60 g.

F.553

2. Nb. 178.
5.

AMBROSIVS CAROLVS
BIELERVS M. D.
Reipublicæ Ratisbonensis Physicus
Ordinarius.
Nat. A. S. R. MDCXCIV. d. III. Mart.

M. C. Hirschmann
junior pinxit.

I. Iacob Haid
Sculps. Aug. Vind.

83127.
F.553

PHYTANTHOZA-ICONOGRAPHIA,

Oder

Eigentliche Vorstellung

Etlicher Tausend,
So wohl Einheimisch- als Ausländischer / aus allen vier Welt-Theilen /
in Verlauf vieler Jahre, mit unermüdeten Fleiß
Von
Johann Wilhelm Weinmann /
E. Ehrlöbl. Stadt-Gerichts-Assessore und ältesten Apotheckern
in Regenspurg gesammleter
Pflantzen / Bäume / Stauden / Kräuter / Blumen / Früchten und Schwämme ꝛc.
Welche
Auf das netteste in Kupffer gestochen, und zugleich durch eine längst-verlangte, und neu erfundene Art, nach der Natur mit lebendigen Farben, in anmuthigsten Abbildungen herausgegeben und verlegt
Von
Bartholomä Seuter / Johann Elia Ridinger / und Joh. Jacob Haid /
Mahlern und Kupfferstechern
In
Augspurg /
Deren
Benennung / Arten / Kennzeichen / Beschreibungen und Gebrauch aus den besten, so alt- als neuen Autoribus, nach Alphabetischer Ordnung, nebst angezeigten bewährtesten Nutzen, in der Artzney- und Apothecker-Kunst, auch in der Chirurgie und Haushaltung, in lateinisch- und deutscher Sprache richtig und deutlich beschrieben worden
Von
D. Ambrosio Carolo Bieler /
Reipublicæ Ratisbonensis Physico Ord.

Dritter Band G.H.I.K.L.M.N.O.

Auf obbemeldter Verlegere Kosten gedruckt
In Regenspurg bey Hieronymo Lentz 1742.

PHYTANTHOZA-
ICONOGRAPHIA.

Oder

Bildliche
Darstellung

Grüner Text.

Text in Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch.

Von

D. Ambrosio Carolo Stutz

Republicae Rattleboroughiae Rec. Cur.

Zweiter Band C. S. S. R. S.

COMMENTARIUS
Uber
den Dritten Band
Des
Botanischen Wercks,
Mit Lit. G.

GALANGA.

GALANGA veteribus Græcis incognita, nec ab illis descripta est, à recentioribus vero appellatur Cyperus Babylonica, *item* γάλαγα. Galange. *Gall.* Galanga. *Lat.* & *Ital.* Galagaen. *Belg.* Galangal. *Angl.* Galgan Planii. *Bohem.* Galgant, Galgant-Wurtzel. *Germ.*

Galanga kommt von dem Arabischen Wort Geilingia, es heißet sonst Cassuradar, *it.* Calvegiam. Die Mauritaner schreiben es, wiewohl corrupt, Culungem, oder Galangen, *it.* Galingian, Banchabe *Indice.* Avic, *it.* Chacurudar, *item* Mosichiche. *Japan.* Lancuaz. *it.* Lanruaz. *Malab.* Cua. Siehe die 526. Kupffer-Platte lit. a.

Costa p. 275. Raj. tom. 2. p. 1337. &c. *Chabræus* p. 245. Rumph. Herb. Amboin. l. 8. c. 9. & 10. *Lemery* voc. Galgant. *Matthiolus* Acost. in edit. Venet. p. 45. *Dale* Pharm. p. 330. Labor. Ceyl. Grimm. p. 122. *Casp. Bauhin.* Pin. p. 34. *Tabernæmont.* L. II. p. 589. Greg. à Turre Index II. *Joh. Schröder.* p. 995. Heß 99. *Lonicerus* p. 538. *Clusius* p. 211. 257. Lugdun. 1894.

Galanga est radix, quæ tosta & in frustula dissecta ex India Orientali, Syria, & Alexandria ad nos adfertur; quam quidem alii temere cum Acoro confundunt, quæ vero Zingiberi similis, ad Iridem proxime accedit, & rectius ad Cyperi genera refertur. Bauhin. Pin. l. c. Tabernæm. à Costa.

Galgant ist eine exotische Wurtzel, die aufgetrocknet, und in kleine Stücke zerschnitten aus Ost-Indien, Syrien, und Alexandrien zu uns gebracht wird. Man vermengete sie vordem mit dem Acoro, sie siehet dem Imber und der Iris sehr gleich, und kan als eine Art des Cyperi angesehen werden.

Duæ saltem Galangæ species major atque minor Phitosophis plerisque innotuerunt, quibus tamen Galangam majorem caulescentem, Galangam Lampœjang dictam, & Galangæ speciem, seu Gladiolum odoratum adnumeramus & Tab. 526. & 27. depictas sistimus.

Man weiß gemeiniglich nur von dem grossen und kleinen Galgant, es finden sich aber Tab. 526. 527. noch drey andere Gattungen.

GALANGA MAJOR. Mahucaluvva Zeyl. Burmanni Thes. Zeyl. *Gall.* de la grande Galange. *Angl.* Galanpal the greater. *Batav.* grooter Galiungia. *Germ.* grosser Galgant. A regione etiam Javanensis appellatur. Siehe die 526. Kupffer-Platte. l. a.

GALANGA MAJOR INDICA, est radix tuberosa, bulbosa, pollicem plerumque crassa, nodosa, arundinis modo, superficie inæqualis, colore fusca, circulis quasi geniculatis notata, Zingiberi aut Iridi similis. Intus est pallescens, saporis acris, & amaricantis, aromatici & fragrantis quodammodo odoris. Binorum cubitorum altitudinem assequens. Foliis lon-

gis, latis, mucronalibus in modum cuſpidis, ſuperne ſaturatius, inferne dilutius virentibus. Caule ex foliorum involucris conſtante. Flore candido & inodoro. Semine minuto & neglecto. Vid. Kupffer-Platten. 526. l. b.

Der groſſe Galgant iſt eine knorplichte, eines Daums ohngefehr dicke, knotigte, knoſpigte, ungleiche Wurtzel, auswendig mit einer röthlich-braunen Schale überzogen, mit kleinen Ringeln umfaſſet, und ſiehet faſt aus, wie Imber oder die Iriß. Inwendig iſt ſie weis, von einem ſcharffen, beiſſenden, etwas bitteren aromatiſchen Geſchmack, und zimlich guten Geruch. Sie ſchießet zwey Ellen auf. Die Blätter ſind breit, lang, und als an einer Iris ſpitzig, oben dunckeler unten hellerer grünen Farbe. Der Stengel beſtehet aus zuſammen gerollten Blättern. Die Blüthe iſt weis, aber ohne Geruch, der Saame iſt klein, daraus man nicht viel machet.

GALANGA MAJOR CAULESCENS, Kudakaluvva Zeylonenſibus Lanquas. *Indice.* Grand Galange *Gall.* Groſſer Galgant *Germ.* Siehe die 526. Kupffer Platte. l. b.

GALANGA MAJOR CAULESCENS ſeptem vel octo pedes in altitudinem ſuccreſcens caulibus ornata eſt longis & rigentibus, qui ex ipſa aromatica radice progerminant. Hujus & minor datur ſpecies, quæ præter altitudinem cum majori omni ex parte convenit.

Lanquas wächſet ſieben bis acht Schuh hoch, mit langen und ſteiffen Stengeln, die aus der gewürtzhafften Wurtzel aufwachſen. Es iſt auch eine kleine Art davon, die ſonſt in allem der groſſen gleichet, nur daß ſie kleiner wächſet.

GALANGA MINOR ex India exportata, à Chinenſibus *Lavendou* dicta: Galanga minor, Chinenſis, Cyperus Babylonica, Officinalis. *Lat.* Petit Galange. *Gall.* The leſſ. Galanpal. *Angl.* Die Kleyne Galiengia. *Belg.* Kleiner Galgant, die rechte kleine Galgant-Wurtzel. *Germ.* Siehe die 526. Kupffer-Platte. l. c.

GALANGA MINOR eſt radix tenuis, tuberoſa, nodoſa. denſa, nonnihil inæqualis, minimi digiti craſſitie, circulis geniculatis notata, & internodiis quibusdam reflexa, foris ruffa & ſubfuſca, intus ex flavo ruffeſcens. Sapore admodum acri, ut Piper & Zingiber linguam & fauces exurens, forma, odoreque Cypero ſimilis, fragrantiori, ſuaviori, & magis aromatico quam major Galanga. Altitudine duorum palmorum foliis myrti fruticat.

Kleiner Galgant iſt eine dünne, krumme, knorrigte, feſte, etwas ungleiche, und eines kleinen Fingers dicke Wurtzel, auswendig dunckel-gelb, inwendig gelbröthlich, mit kleinen Ringeln umfaſſet, und hin und wieder knotig. Sie hat einen ſehr ſcharffen Geſchmack wie Pfeffer und Imber, iſt an Geſtalt und Geruch dem Cypero gleich, hat aber einen weit ſtärckeren, lieblicheren, und gewürtzhafftigeren Geruch als der groſſe Galgant. Sie wächſet zwey Hand hoch, und hat Myrtengleiche Blätter. Wenn das Gewächſe, welches ſie hervorbringet, noch in der Erde iſt, ſo hat ſie die Geſtalt eines kleinen Strauches, der Blätter trägt.

GALANGA LAMPOEIANG dicta, fructu ſquamoſo, ſeu ad inſtar conorum, ad Lanquam minorem quam proxime accedit, quamvis & guſtu & virtute magnopere ab illa differat. Hujus etiam major atque minor datur ſpecies. Siehe die 527. Kupffer-Platte. l. a.

Lampoejang kommt der Lanquas, und ſonderlich der kleinen gar gleich, wiewohl ſie im Geſchmack und Krafft ſehr unterſchieden ſind. Es giebt eine groſſe und kleine Art davon.

GALANGA SPECIES, SEU GLADIOLUS ODORATUS. Siehe die 527. Kupffer-Platte. l. b.

Cultura.

Majoris Galangæ natale ſolum India eſt Javan, Syria &c. Minoris vero China, unde ad Indos exportatur. Et minorem & majorem ſponte naſci, contendunt *Chabr.* p. 243. *Cluſ. Dale* l. c. Seri autem illam atque plantari, Lemery, à Coſta, Schrœderus affirmant. Quæ radice feritur, mirum in modum ſe propagat. Sed tamen & ex ſemine ſata provenit in hortis, exigua vero quantitate, quanta ſcilicet acetariis, & hujus generis uſui medico ſufficit. In fœcundiori ſolo & altior & amplior creſcit. *à Coſta. Cluſius.*

Der groſſe Galgant wächſt in Indien, Syrien ꝛc. Einige geben an, daß er ungebauet von ſelbſt wachſe, andere aber behaupten, daß er mit groſſem Fleiß gebauet werde. Man verpflantzet die Wurtzeln, und ſo breitet er ſich ſehr aus. Jedoch kan er auch im Garten von Saamen gezogen werden, der aber kaum erklecklich iſt. In einem fetten Erdreich wuchert er mehr und wird höher.

Uſus Medicus.

Communi omnium conſenſu majori Galangæ, utpote ignaviori, & viribus longe inferiori præferenda eſt Galanga minor,

minor, quo factum est, ut in officinis sola hæc existat, & ad varios usus medicos adhibeatur. Tertio ordine & gradu calida & sicca est. Aromaticum continet oleum, una cum Sale essentiali & volatili. Inde vis calefaciendi, quare omnibus totius corporis affectibus a frigiditate & flatulentia oriundis succurrit. Resolvit enim, dispellit, incidit, diluit, aperit, roborat.

Der kleine Galgant übertrifft den grossen an Krafft, und heilsamer Würckung weit, daher nur jener usual ist und zu vielerley Nutzen verwendet wird. Er ist warm und trocken im dritten Grad, führet ein aromatisches Oel, und ein Sal essentiale und volatile bey sich. Daher kommt desselben erwärmende Würckung, weswegen sie bey allen Zufällen des Leibes, die von Verkältung oder von Winden herühren, wohl zugebrauchen. Denn sie löset auf, zertheilet, verzehret, machet dünne, öffnet und stärcket.

Speciatim Galanga est aroma insigne stomachicum, carminativum, cardiacum, ventriculum debilitate & frigiditate laborantem roborat, concoctionem promovet, cruditates ejus resolvit pituitosas. Alvi doloribus colicis, singultui, uteri affectibus, urinæ difficultatibus, cordis palpitationibus medetur; Cœliacos sanat, prodest singulariter flatuosis, renes refrigeratos calefacit, sanguinem diluit & purgat, menses facilitat & dolores post partum sedat, venerem stimulat. Cephalicum etiam est, prodest in vertigine; est etiam hepaticum & antifebrile medicamentum, thoraci & pectori frigido succurrit, putredini & malignitati humorum resistit. In officinis prostant species diagalangæ.

Besonders ist Galgant gut für einen schwachen und erkälteten aufgeblähten Magen, denn er stärcket, und befördert die Dauung, lindert und löset die Cruditæten in demselben auf. Diese Wurtzel ist gut in Bauch- und Darm-Schmertzen, in Schluchsen, Mutter-Zuständen, schwehren Harn, Hertzklopffen, ist in Durchfällen von übler Verdauung und denen, die an Winden leiden, ein kräfftiges Hülffs-Mittel. Sie erwärmet die erkälteten Nieren, reiniget das Geblüt, befordert die monathliche Zeit, lindert die Nachwehen der Geburth, und reitzet zur Liebes-Begierde. Sie ist auch für das Haupt zu gebrauchen, hemmet den Schwindel, sie ist der Leber dienlich, und hilfft den Fiebern ab, erwärmet die kalte und verschleimte Brust, widerstehet der Fäulung. Es sind noch davon in den Apothecken die Species Diagalangæ vorhanden.

Usus Mechanicus & Empiricus.

A perquam multis Indorum populis & in hominum & jumentorum morbis utiliter hæc radix adhibetur, quam ordinarie etiam cum piscibus, oriza vel acetariis concedunt. Malabarienses in farinam radicem hanc molunt, ex qua panem pinsunt, placentasque coquunt, quas ventriculi debilitate & frigiditate laborantibus præbent. Acetarii ad acetum radicem adhibent, quæ nec Oenopolis incognita. Vinum ex illa adustum stomacho admodum utile. Sunt, qui cyperi radices contorquentes aceto & pipere macerant, & pro Galanga venditant, fraus vero facile patet, quippe abraso exteriori cortice nulla in radicis substantia acredinis nota, nullusque Galangæ sapor percipitur. *Matthiolus.*

Die Indianer brauchen Galgant zur Artzeney sowohl in Menschen als Vieh Kranckheiten. Sie essen ihn ordentlich mit ihren Fischen, Reiß, Salat ꝛc. Die Malabaren machen Mehl davon, backen Brod und Kuchen daraus, und geben es denen, die schwache und verkältete Magen haben. Die Eßig-Händler brauchen ihn zum Eßig, auch wissen ihn die Wein-Händler zu nutzen. Man brennt einen guten Magen Brandtwein davon. Die Wurtzel-Träger beugen offt die Cyperus Wurtzeln zusammen, weichen sie mit Eßig und Pfeffer ein, und verkauffen sie also für Galgant. Man darf aber nur die äussere Rinde abschählen, so wird in der Wurtzel selbst keine Schärffe, Säure, oder Galgant Geschmack zu finden seyn.

GALEGA.

GALEGA, Ruta capraria, Caprago apud veteres Græcos & alios nomen non invenit, Herba Nese, Lavanese, Lavamane, Galega. *Ital.* Gallegua & Yerva Callegua *Hisp.* Goats, Italian Firche. *Angl.* Gheiste Ruyt. *Belg.* Buckevicker. *Dan.* Rutewka. *Pol.* Geiß-Raute, Ziegen-Raute, Geiß-Kraut, Flecken-Raute, Petechien-Kraut, Pestilenz Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Galega est legumen non scandens, & planta simul alata sive πλαγιόκαυλος. Est autem Galega Plantæ genus flore papilionaceo, vexillo nempe, alis & carina constante: Ex calice autem surgit

git pistillum, quod deinde abit in siliquam teretem & quasi Cylindriacam, seminibus fœtam ut plurimum oblongis, & veluti reniformibus. *Tournef.* 398. Radix Galegæ digitali ferè crassitudine, lignosa, fibris multis donata, alba, tres plerumque perdurans annos; Caules inde exeunt sesqui bicubitales & altiores, rotundi, duri, ramis complurimis brachiati, ab ipso jam exortu foliis ornati; Folia glabra atque glauca, bina semper sunt conjugata, costæ affixa, cui summæ impar folium innascitur, viciæ æmula, sed & longiora & majora, pinnata, dena, undena, & plura. Flores simplices, irregulares, perfecti, tetrapetali, propendentes, denso stipatu in spicas longas erectas congesti, dilute cœrulei aut candidi. Flore delapso siliqua succedit longiuscula, gracilis, inæqualis, & quasi articulata, erecta, bivalvis, semina continens plura, oblonga. Floret Junio & Julio, inque hortis haud infrequens seritur, sponte autem provenit in Italia, Hispania, Gallia & Pannonia, locis opacis & uliginosis ad agrorum scrobes: semen maturat autumno. Tota vero planta saporis odorisque expers est. C. B. p. 352. *Boerh.* II. 45. *Volck. Amman.* 154. *Dale.* 288. *Rupp.* 214. *Chæbr.* 154. *Tabernæm.* 391. *Lugd.* 975.

Galega oder Geiß-Raute ist eine heilsame Frucht, die sich nicht empor hebt, und gehöret zu den Gewächsen, deren Blätter an beyden Seiten als Flügel stehen. Es ist aber nach Tourneforts Beschreibung Geiß-Raute eine Art Pflantzen, mit einer Schmetterlings Blume, oder die oben eine Fahne an beyden Seiten Flügel, und unten ein Schiff oder runde Hohlung haben. Aus dem Kelch tritt der Stempffel hervor, von welchem hernach eine runde, und gleichsahm Waltzen-förmige Schote wird, welche mit vielen, meistens runden und Nieren-förmigen Saamen angefüllet ist. Die Wurtzel der Geiß-Raute ist fast Fingers dick, holtzigt, mit vielen Fasern besetzet, weis, und pfleget mehrentheils drey Jahre zu bleiben. Aus derselben treiben viele Stengel, anderthalb, zwey und mehrere Ellen hoch, diese sind rund, hart, in viele Neben-Aeste vertheilet, und gleich von unten auf mit Blättern besetzet. Diese glatte und graulichte Blätter stehen gar genau an dem Stengel, allemahl zwey und zwey gegen einander über, und an der Spitze findet sich ein ungleiches Blat. Diese Blätter sind wie an den Linsen und Vogelwicken jedoch weit länger und gröſſer, oben ziemlich spitzig, und mehrentheils zehn biß eilf an einem Stengel. Die Blumen sind einfach, irregulair, vollkommen, vierblätterigt, hangen vor sich herunter und sind gantz dick und dicht aneinander ährenweiß gereyhet, von Farbe blau und weis. Nach abgefallener Blume folget die länglichte, geschlancke, ungleiche, und fast gliederweis getheilte, aufrecht stehende Schote, welche in zwey Flügel sich vertheilet, und mit vielen länglichten Saamen angefüllet ist. Es blühet diese Geiß-Raute in Junio und Julio, man säet sie bey uns in den Gärten, in Welschland aber, Franckreich, Ungarn wächst sie an feuchten Oertern, an den Aecker-Rheinen von selbst. Der Saame wird im Herbst reiff; die gantze Pflantze hat weder Geschmack noch Geruch.

NOTA; Galega ex earum plantarum est numero, quarum usus posterioribus tantum seculis percrebuit. Cur ab Herbariis Gallega appelletur, nullibi reperire licet. Ruta autem capraria appellatur, non quidem quod Ruta esset, haud enim est tetralobos, nec odore Rutam refert, sed ab effectibus & viribus. Operose disquiritur, an Dioscoridi hæc fuerit cognita planta? sunt qui Polemonium ejus esse contendunt: definitio Dioſc. non quadrat, & gravibus argumentis huic sese opposuit opinioni *Matthiolus* & *Tabernæmontanus*. Magis fœnum Græcum sylvestre Galegam propter siliquas esse adjecit *Volckamerus*, a quo tamen & reliquis leguminosis sollicite discriminandam esse, dictitat *Rivinus*. Vicia differt à galega claviculis seu furculis, quibus circumstantes plantas scandit. Planta itaque esse videtur sui omnino generis, cujus quinque recenset species *Tournefortius*, a quibus nonnisi siliquis pendulis differt Galega Ægyptiaca, quippe quæ propendentibus longissimis & angustissimis nec non articulatis est siliquis. *Volck.* Galegæ affinis Sophera dicta. C. B. P. p. 352. n. III. præter quas *I. Burmannus in Thesauro Zeylanico* p. 103. tres Galegas Indicas adduxit.

Geiß-Raute oder Galega ist von den jenigen Pflantzen, deren Gebrauch allererst in den neueren Zeiten bekannt geworden. Warumb und woher diese Pflantze Galega genennet werde, hat kein Autor bemercket. Sie wird aber Raute genennet, nicht zwar daß es eine Art von der Raute wäre, denn sie hat keine vier lobos, und riechet auch gar nicht als eine Raute, sondern weil sie gleiche Kräffte und Würckungen hat. Man fraget, ob diese Pflantze dem Dioscoridi etwan

unter

unter einem andern Nahmen bekannt gewesen? Es meinen einige, daß es desselben Polemonium sey, allein die Beschreibung passet hier nicht, und Matthiolus und Tabernæmontanus haben auch aus zureichenden Gründen das Gegentheil erwiesen. Herr D. Volckamer setzet hinzu, daß es vielmehr wegen der Schoten Griechisch-Heu wäre, jedoch meinet Rivinus, daß die Geiß-Raute eben durch ihre Schoten, von allen andern Hülsen-Früchten sich leicht unterscheide. Die Wicke ist durch ihre kleine Gabeln, wodurch sie sich umb alle nahe stehende Dinge anklammert, von der Geiß-Raute unterschieden. Folglich ist die Galega ein eigenes Geschlecht, welches viele Species unter sich begreiffet, davon Tournefortius fünff anführet, von welchen die Egyptische Galega bloß durch die herabhangende Schoten sich unterscheidet; denn an der Egyptischen sind sehr lange, enge, oder schmahle, und in Glieder getheilte herabhangende Schoten. Eine der Galegæ nahe kommende, Sophera genennet, führet Bauhinus an, und I. Burmannus hat in dem Thesauro Zeylanico ausser der Egyptischen noch drey Indianische Arten von der Geiß-Raute.

GALEGA FLORE COERULEO, L' AVANESE, Geiß-Raute. Siehe die 528. Kupffer-Platte. l. a.

GALEGA FLORE ALBO SEU RUTA CAPRARIA, Geiß-Raute mit weissen Blumen. Siehe die 528. Kupffer-Platte. l. b.

Floribus saltem inter se differunt, qui sunt vel cærulei, vel ex cæruleo purpurei, vel penitus candicantes.

Der Unterscheid dieser beyden Gattungen bestehet bloß in der Farbe der Blumen, denn man findet sie blau, bläulicht roth, und gantz weiß.

Cultura.

Galega hortis illata commune, arenosum, & bene stercoratum amat solum, apertum & liberum locum (quamvis etiam in quolibet angulo hortorum facile efflorescat) irrigationem frequentem. Radix perennat, quod tamen supra annum tertium vivax non permaneat, plerique contendunt; Frigoris multi patiens est, qualibet æstate novos caules & elegantes agit flores, & maturum semen. Propagatur ex semine & adnata sobole: illud adolescente luna vel Aprilis vel Martii non quidem profunde terræ mandatur, hæc eodem tempore a matre resecata, tertio autem demum anno flores proferre solet. *Munting.* Heß.

Wenn man die Geiß-Raute in den Gärten ziehet, verlanget sie eine gute gemeine sandigte, und wohl gedüngete Erde, einen offnen freyen Platz (wiewohl sie sich leicht mit einem jeglichem Winckel vergnügen lässet) und will offt begossen seyn. Die Wurtzel bleibet lange im Leben, doch sagen viele, daß sie nicht über das dritte Jahr alt werde. Sie kan viel Kälte, und alle Ungemächlichkeiten des Winters ertragen, giebet alle Sommer frisches Kraut, schöne Blumen, und reiffen Saamen. Man vermehret sie durch den Saamen und durch die jungen angewachsenen Wurtzeln. Der Saame muß im wachsenden Mond des Mertzens oder Aprils nicht etwan tieff, etwan einen Stroh-Halm breit ausgesäet werden. Die jungen Wurtzeln nimmt man zu gleicher Zeit ab; sie pfleget allererst in dritten Jahr Blumen zu bringen.

Usus Medicus.

Galega ejusque herba temperatæ indolis celeberrimum est Alexipharmacum ac sudoriferum, venenum inprimis pestilentiale insigniter discutiens. Herba hæc, in officinis usu recepta calida est primo & secundo, sicca vero secundo ordine, multumque salis essentialis & olei continet. Et quamvis Galega sapore & odore sit destituta, virtutes tamen suas ex sua ipsius dote speciali & insigni præstare dicitur. Usus ejus præcipuus est in exanthematibus expellendis, aliisque morbis pestilentialibus. Quare a multis annis recentiores Medici hanc herbam antidotis suis miscuerunt. Et Peste heic Ratisbonæ 1714. grassante hujus herbæ virtutem experti sumus. Cum itaque mirifice adversus lethalia venena valeat, speciatim etiam contra ferarum omnium venenosos ictus, in quem usum succum bibendum jubent; & herbam ipsam vulneri admovent; datur etiam succus ad cochlearis mensuram necandis intestinorum vermibus. Inter præparata in officinis prostat aqua ex Galega destillata, quæ in febribus malignis petechialibus virtutem suam exerit: eadem præterea aqua sudorem promovet, variolas & morbillos vehementer expellit. Rutæ caprariæ prostabat olim conserva, quæ contra pestem & venena propinabatur hodiè exoleta. Tabernæmontanus etiam aceti præstantioris facit mentionem ex floribus Galegæ præparati. Quidam è floribus cæruleis ex tempore parare solent Tincturam, quam potui in morbis malignis instillant, & Julapiis admiscent: herba colligenda est Junio & Julio. *Dale* 288. D. *S. Pauli* 312. *Camerarius*

rarius 63. *Matth. Compend.* 447. *Zornius, Schrœderus.*

Geiß-Raute oder Galega ist ein vortreffliches Alexipharmacum, und Schweiß treibendes Mittel, und treibet das Gifft der Pest ungemein aus. Es ist davon das Kraut in den Apothecken gebräuchlich, welches warm in ersten und andern, trocken aber im andern Grad ist, und viel Oel und Sal essentiale in sich hält. Ob nun gleich die Geiß-Raute weder Geruch noch Geschmack hat, so kommt ihr doch die ermeldte Würckung wegen ihrer natürlichen Eigenschafft zu. Man brauchet sie vornehmlich bösartigen Ausschlag auszutreiben, auch anderen gifftigen und Pestilentialischen Kranckheiten damit zu widerstehen, deßwegen die Medici von vielen Jahren her diß Kraut unter ihre Antidota gemischet, und in der hieselbst zu Regensburg 1714. grassirenden Pest hat man desselben Würckung selbst erfahren. Folglich da diß Kraut gegen allerley tödtliches Gifft sehr heylsam ist, so dienet es auch besonders gegen allerley Biße und Stiche vergiffteter Thiere, weßwegen man den Safft trincken, und das Kraut selbst auf die Wunde legen soll. Man gibt auch von dem Safft einen Löffel voll, dadurch die Würmer zu tödten. Man hat von der Galega in den Officinen das distillirte Wasser, welches in petechialischen Fiebern gute Würckung thut, über dem auch den Schweiß treibet, und Blattern und Masern trefflich heraus bringet. Man hatte auch vor dem einen Geiß-Rauten-Zucker oder Conserve, welche vor die Pest und Gifft vortrefflich præservireu sollte, welches aber nun nicht mehr vorhanden. Es gedencket Tabernæmontanus eines sehr guten Eßigs, der aus den Geiß-Rauthen-Blumen gemachet wird. Einige bereiten aus den blauen Blumen eine Tinctur, welche sie in hitzigen Kranckheiten dem Getränckе und Julepen zumischen. Man soll das Kraut im Junio und Julio sammlen.

NOTA. Galegæ alexiteria vis inter alia experimenta, duello lacertæ & viperæ explorata & approbata fertur, in quo lacerta viribus haud suppar, a vipera saucia recedens visa est subinde novas acquirere vires Galegæ herbæ esu; quâ stirpitus extractâ, spectator vidit, languentem lacertam purpuream vomere animam; cujus rei historiam memoriæ consecratam nobis reliquit *Forestus Lib. II. de fals. urinar. judicio cap. V.* p. 156. Quam quidem narrationem fabulam sapere existimat *Illustr. Heucherus* & vehementer veretur, ne omnia illa hyperbolica Galegæ encomia lepidæ isti de duello lacertæ & viperæ apud Forestum innitantur fabulæ. *In novis Proventibus H. M. A. Witembergensis* p. 66. Ejusmodi autem historias non quidem susque deque esse habendas, Wedelius alio exemplo comprobavit, ubi insignis bufo ab araneâ percussus ex plantagine sibi medelam paraverat, qua vero evulsa vitam exspiravit. *vide Wedelii* experimentum curios. de Colchico veneno & alexipharmaco pag. 16. 17.

Daß die Geiß-Raute die Krafft habe dem Gifft zu widerstehen, soll nächst andern guten Erfahrungen auch aus dem Zweykampff einer Heyder und gifftigen Brand-Schlange erkannt, und bewährt befunden seyn. Die Heider nemlich sey von der Schlangen, weil sie ihr nicht gewachsen, öffters hart gebissen und verwundet worden seyn, habe aber so offt sie nur von der Geiß-Raute gegessen, sich wieder erhohlet, und den Kampff von neuen angefangen, als nun der Zuschauer diß Kraut mit der Wurtzel gar ausgerissen, habe die matte und verwundete Heider das Leben aufgeben müssen; welche Begebenheit Forestus aufgezeichnet. Diese Erzählung hält der berühmte Herr D. Heucher vor eine Fabel, und stehet daher in den Gedancken, daß alle gar zu hoch getriebene Lob-Sprüche der Geiß-Raute sich etwan sämtlich auf dieser lächerlichen Fabel gründen möchten. Daß aber dergleichen Begebenheiten nicht eben so gar hinzuwerffen, hat der gleichfalls sehr berühmte Jenische Medicus D. Wedel, durch eine andere Geschicht gewiesen, da nemlich eine zimlich grosse Kröte von einer Spinne gebissen worden, und nachdem sie von dem Wegerich gegessen, sich allemahl geheilet habe, wie man aber allen Wegerich ausgerissen, sey die Kröte auch crepiret.

Usus Domesticus.

Quod succus ex Galega expressus & mane potus contra pestem, venena, & morsus venenatorum animalium a multis præservationis causa sumatur, ex supra dictis constat. Addit autem *Camerarius H. M.* p. 63. Rutam caprariam in acetariis edi, & in Jure Carnium quoque coqui. Idem subjungit: Hac herba saginantur Gallinæ, & pariunt inde plura ova.

Daß der Geiß-Rauten-Safft des Morgens gegen die Pest, Gifft, und vergiffteter Thieren Stiche von vielen zur Præservation

vation genommen werde, ist aus dem vorhergehenden bekannt. Es setzet aber Camerarius hinzu, daß man dis Kraut im Salat esse, und in Fleisch-Brühen koche. Ingleichen, daß die Hüner, wenn man sie mit diesem Kraut füttere, fett würden, und mehr Eyer legten.

GALEOPSIS.

GALEOPSIS, Galiopsis, Urtica labeo, Urtica mortua fœtida. γαλίοψις, γαλήοψις, γαλεόβδολον. *Græc.* Ortica morta, Ortica fetida. *Ital.* Ortica muerta. *Hisp.* Ortie morte. *Gall.* Deat nethle. *Angl.* Doodnetel. *Belg.* Dof Nelde. *Dan.* Tode Neßel, stinckende Neßel, Katzen-Kopff. *Germ.*

CHARACTER. Galeopsis Lamii species esse videtur, cum quo etiam à Botanicorum plerisque commixta invenitur. Galeopsis autem est plantæ genus, flore monopetalo, labiato, cujus labium superius cochlearis instar excavatum, inferius vero in tres partes divisum, media ampliori acuta vel obtusa. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina oblonga, in capsula infundibiliformi & quadripartita, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournefourt.* p. 185. Ex radice Galeopsidis simplici & paucis obsita fibris surgunt multi caules, diversa altitudine, tantum non in omnibus speciebus quadrati, plerumque fusci. Folia sunt subrotunda, cum caule foliis urticæ similia sed læviora, caulem vel ambientia, vel longis pediculis appensa, sibi invicem opposita, in ambitu serrata, villosa, sed non mordentia, odore fœtido & gravi. Summum virgarum fastigium quodammodo in spicam desinit, verticillatimque ambitur quinis aut senis simul nascentibus caliculis in quinque lacinias divisis, é quibus prodeunt longiusculi flores instar florum Lamii hiantes, sed longe minores. Flores sunt irregulares, perfecti, monopetali, barbati, galeatique, plerumque purpurascentes. Semina sunt nuda, ad singulum florem quaterna, lævia, in perianthio aperto latitantia, per maturitatem nigra. Tota planta gravis odoris est, præsertim umbrosis locis nata: ejus vero, quæ in apertioribus locis, ut in recens succisis crescit, remissior est odor. Nascitur etiam circa sepes, agros, vias, & ubique fere locorum obvenit. Floret Junio & Julio. *Boerhaave* I. 162. *Dioscorid. L. IV. c.* 80. C. B. P. 230. *Clusius* Libr. IV. p. XXXV. *Volck.*

Todte Nessel ist eine Art des Lamii, das auch todte taube Nessel genennet wird, mit welchen es auch die mehresten Botanici vermischen. Es ist aber die Galeopsis eine Art Pflantzen mit einer einfachen und Lefftzen-förmigen Blume, deren die obere Lefftze, als ein Löffel ausgehöhlet, die andere aber in drey Stücke getheilet, wovon das mittere enweder spitzig oder stumpff ist. Aus dem Kelche kommt der Stempffel, der in den hinteren Theil der Blume, als ein Nagel feste angehefftet, und mit vier kleinen Fasern oder Schößlingen umgeben ist, welche nachhero zu eben soviel länglichten Saamen-Körnern werden, die in einem kleinen, als ein Trichter gestalteten, und vierfach getheilten Saamen-Behältniß, das vorher der Kelch gewesen, eingeschlossen liegen. Aus der schlechten mit einigen Fäsern besetzten Wurtzel kommen viele Stengel, von unterschiedlicher Größe, und fast bey allen Sorten viereckigt, von Farbe bräunlicht. Die Blätter sind rundlicht, und sind sowohl wie der Stengel dem Nessel gleich, aber weit glätter, und schliessen sich entweder gantz genau umb den Stengel, oder hängen mit langen Stielen abwärts. Sie stehen gegen einander über, sind im Umfang eingekerbt, zwar zottigt, jedoch stincken sie nicht, von einem stinckenden und widrigem Geruch. Die obere Crone der Stengel endiget sich fast als eine Aehre, und wird von fünff bis sechs zugleich hervorwachsenden Kelchlein umgeben, die in fünff Ausschweiffungen vertheilet sind, aus welchem die länglichten Blumen eben so offen, als an dem Lamio, doch viel kleiner, hervorkommen. Diese Blumen sind einfach, irregulair, vollkommen, haben einen Helm und Bart, mehrentheils Purpur-röthlich. Der Saame lieget unbedecket, unter jeder Blume finden sich vier glatte, und wann sie reiff geworden, schwartze Körner. Die gantze Pflantze hat einen widrig-stinckenden Geruch, sonderlich, wenn sie an düsteren, schattigten Orten wächset, die jenige aber, die an freyer Lufft, oder in frisch-umgehauenen Wäldern stehet, riechet nicht so übel. Sie wächset sonst auch neben den Zäunen, Aecker-Rheinen, Wegen, und fast aller Orten. Sie blühet im Junio und Julio.

NOTA

NOTA I. Dicitur Galeopsis, si cum e scribatur, a florum effigie galeata, quod ejus flores Galeæ aspectum referant. At quoniam inusitatum fuit græcis præsertim veteribus, latina nomina cum Græcis componere, γαλήοψις potius per η scribendum erit, ut & multa exemplaria habent, & Plinius ita legendum testatur, qui Galeopsin hanc herbam appellat, a florum figura mustellæ faciem & rictum quadantenus exprimente: γαλῆ enim felem aut mustellam significat, & γαλεόβδολος idem est ac mustella fœtida. Urtica etiam appellatur mortua, quia toto frutice cum caule & foliis urticam quidem refert, non tamen urticæ instar urit.

Man schreibt zwar Galeopsis, welches von Galea einem Helm kommen soll, weil die Blume, wie oben gesagt, einen Helm faßt vorstellt. Weil die Griechen aber vornehmlich die Alten nicht gewohnt waren, Griechische und Lateinische Wörter zusammen zusetzen, so muß man vielmehr Galeopsis schreiben, welches auch die mehresten Exemplare von Dioscoride haben, und auch Plinius mit seinem Zeugniß bekräfftiget, der diß Kraut selbst Galeopsis nennet, folglich ist es von γαλῆ ein Wißelchen oder Katze herzuleiten, immassen die Gestalt der Blumen einiger massen den aufgesperten Mund eines Wißelchen vorstellet, wie denn auch Galeobdolus soviel als ein stinckendes Wißelchen heisset. Man nennet es todte Neßeln, indem diese Pflantze zwar mit seinen Stengel und Blättern der Neßel gleichet, aber nicht, wie die Nessel, brennet.

NOTA II. Multi quidem sunt, qui Lamium & Galeopsin sub uno complexi titulo, parum vel nihil differentiæ has inter plantas intercedere existimant. At enim vero ocularis inspectio & foliorum, & florum situs atque positus, aliaque criteria Galeopsin a reliquis & Lamiis & Urticis satis distinguere poterit. Galeopsi, inquit *Rivinus*, Galea, ut in multis aliis, convexa, sed media barba bifida est, cui barbula quasi minor in utroque latere adhæret. Hinc satis mirari non possum, quo pacto Melissophyllum, Stachys sylvatica, Cannabis spuria & similia pro speciebus Galeopsios à nonnullis habeantur. Ita & Lamium illud flore luteo, cujus mentionem supra feci, stricte loquendo Galeopsis non est ob barbam tripartitam: atque ideo malim id vocari pseudo Lamium flore luteo, ab iis scilicet, qui Lamium & Galeopsin eadem volunt. De cætero recte asserit *Morison*, Galeopsin folio maculato non esse distinguendam a non maculata: prout nec minorem foliis caulem ambientibus à majori; siquidem ea diversitas saltem a circumstantiis loci temporisque dependet. *Ordine plant. quæ sunt Flore Irreg. Monopet.* p. 12. Addit *Knauthius*: Differt Galeopsis â Molucca non foliis urticæ & odore fœtido juxta *Rajum*, sed floribus copiosis verticillos constituentibus, quorum tubi in perianthiis brevioribus & angustis cum labellis cordiformibus occultantur. *Methodo Plantarum genuina* p. 100. Qui quidem florum caulem aut genicula ambientium positus Galeopsin etiam ab urtica & Lamio discriminare videtur.

Es haben zwar viele Lamium und Galeopsin unter einen Titel gebracht, und meinen auch, daß unter beyden Pflantzen wenig Unterscheid sey: Jedoch kan der Augenschein, die Form der Blätter, die Lage und Gestalt der Blumen die Galeopsin leicht von dem Lamio nicht nur, sondern von allen anderen Gattungen der Nesseln unterscheiden. Die Galeopsis, saget Rivinus, hat wie bey vielen andern einen auswärts gebogenen gewölbten Helm, aber der mittlere Bart ist zweyfach gespalten, an welchem gleichsahm ein kleinerer Bart zu beyden Seiten anhänget. Deswegen kan ich mich nicht genug verwundern, auf was Weise einige das Melissophyllum, die Stachin sylvaticam, den unrechten Hanff und dergleichen vor Gattungen von der Galeopsi halten mögen. Also ist auch das Lamium mit der gelben Blume, dessen wir oben erwehnet, eigentlich zu reden wegen des dreyfach getheilten Bartes keine Galeopsis. Folglich möchte ich es lieber Pseudo Lamium mit einer gelben Blume von denjenigen benennet wissen, welche Lamium und Galeopsin für einerley halten. Im übrigen behauptet Morison mit Recht, daß die Galeopsis mit gefleckten Blat von der unbefleckten nicht dürffe abgesondert werden, wie auch nicht die kleinere Galeopsis, deren Blätter den Stengel umbfassen, von der grösseren, weil dergleichen Unterscheid nur bloß von den Umständen der Zeit, und des Ortes herrühreten. Knauth setzet noch hinzu, es ist die Galeopsis nicht nur, wie Rajus will, von der Molucca durch die Neßel-Blätter und stinckenden Geruch unterschieden, sondern auch durch die häuffigen Blumen, die rund herumb wirbelförmig umb den Stengel und Geleichen gehen, deren Röhren in den kurtzeren und engeren Perianthiis mit den Hertz-förmigen kleinen Leffzen eingeschlossen, und verbor-

gen

gen liegen. Eben diese Lage der Blumen, die an dem Stengel oder Gleichen herumb stehen, unterscheidet die Galeopsin von der gemeinen Brenn-Nessel und von dem Lamio.

NOTA III. Variæ porro aliæ recensentur Galeopseos differentiæ a florum colore, & foliorum forma, magnitudine, & visciditate, suavique vel insuavi odore, petitæ. Sic quædam floribus albis; quædam folio maculato, & picto, quædam folio & flore minori, quædam angustiori est folio. *Chabræus* p. 435. *Bocconius in Museo di pianti rare* p. 151. mentionem facit Galiopsis Anguillaræ, quam doctissimus *Ludovicus Anguillara* pro vera *Dioscoridis* Galeopsi habuit, quippe quæ in Græcia aut Bosnia potius inventa, scrophulas decem dierum intervallo sanavit, quam vero *Bocconius* suum Pseudodictamnum existimat. D. D. *Burmannus in Thes. Zeylanico* p. 103. Galeopsin adduxit Zeylanicam folio oblongo flore albo, cujus descriptio, si flores albos exceperis, prorsus cum nostratibus consentit. *D. Buxbaumius Dec. I.* p. 4. Tab. VI. & VII. recensuit Galeopsin maximam foliis Hormini, & Galeopsin majorem, corium Moscovviticum, vulgo Juchten, redolentem. Mitto alias à *Tournefortio* & Boerhavio allegatas species.

Man findet ferner von der Galeopsi noch mancherley Unterschied zu bemercken, der nemlich von der Farbe der Blumen, Gestalt der Blätter, Grösse und Kleberkeit, angenehmen oder unangenehmen Geruch genommen ist. Einige haben weiße Blumen, andere gefleckte und sprencklichte Blätter, einige haben kleinere Blätter und Blumen, andere aber schmählere Blätter. Bocco hat in seinem Museo rarer Pflantzen eine Galiopsin angeführet, die der gelehrte Lud. Anguillara auf seiner Reise in Bosnien gefunden, und um der Ursachen willen vor die wahre Galeopsin des Dioscoridis hält, weil sie, und zwar innerhalb zehen Tagen die Kröpffe heilet. Boco aber meynet, es sey sein angegebener Pseudo-dictamnus. Der Herr D. Burmannus hat in seinem Thesauro Zeylanico eine Indianische Galeopsin mit länglichem Blat, und weißer Blume angeführet, deren Beschreibung aber, ausgenommen die weiße Blumen, mit den unsrigen völlig überein kommt. Auch hat Herr Buxbaum zwey noch sonst nicht bekannt gewesene Gattungen von der Galeopsi bemercket; die erste nennet er die gröste mit Scharley Blättern, die andere aber eine grössere Galeopsin, die als Moscowitisch Leder oder Juchten riechet. Die übrigen Sorten, welche Tournefort und Boerhaave noch angeführet, übergehen wir mit Stillschweigen.

GALEOPSIS MAJOR, todte Nessel. Siehe die 529. Kupffer-Platte. l. a.

Galeopsis procerior fœtida, spicata. Galeopsis hæc vera Dioscoridis esse videtur. *Boerhaave* I. p. 162. n. I. *Ruppius* p. 182. A qua tamen Galeopsis maxima Pannonica *Clusii* omnino, si foliorum imprimis spectes amplitudinem, quippe quæ palmarem nonnunquam superat, differt. Addit *Bauhinus* p. 231. a. Habetur major & minor: flore quoque purpurascente vel rubro communiter-rarius albo, luteo & vario: est & reptilis magis humique procumbens. *Flora Ulmensis* p. 63.

Diese todte Nessel wird die höhere, stinckende, und Aehren-weis wachsende benennet. Scheint auch, wie alle Autores angeben, und die Gestalt es mit sich bringet, die wahre Galeopsis des Dioscoridis zu seyn. Von welcher jedoch die gröste Ungarische Galeopsis des Clusii unterschieden ist, weil deren Blätter Hand breit sind. Bauhinus setzet: Es gibt von dieser Gattung eine grössere und kleinere, mit einer Purpur-röthlichten, oder gemein rothen Blume, wird aber selten mit einer weißen, gelben, oder scheckigten Blume gefunden. Es ist auch eine, deren abhangende Blätter mehr auf der Erden herum liegen.

GALEOPSIS FOLIIS CAULEM AMBIENTIBUS MAJOR, Grössere todte Nessel, deren Blätter rund um den Stengel gehen. Siehe die 529. Kupffer-Platte l. b.

Hujus Galeopsios & datur species minor, a Chabræo descripta p. 435. Folia nostratis majoris Perfoliatæ ferè modo caulem ambiunt, subrotunda, hirsuta, profunde serrata. Flores inter folia ad nodos verticillati purpurei, hiantes, e caliculis oblongis, hirsutis, multifidis oriuntur. C. B. P. p. 231. n. VI. Floret Junio & Julio in arvis. *Volckamerus* p. 182.

Von dieser Art todter Nessel ist eine kleinere Gattung vorhanden, welche letztere Chabræus besonders beschrieben. Unsere grössere aber hat Blätter, fast wie der Durchwachs, die rund um den Stengel stehen, an sich fast rund, rauch, und tieff gekerbt sind. Zwischen den Blättern an den Knoten oder Gleichen kommen die rund herumstehende, Purpurrothe, als ein Rachen sich öffnende Blumen,

men, mit kleinen, rauchen, länglichten, und viel getheilten Kelchen. Sie blühet im Junio und Julio hin und wieder auf den Feldern.

GALEOPSIS FOLIIS ACUTIORIBUS, todte Nessel mit spitzigeren Blättern. Siehe die 529. Kupffer-Platte. l. c.

GALEOPSIS FOLIIS PICTIS, todte Nessel mit sprencklichten, oder bunten Blättern. Siehe die 529. Kupffer-Platte. l. d.

Num Lamium Melissæ folio? C. B. P. n. X.

GALEOPSIS MINOR ARVENSIS, Acker-Nessel. Siehe die 529. Kupffer-Platte. l. e.

Galeopsis patula segetum, flore purpurascente. Sideritis arvensis, angustifolia: sideritis arvensis, angustifolia rubra. C. B. P. 233. Boerhav. I. 162. n. III. Inter segetes passim floret æstate.

GALEOPSIS ROTUNTIORE FOLIO, todte Nessel mit runderen Blat. Siehe die 529. Kupffer-Platte. l. f.

Usus Medicus.

Officinalem quidem esse ait *Dalenius suppl.* p. 120. Galeopsin proceriorem, fœtidam spicatam: Dioscoridis designatum usum medicum plerique exscribunt. Folia, inquit, caules, semen, succusque duritias & carcinomata dissipant: Strumas, panos, & parotides discutiunt. Oportet bis die tepidum ex aceto cataplasma imponere, & ejus decocto fovere. Ad putrescentia, gangrænas, & nomas, cum sale efficaciter illiniuntur. Subjungit *Matthiolus.* Ruellio Galliopsis, Agripalma est, uteri suffocationis singulare remedium. De Galeopsi Anguillaræ supra commemoravimus, quod ille ipse scrophulas Galeopsin veram sanare, oculis suis viderit. Addit *Lemery*, quod phlegmatis & olei multum non vero salis contineat, & in Diarrhœa, albo mulierum fluxu, in cienda urina, & in doloribus spleneticis seu in decocto seu vino medicato seu infuso data virtutem suam exserat, id quod etiam frequens confirmat experientia.

Es saget Dale, daß die höhere, stinckende todte Nessel in Officinen gebräuchlich sey. Die von Dioscoride der Galeopsi zugeschriebenen Nutzen nehmen seine Nachfolger alle aus ihm. Die Blätter, Stengel, Saamen, Safft haben die Eigenschafft die Härtigkeit zu vertreiben, desgleichen den Krebs, die Kröpffe, die Geschwulst am Hals, die Geschwäre hinter den Ohren. Man muß es zweymahl des Tages mit Eßig warm als einen Umschlag auflegen. Man bestreiche auch zugleich mit Saltz die faulen Geschwüre, Krebs-Schäden, und fressende Geschwäre. Matthiolus setzet in der Anmerckung, daß Ruellius Galiopsin vor Agripalmam halte, welche ein sonderbahres Mittel gegen die Erstickungen der Mutter sey. Wir haben oben von der Galeopsi gesaget, die Anguillara in Griechenland gefunden, und selbst gesehen, daß dadurch die Kröpffe innerhalb zehn Tagen geheilet worden. Lemery setzet noch hinzu, daß die todte Nessel viel Oel und Phlegma, aber nicht viel Saltz bey sich führe, und daß sie im Durchfall, weißen Fluß der Weiber, in Treibung des Urins, und in Miltz-Beschwehrungen, besonders, wenn es entweder in Tränckten, oder Thée, oder Kräuter-Wein gebraucht wird, gut sey, welches auch noch die beständige Erfahrung bestättiget.

GALLIUM.

GALLIUM γάλλιον, γάλιον, γαλλέριον, γαλέγιον. *Græc.* Gallio. *Ital.* Coaja Leche yerva. *Hisp.* Petit Muguet, Caillelait, *Gall.* Ladies bedstravv. *Angl.* Walstrov. *Belg.* Marena Diwage. *Mosc.* Klammer Urt. Eller Klammerie Urt. *Dan.* Märzäna. *Pol.* Syryß Tiowa Bylina. *Bohem.* Tey Sugorito fiu. *Hung.* Meger-Kraut, Mayer-Kraut, Lab-Kraut, Glied-Kraut, Wall-stroh, Weg-stroh, unser Frauen Bett-stroh, Butterstiele, Raynritz. *Germ.*

CHARACTER. Gallium ab illis, qui ex foliorum positu characterem desumere solent, plantis & herbis annumeratur stellatis. Est vero Gallium plantæ genus flore campani formi, patente & multifido: cujus calix deinde abit in fructum ex gemellis seminibus constantem, siccis, ut plurimum lunatis. *Tournefort.* p. 114. Ex radice Gallii tenera, longo tractu repente, lignosa, extus fusca, & tenerrimis fibris obsita, intus albicante, proreptant virgulæ seu cauliculi dodrantales, cubitales, & altiores, tenues, subhirsuti, & nisi dumetis aut virgultis anniti possunt, plerumque procumbentes, vel quadrati vel rotundi, nodosi, & geniculis distincti, in plures ramulos divisi virides, intus cavi, & fragiles. Folia verticillatim

tim ad caulium nodos & genicula posita sunt glabra, mollia, nitentia, quina vel plura radiatim, seu in stellæ figuram decussata, recta, Aperinæ simillima, sed neque aspera, neque villosa. Flores sunt perfecti, monopetali, in extremitate quatuor divisuris insignes, plures simul conferti, seu in racemulos digesti. Semina post singulos flores subsequuntur nuda, bina, rotunda. Floret Majo, Junio & Julio in aggeribus, ad sepes, in dumetis & pratis siccioribus. Radix perennat. *Dioscor.* L. IV. c. 87. *Matth. in Dioscor.* p. 556. *Boerhaave* I. 148. *Volckamerus Dale* 200. *Ruellius* 624. *Lonicerus* 497. *Tabernam.* I. 415.

Meger-Kraut wird von denjenigen, welche die Kennzeichen der Blume von der Lage der Blätter zu nehmen pflegen, zu denen Pflantzen und Kräutern gerechnet, deren Blätter umb den Stengel als ein Stern stehen. Es ist aber nach Tourneforts Beschreibung das Mager- oder Meger-Kraut eine Art Pflantzen mit einer Klocken-förmigen offenen und vielfach getheilten Blume, deren Kelch hernach zur Frucht wird, welche aus einen zweyfachen Saamen, der trocken und mehrentheils als ein halber Mond gestaltet ist, bestehet; aus des Meger-Krauts zarten, weit herumkriechenden, holtzigten, auswendig braunen, mit zarten Fäsern besetzten, inwendig weißlichten Wurtzeln, treiben viele Ruthen oder etliche Spannen, Ellen hohe und offt noch höhere Stengel, welche zart und etwas rauch, und wofern sie sich nicht an Hecken oder sonst was schlingen können, liegen sie meist an der Erde; sonst sind sie entweder viereckigt oder rund, knotigt in Gleichen abgesetzet, und in kleine Neben-Aeste unterschieden, grün von Farbe, inwendig hohl und zerbrechlich. Die Blätter stehen Wirbelweiß umb den Stengel, sind glatt, weiß und glantzend, fünff oder mehrere, Sternförmig und Creutzweiß umb die Gleichen herum gereyhet. Sie stehen gerade auf, und wären den Klee-Kraut Blättern wohl am allerähnlichsten, aber sie sind weder rauh noch zottigt. Die Blumen sind vollkommen, einfach, und oben an ihren Spitzen durch vier Spalten kennbahr; es stehen viele beysammen, und sitzen, wie die Alten reden, treuschelicht. Auf jedes Blümlein folgt ein bloßer zweykörnigter Saame. Es blühet im May, Junio und Julio, an den Aeckern, Dämmen, Wällen, Zäunen, Hecken und trockenen Wiesen. Die Wurtzel bleibt.

NOTA Gallium aut a lacte, lacteæ enim sunt Gallii albi paniculæ, aut censente *Dioscor.* nomen ex eo traxit, quod in contrahendo lacte coaguli vicem impleat, id quod minime mirandum, quia ex observatione constat, illud leni destillatione acidum liquorem fundere, quare etiam in coagulando Anglus nonnullus frequenter summitatibus Gallii lutei usus, plures cogere potuit caseos, quam alii quicunque. Danicum Gallii nomen Klammer- eller Klammerie Urt. D S. Pauli prolixe explicat: Fide enim bona a rusticis perhiberi, si Gallium alicui Symposiastæ clam subjiciatur, tam diu super illo confidenti, usque dum id incalescat, fore, ut is certò turbas det, aut rixas moveat: Iidem etiam perhibent, Gallium fornaci calefactæ, tamdiu superimpositum, donec cœnaculum illius odore oppleatur, combibones adigere invicem inter se in oculos & capillos ut involent; quod quidem ad commenta rejicit D. Pauli, sed ex natura herbæ, quæ fumosa est, concludit, quod illa caput & nares ferire, & exhilarare, non vero inebriare rusticos possit. Fortean non ad eandem classem referendum, quod *Camerarius* de Gallio prædicat, illud flore albo & luteo inter gramina provenientem, ingruentem tempestatem suavissimo odore prænunciare; suavius etiam olere apparente Iride. *Horto Med.* p. 63.

Gallium oder Meger-Kraut hat von Milch γάλα seinen Nahmen, entweder weil die oben beysammen stehende Blumen des weißen Meger-Krauts so weiß wie Milch sind, oder wie Dioscorides will, weil die Blumen die Milch geronnen machen, worüber man sich nicht eben zu verwundern, weil man durch die Erfahrung wahrgenommen, daß das gelinde distillirte Meger-Kraut einen säuerlichten Safft von sich lasse, deßwegen auch ein gewisser Engelländer der äusserstẽ Spitzen des Meger-Kraut um Milch geronnen zu machen gebrauchet, und mehr Käse daraus zubereiten zu können, als andere. Der Dänische Nahmen des Meger-Krauts Klammer Eller, und klammerie Urt ist von S. Pauli weitläufftig erkläret worden, denn die Bauren sagten glaubwürdig, aus wenn man das Meger-Kraut einem Zech-Bruder heimlich unterlegte, und er so lange darauf säsſe, biß es warm würde, so geschehe es, daß derselbe Lerm und Zänckerey anfienge. Eben von diesem Kraut sage man auch, wenn man es auf einen warmen Ofen so lange liegen liesse, biß das Zimmer von dessen Geruch angefüllet würde, so brächte es die Zech-

Leute

Leute dahin, daß sie sich einander in die Haare geriethen; welche zwar S. Pauli für eine erdichtete Sache hält, jedoch aus der Natur des Krautes, welches dünstig und räucherigt ist, schliesset, daß es in die Nase und den Kopff steige, und die Bauren zwar lustig, aber nicht rauschig machen könne. Vielleicht hat es mit dem eben nicht gleiche Bewandnüß, was Camerarius von diesem Kraut erzehlet, daß es mit seinem sehr angenehmen Geruch ein bevorstehendes Wetter ankündige, und wann ein Regenbogen aufkomme, auch lieblich und angenehm rieche.

NOTA II. Gallium non nisi solis follis neque asperis, neque hirsutis ab Aparine differre, Tournefortius & alii docent, quamvis in reliquis ad ejus analogiam quam proxime accedat. Differt etiam aliquatenus à Mollugine, qua de re infra Litera L. agendi erit locus, & quamvis pro Synonymis à plerisque habeantur, in Boerhaavio tamen à Mollugine distinguitur Gallium. Duplex hujus Genus constituitur, Gallium flore luteo & albo, illud quidem vel vulgare vel palustre, hoc vero vel album vel minus est. Cum Cruciata quidem Gallium in multis convenit, in pluribus autem ab ista distingui potest. *Chabr.* 548. *Clusii* Gallium rubro flore ad album nostrum referri meretur *Rar. Plant. Hist. Libr.* V. p. CLXXV. Eodem loco habendum Gallium album, supinum multicaule *Ruppii* p. 3. quod quidem etiam *Dillenio App.* p. 4. obvenit, qui ejus differentiam loco, qui strigosius & tenuius efficeret, adscripsit, adeoque pro varietate potius vulgaris Gallii albi quam diversa specie habet. Nonnullas etiam allegatas videmus species à *Boccone* p. 170. 172. 110. ff. quæ tamen, si tabulas æneas cum nostratibus conferas, vix paululum ab illis abhorrent. Duo etiam Gallia Zeylanica, alterum minimum odoratum, alterum sylvestre, Linifolio, flore albido, in *Thes. Zeyl.* p. 103. adduxit, quibus addimus Gallium minimum, seminibus longis a *Buxbaumio* Dec. II. p. 31. Tab. XXX. Fig. II. designatum.

Es haben Tournefort und andere gewiesen, daß das Meger-Kraut von dem Klebkraut bloß durch die nicht rauche, und haarigte Blätter unterschieden, ob sie gleich im übrigen die gröste Aehnlichkeit miteinander haben. Es ist auch das Meger-Kraut einiger massen von der Mollugo oder Stern-Meger-Kraut unterschieden, wovon wir an seinem Orte handeln wollen, und obgleich Gallium und Mollugo von den meisten vor gleich geltende Nahmen gehalten werden, so hat doch D. Boerhaave einem jeden seinen besonderen Platz angewiesen. Man setzet mehrentheils zwey Geschlecht des Meger-Krauts, das mit gelben und weissen Blumen, jenes zwar ist entweder das gemeine, oder das in Sümpffen wächset, dieses aber entweder das ordentliche weiße, oder das kleinere. Mit dem Creutz-Kraut hat zwar das Meger-Kraut sehr viel gleiches, jedoch wird es durch mehrere Merckmahle davon unterschieden. Des Clusii Meger-Kraut mit rother Blume scheint billig zu dem mit weissen Blumen können gerechnet zu werden. Und eben dahin läst sich auch das weisse, hintersich gebogene, viel stengeligte Meger-Kraut des Ruppii bringen. Denn Dillenius hat eben dasselbe gefunden, und hat dessen Unterscheid dem Ort, wodurch es vielstreiffigter und dünner geworden, zugeschrieben, und es vielmehr vor eine Abwechselung des weissen Meger-Krauts als einer besonderen Gattung desselben gehalten. Auch hat Bocco einige Gattungen angeführet, die aber, wenn man die Kupffer-Platten ansiehet, von den unserigen eben nicht sonderlich unterschieden sind. Zwey Zeylanische Sorten, eine gantz kleine und wohlriechende, die andere eine wilde mit Lein Blat, und weißlichter Blume führt Burmannus *Thes. Zeyl.* an; zu welcher wir schließlich das kleineste Meger-Kraut mit langen Saamen, das Herr Buxbaum angeführet, setzen.

GALLIUM ALBUM, MUGUET, Mager-Kraut. Siehe die 530. Kupffer-Platte. l. a.

Gallium album latifolium pratense Mollugo montana, angusti folia prima. C. B. 334. Cauliculis est tenuibus, sarmentosis, ramosis, quadratis, geniculatis, cubitum & sesquicubitum longis humi sparsis. Folia, uti in Charactere sunt descripta, sapore præterea sunt subacri. Radix reptans lignosior, fibrata, cinerea.

Weisses, breit blätterigtes, auf den Wiesen wachsendes Mager-Kraut, oder auf den Bergen stehendes schmahl blätterigtes Hertz Meger-Kraut, hat dünne, reisigte, viel ästige, viereckigte, in Geleichen vertheilte, Ellen, und anderthalb Ellen hohe verstreuete Stengel. Die in dem Charactere beschriebene Blätter sind von etwas scharffen Geschmack. Die herumkriechende Wurtzel ist etwas höltzigter, mit Fasern besetzet, Asch-färbig.

GALLIUM LUTEUM, gelb Mager-Kraut. Siehe die 530. Kupffer-Platte. l. b.

Hæc

Hæc planta omnino verum Dioſcoridis eſt Gallium; Folia enim habet Aparinæ ſimillima, verticillata, variat quandoque latioribus foliis præcipue in pratis uliginoſis. Cauliculi ſunt tenues, rotundi, leves, flores ad genicula racemoſi prodeunt.

Dieſe Pflantze iſt das wahre Meger-Kraut des Dioſcoridis, denn es hat dem Kleb-Kraut gantz ähnliche Blätter, die in einem Wirbel um die Geleichen des Stengels herum gehen. Man findet es auch mit breiteren Blättern, vornehmlich auf mooßigen Wieſen. Die Stengel ſind zart, rund, glatt, und die an den Geleichen hervorkommende Blumen ſtehen Trauben-weis aneinander gereyhet.

Cultura.

Si quis Gallium luteum & album horto ingerere velit, locum ſeligat communem, bene ſtercoratum, apertum, frequenterque irriget plantas. Perennant & maturum edunt ſemen, ex quo adoleſcente luna Menſe Aprili ſatæ, & ſequenti menſe transplantatæ commode propagari poſſunt. Gallium flore rubro teneræ cum indolis ſit, vaſculo committitur fictili, & per hyemem ſub tectum transfertur. *Munting* 267.

Woferne jemand das weiſſe und gelbe Meger-Kraut in dem Garten haben wollte, durffte er es an einem guten wohlgemäſteten, freyen, offnen Platz ſetzen, und offt begieſſen. Es bleibet lange, und giebet reiffen Saamen, an welchem es auch mit wachſenden Liecht des Monaths April kan geſäet, und im folgendem Monath verpflantzet werden. Das Meger-Kraut mit rother Blume iſt von zarter Art, man ſetzet es gemeiniglich in ein irdenes Gefäß, und hält es den Winter durch unter Dach.

Uſus Medicus.

Non quidem frequens Galliiſin officinis amplius eſt uſus, herba tamen ejus alias uſui medico inſervire poteſt. Multum enim ſalis eſſentialis & olei continet. Herba hæc aut pulvis ipſius hæmorrhagiam narium & ſanguinis profluvia ſiſtit; quod facit ſanguinem incraſſando & coagulando. Commendatur & contra cancrum & cancroſa ulcera. Decoctum herbæ acopon cenſetur, laſſitudinibus utile & in podoniptris adhiberi ſolet. Florem tuſum & impoſitum ſacris quoque ignibus mederi ſcribunt. Radix vino decocta venerem excitare dicitur. Herba præterea decocta & in balneo adhibita ſcabiem abigit; addit *Ruppius* p. 3. Eſt Planta hypnotica, & quodammodo ſoporifera. *König* p. 195. *Dale* p. 200. *Zorn. Lemery.*

Man braucht das Meger-Kraut zwar nicht häuffig mehr in den Apothecken, doch kan es auch zur Artzeney dienen; denn es enthält viel Oel und Sal eſſentiale. Diß Kraut, oder das Pulver davon ſtillet das Naſen-bluten und andere Blut-Flüſſe, welches durch Dickmachung und Gerinnung des Geblütes geſchiehet. Man recommendirt es auch vor den Krebs, und Krebs-Geſchwäre. Das abgekochte Waſſer iſt ein Mittel gegen die Müdigkeit, und pflegt in Fuß-Bädern gebraucht zu werden. Es ſchreiben einige, daß die zerſtoßne und aufgelegte Blume das Rothlauff heile. Die in Wein gekochte Wurtzel ſoll Luſt zu den ehelichen Wercke machen. Das Decoctum von dem Kraut, als ein Bad gebraucht, vertreibet die Krätze. Ruppius ſetzet hinzu, daß es eine Schlaff-machende Pflantze ſey, und einiger maſſen dumm mache.

GELSEMINUM.

GELSEMINUM INDICUM FLORE PHOENICEO. Jaſminum Indicum, Solanum Mexicanum flore magno, Pſeudo Gelſiminum ſiliquoſum *Rivini* Clematis Hederacea Indica Jaſmini foliis. Bignonia Americana, fraxini folio, flore amplo phœniceo. Jaſmin de Virginie. *Gall.* Siehe die 530. Kupffer-Platte. l. c.

CHARACTER. Gelſeminum Indicum, a *Tournefortio & Boerhaavio* BIGNONIA appellata eſt Plantæ genus flore monopetalo, anomalo, tubulato, utrinque patente & quaſi bilabiato: ex cujus calice ſurgit piſtillum poſticæ floris parti ad inſtar clavi affixum, quod deinde abit in fructum ſeu ſiliquam, ſepto intermedio in duo loculamenta diviſam, ſeminibus fœtam, ut plurimum compreſſis, utrimque alatis. *Tournef.* p. 164. Indicum, ſive Canadanum Gelſeminum maximum (verba ſunt Ferrarii) caule tenui, geniculato, lento, atque erratico, quamvis ſuapte natura caducum, reptabunda tamen ambitione ad excelſa faſtigia evadit. Lignea inprimis amat adminicula, quibus hederacea tenacitate adhæret, non quidem inſtar hederæ toto corpore, ſed unis geniculis radicoſum. Ex iisdem fo-

lia fundit agrestis Gelsemini non absimilia, sed productiora & per ambitum serrata (seu folia fraxini) Ramosi caulis deflexa cacumina rotundorum calicum sursum versum spectantium densis & subrubentibus corymbis racemata turgent; e quibus in gemini transversi digiti longitudinem adultis, punicique Cytini denticulata figura dehiscentibus tubuli leviter crocei, summa parte conniventes, porrectum circiter digitum longi procurrunt; hiulco deinde osculo in quinque labella resupinato, imo ventre substricto, medio turgidulo, cervice angustiore æstivis mensibus efflorescunt; dilutisque crocis, nec non medio longiore albicante stamine capillantur. Dum vernant, saturatiore subinde phœniceo colore, villosum holosericum referente, ac flaventibus longas in strias lineis distincto expinguntur, Tabido tandem florei tubuli defluunt, hærentibus cum extante medio stamine calicibus. Barberinos recens in hortos translatus hic flos cepit in semen siliquari. Ex arido calice siliqua porrigitur in viridi subrubens, in digitum longa, ima parte, summaque tenuis, media turgens, infra supraque incurrente prominulo toro bipartita, seminibus gravis, ut in luteo Leucoio, minutis, rufis, membranaceis. Quamquam hæc membranæ prætenuis involucro circumsepta, multiplicique serie prope innumerabilia circa nigrum & molle dissepimentum, lingulæ imagine interjectum, confertim conserteque constipantur.

Gelseminum, oder Indianischer Jasmin, wird von Tournefort und Boerhaave Bignonia genennet. Es ist eine Art Pflantzen mit einfacher irregulairer, röhrigter von allen Seiten offen stehender, und gleichsahm in zwey Lefftzen sich vertheilender Blume; aus demselben Kelch entstehet der Stempffel, der als ein Nagel an dem hinterem Theil der Blume fest hineingehet. Von demselben wird hernach die Frucht, oder eine Schote, die durch eine durchgehende Scheidewand in zwey Fächer abgetheilet ist, und voll von mehrentheils compressen und an beyden Seiten geflügelten Saamen stecket. Das gröste Indische oder Canadensische Gelseminum, schreibet Ferrarius, hat einen dünnen, in Gewerbe abgetheilten, zähen, herumliegenden Stengel, welcher, ob er gleich von Natur hinfällig ist, dennoch sich mit vielem Ehr-Geitz, bis zu hohen Gipffeln herauf windet. Es liebt vornehmlich höltzerne Stützen, an welche es sich als ein Epheu anhänget, nicht zwar als der Epheu mit seinem gantzen Cörper, sondern nur durch einige Gewerbe. Aus diesen Stengel kommen die Blätter, welche dem wilden Gelsemino nicht unähnlich sind, jedoch gehen sie länger heraus, und sind rund umb gekerbt. (wie an den Eschen-Baum) Die abwärts hangende Gipffel des ästigen Stengels stehen voll von dichten, und röthlichen, Trauben-weis gereyheten aufwärts sehenden runden Kelchen; Nachdem dieselbigen zwey quer Finger lang erwachsen, und als die rothe Granat-Apffel-Blüthe in einer ausgezackten Figur von einander gefallen, so kommen die etwas Saffran-gelbe Röhren, die an dem oberen Theil gläntzen, und eines ausgestreckten Fingers lang sind. Wann die Blumen in den Sommer-Monathen blühen, beuget sich der oben höckerigte Mund in fünff Lefftzen zurücke, der untere Bauch ist etwas enge, in der Mitte etwas ausgebogen und der Hals noch enger. Sie haben inwendig bloß Saffran-gelbe Haare, das mittlere, längere Fäserchen ist weislicht. Wann sie noch blühen, sind sie von einer dunckel-rothen Farbe, sehen aus, als zottig Seyden Zeug, und sind mit gelblichten in langen Streiffen unterschiedenen Linien bemahlet. Nachdem die röhrigten Blumen verwelcket, und abgefallen, bleiben die Kelche mit dem hervorragenden mittleren Fäserchen bestehen. Man hat diese Blume neulich in die Barbarinische Gärten gebracht, woselbst sie ihren Saamen in einer Schote zu bringen angefangen. Aus dem dürren Kelch tritt die grünlicht rothe Schote hervor, dieselbe ist Fingers lang, unten und oben dünne, in der Mitte aufgeblasen, unten und oben durch eine durchlauffende, etwas hervor ragende Platte in zwey Fächer getheilet, voll von kleinen, röthlichten, häutigen Saamen, wie bey der gelben Levcoje. Obgleich dieser Saame mit einer sehr dünnen Membrane umbgeben, so stecken doch in einer vielfachen Reyhe umb den schwartzen und weichen Zaun, der in der Gestalt einer Zunge durchgehet, fast unzählich viele dicht und fest aneinander gepfropffte Saamen-Körner.

NOTA: Quamvis Gelseminum, ex India Occidentali, præcipue ex regno Mexicano, in Europam delatum, cujus nomen vernaculum ignoratur, Planta sui sit generis, & pauca habeat cum Gelseminis communia, nec præter modum surgendi flagellis parum cum clematite conveniat, semper tamen hoc nomen retinuit, quod vero *Rivinus Ord. Plantarum, quæ sunt Flore Irreg. monopetalo* p. 18. Pseudo-

do - Gelſeminum ſiliquoſum appellandum potius eſſe ſuadet. Hiſpani florem Marabillas del Peru, ſeu admirabilem Peruvianam ſalutarunt. Bignoniam hanc plantam appellat Tournefortius, ut Abbati Bignonio ſingularem, qua ipſum ſemper coluerat, obſervantiam teſtaretur. Plures Gelſemini Americani ſpecies allegatas videmus apud eundem.

Es iſt dieſes Gelſeminum aus Weſt-Indien, und vornehmlich aus dem Königreich Mexico, als ſeinem eigentlichen Vaterland, nach Europa gebracht worden. Man weiß deſſen eigentlichen Nahmen nicht, jedoch ob es gleich eine Pflantze von ihrer Art und von einem eigenen Geſchlechte iſt, und mit dem Jaſmin wenig Gleiches, auch mit der Clematite keine andere Aehnlichkeit hat, als daß ſeine Rancken kriechen, ſo iſt man jedoch beſtändig bey dieſem Nahmen geblieben, wiewohl Rivinus vielmehr der Meynung iſt, daß man es Pſeudo Gelſeminum ſiliquoſum, falſcher Jaſmin, der eine Schote bringet, nennen ſolle. Die Spanier haben ſie die unvergleichliche wunderns-würdige Blume von Peru genennet. Tournefort nennet ſie nach dem Abt Bignon zur Bezeugung ſeiner gegen denſelben tragenden Hochachtung Bignoniam, bey eben demſelben ſind auch viel andere Gattungen angeführet.

Cultura.

Gelſeminum phœniceo flore præter ſolum pingue, exhalato pinguedinis vapore bene maceratum, felici poſitu apricum, radicibus ramisque fundendis vacuum apertumque deſiderat etiam cancellatim ſcanſile adminiculum, ut amœniſſimam prætexat viriditatem; aut certè pedamentum procerum, contra imbres pervicax, decorticatum, & ſcobina exaſperatum, ut articulatim radicoſa fruticis brachia ſtatumen adjunctum arctiſſime pertinaciſſimeque complectantur, atque ambitioſo reptatu in arboream altitudinem evadant. Debet autem a parietibus nonnihil detineri, ne floribus onuſta pendula cacumina incurſantibus ventorum furiis allidantur. Hiberna frigora non ita multum reformidat, & primo vere in extremam usque æſtatem rigari vult. Seminis, quod hoc primo anno apud nos protulit, adhuc intenta ſatio eſt, nec dum inſitio cæſione ac vulnere peregrini fruticis cum vernaculo adoptiva fœdera ſanxivit. Una proſpero uſurpata periculo cultura ita ſingularem ſtirpem docet eſſe multiplicandam. Verno, priusquam oculi fruticis intumeſcunt, trigeminus ramulus præcidatur: ejus caput cultro diffinditur, ac depangitur binis obrutis gemmis, ut tertius nodus exſtet. Sic ex facili capit & germinat, humore præſertim adjutus & ſole. *Ferrarius* Libr. III. C. XVII. p. 361. Alium modum docet *Volckamerus* propagatur, inquit, junioribus circa radicem propullulantibus ſurculis, quos cum radicis particula à materno ceſpite ſeparatos in feracius ſolum depangere ſolent. *Fl. Nor.* p. 227.

Das Indiſche Gelſeminum mit der röthlichen Blume verlanget einen fetten Grund, von dem die Düngung oder Fettigkeit des Miſtes ausgedämpffet hat, einen wohl an der Sonne gelegenen Platz, der recht frey iſt, daß es ſeine Wurtzel und Zweige wohl verbreiten kan. Uber dem aber muß es ein in Gitter getheilte Anlehne oder Spalier haben, damit es ſeine ſchöne grüne Aeſtlein wohl verbreiten könne; oder wenigſtens einen hohen Pfahl, der gegen ſtarcken Regen aushält, abgeſcheelet, und mit einer Pfeile rauch gemacht worden, damit die kleine als Wurtzeln ſich umklammernde Aeſtgen von Glied zu Glied die gegebene Stütze genau und feſte umbſchließen, und durch ſehr hohes aufwinden Baums Höhe erreichen können. Es muß aber dieſe Anlehne etwas von der Mauer abſtehen, damit nicht die herabhangende Blumen von einen ſtarcken Wind mögen an die Mauren geſtoſſen, und verderbt werden. Die Kälte des Winters ſchadet ihm nicht. Es will von Anfang des Frühlings bis zum Sommer begoſſen ſeyn. Vom Saamen, den es in dieſem erſten Jahr bey uns gebracht, wollen wir erſt künfftig eine Ausſaat vornehmen, man hat auch noch keine Verpfropffung wagen dürffen. Eine glückliche Probe hat uns an die Hand gegeben, dieſe Pflantze glücklich zu vermehren. Im Frühling nemlich, ehe die Staude groſſe Augen gewinnet, ſchneide man einen kleinen Aſt mit drey Knoſpen ab, man ſpalte ihn oben mit einem Meſſer, und ſetze ihn ſo in die Erde, daß zwey Knoſpen bedecket, und der dritte über die Erde ſtehe. So ſchläget der kleine Aſt leicht Wurtzel, und kommt vornehmlich wenn man ihn begieſſet, und er gute Sonne hat, bald fort. Herr Volckamer giebt eine andere Manier an die Hand. Man vermehret es, ſagt er von, den kleinen um der Wurtzel herumb wachſenden Reiſern, welche man mit einen Theil der Wurtzel von dem alten Stamm abnimmt, und in ein fruchtbahres Erdreich zu verſetzen pfleget.

GENICULATA.

GENICULATA Julifera Americana, foliis pinnatis, Tlacolcoatli ſeu Coatli humilis, Glieder-Kraut. Siehe die 531. Kupffer-Platte. l. a.

Geniculata Flacolcoatli dicta planta eſt exotica ex nova Hiſpania ad nos delata, Tlacolcoatli, inquit *Rechi Lib. VII. Cap. V. rerum medicarum novæ Hiſpaniæ.* p. 223. herba eſt, quæ caules tenues, geniculis interceptos profert refertos foliis Ericæ, exilibus ac brevibus. Flores ſunt candentes longiuſculi, ac velut e flocco concinnati. Radices tenues perlongas adeoque fibris ſimiles habet. Naſcitur in collibus, planisque locis regionum frigidarum, qualis eſt *Huecocinenſis*, calida ſecundo ordine conſtat natura lubricaque. Jus decocti radicum propinatur, difficile nec ſine dolore urinam reddentibus: dolorem enim lenit, emundat meatus, atque urinam, & quicquid illi obſtaculo eſt, evocat. Spica florum ſimilis eſt Julo Acori.

Glieder-Kraut iſt ein ausländiſches aus neu Spanien zu uns gekommenes Gewächß Tlacolcoatli genennet. Diß iſt ein Kraut, ſaget Rechi, welches dünne in Glieder und Gelencke getheilte Stengel bringt, an welchen kleine, kurtze Blätter als an der Heide ſitzen. Die Blumen ſind weiß, länglicht, und gleichſahm aus Flocken oder Fäßgen zuſammen geſetzet. Die Wurtzeln ſind dünne, ſehr lang und beſtehen faſt aus lauter Faſern. Es wächſt auf Hügeln und auch auf flachen Oertern in kalten Gegenden. Es iſt warm in andern Grad. Das Decoctum von der Wurtzel giebt man denen, welche ſchwehr und nicht ohne Schmertzen den Urin laſſen können, denn es lindert den Schmertz, reiniget die Harn-Gänge, und treibet ſo wohl den Urin, als alles, was ihm entgegen ſtehet.

GENIPA, SEU JANIPABA.

GENIPA SEU JANIPABA an Junipapeeyvva Braſilianorum? aut una ex ſpeciebus Genipat? Siehe die 531. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Genipa ſeu Janipaba eſt Plantæ genus flore monopetalo, campaniformi, patente, è cujus calice ſurgit piſtillum poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum: calix autem deinde abit in fructum plerumque ovatum, carnoſum, in duo loculamenta diviſum ſeminibusque fœtum ut plurimum planis. *Tournef.* 658. Arbor eſt in plerisque Indiæ occidentalis inſulis frequens, inſignem quercus ad inſtar aſſequitur proceritatem, craſſa, rectaque eſt, rugoſoque & cinericio obducitur cortice; lignum eſt & durum & denſum atque firmum. Rami, certa diſtantia inter ſe dimenſi abietis inſtar diffunduntur, Folia, vel uti faſciculi collecti, confertim poſita, longitudine pedali quatuor digitos lata, verſus finem coarctantur anguſtioraque evadunt. Membranacea fere hæc ſunt, ad folia Juglandis accedunt, colore ſuperne atrovirente, inferne autem dilutiore, venis diſſecta frequentioribus. Inter hos foliorum faſciculos emergunt frequentiores flores. Flos autem eſt monopetalus, perfectus, campaniformis in quinque ſegmenta diffiſſus, primo albus una cum ſtella in fundo flavo, poſt pallidus, & denique atrorubens. In floris medio quinque enaſcuntur ſtamina, quinque commemoratas fiſſuras occupantia, in quorum medio ſurgit piſtillum. Calix quinque lineas longus, & tres latus, colore viridi, poſt emarcidum florem abit in fructum, mediocris mali magnitudine, orbicularis ſeu ovalis potius figuræ, circa utramque extremitatem vero depreſſiorem & acutum umbilicum tubuloſum lentis magnitudine referentem. Carnoſus eſt fructus putamine duro obductus, colore cineritio & viridi quaſi pulvere conſperſus eſſet. Caro ſeu pulpa eſt tenera & albida in duo loculamenta quaſi diviſa, & planis, ac ſemicircularibus granis referta. Sapore quidem non eſt grato, ab Americanis vero comeditur. Succus albidus videtur, nigro tamen colore omnia inficit, quocunque deſtillat, & nulla arte maculæ abſtergi poſſunt, donec octo aut decem elapſis diebus ſponte evaneſcunt. Lemery, C. B. P. 434. Cluſius Exot. Libr. I. C. XI.

Genipa oder Janipabe iſt eine Art Pflantzen mit einfacher einblätteriger, Klocken-förmiger offen ſtehender Blume, aus deren Kelch der Stempffel hervor tritt, welcher hinten an der Blume als ein Nagel feſt ſtecket. Der Kelch wird

zur

zur Frucht, die mehrentheils ovalrund, fleischigt, in zwey Fächer getheilt, und mit vielen meist platten Saamen angefüllet ist. Es ist ein Baum, der in allen Americanischen Inseln wächset, und gantz gemein ist. Er wird so hoch wie eine Eiche, ist sehr dick, gerade, und mit einer runtzlichten, aschgrauen Rinde überzogen. Sein Holtz ist hart und dicht; Die Zweige breiten sich bey nahe wie an der Tanne aus, und stehen in gemessener Weite voneinander. Die Blätter stehen wie gesammlete Büschel bey einander, sind ungefehr des Fußes lang, vier Finger breit, und werden nach der Spitze zu immer schmäler und schmäler: Sie sind als wie von Haut bereitet, ihre Farbe ist oben dunckel-grün, und unten heller, woselbst sie auch voll Adern sind. Mitten zwischen allen diesen Blättern erheben sich dicke Blumen Büsche, deren Blumen aus einem Stück bestehen, in Gestalt einer Klocken, welche breit ist, und füuffmahl gar tieff eingeschnitten, im Anfang weiß mit einem Stern mit gelben Grund, hernachmahls bleich, und endlich dunckel-roth. In der Mitten dieser Blume entstehen fünff Stamina, die legen sich in die fünff Kerben nebst einem Pistill, der seinen Ursprung auf dem Grund des Kelchs bekommt, und daran wie ein Schlüssel feste ist. Der Kelch ist etwan fünff Linien lang und drey breit, grün von Farbe. Wann die Blume abgefallen ist, so wird daraus eine Frucht, so dick, als wie die Faust, ovalrund von Figur, und an beyden Enden dünner und gantz spitzig: am Ende siehet es wie ein Nabel, und dieser wie ein Röhrlein, als eine Linse breit. Diese Frucht ist fleischigt, hat eine dicke Schaale, die grau und grünlicht aussieht, als wenn sie mit Staub bestreuet wäre. Ihr Fleisch ist zart und weiß, als ob es in zwey Fächer zertheilet wäre, die mit halbrunden, schier gantz platten Saamen-Körnern angefüllet. Sie hat keinen gar lieblichen Geschmack, und dennoch essen sie die Schwartzen. Obschon ihr Safft weißlicht siehet, so schwärtzet er doch alles an, worauf er geräth, und ist der Flecken gantz unmöglich heraus zu bringen, man mag auch damit thun, was man will, bis daß er nach verlauff acht oder zehen Tagen von sich selbst vergeht.

NOTA. Janipabam sub speciali titulo descripsit *Lemery*, existimatque Genipæ esse speciem; Descriptiones vero ubi comparentur, una eademque esse videtur arbor. Nec dubitandum quin Pomo similis Brasiliana *Baubini* & Genipat *Theveti* una cum Junipappeeyvva Clusii Synonyma sint. Addit *Bauhinus*: duplex est, alia fructu majori & eduli, alia fructa minori non eduli & hujus fructus succo totum corpus inficiunt incolæ; profecturi enim in bellum, aut ad stragem aliquam edendam, aut ad invisendos amicos, aut ad solenne aliquod, totum corpus hoc liquore madefaciunt. Is quo magis in corpore exsiccatur, eo magis nativum colorem acquirit, qui vix verbis exprimi potest: est enim quodammodo inter nigrum & cœruleum, sive eum colorem, qui vulgo azurus dicitur, medius. Hoc infecti barbari incedunt, non minus ornatos sese existimantes, quam nos nostris coccineis ac sericis vestibus *Lugd.* 1833. In Atramentum etiam hic liquor Genipæ degenerat, quo scribitur, & charta ac panni inficiuntur illo, sed an color constans sit, valde dubitatur.

Lemery hat in seinem vollständigen Materialien-Lexico einen besonderen Titel von der Janipaba, und meynet, daß es eine Art von der Genipa sey, wenn man aber die Beschreibungen gegen einander hält, so scheinet es allerdings nur ein Baum zu seyn. Wie denn auch nicht daran zu zweiffeln, daß der einem Apffel-Baum gleichende Brasilianische Baum bey dem Bauhino, Genipat bey Theveto und Junipappeeyvva bey dem Clusio einerley mit dem Genipa-Baum sind. Es setzet Bauhinus aus dem Theveto hinzu, daß zwey Arten von diesem Baum sind, die eine mit grösseren Früchten, welche man essen kan, die andere mit kleineren Früchten, die nicht eßbahr sind; und mit dem Safft von dieser Frucht bestreichen sich die Schwartzen, denn wann sie zu Felde, oder zum Treffen gehen, oder ihre Freunde besuchen, oder sonst eine Feyerlichkeit begehen, so beschmieren sie den gantzen Leib mit diesem Safft. Je mehr nun derselbe eintrocknet, je schwärtzer wird er, denn es ist eine Farbe zwischen schwartz und blau, oder Azur-Farbe. Wenn sich diese elende Leute damit geschmieret, gehen sie so stoltz einher, als andere im Scharlach und Seyden. Eben dieser Safft von dem Genipa-Baum wird so schwartz, als wie Dinte, damit man schreiben, und auch Tuch färben kan, welches aber wohl nicht lange Stand halten kan.

Usus Medicus.

Fructus Genipæ adstringentis est virtutis & contra stomachi Ardorem & Diarrhoeam præstat. Item anteaquam matureſcit in

cataplasmatibus & unguentis contra venenoſa ulcera adhibetur. Succus ex illo quaſi vinum præparatur, quod, cum recens eſt, adſtringit & refrigerat, antiquum autem hanc virtutem amittit, & fervet nimium.

Die Frucht von dem Genipa-Baum hat die Krafft anzuhalten, und dienet vor das Brennen im Magen oder Sold. Dieſelbe wird auch, ehe ſie gantz reiff wird, in Umſchlägen und Salben gegen böſe vergiffte Geſchwäre gebraucht. Man preſſt aus dieſer Frucht einen Safft oder Wein, der, wann er annoch friſch, anhaltend und erfriſchend ſeyn ſoll, hebt man ihn aber auf, ſo verliehrt er ſeine Krafft zum Theil, und wird dann hitzig.

GENISTA.

GENISTA, Spartium. *Lat.* σπάρτιον. *Græc.* Geneſtra, *Ital.* Scobus yerva tora. *Hiſp.* Geneſt, Genêt. *Gall.* Broom. *Angl.* Brem. *Belg.* Gipfel, Gyl ries. *Dan.* Jasnowiec. *Pol.* Feſte verag. *Hung.* Ginſt, Geniſt, Genſter, Pfriemen, Pfriemen-Kraut, Stech-Pfriemen, Reh-Kraut, Bromen, Kunſchruthen. *Germ.*

Ginſter oder Pfriemen-Kraut wird zu den Stauden, Kräutern und Pflantzen gezehlet, die Hülſen-Früchte ſind, oder Schoten tragen. Es iſt aber Ginſter eine Art Pflantzen mit einer Schmetterlings-Blume, deſſen aus dem Kelche hervortrettende Stengel zu einer flachen Schote wird, die in zwey Theile voneinander fällt, und voll Nieren-förmigen Saamen ſtecket. Weil nun Tournefort Spartium, Geniſta-Spartium und Geniſtellam unter beſondere Titel gebracht, ſo müſſen wir auch die Definitiones anführen. Spartium, ſagt er, iſt eine Art Pflantzen mit einer Schmetterlings-Blume, deſſen aus dem Kelche hervorwachſender Stempffel ferner zu einer kleinen etwas runden aufgeblaſenen Schote wird, die mit einem meiſt Nieren-förmigen Saamen angefüllet iſt. Geniſta-Spartium iſt eine Art Pflantzen, die von der Geniſta und Spartio durch die Stacheln unterſchieden iſt. Endlich iſt Geniſtella, oder der niedrige Geniſter eine Art Pflantzen, die von dem Geniſter durch die Blätter unterſchieden, als welche gleichſahm wie ein Gelenck und Glied in das andere hervorwachſen. Zu vollſtändigerer Erklärung dienet Ammanns allgemeinere, und genauere beſtimmte Definition: das Pfriemen-Kraut iſt eine Schoten-tragende Pflantze, und hat eine Schmetterlings-Blume, die Schoten ſind entweder flach, oder länglicht, oder kurtz und rundlicht, welche mehrentheils Nieren-förmige Saamen-Körner in ſich enthalten. Die Blumen ſtehen Aehren- oder Büſchelweiß zuſammen, die Blätter aber ſtehen entweder Wechſel-weiſe, oder drey zuſammen, oder wie Floß-Federn, oder umbfaſſen auf mancherley Art den Stiel. Und p. 576. wird in der Anmerckung beygefüget, daß Spartium eine Geniſta ſey mit kürtzer und nur ein Saamen-Korn habende Schote, die als eine Linſe, oder Hertz-förmig ausſiehet. Die Blumen aber ſind vollkommen, irregulair, vier

CHARACTER. Geniſta ſeu Spartium ad frutices, herbas & plantas leguminoſas commode refertur. Eſtque Geniſta Plantæ genus flore papilionaceo, cujus piſtillum, quod ſurgit é calice, abit deinde in ſiliquam planam, in duas partes dehiſcentem, ſeminibusque fœtam reniformibus. *Tournef.* p. 643. Cui jungenda definitio Spartii: Eſt Plantæ genus flore papilionaceo, cujus piſtillum, quod ſurgit e calice, abit deinde in ſiliquam brevem ſubrotundam, turgidulam, ſemine fœtam utplurimum reniformi. Addenda etiam definitio Geniſtæ-Spartii, quod eſt plantæ genus, à Geniſta & Spartio aculeis diſtinctum. Denique Geniſtella eſt plantæ genus, a geniſta diverſum foliis quadam veluti articulatione ſibi invicem innaſcentibus. *Tournef.* 646. Uberioris explicationis gratia addenda etiam *Ammanni definitio* & generalior, & magis determinata. p. 155. Geniſta eſt ſiliquoſa, papilionacea, ſiliquis vel depreſſis vel oblongis vel brevibus & ſubrotundis, ſemina plerumque reniformia continentibus, floribus in ſpicas vel faſciculos junctis & foliis alternis, trinis, aut pinnatis, vel caulem ambientibus variis inſtructa. Et p. 576. in nota adjungitur: Spartium eſt geniſta ſiliquis curtis monoſpermis, ſemine lenti vel reniformi. Flores autem ſunt perfecti, irregulares, tetrapetali, papilionacei, lutei ut Leucojum, figura Piſi, floriſimiles, Ramuli obſequioſi, juncei, vel ſpinoſi vel non ſpinoſi. In Germania, Italia, Gallia & Hiſpania ſatis frequentes occurrunt in agris incultis, ſylvis, montibus. Florent Majo, Junio atque Julio.

vier blätterig, ſo geſtaltet, als die ſogenannte Schmetterlings-Blumen, gelb, wie die Levcojen, und faſt der Bohnen Blume gleich. Die Stengel ſind biegſahm, als die Binſen geſtaltet, entweder mit Dornen beſetzet, oder nicht. Sie wachſen in Teutſchland, Franckreich, Welſchland, Spanien ziemlich häuffig, in ungebauten Aeckern, Wäldern, und Bergen, und blühen im May, Junio und Julio.

NOTA I. Ex adlatis conſtare arbitror definitionibus, quæ & qualis differentia inter varias geniſtæ ſpecies intercedat, cujus præeunte Rajo *Method. Plant. emend.* p. 162. Tournefortius & Boerhaavius quatuor conſtituerunt genera, notâ characteriſticâ eorum tam a foliis ſimplicibus & compoſitis quam à ſpinis, nec non à Siliquarum forma & ſeminum numero deſumtâ. Antiqua jam fuit quæſtio, an Spartium Græcorum Geniſta Latinorum ſit? *Plinius* hâc de re jam dubitavit, & ſub judice lis eſſe videtur, an *Dioſcoridis* Spartium Libr. IV. C. 152. deſcriptum geniſta noſtra ſit. Spartium enim *Dioſc.* eſt frutex viduus, & floribus conſtat albæ Violæ ſimilibus. Geniſta vero folia profert longiuſcula, Lini fere modo. At enim vero *Dioſc.* de Geniſta Hiſpanica & Africana ſermo eſſe videtur, quæ plerumquæ ſine foliis eſt. Nemo tamen negabit, quin Spartium & Geniſta ſint plantæ congeneres, maximaque uni cum altera ſit cognatio. Hinc haud incommode factum eſſe exiſtimamus, quod omnes Geniſtæ ſpecies ſimul oculis repræſentaverimus, ſub qualibet ſpecie annotaturi, quid cuilibet proprium & ſpecificum ſit. Spartium demum vi vocis aut à σπείρειν ſerere appellatur, quia ſponte ſua ſeſe ſerit, vel potius ſic dicitur, quod funiculi & vinculi modo in alligandis vitibus præbeat τὸ σπάρτον, id eſt Junci Sparti modo. Geniſta appellitatur, fortean quia genu modo flexilis adnexus ſit, vel quia genibus medeatur dolentibus, vel quia, ut alii cenſent, facillime & celerrime ſobolem generet ſuo ſemine. *Lugd.* 168. Nomina germanica, Pfriemen-Kraut, præcipue de illis ſpeciebus perhibentur, quæ aculeatæ ſunt. Ginſter idem eſſe puta & detortum ac Geniſta. Scoparia etiam dicitur ab uſu, cui inſervire poteſt.

Aus den angeführten Beſchreibungen erhellet zur Genüge, was vor Unterſcheid ſich in den angeführten Arten der Geniſter finde. Rajus war der erſte, welcher vier beſondere Claſſen und Geſchlechte machte, dem Tournefort und die neueren gefolget. Man nimmt in dieſer Eintheilung die Kennzeichen ſo wohl von den einfachen als zuſammen geſetzten oder mehreren Blättern, ingleichen von den Dornen, auch von der Geſtalt der Schote und der Anzahl der Saamen-Körner. Es iſt ſchon eine alte Frage, ob das Spartium der Griechen der Lateiner Geniſta ſey. Plinius hat ſchon daran gezweiffelt. Auch ſcheinet noch nicht ausgemachet zu ſeyn, ob des Dioſcoridis Spartium unſere Geniſta ſey: denn Spartium iſt bey demſelben ein Blätterloſer Strauch, uud hat Blumen wie die weiſſe Viole. Geniſta aber hat etwas länglichte Blätter als an dem Flachs. Jedoch ſcheinet, daß etwan Dioſc. von der Spaniſchen und Africaniſchen Geniſta rede, die mehrentheils keine Blätter hat. Niemand wird aber leicht in Abrede ſeyn, daß dem allen ungeacht Spartium und Geniſta Pflantzen von einerley Geſchlecht, und die gröſte Verwandtſchafft unter einander haben, folglich hoffen wir nicht unrecht gethan zu haben, wenn wir die Geniſter, ſo wie ſie uns vorgekommen, dargeſtellet haben, da wir bey einer jeden ihr eigentliches Abzeichen anmercken wollen. Nach den Regeln der Herleitung käme Spartium entweder von σπείρω, ich ſäe, her, weil es ſich ſelbſt ſäet, oder vielmehr weil man es bey Anbindung der Weinſtöcke als ein Band, und Baſt brauchen könnte. Geniſta heißt es etwas von genu dem Knie, weil ſeine Gelencke und Geleiche ſo beugſahm als das Knie ſind, oder weil es Knie-Schmertzen lindert, oder von generando erzeugen, weil es bald und leicht durch ſeinen Saamen ſich fortbringet. Die Teutſche Nahmen ſonderlich Pfriemen-Kraut iſt eigentlich von den Gattungen genommen, deren Stachel als Pfriemen ausſehen. Ginſter oder Genſter, iſt von Geniſta corrumpiret, Scoparia Beſe-Kraut, weil die Reiſer ſo ausſtehen, und man ſie auch dazu brauchen könnte.

GENISTA SEU SPARTIUM FLORE ALBO. Siehe die 532. Kupffer-Platte. l. a.

Spartium Hiſpanicum flore candido, Tertium *Cluſii Hiſt.* p. 103. juſta proceritate arboreſcit: lignoſas & arboreas agit radices: cinericeo caudice aſſurgit: numeroſos, implexosque ramos viridi pallore tingit: ex iisdem virgulas more paſſi, diſſipatique capillamenti demittit denſiſſimas, prætenues, ferè cubitales, ramuloſas lentas, inſtar viminis obſequioſas, ocellisque diſtinctas creberrimis; unde folia, rutæ foliolis minutiora, flosculi-

culique imo tantum nodulo rubentes, cætera candidi exiſtunt, pulchrè pendulis floridis virgulis, tanquam lineis margaritarum: vere toto vernat: exinde cartilagineas, prope rotundas, ex viridi flaveſcentes ſiliquas ſeminibus implet ſingulis, raro binis, ferme orbiculatis, colore fuſco virentibus, lævibus, duris, germinare moroſis. *Ferrarius. Lib. II. C. XIV.* p. 205. Chabræus 86.

Spaniſcher Geniſter mit weiſſer Blume wird faſt wie ein völliger Baum hoch, und treibet holtzigte und wie an ordentlichen Bäumen groſſe Wurtzeln. Der Stamm iſt mit einer Aſchgrauen Rinde überzogen, die zahlreichen durcheinander verwickelte Aeſtlein aber ſind gantz blaß grün, aus denſelben ſchieſſen Reiſer, die ſo verwirrt und zerſtreuet als zerrauffte Haare ausſehen, dicke und dichte aneinander ſtehen, dünne und faſt Ellen lang ſind, noch kleine Neben-Aeſte haben, zäh und als eine Weide biegſahm und durch vielfältige Augen oder Glieder unterſchieden ſind. An denſelben kommen die Blätter hervor, welche dem Rauten-Blätterchen faſt ähnlich, aber noch kleiner ſind. Die Blumen ſind unten an ihren Knöpffen oder Kelchen nur röthlicht, im übrigen gantz weiß, und hengen gantz ſchöne an den Reiſern als an Perlen-Schnüren. Dieſer Geniſter blühet den gantzen Frühling; nachhero erfolgen die knorpeligte, faſt runde, gelbliche, grüne Schoten, die mit einem, ſelten mit zwey faſt runden, grünlicht rothen, glatten, harten, und nicht eben gerne fortkommenden Saamen-Körnern angefüllet ſind.

GENISTA SEU SPARTIUM HISPANICUM, Geniſta d' Eſpagne. Siehe die 523. Kupffer-Platte. l. b.

Geniſta Juncea. Spartium arboreſcens, ſeminibus lentiſimilibus. Spartium Dioſcoridæum, Narbonenſe & Hiſpanicum, Geniſta Hiſpanica floribus luteis amplis, ſeminibus lentiſimilibus C. B. P. p. 396. *Boerhaave* 23. n. 1. Frutex eſt ſex aut ſeptem pedum altitudinem aſſequens, ramulos agens junceos, rotundos & virides; naſcitur ſine foliis, aut ſi quando illa, quamvis rariſſima ſint, facile decidunt, ut tota ἄφυλλος conſpiciatur; e virgularum lateribus prodeunt longi pediculi, ex quibus inſignis florum luteorum, leguminoſorum, aſpectu jucundorum, odoratu gratorum *vel inodoratorum* copia pendet. Succedunt ſiliquæ colore caſtaneo, ſemina reniformia, rubicunda, ſplendentia, lente minora complectentes. Sponte ſua hic frutex dictis in locis abunde provenit. In hortis noſtris floret Junio & Julio.

Spaniſcher Geniſter, Baum-hoch wachſendes Spartium. Das eigendliche Spartium des Dioſcoridis, welches in Spanien und Franckreich wächſet mit gelben, groſſen Blumen, und Linſen-förmigen Saamen. Dieſer Strauch wird ſechs bis ſieben Fuß hoch, und treibt Aeſte, wie Binſen, die rund und grün von Farbe ſind. Er wächſt ohne Blätter, und wo ja etwan im Anfange einige, wiewohl ſehr wenige daran ſitzen, ſo fallen ſie bald ab, daß der gantze Strauch ohne Blätter da ſtehet. Aus den Seiten der Ruthen kommen lange Stiele, an denſelben hänget eine ziemliche Menge gelber, wie an andern Hülſen-Früchten formirte, annehmlich anzuſehender Blumen, die einen guten Geruch von ſich geben, oder auch gar nicht riechen. Hierauf folgen die Schoten, welche von Farbe Caſtanien braun, und viele Nieren-förmige, röthlichte, gläntzende Saamen-Körner, die als eine Linſe aber nur kleiner ausſehen, in ſich ſchlieſſen, dieſer Strauch wächſt von ſelbſt wild in Franckreich und Spanien. In unſern Gärten aber blühet er im Junio und Julio.

GENISTA, HISPANICUM SPARTIUM FLORE PLENO, Spaniſcher Ginſter mit gefüllt-Blume. Siehe die 532. Kupffer-Platte. l. c.

Differt a præcedente flore pleno atque odorato. Folia etiam habet, quamvis rara ad genicula ramulorum provenientia. Floret in hortis noſtris eodem tempore.

Dieſer Spaniſcher Günſter oder Geniſter hat eine gelbe gefüllte und nicht ſo ſtarck, wie die einfache, riechende Blume. Dergleichen Blätter, wiewohl ſehr ſelten und wenige, die an den Gelencken der kleinen Aeſte hervorkommen; Er blühet in unſeren Gärten, zu eben der Zeit, als der vorige.

GENISTA, SPARTIUM AFRICANUM ERICÆ FOLIO FLORIBUS PURPUREO INCARNATIS. Africaniſcher Geniſter, mit Heyd-Blättern und Purpur incarnat Blumen. Siehe die 532. Kupffer-Platte. l. d.

Communicata hæc elegantiſſima eſt Geniſtæ Africanæ ſpecies à *D. D. Burmanno* unâ cum ſubſequente, nulla autem ejus addita eſt deſcriptio, niſi quod in Africa fuerit reperta. Num Geniſta foliis Ericæ breviſſimis raris, flore minimo, ſingulari, ſiliquis brevibus, acutis, *Hermanni in Catalogo Plant. Afric.* P. II?

Dieſe

Dieſe ſehr ſchöne Gattung von Africaniſchen Geniſter iſt uns von dem Herrn D. Burmann communiciret worden, ingleichen die folgende. Jedoch iſt keine weitere Beſchreibung hinzugefüget, als daß es in Africa gefunden werde.

GENISTA SPARTIUM BACCIFERUM ERICÆ FOLIIS AFRICANUM, Beeren tragender Africaniſcher Geniſter mit Blättern, als an der Heid. Siehe die 532. Kupfer-Platte. l. e.

Et hanc ſpeciem à D. D. Burmanno nobis eſſe communicatam diximus, cujus brevis addita deſcriptio ſic ſonat: Hic Frutex floret multis aridis & arenoſis locis, fructum ferens ad ceraſa accedens, ſapore grato & acidulo, refrigerante & ſalubri, qui iter facientibus & defeſſis egregie inſervit, & ab incolis *Cargol* appellatur. *Pluknetius Phyt. Tab.* 185. *Fig.* 6. Commemoratam autem hanc ſpeciem neque in Hermanni neque Oldelandii & Hartoogii Catalogo Africanarum Plantarum invenire licuit.

Auch dieſe Gattung Africaniſcher Beeren tragenden Geniſter iſt uns von Herrn D. Burmann communiciret worden, deſſen beygefügte kurtze Beſchreibung alſo lautet: Dieſer Strauch blühet an vielen trockenen und ſandigten Orten, und trägt eine Frucht als eine Kirſche, von angenehmen und etwas ſäuerlichen Geſchmack, der zugleich geſund, und kühlend iſt, und den Reiſenden und Ermüdeten ſehr wohl zu ſtatten kommt. Sie wird von den Einwohnern Cargol genennet.

GENISTA VULGARIS OFFICINARUM, Genêt ſauvage, Pfriemen-Kraut. Siehe die 532. Kupffer-Platte l. f.

Geniſta anguloſa & ſcoparia frutex eſt, cujus rami in virgas plurimas diſtribuuntur, longas, gracilitate junceas, anguloſas, egregie virente cortice veſtitas, rectas, lentas, flexiles, diſtractu difficiles, & ſcoparum modo in denſam congeriem ſtipatas, in quibus folia ſunt parva, oblonga, utrimque acuminata, ſingulis ferè exertibus communiter terna: Flores vere virgas totas veſtiunt, piſi florum figura, valde lutei, ex quibus ſingulæ prodeunt ſiliquæ, parvæ, principio leviter hirtæ in latitudinem quandam compreſſæ, cum maturæ ſunt, nigricantes, in quibus ſemen clauditur fuſcum, Lenticulæ ſimile, minus, mediocriter durum. Radice nititur multifida nervoſa, lenta, flexili, minime fragili, coloris lutei. Totus frutex graviter olet, Sambuci propemodum inſtar. Tota planta ſapore eſt amaro. *Lugdun.* 172. Obvenit in paſcuis arenoſis, & glareoſis, in aſperioribus & ſiccis locis: copioſe provenit viâ publicâ Ratisbonâ Norimbergam ducente & prope Friſingam. Floret Majo *Volckamer* 184. *Tabern.* III. 102.

Dieſer winckeligte, als Beſen-Reiſer geſtalte Ginſter, Pfriemen-Kraut gemeiniglich genennet, iſt ein Strauch, deſſen Aeſte ſich in ſehr viele, lange, binſigte, eckigte, mit ſchöner grünen Rinde überzogene, gerade, zähe, biegſahme, nicht leicht zerbrechliche, und vielfältig nebeneinander ſtehende Ruthen vertheilen; an welchen kleine, länglichte, an beyden Seiten ſcharffe, und faſt an jeden Knoten mehrentheils und gemeiniglich drey Blätter wachſen. Die Blumen begleiten dieſe Ruthen faſt gantz, und ſind als die Blumen an den Erbſen geſtaltet von Farbe gantz gelb. Nach denſelben kommen die kleinen Schoten, die im Anfang etwas rauch, länglicht, flach, wann ſie aber reiff werden, ſchwartz ſind; in welchen ein roth bräunlichter Saamen liget, in Geſtalt als eine Linſe, jedoch kleiner und mäßig hart. Die Wurtzel iſt vielfach getheilet, nerveus, biegſahm aber nicht leicht zerbrechlich, von Farbe gelb. Der gantze Strauch riechet ſtarck, und iſt von bitteren Geſchmack. Er findet ſich häuffig an ſandigten, kieſigten Weiden, an rauchen und trocknen Orten, findet ſich häuffig an der Nürnberger Land-Straſſe, und blühet im May.

GENISTA HUMILIS SEU CHAMÆSPARTIUM, Spargelle, Erd-Pfriemen. Siehe die 532. Kupffer-Platte. l. g.

Geniſtella humilis, Chamægeniſta ſagittalis, herbacea, foliorum partibus articulatione ſibi mutuo innatis à reliquis diſtincta. *Boerh.* p. 25. cujus nonnullas ſpecies allegavit *Tournefortius*, *Bauhinus* & *Cluſius*. Eſt autem herba potius, quam frutex cubitum raro excedens: ramuli molles, hirſuti, duabus latis mollibus fimbriis ornati, internodiisque velut diſtincti, ac ad ſingula internodia folium unum oblongum, obtuſum, piloſum, ſine pediculo. In virgularum ſummitate flores comparent lutei, parvi, hiantes, & ſpicam fere efficientes: ſiliquæ ſuccedunt valde piloſæ, radix eſt lignoſa in aliquot partes diviſa. Floret menſe Junio in pratorum marginibus & juxta ſylvas: Ratisbonæ in ſylva prope Brülam. *Volck.* p. 183. *Chabræus* p. 85. *Tournefortius Alſaticus* p. 78.

Dieſe kleine niedrige Geniſte oder Erd-Pfriemen iſt dadurch von dem gemeinen unterſchieden, weil die Blätter gleichſahm

durch Gelencke eins ins andere wachſen, von welchen einige Gattungen von *Tournef. Boerh.* und *Cluſio* angeführet ſind. Es iſt aber vielmehr ein Kraut, als eine Staude, und wird ſelten Ellen hoch: Die kleinen Aeſtlein ſind weich, rauch, und haben an beyden Seiten einen breiten Saum oder Ausſchweiffungen, ſind auch durch Gelencke und Knoten unterſchieden, an deren jeden ein länglicht, ſtumpffes haarigtes Blat ohne Stiel kommt. Oben an den Spitzen der Gerten erſcheinen gelbe, kleine, aufgeſperrte Blumen, die faſt als an einer Aehre ſtehen. Hierauf folgen ſehr rauhe Schoten, die Wurtzel iſt holtzigt, in einige Theile vertheilet. Es blühet im Junio an den Wieſen und neben den Wäldern.

GENISTA AFRICANA FOLIIS RUSCI, Africaniſcher Geniſter mit Mäuſe-Dorn-Blättern. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. a.

Geniſta hæc Africana eſt planta leguminoſa Æthiopica, in plantarum Africanarum Catalogo Hartoogii primo loco poſita, Geniſta Africana, fruteſcens, Ruſci nervoſis foliis & altera anguſtis foliis. Frutex autem ille ex *Breynii* deſcriptione eſt lignoſus, triangularis & ſuperius in ramulos duos diviſus, circa quem ſine certo ordine ſparſa ſunt frequentiſſima folia, pediculis penitus carentia, dura, ſolida, Ruſci æmula, majora autem, & ſi accurate eadem obſerves, in ambitu leniter ſerrata (noſtra autem ſatis profunde ſunt ſerrata) anterius in mucronem acutiſſimum & pungentem exeuntia, in baſi ſinuoſa, & plane ſicut corculum, quod pingi ſolet, formata, multis nervis ſecundum longitudinem excurrentibus pallidi coloris, transverſim venulas multas habentibus notata. Florum forma me latet, neque *Volckamerus* de floribus aliquid addidit, niſi quod ex ſeminibus Africanis enata adhuc dum vigeat, vireatque in communi hibernaculo. Fructus vero ramorum cacuminibus inſidentes ſiliquæ ſunt teretes, uncialis longitudinis, rigidæ, tumidiuſculæ, membranaceæ, & ex purpureo ſpadiceæ; quæ e caliculis, ejusdem coloris & ſubſtantiæ, in lacinias quinque deſinentibus, prominent. *Plantarum Exoticarum Centuria* p. 69. Multa omnino ſunt hac in deſcriptione, quæ cum icone noſtra minus conveniunt.

Dieſe Staude iſt nach Breynii Beſchreibung holtzig, dreyeckigt, in der Höhe in zwey Aeſtlein getheilet, um welche ohne einige Ordnung ſehr viele Blätter ſtehen, die keine Stiele haben, auch hart und dicht, wie am Mäuſe-Dorn ſind, nur daß ſie gröſſer wachſen, und wenn man ſelbige genau betrachtet, im Umfang etwas gekerbt, (da hingegen die unſere zimlich tieff eingeſchnitten) vornen an der Spitze ſtachlicht, unten voll krummer Räncke, und wie ein kleines Hertz geſtaltet ſind, aus welchen viele nerveuſe Zaſern der Länge nach hervorkommen, die von blaſſer Farbe, und über quer mit vielen kleinen Adern verſehen ſind. Von der Geſtalt ihrer Blumen kan nichts beſonders angemercket werden. Ihre Frucht aber ſitzet auf den Gipffeln der Aeſte, welche in ſchlancken Schoten beſtehen, eines Zolles lang, ſtarr, gleichſahm aufgequollen, häutigt und braunroth ſind, und die aus ihren Kelchlein von eben der Farbe und Subſtanz ſich in fünff Einſchnitte endigen und hervorragen. Es iſt übrigens nicht zu läugnen, daß vieles in dieſer Beſchreibung vorkommt, welches mit gegenwärtiger Specie, ſo in der Kupffer-Platte. l. c. dargeſtellet worden, nicht vollkommen übereinſtimmet.

GENISTA HUMILIS ARGENTEA, Niedriger Silber-färbiger Ginſter. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. b.

Chamægeniſta Cretica; humilis argentea Cretica; *Hoffmann. Flor. Altorff.* Parba Jovis cretica *Rivini* cujus etiam icon cum noſtra mirifice conſentit. *C. B. Brodr.* p. 185. Hæc virgulis eſt palmo minoribus, humi diffuſis, tenuibus, rotundis, ſubcanis, in ramulos aliquot duarum triumve unciarum diviſis, foliolis oblongis, ſeu obſervante *Rivino* foliis pinnatis, totidem conjugationibus ſeu paribus inſtructis. Ex foliorum alis floſculi terni, quaterni, parvi, lutei, Geniſtæ floribus æmuli. conf. *Chabræus* p. 58. floret Junio.

Der niedere Cretiſche Geneſter, oder der niedrige ſilberne, Cretiſche Geniſter, von *Rivino* Barba Jovis cretica genennet, deſſen Kupffer mit den unſrigen vollkommen übereinſtimmet. Dieſer Geniſter iſt kaum Handhoch, ſeine Ruthen liegen auf der Erde zerſtreuet, ſind zart, rund, graulicht, in kleine zwey biß drey Zoll lange Aeſtlein vertheilet, mit längligten Blättern, oder wie vielmehr Rivinus anmercket, mit ſpitzigen Blättern als Floßfedern, die nebeneinander paarweiß ſtehen. Aus den Flügeln der Blätter kommen drey biß vier kleine, gelbe Blumen, die dem Geneſter ähnlich ſind.

GENISTA SPINOSA MAJOR LONGIORIBUS ACULEIS, gröſſerer dornigter Geniſter mit längern Stacheln. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. c.

Geniſtellæ ſpinoſæ affinis, Nepa quibusdam. Geniſta major vulgaris ſeu Scorpius *Theophraſti quem* Gaza Nepam transtulit. Scorpius *Cluſii* primus. Primum cubitali, hic inquit, aut ampliore altitudine aſſurgit, multis virgis ex atro virentibus, ſtriatis, denſiſſimo ſpinarum vallo obſitis fruticoſum, quæ deinde ſpinæ aliis minoribus ſunt circumſeptæ; folia nulla, niſi primo vere, apparent, brevi decidua. Flores Geniſtæ minores, pallidi, interdum vero rufeſcentes, ut rubere videantur, præſertim ſub autumnum: ſiliquæ deinde ſuccedunt breves, cylindriacæ, magna ex parte inanes, aliquando tamen ferentes exiguum ſemen pallidum aut ſubfuſcum, ut geniſta vulgaris Septentrionalium: Radix ſingularis in alias tenues ſe ſpargens, & interdum late ſe propagans. Floret Majo & Junio, & quandoque tota æſtate: circa Autumnum vero denuo floribus onuſta conſpicitur, eoque tempore ſaturatiores & magis rutili ſunt utplurimum flores. *Rariorum Plant. Hiſt.* L. I. C. 74. p. 106. C. B. P. p. 394. *Scorpius.* n. II. *Boerhaave II.* p. 24. n. II.

Dieſe Gattung iſt der Geniſtellæ etwas gleich, und wird von einigen Nepa genennet, von dem Teophraſto Scorpius, welches Gaza durch Nepa überſetzet. Der erſte Scorpius des Cluſii, welcher dieſes Gewächſe alſo beſchreibet: Es erreichet eine Ellen, oder noch höhere Gröſſe, und wächſet mit vielen ſchwartz-grünen, geſtreifften Ruthen, iſt mit vielen dicht aneinander ſtehenden Dornen beſetzet, welche nachhero mit noch andern kleinen Dornen ausgefüllet ſind. Nur im erſten Frühling erſcheinen Blätter, die aber bald abfallen. Die kleinen Blumen ſind der Geniſtæ ähnlich, von blaßgelber Farbe, zuweilen aber ſo röthlicht, daß es ſcheinet, als wären ſie gar roth, vornehmlich im Herbſt. Hierauf erfolgen kurtze, Waltzen-förmige Schoten, die meiſtens leer ſind, zuweilen aber einen kleinen, blaſſen, etwas röthlichen Saamen, als die gemeine Geniſta in den mitternächtlichen Ländern tragen. Die Wurtzel iſt gantz eigen, vertheilet ſich in kleine Neben-Wurtzeln, und breitet ſich zuweilen weit aus. Es blühet im May und Junio, und zuweilen den gantzen Sommer durch. Gegen den Herbſt treibt es von neuen Blumen, welche alsdenn viel röthlichter ſind.

GENISTA SPINOSA MINOR, kleinerer dornigter Geniſter. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. d.

Geniſta Spinoſa minor Germanica. Geniſta aculeata folioſa. Geniſtella aculeata Gaſpeldoorn. *Belg.* Bricke, Brovvine. *Angl.* Stech-Pfriemen. *Germ.* An ſcorpius ſecundus *Cluſii*? Denſis autem referente *Chabræo* p. 85. fruticat ramis, longis, creberrimisque ſpinis armatus hic frutex, folia geniſtæ vulgaris, hirſuta & acuminata, flores lutei, ſpicati, ſiliquæ exiguæ, radix lenta, & ſublutea. Cauliculis ſpinoſis, addit *Volckamerus* p. 184. differt ab aliis hujus generis. Floret Junio in editioribus ad vias. conf. *Flora Ulmenſis* p. 66. *Ruppius* p. 215.

Kleiner Teutſcher ſtechender Geniſter, kleine Streich-Blumen, oder Stech-Pfrieme, treibet nach Chabræi Beſchreibung viele Zweige, die Blätter ſind, wie an dem gemeinem Ginſter ſtachelicht, und ſpitzig. Die Blumen ſind gelb, und ſtehen Aehren-weiß. Die Schoten ſind klein, die Wurtzel iſt zäch und etwas gelblicht. Durch die kleine dornigte Stengel, füget H. D. Volckamer hinzu, iſt er von anderen ſeiner Art unterſchieden. Er blühet im Junio, an höheren Orten an den Wegen.

GENISTA AFRICANA SPINOSA LARICIS FOLIO, Africaniſcher dornigter Geniſter mit Blättern, als an dem Lerchen Baum. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. e.

J. Breynius Plant. Exot. Cent. I. p. 69. Geniſtella Spinoſa, quam caput bonæ ſpei genuit, Geniſtellæ minori Aſpalathioidi J. B. quadantenus ſimilis. Suffrutex eſt lignoſus & ſpinis horridus, qui in multos diſpeſcitur ramos; horum minores incani, in quibus ſpinæ acutæ & tenues, ſemiunciam longæ, alterno ordine, æquali quodam intervallo, circumpoſitæ cernuntur. Singularum ſpinarum exortui foliola viridia & tenuia ſubnaſcuntur, numero decem & tredecim, plura, pauciorave ſemper conjunctim ex uno tuberculo, ut in Larice, aut Corruda tertia Cluſii, quibus ſimiliora, prodeuntia. Flores vero ſuper ipſa ſpinarum ſede, plerumque ſolitarii, ſæpe numero etiam bini oriuntur, neque quicquam à Geniſtellæ aculeatæ floribus recedunt. Hi in ſiliquis ſemiuncialibus & incanis, Spartii minimi montani triphylli *Columnæ*, non autem mucrone ſurſum reflexis ſemina tria vel quatuor flaveſcentia geniſtellæ, relinquunt.

Die dornigte Geniſtella, welche auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung wächſet, gleichet der kleineren Geniſtella Aſpalathioidi des Joh. Bauhini einiger maſſen. Es iſt ein holtzigter mit vielen Dornen beſetzter kleiner Strauch, welcher ſich in viele Aeſte vertheilet, von denſelben ſind die kleinere graulicht, an welchen man ſcharffe,

ſcharffe, und zarte, einen halben Zoll lange, Wechſels-weiſe, und in gleicher Weite herumſtehende Dornen wahrnimmt. Bey dem Urſprung eines jeglichen Dorns wachſen grüne und dünne Blätter, an der Zahl zehn und dreyzehn, mehr oder weniger, welche allezeit zugleich aus einem Knoten, wie an den Lerchen-Baum, oder der dritten Corruda des Cluſii, dem ſie auch ähnlicher ſind, hervorkommen. Die Blumen finden ſich eben daſelbſt, wo die Dornen ſitzen, mehrentheils einſchichtig, zuweilen aber auch zwey zuſammen. Dieſe haben in denen einem halben Zoll langen und gräulichten Schoten, welche dem kleineſten, auf den Bergen wachſenden dreyblättertigten Spartio des Columnæ gleich kommen, deren Spitze aber nicht ſo aufwärts gehet, drey oder vier gelblichte Saamen-Körner, die denen in der Geniſtella ſonſt gleich ſind.

GENISTA SPARTIUM MAJUS, Genêt Piquant, Ginſt-Pfriemen-Kraut. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. f.

Geniſta Spartium ſpinoſum majus ſecundum flore pallido *C. B.* p. 394. n. II. Ligneæ illi ſunt radices, multiplices, implexæ, tenues; à quibus mox viſæ ſpinulæ rigidulæ, denſæ, Corrudæ ſimillimæ, aliquanto majores, univerſa virgulta ſummo tenus veſtiunt: ſicque tota planta denſis horret aculeis pro foliis, & faciem Corrudæ præfert. Eadem eſt cum Geniſta ſpinoſa, aut ei admodum ſimilis. *Chabræus* p. 85.

Dieſe Gattung wird Geniſta Spartium genennet, und zwar das andere dornigte mit blaß-gelber Blume. Es hat holtzigte, vielfältige, verwickelte, dünne Wurtzeln, von welchen bald die ſtarren, dichten, kleinen Stacheln hervorkommen, die den wilden Spargel ähnlich, etwas aber gröſſer ſind, der gantze Strauch iſt mit denſelben von oben bis unten bekleidet, und hat alſo ſtatt der Blätter lauter dicht neben einanderſtehende Stacheln, ſieht auch aus als der wilde Spargel, oder Corruda, und iſt mit der dornigten Geniſta entweder einerley, oder ihr ſehr gleich.

GENISTA SPARTIUM COERULEUM AFRICANUM FOLIIS PINNATIS. Siehe die 523. Kupffer-Platte. l. g.

Geniſtæ affinis arbor Africana monoſpermos flore cœruleo refertur à *Rivino Ord.* Plant. quæ *ſunt flore irregulari tetrapetalo* P. II. ad Plantas, quæ ſunt flore irregulari tetrapetalo, ſeu papilionaceo ſeminibus ſolitariis reniformibus, in ſiliquis breviſſimis ſimplicibus; cujus etiam æri inſculpta pictura cum noſtra exactiſſime convenit. Spartium, inquit, appellare volui fruticem monoſpermon, cui flos papilionaceus & ſiliqua breviſſima eſt, ſcilicet ad imitationem Cluſii, qui binas ejusdem ſpecies recenſuit, unam quidem flore luteo, alteram flore albo. His vero tertiam addere flore cœruleo non vereor, quæ a *J. Breynio Prodromo* I. p. 36. Geniſta Spartium cœruleum Africanum foliis pinnatis, ab Hermanno autem in horto *Lugd.* Geniſtæ affinis arbor Africana monoſpermos flore cœruleo foliis pinnatis vocatur. confer. *Volckamerus* p. 367. habitus totius plantæ fruticoſus humilior. Floret Junio & Julio in horto *Volckameri*, ſponte naſcitur in Promontorio bonæ ſpei ad margines rivulorum. Perennat & ſemper viret, per hyemem vero rigidiori auræ ſubducenda, & aqua pluviali tepida quandoque irriganda, locum amat in hibernaculo ſoli oppoſitum, propagatur ſeminibus. vid. *Hermanni Catalogus Plant. Afric.* p. 11.

Dieſer dem Geneſter ähnlicher Africaniſcher in ſeiner Schote nur ein Saamen-Körnlein tragender Baum mit einer blaulichten Blume wird von Rivino zu den Pflantzen gezehlet, welche eine irregulaire, vierblätterige oder Schmetterlings-Blume tragen, mit einzelen Nierenförmigen Saamen-Korn, das in einfacher gantz kurtzer Schote lieget; deſſen Kupffer-Platte auch mit der unſerigen vollkommen überein kommt. Ich habe dieſen, ein Saamen-Korn führenden Strauch, Spartium, ſagt er, nennen wollen, der eine Schmetterlings-Blume, und gantz kurtze Schote hat, wie mir darinn Cluſius vorgegangen, welcher zwey Gattungen, eine nemlich mit gelber, die andere mit weiſſer Blume davon anführet. Ich trage kein Bedencken, die dritte mit einer blauen Blume beyzufügen, welche Breynius Africaniſches blaues Spartium mit fedrigten Blättern genennet hat, und Hermann einen Africaniſchen Baum, der einen Saamen hat, mit blauer Blume, und federigten Blättern heiſſet. Herr D. Volckamer ſetzet hinzu: Die gantze Geſtalt dieſer Pflantze ſieht einem niedrigen Strauch gleich. Sie blühet in deſſelben Garten in Junio und Julio, wächſt aber von ſelbſt auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung an den Waſſer-Bächen. Sie bleibet beſtändig, und grünet immer, man muß ſie den Winter durch aus der rauhen Lufft nehmen, und zuweilen mit läulichten Regen-Waſſer begieſſen, auch in den Winter-Haus der Sonnen gegen über-

ſetzen

ſetzen. Man vemehret ſie durch den Saamen.

GENISTA SEU SPARTIUM TRIPHYLLON. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. h.

Geniſta radiata ſeu ſtellaris *Volck.* Chamæſpartium montanum Triphyllon, an Geniſta Ilvenſis, nomen ab Inſula Ilva in Thyrreno mari ſortita? Floret Julio & Auguſto in hortis curioſorum. An Geniſta Alpina? aut ſcopa Plinii? *Lugdunenſis. H.* p. 174.

GENISTA SPINOSA LONGIORIBUS ACULEIS, Genêt epineuſe, ſtechendes Pfriemen-Kraut. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. i.

Geniſta, Spartium ſpinoſum, majus, tertium, hirſutum C. B. p. 394. Aſpalathus alter *Cluſii* l. c. p. 105. cubitum non excedit, fruticoſa admodum & ramoſa multis horrens ſpinis deorſum (& ſurſum) flexis, firmis, acutis, in quibus enaſcuntur puſilla folia lentis magnitudine, viridia, qualia etiam ſed teneriora fert in novellis ramulis, quibus ſubſunt recens nati aculei: flores in firmioribus ſpinis & rigidioribus, terni, quaterni aut plures naſcuntur, Geniſtæ ſimiles, minores, coloris nunc lutei nunc palleſcentis. Semen in parvis ſiliquis exiguum. Cujus à Cluſio enumeratur ſecundum & tertium genus, hoc quidem noſtrum exiſtit variis in ſylvis prope Ratisbonam. *Boerhaavius I.* 24. n. IV. -- 5. *Chabræus* p. 86.

Dieſer Geniſter iſt bey C. B. P. die dritte Gattung von Geniſta Spartio, das rauch und dornigt iſt; Aſpalathus alter bey dem Cluſio wird nicht eben über Ellen hoch, hat viele Sträuche und Aeſte, und ſtehet voll Dornen, die abwärts (vielmehr alle aufwärts) gehen, und anbey ſtarck und ſpitzig ſind, an denſelben wachſen kleine grüne Blätter etwan ſo groß, als an der Linſe, dergleichen ſich auch, wiewohl etwas zärter an den neuen Aeſtlein finden, unter welchen die neu wachſende Stacheln ſchon hervorſtehen. An den feſten und ſtarren Dornen kommen drey, vier oder auch mehrere Blumen, wie an der Geniſta, aber kleiner, bisweilen blaſſer Farbe; in den kleinen Schoten iſt wenig Saamen. Von dieſer Gattung finden ſich bey dem Cluſio noch zwey, wovon die letztere D. Boerhaave für die unſere hält.

GENISTA TINCTORIA, Farb-Pfriemen. Siehe die 533. Kupffer-Platte. l. k.

Geniſta tinctoria Germania C B. I. 392. Geniſta tinctoria vulgaris *Cluſ.* Geniſtella tinctoria *Tabern.* III. 184. *Boerhaave* II. 25. n. I. Fleur a teindre, à jaunir *Gall.* quia ejus floribus ad pannos laneos luteo colore inficiendos utuntur. Ex radice denſa & lignoſa viminum ſeges fruticat tenuium, cubitalium & teretium, quibus alternatim adnaſcuntur folia; nam à Geniſta vulgari parvitate ſua differt, & foliis in eodem pediculo non ternis ſed ſingularibus *Volck.* Hyſſopi vel Lini foliis ſimilia ſupra infraque atrovirentia; flores in thyrſis lutei, Geniſtæ angulosæ minores: ſiliquæ unciam longæ, latiuſculæ, glabræ, in quibus ſemina compreſſa, Lenticulæ ferè paria. Floret Junio & Julio in pratorum marginibus, locis incultis, ſylvis & collibus circa Ratisbonam frequentiſſime. *Lugdun.* p. 174. *Chabr.* p. 84. Flos etiam tinctorius Hiſpanicus à Cluſio deſcriptus eſt. p. 101. quem vero hic miſſum facimus & commemoramus modo Geniſtam minorem anguſtifoliam *Buxbaumii* Cent. II. p. 38. de qua aſſerit, quod modo creſcendi conveniat cum Geniſta tinctoria Germanica.

Teutſche Färber-Blume, die gemeine Färber-Geniſte hat daher ihren Nahmen, weil die Färber damit wollen Tuch färben. Sie kommt aus einer dichten gantz holtzigten Wurtzel, und treibet ſehr viel dünner, Ellen hoher und runder Ruthen, an welchen die Blätter Wechſelsweiſe wachſen, denn eben dadurch, daß die Blätter nur klein ſind, und nicht dreyfach, ſondern nur eintzeln ſtehen, iſt ſie von andern ihrer Art unterſchieden. Dieſe Blätter ſind dem Iſop und Flachs gleich, unten und oben ſchwartz-grün. Die gelben Blumen ſtehen Aehren-weiß, und ſind kleiner als bey dem winckeligten Geniſter. Die Schoten ſind einen Zoll lang, etwas breit, und glatt, in welchen ein compreſſer enger Saamen liegt, der der Linſe nicht ungleich. Sie blühet im Junio und Julio an den Wieſen, ungebaueten Orten, Wäldern und Hügeln, umb Regensburg ſehr häuffig. Cluſius führet auch eine Spaniſche Färbers-Blume an, und Herr Buxbaum ſtellet Cent. 2. p. 38. eine kleine engblätterigte vor, die eben ſo wächſet, als die Teutſche Färbers-Pfrieme.

Cultura.

Geniſta ſeu Spartium flore albo pangitur in olitorio ſolo non ita pingui, moderato ſolo objicitur, æſtivis irrigationibus fovetur, ſemine ſeritur; quod, cum perdurum ſit, & natu moroſum, præmollita vel tenuata cute urgetur ad Semen. Commodius per appenſa vaſa ſeu infun-

dibula inciſione prius facta propagatur. *Ferrarius* p. 370. Geniſta vulgaris, Geniſta Tinctorum & Geniſta humilis ſylveſtres quidem ſunt, hortis vero illatæ elegantem aſpectum præbent, & ſemine propagantur. Geniſta ſeu Spartium Hiſpanicum tenerrimæ eſt indolis, vaſculum amat, ſimo caballino & terra cariosa repletum, locumque liberum, ſed contra Auſtrum & Boream tutum, parum irrigationis. Vergente ad finem Septembri vel ſub Octobris initio pro tempeſtatis ratione ad hibernaculum refertur, aut in caveam bene fornicatam & omne frigus excludentem, nec prius quam adoleſcente Vere Aprilis medio menſe horto denuo committitur. Propagatur ſolo ſemine, quod vaſculo creſcente Aprilis vel Maji luna committitur. Novi ex illo progerminantes ſurculi ſequente vere ampliori vaſculo immitti, frequenterque irrigari ſolent, quo fit, ut communiter tertio anno floreant. Reliquæ Geniſtarum ſpecies ſolo ſemine propagantur. *Munting.* p. 142. Heß. p. 104.

Den Spaniſchen Geniſter mit weiſſer Blume ſetzet man in ein gemein Erdreich, welches eben nicht ſonderlich fett ſeyn darff, an einem Ort, wo er gemäßigte Sonne hat, und begieſſet ihn im Sommer zuweilen. Man ziehet ihn aus dem Saamen, und weil derſelbe ſehr hart iſt, und ſchwehr wächſt, kan man ihn vorher erweichen, weit leichter aber durch angehengte Töpffe oder Trichter nach vorher geſchehenen Einſchnitt. Die wilde Ginſter, der gemeine, der kleine niedrige, die Färbers-Blume und dergleichen wachſen im Felde genug, wenn man ſie aber im Garten haben mag, geben ſie ein ſchönes Anſehen, und werden von dem Saamen fort gezogen. Der Spaniſche Geniſter iſt von zarter Natur, man ſetzet ihn in ein Gefäß mit Pferde-Miſt und holtziger Erde angefüllet, an einen zwar freyen, aber gegen den Oſt- und Nord-Wind ſicheren Platz, begieſſet ihn wenig. Gegen des Septembers Ende, oder zu Anfang des Octobers, nachdem das Wetter beſchaffen iſt, bringet man ihn ins Winter-Haus, oder beſſer in einen gewölbten, und gegen alle Kälte geſicherten Keller, und ſetzet ihn nicht eher wieder in den Garten, als mit zunehmenden Frühling etwan mitten im April. Man vermehret ihn durch den Saamen, welchen man mit zunehmenden Licht in ein Gefäß ſäet; die jungen Pflantzen davon verſetzet man des andern Frühlings in ein weiteres Gefäß, begieſſet ſie fleißig, ſo pflegen ſie gemeiniglich im dritten Jahr zu blühen, alle übrige Arten der Geniſter werden von den Saamen fortgepflantzet.

Uſus Medicus.

Tota planta, flores lutei & ſemen in officinis eſt receptum, & ob fruticum frequentiam, cenſente *Greg.* à Turre, medicamentum facile parabile exhibet: Eſt autem Geniſta calida & ſicca ſecundo ordine, partibusque tenuibus eſt prædita. Sufficientem olei copiam & ſal diureticum eſſentiale gratiſſimum continet; calefacit enim & ſiccat, aperit, attenuat, incidit, & abſtergit, urinam movet, calculum frangere creditur. Aquoſos humores educit tam per vomitum quam per alvum & urinas, præcipue ſi cum hydromelite datur: Seminis ejus adverſus podagram magnus exiſtimatur uſus. Folia, ramuli, & ſummitates in vino aut aqua coctæ utiles ſunt hydropicis, ac in viſcerum, maxime Hepatis, Lienis & Meſenterii obſtructionibus, quidam in ſcorbuto, arthritide & quartanâ laudant. Flores & ſemen ſtrumas & Lienis tumores reſolvunt. Semen nonnulli adurunt ut fabas Caffée, ex quibus potum contra renum calculum coquunt. Eadem demum Geniſta anginoſis utilis, & iſchiaticis doloribus ſtranguriisque demulcendis apta eſt. Præparata ex geniſta proſtant Conſerva Florum Geniſtæ, cujus uſus jamjam non amplius frequens eſt, & Sal Geniſtæ. *Gregor. a Turre* Lib. I. p. 244. *Schræder. Tabernæmont. Chabræus* p. 86. *Dale* p. 461. *Zornius. Hermann. Gynoſur. med.* p. 321. 322.

Die gantze Pflantze, nehmlich die gelben Blumen und Saamen ſind in den Apothecken gebräuchlich, und iſt, wie à Turre ſaget, ein Artzeney-Mittel, das man wegen ſeiner vielen Stauden leicht haben kan. Es iſt aber der Geniſter warm und trocken im andern Grad, und hat viele zarte Theile bey ſich, führet auch viel Oel, und ein angenehmes diuretiſches eſſentielles Saltz bey ſich. Es erwärmet, trocknet, eröffnet, verdünnet, wiſchet ab, treibt den Urin, und ſoll den Stein zermalmen. Es führet alle Feuchtigkeiten ſowohl ober- als unter ſich und durch den Urin aus, beſonders wenn es mit Meth genommen wird. Der Ginſter-Saamen wird ſehr gegen das Podagra angeprieſen. Die Blätter, Aeſtlein, und Spitzen in Wein oder Waſſer gekocht ſind den Waſſerſüchtigen heilſahm, und dienen in Verſtopffungen, ſonderlich der Leber, der Miltz, und des Gekröſes; einige rühmen es in Scharbock,

bock, Gicht, und viertägigen Fieber. Die Blumen und der Saame vertreiben die Kröpffe und Geschwulst der Miltz. Einige brennen den Saamen als die Caffée-Bohnen, und machen daraus einen Tranck, wider den Nieren-Stein. Es thut auch der Genister den Keichenden, an Lenden-Schmertzen, und schneidenden Harn leidenden sehr gut. Man hat von der Genista in den Apothecken die Conserve oder zubereiteten Zucker, der eben nicht sonderlich überall mehr gebraucht wird, und das Ginster-Saltz.

Usus Domesticus & Mechanicus.

Genistam seu florem tinctorium frequenter ad tingendum expeti supra jam commemoravimus. Flores genistæ appetuntur ab Apibus, quare Plinius circa alvearia illam plantandum censet, alii autem mellationem ex Genista minime bonam esse existimant. *Borellus* observavit, quod genistâ fugentur viridi Erucæ omnes, si eâ arbores involvantur. Rudimenta florum adhuc virentia, & priusquam lutei fiant coloris decerpta, muriâ aut sale, Capparorum modo, condiri atque in Batavia edi solent. Flores etiam recens decerptos acetariis indunt nonnulli.

Daß die Färber die eigendlich, so genannte Farb-Blumen fleißig zum färben gebrauchen, haben wir oben bereits angeführet. Die Bienen fliegen gerne nach den Blumen des Genisters, und ist Plinius der Meynung, man solte den Genister fleißig umb die Bienen-Stöcke setzen; andere aber sind der Meynung, daß daraus eben kein sonderliches Honig werde. Borellus hat angemercket, daß der Genister, umb Bäume gewunden, alle Raupen vertreibe. Die Blumen Knospen, wann sie noch uneröffnet und grün sind, machen die Holländer mit Saltz und Eßig, als die Cappern ein. Einige nehmen auch die frisch abgepflückte Genister-Blumen unter den Sallat.

GENTIANA GENTIANELLA.

GENTIANA γεντιανή. Græc. Gentiana *Ital. & Hisp.* Gentienne, Gentiane. *Gall.* Gentian. *Angl.* Gentiane Felvvorte. *Belg.* Verlach. *Helvetic.* Gäntzian. *Dan.* Gore Zawka. *Mosc.* Goryczka. *Pol.* Horec. *Boh.* Zent. Lazlo Riraly fiu. *Hung.* i. e. Ladislai s. Regis Herba. Entian, Bitterwurtz, Fieber-Wurtz. *Germ.*

CHARACTER. Gentiana est plantæ genus flore monopetalo, campaniformi vel patente vel tubulato & multifido: ex cujus calice surgit pistillum, quod infimam floris partem perfodit, abitque deinde in fructum membranaceum, ovato acuminatum, bivalvem, unicapsularem, seminibus fœtum plerumque planis, orbiculatis & marginatis. *Tournef.* 80. Addit *Boerhaavius* I. p. 104. Folia sunt conjugata. Calix monophyllos, membranaceus, instar vaginæ. Flos calathoides, quadrifidus, quinquefidus, septemfidus, octofidus. *Rivin. ad Raj.* 24. Fructus unicapsularis, membranaceus, ovatus, acuminatus, bivalvis, bicornis. *Rivin. ibid.* semina plana, orbiculata, marginata. A *Ruppio* p. 13. jungitur plantis flore regulari monopetalo seminibus tectis capsula simplici, sive nullis loculamentis septisve interius discreta. *Volckamerus* p. 186. Semina, inquit, plura minuta, pericarpio membranaceo oblongo simplici, in summitate duplici apertura donato, inclusa. Flores perfecti, monopetali, campanulati, sursum erecti in summitate divisi: folia vel latiora vel angustiora. Nascuntur pleræque Gentianæ & Gentianellæ species altissimis montibus, locis editioribus, aliæ autem locis palustribus atque pratis. Florent diverso anni tempore, aliæ vere, aliæ æstate, aliæ autumno. C. B. p. 187.

Entian ist eine Art Pflantzen mit einer einfachen Blume, die als eine Klocke gestaltet ist, entweder offen stehet, oder langröhrigt und vielfach getheilet ist. Aus derselben Kelch kommt der Stempffel, der den unteren Theil der Blume durchbohret, und schließlich zur Frucht wird, welche in einer Haut eingeschlossen, rundlicht, spitzig zugehet, in zwey Flügel voneinander fällt, jedoch nur eine Capsel ist, die mit mehrentheils flachen, rundlichten, und an den Ecken gemerckten Saamen angefüllet ist. D. Boerhaave setzet zur näheren Erklärung hinzu: Die Blätter stehen verbunden gegen einander über; der Kelch ist einblätterig, häutig, und siehet aus als eine Scheide. Die Blume ist wie ein Becher formiret, vier, fünff, sieben und acht mahl getheilet. Die Frucht bestehet nur aus einer Capsel, ist häutig, rundlicht wie ein Ey, spitzig, fällt in zwey Flügel, und ist zweyförmigt. Ruppius zehlet sie zu den Pflantzen mit einer einfachen, regulairen Blume, deren Saamen in einer einfachen Capsel bedecket, oder die inwendig

durch

durch keine Fächer oder Abscheidung getheilet ist. Nach Herr D. Volckamers Bezeichnung finden sich viele, kleine, in einem einfachen häutigen länglichten Behältniß, welches sich oben zweyfach eröffnet, eingeschlossene Saamen-Körner. Die Blumen sind vollkommen, einfach, Klocken-förmig, gerade aufstehend, und oben getheilet: Die Blätter sind entweder breiter oder schmähler. Es wachsen die mehresten Sorten von der Gentiana und Gentianella auf den höchsten Bergen, an erhabenen Orten, andere aber auf Wiesen. Sie blühen zu gantz unterschiedener Jahres Zeit im Frühling Sommer und Herbst.

NOTA. Inventio Gentianæ prima assignatur Gentio Illyriorum Regi, à quo cognomentum habuit. Dioscorides L. III. C. III. Cui tamen Gentiana lutea major sola cognita esse videtur, plures autem cognitæ sunt recentioribus. Et cum *Tournefort. Elem. Bot.* p. 96. recte annotaverit, Gentianam floris forma differre, utique illa in duo genera dispesci potest, quorum unum Gentiana vocatur, cujus flores lacinias habent ad fundum usque discissas; alterum Gentianella audit, & flores gerit tubulatos, margine in lacinias minus profundas diviso. *Knauth.* 43. & 44. plerique distinguunt in majorem, minorem & minimam. *Menzelius* verò in Gentianam majorem Alpinam & Gentianam Alpinam minorem seu Gentianellam, Gentianam pratensem & palustrem vide C. B. p. 187. Aliæ, inquit, sunt radice perenni, aliæ, flore & semine prolato, interire non solent, sed singulis annis ex eadem radice nova germina producunt: hæ vero flore emarcido, & semine disperso, hyeme intereunt, & ex semine renascuntur.

Nach Dioscoridis Zeugniß ist die Gentiana zuerst von dem König Gentio in Illyrien entdecket worden, und hat auch von denselben den Nahmen erhalten. Es ist aber demselben nur die grössere Gentiana mit gelben Blumen bekandt gewesen, nachhero hat man viele andere Sorten entdecket. Und da *Tournefort* wohl angemercket, daß die Gentianæ nach ihrer Blume unterschieden wären, so kan man sie füglich in zwey Geschlechte abtheilen, deren eins Gentiana genennet wird, deren Blumen biß auf den Grund gespalten sind, das andere Geschlecht kan Gentianella heissen, welche röhrigte Blumen träget, die am Rande nicht so tieff ausgeschweiffet sind. Die mehreste theilen sie ein in die grössere, kleinere und allerkleineste Gentianam. Menzelius aber in die grössere und kleinere, oder Gentianellam, die auf dem Alpen-Gebürge wachsen, und in diejenige, die auf den Wiesen und an Pfützen wachsen. Bauhinus saget: einige haben eine beständige, andere eine vergehende Wurtzel: Wann jene Blumen und Saamen gebracht, pflegen sie nicht zu vergehen, sondern treiben alle Jahr aus eben derselben Wurtzel neue Sprossen; diese aber, nachdem die Blumen verwelcket, und der Saame verstoben, vergehen gar, und wachsen aus den Saamen von neuen.

GENTIANA CRUCIATA, Gentiane croisée, Creutz-Wurtz. Siehe die 534. Kupffer-Platte. l. a.

Gentianæ cruciatæ priscum nomen nondum compertum. Sic autem nuncupatam quidam existimant, quod radix secundum longitudinem tripartito aut quadripartito fissa sit; alii autem foliis cruciatim cauli incumbentibus nominis etymum potius deberi existimant. Appellatur C. B. p. 188. Gentiana pratensis. Ruppio Gentianella perennis radice cruciatim pertusa, Gentiana minor, seu vulgi cruciata *Volck.* 185. Klein Entian, Creutz-Entian, Creutz-Wurtz, Model Geer, Speren-Stich, Himmel-Stengel, Heyl aller Schäden, Radix Sybillæ. Sibillen-Wurtz, *Germ.*

Reptant cum radice rami sesquipalmares, & dodrantales, subrubentes, quos crebra ambiunt folia, bina semper adversa, vel potius unum continuum, ad genicula tanquam vagina caulem involvens, cujus utrinque exit segmentum Gentianæ, sexduplo ferè minus, læve, pingue, amarum. Flores in ramulis externis ex foliorum alis conferti, cœrulei, quinquepartiti. Semen copiosum minimum, oblongum, fulvum, insipidum, vasculis continetur oblongis bipatentibus, folliculo membraneo obvolutis. *Dillenius* erectam etiam vidit. p. 133. C. B. P. p. 188. Floret mense Julio in editioribus, & secus vias ad pratorum margines. Radix perennat. *Chabr.* p. 505.

Man weiß nicht, wie die Alten den Creutz-Entian genennet, er hat diesen Nahmen entweder daher, weil die Wurtzel nach der Länge drey- oder viermahl gespalten, oder durchstochen ist, oder weil die Blätter Creutz-weis stehen. Die anderthalb Hand-hohe, etwas röthlicht kleine Aestlein kriechen mit der Wurtzel auf der Erde, an denselben stehen viele Blätter, allemahl zwey und zwey gegeneinander über; oder wo man es eigentlich ansiehet, ist es vielmehr nur ein Blat, welches gleichsam als eine Scheide

an

an den Gelencken den Stengel umbschlieſſet, und ſtehet an beyden Seiten ein Blat oder Stück, wie an der ordentlichen Gentiana, jedoch ſechsmahl kleiner, glatt, fett, und von Geſchmack bitter. Oben an den Spitzen der kleinen Aeſtlein erſcheinen aus den Winckeln der Blätter, die blauen fünfffach vertheilte dicht nebeneinander ſtehende Blumen. Der häuffige, kleine, länglichte, röthlichte, ungeſchmacke Saamen liegt in kleinen länglichten, an zwey Seiten offenſtehenden Behältnüßen, die mit einem häutigen Balg umbhüllet ſind. Es gibt auch eine gerade auffſtehende, welche Dillenius geſehen. Sie blühet im Julio an erhabenen Oertern, an den Wegen, uud an den Wieſen. Die Wurtzel bleibt.

GENTIANA MAJOR LUTEA, Gentiane, Entian. Siehe 534. Kupffer-Platte. l. b.

Gentiana vulgaris major Ellebori albi folio. *Volck.* Gentiana veterum. *Boerhaav.* 205. Foliis partim proxime radicem, juglandi aut plantagini ſimilibus, ſubrubris, partim à medio caule, & præſertim juxta cacumen, paulum diſſectis, caule cavo, rubicundo, lævi, digiti craſſitudine, geniculato, & ex intervallis majoribus foliato binorum ſæpe cubitorum & altiore. Ex foliorum vero ſuperiorum ſinu flores verriculorum modo diſpoſiti erumpunt, ſingulares, longiuſculi, lutei. Flores ſequuntur vaſcula oblonga, in duas ſe partes aperientia, in quibus ſemen numeroſum, leviter rubens, ad Leucoji ſemen accedens; ſed lævius. Radix craſſa, longa, multifida, intus & extra flavefcens, ſapore inſigniter amaro. *Dioſc.* L. III. C. III. *Matth. in Dioſc. Chabr.* p. 503. Floret in hortis, ſponte vero in aſcenſu montium Helveticorum, & editioribus, menſe Julio. Radix perennat. Reperitur quoque floribus flavis, imo & albis, punctis carentibus, campanulæ forma, in Pyrenæis. C. B. P. p. 187. I.

Der gemeine groſſe Entian mit Blättern, als an der weißen Nieß-Wurtz iſt die wahre Gentiana des Dioſc. und der Alten. Es kommen theils ſchon von der Wurtzel an röthlichte Blätter, als an der Welſchen Nuß, oder Wegrich, theils aber mitten an dem Stengel, welche vornehmlich gegen den Gipffel zu etwas getheilet ſind. Sie ſtehen an einem hohlen, glatten, röthlichten, Fingers dicken Stengel, der nach gewißen gröſſeren Diſtantzen ſeine Gleichen hat, und von ſeinen Blättern umfaſſet iſt, auch zwey Ellen und offt höher aufſchieſſet. Aus den Winckeln aber der oberen Blätter kommen die Würbel weiß gereyhet, einzele, länglichte, gelbe Blumen. Nach denſelben folgen die Saamen-Behältnüße, die länglicht ſind, und ſich in zwey Theile eröffnen, in welcher ſich ein häuffiger, etwas röthlichter Saamen findet, faſt ſo, als bey den Levcojen, aber glätter. Die Wurtzel iſt dick, lang, vielfach geſpalten, inwendig und auswendig gelblicht, von ſehr bitteren Geſchmack. Sie blühet bey uns in den Gärten, wächſt aber von ſelbſten auf den Schweitzer-Gebürgen, und an erhabenen Oertern, und blühet im Monath Julio. Die Wurtzel bleibt beſtändig. Man findet auch eine Gattung davon mit gelben, ſogar auch mit weißen Blumen, die keine Puncte haben, in Geſtalt als die Campanulæ oder Klocken-Blümlein und zwar auf den Pyrenæiſchen Gebürgen.

GENTIANA PRATENSIS FLORE LANUGINOSO, Herbſt-Himmels-Stengel. Siehe die 534. Kupffer-Platte. l. c.

Gentianella cœrulea, oris piloſis. C. B. P. gentianella cœrulea, fimbriata, anguſtifolia, autumnalis: *Rupp.* 16. *Dillen.* p. 172. Gentianella autumnalis Centaurij minoris foliis. Eadem planta modo humilior & non ramoſa, modo major & ramoſior occurrit. Noſtræ caulis in plures ramulos abiens eſt firmus, geniculatus; bina ſemper, ſibi ex adverſo oppoſita, illi ſine pediculis adnaſcuntur folia, ſenſim in longum mucronem deſinentia, colore dilutiori viridi. Semina huic ſunt rotunda, Florum laciniæ quatuor in infima interna parte purpurea lanugine pubeſcunt, & in eo differunt à cæteris hujus generis *Volck.* p. 185. Fugax quinta *Cluſii* eſſe videtur. *Hiſt.* p. 315. quam *Volck.* deſcripſit, illa perennat: floret Septembri in editioribus ſeu montoſis, nec non in ſylvis & pratis editioribus, ultimaque ferè inter omnes plantas cum colchico habetur. *Rupp.* p. 16.

Dieſe Gentiana, Himmels-Stengel genennet, iſt blau, mit zotigten und haarigten Fäſern beſetzet. Sie heiſſet auch die blaue, ausgefädelte, ſchmahlblätterige und Herbſt-Gentianella mit kleineren tauſend Gülden-Kraut-Blättern. Dieſe Pflantze wächſet offt niedrig und ohne Aeſte, zuweilen aber höher mit Neben-Aeſten, die aus den Höhlen der Blätter hervorkommen. Der Stengel bey der unſrigen vertheilet ſich in mehrere Aeſte, iſt feſt, und in Gewerbe getheilet. Es ſtehen allemahl zwey Blätter ohne Stiele gegeneinander über, die ſchließlich gantz ſpitzig als ein Dolch werden, von Farbe etwas hell grün. Der

Saame ist rund, die vier Ausschweiffungen der Blumen sind an dem untersten inwendigen Theil mit Purpur-röthlichen weichen Haaren besetzet, und dadurch von andern ihres Gleichen unterschieden. Es scheinet die fünffte vergänglich- oder jährige des Clusii zu seyn, wiewohl, wie sie der Herr D. Volckamer beschrieben, so bliebe die Wurtzel im Winter. Sie blühet im September an hohen und bergigten Oertern, ingleichen in Wäldern und Wiesen, und wird von *Ruppio* vor die letzte Blume nebst dem Colchico gehalten.

GENTIANA AUTUMNALIS RAMOSA. Siehe die 534. Kupffer-Platte. l. d.

Gentianella multiflora autumnalis é cœruleo purpurascens. C. B. P. 188. Hæc constat radice lignosa, candida, inutili, varie distorta, parva. Caulem profert firmum, geniculatum, per quem ad singulos nodos sparsa sunt bina semper folia, sibi ex adverso opposita, trinervia, lata sede, & sine pediculo cauli inhærentia, sensim in longum mucronem desinentia, unciali longitudine ex cæsio nigricantia. Ab imo fere caule ex foliorum alis nascuntur dodrantales, & palmares ramuli, tenues, minoribus foliis septi. Ex summitate caulis ac brachiorum pediculi exeunt plures, oblongiusculi (sicut & ex alis foliorum, licet pauciores) quibus continentur flores cavi, oblongiusculi, calathi figura, in quinque mucronatas laciniis divisi, exigui, pro plantæ magnitudine, purpurascentis ex cœruleo coloris: iis succedunt longa & angusta vascula tenui semine plena. Nascitur in pratis herbidisque locis ad montium radices sitis, montiumque clivis, Julio & Augusto flores proferens. *Clusius Fugax* I. p. 315. *Thalii Hercynia Saxono-Thuringica* p. 131.

Diese viele Blumen tragende Gentianella hat eine holtzigte, weiße, untüchtige, vielfach verwickelt kleine Wurtzel. Sie bringet einen festen, in Gelencke abgetheilten Stengel, umb welchen an jedem Gewerbe oder Knoten allemahl zwey Blätter gegeneinander überstehen; Diese haben drey Nerven, aber keinen Stiel, sind unten breit und gehen allmählig als ein spitziger Dolch oben zu, etwan einen Zoll lang, von Farbe schwärtzlicht blau. Schon unten von dem Stengel an wachsen aus den Winckeln der Blätter Hand hohe oder Spannen lange Aestlein, die sehr zart, und mit kleinen Blättern umgeben sind. Oben aus dem Gipffel der Stengel und der Aestlein, (wie auch aus den Winckeln der Blätter, wiewohl hieselbst weniger) kommen viele länglichte, von Gestalt als ein Korb, und fünfffach tieff ausgeschweiffte Blumen, die nach der Grösse der Pflantze nur klein sind, von Farbe Purpur-blau. Auf dieselbe folgen lange und schmahle Saamen-Gefässe, die voll von zarten Saamen sind. Sie wächset an den Wiesen und grasigten Oertern, ingleichen unten an den Bergen, und deren Hügeln; Sie blühet im Monath Julio und August, und ist die erste jährliche oder im Winter nicht bleibende des Clusii.

GENTIANA AUTUMNALIS RAMOSA FLORE PLENO. Siehe die 534. Kupffer-Platte. l. e.

Parvula est planta, palmam vix superans radici innixa fibrosæ, folia angustiora & breviora habens, solo flore pleno à reliquis sese distinguens.

Diese kleine Pflantze wird nicht über Hand hoch, die Wurtzel ist gantz zaserigt, die Blätter sind schmahl und kürtzer, sie unterscheidet sich am meisten durch die gefülte Blume.

GENTIANELLA ALPINA ANGUSTIFOLIA MAGNO FLORE. Siehe die 535. Kupffer-Platte. l. a.

Gentiana quinta, Gentianella major verna *Clusii Hist.* p. 314. Sena aut octona habet folia supra terram expansa, binaque semper ex adverso sese spectantia, viridia, lævia, densa, dura & mucronata, Myrti latissimæ foliis ferè æqualia, impensè amari gustus: ex horum medio cauliculus exit pollicem transversum longus, interdum paulo amplior, angulosus, quaternis plerumque foliolis multo minoribus, binis tamen alternatim semper contrario situ nascentibus, obsitus, unde caliculus emergit unicum florem continens, magnum pro stirpis proportione, calathi aut campanulæ modo concavum, longum, in quinque angulos desinentem mucronatos, cum duabus utrinque, ubi laciniæ findi incipiunt, appendiculis, elegantissimo & maxime vivido cœruleæ purpuræ colore, pallido pistillo intus prominente, quod quinque quodammodo costis ex infima ipsius floris interiore sede prodeuntibus fulcitur: florem subsequitur longum & mucronatum vasculum, quod sese in duas æquales partes aperiens, semen ostendit exiguum, striatum, terrei coloris: radix non admodum crassa flavescentibus sive pallidis aliquot fibris donata, & propagines ex lateribus producens. Crescit in Alpibus sponte, ubi

Junio

Junio & Julio, hoc est, primo istic Vere floret, sub Julii vero finem & Augusto semen maturitatem adipiscitur: in hortos autem translata floret Majo. Solum amat arenosum. *Volckamerus* p. 185.

Diß ist die auf den Alpen wachsende Frühlings-Gentianella, welche bey Clusio die fünffte ist. Sie hat sechs bis acht auf der Erden verstreuete Blätter, von welchen allemahl zwey gegeneinander überstehen; sie sind grün, glatt, dichte, hart und spitzig, fast den gröſten Myrten-Blättern gleich, von überaus bitteren Geschmack. Aus deren Mitten kommt der Stengel, welcher Daumslang, zuweilen länger, winckeligt, mehrentheils mit vier kleineren, doch allemahl zwey und zwey gegeneinander überstehenden Blättern besetzet. An dessen Spitze wächset der kleine Kelch, der eine einige Blume träget, die aber nach Proportion der Pflantze ziemlich groß ist, anbey wie ein Hand-Korb oder Glocke ausgehöhlet, lang, und fünff winckeligt und spitzig ist, an beyden Seiten, wo die Ausschweiffungen anfangen, mit schönen kleinen Ansätzen, oder angehängten kleinen Blättern gezieret, von lebhaffter purpur blauer Farbe. Inwendig raget ein blasser Stempffel hervor, welcher mit fünff aus den innersten Grund der Blume hervortrettenden Zasern oder gleichsahm Rippen unterstützet ist. Auf die Blume erfolget ein langes spitziges Saamen Behältniß, welches sich in zwey gleiche Theile eröffnet, und einen kleinen, gestreifften Erd-färbigen Saamen zeiget. Die Wurtzel ist nicht sonderlich dick, mit einigen gelblichten oder blassen Zasern versehen, und treibt von der Seiten Neben-Wurtzeln. Sie wächset auf dem Alpen-Gebürge von selbst, woselbst sie im Junio, und Julio, als dem dortigen ersten Frühling blühet, und bringet zu Ende des Julii oder im August reiffen Saamen. In den Gärten aber blühet sie im May, und liebt einen sandigten Grund.

GENTIANELLA ALPINA VERNA MINOR FLORE PURPUREO, klein Gentian. Siehe die 535. Kupffer-Platte. l. b.

Cauliculo assurgit gracili aut subpurpurascente aut viridi, in quo sena aut plura, pauciorave foliola trinervia, bina semper inter se ex adverso respondentia: caliculum summo fastigio fert, in quo flos longus inodorus exilis, extrema parte, in quinque veluti foliola divisus, cœrulei coloris adeo elegantis, & vividi, ut ipsum cœruleum, quod imitatur, provocare videatur. *Clusius* 314. Semen exile durum, rotundum. Radix perennat, & fibris hinc inde reptantibus obsita est. Floret sub veris finem in celsis montium jugis, nec non pratis Mense Aprili. Parvitate sua differt à cæteris. *Volck.* 185.

Diese kleine Gentiana hat einen dünnen schwachen etwas röthlichten oder grünen kleinen Stengel, an welchem sechs, entweder mehr oder weniger, drey nervigte gegeneinander überstehende Blätter grünen, oben an dem kleinen Stengel kommt eine lange keinen Geruch gebende Blume, die gleichsahm in fünff Blätterchen getheilet ist, von so heller lebhaffter Purpur-blauen Farbe, daß sie mit der Farbe selbst in die Wette streiten kan. Der Saame ist klein, hart und rund. Die Wurtzel bleibt den Winter durch, und ist mit hin und wieder kleinen kriechenden Fäsern besetzet. Sie blühet zu Ende des Frühlings auf den hohen Alpen-Gebürge, ingleichen auf den Wiesen im Monath April, und ist durch ihre gar kleine Gestalt von den andern unterschieden.

GENTIANELLA ALPINA VERNA MINOR FLORE COERULEO. Siehe die 535. Kupffer-Platte. l. c.

Vix trium unciarum altitudinem æquat hæc, sed multis alis est prædita. Folia Centaurii minoris. Flores in quinque lacinias cœruleas divisi, semina nigra, admodum exilia, plura. Radix minima, frequentioribus fibris obsita, fugax est. Floret sub Veris fine. *Clusius* 315.

Diese Gentianella wächst kaum drey Zoll hoch, hat aber viele Neben-Sprossen. Die Blätter sind als an den kleinen tausend Gulden-Kraut. Die schön hellblauen Blumen vertheilen sich gleichsahm in fünff Spalten. Sie hat viel schwartzen, aber kleinen Saamen. Die Wurtzel ist sehr klein, jedoch mit vielen Fäsern besetzet, vergehet auch im Winter. Sie blühet im Anfang des Frühlings.

GENTIANELLA ALPINA, VERNA, MINOR, FLORE ALBO. Siehe die 535. Kupffer-Platte. l. d.

Eadem cum præcedanea esse videtur: radix est tenera, longa, fibrosa, subflavescens. Folia inferiora bina sibi opposita sunt & mucronata, superiora autem minora, ex quibus flos longus, albus, in quinque lacinias divisus prodit. Floret ibidem eodemque tempore

Es scheinet diese weisse kleine Gentianella mit der vorhergehenden einerley zu seyn. Die Wurtzel ist zart, lang, mit vielen Fasern besetzet, und etwas gelblicht. Die unteren Blätter sind gröſſer, stehen immer

immer zwey gegeneinander über, und gehen als ein Dolch spitzig zu, die öberen aber sind kleiner, aus welchen die lange weisse in fünff Blätter getheilte Blume hervor kommt. Sie blühet an den benannten Orten, und zu gleicher Zeit, gehöret auch zu denen, deren Wurtzel im Winter vergehet.

GENTIANELLA AUTUMNALIS PNEUMONANTHE DICTA, Lungen-Blumen. Siehe die 535. Kupffer-Platte. l. c.

Gentiana anguſtifolia, autumnalis, major C.B.P. p.188. Gentianæ ſpecies, calathiana quibusdam, radice perpetua, ſive paluſtris. *Boerh.* 205. Campanula autumnalis *Dodon.* Udos amat pratorum margines, recto, cubitali & ramoſo caule aſſurgens, per quem æqualibus ſpatiis adverſa conſcendunt folia, palmari nonnunquam altitudine, culmum lata, ſuperius atrovirentia, inferne dilutiora; è quorum ſinu è medio feré caule, ſummotenus, flores jam ſingulares, jam duo aut plures, cærulei, quinque partiti, calathi forma proſiliunt. Radices plures, longæ, luteæ, amaræ. Creſcit in pratis & ericetis humidioribus Auguſto & Septembri. Radix perennat. *Dale Supp.* 148. *Rupp.* p. 16. *Flora Ulmenſis.* 68. *Chabr.* 504.

Dieſe ſchmahl blätterige, in Herbſt wachſende gröſſere Gentianella iſt eine Art der Gentianæ, wird auch von anderen Calathiana mit beſtändiger Wurtzel, und die an Sümpffen ſtehet, genennet, ingleichen die Herbſt Campanula. Sie ſtehet gerne am Rande naſſer Wieſen, und treibet einen geraden Ellenhohen äſtigen Stengel, an welchen in gleicher weite die allemahl gegeneinander über ſtehende Blätter kommen, die zuweilen Handhoch und Halms breit ſind, obenher ſchwartz, grün, unten aber heller; Aus deren Winckel gehen die Blumen faſt in der mitte des Stengels zuweilen nur eine, zuweilen aber mehrere hervor, welche blau, fünffach getheilet, und als ein Korb geſtaltet ſind. Sie hat viele, lange, gelbe, bittere Wurtzeln, und wächſt, wie geſagt, an den Wieſen, und naſſen Gebüſchen, blühet im Auguſt und September. Die Wurtzel aber bleibet den Winter durch.

Cultura.

Gentianellas, inquit *Camerarius H. M. p. 65.* multas undique conquiſivi, ſed nullo ingenio cogi potuerunt, ut ſoli natalis obliviſcerentur, & hortum ſuo decore ornarent. *Muntingius* tamen autor eſt, fieri poſſe, ut ex ſemine Septembri ſparſo propagari poſſint, quidquod ex radicibus adnatis, adoleſcente luna Menſis Aprilis à matre reſecandis. In deſignatione plantarum, quas hortus *Waltheri* habet p.74. inter perennes pleræque obveniunt. Quin Gentiana vulgaris, major lutea, modo arenoſum habeat ſolum, opportunum locum, & frequentem irrigationem, in hortis eodem loco, cui ſemel immiſſa eſt, facile proveniat, experientia docuit. Heß.

Camerarius ſaget, er habe die ſchönſten Gattungen aller Orten von der Gentianella geſammlet, habe aber mit allem angewendeten Fleiß es nicht dahin bringen können, daß ſie ſich ihres natürlichen Geburts-Orts entwehnet, und mit ihren Blumen den Garten gezieret hätten. Jedoch ſaget Munting, daß ſie durch den im September geſäeten Saamen könnten fortgebracht werden, wie nicht minder durch die jenigen Wurtzeln, die man im April abnehmen könnte. Die mehreſten, deren Wurtzeln den Winter durch bleiben, ſind in Herr D. Walthers Verzeichniß zu finden. Daß die gemeine, groſſe, gelbe Gentiana, wann ſie einen guten ſandigten Grund, einen wohlgelegenen Platz, und öfftere Begieſſung habe im Garten, an dem Orte, wo man ſie einmahl geſetzet, leicht fortkommen, lehret die Erfahrung.

Uſus Medicus.

Gentianæ majoris luteæ radix, Auguſto & Septembri colligenda, officinalis eſt; quæ calida & ſicca gradu tertio multum ſalis eſſentialis & fixi continens, virtutem habet calefaciendi, attenuandi, abſumendi, impurum ſeroſumque ſanguinem purificandi. Uſus ejus præcipue eſt in peſte, canum rabidorum morſu, aliisque venenatis affectibus; quare etiam Theriacam ingreditur, in obſtructione hepatis & lienis, in laterum doloribus, in vermibus enecandis. In Hernia etiam laudatur, & in promovendis mulierum menſibus. Ob amaritiem intenſiorem balſamicam ſtomachica eſt, & in ventriculi debilitate frequentis & laudatiſſimi uſus eſt. Proſtat in officinis Aqua, Eſſentia, Extractum, uti & Sal Gentianæ febribus omnibus conducens intermittentibus. Chirurgi fonticulos intruſione particulæ radicis gentianæ in globulum piſi magnitudine formatæ apertos ſervant. *Matthiolus König* p.101. *Dale* p.255. *Zorn. Lemery Pauli* p.322. Gentiana minor eadem, qua Gentiana major, eſt virtute. Gentianæ Pneumo-

nanthe

nanthe dictæ præclaræ vires in sanandis pulmonum affectionibus & hepatis tribuuntur. Quod radix Gentianæ febrifuga sit, res est notissima, quid quod & chinam chinæ superet, exemplo et experientia comprobatur in *Ephemer.* N. C. A. IX. & X. Obs. 23. p. 39. & quod minus hac radice quam rhabarbaro carere possimus, affirmat *Lonicerus* p. 299.

Von der grossen gelben Gentiana ist die Wurtzel, die im August und September soll gesammlet werden, in den Apothecken gebräuchlich; sie ist hitzig und trocken im dritten Grad, und führet ein Sal fixum und essentiale bey sich, hat dahero die Krafft zu erwärmen, zu trocknen, zu eröffnen, zu verdünnen, zu verzehren, das unreine schleimigte Geblüth zu reinigen, den Schweiß zu treiben, und aller Fäulniß zu widerstehen. Man braucht sie vornehmlich in der Pest, gegen toller Hunde Bisse, und andern von Gifft herrührenden Zufällen; deßwegen nimmt man sie auch zu dem Theriac, und braucht sie ferner in Verstopffungen der Miltz und Leber, in Seiten-Schmertzen, in Vertreibung der Würmer. Man lobt sie auch in Brüchen, und zur Beförderung der weiblichen Zeit; Wegen ihrer balsamischen Bitterkeit ist es ein treffliches Magen-Mittel, indeme es zu Stärckung desselben sehr gebrauchet wird. Man findet in den Apothecken Entian-Wasser, die Essenz, Extract und Entian-Saltz, welches in allen kalten Fiebern sehr gut ist. Die Wund-Aertzte halten auch mit Kügelchen, die sie aus der Entian-Wurtzel einer Erbse groß machen, die Fontanelle offen. Dem kleinen Entian wird gleiche Würckung zugeschrieben, den Lungen-Blumen aber eine vortreffliche Krafft, Lungen- und Leber-Kranckheiten zu heilen beygeleget. Daß die Gentiana das Fieber vertreibe, hat seine gute Richtigkeit, und daß es auch so gar die Chinam Chinæ übertreffe, ist aus der Erfahrung mit einem Exempel in den Ephemeridibus N. C. bestättiget. Lonicerus meinet übrigens, man könne der Gentian-Wurtzel weniger entbehren, als der Rhabarbar.

GERANIUM.

GERANIUM γεράνιον. *Græce.* Geranio, Ruberta. *Ital.* Pico di Cigauna. *Hisp.* Rostro di Cicogne, bec di Cicogne, Bec de Gruë. *Gall.* Storckes bill. *Angl.* Robrechts cruyd, Oyenars beck. *Belg.* Storkeneb. *Dan.* Bulawoßnick. *Mosc.* Ezanipuseck, *Bob.* Zarowinoski. *Pol.* Varge Lab. *Ung.* i. e. Cornicis pes. Geramon. *Arab.* Tesce. *Afric.* Geranium, chelidonium seu hirundinarium, Rostrum Ciconiæ, herba divi Roberti vel Ruperti, Herba Rupertiana. *Lat.* Storch-Schnabel, Ruprechts-Kraut, Gicht-Kraut, Bläth-Wurtz, GOttes-Gnad, Kranich-Halß. *Germ.*

CHARACTER. Tanta est Geraniorum discrepantia, totque exceptiones, ut vix accurata definitio adhiberi possit; sunt etenim Gerania flore regulari & irregulari, qua de re infra. Cum vero a potiori denominatio fieri soleat, referenda sunt Gerania ad Plantas gaudentes flore perfecto, simplici, irregulari, pentapetalo. Est itaque, definiente *Tournefortio*, Geranium Plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante: ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum rostratum, quinque striis per longitudinem incisum, quibus totidem adhæresunt capsulæ, in longam caudam desinentes, per maturitatem à basi ad apicem extrorsum se revolventes & semine fœtæ ut plurimum oblongo. Pleræque Geraniorum species radice nituntur longiuscula, exili, fibrosa, rubicunda. Caules & folia quoad figuram varia, hæc tamen plerumque conjugata, & communiter vel ad folia Anemonis, vel Malvæ vel Cicutæ aut Myrrhidis accedentia. Calix est Pentaphylloides, stellatim expansus. Flos in Europæis Pentapetalus rosaceus, in Afris quandoque tetrapetalus quasi galeatus, & labiatus, habens stamina decem (quod tamen non de omnibus intelligendum) ex ambitu fundi ovarii arcte nata. Flos hic præterea in quibusdam irregularis, vel odoratus vel minus odoratus. Fructus pentangius, rostratus, ad basin continens quinque capsulas, in singulis harum semen caudatum; quilibet loculus emittit unam longam gracilem tubam; quinque hæ tubæ, arcte coalescentes inter se referunt cum ovario caput ciconiæ vel gruis. *Boerhaave* I. p. 262. *Volckamerus* p. 192. Diverso loco, diversoque tempore florent. C. B. P. p. 317. *Tournef.* p. 266. *Lugd.* p. 1275. *Ruellius* p. 559. *Dioscorides* Libr. III. c. 111. *Tabern.* I. p. 182. *Rupp.* p. 231.

Es gibt so mancherley Gattungen und Unterscheid der Geraniorum, oder Storchen-

chen-Schnäbel, daß es schwehr ist, eine richtige und allgemeine Definition davon zu machen; inmassen, wie wir unten berühren wollen, es Gerania mit regulairer und irregulairer Blume giebet: Jedoch da man von dem mehresten die Benennung nehmen darff, so ist nicht ohne, daß die Gerania zu denen Pflantzen dürffen gerechnet werden, welche eine vollkommne irregulaire, einfache, fünffblätterigte Blume haben. Nach Tourneforts Beschreibung ist Geranium, also eine Art Pflantzen mit einer Rosenförmigen Blume, oder da viele Blumen-Blätter in einem Creyß rund herumstehen; aus dem Kelche kommt der Stempffel, welcher hernach zur Frucht wird, die die Figur als ein Schnabel hat, nach der Länge in fünff Streiffen eingeschnitten, an welchen eben soviel Saamen-Capseln anhangen, die sich in einen langen Schwantz endigen, und wann sie reiff sind, von dem Grunde an bis zu der Spitze sich auswerts zurücke winden, und mit einem mehrentheils länglichten Saamen angefüllet sind. Die mehresten Gerania haben eine lange, dünne, zaserigte, röthlichte Wurtzel. Die Stengel und Blätter sind von unterschiedlicher Figur, doch diese sind mehrentheils zwey und zwey an dem Stengel miteinander vereiniget, und haben gemeiniglich entweder mit den Anemonen, oder Schierling eine Gleichheit. Der Kelch ist fünffblätterigt, und als ein Stern Strahlen-weis ausgebreitet. Bey den Europäischen Geraniis ist die Blume fünffblätterigt, und Rosen-förmigt, bey den Africanischen zuweilen vierblätterigt, und gleichsam Helm und Leffzen-förmig, und hat zehe Fäsern (welches doch nicht von allen zu verstehen,) die aus dem engen Umfange des Ovarii hervortretten. Diese Blume ist über dem bey einigen regulair, bey andern irregulair, einige riechen, andere nicht. Die Frucht bestehet aus fünff Gefäßen, ist als ein Schnabel formiret, und hat an ihrem Grund fünff Saamen-Capseln, in deren jedem ein geschwäntzter Saame; ein jegliches obgemeldtes Saamen-Gefäße hat eine lange, schmahle Röhre, welche bey ihrer Reiffung eng zusammen trekten, und also den Kopff eines Storches oder Kranichs vorstellen. Sie wachsen an verschiedenen Orten und zu unterschiedenen Zeiten.

NOTA I. Geranium à voce Græca γέρανος Grus. Geranium enim in summis alis sursum spectantes eminentias quasdam habet (ut ait Dioscorides) veluti gruum capitula cum suis rostris, aut dentes caninos. *Tournefort.* p. 270. Eadem est derivationis ratio, qua Ciconiæ rostrum appellatur, rostri enim Ciconiæ imaginem summo capitulo exhibet. Herbam Ruperti Geranium Robertianum appellitatum fuisse existimant plerique à rubro colore in Geraniorum plerorumque radicibus, quo factum, ut tandem in herbam Sancti Roberti fuerit detortum; quo etiam reliqua sunt referenda nomina, Geranium Muschatum, Geranium vulnerarium, herba rubea, Gratia Dei Germanorum, Rubea Muschata, Acus muschata Pastoris, quæ vel ab herbæ colore, usu vel similitudine cum aliis desumta sunt.

Geranium hat von Kranich den Nahmen, dann es stellet mit seinen langen Röhren einen Kranichs- oder Storchen-Hals vor. Die alten haben es etwan Herbam Rubram, oder rupertam genennet, daraus scheinet nachhero Geranium Robertianum, oder das Kraut des heiligen Ruprechts geworden zu seyn. Die Wurtzel aber und auch bey vielen Gattungen sind die Stengel und das Kraut röthlicht. Alle übrige Benennungen sind entweder von der Farbe, oder Krafft und Nutzen, oder einer Gleichheit, die diß Kraut mit andern hat, genommen.

NOTA II. Dioscorides duo saltem recenset Geraniorum Genera; alterum foliis Anemones, alterum foliis Malvæ. Plinius tria enumeravit, primum foliis cicutæ, foliis minoribus, saporis & odoris jucundi: subjungit ex Græcorum sententia alterum foliis Malvæ, & tertium Anemones. Quam quidam distributionem etiam C. *Bauhinus* suam faciens tres constituit classes: Geranium folio Anemones, Malvæ, Cicutæ vel Myrrhidis; cui *Menzelius* adstipulatur, addit tamen quartam Classem, nempe Geranium saxatile. Postea autem, quam tot peregrinæ introductæ sunt species, vix nomina illis appellandis inveniri potuerunt. Genere tamen uno comprehenduntur, atque unius Geranii nomine genus illud ab omnibus Botanicis indagatur. Numerum specierum vix inire licet. Octuaginta & duo *Tournef.* sexaginta & octo *Boerhaavius*, nec est, ut credas, numerosissimam hanc familiam sic certo esse descriptam numero.

Es sind dem Dioscoridi nur zwey Arten von den Geraniis bekannt gewesen, die eine mit Anemone- die andere mit Pappel-Blättern. Plinius hat drey Geschlechte gezehlet: das erste mit Schierlings-Blättern, mit kleinern und von gutem Geschmack und Geruch seyenden Blättern;

tern; denn fügt er nach der Griechen Gebrauch das andere mit Pappel-Blättern, und das dritte mit Schierlings- oder Narren-Körbel Blättern. Dieser Ordnung ist auch C. Bauhinus, ingleichen Menzelius gefolget, jedoch hat dieser letztere noch die vierte Classe nemlich das auf Steinen wachsende hinzu gesetzet. Nachhero aber sind so unzehlich viele fremde Gerania eingeführet worden, daß man kaum Nahmen genug ausfinden können, jedoch ist man bey einem Geschlecht geblieben, und haben alle Botanici unter dem Nahmen Geranium, so viele Sorten begriffen. Man wird wohl schwehrlich die Anzahl bestimmen können, wieviel eigentlich Sorten wären. Es hat Tournefort 82. Boerh. 68. nahmhafftig gemachet, man darff aber nicht glauben, daß hiemit das gantze Geschlecht und alle Gattungen völlig wären beschrieben worden.

NOTA III. Cum Malva & Alcea aliqualem habet similitudinem Geranium, quatenus semina Malvæ & Alceæ circulariter amplectuntur stilum nutritivum in medio, à quo nutrimentum ac incrementum hauriunt ipsa. Differunt tamen pro vasculorum seminalium figura & positu. *Ammannus* p. 156. Differentiam autem ipsas inter Geranii species optime discussit *Rivinus Ordine plantarum quæ sunt Flore irregulari pentapetalo* p. 25. Quæ sub nomine Geranii habentur, inquit, plantæ, si earum flores inspiciamus, adeo diversæ apparent, ut non paucas manifeste irregulares, sed & plurimas omnino regulares reperias. De foliorum varietate nihil dicam; miror tamen, quomodo neglecta illa tam constanter ex fructus rostrati similitudine cum capite gruis aut ciconiæ colligendas species judicarint Autores, qui tamen alias ad fructum attendere minus solent. Quid vero de floribus sentiendum? Ecquid de mea methodo? si ejusdem generis stirpes, aliæ regularem, aliæ irregularem habent florem. Fateor, hunc mihi scrupulum creasse satis gravem ad molestiam usque, dum observarem in fructu etiam discrimen haud negligendum. Videlicet, ubi flores habentur regulares, ut in Batrachioide, Hæmatode picto, montano, fusco, saxatili, & columbino, ibi fructus perfecte est quinque capsularis, qui dehiscens circa styli nutritii partem inferiorem, sua ejicit semina. Ast, quibus flos est irregularis, in iis discedunt semina ipsa in medio, caudata quasi, & aliquoties contorta, ut pro nudis haberi non nequeant. Id ipsum cum cernerem perpetuum in iis geranii speciebus, quibus flos manifeste erat irregularis, uti sunt Africanum, folio Ibisci atque Malvæ, Betonicæ, Anemones atque Coriandri &c. non dubitavi de ceteris etiam judicare, quarum flores in dubio quasi erant. Videlicet bina petala superiora sibi semper similia sunt, terna inferiora ab his diversa, inter se tamen æqualia existunt; tumque superiora vel latiora deprehenduntur, ac breviora, ut in Geranio folio Altheæ, Moschato, & Cretico: vel acuminata & aurita quasi, ut in Geranio folio grossulariæ; vel colore diversa, modo saturatiore lineis etiam vel punctis notata in Geranio Robertiano: modo pallidiore, minusque maculato, quod in Geranio tristi, potissimum folio staphylini notari meretur. Inter omnia difficillimum fuit, pronunciare de sylvestre fœtente: nam & flos pene regularis est, & semina instar reliquorum haud caudata, nihilominus nuda, & saltem è tenui filo pendula; Malui proinde ad geranium proferre, ad quod propius accedit quam ad Gruinalem: sic enim appellari possunt, quæ Geranio similia, florem tamen regularem & fructum quinque capsularem habent.

Mit Fellriß und Pappeln hat Geranium freylich viele Gleichheit; immassen bey dem Fellrisse und Pappeln die Saamen-Gefäße ebenfalls in einem Kreiß zusammen stehen, und aus dem gemeinen Rohr ihren Nahrungs-Safft ziehen. Allein der Saamen-Gefäße Lage und Gestalt unterscheidet das Geranium von beyden. Aller übriger bey den Geraniis sonst zu bemerckender Unterschied ist von D. Rivino aufs gründlichste auseinander gesetzet. Dessen Worte hierinn sind folgende. Woferne man der jenigen Pflantzen Blumen ansiehet, die alle unter dem Wort Geranium begriffen sind, so stellen sich umb so viel verschiedene Gattungen dar, daß wir nicht wenige offenbahr mit irregulairen, hergegen die mehresten mit regulairen Blättern antreffen. Ich will von dem vielfältigen unterschied der Blätter nichts sagen, verwundere mich aber, wie die Botanici, welche sonst auf die Gleichheit der Frucht so wenig zu sehen pflegen, allein bey dieser Specie in betracht des Kranichs- oder Storchen-Halses dabey geblieben, welche doch sonst auf die Frucht nicht gewohnt waren zu sehen. Was soll man aber von den Blumen sagen? Wie wird es mit meiner Lehr-Art stehen? woferne Pflantzen von einerley Geschlecht eine regulaire und auch irregulaire Blume haben können. Ich gestehe gerne, daß mir dieser Zweiffel recht verdrießlich gefallen, indem ich wahr-

wahrnehmen müste, daß man auch bey der Frucht den Unterscheid nicht aus den Augen zu setzen habe, wo nehmlich regulaire Blumen zu finden als in der Batrachoide, bunter Hæmatode, braunen Berge- und Stein-Geranio, Tauben-Fuß, daselbst ist die Frucht vollkommen fünfffächerigt, welche unten bey dem Rohr, woraus es seinen Nahrungs-Safft ziehet, aufspringet, und den Saamen auswirfft. Diejenigen aber, welche eine irregulaire Blume haben, fallen in der Mitten voneinander, und sind die Saamen-Körner mit einem Schwantz versehen, der auch einigemahl zusammen gedrehet zu seyn scheinet, daß man ihn wohl vor bloß halten kan. Weil ich dieses nun beständig bey allen Gattungen des Geranii, die augenscheinlich eine irregulaire Blume haben, wahrnahm, als bey dem Africanischen folio Ibisci, Pappeln, Betonica, Anemone-Blättern, so habe ich keinen Anstand genommen, eben so von den übrigen, deren Blumen gleichsahm zweiffelhafftig waren, zu urtheilen. Nehmlich die beyden oberen Blätter sind allemahl einander gleich, die drey unteren sind von den öberen unterschieden, aber unter sich gleich, als dann siehet man, daß die öberen entweder breiter und kürtzer sind als bey dem Geranio folio Altheæ, Moschato und Cretico, oder daß sie spitzig und gleichsahm geöhret sind, wie bey dem Geranio folio Grossulariæ oder sie sind nach der Farbe unterschieden, da sie entweder dunckel, und auch mit Linien und Puncten bemercket, wie bey dem Geranio Robertiano, oder sie sind von Farbe blasser und eben nicht so gefleckt, wie bey dem Geranio tristi vornehmlich folio Staphylini angemercket zu werden verdienet. Am schwereſten wird man mit den wilden stinckenden Geranio zurecht kommen können, denn es ist die Blume so wohl fast regulair, und die Saamen-Körner haben wie die übrigen keinen Schwantz, und nichts destominder sind sie bloß, und hengen nur an dünnen Fäden. Folglich habe ich es doch lieber zu dem Geranio bringen wollen, dem es zum ähnlichsten ist, als zu einer Gruinalis machen, dann also könte man die jenigen Gattungen nennen, welche dem Geranio ähnlich, jedoch aber eine regulaire Blume und fünfffächrigte Saamen-Capsel haben.

GERANIUM AFRICANUM NOCTU OLENS FLORE RUBRO ANEMONES FOLIO ANGUSTIORI, Africanisches Schnabel-Kraut, das des Nachts riechet, mit einer rothen Blume und schmähleren Anemonen-Blättern. Siehe die 535. Kupffer-Platte. l. f.

Hæc Geranii species à D. D. Burmanno nobiscum communicata radice nititur eduli & dulci, quæ frequenter ab incolis in cibum adhibetur; variis invenitur locis, & ab incolis Namaquas dictis, Heyntame & ab aliis Gryriquas dictis Arec appellatur. *Pluckenetius* Phyt. Tab. 186. Figura. 6.

Diese Gattung von Geranio ist uns von dem Herrn D. Burmann communiciret worden. Sie hat eine süße, eßbahre Wurtzel, und wird deswegen von den Einwohnern häuffig zur Speise gebraucht, man findet sie an unterschiedenen Orten bey den Namaquas heisset sie Heyntame, bey den Gryriquas aber Arec.

GERANIUM AFRICANUM NOCTU OLENS FLORE RUBERRIMO ANEMONIS FOLIO LATIORI, Africanisches Schnabel-Kraut, oder Storch-Schnabel, das des Nachts riechet, mit einer schönen gantz hoch-rothen Blume und breiteren Anemonen-Blättern. Siehe die 535. Kupffer-Platte. l. g.

Geranium Columbinum flore ruberrimo. Plucknetius Tab. 186. fig. 5.

GERANIUM ANEMONES FOLIO AFRICANUM NOCTU OLENS FLORE ATRO RUBENTE, Africanischer Storch-Schnabel mit Anemonen-Blättern, das des Nachts riechet, und eine schwartz-rothe Blume träget. Siehe die 536. Kupffer-Platte. l. a.

Geranium Batrachoides hirsutum flore atro rubente. C. B. P. 318. n. II. Idem quod Geranium Clusii primum pullo flore esse videtur. Patriâ autem differunt. *Ruppius* 104. v. Gruinalis.

GERANIUM AFRICANUM FOLIO MALVÆ PICTO, Africanischer Storch-Schnabel mit bunten Pappel-Blättern. Siehe die 536. Kupffer-Platte. l b. wächst in Herr Weinmanns Garten, blühet in Junio und Julio.

GERANIUM AFRICANUM FRUTESCENS MALVÆ FOLIO, staudigter Storchen-Schnabel mit Pappel-Blättern. Siehe die 536. Kupffer-Platte. l. c.

GERANIUM AFRICANUM MALVÆ FOLIO CIRCULO RUBRO NOTATO FLORE PURPURASCENTE, Africanischer Storchen-Schnabel mit Pappel-Blättern die mit einen rothen Circkel gezeichnet sind, und fast purpur färbige Blume hat. Siehe die 537. Kupffer-Platte. l. a. Blühet eben daselbst zu eben der Zeit.

GERA-

GERANIUM AFRICANUM ALCHYMILLÆ HIRSUTO FOLIO FLORE ALBO, Africanischer Storchen-Schnabel mit rauchen Blättern wie am Löwen-Fuß, und weisser Blume. Siehe die 537. Kupffer-Platte. l. b. Blühet im Julio.

GERANIUM AFRICANUM FRUTESCENS MALVÆ FOLIO ODORATO, Africanischer staudigter Storchen-Schnabel mit wohlriechenden Pappel-Blättern. Siehe die 537. Kupffer-Platte. l. c. Volckamer. p. 189.

Geranium Africanum fruteſcens Malvæ folio laciniato odorato. *Herm. Hort. Acad. Lugd. Bat.* Geranium Malvæ folio odoratum flore purpuraſcente Capitis bonæ ſpei. *Breyn. Prodrom.*

GERANIUM AFRICANUM MELISSÆ ODORE, Africanischer Storch-Schnabel, deſſen Blätter als Meliſſen riechen. Siehe die 537. Kupffer-Platte. l. d.

Geranium hoc Altheæ folio eſt Africanum, odore Meliſſæ. Geranium dicitur Africanum, folio Veronicæ, procumbens, flore parvo eleganti vario. *Pluckn. Alm. H.* Seu Geranium Africanum fruteſcens Malvaceo folio, Meliſſæ odore, flore purpureo minori.

GERANIUM AFRICANUM ARBORESCENS FLORIBUS RUBICUNDIS, Baums hoch werdender Storchen-Schnabel, mit röthlichten Blättern. Siehe die 538. Kupffer-Platte. l. a.

Geranium Africanum, arboreſcens, folio malvæ, plano, lucido, glabro, flore kermeſino elegantiſſimo. Geranium Alchymillæ folio arboreſcens flore coccineo, eleganter ſplendente. Geranium Afrum, arboreſcens, flore ignito Venetis. *Boerhavius* I. p. 262. Proceritate hæc Geranii Africani ſpecies reliquas ferè ſuperat omnes, folia inſignis ſunt amplitudinis laciniata, nervoſa. Flores colore fere igneo ſunt, & poſt ſe roſtra relinquunt mediocris magnitudinis. Semper florens & perennans.

Dieſer Africanischer Storchen-Schnabel wird zimlich hoch, und hat ebene, helle, glatte Blätter, wie an den Pappeln, oder Löwen-Füſſen. Die Blume aber iſt vortrefflich rother Kermeſin-Farbe, oder Scharlach-roth, daß ſie auch bey den Venetianern die feurige genennet wird, indem ſie unvergleichlich glänzet. Übrigens übertrifft dieſes Africaniſches Geranium faſt alle übrige Gattungen an Gröſſe. Die Blätter haben einen ziemlich groſſen Umfang, ſind ausgeſchweiffet, und durch und durch mit Adern durchwebet. Die Blumen ſind, wie geſagt, faſt feurig, hingegen ſind die Storchen-Schnäbel, welche auf die Blumen folgen, von mittelmäßiger Gröſſe und Länge. Blühet immer in Herr Weinmanns Garten.

GERANIUM TRISTE SEU INDICUM NOCTU OLENS, Indianischer trauriger Storchen Schnabel, der des Nachts riechet. Siehe die 538. Kupffer-Platte. l. b.

Geranium Filipendulæ folio, vel triſte Cornuti, radicem habet ex multis nodulis longis, Lilio-Aſphodeli punicei modo conflatam, quare etiam à plerisque Geranium radice tuberoſa appellatur. Color petalorum buxeus, ſingulaque gemina veluti acini macula purpuraſcens inficit, ſcribit Cornutus, & ex eo Moriſonius: verum neſcio, quid ſibi velit color buxeus? Singula potius petala intus macula per longitudinem atro-purpurea ſunt notata, eo modo, quo Lychnis Luſitanica roſea eſt inſignita. Seu, notante Volckamero, floribus in umbellam quaſi congeſtis flavis verſus baſin ſtriis nigricantibus inſignitis, noctu ſuaveolentibus ab aliis hujus generis differt. Stamina præterea quinque lutea conſpiciuntur, reliquum latitudinis intus in petalis ex viridi ſubluteum apparet: ſubtus petala dilute viridia conſpiciuntur: *Ammannus* p. 158. De Geranio triſti ſciendum, quod flos ejus noctu ſit odore ſuaviſſimo, Heſperidis fragantiſſimæ odorem longo poſt ſe intervallo relinquente; interdiu prorſus deficiente. Influxum enim Solis adeo ſpernere videtur, ut integro die odorem recuſet, cum Lunæ acceſſui, gratiſſimo odore moſchato quaſi thura libet, qui odor intempeſta nocte ad Auroram usque perſeverat, ſtatimque ad Solis præſentiam evaneſcit *Heucher.* p. 70. Propagatur, addit Volckamerus, ſeminibus & radice tuberoſa, quæ poſt aliquot annorum decurſum mirum in modum multiplicatur: hanc vero ſingulo triennio, verno tempore e fictili eximere, & ab invicem divellere ſolent, ne tuberculorum nimierate corrumpatur. Per hyemem reponi debet. Floret Julio & Auguſto in hortis. Idem de antecedentibus annotandum exiſtimo, quod pleræque ſpecies, cum exoticæ ſint, apud nos in hortis colantur, æſtate floreant, &, quia hyemis moleſtiam non ferunt, ad hibernaculum referendæ ſint.

Diß Geranium wird das traurige des Cornuti genennet, weil dieſer Autor es allein beſchrieben, oder auch Storchen-Schnabel mit Filipendul-Blat. Es hat aber eine Wartzel, die aus vielen langen

langen Knollen, wie die rothe Asphodil-Wurtz bestehet, deswegen sie auch von den mehresten Geranium mit einer knolligten Wurtzel genennet wird. Die Farbe der Blätter ist als Buxbaum, und sind durch zwey braune Streiffen gefleckt, jedoch könnte man die Buxbaums-Blätter-Farbe gar weglassen. Denn alle Blätter sind inwendig nach der Länge, mit einem dunckel Purpur-farbenen Strich oder Flecken bezeichnet, auf eben die Art, wie die Lusitanische rothe Lychnis, oder, wie Herr D. Volckamer bemercket, es stehen die gelben Blumen fast als an einer Dolde, oder Krone, und sind gegen ihren unteren Grund zu mit schwärtzlichten Strichen oder Streiffen bezeichnet, und riechen des Nachts sehr lieblich. Eben hiedurch ist diß Geranium von anderen seines gleichen unterschieden. Man siehet überdem fünff gelbe Fäsern, die übrige Breite der inwendigen Blätter ist grünlicht-gelb, hingegen sind sie unten heller grün. Es ist sonst von diesem Geranio bekannt, daß dessen Blume weit stärcker, als die Nacht-Viole rieche, aber bey Tage gar nicht. Es scheinet, wie Herr D. Heuchr redet, daß sie den Einfluß der Sonnen nicht achte, indem sie den gantzen Tag durch nicht riechet, hingegen, so bald der Mond nur aufgehet, den lieblichsten Geruch von sich giebet, und zwar bis zur Morgenröthe, so bald die Sonne aber hervortritt, ist der Geruch vorbey. Herr D. Volckamer setzet noch hinzu, daß sie aus dem Saamen, und aus den knotigten Wurtzeln fortgepflantzet werde, welche nach Ablauff einiger Jahre sich ungemein vermehret. Man muß sie aber alle drey Jahr zur Frühlings-Zeit aus den Scherben nehmen, und voneinander reissen, damit sich nicht gar zu viele Knollen zusammen setzen mögen. Des Winters bringt man sie ins Glas-Haus. Sie blühet im Julio und August in den Gärten. Man hat eben diß von allen vorhergehenden Sorten anzumercken, immassen die meisten, weil sie ausländisch, und bey uns im Garten gezogen werden, auch im Garten blühen, und weil sie dem Winter nicht ausdauren können, ins Glas-Haus müssen gebracht werden.

GERANIUM AFRICANUM MALVÆ FOLIO MOLLI, ODORE FRAGRANTI SUAVISSIMO FLOSCULIS ALBIS, Africanischer Storchen-Schnabel mit weichem Pappel-Blat von sehr starcken und lieblichen Geruch mit weißen Blumen. Siehe die 532. Kupffer-Platte. l. c.

Malvæ quidem folio donatum est hoc Geranium, sed crasso & fere rotundo, venis eleganter conspicuo, tactu vero molli, odoratissimoque. Flosculi sunt pentapetali, in fundo rubicundis ornati punctulis. Observabis etiam ad ipsa genicula aliquid rubedinis esse asperum; floret æstate. *Boerhaave* I. p. 263. n. 22.

Diß Geranium hat zwar ein Pappel-Blat, welches aber ziemlich dick, und fast rund mit Adern durchgewebet ist, weich anzufühlen, und von ungemein lieblichen Geruch. Die Blumen sind fünffblätterigt, auf dem Grund mit röthlichten Pünctlein gezieret, wie man denn auch hin und wieder an den Geleichen etwas röthlichtes anmercken wird. Sie blühet im Sommer, und riechet als die Muscaten-Nüsse.

GERANIUM AFRICANUM UVÆ CRISPÆ FOLIO CAULICULIS PROCUMBENTIBUS, Africanischer Storchen-Schnabel mit Stachel-Beeren Blat, dessen kleine Stengel auf der Erden niederliegen. Siehe die 538. Kupffer-Platte. l. d.

Appellatur etiam Geranium Africanum uvæ crispæ folio caulicülis procumbentibus floribus exiguis rubellis. *Herm. Hort. Ac. Lugd. Batav.* Floret Julio in hortis, sponte nascitur cum supra memoratis ad Promontorium bonæ spei. Num Geranium supinum, Botryos folio, acu sursum spectante *Bocconis*? de illo enim asserit: Le Foglie di questa Pianta sono strate per terra, dure, crespe, e sinuate, simili a Botrys Ambrosioides vulgaris B. Pin. p. 145. cum vero asserat, quod planta sit precox atque in regno nascatur Neapolitano circa Brundusium, atque ab illo annua habeatur, meritò dubitari potest. Nam, dictitante *D. Volckamero*, sponte apud nos sese propagat ex deciduis seminibus. Perennat. Sed quia frigoris est impatiens, reponi debet. Floribus omnium minimis ab universa Geraniorum cohorte facile dignoscitur. *Boerhaave* I. p. 263. n. 19.

Dieser Africanische Storchen-Schnabel hat ein krauses Stachel-Beeren-Blat, seine kleine Stengel liegen auf der Erde, und die Blumen sind sehr klein und roth. Es blühet in den Gärten, wächst aber mit allen vorhergehenden von selbst auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Ist es etwan das Geranium des Bocconis, dessen Aestlein sich ruckwerts biegen, mit Trauben-Kraut Blättern, davon die Nadel, oder der Schnabel aufwerts stehet? Denn

von

von demselben saget Bocco: die Blätter dieser Pflantze liegen auf der Erde zerstreuet, sind hart, krauß und ausgeschweiffet, wie Tauben-Kraut. Da er aber hinzu setzet, daß es eine frühzeitige Pflantze sey, in dem Königreich Neapolis um Brundusium wachse, und auch von ihm vor eine jährige Pflantze gehalten wird, so ist wohl billig daran zu zweiffeln. Denn, wie der Herr D. Volckamer bemercket, so vermehret sich unser Geranium von den herabfallenden Saamen von selbst, und ist eine beständige Pflantze; Weil sie aber die Kälte nicht vertragen kan, muß man sie ins Glaß-Hauß bringen. Sie unterscheidet sich durch ihre gantz kleine Blümlein von allen andern Sorten der Storchen-Schnäbel.

GERANIUM AFRICANUM GENICULATUM FLORE LUTEO, Africanischer Storchen-Schnabel, dessen Stengel in Gelenckchen getheilet sind mit gelben Blumen. Siehe die 539. Kupffer-Platte. l. a.

Ex geniculis prodeunt ramuli plerumque quinque foliis Altheæ similibus ornati. Flores sunt pentapetali, lutei, striis fuscis condecorati. Floret æstate, & bicubitalem assequitur altitudinem.

Aus den an diesen Geranio ziemlich grossen Gewerben kommen kleine Aestlein, die mehrentheils mit fünff Blättern, dem Eybisch nicht ungleich, versehen sind. Die Blumen sind fünffblätterigt, gelb, und mit bräunlichten Strichen oder Streiffen versehen. Sie blühet im Sommer, wird fast 2. Ellen hoch.

GERANIUM AFRICANUM MYRRHIDIS FOLIO, Africanischer Storch-Schnabel, mit Nappen-Körfel Blättern. Siehe die 539. Kupffer-Platte. l. b.

Hoc Geranium à *Breynio Cent. I.* p. 129. his verbis est descriptum: Geranium Æthiopicum Myrrhidis folio tertium; pedales & cubitales profert caules hirsutos, partim virides, partim rubentes, geniculatos, ramosos, quorum articulorum juncturis pinnæ duæ cartilagineæ annexæ, & folia longis pediculis adhærent subhirsuta, plurimis segmentis divisa, crenata, & per oras aliquantulum rubentia, faciem medium inter Geranii Apuli, Coriandri folio Columnæ & Geranii tristis Cornuto folia minora, obtinentia. Flores in umbella pauci, carnei, speciosi, striis purpureis insigniti, foliis quinque amplis, ad imum angustis, conflati, e calicibus longis, hirsutis, quinque partitis, exeuntes: quibus fructus rostratus & semen Geranii Apuli Coriandrifolio succedit; odore suavissimo non tantum noctu sed & de die. *Ammannus* 157.

Es hat Breynius diese Pflantze also beschrieben: Geranium Æthiopicum Myrrhidis folio tertium bringet Fuß und Ellen hohe, rauhe, theils grüne, theils röthlichte, in Gewerbe abgetheilte, ästige Stengel, an deren Gelencken oder Gewerben zwey knorpelichte Ansätze stehen. Die Blätter, welche an langen Stielen sitzen, sind etwas rauch, in sehr viele Stücke zertheilet, eingekerbt, und an den Spitzen etwas röthlicht. Es ist eine mittlere Art zwischen dem Geranio mit Coriander-Blättern, und dem traurigen des Cornuti, die Blätter aber sind kleiner. An der Dolden stehen wenig Blumen, Leib-färbig, ansehnlich, mit Purpur-Streiffen versehen, mit fünff breiten Blättern, die unten schmahl zugehen, und aus dem grossen, rauhen, fünffach getheilten Kelchen hervorkommen. Auf welche eine schnabeligte Frucht und Saamen, als an dem Apulischen Geranio mit Coriander-Blättern folget. Der Geruch ist sowohl bey Tag als Nacht angenehm.

GERANIUM AFRICANUM FRUTESCENS FOLIIS INFERIORIBUS ASARI, SUPERIORIBUS STAPHISAGRIÆ SPLENDENTIBUS ET MACULATIS, Africanisches staudigtes Geranium, dessen untere Blätter der Hasel-Wurtz, die öberen den Stephans-Körner Blättern gleich sehen, anbey gläntzend, und geflecket sind. Siehe die 539. Kupffer-Platte. l. c.

Commelini Præl. 52. *Boerhaav.* I. 262. n. 5. *Ruppius* 232. Acetosæ sapore.

GERANIUM AFRICANUM GLYZIRRHIZÆ FOLIO, Africanischer Storchen Schnabel mit Süßholtz-Blättern. Siehe die 539. Kupffer-Platte. l d.

GERANIUM AFRICANUM ARBORESCENS ACETOSÆ ROTUNDO FOLIO ET SAPORE, Africanischer hoher Storchen-Schnabel mit einen runden Blat als am Saur-Ampfer und auch solchen Geschmack. Siehe die 539. Kupffer-Platte. l. e.

Geranium Africanum frutescens, folio crasso & glauco acetosæ sapore. *Boerh.* p. 263. n. 16. *Commelinus Prælud. Bot.* Floret æstate.

GERANIUM ALTHEÆ FOLIO, Storch-Schnabel mit Eybisch Blättern. Siehe die 540. Kupffer-Platte. l. a.

Geranium Malvaceum I. B. Geranium Altheoides majus *Parck.* Folia profert Altheæ proxima, caules plures, lentos, geniculatos,

latos, hirsutos, flores parvos, rubentes, (aut ex albo potius variegatos) balaustii effigie, è quibus rostrata prodeunt capitula, sed admodum parva. Floret Julio in hortis, copiosè occurrit in Italia & Gallia Narbonensi. Perennat. C. B. P. 318. *Ammann.* 157. *Volck.* 187.

Die Blätter sind den Eybisch-Blättern sehr ähnlich, es werden viele, zähe, knotigte, rauche Stengel. Die Blumen sind klein und röthlicht, oder vielmehr weis und röthlicht gestreifft, aus welchen die ziemlich kleine Früchte oder Storchen-Schnäbel hervor kommen. Es blühet im Julio in den Gärten, wächset aber häuffig in Italien, in Franckreich, in der Provintz Languedoc und Dauphine. Es perenniret.

GERANIUM APULUM ODORUM, wohlriechender Apulischer Storchen-Schnabel. Siehe die 540. Kupffer-Platte. l. b.

Geranium Apulum Coriandri folio, alterum odorum Columnæ *Morif.* H. 2. C. B. P. 319. Floret Junio in hortis, sponte provenit in Apulia. Annua est planta.

Dieses Apulisches Geranium hat Coriander-Blätter, blühet im Junio in den Gärten, wächst von selbst in Apulien, und ist eine jährige Pflantze.

GERANIUM BATRACHOIDES SANGUINEUM. Siehe die 540. Kupffer-Platte. l. c.

Geranium Batrachoides Gratia Dei Germanorum, Batrachoides flore cœruleo C. B. P. 318 Radix pollicari est crassitudine foris rubra, extus buxea, multis fibris donata, sapore vehementer adstringente. Caules cubitum aut sesquicubitum æquant, tenues, fungosi, subhirsuti. Flores specioſi, magni, cœrulei, quinque foliis purpura striatis constant, in quorum medio apices atro purpurei. Folia Aconiti magna, rugosa, profunde incisa, & quasi in orbem nonnunquam acta. *Chabræus.* Sponte provenit in pratis, ac colitur etiam in hortis, floret Majo & iterum Septembri. *Volkamer.* Radix perennat.

Geranium Batrachoides, blauer Storchen-Schnabel, GOttes Gnad mit blauer Blume, hat eine Daums dicke Wurtzel, die auswendig roth, inwendig gelblicht, und mit vielen Zasern versehen ist, von starcken Geschmack: Die Stengel werden Ellen biß anderthalb Ellen hoch, seynd dünn, schwammigt, und etwas rauch. Die Blumen fallen schön ins Auge, sind blau, fünffblätterigt, mit Purpur-Streiffen gezieret, in deren Mitten dunckel Purpur-färbige Fäsern stehen. Die Blätter sind wie an dem Eysenhütlein, groß, runtzelicht, gantz tieff eingeschnitten, und stehen zuweilen als wie im Creyß. Es wächst von selbsten an den Wiesen, und wird auch in den Gärten gefunden, blühet im May, und zum andernmahl im September. Die Wurtzel bleibt den Winter durch.

GERANIUM TUBEROSUM MAJUS, grösserer knolligter Storchen-Schnabel. Siehe die 546. Kupffer-Platte. l. d.

Geranium tuberosum vel bulbosum, quod Dioscoridis primum habetur, de quo perhibet, foliis sit Anemones, divisuris longioribus, radice subrotunda, cum estur, dulci. L. III. c. III. Radice nititur rotunda, sublivida, insipida & tuberosa, a qua tuberosum dictum fuit. Caulem emittit ab ipsa radice rectum, tenuem, geniculatum, cubitalem. Folia sesquipalmari & palmari subhirsuto pediculo donata, lata sunt, divisurâ sena octona vel novena, singulis segmentis minutius dissectis, colore ex viridi canescente. Flores in petiolis teretibus; subrubrisque ac hirsutis, pulchri, purpurascentes: quibus decidentibus succedunt rostra. *Chabr.* 486. *Tabernæm.* I. 120. Sponte provenit in Illyria & Dalmatia. *Matth. Comp.* 536. Colitur in hortis, floret Junio.

Das grössere, knolligte und bulbigte Geranium wird vor die erste Gattung des Dioscoridis gehalten, indem er von ihm saget, daß es Anemonen-Blätter habe, mit sehr langen Einschnitten, einer runden Wurtzel, die, wenn mann sie isset, süsse von Geschmack ist. Die Wurtzel ist rund, gräulicht braun, unschmackhafft, und knolligt, daher sie auch den Nahmen bekommen. Der aus der Wurtzel hervortrettende Stengel ist grade, dünne, in Geleichen getheilet, Ellen hoch. Die Blätter stehen an anderthalb, oder nur Hand hohen rauhen Stengeln, und sind breit, sechs, acht, neunmahl getheilet, wovon die Stücke wieder gekerbet sind, von Farbe grünlicht, grau. Die an den runden, röthlichten und rauchen Stielen stehende Blätter sind schön und purpur Farben, nach deren Verwelckung die Storchen- oder Kranich-Schnäbel folgen. Es wächst in Illyrien, und Dalmatien von selbst. Bey uns in den Gärten, und blühet im Junio.

GERANIUM BATRACHOIDES FLORE PURPUREO, GOttes Gnade mit Purpurfarbener Blume. Siehe die 540. Kupffer-Platte. l. e.

Cum præcedentibus ejusdem est indolis.

GERA-

GERANIUM AFRICANUM ALCHIMILLÆ HIRSUTO FOLIO FLORE ALBO, Africaniſcher Storchen-Schnabel mit rauchen Löwen-Fuß Blättern und weiſſer Blume. Siehe die 540. Kupffer-Platte. l. f.

Differt ab illo Geranio, quod Tab. 537. lit. b. poſuimus.

GERANIUM AFRICANUM ALCHIMILLÆ HIRSUTO FOLIO FLORIBUS ALBIDIS, Africaniſcher Storchen-Schnabel mit rauchem Löwen-Fuß Blat, und weißlichten Blümlein. Siehe die 540. Kupffer-Platte. l. g.

Differt floris magnitudine à præcedente, floret æſtate, Julio & Auguſto in hortis. H. L. 282. *Boerhaav.* n. 10. Perennat, injurias hyemales ferre recuſat, quare cum cæteris rarioribus ad hibernacula transferendum. *Volck.*

Dieſe iſt von der vorhergehenden durch die kleinere Blumen unterſchieden. Sie blühet im Sommer, und zwar im Julio und Auguſt in den Gärten, und bleibt des Winters, jedoch muß man ſie, weil ſie des Winters-Kälte nicht ausdauren kan, mit den übrigen raren Gewächſen ins Winter-Haus bringen.

GERANIUM AFRICANUM CORIANDRI FOLIO MINUS, Africaniſcher kleiner Storchen-Schnabel mit Coriander-Blättern. Siehe die 540. Kupffer-Platte. l. h.

Floribus eſt incarnatis. Perennat, & ſuborto frigore ad hibernacula transferri amat. *Volck.* 189. *Boerhav.* n. 8. C. B. 319.

GERANIUM AFRICANUM NOCTU OLENS RADICE TUBEROSA FOLIIS PASTINACÆ, Africaniſcher zu Nacht riechender Storch-Schnabel mit einer knolligten Wurtzel, und mit Blättern, wie an der Paſtinac. Siehe die 541. Kupffer-Platte. l. a.

Inſcribitur hæc Geranii ſpecies *Boerhaavio* n. 12. Geranium Africanum, noctu olens, radice tuberoſa, foliis paſtinacæ incanis, lanuginoſis, latioribus, flore pallide flaveſcente, & *Breynio Cent.* I. p. 126. Prima eſt ſpecies illorum, quæ noctu olent, ſeu Geranium noctu olens Æthyopicum, radice tuberoſa, foliis Myrrhidis latioribus. Tuberoſam autem agit radicem, obſoleti coloris purpurei peramplam & craſſam, craſſisque balanis, colore & forma junioribus Carotæ flavæ radicibus haud abſimilibus præditam: quæ antequam e terra erumpit, in ſurculos aliquot veluti propagines ſubinde faceſſit palmares, folia emittentes Geranii triſtis Cornuti majora atque aſperiora: Ex horum gremio caules deinde in pedalem majoremve elevantur longitudinem, rotundi, inanes, ternis ac quaternis longe diſtantibus folioſo margine fimbriatis intercepti geniculis, in quorum ſingulis folium conſpicitur, inferioribus terræ proximis longe minus, inprimis quo altiorem in caule obtinet gradum. Sequuntur flores, caulium & pediculorum in cacumine quibusdam folioſis radiato ſe repræſentantes, novem vel decem in umbellam diſpoſiti, Geranii triſtis Cornuti nonnihil majores; qui in fructus longos, roſtri gruinalis inſtar formatos abeunt, ſemen oblongum continentes, coloris (niſi me fallit memoria) olivacei. Plantæ figura à Breynio exhibetur *Tab.* 58. cum noſtra prorſus conveniens.

Dieſes Geranium hat eine knolligte Wurtzel von ſchwartz dunckler und veralteter Purpur-Farbe. Sie iſt ziemlich gros und dicke, mit dicken Zäpfflein, die an Farbe und Geſtalt den jungen gelben Caroten nicht ungleich ſind, verſehen: Ehe dieſe Wurtzel völlig aus der Erde hervorbricht, treibet ſie einige Reiſer, als Abſetzlinge, einer Hand breit, aus welchen gröſſere und rauchere Blätter, als an dem traurigen Geranio des Cornuti hervor kommen. Zwiſchen denſelben wachſen nachhero Fuß hohe und noch längere Stengel auf, die rund und leer ſind, auch drey und vier weit voneinander ſtehen, zwiſchen welchen ſich die Geleichen und Gewerbe mit einem blätterigten Rand hervor thun, an deren jeden ſiehet man ein Blat, welches weit kleiner iſt, als die, ſo der Erden näher ſtehen, vornehmlich je höher ſie an dem Stengel hinauf anſetzen. Hierauf folgen die Blumen, welche ſich oben an den Spitzen und Stengeln, die mit einigen Blättern Strahlenweiß umfaſſet ſind, darſtellen, etwas gröſſer, als die Blumen an dem Geranio triſti des Cornuti, aus welchen nachhero die Früchte als ein Kranich-Hals geſtaltet kommen, und einen länglichten Saamen von Oliven-Farbe, wo ich mich recht beſinne, erhalten.

GERANIUM AFRICANUM TUBEROSUM PUSILLUM, kleines knolligtes Africaniſches Geranium. Siehe die 541. Kupffer-Platte. l. b.

Altera ſpecies *Breynio*: Geranium Æthyopicum radice tuberoſa foliis Myrrhidis anguſtioribus: Primæ ſpecies in omnibus eſt ſimile, niſi quod flores ad purpureum obſoletum inclinent colorem, foliaque in lacinias plures & anguſtiores diſſecta, quo-

quorum pediculus nonnunquam magis purpurascit. Radix præterea, quantum ex figura à D. D. Burmanno nobiscum communicata colligere licet, longe minor, tuberosa, apophysibus & fibris longioribus donata est. Rostra demum multo minora etiam comparent, & numerosiora.

Diß ist die andere Gattung des Breynii unter dem Titel Aethiopisches Geranium mit einer knolligten Wurtzel, und weit engeren Myrten-Blättern. Sie ist in allen Stücken der ersten gleich, nur daß die Blumen mehr einer alten Purpur-Farbe ähnlich kommen. Auch sind die Blätter in mehrere und viel schmählere Faltzen ausgeschweiffet, deren Stiel zuweilen mehr purpur röthlicht aussiehet. Uber dem ist die Wurtzel, so viel wir aus dem Kupffer abnehmen können, weit kleiner, knolligt, und mit Absätzen und langen Zasern versehen. Schließlich erscheinen auch die nach den Blumen folgende Schnäbel so wohl viel kleiner, als auch an der Zahl mehrere.

GERANIUM AFRICANUM TUBEROSUM PUSILLUM FOLIIS ANGUSTIORIBUS, kleiner, Africanischer, knolligter Storchen-Schnabel mit schmahleren Blättern. Siehe die 541. Kupffer Platte. l. c.

GERANIUM AFRICANUM NOCTU OLENS AQUILEGIÆ FOLIO, FLORE INCARNATO RUBENTE, Africanisches bey Nacht riechendes Geranium mit Ackeley-Blättern und Fleisch-färbiger Blume. Siehe die 542. Kupffer-Platte. l. a.

Geranium Africanum noctu olens tuberosum & nodosum Aquilegiæ foliis. *Breynii* Cent. I. p. 127. Tertia species Geranium Æthyopicum noctu olens radice tuberosa Aquilegiæ foliis. *Pluckn. Phyt.* Tab. 187. fig. I. & D. D. Burmannus in Catalogo plantarum nobiscum communicatarum breviſſime addit, quod hæc Geranii species flore suaviter olente reperiatur in Dassenberg, stipite nitatur fragili, sapore sit grato, ab incolis comedatur, & *Cabouti* appellitetur. Floret autem Julio & Augusto in horto D. D. Volckameri; sponte nascitur ad Promontorium bonæ spei. Perennat eadem cum superiori (nempe Geranio tristi Cornuti) cultura indiget. Caulibus nodosis, floribus minoribus buxei coloris (quem tamen in nostra specie non agnoscimus, sed incarnato rubentem) in umbellam congestis foliis Aquilegiæ nonnihil similibus à congeneribus dignoscitur.

Dieses Africanische, bey Nacht riechende, knollige und knotigte Geranium mit Ackeley-Blättern ist die dritte von Breynio vorgestellte Gattung, wovon er aber keine Beschreibung gegeben. Herr D. Burmann hat in dem kurtzen Verzeichniß der uns communicirten Pflantzen bloß dabey gesetzet, daß diese Gattung von Geranio mit wohlriechenden Blumen an der Berg Fontain in Dassenberg gefunden werde, einen zerbrechlichen und mürben Stamm habe, von Geschmack angenehm sey, von den Inwohnern gegessen, und Cabuoti benennet werde. Nach Herr D. Volckamers Beschreibung aber blühet es im Julio und August, wächset aber von selbst auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Die Wurtzel bleibet; sie verlangt eben die Cultur als das traurige Geranium des Cornuti durch die knotigte Stengel, und durch die kleineren Blumen von Buxbaum Farbe (die findet sich aber bey der unseren nicht, sondern fleischfarb) die an einer Crone stehen, und durch die der Ackeley ziemlich ähnlichen Blätter wird diese Gattung leicht von andern ihres gleichen unterschieden.

GERANIUM BATRACHOIDES FLORE ALBO, Gottes-Gnade mit weißer Blume. Siehe die 542. Kupffer-Platte. l. b.

Geranium Batrachoides, Gratia Dei Germanorum flore albo, folio Aconiti, caule rubicundo, floribus pentapetalis. Floret Junio in Dumetis, umbrosis & pratis; Radix perennat. *Ruppius* 103. C. B. P. 317. *Volck.* 187. *Boerh.* n. 27.

Gottes Gnade der Teutschen wächset mit einer weissen Blume, und hat Wolff-Wurtz Blätter. Der Stengel ist röthlicht, die Blumen fünffblätterigt. Es blühet im Junio in den Hecken an schattigten Orten, und auf Wiesen. Die Wurtzel bleibt beständig.

GERANIUM, BATRACHOIDES SYLVESTRIS, wilde GOttes Gnade. Siehe die 542. Kupffer-Platte. l. c. Wächst hier wild auf dem Donau Stauffer-Berge.

GERANIUM BATRACHOIDES FLORE VARIEGATO, GOttes Gnade mit gestreiffter Blume. Siehe die 542. Kupffer Platte. l. d.

Geranium hoc variegatum est ex cœruleo & albo, seu Geranium appellatur ex albo & cœruleo varium. *It.* Geranium Anglicanum variegatum. C. B. P. 318. n. 161. Floret Junio in Hortis. Radix perennat.

Diese Gattung ist blau und weiß gestreiffet; oder es wird das bunte gestreiffte Englische Geranium genennet. Es blühet in den Gärten im Junio, die Wurtzel bleibt.

GERA-

GERANIUM BATRACHOIDES FLORE CARNEO, GOttes Gnade mit Leib-farbener Blume. Sie die 542. Kupffer-Platte. l. e.

GERANIUM BATRACHOIDES MINUS FLORE PURPUREO, Storch-Schnabel, oder GOttes Gnade mit Purpur-blauer Blume. Siehe die 543. Kupffer-Platte. l. a.

GERANIUM BATRACHOIDES FLORE RUBRO STRIATO, GOttes Gnade mit roth-gestreiffter Blume. Siehe die 543. Kupffer-Platte. l. b.

GERANIUM BATRACHOIDES FLORE COERULEO, GOttes Gnade mit blauer Blume. Siehe die 543. Kupffer-Platte. l. c.

GERANIUM ARGENTEUM ALPINUM, Storchen-Schnabel mit Silber-Blat, das auf dem Alpen-Gebürge wächset. Siehe die 543. Kupffer-Platte. l. d.

Geranium alpinum appellatur longius radicatum C. B. P. p. 18. Argentei Geranii nomen huic fecere folia pilis albis subtus obsita. Geranium etiam dicitur argenteum montis Baldi, quo loco nasci solet. Floret Majo & sequentibus in hortis. Perennat; quia frigoris est impatiens, ad commune hibernaculum transferri debet. *Volckamerus* 188.

Diß auf den Alpen-Gebürge wachsende Geranium wird auch von seiner langen Wurtzel benennet das silberne, oder weil seine Blätter unten her mit weißen Haaren besetzet sind. Es blühet im May und den folgenden Monathen in den Gärten. Es bleibet den Winter durch, weil es aber Kälte nicht gerne ausstehet, muß man es in das gemeine Winter-Haus bringen.

GERANIUM BOHEMICUM UNCTUOSUM, Böhmischer Storchen-Schnabel mit fettigen Stengeln und Blättern. Siehe die 543. Kupffer-Platte. l. e.

Geranium Bohemicum Batrachoides annuum *Raj.* Geranium annuum minus Batrachoides Bohemicum purpureo violaceum. *Morif.* Geranium unctuosum folio Ribes, flore cœruleo, rostro atro. *Hoffm. Flor. Altorff.* Foliis assurgit cæteris grandioribus, ranunculi æmulis, octonis, circumquaque divisuris, numerosis, humi accubantibus, prælongis, ac firmioribus pediculis nitentibus; caules edit pinguiusculos & articulatos, ramis copiosis, in quorum cacuminibus flores emicant purpurei cæterorum majores. Quibus flavescentibus gruina, ut in cæteris, prodeunt capita, prone in summitate rostro, triplici apice in coronæ modum resciso. Radicem quoque cæteris longiorem, crassiorem, robustioremque habet, colore rubescente, & lignosa intus materia. Sponte provenit in Bohemiæ regno in pratis. Floret in hortis Mense Junio. Propagatur semine. *Volckamerus.*

Dieses jährliche Böhmische Geranium oder kleinere GOttes Gnade mit Purpur und Violen-farbenen Blättern, oder das Geranium mit fetten Stengeln, Ribes-Blättern, blauer Blume, und schwartzen Schnabel hat grosse Blätter, als alle übrige Gattungen, von Gestalt den Ranunckel-Blättern ähnlich, rund herum tieff ausgeschweiffet; diese zahlreiche Blätter liegen auf der Erden, haben lange und starcke Stiele, glantzen auch. Die Stengel sind etwas fett, in Gleichen abgetheilet, mit vielen Aesten versehen; an deren Gipffeln kommen die Purpur-färbigen Blumen, die grösser als bey andern sind. Nachdem dieselbe verwelcket, folgen so wie bey andern die Kranich-Schnabel, die oben herab hangen, und dreyfach als eine Crone gespalten sind. Die Wurtzel ist auch länger, dicker und stärcker als bey den übrigen, röthlich von Farbe, und inwendig holtzigt. Es wächset auf den Wiesen im Königreich Böhmen von selbst, wird aber bey uns in den Gärten jährlich vom Saamen gezogen, und blühet im Monath Junio.

GERANIUM HÆMATODES FLORE PALLIDO STRIIS RUBRIS NOTATO. Siehe die 543. Kupffer-Platte. l. f.

Appellatur Geranium Americanum maculatum floribus reticulatis. *Hoffmann. Flor. Altorff.* Geranium hæmatodes Lancastrense flore eleganter striato. *Raj.* Hist. Pl. Geranium Romanorum versicolor seu striatum. *Parck. Morison. H.* 2. Geranium hæmatodes flore pallido minore, striis versicolore. *Plukenet. Almagest. Botan.* Floret Junio in Horto *Volckameri*, sponte vero nascitur in Anglia ad maris littora. Perennat radice; multiplicatur seminibus & adnata prole. Per hyemem reponi debet, ne frigore pereat. *Volck.*

Dieses Englische Blut-Kraut mit blasser Blume, und rothen Streiffen erkennet man aus den Characteren und Nahmen, welche demselben gegeben werden. Es wird Americanisches Geranium genennet, dessen Blätter geflecket, und die Blumen als ein Netze gestreiffet sind. Jngleichen Geranium oder Blut-Kraut, das in der Grafschafft Lancaster in Engeland wächset mit schöner gestreiff-

gestreiffter Blume. Ferner das Römische bunte oder gestreiffte Geranium. Es blühet in Herr D. Volckamers Garten im Junio, wächst aber von selbst, wie gedacht, in der Grafschafft Lancaster in Engeland an den See-Küsten. Die Wurtzel bleibt beständig. Es wird von dem Saamen vermehret, ingleichen durch die anwachsende jungen. Im Winter muß man es vor die Kälte ins Glaß-Hauß bringen.

GERANIUM SPECIOSUM ANNUUM LONGISSIMIS ROSTRIS CRETICUM, das jährliche schöne Cretische Geranium mit sehr langen Storchen-Schnäbeln. Siehe die 544. Kupffer-Platte. l. a.

Geranium latifolium annuum cœruleo flore acu longissima *Morison.* H. 2. Geranium latifolium, acu longissima. C. B. P. 319. *Boerh.* n. 54. Late terram obumbrat ramulorum hirsutorum nodosorum congerie, foliis præditorum longis, hirsutis, nonnihil rubentibus, sinuosis & serratis, sapore acido & adstringente. Flores cærulei & amœni, quinquefolii, quos circumstant calicis dehiscentis folia quina. Eos vero sequuntur rostra longissima. *Chabræus* 488. 3. Idem addit: Geranium Creticum seu Candiacum inscribi vulgo à Herbariis, quod ibi forte abundet vel speciosius sit. Colitur apud nos in hortis, & floret mense Junio, sponte vero nascitur in Sicilia & Narbonensi Gallia. *Volckamerus* 187. & 188.

Dieses Geranium nennet Morison das jährliche, breitblätterigte mit blauer Blume und sehr langer Nadel oder Schnabel. C. Bauhinus das breitblätterigte mit der längsten Nadel. Es überschattet mit vielen langen, knotigten Aesten die Erde, an welchen lange, rauche, etwas röthlichte, ausgeschweiffte und gekerbte Blätter sitzen. Die schönen Blumen sind blau, und fünffblätterigt, um welche die auseinander fallende fünff Blätter des Kelches stehen. Hierauf folgen die sehr lange Schnäbel. Eben der Chabræus, aus welchen diese Beschreibung genommen, setzet hinzu, daß diß Geranium das Cretische oder Candische etwan deswegen genennet werde, weil es an gedachten Orten häuffiger oder schöner wachse. Man hat es bey uns in den Gärten, es blühet im Junio, wächst aber von selbst in Sicilien und in der Provinz Languedoc, Dauphiné.

GERANIUM ACONITI FOLIO FLORE COERULEO ACU LONGISSIMA, Storch-Schnabel mit Wolffs-Wurtz Blat, blaulichter Blume, und sehr langer Nadel. Siehe die 544. Kupffer-Platte. l. b.

Geranium *Cicutæ* folio acu longissima: caulibus est bicubitalibus, hirsutis, asperis, angulosis, in varios ramos brachiatis, foliis Geranii moschati sive cicutæ modo divisis: floribus subpurpureis vel violaceis, quinque foliis; cuilibet acus uncias quinque longa, hirsuta, succedit, quæ ex utriculo hirsuto quinquefolio, apicibus donato, semen continente prodit, quod per maturitatem exilit, & cum utriculorum mucronibus sursum primum, dein deorsum, alioque modo circumvolvitur. *Bauh. Prodrom.* p. 138. C. B. P. 319. Appellatur & Geranium coriandri folio odorum. Geranium alterum, coriandri folio odorum. *Boerh. I.* p. 265. n. 53.

Dieses Geranium mit Schierlings-Blättern, und sehr langen Nadel hat anderthalb Ellen hohe, rauche, rauhe, winckelichte, in viel Aeste vertheilte Stengel, an welchen die Blätter als an den Geranio moschato oder an den Schierling eingespalten sind. Die Blumen sind purpurfärbig oder violblau, und fünffblätterigt; auf jede Blume folgt eine fünff Zoll lange rauhe Nadel, welche aus einen rauchen fünffblätterigten Kelch, der Spitzen hat, und den Saamen in sich fasset, hervortritt, welcher, wann er reiff genug, heraus springet, und zusammt mit den Spitzen des Kelchs erst aufwärts, hernach niederwärts, und auf andere Art herum windet. Man nennet diese Gattung auch das wohlriechende Geranium mit Coriander-Blättern, ingleichen das andere wohlriechende Geranium mit Coriander-Blättern.

GERANIUM CICUTÆ FOLIO INODORUM, das nicht riechende Geranium mit Schierlings-Blättern. Siehe die 544. Kupffer-Platte. l. c.

Geranium minus vel arvense flos communiter bresilici coloris, aliquando est albus, & flore lacteo. C. B. P. 319. *Volck.* 287. Flagella plerumque humi sunt sparsa. Radix longa, extus flava, intus alba, folia tenuiter incisa, caules sunt tenues, aliquantulum hirsuti. Post flores satis longa subsequuntur rostra. Floret Majo in arvis siccioribus.

Storchen-Schnabel mit Schierlings-Blättern wird auch das kleinere auf den Aeckern wachsende Geranium genennet. Die Blume ist gemeiniglich Bresil-Farbe, zuweilen auch weiß oder mit einer Milchweissen Blume. Die kleinen Aeste liegen auf der Erde; die Wurtzel ist lang, von außen gelb, inwendig weis. Die Blätter sind zehr zart eingeschnitten, die

Stengel

Stengel dünne, zart, und etwas rauch. Nach den Blumen folgen ziemlich lange Schnäbel, es blühet im May auf trocknen Feldern.

GERANIUM CICUTÆ FOLIO SUPINUM, Schnabel-Kraut, Ruprechts-Kraut. Siehe die 544. Kupffer-Platte. l. d.

Geranium Cicutæ folio ſupinum minus. C. B. P. 319. Geranium Moſchatum, folio ad Myrrhidem accedente, minus. I. B. Geranium Moſchatum inodorum. *Volck.* 187. Foliis viret Cicutæ minoribus, ſeu Myrrhidis proximis, minus laciniatis, humi procumbentibus, quæ ſeneſcentia rubeſcunt. Caules habet breves, rotundos, piloſos, rubentesque, in quorum ſummitatibus ſpectantur flores punicei, parvis, ſtellæ figura, é quibus acuti oriuntur apices, gruinis roſtris ſimiles, ſurſum ſpectantes, capitulis balauſtii effigie. Radice nititur tereti atque dulci. Naſcitur in ruderibus, circa ſepes, ſecus itinera & ſaxoſo & extenuato ſolo; floret Majo. *Matth.* 538.

Das kleinere, mit den Aeſten ruckwärts gebogene Schnabel-Kraut, mit Schierlings-Blättern, wird auch Dieſem Storchen-Schnabel, deſſen Blätter den Kerfel gleich kommen, genennet. Die Blätter ſind kleiner als an dem Schierling, jedoch nicht ſo ſehr getheilet, wie an dem Kerfel, liegen auf der Erde, und werden endlich röthlicht. Die Stengel ſind kurtz, rund, haarigt und röthlicht, an deren Spitzen kommen die kleinen röthlichten, Stern-förmigen Blumen; nach dieſen folgen die Spitzen, welche den Kranich-Schnäbeln nicht ungleich ſind, und aufwärts ſtehen. Die Wurtzel iſt rund, und ſüß von Geſchmack. Es wächſt in Schutt, neben den Zaünen auf trockenen und dürren Feldern, blühet im May.

GERANIUM ROBERTIANUM MURALE, Ruprechts-Kraut, GOttes Gnad. Siehe die 544. Kupffer-Platte. l. e.

GERANIUM OFFICINARUM, gemein Ruprechts-Kraut, Storchen-Schnabel, Rothlauff-Kraut. Siehe die 545. Kupffer-Platte. l. a.

Geranium officinarum duplex eſt, alterum totum rubrum, quod Bauhino Robertianum primum, alterum viride, quod Robertianum ſecundum appellatur. Robertiani, inquit *Camerarius*, ab aliis ſanguinariæ dicti, quod ad ſanguinem ſiſtendum inter omnia præſtet, duplicem obſervarunt paſtores ſpeciem; quæ omnino viridis eſt, fœminam cognominant, ſed rubentem præferunt *Ruppius* Fl. Jen. 231. Rubens dicitur etiam murale, quia ad muros, rudera &c. provenit, alterum autem in agris planisque locis. Foliis autem eſt Anemones, diviſuris longioribus, in uno quoque folio ſenis. Caulem emittit ab ipſa radice rectum, geniculatum, ramoſum, rubentem. Flores prodeunt punicei, pentapetali, é quibus roſtra oriuntur mucronata. Radice nititur rotunda, ſubnigricante, & dulci ſapore prædita. Floret Junio *Matth. Comp.* 536. *Chabræus* 488. *Volck.* 186. Flor. *Ulm.* 70. *Jenenſis* 231.

Das gemeine in den Officinen gebräuchliche Ruprechts-Kraut oder GOttes Gnade iſt zweyerley: das eine iſt gantz roth, welches Bauhinus das erſte nennet, das andere iſt grün, welches bey eben demſelben das andere heiſſet. Von Ruprechts-Kraut, oder auch Blut-Kraut, weil es vor andern das Blut ſtillet, haben die Hirten zweyerley Gattungen bemercket, das grüne nennen ſie das Weiblein, ziehen ihm aber das röthlichte vor. Das röthlichte wird auch murale oder an der Mauer wachſend genennet, weil man es daſelbſt findet, das andere aber auf Feldern, und offenen Orten. Es hat aber Blätter, wie die Anemonen, mit tieffen Theilungen, deren an jedem Blat ſechs bemercket werden. Der Stengel iſt von der Wurtzel an gerade, in Gleichen vertheilet, äſtig, und röthlicht. Die Blumen purpurfärbig, und fünffblätterigt, nach welchen kleine Schnäbel, die ziemlich ſpitzig ſind, erfolgen. Die Wurtzel iſt rund, ſchwärtzlicht, und ſüſſe.

GERANIUM FOLIO MALVÆ ROTUNDUM SEU COLUMBINUM, Storchen-Schnabel mit Pappel-Blättern, Tauben-Fuß. Siehe die 545. Kupffer-Platte. l. b.

Pes Columbinus, Geranium folio rotundo multum ſerrato, flore ex cœruleo purpuraſcente roſaceo. Floret Majo & ſequentibus ſecus vias & locis incultis ſterilibus. Annua eſt Planta. *Volck.* 186. *Boerhaav.* l. c. C. B. P. 318. *Dillen.* 93. *Tournef.* Alſ. 35. *Ulm.* 69.

Tauben-Fuß hat ein rundes Pappel-Blat, welches ſtarck eingekerbt iſt, die Blume iſt aus dem blauen röthlicht, oder purpurfärbig. Es blühet im May und folgenden, an den Wegen, und an ungebauten unfruchtbahren Orten, kommt alle Jahr friſch.

GERANIUM COLUMBINUM MAXIMUM FOLIIS DISSECTIS, gröſter Tauben-Fuß mit eingeſchnittenen Blättern. Siehe die 545. Kupffer-Platte. l. c.

Geranium Columbinum majus foliis imis, longis usque ad pediculum dissectis. Floret Majo in hortis. Sponte nascitur in Anglia. *Volckamerus* 187.

GERANIUM COLUMBINUM TENUIUS LACINIATUM, Tauben-Fuß mit sehr zart eingeschnittenen Blättern. Siehe die 545. Kupffer-Platte. l. d.

Malacoides laciniatum, seu columbinum alterum C. B. P. 318. *Chabr.* 486. Floret Majo & sequentibus in sepibus & aridioribus arvisque requietis, annuaque est Planta. *Volck.* 186.

Usus Medicus.

Ex tot Geraniorum speciebus solum Geranium Robertianum officinale est, virtutem enim habet mediocriter calidam & siccam, multumque continere dicitur Olei atque Salis essentialis. Moderate subastringit, extergit, discutit, & aperit: Quamvis de ejus usu interno verba faciat Tabernæmontanus aliique, hodie tamen rarior est, imo prorsus exspirat. Ex vulnerariis herbis inter præstantissimas habetur, ulcera enim & reliquas Vulnerum impuritates mundificat, & gangrænosis etiam medetur malis. Sanguinem coagulatum resolvit, cum vino decoctum in Ischuria à calculo valet. Inter præparata aqua Geranii Robertiani exstat, quam in officinis non amplius frequenter reperire licet.

Unter so vielen Gattungen des Storchen-Schnabels-Kraut ist nur das einige, welches man eigentlich Ruprechts-Kraut oder GOttes Gnade nennet in den Officinen gebräuchlich. Es hat eine mäßig erwärmende und trocknende Krafft bey sich, und führet auch viel Oel und Sal essentiale. Dahero hält es gelinde an, wischet ab, treibt voneinander, und eröffnet. Und ob gleich Tabernæmontanus und andere von dessen innerem Gebrauch reden, so ist derselbe doch nicht mehr gewöhnlich. Unter den Wund-Kräutern ist es eines der vortrefflichsten, denn es reiniget die Wunden, und nimmt alles Eyter und Unreinigkeit derselben weg, wird auch in heissen Brand mitgebraucht. Es vertheilet das geronnene Geblüth; mit Wein gekocht befördert es den Urin, welcher sich durch die Stein-Schmertzen verhalten. Unter den Præparatis ist das Storchen-Schnabel oder Ruprechts-Kraut-Wasser, welches auch eben nicht mehr in allen Apothecken anzutreffen.

GLADIOLUS.

GLADIOLUS, Gladiola, Xiphium. ξιφίον, μαχαιρώνιον, φάσγανον. *Græce.* Gladiolo. *Ital.* Glayeul, *Gall.* Cornor svvord, Flag. *Angl.* Svverdkruid. *Belg.* Meizyk. Polnaga mina. *Mosc.* Dewatero odenti. *Boh.* Mieczyk. *Pol.* Kasiflon. *Arab.* Schwerdtel, Allermans-Harnisch. *Germ.*

CHARACTER. Gladiolus vel Iridis species, vel ad Iridem bulbosam quam proxime accedere videtur. Est autem plantæ genus, flore liliaceo monopetalo, ad exortum quasi infundibiliformi, in duo labia ampliato, superiori scilicet imbricato, inferiori vero quinque partito. Calix autem, cui flos insidet, abit deinde in fructum oblongum, in tria loculamenta divisum, seminibusque fœtum subrotundis calyptra involutis. *Tournef.* 365. Radix perennans est gemina, carnosa, tuberosa, altera alteri incumbens, tunicâ reticulata cincta. Folia sunt ensiformia utrinque striata, Iridis angustiora, & breviora, mucronata, utrinque caulem amplexantia. Caulis ex foliis sese quasi exserens, cubitalis plerumque rotundus, lævis, succosus. Flores sunt perfecti, regulares, in singulis caulibus plures, monopetali, sex laciniis profundius incisi, paribus spatiis à se distantes, Iridis æmuli, sed longe minores; seu dictitante *Boerhaavio* II. 126. Flos monopetalus, Liliaceus, in exortu infundibiliformis, supra vero ampliatus, & in sex magna segmenta fissus, quorum tria superiora, majora, latiora, plus erecta, tria inferiora longiora, angustiora, deorsum quasi pendula, ut flos fere bilabiatus appareat, habens stamina tria enata ex pariete interno tubi floris, & insidens apici ovarii. Calix floris est bifolius, binis foliolis vaginalibus, ovarium & ei impositum tubum floris sustinet. Ovarium fit fructus oblongus, trilocularis, semina continens plura, paleacea, erucæ magnitudine. Floret Junio, & quidem nostras in arvis atque inter segetes, nec non in hortis. *Dioscor.* L. IV. c. 18. *Matth. Comment.* & *Comp.* 655. *Tabernæm.* II. 336. *Lugdunensis* 1620. C. B. P. 41. *Dale Suppl.* 225. *Rivinus ordine pl. quæ sunt flore Irregul. monop.* 20. *Ruppius* 201.

Schwerdtel scheinet eine Art der Iris zu seyn, oder doch der bulbigten Schwerdt-Lilie ziemlich gleich zu kommen. Es ist aber

eine

eine Art Pflantzen mit einer Lilien förmigten Blume, die aus einem Blat bestehet, und unten, wo sie anfänget, Trichterförmig ist, auch in zwey Leffzen sich erweitert, wovon nemlich die obere halb und wie ein hohl Ziegel, die untere aber fünfffach getheilet ist. Aus dem Kelch, auf welchen die Blume sitzet, wird hiernechst eine länglichte, in drey Fächer vertheilte Frucht, die mit rundlichten, gleichsahm in einer Haube gefülleten vielen Saamen angefüllet ist. Die Wurtzel oder Bulbe ist zwiefach, fleischigt, stehet eine Zwiebel über die andere, und sind mit einem Netze umbgeben. Die Blätter sind als ein Schwerdt gestaltet, von beyden Seiten gestreifft, schmähler und kürtzer als an der Iris, vornen gantz spitzig, und umbfaßen von beyden Seiten den Stengel. Zwischen diesen Blättern tritt der mehrentheils lange, runde, glatte, safftige Stengel hervor. Die Blumen sind vollkommen regulair, in einer Reyhe viele, bestehen aus einem Blat. Sind aber sechsmahl tieff eingeschnitten, stehen allemahl in gleicher Weite voneinander, kommen der Iris etwas gleich, sind aber viel kleiner. D. Boerhaave beschreibet die Blumen also: Die Blume, sagt er, ist einblätterigt, und Lilien förmigt siehet unten, wo sie anfängt, einem Trichter gleich, oben aber ist sie gantz weit, und in sechs grosse Stücke gespalten, wovon die drey oberen grösser, weiter und mehr aufwärts stehen, die drey unteren aber länger, enger, und gleichsahm niederwärts hangen, wodurch es das Ansehen hat, als wären es zwey Leffzen; inwendig, aus dem Rohr der Blume wachsen drey Fäsern hervor, und schließlich stehet sie auf der Spitze des Saamen-Behältnißes. Der Kelch ist zwey blätterigt, und trägt in zwey Blättern als in einer Scheide so wohl das Saamen-Gefäß, als auch das Rohr der Blume, hieraus wird eine länglichte, dreyfächerigte Frucht, welche vielen Saamen, so groß etwan als der Raucken-Saamen in sich fasset. Es blühet im Julio, und zwar die hier zu Lande wachsende Schwerdtel stehen in Feldern und unter der Saat.

NOTA. Gladiolus à foliorum forma, quæ gladiolum quodammodo refert, accepit. Nostras etiam segetalis appellatur, quia inter segetes frequens est. Flores non sunt hexapetali, sed in sex profundas lacinias divisi & veluti bilabiati, in fundo tamen integri, totique decidunt. Florum situs diversitatem facit. Sunt enim, quorum flores uno versu dispositi, sunt autem ubi utrinque comparent.

Schwerdtel hat den Nahmen von der Gestalt der Blätter, welche gleichsam als ein klein Schwerdt gestaltet sind. Die unsrigen Schwerdtel werden auch segetales genennet, weil sie unter der Saat wachsen. Die Blumen sind eigendlich nicht sechsblätterigt, wohl aber in sechs tieffe Ausschnitte getheilet, und gleichsam zweyleffzig, jedoch sind sie im Grund gantz, und fallen auch gantz ab. Die Länge der Blumen machet einen Unterscheid, denn einige haben nur an einer Seite in gleicher Reyhe die Blumen stehen, andere an beyden.

GLADIOLO AFFINIS SEU ANTHOLISSA, Stein-Blume. Siehe die 546. Kupffer-Platte. l. a.

Communicata nobis hæc est planta a D. D. Burmanno, qui simul ad Partem Horti Amstel: secundam fig. 41. provocat, quo loco titulus est Gladiolo Æthiopico similis, planta angustifolia, caule hirsuto, flore rubicundissimo. p. 81. Parum autem illum inter nostrumque depictum intercedit similitudinis. Addidit D. D. Burmannus & hunc titulum Hyacinthus Africanus foliis Colchici floribus coccineis major. *Pluckn.* Phyt. Tab. 95. f. 2.

GLADIOLUS AFRICANUS ANGUSTISSIMO FOLIO DILUTE PURPURASCENS, Africanisch Schwerdtel mit sehr schmahlen Blat, und blaß purpurfärbiger Blume. Siehe die 545. Kupffer-Platte. l. b.

Pluckn. Phyt. Tab. 187. f. 9. Aquileja flore purpurascente, radice eduli. An Gladiolus Africanus, radice tuberosa cepæ foliis *Breyni? Cent.* I. p. 88. v. *Hermanni* Catalogum Plantarum Africanarum p. 12. ubi insignis numerus Gladiolorum Africanorum comparet.

GLADIOLUS NARBONENSIS FLORE ALBO, Frantzösisch Schwerdtel mit weisser Blume. Siehe die 546. Kupffer-Platte. l. c.

GLADIOLUS SEU XIPHION FLORE PALLIDIORE, Schwerdtel mit blasserer Blume. Siehe die 546. Kupffer-Platte. l. d.

GLADIOLUS FLORIBUS UNO VERSU DISPOSITIS MAJOR, FLORIBUS PURPUREIS, grösseres Schwerdtel, dessen purpurfarbene Blumen an einer Seite und einer Reihe stehen. Siehe die 546. Kupffer-Platte. l. e. C. B. P. n. III. *Volck.* 190.

GLADIOLUS SEU VICTORIALIS ROTUNDA, Glayeul, rund Allermanns Harnisch. Siehe die 546. Kupffer-Platte. l. f.

Cul-

Cultura.

Gladioli amant ſolum bonum, commune, arenoſum, & ſimo caballino bimato ſtercoratum, locum apertum & frequente ſole gaudentem, mediocrem vero irrigationem. Qualibet æſtate non flores ſolum, ſed plerumque etiam maturum edunt ſemen. Omnes hyemis moleſtias facile tolerant; ſecundo vel tertio quolibet anno Julii ſub fine effodi & loco ſicco committi, & menſe Septembri circa Plenilunium denuo terræ demandari ſolent. Propagantur quidem ſemine, felicius autem ex copioſis adnatis bulbis, qui eodem, quo diximus, tempore à matre ſeparari, & adoleſcente luna Septembris terræ arenoſæ & levi committuntur. *Munting.* Elßholtz.

Schwerdtel verlangen einen guten, gemeinen, ſandigten, und mit zweyjährigen Pferde-Miſt gedungeten Grund, einen freyen an der Sonnen liegenden Platz, und mäßige Begieſſung. Sie geben alle Sommer Blumen, und mehrentheils reiffen Saamen, ertragen alle verdrießliche Witterungen des Winters leicht. Man gräbt ſie zu Ende des Julii aus, und leget ſie an einem trocknen Ort. Im September bey vollem Licht leget man ſie wieder ein. Sie werden zwar von dem Saamen, aber leichter von den jungen Zwiebeln, die man zur benannter Zeit abnimmt, und im September bey zunehmenden Mond in die Erde bringt, vermehret.

Uſus Medicus.

Gladiolus, ſeu Victorialis rotunda officinalis eſt, attrahendi, diſcutiendi, & ſiccandi vim habet radix. *Dale.* In emolliendis porro tumoribus, uti ſcrophulis &c. laudatur. Hermanni cynoſur. mat. med. Vulgus ad extrahenda infixa utitur illa. *Camerarius.* Multum ſalis eſſentialis & olei continere dicitur. *Lem.*

Runder aller Manns Harniſch iſt in den Apothecken zu finden. Die Wurtzel hat die Krafft anzuziehen, zu vertheilen, und zu trocknen, es wird auch Geſchwulſte, als z. E. Kröpffe zu erweichen recommendirt. Die gemeinen Leuthe bedienen ſich derſelben in allerhand Aberglauben. Der gemeine Mann braucht es, wann er ſich was eingeſtoſſen hat, heraus zu ziehen. Es ſoll viel Saltz und Oel enthalten.

GLAUX.

GLAUX, antiquis Galacton. *Plin.* γλαυξ, γαλαξ, γλαξ. *Græc.* Glauco. *Ital.* Herbe au lait. *Gall.* Milck Tare. *Angl.* Melck cruyt. *Belg.* Melecznik. *Pol.* Schiel-Kraut, Milch-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Glaux eſt plantæ genus flore monopetalo, campaniformi vel patente, vel clauſo & multifido: ex cujus meditullio ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum, ſeu teſtam, utplurimum globoſam, apice dehiſcentem, ac ſeminibus fœtam exiguis, placentæ affixis. *Tournefort.* 88. Quæ definitio ex *D. Boerhavii* characteribus clarior evadit. Radix, inquit, perennis folia conjugata, craſſiuscula, pinguia, flos campaniformis, patens, vel clauſus, quinquefidus, parvus, ad folia adhærens, ſtaminibus quinque inſtructus, nata exima parte baſios ovarii, & pariete interno imi floris. In imo fundo floris ovarium globoſum, tuba longa inſtructum, apice per maturitatem hiante. *Ind.* I. p. 206. Cum vero Glaucis maritimæ ſaltem in his deſcriptionibus habeatur ratio, & Hiſpanica charactere ſuo gaudeat peculiari, addenda etiam eſt *Dioſcoridis* deſcriptio: Glaux, inquit, Cytiſo & Lenticulo foliis ſimilis, quæ ſuperne virent, averſaque candidiora ſpectantur: ramuli à terra exiliunt quini ſenive, tenues ab radice, dodrantem alti: flores ceu Violæ albæ, purpurei exeunt, minores tamen. Naſcitur juxta mare. *Libr. IV. c.* 124. Apud *Ruppium* p. 16. eſt Glaucoides maritima ſive potius Thuringica latiore folio, & pertinet ad plantas flore regulari monopetalo ſeminibus tectis capſula. C. B. P. 215. *Lugd.* 487.

Schiel-Kraut, oder Milch-Kraut iſt ein Geſchlecht Pflantzen, mit einer aus einen Blat beſtehender Klocken förmiger, offener oder geſchloßener vielfach getheilter Blume: aus deren Mittel-Punct der Stempffel hervor tritt, welcher ferner zur Frucht oder runden Schaale wird, deren Spitze voneinander fällt, und kleinen Saamen trägt, welcher an der placenta feſt ſitzet. Dieſe Beſchreibung wird durch D. Boerhaavens characteres erläutert. Die Wurtzel, ſagt er, bleibt beſtändig, die Blätter ſtehen an den Stengel zuſammen gefüget, gegeneinander über, und ſind etwas dick, und fett. Die Blume iſt Klockenförmigt, ſtehet entweder auf oder iſt geſchloſſen, fünffmahl getheilet, bloß, klein, und hänget an den Blättern, iſt mit fünff Fäſern inwendig

wendig versehen, die aus dem untersten Theil des Saamen-Behältnißes, und der inneren Seiten unten an der Blume hervorkommen. An dem Grund der Blume sitzet ein rundes Saamen-Behältniß, welches mit einer langen Röhre versehen, dessen Spitze, wann es recht reiff wird, voneinander fällt. Da nun in diesen Beschreibungen bloß auf das von Dioscoride angeführte Schiel-Kraut, nicht aber auf das Spanische gesehen wird, als welches seine eigene Characteres hat, so ist nöthig, die Worte desselben anzuführen: Milch-Kraut, saget er, hat Blätter die dem Klee und Linsen gleich sehen, die oben her grün, an der unteren Seite aber weißlichter sind. Der kleinen aus der Erde hervortrettenden Aestlein sind an der Zahl fünff, biß sechs, etwan Spann hoch, die Blumen kommen als wie an den weißen Veilen, purpurröthlicht, jedoch kleiner. Es wächst neben dem Meer. Nach Ruppii Meynung ist Glaucoides maritima eine Pflantze mit einer irregulairen einblätterigen Blume, dessen Saame in einer Capsul bedecket ist.

Glaux à foliorum quidem glauco colore sic dicta, *à Camerario* H. M. p. 67. perhibetur, sed fortè Glaux idem est, ac Galax à lacte appellatur, quia auctore *Dioscoride* in sorbitione lactis ubertatem intermissam restituit, & dictitante *Galeno*, quia Glaux herba & ipsa lactis generandi vim obtinere videtur. *Matth. in Dioſc.* p. 585. At enim vero Glaux Dioscoridis, quænam planta sit, à Botanicis controvertitur. *Dale Suppl.* 194. Cum autem dubio procul sit, quod Glaux in Anglia locis maritimis, & in tota Zelandia locis salsuginosis & uliginosis, nec non in Thuringia ad salsum lacum proveniat, non est cur dubitemus, quin vera ista sit *Dioscoridis* Glaux, quam pictam & descriptam sistimus. Hispanica enim, quia est leguminosa, vera Dioscoridis esse nequit, quia nec locis maritimis invenitur: vide *Ruppium* p. 16. *Knauth.* 195.

Glaux, meinet Camerarius, habe von Glaucus Eysen grau, oder gräulicht seine Benennung, weil die Blätter also aussehen, allein es giebt auch unser Teutscher Nahme Milch-Kraut, daß es von Galax oder Milch herkommt, weil es wie Dioscorides sagt, in einem Tränckel die nachlassende Milch in den Brüsten wieder herstellet, und wie Galenus will, diß Kraut selbst reichliche Milch den Säugenden giebet. Es wird zwar unter den Botanicis gestritten, welches die eigentliche Pflantze sey, die *Dioſc.* Glaux genennet. Da aber auſſer Zweiffel ist, daß das Schiel-Kraut in England an den See-Küsten, in gantz Seeland an saltzigen und feuchten Oertern, in Thüringen an einer saltzigten See wachse, so ist wohl gewiß genug, daß wir das wahre Milch-Kraut des *Dioſc.* so wohl in Kupffer recht dargestellet, als auch hier beschrieben haben. Jedoch ist das Spanische Schiel-Kraut, weil es eine Hülsen-Frucht, und auch nicht an der See wächst, wohl eben nicht das jenige, was *Dioſc.* beschrieben.

GLAUX HISPANICA MINIMA, Schiel-Kraut, Milch-Kraut. Siehe die 547. Kupffer-Platte. l. a.

Differt hæc Glaux ab Hiſpanica a *Cluſio* CCXL. descripta, siliquis glabris & flore albo; appellatur Astragalus Hispanicus siliqua epiglottidi simili flore albo minor. *Tournef.* p. 416. *Boerh. II.* 54. *Apud C. B. P.* p. 347. *b. n. II. ſub Cicere latet*, sunt, præeunte *Volckamero*, semina reniformia, pericarpio membranaceo, siliquoso, breviſſimo, duplici inclusa; flores perfecti, papilionacei, tetrapetali, folia pinnata. Hæc unà cum Glauce *Cluſii* floret in *Volckameri* horto Mense Julio, & multiplicatur seminibus mense Aprili circa pleni lunium serendis. Vide *Rivinum* Ordine plantarum, quæ sunt flore irregulari Tetrapetalo p. 19. *Lugdunenſem* 487. *Ammann.* 406. *Chabr.* 154. & 618. Glaux leguminosa, addit *Knauthius*, ad differentiam Glaucis maritimæ flore monopetalo vocatur *Aſtragaloides*, & ob siliquas breves, tumidas & vesicæ instar inflatas cum seminibus reniformibus peculiare genus, ab Astragalo diversum, constituit. p. 195.

Dieses Spanische Milch-Kraut ist durch die glatte Schoten und weiße Blume von dem jenigen unterschieden, welches Clusius beschrieben. Man nennet es auch frembde Spanische Wicken mit einer Schote, die dem Zäpflein im Halse gleichet, und zwar die kleinere mit einer weißen Blume. Bauhinus hat es zu den Erbsen gebracht. Nach Herr D. Volckamers Beschreibung findet sich vieler Saame, der Nierenförmig ist, und in einem häutigen Saamen-Behältniß, welches als eine Schote aussiehet, sehr kurtz, und zwiefach ist, eingeschlossen lieget, die Blumen sind vollkommen, wie die so genandte Schmetterlings-Blumen, vierblätterigt. Diß Milch-Kraut wächst mit dem jenigen, welches Clusius beschrieben in Herren D. Volckamers Garten, blühet im Julio, und kan mit dem vor-

hergehenden durch den Saamen, den man im April säet, vermehret werden. Nach D. Knauths Meynung könte diese Gattung Astragaloides genennet werden, sey aber ein eigenes Geschlecht.

GLAUX MARITIMA, Herbe au Lait, Schiel-Kraut. Siehe die 546. Kupffer-Platte. I. b.

Glaux maritima floſculis ex albo rubentibus. C. B. P. 215.

GLYZYRRHIZA.

GLYZYRRHIZA, dulcis radix, à Seplaſiariis corruptè Liquiritia. γλυκύῤῥιζα. *Græc.* Regolitia. *Ital.* Regaliza, Regalizia. *Hiſp.* Ragalize, Regliſſe. *Gall.* Liquorice, Licorice. *Angl.* Zœthout. *Dan.* Lackritz-trä. *Dan.* Slatkoi Dubetz. *Moſc.* Lakrigia. *Pol.* Lekorize. *Bohem.* Edosgyokar. *Ung.* Sus, Alſus. *Arab.* Süßholtz, Lekritzen-Holtz, Lakritzen-Wurtzel. *Germ.*

CHARACTER. Glyzyrrhiza quaſi dulcis radix frutex eſt ſeu plantæ genus, flore papilionaceo, ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in ſiliquam brevem, ſeminibus fœtam utplurimum reniformibus. His notis addenda ſunt folia bina, conjugata, coſtæ adhærentia, cui ſummæ folium impar innaſcitur. *Tournef.* 389. Radix vero, præcipua hujus plantæ pars, longé, laté, profundéque ſerpens, extus fuſca, intus buxea guſtu ſubamaricante ſubacri ſed dulciſſimo melleo, tenuis mellei odoris, caules agit erectos, bicubitales, ramoſos, quibus folia Lentiſci, ſed majora, denſa, pinguia, tactu glutinoſa, atroviridia, ſplendentia & pinnata adnaſcuntur. Flores purpureo plerumque colore ſunt perfecti, irregulares, tetrapetali, lentium & viciarum æmuli. Siliquæ ſunt unicapſulares, lentium modo ruffæ, breves, erectæ; ſeu, dictitante *Volckamero*, ſunt ſemina reniformia, pericarpio membranaceo ſiliquoſo, ſimplici, lævi, mediocris longitudinis incluſa, ut in Glycyrrhiza Officinali, vel ſemina ejusdem formæ pericarpio membranaceo, ſiliquoſo, ſimplici, breviſſimo, echinato, incluſa, ut in Glyzyrrhiza ſpuria. Sponte ſua creſcit in Hiſpania, Gallia & in Germania in agro Bambergenſi, ferítur autem & colitur etiam in hortis. Floret Junio & Julio. *Boerhaav.* II. 47. *Dioſc.* III. c. 5. *Matth. Comm.* 350. C. B. P. 352. *Chabr.* 150. *Tabernæm.* 232. *Ruellius* 495. *Ammannus* 159.

Süß-Holtz, oder Lacritzen-Wurtz iſt eine Art Pflantzen, mit einer Schmetterlings-Blume, aus deſſen Kelch der Stempffel hervortritt, der hernach zu einer kurtzen mit vielen meiſt Nierenförmigen Saamen angefülleten Schote wird. Zu welchem Kennzeichen man noch ſetzen kan, daß allemahl zwey und zwey Blätter an einer Rippe gegeneinander über verbunden, und an der Spitze eins allein übrig ſtehen. Die Wurtzel aber, als der vornehmſte Theil dieſer Pflantze breitet ſich weit, tieff, und breit in der Erden aus, iſt auswendig braunlicht, inwendig Buxbaum-gelb, von etwas herben, bitterlichen aber doch ſehr ſüſſen Geſchmack von ſubtilen Geruch, als Honig. Sie treibet, gerade, zwey und mehr Ellen hohe vieläſtige Stengel, an welchen Blätter von Anſehen, als die Linſen-Blätter, aber weit gröſſer, feſt, feiſt, klebricht anzufühlen, ſchwärtzlicht grün, glantzend, und geflügelt ſind. Die Blumen ſind mehrentheils purpurfärbigt, vollkommen, irregulair, vierblätterigt, den Linſen- und Wicken-Blumen gleich. Die darauf folgende Schoten ſind einfächerig, wie die Linſen röthlicht, kurtz, und ſtehen gerad auf. Oder als Herr D. Volckamer ſetzet. Die Saamen-Körner ſind Nieren-förmig, in einem häutigen, ſchotigen Behältniß, welches einfach, glatt, und mittelmäßiger Länge iſt, eingeſchloſſen, wie bey dem gemeinen, in denen Apothecken gebräuchlichen Süßholtz zu ſehen. Oder die eben alſo geſtaltete Saamen-Körner ſind in einem häutigen, ſchotigen, einfachen, gantz kurtzen, ſtachelichten Behältnüß eingefaſſet, wie bey dem falſchen ſüſſen Holtz: Es wächſt in Spanien, Franckreich, Italien, Teutſchland, und vornemlich um Bamberg häuffig, und blühet im Junio und Julio.

NOTA. Glyzirrhizæ, id eſt radicis dulcis nomen ab inſigni radicis dulcedine derivatum eſſe, inter omnes conſtare arbitror. Exinde detortum eſſe officinarum Liquiritiam, facile colligitur. Diſtinctio autem Glyzyrrhizæ echinatæ à vulgari ſeu officinali ratione ſiliquarum ex *Rivini* ordine Plantarum, quæ ſunt Flore irregulari tetrapetalo p. 10. & 14. commode petitur, ex Volckameri etiam ſupra adductis verbis clare apparet. Glyzyrrhiza Africana ſiliquis compreſſis à *D. Heuchero* p. 64. Glyzyrrhizis annumerato meliori jure cum *Volckamero* ad Co-

luteas

luteas refertur; Notari etiam meretur Glyzyrrhiza siliquis nodosis, quasi articulatis *Buxbaumii* Cent. III. p. 25. Tab. XLVI. Occurrit tandem Glyzyrrhiza Orientalis siliquis hirsutissimis in *Tournef. Coroll.* p. 26. Notas dein Glyzyrrhizæ characteristicas non a radice dulci repente & à caulibus erectis, sed à siliquis desumendas esse erectis, planis, compressis, & bivalvibus, monet *Knauthius* p. 190. & 191.

Der Nahme Glyzyrrhiza wird von uns Teutschen völlig durch süß Holtz, oder süsse Wurtzel ausgedrücket; eben daher kommt auch die verdrehte Benennung Lacrytzen-Holtz oder Lacrytzen-Wurtz. Es ist allerdings der Unterscheid unter den Süßholtz mit rauhen Köpffen und dem gemeinen Teutschen Süßholtz, der von den Schoten hergenommen wird, wohl zu bemercken, wie man solches am füglichsten aus Rivino, und den oben angeführten Worten des Herrn D. Volckamers ersehen kan. Schließlich erinnert Knauthius wohl, daß man die eigentliche Kennzeichen des Süßholtzes nicht eben von der Wurtzel, noch Stengeln, sondern von den Schoten und deren Gestalt hernehmen müsse.

GLYZYRRHIZA AMERICANA, Americanisches Süßholtz. Siehe die 547. Kupffer-Platte. l. c.

Hanc Glyzyrrhizam adduxit *Muntingius* & meritò quæritur? An Glyzyrrhiza, vel Glyzyrrhizæ affinis, arborescens Americana floribus ex luteo & rubro variegatis, folio acuminato, siliqua latissima? *Breyn. Prodr.* 2.

GLYZYRRHIZA ECHINATA, Süßholtz mit rauhen Köpffen. Siehe die 547. Kupffer-Platte. l. d.

Hanc Glyzyrrhizam spuriam echinatam, seu pseudo Glyzyrrhizam appellat *Rivinus* l. c. ab aliis etiam Onobrychis flore cœruleo siliculis hirsutis seu asperis ad imum Platani pilulæ modo junctis. *Morison.* H. 2. 133. à quà tamen distingui illam vult *Rivinus* l. c. *Boerh.* II. 47. n. 2. *Volck.* 191. Non dubium est, quin hæc vera *Dioscoridis* sit Glyzyrrhiza. L. III. c. 5. Flores é foliorum alis egrediuntur in capitulum conglobati, quos sequuntur fructus ex oblongis siliquis echinatis conglomerati, quorum singulis singula semina insunt. Pseudo-Glyzyrrhiza itaque modo florendi & capsulis seminalibus differt ab Onobrychide. *Knauthius* p. 181. In Cappadocia, Ponto & Cilicia præstantissimam gigni perhibent *Dioscorides & Plinius*, nec non in Italia atque Hispania, unde in Galliam & Angliam frequenter exportatur. *Pomet.* P. I. p. 106. At in nostris regionibus nonnullis tantum in hortis voluptatis causa colitur: utpote quæ dulcedine & gratia à vulgari longe superatur. *Chabr.* 150. *C. B. P.* 352. Floret Julio.

Dieses Süßholtz nennet Rivinus das falsche und unächte, und ob es gleich einige Hahnen-Kamm mit blauer Blume, rauchen und scharffen Schoten, die mitten als die Ahorn-Zapffen zusammen gefüget sind, nennen, so ist doch D. Rivinus der Meynung, daß man es davon unterscheiden solle. Es ist aber wohl nicht zu zweiffeln, daß diß das eigendliche von dem Dioscor. beschriebene Süßholtz sey. Es kommen die Blumen aus den Flügeln der Blätter, in ein Köpfflein zusammen gewunden hervor, worauf die Frucht erfolget, die aus länglichten, zusammen sitzenden, stachelichten kleinen Schoten bestehet, unter deren jeden ein einfaches Saamen-Körnlein sitzet. Folglich ist dieses sogenandte falsche Süßholtz von der Onobrychi oder Hahnen-Kamm, durch die Art zu blühen, und durch die Saamen-Capseln unterschieden. Dioscorides und Plinius sagen, daß diß Süßholtz am besten in Cappadocien, Ponto und Cilicien wachse; man findet es aber auch in Welschland und Spanien, von welchem letzteren Ort es häuffig nach Franckreich und Engeland verfahren wird. In unsern Gegenden bauet man es zur Lust in den Gärten, weil es an Süßigkeit und annehmlichen Geschmack dem gemeinen Süßholtz nicht beykommt. Es blühet im Julio.

GLYZYRRHIZA SYLVESTRIS ALTERA, eine andere Gattung von wilden Süßholtz. Siehe die 547. Kupffer-Platte. l. e.

Glyzyrrhiza sylvestris altera floribus puniceis, foliis *Arachi.* C. B. P. 353. n. IV. Glyzyrrhiza Aphacoides perennifolia. *Hoffm. Flor. Altorff. Deliciæ sylv.* Flores communiter ex pallido flavent, rarius punicant. Floret Julio in sylvis.

Diß wilde Süßholtz hat Blätter, als an den Vogel-Wicken, und wird auch den wilden Wicken ähnliches Süßholtz genennet mit beständig bleibenden Blättern. Die Blumen sind gemeiniglich blaßgelb, selten aber röthlicht. Es blühet im Julio in den Wäldern.

GLYZYRRHIZA SYLVESTRIS FLORIBUS PUNICEIS, wildes Süßholtz mit purpurröthlichten Blumen. Siehe die 548. Kupffer-Platte. l. a.

GLYZYRR-

GLYZYRRHIZA VULGARIS, Regliſſe, Süß- oder Lacrytzen-Wurtz. Siehe die 548. Kupffer-Platte. l. b.

Glyzyrrhiza ſiliquoſa vel Germanica. Liquiritia officinarum. Glyzyrrhiza radice repente vulgaris germanica. Glyzyrrhiza Bambergenſis ſeu Babenbergenſis. C. B. P. 352. n. II. *Volck.* ſponte provenit in Gallia & Hiſpania maxime autem in agro Bambergenſi. Colitur in hortis. Floret Julio. Radix perennat. vid. *Charact.*

Dieſes Süß-Holtz heiſſet das Teutſche, weil es um Bamberg in Francken ſehr häuffig gebauet und anderweitig verfahren wird. Man findet es freylich auch in Franckreich und Spanien. Durch die Schoten wird es leicht von andern Gattungen unterſchieden. Man hat es auch in den Gärten, und blühet es daſelbſt im Julio. Die Wurtzel bleibt beſtändig. Eben dieſes iſt mehrentheils in unſern Officinen gebräuchlich unter dem Titel und Nahmen Lakritzen- oder Süß-Holtz.

Cultura.

Glyzyrrhiza vulgaris tertio quolibet anno à Ruſticis Bambergenſibus ex late repentibus radicibus abſciſſis propagari ſolet. Eadem etiam in hortis ſata vel ex repentibus adnatis ſurculis horto illata, ſi ſemel comprehenderit, tam pertinace fertilitate cohæret, ut vix unquam poſſit radicitus exſtirpari. Glyzyrrhiza echinata facile in hortis provenire ſolet, & ſemine, Aprilis menſe ſerendo, propagatur. *Munting.* 439.

Um Bamberg pflegen die Bauers-Leute alle drey Jahr die weit und breit ſich vermehrende Wurtzeln des Süßholtzes von neuen zu pflantzen. Wenn man diß Süß-Holtz im Garten ſäet oder aus einer Wurtzel ziehet breitet es ſich ſo bald aus, daß man es nie gar wieder ausrotten kan, Das Süß-Holtz mit rauchen Köpffen läßt ſich auch leicht im Garten fort bringen, man ſäet den Saamen im April.

Uſus Medicus.

Radix Glyzyrrhizæ officinalis eſt, & quidem Germanica, quæ Hiſpanicâ longe præſtantior, dulcior, ac ſuccoſior habetur, temperatæque deprehenditur eſſe naturæ atque multum Olei ſalisque eſſentialis continere perhibetur. Facultatem habet abſtergendi, mundandi, lævigandi, mulcendi humorum acrimoniam, aperiendi, emolliendi, humectandique quam maxime. Pulmonica præcipue ac Nephritica eſt, acrimoniam non ſolum mitigans, ſed et expectorationem promovens, pituitam abducens, in tuſſi, raucedine, veſicæ eroſione, urinæ acrimonia, ardore ventriculi, mictu cruento virtutem egregiam exſerens. Quare diuretica imprimis habetur, & renum atque Veſicæ calculo veluti panacea exiſtit. Et cum pectus & pulmones inſigniter juvet, datur opportune ſuſpirioſis, phthyſicis, & ſiti laborantibus. Præparata exſtant in officinis 1) Succus Liquiritiæ, 2) Liquiritia in baculis, cocta alba & citrina 3) Trochici becchici albi, nigri & citrini, 4) Unguentum Liquiritiæ, 5) Sirupus, 6) Eſſentia, & 7) Extractum. Ingreditur radix frequenter infuſa & decocta pectoralia.

Die Wurtzel des Süß- oder Lacritzen-Holtzes iſt in den Apothecken ſehr gebräuchlich, ſonderlich das Teutſche, als welches ſüſſer, ſafftiger und vortrefflicher als das Spaniſche befunden wird. Es iſt dieſe Wurtzel von gemäßigten Temperament, und enthält viele ſchleimigte und ſüſſe Theilgen, ingleichen viel Oel und Sal eſſentiale. Es hat die Krafft abzuwiſchen, zu reinigen, zu lindern, die ſcharffen Feuchtigkeiten zu mildern, zu eröffnen, und vornehmlich zu befeuchten. Am allermeiſten iſt ſie vor die Lunge und Nieren ein vortreffliches Mittel, indem ſie nicht nur alle Schärffe daſelbſt mildert, ſondern auch einen leichten Auswurff befördert, und den Schleim abführet. Im Huſten, Heiſerkeit, angegriffener Blaſe, ſchneidenden Harn, Sodbrennen, und auch Blut harnen thut es gute Dienſte. Weswegen ſie ein Urin treibendes Mittel iſt, und vor Nieren- und Blaſen-Stein als eine Panacée gehalten wird. Und da ſie vor die Bruſt und Lunge ſo heylſam befunden wird, ſo gibt man ſie mit guten Nutzen den Keichenden, und Lungenſüchtigen, es wird auch wider den Durſt gebraucht. Von dieſer Wurtzel hat man in den Apothecken, 1) den inſpiſſirten Lacritzen-Safft, 2) weis und gelb gebacken Süßholtz, 3) ſchwartze, weiſſe und gelbe Huſten-Zeltlein, 5) Syrup, 6) Eſſentz, und 7) Extract von Lacrytzen. Die Wurtzel wird gemeiniglich zu Bruſt-Tränckten und Thée genommen. *S. Pauli* 324. *König* 201. *Dale* 289. *Schroeder. Tabernæm.* II 232. *Hecker* 338. *Valentini* P. I. p. 178. *Zornius* 329.

GNA-

GNAPHALIUM.

GNAPHALIUM γναφάλιον. *Græc.* Gnaphalio *Ital.* Immortelle, Herbe à Cotton, Herbe à la diſſenterie. *Gall.* Cudvved & Dovvuevvet. *Angl.* Ruerkruyt. *Belg.* Kolancki. *Pol.* Gnaphalium vulgare, Filago, Lana pratenſis, Heliochryſum ſylveſtre, Contonaria, Centuncularis & Centunculus, Tomentum, Herba impia. Latine. Ruhr-Kraut, Engel-Blum, Kätzlein, Feld-Katzen, Hynſch-Kraut, Schimmel-Kraut, Wieſen-Wolle. *Germ.*

CHARACTER. Gnaphalium à voce Græca γνάφαλον Tomentum, quaſi diceres plantam tomentoſam, tota enim eſt incana & tomentoſa. Eſt autem, præeunte *Tournefortio*, plantæ genus flore floſculoſo, plurimis nempe floſculis conſtante multifidis, embryoni inſidentibus foliolis imbricatis & intermediis, & calice ſquamoſo quaſi hemiſphærico comprehenſis. Embryo autem deinde abit in ſemen calyptrâ munitum. p. 461. Quia vero *Tournef.* ſolius Gnaphalii maritimi rationem habuit, addenda eſt Filaginis definitio: Eſt autem Filago plantæ genus flore floſculoſo, plurimis ſcilicet floſculis conſtante, ſtellæ adinſtar diviſis, embryoni inſidentibus & calice ſquamoſo, ſed nequaquam ſplendente aut ſpecioſo comprehenſis. Embryo autem abit deinde in ſemen pappis inſtructum. p. 454. Radice autem ſurgunt pleræque Gnaphaliorum ſpecies multifida, lignoſa, craſſa, nigraque, caulesque agunt multos, rotundos, graciles, cinericia lanugine tectos, circa quos totos folia denſo, non tamen ſtricto ordine ſtipata, tomentoſa, craſſiuscula, oblonga ac mollia, per extremum non nihil rotunda, quæ concerptæ in floccos xilinæ lanæ penitus abeunt. Flores ſunt perfecti, compoſiti ex plurimis floſculis minutiſſimis tubuloſis ſeu monopetalis in ſummitate quinquefariam diviſis ac diſcum formantibus, perianthio ſquamato, quod radii vices in quibusdam ſuſtinet, circumdati, colore plerumque ſubluteo pallentes; Semina ſunt nuda, oblonga, teretia, minutiſſima, pappo intermixta. Loca Gnaphalia amant inculta, arenoſa, quamvis etiam in agris frumentaceis provenire ſoleant. Florent plerumque Junio atque Julio. C. B. P. 263. *Boerh.* I. 119. *Volck.* 195.

Ruhr-Kraut Gnaphalium iſt ein Griechiſches Wort, und heiſſt ſo viel als Pflockwolle, weil dieſe gantze Pflantze grau und wolligt iſt. Es iſt aber nach Tourneforts Beſchreibung Ruhr-Kraut eine Art Pflantzen, mit einer Blume, die aus vielen zuſammengeſetzeten vielfach getheilten Blümlein beſtehet, dieſe Blümlein ſitzen auf den Saamen-Anſetzlingen, haben hohle Blättergen, die von einem ſchuppichten halbrunden Kelch umfangen ſind. Die zarte Frucht oder Anſetzling wird hernach zum Saamen, welcher mit einer Haube bedecket iſt. Weil aber Tournef. bloß ſein Abſehen in dieſer Beſchreibung auf das Ruhr-Kraut hat, welches an der See wächſet, ſo muß man den Titel Filago bey ihm nachſehen, unter welchem die mehreſten Gnaphalia vorkommen. Filago aber iſt eine Art Pflantzen, deren Blumen aus vielen kleinen Blumen beſtehet, die als ein Stern Strahlen-weiß getheilet, über die junge Frucht ſitzen, und in einem zwar ſchwammigten, doch gar nicht glänzenden oder einen Schein gebenden Kelche umfangen ſind. Die jenige Frucht oder Anſetzling wird hernach zum Saamen, der mit Haaren oder Pflocken verſehen iſt. Die mehreſten Gattungen des Ruhr-Krauts haben eine vielfach geſpaltene, holtzigte, dicke, ſchwartze Wurtzel, aus welcher viele, runde, geſchlancke, aſchgraue Stengel treiben, an welchen rund herum, aber ohne gewiße Ordnung ſehr viele, wolligte, dicklichte, länglichte, und weiche Blätter ſtehen, die aber an ihren Spitzen etwas rund, und die ſich wie die Baum-Wolle in Pflocken ziehen laſſen. Die Blumen ſind vollkommen, aus vielen ſehr kleinen röhrigten Blumen zuſammengeſetzet, welche oben fünfffach getheilet, und eine runde Scheibe vorſtellen, wovon der Kelch ſchuppigt und mit ſeinen Strahlen offt die Stelle eines Sterns vertritt, die Farbe iſt mehrentheils blaßgelb. Der Saame iſt bloß, länglicht, rund, ſehr klein, hat hin- und wieder kleine Haare. Es wächſt das Ruhr-Kraut an ungebaueten, ſandigten Oertern, wiewohl auch auf den Korn-Feldern, und blühet gemeiniglich im Junio und Julio.

NOTA I. Multæ plantæ à Botanicis Gnaphalii nomine appellari ſolent, quod molli lanugine, ſeu lana aut tomento eſſent obvolutæ. Eſt enim Græcis γνάφειν vellere, carpere lanas, aut pannum, ſeu vellicando & deradendo expolire, unde γνάφαλον tomentum, quod culcitris infarcitur, & quorum natura mollis, candida, & omnino lanea eſt, γναφαλώδη appellantur. Gnaphalium igitur herba dicta,

dicta, quod foliis ejus mollibus & candidis pro tomento uterentur; à Latinis Centunculus & Centuncularis herba, quod centonibus cum tomento maxima sit cognatio, & Tomentaria seu Tomentitia *Lugd.* 1115. à Germanis appellatur Ruhr-Kraut, ab ejus facultate adversus dysenteriam.

Die Botanici haben vielen Pflantzen den Nahmen Gnaphalium gegeben, welche nemlich mit weichen Haaren, oder Wolle oder Pflocken überzogen sind. Denn γναφειν heisset bey den Griechen so viel als zupffen, Wolle ziehen, oder ein Tuch rupffen, oder durch rupffen und abschaben ein Tuch feiner machen. Daher heisst γναφαλον so viel als abgeschabtes, welches man in die Küssen thut, deren Natur also weich, weiß, und gantz wolligt ist, werden γναφαλώδη genennet. Man hat also diß Kraut Gnaphalium genennet, weil die Alten sich desselben weichen und weißen Pflock-Wolle bedienten; Ingleichen Lumpen-Kraut, weil man aus alten Lumpen die Tomenta auch zu zupffen pflegte. Die Teutschen nennen es Ruhr-Kraut, weil es gegen die Ruhr dienlich ist.

NOTA II. Incaute Gnaphalia cum Elichrysis confunduntur ab Autoribus, quia ipsa Elichrysa ab ipsis denominata nihil aliud sunt quam genuina Gnaphalia ob seminum florumque convenientiam, & quamvis radiata videantur, tamen non sunt, cum squamulæ hæ lucidæ & immarcescibiles perianthii locum suppleant, nec petalorum more decidant. *Volck.* 194. Differunt autem, dictitante eodem, Elichrysa, Stœchad. Citr. &c. juxta *Rajum* à Gnaphaliis genuinis, quod flores gerunt foliis radicalibus cinctos. Cum vero, quæ radium constituunt, improprie florum petala dicantur, quia nunquam decidunt, sed potius perianthii vices sustinent, nihil obstant, quin & hæc ad Gnaphalia referantur. Tournefortius Elychrisum à Filagine seu Gnaphalio vulgari & ejus speciebus ob squamas perianthii lucidas auratas aut argentatas, & secundum *Rajum* florum petala mentientes distinguit, quales squamæ in filagine non observantur. *Knauth.* p. 126.

Einige Autores vermischen unbedachtsamer weise die Elichrysa mit den Gnaphaliis, da doch die von ihnen also genannte Elichrysa nichts anders als wahre Gnaphalia sind, sowohl wegen des Saamens als der Blätter Aehnlichkeit; und ob es gleich scheinet, als wären sie Strahlen weis getheilet, so sind sie es doch in der That nicht, indem diese glänzende und unverwelckliche Schuppen an statt des Kelchs dienen, und nicht so wie die Blätter abfallen. Aus eben diesem Grunde saget Herr D. Volckamer können auch die Elichrysa und Stœchades citrinæ zu den Gnaphaliis gebracht werden. Tournefort unterscheidet eben wegen des vergüldeten oder versilberten Kelches die Elichrysa von den Gnaphaliis, und Rajus wegen der Schuppen, die als Blätter aussehen, dergleichen man bey dem gemeinen Ruhr-Kraut nicht anzutreffen pfleget.

GNAPHALIUM SEU LAGOPUS MINOR, Pied de Lievre, Haasen-Pfoten. Siehe die 548. Kupffer-Platte. l. c.

Gnaphalium trifoliatum. Trifolium leporinum seu Lagopus officinarum. Trifolium Lagopoides purpureum, arvense, humile, annuum, seu Lagopus minimus vulgaris *Morison.* H. 2. Est autem Lapopus Trifolium arvense humile, spica molliori & villosa *Ammann.* 172. C.B.P. 328. b. *Boerh.* II. 31. n. 6. Katzen-Klee, Haasen-Klee, Haasen-Pfoten. Flores Junio in arvis sabulosis, annua est planta *Volck.* 388. Inter Trifolia quidem à plerisque collocata *Tournef.* 405. cum vero ejus ramusculi, folia, flores, spicæque lanuginosæ & tomentosæ sint, commode inter Gnaphalia locum obtinet, cujus etiam major datur species. C.B.P. 328.

Haasen-Klee oder Haasen-Pfoten gehöret zu den dreyblätterigten Pflantzen oder zu dem Klee. Unsere angeführte Gattung heisset der röthlichte auf den Feldern wachsende, niedrige, jährliche, gemeine Haasen- oder Katzen-Klee mit einer weichen und zottigten Aehre. Es blühet im Junio auf steinigten Feldern, und wächst alle Jahr frisch. Die meisten rechnen es zu dem Klee, da aber Stengel, Blätter, Blumen, und Aehren gantz wolligt sind, darff man es mit Recht hieher bringen.

GNAPHALIUM LUTEUM PEREGRINUM, frembdes gelbes Ruhr-Kraut. Siehe die 548 Kupffer-Platte. l. d.

Gnaphalium luteum peregrinum specioso flore Elichrysum Orientale *C. B. P.* 264. Stœchas Citrina floris & magnitudine & colore speciosa *I. B.* Helichrysum Orientale seu Amaranthus luteus *Parck.* Florer Julio in horto *Volckam.* sponte nascitur in montosis, & in Orientalibus regionibus: perennat, & semper viret, dummodo ab aëris frigidioris injuriis vindicetur. Propagatur adnata sobole. Floribus

ribus majoribus dilutioris quodammodo coloris ac ramulis longioribus, differt ab antecedente, nimirum Gnaphalio luteo, seu Coma aurea. *Volck.* 193. *C. B. Prodr.* 123.

Dieses gelbe frembde Ruhr-Kraut mit einer schönen ansehnlichen Blume wird auch das Morgenländische Elichrysum genennet, ingleichen Stœchas Rhein-Blume so wohl mit grosser als von schöner Farbe seyenden Blume. Es blühet im Julio in D. Volckamers Garten, und wächst in den Morgenländern auf den Gebürgen von selbsten, bleibt und grünet beständig, woferne man es nur anders vor die kalte, rauhe Lufft bewahret. Man vermehret es durch die anwachsende Jungen. Es ist durch die größere Blumen von etwas blasserer Farbe, und durch die längere Zweiglein von dem gelben Ruhr-Kraut unterschieden.

GNAPHALIUM LUTEUM COMA AUREA. Siehe die 549. Kupffer-Platte. l. a.

Amaranthus luteus. Elichrysum seu Stœchas citrina latifolia. C. B. P. 265. Floret Julio in arenosis, & perennat. Floribus in summitate cauliculorum aureo splendore fulgentibus, mediocris magnitudinis differt à cæteris hujus generis. Appellatur ab *Hoffmanno Flor. Alt. Delictis* Sylvestr. Laugen-Kraut.

GNAPHALIUM LUTEUM, SEU STOECHAS CITRINA, Stœchas jaune, gelbes Ruhr-Kraut oder gelbe Rhein-Blume. Siehe die 549. Kupffer-Platte. l. b.

Gnaphalium luteum sylvestre, Amaranthus luteus sylvestris. *Bock.* provenit asperis, & arenosis locis. Floret Junio & Julio.

GNAPHALIUM LATIFOLIUM AMERICANUM, breitblätterigtes Americanisches Ruhr-Kraut. Siehe die 549. Kupffer-Platte. l. c.

Cubitales, aut ampliores habet Gnaphalium hoc caules, eosque crassiusculos, multa lanugine candida, tanquam tomento, obsitos, quos inæqualiter ambiunt folia digitalis longitudinis, externa parte incana, interna viridia & valde splendescentia. Reliqua cum charactere conveniunt. *Clusius Rar. plant. Hist. L. III. c. 26.* p. 327. Floret Junio & Julio in hortis, perennat radice. *Volck.*

Diß Americanische Ruhr-Kraut hat Ellen hohe und zuweilen noch höhere Stengel, die noch dazu etwas dicke, und mit vieler weisser Wolle gleichsahm überzogen an denselben stehen, wiewohl in keiner gewissen Ordnung, Finger lange Blätter, die an den äusseren Theil grau, inwendig aber hell grün und sehr glänzend sind. Das übrige kommt mit dem Haupt Charactere überein. Es blühet im Junio und Julio, die Wurtzel bleibt den Winter durch.

GNAPHALIUM MAJUS ANGUSTO OBLONGO FOLIO, grösseres Ruhr-Kraut mit schmahlen länglichten Blat. Siehe die 549. Kupffer-Platte. l. d.

C.B.P. 263. n. X. Heliochrysos sylvestris. Filago altera. Boerh. I. 119. n. 2. Floret Junio, Julio & Augusto in agris, vineisque, lapidosis montosis sylvis. *Rupp* 157. Distinguitur floribus per caulem sparsis. *Dillen.* 149.

GNAPHALIUM MAJUS ALTERUM, groß schmahlblätterigt Ruhr-Kraut. Siehe die 549. Kupffer-Platte. l. e.

Gnaphalium majus angusto oblongo folio alterum C. B. P. 263. b. n. XI. Gnaphalium rectum. I. B. Gnaphalium majus Germanicum. *Parck.* Gnaphalium Anglicum vel Belgicum folio longiori. Floret Augusto in arenosis, & editioribus: Ann. Differt à congeneribus foliis oblongis incanis flosculis juxta caulis longitudinem ex alis foliorum prodeuntibus minimis. *Volck.* 192. *Rupp.* 157.

GNAPHALIUM VULGARE MAJUS SIVE NIGRUM, das grössere gemeine oder schwartze Ruhr-Kraut. Siehe die 549. Kupffer-Platte. l. f.

C. B. P. n. III. Impia *Plinii Boerh. I.* 119. Centunculus & Filago, Gnaphalium minus sive herba impia, Gnaphalium Germanicum, Heliochrysos sylvestris, Ruhr-Kraut, Engel-Blumen, Kätzlein ꝛc. Floret Junio, Julio & Augusto in sterilioribus & siccioribus secus vias. Ann: Globulis e plurimis floribus coagmentatis iisque, quæ in summis ramulis sunt supra medium, quod in supremo caule est altius ascendentibus à reliquis distinguitur. Ob id impia Herba appellata, quoniam liberi supra parentem excellant, alii potius ita appellatam existimant, quod nullum animal eam attingat.

Diß gemeine Teutsche Ruhr-Kraut blühet im Junio, Julio, und August, an dürren, trockenen, und unfruchtbahren Oertern neben den Wegen, und wächst alle Jahre frisch. Man unterscheidet es von den andern Gattungen durch die Kügelchen, die aus vielen Blumen zusammen gewunden sind, von welchen die jenige, welche um die Mitte stehen, offt höher schiessen, als die an der Spitzen wachsen. Deßwegen ist es das gottlose Kraut genennet, weil nemlich die unte-

unteren und jüngeren Blumen höher werden, als die älteren, oder wie andere wollen, weil kein Thier dasselbe essen soll.

GNAPHALIUM ERECTUM ARVENSE, gerades auf den Feldern wachsendes Ruhr-Kraut. Siehe die 550. Kupffer-Platte. l. a.

Filago erecta, latifolia, capitulis tomentosis, Gnaphalium minus latioribus foliis C. B. P. 263. Caulis est rectus & rigidus, ex foliorum vero alis, secundum caulem, ab ejus medio ad summum usque Capitula oblonga, squamata, plura simul juncta, ex viridi nigricantia & nitida, quæ in pusilla stamina, ex viridi flavescentia, dehiscunt. Floret in arvis mense Augusto. *Chabr.* 371. *Boerh.* l. c. n. 6.

Diese Gattung heisset das kleinere Ruhr-Kraut mit breiteren Blättern. Der Stengel ist gerade und steiff, aus den Winckeln der Blätter aber kommen den Stengel hinauf von der Mitten bis oben hinan länglichte schuppichte Häuptel, deren stehen viele zusammen, sind schwärtzlich und glantzend grün, und fallen in gantz kleine grünlicht gelbe Fäsern voneinander: Es stehet in Feldern, und blühet im August.

GNAPHALIUM MEDIUM CAPITULIS NIGRIS, mittel Ruhr-Kraut, mit schwartzen Häupteln. Siehe die 550. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. P. 263. n. IV. Gnaphalium longifolium humile, ramosum, capitulis nigris *Rajus.* Filago minor *Parck.* an Gnaphalio vulgari similis? Gnaphalium annuum serotinum, capitulis nigricantibus ac humidis gaudens *Boerh.* I. 119. n. 3. Floret Augusto in aridioribus ac declivibus; Flosculis exterius nigricantibus, in summitate cauliculorum multis simul congestis, non tamen in globulos coactis dignoscitur à congeneribus *Volck.* 192.

Mittel Ruhr-Kraut blühet im August an trocknen und abhangenden Oertern. Die kleinen Blumen sind aussenher schwärtzlicht, und stehen oben an den Stengeln viele zusammen, jedoch da sie nicht als runde Kügelchen aussehen, unterscheiden sie sich von den andern Gattungen.

GNAPHALIUM PEREGRINUM, SEU HELIOCHRYSUM ORIENTALE, frembdes Ruhr-Kraut oder Morgenländisches Heliochrysum. Siehe die 550. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 264. Elichrysum sylvestre, latifolium capitulis conglobatis. Gnaphalium ad Stœchadem citrinam accedens. J. B. P. 160. Chrysocome III. peregrina II. Clusii l. c. 326. Helychrysum, sive Chrysocome annua, sylvestris capitulis minoribus conglobatis M. H. 3. 88. *Boerhav.* I. 120. n. 10.

GNAPHALIUM LUTEUM TENUIFOLIUM, Immortelle, fremd Ruhr-Kraut. Siehe die 550. Kupffer-Platte. l. d.

Gnaphalium luteum tenuifolium Narbonense, Elichrysum seu Stœchas citrina angustifolia. C. B. P. Stœchas citrina tenuifolia. Narbonensis. J. B. Chrysocome seu coma aurea & Stœchas citrina vulgaris. *Parck.* Floret Junio & Julio in hortis, sponte provenit in arenosis & sicciosis Galliæ Narbonensis, perennat, & à frigidioris aëris injuriis servanda. Flosculis minoribus subflavi coloris in summitate caulium congestis, ac foliis tenuissimis, Abrotano æmulis, facile à cæteris dignoscitur. *Volck.*

Diß frembde Ruhr-Kraut mit zarten und sehr schmahlen Blättern blühet im Junio und Julio in den Gärten, wächst aber von selbst in den sandigten und trockenen Gegenden der Provintzien Languedoc und Delphinat in Franckreich und perenniret; man muß es vor rauher kalter Lufft in acht nehmen. Durch die kleinere Blumen, die von Farben gelblicht sind, und oben an den Stengeln beysammen stehen, und durch die zarte Blätter, die den Stab-Wurtz-Blättern ähnlich sind, wird es leicht von den andern Gattungen unterschieden.

GNAPHALIUM LUSITANICUM SEMINE ECHINATO, Portugisisches Ruhr-Kraut mit stachelichten Saamen. Siehe die 550. Kupffer-Platte. l. e.

Gnaphalium supinum echinato semine. Floret Julio in hortis curiosorum, sponte oritur in Lusitania, annua est planta, quamvis tota incana sit hæc planta, seminibus tamen differt à genuino Gnaphalio. *Volck.* 195. Hinc Gnaphalodes quasi planta ad Gnaphalium accedens Tournefortio appellata, & est illi p. 439. plantæ genus flore flosculoso, plurimis scilicet flosculis sterilibus constante. Embryones autem, qui calicem floris constituebant, abeunt in fructum cristatum, semine fœtum plerumque oblongo. conf. *Boerhaav.* Ind. II. p. 103.

Dieses Portugisische ruckwärts liegende Ruhr-Kraut blühet in den Gärten der Liebhaber im Monath Julio, wächst aber von selbst in Portugall, und ist eine jährliche Pflantze; ob nun gleich diß

Ge-

Gewächs gantz wolligt ist, so unterscheidet es sich doch durch den stachelichten Saamen von dem rechten Ruhr-Kraut. Dahero es auch Tournefort unter einen besonderen Titel bringet, und ihm den Nahmen Gnaphalodes, daß ist eine dem Ruhr-Kraut ähnliche Pflantze beyleget. Nach dessen Beschreibung ist es eine Art Pflantzen, mit einer aus vielen kleinen unfruchtbahren Blümlein zusammen gesetzten Blume. Die jungen Ansetzlinge aber, die den Kelch der Blume ausmachten, werden zu einer Frucht, die einen Kamm oder Federbusch auf hat, und mehrentheils mit länglichten Saamen angefüllet ist.

GNAPHALIUM AFRICANUM FOETIDUM, LATIFOLIUM, MAXIMUM, FLORE AUREO, stinckendes Africanisches Ruhr-Kraut, mit sehr grossen breiten Blättern und Goldgelber Blume. Siehe die 550. Kupffer-Platte. l. f.

Datur hujus Gnaphalii duplex species, altera flore argenteo, altera flore aureo: utraque a Dn. D. Volckamero commemorata p. 194. Biennium, inquit, durant, & multiplicantur seminibus, quæ ineunte vere sata, feliciter progerminant. E radice siquidem fibrosa eriguntur caules cubitales, & ultra, quos alterno ordine circumdant folia, & latiori basi in acutum mucronem desinentia, ampla, inferna parte cum caulibus, quibus adnascuntur, incana lanugine pubescentia, prona parte læte virentia, unctuosa tactu, ingrato odore nares ferientia. E summitatibus caulium prodeunt plura capitula conglomerata quasi serie, argenteoque splendore, vel aureo intuentium oculos pascentia: hisce tandem mediante solis calore explicatis, in medio disci innumeri prodeunt flosculi, minutissimi, tubulosi, in summitate quinquefariam divisi ac staminosi; quorum singuli singulo insident seminis rudimento; discum ambiunt complures squamulæ, siccæ, lucidæ, ac ad seminum maturitatem perdurantes, immarcescibiles, argentei, vel aurei coloris. Florum post marcescentiam generantur semina complura, nuda, minima, oblonga, teretia, subfusca, in pappo latitantia; *hæc Volckamerus*. Idem Gnaphalium esse videtur, quod in H. A. P. II. p. 111. titulum habet Elichrysum Africanum, latifolium, fœtidum, capitulo aureo. *Conf. Boerhaav.* Ind. I. p. 120.

Es hat der Herr D. Volckamer von diesem Africanischen Ruhr-Kraut zwey Gattungen angeführet, die eine mit silberfarbenen, die andere mit einer gold-gelben Blume, welche er beyde also beschrieben. Sie währen zwey Jahr, und werden durch den Saamen, den man bey angehenden Frühling säet, fortgepflantzet, und wachsen auch gerne. Aus der fäserigten Wurtzel treiben Ellen-hohe und noch höhere Stengel, um welche wechsels-weise die Blätter stehen, die aus dem unteren breiten Grund endlich gantz spitzig als ein Dolch zulauffen, untenher sind sie nebst den Stengeln, an welche sie genau anwachsen, mit einer graulichten Wolle gantz überzogen, obenher aber hellgrün, fett und öligt anzufühlen, und geben einen widrigen Geruch. Oben an den Stengeln kommen viele Häuptel in einer gleichsahm zusammen gekneuelten Reyhe, und fallen mit ihrem silber- oder gold-färbigen Glantz sehr ins Auge. Wann diese Häuptel sich durch der Sonnen-Wärme ausbreiten, so erscheinen mitten an der Scheibe unzehlich kleine Blümlein, die sehr klein, röhrigt, oben fünfffach getheilet, und fäserigt sind. Jedes derselben sitzet auf dem Anfang oder Ansetzling des Saamens. Um die Scheibe stehen viele, trockene, gläntzende und biß zur Reiffung des Saamens fortdaurende, unverwelckliche silber- oder gold-färbige kleine Schuppen. Nachdem die Blume verwelcket, folgen sehr viele, blosse, gar kleine, länglichte, runde, dunckelröthlichte, und in der Wolle verborgene Saamen-Körner. Soweit Herr D. Volckamer. Es scheinet aber eben dasselbe Africanische Ruhr-Kraut zu seyn, welches im andern Theil des H. M. Amst. p. 111. zu finden.

GNAPHALIUM ORIENTALE FLORE SPECIOSO, Americanisches Ruhr-Kraut mit schöner Blume. Siehe die 550. Kupffer-Platte. l. g.

GNAPHALIUM SEU ELYCHRYSUM ANGUSTIFOLIUM LUTEUM, schmahlblätterigtes Ruhr-Kraut mit gelber Blume. Siehe die 551. Kupffer-Platte. l. a.

GNAPHALIUM MONTANUM SEU PES CATI FLORE CANDIDO, Katzen-Fuß mit weisser Blume. Siehe die 551. Kupffer-Platte. l. b.

GNAPHALIUM MONTANUM FLORE RUBRO, Berg-Ruhr-Kraut mit rother Blume. Siehe die 551. Kupffer-Platte. l. c.

GNAPHALIUM MONTANUM FLORE ROTUNDIORI, Berg-Ruhr-Kraut mit rundlichter Blume. Siehe die 551. Kupffer-Platte. l. d.

Montana hæc tria Gnaphalia florum ſaltem differunt colore, & nonnunquam longiori folio titulo Elichryſi & Piloſellæ etiam venire ſolent. Foliis autem humo quaſi ſtratis, plantulam ambientibus, ex anguſtiori baſi in latius tendentibus, floſculis quaſi globoſis, aliquot in ſummitate cauliculi congeſtis, vel rubri, vel incarnati, vel albi coloris facili negotio diſcernuntur. *Volck.* 193. Florent Majo & Junio in editioribus. *Perenn. Rupp.* 156. *Boerhaav.* I. 128. *Tournef.* 453. *Cluſius* 328.

Dieſe drey Gattungen von Berg-Ruhr-Kraut, Mäus-Oehrlein, Engel-Blum, Katzen-Pfötlein genennet, ſind blos durch die Farbe der Blumen, und durch etwas längere Blätter voneinander unterſchieden. Man findet ſie bey den mehreſten unter den Nahmen Elichryſum und Piloſella. Sie ſind leicht kenntlich durch die Blätter, welche gleichſahm auf der Erde zerſtreuet, und rund um die Pflantze herum liegen, unten ſind ſie ſchmähler, oben aber gehen ſie breiter heraus, die Blümlein ſind faſt Kugelrund, und ſtehen einige oben an den Spitzen der Stengel beyſammen, von Farb entweder roth, oder incarnat, oder weis. Sie blühen im May und Junio auf hohen Oertern und Bergen.

Uſus Medicus.

Gnaphalium vulgare, majus, atque Germanicum inter officinales plantas relata ſunt, quæ multum olei ſalisque continent. Propter partes ſuas alcalinas multisque terreſtribus particulis mixtas virtutem habet adſtringendi & ſiccandi. Hinc Hæmorrhagiæ, Dyſenteriæ, nimio menſium fluxui atque anginæ conducit. Aqua deſtillata ad cancrum mammillarum adhibetur; infantum collo contra vermes appendiſolet *Dale* 154. *Flora Franc. Zornius. Lemery.* Hodie autem plantæ hujus uſus rarior exiſtit.

Das gemeine, gröſſere, und Teutſche Ruhr-Kraut werden unter die Kräuter in den Officinen gerechnet, welche viel Oel und Saltz bey ſich führen. Wegen ſeines alcaliſchen mit vielen irdiſchen Theilen vermiſchten Weſens hat es die Krafft anzuziehen und zu trocknen. Folglich wird es in Blutſpeyen, rother Ruhr, zu ſtarcken Fluß der monathlichen Zeit, und in Hals-Geſchwären vor dienlich gehalten. Das davon diſtillirte Waſſer curiret den Krebs an den Brüſten, man hängt es auch den Kindern gegen die Würmer an den Hals. Es wird aber dieſes Kraut zu unſern Zeiten gar ſelten mehr gebraucht.

GOSSYPIUM.

GOSSYPIUM ſ. Xylon, Cottonium, Goſſampinus, ξύλον, βόμβαξ, δένδρον, ἐριόφορον. *Græc.* Cotone, Bombace, Bombagia. *Ital.* Algodon. *Hiſp.* Cotton. *Gall.* Cottontree. *Angl.* Cotoen, Bombeſien. *Belg.* Bawelna. *Bob.* Bawelne drzewo. *Pol.* Bahlabah. *Arab.* Gyapott. *Hung.* Cot. *Syriace.* Ychcaxihuitl. *Mexic.* Pambeh. *Perſice.* Gotnemſegiar. *Egypt.* Baumwollen Staude. *Germ.*

CHARACTER. Goſſypium ſeu Xylon eſt plantæ genus flore monopetalo, campaniformi, patente, & multifido, ex cujus fundo emergit tubus pyramidatus, ſtaminibus plerumque onuſtus. Ex calice vero ſurgit piſtillum infimæ floris parti, tuboque ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum ſubrotundum, in quaterna aut plura loculamenta diviſum, apice dehiſcentem, ſeminibusque fœtum, obductis molli illa lanugine in fila ductili, quæ Xylon ſeu Goſſypium appellatur. *Tournef.* 101. Duplex ejus ſpecies autoribus plerisque cognita, altera arboreum, alterum fruteſcens annuum Goſſypium, in eo convenit, quod tum foliis tum flore Alceam Indicam referat. Arbor Pini altitudinem ſæpe aſſequitur, Frutex autem parvulus eſt atque Rubum noſtrum magnitudine æquat. Folia, pediculis longis appenſa, ſunt Malvæ & Alceæ, Vitis autem & Sycomori minora, colore viridi. Flos eſt perfectus, ſimplex, regularis, monopetalus, profunde diviſus, flavus, purpura in fundo emergente, ſtriasque emittente, per oras crenatus. Fructus nucem juglandem primo æquat, poſtea vero ſolis expanſus calore mediocre pomum refert. Hoc vaſculum ſeminale (in terna tantum *Tournef.* & *Boerhaav.* in quaterna aut plura) loculamenta diviſum, & molliſſima lanugine candidaque ſeminibus intermixta aut adhærente repletum. Semina hæc ſunt nigricantia, numero plerumque ſeptem dulcedine nucem, magnitudine Terebinthinum aut Cubebam referentia. Sponte quidem ſua Goſſypium in nonnullis ad Orientem ſpectantibus regionibus provenit, ſummo autem ſtudio in plerisque Indiæ Orientalis & Occidentalis colitur; Seritur

tur etiam copioſe in Sicilia, Regno Neapolitano, & inſula Cypro & Melita. Floret apud nos in hortis curioſorum, & propagatur per ſemina ex calidioribus regionibus transmittenda, quæ tamen nunquam ſub noſtro ſole maturantur. Floret ſub fine Auguſti. C. B. P. 430. *Boerhaav.* I. 273. *Volck.* 195. *Tabernæm.* II. 451. *Pomet.* P. I. 307. *Valentin.* P. I. p. 353. *Rechi* 308. *Dappers* Beſchreibung von Perſien p. 66. Meiſter. p. 90.

Baumwolle iſt eine Art Pflantzen mit einer einblätterigten, Klockenförmigen, offenen, und vielmahl getheilten Blume, aus deren Grund eine Pyramiden gleiche Röhre hervortritt, die mit ſehr vielen Fäſern beſetzet iſt. Aus dem Kelch aber entſtehet der Stempffel, der an dem unterſtem theil der Blume und an dem Rohr als ein Nagel feſt eingeſchlagen, woraus hernach eine faſt runde, und in vier oder mehr Fächer getheilete Frucht erfolget, die oben an der Spitze voneinander fällt, und einen Saamen träget, der mit der weichen Wolle überzogen iſt, die man nachhero ſpinnet, und Baum-Wolle nennet. Man findet bey den mehreſten Autoribus zwey Gattungen von dieſem Gewächſe, die eine wird Baumshoch, die andere aber iſt eine Staude oder Kraut, darinn kommen ſie beyde überein, daß ſie den Blättern und der Blume der Indiſchen Alcea gleichkommen. Der Baumwollene Baum ſoll die Höhe, als eine Fichte offt erreichen. Die Staude aber iſt klein, und kommt unſerer Brombeer-Staude faſt gleich. Die Blätter ſind wie an den Pappeln und Eybiſch, hängen an ziemlich langen Stengeln, ſind aber kleiner als am Weinſtock und Maulbeer-Baum, von recht grüner Farbe. Die Blume iſt vollkommen eintzeln, irregulair, einblätterigt, biß auf den Grund getheilet, gelb, auf den Grund inwendig purpurroth, daran die Streiffen ſich weiter herauf ziehen, am Rande etwas gekerbt. Die Frucht iſt erſtlich ſo groß als eine Welſche Nuß, wann ſie ſich aber durch die Wärme der Sonne hervor gethan, ſo groß als ein mittelmäßiger Apffel. Diß Saamen-Gefäß, von welchen Tournefort und Boerhaave behaupten, daß es vier und noch mehr fächerigt ſey, Volckamerus aber mit recht ſetzet, daß es nur dreyfächerigt iſt mit der weicheſten und weiſſeſten Wolle, unter welcher der Saame vermiſchet, oder nur anhänget, angefüllet. Die Saamen-Körner ſind ſchwärtzlicht, an der Zahl mehrentheils ſieben, ſo ſüß wie ein Nußkern, von gröſſe aber als Terbenthin oder eine Cubebe. Es wächſt dieſe Pflantze zwar an einigen Morgenländiſchen Oertern von ſelbſt, wird aber von den mehreſten Oſt- und Weſt Indiſchen Völckern mit groſſem Fleiß gebauet. Man ſäet es häuffig in Sicilien, Neapel, Malta, Cypern. Es blühet bey uns in den Gärten, und wird durch Saamen, den man aus warmen Ländern kommen läſſet, gezogen, weil bey uns kein Saame reiff werden will. Es blühet zu Ende des Auguſti.

NOTA. Quin antiquioribus populis Goſſypium ſeu Xylon haud fuerit incognitum, ex *Theophraſto* & *Plinio* conſtare arbitror, hujus Goſſampinum a Goſſypio non multum ſaltem ſpecie differre, facile ex deſcriptione videre licet. Varias ejus ſpecies variam tellurem proferre, experientia docet. Tomo enim III. *Horti Malab.* p. 59. Panja ſeu Panjala arbor lanigera *Bontii* eſt, ſeu forſan lanifera arbor peregrina *Cluſii Exot.* Libr. I. c. 14. & Goſſypium Javanenſe ſalicis folio *Caſpar. Bauhin.* P. p. 431. Addenda his eſt Moul-Elavou ſive arbor lanigera ſpinoſa, quam C. B. p. 431. Goſſypium arboreum caule ſpinoſo appellavit, rectius autem lanigera ſpinoſa Malabarica à Commentatore Horti Malab. l. c. p. 61. & 62. dicitur. De duabus à nobis productis ſpeciebus *Knauthii* obſervationem commemorare juvat. Goſſypium florem quidem malvaceo generi ſimilem producit, ſed fructu ab ipſo differt, qui in tres capſulas diſtinguitur, qualem numerum quoque *Rajus* naturalem & ordinarium eſſe exiſtimat. Semina præ omnibus plantis monopetalis hoc peculiare habent, quod Cotone involvantur.

Man darff wohl nicht zweiffeln, daß die Baum-Wolle tragende Bäume und Stauden den alten Völckern nicht ſollten bekannt geweſen ſeyn, vornehmlich wenn man das jenige leſet, was Theophraſtus und Plinius davon aufgezeichnet haben. Des Plinii Goſſampinus iſt entweder von den Xilo gar nicht, oder nur nach der Art unterſchieden. Man ſiehet auch aus ſo vielen Reiſe-Beſchreibungen, daß es von dieſen Blumen und Stauden vielerley Gattungen nach verſchiedenen Himmels-Gegenden gebe. Es ſind davon zwey Arten in den Horto Malab. p. III. angeführet, welche auch beyde bey C. B. P. p. 431. wiewohl mit etwas veränderten Umſtänden vorkommen. Von unſeren beyden angeführten Sorten mercket noch Herr Knauth an, daß die Baum-Wolle tragende Staude zwar eine Blume als an den Pappeln trage,

trage, jedoch in betracht der Frucht von denselben unterschieden sey, denn diese theilet sich von selbst in drey Capseln, welche Anzahl auch Rajus vor die natürlichste und ordentlichste hält. Die Saamen-Körner haben vor allen einblätterigten dieses besonders, daß sie in der Wolle oder Cotton eingehüllet sind.

GOSSYPIUM ARBOREUM FLORE ATRO PURPUREO, Catton, Baum-Wolle. Siehe die 551. Kupffer-Platte. l. e.

Gossypium arboreum caule lævi. Gossypium perenne & arboreum sive Asiaticum C. B. P. 430. Xylon arboreum I. B. Hujus arboris laniferæ, ut annotat Bellonius, primus mentionem fecit Herodotus, quem postea secuti sunt Theophrastus & Plinius, ac plures alii, estque è numero semper virentium. Dissimile est ab herbaceo seu fruteſcente proceritate caudicis & glabritie ac magnitudine foliorum, quæ in herbaceo hirsuta sunt, eandem autem quam herbaceum fert lanuginem. Nascitur in Ægypto & Arabia. *Plinius* Libr. XIX. c. I. *Chabr.* 25. Colitur apud nos in hortis. *Perenn. Volck.* 195.

Dieser Wolle tragende Baum hat einen glatten Stamm, und wird das beständig bleibende, bäumigte Asiatische Gossypium genennet. Wie Bellonius angemercket, so hat Herodatus dieses Baums zu erst erwehnet, welchem nachhero Theophrastus, Plinius und andere gefolget sind, und gehöret er zu denen Bäumen, die beständig grünen. Er ist durch die Höhe des Stamms, durch die Glättigkeit und Grösse der Blätter von der anderen Gattung unterschieden, weil bey diesem die Blätter rauch sind, indessen trägt er ebenfalls die bekannte Wolle, und wächst in Egypten und Arabien. Bey uns aber wird er in den Gärten gezogen.

GOSSYPIUM FRUTESCENS ANNUUM, jährlich grünende Baumwollen-Staude. Siehe die 551. Kupffer-Platte. l. f.

Gossypium fruteſcens semine albo. C. B. P. 430. Gossypium fruteſcens annuum, folio trilobato Barbadense *Pluckn.*. Xylon sive Gossypium herbaceum. I. B. vide *Characterem.* Sesqui vel bipedalem assequi solet altitudinem.

Cultura.

Utriusque & arborei & fruteſcentis Gossypii docuit culturam *Muntingius.* Gossypium arbor ex semine ex calidioribus regionibus allato propagatur, quod adoleſcente Martio Aprilis vel Maji mensis lunâ vasi fictili repleto bene subacta stercore ex gallinaceo & carie arborum constante terra committitur. Servatur hibernaculo, cui medio Septembris infertur, nec ante Majum horto denuo relinquitur, atque ab omni frigore, austro & borea diligenter custoditur, nec florem nec fructum tamen hæc arbor his ferat regionibus, & omni adhibito studio & opera ultra tertium annum servare illam non potuit Muntingius, quod etiam expertus est Dn. Weinmannus, qui tamen usque in quartum annum studioſe illam coluerat. De Gossypio herba supra jam modum propagandi ex Volckamero in Charactere notavimus. Gossypium, inquit *Camerarius* H. M. p. 68. ex semine prodit & floret, sed fructum ferre per æstatis fugacitatem hisce regionibus non consuevit.

Es hat Munting so wohl von dem Wollen-Baum als auch Staude oder Kraut gehandelt. Jener wird aus dem Saamen, den man aus warmen Ländern bringen läßt, im zunehmenden Mond im Mertz, April oder auch wohl im May ausgesäet, und zwar in ein irden Gefäß, das man mit den Moder von Bäumen und geriebenen Hüner-Mist angefüllet. Man erhält es im Winter-Hauß, wohin es in der Mitte des Septembers, gebracht, und nicht eher als im May wieder heraus bringet, und vor aller Kälte, Ost- und Nord-Wind wohl in acht nimmt. Munting hat zwar allen Fleiß auf die Cultur dieses Baums verwendet, jedoch ihn nicht länger als bis ins dritte Jahr erhalten können. Eben diß hat auch der Herr Weinmann erfahren, der seinen jungen Baum doch biß ins vierte Jahr fortgebracht. Von dem jährlichen Woll-Kraut haben wir schon droben in der Haupt-Beschreibung aus den Volckamero das nöthigste angebracht. Siehe auch Munting p. 442. Gossypium, saget Camerarius, kommt bey uns aus den Saamen, und blühet auch, weil aber der Sommer bey uns gar zu bald vergehet, kan es keine Früchte tragen, welches aber die Erfahrung nicht bestättiget, indem wir davon reiffe Früchte und Saamen in Regensburg gehabt.

Usus Medicus.

Ex Gossypio fruteſcente, Bombax dicto, lana ac semen, quibus fructus refertus est, in officinis prostant. Lana quidem ad cucuphas & alios sacculos medicinales consuendos uti & ad turundas adhibetur, eadem autem in pulverem redacta, vulneribusque inspersa sanguinem manantem

tem sistit, & accensa hysterico affectu laborantes excitat & solatur. V. Hermanni Cynosur. mat. med. Semina vero nigra & rotunda Tussientibus, Phthysicis & Asthmaticis maxime proficua, eadem propter mucilaginosam suam substantiam & virtutem demulcentem sanguinis acrimoniam egregie temperant, hinc diarrhœam & dysenteriam levant. Ingreditur præcipue famosum pulverem haly contra phthysin, sed facile brevi temporis intervallo rancorem contrahit. Præparatur ex hoc semine Oleum præstantissimum delendis maculis & lentiginibus faciei. Addit *Rechius* l. c. p. 308. Germina tusa atque epota ex aqua, ajunt, mire resistere Scorpionum, Viperarum, cæterorumque animalium venenatorum morsui. Caulis videtur frigidus, siccusque & adstringens, & vulneribus medetur lævigatus & admotus. Folia vero glutinosæ sunt naturæ. *Tabernæm.* II. 451. *Pomet.* I. 307. *Valentini* l. 354. *Lugd.* 222. *Dale.* 394.

Von der jährlich wachsenden Baumwollen Staude, wird die Wolle und die Saamen-Körner, die beyde in der Frucht dieses Gewächses enthalten sind, in den Officinen gefunden. Die Wolle braucht man zu Polstern und andern medicinischen Küßen und Säcklein, wie auch die Wicken daraus zu machen; wenn man aber dieselbe zu Pulver brennet, und in die Wunden streuet, stillet es das Bluten derselben, auch so es denen mit Mutter-Zufällen behafteten angezündet wird, erwecket es dieselben wiederum. Die schwartzen und runden-Saamen-Körner aber kommen in engbrüstigen und lungensüchtigen Zuständen wohl zu statten, und dieselben temperiren auch wegen ihrer mucilaginösen Substantz, und besänfftigenden Würckung die Schärffe des Geblütes, dahero stillen sie die Ruhr und Durchfall. Sie sind ein Ingrediens des bekandten Lungen-Pulvers, welches man überall in denen Apothecken findet, allein sie werden gemeiniglich nur gar zu bald rantzigt. Man macht aus diesen Saamen ein vortrefflich Oel, wodurch man alle Flecken aus dem Gesichte bringen kan. Rechi setzet noch hinzu, daß die zerstossene Saamen-Körner, wie man sagt, den Stichen der Scorpionen, Ottern, und anderer vergiffteter Thiere ungemein widerstehen. Der Stengel scheinet kalt, trocken, und anziehend zu seyn, und wenn man ihn schabet, und auf die Wunden leget, heilet er. Die Blätter aber sind von einer leimigten Natur.

Usus Mechanicus.

Es ist eines der vornehmsten Stücke von der Ost-Indischen Handlung der Einkauff der Baum-Wolle, und der daraus bereitete Cattun. Es meldet Francisci in den Ost- und West-Indischen Lust-Gärten P. I. p. 555. daß in China mehr als zwey mahl hundert tausend Weber, die alle schier samt dem gantzen Volck mit Baum-Wolle umgehen, und Tücher daraus machen, gefunden werden. Man findet in Olearii Reyse-Beschreibung, daß gantze Städte und Dörffer in Persien sich von der Baum-Wolle nähren. Wie considerable Handlung Malta, Cypern, und dortige Gegenden mit der Baum-wolle treiben, ist bekannt genug. Man lese Valentini l. c. und Pomet. &c.

GRAMEN.

GRAMEN. ἄγρωστις, πόα. *Græc.* Gramigna *Ital.* Grama, Gramenha. *Hisp.* Gramen, l'herbe, herbe des Prés, Chien Dent. *Gall.* Grass. *Angl.* Graff, cruyt. *Belg.* Gräß. *Dan.* Trawa Kostera. *Mosc.* Payr & Trawa. *Pol. & Boh.* Porye, Pouye, Pasibfa. *Hung.* Cotiсta, Cotiata. *Walach.* Anuphi. *Ægypt.* Jebal, Ebal. *Afris.* Thel, Negil. *Arab.* Descha. *Hebr.* Graß. *Germ.*

CHARACTER. Sub generali simulque amplissimo Graminum genere, inquit *Jo. Scheuchzerus in Agrostographia* p. 1. comprehendo omnes illas plantas, quæ petalorum florumque vice præditæ sunt squamulis seu glumis invicem plerumque per paria junctis & coagmentatis, é quarum sinu prodeunt stamina apicibus onusta, quæ flos sunt, quæque eodem, glumarum scilicet gaudent, seminum, ad panificium, aliumque in cibis usum ineptorum, in volucro. Gramen, definiente *Tournefortio* p. 516. est plantæ genus flore apetalo, per fasciculos dispositio, pluribus scilicet staminibus constante, ex calice squamoso plerumque surgentibus. Pistillum autem deinde abit in semen subrotundum vel oblongum, parùm admodum farinaceum, calice ipso ceu capsula obvolutum. conf. *Boerhaav.* II. p. 155. ff. Referuntur Gramina *à Rajo* ad herbas culmiferas, & juxta *Volckamerum* sunt semina nuda, glumis vel apertis vel in summitate conniventibus, & non arcte clausis, circumdata, ad singulos

gulos flores ſtamineos, ſeu imperfectos, ſingula, in culmum congeſta, vel conglomeratum, vel ſparſum; caules geniculati, ad quorum ſingula genicula unicum duntaxat folium cernitur.

Unter dem gemeinen, und zugleich dem weitſchichtigſtem Geſchlecht des Graſes, ſaget Scheuchzer, begreiffe ich alle diejenigen Pflantzen, welche an ſtatt der Blumen und ihrer Blätter mit kleinen Schuppen oder mehrentheils gleich gegeneinander geſetzten, und gefügten Speltzen verſehen ſind, aus deren Winckeln oder Schoß Fäſer mit Spitzen beſetzet hervorkommen, als welche die Blume ſind, und welche eben ſelbe Verdeckung als die Speltzen, und Saamen haben, aber ſonſt zum Brod und anderen Speiſen untauglich ſind. Nach Tourneforts Beſchreibung iſt Gras eine Art Pflantzen, derer Blume keine Blätter hat, die Büſchel weis gereyhet, und aus vielen Fäſern beſtehet, die mehrentheils aus dem ſchuppichten Kelch ſich in die Höhe richten. Der Stempffel wird hernach zu einen runden oder länglichten Saamen, der ſehr wenig Mehl in ſich hält, und in dem Kelch ſelbſt als in einer Capſel eingehüllet lieget. Rajus rechnet das Gras überhaupt zu den Halm tragenden Kräutern; nach Herrn D. Volckamers Bezeichnung ſind die Saamen-Körner bloß mit entweder offenen, oder an der Spitze durchſcheinenden, und eben nicht eng verſchloſſenen Speltzen umgeben, und ſitzet an jeglicher faſerigten oder unvollkommnen Blume die Saamen-Körner, an einem Halm, der entweder zuſammen gewunden, oder voneinander verſtreuet ſtehet. Die Stengel haben ihre Gleichen und Glieder, und ſiehet man an einem jeglichem Glied oder Geleiche nur ein Blat.

NOTA. Gramen à gradiendo, quod geniculatis ramis ſerpat, plerique appellatum eſſe putant. *Dioſcorides* Libr. 4. c. 30. (ed. m. 26.) ἄγρωσιν nominat παρὰ τῶν ἀγρῶν, quod in agris proveniat, πόα, quod omnium herbarum frequentiſſima. Tantus eſt in graminibus naturæ luſus, ut præter innumeras varietates, à priſcis & recentioribus propoſitas noſtra ætas quotidie novas detegat varietates. vide *Buxbaumii* Cent. I. p. 31. ſſ Præſtantiſſimus autem, qui omnia, de graminibus hactenus conſcripta, in unum collegit, autor eſt Johannes Scheuchzerus, Tigurinus, Acad. Nat. Cur. PHILIPPUS, qui inſignem librum Tiguri 1719. in 4. evulgavit, ſub titulo: Agroſtographia, ſive Graminum, Juncorum, Cyperorum, Cyperoidum, iisque affinium Hiſtoria. Præmiſſa illi eſt Tabula Synoptica, atque Vocum & Terminorum in re graminea uſitatorum explicata. Duo autem Graminis conſtituit ſumma genera; ſunt enim vel ſpicata vel paniculata, quibus addidit gramina reliqua & graminibus affinia. Spicata gramina ſunt vel Monoſtachya vel Polyſtachya, illis addidit gramina ſpicata partim monoſtachya, partim Polyſtachya, Panicea dicta, his autem ſubjunxit gramina nec paniculata, nec ſpicata ſeu Anomala. Gramina paniculata ſunt vel locuſtis prædita ſimplicibus vel compoſitis. Sub graminibus reliquis & gramini affinibus comparent Linagroſtis, Juncoides, Juncoidi affines, Juncus, junco affinis, Canna, Scirpus, Scirpoides, Pſeudo-Cyperus, Cyperus, Scirpo-Cyperus, Cyperoides; quas ſingulas ſpecies in novas ſubdiviſiones commodiſſima diviſit methodo.

Gras, Gramen ſoll von gradiendo gehen, ſchreiten, herkommen, weil die Halme Glieder weis in die Höhe wachſen, bey den Griechen heiſſet es ἄγρωσις von dem Acker, weil es ſich daſelbſt am häuffigſten findet. Man trifft freylich bey den alten und neueren Botanicis viele Claſſen und faſt unzehliche Geſchlechte von Graß an, allein die Natur bringet ſo mannigfaltige Gattungen hervor, daß man noch täglich neue entdecket, wovon des Herrn Buxbaums Centurien ein Zeugniß geben können. Der vortrefflichſte Autor von dieſer Materie, der alles, was bisher von den unterſchiedlichen Sorten des Graſes nur bekannt geworden, in einen Band geſammlet, iſt der berühmte Herr Johannes Scheuchzer zu Zürch, deſſen Geſchichte des Graſes, der Binſen, die Cyper-Graſes und aller dahin gehörigen Gewächſe in einen Quart-Band 1719. zu Zürch ans Licht getretten. Es ſtehet vor dieſem Buch eine Tabell, auf welcher der Inhalt des gantzen Werckes zu ſehen, nebſt der Erklärung aller Worte und Terminorum, die er in dieſer materie von Gras gebrauchet. Er theilet das Gras überhaupt in zwey Geſchlechte, nehmlich in Gras das Aehren und Gras das Büſchel träget, zu welchen er noch andere Gattungen, und die mit dem Gras etwas gemeinſchafftliches haben, ſetzet. Das Gras mit Aehren hat entweder eine oder viele Aehren; das Gras mit Büſcheln hat entweder eintzeles oder viele und zuſammen geſetzete Bälglein oder Kelch. Hiernechſt folgen die übrigen und vornehmlich dem Gras verwandte Gattungen,

gen, als Flachs-Gras, Binſen, Rohr, Schilff, Cyper-Gras, und dergleichen; welche Haupt-Eintheilungen er in einer überaus bequemen Methode wieder von neuen ein und abgetheilet.

GRAMEN ALOPECUROIDES, Fuchs-Schwantz-Gras. Siehe die 552. Kupfer-Platte. l. a.

Gramen Alopecuroides ſpica aſpera. C. B. P. p. 4. b. n. VI. Gramen cum cauda leporis aſpera, ſive ſpica murina. I. B. Alopecuroides ſpica aſpera brevi. *Parck.* Gramen ſpicatum, ſpica cylindriaca brevi, radice nodoſa. *Tournef.* 520. *Rupp.* 248. Radix ejus fibris candicantibus, culmus ſpithamalis, communiter pedalis, quandoque altior, folia prope radicem & ex quovis culmo in mucronem deſinentia prodeunt glabra, ſtriata; ſummo culmo ſpica inſidet uno verſu diſpoſita, in metam faſtigiata, longis, denſisque ſpadiceis aut ex ſpadiceo obſcure purpuraſcentibus circumvallata ariſtis. Floret in agrorum marginibus menſe Majo Junio & Julio. *Scheuchzer.* p. 81. *Volck.* 196. Cujus varietates vide apud C. B. P. p. 4. Gramen Alopecuroides Zeylanicum, ſeu Indicum. *Ravvula* Zeylonenſibus. *Burmanni* Theſ. Zeyl.

Fuchs-Schwantz Gras hat eine weiſſe fäſerigte Wurtzel; der Halm wächſt Spannen-Fuß-hoch oder noch höher, an der Wurtzel kommen Blätter, und aus einen jeden Gewerbe eins, das länglicht endlich als ein Dolch zugehet, glatt und geſtreifft iſt. Oben an dem Halm ſtehet die Aehre als ein Knopff oder Waltze zugeſpitzet, mit langen, dichten, bräunlichten oder röthlichten Spitzen. Es blühet im May, Junio und Julio an den Aecker Rheinen.

GRAMEN MILIACEUM, Hirſen-Gras. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. b.

Gramen ſylvaticum, panicula miliacea ſparſa. C. B. P. p. 8. *Tournef.* 523. Gramen miliaceum vulgare. *Volck.* 198. Gramen paniculatum alpinum, latifolium, paniculа miliacea ſparſa. *Scheuchzer.* p. 134. Floret Majo in ſylvis Gramen Zeylanicum miliaceum. Gramen Dactilon Orientale, majus, Frumentaceum ſemine Napi. *Kurakkan* Zeylonenſibus. *Burmannus* Theſ. Zeyl.

GRAMEN AVENACEUM, Haber-Gras. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. c.

Gramen avenaceum, panicula ſparſa, locuſtis majoribus & ariſtatis *Tournef.* 526. Feſtuca utriculis lanugine flaveſcentibus. C. B. P. p. 10. Ægilops quibusdam, ariſtis recurvis, ſive Avena piloſa, Avena ſylveſtris ſeu nigra. Ægilops VI. Bromodes 2. Tabernæm. Provenit ad ſepes in arvorum confiniis, floret Junio & Julio, variat magnitudine, hinc tot Gramina avenacea apud autores, maxime *Scheuchzerum* p. 255. ſſ. *Ruppius* 255. *Volckamerus.* 163.

GRAMEN ÆGILOPS, Gerſten-Walg. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. d.

Feſtula avenacea ſterilis elatior C. B. P. p. 9. Gramen avenaceum panicula ſparſa, locuſtis majoribus & ariſtatis. *Tournef.* 526. Bromos herba ſive avena ſterilis *Volck.* 163. Gramen avenaceum arvenſe glumis non villoſis & veluti compreſſis. *Rupp.* 254. *Scheuchzer.* 258. Floret Junio & Julio inter ſegetes in agrorum marginibus, ad ſepes, ſecus vias. Germanice appellatur Dort, Gerſten-Twalch; *Dillenius* 110. Ægilops prima, & avena fatua, Taub-Haber, Gauch-Haber, Gerſten-Twalch.

GRAMEN CRISTATUM. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. e.

Gramen pratenſe, criſtatum, ſeu ſpica oris criſtata læve. C. B. P. 3. Gramen criſtatum I. B. II. 468. Gramen ſpica criſtata lævi vel gramen criſtatum C. B. Prodrom. p. 8. n. XIIX. ſpicam habet tenuem, oblongam, pallide virentem, quæ galli criſtas plurimas, vel ſemen capitis gallinacei dictæ plantæ refert. Provenit in pratis paſſim, floret æſtate. Die Aehre iſt entweder blaß, oder röthlicht.

GRAMEN CARYOPHYLLATUM SPICA VARIA, Näglein-Gras. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. f.

Gramen Caryophyllatum, montanum, ſpica varia. C. B. P. Gramen caryophyllatum Polycarpon, fructu triangulo. *Scheuchzerus* 448. C. B. Prodrom. p. 9. n. XXIII. Folia palmum longa, anguſta, ut in gramine ſpicato caryophyllatæ foliis prodeunt: inter quæ culmi plures, tenues, foliis nudi, in ſummitate ſpicam modo divulſam, modo compactam ſuſtinentes. Floret Majo in ſiccioribus. *Volck.* 199.

GRAMEN MARINUM, Meer-Gras. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. g.

Scirpus maritimus capite glomerato, gramen Cyperoides maritimum. *Tournef.* 528. Granum Cyperoides maritimum C. B. P. p. 6. Gramen marinum Cyperoides *Scheuchzerus* 367. Scabioſa montana flore globoſo foliis anguſtioribus. *Herm.* H. A. L. B. Gramen marinum minus. Caryophyllus montanus minor. C. B. P. Caryophyllus flos aphyllo caulos vel Junceus minor. Floret in pratis ſiccioribus menſe Junio & Julio.

GRA-

GRAMEN PHALARIS, Canarien-Gras. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. h.

Froment de Canarie. *Gall.* Gramen paniculis elegantissimis, sive ἐραγρώσις majus. C. B. P. p. 2. b. n. V. Gramen amoris dictum I. B. 2. 470. Gramen paniculatum sativum, heragrostis *Tabernæm.* Gramen Eranthemum seu ἐραγρώσις, Phalaroides, paniculatum, multiplici, tenui Bryzæ spicâ. Gramen tremulum maximum *Volckam.* p. 198. Gramen Amourettes provenit in agris & vineis, floret æstate.

GRAMEN GLUMIS VARIIS. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. i.

C. B. Theat. 158. Gramen versicolor. I. B. Gramen spicatum glumis variis. C. B. P. 10. Gramen montanum, spica crassiori, purpuro cœrulea, brevi. *Schleuchzer.* 83. Es hat gläntzende und gleichsam Himmel-blaue Aehren, und bringt aus einem grossen Wasen sehr viel Aehren. Es blühet in Mertz, April und May, auf Bergen und an freyen Oertern.

GRAMEN LANATUM PRATENSE, Wiesen-Gras. Siehe die 552. Kupffer-Platte. l. k.

Gramen pratense, paniculatum, molle. C. B. P. p. 2. Gramen lanatum Dalechampii. *Lugd.* 425. Gramen holosericum *Hoffmann. Flor. Altorff.* Gramen pratense tomentosum panicula sparsa. Gnaphalium *Tragi.* Juncus Bombycinus. *J. B.* Gramen Junceum lanatum, vel juncus bombycinus vulgaris. *Park.* Linum pratense *Cordi.* Floret Majo in pratis siccioribus. Der Halm ist gantz wolligt, die kurtz und dicht aneinander stehet. Man findet es auf allen Wiesen, von unterschiedener Farbe, meist weiß, etwas blaulicht oder röthlicht.

GRAMEN PENNATUM ALIIS SPARTEUM, Feder-Gras. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. a.

Gramen plumarium & plumeum. *Parck.* Spartum Austriacum pennatum. *Clusii Hist.* CCXXI. Gramen Sparteum pennatum majus *Scheuchz.* 153. *Tournef.* 578. C. B. P. 5. In asperis & apricis floret Junio. Colitur apud nos in hortis ob spicarum pennatarum elegantiam. Sponte vero provenit in Austria & Hungaria, perennatque. Differt à cæteris, granis aliquot longa, contortaque cauda insignitis, Manucodiatarum plumulis quodammodo æmulis. *Volck.* 196.

Man nennet diß gefiederte Gras auch Marien-Gras. Die Blätter daran sind fast immer als die Binsen zusammen gewunden; die Halme werden anderthalb bis zwey Schuh hoch, mit lauter sehr subtilen, seydenen Fäden oder Haaren nach der Länge besetzet, die als an den Vogel-Federn stehen. Es blühet im Junio und wächst an rauhen und freyen Oertern. Man hat es wegen der ansehnlichen schönen Aehren bey uns in den Gärten, in Oesterreich aber und Ungarn blühet es von selbst. Es ist an der sehr langen Aehre, die wie eine Feder von dem Paradieß-Vogel aussiehet, von anderen Gattungen leicht kennbahr.

GRAMEN JUNCEUM LANATUM, Woll-Gras. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. b.

Gramen pratense paniculatum, molle. Confer die 552. Kupffer-Platte. l. k. Es blühet auf allen Wiesen im May und Junio.

GRAMEN PALUSTRE PANICULA SPARSA, Sumpff-Gras mit zerstreueten Büscheln. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. c.

Granum palustre vel aculeatum panicula sparsa. Gramen palustre aculeatum germanicum vel minus. C. B. P. 7. Variat spicis longioribus, rotundioribus sæpe in eadem planta. An Gramen paniculatum, proliferum *Tournefortii?* p. 523. Observavit idem hanc graminis speciem loco florum proferre soboles instar allii vel bistortæ alpinæ minimæ. *Rupp.* 252. Duplex hujus datur species, una etenim capitulo est breviori, & hæc Bauhiniana illa est, altera autem capitulo donatur turbinato longiori, quæque *Lælio Triumfetto* dicitur gramen maritimum, Typhinum, brevi & crassiori spica ad singula genicula prodeunte. *Scheuchz.* 85.

GRAMEN PANICUM SPICA DIVISA, Fenich-Gras. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. d.

Panicum sylvestre herbariorum. I. B. Panicum vulgare spica multiplici asperiuscula *Tourn.* 515. Graminis genus quibusdam, Gallis dens Canis 2. sive panicum sylvestre panicula divisa. I. B. 2. 443. *Rupp.* 244. C. B. P. 8. *Scheuchzer.* p. 49. *Volck.* 196. Paniz. *Gall.* Panico. *Ital.* Panizo *Hisp.*

Die Grösse dieses Grases ist nach der Beschaffenheit des Ortes unterschieden. Die Blätter und Halme sind in Gelencke oder Gewerbe vertheilet, der Saame ist äusserlich schwartz, nach abgezogener Speltze aber weis. Es wächst an allen Orten an den Rheinen und alten Mauren, neben den Wegen, unter den Kräutern, und blühet im Junio und Julio.

GRA-

GRAMEN NEMOROSUM HIRSUTUM MINUS. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. e.

Gramen nemorosum hirsutum angustifolium *Parck.* Gramen hirsutum capitulis Psyllii. C. B. P. p. 7. Gramen sylvaticum quartum *Tabernæm.* Gramen Luzulæ minus I. B. Herba Luzula Italorum *Cæsalpini*, Gramen rore lucidum, nemorense sive Luzulæ. Gramen nemorosum hirsutum vulgare *Raj. Scheuchz.* p. 315. Floret in pascuis Aprili & Majo. *Volck.* 198.

GRAMEN JUNCEUM FOLIO ARTICULATO AQUATICUM. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. f.

C. B. P. 5. *Prodr.* 12. *Theatr.* 76. Juncus foliaceus, capsulis triangulis. I. B. II. 521. Juncus foliis articulosis floribus umbellatis. *Tournef.* 247. Gramen aquaticum *Tabern.* Gramen aquaticum alterum *Lobel.*

Die Blumen haben sechs Blätter, die rund herum in einem Creiß stehen, sind oben gantz spitzig, das Saamen-Gefäß ist dreyeckigt, und wird gantz bräunlicht, worin sich sehr vieler kleiner Saamen findet. Es wächst an nassen und sümpfigten Orten, und blühet im Junio, Julio und Augusti.

GRAMEN PRATENSE CRISTATUM. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. g.

Gramen Typhinum plantaginis spica, glumis digitatis heteromallon majus *Scheuchz.* 79. *Rupp.* 257. In omnibus pratis communissimum est. Floret mense Majo & per totam fere æstatem.

GRAMEN PRATENSE MINUS, klein Wiesen-Gras. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. h.

Gramen pratense minus, rubrum. C. B. P. 2. Gramen paniculatum minus. *Tabern.* pratense minimum album & rubrum. *Park.* pratense minus seu vulgatissimum. *Raj. Volck.* p. 197. *Rupp.* 253. *Scheuchz.* 180. Ad semitas pratorum, & ad vias publicas passim floret toto feré anno.

GRAMEN FLORIDUM, Blumen-Gras. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. i.

Alsine pratensis, gramineo folio, ampliori *Tournef.* Caryophyllus arvensis glaber flore majore & minore. *Rupp. Volck.* p. 21. Floret mense Majo in sylvis & dumetis nec non in pratis. Gramen Euphrasiæ. *Germanice* Augen-Trost Gras. *Thalius* 49.

GRAMEN TYPHOIDES SPICA MULTIPLICI. Siehe die 553. Kupffer-Platte. l. k. *Scheuchzer.* p. 458. *Rupp.* 248. *Volck.* 296.

GRAMEN ARUNDINACEUM, Rohr-Gras. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. a.

Gramen arundinaceum Calamogrostis dictum, spica multiplici. C. B. P. p. 6. Calamogrostis sive Gramen arundinaceum majus. *Park.* Gramen Calamogrostis *Lob. Tournef.* 523. *Ruppius* 258. Provenit Majo & Junio & Julio, ad Lacus, Piscinas & locis udis. *Volck.* 197. Es ist gleichsam eine mittlere Gattung zwischen Rohr und Gras, und wächst nach Beschaffenheit des Ortes grösser oder kleiner. Das Vieh isset es nicht, und wenn es aus Noth daran frisset, ist es ihm mehrentheils schädlich, indem es sich dadurch den Hals und Schlund verwundet.

GRAMEN SYLVATICUM NEMOROSUM ASPERUM. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. b.

Gramen Cyperoides spicatum, minimum, spica divulsa, aculeata. *Rajus.* Gramen Cyperoides spicatum, minus, spica longa divulsa seu interrupta. Gramen nemorosum, spicis parvis, asperis C. B. P. 7. Scirpoides spica laxa, minus. Gramen Cyperoides, echinata & rara spica nemorum, minus. Gramen sylvaticum III. Tabernæmontani, parvum tenuifolium, cum spica aculeata. I. B. II. 509. *Scheuchzer.* 485. Provenit locis udis, itemque nemorosis, totaque æstate frequentissimè floret.

Wald-Gras hat eine rauhe, stachelichte Aehre, bald breitere, bald schmählere Blätter, findet sich häuffig in den Hecken, Wäldern, und etwas nassen Wiesen.

GRAMEN CYPEROIDES MINUS PANICULA SPARSA SUBFLAVESCENTE. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. c.

Cyperus minimus panicula sparsa & nigricante & subflavescente obvenit. *Tournef.* 527. Gramen pulchrum parvum, panicula lata compressa I. B. II. 470. cujus dantur & major & minor species *Scheuchzerus* p. 385. Invenitur locis udis & palustribus, floret tota æstate maxime Majo & Junio. C. B. P. p. 6. *Rupp.* 257. *Volck.* 199. *Hoffmann.*

GRAMEN CYPEROIDES MINUS PANICULIS ELEGANTISSIMIS. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. d. C. B. P. 2. wächst auf trockenen Bergen heißt auch Polyanthes, wegen der schönen Büschel oder den daran kommenden Blumen.

GRAMEN CYPEROIDES MINUS PANICULA SPARSA, Strauß-Gras. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. e.

Varietates saltem in paniculis deprehenduntur-

tur; florent eodem tempore atque loco. *Scheuchzerus* 384. & 385. C. B. P. p. 6. *Tournef.* 527. *Lugd.* 428.

GRAMEN TYPHOIDES MAXIMUM SPICA LONGISSIMA, gar groß Fuchs-Schwantz-Gras. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. f.

Gramen ſpicatum ſpica cylindriaca, longiſſima *Tournef.* 519. C. B. P. 4. *Prodr.* 10. Gramen cum cauda muris majoris longa majus. I. B. II. 472. *Rupp.* 248. creſcit in pratis lætioribus menſe Majo & Junio, verſus autumnum autem ſpicæ per maturitatem fuſcæ evadunt. *Scheuchzerus* p. 60. Die Blätter ſind rauch, die Aehren Hand hoch und offt noch höher, wenn man ſie abwärts ſtreichet, iſt ſie glatt, aufwärts aber rauch und faſt ſtachelicht, beſtehet aus unendlich vielen kleinen Schuppen, blühet im May und Junio auf fetten Wieſen, und trocknen Gras-Boden.

GRAMEN MANNÆ Gremil, Herbes aux perles, Schwaden. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. g.

Gramen Dactylon folio latiore C. B. P. p. 8. n. VIII. Gramen Dactylon eſculentum, Manna cœleſtis Germanorum. Graminis genus, dens Canis III. vel primum Sancti Galli crus. I. B. II. 444. Ischæmum Gramen ſanguinarium. *Tabernæm.* Gramen dactylon repens cum panicula graminis Mannæ *Tournef.* 520. *Rupp.* 248. *Volck.* 198. *Scheuchzer.* 102. Graminis ſpecies, cujus ſemina comeduntur loco oryzæ apud Zeylonenſes *Badhamu* appellatur. *Burmannus.* Annuum eſt.

Man nennet diß Gras Dactylon, weil deſſen Büſchel oder Aehren in vier, fünff bis ſechs Theile getheilet gleichſahm die ausgebreitete Finger an der Hand vorſtellen. Bey den Italiänern heiſſet es Capreola, Sanguinaria, weil deſſen mit zarten Spitzen beſetzte Aehren an den zarten Theilen des menſchlichen Leibes, als aus der Naſen, Blut hervorbringen. In Cärnthen, und den daſigen Gegenden wiſſen die Bauers Leute den Schwaden zu ſäen und als die Hirſe zu ſammlen, und in Fleiſch-Brühe zu kochen. Man nennet es auch pedem cornicis Krähen-Fuß, Himmels-Thau, Manna, Gras. Man ſäet es auch in Pohlen, und wird es von Dantzig aus ſtarck verfahren, und in den See-Städten zum Brey vielfältig gebraucht. D. Pauli zeiget an, daß es auch in der Inſul Laland häuffig wachſe. Man braucht es zwar nicht zur Artzeney. Doch führet D. Pauli an, daß es eben die Kräffte, als der Reys habe, mäßig den Leib adſtringire, die harten Brüſte erweiche, und in Speiſen mittelmäßige Nahrung gebe. Um Cüſtrin und Spandau wachſen ſie in den Brüchen und ſumpffigen Orten häuffig genug. Elßholtz. 25.

GRAMEN CANINUM ARVENSE, Hunds-Gras. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. h.

Gramen caninum arvenſe, ſive Gramen Dioſcoridis C. B. P. p. 1. n. 1. Gramen caninum arvenſe ſeu primum Dioſcoridis & Officinarum *Tournef.* 516. Gramen loliaceum radice repente *Boerhaave* II. 155. Canarium medicatum, *Lob.* Salſaparillaceum noſtrum *Hoffmann.* Quecken, Peden, Hunds-Zahn, Rech-Gras. Sive gramen officinarum, *Chabr.* 181. *Scheuchz.* p. 5.

Diß Hunds-Gras iſt das allergemeinſte auf den Aeckern, Gärten, Wegen, Mauren, Zäunen, und blühet meiſtens im Junio. Die Bauren pflegen es ſorgfältig mit dem Pflug heraus zu reiſſen, daß man ſelten deſſen Aehre ſiehet, als welche über dem von unterſchiedlicher Gattung iſt.

GRAMEN PRATENSE PANICULATUM MINUS, Heu. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. i.

Gramen pratenſe, paniculatum, minus, album. C. B. P. p. 3. & rubrum. *Parck.* Pratenſe minus ſeu vulgatiſſimum *Raj.* *Tournef.* 521. Tota æſtate viget ſecus vias & agrorum limites. *Volck.* 197. variat hoc panicula & culmis purpuraſcentibus albis. *Scheuchz.* 189. 190.

GRAMEN PRATENSE VULGATIUS, Fœnum, Heu, Gras. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. k.

C. B. P. p. 2. Gramen pratenſe paniculatum majus. Gramen pratenſe primum & vulgare, floret Majo in pratis herbidis. Hæc ſpecies πρῶτα Theophraſti eſſe videtur. Es finden ſich unendlich viele unterſchiedene Gattungen von Heu, vornehmlich nach Beſchaffenheit des Ortes und der Aehren. Die Frantzoſen nennen den Saamen fleur de foin.

GRAMEN TREMULUM MAXIMUM, Gras, Zitter-Gras. Siehe die 554. Kupffer-Platte. l. l.

C. B. P. p. 2. *Prodrom.* 5. Gramen paniculatum, Locuſtis maximis, candicantibus, vel rufeſcentibus, tremulis *Tournef.* 523. Locuſtis maximis phœniceis, tremulis. *Ibid.* Gramen tremula panicula longiore & laxiore. Gramen Phalaroides majus, ferruginea nutante panicula. Gramen tremulum maximum Hiſpanicum. *Volck.* p. 198.

p. 198. *Scheuchzer.* p. 202. Colore panicularum variat, est & rufescentis & albi coloris. In Italia & Hispania est frequentissimum, apud nos colitur quandoque in hortis. *Chabr.* 184. amourettes tremblantes.

GRAMEN CYPEROIDES MAJUS LATIFOLIUM, CAREX, Cyper-Gras. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. a.

Gramen Cyperoides latifolium spica rufa seu caule triangulo C. B. P. p. 6. n. I. Gramen cyperoides cum paniculis nigris I. B. II. 494. Carex *Tragi.* Crescit humidioribus locis Majo, maxime circa loca aquosa, rivos, præcipue stagnantes, frequentissimum est. Datur etiam spicarum quoad colorem varietas. *Scheuchzer.* p. 458. *Volck.* 199. Cyper-Gras ist nach der Grösse und Farbe, Gestalt, Länge der Aehren, und auch nach den Blättern, die bald breiter bald schmähler sind, sehr unterschieden.

GRAMEN NEMOROSUM HIRSUTUM CAPITULIS PSYLLII. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. b.

Conf. die 553. Kupffer-Platte. l. e. C. B. P. 7.

GRAMEN JUNCEUM MONSTROSUM FOLIO ARTICULATO SYLVATICUM. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. p. 5. *Dillen*, 110. ad vias pratorum humidas reperitur.

GRAMEN JUNCEUM FOLIO ARTICULATO. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. d.

Gramen junceum folio articulato aquaticum. C. B. P. Gramen junceum aquaticum alterum I. B. Juncus foliaceus capsulis triangulis. Floret Julio & Augusto in uliginosis & pratis udis. *Volck.* 198.

GRAMEN TREMULUM MINUS, Zitter-Gras. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. e.

Gramen tremulum minus panicula parva C. B. P. 2. *Prodrom.* p. 4. Gramen tremulum minus locustis parvis, tremulis *Tournef.* 524. In montosis sterilioribus frequens floret Majo & tota fere æstate. *Rupp.* 253. Flittern, Haasen-Brod.

GRAMEN HIRSUTUM CAPITULIS PSYLLII. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. f.

Scheuchzerus 310. ff. In pratis humidioribus Majo. *Dillen.* 54. 41.

GRAMEN LATIFOLIUM SPICA TRITICEA COMPACTA, Weitzen-Gras. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. g.

Gramen latifolium spica triticea latiore compacta C. B. P. 8. *Prodr.* p. 18. n. LII. Ad sepes & in agris frequenter floret Majo & Junio. *Scheuchzerus* p. 4. Variat latiore & angustiore folio, appellatur etiam Gramen avenaceum dumetorum spicatum. *Rupp.* 246.

GRAMEN STRIATUM, bunt gestreifft Gras. Siehe die 555. Kupffer-Platte. l. h.

Gramen striis pictum. I. B. Gramen paniculatum folio variegato. C. B. P. p. 3. Gramen sulcatum vel striatum album *Lob.* Gramen paniculatum, aquaticum, Phalaridis semine folio variegato, *Tournef.* 523. *Scheuchzer.* 127. Floret Junio in hortis. *Volck.* 197. Es heisset auch Welsch-Gras, Spanisch-Gras, die Blätter sind mit weissen, grünen, und graulichten Streiffen nach der Länge durchzogen, es ist die Farbe den Blättern nach, die bald grün, weißlicht, Leibfarb sind, unterschiedener Gattung.

GRAMEN TREMULUM MEDIUM, mittlers Zitter-Gras. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. a.

GRAMEN HORDEACEUM MINUS, klein Gersten-Gras. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. b.

Gramen hordeaceum minus & vulgare C. B. p. 9. Gramen spicatum vulgare secalinum *Tournef.* 517. Hordeum murinum I. B. II. 431. Hordeum spontaneum spurium. Holcus Plinii Anguillaræ *Lob.* Ad muros, sepes, & in ruderatis frequens floret æstate. *Rupp.* 247. *Scheuchzerus* p. 14. *Volck.* 196. Maus-Gras, taub Korn.

GRAMEN NODOSUM SPICA FLAVESCENTE, Knod-Gras. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. p. 2. *Scheuchzer.* 237. Nascitur in segetibus, secus agrorum margines & in collibus inter alia gramina *Chabræus* 180. Die Wurtzeln dieses Grases sind knotigt, da ein Knote über den andern sitzet.

GRAMEN JUNCEUM ANGUSTIFOLIUM. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. d.

GRAMEN LOLIACEUM SPICA LONGIORE, Lülch-Gras. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. e.

Gramen Loliaceum spica longiore, seu Lolium Dioscoridis αἶρα dictum Lolium & æra Plinio. C. B. P. 9. Gramen Loliaceum spica longiore, aristas habens. Lolium gramineum, spicatum, caput tentans I. B. II. 437. Gramen frumentaceum quartum *Jungermanni Volk.* 196. Inter segetes passim nimis frequens floret æstate. *Germ.* Lülch, Trespen. *Rupp.* 245. *Scheuchzer.* p. 31.

GRAMEN MARITIMUM PANICULA LOLIACEA. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. f.

C. B.

C. B. P. p. 49. *Prodr.* p. 19. n. LXIII. Gramen Loliaceum panicula ramosa maritimum *Scheuchzerus* p. 274. In maritimis frequens est.

GRAMEN SPICA BRIZÆ MAJUS. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. g.

Scheuchzerus p. 36. Gramen loliaceum altissimum, spica brizæ perlonga aristis brevibus donata. *Tournef.* 517. C. B. P. p. 9. *Prodr.* 19. In asperis & apricis soli meridiano expositis, floret æstate, magnitudine variat. *Rupp.* 246.

GRAMEN JUNCEUM SECUNDUM. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. h.

Gramen junceum Polystachion. C. B. P. 5. Gramen junceum secundum vel junceum aquaticum majus *Tabernæm.* Floret Julio & Augusto in uliginosis. *Volck.* 198.

GRAMEN PRATENSE PANICULATUM MOLLE, Wiesen-Gras, Heu. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. i.

Floret Majo in pratis siccioribus. *Volck.* 193. Gramen lanatum C. B. P. 2. *Scheuchz.* 234.

GRAMEN CYPERINUM MINUS, klein Cyper-Gras. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. k.

Scheuchzer. 385. 386. C. B. P. 6. Gramen hirsutum exile Cyperoides *Lob.* Cyperella, floret Aprili in aridis passim.

GRAMEN PRATENSE PANICULA MULTIPLICI. Siehe die 556. Kupffer-Platte. l. l.

Die kleineste Art gemeines Grases, das aller Orten sonderlich auf den Wiesen schon im Anfang des Februarii, wenn das Wetter schön ist, hervorzugrünen pflegt.

Usus Medicus.

Ex innumeris fere graminis speciebus solum gramen Caninum sive Dioscoridis, quod Hoffmannus salsaparillaceum appellat, usui medico inservit, atque in officinis ejus radix inter quinque aperientes minores habetur. Radices enim multum salis essentialis, parum vero continentes olei, tenuium ac penetrantium partium participes, frigidæ sunt primo & siccæ secundo gradu. Virtutem habent refrigerandi, siccandi, aperiendi, subadstringendi, & consolidandi, quare ob recentium vulnerum consolidationem à nonnullis etiam uniola appellatur. His radicibus potissimum ad reserandas hepatis obstructiones & infarctus, & illius socii lienis, uti & mesenterii, maxime si febres ex iis scaturiunt, & in universum corpus redundant, itemque ad calculos renum eliminandos utimur. *S. Pauli* 528 Idem subjungit: Summa, ubi insignis Dyscrasia viscerum calida cum eorundem obstructione ægros affligit, vix exoptatius medicamen, quam radices graminis ars nostra nobis suppeditat. Adhibetur decoctum utiliter in Ictero, renum & vesicæ læsionibus, in malo hypochondriaco, podagra, scorbuto & atrophia. Prostat ex his aqua graminis destillata, urinam promovens, calculum pellens, lumbricos & præcipue vermes stomachi enecans. Semen graminis in potu datum, fortiter urinam provocat. Exterius usurpatum tumores discutit, contracturas, dolores nephriticos & stranguriam sanat. *Dale* 343. *Schröderus. Zornius. Flora Francica.*

Die so mannigfaltige, und fast unzählliche Arten und Geschlechte des Grases geben bekannter massen auch in mannigfältigen Dingen guten Nutzen. Zur Artzeney aber braucht man nur das eigentliche Gras, oder Quecken Gras, Hunds-Gras, Wurm-Gras, Quecken. Die Wurtzeln dieses Grases gehören zu den fünff eröffnenden kleinen Wurtzeln. Sie führen viel Sal essentiale aber wenig Oel bey sich; sind kalt im ersten, und trocken im andern Grad, haben über dem viele zarte und durchdringende Theilgen bey sich. Sie haben die Krafft zu kühlen, zu trocknen, zu eröffnen, gelinde anzuziehen, und zu heilen. Denn da es den frischen Wunden gut ist, pflegen es einige auch Uniolam zu nennen. Man brauchet diese Wurtzeln vornehmlich die verstopffte Leber, Miltz, Gekröse und andere innere Theile zu eröffnen, vornehmlich wann dergleichen Zufälle zu einen Fieber ausschlagen, und in schlimme Folgerungen ausbrechen wollen, ferner treiben sie den Nieren-Stein. In Summa saget S. Pauli, bey allen üblen Zuständen, sonderlich bey Verstopffungen der inneren Theile des Leibes hat man fast kein gewünschtere Artzeney-Mittel als die Wurtzeln das Quecken Grases. Diese Wurtzel entweder in Wasser oder Milch gekocht wird auch in der Gelbsucht gegeben, ingleichen in Nieren- und Blasen-Verletzungen, im malo hypochondrico, im Podagra, scorbuto, und Abnehmung des Leibes. In den Apothecken findet man das gebrennte Quecken-Gras-Wasser, welches den Urin befördert, den Stein treibet, die Würmer tödtet. Heu-Saamen in einen Tranck gegeben, treibt den Urin gar starck. Aeusserlich im Umschlägen gebrauchet zertreibet es den Geschwulst, contracturen, Stein-Schmertzen und kalte Pisse.

GRA-

GRANATA.

GRANATA, Malus punica. ῥόα, ῥόια, σίδη. *Græc.* Granatara. *Ital.* Granadero. *Hisp.* Granadier, Pommier de Grenades. *Gall.* Granat-tree. *Angl.* Granaat Boem. *Belg.* Granat-Eble, trå. *Dan.* Granat-Baum. *Germ.*

CHARACTER. Totius hujus plantæ habitus est fruticosus, & præeunte *Tournefortio* est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, cujus calix campaniformis multifidus abit deinde in fructum ferè globosum, coronatum, in plura loculamenta divisum, acinis succi plenis fœta, placentæ affixis, membranis tenuissimis distinctis, & semine turgentibus, utplurimum oblongo. p. 636. Surgit autem malus punica ex radice brevi & per summa terræ adhærente; Truncus mediocris altitudinis, cortice cineritio obductus, lignoque flavescente repletus spargitur in ramulos rotundos flexiles, & in spinulas abeuntes, quibus mediantibus brevissimis pedunculis folia adhærent Olivæ aut Myrto æmula, crassiuscula nitidique viroris, intercursantibus venulis rubicantibus. Flores fructibus insidentes sunt perfecti, regulares, rosacei, colore ruberrimo, staminibus numerosissimis præditi. Calix est monophyllus, multifidus. De fructu seu malo punico infra mentionem facturi heic modo addimus, quod in calidis regionibus, & quidem non in Africa solum, sed & in Italia, Gallia, Hispania aliisque locis sponte sua proveniat, apud nos autem studiose in hortis culta Junio atque Julio floreat. *Dioscorides* L. I. c. 126. *Boerhaavius* II. 250. C. B. P. 437. *Volckamerus* 201. *Lugd.* 304.

Das gantze Ansehen des Granat-Baums ist einer Staude ähnlich, und ist er nach Tourneforts Beschreibung eine Art Pflantzen, deren Blume aus vielen im Kreyß stehenden Blättern bestehet, der Kelch an der Blume ist Klockenförmigt, und viel gespalten, welcher hernach zu einer fast runden, oben gekrönten Frucht wird; diese ist inwendig in viele Fächer getheilet und mit vielen safftigen Kernen oder Beerlein angefüllet, die an der placenta feste sitzen, durch sehr zarte Häutlein voneinander unterschieden sind, und von mehrentheils länglichten Saamen strotzen. Die Wurtzeln des Granat-Baums sind kurtz, und hängen oben an der Erde. Der Stamm ist von mittelmäßiger Höhe mit aschgrauer Rinde überzogen, das Holtz darunter ist gelblicht. Er theilet sich in viele biegsahme, runde, und mit Dornen besetzte sich endigende Aeste; an welchen vermittelst kurtzer Stiele die Blätter fast als an den Oliven und Myrten, jedoch nicht so spitzig, dick und gläntzender grünen Farbe mit einigen röthlichten Adern erscheinen. Die über die Frucht sitzende Blumen sind vollkommen, regulair, bestehen aus vielen Blättern von hoch rother Farbe, und haben inwendig sehr viele Fäserchen, der Kelch ist einblätterigt und vielmahl getheilet. Von der Frucht wollen wir unten umständlicher handeln, und mercken nur noch an, daß der Granaten-Baum in warmen Ländern, und zwar nicht in Africa allein, sondern auch in Welschland, Spanien, Franckreich, und andern Orten von selbst wachse, bey uns aber in den Gärten im Junio und Julio blühe.

NOTA. Africa circa Carthaginem Punicum Malum cognomine sibi vindicat, inquit *Plinius Libr.* XIII. *C.* 19. alii granatum appellant vel à granis, quibus scatet, vel a Regno Granatensi, in quo copiosissime arbuscula hæc provenit. Varia ejus occurrunt genera. Dioscorides dulcia, acida, & vinosa recenset. Sunt autem vel sylvestres vel mitiores & in cultis nascentes, atque saitvæ; frugiferæ aut non frugiferæ; reliquas a Plinio adductas distinctiones sicco pede commode transire licet: à D. Burmanno in Thesauro Zeylanico *Granata Malus Zeylanica spinosa* adducitur flore luteo, Kathunaregam dicta: vide. *Hort.* Mal. p. IV. Tab. 13.

Da der Granaten-Baum in Africa um die Gegend der Stadt Charthago häuffig wächset, so hat er davon den Zunahmen Malus Punica bekommen, weil die Charthaginenser Pœni oder Puni benennet wurden. Andere nennen ihn Granaten-Baum, entweder von der grossen Menge Kerne, die in der Frucht enthalten, oder von dem Königreich Granada in Spanien, wo er am häuffigsten wächset. Man findet davon bey den Autoribus vielerley Geschlechte. Dioscorides unterscheidet sie nach dem Geschmack der Früchte in süße, saure, und Wein-säurlichte. Sie sind aber entweder wilde oder zahme, tragen entweder Früchte oder keine, die übrigen Abtheilungen des Plinii können wir mit Stillschweigen übergehen.

GRANATA SEU PUNICA FLORE SIMPLICI, Grenade, Granaten-Blum. Siehe die 557. Kupffer Platte. l. a.

Malus punica, quæ malum granatum fert. Malus punica ſativa C. B. P. 438. n. 1. Malus punica ſive granata *Tournef.* 636. *Boerh.* II. 250. Flores ſativæ punicæ κύϛινοι dicuntur *Dioſc.* l. c. Cytinus enim fructus rudimentum eſt, quod deciduo flore primum apparet.

GRANATA SEU MALUS PUNICA, pomme de granade, Granat Apffel. Siehe die 557. Kupffer-Platte. l. b.

Fructus eſt pomiformis cortice lentiſſimo, Malicorium dicto, pulpa vinoſa, in loculis multis condens ſemina plura. *Boerh.* II. 250. ſeu præeunte *Volckamero* 201. ſunt ſemina plura, ſingula ſucco viroſo, rubro circumdata, ac in favos quaſi digeſta, cum membrana intergerina fructum hinc inde transcurrente, quam cortex durioris ſiccioriſque conſiſtentiæ ambit, ac mali ſeu pomi figuram repræſentat. Differunt potiſſimum in ſucco, qui vel dulcis vel acidus vel medius eſt, qui vinoſus dicitur *C. B. P.* 438. Raro apud nos ad maturitatem perveniunt fructus.

Der Granat-Apffel iſt mit einer ſehr zähen Haut, die man Malicorium nennet, überzogen, hat einen Weinſäurlichten Brey, und enthält in ſeinen vielen Fächern viele Saamen-Körner. Oder wie Herr D. Volckamer, ſetzet, es ſind viele Saamen-Körner, deren jedes mit einem Weinſäurlichten, rothen Safft umgeben, und gleichſahm als die Honig-Scheiben unterſchieden iſt, mit einer inneren die gantze Frucht durchlauffenden Membrane, welche eine Rinde von härterer und trockener conſiſtenz umgiebet, und alſo die Geſtalt eines Apffels vorſtellet. Dieſe Früchte ſind, wie oben ſchon gedacht, nach dem Geſchmack, der entweder ſüß oder ſauer oder Weinſäurlich iſt, unterſchieden. Bey uns kommen dieſelben ſelten zur Reiffe.

GRANATA FLORE PLENO, Grenadier, Gefüllte Granat-Blume. Siehe die 557. Kupffer-Platte. l. c.

Malus punica ſylveſtris major, ſive Balauſtium majus. *Volck.* 207. Malus punica flore pleno *Boerh.* Balauſtia Hiſpanica. Pomum granatum ſylveſtre, cujus flores Balauſtia appellantur. C. B. P. 438. Punica flore adeo multiplici folio, ut roſæ videantur centifoliæ, colore ſaturato, decidunt autem flores, nec fructum relinquunt. Dieſer unfruchtbahre Granat-Baum iſt bloß eine Zierde des Gartens, die Blumen werden Balauſtia genennet, und blühen offt ſo gefüllt, als eine Roſe, und ſind von ſchöner faſt Feuer rothen Farbe. Sie fallen aber ab, ohne Frucht anzuſetzen.

GRANATA HUMILIS FRUCTU MAJORI, Migraine. Siehe die 557. Kupffer-Platte. l. d.

C. B. P. 538. *Tournef.* 636.

Cultura.

Diverſæ Granatæ ſeu Punicæ ſpecies eadem tamen gaudent cultura. Vaſis vel fictilibus vel ligneis committi volunt. Terra ſit optimi generis, fimo vaccino bene permixta, cui & fimus caballinus atque ovinus addi poteſt, cui ſic radix immittitur, ut majores radicis partes ſupereminent, quæ fimo vaccino tegendæ ſunt. Locus ſit apertus, ſolisque expoſitus frequentiſſimis radiis. Punica frugifera terræ communi immitti poteſt. Sæpiſſime tamen ſunt irrigandæ, & quidem bis nonnunquam qualibet die. Lignum inutile atque ramuli laſcivientes caute ſunt reſecandi, nec unquam in ipſo trunco ramuli ſunt relinquendi, ſed ſtatim decerpendi. Propagatur autem inciſis ſurculis, defixisque ramis, quibus pars aliqua materni corporis hæreat. Folia poſtquam deciderunt, ſub Octobris initio Hibernaculo inferuntur, locoque, fornaci non adeo vicino, committuntur, ſæpius irrigantur, nec ante Aprilis medium in hortum reportari ſolent. Obſervarunt nonnulli, quod malus punica, aqua, ſuillo ſtercore permixta, irrigata lætius proveniat. Alii cum terra quercinum miſcent cinerem, aut fundo vaſis bene contritos ſubſternunt lateres. Der Niederländiſche Garten p. 75. *Munting.* p. 3. *Ferrarius* p. 371. Des Hiſtoriſchen Blumen-Gärtners dritter Theil cap II. p. 437. Eißholtz. 163.

Die dreyerley Sorten von Granat-Bäumen erfordern nur einerley Cultur. Man ſetzet ſie gerne in höltzerne oder irdene Geſchirre, welche man mit der beſten Garten-Erde, der mit Küh-Miſt, oder auch zugleich mit Pferd- und Schaaf-Miſt wohl gedünget und vermiſchet iſt, anfüllet, in welche man die Wurtzel ſo ſetzet, daß die ſtärckeſten Aeſte der Wurtzel oben hervor ſchauen, welche man mit guten Küh-Miſt bedecket. Der Ort ſoll frey ſeyn und ſehr viel Sonne haben. Der fruchtbahre Granat-Baum kan auch in die freye Garten Erde geſetzet werden. Doch verlangen ſie alleſamt eine fleißige und öfftere Begieſſung, ja wohl alle Tage, ſonderlich im heiſſen Sommer, zweymahl. Das unnütze Holtz ſonderlich die zu hoch vor andern hervorwachſende Zweige muß man abſchneiden, und nie gönnen, daß an den Stamm ſich junge Zweige ſetzen. Die

Ver-

Vermehrung geschiehet am sicherſten durch die jungen neben der Wurtzel austreibende Schößlinge, die sticht man im Frühling ab, setzet sie in einen Kasten, und wann sie stärcker geworden, in eigene Scherben. Sie können auch durch die abgebrochne Zweiglein, ingleichen die fruchtbahren durch die Kerne fortgezielet worden, aber jenes ist ungewisser, und dieses erfordert längere Zeit. Man soll sie im Anfang des Octobers ins Winter-Haus bringen, nicht eben nah an Ofen stellen, fleißig begiessen, und nicht eher als in der Mitte des Aprils wieder in den Garten bringen. Es haben einige angemerckt, wenn man das Wasser mit Sau-Dung vermischte, so wüchse der Granaten-Baum desto leichter und geschwinder, ingleichen, wenn man das Erdreich mit eichener Asche vermischete, oder auf dem Boden des Kübels fein gestossene Ziegel-Steine legete.

Usus Medicus.

Malus punica & sativa & sylvestris usui inservit medico. Flores enim; cytini dicti, ex arbore sativa seu hortensi, & balaustia ex arbore sylvestri, (quamvis in officinis in genere balaustia appellitentur) calidi & sicci sunt secundo gradu, multum phlegmatis & Olei, Salis essentialis aut acidi continentes, virtuteque adstringendi, refrigerandi, siccandique gaudentes, quare creberrimus florum usus esse solet in omnis generis fluxionibus, v. g. Hæmoptysi, Diarrhoea, Dysenteria, Fluxu uterino, in sanguine vulnerum cohibendo, nec non in febribus. Præter flores autem & ipsi fructus seu Poma, Malicorium seu fructus cortex & semen usu receptum est. Poma succulenta, imprimis quæ vinosi saporis sunt, ventriculo conveniunt, ori grata, sitim abigunt, refrigerant, appetitum movent. Usus præcipue in Febribus biliosis, Gonorrhæa, Pica gravidarum compescenda, orisque putredine corrigenda. Cortex seu Malicorium ejusdem feré cum floribus censetur naturæ, præcipuique usus est in sedando fluxu hæmorrhoidum & mensium nimio, nariumque, vomitu violento &c. Semina refrigerant, adstringuntque, imprimis quæ ex pomis acidis collecta sunt. Adhibentur in Clysteribus & gargarismatibus. Prostat in officinis 1) succus Granatorum. 2) Vinum Granatorum. 3) Syrupus Granatorum, & Cortices. *Schræder. Tabernæm. Zornius. Dale* 370.

Sowohl an dem wilden, als fruchtbahren Granat-Baum sind die Blumen, welche insgemein in den Apothecken Balaustia heissen, im Gebrauch; Sie sind warm und trucken im andern Grad, enthalten viel Phlegma, Oel, Sal essentiale oder acidum, und ziehen an, verdicken, erfrischen, kühlen und trocknen; derohalben braucht man sie sehr häuffig bey allerley hefftigen Flüssen der Feuchtigkeiten, als dem Saamen-Fluß, Durchfall, Monathlicher Zeit, das Blut der Wunden zu stillen, ingleichen in Fiebern. Aber ausser diesen Blumen oder Balaustiis ist auch die Frucht selbst, nemlich der Granat-Apffel, die Rinde, Malicorium genannt, und der Saamen in der Artzeney gebräuchlich. Die Safft-volle Granat-Aepffel, vornehmlich die Weinsäuerlichen thun den Magen überaus wohl, und sind dem Munde höchst angenehm, sie vertreiben den Durst, erfrischen, kühlen und machen Appetit zum essen. Man braucht sie vornehmlich in Gallen-Fiebern, im Saamen-Fluß, in Mäßigung der ungereimten und seltsamen Gelüste der Weiber, die Fäulniß des Mundes zu vertreiben. Die Schaale von Granat-Apffel, Malicorium genannt, hat fast gleiche Natur und Krafft, als die Blumen, vornehmlich bedienet man sich derselben, dem allzustarcken Fluß der güldenen Ader und Monathlichen Geblüths zu mäßigen in Nasen Bluten, und gar zu hefftigem Erbrechen. Der Saame, sonderlich den man aus den sauren Aepffeln genommen, kühlet, und wird auch in Clystiren und Gurgel-Wassern gebraucht. Man hat in den Apothecken den fliessenden, oder rohen Granaten-Safft, Granaten-Wein, und Granaten-Syrup, wie auch noch die Schaalen des Granat-Apffels. *Valentini* P. I. p. 232.

GRATIOLA.

GRATIOLA, Gratia Dei, Limnesium, Centauroides, Digitalis minima, Gratiola vulgaris & officinarum. Stanca cavallo. *Italice.* Herbe à pauvre homme. *Gall.* Hedge Hyssope. *Angl.* Gottsgenade. *Belg.* Panax Mnorosil Chironow. *Mosc.* Komm Trudtz. *Pol.* wild Aurin, Grazedo, GOttes-Gnade, Gnaden-Kraut, Gnade GOttes, GOttes-Hülffe, Erd-Galle. *Germ.*

CHARACTER. Gratiola est Plantæ genus flore monopetalo, utplurimum quadrifariam divi-

diviſo, cujus ſemina ad ſingulum florem plura, minuta, oblongiuſcula, pericarpio membranaceo, binis loculamentis diviſo incluſa ſunt. Ubertim autem luxuriant gratiolæ radices, pennæ anſerinæ craſſitudine, oblique repentes, albæ, crebris geniculis nodoſæ, e quibus plurimæ demittuntur fibræ albæ. Caules plures dodrantales, propter terram rubentes, ſuperius ex albo vireſcentes, creberrimis geniculis diſtincti: ad quorum ſingula folia bina, ſaponariæ minora, in ambitu nonnihil crenata naſcuntur: & ex eorum alis modo ſurculi, foliis Hyſſopi donati, modo flores ſingulares prodeunt. Flores ſunt perfecti, irregulares, monopetali, tubuloſi, ſtriati, dilute communiter purpuraſcentes, nonnunquam flavi, aut albi, pediculo ſemunciali hærentes, ex calice quinque partito prodeuntes. Iis tandem ſuccedit capſula ſeminalis bipartita, ſemina ſupra deſcripta continens. Frequens multis in Germaniæ locis udis, paluſtribus aut ad fluminum ripas obvenit, apud nos vero in hortis colitur. Junio & Julio floret & perennat. *Chabræus* 475. *Ruppius* 200. C.B.P. 278. *Tabernæm.* II. 84. *Lugd.* 1085. *Tournef. Alſat.* 81. *Schola Botanica* 23. *Ammannus* 410.

GOttes Gnade iſt eine Art Pflantzen mit einer einblätterigten, und mehrentheils vierfach getheilten Blume, deſſen Saame an einer jeden Blume vielfältig, ſehr klein und länglicht iſt, und in einem häutigen Saamen-Behältniß, das in zwey Fächer getheilet iſt, eingeſchloſſen lieget. Die Wurtzeln an der GOttes-Gnade breiten ſich weit aus, ſind ſo dick als eine Gänſe-Feder, gehen ſeitwärts weit neben ſich, ſind weis mit vielen knotigten Gleichen verſehen, von welchen viele weiſſe Fäſern ſich tieffer in die Erde ſencken. Die Stengel wachſen etwan Fuß hoch, neben der Erde ſind ſie röthlicht, obenher aber weißlicht grün, und durch viele Gleichen unterſchieden; an deren jeden zwey gegeneinander überſtehende Blätter kommen, kleiner als am Seiffen-Kraut, im Umfang etwas geſchartet, aus deren Winckeln kommen bald Zweige mit Blättern als am Iſop, oder die eintzeln Blumen. Dieſe Blumen aber ſind vollkommen, irregulair, einblätterigt, röhrigt, geſtreifft, gemeiniglich hell purpurfärbig, wiewohl auch zuweilen gelb oder weis, hängen an einem eines halben Zoll langen Stiel, und ſind mit einem getheilten Kelch umfangen; hierauf folgt die zwey getheilte Saamen Capſel, die mit den oben beſchriebenen Saamen angefüllet iſt. Es wächſt in Teutſchland an vielen Orten, vornehmlich an naſſen, ſumpffichten Oertern, Wieſen, und auch den Ufern der Flüſſe. Hier wird es in den Gärten gezogen, und blühet im Junio und Julio, die Wurtzel bleibt beſtändig.

NOTA. Veteribus Gratiolam fuiſſe incognitam aut ſub alia, hactenus nondum definita, latuiſſe plantæ deſcriptione, facile liquet. Nomen Gratiolæ per antiphraſin, quod minus grata ſit, dici nonnulli contendunt; aliis tamen ab uſu ejus frequenti & ſingulari virtute atque efficacia derivandum potius eſſe exiſtimant; & cum pauperes hoc medicamine facile potiuntur, a Gallis herbe a pauvre homme appellatur; ab Italis ſtanca cavallo, quod equi ejus Pabulo mire defatigentur. Gratiolam Tournefortius p. 65. & Moriſonius ad digitalem referunt, & vocant Digitalem minimam Gratiolam dictam, cum tamen tota floris figura & ſitus à Digitali recedat. *Knauth.* p. 110. *Ammannus* 410. Species Centaurii minoris majore fortean jure appellanda. Varietates ejus recenſet C. B. P. 278. aliam tradens eſſe flore purpuraſcente, aliam albo, & aliam, quæ rarior ſit, luteo: atque aliam rurſus eſſe foliis integris, aliamque profunde crenatis. Illarum etiam mentionem facit *Muntingius* p. 444. Elßholtz 233.

Das Kräutlein Gottes Gnade iſt entweder den Alten nicht bekannt geweſen, oder ſie haben es etwan unter ein ander Geſchlecht und Nahmen, der noch nicht ausgemachet iſt, vorgeſtellet. Einige meinen, es habe ſeinen Nahmen Gratiola von dem Gegentheil, daß es nemlich gar nicht angenehm ſey. Andere aber behaupten mit beſſerem Recht, daß es wegen ſeiner beſonderen Krafft und Tugend ſo ſeye genennet worden, weil auch die Armen diß Kraut, als ein gutes Artzeney-Mittel ſo leicht haben können, ſo haben es die Frantzoſen herbe à pauvre homme Kraut für den armen Mann genennet. Die Italiäner heiſſen es Stanca Cavallo, weil das Futter von dieſem Kraut die Pferde ungemein ermüden ſoll. Es hat Moriſon und Tournefort die Gottes Gnade zu dem Finger-Hut Kraut gebracht, dem doch, wie Knauth wohl angemercket, die Geſtalt der Blume, und deſſen gantzes Anſehen wiederſpricht. Viel beſſer könte es etwan zu der kleinen Art des Tauſend Gülden-Krauts gerechnet werden. Die Veränderung der Gratiolæ hat C. B. P. wohl bemercket, denn man findet ſie mit einer weißlicht purpurfärbigen, mit einer gantz weiſſen, ſelten aber

mit

mit einer gelben Blume. Welches auch Munting bekräfftiget und hinzufüget, daß man ſie von den jungen Wurtzeln fortziehen könne.

Uſus Medicus.

Herbæ Gratiolæ ſingularem uſum & efficaciam adſcribunt Medici, hinc in plerisque officinis deprehenditur. Sicca eſt ſecundo, calida vero tertio gradu, multum continens & Olei & Salis eſſentialis. Propter intenſam amaritiem, qua Centaurium minus feré ſuperat, hæc herba excalefacit, ſiccat, incidit, attenuat, aperit, abſtergit, atque tam recens, quam ſicca ſumpta, macerata vel decocta, vel infuſa c. vino bilem & pituitam, tam per ſuperiorem quam inferiorem ventrem, potenter educit, ventris lumbricos pellit, putredinibus adverſatur, jecur & lienem ab obſtructionibus liberat, arthriticis coxendicisque doloribus & chronicis febribus, præcipue quartanis, interdum medetur. Magnus ejus eſt uſus in Hydrope, Ictero, Cachexia, Scorbuto &c. Tam violenter autem purgat, ut quidam Helleboro comparent, quidam inter Tithymalos Pityuſæ, quare caute adhibendam eſſe Gratiolam, Medici ſuadent. Externé inſperſus ejus pulvis vulneribus traumaticam obtinet virtutem. Inter præparata in nonnullis officinis exſtare adhuc ſolet Pulvis, Extractum, Aqua deſtillata, Sal & Conſerva. *Rolfinc.* S. *Pauli* 325. *Chabræus.* 649. *Schrœderus. Zornius. Dale* 262. Hecker 343.

Es ſchreiben die Medici der Gottes Gnade oder Aurin ſehr viele gute Wirckung, und Kräffte zu. Man hat derowegen in den meiſten Apothecken das Kraut davon, welches trocken im andern, und warm im dritten Grad iſt, auch viel Oel und Sal eſſentiale in ſich hält. Dieſes ſehr bittere Kraut, welches noch an Herbigkeit das Tauſendgulden Kraut übertrifft, erwärmet, trocknet, incidiret, verdünnet, öffnet, abſtergiret. Man mag es trocken oder friſch nehmen, in Waſſer weichen, oder in einem Tranck oder Kräuter-Wein nehmen, ſo führet es die Galle, den Schleim, ſowohl über, als unter ſich gewaltig aus, tödtet die Würmer, widerſtehet den Fäulungen, eröffnet die Leber und Miltz-Verſtopffungen, lindert die Glieder und Hüfften-Schmertzen, und hebet zuweilen alte eingewurtzelte kalte Fieber, beſonders das Quartan-Fieber. Man braucht es derowegen häuffig in der Waſſerſucht, Gelbſucht, übler Beſchaffenheit des Leibes, Scorbut, und dergleichen. Es purgiret aber ſo hefftig, daß es einige mit der Nießwurtzel vergleichen, andere aber zur Wolffs-Milch rechnen, weswegen auch die Medici anrathen, daß man es fürſichtig gebrauchen ſolle. Man hat in einigen Officinen davon das Pulver, den Extract, das gebrennte Waſſer, die Conſerv und das Saltz.

GROSSULARIA.

GROSSULARIA, Groſſula, Groſſularis, uva criſpa, uva ſpina, uva criſpina. *Lat.* Uva ſpina ò creſpina. *Ital.* Uva creſpa eſpina. *Hiſp.* Groſelier, groſſeilles, groiſſelets. *Gall.* Corans, & Gooſe berryes. *Angl.* Croesbeſien, Kruysbeſien, Steeckbeſien, Steeckbeer. *Belg.* Stickelbär. *Dan.* Smorodina. *Moſc.* Porynczky. *Polon.* Chlupata yahadi. *Bohem.* Embille, Ghaeſaarnbilla *Zeil.* Stachel-Beer, Stickel-Beer, Kreüſel-Beer, Kloſter-Beer. *Germ.*

CHARACTER. Groſſularia eſt frutex ſpinoſus totus enim illius habitus eſt fruticoſus, cubitalem, rariſſime bicubitalem aſſequitur altitudinem. Eſt vero plantæ genus flore roſaceo, plurimis ſcilicet petalis in orbem poſitis conſtante, in inciſuris calicis monophylli & pelviformis naſcentibus. Hujus autem poſterior pars abit deinde in baccam globoſam vel ovatam, mollem, ſeminibus fœtam exiguis. *Tournefort.* 639. Nititur hic frutex radice gracili, dura, lignoſa, fibrisque obſita multis, ramulos agens multos vel albicantes vel ruffeſcentes, recto ſpinarum mucrocrone armatos. Folia illis adhærent parva, laciniata, vel hirſuta vel glabra, Apii, aut Oxiacanthæ æmula. Finis pedunculi fit ovarium, coronatum calice amplo, quinquefido, ſegmentis magnis reflexis. Flos eſt perfectus, regularis, pentapetalus, petalis ortis ex interſtitio ſegmentorum calicis, & inter ſingula petala unum ſtamen, herbaceus præterea atque pendulus. Ovarium ex centro apicis emittens tubam, per maturitatem calicem contrahit, qui fit umbilicus, fructus globoſus, ſeu bacca polypyrena, ſingularis plerumque in uno pediculo, ſeminibus exiguis, acinoſis ſcatens, & hirſuta, & præſertim ſylveſtris, acido & auſtero ſapore. At ubi maturitatem ſenſere, flaveſcunt & ſubdulces evadunt.

Sativa in hortis, ad pulvinos & areolas, aliisque ſeritur locis, ſylveſtris in ſepibus & ſenticoſis locis ſponte provenit: vireſcit Martio, floret Aprili, fructus fert Majo, Julio & Auguſto maturos. *Boerhaav.* II. 253. *Tabernæm.* III. 165. *Rupp.* 40. *Chabræus* 112. *Ruellius* 113. *Tournef. Alſ.* 16.

Stachel-Beer iſt eine ſtachelichte Staude, denn das gantze Anſehen dieſes Gewächſes iſt einer Staude ähnlich, und wird dieſelbe Ellen, ſehr ſelten zwey Ellen hoch. Es iſt aber nach Tourneforts Definition die Stachel Beer eine Art Pflantzen mit einer Roſen-förmigen Blume, da nehmlich viele Blätter in der Ründe herum ſtehen, welche aus den Einſchnitten des einblätterigen und Beckenförmigen Kelches hervorwachſen. Des Kelches hinterer Theil aber wird hernach zu einer runden, oder als ein Ey geſtalteten weichen Beer, die mit kleinen Saamen angefüllet iſt. Die Wurtzel an dieſer Staude iſt geſchlanck, hart, holtzigt, mit vielen Faſern beſetzet. Die Ruthen ſind entweder mit einer weißlichten oder bräunlichten Rinde überzogen, und ſind mit geraden Dornen beſetzet. Die davon abhangende Blätter ſind eben nicht groß, ausgeſchweifft, entweder glatt oder rauch, ſehen faſt aus als die am Epheu und Hagedorn. Am Ende der kleinen Stiele kommt ein gekröntes Saamen-Behältniß mit einem weiten, fünff geſpaltenen Kelch, deſſen groſſe Stücke hinter ſich gebogen ſind. Die Blume iſt vollkommen, regulair, fünffblätterigt, und kommen dieſe Blätter zwiſchen den Theilen des Kelches hervor, es findet ſich auch zwiſchen jeglichem Blätlein ein Fäſerchen. Sonſt iſt die Blume gemein grün, und hänget vor ſich nieder. Das Saamen-Behältniß, welches aus den Mittel-Punct ein Rohr ausläſſet, ziehet den Kelch endlich zuſammen, und wird daraus eine runde Frucht, oder viele Kerne habende Beere, gemeiniglich an einem Stiele nur eine, voll von kleinen körnigten Saamen, obenher etwas rauch). Die wilde vornehmlich hat einen ſauren herben Geſchmack, wann ſie aber zur Reiffe kommt, und gelb wird, wird ſie ziemlich ſüſſe. Die zahme Stachel-Beer hat man in Gärten an Betten und Geländern, die wilde findet ſich an Hecken und Zäunen. Sie ſchlagen im Mertz aus, blühen im April, und tragen bey uns im Julio und Auguſt reiffe Frucht.

NOTA. Veteribus & Græcis & Latinis Autoribus vel incognita vel indicta fuit Groſſularia, à recentioribus à cute fructus groſſa nomen accepit, uva autem criſpa ab intortis & veluti criſpis foliis & acinis, quos producit, vocatur; uva autem ab uvore i. e. humore vel ſucco intus concluſo dicitur. Duplex genus eſt, unum ſylveſtre, alterum cultum in hortis, minus ſpinoſum, & majores fructus ferens. Idem frutex vel ſpinoſus vel non ſpinoſus deprehenditur.

Stachel-Beeren ſind etwan bey den alten Griechiſchen und Lateiniſchen Autoribus nicht bekannt, oder nicht benennet worden, denn man hat aus der Erfahrung, daß dieſer Strauch lieber in kalten Gegenden als in den warmen fortkomme. Die neueren haben ihm den Nahmen Groſſularia, von der dicken Haut oder Schelffe um die Frucht gegeben. Stachel-Beer, Stückel-Beer heiſſet er von ſeinen vielen Dornen; Kräuſel-Beer, uva criſpa, weil ſeine Blätter, ſo wie an dem Epheu und Hage- oder weißen Dorn kräuſelicht ſind. Es iſt zweyerley Geſchlecht von Stachel-Beeren, die wilde, und die in Gärten gezogen wird, welche gemeiniglich gröſſere Früchte hat, und nicht ſo dornigt iſt. Man findet dieſe Staude mit Dornen, und auch ohne Dornen.

GROSSULARIA SEU UVA CRISPA, Groſeille, Stachel-Beer. Siehe die 558. Kupffer-Platte. l. d.

Groſſularia ſimplici acino vel ſpinoſa ſylveſtris. Groſſularia vulgaris. Criſpina uva C. B. P. 455. I. *Rupp.* 40.

GROSSULARIA FRUCTU OBSCURO FLAVESCENTE, Groſeilles, Groſſel-Beer. Siehe die 558. Kupffer-Platte. l. c.

Groſſularia ſativa altera foliis latioribus. *Rupp.* 40.

GROSSULARIA FRUCTU FLAVESCENTE, wilde Kräuſel-Beer. Siehe die 558. Kupffer-Platte. l. d.

GROSSULARIA PICTA, bunte Kloſter-Beer. Siehe die 558. Kuffer-Platte. l. e.

GROSSULARIA FRUCTU RUBRO, SEU UVA CRISPA NON SPINOSA, Kloſter-Kräuſel. Siehe die 558. Kupffer-Platte. l. f.

Vide Groſſulariam ſpinis viduam baccis in racemo congeſtis, ſpadiceis, foliis crenatis, ovato acuminatis, *Embilla* Zeylonenſibus. *Burmannus.* Th. Zeyl.

Cultura.

Facili negotio frutex hicce propagatur, quod quidem triplici ratione fieri poteſt. 1) abſciſſis ramulis, id quod quotannis ſub plenilunio Martio aut Februario fieri ſolet, qui cuillibet ferè immiſſi terræ facile

le radices agunt. 2) ex adnatâ ad ipſum caudicem ſobole, quæ vel à matre ſeparanda vel deorſum in terram reclinanda, usque radices egerit, atque ſequente vere Februario aut Martio adoleſcente luna novo loco committenda. 3) ex ipſo fructu ſub pleni lunio decerpto, & loco arido expoſito, atque exſiccato, ſemen elicitur, quod vel Menſe Novembri, vel ineunte vere non quidem profunde ſeritur. Frutices, ex ſemine provenientes, tertio anno, præciſa principali radice, & quidem decreſcente luna tranſplantari amant. Ineunte quolibet vere terra circa hunc fruticem refricanda, atque ſi fimum vaccinum, ſeu novam ex illo paratam terram radici admovemus, fieri ſolet, ut fructus major & gratior evadat. Virides ſi animadvertantur in hoc frutice erucæ, foliis, fructui, ipſique arbuſculæ nocentiſſimæ, aſpergendus eſt aqua cum Tabaci foliis cocta, aut conſpergantur ſaltem folia Tabaci pulvere, quo ter vel quater facto erucæ intereunt. Ordine ſi multos Groſſulariæ frutices ad horti muros ſeu limites ponas, efficies perpetuam & præſtantiſſimam ſepem, quam nulla poterunt animalia, ac ne mures quidem commode penetrare, & ſic horti ab ejusmodi animalibus tuti erunt. *Chabr.* 602. *Munting.* 180.

Die Stachel-Beeren laſſen ſich mit leichter Mühe fortbringen. Die Fortpflantzung aber geſchiehet auf dreyerley Art. 1) Durch die jungen ein oder zweyjährigen Sträuchlein, denn man beſchneidet ſie doch alle Früh-Jahr, welche man nur in die Erde ſtecket, worinn ſie leichtlich Wurtzel ſchlagen. 2) Durch die jungen neben der Wurtzel austreibende Sproſſen, welche man entweder von der Mutter abnimmt, oder die Zweige in die Erde beuget, und in folgenden Früh-Jahr im Februario oder Martio mit wachſenden Mond abnimmt, und verſetzet. 3) Durch die im vollen Mond abgebrochene Frucht, die man an einem trocknen Ort dörret, und den Saamen entweder im Herbſt oder im angehenden Frühling ſäet: die davon kommende Sträuche ſoll man erſt im dritten Jahr verſetzen, und ihnen ihre Haupt-Wurtzel nehmen. Man thut wohl, wenn man im Frühling die Erde umb die Stachel-Beeren aufriegelt, und woferne man an die Wurtzel Küh-Miſt oder Erde davon bringet, ſo wachſen die Früchte ungemein gröſſer und ſchöner. Es finden ſich zuweilen an denſelben kleine grüne Raupen, die Blätter und Frucht verzehren, auch dem Stamm ſchädlich ſind. Man koche dagegen Tobacks-Blätter in Waſſer, und begieſſe mit dieſem Waſſer die Staude, oder auch beſtreue ſie mit dem trocknen Tobacks-Staub oder Pulver. Wenn man diß drey biß viermahl thut, ſterben die Raupen. Man ſetze die Stachel-Beeren nach der Länge an der Maur oder an den Geländern, ſo halten ſie als ein beſtändiger guter Zaun alle Unthiere, ſo gar auch die Mäuſe zurücke, und kan man alſo den Garten davor am beſten ſicher halten.

Uſus Medicus.

Culinaris magis, quam officinalis ſunt uſus Groſſulariæ ſive uvæ criſpæ, frigido autem ſunt temperamento & quidem gradu ſecundo, ubi autem maturuerunt, dulciores ſunt, hinc aliquantum ab his remittendum gradibus, quamvis etiam maturæ acrimoniam quandam retineant, hinc adſtringunt. Fructus tantum ineunte vere ad condiendos cibos maxime febricitantium, gonorrhæa, & profluvio albo laborantium decerpitur. Eſt vero immaturus ori ventriculoque gratus; cum frigida & ſicca temperie appetitum eorum languentem ſuſcitet, grataque ſua acciditate, humores attenuet & incidat, & omne ventris profluvium compescat; Maturus contra, deperdita ſcilicet illa qualitate, ſubdulcis eſt facileque Meſenterii vaſa obſtruit, tormina choleramque gignit. Commendatur contra mulierum picam, quod autem de fructu mediæ ætatis accipiendum eſt. Radix pulveriſata, & ante paroxiſmum aſſumta contra Febrem præſtare dicitur. Folia tenera adhuc & prorumpentia, decocta & pota, urinam & calculum promovere perhibentur. *Schröder. Dale* 375. *Pauli.* Zorn.

Man braucht die Stachel-Beeren zwar mehr in der Küche und an Speiſen als in den Apothecken zu Artzeneyen. Sie ſind aber von einen kalten Temprament, und zwar im andern Grad, wann ſie aber reiffer und folglich auch ſüſſer werden, muß man billig von dieſem Grad nachlaſſen, jedoch da ſie allemahl noch etwas ſäurliches an ſich behalten, ſo haben ſie ſtets was anziehendes an ſich. Im Anfang des Frühlings pflücket man die halbzeitige Frucht, die man an Speiſen vor die, die das Fieber haben, am Saamen-Fluß, und an weiſſen Fluß leyden, gebrauchet. Denn dieſe unreiffe Frucht iſt dem Munde und Magen angenehm, ſtellet den ſchwachen Appetit her, und verdünnet durch ſeine angenehme Schärffe die Feuchtigkeiten, ſtillet auch allen

allen Durchfall. Hergegen verliehret die reiffe Frucht diese Eigenschafft, verstopffet leicht die Gefässe des Gekröses, und bringet einen gallichten schmertzlichen Bauch-Fluß zuwegen. Man recommendiret die Frucht gegen die unordentliche Lust der Weiber, welches aber von der unreiffen zu verstehen. Die Wurtzel pulverisiret, und vor dem Paroxismo eingenommen soll vors Fieber gut seyn. Die noch harte und erst ausbrechende Blätter gekocht und getruncken, sollen den Urin und Stein treiben.

GUAJACANA.

GUAJACANA, seu Lotus Africana, λωτὸς ἡ δένδρον. *Dioſc.* Loto albero, Bagolaro, Perlaro. *Ital.* Almez. *Hiſpan.* Locaulier, Aliſſier. *Gall.* Lotus-Baum, Neſſel-Baum, Zürgel-Baum, wild Frantzosen-Holtz. *Germ.*

CHARACTER. Habitus Guajacanæ, seu Loti Africanæ est arboreus, & præeunte *Dioſcoride* L. 1. c. 133. Lotus arbor est vastæ magnitudinis ferens baccam, Pipere majorem, dulcem, cibis gratam, stomacho facilem. Est autem Gujacana plantæ genus flore monopetalo campaniformi, é cujus calice surgit pistillum, infimæ floris parti adinstar clavi infixum, quod deinde abit in fructum mollem, subrotundum, multicapsularem, seminibus fœtum, ex J. *Bauhino* tanta duritie, ut vix dentibus atteri possint, *ex Cæsalpino* vero cartilagineis *Tournef.* 600. Caudex hujus arboris est brevis, ramis plurimis, longissimis, validissimis, ut totidem ferè arbores dicere liceat. Cortex cinereus, & herbaceus ferè. Folia alterna vel angusta vel lata, oblonga & caduca. Calix quadrifidus. Flos perfectus, monopetalus, campaniformis, infra tubulatus, supra in lacinias quinque utplurimum expansus. In centro calicis ovarium fit fructus mollis, subrotundus, multicapsularis, depressus, calice tetraphillo expanso sustentatus, continens semina plura, dura, in circulum disposita: *Boerhaav.* II. 220. seu referente *Volckamero* p. 262. sunt nuclei solitarii, oblongi, cum cortice duro, quadripartito, pericarpio seu baccis nigris oblongiusculis inclusa. Flores perfecti, bipetali, fructui insidentes. In Africa, Gallia & Italia frequens est arbor, apud nos autem colitur in hortis. Floret Junio & Autumno, fructus matureſcit. C.B.P. 447. *Chabr.* 16.

Guajacana oder Africanischer Lotus hat die völlige Höhe eines Baums, und ist nach des Dioscoridis Beschreibung ein Baum von ungemeiner Höhe, der Beeren träget, welche gröſſer als der Pfeffer, süsse, in den Speisen angenehm, und den Magen leicht verdaulich sind. Es ist aber der Lotus-Baum eine Pflantze mit einer einblätterigten, Klockenförmigen Blume, aus dessen Kelch der Stempffel hervorkommt, welcher als ein Nagel an dem hintersten Theil der Blume fest eingeschlagen, der hernach zu einer weichen, rundlichten, und vielfächerichten Frucht wird, die mit solchen Saamen angefüllet, welcher, als Jo. Bauhinus saget, so hart ist, daß man ihn kaum mit den Zähnen zerbeissen kan, nach Cæsalpini Meynung aber knorpelicht ist. Der Stamm dieses Baums ist kurtz, mit vielen sehr langen, und starcken Aesten, die eben so viele Bäume zu seyn scheinen. Die Rinde ist Aschfarbe, und grün. Die Blätter stehen wechselsweis, sind entweder breit oder schmahl, länglicht, und fallen im Winter ab. Der Kelch ist vierfach gespalten. Die Blume ist vollkommen, einblätterigt, Klockenförmig, unten als eine Röhre, oben mehrentheils in fünff Ausschweiffungen vertheilet. In dem Mittel-Punct des Bechers, wird das Saamen-Behältniß eine weiche Frucht, welche rundlicht, vielfächerig, flach, mit einem dreyblätterigten Kelch unterstützet, und enthält vielen, harten, und im Creyß stehenden Saamen. Nach Herrn D. Volckameri Anmerckung liegen die länglichten Kerne allein, mit einer harten, vierhäutigen Rinde, in einem Saamen-Behältniß oder in langlichten schwartzen Beeren eingeschlossen. Die Blumen sind vollkommen, (zweyblätterigt) sitzen über die Frucht. Es wächst dieser Baum von selbst häuffig in Africa, Franckreich, und Welschland. Er wird aber bey uns in den Gärten fortgebracht. Blühet im May und Junio, und hat im Herbst reiffe Beeren.

NOTA. Lotus Africana Guajacana dicitur, quod ad Guajaci vires accedere illam existimarunt nonnulli recentiores Medici. Lotus Arbor triplex est Dalechampio in Plinium: prima, quæ λωτὸς δένδρον Dioscoridi. l. c. dicitur. Et Theoph. 4. hist. 4. λωτὸς (Celtis Gaza) magnitudine, quanta Pyrus, aut paulo minore, folium incisuras haber,

bet, ut Ilex; cujus genera plura fructibus inter se discreta traduntur, &c. Plinio L. 13. c. 17. arbori Loto, quam Celtim vocant, magnitudo, quæ Pyri, folio Ilicis, fructu dulci nunc exosse, nunc durum nucleum ambiente, colorem uvæ modo mutante, cum matureſcit, ex quo vinum exprimitur. Arbor Syrtica eidem L. 24. c. 2. Altera διόσπυρος *Theophr.* L. 3. c. 13. (Jovis flamma) quam improprie Loton vocant, ob fructus dulcedinem Ceraso similem, nucleo duro, & Plinio L. 16. c. 30. lotos, sive faba Græca &c. & L. 24. c. 2. Tertia, quæ Theophrasto secunda, quæ Lauro Cerasus quibusdam: quæ sententia Clusio non placet: Addi potest quarta, ipsius Polybii apud Athenæum L. 14. Sunt, qui Guajacanam, Tuberum alterum genus Plinii, quorum inter Mala meminit, velint. C. B. P. 447. inter arbores longævissimas à Plinio Lotus Africana refertur. *Greg. à Turre* p. 15.

Es haben die neueren Medici den Africanischen Lotus-Baum Guajacanam genennet, weil dessen Kräffte dem Frantzosen-Holtz gleich kommen, und hiesse folglich so viel als eine Art Frantzosen-Holtz. Es hat Dalechampius über den Plinium dreyerley Gattungen davon angeführet. Die erste ist der Lotus-Baum bey dem Dioscoride, den wir droben beschrieben, und saget Theophrastus von eben dieser Gattung, daß er etwas kleiner als der Birn-Baum sey, seine Blätter wären eingeschnitten, als die Stein-Eiche; von welcher Art es vielerley gäbe, die nach den Früchten unterschieden. Der Lotus-Baum bey dem Plinio, den man Celtis nennet, ist so groß als ein Birnbaum, hat Blätter wie die Stein-Eiche, seine süsse Früchte sind entweder ohne Kerne, oder umbgeben einen harten Kern; die Frucht verändert sich in der Farbe, wie eine Traube, wann sie reiff wird, aus welcher man Wein machet. Bey eben demselben findet sich ein Baum gleicher Art Arbor Syrtica genennet: Die andere Gattung heißt bey dem Theophrasto διόσπυρος, soviel als des Jupiters Feuer, den man in uneigentlicher Bedeutung Lotum nennet, dessen Frucht wegen der Süßigkeit den Kirschen gleich kommt, mit harten Kern, welche Gattung bey dem Plinio, Faba Græca, die Griechische Bohne heisset. Die dritte Gattung, welche bey dem Theophrasto die andere ist, nennen einige Lauro Cerasum, welche Meynung aber dem Clusio nicht gefällt. Man kan noch die vierdte Art, nehmlich des Polybii bey dem Athenæo hinzuthun. Einige halten die Guajacanam für das andere Geschlecht der Tuberum bey dem Plinio, derer er unter den Aepffeln erwehnet. Man findet bey Plinio Exempel von ungemeinen altgewordenen Lotus-Bäumen.

GUAJACANA ANGUSTIFOLIA, SEU LOTUS AFRICANA. Siehe die 559. Kupffer-Platte. l. a.

Lotus-Africana seu angustifolia sive fœmimina C. B. P. Pseudolotus, Italis Loto bastardo. *Matth. Comp.* 135. descriptio autem non exacte quadrat. Diospyros sive faba Græca angustifolia. *Lugd.* 349. Guajacum Patavinum anguſtioribus foliis *Boerhaav.* II. 220. Flores perhibentur minores, frugifera autem arbor non est.

Diese erste Gattung wird dadurch von der anderen unterschieden, daß sie einmahl schmählere Blätter hat, kleinere Blumen träget, und keine Früchte bringet, man nennet sie auch Lotus-Baum-Weiblein, oder wie Matthiolus, dessen Beschreibung doch eben nicht zu accurat ist, vermeynter Zürgl-Baum. Siehe Waltheri Designationem Plantarum Classe I. p. 26. Man erhält sie des Winters im Glas-Hause.

GUAJACANA LATIFOLIA, SEU LOTUS ARBOR FRUCTU CERASI, Alisier, Lotus-Baum. Siehe die 559. Kupffer-Platte. l. b.

Lotus fructu Cerasi C. B. P. 447. n. I. Lotus arbor, Lotus sive faba Græca. *Boerh.* II. 220.

GUAJACANA MINOR. Siehe die 559. Kupffer-Platte. l. c.

An Guajacum Patavinum minus? Klein Pokhout van Padua *Muntingii* p. 70. An uva de India foliis Corno ferè similibus, longioribus, anguſtioribus, pallidioribus, venosis? *Lugd.* 350.

Cultura.

Guajacana seu Lotus Africana major & minor solum amant ex bona terra & carie arborum paratum, locum autem apertum, apricum & hilarem. Flores & fructus his in terris quidem ferunt, semen autem ad maturitatem non pervenit. Quod hyemis quidem perdurent molestias, Montingius autor est, apud nos autem ad hibernacula reportari volunt. Propagantur & ex semine, & ex adnata sobole. Soboles ad truncum aut circa radices adnata per incisuram plenilunio Martii factam, annoque vertente eodem tempore desectam transplantatur. Ollæ etiam rima diffissæ appendi

pendi furculo, & actis radicibus, resecari possunt. Semen ex calidioribus regionibus adferendum Martio aut Aprili terræ luculentæ & levi committendum, quod primo statim anno progerminat quidem, sed arbuscula quinque vel sex annos intra domum aut sub tecto asservari vult, usque digiti crassitudinem assequuta est.

Africanischer Lotus-Baum sowohl der grössere als kleinere verlanget eine gute Erde, die mit dem Moll verfaulter Bäume durchmenget ist, ingleichen einen freyen, an der Sonne gelegenen lustigen Platz. Man siehet bey uns zwar Blüthe und Früchte davon, der Saamen aber wird nicht reiff. Munting saget zwar, daß diese Bäume alle Ungemächlichkeiten des Winters leicht überstünden, welches aber in unsern Gegenden nicht zutrifft, denn man muß sie ins Winter-Haus bringen. Man vermehret sie entweder durch die unten anwachsende junge Reiser, oder durch den Saamen. Die jungen Reiser können im Vollmond des Mertzens eingeschnitten, und mit Erde bedecket, auch nach Ablauff eines Jahrs abgenommen werden. Man kan auch Spalt-Töpffe anhängen, und nachdem die darinn begriffene Reiser Wurtzel gefasset, dieselben abschneiden. Den Saamen muß man aus warmen Ländern kommen lassen, und säet ihn im Mertz oder April in eine luckere, leichte Erde, welcher auch im ersten Jahr aufgehet, auch muß man das Bäumlein 4. bis 5. Jahr unter Dach halten, bis es etwan Fingers dick geworden.

Usus Medicus.

Ejusdem virtutis Guajacanam cum vero Guajaco esse sibi persuasit olim Fallopius, ejusdem loco commode adhiberi posse, arbitratus est; in dupla autem dosi dandam esse, alii addunt. Sudorem autem Guajacana promovet, & contra quoscunque venenosos præcipue præstat morbos, & morsus animalium. Folia & fructus adstringunt, quare in Diarrhæis & Hæmorrhagiis adhiberi possunt; nec non baccæ immaturæ in ulceribus oris præstant, & succus ex semimaturo fructu expressus spongiaque exceptus nimium & desperatum hæmorrhoidum fluxum cohibet. *Zorn.* Decoctum corticis Dysentericis, fœminisque profluvio laborantibus confert. *Dale Suppl.* p. 287. *Dioscorides* l. c.

Es hat der berühmte Welsche Artzt Fallopius dafür gehalten, daß Guajacana eine Art von Frantzosen-Holtz sey, und demselben auch gleiche Kräffte beyleget; doch setzen andere hinzu, müsse man es in einer doppelten Dosi geben. Es treibt aber Guajacana den Schweiß, und ist in allen gifftigen Kranckheiten nützlich. Die Blätter und Früchte halten an, weßwegen man sie in Durchfällen und bluten gebrauchen kan; ingleichen wird der noch unreiffen Beeren-Safft in Mund-Geschwären, und übermäßigen Fluß der güldenen Ader vermittelst eines Schwamms recommendiret. Der Tranck von der Rinde dienet in Durchfällen, und überflüßiger Monaths-Blume.

GUAJACUM.

GUAJACUM Lignum Indicum, Lignum Sanctum, Guaacan, Guajacan, Huajacum, Palus Sanctus; ἁγιόξυλον, Lignum Gallicum, Hoaxacan. *Ind.* alii, Mathlal quanhilt. *Hernandez* p. 62. Frantzosen-Holtz, Heilig-Holtz, Pocken-Holtz, Blatter-Holtz. *Germ.*

CHARACTER. Guajacum magna est Indiæ Occidentalis arbor, Ilicis magnitudine, ramosa, magna matrice, nigricante, materie quam Ebenus duriore, cortice crasso, gummoso seu pingui, & cum siccum est lignum, facile decidente, foliis exiguis, flore vel luteo, vel cœruleo, seu Cyaneo, cui succedit fructus rotundus, solidus, quo semina continentur veluti in Mespilo. *Lugd.* 1749. Cum vero verum Guajacum duplex sit, aliud magna matrice, & aliud propemodum, sine matrice, quamvis plures ejusdem arboris dare species non negamus, quæ tamen ad idem referri commode possunt genus, consultum duximus, utramque suis notis describere speciem, quam omnium optime ex Franciſci Hernandez rerum medicarum novæ Hispaniæ Libr. III. cap. XXIX. desumi posse existimamus. Quæ etenim ex Pometio P. I. p. 139. & Valentino P. I. 264. aliisque desumuntur, pleraque cum Hernandez seu Recchio conveniunt.

Das Frantzosen-Holtz kommt von einem grossen Baum, der in West-Indien so gros als eine Stein-Eiche wächset, voller Aeste ist, einen grossen schwärtzlichten Stamm hat, wovon das Holtz härter, als das Eben-Holtz ist, mit einer dicken, gummischen oder fetten Rinde, die, wann das Holtz trocken wird, leichtlich abfällt, mit kleinen Blättern, und Blumen, die entwe-

entweder gelblicht, oder Himmel-blau, wie eine Korn-Blume aussehen, auf welche eine runde, feste Frucht erfolget, in welcher der Saame als in den Mespeln enthalten ist. Da aber das wahre Frantzosen-Holtz zweyerley ist, das eine mit sehr grosser Rinde, das andere fast mit gar keiner, wobey wir jedoch nicht in Abrede sind, daß es mehrere Gattungen von diesem Baum gebe, die jedoch füglich zu einerley Geschlecht gebracht werden können, so halten wir zum dienlichsten, die beyden von uns dargestellete Gattungen aus dem Hernandez oder aus dessen Nachrichten, aus welchen Recchi die Beschreibungen gemachet, eine deutliche, umständlichere Erklärung zu geben, um soviel mehr als Pomet, Valentini und andere aus erwehnten Buch ihre Beschreibungen etwan nur genommen haben.

GUAJACUM VERUM MAJUS, Bois saint, Frantzosen-Holtz. Siehe die 560. Kupfer-Platte. l. a.

Guajacum officinarum, sive Lignum sanctum Americanum primum fructu aceris sive legitimum *Breyn.* I. Prod. Jamaicense subrotundis foliis late virentibus, flore albo *Pluckn.* magna matrice. C. B. P. 448.

Guajacan est arbor Juglandis, vel Ilicis magnitudine, cujus cortex colore extrinsecus cineritio, permixtis tamen multis maculis viridibus, intrinsecus vero subruber, non admodum densus, sed immodice durus, crassitudinis nempe semi digitalis, is ligno recenter cæso adeo firmiter hæret, ut vix ferro separari queat, progressu vero temporis facile sejungitur.

Lignum in extremis colore, qui in Buxo interne nigrescente conspicitur, & meditullium ejus est maximum, totumque adeo ligneum splendida quadam donatum duritie.

Pinguedo ejus resinaceum quid spirat, uriturque odore non insuavi, & ab accenso gummi profluit, quod prædurum est, ubi refrixerit.

Pondus ejus, quale nulli præterea ligno: nulla ejus, quantumvis minima pars, in aqua fluitat, sed mergitur continuo, & subsidit, unde lignum est fortissimum, quod duritie omne robur superat, & id circo quam minime hiet, neque facile videas, quod rimas traxerit.

Sapor non ingratus, amarus statim, tum acrimonia miti palatum ac fauces compungens, qui semel cognitus, nunquam errare sinit emptorem in cognoscendo.

Decoctum ejus æstate ultra tertium diem non perdurat.

Folium crassum, parvum, durum, viride, multis venis distinctum: quidam arbuto comparant: in ramo situm habet ex opposito alterius, ut in Siliqua vel Lentisco videre licet, quaterna vel sena.

Flores multi quasi umbellam vel Corymbum constituentes, pediculis uncialibus insistunt pallidi, lutei, senis constantes foliolis: multis e medio, staminibusque prodeuntibus, in quorum medio rudimentum fructus bursam pastoris effigie refert.

Fructus a quibusdam Castaneis, ab aliis prunis similis refertur duobus lupinis sibi conjunctis, aliquando etiam tribus, ut Clusius refert, vel aceris fructibus, sed sine alis constat, cordis figuram eleganter exprimentibus, levissima porro distractione unum ab altero sicut & aceris fructus divellitur.

Longitudo est transversi digiti, latitudo paulo minor, color totius Corii Castaneus, aliquantulum corrugatus pruni instar, in conjunctione cum altero fructu membrana est densitate, colore, duritie persimilis, ei, quæ juglandis semen bifariam dividit. Corium externum corrugatum mollius est, internum vero nucis interno putamini duritie & colore respondet ejus densitas, in icone ad vivum expressa.

Nucleus intus conclusus, apposita figura exhibetur, colore & variis venarum ductibus Nuci Myristicæ, Nuci Muscati vel Buxi radici admodum similis, hunc si diu in ore volvas, quasi pulpam quandam abradis, quæ acrimoniam manifestam linguæ imprimit, & nucleus in recente fructu manet Coloris Castanei quasi transparentis, in aliis vero omnino niger.

Nucleum si secundum longitudinem findas, duritiem dactylorum offendes, totumque osseum flavum in recente, cinereum in obsoleto, albæ autem lineæ transversim parallelos, totum pertranseunt, ut admodum eleganter Lyncurium sive Belemnitem radius splendore referat.

In medio ejus cavitas est longa a summo ad imum pertingens, sed sine ulla ferè latitudine, qualis in Evonymo etiam conspicitur, ubi seminis duo ovalia, sed plana viridia quasi foliola se juncta in summo uniuntur, corque extrorsum versus componunt, ad modum planè Evonymi, nisi quod Cor in Evonymo versus pediculum sit constitutum.

Crescit hæc arbor in Hispaniola, Jamaica & regione Megrando dicta variisque Americanis

ricanis locis tanta copia, ut numero superet Pinus Hispaniæ.

Guajacan ist ein Baum in der Größe als eine Stein-Eiche oder Nuß-Baum, dessen Rinde nach der äüsserlichen Farbe Aschgrau mit unterlauffenden vielen grünen Flecken, inwendig aber etwas röthlicht nicht eben dicht, aber ungemein hart, eines halben Fingers dick, dieselbe hängt an dem frisch gefälleten Baum so feste, daß man sie mit keinem Eisen abtrennen kan, läßt sich aber mit der Zeit leicht ablösen.

In dem äusseren Umfang ist das Holtz an der Farbe als der inwendig schwärtzlichte Bux-Baum, das inwendige Holtz aber ist das gröste, und folglich mit einer durchgängigen glänzenden Härtigkeit versehen.

Seine Fetttigkeit hat etwas hartziges an sich, wann man es brennet, riechet es nicht übel, und alsdenn lässet es ein Gummi von sich, daß, nachdem es kalt geworden, sehr hart ist.

Es ist so schwehr, als sonst kein ander Holtz, und es mag ein Stück auch noch so klein seyn, so schwimmet es doch nicht, sondern gehet unter, es reisst auch nicht leicht, und und kriegt keine Ritzen.

Der Geschmack ist nicht unangenehm, zu erst bitter, und greifft mit einer gelinden Schärffe den Gaum und Halß an, wer diß einmahl empfunden, wird sich im Ankauf desselben nie betriegen.

Das Decoctum von diesem Holtz währet im Sommer nicht über drey Tage.

Die Blätter sind dicke, klein, hart, grün, mit vielen Adern durchstreifft, und vergleichen es einige mit dem Arbuto, oder Hag-Apffel-Blat; an den Aesten stehen allemahl zwey gegeneinander über, wie man sonst an Bocks-Horn und Mastix-Holtz zu sehen pfleget, vier oder sechs an einem Ast.

Die Blumen sitzen Büschelweis, und stehen an Zoll langen Stielen, sind von Farb blaß weiß, bestehen aus sechs Blättergen, aus deren Mitten Fäser hervor gehen, zwischen welcher Mitte der Ansatz einer Frucht, die dem Täschel-Kraut nicht ungleich siehet.

Einige vergleichen die Frucht mit den Castanien, andere aber mit den Pflaumen, sie haben zwey zuweilen auch wohl drey Kerne, oder als Feig-Bohnen; andere vergleichen sie den Ahorn-Früchten, doch ohne äusstehenden Flügeln welche die Gestalt als ein Hertz vorstellen, doch kan man sie leicht wie die Ahorn Frucht von einander reissen.

Sie ist etwas kleiner als ein quer Finger breit, die Farbe ist völlig als an den Castanien, die Haut aber etwas verschrumpfft wie eine Pflaume, die Haut, welche die eine Frucht mit der andern verbindet, ist so fest, so hart und gefärbt, als die inwendige Haut in einer Welschen Nuß.

Die äussere verschrumpffte lederne Haut ist weich, die innere aber ist so fest und hart als die innere Schaale an der Nuß. Der inwendig enthaltene Kern weiset sich in beygesetzter Figur.

Er ist an Farbe, und nach den Adern wie eine Mußcat-Nuß oder den Buxbaum-Wurtzeln gleich, wenn man den Kern etwas lang im Mund hält, so schabet sich gleichsahm ein Brey davon ab, der scharff auf die Zungen fällt; der Kern ist in der frischen Frucht heller Castanien Farbe, bey andern aber völlig schwartz.

Wenn man den Kern nach der Länge spaltet, findet sich eine Härte, wie bey den Datteln Kernen, bey den frischen gelb, aschfärbig aber bey den ältern. Mitten durch aber gehen weisse Parallel Linien, deren Strahl sehr schön eine Belemniten oder Luchs-Stein vorstellen.

In derselben Mitte ist eine von oben biß unten gehende Höhlung, die fast gar keine Breite hat, eben so, wie man an dem Spindel-Baum siehet, woselbst man zwey oval-runde Saamen-Kerne, die aber als flache und grüne voneinander gesetzte Blättergen obenher aussehen, wahrnimmt, und aussenher ein Hertz formiren, eben so als an dem Spindel-Baum, ausser daß das Hertzlein an dem Spindel-Baum gegen den Stiel zugehet. Es wächst dieser Baum in Hispaniola, Jamaica und dem festen Lande, Megrando genannt, wie auch an vielen andern Orten in America, und in fast grösserer Menge, als die Spanischen Fichten.

GUAJACUM MINUS VERUM SIVE LIGNUM sanctum, Gayac, Frantzosen-Holtz. Siehe die 560. Kupffer-Platte. l. b.

Arbor est admodum similis Guajaco, sed minor, magnitudine populi, stipitibus veluti spinosis, cortex magis quam Guajaci pustulosus, cætera similis, maculisque conspersus, intrinsecus vero obscure rubet, & in recenti ligno etiam facile separatur. Lignum à Guajaco differt meditullio, quod in hoc est parvum, in ramis nullum. Ipsius ligni color magis albicat, & ad luteum quendam colorem vergit. Meditullium parce nigrum ad viride inclinat evidenter, imo Cyaneum

est

est in viridi, unde nomen Hoaxacan traxit originem.

Tractanti nullus odor occurrit, æmulatur tamen Guajaci odorem, ut in decocto & oleo ejus destillato patet, qui tamen in integro non percipitur, adeo terreis partibus permixta est, ut ne ab inflammato quidem, nisi parum admodum defluat, cum tamen per destillationem plus Olei quam ex Guajaco extrahatur. Pondus Guajaco idem est, æque enim cito in aqua subsidit. Sapor amarus, sed acrimonia longe major & evidentior, adeo, ut amaritudo ab hac oppressa non statim percipiatur, ideoque piperis instar fauces pungit, mordicat, & pulvis ejus naribus inditus sternutamenta ciet, unde longe ab incolis ob vires Guajaco præfertur, nec enim tantum luem veneream & quidem facilius curat, sed & multos alios morbos, quibus Guajacum non sufficit, expugnat, & ob miros suos effectus in majori est usu, & Ligni Sancti nomen non sine ratione obtinuit, quamvis immoderato usu, & caloris vehementia possit hominem nimis excalefacere, decoctum ejus & amarius est, & magis odorum, quam Guajaci, flavumque colorem magis habet intensum.

Flos Vincæ Pervincæ admodum similis est colore & figura, sed sine aliqua longitudine, ejusque foliola quasi duplicata, sibi superposita apparent, florum etiam conjunctio ex pictura videtur ad Corymbum accedere.

Fructum auctor non addidit, nascitur copiose in Insula Borichen, quæ nunc St. Joannis ab Hispanis appellatur.

Dieser Baum ist dem Guajaco sehr gleich, aber nicht so gros, etwan so hoch, als der Espen-Baum, und sind seine Stämme gleichsahm dornigt, die Rinde ist auch aufgeworffener als an dem Guajaco, sonsten gleich, aschfärbig, äusserlich mit gleichen Flecken besprenget, inwendig etwas röthlicht, und lässt sich auch von dem frischen Holtz leicht abtrennen.

Das Holtz ist von dem Guajaco durch das innere Marck am meisten unterschieden, der sich sehr klein und in den Aesten gar nicht findet, die Farbe des Holtzes ist weißlichter, und fällt ins gelblichte. Des innern Marck ist wenig schwartz, und fällt aufs grüne, ja so klar, wie an der Korn-Blume, dahero auch der Indische Nahme Hoaxacan herrühret.

Wenn man es angreiffet, riecht es nicht, jedoch kommt es dem Geruch des Guajaci etwas bey, wie man es aus dem Decocto und dem destillirten Oel abnehmen kan; jedoch ist es so mit irdischen Theilgen vermischet, daß man es nicht gantz vermercket, so gar nicht einmahl, wenn es angezündet wird, wo es nicht allgemach abfliesset, da man doch durch das destilliren Oel heraus bringet, als aus den Guajaco. Es ist eben so schwehr, wie dieses, und sincket eben so zu Grunde. Der Geschmack ist bitter, die Schärffe aber weit gröſſer und mercklicher, so, daß man die durch die Schärffe unterdrückte Bitterkeit nicht gleich mercket, es ziehet also wie der Pfeffer den Hals zusammen, sticht und beißt, wann der Staub davon in die Nase kommt, macht er niessen; deßwegen es die Einwohner dem Guajaco weit vorziehen, denn es heilet nicht nur die Frantzosen, sondern auch andere Kranckheiten, wo jenes nicht hinreichen will; wegen so trefflichen Würckungen hat es den Nahmen heilig Holtz empfangen, wiewohl es wegen seiner starcken Wärme auch einen Menschen zu starck erhitzen könnte. Das Decoctum davon ist bitter, riecht stärcker, und ist auch gelber, als das von dem Guajaco.

Die Blätter sind etwas gröſſer als an den Rauten, nach Art der Linsen-Blätter, zwey immer gegeneinander über, doch ist oben kein eintziges übrig, wie man bey den Schoten-Früchten sonst siehet.

Die Blume kommt der Vincæ per Vincæ oder den Inngrün, sowohl an der Farbe als Gestalt sehr gleich, jedoch ohne die Länge, die Blättergen sind gleichsahm doppelt, und scheinen, als lägen sie übereinander, die viel verbundene Blumen scheinen auch eine Umbellam auszumachen. Eine Frucht hat der Autor nicht hinzugesetzet. Der Baum wächset häuffig in der Insel Borichen, welche itzt St. Johannis heisset.

NOTA. Ex utráque ergo descriptione, addit Autor, & figura manifestum est, has duas arbores inter se specie distinctas esse, quamvis sub eodem proximo genere contineantur. Plures ejus species etiam addit, & quid differentiæ illas inter obvenerit, sedulo annotavit C. B. P. 448. Annotavit etiam Pometus l. c. arbores has sexu masculino atque fœminino inter se differre. Memoratu etiam sunt digna, quæ *Clusius* in Nicolai Monardi simplic. Medic. historia p. 312. adduxit. Denique ex supra dictis constare arbitror, quæ nominum sit & derivatio & ratio.

Wenn man beyde angeregte Beschreibungen zusammen hält, so siehet man klar, daß die beyden Arten Blumen, zwar nach ihrer Gattung unterschieden, jedoch füglich zu einerley Geschlecht gebracht werden können.

können. Es sind auch noch andere Gattungen unterschieden, jedoch füglich zu einerley Geschlecht gebracht werden können. Es sind auch noch andere Gattungen davon, die C. B. P. sorgfältig angeführet. Pomet erwehnet auch, daß diese Bäume männlichen und weiblichen Geschlechtes untereinander wären. Auch alles das jenige, was man in Monardi Historie der Simplicium Med. von Clusio angeführet findet, verdienet wohl gelesen zu werden. Woher nehmlich die vielerley Benennung dieses Holtzes im Lateinischen und Teutschen gekommen, siehet man aus dem, was vorher gesaget ist, nehmlich aus den vortrefflichen Würckungen klar genug.

Usus Medicus.

Guajacum per universum nun fere orbem cognitum, inque officinis receptum deprehenditur: Usui autem Medico præcipue inserviunt Cortex atque Lignum, quæ primo gradu calida sunt. De cortice autem affirmat Recchi, quod calidus sit ordine secundo una cum foliis. Continent multum salis essentialis atque fixi, nec non olei. Gummi seu potius Resina arida, friabilis, pellucida, ex nigricante, sapore acri, odore grato, calida secundo & sicca tertio gradu, Guajacum Gomme de Gayac, appellatur. Lignum calefacit & siccat, sudorem ac urinam largiter promovet, adéoque sanguinem glutinosum, viscosum, acidum & impurum resolvit & mundificat, putredinique resistit. Usus præcipue in Arthritide, Scabie, Scorbuto, Hydrope, Catarrhis, Asthmate, Epilepsia, Gonorrhæa, Fluore albo, Odontalgia, aliisque affectibus à stagnationibus humorum frigidorum, & inde obstructionibus oriundis chronicis & contumacibus. Decoctum autem ejus specifice & singulariter imo radicitus curare luem veneream, nisi jam in solidis partibus venenum hæreat, experientia comprobatum est, unde etiam denominationem Germanicam accepit. *Schræd.* Quo fato autem factum, ut hæc virtus fuerit detecta, enarrat Clusius pluribus l. c.

Das Frantzosen-Holtz ist itzt fast durch die gantze Welt bekannt, und findet man es aller Orten in den Apothecken. Man braucht davon am meisten das Holtz und die Rinde, welche im ersten Grad warm sind. Recchi aber behauptet von der Rinde, daß sie nebst den Blättern im andern Grad warm seye. Sie enthalten aber viel Sal essentiale und fixum, auch Oel. Ferner ist der Gummi oder trockene Hartz, das sich zerreiben lässet, durchsichtig und schwärtzlicht, von scharffen Geschmack und angenehmen Geruch, warm, im andern und trocken im dritten Grad. Das Holtz erwärmet, trocknet, befördert den Schweis und Harn reichlich, resolvirt und reiniget also das zähe, saure und unreine Geblüth, und widerstehet der Fäulniß. Man braucht es vornehmlich in der Glieder-Kranckheit, Krätze, Scharbock, Wassersucht, Flüssen, Keichen, in der Freyß, unreinen Saamen- und weissen Fluß, Zahn-Schmertzen, und andern Kranckheiten mehr, welche von Verstopffung durch zähe, kalte Feuchtigkeiten ihren Ursprung nehmen, und unter die lang gedaureten und schlimmen gerechnet werden. Vor allen andern braucht man es als ein bewehrtes und besonderes Artzeney-Mittel gegen die Frantzosen in Tränckten, daher es auch seine Benennung in unserer Sprache hat. Denn die Erfahrung bestättiget es, daß sie diese Kranckheit aus den Grund hebe, wo anderst nicht schon selbige in denen festen Theilen des Leibes-Wurtzel gefasset. Wie dieses Holtzes Krafft in solchen Zufällen seye entdecket worden, beschreibet nebst andern Clusius. Die Rinde dieses Holtzes ist zwar nicht so hitzig, doch hat sie mit den Holtz gleiche Krafft. Die hartzigte Substantz, welche unter andern den zähen Unflat in der Nase vortrefflich auflöset, ist hitziger als das Holtz, jedoch thut es mit diesen einerley Würckung. Præparata davon seynd der Spiritus, das stinckende brandige Oel, wie auch der Extract und das Saltz in den Officinen zu finden.

Usus Mechanicus.

Tanta cum Lignum Guajacum sit duritie, ut ægrius findatur, nec facile rimas admittat, ejus patet usus in rebus domesticis atque mechanicis. Pometus Autor non solum est, quod in Gallia varia exinde fabricentur instrumenta & opera scrininaria, sed etiam in Germania mortaria cum pistillis hoc ex ligno conficiantur. Tacemus alios usus.

Da obangeregter massen das Frantzosen-Holtz so ungemein hart ist, daß man es schwerlich spalten kan, dasselbe auch nicht leicht Ritzen bekommt; so erhellet daraus klar, zu wievielerley dasselbe in mechanischen und Haus-Sachen könne genutzet werden. Pomet führet nicht nur an, daß in Franckreich vielerley Werckzeuge, und Tischler-Arbeit daraus verfertiget werden, sondern es werden auch in Teutschland davon Mörser und Keulen gedrehet; andern Gebrauch vorjetzt zu geschweigen.

GUANA-

GUANABANUS.

GUANABANUS JAVANENSIS folio ficulneo *Munting*: Arbor Fici Africana, fructu Cypriis Cucurbitis haud abſimili, ſeminibus Leporinis, renibus ſimilibus. *Thevet.* Arbor Lagenaria. Guanabane. *Gall.* Fleſſche boom met Vige bladeren. *Belg.* Flaſchen-Baum. *Germ.* Siehe die 561. Kupffer Platte. l. a.

Guanabanus Oviedi, fructu ſquamato I. B. I. 114. Anona Indica Hernandez p. 90. Anona Maram. Hort. Mal. III. 23. cum noſtro Guanabano non convenit, Guanabanus enim Oviedi Doerianæ, de qua ſupra egimus, proxime accedit. Conf. *Boerhaavii Ind.* II. p. 249. quo etiam *Linnæi* Characteres in generibus plantarum p. 148. n. 446. ſpectant. Ficui potius ſimilis eſt arbor fructu oblongo. Ficus Nigritarum *Theveto*. C. B. P. 457. b. n. V.

Eadem ipſa potius arbor eſt, cujus *Cluſius* ad Garciam Exot. Libr. VII. p. 231. meminit. Poſtquam enim Guanabani Scaligeriani mentionem fecerat, cujus pictura à noſtra non quidem abhorret, huic etiam ſimillimum, addit, foliis tamen ab hoc diverſis deſcribit Thevetus cap. X. Libr. Singularium Americæ his verbis: Tres ſunt Heſperidum inſulæ ad Æthiopum promontorium, Caput viride vulgo appellant: In harum una arbor invenitur folio noſtratis fici, fructu duorum feré pedum longitudine, craſſo, magnis oblongisque Cypriis cucurbitis haud abſimili. Nonnulli eo fructu veſcuntur, ut nos Melonibus: continet vero ſemina fabæ magnitudine, leporinis renibus ſimilia. His quidem ſimias alunt. Alii monilia ex his collo aptanda conficiunt: ſiccata enim & bene matura, aſpectu pulcherrima ſunt. Hæc fuſius proſecutus eſt *Muntingius* in der vvaaren Oeffening der planthen p. 98. ex qua Dn. Weinmannus iconem deſumpſit. Arbor hæc perpetua fronde virens non ſolum in variis Africæ ſed etiam in Americæ reperitur regionibus. Quatuor ejus ſpecies innotuere Muntingio, qui modum illas in hortis colendi, ex ſemine propagandi, contra omnes caſus protegendi, diſertis docet verbis. Raro autem fieri ſolet, ut his in terris longe vivant, Muntingius enim, omni quamvis adhibita cura, ultra tres annos ſervare iſtas non potuit.

Der Flaſchen-Baum mit Feigen-Blättern iſt eine Art eines Africaniſchen Feigen-Baums, deſſen Frucht den Cypriſchen Kürbißen nicht ungleich ſiehet, der in der Frucht enthaltene Saame aber den Haaſen-Nieren gleichet. Wegen der Geſtalt der Frucht iſt es geſchehen, daß man ihn den Flaſchen-Baum genennet. Der Guanabanus des Oviedi mit einer ſchuppichten Frucht iſt von unſern Flaſchen-Baum unterſchieden, und iſt vielmehr die Doeriana, welche wir oben beſchrieben haben: Die Anona Maram, welche man im Horto Mal. ſiehet, kommt etwan mit unſerm Flaſchen-Baum den Geſchlecht nach überein. Es iſt vielmehr der von C. B. P. angeführte einem Feigen-Baum gleichender Baum mit einer länglichten Frucht, und eben derſelbe Baum, deſſen Cluſius von den Ausländiſchen Gewächſen Libr. VII. über den Garziam erwehnet. Denn nachdem er den Guanabanum, welchen Scaliger beſchrieben, angeführet, deſſen Bildniß von dem unſerigen nicht unterſchieden iſt, ſo ſaget er: Einen Baum von gleicher Art, der nur bloß durch die Blätter unterſchieden iſt, führet Thevetus in dem Buch von den Merckwürdigkeiten Americæ mit dieſen Worten an: Es ſind drey Heſperides, oder an dem Æthiopiſchen Vorgebürge, das grüne insgemein genennet, liegende Inſuln. Auf deren einer findet man einen Baum, deſſen Blätter als unſere Feigen-Blätter ausſehen, die Frucht iſt zwey Fuß lang, dick, und den groſſen länglichten Cypriſchen Kürbiſſen nicht ungleich. Einige eſſen die Frucht, wie wir die Melonen. Der darin enthaltene Saame iſt ſo groß als eine Bohne die den Haaſen-Nieren gleichet. Einige füttern die Affen damit, andere tragen ſie als Corallen am Hals, denn getrocknet ſehen ſie ungemein ſchön aus. Dieſen Baum hat Munting in der wahren Oeffnung der Pflantzen umſtändlicher beſchrieben, aus welchem auch Herr Weinmann das Kupffer genommen. Es ſind demſelben vier Gattungen von dieſem Flaſchen-Baum bekannt geworden. Man findet ihn nicht nur in vielen Africaniſchen, ſondern auch Americaniſchen Ländern, und bleibt er beſtändig grün. Munting giebet auch Anweiſung, wie man dieſen Baum im Garten haben, aus dem Saamen vermehren, und ſonſt erhalten könne. Er geſtehet aber dabey ſelbſt, daß der Baum hier zu Lande nicht alt werden, und bey aller ſeiner Mühe doch nicht über das 4te Jahr habe bleiben wollen.

GUAJAVA.

GUAJAVA Indica. Guayabo Pomifera Indica, Guayabo arbor, at fructus Guayaba dicitur Oviedo, Guayavas, Guayavos. Xalxochotl. ſ. Pomum Arenoſum in *America*. Pera ſeu Pelouka. *Malabarenſibus*. Pera Brachmanis. Guajavas. *Portug.* Gajave. *Gall.* Goejaves. *Belg.* Siehe die 561. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Guajava eſt plantæ genus, auctore *Plumerio* flore roſaceo ex plurimis ſcilicet petalis in orbem poſitis conſtante, cujus calix infundibuliformis abit deinde in fructum ovatum, coronatum, mollem, in cujus carne multa ſemina exigua nidulantur. *Tournef.* 660. Addit *Boerhaavius* Ind. II. p. 250. Finis pedunculi abit in ovarium, ovatum, coronatum corona, calicis inſtar quinquefida. Flos roſaceus, pentapetalus, ovario intra coronam, innatus, ſtaminibus quam plurimis præditus. Ovarium tuba longa inſtructum fit fructus carnoſus, ſeminibus numeroſiſſimis, exiguis refertus. Vide Linnæum p. 140. n. 393. Variæ ejus dantur ſpecies, alia ſativa, alia ſylveſtris: alia pomis longiuſculis aut rotundis, luteis aut viridibus: pulpa aliis rubra, aliis candida. C. B. P. 437. Quia fructus orbicularis, granulis, ficuum granulis ferè ſimilibus, refertus eſt, inde nomen Pomi arenoſi traxit. *Hernandez* 84.

Guajava iſt eine Art Pflantzen nach Plumiers angeben mit einer Roſen-förmigen Blume, die nemlich aus vielen rund herum in einen Kreiß ſtehenden Blättern zuſammen geſetzet iſt, deſſen Becher-förmiger Kelch zur Frucht wird, die als ein Ey geſtaltet, mit einer Krone gekrönet, weich, und mit vielen, kleinen, eingeniſtelten Saamen angefüllet iſt. *Tournef.* das Ende des Stiels, ſetzet Boerhaave hinzu, wird zu einen Saamen-Behältniß, das mit einer Krone gekrönet, und als ein Kelch fünffmahl geſpalten iſt. Die Roſen-förmige Blume iſt fünff blätterigt, und wächſt aus den Saamen-Behältniß innerhalb der Krone, iſt auch mit ſehr vielen Faſern verſehen. Das Saamen-Behältniß hat eine lange Röhre, und wird zu einer fleiſchigten, mit ſehr vielen, kleinen Saamen angefüllten Frucht. Es gibt von dieſem Baum vielerley Gattungen: eine zahme, und wilde, eine andere hat länglichte, eine andere runde Frucht, von Farbe gelb oder grün, und iſt bey einigen der inwendige fleiſchigte Safft röthlicht, bey anderm weis, weil die Frucht inwendig mit ſolchen Körnlein angefüllet iſt, als faſt unſere Feigen, ſo heiſſt ſie deßwegen in Weſt-Indien Pomum arenoſum, ein ſandigter Apffel.

Plenior illius, quam tabula noſtra picta exhibet, ſpeciei deſcriptio exſtat in Horto Malabarico. P. III. p. 31. Eſt Guajava arbor juſtæ magnitudinis, viginti circiter pedes alta, caudice recto, præduro, ſesquipedali craſſitudine, multisque ramis donato, qui cortice glabro, rubrovirente, ſaporisque auſteri obducti ſunt; novellis tamen omnino virentibus, quadrangulis, ac undique alatis. Radix ruſſo cortice tecta fibris ſuis late per terram diffunditur. Folia decuſſatim brevibus craſſisque pediculis, ramis, ſurculisque cohærent, craſſa, oblonga, acuminata, & nonnihil criſpa, nervis aliquot ex media coſta in latera excurrentibus, inferne ſcabra ſeu aſpera, ſuperne nequaquam; color ex atro vireſcens, odor gratus, ſapor vero auſterus. Flores candidi, & inodori, quatuor, quinisve tenuibus, oblongo rotundis foliolis conſtant, multis in medio ſtaminulis præditi albicantibus, quæ tamen apicibus, ſeu potius nodulis flaveſcentibus eleganter ſunt ornata.

Fructus noſtratibus pyris haud abſimiles, in vertice umbilico præditi lacunoſo ac tenui, & è viridi albicante cortice cincti; maturi gratum ſpirant odorem, maturitatis indicium, carne intus albicante, & ſucculenta, dulcisque ac grati ſaporis referti, quæ tamen in immaturis valdé dura & adſtringens; intra quam numeroſa, ſubrotunda ac prædura obſervantur grana. Arbor hæc nusquam ſponte in Malabar naſcitur, ſed facili negotio in hortis alitur. Seminibus ſata tertio anno fructus fert, quos plerumque menſe Januario & Februario maturos exhibet, manetque frugifera ultra triginta annos.

Von der Gattung des Guajavæ-Baums, die wir auf unſer Kupffer-Platte vorgeſtellet, findet ſich eine vollſtändigere Beſchreibung in dem Horto Malab. Es iſt ein Baum von ordentlicher Gröſſe und Höhe, ohngefehr zwantzig Schuh hoch, mit einem geraden, ſehr harten, und anderthalb Fuß dicken Stamm, der mit vielen Aeſten verſehen, die mit einer glatten, röthlich-grünen Rinde überzogen, welche herb von Geſchmack iſt, ſo lange aber dieſe Aeſte noch jung ſind, ſehen ſie grün aus, ſind viereckigt, und von allen Seiten geflü-

gelt.

gelt. Die Wurtzel ist mit einer röthlichten Rinde überzogen, und die Fäser daran verbreiten sich weit in die Erde. Die Blätter hängen überzwerch an kurtzen und dicken Stielen, an den Aesten und Reisern, sind aber dick, länglicht, zugespitzt, und etwas krauß; aus der mittleren Rippe gehen einige Adern an die Seiten hinaus, sie sind untenher rauch, obenher aber gar nicht; die Farbe ist schwartz-grün, der Geruch angenehm, der Geschmack aber ist herbe. Die weissen Blumen haben keinen Geruch, und bestehen aus vier oder fünff dünnen länglicht runden Blätterchen, in der Mitten zeigen sich viele weißlichte Fäser, welche aber mit gelben Spitzen oder vielmehr kleinen Knoten sehr schön gezieret sind. Die Früchte sind unsern Birnen nicht eben ungleich, oben an der Spitze mit einen etwas tieffen Nabel versehen, und mit einer dünnen, grünlicht-weissen Schaale überzogen. Wann sie reiff werden, riechen sie schön, und diß ist das Kennzeichen, daß sie reiff sind: das inwendige Fleisch ist weißlicht und safftig, von einem süssen und lieblichen Geschmack, hingegen ist bey den unreiffen das Fleisch sehr hart und anziehend. Innerhalb dieses Fleisches finden sich sehr viele, fast runde und sehr harte Körner. Es wächst dieser Baum in Malabar nirgends von selbst, wird aber mit leichter Mühe in den Gärten gezogen. Wenn man ihn von den Saamen erzielet, bringet er im dritten Jahr Früchte, die gemeiniglich im Januario und Februario reiff werden, und trägt er über dreyßig Jahre.

Altera Guajavæ species ibidem p. 33. descripta a priori vix differt nisi foliorum & florum magnitudine. Fructus autem rotundiores, ac malis potius assimilantur, intus carne punicea acidiuscula præditi. *confer. Rechi.* p. 84. & 85.

Die andere ebenfalls im Horto Malab. beschriebene Gattung des Guajavæ Baums ist von der ersteren bloß durch die Grösse der Blumen und Blätter unterschieden. Die Frucht aber ist runder, und vergleicht sich mehr einem Apfel, das inwendige Fleisch ist röthlicht, und etwas säuerlich von Geschmack.

Usus Medicus.

In officinas nostras Guajava nondum ingressa est, testantur autem supra allegati Autores, quod usui inserviat medico: Ex foliis hujus arboris, inquit Autor Hort. Malab. in aqua coctis balneum conficitur, quod sua caliditate sudores movendo febrem sanat. Nec non é corticibus, radicibusque decoctum paratur, quod subinde assumptum viscerum obstructiones reserat, aquas hydropicorum ducit, & Ictherum tollit. Fructus in aceto Vini cocti diarrhæam ac dysenteriam sistunt; iidemque maturi avide comeduntur, & in bellariis esse solent, alvumque laxant. *Recchius* l. c. addit: Folia sunt acida, adstringentia & valdè odora, scabiem curant, & lotionibus solent adhiberi. Cortex frigidus & siccus est, atque adstringens. Jus decocti ejus tumentibus cruribus fert opem, & fistulosis ulceribus medetur. Conferre quoque referunt surditati, & dolores ventris tollere, partium quarundam calidarum, quarum expers non est, ministerio. Pomum calidum est ac siccum, ac præcipue exterior illius, ac solidior pars: nam interior, quæ mollis est, majorem præ se ferre videtur calorem. Cimices quadantenus olet, & tamen non postremum in mensis, imo jucundum permultis exhibet alimentum, sed non omnino inculpatum, etsi quidam contendunt, coctionem juvare & calefacere ventriculum ob frigus imbecillum &c.

Es ist zwar bey uns die Guajava nicht gebräuchlich, allein nach dem Zeugniß erwehnter Autorum in Ost- und West-Indien. Aus den in Wasser abgekochten Blättern dieses Baums, sagt der Autor des H. Mal. macht man ein Bad, welches durch seine Wärme den Schweiß treibet, und das Fieber curiret. Man machet aus den Rinden und Wurtzeln ein Decoctum, welches zuweilen genommen die Verstopffungen des Eingeweides hebet, das Wasser der Wassersüchtigen abführet, und die Gelbsucht heilet. Die Früchte in Wein gekocht, stillen den Durchfall und Ruhr. Sie werden reiff viel gegessen, und auf den Nachtisch gebracht, laxiren gelinde. Rechius setzet hinzu: Die Blätter sind säuerlich, ziehen an, und riechen starck, curiren die Krätze, und werden zu Bädern und waschen gebraucht. Die Rinde ist kalt und trocken, ziehet auch an. Die Brühe von dem Decocto hilfft vor geschwollene Schienbeine, und in fistuleusen Geschwären. Man sagt auch, daß sie vor die Taubheit gut seye, und die Bauch-Schmertzen wegen ihrer warmen Theilgen, davon sie nicht leer ist, stille. Die Frucht ist warm und trocken, und vornehmlich deren äusserer und fester Theil; denn der innere ist weich, und scheinet eine gelindere Wärme zu haben. Sie riecht wie Wantzen (die andere Gattung aber nicht) jedoch braucht man sie

zum essen, und gibts einigen eine angenehme Nahrung, die aber wohl eben nicht die beste seyn mag, ob gleich einige davor halten, daß die Kochung dazu diene, und einen erkälteten schwachen Magen erwärme.

GUTTA GAMANDRA.

GUTTA GAMANDRA, GOMME GUTTE, Gummi-Gutt. Siehe die 561. Kupfer-Platte. l. c.

NOTA. Qualis ista sit planta vel arbor, ex qua Gummi Gutta, seu Cambogium officinarum destillet, obscura fuit hactenus quæstio. Plerique Tithymali seu Esulæ, aut Scammonii esse speciem sibi facile persuaserunt; hinc factum etiam esse existimamus, ut *Pometius*, *Valentini* aliique figuram, ad Esulæ quandam speciem accedentem, æri incidi curaverint. Quorum vestigia quidem secutus est etiam Dominus Weinmannus, rectiora autem edoctus ex Horto Malabarico, veram figuram dare, aliique loco inserere promisit. Certum itaque constitutumque est, Gummi Gutta ex arbore Indica distillare, cui nomen CODDAM-PULLI seu OTA PULLI est; cujus descriptionem ex Horto *Malab.* P. I. p. 41. dare etiam liceat.

Man ist lange Zeit her zweiffelhafft und streitig darüber gewesen, was es vor eine Pflantze oder Baum seyn müsse, von welchen das bekannte Gummi Gutta flösse, welches man aller Orten in den Officinen hat. Es haben die meisten sich leicht überreden lassen, daß es eine Art vom Tithymalo oder Scammonio sey, um so vielmehr als es nicht ohne ist, daß aus einer dem Indischen Tithymalo gleichenden Gattung eine andere Art Gummi fliesset. Diß ist auch etwan die Ursache gewesen, daß Pomet, Valentini, und andere, dergleichen Gewächse in ihren Kupffern haben vorstellen lassen. Denen zwar auch Herr Weinmann anfänglich gefolget, und in Ermangelung einer besseren Idee, die Vorstellung auf unserer Platte von benannten Autoribus entnommen. Da er aber eines besseren aus dem Horto Malabarico ist verständiget worden, so will er daher die wahre Vorstellung mahlen, und bey füglicher Gelegenheit an einen andern Ort einrücken lassen. Es ist indessen jetzt wohl ausser allen Streit und Zweiffel, daß der jenige Baum, von welchen unser Gummi Gutta kommt, ein Ost-Indisches Gewächse Coddam-Pulli oder Otà-Pulli genannt, sey; dessen Beschreibung wir aus oberwähnten Ort nehmen wollen.

CHARACTER. Coddàm Pullì seu Otà-Pulling. Bram. Dàrambò est arbor procera, nascens, in arenosis, densis & opacis frondibus latè sparsis.

Radix crassa brachia seu ramos subtus ac super terram latè diffundens, cortice albicante subflavo, qui crusta nigricante obductus est, & sub ea rubescit, ligno albicante & subflavo; Incisa per viscosum humorem, qui saporis est nullius, exudans.

Caudex ambitum duorum hominum amplexum implens, cortice quoque eodem, ut radix, ligno albicante.

Folia in surculis bina & bina, petiolis brevibus, viridibus, interius planis proveniunt. Suntque oblongo-rotunda, anteriora versus in cuspidem angustam, quæ versus unam partem nonnihil inflexa est, contracta, ad petiolum quoque stricta, cum oris versus exteriora nonnihil inflexa, suntque contextura crassa, spissa, & solida, viroris in recta fusci & nitentis, in adversa clari.

Ex costa media, quæ in adversa alta extuberat, & tenuiter in recta, venulæ procedunt obliquè anteriora versus, quæ folium subeunt, & in adversa parte sub exteriore folii cuticula tenuiter prominent; præter eas nullæ aliæ venæ sunt conspicuæ; foliis sapor est acidus.

Flores in vertice surculorum foliaceorum breviſſimis pedunculis insident, suntque incarnati seu rosaceo-saturi & flavescentes, constantes quatuor foliis rotundis parum oblongis & versus interiora cochleata cavis, suntque folia crassa & densa sine venis, intus magis flavescentia & exterius ad oras; in medio florum emicat globulus viridis rudimentum fructus in octo latera oblonga per strias distinctus, in vertice, capitulo seu umbilico, quod ex gemmis albicantibus constat, quæ velut ad eandem orbitam extenduntur, obsitus, estque circumdatus staminibus surrectis albicantibus, quæ in vertice flavo-rubris nodulis dotata sunt; flores odoris nullius & saporis subacidi.

Calix est quatuor viridi-dilutorum flavescentium, cochleato-cavorum foliorum.

Fructus, qui uncialibus petiolis appendent, grandes sunt, rotundi, octo, novem, decem costulis extuberantes, ac in vertice capi-

capitulo parvo; quod etiam coſtulis ſtriatum eſt, eminentes, primum virides, dein flaveſcentes, cum maturi, albeſcentes, ſapore acido-dulci.

In medio Pulpæ ſemina cum ſua longitudine in longitudine fructus conſita, oblonga magnitudine unius articuli compreſſa, colore cœruleo nigro.

Hæc arbor flores & fructus ſemel in anno dat in Martio.

Coddàm-Pullì oder Otà-Pullì, in der Sprache der Braminen Dàrambò iſt ein hoher an ſandigten Orten wachſender Baum, deſſen dichte und ſchattige Zweige ſich weit ausbreiten.

Die dicke Wurtzel vertheilet ihre Arme oder Zweige über und unter der Erde ſehr weit, iſt mit einer weißlicht-gelben Rinde überzogen, über welche noch ein ſchwärtzlichter Borck iſt, unten iſt die Rinde röthlicht, das Holtz aber weißlicht, und etwas gelb; wenn man die Wurtzel einſchneidet, flieſſet daher eine leimigte Feuchtigkeit, die gar keinen Geſchmack hat.

Der Stamm iſt zwey Mann dick, und ebenfalls mit ſolcher Rinde, als die Wurtzel, überzogen, das Holtz iſt weißlicht.

An den Zweigen kommen allemahl zwey und zwey Blätter, an kurtzen, grünen, und innerhalb flachen Stielen; dieſe Blätter ſind länglicht-rund, gehen oben ſpitzig zu, und iſt die eine Seite etwas eingebogen, unten am Stiel ſind ſie auch enge, auch iſt der äuſſere Rand etwas eingebogen; ſie ſind von dicken, feſten Gewebe, obenher bräunlicht-glänzend grün, unten her aber hellgrün.

Aus der mittleren Rippe, welche unten her ſehr hoch, oben her aber nur wenig heraus ſtehet, kommen Aederchen, die ſchieff oben her durch das Blat gehen, unten her aber unter dem äuſſerlichen Häutgen des Blats gantz zart hervorragen; auſſer denſelben ſiehet man ſonſt keine Adern, der Geſchmack der Blätter iſt ſäuerlich.

Die Blumen ſitzen oben an den blätterigten Reyſern an ſehr kurtzen Stielen, und ſind fleiſchfarb, oder ſatt Roſen-farb und gelb, beſtehen aus vier runden Blättern, die wenig länglicht, und inwendig hohl ſind: Dieſe Blätter ſind dick, dicht, ohne Adern, inwendig mehr gelb und auſſen her an den Kanten. In der Mitte derer Blumen ſchimmert ein grünes Kügelchen hervor, als der Anſatz der Frucht, die in acht länglichte Seiten durch Streiffen unterſchieden iſt, oben an der Spitze mit einem Häuptel oder Nabel, der aus weißlichten Edelgſteinen die gleichſahm an denſelben Rand ſich ausdehnen, beſetzet, und iſt mit aufwärts ſtehenden weiſſen Fäſern umgeben, welche oben an der Spitze mit gelblich rothen Knöpffen gezieret ſind, die Blumen haben keinen Geruch, aber einen etwas ſäuerlichen Geſchmack.

Der Kelch beſtehet aus vier Blättern, die aus dem grünen lichtgelbe und als ein Löffel ausgehöhlet ſind.

Die an eines Zoll langen Stielen hängende Blätter ſind gros, rund, mit acht, neun oder zehen hervorgehenden Rippen, oben an der Spitze raget ein kleines Häuptlein, welches auch mit kleinen Rippen geſtreiffet iſt, hervor; Sie ſind erſtlich grün, hernach gelb, und wann ſie reiff werden, weißlicht, von ſauer-ſüßlichten Geſchmack.

Der in dem Brey enthaltene Saame lieget nach der Länge der Frucht auch in der Länge hin, die Gröſſe iſt als ein Glied, länglicht dicht zuſammen gepreſſet, ſchwartz blau von Farbe.

Dieſer Baum bringet einmahl im Jahr und zwar im Mertzen Blüthe und Frucht.

NOTA. Quæ arboris ſit differentia, ex Hermanni literis patet. Arboris, inquit, Indicæ ſunt folia & flores, quæ Gummi guttæ fundit, fructu acido, ſulcato, aureo, mali magnitudine, Corcapali Acoſtæ, Ghoraka Cingalenſibus dicta. Mox ſubjungit: Hiſce adde folia & flores alterius ſpeciei, arboris nempe Indicæ, quæ Gummi Gottæ fundit, fructu dulci rotundo, ceraſi magnitudine, Carcapuli Linſcot (NB. quod Bauhinus in Pinace utramque perperam comprehenderit ſub una ſpecie, Carcapuli Acoſtæ, & Carcapuli Linschot. Differunt enim inter ſe flore ac fructu, licet in reliquis conveniant) Cingalenſibus vocatur Kanna Ghoraka, id eſt, Ghoraka dulcis. Binæ hæ arbores ex trunco inciſo Gummi Gottæ fundunt, præſtat autem illud quod ex Kanna Ghoraka. *Hort. Malab.* P. I. p. 42. *not.*

Was für Unterſcheid bey dieſen Baum ſey, erſiehet man aus Hermanni Brief: der Indianiſche-Baum, ſaget er, hat Blumen und Blätter, der Gummi Gottæ giebet; die Frucht iſt ſauer, in Furchen getheilet, Gold gelb von Farb, in der Gröſſe als ein Apffel, welche Acoſta Carcapuli, die Cingalier aber Ghoraka nennen. Bald darauf ſetzet er hinzu: Siehe nebſt dieſen die Blätter und Blumen einer anderen Gattung, nemlich des Indianiſchen-Baumes, welcher Gummi Gottæ von ſich giebet, mit einer runden,

den, süssen Frucht, in der Grösse als eine Kirsche, die Linscot Carcapuli nennet, (die C. Bauhinus beyde, aber unrecht, unter einer Gattung, nehmlich Carcapuli Acosta und Carcapuli Linscot begriffen, da sie doch nach der Blume und Frucht unterschieden sind, ob sie gleich im übrigen überein kommen) die Cingalier aber heissen sie Kanna Ghoraka das ist süsse Ghoraka. Beyde Bäume geben, wenn man sie ritzet oder einschneidet, aus ihren Stamm das Gummi Guttæ, das aber wird vor das beste gehalten, das aus dem Kanna Ghoraka fließet.

Usus Medicus.

Apud Medicos Indorum hæc arbor aut ejus Gummi in usu non est. Frequenti autem apud nos usu receptum est Gummi, Gutta Gamba, Gutta Germandra, Gutta Gamandra, Gutta Gemeæ, Cattagauma vel Gemu & Jemou dicta. Succus ille Indicus seu gummosus seu lac resinosum induratum, flavum, aut aurei coloris est saporis acriusculi nauseosi. Multum Olei, Salis essentialis acidi & acris penetrantisque secum vehit. Expurgat autem vehementer & copiosè per superiora & inferiora præcipue humores serosos & aquosos, tum quoque omnem saburram vitiosorum humorum ex toto corpore educit. Hinc usus ejus creber est in Hydrope, Scabie, Arthritide, Podagra, Lepra, & morbis similibus, ubi fortioribus opus est purgantibus. Ci curatur tamen ejus vis per admixto acidos liquores & pulveres tartareos *Schrœderus*. Quod Quartanam tutissim curet, *Zornius* ex multis autoribus affir mat. Ast cum multis cautioribus Me dicis tanquam purgans drasticum & quas corrosivum non amplius arrideat, ab ejus usu potius abstinent.

Die Indianischen Aertzte brauchen nichts von diesen Baum in der Medicin. Bey uns aber wird das Gummi Guttæ häuffig gebrauchet. Es ist eigentlich eine gummische, hartzigte, gehärtete Substanz, von gelber oder Gold gelber Farbe, scharffen und eckelhafften Geschmack, und enthält viel Oel, auch essentiales scharffes, säuerliches und penetrantes Saltz. Es purgiret scharff, und überflüßig über und unter sich, vornehmlich führet es alle schleimigte und wässerigte Feuchtigkeiten ab, ingleichen allen Unrath der verdorbenen Feuchtigkeiten. Dahero braucht man es häuffig in der Wasser-Sucht, Krätze, Glieder-Kranckheit, Podagra, Aussatz, und dergleichen, wo hefftige Purgier-Mittel statt finden. Jedoch wird seine Hefftigkeit durch Zumischung saurer Pulver und Säffte gemildert. Daß es das viertägige Fieber am sichersten curire, hat Zornius aus vielen Autoribus erwiesen. Da aber dieses hefftig würckende Abführungs-Mittel vielen behutsamen Medicis nicht mehr wohl anstehen will, enthalten sie sich auch billich selbiges anzurathen.

Ende des Buchstabens G.

HÆMANTHUS.

HAEMANTHUS AFRICANUS, seu Narcissus Indicus serpentarius. Tulipa Capensis sive Promontorii bonæ spei. Narcissus Indicus serpentarius, παχύφυλλος & πολύκαρπος *Fab. Colin. Hernand.* 885. & 899. Hæmanthus Africanus caule maculato. Narcissus Indicus puniceus H. A. P. Lilio Narcissus. *Boerh.* II. 149. Siehe die 562. Kupffer-Platte.

CHARACTER. Hæmanthus est Plantæ genus flore liliaceo, monopetalo, in sex lacinias diviso, cujus calix abit deinde in capsulam fere globosam, in tria loculamenta divisam, seminibusque fœtam oblongis. His notis addendum est; flores Hæmanthi in capitulum nasci sex foliolis compositum. *Tournef.* 657. Radicem habet bulbosam, pugnis duobus majorem, squamatam (hoc est squamis constat imbricatim invicem incumbentibus) & albicantem, ex ipsa basi fibræ enituntur albicantes longitudine & crassitudine calamo scriptorio pares. Ex qua radice ipso Octobri (*Ferrar.* Septembri) caulis prodit trium septimanarum spatio sesquipedalis, non exacte rotundus, sed nonnihil depressus, qui albis maculis guttisque purpureis cujuscumque figuræ undique variegatus est, & ab ipsa prima è tellure proruptione capitulum in summitate gerit nucis juglandis magnitudine, & instar caulis nonnihil depressum, castanei coloris, quod sensim aperitur, & septem petalorum (aut hexapetalorum) florem

florem dicam, an perianthium? aliis flosculis perfectis, priusquam aperiatur, tegumenti instar inserviens repræsentat, quæ petala crassa, subrotunda, ab utraque parte colorem sanguineum exhibentia (hinc illi nomen Hæmanthi) continent plusquam triginta flores monopetalos in sex lacinias divisos, rubicundos, qui præter stilum nutritivum stamina habent sex albicantia, capitulis flavescentibus prædita: parvis albicantibus pediculis flores innituntur, quorum quisque è capitulo triquetro provenit, tres cavitates, totidem refertas seminibus, continente; quod etiamsi observare licuit, perfecta tamen maturaque semina produxit nulla. Flore aperto sensim ab uno caulis latere ex ipsa radice duo apparent folia, crassa, pedalia, viridia, & subrotunda, quæ caule evanido humi strata ex opposito jacent. *Hort. Amstelod.* p. II. p. 127. *Hort. Carols Ruhanus* p. 25. n. 279. *Waltherus* Cl. 1. p. 26.

Hæmanthus Blut-Blume ist eine Art Pflantzen mit einer Lilien-förmigen einblätterigten Blume, die in sechs Ausschweiffungen oder Stücke getheilet ist, deren Kelch hernach zu einer fast runden und in drey Fächer getheilten Capsel wird, die mit vielen länglichten Saamen angefüllet ist. Hierzu setzet man noch, daß die Blumen dieses Hæmanthi in ein Häuptel wachsen, das aus sechs Blätterchen bestehet. *Tournef.* Sie hat eine Zwiebel, dicker als zwey Faust dick, an welcher die Schuppen als Hohl-Ziegel übereinander ligen, weis von Farbe, aus deren Grund weißlichte Fäser, nach der Länge und Dicke als eine Schreib-Feder gros sich unter und seitenwerts sencken. Aus dieser Wurtzel kommt im October (oder September) ein Stengel, der innerhalb drey Wochen anderthalb Schuh hoch wächset, nicht völlig rund, sondern etwas flach, der an sich selbst weis mit rothen, bunten Flecken und Tropffen von allerley Figur scheckigt ist. So bald als er aus der Erde hervorbricht, hat er oben ein Häuptlein in der Grösse als eine Welsche Nuß, das eben so als der Stengel etwas flach ist, Castanien-braun von Farbe. Dieses Häuptel öffnet sich allmählig, und stellet, ich weiß nicht soll ich eine Blume oder Kelch sagen, vor, welche, ehe sie sich öffnet, andern vollkommnen kleineren Blumen als eine Decke dienet. Diese Blätter sind dick, etwas rund, und von beyden Seiten blutroth, daher auch die Blume den Nahmen hat; Sie enthalten mehr als dreyßig einblätterigte, in sechs Ausschweiffungen getheilte röthliche Blumen, die ausser dem Blumen Stiel noch sechs weiße Fäsern, mit gelblichten Häuptlein versehen, haben; sie stehen an kleinen weißlichten Stielen, deren jeder aus einem dreyeckigten Häuptel kommt, das drey mit so viel Saamen angefüllte Höhlungen begreifft; ob man nun gleich dergleichen wahrgenommen, so hat man doch keinen reiffen Saamen daran gesehen. Nach eröffneter Blume kommen allgemach an einer Seite des Stengels selbst aus der Bulbe zwey dicke, Fuß lange, grüne, und etwas runde Blätter, welche nach verwelckten Stengel auf der Erden gerade gegen einander über liegen.

NOTA. Florem accuratius *Boerhaavius* descripsit: Flos nudus, hexapetalus, vel heptapetalus apparet; sed videtur accuratius observanti flos flosculosus, habens calicem hexaphyllum, vel heptaphyllum, instar Tulipæ factum, valde coloratum rubrum, intra quem flores monopetali, hexapetaloides, sex longis, gracilibus, profunde incisis segmentis constantes, parte infima tubulosi, sex staminibus præditi, innati ovario trigono, tricapsulari, in cujus loculis semina oblonga: talia ovaria & flores ad triginta usque uno illo calice continentur.

Die Blume hat Boerhaave umständlicher beschrieben. Es scheinet eine blosse, sechs- oder sieben blätterigte Blume, wenn man sie aber genau betrachtet, ist es vielmehr eine aus vielen andern zusammen gesetzte Blume, die einen sechs- oder sieben blätterigten Kelch hat, der als eine Tulipane gestaltet ist, sehr hochroth gefärbt, innerhalb desselben sind einblätterigte, aus sechs langen, geschlancken, tieff eingeschnittenen Stücken bestehende Blumen, die unten her röhrigt, mit sechs Fäsern versehen sind, und an dem dreyeckigten, dreyfächerigten, mit langen Saamen angefüllten Saamen-Behältnisse stehen. Dergleichen Blumen und Saamen-Behältnisse sind biß dreyßig an der Zahl in dem einem Kelch enthalten.

NOTA. De semine sic *Ferrarius* L. II. p. 135. scribit: Flosculis postea delapsis subjecta capitula turgent in folliculos ardenti colore rubros, trifidos aut quadrifidos, oleam æquantes, racemi seu corymbi aspectu conglobatos; quibus terna continentur aut quaterna nigella grana, minusculi Phaseoli figura & similitudine. *conf. Rupp.* Plantas flore regulari monopetalo capsula tripartita p. 27. *Ammannus* p. 411. Pericarpium Baccam subrotundam, trilocularem appellat *Linnæus* Gen. Pl. p. 97. Fructus profert, inquit *Fab. Columna in Annot. & Addit. ad Hern.* p. 899.

899. Olivæ nuclei magnitudine trigonos, quibus floſculi inſident, ut diximus, copioſe numero plusquam centum: qui floſculis deciſis rubeſcunt, aream trigonam in ſummo eorum deferentes, ternas cellulas habentes, in quibus ſingula ſemina ab imo ex brevi petiolo trigona dependebant &c. Sapore erant ex acerbo amaro &c.

Von dem Saamen der Blut-Blume ſchreibet noch Ferrarius: Nachdem die Blümlein abgefallen, ſo werden die Häuptlein, worauf die Blumen ſtunden, zu kleinen Bälgen oder Behältniß, von Farbe hochroth, drey oder vierfach geſpalten, ſo gros als eine Olive, und hängen den äuſſerlichen Anſehen nach Trauben- oder Büſchel-weiß, in welchen zwey bis drey ſchwärtzlichte Saamen-Körner enthalten ſind, von Geſtalt und Gröſſe den gantz kleinen Faſohlen gleich. Ruppe rechnet ſie zu den Pflantzen mit einer regulairen, einblättertigten Blume mit einer dreyfächerigten Capſel. Diß Saamen-Behältniß nennet Linnæus eine rundlichte, dreyfächerigte Beere. Fabius Columna ſetzet endlich hinzu: ſie bringet dreyeckigte, nach der Geſtalt und Größe einer Oliven gleichende Früchte, über welche, wie wir bereits geſaget, die Blümlein ſitzen, und zwar ſind der Früchte wohl hundert, welche nach abgefallenen Blumen roth werden, ſtellen oben eine dreyeckigte Ebene vor, haben drey Fächergen, in deren jeden ein Saamen-Korn von unten auf an einen kurtzen dreyeckigten Stiel hänget, welcher von Geſchmack herbe und bitter waren.

Cultura.

Adferuntur Hæmanthi bulbæ, teſte *Commelino*, quotannis ex Africa, nec adeò raræ in Germania hodie quidem ſunt. Solum amant aridum & arenoſum, vas fictile, locum calidiſſimum; his etenim regionibus non niſi vaſe fictili fimo caballino impoſito, ægre progerminant, nec proceritatem nec coloris elegantiam apud nos adſequuntur, ſed appingi curavit Dn. Weinmannus figuram minorem pallidam, eo usque enim pervenerat, quem in ſuo hibernaculo coluerat, Hæmanthus.

Nach Commelini Zeugniß werden die Zwiebeln deß Hæmanthi jährlich aus Africa gebracht, doch ſind ſie jetzt ſo ſehr rar in Teutſchland nicht. Sie wollen ein ſehr trocknes ſandigtes Erdreich, einen hellen, warmen und heißen Orth, und zwar in einen Gefäß, Kübel, oder Scherben: denn wo man in dieſen Gegenden den Scherben mit dieſer Blume nicht auf warmen Miſt ſetzet, und ſo treibet, kommen ſie ſchwerlich fort, und erlangen weder die Höhe noch die ſchöne Farbe: Darum hat Herr Weinmann eine kleinere blaße-Figur auf der Kupffer-Platte vorſtellen laſſen, denn ſo weit hat er dieſe Blut-Blume in ſeinem Winter-Hauſe bringen können.

HALIMUS.

HALIMUS. Alimus ἅλιμος. *Græc.* Portulaca marina, Atriplex ſpuria maritima. *Lat.* Halimo, Bidone. *Ital.* Pourpier marin. *Gall.* Seapourlain. *Angl.* Zee porcelein. *Belg.* Salguedeinas. *Luſit.* Meer-Melde, Meer-Portulac, Meer-Gewächs, Meer-Burtzel. *Germ.*

CHARACTER. Halimus eſt Atriplicis ſpecies: Spuriæ tamen Atriplices vocantur halimi ab notam characteriſticam, qua à genuinis Atriplicum ſpeciebus differunt. Eſt autem Atriplex maritima Plantæ genus floribus imperfectis ſeu ſtamineis aut muſcoſis, pluribus ſimul congeſtis, cui ſunt ſemina orbiculata, ſolitaria, compreſſa, ſublutea, in pericarpio folliculaceo connivente latitantia. Variæ ſunt plantæ à Botanicis Halimi nomine deſcriptæ, Dioſcoridis vero Halimus frutex eſt parvus radicem habens altam, inflexam, longius evagantem, craſſam, duram: caules multos, latius in orbem terram opacentes, cubito altiores, anguloſos, ramoſos: folia multa in ſurculis, per caules, cauliumque ramulos imparibus intervallis diſpoſitis acervatim, cumulata craſſa, candida, Oleæ ſimilia, breviora, quamvis Rhamno longitudine paria interdum ſint, qualia in ſecundo genere Halimi ſui deſcribit Cluſius, latiora Dioſcoridi, molliora Plinio, utrumque enim verum eſt, etiam hyeme virentia: ſaporis primum quidem ſalſi ac ſubaſtringentis, qualis permultis maritimis plantis percipitur, deinde ſubdulcis. Ab hoc ſalſo ſapore Halimo, ut diximus, nomen poſitum eſt, ne quis à maritimis ſolum natalibus dictum exiſtimans alibi provenire neget. Naſcitur plerumque locis maritimis, præruptis, atque ſepibus. Apud nos colitur in hortis. *Dioſcor.* L. I. c. 121. *Volckamer.* 53. 54. *Boerhaav.* II. 89. C. B. P. 120. *Chabr.* 67. *Dale Suppl.* 54. *Rupp.*

54. *Rupp.* 274. *Clusius* 53. *Lugd.* 552. *Boccone* 170. Elßholtz 41.

Meer-Melde oder Meer-Portulac ist eine Art der Melde; Es werden die Meer-Melden aber die unächten genennet, weil sie die wahren Kennzeichen und Eigenschafften der Melde nicht haben. Es ist aber die Meer-Melde eine Art Pflantzen mit einer unvollkommnen, faserigten oder moosigten Blume, deren viel beysammen stehen, der darauf folgende rundlichte Saamen stehet einsahm, zusammen gedruckt, gelblicht, und liegt in einem blätterigten durchsichtigen Saamen-Behältniß verborgen. Es haben die Kräuter-Verständige vielen Plantzen den Nahmen Halimus beygeleget, die Meer-Melde des Dioscoridis ist eine kleine Staude, die eine tieffe, eingebogene, weit ausschweiffende, dicke, harte Wurtzel hat, viele Stengel, welche weit und breit die Erde beschatten, höher als eine Elle, und sonst winckeligt, und vielästig; an den Reisern, Stengeln und Zweigen stehen viele, in ungleicher Distantz Tropp weis gehäuffte, dicke, weißlichte, den Oel-Blättern gleichende Blätter, jedoch sind sie kürtzer, wiewohl sie so lang sind, als an dem Creutz-Dorn, dergleichen Clusius von seinem andern Geschlecht schreibet, Dioscorides beschreibet sie aber breiter, und Plinius weicher, ist auch beydes wahr, sie bleiben auch im Winter grün. Zu erst haben sie einen saltzigen, und etwas anziehenden Geschmack, dergleichen man bey sehr vielen an dem Meer wachsenden Pflantzen findet, hernach sind sie etwas süßlicht. Von diesem saltzigen Geschmack hat Halimus seinen Nahmen, damit nicht jemand meyne, daß sie nur an See-Oertern wachse, und sonst nirgends. Denn sie wächst zwar gemeiniglich an See-Ufern und Gestatten, wird aber jedoch auch an steilen, stickelen Orten, und an den Zäunen gefunden. Bey uns wird es in den Gärten geziehlet.

NOTA. Halimus ab ἅλς mare, quia maritimis locis plerumque provenit. Plinius autem legit Alimus seu Olus maritimum salsum. Cum Atriplice quoad semen quidem convenit, in reliquis differt. Generum duorum Plinius scribit, sylvestre & mitius seu sativum. Varii varias ejus adducunt species. Muntingio autem præeunte est arborescens vulgaris, latifolius & angustifolius.

Mit der Melde kommt zwar die Meer-Melde den Saamen nach überein, in dem übrigen aber ist sie unterschieden. Plinius machet zwey Geschlechte, der gesäete und wilde; andere führen allerley Gattungen an. Munting aber hat die drey, die Baum-Melde, so gemeine, breite, und schmahle Blätter haben.

HALIMUS FRUTICOSUS, POURPIER MARIN, Meer-Melde. Siehe die 563. Kupffer-Platte. l. a.

Halimus, quæ Portulaca maritima fruticosa: Atriplex spuria maritima, Halimus, vulgo Halimus fruticosus, Halimus *Dioscor.* C. B. P. 120. *Volckamerus* p. 54. Halimus latifolius seu fruticosus. Meer-Gewächs, Meer-Burtzel. Lusitani *Salguedeiras* à salsugine, Hispalenses *Marisma*, quod maritimis crescat, appellant. Floret æstate, semen autumno maturescit; sponte provenit locis maritimis, salinis &c. apud nos colitur in hortis: *Clusius Rar. Pl. Hist.* L. I. p. 53. Quodsi verus Dioscoridis est Halimus, ejus folia ciborum gratia, Olerum modo coqui possunt, & Galenus scribit, Halimi plurimum esse in Cilicia præcipue proventum, recentiaque esitari gramina, ac in posterum usui reponi.

Breitblätterigter oder staudigter Meer-Burtzel, Meer-Melde, blühet im Sommer, und hat im Herbst reiffen Saamen. Sie wächst an den See-Kanten, Saltz-Quellen, und dergleichen Oertern; bey uns aber hat man sie im Garten. Woferne diese die wahre See-Melde oder Halimus des Dioscorides ist, so können dessen Blätter zur Speise genossen werden; und Galenus schreibet, daß viel See-Melden in Cilicien wachse, davon man das frische Gras isset, und auch zum künfftigen Gebrauch aufhebe.

HALIMUS SEU PORTULACA MARINA, Meer-Portulac. Siehe die 563. Kupffer-Platte. l. b.

Halimus seu Portulaca marina folio sinuato. Halimus vulgaris. Sandalida Cretensibus. C. B. P. 120. Num Halimus supinus Polygono folio *Bocconis* p. 117. fig. 100.? quæ tamen cum nostra non adeo convenit. De Portulaca marina S. *Pauli* p. 443. asserit, quod illam nuspiam lætius fruticantem viderit, quam in via, qua Brugis recte Ostendam pergimus, illamque, quæ in littore maris Balthici nascitur, Portulacam non esse, sed Alsines genus Pelagicum. An Atriplex spuria, folio hastato, Atriplex sylvestris annua, folio Deltoide, triangulari, sinuato, & mucronato hastæ cuspidi simili? *Morif.* H. 2. Atriplex sylvestris folio hastato seu Deltoide. *Volck.* 53.? floret Junio in ruderatis oleraceis & fimetis.

Diese Meer-Melde oder Meer-Portulac wächst an alten Gemäuer und Mist-Stät-

Stätten. D. Pauli hat sie auf dem Weg von Brüg nach Ostende häuffig gefunden, die jenige aber, welche an der Ost-See wächst, ist vielmehr eine Alsine.

HALIMUS ANGUSTIFOLIUS PROCUMBENS, schmahl blätterigte auf der Erde liegende Meer-Melde. Siehe die 563. Kupffer-Platte. l. c.

Hanc *Bocconis* potius esse Halimum persuadeor. Atriplex maritima angustissimo folio *Morison* H. 2. vide Clusius, cujus Halimus est secundus. Elßholtz 41.

Usus Medicus.

Usu receptum esse Halimum, & ejus quidem radicem atque folia, ex *Dioscor.* affirmat *Dale Suppl.* 54. Radix enim convulsa, rupta, torminaque mitigat drachmæ pondere in aqua mulsa pota: eadem lactis ubertatem facit. Folia decoquuntur ciborum gratia. Plinius deinde referente *Clusio* p. 54. scribit: utrumque genus prodesse Dysentericis etiam exulceratis cum pane, stomacho vero ex aceto ulceribus vetustis illini crudum, & recentium vulnerum impetus lenire, & luxatorum pedum, ac vesicæ dolores &c. Hodie ejus usus exulat.

Dioscorides und Plinius weisen der Meer-Melde in der Medicin ihren Nutzen an. Denn von der Wurtzel eines Quintleins schwehr in Meth-Wasser genommen, lindert das zerquetschte, zerbrochene, und die reissende Leibes-Schmertzen; eben diese Wurtzel macht Uberfluß an Milch. Die Blätter kocht man zur Speyse. Plinius setzet noch hinzu, daß beyde Arten der Meer-Melde so gar auch in der Ruhr, wo die Gedärme bereits angegriffen, mit Brod helffen, und mit Eßig genommen, den Magen heilsahm seyen. Es würden damit alte Geschwüre bestrichen, und stille es den hefftigen Schmertzen frischer Wunden, auch der verrenckten Füsse, und der Blase. Es wird aber nun nicht mehr gebraucht.

HEDERA.

HEDERA, ἑδερος, κίσσος. Hedera. *Ital.* Edera. *Hisp.* Lierre. *Gall.* Ivis, Ivi. *Angl.* Veil & Clyf. *Belg.* Vedbende paatrå. *Dan.* Gudra. *Moscovv.* Bluszoz. *Pol.* Jonostans-Role. *Lituan.* Brectom. *Bohem.* Folyo boroszyan. *Hungar.* Hedera baccifera Bachica, Muralis. *Latine.* Epheu, Aeppich, Baum-Epheu, Baum-Winde, Eppich, Wintergrün. *Germ.*

CHARACTER. De hedera arborea primo nobis cum sermo sit, quam plantis Parasiticis nonnulli annumerant, definimus illam præeunte *Tournefortio* p. 612. quod sit plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, è cujus meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in baccam ferè globosam, seminibus fœtam hinc gibbis, inde vero planis. Est quidem universa hedera radice numerosa, densa, flexuosa, surculosa, crassa, nec nimis alta, sed præcipue nigra. Ex hac progerminant sarmenta seu flagella, aspera, cineritio cortice obducta, primo quidem repentia, postea autem non solum in sylvis excelsas arbores scandentia, sed etiam ædificia, urbium mœnia arctissime adhærentia; Cirri etenim Parasitici radicantes in quodcunque sustentaculum, hunc in finem hederæ datæ esse videntur, ut super aliud vitam & quidem lætiorem degat. Folia sarmentis adnascuntur primo exortu oblonga, quæ deinde temporis tractu triangularia, lævia, crassa, robustaque evadunt, longisque dependent pedunculis. Flores sunt perfecti, regulares, hexapetali, (plerumque tamen petala tantum quinque observare licet) radiati, in umbellam digesti. Ovarium in fundo floris fit bacca globosa, pulposa, nigricans, unilocularis, semina continens utplurimum quinque, hinc gibba inde plana. Florere incipiunt flores, folia enim semper virent, Septembri, Octobri & Novembri baccæ ferè maturæ evadunt. Nascitur in sylvis, in campis, in hortis & ædificiorum muris, tamque firmiter illis adnascitur, ut ægre separari possit. *Dioscorid.* L. II. c. 172. *Matth. Comment.* & *Compend.* p. 367. *Lugdun.* 1418. *Boerhaave* II. 231. *S. Pauli* 326. *König* 177. *Linnæus* 16. *Zorn.* 340. *Ammannus* 412. *Dale* 376. *Tournef. Alsat.* p. 37. *Volckamerus, Flora Ulmensis, Ruppius.* 110.

Wir müssen zu erst von dem Baum-Eppich handeln, von welchem viele nicht unbillig behaupten, daß es eine Art Pflantzen sey, die nur bey andern schmarotze, und sie aussauge. Der Baum-Eppich aber ist nach Tourneforts Beschreibung eine Art Pflantzen mit einer Rosen-förmigen Blume, oder da viele Blätter zusammen in einem Creyse stehen, aus deren Mittel-Punct der Stempffel hervortritt, welcher hernach zu einer run-

den

den Beere wird, die mit Saamen, der an einer Seite höckerigt, an der andern aber flach, angefüllet ist. Das gantze Geschlecht deß Baum-Eppichs hat eine Zahlreiche, dichte, beugsahme, ästige, harte, nicht eben tieffe, aber schwartze Wurtzel. Aus derselben kommen viele Reisig oder rauhe Rancken, die mit einer Aschfarben Rinde überzogen sind. Diese kriechen zwar anfangs auf der Erde, aber winden sich bald nicht nur um die höchsten Bäume in den Wäldern, sondern auch an Häuser, Stadt-Mauren aufs allergenaueste und festeste, denn eben die zwischen den Blättern aller Orten hervorkommende Fäden umbschlingen alles, was sie nur erreichen können, und scheinets, als habe die Natur dem Epheu diese Fäden und Seile gegeben, damit er über andere Pflantzen leben, und seine Nahrung davon ziehen könne, welche er aber aussauget, und verdirbet. Die an den Rancken stehende Blätter sind erstlich länglicht, werden aber mit der Zeit dreyeckigt, glatt, dick und starck, und hängen an langen Stielen herunterwärts. Die Blumen sind vollkommen, regulair, sechsblätterigt, wiewohl man nur mehrentheils fünff Blätter wahrnimmt, stehen strahlenweis an einer Dolden. Das auf dem Grunde der Blume stehendes Saamen-Behältniß wird eine runde mit Brey angefüllte, schwärtzlichte, einfächerichte Beere, und enthält mehrentheils fünff an einer Seiten ungleiche, an der anderen flache Saamen-Körner. Die Blätter grünen beständig, die Blumen fangen im Herbst an zu blühen, die Beeren werden im October und fast erst im November reiff. Der Epheu wächst, wie gesagt, in Wäldern, Gärten, an Häusern, Mauren so fest, daß man ihn schwerlich davon trennen kan.

NOTA. Quæ ex antiqua Græca Mythologia, & Poëtarum lusibus de Hedera dicuntur, ad rem botanicam parum spectare arbitramur. Hedera Latinis sic dicta creditur, vel quod hæreat, vel etiam quod edita petat, aut ab edendo. Arborum enim ac macerierum importuna Amasia eas tandem demolitur, enecat & exedit; & quamvis pluribus locis incidatur, vivit tamen & perdurat. De variis Hederæ arboreæ speciebus longa est inter veteres disceptatio, quam longa ambage prosecutus est *Lugdunensis*. Hedera autem, inquit *Dioscorides*, differentias multas in specie sortitur. summas autem genere tres. Nam quædam candida est, altera nigra, tertia Helix. Candida fert fructum candidum, nigra nigrum, aut Croci æmulum, quem vulgus Dionysiam vocat. Helix fructum non gignit, sed albas habet viticulas, & folia parva, angulosa & concinniora &c. Differentia itaque omnis a solo fructu est desumta.

Man findet in den Alterthümern, vornehmlich in den Griechischen, in ihrer Götter Historie, und in den Gedichten der Poëten vieles und mancherley von dem Epheu, und dessen Gebrauch bey Kriegerischen und Geistlichen Handlungen, da dieselbe aber zur Botanic nicht gehören, übergehen wir es billig. Das Lateinische Wort Hedera kommt entweder von hangen und anhangen, oder von sich empor heben und winden, oder von verzehren her, indem, was das letztere betrifft, der Epheu würcklich dasjenige aussauget, verzehret, und verdirbt, woran er sich hänget. Von dem vielfältigen Unterscheid des Baum-Epheu machen die Alten viel Worte. Dioscorides saget, es sey überhaupt dreyerley Epheu, der weisse, der weisse Beeren trage, der schwartze, der schwartze Beeren trage, oder dem Croco gleich komme, den der gemeine Mann Dionysiam nenne, der dritte heisse Helix, der keine Frucht trage, sondern weisse kleine Rancken habe, und kleine, winckeligte, und artigere Blätter. Man siehet aus diesem von Dioscoride gemachten Unterscheid, daß es nicht besondere Gattungen, sondern daß der gantze Unterscheid nur von der mancherley Frucht herrühre.

HEDERA ARBOREA, Lierre, Baum-Epheu. Siehe die 563. Kupffer Platte. l. d.

Hedera baccifera, Corymbosa communis, conmunis major, Hedera scandens, Corymbosa nigra C. B. P. 305. Variat, cultu enim arborescit, & cum ad eam ætatem pervenit, in qua fructum ferre potest, totam faciem mutat, nam per se erigitur, nullum adminiculum quærens, & hanc Orthocissum antiqui dicunt, quæ Hedera arborea recta. Folia mutat, ut quæ prius in plures angulos desinebant, angulis obliteratis, excepto eo, qui in summo est, retundantur, maculis albis, aliquando subrubentibus, inferne distinguuntur. Baccæ maturitate nigræ, raro flavæ.

Baum Epheu, Mauer Epheu, Baum-Winde, Iwen Blätter, Ilooff, Klimop, Wintergrün ist mancherley Gattungen, man kan ihn so ziehen, daß er selbst zum Baum wird, und wann er zu dem Alter gelanget, da er Früchte tragen kan, verändert er seine gantze Gestalt; denn er richtet sich von selbst in die Höhe, und braucht keiner Unterstützung oder Anhalte. Diese Gattung haben die alten Orthocissum den geraden Baum-Epheu genennet.

Er verändert auch die Blätter, denn die jenigen, welche vorher viele Ecken gehabt, stossen dieselben ab, und behalten nur blos die obere Ecken, und sind mit weissen, zuweilen etwas röthlichten Flecken unten her gemercket. Die reiffen Beeren sind schwartz, selten gelb.

HEDERA ARBOREA FOLIIS PICTIS, Bunter Epheu. Siehe die 563. Kupffer-Platte l. c.

Eadem est arbor foliis pictis argenteis. Hedera arborea ex argenteo & viridi foliis eleganter variegatis. Pluknet. Almag. Bot. reperitur nonnunquam in sylvis, colitur autem in hortis. Es wächst hier um Regenspurg hinter Abach neben der Donau an den Bergen wild. *Volck.*

HEDERA INDICA QUINQUEFOLIATA, Indianischer fünffblätterigter Epheu. Siehe die 564. Kupffer-Platte. l. a.

Hedera quinque folia Canadensis *Cornuti*, Vitis hederacea Indica *Bod. à Stapel.* Hedera Canadensis, inquit *Ammannus* p. 412. non est convolvulus, sed vitis. Majori autem jure inter Hederas collocatur; cujus & datur alia species, Hedera trifolia Canadensis Cornuti. Nostra floret Julio in hortis curiosorum.

Das ist ein Reben-Gewächs, das vor wenig Jahren erstlich aus der Landschafft Virginia nach Holland überbracht worden; Ist ein Geschlecht des Weinstocks, aber nicht wegen der Trauben, sondern wegen der Gestalt. Es wird im Frühling an die Mittags Mauer gepflantzet wie ein Weinstock, und also aufgebunden, und ausgebreitet, so dann ein zimlich Ansehen der Wand und dem Garten gibt, uud stehen allemahl fünff Blätter beysammen, so ziemlich gros, wie das Laub am Epheu, aber gröSSer. Die Frucht, so es bringt, sind kleine Beeren in Trauben-Gestalt. Man kan es auch an Stangen in die Garten-Betten pflantzen, und aufführen wie das Periploca, so dann auch nicht unzierlich in einem Garten stehet. Wegen der fünff Blätter wird es auch genennet vitis quinque folia, und wird durch einlegung der Rancken fortgepflantzet, Herr Weinmann ziehet es in Scherben, setzet es aber des Winters in das Winter-Hauß, sie hat bey ihm noch nicht geblühet. Heße. Heucher p. 43.

HEDERA TERRESTRIS, χαμαίκισσος. *Græc.* Lierre terrestre. *Gall.* Ground Jve. *Angl.* Onderhaven, Honties draf. *Belg.* Vedpende. *Dan.* Kurdwan, Kunrad. *Pol.* Ponetz. *Boh.* Fody folyo borostian fiu. *Hung.* Gundel-Reb, Grund-Reb, Tonner-Reb, Grunden-Mann, Gunder-Mann, Erd-Epheu. *Germ.*

CHARACTER. Hederam terrestrem *Tournefortius* sub Calamintha, *Boerhaavius* sub voce Chamæclema, *Ruppius* sub v. Chamæcissus, & *Linnæus* sub v. Glechoma complexus est. Est autem plantæ genus flore monopetalo labiato, cujus labium superius surrectum est, subrotundum, bifidum, inferius vero tripartitum, seu præeunte *Ruppio* quadripartitum. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, & quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina ovata, in capsula, quæ floris calix fuit, recondita. Chamæcissos, definiente *Dioscoride* L. IV. c. CX. folio est hederæ tenuiori, longiusculo, ramulis a radice quinis senisve, dodrantalibus, foliosis, flore violæ albæ simili, candidiore & tenuiore, gustu supra modum amaro, radice tenui, candida, inutili. Nascitur in cultis. Sunt autem semina hederæ ad singulum florem quaterna, nuda, lævia, in Perianthio aperto latitantia, flores perfecti, monopetali, barbati & galeati, barba quadripartita galea divisa. Folia subrotunda, crassa, rugosa, crenata. Cauliculi repentes in flagella distributi. Floret Aprili & Majo in umbrosis, ad sepes & muros. *Volckamerus* 201. *Boerhaav.* I. p. 172. *Ammannus* 412. *Ruppius* 188. *Linnæus* n. 477. *Dale* 221.

Erd-Epheu, oder Gundel-Reb, kommt bey Tournefort unter dem Titel Calamintha, bey *Boerhaave* unter Chamæclema, bey Ruppio unter Chamæcissus, bey Linnæo unter Glechoma vor. Es ist aber Erd-Epheu eine Art Pflantzen mit einer einblätterigten, Leffzen-förmigen Blume, wovon die obere Leffze gerad aufstehet, rundlicht, und zweymahl getheilet, die untere aber dreymahl, oder wie Ruppius will, viermahl getheilet ist. Aus dem Kelch, der an dem hinteren Theil der Blume als ein Nagel fest eingeschlagen, entstehet der Stempffel, welcher gleichsahm mit vier jungen Früchten umgeben ist, die hernach zu eben so viel Ey-runden Saamen-Körnern werden, die in eine Capsel, so vorher der Kelch gewesen, eingeschlossen sind. Nach Dioscorides Beschreibung hat Chamæcissus, oder der niedrige Erd-Epheu, zärtere und länglichtere Blätter als der Baum-Epheu; von der Wurtzel kommen fünff oder sechs, mit Blättern besetzte, etwan eines halben Schuh hohe Aestlein; die Blume ist der weissen Viole gleich, doch weisser und zärter von ungemein bitteren Geschmack. Die Wurtzel ist zart, weis und unbrauchbahr. Er wächst an gebauten Oertern. Man findet aber an dem

dem Erd-Epheu unter jeder Blume vier, blosse, glatte, in einem offenen Behältniß liegende Saamen-Körner. Die Blumen sind einblätterigt, vollkommen, irregulair, haben einen Bart und Helm. Der Bart ist viermahl gespalten, der Helm ist auch getheilet. Die Blätter sind fast rund, dick, runtzlicht, gekerbt. Die auf der Erde herum kriechende Stengel vertheilen sich in Rancken. Er blühet im April und May an den Zäunen und Mauren.

NOTA. Chamæcissus idem est ac hedera humi prostrata, seu à terra se non attollens; quibusdam Malacocissus quasi mollis hedera, aliis Chamæclema, quasi Clematis humilis repens. A Tournefortio Hedera terrestris ad Calamintham refertur, & Calamintha humilior folio rotundiori vocatur, cum tamen flores hederæ terrestris é foliorum alis non sparsi & in petiolis ramosis egrediantur, ut in Calamintha, sed conferti magis è singulis foliorum alis tres quatuorve aut etiam plures proveniant, quorum singuli petiolis singulis innituntur, & versus unam præcipue partem vergunt. *Knauth.* 103. Hedera terrestris magnitudine variat pro loci natalis diversitate, sed non differt, teste *D. Rivino* in Ord. Plant. fl. irreg. monopetalo. Hederæ terrestri aliquando adnascitur tuberculum quoddam galliforme, ab insecti punctura, uti reliqua hujus generis, ortum, quod dissectum vermiculos, ab insecti ovulis ortos continet, deprehenditur *Ruppius* p. 188. Duplex autem est hedera terrestris; major, quæ vulgata, minor elegantior, cauliculis erectioribus, brevioribus, ut & foliis: floribus magis cœruleis albisque, quæ locis humidioribus circa arbores antiquas reperitur. *C. B. P.* 306.

Chamæcissus heist so viel als niedriger Epheu, der sich von der Erde nicht erhebt; bey einigen heist er Malacocissus, gleichsam weicher Epheu oder Chamæclema, niedrige Winde. Es hat Tournefort den Erd-Epheu zu Calamintha gerechnet, welches aber D. Knauth nicht billiget, indem die Blumen deß Erd-Epheu aus den Winckeln der Blätter nicht verstreuet, noch an ästigen Stielen hervorkommen, wie an der Calamintha, sondern sie stehen mehr dicht aneinander, und kommen aus jeglichen Winckel die Blätter, drey, vier, oder auch wohl mehrere, derer jede an ihrem besondern Stiel sitzet, und wenden sich vornemlich auf eine Seite. Der Erd-Epheu ist in der Grösse nach Beschaffenheit des Bodens, da er wächset, unterschieden, sonst findet sich aber kein Haupt-Unterscheid. An dem Erd-Epheu wächset zuweilen eine kleine Beule, als ein Gall-Apffel gestaltet, die von dem stechen deß Ungeziefers, wie bey dergleichen Art mehr geschiehet, entstehet, wenn man diese Beule zerschneidet, so findet man darin kleine von den Eyergen deß Ungeziefers erzeigte Würmlein. Es ist aber ein grosser und kleiner Epheu, der grössere ist der ordentliche und gemeine, der kleinere aber siehet schöner aus, hat geradere und kurtzere Stengelgen und Blätter; die Blumen sind blaulichter nnd weis; dieser kleine Epheu wächst an feuchten Oertern um die alten Bäume.

HEDERA TERRESTRIS MAJOR, Lierre terrestre, Gundel-Reb. Siehe die 564. Kupffer-Platte. l. b.

Chamæcissus, Hedera terrestris & officinarum, Calamintha humilior folio rotundiori Tournefort. 194. Hedera terrestris vulgaris C. B. P. 306.

HEDERA TERRESTRIS MINOR FLORE ALBO, kleine Gundel-Reb mit weisser Blume. Siehe die 564. Kupffer-Platte. l. c.

HEDERA TERRESTRIS MINOR FLORE COERULEO, kleine Gundel-Reb mit blauer Blume. Siehe die 564. Kupffer-Platte. l. d.

Usus Medicus.

Hedera arborea officinalis est, cujus folia, baccæ, lacryma & lignum Medicinam ingrediuntur. Herba calida & sicca est, sapore amaro, ingrato & resinoso, & præter calefaciendi atque siccandi facultatem adstringit, aperit, abstergit, consolidat, & inter herbas valnerarias haud infimo loco habetur. Internus ejus usus, quia capiti nervisque adversatur, rarus est; intus tamen, teste Königio p. 177. in obstructionibus prodest, & interna viserum vulnera & ulcera, præcipue renum abstergit & consolidat, sanguinemque grumosum resolvit. In calculo mire prodesse hederam, si acetarii loco comedatur, absterstva enim vi & subamaricante egregié calculum adoriri, ejusque exitum facilitare perhibetur; sed cautiori forsan & parciori ejus opus erit usu. Peculiariter fissuris mammarum, si folium ejus apponatur, medetur, id quod etiam in Podagra fieri consuevit. Folia hederæ fonticulis imposita ab inflammatione tuentur, & humores exsiccant, unde etiam in Achoribus exsiccandis & sanandis locum habent. Succus hederæ narium fœtorem reprimit, & aqua ex foliis destillata externé visui conducit. *Baccæ* per superiora & inferiora purgant, unde

unde & contra febres à vulgo adhiberi ſolent, & in Hydrope, menſium Obſtructione, Sabulo & Calculo expellendis dantur. In peſte ob virtutem diaphoreticam has baccas præſtare, multis obſervationibus comprobatum eſſe dicitur. *Subſtantia* ex trunco vulnerato ſtillans *reſinoſa*, arida, dura & compacta, ex ſaturo virore fere nigricans, vitreo nitore ſed non pellucido, ſaporis ſubacris & adſtringentis, odoris nullius cauſticum & pſilothrum eſt inſigne, pediculos enecare, lendesque reprimere dicitur. Ingrediens adhuc eſſe pilularum Beccherianarum adeò celebrium aſſolet. *Schræderus*. *Lignum* demum ſpecialem habet facultatem attrahendi humores, quare in fonticulis loco piſi adhiberi ſolet, fabrefacta exinde pocula, cochlearia &c. ſplenéticis & phthyſicis inſervire multi contendunt. *König* 177. *S. Pauli* 326. *Dale* 376. *Hecker* 345. *Chabr.* 614. *Zornius*.

Baum-Epheu iſt in den Apothecken zu finden; man braucht zur Artzeney die Blätter, die Beeren, das Hartz, und das Holtz. Das Kraut iſt warm und trocken, bitter, unangenehm und hartzigt von Geſchmack, und über diß, daß es wärmet und trocknet, hat es die Krafft anzuziehen, zu eröffnen, abzuwiſchen und zu heilen. Man hält es vor ein gutes Wund-Kraut. Inwendig gebraucht man es gar ſelten, weil es dem Haupt und Nerven ſchädlich. Jedoch bezeuget D. König, daß es in Verſtopffungen gut ſeye, die Verletzungen der Ingeweyde, und die Geſchwäre, vornehmlich der Nieren abwiſche und zuſammen heffte, und das geronnene Blut vertheile. In Stein-Schmertzen iſt der Epheu ſehr gut, wenn man ihn an ſtatt des Salats iſſet, denn wegen ſeiner abſtergirenden und bittern Krafft greifft er den Stein trefflich an, und befördert deſſen Abgang; Allein es erfordert doch bey deſſen Gebrauch groſſe Vorſicht, und muß der Uberfluß vermieten werden. Er heilet vornehmlich die zerſprungene Wartzen der Brüſte, wenn man ein Blat davon überleget, welches auch in Podagra gut thut. Man leget die Blätter auch auf die Fontanellen, da ſie vor Entzündung bewahren, und die Feuchtigkeiten austrocknen, dahero ſie auch zu Abtrocknung und Abheilung böſer Köpffe gebraucht werden. Der Safft aus den Blättern vertreibt den Geſtanck aus der Naſe, das davon gebrennte Waſſer ſoll äuſſerlich gebraucht dem Geſicht gut ſeyn. Die Beeren purgiren über und unter ſich, und nimmt ſie der gemeine Mann vors Fieber ein. Man gibt ſie auch in der Waſſerſucht, Verhaltung der Monathlichen Zeit, und Sand und Stein auszutreiben. Man hat durch viele Erfahrungen gefunden, daß dieſe Beere wegen ihrer Schweißtreibenden Krafft gut vor die Peſt ſind; Die aus den verletzten Stamm flieſſende hartzige, trockene, harte und feſte Subſtanz von dunckler ſchwartz grüner Farbe, ſcheinet als Glas, iſt aber nicht durchſichtig, hat einen ſcharffen, anziehenden Geſchmack, aber keinen Geruch, iſt ein ätzendes Medicament, befodert das ausfallen der Haare, tödtet die Läuſe und Nüſſe in den Haaren. Es wird übrigens zu denen Beccheriſchen Pillen, welche ſo ſehr berühmt ſind, genommen. Das Holtz endlich hat eine beſondere Krafft die Feuchtigkeiten an ſich zu ziehen, deßwegen man es in Fontanellen an ſtatt der Erbſen zu gebrauchen pfleget. Viele behaupten, daß die aus dieſem Holtz gemachte Becher, Löffel, oder andere Geſchirre den Miltz- und Lungenſichtigen ſehr heilſahm ſeyen.

Herba Hederæ terreſtris cum floribus officinalis etiam eſt. Odorem habet terreum, gravem, ſaporem ſubamarum, acrem, multum ſalivæ provocantem & linguam detergentem, hinc ſale alcalino aromatico principio acido coagulanti & putredinoſo potenter reſiſtit; calefacit & ſiccat, glutinat. Sale abundat eſſentiali & oleo. Præcipue herba eſt polychreſta, vulneraria, aperiens, abſtergens & conſolidans, quæ in conſolidatione impedit, quo minus fœda cicatrice relinguatur. *König* 177. Uſus creberrimi in tartaro tam pulmonum quam renum aliarumque, partium incidendo ac reſolvendo, adeoque confert obſtructionibus inde natis & Jctero. *Schræderus*, *Dale* 221. Decoctum ejus vel aqua vel vino obſtructiones hepatis lienisque aperit. Frequenter ingredi ſolet decocta & infuſa, hinc pectoralem uſum obtinet ſingularem, ut à quibusdam Panacæa pectoris vocata fuerit. Commendatur in Nephritide, Hernia, Podagra, Diarrhæa & Dyſenteria, aliisque morbis opitulatur. Quod cum Veronica ejusdem ſit virtutis atque indolis, affirmant multi. Inter præparata in officinis proſtant Sirupus, Conſerva & Aqua deſtillata hederæ terreſtris.

Das Kraut von Gundel-Reben oder Erd-Epheu mit der Blüthe iſt in den Apothecken zu finden; es hat einen erdigten, ſtarcken Geruch, etwas bittern und ſcharffen Geſchmack, der viel Speichel ziehet, und die Zunge reiniget. Es iſt wegen ſeines alcaliniſchen und aromatiſchen Saltzes allem ſauren und verdickenden faulem Weſen zuwider, erwärmet, trock-

trocknet und heilet. Es führet viel essentielles Saltz und Oehl mit sich. Ist ein in vielen Kranckheiten dienliches Kraut, besonders aber ein Wund-Kraut, eröffnet, wischet ab, und füget zusammen, verhindert auch eben in der zusammenfügung der Wunden, daß keine garstige Narben erfolgen. Man braucht es häuffig in dicken zähen Unreinigkeiten, so wohl der Lunge als der Nieren und anderer Theile, indeme es auflöset und zertheilet, folglich wiederstehet es den Verstopffungen, die daher rühren, hat auch seinen guten Nutzen in der Gelbsucht. Man bereitet das Decoctum davon entweder in Wein oder Wasser, welches die Verstopffungen der Leber und Miltz eröffnet. Es wird gar offt zu Infusis und Träncken gebraucht. In Brust- und Lungen-Kranckheiten ist es vortrefflich, daher es auch einige Brust-Panacée genennet. Es behaupten einige, daß es mit der Veronica gleiche Krafft und Tugend habe. Sonsten wird es noch in Stein-Schmertzen, Brüchen, Podagra, Durchfällen und Ruhren recommendirt, und thut in verschiedenen anderen Maladien gute Würckung. In den Apothecken hat man davon den Syrup, die Conserve oder Zucker, und das distillirte Wasser.

HEDYSARUM.

HEDYSARUM ὑδύσαρον. *Græc.* Hedisare. *Ital.* Hathcheveth. *Angl.* Schilddraagende Hedysarum. *Belg.* Wickâ wonna. *Pol.* Peltschen. *Germ.*

CHARACTER. Hedysarum quod cum Securidaca eodem numero atque ordine habuerunt veteres fere omnes, à recentioribus accurate ab illa distinguitur; atque est, definiente *Tournefortio* p. 401. Hedysarum plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde, abit in siliquam articulosam, undulatam, semine fœtam in singulis articulis utplurimum reniformi. Cum plantis leguminosis pleraque communia habet Hedysarum. Caules sunt erecti, bi vel tripedales, ferè geniculati. Folia in quibusdam pinnata, subrotunda, in quibusdam etiam terna, Glyzyrrhizæ ferè æmula, sed breviora. Flores sunt perfecti, irregulares, tetrapetali, papilionacei, in spicam dispositi. Semina reniformia, in pericarpio siliquoso, simplici, articulato, aspero. Sponte provenit in montosis Italiæ & Siciliæ, apud nos colitur in hortis, floret æstate, & quidem Junio & Julio. Herba est odore haud ingrata. *Boerhaav.* II. 51. *Volckamerus* 202. *Linnæus* p. 225. n. 595. *Rivinus* Ordine Plant. flore irregulari tetrapetalo 16-18. *Ammannus* 413. *Ruppius* 215. C. B. P. 342.

Peltschen ist mit Securidaca von den Alten allemahl vor eines gehalten, und zu einerley Claß gebracht worden; jedoch haben die neuen Botanici es mit Fleiß davon unterschieden. Hedysarum aber oder Peltschen ist nach Tourneforts Beschreibung eine Art Pflantzen, die eine Schmetterlings-Blume trägt, oder davon die Blume oben eine Fahne, an beyden Seiten Flügel, unten aber einen hohlen Boden hat; aus dem Kelch kommt der Stempfel, welcher nachhero zu einer in Glieder abgetheilten, und als Wasserwogen gestalteten Schote wird, in deren jeden Gliede ein mehrentheils Nierenförmiger Saame zu finden ist. Peltschen hat mit den Hülsen-Früchten das übrige fast gemeinschafftlich. Die Stengel stehen gerade auf, zwey biß drey Fuß hoch, und fast in Geleiche getheilet. Die Blätter stehen bey einigen Flügel oder Fittichen weis, und sind etwas rund, bey einigen finden sich auch drey und drey Blätter beysammen, die dem Süßholtz fast gleichkommen, jedoch kürtzer sind. Die Blumen sind vollkommen, irregulair, vierblätterigt, an einer Aehre hinauf gereyhet. Der Saame ist Nierenförmig, in einen schotigten, einfachen, Glieder weis getheilten, rauhen Saamen-Behältniße enthalten. Es wächst von selbst an bergigten Orten in Italien und Sicilien, wird aber bey uns im Garten gezogen. Es blühet im Sommer, und zwar im Junio und Julio, das Kraut hat einen annehmlichen Geruch.

NOTA. Hedysarum differt à Securidaca fructus & seminis forma, ab Ornithopodio siliquarum dispositione *Tournef.* 402. Hedysari enim siliqua est articulosa, undulata, fœta semine in singulis articulis reniformi. Securidaca autem siliquam habet rectam, planam, annulatam, articulosam, in singulis articulis fœtam semine rhomboideo introrsum emarginato *Boerh.* II. 51. 52. seu securidaca est siliquosa papilionacea, semine quadrato in siliqua angustiore cornuta. *Ammann.* 413. n. h. confer. *Knauthium.* p. 183. Hedysarum clypeatum, inquit Rivinus l. c. communiter nuncuparunt, cujus siliquæ pluribus componuntur orbiculis, clypei formibus, & asperis, articulatim cohærentibus: a qua

qua figura orbiculari articulorum in cordiformem declinat Hedysarum Americanum, semine tamen reniformi satis convenit, atque sic tolerari potest inter cætera, præsertim cum alibi commodiorem non reperiet locum.

Hedysarum ist von der Securidaca nach der Gestalt der Frucht und des Saamens unterschieden, von dem Ornithopodio durch die Lage und Ordnung der Schoten. Denn das Hedysarum hat eine in Glieder abgetheilte und als Wasser-Wellen gestaltete Schote, in deren jeden Gliede ein Nieren-förmiger Saamen liget. Securidaca aber hat eine gerade, ebene, in Ringe und Glieder getheilte Schote, in deren jeden Gliede ein Saame als ein geschobenes Quadrat, oder verlängte Vierung, inwendig hinein mit einem Rand versehen: oder Securidaca ist eine Schoten-Frucht, mit einer Schmetterlings-Blume, mit viereckigten Saamen der in einer engeren, und gehörnten Schote enthalten. Man nennt es gemeiniglich Schild-tragendes Hedysarum, indem dessen Schoten aus vielen runden Schild-förmigen und rauchen Kreysen bestehen, die Gliederweis zusammen hängen; von welcher runden Figur der Glieder das Hedysarum Americanum in eine Hertz-förmige abweichet, jedoch sonst mit dem Nieren-förmigen Saamen den übrigen gleich kommt; folglich kan es unter den übrigen seinen Platz behalten, umb so vielmehr, weil es sonst nirgends hin füglich kan gebracht werden.

HEDYSARUM ARGENTEUM, Feld-Schön mit einem Silber-Blat. Siehe die 564. Kupffer-Platte. l. e.

Hedysarum Ægyptiacum argenteum, Hedysarum argenteum Creticum est papilionacea bivalvis, siliqua erecta. *Ammannus* p. 413.

HEDYSARUM CANADENSE TRIFOLIATUM, Feld-Schön. Siehe die 564. Kupffer-Platte. l. f.

Hedysarum trifoliatum *Rivin. ord. Pl. flore irreg: tetrapet.* Onobrychis major perennis Canadensis triphylla, siliculis articulatis, asperis, triangularibus *Morif.* H. 2. Onobrychis Americana floribus spicatis, foliis ternis canescentibus siliculis asperis *Plukenet. Phytograph. Tab.* 308. *f.* 5. Hedysarum triphyllum Canadense *Cornut.* Trifolium Americanum spicatum *Margraff. Tournefort.* 407. Es blühet in den Gärten der Liebhaber im Julio, die Wurtzel bleibt beständig. Ob diese Pflantze gleich ziemlich Kälte vertragen kan, so pflegt man sie doch ins Winter-Hauß zu bringen. *Volckamer* 294. Ammann. 413.

HEDYSARUM CLYPEATUM FLORE ALBO, Schild-tragendes Hedysarum mit weisser Blume. Siehe die 565. Kupffer-Platte. l. a.

Colitur in hortis, floret Junio: perennat.

HEDYSARUM CLYPEATUM FLORE RUBRO, Braune-Peltschen. Siehe die 565. Kupffer-Platte. l. b.

Hedysarum clypeatum vulgare *Parck.* Onobrychis major perennis, siliculis articulatis, asperis, clypeatis, rectà junctis, flore ruberrimo *Morison.* H. 2. p. 129. Onobrychis semine clypeato aspero major. C. B. P. 350. Astragalus Romanus, seu Hedysarum clypeatum siliquis asperis I. B. Floret Junio *Volckamer.* 201. *Boerhaave.* II. n. 3. Die beyden letzteren blühen in Herr Weinmanns Garten fast den gantzen Sommer durch.

HEDYSARUM PERENNE FLORE CARNEO, Peltschen. Siehe die 565. Kupffer-Platte. l. c.

Cultura.

Hedysarum clypeatum solum amat bonum, commune, arenosum, mediocriter fimo caballino bimato stercoratum, locum apertum, calidum & opportunum, multum simul irrigationis. Hedysarum flore albo & rubro ad hibernacula referri solent, Hedysarum autem flore carneo omnes frigoris & reliquas hyemis molestias facile fert. Propagantur ex semine, quod secundo anno maturum reddunt; spargitur vero semen crescente luna mense vel Aprili vel Majo, quod primo anno progerminat, altero vero floret & semen maturum producit. *Munting.* 447.

Das Schild-tragende Hedysarum verlanget eine gute, gemeine, sandigte, mit zwey jährigen Pferde-Mist mässig gedüngete Erde, einen freyen, warmen und wohlgelegenen Platz, und will öffters begossen seyn. Peltschen mit weisser und rother Blume muß des Winters im Glaß-Hause aufbehalten werden. Peltschen aber mit einer Leibfarbenen Blume kan alle Kälte und Ungemächlichkeit des Winters leicht ertragen. Man vermehret sie allein durch den Saamen, den sie im andern Jahr völlig reiff geben. Denselben säet man im wachsenden Mond des Aprils oder im May. Er gehet in dem ersten Jahr auf, bringet aber erst in andern Jahr Blumen und reiffen Saamen.

Usus

Usus Medicus.

Hedysarum veteribus usui fuisse constat: hoc seculo nulla est officina, cui illius radix, herba, flos aut semen placet. *Pauli.* 66. Lemery autem affirmat, herbam hanc multum salis & olei continere, atque resolvere, attenuare, aperire, mundificare, vulneribus inservire, intus atque extus adhiberi. Qua de re autem apud reliquos autores nihil occurrit.

Es ist bekannt, daß die Alten das Hedysarum zur Artzeney gebraucht, gegenwärtig aber ist weder Wurtzel noch Kraut, noch Blume, noch Saame in den Officinen mehr gebräuchlich. Lemery aber behauptet, daß diß Kraut viel Saltz und Oel in sich fasse, daß es zertheile, verdünne, eröffne und reinige, daß es ferner zu den Wunden diene, und man es äusserlich und innerlich gebrauche. Wovon aber bey anderen Autoribus nichts vorkommt.

HELENIUM.

HELENIUM, Enula campana Officinarum. ἑλένιον. *Græc.* Enole. *Ital.* Raitz del l' alla. *Hisp.* Aulne, Aunale, vulgo Enule campane. *Gall.* Elecampane. *Angl.* Alant-Wortel. *Belg.* Holdß-Urt. *Dan.* Oman. *Pol.* DrBesselay. *Lituan.* Woman. *Boh.* öveny gyöker, örkeny fiu. *Hung.* Alant, Alant-Wurtz, Olt-Wurtz, Glocken-Wurtz, Helena-Kraut. *Germ.* Siehe die 565. Kupffer-Platte. l. d.

CHARACTER. Helenium seu Enula apud *Tournefortium* sub titulo *Aster* occurrit, estque illi, Aster omnium maximus, Helenium dictus, a quo tamen certo respectu differt. *Vide notam.* Est autem Helenium seu Enula Plantæ genus, cujus ordo flosculorum exterior ex floscul̃is planipetalis constat, qui instar coronæ radiatæ cæteros disci flores complectuntur, quorum embryones calice squamoso, expansoque comprehensi, deinde abeunt in semina pappis instructa, thalamoque affixa. *Tourn.* 481. Surgit autem Helenium ex radice oblonga, tortuosa, grandi, crassa, foris fusca, intus albida, saporis aromatici, acris & amaricantis, odoris fragrantis. Folia agit verbasco majora, longiora, aspera, lata, in acutum desinentia dorso proeminente inferne, venisque transcursantibus, in ambitu crenata, nullis intervenientibus pedunculis cauli adnascentia; Caulis ex foliis prodiens est rectus, villosus, aliquot alis concavus, duos, tres, nonnunquam quatuor cubitos procerus. Flores in caulium summitatibus sunt perfecti, regulares, compositi ex planifoliis, qui radium, & tubulosis in summitate quinquefidis brevioribus, qui discum constituunt, quorum singuli singulis insident seminibus. Semina sunt oblonga, nuda, sub pappo delitescentia. Provenit Helenium in pratis lætioribus & pinguioribus, & hortis gramineis, quandoque etiam montosis. Floret Julio & Augusto. Radix perennat, herba autem annua est. *Dioscorides* L. I. c. 26. *Tabernæm.* II. 265. *Lugdunensis* 867. *Cbabr.* 361. *Boerhaave* I. 941. *Volckamer. Dillenius* 118. *Linnæus* n. 652.

Alant kommt bey Tournefort unter dem Titel Aster, und dem Nahmen, der gröste Aster, Helenium genannt, von welchem er doch gewisser massen unterschieden ist. Alant aber ist eine Art Pflantzen mit einer Blume die mit Strahlen umgeben, daran die äussere Reyhe der Blumen aus ebenblätterigten Blumen bestehet, die als eine strahlende Krone die übrigen in der Scheibe enthaltene Blumen umfassen, die jungen Ansetzlinge, welche in einem schuppichten, ausgebreiteten Kelche begriffen sind, werden hernach zum Saamen, der mit einer kleinen Bürste versehen, und an dem Bette feste sitzet. Es wächst aber der Alant aus einer, länglichten, krummen, grossen, dicken, auswendig bräunlichten, inwendig weißen Wurtzel, die von Geschmack gewürtzhafftig, bitter und von starcken Geruch ist. Die Blätter sind gröser, länger, als an der Wull-Wurtz, breit, gehen spitzig zu, haben mitten durch eine Rippe, und gehen zur Seiten aus mit vielen Adern, sind im Umfang eingekerbt, haben keine Stiele. Der zwischen den Blättern hervortrettende Stengel ist gerade, haarigt, hat etliche hohe Flügel, wird zwey, drey, zuweilen vier Ellen oder Manns hoch. Die an den Spitzen der Stengel hervorkommende Blumen sind vollkommen, regulair, zusammen gesetzt, und zwar aus flachen Blätterchen, die am Rande stehen, und röhrichten oben fünffach getheilten Blättern, die die Scheibe ausmachen, davon ein jedes über seinen Saamen sitzet. Der Saame ist länglicht, blos, und mit einer kleinen Bürste oder Wolle versehen. Es wächst der Alant auf lustigen, fetten Wiesen, auf dem Grasboden in Gärten, und auch zuweilen auf Bergen. Er blühet im Julio, und August; Die Wurtzel bleibt beständig,

ständig, das Kraut aber wächst alle Jahr.

NOTA. Planta Latinis Enula, Officinis Enula campana, & Plinio Inula dicta, Græcorum est Helenium, nomenque id apud illos sortita creditur, non quidem ab ejus lacrymis, ut Poëtæ fabulantur, sed quod contra serpentes ex eo primum ab Helena remedium inventum sit, quod Menelao comiti suo, in Ægyptum naviganti, ostenderit, alii ab Helena Insula, ubi copiose provenit. Differt Helenium ab Astere non solum petalorum apicibus crenatis, sed & florum dispositione; flores enim marginales Asteris sunt integri, qui in Helenio crenati observantur, deinde Aster flores plures in summis caulibus & ramis dispositos habet, qui contra singulares in Helenio sunt, ut de perianthii squamis nihil dicam, nec de totius Plantæ magnitudine. *Knauth.* 143. *Ruppius.* 141.

Helenium Alant ist ein Griechisches Wort; die Poeten fabuliren, daß es von der Helene ihren Thränen erwachsen, oder besser, daß die Helena es ihrem Gefährten als ein Mittel gegen die Schlangen gewiesen, oder daß es in der Insel Helena häuffig wächset. Es ist aber Helenium von dem Stern-Kraut unterschieden, nicht nur durch die gekerbte Blumen Blätter, sondern auch durch die Gestalt und Lage der gantzen Blume, denn die am Rand der Aster stehende Blumen Blätter sind gantz, bey dem Alant aber gekerbet, an den Aster finden sich oben an dem Stengel viele Blumen, an dem Alant nicht; ohne der Schuppen an dem Kelch zu gedencken, oder der Grösse der gantzen Plantze.

Usus Medicus.

Enula campana seu Helenium officinale est, radix enim ejus c. floribus est pulmonica, Stomachica, Alexipharmica, Sudorifera, & variis præterea est destinata usibus. Salis essentialis atque fixi nec non Olei continens multum: calida & sicca est secundo, seu ut aliis videtur gradu tertio. Acris præterea est & abundat particulis balsamicis, oleosis, volatilibus, cujus ratione potenter viscosos humores in corpore ubivis stabulantes dissolvit, calefacit & siccat, abstergit, discutit, attenuat, aperit. Usus ejus præcipuus est pectoralis in Tussi, Pleuritide, Asthmate, in cruditatibus ventriculi emendandis, ureteribus referandis, in peste, cotagiosisque morbis arcendis. Insignem utilitatem præstat morbillis & variolis expellendis, purificando sanguine, promovendo sudore, in scorbuto, febri quartana, & in hydropis initio, nec non contra lumbricos, & omne venenum atque serpentum morbum. Externé Enula adhibetur in scabie humida exsiccanda, spasmo, & ischiadico affectu, mammarum dolore atque tumore, & demum in vulneribus consolidandis. Prostant inter præparata in officinis ex radice destillata Aqua Helenii, Radices conditæ, Essentia, Conserva, Extractum, quod adhibetur in pilulis, rotulis, trochiscisque pectoralibus. *Dioscor.* l. c. *Dale* 150. *König* 160. *Gregorius à Turre* Libr. II. c. 196. p. 34. S. Pauli 328.

Die Alant-Wurtzel nebst der Blume ist in den Apothecken gebräuchlich, denn sie ist ein vortreffliches Mittel vor die Lunge und Magen, wiederstehet dem Gifft, und treibet den Schweiß, wird auch sonst noch zu mancherley Nutzen in der Artzney verwendet. Es enthält diese Wurtzel viel Oel, Sal essentiale und fixum, und ist warm und trocken im andern, oder wie andere wollen, im dritten Grad. Sie ist scharff, und stecket voll von balsamischen, öligten und flüchtigen Theilen, weßwegen sie vortrefflich die schleimigten Feuchtigkeiten, die sich aller Orten im gantzen Leibe aufhalten, abführet, sie zertheilet, erwärmet, trocknet, abwischet, verdünnet, vertreibet, eröffnet. Es wird diese Wurtzel vornehmlich gebraucht in Brust-Kranckheiten, als Husten, Keichen, Seiten-Schmertzen, wie auch die Cruditæten des Magens zu verbessern, die Harn Gänge zu eröffnen, die Pest, und ansteckende Kranckheiten von sich abzuhalten. Eben diese Wurtzel hat besondere Krafft die Masern und Blattern auszutreiben, das Blut zu reinigen, den Schweiß zu befördern, im Scorbut, und dem Anfang der Wassersucht, wie auch im viertägigen Fieber, wieder die Würmer, und wieder alles Gifft, auch der Schlangen selbst. Aeusserlich braucht man die Alant-Wurtzel, die fette Krätze auszutrocknen, in Krampff, Hüfften-Schmertzen, in Geschwulst und Schmertzen der Brüste, und zu schliessung der Wunden. Man hat in den Apothecken das aus der Wurtzel distillirte Alant-Wasser, die eingemachte Wurtzel, die Essenz, den Extract, welcher zu Brust-Pillen, und Zeltlein genommen wird, und die Salbe.

Inter præstantissima remedia Helenium seu Enula adeo habetur, ut celebres Medici illam Aroma Germanicum appellent, & præ Zingibere & aliis Indicis locum tribuant. Experientia etiam docuit, quod Enula tristitiam levet, hilaritatem animo inducat, ac malorum oblivionem afferre videatur,

deatur, id quod in hypochondriacis maxime obſervatum eſt. Conſuetudine etiam apud multos Germaniæ populos maxime ſeptentrionales receptum eſt, ut jejuni vel Enulam aut condita ejus admordeant, aut in ore teneant, quippe non adverſus ſolum peſtem, ſed etiam contra aeris intempeſtatem, nebulas, & contra plures morbos illam inſigniter conducere exiſtimant. Vinum, quod ex Helenii radicibus in Germania paratur, frequenter in potu ſumtum mirificæ eſt virtutis, ſtomachum præcipue roborat, & omnia illa efficere dicitur, quæ ſupra de ipſa Helenii prædicavimus radice. Injicitur demum in Boruſſia, Polonia & regionibus ad maris Baltici littora ſitis Enulæ radix ferventi mulſo, unde Mulſum Enulæ conficitur, quod inter pectoralia præſtantiſſima habetur medicamina, Quæ de oleo & ſirupo Enulæ ab aliis prædicantur, quia communis non ſunt uſus, facile miſſa facimus.

Alant wird von den berühmteſten Aertzten nicht nur zu den vortrefflichſten Artzney Mitteln gezehlet, ſondern auch vor ein Gewürtz der Teutſchen gehalten, welches den Jngber und andere Jndianiſche Gewürtze weit übertrifft. Es hat die Erfahrung gelehret, daß der Alant die Traurigkeit erleichtere, ein fröliches Hertze mache, und man ſagt, daß man durch deſſen Gebrauch aller Sorgen und Kümmernüſſe vergeſſe, welches man bey den Hypochondriacis am meiſten wahrgenommen. Es iſt bey den mehreſten Teutſchen, ſonderlich gegen Norden wohnenden Völckern der Gebrauch, daß ſie des Morgens nüchtern entweder die bloſſe, oder eingemachte Alant-Wurtzel in den Mund nehmen, denn man glaubt, daß ſie nicht nur vor die Peſt, ſondern auch böſe Lufft, garſtigen Nebel, und allerley Kranckheiten ſicher ſtelle. Der Wein, den man aus den Alant-Wurtzeln in Teutſchland machet, iſt bekannt genug, und ſchreibet man ihm gar beſondere Krafft zu, ſonderlich ſtärcket er den Magen, und kan alles das jenige, ausrichten, was droben von der Alant-Wurtzel ſelbſt iſt geſaget worden. Jn Preuſſen, Pohlen, und denen an der Oſt-See liegenden Ländern wirfft man die Alant-Wurtzel in den ſiedenden Meth, daraus den ein Alant-Meth wird, welcher vor die Bruſt vortrefflich gut gehalten wird. Was man ſonſt noch von dem Alant-Oel und Syrup findet, übergehen wir billig, weil es nicht durchgängig gebräuchlich iſt.

HELIOTROPIUM.

HELIOTROPIUM, ἡλιοτρόπιον, σκορπίουρον. *Græce.* Giraſole. *Ital.* Tournaſol. *Hiſp.* Tourneſol, Herbe au chancre, herbe aus verues. *Gall.* Tourneſole, Scorpion tayle. *Angl.* Sonnewende, Kreeftkruid. *Belg.* Scorpion Urt, Soolwender. *Dan.* Scorpiewa, Oßib. *Moſcow.* Bradawnick. *Pol.* Herba Cancri, Verrucaria, Scorpioides, Soliſequium, Cauda Scorpionis, Campoides, Vermaria, Helioſcopium, Helioſtrophium. *Lat.* Sonnen-Wirbel, Scorpion-Kraut, Soñen-Wende, Wartzen-Kraut, Scorpion-Schwantz, Krebs-Blume. *Germ.*

CHARACTER. Heliotropium ad plantas Aſperifolias à plerisque refertur; eſt autem plantæ genus flore monopetalo, infundibuliformi, centro ſtellæ in modum corrugato, & in decem partes alternatim inæquales ad oram inciſo: ex calice autem ſurgit piſtillum infimæ floris parti ad inſtar clavi infixum, & quatuor veluti ſtipatum embryonibus, qui deinde abeunt in totidem ſemina, hinc angulata, inde gibba, quæ in calice ipſo matureſcunt. *Tournef.* 138. Radice ex tenui ſurgunt virides caules plures, quibus folia ad & innaſcuntur integra, aſpera (excipe glabrum) plerumque alterna, ſupra viridia, infra nervoſa. Flores plures in ſpicam reflexam digeſti ſunt perfecti, monopetali ſeu perhibente *Boerhaav.* I. p. 190. Flores in partes quinque majores diſſecti, plerumque intercurſantibus totidem minoribus ſegmentis, collecti in ſpicas longas in extremitate inflexas in formam caudæ Scorpii. Calix erectus, immutatus, in ſinu ſemina fovens quatuor, ovata, acuminata, rugoſa vel glabra ſplendeſcentia. Multis variisque locis e. c. in campis, ſecus vias &c. copioſiſſimè vulgares naſcuntur ſpecies, florentque ante Solſtitium æſtivale: *Dioſcorides* L. IV. c. 77. *C. B. P.* 253. *Volckamerus. Tabernæmont.* II. 257. *Cluſius Rar. Pl. Hiſt.* L. IV. p. XLVI. ff. *Lugdunenſis* 1349. *Chabr.* 821. *König.* 145. *Linnæus* n. 103. p. 37.

Sonnen-Wirbel, Krebs-Blum wird von den mehreſten zu den Pflantzen mit rauchen haarigten Blättern gezehlet: Es iſt aber eine Art Pflantzen mit einer einblätterigten Trichter-förmigen Blume, deren Mittel ſo rund als ein Stern zuſam-

men geschrumpffet, in zehen Stücke getheilet, die wechsels weise ungleich stehen, und am Rande eingekerbt sind. Aus dem Kelch aber kommt der Stempffel, der an den untersten Theil der Blume als ein Nagel fest eingeschlagen, und mit vier jungen Ansetzlingen oder Fäsern umgeben ist, welche hernach zu so viel Saamen-Körnern werden, die an einer Seite winckelicht, an der anderen höckerigt sind, und in den Kelch zur Reiffung gelangen. Es kommen aus einer kleinen, geringen Wurtzel etliche grüne Stengel, an welchen gantze rauche Blätter (ausgenommen die glatte Art) mehrentheils zwey gegen einander über, oben her grüne, unten her aber äderigt wachsen. Die Blumen stehen an einer hinterwärts sich beügenden Aehre, und sind vollkommen und einblätterigt; oder wie D. Boerhaave will, so sind die Blumen in fünff grosse Theile zerschnitten, zwischen welchen eben so viel kleinere Stücke sich sehen lassen, sie stehen in lange Aehren hinauf gereyhet, die sich an der Spitze als ein Scorpion-Schwantz zurücke beugen. Der Kelch stehet gerade auf, bleibet unverändert, und umschliesset in seinem Schoß vier Saamen-Körner, die rundlicht und spitzig, runtzelicht oder glatt und gläntzend aussehen. Es wachsen diese Blumen an vielen und verschiedenen Orten, als auf den Feldern, an Wegen ꝛc. und blühen vor die Sommer Sonnen-Wende, oder im Junio.

NOTA. Heliotropium dicitur à vocibus Græcis, ἥλιος, Sol, & τρέπειν, vertere, non quod hæc planta ad solis diurnum motum convertatur, sed, ut ait Dodonæus, quod æstivo solstitio floreat, quo tempore sol longissime ab æquinoctiali circulo digressus ad ipsum rursus conversionem facit. *Tournef.* 139. Secus autem vulgus, quod folia cum Sole circumagat, etiam nubilo die, & tanto amore in hoc feratur sidus, ut noctu contrahatur. C. B. P. 253. σκορπίουρος, quod ramuli cum floribus Scorpionum caudæ modo inflectantur. Herba verrucaria appellatur, quia verrucas abigit. Reliqua Synonyma herbæ virtutem aliquo modo exprimunt. Ægyptii hanc herbam in summo honore & æstimatione habebant, cum absolutissimam flore suo solis imaginem exhiberet. *Zornius* ex *Kirchero*. Reliqua quæ de Myosite cum Heliotropio commutata dicuntur, invenire licet in *Dillenii Nov. Plant. Generibus* p. 99 Heliotropium duplex datur, unum asperifolium & alterum tricoccon: Illud est gymno tetraspermos, asperifolium, floribus pentapetaloidibus, in longam & reflexam spicam congestis, hoc, quod minus Dioscoridis & Plinii esse putatur, & cujus fructus pigmentum, Gallis Tournesol dictum, exhibet, est planta tricoccos floribus stamineis, remotis à fructibus verrucosis, asperis, foliis integris & alternis. *Ammannus* p. 161. & 461.

Sonnen-Wende hat wohl eben daher den Nahmen nicht, weil sich dessen Blätter nach dem täglichen Lauff der Sonne wenden, sondern, wie vielmehr Dodonæus erweiset, von der Zeit, da es blühet, nehmlich wann wir den Stillstand oder Zurückgang der Sonnen anfangen. Die Alten hingegen sind der bekannten Meynung, daß sich die Blume nach der Sonnen wende, und die gröste Liebe zu diesem Gestirne äussere, auch sich deßwegen des Nachts verschliesse. Scorpiurus, Scorpion-Schwantz heisset sie, weil die Blumen-Aehren sich zurücke beügen, und gleichsahm einen Scorpion-Schwantz vorstellen. Die übrigen Nahmen hat das Kraut von seiner Krafft und Würckung, als Wartzen-Kraut, weil es die Wartzen vertreibet, Krebs-Kraut, weil man es vor den fressenden Krebs gebrauchet. Die abergläubische Egypter hatten vor diesem Kraut grosse Ehre und Hochachtung, weil sie glaubten, daß es ein gantz vollkommnes Bild der Sonne vorstellte. Es sind zweyerley Arten der Sonnen-Wende, die erste ist rauchblätterigt, die andere ist dreybeerigt. Jene hat blossen, vierfachen Saamen, rauche Blätter, fünffblätterigte Blumen, die an einer langen rückwärts gebogenen Aehre stehen. Die andere Art wird die kleinere genennet, die bey dem Dioscoride und Plinio vorkommt, von dessen Frucht, die Frantzosen das Pigmentum oder die Farbe, Tournesol genannt, nehmen, und ist eine Pflantze, die drey Beeren bringet, fäserigte Blumen hat, die von dem schrumpfflichten rauchen Früchten entfernet, gantze und wechselsweise stehende Blätter hat.

HELIOTROPIUM ARVENSE. Siehe die 566. Kupffer-Platte. l. a.

Heliotropium arvense, hirsutum, flore cœruleo minimo. Anchusa Scorpioides hirsuta arvensis *Herm.* H. H. L. B. Echium Scorpioides arvense. C. B. P. Echium Scorpioides soliſequum flore minore I. B. Myosotis Scorpioides hirsuta. *Park. Volck.* Lithospermum arvense minus T. 137. Scorpiurus annuus, arvensis, hirsutus, cœruleus M. H. III. 450. Scorpioides tertium *Dodon.* kleine niedrige Sonnen-Wende, Krebs-Blume. Floret Majo & Junio, copiosissime in arvis

pro

provenit in hortis, nonnunquam coli ſolet.

HELIOTROPIUM PALUSTRE GLABRUM, Blümlein vergiß mein nicht. Siehe die 566. Kupffer Platte l. b.

Heliotropium paluſtre, glabrum, flore cœruleo. Anchuſa Scorpoides glabra paluſtris *Hem.* Echium Scorpioides paluſtre C. B. P. Echium Scorpioides ſoliſequum flore majore coeruleo J. B. Scorpioides repens. Lithoſpermum paluſtre minus, flore coeruleo *Tournef.* 137. Scorpiurus paluſtris, perennis, viridioribus foliis. M. H. 3. p. 457. Blümlein vergiß mein nicht, wächſt an ſümpffigten Oertern, an Bächen, Gräben &c. Es blühet im Junio, und iſt durch die glatte und gröſſere Blätter von der andern leicht zu unterſcheiden. Ruppius hat es unter dem Titel: Myoſitis paluſtris major p. 99. An Heliotropium parvum ſeu minus *Dioſc.*?

HELIOTROPIUM FLORE ALBO, Sonnen-Wende mit weiſſer Blume. Siehe die 566. Kupffer Platte. l. c.

HELIOTROPIUM ALBUM, SEU HERBA CANCRI, Heliotrope, Sonnen Wirbel. Siehe den 566. Kupffer-Platte l. d.

HELITROPIUM LATIFOLIUM, Tourneſol, Krebs-Blume. Siehe die 566. Kupffer-Platte. l. e.

HELIOTROPIUM ERECTUM HIRSUTUM, Scorpionen-Schwantz. Siehe die 566. Kupffer Platte l. f.

HELIOTROPIUM MAJUS FLORE ALBO, Herbe aux verrues, Scorpion-Kraut. Siehe die 566. Kupffer-Platte l. g.

Heliotropium Dioſcoridi majus C. B. P. 253. Heliotropio magno flos eſt effigie Scorpionis caudæ, unde Scorpiuro illi nomen &c. Folia Ocimi habet, hirſutiora, candidiora, & majora, Ramuli à radice terni, quaterni, & ſæpe quini exiliunt, multis alis concavi. Flos in cacumine candidus, aut ſubfulvus incurvatur ut Scorpionis cauda. Radix tenuis & inutilis. Naſcitur in aſperis: hæc verba ſunt *Dioſcoridis* l. c. Man hat es bey uns in Gärten, und blühet im Sommer. Sommer-Sonnen-Wende, Krebs-Blume.

Uſus Medicus.

Heliotropium majus atque minus officinas quasdam ingredi ſolent. Herba Aprili collecta atque ſemen multum Olei & Salis eſſentialis continent. Vim habet calefaciendi, exſiccandi, reſolvendi, attenuandi, mundificandi & conſolidandi. Decoctum pituitam bilemque per alvum extrahit *Dale.* Sed vix ullum amplius internum obtinet uſum hæc herba, externe tamen adhibetur ictis à ſcorpionibus; ſemen & ſuccus carnis excreſcentias reprimit. Folia contuſa podagricis, luxatisque utiliſſime applicantur. Eorum ſuccus carcinomatis, ac contumacibus ulceribus mirifice auxiliatur illitus. Italis Vermaria dicitur, quia vermes ſolo adfrictu enecat. Heliotropium tricoccum confert præcipue ad telas bombycinas & linteas ſucco baccarum ejus infectas, quas vulgo Tornam Solis appellitant conficiendas, quibus ad tingenda quædam medicamenta & imprimis aquam vitæ utuntur, & quæ mulierculis ac viraginibus ad ſuavem genarum rubedinem inducendam inſerviunt.

Groſſe und kleine Sonnen-Wende oder Krebs-Kraut iſt einiger Orten in den Apothecken gebräuchlich, und zwar enthält das im April geſammlete Kraut, auch der Saame viel Oel und weſendlich Saltz. Es hat die Krafft zu erwärmen, zu trocknen, zu zertheilen, zu verdünnen, zu reinigen und zu heilen. Das Decoctum davon führet den Schleim und die Galle unten durch. Wiewohl nun deſſen innerlicher Gebrauch nicht leicht mehr vorkommt, ſo wird es doch äuſſerlich den von Scorpionen geſtochenen angerathen. Der Saamen und Safft hält das auswachſende Fleiſch zurücke. Man leget die zerquetſchte Blätter denen podagriſchen, und verrenckten Gliedern mit gutem Nutzen auf. Der Safft von den Blättern hilfft Krebsartigen, und langwierigen Geſchwühren. In Welſchland heiſt es Wurm-Kraut, weil es bloß durch das anreiben die Würmer tödtet. Mit den dreybeerigten Scorpion-Kraut-Safft wird Seiden- und Leinen-Zeug gefärbt, welches man hernach Torna Solis nennet, womit einige Artzeneyen, beſonders das ſo genannte Aqua Vit, gefärbet werden, und womit ſich auch das Frauen-Zimmer zu ſchmincken pfleget, welches gerne rothe Wangen zu haben wünſchet.

HELLEBORINE.

HELLEBORINE, Elleborine, Epipactis, ἐπιπάκτις, ἑλλεβορίνη. *Græc.* Elleborine. *Gall.* Neeſe Woort Sanicle. *Angl.* Luizekruid, Helleborine. *Belg.* Kupena. *Moſc.* Helleborin-Kraut, wilde Nieß-Wurtz, Lauß-Wurtz. *Germ.*

CHA-

CHARACTER. Spuriis Orchidibus cognata est ea planta, quæ à recentioribus Helleborine appellatur. Helleboro similis est foliorum forma potius, quam effectu. Cujus cum observantur aliquot genera, à recentioribus distincta, & foliorum amplitudine & floris forma atque colore revera variantia, Tournefortium secuti primo de Helleborine, calceolus Mariæ dicta, tum de reliquis Helleborines acturi summus speciebus: Notæ autem genericæ & specificæ *Volckameri* prius referendas huc esse arbitror: Sunt, scribit, semina minutissima, seu pulverulenta, pericarpio membranaceo, caniculato inclusa. Flores perfecti, galeatis similes, seu difformes, in spicam utplurimum digesti, pentapetali, caules ex radice solitarii, folioſi. Folia nervosa, vel latiora vel angustiora, glabra. De numero petalorum in floribus Helleborines addimus, quod pentapetali quidem *Rajo & Volckamero* videantur, revera tamen hexapetali sint. *Knauthius* p. 253.

Die Pflantze, welche von den neueren Helleborine genennet wird, ist den falschen Orchidibus sehr verwandt, und zwar hat sie den Nahmen von Nieß-Wurtz, weil sie derselben wiewohl nicht nach der Würckung, sondern wegen den Blättern gleichet. Da nun hievon vielerley Gattungen vorkommen, die von den Botanicis unterschieden werden, auch würcklich nach der Breite derer Blätter, ingleichen nach der Gestalt und Farbe der Blumen unterschieden sind; so wollen wir dem Tournefort folgen, und erst von dem Helleborin-Kraut, unser Frauen Schuh benennet, handeln, und hernach von den übrigen Arten. Jedoch können Herr D. Volckamers gemeine und besondere Kennzeichen hier füglich ihre Stelle finden. Der Saame, sagt er, ist sehr klein, wie Staub, in einem häutigen, hohlkehlichten Saamen-Behaltniß eingeschlossen. Die Blumen sind vollkommen, den Helmförmigen gleich, oder ungestaltet, stehen gemeiniglich an einer Aehre gereyhet, und sind fünffblätterigt. Aus der Wurtzel kommen einschichtige, aus zusammen gerollten Blättern bestehende Stengel; die Blätter sind gestreifft, bey einigen breiter, bey andern schmähler, sonst aber glatt. Wegen der Anzahl der Blumen-Blätter ist noch zu mercken, daß sie zwar nur fünff Blätter zu haben von Rajo und Volckamer angegeben werden, jedoch nach Knauths Anmerckung sechsblätterigt sind.

HELLEBORINE SEU CALCEOLUS MARIÆ, Sabot, ou Soulier de nôtre Dame. *Gall.* Ladres slipper. *Angl.* Papenschoe. *Belg.* Ezereth gyvv fiu. *Hung.* i. e. mille bona herba. Unser Frauen-Schuh. *Germ.* Siehe die 567. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Calceolus, à calcei forma sic dictus. Helleborine flore rotundo, Damasonium nothum, Alismatis species, flore ferrugineo C. B. P. 187. Est plantæ genus flore polypetalo, sex petalis scilicet dissimilibus constante, quorum quatuor crucis ad instar posita sunt, cætera duo meditullium tenent: Petalum scilicet, quod bifidum est petalo incumbit turgescenti, concavo lignei calcei æmulo. Calix autem deinde abit in fructum seu utriculum, tribus fenestris pervium, quibus adhæresunt valvæ, seminibus fœtæ minutissimis ad instar scobis. *Tournef.* 439. Floret in Nemoribus & Sylvis Majo atque Junio, cujus varietates annotavit *Tournefort.* uberiorem autem descriptionem dedit *Clusius* R. P. H. Libr. II. C. LXIII. p. 271. *Linnæus* sub titulo Cypripedium p. 272. n. 687. *Ruppius* 237. *Volckamerus. Tournef. Alsat.* 87. *Chabræus* 501.

Unser Frauen-Schuh, oder Pantoffel, Pfaffen-Schuh hat von der Gestalt seinen Nahmen, und wird zu den Pflantzen mit einer sechsblätterigten ungleichen Blume gerechnet. Weil Clusii Beschreibung die deutlichste ist, wollen wir sie hieher teutsch setzen. Der Stengel, saget er, dieses sehr schönen Gewächses ist nur einschichtig, Fuß hoch oder höher, fest, und etwas wolligt, um welchen vier biß fünff aderigte Blätter gehen, die denen an der weissen Nieß-Wurtz gleichen, indem sie auch eben so an dem Stengel stehen, sie sind etwas rauch, und von bitteren Geschmack. Aus den obersten, oder ihm zum nechsten stehenden Blat kommt eine eintzige, an einem langen Stiel sitzende Blume. Diese bestehet eigentlich aus vier ins Creutz sich ausbreitenden, länglichten, und spitzig zugehenden Blättern, von schwartz purpurfarbe. Das oberste und unterste Blat sind viel breiter, und die zum Seiten stehende viel schmähler, unten her wolligt. Unten an den Enden dieser Blätter kommt ein häutiger, aufgeblasener, und hohler kleiner Schlauch fast so groß als ein Tauben Ey, oben her gegen den Stiel zu stehet er etwas offen, und aufgesperret, fast so wie ein Schuh offen ist, und siehet entweder gelb, oder blaß aus, inwendig ist etwas haarigt, unterhalb her aber mit einigen purpurrothen Adern nach der Länge her gestreifft. Wo dieser Pfaffen-Schuh offen

stehet,

stehet, findet sich eine doppelte Handhabe, wovon die öbere weis, zarter, und mit Purpur-Flecken besprenget ist, die untere aber dichte, Gras-grün von Farbe, und hat gleichsahm Krebs-Augen an den Seiten. Die Blume selbst ist nicht gar ohne Geruch. Auf dieselbe folget ein länglichtes, eines kleinen Fingers dickes dreyeckigtes Häuptlein oder Saamen Gefäß, wie an den Satyriis, das sehr zarten Saamen, als der Staub in sich schliesset. Die Wurtzel ist schwartz, nicht eben dick, verbreitet sich aber in die Länge und Breite oben auf dem Erdboden, und hat viele Fäser, und da die Wurtzel bleibt, so kan man allemahl an ihr sehen, wo des vorigen Jahrs der Stengel heraus gewachsen, sie ist bitter am Geschmack.

HELLEBORINE MONTANA LATIFOLIA, Sabot, Helleborin-Kraut. Siehe die 567. Kupffer Platte l. b.

ELLEBORINE Dod. Barba rubra *Rivini Dill.* 131. Satyrium octavum *Tragi.* Epipactis latifolia *Eyst.* C.B.P. 186. n. 1. An Elleborine flore viridante? *Volck.* affirmat. *Flora Ulmensis* p. 76. Est autem Helleborine plantæ genus flore polypetalo, sex petalis scilicet dissimilibus constante; quorum quinque in orbem posita sunt, inferius vero imbricatum. Calix autem deinde abit in fructum, seu utriculum tribus fenestris pervium, quibus adhærescunt valvæ seminibus fœtæ minutissimis ad instar scobis. *Tournef.* 436. Radix fibrosa. Folia nervosa, Veratri foliis affinia. Finis pedunculi gerit flores hexapetalos spicatim dispositos. Ovarium ut in Orchite *Boerh.* II. 153. *Linnæus* titulo *Serapias* p. 271. n. 683. Conf. *Volck.* Floret Majo & Junio in sylvis cæduis lucis opacisque locis, nec non in pratis. *Rupp.* 237.

Helleborin-Kraut ist eine Art Pflantzen mit einer sechsblätterigten Blume, fünff sind einander zimlich gleich, das sechste ist ungleich und gleichsahm zwischen eingeschoben. Der Kelch wird zur Frucht, oder einen kleinen gleichsahm mit drey Fenstern versehenen Schlauch, an welchen Flügel hängen, voll des kleinesten Saamens, als des Feil-Staubes. Die Wurtzel ist fäserigt, die Blätter sind mit Adern durchstreifft, und sehen der Niese-Wurtz gleich. An dem Ende des Stengels stehen die sechsblätterigten, Aehren weis gereyheten Blumen. Das Saamen-Behältniß ist wie an der Orchis. Sie blühet im May, und im Junio, man findet sie in frisch umgehauenen Wäldern, schattigten Haynen, auch in den Wiesen.

HELLEBORINE FLORE ALBO, wilde Nieß-Wurtz. Siehe die 567. Kupffer-Platte. l. c.

Elleborine floribus albis. J. B. 3. 516. *Tournefort.* 436. Elleborine minor flore albo, C.B.P. p. 187. a. n. V. *Waltherus* p. 77.

Man findet sie häuffig in den Wäldern und auf Bergen. Sie blühet im May, und auch noch wohl im Junio. In der Flora Ulmensi heißts breite Berg-Nieß-Wurtz mit weissen Blumen, oder wilde weiße Nieß-Wurtz. Die Wurtzel perenniret. *Tournef. Alsat.* 82. *Dillen.* 76.

HELLEBORINE FLORE CARNEO, wilde Nieß-Wurtz. Siehe die 567. Kupffer-Platte. l. d.

C. B. P. 187. a. n. IV. I. B. 3. 16. Helleborine Recentiorum, quarta *Clusii* p. 275. Helleborine angustifolia purpurascens *Tournef.* angustifolia, spicata.

Wilde, schmahlblätterigte Nieß-Wurtz. Man findet sie ebenfalls in den Wäldern und auf den Bergen, und zwar meistens im Junio. Sie unterscheidet sich durch ihre schmahle Blätter, die Blumen sind zuweilen Purpur-zuweilen Fleisch-Farbe.

HELLEBORINE FERRUGINEA FOLIACEA. Siehe die 568. Kupffer-Platte. l. a.

Helleborine ferruginea foliacea nostra, inquit *Hoffmannus* in Floræ Altdorfinæ Deliciis sylvestribus cubitalem altitudinem superans, cujus folia nervea, angusta, in caule pauca ad exortum cum caule quasi polline ferrugineo aspersо rubent: frequentiora spicam florum ex herbaceo candidorum labris purpurascentibus folioſam reddunt, quibus floribus capsulæ oblongæ sexangulæ succedunt.

Diß Helleborin-Kraut hat daher den Nahmen, weil unten die Blätter, wo sie an den Stengeln stehen, gleichsahm mit Rost, oder dergleichen Staub bestreuet sind. Diese Blume blühet im Julio und im August; man findet sie an erhabenen Oertern in Wäldern, und auch anderstwo. Die Wurtzel perenniret. Es scheinet die siebende Gattung bey dem Clusio zu seyn.

HELLEBORINE MINOR FLORE RUBRO. Siehe die 568. Kupffer-Platte. l. b.

HELLEBORINE NINOR FLORE ALBO. Siehe die 568. Kupffer-Platte. l. c.

HELLEBORUS ALBUS.

HELLEBORUS seu Elleborus albus, vulgò Elleborum & Veretrum, Veratrum album, sanguis Herculis, ἑλλέβορος λευκὸς. *Græc.* Elleboro bianco, Veladra. *Ital.* Yerva de balleste, Verde gambre blanco. *Hisp.* Helleboire blanc, Veratre blanche. *Gall.* Hellebor. *Angl.* Witte Nieſſvvortel. *Belg.* Nyse-Urt. *Dan.* Kaychawka. *Bohem.* Cin mierzyca. *Pol.* Gemeric. *Lituan.* Feyer hunyor. *Hung.* Weiße Nieß-Wurtz, Wende-Wurtz. *Germ.* Germer. in *Helvetia.*

CHARACTER. Helleborus albus seu Veratrum est Plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante: ex cujus meditullio surgit pistillum, quod deinceps abit in fructum, in quo velut in capitulum colliguntur tres plerumque vaginæ membranaceæ, seminibus fœtæ oblongis, grani Tritici æmulis, marginatis, & quasi ala foliacea cinctis *Tournef.* 272. Helleboro radices subsunt fibrosæ, albæ, in caput collectæ: saporis acris, paululum amaricantis, subastringentis, ingrati & nauseosi; caulis cubitalis vel bicubitalis, teres, foliis stipatus, quorum pediculus caulem involvit. Sunt vero ipsa folia Gentianæ foliis similia, longitudine pedali, haud multo angustiora, mollia, subhirsuta, liris densissimis striata. Caulis à medio ferè ad cacumen usque ex foliorum alis thyrsos emittit palmares & sesquipalmares, floribus creberrimis obsitos: Flores autem sunt imperfecti hexapetali, sex staminibus fœti, ex herbaceo albicantes. Gaudet montanis & asperis & non modo in calidioribus regionibus, sed etiam in frigidioribus habetur. Colitur & in hortis. Floret Majo & Junio. *Chabræus* 527. *Boerh.* I. 296.

Weiße Nieß-Wurtz ist eine Art Pflantzen mit einer Rosen-förmigen Blume, oder die aus vielen in Creyß herumstehenden Blättern besetzet ist. Aus derselben Mittel kommt ein Stempffel, welcher nachhero zur Frucht wird, an welcher gleichsahm in ein Häuptel mehrentheils dreyhäutige Scheiden zusammenstehen, und mit länglichten Saamen angefüllet sind, der als ein Weitzen-Korn fast aussiehet, mit einem Rande versehen, und gleichsahm mit einem blätterigten Flügel umgeben ist. Es hat aber die weisse Nieß-Wurtz zaserigte, weisse, und gleichsahm in ein Haupt zusammen gewachsene Wurtzeln, scharff, etwas bitter, anziehend, widerwertig, und eckelhafft von Geschmack. Der runde Stengel wird ein biß zwey Ellen hoch, und ist mit Blättern besetzet, deren Stiel den Stengel umfangen. Die Blätter aber sind denen an der Gentiana etwas ähnlich, Fuß lang, und nicht viel schmähler, weich, etwas rauch, und mit dichten Furchen durchstreiffet. Der Stengel stösset von der Mitte an bis zu den Gipffeln aus den Höhlen oder Winckeln der Blätter eine Hand bis anderthalb hohe Büschel heraus, die mit sehr vielen Blumen besetzet sind. Diese Blumen aber sind unvollkommen, sechsblätterigt, mit sechs Fäsern versehen, von Farbe grünlicht weis. Sie wächset gerne auf bergigten, rauchen Oertern, und zwar nicht nur an warmen, sondern auch kalten Oertern. Man hat sie auch in den Gärten, und blühet sie im Junio, Julio und August.

NOTA. Helleborus secundum Etymologiam dicitur παρὰ τὸ ἑλεῖν τῇ βορᾷ quod esu interimat. Veratrum, quod mentem vertat; Album à radice vocarunt, quæ cum nigri radice comparata, candida est. Genera Hellebori cum omnino duo ab antiquis pariter ac recentioribus constituantur, nempe albus & niger, nigri nonnullæ postea obsevatæ sunt varietates. Differt autem Helleborus albus, quem proprie Veratrum appellat *Tournefortius* ab Helleboro nigro, quod corniculis careat, & semen habeat marginatum: ideoque diversis nominibus hæc duo genera distinguenda sunt.

Helleborus heißt nach der herleitung des Worts soviel als ein Kraut, welches, wann es gegessen wird, tödtet. Veratrum, weil es den Verstand verkehret oder toll machet. Weisse Nieß-Wurtz wird es wegen der Wurtzel genennet, denn dieselbe ist in Vergleich mit der schwartzen Nieß-Wurtz weis. Man gibt zwey Geschlechte, nehmlich weisse und schwartze Nieß-Wurtz an, von dieser letztern finden sich unterschiedliche Gattungen. Tournefort nennet die weisse Nieß-Wurtz Veratrum, und die schwartze eigentlich Helleborus. Die weisse aber hat keine Hörner, und haben einen mit einem Rand versehenen Saamen, folglich müssen diese Geschlechte auch mit besondern Nahmen versehen werden.

HELLEBORUS ALBUS FLORE SUBVIRIDI; weisse Nieß-Wurtzel mit grünlichten Blumen. Siehe die 568. Kupffer-Platte. l. d.

Ellebo-

Elleborus albus flore herbaceo C. B. P. 186. Helleborus albus flore ex viridi albescente. I. B. 3. 634. Helleborum album sive Veratrum. Ellebore blanc *Tournef.* Hellebore blanc à fleur verd pâle. *Gall.* Witte Niesvvortel met een groenachtige Bloeme. *Belg.* Niese-Wurtz, Scham-Panier-Wurtz, Wende-Wurtz. *Germ.* Vedegambre blanco. *Hisp.* Feyer hunyor. *Hung. Clusius* R. Pl. Hist. L. II. c. 63. p. 274. Man findet diese weisse Nieß-Wurtz überall in Teutschland auf kalten, rauhen Gebürgen, vornehmlich wächst sie im Elsaß und in der Schweitz am häuffigsten. Sie blühet im Junio und Julio. Man kan sie in Gärten sowohl durch Saamen als durch die anwachsende junge Wurtzeln leicht vermehren. Beydes kan im Mertz und April, und zwar mit zunehmenden Licht geschehen.

HELLEBORUS ALBUS FLORE ATRO RUBENTE, Helleboire blanc, weisse Nieß-Wurtz. Siehe die 568. Kupffer-Platte. l. e.

Helleborum album floribus atro rubentibus præcox C. B. P. 186. Hellebori albi alterum genus vulgaris, Officinalis. Veratrum flore ferrugineo. Venatrum flore atro rubente *Tournef.* 273. Ellebore blanc à fleur rouge brun *Gall.* Weisse Nieß-Wurtz mit einer schwartzrothen Blume, blühet im Junio und Julio wild auf hohen Bergen, in Steyermarck, Kärnthen, sonderlich in der Schweitz: die Wurtzel perenniret. Im Garten kan man sie leicht durch die junge Wurtzeln vermehren.

OBSERVATIO. Sunt, qui has Hellebori albi species marem & fœminam esse, sibi persuadent. Memorabile autem est, Helleborum album inter atque Cidonii mali fructum antipathiæ naturalis exemplum. Illius enim mortiferi succi vis, qua illinunt Hispani sagittas ad Venationem, & Balistariam herbam vocant, solo Cydonii odore prorsus hebescit & frangitur. Quod ex *Costæo* desumpsit *Gregorius à Turre* Libr. I. c. XXII. p. 64. An vero consentaneum sit, in medio relinquimus. Ejusmodi autem inter alias plantas existere inimicitiam seu antipathiam naturalem multis exemplis comprobat *Turrius*, nec quotidianum huic rei refragari arbitror experientiam. Constat autem, quod ex radicibus Ellebori albi Hispani venenum conficiant, de Balestera, & de Yerva vocatum.

Einige glauben, die beyden angeführten Gattungen von weisser Nieß Wurtz wären Männlein und Weiblein untereinander. Die Antipathie aber dieser weissen Nieß-Wurtz mit dem Quitten ist merckwürdig; das gantze Gifft, als womit die Spanier ihre Pfeile bestreichen, wird blos durch den Geruch der Quitten gantz entkräfftet. Wir geben diß zwar nicht vor wahr aus, jedoch ist wohl aus so vielen Exempeln, und noch täglicher Erfahrung nicht gar zu leugnen, daß unter einigen Pflantzen eine natürliche Feindschafft vorhanden, nach welcher eine die andere vertreibet, z. E. zwischen Fahren und Rohr, zwischen den Feigen-Baum und der Raute. Ubrigens ist bekannt, daß die Spanier aus der weissen Nieß-Wurtz, und zwar aus den Wurtzeln ein Gifft machen, und de Balestera, und de Yerva nennen. C. B. P. 186.

Usus Medicus.

Usu recepta est Hellebori albi radix. Radices, inquit *Dioscor.* messibus colligendæ. Optimum habetur Veratrum, quod candidum, friabile, carnosum, modice extensum &c. Multum continet Olei & Salis essentialis, aut volatilis, calida & sicca est gradu tertio. Violentissime per superiora & inferiora purgat, atque gravissima excitat symptomata, quare raro vel plane non interné adhibetur. Fibris enim nerveis & membranis septica sua & erodente qualitate tam infensa est, ut eosdem stringat, & in motus spasticos cieat. *König.* 96. *Schrœder.* Extrinsecus sternutationes violentas movet, scabiem vel desperatissimam cum polline illita radix & in unguentum redacta abigit, nec non impetigines & serpigines sanat, & pediculorum nidos è medio tollit. Rariori in usu est.

Man hat die weisse Nieß-Wurtz in den Officinen. Dioscorides will, man soll sie zur Erndte Zeit sammlen, und saget, die beste sey weis, lasse sich zerreiben, sey fleischigt, mäßig ausgedehnt ꝛc. Sie enthält viel Oel, wesentliches und flüchtiges Saltz, und ist trocken und warm im dritten Grad. Sie purgiret aufs hefftigste unten und oben aus, und verursachet gar gefährliche Zufälle, weßwegen man sie auch selten oder gar nicht mehr innerlich gebrauchet. Denn sie schadet dem Nerven-Werck durch ihre anfressende und annagende Schärffe so sehr, daß die hefftigsten Bewegungen und Bekrämpffungen daher erfolgen. Aeusserlich machet sie gewaltig niessen, heilet die allerübelste Arten von der Krätze, wenn man sie mit Meel umschlaget oder in eine Salbe bringet, vertreibet also auch alle Flecken und Flechten, und tödtet die Läuse. Wird selten gebraucht.

HELLE-

HELLEBORUS NIGER.

HELLEBORUS NIGER. Helleborus Officinarum verus sive legitimus, Veratrum nigrum. Ἑλλέβορος μέλας. *Græc.* Elleboro nero. *Ital.* Verde gambre negro. Yerva de Balesteros. *Hisp.* Ellebore, Veratre noir. *Gall.* Orehele and Setter vvorte. *Angl.* Schvvartnieſz Kruyt. *Belg.* Prüſteurt Skrafanins. *Dan.* Czemeritza. *Moscovv.* Ciemierzyca Czarna. *Pol.* Fekete hunyor *Hung.* Charbechasued. *Arab.* Tam quèj *Chiace.* Schwartze Nieſe-Wurtz, Chriſt-Wurtz. *Germ.*

CHARACTER. Helleborus niger est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante: ex cujus meditullio surgit pistillum plurimis corniculis, inter stamina & petala jacentibus, circa basim cinctum, quod deinde abit in fructum, in quo velut in capitulum colliguntur vaginæ membranaceæ in cornu plerumque desinentes, secundum longitudinem dehiscentes, & seminibus fœtæ plerumque subrotundis vel ovatis *Tournefort.* p. 271. Nititur autem Helleborus niger radicibus tenuibus, fibrosis, nigricantibus, ex uno capite, cepæ simili propendentibus, saporis acris, pungitivi, amari, ingrati & nauseosi. Caules sunt asperi. Folia digitata, robusta; seu folia ei viridia, ait *Dioscorides*, Platani similia, minora, foliis Spondilii proxima, subaspera, nigriora, pluribus incisuris divisa. Calix quinquefolius vel multifolius floralis. Flores perfecti, compositi, ex plurimis tubulosis floseulis stamina cum corniculis seminiferis cingentibus: exteriora enim, quæ floseulos prædictos ambiunt, latiora & ampliora illa albicantia petala, quia non decidunt, pro perianthio habenda, sunt demum semina plura, subrotunda, pericarpiis membranaceis quina & septena, quandoque cornicula formantibus, inclusa. Sponte provenit in Alpibus, Styriæ, Tirolisque montibus, colitur apud nos in hortis. *Boerhaave* I. 296. *Schrœder.* 1299. *Volckam.*

Schwartze Nieß-Wurtz ist eine Art Pflantzen mit einer Rosenförmigen Blume, welche nemlich aus vielen in der Runde herum gesetzten Blättern bestehet, aus dererselben Mittel kommt der Stempffel hervor, welcher mit vielen kleinen Hörnern, die zwischen den Fäsern und Blättern liegen, neben seinen Grund umgeben ist: dieser Stempffel wird hernach zur Frucht, in welcher gleichsahm als in ein Häuptel häutige Scheiden, die mehrentheils als ein Horn spitzig zugehen, zusammen stehen, nach der Länge von einander fallen, und meistens mit etwas runden, und als ein Ey gespitzten Saamen-Körnern angefüllet sind. Es hat aber der schwartze Helleborus zarte, fäserigte, schwärtzlichte, von einen Kopff, der einer Zwiebel ähnlich ist, abhangende Wurtzeln, sie sind von scharffen, stechenden, bitteren, unangenehmen, und eckelhafften Geschmack. Die Stengel sind rauch, die Blätter starck, und als Finger zertheilet, oder wie Dioscorides saget, die Blätter sind grün so wie an dem frembden Ahorn, aber kleiner, kommen den wilden Rhein-Fahren, oder Spondilio zimlich gleich, sind etwas rauch, schwärtzlicht, und mit sehr vielen Einschnitten zertheilet. Der Kelch ist fünffblätterigt oder vielmehr vielblätterigt, siehet einer Blume ähnlich: die Blumen sind vollkommen, zusammengesetzt aus vielen röhrigten Blümlein, welche die Fäser nebst dem Saamen bringenden kleinen Hörnern umgeben: denn die ausserе ermeldete kleine Blümlein umgebende breitere und weitere Blätter sind, weil sie nicht abfallen, vor den Kelch zu halten. Es findet sich schließlich in den häutigen Saamen-Behältniß, die zuweilen fünff und sieben kleine Hörner formiren, vieler und fast runder Saamen. Die schwartze Nieſe-Wurtz wächset von selbst auf den Alpen-Gebürgen, in Steuermarck, Tyrol, und andern bergigten Orten: bey uns hat man sie in den Gärten.

HELLEBORUS NIGER FOETIDUS, SEU CONSILIGO, Groß Läuſe-Kraut. Siehe die 569. Kupffer-Platte. l. a.

Enneaphyllon Plinii L. 27. c. 9. quod longa folia novena habere videtur. C. B. P. 185. n. 1. Helleborus niger sylvestris adulterinus *Chabr.* 527. Veratrum nigrum tertium *Dod.* Helleboraster maximus *Boerh.* I. 296. Helleborus sylvestris adulterinus etiam hyeme virens *Volck.* Magnitudine variat: hinc Helleboraſtrum magnum & minus *Tabern.* Appellatur etiam Helleborus niger ramosus angustifolius semper virens elatior. *Dale Suppl.* 144. *Ruppius.* 131. Helleborus niger fœtidus flore rosaceo herbaceo, radice tenui nigra, foliis angustioribus profunde incisis, serratis. *Tournef. Alsat.* p. 3. Ellebore noir bastard, ou puant. *Tournef.*

Grosse stinckende Nieß-Wurtz, Lauß-Kraut, wächst auf vielen Bergen in Teutschland. Es ist eine wilde Gattung der Nieß-

Wurtz,

Wurtz, wird aber von demselben durch seine Höhe und viele Blumen leicht unterschieden, ingleichen von dem Aconito, wofür es Ammann hält. Herr Weinmann hat es bey Rothenburg an der Tauber in dem Gehöltze unter dem Schnee blühend häuffig angetroffen; es wächst bey uns im Garten, und blühet im Februario und Mertz. Man vermehret es durch die anwachsende Wurtzeln leicht.

HELLEBORUS NIGER HORTENSIS FLORE VIRIDI, schwartze Nieß-Wurtz mit grünen Blumen. Siehe die 569. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. P. 185. n. II. Helleborus niger adulterinus domesticus *Trag.* Helleboraster alter, Helleborus niger vulgaris flore viridi vel herbaceo, radice diuturna *Boerh.* I. 296. Helleboraster minor flore viridante *Park.* Veratrum nigrum secundum *Tabern.* Helleborus niger flore viridi, simplici, rosaceo, foliis atroviridibus digitatis circumquaque serratis *Tournef. Alp.* p. 6. Elleboire noire a fleur verd. Bärs-Fuß, Christ-Wurtz, Oel-Nößgen; wächst auf Bergen, bey uns im Garten, blühet im Mertz und April.

HELLEBORUS NIGER VERUS, Elleboire noir, schwartze Nieß-Wurtz. Siehe die 569. Kupffer-Platte. l. c.

Helleborus niger flore roseo C.B.P. 186. Helleborus niger flore albo etiam interdum valde rubente *Boerh.* I. 297. Elleborus niger legitimus *Clusii Hist.* 274. rechte schwartze Nieß-Wurtz, Christ-Wurtz à tempore florendi, denn sie blühet im Januario, Febr. und Mertz, zuweilen blühet sie im Herbst. Sie wächst auf den Alpen, bey uns aber in den Gärten, und pfleget in dem Winter-Hause zu blühen.

HELLEBORUS RANUNCULOIDES FLORE GLOBOSO, Grosse Nieß-Wurtz mit Hahnefüs-Blättern, grosse Koppeln. Siehe die 569. Kupffer-Platte. l. d.

Helleborus niger Ranunculi folio, flore globoso decapetalo major. *Tournef.* Ranunculoides flore globoso. *Herm.* H. A. I. B. quibusdam Trollius flos. Ranunculus montanus Aconiti folio flore globoso. Addit *Boerhaavius* I. 297. sub titulo Helleboro-Ranunculus: Folia singularia, circumscriptione rotunda, ranunculoidea. Calix pentaphyllus foliolis colore, flore. Flos pentapetalus, roseus, multis staminibus præditus. Fructus constat multis vaginulis parvis, tuba sua instructis, in caput ranunculi quasi congestis. Floret Majo & Junio in montosis Helvetiæ &c. *Volck.* nec non teste *Ruppio* 130. in pratis præcipue uliginosis, *confer. Knauthius* 259. de flore Trollio; apud nos colitur in hortis.

Diese grosse Niese-Wurtz mit Hahnen-Füs-Blättern mit einer runden zehnblätterigten Blume wird von einigen Flos Trollius genennet. Sie hat besondere Blätter fast auf die Art wie die Ranunckeln, der Kelch ist fünffblätterigt, und siehet eben so, nehmlich gelb aus, als die Blume selbst. Die Blume ist auch fünffblätterigt, rosenförmig, mit vielen Fäsern begabet, die eben ein so rundes Häuptlein als die Ranunckeln ausmachen. Die Frucht bestehet aus vielen kleinen Scheiden, die mit ihren Rohr versehen sind, und zusammen fast ein Häuptel ausmachen. Es wächst diese Blume von selbst auf dem Schweitzer-Gebürge, und wie Ruppius anzeiget, auch um Jena auf moßigten feuchten Wiesen. Bey Regenspurg hinter Islingen an der Wiese in grosser Menge. Bey uns hat man sie in den Garten, sie blühet im May und Junio.

HELLEBORUS RANUNCULOIDES HYEMALIS SEU ACONITUM HYEMALE. Siehe die 569. Kupffer Platte. l. e.

Helleboroides; hyemalis. Helleborus, Ranunculoides, hyemalis, radice tuberosa, flore in medio folii H. L. 309. Helleborus niger tuberosus ranunculi folio flore luteo *Tournef.* 272. Helleborus Ranunculoides præcox tuberosus, flore luteo M. H. 3. 359. Aconitum unifolium, luteum, bulbosum C. B. P. 183. Ranunculus cum flore in medio folio radice tuberosa I. B. 3. 414. *Boerhaav.* I. 297.

Folio Aconiti. Finis pedunculi fit foliolum, in novem radios stellatim expansos, divisum, specie calicis. Calix floralis, sex foliis quasi flosculosis constans. Flos in medio folii centro constat sex parvis petalis bifidis, cum staminibus multis. Cætera Hellebori. Floret in hortis curiosorum Februario & Martio, sponte & copiose occurrit agris circa Bononiam, in Italia. Perenn. rad. *Rupp.* 130. *Volckamerus.*

Diß ist eine Gattung von Nieß-Wurtz mit Hahnen-Fus Blättern, mit einer knolligten Wurtzel, und trägt ihre Blume mitten auf den Blat, sie kommt frühe und hat eine gelbe Blume. Der Herr D. Boerhaave characterisiret sie noch umständlicher. Die Blätter sind wie an der Wolffs-Wurtz (dieser Ursache willen nennet sie auch Bauhinus einblätterigte, gelbe, bulbigte Wolffs-Wurtz) an

an dem Ende der Stengel kommt ein Blätlein, welches in neun Strahlen weis herum stehende Speichen ausgebreitet ist, und die Stelle eines Kelches vertritt. Der Kelch ist wie eine Blume gestaltet, und bestehet gleichsahm aus sechs Blumen-Blättern. Die Blume stehet gerade im Mittel-Punct des Blates, und hat sechs kleine, zwey getheilte Blätter, in der Mitte aber viele Fäserchen; alles übrige ist sonst als an der Nieß-Wurtz. Es blühet diese Blume in dem Garten des Herrn Weinmanns so häuffig als Unkraut, im Monath Februario und Martio, von selbst aber, und zwar sehr häuffig wächst sie auf den Aeckern um Bononien in Italien und Burgund. Die Wurtzel perenniret.

Usus Medicus.

Helleborus verus & legitimus niger seu fibræ ejus potius officinales sunt, & varia ingredi solent medicamina; calidæ & siccæ sunt gradu tertio, penetrans continentes Sal volatile. Quamvis promiscué veteres & albo & nigro usi fuerint, præstantior tamen & minus periculosus est Helleborus niger. Virtutem habet calefaciendi, siccandi, aliquantum constringendi, attenuandi, serosumque atque melancholicum sanguinem alterandi & mundificandi. Præ reliquis autem purgantibus pituitosos & bilioſos humores ex toto educit corpore, hinc quoque purgans melanogogum jam veteres vocarunt, quare in affectibus melancholicis atque hypochondriacis insigni cum effectu adhibetur. Utilis præprimis est in Mania, qua de causa insigne exemplum legere licet in Eph. N. C. Dec. II. A. V. & VI. Obs. 116. p. 288. Hujus ope, ait *Etzlerus apud Königium* p. 97. melancholicum Dæmoniacum restitui, qui Diabolum præsentem, eumque secum abducere volentem somniabat. Prodest, inquit *Dioscorid.* L. IV. c. 134. morbis comitialibus, melancholicis, insanientibus, articulariis doloribus & resolutis. Menses inditum trahit Veratrum, partus enecat, purgat fistulas impositum & tertia die detractum. Item contra gravitatem auditus in aurem demittitur, ibique in alterum aut etiam tertium diem esse finitur. Scabiem sanat, illum cum thure aut cera aut pice & cedrino oleo, vitiliginibus, lepris, impetiginibus, ex aceto medetur. Quæ Dioscoridis asserta plerique recentiores suo comprobant calculo. Additur autem à *Schrædero*, quod & in Elephantiasi, Cancro, & Quartana præstet, nec non in desperatis ischiadicis doloribus, in Podagra, Hydrope, Vertigine &c. Ingreditur quoque interdum pulveres errhinos & ptarmicos. Præparata in officinis ex hellebori nigri radicibus prostant 1) Radices hellebori nigri præparatæ 2) Oxymel Helleboratum & 3) Tinctura Martis helleborata Wedelii. Radices colligendæ sunt autumno.

Die wahre schwartze Helleborus-Wurtzel, oder vielmehr desselben zaserigte Theile sind in den Apothecken gebräuchlich, und werden zu mancherley Artzeneyen genommen, sie sind warm und trocken in dritten Grad, und enthalten viel scharffes flüchtiges Saltz. Ob nun gleich die Alten weis- und schwartze Nieß-Wurtz eins vors andere gebrauchten, so ist doch an dem, daß die schwartze Nieß-Wurtz besser, und um weniger gefährlich. Sie hat die Krafft zu erwärmen, auszutrocknen, ein wenig zusammen zu ziehen, zu verdünnen, das dicke und melancholische Blut zu läutern, und zu reinigen. Es führet aber weit schärffer, als alle andere Purgantzen die schleimigte, und von der Gall herrührende Feuchtigkeiten aus dem gantzen Leibe, dahero sie auch von den alten Medicis zu ausführung der schwartzen Galle verordnet worden, weswegen man sie bey melancholischen und hypochondrischen Zuständen mit sehr gutem Nutzen gebrauchet. Sie ist vornehmlich heilsahm in der Toll- und Tobsucht, wovon wir ein ungemeines Exempel in den Ephemerid. N. C. D. II. A. V. & VI. Obs. 116. p. 238. lesen. Durch Hülffe dieser Wurtzel, saget D. Ezler, habe ich einen melancholischen, sich von dem Teuffel besessen haltenden Menschen wieder hergestellet, da dieser sich einbildete, der Teufel stünde ihm immer vor Augen, und wolle ihn hohlen. Dergleichen saget auch Dioscorides. Diese Wurtzel ist sehr gut bey hinfallenden Kranckheiten, melancholischen Zuständen und närrischen Leuten, den Gichtbrüchigen und an den Gliedern leydenden. Wenn man dieselbe als Zäpfflein beybringet, befördert sie die monathliche Zeit, tödtet die Geburth, reiniget die Fisteln, wenn man sie aufleget, und am dritten Tag wieder abnimmt. Ingleichen wird sie bey schwehren Gehör ins Ohr geleget, und nach den andern oder dritten Tag wieder weggenommen. Mit Weyrauch, Wachs oder Pech und mit Cedern-Oel aufgelegt, heilet sie die Krätze, ingleichen mit Eßig nimmt sie die Flecken der Haut, den Aussatz, und schuppichte Geschwäre weg. Alles diß, was Dioscor. von der Würckung der schwartzen Nieß-Wurtz gesaget, bekräfftigen

auch

auch die Neueren. Schröder setzet noch hinzu, daß sie in dem garstigen Grind oder völligen Aussatz, Krebs, und viertägigen Fieber, ingleichen in eingewurtzelten Hüfften-Schmertzen, im Podagra, Wassersucht, Schwindel ꝛc. Hülffe schaffe. Es wird auch unter die Nieß-Pulver zuweilen gemenget. In den Apothecken hat man die præparirte schwartze Nieß-Wurtzel, Sauer-Honig mit Nieß-Wurtz, und Stahl-Tinctur mit Nieß-Wurtz. Die Wurtzeln soll man im Herbst sammlen.

Inter omnes pervulgatum est, quid significaverit antiqua Latinorum phrasis, helleboro indigere, & Anticyran navigare, male enim sani hoc utebantur medicamine, & cum in Insula Anticyra optimum hellebori genus nasceretur, in illam proficisci soliti fuerunt, qui mania vel insania laborabant. Addendum hoc Ezleri ex Könige arbitror: quod si folia recto tempore, Saturno nimirum exaltato benevoloque Jovis & Lunæ radio illustrato colligantur, & in vere absque sole exsiccentur,& cum sacchari quantitate fiat pulvis, optimum esse senectutis defensivum, quo veteres philosophos usos fuisse Theophrastus testatur. Saturnina scilicet planta est,juxta citat. Ezlerum, & proin morbis cunctis Saturninis valide resistere. De pomo helleborato certo remedio adversus contumacissimam febrem Quartanam vide Ephem. N. C. D. II. A. VI. Obs. 38. p. 99. quod quidem ita paratur; pomum scilicet radicibus Hellebori nigri ad drachmam semis & aliquot Caryophyllis transfigitur, foculo sub cineribus coquitur, helleboroque abjecto pomum esitandum offertur.

Es weis ein jeder, was die alte Lateinische Redens-Art sagen will, man brauche Niese-Wurtz, oder man schiffe nach der Insul Anticyra. Denn tollsinnige und närrische Leute curirte man mit Niese-Wurtz, und weil in Anticyra die beste wuchse, so müsten dergleichen Leuthe dahin reisen. Wenn man nach D. Etzlers Bericht die Blätter zur rechten Zeit, nemlich bey hochstehenden Saturno, der durch einen guten Schein des Jupiters und des Monds erleuchtet ist, sammlet, und in der Lufft ohne Saltz trocknet, auch mit einer zureichlichen Quantitæt Zucker zu Pulver machet, so sey diß ein vortrefflich Mittel gegen das Alter, als welches nach Theophrasti Zeugniß sich die alten Weltweisen bedienet. Denn es ist eine Saturninische Pflantze, und heilet deßwegen alle unter diesem Planeten stehende Kranckheiten. Von dem mit Niese-Wurtz gewürtzeten Apffel als ein gewisses Mittel gegen das lang anhaltende viertägige Fieber können die Ephem. N. C. D. II. A. VI. Obs. 38. p. 99. nachgesehen werden. Man macht diß also: Es wird ein Apffel mit einen halben Quintl der Wurtzeln von schwartzen Helleboro und mit einigen Gewürtz-Nelcken durchstochen, auf dem Heerd unter der Asche gebraten, darauf nach weggeworffenen Helleboro gegessen.

HEPATICA.

HEPATICA nobilis. Trifolium aureum, Trinitas, Lat. Hepatique. *Gall.* Livervvort. *Angl.* Edellebercruyt. *Belg.* Edel Klefver. *Dan.* Hertz-Kraut, Leber-Kraut, Leber-Blümlein, Edel Leber-Kraut, Gölden Leber-Kraut, Gülden-Klee.

CHARACTER. Hepatica nobilis est plantæ genus flore regulari polypetalo, calice trifolio. Ex floris meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in fructum ferè globosum, continentem semina plurima, ovata, utrinque acuminata, levissime villosa. Radix ejus perennans numerosis constat fibris nigris, vel subrubentibus, ex qua pediculi foliorum surgunt. Folia autem sunt trilobata, carnosa, superne viridia, inferne lanuginosa longis pediculis dependentia, aversa parte Cyclaminis modo subpurpurascentia. Flores cauliculis subhirsutis, pallide rubentibus superimpositi vel pleni sunt vel simplices suavi odore. Semina sunt plura, nuda, post singulum florem sequentia. Floret Martio & Aprili & loca amat uliginosa & opaca, obvenit etiam in montibus, & colitur in hortis. *Tournef.* 285. *Boerh.* I. 29. *Linnæus* n. 457. p. 144. *Volckamerus* 209. *Clusius Hist.* CCXLVIII. *Dillenius nova plant. genera* 108.

Edel Leber-Kraut ist eine Art Pflantzen mit einer Rosenförmigen oder viel blätterigten Blume, mit einen dreyblätterigten Kelch. Aus dem Mittel der Blume kommt der Kelch, welcher hernach zu einer fast runden Frucht wird, der mit sehr vielen, Ey runden, an beyden Seiten gespitzten, gantz zart haarigten Saamen angefüllet ist. Die Wurtzel bestehet aus sehr vielen schwartzen, und etwas röhtlichten Fäsern, aus welcher die Blätter-Stiele hervorkommen. Die Blätter aber haben drey Lobos oder Läpplein, sind fleischicht

schicht, oben grün, untenher wolligt, hangen an langen Stielen, an der unrechten Seite sind sie wie die Cyclaminen purpurröthlicht. Die an den etwas rauhen, und blaßröthlichten Stielen stehende Blumen sind entweder gefüllet, oder einfach, und riechen angenehm. Es findet sich vieler blosser Saame, der auf eine jede Blume folget. Es blühet das Edel-Leber-Kraut im Frühling, im Mertz und April. Man findet es an dunckeln schattigten Orten, wiewohl auch auf Bergen, und pflegt man es gerne in Gärten zu haben.

NOTA. Græcis & Mauritanis incognita videtur fuisse hæc, quæ hodie à Botanicis Hepatica nobilis appellatur, Planta. Hepatica autem vocatur ab Hepate, cujus vitiis præcipue mederi existimatur. Herba etiam dicitur Trinitatis à foliorum figura, satis quidem incommode. Ad Trifolia à plerisque referri solet v. *Bauh.* sed revera unum saltem est folium, in tres lobos divisum. Ad Ranunculos quidem à Pluknetio & Tournefortio relata fuit hepatica ob conformitatem seminum & florum cum Ranunculi seminibus floribusque, quod calculo suo comprobat *Illustr: Volkamerus*, improbat autem post *Dillenium & Knauthium Ruppius* Flora Jenensi p. 128. Frustra, inquiens, has plantas cum sequente nemorosa ranunculis adjecit Tournefortius, cum & flore & fructu ab illis recedant. Perianthium Hepaticæ est trifolium in cauliculi nudi, non ramosi summitate floris basin cingens, non tamen adeo arcte, quin possit conspici quidam pediculus perbrevis post flores delapsos seminum glomeres sustinens supra Perianthium non deciduum, non secus ac videmus idem contingere in Pulsatillæ Anemones & Nemorosæ speciebus, in quibus plantis tamen longior est ille pediculus, & à Perianthio varie dissecto longius (præcipue post flores delapsos) remotus. &c.

Bey den alten Griechen, und Mauritaniern scheinet das edle Leber-Kraut nicht bekannt gewesen zu seyn. Man glaubt, es sey vor die Leber ungemein dienlich, und dahero hat es auch den Nahmen. Man nennet es sehr unfüglich Dreyfaltigkeits-Kraut. Zu dem Klee oder drey blätterigten Kräutern, kan es auch nicht gebracht werden, weil es nur ein Blat, das in drey Läpplein abgetheilet ist. Es haben viele es zu den Ranunkeln gebracht, weil der Saame und die Blume damit überein kommt; welches aber hingegen andere mißbilligen, weil Blume und Frucht gantz andere Bewandniß haben, woran nebst anderen Ruppius am umständlichsten gehandelt.

HEPATICA NOBILIS FLORE ALBO, Hepatique, edel Leber-Kraut. Siehe die 570 Kupffer-Platte. l. a.

Hepatica flore simplici, argenteo, sive alba *Rupp.* 127. Ranunculus tridentatus vernus flore simplici albo cum apicibus rubris *Tournef.* 287. Trifolium hepaticum flore simplici albo, weiß gulden Leber-Kraut. Blühet im Mertz in den Hecken und in finstern Wäldern.

HEPATICA NOBILIS FLORE INCARNATO, edel Leber-Kraut mit fleischfärbigter Blume. Siehe die 579. Kupffer-Platte. l. b.

Hepatica nobilis flore simplici incarnato. Ranunculus tridentatus, vernus flore simplici carneo *Tournef.* Trifolium hepaticum &c.

HEPATICA NOBILIS FLORE COERULEO, edel oder gulden Leber-Kraut mit blauer Blume. Siehe die 570. Kupffer-Platte l. c.

Ranunculus tridentatus vernus flore simplici cœruleo *Tourn.* Hepaticus trilobatus, vernus, flore cœlesti *Pluknet.* Herba Trinitatis flore cœruleo. *Volckamerus Boerhave.*

HEPATICA NOBILIS FLORE COERULEO PLENO, edel Leber-Kraut mit gefüllter blauer Blume. Siehe die 570. Kupffer-Platte. l. d.

Ranunculus tridentatus, vernus, flore pleno cœruleo *Tourn.* 287. C. B. P. 330. Hepatica trifolia, cœruleo pleno flore *Clus.* Hist. CCXLVIII. Diese Gattung findet sich selten wild, man hat sie aber in Gärten, und kan sie durch die angewachsene junge Sprossen auch leicht vermehret werden, überstehet auch alle Kälte.

HEPATICA NOBILIS AUREA FLORE PURPUREO, Gülden Leber-Kraut mit Purpurfärbigter Blume. Siehe die 570. Kupffer Platte l. e.

Hepatica flore purpureo simplici *Tourn.* Trifolium hepaticum flore simplici, subpurpureo C. B. P. 330.

HEPATICA NOBILIS FLORE PURPUREO PLENO, Gulden Leber-Kraut mit gefüllter rother Blume. Siehe die 570. Kupffer-Platte. l. f.

Sie blühen im Mertz und April, es soll auch eine mit einer gefüllten weissen Blume seyn, welche aber Herrn Weinmann nie zu Gesichte gekommen. Man kan alle diese Sorten deß edel Leber-Krauts im Garten vom Saamen und den jungen Ansetzlingen ziehen. Der erstere wird im Junio reiff, es währet aber etliche Jahr, biß er Blumen trägt. Folglich

ist

ist die Manier durch die junge angewachsene Wurtzeln die bequemste. Munting 450.

Usus Medicus.

Hepatica nobilis, aurea etiam, non à floris colore, sed ab effectu dicta, officinas ingreditur. Assignatur huic plantæ temperamentum frigidum cum siccitate conjunctum, affirmaturque esse satis vegeta adstrictione præditum, additurque non excedere secundum gradum frigiditatis & siccitatis; præter facultatem adstringendi refrigerat etiam, & mundificat sanguinem. Hepati imprimis excandefacto refrigerando & siccando cum aliqua adstrictione egregie succurrit. Non autem solum aperit & reserat hepar, sed illud quoque roborat, & refrigerat, hinc prodest iis, qui ob petulcam libidinem & satiari nesciam membris quasi fractis elumbes, umbris larvisque similes, vix ossibus hærentes titubantesque incedunt. Vulneraria à recentioribus Medicis censetur. Censent esse ramicibus sanandis opportunam; itemque inflammationibus faucium in gargarismis medetur. *Gregorius à Turre* L. II. c. 149. S. *Pauli* p. 4. *Zorn. Dale.* 227. In Officinis herba cum floribus Hepaticæ nobilis servatur usui, eaque præcipue in Decocta vel Infusa vel etiam Vina medicata frequenter recipitur. Wedelius aquam Hepaticæ nobilis commendavit ad extrahendam rhabarbari animam, Vid. ejus Compend. Chimiæ. p. 161.

Edel Leber-Kraut wird auch gulden Leber-Klee genannt, nicht eben wegen der Farbe, sondern wegen der vortrefflichen Würckung. Es hat diese Pflantze ein kaltes und trockenes Temperament, und kan zimlich starck anziehen, sie ist aber nicht über den andern Grad kalt und trocken. Ausser dem, daß sie anziehet, erfrischet sie, undreiniget auch das Geblüt. Vornehmlich kommt diß Kraut der hitzigen Leber durch kühlen und trocknen mit einigen anziehen sehr wohl zu statten. Es eröffnet aber die verstopffte Leber und Miltz nicht allein, sondern es stärcket und erfrischet dieselbe auch; folglich ist es den von Geilheit gantz entkräfften dienlich. Die neueren Aertzte halten es auch vor ein gutes Wund-Kraut. Ingleichen in Brüchen; in Entzündungen der Kehle wird es in den Gurgel-Wassern mit guten Nutzen gebraucht. In den Apothecken findet man das Kraut und Blume des edel Leber-Krauts, welches besonders gar offtmahls zu Tränckten, Theé und Kräuter-Wein genommen wird. Herr D. Wedel hat das distillirte Wasser davon zu ausziehung der Rhabarbar-Tinctur recommendirt.

Usus Mechanicus.

Ex Pluviæ aquæ præsertim Majo mense cadentis terna quaternave cohobatione ex recentibus hepaticæ cum toto aut una cum radicibus egregia aqua cosmetica paratur, quam honestissimæ matronæ, ubi sole sub ardente versatæ sunt, plurimi faciunt.

Aus dem drey- biß viermahl über frische Leber-Kraut-Blätter und Wurtzeln abgezogenen Regen-Wasser, das vornehmlich im May gefallen, wird ein gutes Schminck-Wasser gemacht, dessen sich vornehme Frauen, wann sie in der Sonne gegangen, zu erhaltung der guten Farbe bedienen.

HERNIARIA.

HERNIARIA, Polygonum minus, Millegrania, Herba Turca, seu Turcica, Empetrum, Holleriana. *Lat.* Millegrana, Correggiola minore. *Ital.* Herniole Turquette, Boutonet. *Gall.* Alseed. *Angl.* Diuzent-Kooren. *Belg.* Piße-Urt. *Dan.* Suchana trawka. *Mosc.* Harn-Kraut, Tausend-Korn, Bruch-Kraut, Körnlein-Kraut, klein Wegtritt, Hendlin-weiß, Blatloß, Stopsloch. *Germ.*

CHARACTER. Herniaria pertinet ad plantas flore imperfecto conglomerato gaudentes; est Herniaria plantæ genus flore apetalo, plurimis scilicet staminibus constante, ex calice surgentibus. Pistillum autem abit deinde in semen in capsula oblonga, striata, quæ calix floris fuit, reconditum. *Tournef.* 507. Radix herniariæ est fibrosa, quatuor aut quinque digitos longa, sensim gracilescens, ex qua læta complurium ramulorum luxuries late subjectum solum occupat, cauliculi enim hi sunt hinc inde humi sparsi, tenues, graciles, creberrimis geniculis intercepti, colore ruffescentes, ad singula genicula adversa foliola, Serpilli minora, ex viridi lutea, gustu acri inhærent. Calix multifidus, quadrifidus, plerumque vel quinquefidus, stellatim expansus, qui *Presloni* flos habendus, quinque staminibus instructus, seu flosculi sunt imperfecti, staminei ad genicula cauliculorum plures simul juncti. Quoad *Volckameri*

ckameri obſervandi rationem ſunt ſemina ſolitaria, ſplendentia, nigra, minuta, pericarpio membranaceo, quod per maturitatem horizontaliter rumpitur, incluſa. Floret æſtate Junio & Julio in arenoſis, & glareoſis locis, montibus, collibus &c. C. B. P. 282. *Boerh.* II. 96. *Linnæus* n. 34. *Chabr.* 455. *Ruppius* 274.

Harn- oder Bruch-Kraut gehöret zu den Pflantzen mit unvollkommner, zuſammen gehäuffelter Blume, und iſt eine Art Pflantzen mit einer Blume, die keine Blätter hat, und nur aus vielen Fäſern beſtehet, die aus dem Kelch hervor kommen. Der Stempffel wird hernach zum Saamen, welcher in einer länglichten, geſtreifften Capſel, die vorher der Kelch der Blume war, verſchloſſen liget. Die Wurtzel des Bruch-Krauts iſt fäſerigt, vier oder fünff Finger lang, wird allmählig dünner; aus derſelben kommen häuffige Stengel, die viel Platz bedecken, auf der Erde ligen, zart, dünne, geſchlanck, und mit vielen Knoten verſehen, von Farbe röthlicht ſind. An einem jeglichen Knoten kommen kleine verkehrte Blätter, noch kleiner als Quendel-Blätter, von Farbe grünlicht gelb, von ſcharffen Geſchmack. Der Kelch iſt vielfach vertheilet, meiſtens aber vier oder fünffmahl, iſt als ein Stern ausgebreitet, welchen Preſton für die Blume hält, mit fünff Fäſern verſehen. Oder die kleinen Blümlein ſind unvollkommen, fäſerigt, und ſtehen an den Gleichen oder Knoten der Stengel viele zuſammen. Nach Herr D. Volckamers Anmerckung ſind nur eintzele, glantzende, ſchwartze, kleine, in einem häutigen Behältniß eingeſchloſſene Saamen-Körner. Es blühet im Sommer, nemlich im Junio und Julio, an ſandigten, kießigten Oertern, auf Bergen, und Hügeln.

NOTA. Sunt, qui plantam hanc Lithon tribon ab effectu appellant, nec non hernioſam ſeu Herniariam à ſanandis Herniis ob eandem rationem, Polygonum à copioſis geniculis, quibus caules cinguntur; Empetrum, quia in petris frequens naſcitur, Millegrana, propter ſeminis abundantiam. Herba Turca, quia apud Turcas uſu frequente eſt recepta. Duplex eſt Herniaria, alia glabra, alia hirſuta. C. B. P. 282. Circa plantæ hujus flores & ſemina, ſcribit *Dillenius* 88. adeo ſunt diverſæ recentiorum Botanicorum ſententiæ, ut non immerito obſervationes adeo accuratorum Auctorum in diverſas plantas factas fuiſſe exiſtimare aliquis queat, confer: *Knauth*, 32.

Weil dieſe Pflantze Harn, Sand, und Stein treibt, hat man ſie Steinbrech genennet; Bruch-Kraut aber, weil ſie in heilung der Brüche mit guten Nutzen gebraucht worden; Polygonon von den vielen Knoten und Gleichen an den Stengeln. Empetrum, von Petra ein Fels, weil ſie auf Felſen wächſt; Tauſend-Korn, wegen ſeines vielen Saamens. Herba Turca, Türcken-Kraut, weil es die Türcken in gleichen Fällen gebrauchen. Es gibt zweyerley Gattung, das glatte und rauhe Bruch-Kraut. Was die Blumen, und den Saamen dieſer Pflantze betrifft, ſo ſind die Botanici ſehr uneinig deßwegen, und da die fleißigſten Männer dieſe Pflantze ſo verſchiedentlich beſchrieben, ſo ſcheinet es faſt, als wären ſie auf gantz verſchiedene Pflantzen gefallen.

HERNIARIA SEU MILLEGRANA, Turquette, Harn-Kraut. Siehe die 570. Kupffer-Platte. l. g.

Herniaria glabra J. B. 3. 378. Herniaria officinarum. Millegrana major, ſeu Herniaria vulgaris *Park.* Polygonum minus ſive Millegrana major glabra. C. B. P. 281. *Ruppius* 274. Polygonum minus vel officinarum repens floſculis apetalis ſtamineis luteis *Tournef.* Alſ. 100. Bruch- oder Harn-Kraut.

HERNIARIA ALBA SEU POLYGONUM ROTUNDIFOLIUM FLORE ALBO, Herniole, Bruch-Kraut. Siehe die 570. Kupffer-Platte. l. h.

Herniaria hirſuta, Polygonum minus, ſive Millegrana major hirſuta. C. B. P. 281.

Uſus Medicus.

Herniariæ herba, ſeu planta integra uſui medico inſervit, frigida eſt ſecundo, atque ſicca tertio gradu, multumque continet Olei, Salisque eſſentialis. Experimentis vero multis certisque conſtat, herbæ hujus ſuccum vino albo expreſſum & potum ob virtutem adſtringentem & abſtergentem efficaciſſime renum calculos comminuere & exterere, item eximie valere ad ramices & hernias præcipue infantum, vel ſi Emplaſtro remixta imponatur, vel ſi bibatur ſuccus, vel ſi aridæ & tuſæ cochlear detur. Prodeſſe etiam dyſentericis ajunt, ſanguinis eruptionibus, & adverſus viperarum, ceterorumque venenatorum animantium venena tum ſumptam tum foris impoſitum. Stillatitia ejus aqua octo dierum ſpatio hauſta hepatis obſtructionibus mederi proditur. *Lugd.* 1126. Præcipuus ejus tamen uſus eſt, uti dictum, in Hernia

curanda,

curanda, Urina cienda, Renum & Vesicæ calculo atterendo, Ventriculi ac aliarum partium mucilagine incidenda, educenda bile, ac aqua expellenda, hinc factum est, ut non raro in Ictero & Hydrope curando adhibeatur. *Schrœderus. Dale.* 345. Extant etiam casus in Eph. N. C. *Centuria* V. Obs. 77. p. 143. ubi Herniariæ decoctum in vino vehementer laudatur contra calculum. *Item* Centuria VIII. Obs. 92. p. 440. ff. Herniariæ decoctum in vino rubro Budensi commendatur contra affectus convulsivos. Admiranda revera est virtus, quæ in tantilla abjectaque herba reperitur. Exstat interdum in officinis de tota hac planta Aqua Herniariæ, quæ in herniis infantum summopere commendatur. *Chabr.* 455. *Camerar. Zornius.*

Von dem Bruch-Kraut ist die gantze Pflantze in der Artzeney gebräuchlich; es ist kalt im andern, und trocken im dritten Grad, enthält auch viel Sal essentiale und Oel. Man hat aus vielen und gewißen Erfahrungen, daß der Safft dieses Krauts mit weissen Wein ausgerungen und ausgetruncken, wegen seiner anziehenden Krafft, den Stein zerreibe, und zertreibe. Ingleichen thut es sehr gute Würckungen in Brüchen, besonders der Kinder, wenn man es entweder äusserlich in Bruch-Pflastern aufleget oder den Safft davon trincket, oder wenn man es trücknet, und zu einem Löffel voll das Pulver davon einnimmt. Man sagt auch, daß es in Durchfällen und Blutstürtzungen, auch gegen Ottern-Bisse und allerley vergiffteter Thiere Verletzungen gut seye, man mag es einnehmen, oder nur im Umschlag gebrauchen. Wenn man das distillirte Bruch-Kraut-Wasser acht Tage nacheinander nimmt, so soll es der Leber dienlich seyn. Jedoch gebrauchet man es, wie schon gemeldet, vornehmlich in Bruch-Schäden, in Beförderung des Harns, in zermalmung des Nieren- und Blasen-Steins, zu Verdünnerung des Schleims im Magen und anderer Theile des Leibes, zur Aus- und Abführung der Galle und des Wassers, folglich hat man es öffters in der Gelb- und Wasser-Sucht mit Nutzen gebraucht. Es sind dieses nicht nur Erfahrungen, welche unsere Vorfahren schon gehabt, sondern es gibt auch Fälle in den Ephem. N. C. da das Decoctum vom Bruch-Kraut im Wein sehr gegen den Stein angepriesen wird, ingleichen da eben dergleichen Decoctum in rothen Ofner-Wein gegen hefftige Convulsiones sehr angerühmet ist. Folglich kan man die grosse Krafft, die in einem so kleinen Kraut verborgen liget, nicht genug bewundern. Man hat davon in einigen Apothecken das Bruch-Kraut-Wasser, welches vornehmlich bey den Brüchen junger Kinder sehr gut thut.

HESPERIS.

HESPERIS, seu Viola matronalis, Girosles de Dames, Violier, Juliane. *Gall.* Dames violets. *Angl.* Welruikende Nachtbloem, Damastbloem. *Belg.* Zime Fúolcki. *Pol.* Nacht-Veilen, Frauen-Veilen, Mutter-Violen. *Germ.*

CHARACTER. Hesperis speciosus est flos Leucojo æmulus, estque plantæ genus flore cruciformi quatuor scilicet petalis constante, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum seu siliquam, longam, teretem, cylindriacam, septo intermedio, cui valvæ imbricatæ utrinque adhærescunt, in duo loculamenta divisam, seminibusque fœtam oblongis, quasi cylindriacis, aut globosis, quæ veluti nidulantur in scrobiculis septi intermedii *Tournef.* 222. Surgit autem Hesperis seu Viola matronalis ex radice fibrata, densa, ampla, caulesque agit multos, cubitales, multis alis concavos, ad quos alia breviora & nonnihil ad pediculum laciniata nascuntur folia, quæ sunt ampla, subhirsuta, ex nigro viridia, in ambitu leviter crenata, gustu acri. Flores in extremis ramis copiosi, perfecti, regulares, tetrapetali, cruciformes, colore vario, noctu majorem spargentes odorem, quam interdiu. Siliqua succedens est longa, teres, ut in *Definitione.* Variis locis etiam in Germania sponte provenit; Colitur autem summo studio in hortis. Floret Majo, Junio & Julio. *Boerh.* II. 19. 20. C. B. P. 202. *Linnæus* n. 538. *Ruppius* 61. *Chabr.* 280. *Lugd.* 804.

Die Nacht-Viole ist eine schöne Blume, die der Levcoje fast gleich kommt, und ist eine Art Pflantzen mit einer Creutz-förmigen Blume, die nemlich aus vier Blättern bestehet. Aus dessen Kelch kommt der Stempffel, welcher hernach zur Frucht wird, nehmlich zu einer langen runden, Waltzen-förmigen Schote, mit einem mitten durchgehenden Zaun, an welchem zu beyden Seiten die hohlen Flügel anhängen, die in zwey Fächer gethei-

getheilet, und voll von länglichten gleichsahm Waltzen förmigen, oder rundlichten Saamen stecken. Diese Saamen-Körner haben ihre besondere Gruben, darin sie eingefachet ligen. Es hat aber die Nacht-Viole eine fäserigte, dichte und zimlich grosse Wurtzel, aus welcher viele Ellen hohe Stengel kommen, die viele Neben-Stengel treiben, an welchen kürtzere und an dem Stiel etwas ausgeschweiffte Blätter kommen. Diese Blätter aber sind breit, etwas grün, schwärtzlicht grün, im Umfang etwas gekerbt, von scharffen Geschmack. Oben an den Spitzen der Stengel kommen viele Blumen, welche vollkommen, regulair, vierblätterigt, und Creutz-förmig; sie sind nach der Farbe unterschieden, und riechen des Nachts weit mehr als des Tages. Sie wächset an vielen Orten in Teutschland von freyen Stücken, man hat sie aber meistens in den Gärten, und blühet sie im May, Junio, und Julio.

NOTA I. Hesperidi, auctore Theophrasto, nomen ab eo inditum, quod noctu plus redoleat quam interdiu. Aut ex fabula constat, hunc florem inter præstantissimos in hortis Hesperidibus habitum fuisse. Communis opinio obtinuit, ut ea, quam nonnulli matronalem Violam vocant, & inter Leucoji genera referri debere videtur, Hesperidis nomen sibi proprium adsciscret: quoniam ejus flos, sub vesperam præsertim, grato odore nares feriat, interdiu, aut nullum aut levissimum spiret; cujus rei rationem reddidit Wedelius in Physiolog. reformat. pag. 57. Viola dicitur matronalis, quod matronis & virginibus sit in deliciis. *Clusius* Hist. L. III. c. V. p. 296.

Hesperis die Nacht-Viole hat daher den Nahmen, weil sie des Nachts wohl riechet, des Tages aber nicht. Oder nach der Fabel ist sie des Vertumni Tochter, welche den Zephyrus geliebet, worüber dessen Frau Cloris eyfersüchtig wurde, die Hesperis tödtete, welche hierauf in eine Blume verwandelt, und als eine Zierde der Hesperidischen Gärten angesehen wurde. Es ist die gemeine Meynung, daß die jenige Blume, welche einige Mutter-Violen nennen, und die unter die Levcojen gantz füglich kan gerechnet werden, den eigentlichen Nahmen Hesperis haben soll, weil diese Blume des Abends nach Untergang der Sonnen erst riechet, bey Tage aber wenig, oder fast gar nicht, von dessen Ursache Herr D. Wedel in seiner Physiolog. reform. kan nachgelesen werden. Mutter-Violen und Viola matronalis, weil sie von den Matronen und Jungfern geliebet wird

NOTA II. Hesperis differt à Leucojo siliquis cylindriacis, seminibusque tumentibus non marginatis, quæ in septi intermedii scrobiculis veluti nidulantur. *Tourn.* p. 223. *Volckamerus* 210. & quæ teretiuscula & oblonga sunt. *Dale Suppl.* 160. Qua nota etiam à Turrite distinguitur, cujus siliquæ sunt planæ, erectæ, cauli adnatæ & ferè parallelæ. *Knauth.* 172. Insignem numerum Hesperidum allegavit *Tournefortius*, quem in *Corollario* p. 16. pluribus auxit.

Die Nacht-Viole ist von der Levcoje durch die waltzenförmige Schoten unterschieden, ingleichen durch den aufgequollenen Saamen, der am Rande nicht geniete ist, und in denen Grüblein des durchgehenden Zauns gleichsahm sich einnisteln. Auch über dem rundlicht und länglich sind. Durch eben diß Kennzeichen ist die Nacht-Viole auch vom Thurn-Senf unterschieden, als welches Schoten eben sind, gerade aufstehen, an den Stenge anwachsen, und fast parallel stehen. Es hat *Tournefort* eine zimliche Anzahl der Nacht-Violen angeführet, und diese Anzahl in seinem Corollario noch vergrössert.

HESPERIS PALLIDA NOCTU OLENS, Juliane de nuit, Nacht-Violen. Siehe die 571. Kupffer-Platte. l. a.

Hesperis montana, pallida, odoratissima C. B. P. 201. Hesperis colore ineleganti J. B. 2. 879. Hesperis obsoleti coloris. Hesperis melancholica. Hesperis pannonica, Viola matronalis flore obsoleto, die graue Nacht-Viole. *Ruppius* 61. *Heucheri novi Proventus* p. 30.

Cubitali excrescit altitudine, multisque ramis prædita est, quos confuso ordine ambiunt folia, matronali Violæ similia, paullo tamen latiora & crassiora, acidiusculo primum gustu, postea acri & salivam movente: extremis ramis in oblongis pediculis insident flores Leucoii, aut Violæ matronalis floribus forma similes, quatuor foliolis, ut illi constantes, non explicati tamen, sed se contorquentes, coloris admodum inelegantis & obsoleti, hoc est, pallidi & furvi, infinitis venulis ex atro purpureis singula foliola intercursantibus, odore interdiu nullo, aut adeò tenui, ut vix naribus percipi possit, sub vesperam autem gratissimo & suavissimo: flori succedunt longa, torosaque ut in vulgari cornicula, ferè tamen quadrangula, in quibus duplici serie continetur semen vulgari Hesperidi simile, subruffum: radix fibrosa, quæ utplurimum biennium

non

non superat, sed postquam defloruit, & semen tulit, perire solet. Si tamen præcisis caulibus ad frugem pervenire non sinatur, nova germina interdum producit. Sponte nascitur in montosis Pannoniæ, in hortis autem floret Majo & Junio: *Clusius* hist. 296. *Volck.* Variat ex semine nata, nonnulli flores maternum colorem retinent, alii aut dilutius pallescunt, aut magis obsoletum acquirunt, crebris venis ex atro purpurascentibus discurrentibus. C. B. P. 202.

Die Nacht-Viole wächst etwan Ellen hoch, und ist mit vielen Aesten versehen, um welche ohne gewisser Ordnung Blätter als an der Viola matronali, jedoch etwas breiter und dicker gehen, erst von etwas säuerlichen Geschmack, der aber hernach scharff ist, und zum ausspützen bringet. Oben an den kleinen Aesten sitzen an langen Stielen die Blumen, welche der Levcoje oder Mutter-Viole an Gestalt gleich sind; sie bestehen wie jene aus vier Blättern, die sich aber nicht gerade ausbreiten, sondern sich vielmehr zusammen winden, von sehr schlechter, und fast garstiger Farbe, nemlich blaß und dunckel oder gantz verschossen röthlicht, da durch alle Blätter unendlich viele schwartzröthlichte Adern lauffen: bey Tage haben sie keinen, oder sehr wenigen Geruch, den man kaum mercket, zu Abendzeit aber ist er der angenehmste und lieblichste. Nach der Blume folgen lange, rundlichte Hörner oder Schoten, wie bey der gemeinen, jedoch fast viereckigt, in welchen in einer gedoppelten Reihe der röthlichte Saame liget, welcher der gemeinen Hesperidi sehr gleich ist. Die Wurtzel ist faserigt, welche nicht gerne länger als zwey Jahre bleibet, und nachdem sie ausgeblühet, und Saamen getragen, zu vergehen pfleget, wann man sie aber nach abgeschnittenen Stengeln zur Frucht nicht kommen lässet, so pfleget sie zuweilen von neuen auszuschlagen. Sie wächst von selbst in den Ungarischen Gebürgen, in den Gärten aber blühet sie im May und Junio.

HESPERIS FLORE ALBO SIMPLICI, Mutter-Violen. Siehe die 571. Kupffer Platte l. b.

Hesperus hortensis flore albo. Viola matronalis flore simplici, Hesperis tertia Clusii.

Diese dritte Gattung bey dem Clusio ist der Mutter-Viole in allen gleich; sie wächst auch an einigen Orten wild, man findet sie aber in den Gärten; sie pfleget nicht über zwey Jahre zu bleiben, und blühet im May und Junio.

HESPERIS HORTENSIS FLORE ALBO PLENO ODORATISSIMO, gefüllte Mutter-Viole mit weisser sehr wohlriechender Blume. Siehe die 571. Kupffer-Platte. l. c.

Viola matronalis flore multiplici *Corn.*

HESPERIS HORTENSIS FLORE HERBACEO PLENO, Mutter-Viole mit grünlicht weisser gefüllter Blume. Siehe die 571. Kupffer-Platte l. a.

Hesperis hortensis flore viridi *Rupp.* 61.

HESPERIS HORTENSIS FLORE PURPUREO SIMPLICI, Mutter-Viole mit einfach purpur rother Blume. Siehe die 572. Kupffer-Platte. l. b.

HESPERIS HORTENSIS FLORE PURPUREO PLENO, Frauen-Veilgen. Siehe die 572. Kupffer-Platte. l. c.

Cultura.

§. 1. Hesperides ex semine procreantur, quod adolescente luna mense Aprili vel Martio terræ committitur communi vel vasi fictili, communi, aneroſa, arborum carie & foliorum mucilagine permixta terra repleto. Progerminant facile, secundo autem demum anno flores & maturum semen edunt. Locum amant calidum apricumque, parum autem irrigationis. Propagatur etiam ex adnatis radicibus, quæ eodem, quo diximus, tempore à matre sic rescindendæ sunt, ut cuilibet radiculæ aliquid herbæ adhæreat; hæ terræ novæ committuntur, & postquam insertæ, terra bene compacta, irrigandæ sunt. Propagatur demum ex abscissis ramulis, qui, postquam defloruit flos, rescinduntur, terræque sic inseruntur, ut duo vel tres saltem proemineant ocelli; hi vel teguntur involucro quodam, vel loco opaco concreduntur, usque dum agere radices incipiant; quos sequente vere commode transplantare possumus: Hyemis demum molestias apud nos fert Hesperis, & aliquod per annos perdurat, commode tamen cum illa agitur, si sub tecto locum obtineat.

Man erziehlet die Nacht-Violen zu erst aus dem Saamen, welchen man mit wachsenden Mond des Mertzens oder Aprils, entweder in die gemeine Erde, oder in einen Scherbel mit gemeiner, sandigter, mit Moll von alten Bäumen, und verrotteten Baum-Blättern vermischter Erde angefüllet. Sie gehen gern auf, bringen aber erst im andern Jahr Blumen, und reiffen Saamen. Sie wollen einen warmen, an der Sonne ligenden Ort haben, hingegen verlangen sie wenig begiessens. Man vermehret sie auch aus den angewachsenen jungen Wurtzeln, die man zu benannter Zeit so ausgraben kan,

daß allemahl etwas von dem Kraut daran bestehen bleibet, diese setzet man in frische Erde, drucket dieselbe wohl zusammen, und begiesset hernach die jungen Pflantzen: Die dritte Manier die Nacht-Violen zu vermehren, geschiehet durch die Abschneidung der Reiser, welches nachdem die Blumen verblühet haben, allererst geschiehet, und werden diese Reiser so in die Erde gestecket, daß wenigstens drey bis vier Augen herausstehen; diese bedecket man entweder, oder setzet sie an einen schattigten Ort, bis sie Wurtzeln treiben, und so werden sie geschickt, daß man sie hernach folgendes Jahr verpflantzen kan.

§. 2. Hesperides reliquæ seu Violæ potius matronales eodem gaudent solo atque loco, sed frequentiore irrigatione; quolibet anno flores, & quæ flore sunt simplici, maturum perficiunt semen; quatuor autem annos plerumque perdurare solent, nec hyemis molestias curant, nimia tamen autumnali pluvia facile corrumpuntur; propagantur ex semine, mense Martio adolescente luna spargendo. Aut radicibus adnatis mense Martio effodiendis, transplantandis & irrigandis, aut ramulis abscissis, quos Septembri vel cultro resecare, vel manibus decerpere licet, quos tamen loco opaco committere fas est.

Die übtigen Nacht- oder Mutter-Violen verlangen eben dergleichen Erdreich und Platz, doch müssen sie fleißiger begossen werden; Sie bringen alle Jahr ihre Blumen, und die mit einer einfachen Blume geben auch jährlich reiffen Saamen. Sie pflegen gemeiniglich vier Jahr im Leben zu verbleiben, und können alles Ungemach des Winters ausstehen, doch pfleget ihnen der gar zu viele Herbst-Regen zu schaden. Man vermehret sie erstlich durch den Saamen, der mit wachsenden Licht im Monath Mertz muß gesäet werden, ferner durch die angewachsene Wurtzeln, die man im Mertz ausgräbt, verpflantzet, und alsdenn begiesset. Oder drittens durch die Zweiglein, die man im September mit einem Messer abschneiden, oder mit der Hand abbrechen kan, welche man aber an einem schattigten Ort setzen mus.

§. 3. Primo statim vere, quando Plantæ Hesperidum adolescere incipiunt, vermiculi virides in plantarum meditullio nidulari solent, qui flores & embryones prorsus erodunt, ipsamque destruunt plantam. Cui ut præveniatur incommodo, vel plantæ decrescente luna mense Augusto dividendæ & transplantandæ sunt, vel quod tutius est, conspergas corculum cinere, quo vermiculi intereunt; aliam abigendi & necandi vermes rationem præscribit *Muntingius* p. 492. sumas, jubet, aquam pluvialem, & injice illi herbam Nicotionam optimi generis, vigintique horas exspectes, hanc aquam affunde die serena ter plantæ, & omnes enecabuntur vermiculi, ipsaque planta novas vires nanciscetur.

Es kommen sogleich im Anfang des Frühlings, wann diese Pflantzen anfangen zu treiben, in dem Hertzen derselben kleine grüne Würmlein, so alle Schößlein abfressen, und also die Pflantzen unterdrücken, und vernichtigen: diß zu hindern, muß man die Pflantze zertheilen im abnehmenden Licht im August. Oder welches sicherer ist, so bestreue man die eröffnete Hertzen der Pflantzen mit Aschen, wovon die Würmer sterben. Oder man weiche guten Toback in Regen-Wasser 24. Stunden ein, begiesse, wann ein schöner Tag ist, die Plantzen dreymahl im Tage damit, so sterben die Würmer nicht nur, sondern die Pflantzen selbst erlangen neue Krafft.

Usus Medicus.

Hesperim seu Violam matronalem tussi convulsis & difficulter spirantibus mederi tradit *Clusius*. Urinas insuper & sudores propellere, incidere, abstergere & digerere. J. B. Erucæ ut sapore, ita facultate proxima videtur. *Dale Suppl.* 160. Contra Scorbutum, Asthma & Tussim chronicam inservire addit *Lemmery*. Sed uti omnibus in Officinis deficit, ita usu quoque medico hodie destituitur.

Clusius zeiget an, daß die Mutter-Viole zu lang anhaltenden Husten und zur Engbrüstigkeit diene, ingleichen, daß es den Schweiß treibe, incidire, abwische und zertheile. So, wie sie den Weg-Senff an Geschmack gleich kommt, so scheinet sie demselben auch an Kräfften zu gleichen. Lemery setzet noch hinzu, daß sie im Scorbut, Engbrüstigkeit, und eingewurtzelten Husten diene. Allein sie wird in keiner Apothecke gefunden, noch mehr gebraucht.

HIERACIUM.

HIERACIUM & Hieracia, Accipitrina, ἱεράκιον. *Græc.* Hieracio. *Ital.* Cichoreè jaune. *Gall.* Hauckvveed. *Angl.* Havikskruid. *Belg.* Hogs-Urt. *Dan.* Jastrzebinc. *Pol.* Gestrabinc. *Boh.* Habichts-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Hieracium Cichorii est species, atque ad plantas lacteſcentes & pappeſcentes, flore aggregato planifolio naturâ pleno, merito referri poteſt. Eſt autem Hieracium plantæ genus, flore ſemifloſculoſo, plurimis ſcilicet ſemifloſculis conſtante, embryoni inſidentibus & calice comprehenſis. Embryo autem deinde abit in ſemen pappis inſtructum & in capitulum collectum. His addendi ſunt caules ramoſi, & facies quædam propria, quâ à ſcorzonera, aliisque ſimilibus Hieracium differt. *Tournef.* 469. Radices utplurimum habet longas, craſſas, ſimplices, carnoſas, albas, amaro & lacteo ſucco, quemadmodum tota planta, repletas. Caules agit ramoſos, graciles, habitiores, anguloſos, cavos, quibus folia inhærent alterna, in quibusdam integra, in quibusdam ſinuata, vel profundius diſſecta. In caulium apicibus calices comparent, ſquamati, denſi, firmi & expanſi; Flores autem ſunt perfecti, regulares, compoſiti ex pluribus floſculis planifoliis, quorum ſinguli ſingulis inſident ſtaminibus. Semina ſuccedunt nuda, oblonga, teretiuſcula, anguloſa vel ſtriata, in quibusdam ſpeciebus albicantia, in quibusdam nigra, pappeſcentia. Provenit ubivis in paſcuis, ad agrorum limites, floretque Junio atque Julio. *Boerh.* I. 85. ſſ. *Linnæus* 620. *Volckamerus.* C. B. P. 126. *Chabræus* 319. *Ruppius.* 160.

Habichts-Kraut iſt als eine Gattung von Cichorie anzuſehen, und gehöret zu denen Milch gebenden, und haarigten, Saamen habenden Pflantzen, mit einer zuſammen geſetzten flachen Blume. Es iſt aber nach Tourneforts-Beſchreibung Habichts-Kraut eine Art Pflantzen mit einer Blume, die aus ſehr vielen Blümlein beſtehet, die auf dem Anſatz von ihrer Frucht ſitzen, und in dem Kelch umfangen ſind. Dieſer junge Anſetzling wird hernach zur Frucht, die mit fliegender Wolle oder mit Haaren verſehen, und rund zuſammen als in einem Ballen ſtehet. Zu dieſer Beſchreibung ſetzet Tournefort noch die äſtige Stengel, und die gantz eigene Geſtalt, wodurch Habichts-Kraut von andern ſeines Gleichen, ſonderlich von der Scorzoner-Wurtzel unterſchieden iſt. Die Wurtzel des Habichts-Krauts iſt mehrentheils lang, dick, ſchlecht, fleiſchigt, weis, voll von bitteren und milchigten Safft, als womit die gantze Pflantze angefüllet iſt. Die Stengel ſind, wie geſagt, äſtig, geſchlanck, etwas ſtarck, winckeligt, und hohl, an welchen die Blätter wechſels weiſe an einigen gantz, an andern etwas eingekerbt oder ſehr tieff eingeſchnitten ſtehen. Oben an derſelben kommen die Kelche, welche ſchuppicht, feſt, und ausgebreitet ſind. Die Blumen ſind vollkommen, regulair, zuſammen geſetzet aus vielen ebenblätterigten Blumen, wovon eine jede auf den jungen Anſatz der Frucht ſitzet. Hierauf erfolgt der bloſſe, länglichte rundlichte, winckelichte, oder geſtreiffte Saamen, der bey einigen Gattungen weiß, bey andern aber ſchwartz iſt, und mit Haaren oder Wolle verſehen iſt. Man findet dieſe Pflantze aller Orten auf Weiden, an den Rheinen der Aecker und ſonſt. Es blühet im Junio und Julio.

NOTA. Hieracium quaſi Accipitrina à voce Græca ἱέραξ Accipiter, quoniam, ut ait Plinius, accipitres ſcalpendo eam, ſuccoque oculos tingendo obſcuritatem, cum ſenſere, diſcutiunt. *Tournef.* 373. vel quia pappi ejus ad vomitum accipitribus ciendum utiles ſunt. *Chabræus* 629. Hieracii nomine multæ donantur plantæ, facie tamen atque facultatibus admodum diverſæ. Tantus etiam eſt Hieraciorum numerus, ut vix nomina illis diſtinguendis ſufficiant. Hieracium majus atque minus Dioſcorides quidem commemoravit, recentiores vero plures differentias & diſtinctas formarunt claſſes, quarum inter quæ C. Bauhinus & Menzelius poſuerunt, præ reliquis placent. Differt autem Hieracium à Soncho, caulibus gracilioribus, nec adeo teneris & fiſtuloſis, ſeminibus longioribus, non compreſſis, ſed teretiuſculis aut anguloſis. Quæ Chondrillæ nomine feruntur plantæ, vel ad Lactucæ vel ad Hieracii pertinent genera, *Rajus* apud *Volckamerum.* Lactuca ab Hieracio ſolo fructu differt, qui in hoc eſt teres, anguloſus & ſtriatus, cui pappus inſidet, in illa latus, compreſſus, & utrinque acuminatus obſervatur cum pediculo, cui pappus adhæret. *Knauth.* 133.

Habichts-Kraut hat in allen Sprachen den Nahmen vom Habicht, als von welchem

Plinius

Plinius saget, daß er mit seinen Krallen diß Kraut schabe oder kratze, und durch dessen Safft seine dunckelwerdende Augen aufkläre. Oder weil die von der haarigten Kugel abgefreßne Wolle den Habicht zum erbrechen bringe. Es gibt viele Pflantzen, welche den Nahmen Hieracium haben, welche jedoch nach dem äusserlichen Ansehen, und nach ihrer Würckung unterschieden sind. Es ist ferner eine so grosse Menge von Hieraciis, daß man kaum Nahmen finden kan, die Gattungen voneinander zu unterscheiden. Dioscorides hat nur zweyerley, das grössere und kleinere Habichts-Kraut, nachhero aber hat man so vielerley Unterscheid gefunden, daß man viele Classen gemacht, unter welchen ohne Zweiffel die Ordnung des C. Bauhini und Mentzelii die deutlichsten sind. Es ist aber das Habichts-Kraut von dem Sonchus oder Gänse-Distel durch die geschlanckere und nicht so zarte und röhrigte Stengel, ingleichen durch den längeren und nicht so zusammen gedruckten Saamen unterschieden, denn der ist runder und winckeligter: die Pflantzen, welche unter dem titel Chondrilla oder Sonnen-Wende vorkommen, gehören entweder zur Lactuc, oder zu dem Habichts-Kraut: Lactuc ist von diesem bloß durch die Frucht unterschieden, inmassen sie bey dem Hieracio rund winckeligt, und streiffigt ist, auch Wolle auf hat, bey der Lactuc aber ist er breit, compress, und an welchen die Wolle anhänget.

HIERACIUM DENTIS LEONIS FOLIO OBTUSO MAJUS, Gelbe Cichorien. Siehe die 572. Kupffer-Platte l. d.

Hieracium minus primum junceum longius radicatum, seu Macrorhizon *Tabernæm.* C. B. P. 127. *Boerh.* p. 87. n. 18. Hieracium macrocaulon & macrorrhizon flore hedypnoidis luteo *Rupp.* 161. *Chabræus* 321.

Diese erste Gattung von Habichts-Kraut unterscheidet sich von den andern durch seinen langen binßigten Stengel, am welchem Fuß gar keine Blätter stehen. Er wächst auf Wiesen, Weiden Weinbergen, und hat man es glatt und rauch. Es blühet aber fast den gantzen Sommer, vornehmlich im May und Julio, die Wurtzel bleibt beständig. *D. Volckamer* 211.

HIERACIUM DENTIS LEONIS FOLIO MINUS, kleiners Habichts-Kraut mit Löwen-Zähnen-Blat. Siehe die 572. Kupffer-Platte. l. e.

Hieracium dentis leonis folio obtuso minus. C. B. P. 127. Prodromus p. 63.

HIERACIUM APULUM FLORE SUAVE RUBENTE; Apulisch-Habicht-Kraut mit angenehm rothlichter Blume. Siehe die 573. Kupffer-Platte. l. a.

Hieracium dente leonis folio, flore suave rubente. C. B. P. 127. An & Chondrilla purpurascens fœtida? C. B. P. 130. *Prodr.* 65. *Boerh. n.* 17. Chondrilla hirsuta flore rubente *Rupp.* 160. Radix illi simplex, alba, dura, fibris donata, quæ lac fundit. Caules pedales & cubitales, solidi, lactiflui, tenues, striati, singularibus foliis donati: eorumque singulis insident flores singuli, monocloni, colore ex albo purpurascente, dense foliis per extremam oram crenatis stipati. Folia vel a radice statim, vel ab imo caule rariora Hedypnoides laciniis utrinque hirsuta, odore gravi. Semina longa, tenuia, cum pappo. *Chabr.* 318. sponte nascitur in Apuliæ montibus, apud nos colitur in hortis, floretque Julio. *Volck.* 211.

Diese Gattung Habicht-Kraut hat eine schlechte, weisse, harte, mit Fäsern versehene und Milch gebende Wurtzel. Die Stengel sind Fuß hoch, fest, Milchgebend, dünne gestreifft, und haben an ihren Spitzen nur eine Blume, die ist weiß purpurfärbig, bestehet aus vielen dicht aneinander stehenden und am ende ausgekerbten Blümlein. Die Blätter ligen auf der Erde, an den übrigen Stengel sind wenige, so wie die Pfaffen-Röhrlein ausgeschweiffet, an beyden Seiten rauch, von starcken Geruch, der Saame ist lang, dünne, und hat Wolle auf. Es wächst von selbst in den Apulischen Gebürgen, bey uns aber in den Gärten, und blühet im Monath Julio.

HIERACIUM BARBATUM MEDIO NIGRUM, Christi Aug. Siehe die 570. Kuffer-Platte. l. b.

Hieracium medio nigrum Bœticum *Park.* Floret Julio & Augusto in hortis curiosorum. *Boerh.* I. p. 86. n. 9. Semina parva nigricantia possidet, & annua est planta. *Volckamerus.* Es hat seinen Nahmen davon, weil es in der mitte einen schwartzen Schild oder gleichsahm Aug-Apffel hat, daher es auch Christi-Aug genennet worden. Sie blühet im August.

HIERARIUM BOETICUM MEDIO LUTEUM. Siehe die 573. Kupffer-Platte. l. c.

HIERACIUM CAPITULUM INCLINANS. Siehe die 573. Kupffer-Platte. l. d.

Hieracium capitulum inclinans semine adunco. *Schola Botanica* p. 191. Hieracium Cichoraceo folio, semine adunco C. B. P. 128.

HIERACIUM ECHIOIDES CAPITULIS CARDUI BENEDICTI, Habicht-Kraut, oder

oder gelben Ochsen-Zung. Siehe die 573. Kupffer-Platte. l. e.

Buglossum luteum sive lingua bovis *Park.* Hieracium capitulis Cardui benedicti maximum. Buglossum echiodes quibusdam. J. B. 2. 128. C. B. P. 128. Buglossum echioides, luteum, hieracio cognatum. *Boerhaav.* n. 2. *Ruppius* 163. *Chabræus* 320.

Diese Gattung wird fast zwey Ellen hoch, der Stengel ist röthlicht mit scharffen Stacheln, und enthält gleichfalls vielen röthlichten Safft, hat auch viele Aeste. Die Blätter sind wie an der Ochsen-Zung ausgeschweifft, lang, mit Dornen besetzet. Die Blume ist Saffran gelb. Sie wächst in Kraut-Gärten, an den Gräben, wird aber auch wohl im Garten gezogen, und blühet im Sommer und Herbst. Volckamer.

HIERACIUM FRUTICOSUM ANGUSTIFOLIUM, groß Berg-Habicht-Kraut mit schmahlen Blättern. Siehe die 573. Kupffer-Platte l. f.

Hieracium fruticosum, angustifolium, majus C. B. P. 129. Hieracium rectum rigidum quibusdam Sabaudum. J. B. 2. p. 1030. Hieracium primum *Dodon.*

Es wird fast zwey Ellen hoch, hat strauffe, rauhe, röthlichte Stengel, welche sich oben in kleine Neben-Aestlein vertheilen, woran ein jedes eine gelbe Blume träget, wie das gemeine Habicht-Kraut, die schwartz-grüne Blätter sind schärffer und raucher, als wie an allen andern Gattungen, sie stehen an dem Stengel wechsel weis. Die Wurtzel ist hart und mit langen Fäsern versehen. Es blühet im Julio und August.

HIERACIUM FRUTICOSUM FOLIIS DENTATIS, grosses Habicht-Kraut mit ausgezahnten Blättern. Siehe die 573. Kupffer-Platte. l. g.

Hieracium majus latifolium Pannonicum seu secundum *Clusii.* Hieracium latifolium foliis dentatis glabrum. C. B. P.

Es unterscheidet sich von andern durch das breite glatte Blat: Es wird Ellen- und zwey Ellen hoch. Der höchste Stengel theilet sich in einige Aeste. Der Kelch siehet recht so aus, als wann hohl Ziegel übereinander liegen. Die Wurtzel ist kleines Fingers dick, und setzet alle Jahre noch an. Es wächset an wilden Orten, in den Hecken ꝛc. blühet im Sommer, nehmlich im Junio und Julio.

HIERACIUM DENTE LEONIS FOLIO SUBASPERO, Habicht-Kraut mit Pfaffen-Röhrlein und zwar etwas rauchen Blat. Siehe die 573. Kupffer-Platte. l. h.

C. B. P. 127. a. Hieracium dentis Leonis folio monoclonon subasperum. Hieracium intybaceum vel sextum *Tabernæm.*

Es kommt nur ein Stengel aus der Wurtzel, selten zwey, es blühet im Sommer.

HIERACIUM FRUTICOSUM GLABRUM, grosses breitblätterigtes glattes Habicht-Kraut. Siehe die 574. Kupffer-Platte. l. a.

Est varietas Hieracii latifolii foliis dentatis glabri, hoc enim caule graciliore & foliis angustioribus, in reliquis conveniens reperitur: Crescit locis aridis in vepretis, floret æstate Junio & Julio.

Diese Sorte ist nur eine Veränderung der auf der Kupffer-Platte 573. l. g. vorgestellten Gattung; es sind schmählere Blätter, die anbey nicht so starck gezahnt sind. Es blühet im Junio und im Julio.

HIERACIUM FLORE CALENDULÆ, Habicht-Kraut mit Ringel-Blumen. Siehe die 574. Kupffer-Platte. l. b.

HIERACIUM INTYBACEUM, Habichts-Kraut mit Endivien-Blättern. Siehe die 574. Kupffer-Platte. l. c.

Hieracium intybaceum flore luteo C. B. P. 128. Hieracium intybaceum, latifolium, annuum, ramosius, capitulis rotundioribus hispidis *Boerh.* I. 87. n. 20.

Die Blätter sind als wie an der Endivie, und stehen nahe um den Stengel, sind zimlich tieff ausgeschweiffet, schwartz-grün und glatt, der Stengel ist dünne, Fuß hoch, ästig, beuget sich ruckwerts. Bauhinus in Prodromo p. 64. n. X.

HIERACIUM JUNCEUM CHONDRILLÆ folio, Habicht-Kraut mit Sommer-Wende-Blättern. Siehe die 574. Kupffer-Platte. l. d.

Hieracium, folio Chondrillæ, caule vimineo, lævi. *Boerhaav.* I. 86. n. 13. Hieracium folio Chondrillæ glabro, radice simili Succisæ, majus C. B. P. 127. Hieracium Chondrillæ folio radice succisa, seu radice præmorsa.

Es wächst hin und wieder an den Acker-Rheinen, Gräben ꝛc. und blühet im Julio und August.

HIERACIUM CHONDRILLÆ FOLIO DENTATO, Habichts-Kraut mit ausgezackten Chondrillen-Blat. l. e.

HIERACIUM MINUS CHONDRILLÆ FOLIO, kleines Habicht-Kraut mit Chondrillen-Blat. Siehe die 574. Kupffer-Platte. l. f.

HIERACIUM MINUS SEU HYOSERIS, Ferckel-Kraut. Siehe die 574. Kupffers Platte. l. g.

Hieracii aſpera ſpecies, quibusdam Hyoſeris anguſtifolia aſpera *Chabr.* 319. Hyoſeris anguſtifolia. Hieracium minus, Dentis Leonis folio oblongo glabro. C. B. P. 127. Hypochæris, Porcellia.

Es findet ſich auf den Wegen, in Wäldern und Weinbergen, und blühet im May und Junio.

HIERACIUM MURORUM FOLIIS LIVIDIS MACULATIS, Buch-Lattich. Siehe die 574. Kupffer-Platte. l. h.

Pulmonaria gallorum flore Hieracii.

Es hat ſeinen Nahmen daher, weil es an alten Mauren gefunden wird, und blühet im May und Junio, und ſind davon viele Gattungen vorhanden.

HIERACIUM MURORUM MONSTROSUM FOLIIS LIVIDIS MACULATIS, an Mauren wachſendes monſtreuſes Habicht-Kraut oder Buch-Lattich mit bleyfärbigten gefleckten Blättern. Siehe die 575. Kupffer-Platte. l. a.

HIERACIUM MURORUM SEU PULMONARIA GALLORUM, Habicht-Kraut. Siehe die 575. Kupffer-Platte. l. b.

HIERACIUM MURORUM FOLIO PILOSISSIMO, an alten Mauren wachſendes Habicht-Kraut mit gantz rauhen Blättern. Siehe die 575. Kupffer Platte. l. c.

Hieracium murorum *Bauh.* quod eſt Pulmonaria Gallica. Piloſella major quibusdam, aliis Pulmonaria lutea flore luteo. J. B. Pulmonaria Phthiſica *Hoffmanni.*

HIERACIUM MURORUM INTEGRO FOLIO, an alten Mauren wachſendes Habicht-Kraut mit gantzen Blättern. Siehe die 575. Kupffer-Platte. l. d.

HIERACIUM MURORUM FOLIO AURICULATO ALBIS PUNCTIS NOTATO, an alten Mauren wachſendes Habicht-Kraut mit geöhrten Blättern, die mit weißen Puncten bezeichnet ſind. Siehe die 575. Kupffer-Platte. l. e.

Die an alten Mauren wachſende Hieracia heiſſen auch Buch-Kohl, das jenige mit dem ſehr rauchen Blättern iſt zuweilen an der untern Seite röthlicht, und findet ſich entweder an der Wurtzel oder an den Blättern ein Anwachs, als die Gall-Aepffel. Man findet ſie nicht nur an ſteinigten Oertern, ſondern auch an den Weinbergen und in den Wäldern, ſie blühen im Sommer als Junio und Julio.

HIERACIUM LALIFOLIUM PILOSUM COCCINEUM, Ducaten-Blümlein. Siehe die 576. Kupffer-Platte. l. a.

Hieracium latifolium piloſum coccineum umbellatum Indicum. *Herm. Hort. Acad.* L. 13. Piloſella Indica *Cornuti* Piloſella Indica odorata *Park.* Hieracium peregrinum *Volck.*

Man findet es in den Gärten der Liebhaber es blühet im Junio und Julio, und perenniret. Man vermehret es durch den Saamen, und durch die angewachſene junge Wurtzeln Rupp. 163.

HIERACIUM MACRO-CAULON JUNCEUM MINUS, Lang ſtengeligtes binſigtes kleineres Habicht Kraut. Siehe die 576. Kupffer-Platte. l. b.

HIERACIUM MINUS PRÆMORSA RADICE. Siehe die 579. Kupffer-Platte. l. c.

HIERACIUM ERECTUM RIGIDUM, ſteiff, und ſtarr aufſtehendes Habicht-Kraut. Siehe die 576. Kupffer-Platte. l. d.

HIERACIUM SEU SONCHUS VILLOSUS LUTEUS MAJOR. Siehe die 576. Kupffer-Platte. l. e.

Floret æſtate.

HIERACIUM SUPINUM CAPITE TRAGOPOGON. Siehe die 576. Kupffer-Platte. l. f.

Floret æſtate locis prædictis.

Uſus Medicus.

Pauca quidem ſunt, quæ de Hieraciorum uſu medico afferre poſſumus; liceat tamen *Königii* non contemnendam ſubjungere obſervationem. Quoad vires inquit p. 59. omnes Hieracii ſpecies frigefacere & ſiccare perhibentur, alcali enim gaudent temperato, cujus ratione ſuccus eorum inflammationes internas compeſcit, hinc & paululum adſtringit. Lac ejus oculorum morbos ferè omnes curat, ſi miſceatur cum lacte fœminino, imo in copia expreſſum & ſiccatum inſtar papaveris narcoſin inducit, cuius attenta conſideratione ſtatuendum erit, ſuccum nutritium plantæ alicujus è terra in radicem ejus ab aere preſſum & ſuſceptum varie in minimis particulis figurari, filtrari, ſalque vegetativum in humo deliteſcens partibus aliis ſulphureis ſpirituoſis & terreſtribus immiſceri & implicari, ut concretum in textura varium nunc talis nunc alterius diſpoſitionis reſultet &c. Ceterum non ingreditur amplius officinas noſtras Pharmacevticas, neque hodie uſui inſervit medico.

Wir können von dem Gebrauch des Habicht-Krauts in der Artzney wenig anführen, jedoch iſt die Anmerckung des Herrn Doctor

ctor Königs nicht aus der acht zu lassen. Was die Kräffte des Habichts-Krauts betrifft, so sollen alle dieselbige kühlen und trocknen, denn sie führen ein temperirtes Alcali bey sich; in betracht dessen ihr Safft innerliche Entzündungen mildert, folglich hält er auch etwas an. Die Milch aus den Hieraciis heilet fast alle Augen Kranckheiten, wenn sie mit Frauen-Milch vermischet wird. Ja wann man viel auspresset, und trocken werden lässet, so verursachet er als der Mohn, eine Tummheit. Man muß also bey aufmercksamer Betrachtung statuiren, daß der Nahrungs-Safft einer Pflantze aus der Erde in die Wurtzel derselben getrieben, und wenn er darinn aufgenommen worden, auf mancherley Art in den kleinesten Theilen gebildet und filtriret werde, und hier nechst das wachsend machende Saltz, welches in der Erden lieget mit den schwefelichten, spiritueusen und irdischen Theilgen vermischet und vereinbahret werde, daß das mancherley Concretum in der Natur der Pflantze bald diese, bald eine andere Beschaffenheit gewinne. Es wird indessen Habicht-Kraut nicht mehr in Apothecken zum Gebrauch eingetragen.

HIGUERO FORTE, SEU AHOVAY THEVETI.

HIGUERO FORTE SEU AHOVAY THEVETI, Arbor Americana foliis Pomi fructu triangulo C. B. P. 434. b. n. XIV. Thevetia *Linnæi* Ahovay fructus venenatus J. B. l. 337. Siehe die 577. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Higuero forte seu Ahovay Theveti est plantæ genus, auctore clarissimo *Plumierio*, flore monopetalo, infundibuliformi, multifido, ex cujus calice surgit pistillum infimæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum carnosum, quodammodo Pyriformem, ossiculo fœtum ferè trigono, nucleum condente *Tournef.* 657. Uberius hæc explicat *Linnæus* p. 62. n. 177. *Cal.* Perianthium quinquepartitum, acutum, erectum, parvum, persistens. *Cor.* Petalum infundibuli forme, Tubus oblongus, Limbus magnus quinque partitus: laciniis obtusis, planis, latis, cum solere flexis. *Stam.* Filamenta quinque, subulata, intra tubum corollæ, Antheræ conniventes, in collo corollæ. *Germen* subrotundum acuminatum. Stylus simplex, longitudine tubi. Stigma cordatum, acutum, bifidum. *Per.* Drupa orbiculata, depressa parte centrali acuminata, uni locularis *Sem.* Nux ovato-trigona.

Higuero forte oder Ahovay des Theveti ist nach Plumiers Bericht eine Art Pflantzen mit einer einblätterigten, trichterförmigen vielfach getheilten Blumen, aus dessen Kelch der Stempffel an dem untersten Theil der Blume als ein Nagel fest eingeschlagen, welcher hernach zu einer fleischigten, und einiger massen Birnförmigen Frucht wird, die mit einem fast dreyeckigten Beinlein angefüllet ist, welches den Kern umgiebet. Der Herr D. Linnæus erkläret diß umständlicher. Der Kelch ist fünfffach getheilet, spitzig, stehet gerade auf, ist klein, und bleibt. Das Blat ist trichterförmig, die Röhre länglicht, der Umfang groß und fünfffach getheilet, mit stumpffen, flachen, und mit der Sonne sich wendenden Ausschweiffangen. Es finden sich in dem Raum der Blume fünff spitzige Fäser ꝛc.

NOTA. Post Clusium in Plantar. Hist. Libro II. p. 252. Lugdunensis historiam hujus fructus accurate dedit. Arbor hæc, inquit, in America etiam provenit, ea ferè proceritate, qua pyrus nostra, foliis tres quatuorve digitos longis, duos latis, toto anno virentibus. Cortice integitur candicante, succum album, si ramulus abscindatur, & quasi lacteum fundente. Arbor ipsa concisa vehementer tetrum abominandumque odorem spirat. Quare nullus ejus omnino apud Barbaros usus, ne ad ignem quidem accendendum. Fructum profert Castaneæ mediocris magnitudine, album, Græcæ literæ Δ figura. Huic, præsertim nucleo, venenata & mortifera vis inest, quo Barbari ex levissima quaque occasione uxores iis irati necant, & contra uxores viros suos. Quam ob causam exteri à Barbaris hos fructus recens collectos, nec pretio impetrare possunt, imò filios suos ab illis prorsus abstinere jubent, priusquam nucleum exemerint, quo exemto ex corticibus tintinabula conficiunt, tibiisque applicant, æque bene ac nostra tinnientia. Clusius rei herbariæ peritissimus, & stirpium exoticarum observator diligentissimus, cum de Guanabano disseruisset, fructus ejus iconi, quæ paulo post expressa est,

hæc

hæc subjicit : Porro apud me servo ex hujus fructus, aut huic similis seminibus, quibus exemta est medulla, lora duo filo xylino contexta: alia item bina è fructu quodam anguloso: Constant vero singula lora duplici aut triplici florum xylinorum ordine reticuli modo contextorum, ex quibus dependent vacui fructus eo, quem exprimi jussimus modo. His Cannibales ad crura alligatis in suis saltationibus uti solent, quemadmodum apud Mauritanos atque etiam Hispanos nolarum & tintinnabulorum usus est : mirum enim quantum hi fructus ex mutua collisione sonitum edant. &c.

Es hat Clusius zwar diß Americanische Gewächse beschrieben, der Verfasser aber der allgemeinen Historie der Pflantzen gibt p. 1843. davon umständlichere Nachricht. Dieser Baum, schreibt man, wächst in America, und erlangt die Höhe als unser Birn-Baum; seine Blätter sind drey biß vier Finger lang, und zwey Finger breit, und grünen das gantze Jahr durch. Er hat eine weißlichte Rinde, und wann ein Aestlein abgehauen wird, gibt er einen weissen und fast milchigten Safft. Wann der Baum selbst umgehauen wird, gibt er einen garstigen und recht abscheulichen Geruch. Deßwegen brauchen ihn die Barbaren zu nichts, und nicht einmahl zum Brenn-Holtz. Die Frucht ist an Grösse als eine mittelmäßige Castanie, weiß, und von Gestalt als ein Griechisches Delta. In derselben, und vornehmlich in dem Kern stecket eine tödtliche und vergifftende Eigenschafft, wodurch die Barbaren, wann sie um der liederlichsten Ursache willen mit ihren Weibern zürnen, dieselben aus dem Weg räumen, die Weiber sich aber auf gleiche Weise an ihren Männern rächen. Deßwegen können die Ausländer diese frisch gesammlete Früchte von den Barbarn weder durch Geld noch Bitten erhalten. Ja sie lassen ihren Kindern dieselben nicht in die Hände kommen, ehe und bevor der Kern ausgenommen worden. Wann das geschehen, machen sie aus den Schalen Schellen, und binden sie an die Füsse, welche alsdenn eben so gut als unsere Schellen klingen. Nachdem der berühmte Clusius von dem Guanabano gehandelt, setzet er von erwehnter Frucht hinzu: Ich besitze von dieser oder einer ihr sehr gleich kommenden Frucht, aus welcher die Kerne genommen sind, zwey Riemen, die aus Baumwollnen Fäden gewebet sind, ingleichen zwey andere von einer winckeligten Frucht. Es bestehen aber jegliche Riemen aus einer, zwey, oder dreyfachen Ordnung Baumwollener Fäden, die als ein Netz zusammen geflochten, aus welchen die leere Früchte hangen. (Siehe die Kupffer-Platte.) Diese binden die Canibalen bey ihren Täntzen um die Knie, und brauchen sie so wie die Mohren und Spanier ihre Schellen und Klocken: denn es ist nicht zu sagen, wie guten Klang diese leere Früchte von sich geben.

HORDEUM.

HORDEUM κριθή. *Græc.* Orzio, Orzo. *Ital.* Cavada, Cevada. *Hisp.*. Orge, Escourgeon. *Gall.* Barley. *Angl.* Geerste. *Belg.* Byge. *Dan.* Gechmen. *Bohem.* Jaczmien. *Pol.* Miezley. *Lituan.* Arpa, *Hung.* Xahaer. *Arab.* Scheorah. *Hebr.* Gerste, Gersten, Garsten. *Germ.*

CHARACTER. Hordeum est planta culmifera spicata, graminifolia, flore imperfecto, stamineo, seu definiente *Tournefortio* p. 413. est plantæ genus flore apetalo, per fasciculos in spicam dispositio: singuli nempe flores plurimis staminibus constant ex calice surgentibus. Pistillum autem abit deinde in semen oblongum farinaceum, utrinque acutum, ventre tumido, glumæ, quæ calix floris fuit, arctè adhærescens; monente Spigelio, singuli fasciculi axi dentatæ affixi spicam constituunt. Radice hordeum nititur fibrata, & plerumque quasi trifida, prodit vero folio gramineo in stipula simplici, quam Triticum, latiore, scabrioreque; culmo humiliore, ac fragiliore: pluribus articulis, senis scilicet, & aliquando pluribus geniculato. Spica crassa variè in versus striata, compactior, productioribus aculeis seu comis prædita. Semina seu grana oblonga, tenuique gluma inclusa ei firmius inhæret. Nascitur passim in universa ferè Europa. Floret æstate.

Gerste ist ein Halm tragendes, geährtes Gewächß, mit Blättern als am Graß, mit unvollkommner fäserigter Blume. Oder nach Tourneforts Beschreibung ist es eine Art Pflantzen mit einer unblätterigten Blume, welche Büschelweiß an der Aehre hingereihet stehet. Denn alle Blumen bestehen aus sehr vielen Fäsern, die aus dem Kelch hervortretten. Der Stempffel wird aber hernach zur Frucht, die länglicht, mehligt, und an beyden Seiten spitzig ist, mit einen schwülstigen Bauch, und hänget

an

an der Speltze, die der Blumen Kelch gewesen, sehr fest an. Oder wie Spiegel errinnert, so sind alle Büschel an einer zahnigten Axt angehefftet, und machen zusammen eine Aehre aus: die Gerste hat eine faserigte Wurtzel, die mehrentheils dreyfach getheilet ist, es stehet an dem Halm immer nur ein einzeles grasigtes Blat, welches breiter und strauffer, als das Weitzen-Graß ist; zugleich ist der Halm nidriger und schwächer als der Weitzen, denn er bestehet aus sechs und zuweilen noch mehr Knoten oder Geleichen. Die Aehre ist dick auf verschiedene Art zeilen weis eingefachet, die zimlich fest auf einander stehen, und mit langen Haaren, oder Stacheln versehen sind. Der Saame oder die Korner sind länglicht, in einem dünnen Speltz eingeschlossen, woran es sehr feste hänget. Es wächst die Gerste fast aller Orten in Europa, und blühet in Sommer.

NOTA. Hordeum κριθὴ, ἀπὸ τῦ διακεκριθῆναι, quod eo reperto & in usum recepto, glandibus spretis, à brutis homines distincti sunt, antiquissimum enim in cibis hordeum fuisse, passim apud veteres legitur autores. Hordeum vel ab horrore dictum, utpote cui mordacior sit arista quam Tritico, vel ab oriendi celeritate, vel a vocabulo hordus, quod gravidum significat. Incommode autem à φέρβω, alo, derivatur, ac si dicas Forbeum pro Hordeum. In Hordei autem genere aliud est binis versibus, aliud ternis, aliud quaternis cumque plurimum senis. Spicæ etiam aliis grandiores rarioresque, aliis minores frequentioresque, aliis distantiores à foliis aliis, proximiores. Unius saltem meminit Hordei Dioscorides, recentiores vero cum Columella & Palladio hordeum in hexastichum sive polystichum olim Cantherinum dictum, quod majus est, & Autumno seritur, atque in distichum, Galaticum dictum, quod minus est, & vere seritur. Plures autem species adductas à recentioribus apud *Boerhaavium* & *Tournefortium* videre licet. Differt autem hordeum à Tritico, quod illi sit latius folium, culmus brevior, & palea insuavior quam Tritico, atque etiam quoniam inversus spicatur, quod in Tritico minus observatur. *Chabr.* 175.

Gersten heisst bey den Griechen Krithæ, und heisst so viel als was unterschieden worden, weil die Menschen, nachdem sie die Gerste erfunden, die Eicheln nicht mehr geachtet, und dadurch sich von den Thieren unterschieden, wie denn hin und wieder bey den Scribenten vorkommt, daß die Gerste eine der ältesten Speisen gewesen. Man siehet bey den Gattungen der Gersten einige mit zwey Zeilen, andere mit drey, vier, gemeiniglich aber mit sechs Zeilen. Bey einigen sind grössere aber wenigere, bey andern kleinere aber häuffigere Aehren; bey einigen Gattungen stehen die Aehren nahe, bey andern ferne von den Blättern. Dioscorides weiß nur von einer Art der Gerste, die neueren aber nebst Columella, und Palladio haben die viel ährigte oder die Winter-Gerste, und die zwey ährigte nemlich die Sommer-Gerste. Daß man andere Gattungen gegenwärtig kenne, ist aus den neueren zu ersehen, die Gerste aber ist von dem Weitzen dadurch unterschieden, daß sich ein breiteres Blat, kürtzerer Halm, und schärffere Spreu als an den Weitzen findet, über dem stehet die Gerste Zeilen-weiß, welches wir an dem Weitzen nicht finden.

HORDEUM, Orge, Gerste. Siehe die 577. Kupffer-Platte. l. b.

Hordeum distichon. Hordeum binis versibus. Hordeum æstivum trimestre. Colitur in agris, annuaque est planta. Gemeine Gerste, die nur zwey Zeilen hat, Sommer-Gerste. Orge à deux ragns. *Gall.*

HORDEUM POLYSTICHUM HIBERNUM, Escourgeon, Winter-Gersten. Siehe die 577. Kupffer-Platte. l. c.

Hordeum hyemale seritur in arvis autumno, & sequenti anno colligitur, hinc annua est planta, Winter-Gerste, man säet ihn ihm Herbst, und erndtet ihn im folgenden Jahr: Es heisset auch Früh-Gersten.

Usus Medicus.

Hordeum mundatum, orbiculatum seu perlatum, nec non farina hordacea medicinam ingredi solent. Hordeum enim frigidum & siccum est primo gradu, multum quidem Olei, parum autem continens Salis essentialis atque volatilis virtutem habet refrigerandi & siccandi, abstergendi, aperiendi, digerendi, emolliendi, estque diureticum atque nutritivum. Experientia enim abunde docet, hordeum excoriatum seu decorticatum insigniter nutrire, & potum inde factum ptisanam dictum ægrotis Pleuritide, Hectica, Quartana, Variolis &c. laborantibus vehementer conducere. Commendat Hippocrates ptisanam contra humorum acrimoniam, ac subinde contra asperitatem arteriæ ejusdemque exulcerationes, quibus morbosis etiam affectionibus æque opponi potest ptisana triticea; habet tamen hordeacea ptisana hoc peculiare, quod urinam cieat abstergatque, ut notum est; quæ vero cum fœniculi semine

fit, & sorbetur, lactis abundantiam causatur; proditur tamen esse maturantis etiam facultatis cum œdemata compescere valeat, si ejus farina cum caricis, aqua mulsa subacta parti apponatur; sub qua ratione etiam inflammationes dissolvit: cum pice vero, resina, simoque columbino emollit durities, coquitque; quod si cum meliloto, & capitibus papaveris misceatur, doloribus lateris occurrit, cumque fœni græci & lini farina rutaque in inflammationibus intestinorum commendatur; sic etiam asserit, strumas solvere sanareque, si præsertim farina impuberis pueri urina subigatur, additis liquida pice, oleo, ceraque: si vero cum Myrto, aut pyris sylvestribus, vel malicorio, rubove concinnetur, alvi profluvia sistere; imo & Podagricis prodesse, articulorumque inflammationibus si cum cydonio ex aceto apponatur, tum in acri aceto decocta instar Malagmatis vel hydroleo subacta, calens imposita lepris mederi ait: Quod si opus sit pus movere, ejus farinæ cremore cataplasma fiat ex aqua, pice, oleoque, sic enim parata opportunum medicamentum fit; qui quidem Ptisanæ cremor cum aceto expressus, si cum pice decoquatur, doloribus attemperandis, articulorumque fluxionibus demulcendis utilis evadit. Hæc, quæ Hippocrates asseruit, singula usu hodierno adhuc obtinent. Præstantissimus autem est Ptisanæ hordaceæ usus, quam conficere docuit *Dodonæus* & alii multi, & inter omnes constare arbitror Galenum, Medicorum principem integrum de ptisana conscripsisse librum. Quod si autore Pauli p. 346. Polenta decoquatur in aceto, ac id percoletur per linteum, eoque os proluatur, aut potius aliquamdiu tepidum ore retineatur, sæpe id intolerabiles dolores dentium mitigat. In officinis exstat Sacharum hordaceum.

Die gereinigte, runde, oder Perl-Grape und Gerste, ingleichen das Gersten-Mehl wird zur Artzney gebrauchet. Denn die Gerste ist kalt und trocken im ersten Grad, enthält viel Oel aber wenig wesendliches und flüchtiges Saltz. Sie hat die Krafft zu kühlen und zu trocknen, abzuwischen, zu eröffnen, zu digeriren, und zu erweichen, treibt über dem den Urin, und gehöret zu den Nahrungs-Mitteln. Denn es lehret die beständige Erfahrung, daß die Gersten-Graupe ungemein nähre, der davon gemachte Tranck, oder Ptisane allen Krancken, sonderlich den an dem Blutspeyen, Lungen-Sucht, viertägigen Fieber, Blattern und dergleichen darnieder ligenden, vortrefflich zu statten kommen. Hippocrates recommendiret die Ptisana gegen die Schärffe der Feuchtigkeiten, ingleichen gegen die Rauhigkeit der Lufft-Röhre, und derselben Verletzungen, bey welchen üblen Zufällen jedoch auch eine von Waitzen gemachte Ptisane gleiche Dienste thun kan. Allein es hat die Gersten-Ptisane diß zum voraus, daß sie den Urin treibt, und wie bekannt ist, auch abwischet, wann sie aber mit Zusatz des Fenchel-Saamens gemachet, und getruncken wird, verursachet sie viele Milch. Man sagt aber auch, daß die Gerste die Krafft zu zeitigen habe, indem sie die wässerigte Geschwülste wegnimmt, wenn man das Mehl davon mit trocknen Feigen, die man mit Meth durchknetet, darauf leget, auf gleiche Art lindert es auch die Entzündungen. Wenn man es mit Pech, Hartz, und Taubenmist aufleget, so erweichet es die Härtigkeiten, und macht sie zeitig, wenn man diß Mehl mit Stein-Klee und Häupteln von Mohn-Saamen vermischet, so stillet es die Seiten-Schmertzen. Ingleichen wird es mit dem Bocks-Horn und Lein-Saamen-Mehl nebst der Raute gegen die Entzündungen der Ingeweide recommendiret. Eben also behauptet auch Hippocrates, daß es die Kröpffe heile, vornehmlich wenn man das Mehl mit dem Urin eines jungen Knaben knete, auch fliessend Pech, Oel, und Wachs hinzu thue. Wenn man aber das Gersten-Mehl mit Myrten oder wilden Birnen, oder der Rinde vom Granat-Apffel, oder Brombeer anmachet, so stillet es den Durchfall. Ja es saget auch Hippocrates, daß das Gersten-Mehl wider das Podagra, und wider die Entzündungen der Glieder seye, wenn man es sowohl mit einer in Eßig gekochten Quitte auflege, als auch in scharffen Eßig als einen weichen Umschlag, oder mit Wasser und Oehl geknetet, warm applicire, nehme es auch den Aussatz weg: woferne man ein Geschwür wolle zum Eyter bringen, so soll man von den Gersten-Schleim einen Umschlag machen, und zwar mit Wasser, Pech, und Oehl, immassen also ein gut medicament daraus wird; welcher Gersten-Schleim über dem, wann er mit Eßig ausgepresset ist, und mit Pech gekochet wird, sehr dienlich ist, die Schmertzen zu mildern, und die Flüsse an den Gliedern zu zertheilen: alles dieses, was wir mit Hippocratis Worten bißhero angeführet, bestärcket noch die heutige Erfahrung, der Gebrauch aber des Gersten-Trancks ist gar unvergleichlich, und hat Dodonæus denselben besonders zu machen gelehret, vornehmlich ist bekannt, daß Galenus der mehresten Aertzte Vorgänger

gänger ein gantzes Buch von der Ptisane geschrieben habe. Wenn man, wie Simon Pauli vorschreibet, das Gersten-Maltz mit Eßig abkochet, durch ein leinen Tuch durchseiget, und damit den Mund ausspület, oder einige Zeit laulicht im Munde hält, so stillet es offt die unleidlichsten Zähn-Schmertzen, in Apothecken hat man den Gersten-Zucker.

Usus Domesticus.

Antiquissimum in cibis hordeum esse, autor est Plinius Libr. XIIX. c. 7. Omnibus notissimum est hordeum excoriatum, decorticatum, orbiculatum, perlatum, seu hordeum molâ quadam ad id parata, cortice exutum. Optimum habetur rotundum, album, lucidum. Hordeum imprimis perlatum dictum, quod Perlas seu Margaritas Scoticas refert, eodem modo præparatur, quo commune excoticatum, verum bis terve molæ subjicitur, ut deteratur & minus evadat. Celebre est hordeum excoriatum Ulmensium, quod etiam ad peregrinas abducitur gentes. Quot ciborum genera exinde parari soleant, quotuplicique usui sit ad vitam humanam sustentandam, haud est, ut pluribus commemorem. Nec de Ptisana aliquid addo, quia usus ejus in variis morbis demulcendis notissimus est. Polenta autem hordacea, cerevisiaque ex illa cocta, ejusdemque pro locorum diversitate infinita ferè genera variis auctoribus occasionem dederunt, calamum stringendi. Singulare &enim Providentiæ divinæ exinde argumentum confici posse arbitror, quod locis, vineis privatis, hoc Cereris concesserit donum, quod Aristoteles vinum appellitavit hordaceum. Potus, inquit Cornelius Tacitus, de Germanorum victu faciens verba, est humor ex hordeo aut frumento, in quandam similitudinem vini corruptus. Notum est præterea, quasdam in Germania superiori civitates summis simultatibus contendere cum aliis confinibus in inferiori Germania de bonitate & præstantia cerevisiarum. Quin quæ hîc Ratisbonæ coquitur, cerevisia bruna seu fusca cum multis, quæ in tota ferè obtinent Germania, de præstantia contendere possit, validissimis rationibus comprabare possemus, si de gustibus esset disputandum. Tandem de farina hordacea ejusque multiplici in culinis usu non est, ut plura commemoremus.

Es setzet Plinius, daß die Gerste eines der allerältesten Nahrungs-Mittel sey. Ein jeder kennet die ausgeschellte, runde, Perlen-Gerste oder Graupe, welche durch besondere dazu verfertigte Mühlen bereitet wird. Man hält die runde, weisse, durchsichtige Gerste für die beste. Vornehmlich wird die Perl-Gerste, welche wie Schotische Perlen aussiehet, zwar auf die Art, wie die gemeine Gersten Graupe gemachet, allein sie muß zwey biß drey mahl durch die Mühle gehen, daß sie abgerieben und folglich kleiner werde. In Teutschland ist die kleine Ulmer-Gerste sehr berühmt, welche auch in andere, und benachbarte Länder verfahren wird. Wie vielerley Arten der Speise aus dieser kleinen Gerste, oder Gersten-Graupe gemachet werden, und wie vielfältig in den Küchen der Gebrauch derselben sey, wäre überflüßig anzuführen. Ingleichen was die Ptisane und Gersten-Tranck betrifft, weiß ein jeder, daß man sich in mancherley Kranckheiten derselben an statt des Getränckes sehr nützlich bediene. Das Gersten Maltz aber, und das daraus gekochte Bier, welches nach so mancherley Orten fast unzehlich unterschieden, hat den gelehrtesten Autoribus Gelegenheit gegeben, davon weitläufftig zu schreiben, wovon man die mehresten Autores bey dem Zornio angeführet finden kan. Uns daucht, daß wir daher einen besonderen Beweiß zur Erkänntniß der Göttlichen Fürsorge nehmen können, daß er denen Ländern, die keine Weinberge haben, diß edle Geschencke, nemlich die Gersten, aus welchem man eine Art des Weins machen kan, verliehen habe. Denn das Bier ist eigentlich der Teutschen Wein. Es ist sonst noch bekannt, daß die vornehmste Städte in Ober- und Nieder-Teutschland darüber streiten, welche das beste und vortrefflichste Bier brauen könne. Woferne es erlaubt wäre, von dem Geschmack zu disputiren, so könnte etwan mit sehr starcken Beweißthümern behauptet werden, daß das Regenspurgische braune Bier eines der allervortrefflichsten und gesündesten sey, und mit vielen, in Teutschland gebrauten Bieren um das Vorrecht streiten könnte. Wir wollen schließlich nicht viel von den Gersten-Mehl und dessen mannigfaltigen Gebrauch reden, da bekannt genug ist, zu wievielerley es nutze.

HORMINUM.

Horminum, ὄρμινον, *Græce.* Horminum & Sclarea *officin.* Hormino, *Ital.* Ormin, Orvale. *Gall.* Clary. *Angl.* Scharleye. *Belg.* Skarleye, Skarlagger. *Dan.* Zwiesmosed. *Pol.* Polnit. *Boh.* Zent Jonas siu i. e. S. Iohannis herba. *Hung.* Scharleyen, Scharlach-Kraut, grosse Salbey. *Germ.*

CHARACTER. Horminum multum similitudinis cum Salvia habens, & verticillatis adnumeratum herbis est plantæ genus, flore monopetalo, labiato, cujus labium superius parvum & galeatum est, inferius vero in tres partes divisum, media cochlearis instar excavata. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti adinstar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abit in totidem semina subrotunda, in capsula, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournef.* 178. Cum qua Sclareæ definitio p. 176. coincidit, hac saltem interveniente differentia, quod Sclareæ labium superius falcatum sit. Radix in plerisque horminis speciebus est lignosa, fibrosa, nigro cortice obducta, singulis annis nova germina producens, sapore acerbo. Caules in plerisque sunt quadranguli seu ut plurimum angulosi, multis alis concavi, lanugine hirsuti, pedales & majores. Folia colore cineritio inferiora, rugosa, texturæ rarioris, conjugata, odore satis vehemente minus tamen grato quam Ocymi, in quibusdam rugosa, sapore subamaro, terrestri, in fine adstringenti balsamico. Præter hæc foliola adsunt verticillis subjecta diversæ formæ ac magnitudinis à cæteris. Calix est tubulosus, quinquefidus, quasi bilabiatus. Flores sunt perfecti, irregulares, monopetali, barbati & galeati simul, in verticillos dispositi, seu plerumque seni nodos caulium circulatim coronant, & quasi spicati componuntur in spicis longis a se invicem remotis; flores Salviæ minores, quamvis in aliis multis cum Salvia similitudinem habeant, odore minus grato. Semina sunt subrotunda, ad singulum florem quaterna, lævia in perianthio aperto delitescentia. Floret Junio & Julio, in pratis, hortis, aliisque frequenter locis. C. B. P. 238. *Boerh.* I. 165. *Ammann.* 423. *Rupp.* 178. *Chabræus* 433. *Linnæus* p. 6. n. 16. *Lugdunensis* 964. *Clusius* p. XXX. *Matth.* Bock. p. 18. 19. *Volckamer. Lemery.*

Scharley hat sehr viele Gleichheit mit der Salvey, und wird zu den Kräutern gerechnet, deren Blumen Wirbel-weiß um den Stengel stehen. Es ist aber eine Art Pflantzen mit einer einblätterigten Leffzen-förmigen Blume, wovon die ober Leffze klein, und als ein Helm gestaltet, die untere aber in drey Theile getheilet ist, deren mittleres als ein Löffel ausgehöhlet ist. Aus dem Kelch kommt der Stempffel, welcher an dem hinteren Theil der Blume als ein Nagel fest eingeschlagen, und mit vier jungen Ansetzlingen umgeben ist. Dieselben werden hernach zu eben so viel runden Saamen-Körnern, die in einer Capsel, welche vorher der Kelch der Blume gewesen, ligen: von dieser Beschreibung des Scharley ist die Gattung, welche besonders Sclarea genennet wird, bloß durch die obere Sichel-förmige Leffze unterschieden. Bey den mehresten Arten des Scharleyes ist die Wurtzel holtzigt, fäserigt, mit einer schwartzen Rinde überzogen, und schiebet alle Jahr frische Stengel, ist bitter von Geschmack. Die Stengel sind bey den mehresten viereckigt, oder wenigstens winckeligt, vielästig, mit weichen Haaren besetzt, Fuß hoch, und wohl höher. Die meist aschfärbige Blätter sind unten her runtzelicht, mit wenigen Adern durchwebet, stehen gegeneinander über, riechen sehr starck, aber nicht angenehm, als das Basilien-Kraut, schmecken etwas bitter, und balsamisch, und ziehen ein wenig an; ausser denselben finden sich kleine Blätter, die an den Wirbeln stehen, welche von den ordentlichen Blättern durch die Gestalt und Grösse unterschieden sind. Der Kelch ist röhrigt, fünffach getheilet, und hat gleichsahm zwey Lefftzen. Die Blumen sind vollkommen irregulair, einblätterigt, bärtigt und zugleich Helmförmigt, stehen Wirbelweiß, oder es umgeben mehrentheils sechs Blumen einen jeden Knoten des Stengels als eine Crone, und sind Aehren weiß gereihet, doch so, daß sie an dem Stengel in gewisser Weite von einander stehen. Diese Blumen sind kleiner als an der Salbey, haben aber mit derselben überaus viel Aehnlichkeit, riechen eben nicht angenehm. Die Saamen-Körner sind fast rund, es kommen nach jeglicher Blume vier, sind glatt, und ligen in einen offenen Behältniß bloß. Die Scharley blühet im Junio und Julio, sie wächset in den Gärten, Wiesen, und auch häuffig an anderen Orten.

NOTA. Horminum ἀπὸ τῆς ὁρμῆν impetu agi, atque ferri in Venerem nempe, cujus efficaciam

caciam habere dicitur. Variis præterea gaudet nominibus sub variis titulis allegandis. Duplex ab omnibus ferè ejus constituitur genus, alterum sylvestre, alterum sativum, cui addi posset, quod vel nostras vel peregrinum sit. Species ejus dantur permultæ, natali loco, magnitudine, foliorum forma & florum, comæque colore inter se distantes. Supra autem jam commemoravimus, Sclaream labium floris habere superius falcatum seu aduncum, labium vero in tres lacinias divisum, quarum media cochlearis instar excavata est. Horminum autem labio superiori præditum esse galeato & inferiori tripartito, cujus media lacinia pariter cochlearis formam exhibet *Knauthius* 99. Addi demum meretur *Rivini* observatio *Ord. Plant. quæ sunt Flor. Irr. Monopetalo.* Ex isto Plantarum genere (quarum nempe barba tripartita, sed galea divisa est) Horminum præcipue notabile videtur ob aduncam galeam. Et quidem primum illud flore cœruleo communiter Sclarea dicitur: alterum flore albo Æthiopis: tertium flore luteo Colus Jovis. Atque horum flores majores sunt, quibus proximum accedit Horminum pratense; ast Horminum coma rubra vel purpurea minores, omniumque minimi sunt Hormini folio laciniato. His demum adjeci Horminum spurium, ut tantummodo appareat ex florum collatione, quam bene ab omnibus ad Horminum referatur; ut non attingam numerum florum, qui longe copiosiores in Hormino spurio sunt, cum tamen in reliquis genuini Hormini speciebus sex ordinariè flores verticillum quemvis constituant.

Horminum Scharley hat von einem Griechischen Wort seine Benennung, welches so viel heisset, als mit Hitze und Hefftigkeit auf etwas fallen, weil diß Kraut sehr hefftig zur Venus-Lust anreitzen soll. Es wird sonst die Scharley noch mit vielen andern Nahmen benennet, welche wir bey einer jeden Gattung anbringen wollen. Fast alle, so alte als neue Botanici machen ein doppeltes Geschlecht, nehmlich die wilde und gesäete Scharleye, wozu man setzen kan, daß es entweder einheimisch oder frembde sey. Es sind aber vielerley Gattungen vorhanden, welche nach dem Orte, wo sie wachsen, nach ihrer Grösse, Gestalt der Blätter, und nach der Farbe der Blumen voneinander unterschieden sind. Wir haben bereits oben angemercket, daß Horminum und Sclarea eigendlich nur durch die obere Leffze voneinander unterschieden sind. Denn bey der Sclarea ist der Helm sichel krumm. Die Anmerckung D. Rivini verdienet wohl hieher gesetzet zu werden: von dieser Art dreybärtigen und einen getheilten Helm habenden Pflantzen ist die Scharley wohl wegen ihres sichelkrummen Helms zu mercken. Und zwar wird die erste Gattung mit Himmelblauen Blumen gemeiniglich Sclarea genennet, die andere mit weißer Blume Æthiopis, die dritte mit gelber Blume, Colus Jovis, Jupiters Spinn-Rocken. Von diesen sind die Blumen gröſſer, welchen die Wiesen-Scharley zum ähnlichsten ist; aber kleiner als die Blumen an der Scharley mit rothen oder purpurfärbigen Haar, am kleinesten sind die Gattungen mit ausgeschweifften Blättern. Zu diesen habe ich endlich die falsche Scharley gesetzet, damit aus Zusammenhaltung der Blumen erhelle, wie füglich man sie zu dem Scharley bringen könne: wobey ich nicht berühren will die Anzahl der Blumen, der bey dem falschen Scharley weit mehrere sind, als bey den übrigen Gattungen der wahren Scharley, als bey welchen sich findet, daß ordentlich sechs Blumen an einem Wirbel stehen.

HORMINUM SANGUINEUM ASPHODELI RADICE FLORE COERULEO AMPLO, blutige Scharley mit Asphodil-Wurtzel und grosser Himmelblauer Blume. Siehe die 578. Kupffer-Platte. l. a.

Horminum sylvestre maculatum tuberosum *Francisc. de Honuphriis.* Sclarea Asphodeli radice *Boerh.* I. p. 164. n. 16. floret Junio in hortis Curiosorum, luxuriat in agris sabulosis circa Romam. Perennat, multiplicatur adnata sobole. Hyemales injurias non adeo facile tolerat, hinc consulto per hyemem in communi hibernaculo servatur. *Volckamerus* 214. durch die besondere Wurtzel unterscheidet sich diese Gattung von Scharley von allen andern leicht, sie blühet in der Liebhaber Gärten im Junio, findet sich aber häuffig auf den sandigten Aeckern um Rom, und perenniret. Man vermehret sie durch die junge anwachsende Wurtzel, und weil sie die Ungemächlichkeit des Winters nicht wohl vertragen kan, pflegt man sie ins Winter-Haus zu bringen.

HORMINUM PRATENSE FLORE ALBO, Wiesen-Scharley mit weißer Blume. Siehe die 578. Kupffer-Platte. l. b.

Sclarea pratensis, foliis serratis flore albo. *Rupp.* 179. Horminum sylvestre vulgare. Idem occurrit flore rubro & incarnato, item floribus ex cœruleo & albo variegatis. Floret Junio in pratis & collibus. Perennat. Von dieser Gattung gibt es man-

mancherley Art mit rothen und fleischfärbigen Blumen, ingleichen mit weiß- und blauen Blumen. Sie blühet im Junio, und wächst auf Wiesen und Hügeln.

HORMINUM PRATENSE FLORE COERULEO, Ormin Sauvage, wild Wiesen Scharlach-Kraut. Siehe die 578. Kupffer-Platte. l. c.

Sclarea pratensis, foliis serratis, flore cœruleo, *Tournef. Inst.* p. 179. Horminum pratense *Rivini.* Horminum pratense foliis serratis C. B. P. 238. Gallitrichum sylvestre vulgo, sive sylvestris. Sclarea flore cœruleo magno J. B. 3. 311. In pratis frequens floret Junio & Julio.

Es scheinet dieses Wiesen-Scharley-Kraut eine Art einer wilden Salbey zu seyn, die Blätter aber sind wie eine Säge ausgezacket. Sie ist sonst gemein genug, wird darum auch die gemeine Scharley genennet; Sie blühet im Junio und Julio, und findet man sie häuffig auf den Wiesen.

HORMINUM SEU SALVIA SYLVESTRIS FLORE RUBRO, Scharley oder wilde Salbey mit rother Blume. Siehe die 578. Kupffer-Platte. l. d.

Est varietas antecedentis, floret eodem tempore atque loco.

HORMINUM SEU SALVIA SYLVESTRIS FOLIIS PICTIS, Scharley, oder wilde Salbey mit bunten Blättern. Siehe die 579. Kupffer-Platte. l. a.

HORMINUM PRATENSE FOLIIS SERRATIS FLORE COELI COLORIS, Wiesen-Scharley mit gekerbten Blättern, und Himmelblauer Blume. Siehe die 579. Kupffer-Platte. l. b.

HORMINUM, SCLAREA DICTUM, Orvale, Scharley. Siehe die 579. Kupffer-Platte. l. c.

Gallitrichum. C. B. P. 238. Horminum sativum vulgare sive Sclarea. Gallitrichum sativum J. B. 3. 309. Orvala. Horminum hortense. Horminum sylvestre I. *Clusii.*

Diese Scharley wird auch Muscateller Kraut genennet, weil der Wein, worin es geworffen ist, als Muscateller schmecket. Es blühet im Junio, und wächst an einigen Orten wild, wird aber bey uns in den Gärten gezogen. Die Wurtzel perenniret.

HORMINUM SYRIACUM FLORE ALBO MAGNO, Syrische Scharley mit grosser weisser Blume. Siehe die 579 Kupffer-Platte. l. d.

Gallitrichum exoticum flore magno albo J. B. An Bisermas *Cam.?* Sclarea Syriaca flore albo *Tournef.* 179. C. B. P. 238. *Prodrom.* 114. Planta est Sclareæ forma, caulibus cubitum superantibus, quadrangulis levissime hirsutis in alas divisis; foliis inferioribus palmum longis, latis, subasperis, sinuosis, superioribus angustis, oblongis, lævioribus. Flores albi sunt galericulati, florum Sclarea forma. Semen, vasculis inclusum, parvum est & compressum, rubris costis donatum, cinereum, nigris lineis sine ordine consperſum, quod sub lingua ut Ocymi semen lentescit, & inodorum est. Propagatur facile ex semine & ex adnata prole, quam à cespite materno avellere, & in pinguius solum depangere solent; floret Julio in hortis Curiosorum. Perennat, & à gelicidiis non facile læditur *Volckamer.* 214.

Die Syrische Scharley ist ein frembdes Gewächs, und blühet in der Liebhaber Gärten. Man hat diese Pflantze zur Scharley gebracht, weil sie mit derselben viel Aehnlichkeit hat, allein die Stengel werden Ellen hoch, und vertheilen sich in viele Flügel; die Blätter sind Hand lang, breit, etwas rauch, ausgeschweifft, die oberen Blätter aber sind schmahl, länglicht, glätter. Die weißen Blumen haben die Gestalt, als an der gemeinen Scharley. Der in den Behältnißen ligende Saame ist compreß, klein, hat rothe Kanten, aschgrau, mit schwartzen Strichen hin und wieder bemercket, wird unter der Zunge zähe, wie der Basilien-Kraut Saame, hat aber keinen Geruch. Man bringt es leicht durch den Saamen und durch die jungen Wurtzel fort, welche man nur von dem Waasen abreißen, und in ein fetteres Land versetzen darff. Es blühet im Junio, perenniret, und kan zimlich Kälte vertragen.

HORMINUM ÆTHIOPICUM, Mohren-Scharlach-Kraut. Siehe die 580. Kupffer-Platte. l. a.

Sclarea Æthiopica, folio subrotundo, perennis, Sclarea Afra, folio Æthiopidis lanuginoso. *Boerh.* I. 163. n. 9.

HORMINUM SATIVUM VULGARE, gemeine Garten-Scharley. Siehe die 580. Kupffer-Platte. l. b.

HORMINUM BETONICA FOLIO, Scharley mit Betonien-Blättern. Siehe die 580. Kupffer-Platte. l. c.

Horminum vernum folio Betonicæ flore cœruleo *Boerh.* I. p. 165. n. 3. Num horminum minus album Betonicæ facie? C. B. Prodromus p. 114. n. III. Descriptio enim, si florum colorem excipias, cum icone convenit.

HORMINUM GERMANICUM HUMILE, Teutsches Scharlach-Kraut. Siehe die 580. Kupffer-Platte. l. d.

Hormi-

Horminum ſylveſtre latifolium verticillatum C. B. P. Callitricho affinis planta Horminum ſylveſtre latifolium *Cluſii*. Colitur in hortis, variis tam naſcitur locis, floret Junio.

Dieſe teutſche Scharley wächſet an einigen Orten, z. E. zwiſchen Freyſingen und München an dem neu gemachten Weg ſehr häuffig wild, wird aber auch in den Gärten gezogen, die Blätter ſind zimlich breit, und die Blumen ſtehen recht im Wirbel, ſind zimlich klein, von Farbe blau.

HORMINUM SPICATUM LAVENDULÆ FLORE ET ODORE, Scharley mit Aehren weis gereiheter Lavendel-Blume, das auch wie Lavendel riechet. Siehe die 580. Kupffer-Platte. l. e.

Colitur in hortis Curioſorum, ſponte naſcitur in Sicilia prope Agrigentum. Annuaque eſt Pl.

HORMINUM BISERMAS DICTUM, Scharley-Biſermas genannt. Siehe die 581. Kupffer-Platte. l. a.

Biſermas Camerarii, Hormino noſtro vulgari vel Sclarea dicto congener planta.

HORMINUM LUTEUM GLUTINOSUM, gelbe, leimigte Scharley. Siehe die 581. Kupffer-Platte. l. b.

Galeopſis ſpecies lutea, viſcida, odorata, nemorenſis J. B. 3. 314. Horminum luteum, ſeu Colus Jovis *Park.* Colus Jovis *Lob.* Salvia montana maxima, folio Hormini flore flaveſcente C. B. P. 238. *Tournef.* 180. *Boerh.* I. p. 164. n. 15. Sclarea glutinoſa, floris lutei variegati, barba ampla cava. Floret Junio & Julio in hortis Curioſorum, ſponte occurrit in lutoſis ſeu uliginoſis ad radices montium. Radix perennat. *Volckamerus.*

Die gelbe Scharley heiſſet Colus Jovis, ingleichen die gröſte Berg-Salbey, mit Scharley-Blat und gelber Blume, es ſcheinet auch eine Art der todten Neſſel zu ſeyn, ſie iſt klebrigt, riecht ſtarck; man hat ſie zur Luſt in den Gärten, ſie wächſet aber von ſelbſt in leimigten oder ſumpfigten Oertern, unten an dem Fuß der Berge. Herr Weinmann hat ſie bey Wien zu Schönbrunn frey an der Schloß-Mauer gefunden. Die Wurtzel perenniret.

HORMINUM INDICUM MAJUS, gröſſere Indiſche Scharley. Siehe die 581. Kupffer-Platte. l. c.

Sclarea Indica floribus variegatis *Tournef.* 179. *Boerh.* I. p. 164. n. 10. Sclarea pes Tigridis vulgo dicta. Horminum Indicum maximum, flore variegato. Horminum majus, amplo flore violaceo lobis florum aureis punctis notatis. Horminum hirſutum flore violaceo, punctis aureis notato. Perennat, floret Majo & Junio in hortis Curioſorum. Propagatur per ſemina adnatamque prolem. Hyemale frigus ferre recuſat, unde cum Hormino ſanguineo, quod eandem curam poſtulat, ad hibernacula transferendum.

Dieſe frembde Gattung von Scharley wird die groſſe, oder die gröſte Indiſche genennet, insgemein Tyger-Fuß, ingleichen groſſe Scharley mit groſſer violblauer Blume, davon die Stücke mit guldenen Puncten beſetzet ſind. Es perenniret, blühet in den Gärten der Liebhaber im Junio und Julio. Man vermehret es durch den Saamen, und anwachſende jungen. Es will die Kälte nicht ausſtehen, und muß derowegen, wie die blutige Scharley auf gleiche Art ins Winter-Haus geſetzet werden.

HORMINUM QUERNIS FOLIIS, Scharley mit Eichen-Blättern. Siehe die 581. Kupffer-Platte. l. d.

HORMINUM NEAPOLITANUM, Neapolitaniſche Scharley. Siehe die 581. Kupffer-Platte. l. e.

HORMINUM ORIENTALE FOLIIS AURICULATIS, Morgenländiſche Scharley mit geöhrten Blättern. Siehe die 581. Kupffer-Platte. l. f.

HORMINUM PEREGRINUM FOLIIS SALVIÆ, frembde Scharley mit Salbey-Blättern. Siehe die 582. Kupffer-Platte. l. a.

Folia ex oppoſito ad caulium nodos naſcuntur, in ambitu ſerrata & veluti circumroſa ſine pilis. Florum crebri verticilli ſpicam efformant purpureo violacei minores quam in Hormino ſylveſtri vulgari, ſubjectis unicuique verticillo binis brevibus latiuſculis ac nonnihil purpureis foliolis. Floret Junio ſecundum vineas agrorumque margines.

Die Blätter an dieſer Gattung ſtehen an den Gleichen der Stengel gegeneinander über, und ſind im Umfange gekerbt, als wenn ſie benaget wären. An dem Stengel ſtehen viele Wirbeln mit Blumen, die kleiner ſind als an der gemeinen Scharley, unter jeden Wirbel ſtehen zwey kleine, kurtze, breitliche, und röthlichte Blätter. Sie wächſt an Weinbergen und Acker-Rheinen im Junio.

HORMINUM SATIVUM COMA RUBRA, Garten-Scharley mit rothen Spitzen. Siehe die 582. Kupffer-Platte. l. b.

HORMINUM SATIVUM PURPUREO-VIOLACEA COMA, Garten-Scharley mit purpurblauen Spitzen. Siehe die 582. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 238. J. B. 3. 309. Horminum sativum genuinum *Dioscoridis*, durch die Blättergen, welche diese letztere Gattungen an den Spitzen der Stengel haben, sind sie von andern unterschieden.

Usus Medicus.

Folia una cum floribus Hormini Sclarea dicti in officinis reperiuntur, medicinamque ingrediuntur. Calida sunt & sicca secundo gradu, facultatemque habent calefaciendi, stomachum roborandi, sanguinem mundificandi, attenuandi, abstergendi, ad Venerem stimulandi, absumendique serosas & crassiores sanguinis partes. Est planta pectoralis, hepatica, splenetica, stomachalis & antihysterica, aperit obstructiones vasorum, album mulierum sistit profluvium, & colicam mitigat, menses partumque promovet, iisque annumeratur herbis, quibus animi promoveri hilaritatem perhibetur. Recentiorum experimentis imprimis constat, quod vulneraria sit insignis herba, legitur enim titulus in *Ephem.* N. C. Dec. III. A. V. & VI. Obs. CCXLII. p. 575. de Hormino traumatico, & vix ulla majorem præstare effectum ex reliquis vulnerariis nobis videtur. Dispellit etiam vulnerum tumores, si aqua vel vino decocta applicetur, in gargarismo adhibita corruptioni resistit, & gingivas firmat. Singularis ejus est usus in omnibus, quæ ab utero dependent, morbis. Tacemus, quod oculis conducere, semenque ejus memoriam firmare perhibeatur. *Schræder. Tabernæm. Dale.* 219. *Zorn.* 352.

Die Blätter und Blumen des Scharleyes sind in den Apothecken und der Artzeney gebräuchlich. Sie sind warm und trocken im andern Grad, und haben die Krafft zu erwärmen, den Magen zu stärcken, das Blut zu reinigen, zu verdünnen, abzuwischen, zum Liebes-Werck zu reitzen, die schleimigte und grobe Feuchtigkeiten zu verzehren. Er ist dienlich der Lunge, Leber, Miltz, Magen und Mutter, eröffnet derselben verstopffte Gefässe, stillet den weissen Fluß der Weiber, lindert die Colic, befördert die monathliche Zeit der Weiber, und die Geburth; wird auch unter die jenige Kräuter gezehlet, welche das menschliche Gemüthe frölich machen sollen. Aus den Erfahrungen der neueren Medicorum wissen wir, daß die Scharleye ein gar fürtreffliches Wund-Kraut sey, und wann es an dem ist, wie in den Ephemeridibus das Exempel stehet, so wäre kein besser Wund-Kraut als die Scharleye. Sie vertreibet auch den Geschwulst der Wunden, und das Decoctum in Wasser oder Wein von diesem Kraut heilet dieselbe. Wenn man mit eben diesem Decocto sich gurgelt, bewahret es für die Fäulniß, und stärcket das Zahn-Fleisch. Vor andern hat es guten Nutzen in allen Fällen, die von der Mutter herrühren. Wir übergehen es, daß eben diese Scharley gut für die Augen sey, und daß dessen Saamen das Gedächtniß stärcke.

HYACINTHUS.

HYACINTHUS ὑάκινθος. *Græc.* Hyacintho, Cipolle canine. *Ital.* Mayos flores. *Hisp.* Hyacinte, Jacinte. *Gall.* Grape flovver. Harebell. *Angl.* Hundslook, Hyacinth. *Belg.* Jakinth. *Mosc.* Hincynt. *Pol.* Hyacinth. *Bohem.* Kygio hagyma. *Hung.* Zumbul. *Turcice.* Hyacinth. *Germ.*

CHARACTER. Hyacinthus est plantæ genus, flore liliaceo, monopetalo, in sex partes secto, & quasi campaniformi, tubulato, ex cujus fundo surgit pistillum, quod deinde abit in fructum subrotundum ferè trigonum, in terna loculamenta divisum, seminibusque fœtum modò sub rotundis, modò planis. *Tournef.* 344. Radix est bulbosa, seu radicibus bulbosis proprie sic dictis prædita. Caulis ex illa exit nudus palmaris, in spica floriger caryophylli aromatici figura, folia longa, angustaque sunt. Flores sunt perfecti, regulares, monopetali, tubulati, in sex segmenta extrorsum flexa divisi, & quidem vel profundius laciniati, vel urceolares, ut Hyacinthi botryoides, vel capreolati, ut Hyacinthi comosi. Singulorum Hyacinthorum sunt semina subrotunda, nigricantia, pericarpio membranaceo tricapsulari, ac triangulato breviori inclusa. De loco & tempore, quo singuli florent, sub qualibet specie mentio fiet.

Hyacinth ist eine Art Pflantzen mit einer Lilienförmigen Blume, welche an sich einblätterigt, aber in sechs Stücke vertheilet, und gleichsahm Klockenförmig und röhrigt ist, aus dessen Grund der Stempffel hervortritt, welcher hernach zu einer fast runden, und bey nahe dreyeckigten Frucht wird, die in drey Fächer abge-

abgetheilet, und voll von Saamen stecket, der zuweilen fast rund, zuweilen aber flach ist. Die Wurtzel ist eigentlich zu reden eine Zwiebel, aus derselben kommt ein blosser, Hand hoher, und mit Blumen Aehren weis besetzter Stengel, in der Gestalt als an der Gewürtz-Nelcke. Die Blätter sind lang und schmahl. Die Blumen sind vollkommen, regulair, einblätterigt, röhrigt, in sechs auswärts gebogene Stücke vertheilet, und zwar entweder tieff ausgeschweiffet, oder wie ein kleines Krüglein gestaltet, als wie die Trauben gleiche Hyazinthen sind, oder hin und wieder durchgeschlungen, wie die haarigten Hyazinthen. Man findet bey allen Gattungen der Hyazinthen fast runden, schwärtzlichten Saamen, der in einem häutigen, dreyfächerichen, und dreyeckigten kürtzerem Saamen-Behältniß eingeschlossen liget. Von dem Ort und Zeit der Blüthe wird bey einer jeden Sorte die Anzeige geschehen.

NOTA. Hyacinthum, inquit Plinius L. XXI. c. II. comitatur fabula duplex: luctum præferens ejus, quem Apollo dilexerat, aut ex Ajacis cruore editi: ita discurrentibus venis, ut Græcarum literarum figura A. J. legatur inscripta. Unus quidem *Dioscoridi* L. 4. c. 63. est. Sylvestrem tamen & Sativum agnovit *Theophrastus*, verum ut ex sequentibus patebit, plurimæ aliæ Hyacinthorum observantur differentiæ. C. B. P. p. 42. Hyacinthos habet comosos, racemosos, oblongo flore, Orientales, stellares, Indicos, quibus tamen præter alios & Africani sunt adjiciendi. Reliqua suis obvenient locis. Hyacinthorum enim non minor est varietas quam Hieraciorum, sed longe major eorum elegantia, & Mangionum cultura & studio singulari factum est, ut speciosissimum Hortorum nostrorum sit ornamentum atque decus.

Nach Plinii und anderer Zeugniß findet sich bey Erklärung des Wortes Hyacinth eine doppelte Fabel. Die erste ist, daß sie von dem schönen Jüngling Hyacinth den Nahmen habe, diesen habe der Apollo geliebet, worüber die Zephyre eyfersüchtig geworden, und durch einen schnellen Wind, einer von dem Apollo geworffenen Stein an des Knaben Stirn getrieben, wodurch er getödtet, und aus seinem Blut diese Blume hervor gewachsen: Die andere Fabel ist, daß sie aus des Griechischen Königs Ajax Blut erwachsen. Indem die Adern also durch einander lauffen, als wenn die Griechischen Buchstaben A. J. daran stünden:

Es hat Dioscorides nur eine Gattung von Hyacynthen gekennet, Theophrastus aber machet den Unterscheid zwischen eine wilde und gesäete. Man wird aber aus den folgenden sehen, wie viel und mancherley Unterscheid derselben sey. C. Bauhinus hat haarichte, träublichte, mit länglichten Blumen, Morgenländische, Sternförmige, Indianische Hyacynthen, zu welchen man noch ausser vielen andern die Africanische setzen darff. Alles übrige wird an seinem Orte vorkommen, denn wir haben eben eine so grosse Menge Hyacinthen als Habichts-Kraut, und sind jene weit schöner, welche die Kunst-Gärtner so weit gebracht, daß sie eine ausnehmende Zierde und Ansehen denen Gärten geben.

HYACINTHUS AFRICANUS ORCHIOIDES DIPHYLLOS FLORE CROCEO, Africanische einer Orchis gleichende Hyacinth mit zwey Blättern, und Saffrangelber Blume. Siehe die 582. Kupffer-Platte. l. d.

Elegantissimus hic Hyacinthus à D. D. Burmanno nobiscum communicatus ab Incolis, Namaquas Grigriquas dictis, Quaroebe appellatur, atque referentibus incolis facultatem purgandi habet, quam felici cum successu etiam exercere dicitur. Num Hyacinthus Africanus Orchidem æmulans? in Catalogo Plantarum Africanarum Hermanni.

Es ist diese sehr schöne Gattung einer Africanischen Hyacinthe uns von Herr D. Burmann mitgetheilet worden, sie wird von den Namaquas und Gririquas den Lands-Einwohnern Qua-roebe genannt, als welche auch bezeugen, daß die Wurtzel oder Zwiebel die Krafft zu purgiren habe, in welchem Fall sie mit gutem Erfolg gebraucht werde. Hermann führet eine Gattung Africanischer Hyacinthen an, die einer Orchis gleichkommt.

HYACINTHUS AFRICANUS ORCHIOIDES SERPENTARIUS, Africanische Hyacinthe, die einer Orchis gleichet, und einen Stengel als einen Schlangen-Balg hat. Siehe die 582. Kupffer-Platte. l. e.

Communicata etiam hæc Hyacinthi Africani species a D. D Burmanno sub pleno titulo. Hyacinthus Orchioides serpentarius, folio singulari undulato, pilis ciliaribus fimbriato, floribus ex auro punicantibus *Plukn.* Phyt. Tab. 195. fig. 5.

Diese uns gleichfalls von dem Herrn D. Burmann communicirte Hyacinthe hat den völligen Titel: Africanische Hyacinthe

cinthe, die einer Orchis ähnlich, mit einen fleckigten oder als ein Schlangen-Balg gestalteten Stengel, mit einem sonderbahr, als Wasserwogen ausgeschweifften Blat, welches mit so feinem Haaren, als mit Augen-Wimpern besetzet ist, daran die Blumen aus dem Goldgelben purpurfärbig sind.

HYACINTHUS CALAMISTRATUS, Corallen-Hyacinth. Siehe die 583. Kupffer-Platte. l. a.

Muscari; panicula comosa, purpuro-violacea. Hyacinthus Sanneſius, panicula comosa *Col.* p. II. Hyacinthus comosus, ramosus, nondum descriptus, purpureo violaceus. Dn. *Bry.* Hyacinthus comosus, calamistratus. Cornut. 210. Coma ampliori H. L. 321. Hyacinthus Calamistratus coma paniculosa, breviori H. R. P. 89. *Boerh.* II. 115. sub Muscari flore in thyrsos ramosos congesto, unde comosi vel calamistrati dicuntur n. 2. C. B. P. p. 42. b. n. VI. Hyacinthus panicula cœrulea, quem Ruppius aliquando in sylva Francofurto ad Mœnum vicina atque ad ripam Salæ deprehendit, cum tamen peregrinæ sit indolis p. 29. Floret in hortis Curiosorum Majo.

Muscari mit einem haarigten Büschel und Purpur- oder Violblauen Blumen hat viele zarte Aeste, die gleichsahm gekräuselt aussehen, doch sind die so genannte Haare sehr kurtz. Es führt Ruppius unter dem Titel Muscari paniculatum monstrosum an, daß er dieses rare Gewächse, welches doch ausser Streit ein ausländisches ist, in einem Wald, nahe bey Franckfurt am Mayn, ingleichen an dem Ufer der Saale gefunden, weis aber nicht, durch was Zufall es dahin gekommen seyn müsse. Man findet sie in den Gärten. Bey Herr Weinmann hat sie im Junio und Julio geblühet.

HYACINTHUS COMOSUS major purpureus, Acker-Hyacinth. Siehe die 583. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. P. 42. a. n. I. Hyacinthus Dioscoridis. Bulbi esculenti genus &c. Muscari, arvense, latifolium, purpurascens *Tournef.* 347. *Boerh.* II. 115. Hyacinthus maximus Botryoides, coma cœrulea J. B. 2. 574. Hyacinthus comosus, purpureus. Variat alter præcox, latiore folio, crassiore, majoreque bulbo: alter serotinus angustiore folio, coma tenuiore, laxiore tamen & elegantiore minoreque bulbo. C. B. P. 42. Hæc planta addit *Ruppius* 29. duplex est, arvensis latiore folio, & nemorensis angustiori folio, uti recte observavit *Clusius.* Arvensis copiosa est in nonnullis Germaniæ agris, in Bavaria maxime ad arva montana circa flumen Regen florct Junio & Julio.

Dieses ist die gröste Gattung des Acker-Hyacinths, welche breitere Blätter, mehr haarigte oder vielmehr mit vielen kleinen an dünnen Stielen sitzende Blümlein, auch eine stärckere Zwiebel hat, als eine kleinere Gattung davon, die weniger mit den kleinen aber viel schöneren Blumen besetzet ist, und eine kleinere Zwiebel hat. Clusius hat wohl angemercket, daß eine zweyfache Gattung eine Acker- und Wald-Hyacinthe sey. Jene hat ein breiteres, diese ein schmahleres Blat. Die Acker-Hyacinthe findet man an vielen Orten in Teutschland, in Bayern an den Bergen, um den Fluß Regen. Auch hat Herr Weinmann zwischen den Cloſter Prüfening und Dechbeten am Berg dieselbe gantz weiß gefunden. Sie blühet im Junio, und Julio.

HYACINTHUS VERNUS BOTRIOIDES MINOR ALBUS, Träublein. Siehe die 583. Kupffer-Platte. l. c.

HYACINTHUS BOTRYOIDES MINOR COERULEUS, Trauben-Hyacinth. Siehe die 583. Kupffer-Platte. l. d.

HYACINTHUS BOTRYOIDES FLORE CARNEO, Trauben-Hyacinth mit fleischfärbiger Blume. Siehe die 583. Kupffer-Platte. l. e.

Est saltem varietas in floribus. Dicitur Hyacinthus racemosus minor Juncifolius. C. B. P. Hyacinthus vernus, Botryoides minor, angustioribus foliis odoratus J. B. 2. 571. Sponte multis in Galliæ & Pannoniæ locis proveniunt. In hortis florent Aprili & Majo.

Diese drey Gattungen sind nur nach der Farbe der Blumen unterschieden. Sie haben den Nahmen von Trauben, weil die Blumen Trauben weis auf und bey einander stehen. Die Holländer nennen sie deßwegen Drupuckens, und man findet sie an einigen Orten wild, meistens aber in den Gärten, und blühen sie im April, und im May.

HYACINTHUS MOSCHATUS ODORATISSIMUS, Muscaten-Träublein. Siehe die 583. Kupffer-Platte. l. f.

Muscari obsoletiore flore ex purpura virente *Clus.* H. 178. *Tourn.* 388. Muscari flore obsoleto albo. Hyacinthus racemosus moschatus C. B. P. 43. a. n. VIII. Hyacinthus racemosus, seu Botryoides major seu Muscari majus, obsoleto albo flore. M. H. 2. 372. *Boerh.* II. 114. *Muscari.* Hyacinthus odoratissimus, dictus

Tibca-

Tibcadi & Muſcari J. B. 578. *Rupp.* 28. Colitur apud nos in hortis, & floret menſe Aprili. *Volckam.*

Muſcaten-Träublein hat eine groſſe weiſſe mit vielen Häuten überzogene und fäſerigte Zwiebel, welche fünff biß ſechs länglichte, auf der Erde ligende, dicke, ſafftige Blätter gibet, aus deren Mitten kommt im Frühling ein dicker, runder, bloßer, und nach ſeiner Dicke ſchwacher Stengel, von deßen Mitten biß zum Ende ſtehen viele Träublein, die als kleine Krüge geſtaltet ſind, von mancherley dunckler und verſchoſſener veralteter Farbe, welche, wann ſie zu verwelcken anfangen, den ſtärckſten Geruch als Muscaten von ſich geben. Hierauf folgen dreyeckigte erhabene Saamen-Gefäſſe mit runden, ſchwartzen Saamen, von Gröſſe als eine Erve. Es iſt diß Gewächs aus Conſtantinopel unter dem Nahmen Dipcadi gekommen.

NOTA. Muſcari ſeu Muſchio græco a floris odore Moſchato, appellatur hic flos, qui *à Tournefortio* & *Boerhaavio* Hyacintho contra diſtinguitur, quia Muſcari campaniformis & globoſus, Hyacinthus vero campaniformis tubulatus eſt, floresque etiam laciniati.

Muſcari hat den Nahmen von Moſcaten, als dergleichen Geruch dieſe unanſehnliche Blume hat. Tournefort, Boerhaave und andere haben Muſcari und Hyacinth voneinander unterſchieden, aus Urſache, weil Muſcari Blumen hat, die zwar Klockenförmig, doch mehr wie ein kleiner Krug geſtaltet ſind. Hyacinth aber hat auch Klockenförmige aber röhrigte Blumen, die über dem ausgeſchweiffet ſind, welcher Unterſcheid nicht weit her iſt. Diß Blumen ſind würcklich wie kleine Hage-Aepffel oder wie ein kleiner Krug geſtaltet, wodurch ſie von andern Gattungen leicht unterſchieden werden.

HYACINTHUS INDICUS TUBEROSUS, Tubereuſe, Tuberoſe. Siehe die 584. Kupffer-Platte. l. a.

Hyacinthus tuberoſus Indicus flore Hyacinthi Orientalis C. B. P. Hyacinthus minor Indicus tuberoſa radice. Folia ſunt longa, humi ſparſa, carinata, inſtar foliorum Eriophori, ſed anguſtiora & longiora in mucronem longum deſinentia, ſeſeque invicem amplectentia. Caulis tri- & quadripedalis erectus, vaginis foliaceis, per intervalla cinctus. Flores magis liliacei, longe majores, quam in Hyacinthis bulboſis, odore gratiſſimo. Radix tuberoſa eſt. Ari Ægyptii ſive Colocaſiæ inſtar, ſed longe minor, adnatis ſeſe propagans, nonnullisque fibris prædita *Cluſ.* H. 176. ſeu radix ex multis tunicatis bulbis quaſi tuberibus conſtructa; *Volck.* Floret Julio & Auguſto in hortis, inque hortis præcipue penſilibus frequens. *Ruppius* 28.

Tuberoſe iſt eine Art von Hyacinthen mit einer rechten Zwibel. Die Blätter ſind lang, ligen auf der Erde, ſind hohl als ein Schifflein, und gehen als ein Dolch ſpitzig zu, umfaſſen ſich auch einander. Der Stengel wird drey biß vier Fuß hoch, iſt mit Blättern als mit Scheiden in gemeſſener Weite umgeben. Die Blumen ſind mehr Lilienförmig, und weiß, gröſſer als bey den zwibelichten Hyacinthen, von ungemein angenehmen Geruch. Die Wurtzel iſt eine Zwibel, ſie verbreitet ſich durch die anwachſende Knollen, und iſt mit einigen Fäſern verſehen, oder dieſe Wurtzel beſtehet aus vielen übereinander ligenden Zwibeln. Sie blühet im Julio und Auguſt in den Gärten. Man hat ſie insgemein gern vor den Fenſtern. Herr D. Volckamer gibt hiebey gantz kurtz und gründlich an, daß man die Zwibeln zu Ende des Herbſtes ausnehme, und des Winters in der Stube aufbewahre, bey herankommenden Frühling aber im wachſenden Mond in ein fettes Erdreich bringe.

HYACINTHUS INDICUS TUBEROSUS FLORE PLENO, gefüllte Tuberoſe. Siehe die 584. Kupffer-Platte. l. b.

Primus amabili hac pulchritudine, inquit Boerhaave II. 114. Vir Egregius D. Petrus de la Court. J. V. D. Cujus liberali ingenio induſtriæ, atque indefeſſæ diligentiæ rarum hoc præmium ipſa Flora ſacravit.

Ein Doctor Juris Petrus de la Court iſt der erſte geweſen, der dieſe Blume dahin gebracht, daß ſie gefüllt erſchienen. Jedoch riechen die gefüllten nicht ſo ſtarck, als die einfachen.

HYACINTHUS BELGARUM FLORE COERULEO PLENO, Holländiſcher Hyacinth mit gefüllter blauer Blume. Siehe die 584. Kupffer-Platte. l. c.

HYACINTHUS MAXIMUS BELGARUM FLORE ALBO PLENO, Jacenthe, weiße Hyacinthe. Siehe die 584. Kupffer-Platte. l. d.

HYACINTHUS MAXIMUS FLORE ALBO ET INCARNATO PLENO, allergröſte Hyacinthe mit weißer und Fleiſchfarbiger gefüllter Blume. Siehe die 585. Kupffer-Platte. l. a.

HYACINTHUS MAXIMUS FLORE INCARNATO PLENO, gefüllte groſſe Hyacinthe mit

mit fleischfärbiger Blume. Siehe die 585. Kupffer-Platte. l. b.

HYACINTHUS FLORE COERULEO LACTEO PLENO, gefüllte Hyacinthe mit blauer und Milchweißer Blume. Siehe die 585. Kupffer-Platte. l. c.

HYACINTHUS HISPANICUS FLORE ALBO, Spanische Hyacinth mit weißer Blume. Siehe die 585. Kupffer-Platte. l d.

HYACINTHUS HISPANICUS FLORE COERULEO, Spanische Hyacinthe mit Himmelblauer Blume. Siehe die 585. Kupffer-Platte. l. e.

De his speciebus vide C. B. P. 43. Florent Majo.

HYACINTHUS ORIENTALIS FLORE ALBO, weiße Hyacinthe. Siehe die 585. Kupffer-Platte. l. f.

Vide. C. B. P. 44. b. floret Aprili.

HYACINTHUS ORIENTALIS FLORE ATRO PURPUREO, Orientalische Hyacinthe mit schwärtzlich Purpurfarbener Blume. Siehe die 586. Kupffer-Platte. l. a.

HYACINTHUS ORIENTALIS FLORE PURPUREO PLENO, Orientalische Hyacinthe mit gefüllter Purpurblauer Blume. Siehe die 586. Kupffer-Platte. l. b.

HYACINTHUS ORIENTALIS POLYANTHOS, Orientalische Hyacinthe, die viele Blumen hat. Siehe die 586. Kupffer-Platte. l. c.

Hyacinthus Orientalis latifolius polyanthos maximus, flore in cœruleo purpureo violaceo. Sunt autem in Hyacinthis Orientalibus flores clavati, varii coloris ex tubo longo in sex Segmenta quasi totidem expansa petala nonnihil reflexa, nunc in simplici, nunc duplici serie divisi summitatem caulis undique ambientes.

Alle Orientalische Hyacinthen haben Blumen, an den gleichsahm Nägel eingeschlagen von mancherley Farben, und kommen aus einen langen Rohr in sechs Blätter vertheilet, diese legen sich etwas rückwärts und haben bald eine, bald eine gedoppelte Reyhe, und umgeben an allen Seiten den Stengel.

HYACINTHUS SPICATUS STELLATUS FLORIBUS INCARNATIS CAULE ET FOLIO ORCHIDIS, Hyacinthe, deren Blumen Fleischfarbe Aehren weiß stehen, und Sternförmig sind, anbey Stengel und Blätter als eine Orchis haben. Siehe die 586. Kupffer-Platte. l. d.

Oderatissimus hicce flos Africanus ex parvo bulbo, qui sub cinere tostus grato est sapore, quare ab incolis ordinariis incoquitur cibis, appellaturque ab illis Chabii. Communicatus à D. D. Burmanno, qui ad Pluknetium & qu. Tab. 195. fig. 4. provocat.

Diese Gattung von Hyacinth, ist uns von D. Burmann communiciret, es ist eine sehr wohlriechende Blume, die aus einer kleinen Zwibel kommt, und brauchen es die Einwohner ordentlich an den Speisen, und nennen sie Chaby.

HYACINTHI FLORES VARIORUM COLORUM, Hyacinth-Blumen von mancherley Farben. Siehe die 587. Kupffer-Platte. l. a.

Da die Liebhaber der edlen Gärtnerey am meisten die Hyacinthen cultiviret, so kommen daher so mancherley schöne Gattungen, die man mit allerley wunderlichen Nahmen beleget, als Blyhoff. Brutus, Bulteners cronroyael, Celestin, Florison, Groote Jupiter, groote Sultan, Hecuba, Julia, Passe Royal, Passe tout, Witte Diana, Witte florida. Dubbelde Cardinal, Kooning, Konigin, Claudius Albinus, Apollo, Claudius Civilis, Adonis, Blauvv Juvvel, Princesse Royale, Wit Kayfers Juvvel, Duc de Toscane, und unendlich viele andere Gattungen.

HYACINTHUS STELLARIS PRÆCOX BIFOLIUS, Stern-Blümlein. Siehe die 587. Kupffer-Platte. l. b.

Hyacinthus stellaris, bifolius, Germanicus, C. B. P. 45. Variat floris colore. Hyacinthus stellatus bifolius vernus dumetorum, flore cœruleo. Floret Aprili in hortis, quandoque juxta sepes in campestribus.

Stern-Hyacinth, Stern-Blümlein hat nur zwey Blätter, blühet zeitig im April in den Gärten, und zuweilen auch auf dem Felde. Es gibt unterschiedene Farben davon.

HYACINTHUS STELLARIS MINOR FLORE INCARNATO, kleinere Stern-Hyacinthe Fleischfärbiger Blume. Siehe die 587. Kupffer-Platte. l. c.

HYACINTHUS STELLATUS MULTIFLORUS, Stern-Hyacinth. Siehe die 580. Kupffer-Platte. l. d.

Est varietas lit. b.

HYACINTHUS STELLATUS PERUVIANUS FLORIBUS COERULEIS, Le Jacinthe, Stern-Hyacinth.

Hyacinthus stellatus Peruvianus multiflorus cœruleis in rotundam metam fastigiatis. *Morif.* H. 2. Hyacinthus Indicus bulbosus stellatus. C. B. P. Hyacinthus stellatus Boeticus major, vulgo Peruvianus Park. *Volckamer.* 217.

Cultura.

Man vermehret die Hyacinthen durch den Saamen, und durch die anwachsende junge Zwibeln. Den Saamen nimmt man von einem der besten, und stärcksten Stengel, läßt an demselben nur die grösten Blumen stehen, welche, wann sie reiffen Saamen haben, sich öffnen, den man alsdenn an einem trocknen Ort verwahret, und im September, oder October (andere thun es im August) aussäet. Einige säen ihn in freyer Erde, andere in einem Schürbel, jedoch muß die Erde recht gut seyn. Er bleibet an diesem Ort zwey Jahr, biß die jungen Zwibeln die rechte Grösse haben; indessen bedecket man sie des Winters mit Stroh, damit die zarte Pflantze nicht von der Kälte am wachsen verhindert werde. Nach verflieſſung des ersten Jahrs schüttet man eines Fingers hoch gute fette Erde auf die Schürbel oder Bette, wodurch die jungen Zwibel neues Saltz und Nahrung bekommen. Nach dem andern Jahr hebt man sie ein wenig vor St. Johanni aus, und hält sie an einem trockenen Ort, biß man sie bey recht trocknen Wetter gegen Ende des Augusts wieder einlegt, oder in die Betten versetzet. Ohnerachtet die Saamen-Hyacinthen schon im dritten Jahr Blumen treiben, so ist doch die rechte Blüthe, die man unterscheiden kan, allererst im vierdten Jahr, und erlangen doch erst im folgenden Jahr ihre gehörige Grösse. Ferner werden die Hyacinthen durch die Absetzlinge vermehret, denn ob sie gleich nicht viel Absetzlinge geben, so kan man sie doch gleichsahm dazu zwingen. Die Manier ist diese: Schneidet eine grosse Hyacinthen-Zwibel mit einem Feder-Messer biß in die dritte Schaale, doch nicht in das Hertz der Pflantzen, und solches in vier Theile, biß an das Loch, oder biß auf den Stuhl, da die Wurtzeln hervorkommen, so werdet ihr folgendes Jahr vier Bulben vor eine finden. Der meiste Theil der Hyacinthen stehet gerne an freyen Orten, wo die Sonne recht hinscheinet, und man setzet sie gemeiniglich in absonderliche Bette, nach gemachten Linien einer Spanne weit voneinander, und auch eben so tieff, dieses aber verstehet sich nur von den grossen Sorten, denn die andern setzet man nach ihrer Proportion von 2 biß 6. Finger tieff. Uberhaupt aber ist zu mercken, daß man die Zwibel nur alle vier Jahr versetze, man müste denn wahrnehmen, daß sie allzuviel Sincker trieben, welches verhindert, daß sie nicht recht blühen können. Weil die Hyacinthen nicht viel Frost vertragen können, so muß man auf das Bette oder Schürbel verzehrten Pferde-Mist drey Zoll dick legen, und ihn darauf ligen lassen, biß er sich mit der Zeit selbst verzehret. Merckete man aber, daß der Frost noch durch den Mist dringen sollte, muß man solches zu hindern Stroh, oder Heu darauf legen. Wann nun der Frost vorbey, decket man sie wieder auf, läſſet aber doch den halb verzehrten Pferde-Mist drauf, und läſſet ihn also gantz verzehren und vergehen. Was die besondere Gattungen der Hyacinthen, sonderlich der frembden betrifft, so müßen Fleiß und Erfahrung hievon die besten Lehr-Meister seyn. Die Tuberosen haben eine gantz besondere Cultur, man hat sie bey uns bloß allein aus den Zwibeln, die man sich bringen läſſet. Man setzet sie im Frühling schon in einem Schürbel, welchen man auf das Mist-Beth bringen, und zu baldiger Blüthe treiben kan; Uberhaupt verlangen die Tuberosen viel Wärme, und muß die Erde mit verzehrten Mist wohl gemenget seyn, man bringt sie nicht eher, als bey warmen Wetter in freye Lufft, und setzet sie an einem Platz, da sie der Sonnen-Strahlen überflüßig genieſſen kan. Man findet sie zwar auch frey in Garten-Betten stehen, sie wollen aber erst spät dahin gebracht und sehr warm gehalten seyn. Nachdem sie in freyer Lufft stehen, muß man sie fleißig begieſſen. Nachdem sie ausgeblühet, welches offt zimlich biß in den Herbst sich verziehet, (nachdem man sie nehmlich frühe oder spath eingeleget) leget man den Topff, darinn die Pflantze stehet, auf die Seite zur Erde, auf daß keine Feuchtigkeit mehr dabey komme, und die Pflantzen, deren wohl drey in einem Topff seyn können, auftrocknen mögen. Wann sie nun trocken sind, nimmt man sie aus, bindet einen Hauffen mit einem Strick zusammen an den Wurtzeln, und henget sie auf, das Laub unten, und die Wurtzeln über sich, um ferner auszutrucknen. Man legt sie auch in ein Zimmer, da sie gemäßigter Wärme genieſſen können.

HYDROPHYLLON.

HYDROPHYLLON SEU DENTARIÆ AFFINIS, Dentaire, Zahn-Kraut. Siehe die 588. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Hydrophyllon ob affinitatem cum Dentaria proxime ad illam accedit, suo tamen gaudet singulari charactere; Est autem Hydrophyllon plantæ genus flore monopetalo, campaniformi & multifido, ex cujus calice surgit pistillum, infimæ floris parti instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum ferè globosum (bivalvem) & semine fœtum ejusdem penè formæ. *Tournef.* 81. Quam definitionem uberius prosequitur *Boerhaavius* I. 204. Radix parte superiore Dentariæ similis. Folia Valerianæ sylvestris. Calix quinquefidus stellatus segmentis longis, hispidis, lanugine instructis, florem longe exsuperantibus. Flos tubulosus, quinquefidus, Echii flori similis, quinque staminibus præditus. In fundo calicis placenta, cui innascitur ovarium, instructum tuba bifida, apicibus recurvis. Flosculi cum caliculis arcte uniti in globum referunt caput pilosum. De capsula seminali addit *Linnæus* p. 44. n. 124. quod sit globosa, unilocularis, bivalvis. Semen continens unicum, rotundum, magnum. *D. Knauthius* p. 33. Planta hæc non habet florem Echii flori similem nec capsulam seminalem polyspermam juxta *Morisonium* & *Hermannum.* confer *Volckamerum* p. 218. Hydrophyllon dicitur à vocibus Græcis ὕδωρ aqua φύλλον folium, quasi diceres folium aquaticum. Cur autem Morinus hanc Plantam sic appellaverit, obscurum est, quippe quæ locis quidem delectatur pinguibus, sed non multum aquosis. Floret Julio, perennat radice. Unica ejus cognita hactenus est species Hydrophyllon Morini, Dentariæ affinis, Echii flore, capsula Anagallidis H. R. *Par.* 77. Dentariæ affinis Echii flore. H. R. *Par.* Dentariæ affinis, flore Echii, capsula rotunda. M. H. *Bloes.* 259. Dentariæ facie planta, monopetalos; fructu rotundo monopyreno M. H. 3. 599. Dentaria peregrina folio Valerianæ, floribus Symphiti albis. *Hoffm. Flor. Aldtorff.*

Zahn-Kraut, oder eigentlich Wasser-Blat hat mit dem obenangeführten Zahn-Kraut freylich viel Verwandtschafft, jedoch seinen eigenen Character; und ist nach Tournefors Beschreibung eine Art Pflantzen mit einblätterigter Klockenförmiger und vielfach gespaltener Blume, aus deren Kelch der Stempffel hervortritt, welcher an dem hinterem Theil der Blume fest eingeschlagen ist, und hernach zu einer fast runden, zweyflügelichten Frucht wird, die mit Saamen fast von gleicher Gestallt angefüllet ist. Die Wurtzel ist nach dem oberen Theil dem Zahn-Kraut gleich, die Blätter, wie an dem wilden Baldrian. Der Kelch ist fünffmahl getheilet, Sternförmig von langen schmahlen, rauchen, wolligten Stücken, die weit über die Blume hinausgehen. Die Blume ist röhrigt, fünffach getheilt, der wilden Ochsen-Zunge Blume gleich, mit vier Fäsern versehen. Auf dem Grund des Kelchs kommt das Saamen-Gefäß. Die mit den kleinen Kelchen, fast in eine Kugel vereinigte Blümlein stellen fast ein haarigtes Haupt für. Von dem Saamen-Behältniß sagt Linnæus, daß es rund, einfächerig, zweyflügelicht sey, und ein einiges rundes, grosses Saamen-Korn in sich schliesse. Herr D. Knauth erinnert dagegen, daß die Blume dieser Pflantze, an der wilden Ochsen-Zunge nicht gleich komme, und die Saamen-Capsel nicht viele Körner enthalte, wie Morison und Hermann wollen; das letzte hat seine Richtigkeit. Warum Morinus diese Pflantze Wasser-Blat genennet, ist nicht bekannt, denn es stehet zwar an fetten aber nicht eben an wässerigten Orten. Es blühet an besagten Oertern im Julio, die Wurtzel bleibt beständig. Es ist bißhero nur eine einige Gattung nehmlich Hydrophyllon Morini davon bekannt geworden.

HYOSCYAMUS.

HYOSCYAMUS, ὑοσκύαμος. *Græc.* Jusquiamo. *Ital.* Velenho, Velenno, Meimendio. *Hisp.* de la Hanebane, Jusquiame, Endormie, Hannebere. *Gall.* Henbayne. *Angl.* Bilsencruyd. *Belg.* Bulme, Sobönner, Hönsebane. *Dan.* Belena. *Moscov.* Szaley. *Pol.* Drigne. *Lituan.* Blyn. *Bohem.* Belend. *Hung.* Succarum, Kerba, Altercum. *Arab.* Hyoscyamus albus & niger, Apolinaris herba, Altercum & Alterckangum &c. *Latine.* Bilsen, Toll-Kraut, Schlaff-Kraut, Bilsen-Boen, Sau-

Saubon, Rinds-Wurtz, Zigeuner-Kraut, gemein Bilſen-Kraut, ſchwartze und weiße Bilſe, Naſe-Wurtz, dolle Dille, Teuffels Augen. *Germ.*

CHARACTER. Hyoſcyamus eſt plantæ genus, flore monopetalo, infundibuliformi & multifido, ex cujus calice ſurgit piſtillum infimæ floris parti ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum in ipſo calice reconditum, ollæ ſimilem, operculo inſtructum, & in duo loculamenta diviſum ſepto intermedio, cui adhæreſcunt plurima ſemina. *Tournef.* 117. Radix Hyoſcyami eſt rugoſa, foris fuſca, intus alba, multos agens caules ſesquipedales, lanugine obſitos, quibus foliola adnaſcuntur per margines altius inciſa, alternatim in caule poſita, unctuoſa, mollia, graveolentia utplurimum. Flores é latere caulis ordine prodeunt tanquam punicorum cytini. Flores autem ſunt perfecti, irregulares, monopetali, in quinque ſegmenta obtuſa diviſi, infra tubuloſi ſeu ventricoſi, ſupra expanſi, ſtaminibusque quinque inclinatis ornati. Floris longior calix campaniformis, amplius deſinens in rigidos quinque apices, occultat penitus fructum, ut non niſi operculum bullatum cernatur, quod maturato ſemine abſcedit inſtar mitræ. Semina numeroſa, minuta, inæqualia continens. Occurrit ubique Hyoſcyamus ad vias publicas, in ſabuloſis maxime. Floret Junio & Julio. Semen matureſcit Auguſto & Septembri. Tota planta vim narcoticam & viroſam habet, odoreque eſt ſulphureo & gravi. C. B. P. 169. *Boerh.* I. 229. *Linnæus* 136. p. 48. *Ammann.* 169. *Lugd.* 1761. *Chabræus.* 525.

Bilſen-Kraut, oder tolle Dille iſt eine Art Pflantzen mit einer einblätterigten, Trichterförmigen, und vielgetheilten Blume, aus deren Kelch der Stempffel an dem hintern Theil der Blume als ein Nagel feſt eingeſchlagen iſt, und hernach zu einer Frucht wird, die in dem Kelch ſelbſt verborgen liget, und als ein Topff ausſiehet, der mit einem Deckel zugeſtülpet, und in zwey Fächer getheilet iſt mit durchgehenden Zaun, an welchem vieler Saame anhänget. Die Wurtzel des Bilſen-Krauts iſt ſchrumpffigt, auſſenher dunckel, inwendig weiß, und ſchiebet viele meiſtens anderthalb Fuß hohe Stengel, die mit Wolle umfangen ſind, an welchen Blätter wachſen, die im Umfange tieff eingeſchnitten, die wechſelsweiſe um den Stengel ſtehen, öligt, weich, und mehrentheils ſtarck riechend ſind. Die Blumen kommen an den Seiten der Stengel nach der Ordnung, wie die Granat-Blüthe hervor. Es ſind dieſe Blumen aber vollkommen, irregulair, einblätterigt, in fünff ſtumpffe Stücke zertheilet, untenher röhrigt, oder bauchigt, obenher aber ausgebreitet, und mit fünff einwärts gebogenen Fäſern inwendig verſehen. Der zimlich lange Klockenförmige, weite Kelch der Blume endiget ſich in fünff ſtarre Spitzen, und verbirgt die Frucht gäntzlich, daß man nichts als den erhabenen Deckel ſiehet, welcher, nachdem der Saame reiff geworden, von ſelbſten als wie eine Schlaff-Haube ſich bey Seite ſchiebet. Es findet ſich in demſelben ſehr vieler, kleiner, ungleicher Saamen. Man findet die tolle Dille, oder Bilſen aller Orten, an den Land-Straſſen, ſonderlich an kieß- und ſandigten Orten. Es blühet im Junio und Julio, der Saame wird im Auguſt und September reiff. Die gantze Pflantze hat eine tumm machend- und gifftige Würckung, und hat einen ſchweffelhafften ſtarcken Geruch.

NOTA. Hyoſcyamus idem eſt ac faba porcina, quod Ælíano autore paſtu hujus herbæ convellantur ſues aprive, præſenti mortis periculo, niſi copioſa aqua ſtatim ſe foris & intus proluerint: adeuntes aquas, non ut proluant ſe tantum, verum etiam ut cancros venentur, eos enim nacti protinus ſanitati reſtituuntur. Germanica nomina ab effectu ſunt deſumta. Tres Hyoſcyami ſpecies refert Dioſcorides L. IV. c. 64. Plinius quatuor recenſet genera, plures autem differentias obſervarunt recentiores. Zeylanicos duo habet D. D. *Burmannus*, utrumque maritimum fructu tribuli aculeato, alterum monoſpermon, alterum diſpermon. *Theſ. Zeyl.* p. 122.

Hyoſcyamus heiſſt nach der Griechiſchen Sprache ſo viel als Sau-Bohne, denn Aelianus erzehlet, daß wann die Säue, oder wilde Schweine unverſehens von dieſem Kraut eſſen, dieſelbe gewaltige Convulſiones empfinden, und in Lebens-Gefahr ſtehen, weßwegen ſie ſich aus- und inwendig mit Waſſer abſpühlten, und Krebſe verſchluckten, wodurch ſie wieder geſund würden. Die vielfachen teutſchen Nahmen haben zweiffels ohne ihren Urſprung von der wunderlichen Würckung dieſes gefährlichen Krautes. Es hat Dioſcorides drey Gattungen nehmlich die ſchwartze, weiße, und gelbe toll Dille angeführet; Plinius aber zehlet vier Arten; jedoch haben die Neueren noch andere Sorten entdeckt. Herr D. Burmann hat zwey Zeylaniſche angeführet.

HYOSCYAMUS CRETICUS, de la Hanebane, Toll-Kraut. Siehe die 588. Kupffer-Platte. l. b.

Hyoſcyamus Creticus luteus major C. B. P. b. n. V. p. 169. *Prodromo* 92. *Boerh.* I. 230. Caulibus eſt bicubitalibus, robuſtis, ramoſis, rotundis, molli lanugine obſitis: foliis latis, ſubrotundis, ſinuatis, & circumroſis, hirſutis, longiore pediculo donatis: ex quorum alis pediculi lanuginoſi exſurgunt, flores ſuſtinentes, ex calice hirſuto, in quinque apices ſecto, prodeuntes, oblongos, Lamii Meliſſophilli forma, quinquefariam diviſos, quorum tria folia ſuperiora majora, & flava, inferiora duo pallidiora, ex quorum medio ſtamina quina, purpuraſcentia, apicibus flaveſcentibus, una cum ſtylo oblongo ejusdem coloris efferuntur: floribus delapſis, calices indurantur, qui ſemen minutum ſubruſum continent. Appellatur etiam Hyoſcyamus aureus Alpini. Floret in hortis Curioſorum Julio, naſciturque ſponte in Inſula Creta in ruderatis locis, frequens etiam eſt in Italia & Sicilia, & in antiquis muris circa Monspelium. *Volckamer.* 218.

Das gröſſere gelbe Cretiſche Toll-Kraut hat Ellen hohe, ſtarcke, äſtige, runde, und mit weichen Haaren beſetzte Stengel. Die Blätter ſind breit, faſt rund, ausgeſchweiffet, und eingenaget, rauch, und mit langen Stielen; aus deren Winckeln kommen wolligte oder haarigte Stiele, welche die aus einem rauhen und fünffmahl getheilten Kelche hervorgehende, mit feinen Haaren beſetzte Blumen tragen, dieſe ſind von Geſtalt als an der Tauben-Neſſel mit Meliſſen-Blättern, fünffmahl getheilet, wovon die drey oberen Blätter gröſſer und gelb ſind, die unteren beyden aber blaſſer: In deren Mitte erſcheinen fünff röthlichte Fäſer mit gelben Häuptlein, nebſt einem langen Stempffel von gleicher Farbe. Nach abgefallenen Blumen werden die Kelche hart, und enthalten einen kleinen, etwas röthlichten Saamen. Es blühet im Julio in den Gärten der Liebhaber, wächſt aber an alten Gemäuren in Candia, auch in Sicilien, und Italien von ſelbſt.

HYOSCYAMUS ALBUS MAJOR, Endormie, weiß Bilſen-Kraut. Siehe die 588. Kupffer-Platte. l. c.

Hyoſcyamus albus major vel tertius Dioſcoridis & 4. Plinii. C. B. P. 169. a. n. II. Hyoſcyamus albus. J. B. 3. 627. Folia ejus ſunt ſubrotunda, pinguiora, molliora, rariora, quam in Hyoſcyamo nigro, albicantia. Flores ſunt candidi, aut ſubpallidi longe minores & calicibus læ-vioribus. *Matth. Comp.* 722. Floret Julio.

Weiß Bilſen-Kraut hat faſt runde, fettere, weichere, und weniger Blätter, als das ſchwartze, und ſcheinen ſie auch weißlichter; Die Blumen ſind entweder weiß, oder etwas blaß, auch etwas kleiner, und haben einen glätteren Kelch. Es blühet im Julio.

HYOSCYAMUS NIGER VULGARIS, Jusquiame, Bilſen-Kraut. Siehe die 588. Kupffer-Platte. l. d.

Hyoſcyamus vulgaris fœtidus & niger *Tournef.* l. c. caule folioque piloſo floſculis monopetalis, infundibuli formibus, luteis, ſtriatis, alba radice. *Tournef. Alſ.* 83. Altercum officinarum dicitur ab altercando, quia mentem cum multa verborum altercatione abalienat. C. B. P. 169. Floret Junio & Julio ſecus vias in pinguioribus & juxta ſimeta nonnunquam. Perennat. *Volckamer.* p. 218. *Boerhaave* I. 229. n. 1. *Ruppius* 200. *Zornius.* p. 353. Variat autem foliis modo integris, modo diſſectis, modo in ambitu in lacinias acutas diviſis. *Chabr.* 528.

Das eigendliche Bilſen-Kraut iſt das gemeineſte, welches man aller Orten an den Wegen findet, es blühet im Junio und Julio, Stengel und Blätter ſind haarigt, die Blumen unblätterigt, wie ein Trichter formiret, gelb, roth geſtreifft, die Wurtzel iſt weiß. Es finden ſich hievon Gattungen mit gantzen, andere mit zerſchnittenen, andere mit ſpitzig ausgeſchweifften Blättern.

HYOSCYAMUS VULGARIS FOLIIS ANGUSTIORIBUS, Hannebeere, Tolle Dille. Siehe die 588. Kupffer-Platte. l. e.

Varietas antecedanei eſſe videtur.

Cultura.

De Hyoſcyamo albo & nigro vulgari non eſt cur aliquid commemoremus, ubivis enim locorum reperitur, & horto illatus quolibet loco ex ſuo ſemine abunde ſeſe propagat. De Hyoſcyamo Cretico autem obſervandum eſt, quod, cum teneræ ſit indolis, locum amet opportunum atque calidum, atque contra hyemis intempeſtatem ad hibernaculum ſit referendus. Ex ſemine, quod ſecundo anno apud nos maturum reddit, adoleſcente Maji luna, vaſi fictili commiſſo propagari poteſt. *Munting* 461.

Weiſſes und ſchwartzes Bilſen Kraut wächſt aller Orten von ſelbſt, will man es aber in dem Garten haben, ſo nimmt es mit einem jeglichem Ort vorlieb, und ver-

vermehret sich selbst aus seinem Saamen. Das Cretische Bilsen-Kraut aber ist zärtlicher Natur, es will einen wohlgelegenen, warmen Ort, und weil es die Kälte des Winters nicht übertragen kan, muß man es ins Winter-Haus bringen. Man vermehret es aus dem Saamen, welches es im andern Jahr gantz reiff gibet, denselben säet man mit wachsenden Licht im May, und zwar in ein irdenes Gefäß.

Usus Medicus.

Hyoscyamus & niger & albus officinas ingrediuntur, hic tamen præ illo longe tutior atque mitior est. Hyoscyami radix & semina frigida sunt tertio & sicca secundo gradu. Folia ejus frigida sunt tertio & sicca primo gradu. Multum Olei salisque continet essentialis, refrigerandi habet facultatem, & mire emolliendi, somnum inducendi, dolores sedandi, acrimoniam mitigandi, at enim vero rationem etiam perturbandi, qua de re stupendi effectus in Ephemeridibus Naturæ Curiosorum enumerantur. Contra ea, si prudenter & circumspecte in usum trahatur Hyoscyamus, tum internè, quamvis rariori experientia, tum externè peregoricam & sistentem vim egregie exserit. v. g. Semen in Hæmoptysi datum probatissimum est experimentum, si in *Pulvere Heurnii*, vel alio modo propinetur, licet usum hunc haud satis securum existimet D. D. Bajerus. Externè ut dentium doloribus quasi Sympatheticus est, ita à foliorum & Seminis Hyoscyami usu externo, scilicet impositis illis, Podagricos incredibiliter adjutos, multi experti sunt. Salutaris usus Hyoscyami externus est in Stomachi & Colicæ doloribus à Scorbuto oriundis, in humoribus calidis, in Veneficiis, si fumus toto corpore excipiatur, in Gangræna ex Hydrope. Semen cum vino contusum & fronti applicatum Cephalalgiam curat, caute tamen adhibendum. Folia in dolore & inflammatione aurium egregium sunt arcanum. Succus Hyoscyami traumaticus esse dicitur. Radix trita, & podagram & Ischiaticum affectum medetur, eodem aceto aut vino decocta, oreque retenta multos humores elicit, & dentium dolores sistit. Prostat in officinis ex Hyoscyami radice, foliis & semine Oleum Hyoscyami expressum, quod paregoricam egregiam obtinet virtutem, & Emplastrum de Hyoscyamo. Semen ingreditur famosam compositionem pilularum de cynoglosso.

Man hat in den Apothecken sowohl schwartz- als weißes Bilsen-Kraut, und ist diß letztere weit gelinder, wird auch weit sicherer gebraucht. Die Wurtzel und Saame des Bilsen-Krauts ist kalt im dritten, und trocken im andern Grad. Die Blätter sind kalt im dritten und trocken im ersten Grad. Sie enthalten viel Oel und Sal essentiale, sie erkälten, erweichen ungemein, bringen zum Schlaff, stillen die Schmertzen, mildern die Schärffe, allein sie machen auch wohl unsinnig und toll, wovon in den Ephemeridibus N. C. stupende Exempel zu lesen. Hingegen wo man es klüglich und mit guter Fürsicht gebrauchet, so hat es so wohl innerlich, ohngeacht es sehr selten gebraucht wird, als äusserlich eine stillende und aufhaltende Krafft. Z. E. wenn man den Saamen in Heurnii Pulver, oder auf andere Art eingiebet, ist es das bewährteste Mittel für das Blut speyen, obwohl Herr D. Bajer demselben nicht allzuviel zutrauen will. Aeusserlich ist es einmahl für die Zahn-Schmertzen gleichsahm ein Sympathetisches Mittel, und haben viele erfahren, daß es im Umschlag die Schmertzen des Podagra wegnehme. Man braucht es auch mit gutem Nutzen in Magen-Schmertzen, die von Scorbut herrühren, und in der Colic, in hitziger Geschwulst, in Vergifftungen, wenn man den Rauch über den gantzen Leib gehen lässet, in heissen Brand, der aus der Wassersucht herrühret. Der Saamen im Wein zerstossen und um die Stirn geleget, stillet die Kopff-Schmertzen, jedoch muß man sehr behutsahm damit verfahren. Die Blätter sind in Ohren-Schmertzen und deren Entzündungen ein vortrefflich Mittel. Der Safft von Bilsen-Kraut soll gut seyn die Wunden damit zu heilen. Die zerriebene Wurtzel heilet das Podagra und Hüfften-Wehe. Wenn man dieselbe in Wein, und Eßig gekochet, und in den Mund hält, ziehet sie viele Feuchtigkeiten aus, und lindert die Zähn-Schmertzen. Man hat in den Apothecken von dem Bilsen-Kraut Wurtzeln, Blättern und Saamen, das Bilsen-Saamen-Oel, welches eine Schmertzlinderende Krafft besitzet, und Bilsen-Kraut-Pflaster. Der Saame vom Bilsen-Kraut kommt unter die so sehr berühmte Hunds-Zungen-Pillen.

Usus Domesticus.

Das beste Mittel Ratzen und Mäuse zu vertreiben, ist das Bilsen-Kraut, deßwegen sammlen es die Bauren fleißig, und legen es hin und wieder auf die Korn-Böden und Speicher. Wenn einer von

Bilsen-Kraut oder Saamen meynet gegessen zu haben, muß er gleich Ziegen-Milch trincken, oder Nessel-Saamen, Senff, Zwibel oder Rettig mit Wein zu sich nehmen. Gegen die Wantzen ist der Safft ein vortrefflich Mittel, wenn man damit das Getäffel, Thüren, Bett-Stollen und dergleichen anstreichet.

HYPERICUM.

HYPERICUM ὑπέρικον & ἡ ὑπέρικος. *Græc.* Hiperico, Herba rossa. *Ital.* Coraioncillo. *Hisp.* Mille pertuis. *Gall.* St. Johnsvvort. *Angl.* S. Janscruyt. *Belg.* Hypericon. *Dan.* Pannymayen dzworki. *Pol.* Iperick. *Mosc.* Ignozole. *Lituan.* Zwonieck cerweny. *Bohem.* Chengo Verag. *Hung.* Alarif. *Hebr.* Alsarib. *Arab.* Hypericum, Herba perforata, Herba Solis & Ruta Solis perforata, Herba St. Johannis, Androsemum, Fuga Dæmonum. *Lat.* St. Johannis-Kraut, St. Johannis-Blut, Harthau, Jageteuffel, Feld-Hopffe, Wald-Hopffe, wilde Gartheil, unsers HErrn GOttes Wund-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Hypericum est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calice polyphillo surgit pistillum, quod deinde abit in fructum, plerumque trigonum & tricuspidum, tricapsularem, seminibusque fœtum utplurimum exiguis. *Tournefourt.* 254. Ex radice lignosa, multifariam divisa & buxeo cortice intecta virgulæ surgunt complures rigidæ, lignosæ, rotundæ, subrubentes, in ramos divisæ, pedales aut sesquipedales, quibus innascuntur sine pediculo folia integra bina conjugata in geniculis glabra, innumeris foraminulis pertusa. Flores in extremis ramulis copiosi atque flavi sunt perfecti, regulares, pentapetali, multis staminibus ornati. Perianthium est quinquepartitum laciniis subovatis, concavis, persistentibus. Semina sunt plura minuta, oblongiuscula, teretia, subfusca, pericarpio membranaceo ovali, tricapsulari inclusa. Ubivis ferè occurrit locorum in sylvis, pratis, dumetis, floretque Julio atque Augusto. *Boerh.* I. 241. C. B. P. 279. *Chabr.* 455. *Linnæus* n. 606. *Rupp.* 98. *Volckamerus.*

Johannis-Kraut ist eine Art Pflantzen mit einer Rosenförmigen Blume, oder da viele Blätter rund herum an einem Creiß stehen, aus dessen vielblätterigten Kelch der Stempffel kommt, welcher hernach zu einer dreyeckigten, dreyspitzigen, und dreyfächerigen Frucht wird, die mit vielen sehr kleinen Saamen angefüllet ist. Aus einer holtzigen, vielfach getheilten Wurtzel, die aussenher mit einer Buxbaumfärbigen Rinde überzogen ist, kommen sehr viele, starre, holtzige, runde, röthlichte, vielästige, Schuh biß anderthalb Schuh hohe Stengel, an welchen ohne Stiele glatte, gantze, allemahl zwey gegeneinander überstehende, und mit sehr vielen kleinen Löcherchen durchbohrete Blätter wachsen. Oben an den Stengeln kommen viele gelbe, vollkommne, regulaire, fünffblätterigte, inwendig mit sehr vielen Fäsern gezierte Blumen. Der Kelch ist fünffach zertheilet, und sind die Stücke, fast wie ein Ey hohl, und bleiben stehen. Es findet sich vieler, kleiner, länglichter, runder, braunlichter Saame in einem haütigem, dreyfächerigen Behältniß eingeschlossen. Es findet sich aller Orten in den Wäldern, Feldern, Wiesen, Hecken, und blühet im Julio und August.

NOTA. Hypericum alii Androsæmon, alii Corion alii Chamæpityn appellant, quoniam semen odore refert. Derivatur à voce Græca composita ὑπὲρ & εἰκὼν, quod ὑπὲρ εἰκόνας super imagines & spectra dominium habeat. Androsæmon ab αἷμα sanguis & ἀνὴρ quasi sanguis hominis, quod digitis triti flores sanguineum succum emittunt. Herba Sancti Johannis à vulgo creditur ex St. Johannis Baptistæ sanguine enata, aut circa hoc tempus invenienda & colligenda. Fuga Dæmonum, quia ejus virtute dæmones ejici vulgus sibi persuadet. Ipse Dioscorides Libr. III. c. 146. ff. Hypericum, Ascyron, Androsæmum & Corion sub diversis exhibuit titulis. Idquod etiam ex recentioribus fecit *Tournefortius & Boerhaavius.* Linnæus vero differentiam brevissimis notavit. Lasianthus est seminibus alatis, Ascyrum, seminibus simplicibus, Hypericum pericarpio membranaceo, Androsæmum pericarpio molli colorato. p. 231. n. 601. *Knauthius* autem Androsæmum prorsus non esse Hypericum asserit.

Hypericum heist ein über die Geister und Gespenster herrschendes Kraut, weil der Aberglaube sich eingebildet, daß durch diß Kraut nicht nur die Gespenster, sondern auch so gar der Teuffel könne verbannet und verjaget werden. Androsæmum

sæmum heißt soviel als Menschen-Blut, denn wenn man die Blumen reibet, geben sie eine Blutrothe Farbe. St. Johannis-Kraut, sagt der gemeine Mann, heisset es, weil es aus des Tauffers Johannes Blut soll erwachsen seyn, oder weil man es um Johannis findet. Dioscorides selbst hat vier Sorten, als Hypericum, Ascyrim, Androsæmum, und Corin, welchen auch die Neueren folgen, und auch sich würcklich einiger Unterscheid findet, den wir an seinem Ort bemercken wollen.

HYPERICUM MINORIBUS FOLIIS, Johannis-Kraut mit kleinen Blättern. Siehe die 589. Kupffer-Platte. l. a.

Num Hypericum folio breviori. C. B. P. 279. n. III.

HYPERICUM MINUS SUPINUM, klein kriechender Haar-Thau oder Johannis-Kraut. Siehe die 589. Kupffer-Platte. l. b.

Hypericum supinum glabrum, exiguum & primum *Trag.* C. B. P. 279. n. V. Hypericum minimum supinum J. B. 3. 384. Hypericum supinum, III. minimum *Clus.* H. CLXXXI. a.

Man findet es häuffig in sandigten Feldern, es ist eine kleine Pflantze, hat wenig Aestlein, und nicht dicht zusammen, sondern zimlich weit auseinander stehende Blätter, die zwar nicht grau sind, jedoch wenn man sie reibet, auch einen blutigen Safft geben.

HYPERICUM ELEGANTISSIMUM NON RAMOSUM FOLIO LATO, die schönste Gattung und nicht ästiges Johannes-Kraut mit breiten Blättern. Siehe die 589. Kupffer-Platte. l. c.

Androsæmum Campoclarense *Column.* P. I. Euphras. 74. Androsæmum glabrum non ramosum *Rupp.* 99. J. B. 3. 383. Ascyrum, sive Hypericum bifolium, glabrum, non perforatum. C. B. P. 280. Androsæmum bifolium glabrum, perfoliatum, non perforatum. *Boerhaav.* 241. n. 4. *Volckamer.*

Man unterscheidet diß leicht von den übrigen Gattungen dadurch, weil die Blätter als am Durchwachs, und nicht durchlöchert sind, es wächst an bergigten Oertern, auch unter den Hecken, und blühet im Julio und August.

HYPERICUM ASCYRUM DICTUM. Siehe die 589. Kupffer-Platte. l. d.

Ascyrum sive Ascyroides Hyperici genus est, magnitudine distans, fruticosius, majores habens ramos, surculosiores rubentesque, flores luteos & fructum resinosum Hyperico non absimilem, &c. *Dioscor.* L. III. c. 147. Ascyrum à voce Græca σκίρος asperitas & particula à privativa quasi planta minime aspera. *Tournef.* 256. Hypericum, ascyron dictum, caule quadrangulo J. B. 3. 382. Androsæmum ascyron dictum, caule quadrangulo, glabro. Omnia, inquit *Boerh.* 242. ut in Hyperico, & in Ascyro. Fructus Pyramidalis, acuminatus, quinquecapsularis conf. *Tournef.* 256. *Linnæus* n. 607. Nascitur ad rivulos, locisque uliginosis, floret Julio & Augusto. Flores atque capitula seminalia sanguineum succum fundunt. Folia autem non sunt perforata.

Diese Gattung des Johannis-Kraut heisset Ascyrum, welches nach der Griechischen Sprache eine Pflantze bedeutet, die nichts rauches hat, Dioscorides saget, daß es sey eine Pflantze, die grösser und ästiger sey als Johannis-Kraut, auch grössere, mit mehr Reisern besetzte, röthlichte Stengel habe, dünne Blätter, gelbe Blumen, und eine hartzige Frucht. Man kennet die Gattung leicht von den andern durch die viereckigte Stengel, und kleinere Blumen, welche sowohl als das Saamen-Häuptel einen blutigen Safft geben, doch sind die Blätter nicht durchlöchert.

HYPERICUM MAGNO FLORE SEU ANDROSÆMUM. Siehe die 589. Kupffer-Platte. l. e.

C. B. P. 280. *Boerh.* 242. Hoc Ascyro vulgari, sive Hyperico dumetorum simile, caule sesquicubitale, rotundo, glabro, rufescente, quam folia pallide virentia, & inferné albidiora, unciam longa, semiunciam lata, subrotunda, bina semper situ adverso cingunt: in caulis summo flores calice viridi sustentati, pallide lutei, magni, quintuplo vulgari majores, ex quinque foliis uncialibus compositi, e quorum umbilico staminula plura, flava, velut puncto notata exsurgunt &c. C. B. *Prodr.* p. 130.

Diese Gattung ist dem gemeinen Johannis-Kraut gleich, der Stengel ist anderthalb Ellen hoch, rund, glatt, röthlicht, um welchen blaß-grüne und untenher weissere, eines Zolls lange, und halben Zolls breite, etwas rundlichte, zwey gegeneinander überstehende Blätter sich umschliessen. Die Blumen stehen auf einem grünen Kelch, und sind blaßgelb, groß, fünffmahl gröſſer als an dem gemeinen, fünffblätterigt, und haben sehr viele gelbe gleichsahm mit Pünctlein bemerckte Fäsern.

HYPE-

HYPERICUM ANDROSÆMUM MAXIMUM, Toute saine, hart Heu. Siehe die 589. Kupffer-Platte. l. f.

Androsæmum maximum fruteſcens. C. B. P. 280. Androsæmum maximum quaſi fruteſcens bacciferum M. H. V. 472. Siciliana, aliis Ciciliana vel Androsæmum J. B. 3. 384. Herba Siciliana. *Volckam. Boerh.* 242.

Es blühet in den Gärten der Liebhaber im Junio, wächst aber in den Niederlanden unter den Hecken und an schattigten Orten. Man unterscheidet es durch die breitere Blätter, und durch den Saamen, der als eine Beere aussiehet, leicht von den übrigen Gattungen.

HYPERICUM ASCYRON DICTUM FLORE PUNCTATO. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. a.

HYPERICUM SEU ANDROSÆMUM FOETIDUM, Mille flora puant, Bocks-Kraut. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. b.

Hypericum ſeu Androsæmum fœtidum capitulis longiſſimis filamentis donatis C. B. P. 280. b. Androsæmum minus anguſtioribus foliis fœtidum *Park.* Ruta Hypericoides quibusdam. Sicilianæ affinis ſive Tragium. J. B. 3. 305. Colitur in hortis Curioſorum, ſponte naſcitur in humidis ad aquarum origines & ſecus rivulos in Inſula Creta. Perrennat. Multiplicatur per ſemina, & adnatos juniores ſurculos, quos cum radicis particula avulſos in feracem terram depangunt. Frigus modice ferens conſervatur in communi hibernaculo. *Volckam.* 220.

Diß Hypericum heiſſt Bocks-Kraut von ſeinem ſtinckenden ſtarcken Geruch; man unterſcheidet es leicht von den andern durch die Blumen, die mit ſehr langen Fäſern verſehen ſind. Man findet es in den Gärten der Liebhaber, in der Inſul Candia wächſt es an feuchten Orten und Waſſer-Quellen. Es wird durch den Saamen und durch die anwachſende jungen Reiſer gezogen, welche man in ein fett Erdreich ſtecket. Es verträgt nicht gerne Kälte, deßwegen hat man es im Winter-Hauſe.

HYPERICUM ALBUM SEU SPIRÆA AMERICANA. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. c.

Spiræa Hyperici folio, non crenato *Tournef.* 618. *Boerh.* II. 230. Pruno ſylveſtri affinis Canadenſis. C. B. P. App. 517. Hypericum fruteſcens Canadenſe. Spiræa folio Hyperici non crenato floribus expanſis albis *Boccone.* 137.

HYPERICUM MINIMUM, Häusleins-Blümel. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. d.

HYPERICUM CAULE QUADRANGULO GLABRO. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. e.

HYPERICUM MINUS ERECTUM PERFOLIATUM. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. f.

Hypericum pulchrum Tragi *Boerh.* I. 241. vel quartum. C. B. P. 279. a. n. IV. Es findet ſich in Wäldern, und blühet mit den übrigen im Julio und Auguſto. Man kennet es vor andern, weil mehrentheils zwey Blumen zugleich ſtehen: Die Blätter ſind kleiner als an dem gemeinen Johannis-Kraut, jedoch eben ſo, wie das erwehnte gantz durchlöchert.

HYPERICUM RAMOSUM OBLONGO FOLIO, Aeſtiges Johannes-Kraut, mit länglichten Blättern. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. g.

HYPERICUM SILIQUIS ERECTIS, Horn-Kümmel. Siehe die 590. Kupffer-Platte. l. h.

HYPERICUM VULGARE, Mille pertuis, Johannis-Kraut. Siehe die 591. Kupffer-Platte. l. a.

Herba perforata caule rotundo foliis glabris. C. B. P. 279. Hypericum officinarum. Diß gemeine findet man aller Orten.

Uſus Medicus.

Uſui medico inſerviunt Hyperici vulgaris Herba, Flores atque Semen, quæ calida primo & ſicca ſunt ſecundo gradu, multumque continent Olei balſamici & Salis eſſentialis. Aſtrologi ſolis eam imperium ſentire participante Jove dicunt, cujus ratione ut & aliæ plantæ Joviales, ſit vulnerarium inſigne. Verum ſi intrinſecam partium Hyperici conſtitutionem examinabimus, hanc vim exinde deduci poſſe reperiemus, quod ſaporem habeat adſtringentem, ſiccantem, balſamicum, cujus ratione diureticum & vulnerarium eſt excellentiſſimum, par ſibi remedium non habens, præſertim in vulneribus nervorum; conſolidat nimirum vulnera, ſanguinem coagulatum reſolvit, calculos renum atterit, lumbricos fugat. *König.* 163. Extrinſecus in contuſionibus præcipue nervorum, in tremore, in vulneribus recentibus, fracturis. Præterea vero Hypericum calefacit & ſiccat, nervoſum genus roborat, Iſchiadicis medetur, menſibus & Urinis ciendis confert. *Chabr.* 456. In decoctis & vinis medicatis Icterum, tertianam & quartanam Febrim curat. Flores in hydrope incipiente utiliter dantur. Hypericum etiam ſpecificum eſt ad vermes in ventriculo

ene-

enecandos cataplasmatis modo appositum & in jusculo datum. In mictu cruento præservativum & curativum est egregium atque eximium. Superstitionem autem nimiam redolet, quod Dæmonem ejiciat & spiritus fuget, unde illi nomen Fuga Dæmonum & Dæmonifugium. Negare tamen non possum, inquit D. Pauli p. 350. sequutus tam veterum, quam nuperorum rationes, fructuose hypochondriacis, melancholicis, sæpe Dæmoniacis similibus, Hypericon, præsertim illius essentiam propinari. Præcipue Virginibus Chlorosi seu virgineo morbo laborantibus; quippe quæ illo tempore, quo illis prope nuptiarum tempus instat, ut Hippocrates habet libro de his, quæ ad virgines spectant, ut viro conjungantur, similia symptomata sub mensium discensum magis experiuntur, cum antea his malis non admodum conflictarentur. Semen hyperici rarissimum obtinet usum. Exstant præparata in Officinis 1) Aqua Hyperici ex summitatibus destillata, 2) Oleum hyperici & 3) Tinctura florum hyperici. *Dale* 300. *Schrœder. Zorn. Hecker.* 354. *Gregorius a Turre.* Libr. II. cap. 67. p. 454.

Von dem gemeinen Johannis-Kraut wird das Kraut, die Blumen und der Saamen zur Artzeney gebrauchet, als welche warm im ersten und trocken im andern Grad sind, und viel balsamisches Oel und Sal essentiale in sich enthalten. Die Sternkündiger vermeynen, daß die Sonne vielen Einfluß in diese Pflantze habe, und daß der Planet Jupiter mit dazu concurrire; in dessen Betracht wird es, wie viele andere Jovialische Pflantzen für ein vortrefflich Wund-Kraut gehalten. Woferne wir aber die innere Beschaffenheit derer Theile des Johannis-Kraut untersuchen, so werden wir leicht finden, daß die Krafft, die Wunden zu heilen, daher rühre, weil es einen anziehenden, trocknenden, balsamischen Geschmack hat, wodurch es eben ein Harn treibendes und gar vortreffliches Wund-Kraut ist, das seines gleichen nicht hat, vornehmlich wann bey den Wunden die Nerven mit verletzet sind. Denn es setzet die Wunden zusammen, zertheilet das geronnene Blut, zermalmet den Nieren-Stein und vertreibet die Würmer. Aeusserlich braucht man es in Zerquetschungen vornehmlich der Nerven, in Zittern, bey frischen Wunden, Bein-Brüchen und dergleichen. Uber dem aber trocknet und erwärmet das Johannis-Kraut, stärcket das sämtliche Nerven-Werck, heilet die Hüfften-Schmertzen, treibt den Harn und die monathliche Zeit der Weiber. In Tränckten und Kräuter-Weinen curiret es die Gelbsucht, das drey- und viertägige Fieber. Die Blumen braucht man mit guten Nutzen in der anfangenden Wassersucht, vornehmlich ist das Johannis-Kraut ein vortrefflich Specificum, die Magen-Würmer zu tödten, wenn man es äusserlich als einen Umschlag gebrauchet, oder in einer Brühe davon nimmt. Für Blut-harnen ist es ein Præservativ- und Curativ-Mittel. Es schmecket aber gar zu sehr nach dem Aberglauben, daß diß Kraut den Teufel vertreiben, und alle Gespenster oder Geister verjagen solle, weswegen wir Teutschen es Jage-Teufel, und Teufels-Flucht genennet. Ich kan nicht in Abrede seyn, sagt D. Pauli, daß ich nach Vorschrifft sowohl der alten als neueren mich offt des Johannis-Krauts mit vielen Nutzen bey Melancholischen und hypochondrischen Leuten bedienet, und ihnen von der Johannis-Essentz gegeben, ingleichen in den Jungfern-Fiebern, da dieselben offt um die Zeit, da sie sollen verheyrathet werden, dergleichen Zufälle haben ꝛc. Der Saame von Johannis-Kraut wird gar selten gebraucht. Es finden sich in den Apothecken præparata 1) Johannis-Kraut-Wasser, welches aus den obern Spitzen derselben gemachet wird. 2) Johannis-Kraut-Oel. 3) Johannis-Kraut-Essentz.

Usus Domesticus.

Das Johannis-Kraut hat eine wunderbahrliche Krafft die Käse vor allen Würmern zu bewahren, wenn man es also neben oder auf dem Käse leget.

HIPPOSELINUM.

HIPPOSELINUM, Selinum Sylvestre, Smyrnium, ἱπποσέλινον, ἀγριοσέλινον, σμύρνιον. *Græc.* Macerone. *Ital.* Maceron. *Gall.* Alexandre. *Angl.* Gierß. *Polon.* Dziegel, Arabski. *Pol.* Wiralas dãzuni. *Lithuan.* Sa-

marinicum. *Arab.* Brust-Wurtz, Engel-Wurtz. *Germ.*

CHARACTER. Hipposelinum seu Smyrnium pertinet ad plantas umbelliferas; & est plantæ genus, flore rosaceo & umbella-

to, plurimis ſcilicet petalis conſtante in orbem poſitis, & calici inſidentibus. Is autem abit in fructum ferè globoſum, compoſitum ex duobus ſeminibus craſſiuſculis quandoque lunatis, hinc gibbis & ſtriatis, inde vero planis. *Tournef.* 315. Smyrnium, quod in Cilicia Petroſelinum vocant, inquit *Dioſc.* L. 3. c. 63. paſſim in Amano monte gignitur. Caulem habet Apii & ſtolones multos, folia latiora, ſubpinguia, ad terram infracta, robuſta, odore medicato, cum quadam acrimonia jucunda, colore in luteum languescente: capitibus caulium orbiculatis, ut Anethi, ſemine Braſſicæ, rotundo, nigro, acri, Myrrhæ ſapore, ita ut alterum alterius loco cedat: radix quoque odorata, guſtu acri fauces mordet, ſuccoſa, mollis, cortex ejus foris niger, intus viridis, aut ſubalbidus. Naſcitur in ſaxoſis, & collibus atque ſqualidis & limitibus terrenis. Paucis addit *Volckamerus* ſub Smyrnio: Sunt Semina nuda, ad ſingulum floſculum bina, ſtriata, majora, nigra. Flores perfecti, pentapetali, in umbellam congeſti, folia latiora diſſecta. C. B. P. 154. a. n. XIII. *Boerhaave* I. 54. *Ammann.* 422. *Dale* 189. *Chabræus* 399. *Macerone. Lugdunenſis* 703. 707.

Macedoniſche Peterſil gehöret zu den Dolden tragenden Pflantzen, und iſt eine Art gewächſe mit einer Roſenförmigen, und Dolden weis gereyheten Blume. Die Blume beſtehet nehmlich aus vielen rund herum ſtehenden Blättern, die an dem Kelche feſt ſitzen. Der Kelch aber wird nachhero zur Frucht, die faſt rund iſt, und zwey dicklichte, zuweilen als der Mond geſtaltete Saamen-Körner hat, die an einer Seite krumm und geſtreiffet, an der andern Seiten aber flach ſind. Smyrnium, ſaget Dioſcorides, welches häuffig auf dem Berg Amano wächſet, heiſſet in Sicilien Peterſilie. Es hat einen Stengel wie der Eppich, und viele Neben-Schößlinge. Die Blätter ſind breiter, etwas fett, an der Erde gebrochen, ſtarck von Artzneyhafften Geruch, mit einiger doch angenehmer Schärffe, von Farbe die faſt gelblicht endlich wird. Oben ſind der Häuptlein Dolden, wie bey dem Aneiß, und haben Saamen, wie der Kohl, welcher rund, ſchwartz, ſcharff und von Geſchmack wie wilder Kerbel, Myrrhis genannt, alſo, daß man eins für das andere nehmen kan: Die Wurtzel riecht auch wohl, der Geſchmack iſt ſcharff, beiſſet im Halſe, iſt safftig und weich; die äuſſere Rinde iſt ſchwartz, inwendig grün oder etwas weißlicht. Es wächſt an ſteinigten Oertern, auf Hügeln, an garſtigen Acker- und Wege-Rheinen. Nach D. Volckamers gegebenen Kennzeichen iſt noch hinzuzuſetzen: Daß die Saamen-Körner bloß liegen, und nach jeder Blume ſich zwey finden, die geſtreifft, gröſſer, ſchwartz ſind. Die Blumen ſind vollkommen, fünffblätterigt, ſtehen Dolden weis, die Blätter ſind zimlich breit, und zerſchnitten.

NOTA. Hippoſelinum appellatur, quia altitudine equum attingit. Smyrnium, quod odorem Myrrhidis referat. Hippoſelinum autores plerique recentiores cum Smyrnio pro Synonimis habent. Hippoſelinum (Smirnium) inquit *Ammannus* 422. eſt umbella lobata major, Semine ſtriato majore, à Leviſtico tamen, quo etiam à nonnullis refertur, differre Hippoſelinum arbitror. Smyrnii quoque ſemina, inquit D. Rivinus V. p. 21. noſcuntur facile, præſertim matura; tum enim perfectè nigra ſunt, ſolida, curva, & anguloſa, nec ullum inter omnia umbellifera ſemen habet ſimile, dum viret, cum inſtar cunei exterius, ubi ſtriæ apparent, craſſius ſit, in medio, quo ſtylum nutritium tangit, anguſtius. Tres Hippoſelini ſeu Smyrnii plurimi agnovere ſpecies *confer. D. Camerarii hortus medicus* p. 161. Naſcitur etiam Hippoſelinum in Anglia, cujus Semina falſo à quibusdam Pharmacopæis pro Petroſelino Macedonico ſeminibus ſubſtituuntur. De Smyrnio aut Hippoſelino ſolummodo heic nobis ſermo eſt.

Hippoſelinum hieſſe ſeinen eigentlichen Nahmen nach Pferde-Peterſilie, weil es faſt ſo hoch als ein Pferd wächſt. Smyrnium, weil es den Geruch der Myrrhidis hat. Heut zu Tag kommen wohl die mehreſten darin überein, daß Hippoſelinum und Smyrnium gleichgeltende Nahmen und einerley Pflantzen ſind. Hingegen iſt es von dem Liebſtöckel, wohin es einige bringen wollen, ſehr entfernt. Man kan den Saamen des Smyrnii, ſaget D. Rivinus, leicht erkennen, vornehmlich wenn er reiff iſt, denn alsdenn iſt er völlig ſchwartz, feſt, krumm und winckeligt. Es gleichet ihm auch keine andere Dolden tragende Pflantze, ſo lang er grün iſt, da er von auſſen her als ein Keil, da wo die Streiffen erſcheinen, dicker iſt, in der Mitte aber, wo er an dem Nahrungs-Stengel ſitzet, ſchmähler iſt. Die mehreſten Autores führen dreyerley Gattungen von Hippoſelino an. Herr D. Volckamer ſaget, daß auch eine Sorte in Engeland wachſe, deſſen Saamen die Apothecker für den Macedoniſchen fälſchlich ausgäben. Wir haben hier nur bloß das Smyrnium oder Hippoſelinum vorgeſtellet.

HIPPOSELINUM, MACERO, Macedonische Petersill. Siehe die 591. Kupffer-Platte. l. b.

Smyrnium Matthioli 773. Hipposelinum Theophrasti, vel Smyrnium Dioscoridis C. B. P. 154. Macerine quibusdam; Smyrnium Semine magno nigro. J. B. Smyrnium majus &c. Floret in hortis Curiosorum mense Julio.

Usus Medicus.

Hipposelini seu Smyrnii semen & radix usui medico inserviens multum Olei Salisque continent essentialis. Vim habet aperiendi, excalefaciendi. Virtutem possidet præcipue diureticam atque alexipharmacam, emmenagogam & carminativam. *Dale. Lemery.* p. 1059. Hodie autem raro plantis adnumeratur usualibus.

Es sind davon Wurtzel und Saamen zur Artzeney dienlich. Es enthält viel Saltz und Oel bey sich. Sie eröffnet, erwärmet, treibet den Urin, das monathliche Geblüth, die Frucht, und Blehungen, widerstehet auch dem Gifft. Jedoch wird sie jetzo gar selten mehr gebraucht.

HYSSOPUS.

HYSSOPUS, ὕσσωπος. *Græc.* Hissopo. *Ital.* Hissopo hierva, Issopo. *Hisp.* Hyssope, Isope. *Gall.* & *Angl.* Ysope. *Belg.* Isop. *Dan.* Hysop. *Bob.* Isopie. *Pol.* Izapas. *Lituan.* Isop. *Hung.* Sufa seu Jabes. *Arab.* Esof. *Hebraice.* Esofa. *Hebraice.* Esofa. *Chald.* Isop, Winter-Isop, Isopen, Kloster-Isop, Kirch-Isop, Eisewig. *Germ.*

Isop ist eine Art Pflantzen, mit einer einblätterigten, Leffzenförmigen Blume, wovon die obere in die Höhe stehende Leffze fast rund, und in zwey Theile getheilet ist: Die untere aber ist dreyfach zertheilet, wovon das Mittel als ein Löffel ausgehöhlet, zweyspitzig, und gleichsahm geflügelt ist. Aus dem Kelche kommt der Stempffel, welcher an dem hinterem Theil der Blume als ein Nagel fest stecket, und mit vier jungen Ansetzlingen umgeben ist, welche hernach zu soviel länglichten Saamen wird, der in der Capsul, die vorher der Blumen Kelch gewesen, verborgen liegen. Es hat der Isop eine höltzige, harte, eines Fingers dicke Wurtzel, aus welchen viele, viereckigte, etwas rauhe, in Gleichen abgetheilte Spann lange Ruthen hervor kommen. Die Blätter kommen an den Knoten oder Gewerben der Stengel, und sind länglicht, aber schmahl, stehen Wirbel weis, sehen fast aus, als die Blätter an dem Lavendel, doch sind sie noch einmahl so kurtz von etwas scharffen Geschmack, und keinem unangenehmen Geruch. Die Blumen sind vollkommen irregulair, einblätterigt, mit einem Bart und Helm versehen, (der Bart ist vierfach, der Helm aber nur getheilt) die Blumen-Wirbel stehen dichte, erst weit voneinander, hernach gehen sie Aehren weis in die Höhe, jedoch stehen sie nur an einer Seite des Stengels. Es finden sich nach jeder Blume viel Saamen-Körner, die in einem offenen Behältniß ligen. Er wächst zwar in einigen Ländern frey von sich selbst, bey uns aber wird er in den Gärten gezielet, und blühet im Junio, und Julio. Die gantze Pflantze hat einen angenehmen, Gewürtzhafften Geruch, einen bittern, scharffen, und hitzigen Geschmack.

CHARACTER. Hyssopus est plantæ genus flore monopetalo, labiato, cujus labium superius surrectum est, subrotundum, bifidum; Inferius vero in tres partes divisum, media cochlearis instar excavata, bicuspide & quodammodo alata. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infinum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina oblonga, in capsula, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournef.* 200. Ex radice surgit lignosa dura, crassitudinis digitalis, à qua exoriuntur Virgæ plures, quadratæ, geniculatæ, dodrantem longæ, ramosæ. Folia ad eorum nodos oriuntur verticillatim posita. Lavendulæ similia, sed duplo breviora, sapore acriusculo, odore non ingrato. Flores sunt perfecti, irregulares, monopetali, barbati galeatique, (barba quadripartita, galea divisa.) Verticilli densi, longe primum distantes, deinde in spicam congesti, unam modo partem caulis occupant. Semina sunt ad singulum florem quaterna, nuda, in perianthio aperto latitantia. Crescit in nonnullis regionibus sua quidem sponte, apud nos vero colitur in hortis, floretque Junio, Julioque. Tota planta suavissimum, aromaticumque spirat odorem. Saporem autem amarum, acrem, calidumque habet. *König* 121. *Volck.* 220. *Linnæus* n. 470. *Chabræus* 423. *C. B. P.* 217. *Boerh.* I. 160.

NOTA.

NOTA. Hyssopus dubio procul a voce Hebraica Esoph i.e. herba grato odore & sapore derivatur: nimis coacta enim est, quam ex Græco adferunt, Etymologia. Incidenter monemus, uberrimam Hyssopi fuisse in Palæstina copiam, sæpiusque ejus mentionem fieri in Sacris Literis, adque ejusmodi deveniſſe altitudinem, ut bacillos ex illo facere licuerit, seu arundines, cujus generis illa procul dubio fuit Hyssopus, qua Christo Salvatori nostro sitienti spongiam subministrarunt carnifices. Genera duo Dioscoridi nota fuerunt, hyssopus montana & hortensis. Inanis est vero controversia, an Arabum & nostras etiam Hyssopus eadem cum Dioscoridis sit. Variat autem Hyssopus foliis, floribus, & odore potissimum. Folia enim nonnunquam dissecta habet, alias non. Flores sunt communiter cœrulei, nonnunquam albi & rubri, nonnunquam ex una caulis tantum parte, nonnunquam ex utraque floret. Et tandem Moschum redolet Hyssopus aliqua, alia autem species non.

Es ist wohl ohne Zweiffel, daß Jsop aus der Hebräischen Sprache herzuleiten, woselbst Esobh so viel als ein angenehmes wohlriechendes Kraut heisset, denn die Griechische Herleitung ist gar zu gezwungen. Wobey wir kürtzlich anmercken, daß in dem gelobten Lande sehr vieler Jsop gewachsen, und zu der Höhe gekommen, daß man Stecken oder Rohr daraus gemacht, von dergleichen Gattung scheinet das Rohr gewesen zu seyn, auf welchem die Creutziger unserm Heylande Christo den Schwamm mit Eßig dargeboten. Dioscorides hat zweyerley Geschlecht von Jsop, den Berg- und Garten-Jsop. Der Streit aber hat nichts auf sich, ob der Arabische und unser Jsop mit des Dioscoridis einerley sey. Man findet den Unterschied an dem Jsop nach den Blättern, Blumen und Geruch. Bey einigen sind die Blätter zerschnitten, bey andern gantz. Gemeiniglich sind es blaue, doch aber auch weisse und röthlichte Blumen. Eine Gattung ist, die nach Muscus riechet.

HYSSOPUS AUSTRIACUS MAGNO FLORE, Oesterreichischer Jsop mit grosser Blume. Siehe die 591. Kupffer-Platte. l. c.

Chamæpitys spuria. Pseudochamæpitys Austriaca *Rivinus ordine plantarum Irreg. Monop.* Hyssopus Austriacus magno flore folio chamæpityos C. B. P. 250. Prunella, hyssopi folio viridi, amplo, flore cæruleo. *Boerh.* I. 172.

Est autem Chamæpitys Austriaca Clusii planta, num eroſos, cum adolevit, proferens caules nonnunquam duntaxat palmares, quadrangulos, firmos, lanugine onustos, geniculatos, quibus utrinque sibi oppoſita innascuntur folia Chamæpityos vulgaris foliis similia, latiora tamen, & in quatuor aut plures interdum lacinias diviſa, ſuperne viridia & splendentia, subtus nervosa, & nonnihil incana, odoris non injucundi, gustus calidi, non ingrati tamen, ex singulis alis nascuntur ramuli similiter quadranguli frequentibus foliis Ajugæ similibus septi - - - summos ramos verticillatim ambiunt rigidiusculi caliculi, é quibus exeunt flores Ajugæ tertiæ floribus formâ non dissimiles sed longe majores & elegantissimi, colore saturæ purpuræ & violaceo, inferiore tamen, & propendente labro nonnihil candicante, & sanguineis guttis respersо. Semina in singulis caliculis plerumque quaterna, oblonga, angulosa, colore nigro & splendente prædita; radix nigra, dura, multis fibris capillata, & singulis annis novos caules proferens. Occurrit copioſe in montibus Austriacis circa Viennam, apud nos vero floret in hortis Majo & Julio. Facile propagari potest per avulsionem à cespite materno adnatæ prolis, quæ in pinguius transplantari potest solum. *Clusius* CLXXXIV. *Volckamer.* p. 102.

Oesterreichischer Jsop, oder je länger je lieber aus Oesterreich hat mit dem gemeinen Jsop ausser der Blumen alles andere ähnlich, er wächst häuffig auf den Bergen um Wien, wird aber bey uns in den Gärten gezogen, blühet im May und Junio, wird leicht durch Abstechung etwas von den Wasen fortgebracht.

HYSSOPUS FLORE ALBO, Hyssope, Jsop. Siehe die 591. Kupffer-Platte. l. d.

HYSSOPUS FLORE COERULEO, Hyssope, Wein-Jspen. Siehe die 591. Kupffer-Platte. l. e.

Hyssopus officinarum cœrulea spicata.

HYSSOPUS FLORE RUBRO, Closter-Jsop. Siehe die 591. Kupffer-Platte. l. f.

Usus Medicus.

Hyssopus officinas ingreditur, calida & sicca est tertio gradu, multum efficacissimi Olei balsamici salisque volatilis & essentialis continens, facultatem habet attenuandi, aperiendi, abstergendi, incidendi, maturandi. Usus ejus præcipuus est in affectibus pulmonum, Tussi, Asthmate, & in omni attenuanda phlegmatica & viscida pulmonum materia. Laudatur quoque in Apoplexia, Tinnitu aurium, & sugil-

& sugillatione oculorum. Urinam & menses movet. Præstat etiam in calculo, hydrope, ictero, aliisque ex lienis & hepatis affectibus oriundis morbis. Aliàs non insuaviter in jure carnium editur. Præparata in officinis exstant Aqua hyssopi, Syrupus, Conserva, Oleum destillatum & Extractum.

Das Jsop-Kraut hat man in den Officinen, es ist warm und trocken im dritten Grad, und enthält viel kräfftiges angenehmes und balsamisches Oel, auch ein flüchtiges aromatisches Saltz, und hat die Krafft zu verdünnen, zu eröffnen, abzuwischen, zu incidiren. Man braucht es vornehmlich bey allen Zufällen der Lunge, in Husten, Keichen und überhaupt alle schleimigte und phlegmatische Materie von der Brust und Lunge abzuführen. Es wird ferner in Schlagflüssen, sausen der Ohren, und entzündeten blauen Augen gebraucht. Es treibt den Urin, und das monathliche Geblüth. Jst von guter Würckung in Steinschmertzen, Wasser- und Gelbsucht, und in andern Zufällen, die von der Miltz und Leber herrühren. Schmeckt sonsten auch in Fleisch-Brühen nicht unangenehm. Man hat in den Apothecken Jsop-Wasser, Jsop-Sirup, Jsop-Zucker, Jsop-Oel, ingleichen Jsop-Extract.

JACA SEU FANAX SURSACK.

JACA, vel JAACA, TSIAKA-MARAM & PILAU, *Malab.* Ponossou. *Brachmanis.* Jaqueira. *Lusitanis.* Soortsaken. *Belgis.* Panax. *Arabibus.* Fanax. *Persis.* Sursack, Soorsack. *Germanis.* Siehe die 592. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Jaca vel Jaaca est arbor procera, caudice ex albo flavescente variegato, crasso, præduro, multisque ramis viridi fuscis, geniculatis donato, qui cortice crasso, cinereo, rufo, ac intus croceo obducti, ubi inciduntur, lacteum succum stillant.

Similiter radix crassa, cortice crasso, æquo, rufo, intus vero ad medullam croceo rubescente tecta, nec non fibris suis late per terram diffusa; sapor amaricans, odor nullus.

Folia oblongo-rotunda, densa, glabra, brevibus ac rotundis petiolis, ramulis inhærent, ac longitudine spithamali superant, superne splendent colore ex atro virescente, inferne viridi diluto; costa media crassa, & in adversa parte alte extuberans, e qua nervuli transversi scabri, & subasperi superiora versus excurrunt, qui in se invicem arcuatim deferuntur, atque fundunt diffracti lacteum succum insipidum ac inodorum.

Fructus, Jaca dicti, ramis crassioribus, nec non ipsi caudici adhærent, & non raro cum imo caudice, cui inhærent, intra terram sepulti: ramulis autem & surculis tenellis non pendent, sed crassioribus, cubiti longitudinem ferme æquantibus ac nodulatis. Ipsi vero fructus, oblongo-rotundi sunt, seu potius coni ingentes, latitudine spithamam, longitudine duas spithamas, pondere viginti quinque librarum haud raro superantes (Meisterus dicit octuaginta usque ad centum pondo) Cortex namque viridis est, crassus, & squamis densis aculeatis, velut gemmis adamantinis, bullatim exasperatus, intusque albicans & lacteus.

Cæterum intus in fructibus hisce majoribus, innumeri minores fructus intra corticem communem includuntur; suntque hi oblongi, carne spissa flavescente, dulcis, gratissimique odoris & saporis, referti; qui singuli in medio unam continent Castaneam, quæ intra carnem, tanquam sacculum consitæ, ac alba tenui pellicula, ceu tunica interiore coopertæ sunt. Hæ autem Castaneæ oblongæ, & sacculis inclusæ, cortice tenui, cartilaginoso, albicante & transparente tegunt, cui alter rufus subjicitur, nucleum continens densum, albicantem & lacteum, ejusdem cum nostratibus Castaneis saporis. Porro in medio ingentis hujus coni stilus columnaris, crassus, albicans & lacteus adest; cui tanquam communi basi, fructus minores in orbem locati, inserti sunt, una & altera extremitate ipsi cortici e diametro adhærentes; inter quos numerosa observantur ligamenta coriacea, albicantia, & subflava, quæ & stylo medio & cortici affixa sunt; e quibus (discisso integro fructu) ut & e stylo, & cortice, succus lacteus, glutinosus, therebinthinæ instar, exsudat, quo aves capiuntur. Nascitur hæc arbor ubique in Malabar, & per totam Indiam (nec non in regno Calicuth, & in Insula Zeylon) singulis annis maturos exhibens fructus, mense videlicet Decembri, atque a sexto circiter sationis anno ad septuagesimum & ultra fructifera est &c.

Cæterum arboris hujus ultra triginta numerantur species, ratione fructuum distinctæ, quæ tamen omnes ad duo referuntur genera, quorum alterius fructus, qui carne succulenta, gratissimi, mellinique saporis turgent Varaka (Meisterus scribit Barka) at alterius, qui carne flaccida molliori & minus sapida referti sunt, Tsiaka-papa nuncupantur. *Horti Malabarici P. III. p.* 17. 18. 19. *Tab.* 26. 27.

Es hat bereits *Clusius Pl. Hist. Libr. II. p* 227. ingleichen A Costa in dem Buch von den Gewürtzen Cap. XL. bey dem Clusio p. 227. von dem Jaca tragenden Baum Nachricht gegeben. Wir finden auch in George Meisters Orientalisch-Indianischen Kunst- und Lust-Gärtner p. 86. ingleichen in J. W. Vogels Ostindianischer Reise-Beschreibung p. 193. von diesem Baum und seiner Frucht Nachricht, es ist aber keine vollständiger, als die wir aus dem Malabarischen Garten genommen, welche wir auch ins Teutsche zu übersetzen kein Bedencken tragen.

Dieser Jaca tragende Baum ist hoch, sein Stamm ist gelb gemenget, dick, sehr hart, mit vielen grünlicht braunen Aesten besetzet, und mit Gewerben oder Geleichen versehen, die Rinde daran ist dick, aschfärbig, röthlicht und inwendig Saffran gelb, und gibt, wenn man sie einschneidet, einen Milch-Safft. Die Wurtzel ist gleichfalls dick, mit einer dicken, wässerigten, röthlichten, inwendig an dem Marck Saffran röthlichten Rinde überzogen, und erstrecket ihre Fäser weit ausser sich; sie ist bitter von Geschmack, aber von keinen Geruch. Die Blätter sind länglicht rund, glatt, sitzen an kurtzen runden Stielen an den Aesten, länger als eine Spanne, oben her sind sie schwartzgrün, untenher hellgrün. In der Mitten gehet eine Rippe durch, die man an der unrechten Seite hoch erhaben siehet, aus welchem an die Seiten hinaus strauffe und etwas rauhe Adern ausgehen, und Bogen weiß in einander lauffen; wenn man sie zerbricht, geben sie auch einen milchichten aber ungeschmacken und nicht riechenden Safft. Die Frucht Jaca genennet hänget an sehr dicken Aesten, ingleichen an dem Stamm selbst, und nicht selten gehen sie mit dem unterem Theil des Stammes in die Erde hinein, jedoch hängen sie nicht an dünnen Zweigen, sondern an dickeren, knotigten, und Ellen langen (wobey Herr Vogel. p. 193. die Anmerckung machet: es scheinet es sey die Natur besorgt gewesen, die Zweige mögten nicht mächtig und starck genug seyn, eine solche Last, welche zuweilen 10. 12. 15. und mehr Pfund wieget, zu tragen, (wegen des Gewichts aber kommen die Autores nicht überein) die Frucht aber selbst ist länglicht rund, oder es sind vielmehr grosse Kegel Spann breit, und zwey Spann lang, 25. Pfund schwehr und offt darüber. Die Schaale ist grün, dick, mit dichten, stachelichten Schuppen besetzet, und stechen gleichsahm als geschliffene Edelgesteine Kanten weiß herfür, inwendig ist sie weißlicht, und milchicht. Im übrigen finden sich in diesen grossen Früchten unzählich kleinere, die sind länglicht, haben ein dichtes, gelbes, angenehm schmeckendes und riechendes Fleisch, welche alle in der Mitte eine Castanie haben, die in dem Fleisch als in einen Sack verhüllet, und noch mit einer weissen zarten Haut überzogen sind, unter diesem findet sich noch ein weißlichtes Häutlein, das den dichten, weißlichten und milchichten Kern umschliesset, und eben so, als unsere Castanien schmecket. Mitten durch die grosse Frucht gehet ein gerader dicker, weißlichter, und milchichter Stiel, an welchem als an ihrem Grund die kleinere Früchte stehen, und hängen mit der einen Spitze an der Schaale, vermittelst lederner, weißlicht gelber Bänder, aus welchen, wie auch aus diesem Stiel und Rinde ein milchichter leimichter Safft fliesset, womit man Vögel fangen kan. Es wächst dieser Baum, von dessen Grösse Herr Meister saget, daß er unsern Nuß-Bäumen gleiche, allenthalben in Malabaren, und gantz Indien, er giebt alle Jahr, nehmlich in December reiffe Früchte, und trägt etwan von sechsten Jahr biß ins siebzigste, und noch länger. Man hat von diesem Baum mehr als dreyßig Gattungen, die nach den Früchten unterschieden sind, welche man aber alle zu zwey Geschlechten bringen kan. Das eine heisset Varaka, welches ein safftiges Fleisch hat, das sehr angenehm und süß schmecket, das andere heisset Tsiaka papa, dessen Fleisch welcker, weicher, und ungeschmackter ist.

Cultura.

Propagatur hæc arbor hunc in modum: Integer fructus terræ committitur, omnesque surculi, quos singuli minores fructus, majori huic Cono inclusi emittunt, ab incolis viminibus colligantur, ita ut in unum excrescat caudicem, quæ locis petrosis nascuntur, crassiores sunt, & minus altæ; quæ arenosis, altiores, sed minus crassæ; at radix arboris cum aquis

aquis inſiſtat, nullos profert fructus. Heic quidem Ratisbonæ fuit hæc arbor, atque in hibernaculo duorum cubitorum altitudinem aſſecuta fuit, ſervari tamen necquicquam potuit; folia ad vivum ex hac arbuſcula fuerunt depicta, fructus autem ex horto Malabarico deſumtus.

Die Landes-Einwohner ſtecken eine gantze Frucht in die Erde, und binden alle aus den viel darin enthaltenen kleinen Früchten hervorkommende Reiſer zuſammen, daß daraus ein Stamm erwachſen muß. An ſteinigten Oertern werden die Bäume dicker, aber nicht ſo hoch, an ſandigten hingegen höher, aber nicht ſo dick. Wann die Wurtzel des Baums im Waſſer ſtehet, träget er gar keine Früchte. Man hat hier in Regensburg ein Bäumlein ſchon von zwey Ellen hoch gehabt, hat ihn aber nicht erhalten können, jedoch ſind darnach die Blätter gemahlet, die Frucht aber aus dem H.M. genommen.

Uſus Medicus.

Cæterum é radicibus decoctum paratur diarrhæam ſiſtens. E foliorum pulvere Bubuli excrementis admixto cataplasma conficitur, quod calidè maxillis appoſitum ſpaſmo cynico medetur. Lacteus fructuum ſuccus cum pulvere calami aromatici tritus, oculisque illitus Nyctalopiæ conducit. Tritum cum aceto lignum uvulæ relaxationi & faucium, conſillarumque inflammationi prodeſt. Radix cum fructus pulpa trita, & addito ſaccharo in emplaſtri formam redacta ac loco dolenti impoſita, maligno ac vermiculari herpeti cum vermium nece confert. H. M. p. 19. 20.

Das Decoctum von den Wurtzeln dieſes Baums ſtillet den Durchfall. Von dem Pulver aus den Blättern mit Büffels-Miſt vermenget wird ein Umſchlag gemachet, welcher warm auf die Backen geleget dem Spaſmo Cynico abhilfft. Der milchichte Safft der Früchte mit dem Pulver von Calmus vermiſchet, und über die Augen geſchmieret, iſt gut vor den Nacht-Schatten. Das mit Eßig zerriebene Holtz iſt gut vor das zu groß gewordene Zäpffgen, Entzündung des Schlundes, und der Mandeln. Die mit dem Mus der Frucht durchgeriebene Wurtzel mit Zucker als ein Pflaſter geſtrichen, und auf den ſchmertzhafften Theil geleget, thut viel bey böſen und wurm-vollen Haut-Geſchwüren, immaſſen dadurch die Würmer getödtet werden.

Uſus Domeſticus.

Porro fructus hi maturi corticibus denudati in deliciis comeduntur, ac lautius comeſti difficile digeruntur. Ab indigenis fructus teneri in eduliis Caril expetuntur vel muria in Atsjaar condiuntur, vel etiam in fruſta conciſi coquuntur, aut in Oleo de Palma coquuntur. Caſtaneæ aſſatæ dulcis ſaporis ſunt, & inter bellaria ad ſecundæ menſæ delicias habentur; verum avidius comeſtæ fauces, pectusque ardore, ac dein raucedine infeſtant: indigenæ quoque in eduliis Caril hisce utuntur, atque ex iis ſole ſiccatis farinam, ex eaque placentas, Apas dictas conficiunt. Nec non corticula, quæ caſtaneæ pulpam proxime obit, vicem Arequæ ſeu Kanugæ iis præſtat in manducatione Betel. Præterea é fructuum teneriorum cineribus lixivium paratur, quo lotrices linteamenta eluunt. Ad hæc arboris lignum operi fabrili inſervit. H. B. ibid.

Ferner iſſet man dieſe reiffe, und von ihren Schalen entblößte Früchte, als ein Lecker-Bißlein, wenn man ſie aber gar viel iſſet, verdauet man ſie ſchwehr. Von den Indianern werden die noch zarte Früchte unter andere Gerichte genommen, oder in Saltz eingemacht oder auch in Stücken zerſchnitten gekochet oder in Palm-Oel zerrieben. Die gebratenen Caſtanien ſind ſüß von Geſchmack, und man hat ſie vor andern auf dem Nachtiſch, wenn man ſie aber zu viel iſſet, erhitzen ſie den Hals und die Bruſt, und verurſachen eine Heiſerkeit. Die Einwohner brauchen ſie auch in ihren Speiſen Caril genannt, und trocknen ſie auch an der Sonnen, machen nachhero Mehl, und ferner Kuchen daraus, die ſie Apas nennen: die kleine Haut, welche um dieſe Caſtanien-Frucht am nächſten ſitzet, brauchen ſie auch an ſtatt des Arequa mit ihrem Betel. Uber dem machet man aus der Aſche der noch gantz zarten Frucht eine Lauge, womit die Wäſcherinnen das Leinwand waſchen. Schließlich dienet das Holtz zu allerley Zimmer-Werck.

JACEA.

JACEA, Lombruna, Jacea. *Ital.* Jacee. *Gall.* Knapvveed. *Angl.* Jacea. *Belg.* Stor-Knop-urt. *Dan.* Flocken Blume, Scabioſen. *Germ.*

CHA-

CHARACTER. Communi equidem nomine Jaceæ & Viola tricolor seu Flos Trinitatis & Jacea proprie sic dicta veniunt, omnis autem ratio suadet, à se invicem separandas esse plantas, quare primo de Jacea, deinde de flore Trinitatis agendum erit. Jacea est plantæ genus, flore flosculoso, plurimis scilicet flosculis constante multifidis, embryoni insidentibus & calice squamato (non aculeato) comprehensis. Embryo autem abit deinde in semen pappis instructum. *Tournef.* 443. Jacea ex radice dura atque fibris longioribus obsitâ, ramulos graciles, angulosos, striatos, aliquantulum hirsutos agit. Foliorum autem est insignis diversitas; sunt enim vel laciniata vel non laciniata, vel latiora vel augustiora, minus autem spinosa. Flores sunt perfecti, compositi ex plurimis flosculis tubulosis, profundis, in summitate quinquefariam divisis, capitulis squamosis vel lævibus vel quandoque spinosis insidentes. Seu referente *Knauthio* p. 142. Jacea duplices flores profert, quorum alii discum constituunt, & lacinias quinque æquales habent, alii sunt marginales & profundius dissecantur in longas & angustas lacinias diformes, insidentibus fructibus turgidis & brevi villo cristatis, qui in perianthio squamoso dense aggregantur. Et quamvis jaceæ nonnullæ perianthia squamosa spinosa habeant, cum Jaceis tamen capite non spinoso flore, fructuque conveniunt, & perperam à *Tournefortio* ob solas squamas spinosas ad Carduos referuntur, à quibus tamen Jaceæ spinosæ flore differunt. Semina sunt oblonga, barbata, nuda, sub pappo in Perianthio capitato delitescentia. Florent Junio & Julio in pratis, ac locis herbosis, negligentius cultis, tum & juxta agrorum ac pratorum sepimenta, possuntque inter pratorum vitia recenseri, ab ea siquidem boves ac Jumenta abstinent. C. B. P. p. 271. *Boerh.* I. 140. *Linnæus* n. 671. *Volckamerus: Ruppius* 147. *Dale* 43.

Es sind zwar von vielen Botanicis die Flocken-Blume und Dreyfaltigkeits-Blume unter eine Classe gebracht, es erfordern aber alle Umstände, daß man sie voneinander absondern müsse; weswegen wir erstlich von der Jacea oder Flocken-Blume, und hiernechst von der so genannten Viola tricolore oder Dreyfaltigkeits-Blume handeln wollen. Es ist die Jacea aber eine zusammengesetzte Blume, oder eine Blume, die aus vielen, vielfach gespaltenen Blümlein bestehet, welche auf die Frucht-Ansetzlinge sitzen, und in einem schuppigten (nicht stachelichten) Knopff oder Kopff begriffen sind. Die Ansetzlinge werden hiernechst zum Saamen, der mit rauher Wolle versehen ist. Die Flocken-Blume treibet aus einer harten und faserigten Wurtzel geschlancke, winckelichte, gestreiffte, etwas rauhe Stengel. Die Blätter aber sind sehr unterschieden, einige haben ausgeschweiffte, andere nicht, einige als eine Säge gekerbete, andere gantze, einige breitere, andere schmahlere Blätter, jedoch sind sie nicht dornigt. Die Blumen sind vollkommen, und zusammen gesetzet aus vielen kleinen röhrigten gantz tieff fünffach gekerbten Blümlein, die an schuppigten Köpffen, welche entweder glatt oder stachelicht sind, sitzen. Oder besser nach Herr Knauthens Anzeige: Die Jacea hat zweyerley Art Blumen, wovon einige die Scheibe ausmachen, und fünff gleiche Ausschweiffungen haben, andere aber stehen am Rande, und sind in lange, schmahle, ungestalte Stücken oder Flocken zerschnitten, und sitzen an aufgeblasnen, und mit kurtzen Haar versehenen Früchten, die in einem schuppichten Kelch gantz dichte aneinander stehen. Und ob gleich einige Flocken-Blumen stachelichte schuppichte Kelche haben, so kommen sie jedoch mit denen Flocken-Blumen, die keine schwammigte stachelichte Kelche haben, nach der Frucht und Blume, überein, weswegen Tournefort eben wegen dieser Stacheln oder Dornen nicht nöthig gehabt hätte, sie zu den Disteln zu bringen, von welchen doch die dornigte Flocken-Blumen durch die Blume unterschieden sind. Die Saamen-Körner an der Flocken-Blume sind länglicht, bärtig, bloß, haben wolligte Haare auf, und liegen in einem schuppigten Behältniße verborgen. Sie blühen im Junio und Julio, und findet man sie auf Wiesen an Zäunen und vielen grasigten und schlecht gebaueten Oertern. Mân hält es vor ein Verderb- und Unkraut der Wiesen, weil das Viehes nicht isset.

NOTA. Ob flores violacei ferè coloris Jaceas à Græcis esse appellatas, haud adeo videtur improbabile. ἰὰ enim Græcis omnino violæ sunt *Chabr.* 342. Varias Jaceæ species florum colore atque forma nec non foliorum diversitate differentes dari, ex charactere, atque ex oculari patet inspectione. Cum scabiosis quam proxime conveniunt Jaceæ: à Cyano, quod calicibus non spinosis, à Cirsio vero foliis non aculeatis differant, affirmat *Tournefortius*, de cauliculis autem spinosis supra mentionem fecimus: a Cyano potius differt figura flosculorum,

ex

ex quibus totalis flos componitur, profundius scilicet, in longas & angustas lacinias divisis. Tres hactenus incognitas species adduxit *Buxbaumius Cent.* II. p. 22. Tab. XV. XVI. vide *Thesaurum Zeylanicum* p. 123. Jaceæ & Serratulæ affinem.

Von der violblauen Farbe haben die Flocken-Blumen vermuthlich den Nahmen erhalten: denn es heisset ἰὸς in der Griechischen Sprache soviel als ein Veilgen. Daß von den Flocken-Blumen vielerley Gattungen sind, die nach der Farbe und Gestalt der Blumen unterschieden, ingleichen, daß sich bey den Blättern mancherley Unterscheid eräuge, kan aus dem Haupt-Character leicht abgenommen werden. Es ist nicht ohne, daß die Flocken-Blumen mit den Scabiosen die gröste Gleichheit haben, und man fast leicht eins für das andere nehmen könnte. Tournefort meinet von der Kornblume wäre die Flocken-Blume durch den nicht stachelichten Kelch, und von dem Cirsio durch die nicht stachelichte Blätter unterschieden, wovon wir aber oben das nöthige erinnert.

JACEA AUSTRIACA LATIFOLIA VILLOSO CAPITE, breitblätterigte Oesterreichische Flocken-Blume mit zottigten Häuptel. Siehe die 592. Kupffer-Platte. l. b.

Jacea Pannonica capitulis villosis nigricantibus J. B. Cyanus sylvestris κυνογλωσσόφυλλος *Thal. Sylv. Hercyn.* Jacea Pannonico capitulo crispo *Cam.* 78. Floret Julio in viridariis Curiosorum, sponte provenit in montosis *Volck.* 222.

Die Oesterreichische Flocken-Blume ist bey dem Clusio p. VI. die vierte, sie hat breitere und längere Blätter als die vorigen, wovon jedoch die oberen viel kleiner und weicher sind, als die unteren, diese haben lange Stiele, jene gar keine, sie sind im Umfang etwas wenig gekerbt, sie haben einen gummischen Geschmack, sind aber zimlich bitter. Es wachsen mehrentheils drey Häuptel, wiewohl auch wohl mehrere beysammen, welche gleichsahm in einem schuppigten Netze eingefasset zu seyn scheinen. Die Stengel treiben Ellen hoch, und offt noch höher. Der reiffe Saame ist aschfärbig, und siehet fast aus als an der Korn-Blume. Sie blühet im Julio, die Wurtzel bleibet, und ist mit vielen Fäsern besetzet.

JACEA CYANOIDES ECHINATO CAPITE, Der Korn-Blume ähnliche Flocken-Blume mit stachelichten Haupt. Siehe die 592. Kupfer-Platte l. c.

Jacea montana purpurea echinato capite. *Parck.* Jacea montana elato caule purpurea, ex singulis capitulorum squamis, spinulis plurimis in hemicyclum dispositis. *Pluck.* Jacea montana echinato capite *Clusii.* Floret Junio in hortis, sponte gignitur in montosis Styriæ: perennat. *Volckam.*

Diese Flocken-Blume unterscheidet sich leicht von den andern durch die Blätter; die Stengel sind Ellen hoch, winckelicht, gestreifft, in viele Flügel getheilet, die Häuptel flattern ohne gewisse Ordnung hin und wieder, haben sehr viele Schuppen, die mit vielen weichen, und in einen halben Circkel stehenden Stacheln besetzet sind. Man findet sie auf den Oesterreichischen und Steyerischen Gebürgen. Sie blühet im Junio, wiewohl Clusius im Augusto setzet.

JACEA SICULA, ALTISSIMA, CICHORACEIS FOLIIS, CAPITE SPINOSO, FLORE LUTEO, die höchste Sicilianische Flocken-Blume, mit Cichorien-Blättern, dornigten Häuptel, und gelblichter Blume. Siehe die 592. Kupffer-Platte. l. d.

Jacea Sicula, cichorii folio, flore luteo, capite spinoso. *Bocc. Rar. Sic.* 14. Jacea Sicula, erucæ folio, echinata. *Boerh.* 141. Carduus Melitensis, erucæ folio, flore luteo *Tournef.* 442. Num Jacea Lusitanica maxima semper virens?

JACEA NIGRA PRATENSIS FLORE ALBO, Flocken-Blume. Siehe die 593. Kupffer-Platte. l. a.

JACEA NIGRA PRATENSIS LATIFOLIA. Siehe die 593. Kupfer-Platte. l. b.

Est varietas C. B. P. 271. Jacea nigra vulgaris, capitata & squamosa. I. B. scabiosa pratensis seu IV. Tragi, Cyanus silvestris angustifolius major: *Volck.*

JACEA NIGRA VULGARIS CAPITATA ET SQUAMOSA, Wiesen Scabiosen. Siehe die 593. Kupffer Platten l. c.

JACEA NIGRA PRATENSIS LACINIATA, Jacée, schwartze Flocken-Blume. Siehe die 594. Kupffer-Platte l. d.

Jacea nigra vulgaris laciniata. *Parck.* Jacea nigra laciniata C. B. P. 271. Jacea cum squamis Cilii instar villosis. I. B. floret Junio & Julio in montosis.

Diese vorhergehende Sorten haben keine Stacheln oder Dornen an dem Häuptel, jedoch sind die Schuppen als mit kleinen Haaren, wie Augenwimmern besetzet.

JACEA SPINOSA CRETICA, stachelichte Cretische

tiſche Flocken-Blume. Siehe die 594. Kupffer-Platte. l. a.

Jacea incana Cretica, flore luteo, medio purpureo, ſquamis in molliores ſpinas abeuntibus. An ſpecies hyoſiridis Plinii? Zanon. 105. Cyanus Creticus ſpinoſus rapi folio *H. R. Par.* Carduus Creticus rapi folio *Boerh.* 141. n. 8.

Man findet von dieſer Gattung eine hinlängliche Beſchreibung bey dem Zanoni. Die unteren Blätter ſind breiter und tieffer gekerbt, die oberen weit ſchmählер und gehen bis an das dornigte Häuptlein. Sie blühet in denen Gärten der Liebhaber im Junio, und perenniret.

JACEA CRETICA FOLIIS CINERARIAE. Siehe die 594. Kupffer-Platte. l. b.

Jacea arborea, argentea, Raguſina *Zanoni* p. 107. Jacea lutea Cretica foliis Cinerariæ, floret Junio in hortis Curioſorum. Volck. 223.

Auch dieſe hat der berühmte Italiäner Zanoni beſchrieben, ſie kommt aus der Inſul Candia, wird durch den Saamen leicht erzeuget, kan aber die Kälte des Winters nicht ertragen, weswegen man ſie ins Glaß-Haus bringet. Sie blühet im Junio, und zwar perenniret die Wurtzel.

JACEA LACINIATA MONTANA FLORE LUTEO, Berg-Flocken-Blume mit ausgeſchweifften Blättern und gelber Blume. Siehe die 594. Kupffer-Platte. l. c. Vid. Muntingius in Phytographia.

JACEA ſ. FLOS TRINITATIS.

JACEA ſ. FLOS TRINITATIS, Viola bicolor, tricolor, Viola Martia foliis oblongis, Jacea tricolor. *Lat.* Minuti Penſieri minori. *Ital.* de la Penſée. *Gall.* Hartyſſnaſe Jove idle pames, Panſyes. *Angl.* Dreyvaldicheit Bloemen. *Belg.* Floyß-Blomſter. *Dan.* Trogice. *Boh.* Bratzſioſtra. *Pol.* Freyſaamen, Freyſam-Kraut, Dreyfaltigkeits-Blume, Siebenfarben-Blumen, unnütze Sorge, je länger je lieber, Stief-Mütterlein, Tag- und Nacht-Blumen, Gedenck-Blümlein. *Germ.*

CHARACTER: Altera, eaque à priori diverſiſſima Jacea, proprie loquendo, & diſtinctionis gratia non eſt Jacea, ſed Viola tricolor. Quoad notam genericam cum Violis pari paſſu ambulant, habent enim flores pentapetalos difformes, calcari obtuſo præditos; ſemina minora, rotunda, vaſculo ſeu pericarpio membranaceo tribus loculamentis diviſo, incluſa foventur. *Volck.* Pulcherrimi flores eorumque varietas fecit, ut in hortos translati, cultu digni judicaretur. Eos, quinque foliis conſtantes, delicias ſuas adverſa facie ſpectatori offerre videas: modo totos purpureos, modo luteos, cæruleo-purpureo variegatos, aliterque etiam verſicolores, in pediculis longis concavis. Oriuntur autem ii ex foliorum alis, quæ modo rotunda, modo oblonga, in ambitu ſerrata, in caulibus reptantibus ramoſis, ex radice tenui fibroſa exortis. Semen in pericarpiis turgidulis, ferè triangulis, minutum, ſplendidum, copioſum. *Chabr.* 510. Diſtinguitur vulgo in ſativam & ſylveſtrem: atque illa rurſus in majorem & minorem. Conſultè interim, ſcribit *Volckamerus*, Officinis uſitatum nomen retinebimus.

Die andere, von der erſten gar zu ſehr unterſchiedene Jacea kan zum Unterſcheid lieber Dreyfaltigkeits-Blume, oder dreyfärbige Viole genennet werden. Nach den allgemeinen Kennzeichen hat ſie mit der Viole das mehreſte gemein. Denn ſie hat fünffblätterigte, ungeſtaltete, mit einem ſtumpffen Sporn verſehene Blumen. Die Saamen-Körner aber ſind kleiner, rund, in einem häutigen dreyfächerigen Behältniße eingeſchloſſen. Die mannigfaltige Farbe dieſer ungemein ſchönen Blume hat gemacht, daß man ſie in die Gärten gebracht, und ſie fällt mit ihren fünff ſchönen Blättern dem Zuſchauer wohl ins Auge. Es iſt dieſelbe zuweilen gantz Purpurfärbig, zuweilen gelb, zuweilen Himmel-blau, Purpur-färbig, geſtreifft: ſie haben viele andere ſchön ſpielende Farben, und hängen an langen, hohlen Stielen, dieſe kommen aus den Winckeln der Blätter, welche bey einigen rund, bey andern länglicht, im Umfang eingeſchnitten, an kriechenden, äſtigen Stengeln ſtehen, die aus einer zarten, mit Fäſern beſetzten Wurtzel hervorkommen. Der Saame lieget in etwas aufgeblaſenen, dreyeckigten Fächern, iſt an ſich klein, gläntzend, und ſehr zahlreich. Man unterſcheidet ſie in die geſäete, und wilde, jene aber in die gröſſere und kleinere. Der Herr D. Volckamer iſt aber jedoch der Meynung, daß man den in den Apothecken gebräuchlichen Nahmen mit gutem Bedacht beybehalten ſolle.

JACEA, SEU FLOS TRINITATIS, de la Penſeé, Dreyfaltigkeit-Blume. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. a.

Viola tricolor hortenſis repens. C. B. P. 199. b. Herba Trinitatis. Jacea tricolor ſeu flos Trinitatis. I. B. 3. 547. Vio-

la

la tricolor major, vulgaris & officinarum. *Boerh.* I. 244. n. 11. *Volck.*

Dreyfaltigkeits-Blume, Freyſaamen-Kraut blühet im May in den Gärten und auf den Feldern. Die Farbe wechſelt gar wunderbahr, welche C. Bauhinus wohl beſchrieben.

JACEA BICOLOR FRUGUM ET HORTORUM VITIUM, zweyfärbige Dreyfaltigkeits-Blume, die ſich zum Verdruß der Früchte und Gärten findet. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. b.

Viola bicolor arvenſis C. B. P. 200. Viola bicolor ſylveſtris *Park.* Sie blühet ebenfals im May, aber auch faſt den gantzen Sommer durch, ſowohl in Feldern, als auf gebaueten Aeckern. Die Farbe iſt mehrentheils weiß und gelb, blau und gelb, blau und weiß, bißweilen gantz gelb. C. B. P. *Rupp.* 234.

JACEA BICOLOR PURPUREA, menues penſeés, kriechende Viole. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. c.

JACEA BICOLOR SURRECTIS CAULIBUS, zweyfärbige Dreyfaltigkeits-Blume mit geraden Stengeln. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. d.

JACEA TRICOLOR SURRECTIS CAULIBUS, dreyfärbige Dreyfaltigkeits-Blume mit geraden Stengeln. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. e.

Jacea tricolor ſurrectis caulibus, quibusdam arborea dicta. J. B. 3. 547. Viola Martia arboreſcens purpurea C. B. P. 199. Viola erecta flore cœruleo *Moriſon* H. 2. 475. *Boerh.* I. 244. *Tournef.* 420. *Volckamerus.*

Man findet ſie auf allen Feldern, Fluren und Wieſen, ſonderlich in Oeſterreich und Steyermarck, wie auch hin und wieder in den Gärten. Sie blühet zwar im May, jedoch auch faſt den gantzen Sommer hindurch.

JACEA BICOLOR ARVENSIS, zweyfärbige Dreyfaltigkeits-Blume auf den Feldern; Sieben Farben Blume. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. f.

Convenit cum l. b. minor tamen eſt & floribus & foliis. Viola bicolor arvenſis flore candido & luteo *Tournef.* 421. C. B. P. 200.

JACEA TRINITATIS MINOR ARVENSIS, Freyſam-Blume. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. g.

Diß iſt wohl die kleineſte Gattung von den Dreyfaltigkeits-Blumen, ſie findet ſich faſt allenthalben auf den Feldern, und blühet lang.

JACEA TRINITATIS HORTENSIS FLORE PURPUREO, unnütze Sorge. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. h.

Viola tricolor, hortenſis, flore violaceo, holoſerico, purpureo & aureo *Boerh.* I. 244. n. 14. Flos Trinitatis major violaceus. *Tournef.* 421.

JACEA TRINITATIS HORTENSIS, Stieff-Mütterlein. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. i.

Viola tricolor hortenſis flore pallide cæruleo, purpureo & luteo. *Boerh.* Flos Trinitatis.

JACEA MONTANA LUTEA FOLIIS NON CRENATIS, gelbe Berg Dreyfaltigkeits-Blume, deren Blätter nicht gekerbt ſind. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. k.

Viola ſylveſtris longifolia. C. B. P. 200.

JACEA SEU VIOLA MONTANA LUTEA GRANDIFLORA ODORATA, gelbe groſſe Dreyfaltigkeits-Blume, die wohl riechet. Siehe die 595. Kupffer-Platte. l. l.

C. B. P. 200. Jaceæ tricoloris genus, flore luteo, magno, repens, non annuum *Boerh.* 244. Violæ montanæ 3. aliud genus *Cluſii* Hiſt. 310.

Cultura.

Communes Jaceæ ſeu Violæ tricolores quolibet facile in horto ſuccreſcunt loco, nec eſt, ut earum ſollicita habeatur cura, irrigandæ ſaltem ſunt nonnunquam. Intereunt quolibet anno, atque ſponte ex ſemine ſuo deciduo quolibet vere denuo progerminant. Violæ autem tricolores flore luteo amplo odorato primo anno non intereunt, colligitur illorum ſemen, quod adoleſcente Aprilis luna terræ luculentæ committendum: planta exinde enata duo vel tres perdurare ſolet annos. Jacea ſeu Viola erectis caulibus multos per annos vivax, omnes hyemis facile tolerat moleſtias, quolibet anno floret & maturum edit ſemen, ex quo Aprili, dicto tempore, ſparſo, plantæ facilé progerminant.

Die gemeinen Dreyfaltigkeits-Blumen, oder Stieff-Müttergen nehmen in den Gärten leicht mit jedem Plätzgen vorlieb, und brauchen nicht viel Wartung, und pflegt man ſie zuweilen zu begieſſen. Sie vergehen alle Jahr, jedoch erzielen ſie ſich leicht von ſelbſt aus dem im Herbſt häuffig abgefallenen Saamen; hingegen vergehet die groſſe gelbe Dreyfaltigkeits-Blume nicht jährlich, ſondern pfleget zwey biß drey Jahre zu bleiben; man vermehret ſie aus dem Saamen, den man im Monath April mit wachſenden Licht in eine luckere Erde ſäet. Die Dreyfaltigkeits-Blume mit geraden Stengeln

bleibt

bleibt viele Jahre im Leben, verträgt die Kälte des Winters leicht, blühet alle Jahre, giebet auch reiffen Saamen, welchen man sammlet, und zu bemeldter Zeit, als die grosse gelbe fortpflantzet.

Usus Medicus.

Viola Trinitatis ejusque maximé herba officinas ingreditur, calida & sicca est secundo & tertio gradu; multum olei continens, salisque essentialis, virtutem habet purgandi, incidendi, dispellendi, emolliendi. Usus ejus præcipuus est in fervore febrium compescendo, doloribusque capitis demulcendis, in tussi, asperitate gutturis & pleuritide. *Dale* 304. Vulneraria etiam & uterina est herba; maximé commendatur ad puris in thorace collectiones, scabiem, ulcera omnis generis, omniaque cutis vitia. *Chabr*, 510. *Flora Trancica* p. 289.

Die Dreyfaltigkeits-Blume und vornehmlich das Kraut davon wird in der Artzeney gebraucht. Es ist warm und trocken im andern und dritten Grad, und enthält viel Oel und Sal essentiale. Es hat die Krafft zu reinigen, zu incidiren, zu zertreiben, zu erweichen. Man braucht es vornemlich die Hitze des Fiebers zu dämpffen, in Haupt-Schmertzen, Husten, Rauchigkeit des Schlundes, und Seitenstechen. Es ist auch ein Wund- und Mutter-Kraut, man recommendiret es, wann sich Eyter in der Brust sammlet, vor die Krätze, allerley Arten von Geschwüren, und Mängeln der Haut.

JACOBÆA.

JACOBÆA, Herba di San Iacomo. *Ital.* Jacobeé. *Gall.* Ragvvoort. *Angl.* Sint Iacobs Kruid. *Belg.* Jacobs-Blomster. *Dan.* S. Jácubá Quat. *Pol.* Jacobs-Kraut, Jacobs-Blum. *Germ.*

CHARACTER. Jacobæa genere Senecio est, quia forma convenit. Est autem plantæ genus flore radiato, cujus scilicet discus ex plurimis floseulis, corona vero ex semi floseulis componitur, embryonibus insidentibus, & calice tubiformi ac multifido comprehensis. Embryones autem deinde abeunt in semina pappis instructa, thalamoque affixa *Tournef.* 495. Jacobæa ex radice alba & fibrosa agit caulem rectum, plerumque rubentem, striatum, trium nonnunquam cubitorum altitudinem assequentem. Folia alternatim posita Senecionis majora, ut plurimum dissecta vel sinuata. Flores plures juncti, Senecionis majores, perfecti, compositi, ex fistularibus in summitate quinquefidis, qui discum, & planifoliis, qui radium constituunt, quorum singuli singulo insident semini. Semina sunt oblonga, papposa, nuda. Floret plerumque Julio & Augusto, & sponte nonnullis locis provenit in pascuis humidioribus, ad vias & locis incultis. Colitur autem in hortis. *Volckamerus* 226. *Linnæus* p. 257. n. 647. *Boerh.* I. 99. *Dale* 5. 67.

St. Jacobs-Kraut ist dem Geschlecht nach ein Creutz-Kraut, mit welchem es nach der Gestalt übereinkommt. Es ist aber eine Art Pflantzen mit einer Stern- oder Strahlen-förmigen Blume, dessen Scheibe nehmlich aus sehr vielen kleinen Blümlein, die Krone aber aus halben Blümlein bestehet, die auf die Frucht-Ansetzlinge sitzen, und in einen Rohr-förmigten und viel getheilten Kelch begriffen sind. Die Frucht-Ansetzlinge werden hernach zum Saamen, der haarigte Wolle auf hat und fest auf der Fläche sitzet. Es treibt die Jacobäa aus einer weissen, fäserigten Wurtzel einen geraden, meist röthlichten gestreifften Stengel, der zuweilen biß zu drey Ellen hoch wird. Die Blätter stehen wechsels weise, sind gröſſer als am Creutz-Kraut, mehrentheils zerschnitten, oder ausgeschweiffet. Es stehen viele Blumen zusammen, gröſſer als am Creutz-Kraut vollkommen zusammen gesetzet, wovon die fünfffach getheilte röhrigte Blumen die Scheibe ausmachen, die aber, welche als Strahlen auswärts stehen, sind aber blätterigt, wovon eine jede auf ihren Saamen sitzet. Der Saame ist länglicht, mit haarigter Wolle besetzet, bloß. Es blühet im Julio, und August, wächst an vielen Orten auf nassen Weyden, an den Wegen, und an ungebauten Oertern von selbst, wird aber auch in den Gärten gezogen.

NOTA. Jacobæa, flos & herba Sancti Jacobi, quo fato nomen acceperit, nullus commemoravit auctorum, quamvis alii inde nomen desumtum existimant, quia circa S. Jacobi Festum florere solet. Convenit omnino in plerisque cum Senecione, autore autem *Linnæo* Senecio caret radio communis corollæ, Jacobæa instruitur radio communis corollæ, altior etiam assurgit quam Senecio, & ingrato & pene abominando est sapore. *Kong.*

61. Convenit etiam in multis cum Doronico. Differentia autem generica inter Doronicum & Iacobæam desumitur à modo florendi; Doronici enim flores in summis caulibus & ramis in longos pediculos excurrentibus sparsi sunt, in Jacobæa vero flores in summis caulibus & ramis existentes in umbellas quodammodo disponuntur. *Knauth.* 144. Varias ejus species & exoticas & nostrates dari ex Tournefortii numeroso catalogo videre licet.

Jacobs-Kraut, oder Jacobs-Blume hat von dem heiligen Apostel Jacobo den Nahmen, wie es aber geschehen, daß man ihm diese Blume gewidmet, ist bey keinem Autor angemercket, wiewohl einige meynen, weil es um Jacobi blühe. Es gibt selbst der Augenschein, daß St. Jacobs-Kraut das mehreste mit dem Creutz-Kraut gemeinschafftliches habe, nach D. Linnæus Anmerckung aber hat Creutz-Kraut keinen radium der gemeinen Blumen, dergleichen sich an dem Jacobs-Kraut doch findet; es wächst dieses auch viel höher, und hat einen gar unangenehmen und verdammten Geschmack. Es kommt auch in vielen Stücken mit dem Gemsen-Kraut überein. Darinn aber ists unterschieden, daß die an langen Stielen sitzende Blumen des Gemsen-Krauts zerstreuet sind, hingegen stehen die Blumen an der Jacobäa zusammen, und fast Dolden weis. Daß vielerley Gattungen, so wohl fremde als einheimische des Jacobs-Krautes vorhanden, kan man aus dem weitläufftigen Verzeichniß, das Tournefort davon gemachet, zur Genüge sehen.

JACOBÆA AFRICANA FLORE AUREO FOLIO LACINIATO, Africanisches Jacobs-Kraut mit Gold-gelber Blume und ausgeschweifften Blättern. Siehe die 596. Kupffer-Platte. l. a.

Multum convenientiæ habere videtur cum Anemonospermo Afra, folio Jacobææ tenuiter laciniato, flore aurantio pulcherrimo. *Boerhavius* I. p. 100. n. 4. cujus apposita Icon cum nostrate apprime quadrat.

JACOBÆA AFRICANA FRUTICANS OBLONGIS FOLIIS, ANGUSTIS, INTEGRIS, INCANIS, Africanisches staudigtes Jacobs-Kraut mit länglichten, schmahlen, gantzen und grauen Blättern. Siehe die 596. Kupffer-Platte. l. b.

Ex tenui, fibrosa, candicante radice caules eriguntur cubitales inferna parte lignosi, superna herbacei subincani, rotundi, foliis angustioribus, oblongis, in extremitate acuminatis, incanis, alterna serie cinctis: suntque præterea hæc folia rigidiuscula, in ambitu nonnihil sinuata. E cauliculorum fastigiis prodeunt globuli rotundi incana lanugine pubescentes, quini, seni aut etiam septeni simul juncti, qui post aliquot dierum decursum expanduntur in floiculos aurei coloris, compositos ex radialibus, seu planifoliis, & discoideis seu tubulosis, minimis, ac breviusculis, more congenerum in summitate quinque laciniis divisis. Horum post exanthesin sequuntur ad singulum floiculum semina nuda, oblonga, parva, albicantia, sub pappo delitescentia. Perennat & perpetuo virore gaudet, modo per hyemem ad commune hibernaculum transferatur. Nascitur ex semine. vide *Volckamerum* p. 224.

Diese Jacobäa treibet aus einer dünnen, fäserigten, weißlichten Wurtzel Ellen hohe Stengel, die unten holtzig, obenher aber weich sind, anbey etwas gräulicht, und mit schmahlen, länglichten, am Ende zugespitzten, Wechsels weise stehenden Blättern besetzet. Es sind über dem diese Blätter etwas starr, und ein wenig ausgeschweiffet. Oben aus den Stengeln kommen runde Kügelgen, die mit weicher Wolle überzogen, stehen 5. 6. biß 7. zugleich, welche nach einigen Tagen aufbrechen und Blumen von schöner Gold-gelben Farbe hervor bringen. Nachdem sie verblühet, folget an jeder Blume ein bloßer, länglichter, kleiner, weißlichter, mit weichen Haar besetzter Saamen. Es perenniret, bleibet immer grün, wenn man es nur in das gemeine Winter-Haus setzet.

JACOBÆA AFRICANA FLORE AMPLO PURPUREO, Africanisches Jacobs-Kraut mit grosser Purpur-färbigen Blume. Siehe die 696. Kupffer-Platte. l. c.

Jacobæa Africana fruticescens, flore amplo, purpureo, elegantissimo, Senecionis folio. *Volckamerus* p. 225. Aster Africanus frutescens foliis Senecionis crassioribus. *Hort. Amstel.* II. p. 61.

Diese rare Jacobäa ist dem Herrn D. Volckamer von dem berühmten Engelländer Scherardo communiciret. Sie wächst von selbst auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, bey uns aber bleibet sie beständig, und grünet immer, doch muß sie im Winter-Hause aufbehalten werden. Nach des Herrn D. Volckamers Beschreibung ist sie von den übrigen Gattungen bloß durch die schöne Purpur-farbene grosse Blume, und durch die Blätter, wie an der Creutz-Wurtz unterschie-

terschieden, jedoch sind diese Blätter etwas stärcker, und dicker als an der Creutz-Wurtz.

Siehe D. Boerhaave I. p. 99. n. 4.

JACOBÆA AFRICANA ANNUA MINOR SENECIONIS FLORIBUS SUAVE RUBENTIBUS, jährliches, kleineres St. Jacobs-Kraut, mit Creutz-Wurtz-Blättern und angenehm röthlichten Blumen. Siehe die 597. Kupffer-Platte. l. a.

Diese Jacobäa kommt mit der vorigen überein, nur daß sie weit kleiner ist, wovon der Herr D. Volckamer das Kupffer hat. Siehe p. 225.

JACOBÆA AFRICANA FRUTESCENS FOLIIS ABSYNTHII, Africanisches staudigtes Jacobs-Kraut mit Wermuth-Blättern. Siehe die 597. Kupffer-Platte. l. b. vid. H. Amst. P. II. p. 137.

JACOBÆA MARINA SEU CINERARIA, Meer-Jacobs-Blume, oder Aschen-Kraut. Siehe die 598. Kupffer-Platte. l. a.

Jacobæa maritima C. B. P. 131. J. B. 2. 1058. Jacobæa fruticosior foliis utrinque candicantibus. *Boerh.* I. p. 99. n. 7. Jacobæa marina incana *Dodon.* Marina Jacobæa & artemisia marina neotericorum. In hortis floret Majo, Junio & Julio.

Diese Gattung heisset Meer-Jacobs-Kraut, weil es an den See-Küsten vornehmlich um Genua von selbsten wächset: Aschen-Kraut, weil die sonst als an den Eichen gestaltete Blätter fast Aschen-färbig sind. Eben hiedurch unterscheidet es sich von den andern. Ob es gleich wohl Kälte ausstehen kan, thut man doch wohl, es ins Glas-Haus zu bringen. *Volck.* 224. *Rupp.* 143. *Chabr.* 330.

JACOBÆA MARINA FOLIIS PICTIS, Meer-Jacobs-Blume mit bunten Blättern. Siehe die 598 Kupffer-Platte. l. b.

Est saltem Varietas prioris.

JACOBÆA ÆTHIOPICA LAVENDULÆ FOLIO, Aethiopisches Jacobs-Kraut mit Lavendel-Blat. Siehe die 598. Kupffer-Platte. l. c.

Siehe Hort. Amstel. P. II. p. 141. Jacobi Breynii Plantar. Exotic. Cent. I. p. 136.

Auser dem Blat und viel kleineren Blume ist von den andern Gattungen wenig Unterscheid.

JACOBÆA ERUCÆ FOLIO, Herbe de Saint Jaques, Jacobs-Kraut. Siehe die 598. Kupffer-Platte. l. d.

Jacobæa altissima foliis Erucæ Artemisiæve similibus & æmulis. An Jacobæa vulgaris foliis instar Erucæ laciniatis? C. B. P. 131. *Ruppius* 142. In vineis & agrorum montosorum terminis floret Julio & Augusto.

Diese Jacobäa wächst am höchsten, die Blätter sind als am Raucken oder Beyfuß, man findet es in Weinbergen, oder bergigten Acker-Rheinen, es blühet im Julio, und im August.

JACOBÆA SENECIONIS FACIE, Fleur de St. Jaques, Jacobs-Blume. Siehe die 599. Kupffer-Platte. l. a.

Floret Junio in sicciosibus.

JACOBÆA PALUSTRIS ALTISSIMA FOLIIS SERRATIS, hohe Wasser-Jacobs-Blume mit eingekerbten Blättern. Siehe die 599. Kupffer Platte. l. b.

Jacobæa palustris altissima suaveolens, foliis integris. *Rupp.* 142. *Tournef.* 485. Foliis integris & in ambitu serratis differt à cæteris. *Volck.* 224.

Der Herr D. Volckamer saget, daß ihm von dieser Jacobäa der Saame von dem Herrn Scherard communicirt worden. Ruppius aber führet an, daß sie in pratis uliginosis bey Laucha auf Oberndorfischen Wiesen inter arundines und zwischen Leipzig und Halle im Julio und Junio blühe. Herr Weinmann hat sie zu Straßburg am Wasser-Zoll bey dem Schilff-Rohr gefunden.

JACOBÆA PRATENSIS LATIFOLIA, breitblätterigtes Wiesen-Jacobs-Kraut. Siehe die 599. Kupffer-Platte. l. c.

Sie blühet im August, und findet sich auf dem Wege zwischen Regenspurg nnd Straubingen häuffig, vornehmlich in den Wiesen.

JACOBÆA VULGARIS MAJOR, Jacobæe, gemeines grösseres Jacobs-Kraut. Siehe die 600. Kupffer-Platte. l. a.

Wächst auf den Wiesen an grasigten Orten im Junio.

JACOBÆA VULGARIS LACINIATA FLORIBUS ALBICANTIBUS, gemein ausgeschweifftes Jacobs-Kraut mit weißlichten Blättern. Siehe die 600. Kupffer-Platte. l. b.

Est varietas antecedentis.

Cultura.

Jacobææ exoticæ una cum reliquis ad hibernacula referendæ. Vulgaris amat communem modice stercoratam terram, atque locum apertum & calidum, biennium durare solet, frigoris est patiens, secundo anno flores fert, & autumno semen maturum perficit, quod adolescente luna mense vel Aprili vel Majo terræ committitur, ex quo unice propagari potest.

Bacilli

Bacilli floribus nutantibus apponi solent, ne nimium diffluant. Jacobæa maritima sive Cineraria ad hibernaculum est referenda : propagatur ex adnatis radicibus, semen autem perfectum his regionibus non edit. Divulsio autem radicum adolescente luna mense Aprili fieri solet. Elßholtz 41. Historischer Blumen-Gärtner 396. *Munt.* 467.

Alle frembde Jacobäen sind mit den übrigen ausländischen Gewächsen ins Winter-Hauß zu bringen. Das gemeine Jacobs-Kraut will eine gute, gemeine, mässig gemäste Erde und einen freyen, warmen Platz. Es bleibt zwey Jahr, verträgt die Kälte wohl, bringt im anderen Blumen, und gibt auch reiffen Saamen, den man im Herbst sammlet, und mit wachsenden Licht im Monath April oder May säet. Man pflegt zwischen die Blumen-Stengel ein klein Stäbgen zu stecken, damit die Blumen nicht gar zu weit herum fladdern. Das See-Jacobs-Kraut kan keine Kälte vertragen, man bringt es ins Glaß-Hauß, und vermehret es durch die angewachsene Wurtzeln, die man mit wachsenden Licht im Monath April abzureissen pfleget.

Usus Medicus.

Haud pauci quidem contendunt, viribus Jacobæam cum Senecione convenire, sunt tamen, qui contradicunt: Jacobæa enim majore est caliditate quam Senecio, hinc magis discutit & abstergit. Imprimis autem vulneribus, inflammationibus & fistulis medetur. Calidam Cataplasmatis forma adversus ventris tormina (quæ miserè Dysenteria affectos excruciant, & tantum non interimunt) felici successu fuisse abdomini applicatam observat *Hoffmann.* DaleS. 67. Herba cum ingrato & pene abominando sit sapore, hinc in Clysteribus antidysentericis cum aliis Sarcoticis herbis ingrediens esse potest, præsertim in castris. *König.* 61. D. *S. Pauli* 352. Interim si forsan in aliquibus asservatur officinis, in usum tamen cedit paulo rariorem.

Einige meynen, Creutz-Wurtz und Jacobs-Wurtz hätten gleiche Kräffte, dem andere widersprechen, und diesem mehr Wärme, folglich mehr Krafft zu zertreiben und zu abstergiren zuschreiben. Es heilet nemlich die Wunden, Entzündungen, und Fisteln. Hoffmann bemercket, daß ein warmer Umschlag davon in hefftigen Bauch-Grimmen, und starcken Durchfällen glücklich gebraucht worden. Und da diß Kraut einen gar widrigen Geschmack hat, kan es mit andern heilenden Kräutern zu den Clystiren genommen werden; vornehmlich in den Lägern. Inzwischen wenn es vielleicht in einigen Apothecken gesammlet und gefunden wird, pflegt man es doch gar selten mehr zu gebrauchen.

JAMBOS.

JAMBOS. Arbor ab Portugallis appellatur Jambeyro, Fructus autem Jamboli, seu Amboli : à *Malabarien*sibus & *Canarien*sibus Tupha Indi. *Arabice.* Tuphat. *Persice.* Alma *Turcice.* Jambos. *Portugall.* Sohambu. à *Braminis.* Walgambu, *Cingaliis.* Bloodreed. *Anglice.* Jambos-Baum, Jambusen. *Germ.*

CHARACTER. Jambos ex arbore provenit Javanensi seu Indica Orientali, cujus duas species, unam *Malaca Schambu*, alteram *Nati-Schambu* Horto Malab. P. I. p. 27. deprehendimus, plures autem allegavit *Valentini* in descriptione *Amboinæ*, cum quo consentit *Meisterus* p. 97. Descriptiones autem cum nimis prolixæ sunt, quas in H. Malab. invenimus, illam generaliorem, quam *Christophorus à Costa* Aromatum Libro cap. XLVIII. dedit, huc transferemus. Alius est, inquit, in India fructus, qui ob aspectus elegantiam, suavemque odorem & saporem, tum etiam ob ejus in medicina usum, dignus est, cujus historiam hic apponam. Arbor vero hæc, quæ hunc fructum præbet, vasta est, maximam Malum auream, quæ in Hispaniis nascatur, æquans, multis ramis in latum expansis, multamque umbram præbentibus prædita, aspectuque pulcherrima ; caudex majoresque rami cinereo cortice integuntur: folia pulcherrima sunt, lævia, palmum aut amplius longa, crassiore nervo per longitudinem, multis autem obliquis venis in latera excurrentibus, parte supina saturatius, prona vero dilutius virentia: flores ex rubro purpurascentes, vividi admodum coloris, multis staminibus in medio præditi, aspectu pulcherrimi, gustu capreolorum vitis simili: Fructus magnitudine est Pyri, quod a rege cognomen accepit; ejusque duo genera sunt: unus enim adeò obscure rubet, ut niger videatur, magnaque ex parte ossiculo caret, & succi bonitate præstat: alter ex candido rubescit, & ossiculum continet album,

album, durum, non admodum rotundum, ossiculi, quod in persico malo est, magnitudine, læve, & candida hirsutaque membrana tectum, qui licet superiori bonitate cedat, dignus tamen est delicatissimorum etiam hominum palato: utriusque odor suavissimam rosam refert. Frigidus & humidus est, & admodum tener; cortice adeo tenui & molli tectus, ut cultello auferri non queat. Alte suas radices terræ infigit hæc arbor, & post quartum annum fit fructifera: fructum sæpius eodem anno perficit, & nunquam sine flore aut fructu conspicitur, cum iidem rami floribus, fructu viridi & maturo semper ferè onusti sunt, decidentibusque quotidie floribus (sic ut solum rubro colore tinctum quandoque videatur) novi subnascuntur, fructusque alii primum enascuntur, alii matureſcant, alii jam maturi colligantur: succussa arbore maturi facile decidunt: comprehensi verò rami ad fructus colligendos facillime ab arbore revelluntur. Ante reliquos cibos initio mensæ edi solent atque interdiu. Flores & fructus sacharo condiri solent, iisque frequenter utuntur in biliosis febribus, exstinguendæ sitis gratia.

Der Baum Schambu, welcher die Früchte Jambos träget, ist zweyerley Gattung: Die erste nennen die Einwohner Malacca-Schambu, die andere Nati-Schambu, wovon man auch in dem Malabarischen Garten Beschreibungen findet, welches Meister in seinem Orientalischen Kunst- und Lust-Garten p. 97. bekräfftiget, doch führet Valentini in der Beschreibung von Amboina noch mehrere Gattungen an. Nachdem wir alle diese Autores gelesen, finden wir die Beschreibung des Christoph à Costa zum zulänglichsten. Diese Indische Frucht, saget er, ist wegen ihres schönen Ansehens, lieblichen Geruchs und Geschmacks, ingleichen wegen ihrer Nutzbahrkeit in der Artzeney wohl werth, daß ich sie beschreibe. Der Baum aber, welcher diese Frucht trägt, ist groß, wie der gröste Oranien Baum, der nur in Spanien wachsen mag, mit vielen sich weit ausbreitenden und viel Schatten gebenden Aesten. Der Stamm, und die grossen Aeste sind mit einem aschgrauen Baste überdecket. Die Blätter sind sehr schön, glatt, einer Hand breit und lang oder noch länger, in der Mitten mit einem starcken Drath-ähnlichen Stiele, mit zur Seiten auslauffenden Adern. (bey andern aber gehen diese Adern gerade aus, und stehen parallel gegen einander) Oben her dunckel oder satt grün, unten aber viel heller. Die Blüthe ist eine lebendige Purpur Farbe mit vielen eintzelen Fäsern oder Drätelchen in der Mitten, welche nicht allein lieblich anzusehen, sondern als Kleber-Blätter Weinsäurlichten Geschmackes sind; Die Frucht ist an Grösse als eine Königs-Birne, welche zweyerley Art ist, die eine ist so dunckel roth, daß sie fast schwartz scheinet, und mehrentheils kein Steinlein hat, und sehr schmackhafften Safft giebet, die andere ist weißlicht roth, hat einen Stein oder Kern so groß als in einer Pfirschen, ist zwar nicht so angenehm als die erste, jedoch auch lieblich zu essen. Sie haben beyde einen lieblichen Rosen-Geruch. Die Frucht ist kalt und wässerigt, mit einer so zarten Rinde bedecket, daß man sie mit einem Feder-Messer nicht davon abbringen kan. Der Baum schlägt tieffe Würtzeln, und bringt im vierten Jahr seine Früchte, auch continuiret er, und zwar mit Frucht und Blüthe zugleich Jahr aus Jahr ein, folglich siehet man auf demselben beständig Blüthe, unreiffe und reiffe Früchte. Es fallen täglich Blumen ab, daß das Erdreich gleichsahm davon gefärbt zu seyn scheinet, und wachsen zugleich neue ꝛc. Wann die Früchte zeitig sind, kan man sie mit wenig rütteln abwerffen. Die Aeste lassen sich nicht wohl biegen, weil sie gerne brechen. Man pfleget diese Früchte gleich zu Anfangs bey Tisch zu essen, und auch sonst des Tages: Bey Vornehmen sind sie an statt des Confects. Die Blüthen und Früchte leget man in Zucker, und gebrauchet sie bey hitzigen Fiebern und Haupt-Kranckheiten, sonderlich bey Gall-Fiebern den Durst zu löschen.

JAMBOS JAVANENSIS MAJOR, Jambusen. Siehe die 601. Kupffer-Platte. l. a.

Arbor Indica, flore tetrapetalo, staminibus longis referto, fructu majore umbilicato. D. *Burmann. Thes. Zeyl.* 124.

Diß scheinet die jenige Art zu seyn, von welcher Valentini in der Beschreibung von Amboina saget, daß sie herrlich aber wässerig von Geschmack, gelb von Farbe, und so groß als eine gelbe Pinang sey.

JAMBOS FRUCTU SANGUINEO, runde Jambusen. Siehe die 601. Kupffer-Platte. l. b.

Diß ist die jenige, welche oben vollständiger beschrieben worden. Valentini l. c. nennet sie die schwartze Jamboes, saget auch, sie wachse viel höher, habe glättere Rinden, längere Blätter, die zwey und zwey gegen einander stehen, sich weit ausbreitende

tende Zweige, die Blüthe ſey roth, die Frucht gantz dunckel blutroth, daß ſie faſt ins ſchwartze falle.

JAMBOS CERAMENSIS FRUCTU LUTEO, Tuch-Jambuſen. Siehe die 601. Kupfer-Platte. l. c.

Jambos fructu luteo, Meſpili forma, odorato, GAMBU dicta. D. *Burmannus* Th. Zeyl. 125.

Sie heiſſen Tuch-Jamboes, weil ſie als Tuch weich anzufühlen; es iſt eigentlich eine wilde Art, deſſen Stamm und Blätter der erſten Art der Jambuſen gleichen, deren Früchte viel an einem eintzelen Stiel beyſammen hängen.

JASMINUM.

JASMINUM, Gelſeminum. *Lat.* ἰάσμον. *Græc.* Gilſimino. *Ital.* Joſſemin & Jasmin. *Gall.* Jaſmine. *Angl.* Jaſmyn, ofte Jeſemyn. *Belg.* Jeſemin, Zombac. *Arab.* Nandi-ervatam. *Malab.* Jasmin, Jeſemin, Veiel-Reben. *Germ.*

CHARACTER. Jaſminum refertur ad arbores bacciferas, fructu dipyreno ſeu gemino, in ſingulis baccis nucleo; ſeu totius potius plantæ habitus eſt fruteſcens. Eſt autem Jaſminum plantæ genus flore monopetalo, infundibuliformi, multifido, ex cujus calice ſurgit piſtillum infimæ floris parti ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum mollem ſeu baccam, uno vel altero ſemine fœtam. *Tournef.* 597. Jaſminum à radice prolixiſſima fundit virgulta octo vel decem cubitorum longitudine, flexilia, viridia, ex quibus folia prodeunt, ferè ſemper ſeptena, vel terna, aut quina, in pleriſque pinnata, ex atro virentia, mollia, oblonga, in mucronem ſenſim deſinentia, ſuperne acutiora quam Lentiſci, toto ambitu minime crenata. Flores in virgultorum ſummitate racematim prodeunt, ſuntque perfecti, regulares, monopetali, quinquefariam plerumque diviſi. Calix monophyllus, quinquefidus, erectus; Pericarpium bacca eſt ovalis, glabra, unilocularis. Semina duo, magna, ovatoacuminata, membrana involuta, hinc convexa, inde plana, rariſſimè autem apud nos ſemen edere ſolet. Calidos & amœnos tractus amat, paſſimque habetur apud nos in hortis & viridariis, pergularum enim ornamentis aptiſſima planta, & quæ induſtria & pedamentis ad fornices concinne erigitur, multo etiam ſtudio coli in hortis ſolet. Floret Julio & Auguſto. *Hiſtor. Lugd.* 1430. *Chabr.* 113. *Linnæus.* n. 7. p. 3. *Boerhaavius* II. 216. *Volckamerus*, *Rupp.* 33.

Jaſmin, oder Veiel-Reben gehören zu den Beeren tragenden Bäumen, deren Frucht zween Kerne in jeder Beere hat, oder beſſer zu ſagen, das gantze Anſehen dieſes Gewächſes ſiehet einer Staude oder Gebüſche ähnlich. Es iſt aber die Veiel-Rebe eine Art Pflantzen mit einblätteriger, trichterförmiger, und vielfach getheilter Blume, aus deren Kelch ein Stempffel kommt, der an dem hinteren Theil der Blume als ein Nagel eingeſchlagen, der hernach zu einer weichen Frucht oder Beere wird, die mit einem oder zweyfachen Saamen angefüllet iſt. Die ſich ſehr weit und breit ausbreitende Wurtzel des Jasmins treibet ein Geſträuch, das acht biß zehen Ellen hoch wird, biegſahm und grüne iſt, an demſelben kommen mehrentheils ſieben, aber auch wohl drey, fünff, ꝛc. an den mehreſten Flügel-weiß ſtehende, ſchwartz grüne, weiche, länglichte und gantz ſpitzig zugehende, obenher ſpitziger als am Maſtix-Baum, jedoch im Umfange gar nicht gekerbte Blätter. Die Blumen kommen oben an dem Geſträuche Büſchel- oder Trauben-weis, und ſind vollkommen, regulair, einblätterigt, mehrentheils fünffach getheilet. Der Kelch iſt auch einblätterig, fünfffach getheilt, und ſtehet gerade auf. Das Frucht-Behältniß iſt eine Oval runde, einfächerige, glatte Beere; die Saamen-Körner ſind groß, oval-ſpitzig, in einer Haut eingehüllet, an einer Seite erhaben, an der andern flach. Jedoch pfleget bey uns der Saame ſehr ſelten reiff zu werden. Es liebet der Jaſmin warme und angenehme Gegenden, und wird bey uns in den Gärten gezogen, denn da man ihn ungemein zu Schirm-Gewächſen brauchen, und an Geländern ziehen kan, und zu den bedeckten Gängen ſehr hoch aufwächſet, ſo pfleget man ihn in den Gärten mit Fleiß zu ziehen, er blühet im Julio und Auguſt.

NOTA. Jaſminum dicitur quaſi violaceum à violis, quas Jas dicunt græci: Joſmen etiam dixeris, quaſi violæ odorem. Jaſemin Græcos imitati nuncuparunt etiam Arabes, quamvis apud illos Sambach vel Zambach appellitetur. Apiaria etiam appel-

appellatur, quod apes ejus floribus delectentur. Tria autem ejus à recentioribus constituuntur genera, album, cæruleum & luteum; qui tamen numerus auctus nunc est. Jasmini flores, observante *Knauthio* 51. cum Liguſtro & Lilac hoc peculiare habent, quod duobus tantum ſtaminibus præditi ſint, quæ proportionaliter numero laciniarum non reſpondent, fundos pariter habent perforatos. Differunt autem à ſe invicem capſulis ſeminalibus, quæ in Jaſmino unicapſulares, in Liguſtro & Lilac bicapſulares tam meubronaceæ quam carnoſæ obſervantur. Exotica vide in D. *Burmanni* Theſ. Zeyl. 125.

Jaſmin hat in Griechiſcher Sprache von ἰας ein Veil den Nahmen, Joſmen hieſſe ſo viel als angenehmer Veil-Geruch, Jaſmen aber nach eben dieſer Sprache als ein Mediciniſcher Geruch. Weil die Bienen ſehr häuffig darnach fliegen, heiſſet es auch Apiaria. Die Neueren haben dreyerley Unterſchied gemacht, nehmlich zwiſchen blauen, weiß, und gelben Jaſmin, welche Anzahl jedoch abermahl vermehret worden.

JASMINUM ALBUM, Jaſmin, Veiel-Rebe. Siehe die 602. Kupffer-Platte l. a.

Jaſminum vulgatius flore albo C. B. P. 397. Gelſeminum vel Jaſminum *Matth.* Gelſeminum vulgatius flore albo. *Boerh.* II. 216. n. I. J. B. 2. 101. *Ruppius* 33. *Volckamerus* 227.

Gemeine Veil-Rebe mit weißer Blume hat man in den Gärten, es blühet im Julio und Auguſt.

JASMINUM CATALONICUM, Jaſmin d'Eſpagne, Spaniſche Jaſmin. Siehe die 602. Kupffer-Platte. l. b.

Jaſminum humilius magno flore C. B. P. 398. Chamægelſeminum grandiflorum. Jaſminum grandiflorum. Jaſminum Hiſpanicum flore majore externè rubente J. B. 2. 101. colitur in hortis floret Julio & Auguſto. Sponte naſcitur in arenoſis Malabariæ, Pitsjegan Mulla ibidem dictum. *Volckamer. Rupp. Boerhaave.*

Die Spaniſche Jaſmin entſcheidet ſich dadurch leicht, daß ſie niedrig bleibet, eine groſſe Blume hat, die an der verkehrten Seite röthlicht iſt. Sie blühet in den Gärten im Julio und Auguſt.

JASMINUM ODORATUM FLAVUM, gelbe riechende Veiel-Rebe. Siehe die 602. Kupffer-Platte. l. c.

Gelſeminum Indicum flavum odoratiſſimum *Ferrarius.* Gelſeminum ſeu Jaſminum Indicum flavum odoratiſſimum. *Parck.* Hic frutex, inquit *Ferrarius* p. 389. in duo ferme cubita attollitur. Lævi cortice, amaranthum referente purpurat. Ab imo caule ramoſus pluribus virgis, itidem in ramulos brachiatis, fruticat. Foliis viret ſaturato ſplendidoque colore conſpicuis, oblongis, punicæ mali foliorum inſtar duriuſculis, denſis, non inciſis, non deciduis, quinis, terniſve, in ſingulos ramulos coeuntibus, alarum aſpectu per virgarum latera explicatis. floribus autem flavet omnino aureis, vulgari Gelſimino ſimillimo pediculo innixis, per ſumma ramorum in umbellam diffuſis, Hiſpano Gelſimino minoribus diutius vernantibus, invaleſcente cum ſtirpe majora quotannis incrementa capientibus, ejus floris, quem vulgo ſaponariam vocant, facie retuſis, ſuaviſſimé olentibus, arido etiam é cadavere odoratam animam ſpirantibus. Poſt florum gemmas baccis graveſcit, minuſculas oleas magnitudine primoque virore exæquantibus, à maturitate deinde liventibus, maturæ inſtar uvæ translucidis, incluſumque nigellum & longulum, quale pyra includunt, ſemen indicantibus, hic præterea ſolitariis planeque unionibus, illic gemellis & cohærentirentibus. Culturam exigit cum Hiſpano communem.

Dieſer Indianiſche gelbe Jaſmin wird zwey Ellen hoch, iſt mit einer glatten röthlichten Rinde überzogen. Gleich von der Wurtzel an kommt viel Reiſigt, daß ſich wieder von neuen vertheilet, die Blätter ſind ſaatgrün, dick als an den Pomerantzen, es ſtehen mehrentheils drey oder fünff Flügel weis beyſammen. Die goldgelben Blumen ſind kleiner als am Spaniſchen, ſtehen Büſchel weis, grünen lang, und nachdem die Staude ſelbſt jährlich gröſſer wird, werden auch die Blumen gröſſer, und fallen ſo zurücke, als die Blumen am Seiffen-Krant Der Geruch iſt ſehr angenehm, der auch bey der ſchon verwelckten Blume ſtarck iſt. Nach den Blumen folgen Beeren, in der Gröſſe, als eine kleine Olive, erſt grün, hernach bläulicht, und wenn ſie reiff ſind, werden ſie als eine Traube durchſichtig, und haben einen länglichten ſchwartzen Kern als die Birnen, iedoch nur einen, da die übrigen Gattungen zween haben.

JASMINUM LUTEUM SEU TRIFOLIUM FRUTICANS, gelbe Veiel-Rebe. Siehe die 602. Kupffer-Platte. l. d.

Aliis Polemonium *Parck.* Jaſminum luteum vulgo dictum bacciferum. C. B. P. 389. Trifolium fruticans, quibusdam Polemonium

monium flore luteo. J. B. I. 374. Polemonium Monspelienſium *Boerh.* II. 216. n. 4. *Ruppius* 34.

Die reiffen Beeren davon werden ſchwartz, und ſie haben gemeiniglich zween Saamen-Körner, ſie blühet in den Gärten der Liebhaber faſt den gantzen Sommer, von ſelbſten aber im Montpellier, und auch in dem Königreich Neapolis.

JASMINUM ALBUM TRIFOLIATUM, weißer Jaſmin mit drey Blättern. Siehe die 602. Kupffer-Platte. l. e.

JASMINUM HUMILIUS MAGNO FLORE, niedrige Veiel-Rebe mit groſſer Blume. Siehe die 602. Kupffer-Platte. l. f.

JASMINUM SIVE SAMBAC ARABUM, wilde Pomerantzen-Blume. Siehe die 602. Kupffer-Platte. l. g.

Jaſminum ſive Sambac Arabum Alpini J. B. 2. 102. Sambac Arabicum ſive Geſſeminum Arabicum. *Alpin. Planti Ægypti* Syringa Arabica foliis mali Aurantii. C. B. P. Nulla Mulla *Hort. Mal.* Tom. 6. floret in hortis curioſorum menſe Auguſto & Septembri, ſponte naſcitur in Malabaria. Perennat & ſemper viret, circa Autumni finem ad hibernaculum transferendum. *Volckamerus* 227. *Boerhaave.* II. 217.

Dieſe Jaſmin mit wilder Pomerantzen-Blumen hat gegen einander überſtehende Blätter die über dem etwas gekerbt ſind. Es blühet im Auguſt und September, und muß zu Ende des Herbſts ins Winter-Hauß gebracht werden.

Cultura.

Variæ Jaſmini ſpecies non eadem gaudent cultura: *Jaſminum vulgatius flore albo* commune poſtulat ſolum, & locum amat apertum calidumque verſus Orientem ſeu Meridiem. Propagatur per propagines ſeu ſurculos, quos menſe Martio in terram deflexos, fimo bene macerato tectos & menſe Septembri à trunco reſecatos, in aliam translocamus terram; vel per reſecatos ſurculos, quos in vaſculum commune, bonâ terrâ, & fimo macerato repletum collocatos, ſæpiusque irrigatos, inque hibernaculum primo anno translatos, menſe Martio ſequentis anni loco commodo depangimus. *Jaſminum Catalonicum* propagatur & multiplicatur per inſitionem in truncum Jaſmini vulgaris flore albo. *Jaſminum odoratum flavum* multiplicatur & propagatur per adnatos circa radicem ſurculos, quos à matre avulſos in feracius ſolum depangunt, vel etiam per circumpoſitionem, ubi teneriores ramuli vel ſurculi ad medietatem transverſim inciſi, terrâ in fictili perforato, circumdantur, donec radices egerint, quo ſæpius irrigantur, tanto citius radices perficiunt. Frigus hyemale minus eommode ferens, exactam requirit in hibernaculo culturam. *Jaſminum luteum ſeu Trifolium fruticans* tandem cum ſuperiori amat culturam, propagatur etiam cum ſequenti ex adnatis & avulſis radicibus *Jaſminum ſeu Jambac Arabum* eodem modo quo Catalonicum ſeu Hiſpanicum propagatur. *Volckamer.* Elßholtz 158. Hiſtoriſche Blumen-Gärtner 445. Munting 181.

Die unterſchiedene Gattungen des Jaſmins, oder Veiel-Rebe verlangen auch eine beſondere Cultur. Die gemeine Veiel-Rebe mit weiſſer Blume verlanget ein gemeines gutes Erdreich, einen freyen offenen gegen Morgen oder Mittag liegenden Platz. (es iſt bekannt, daß man denſelben an Spalieren und Luſthäuſern zügelt.) Man vermehret ihn entweder durch die Abſtecker, oder auch durch Schnidt-Holtz. Die Abſtecker bringet man in die Erde in kleine dazu gemachte Graben, und zwar im Monath Mertz, bedecket ſie mit abgenutzten Miſt, begieſſet ſie, ſchneidet ſie im September vom Stamm loß, und verſetzet ſie anderwärts. Die abgebrochene Zweige ſteckt man in Gefäße, die mit abgenutzten Miſt und guter Garten Erde angefüllet ſind, begießt ſie, bringt ſie das erſte Jahr ins Winter-Hauß, und ſetzet ſie im folgendeu Mertz, woferne ſie anders Wurtzel geſchlagen, in ein gutes Land. Der Spaniſche Jaſmin wird durch die Einpfropffung in den gemeinen Jaſmin mit einer weiſſen Blume fortgepflantzet. (andere vermehren ihn auch durch das Oculiren, welches im Junio geſchiehet.) Der wohlriechende gelbe Jaſmin wird vermehret und fortgepflantzet durch die an der Wurtzel anwachſende Reiſer, welche man von derſelben abnimmt, und in ein fruchtbahres Erdreich verſetzet. Oder auch durch eine Umlegung eines Spalttopffs, da die zärtere Aeſte und Reiſer biß in die Mitte ſchieff eingeſchnitten, in den Spalt-Topff mit Erde umfaſſet werden, biß ſie Wurtzel ſchlagen, je mehr man ſie begieſſet, je eher ſchlagen ſie Wurtzel. Sie können die Kälte nicht wohl vertragen, darum wollen ſie im Winter-Hauſe gute Wartung haben. Trifolium fruticans oder gelber Jaſmin wird eben ſo als der vorige gewartet. Der Arabiſche Jaſmin oder Samback, will eben ſo als der Spaniſche Jaſmin tractiret ſeyen.

Uſus

Usus Medicus.

Raro quidem Jasminum officinas ingreditur, seu usui medico destinatur. Flores tamen Oleo gaudentes optimo & Sale essentiali in nonnullis sunt recepti, digerendi, calefaciendi, emolliendi, aperiendique habentes facultatem, internam ad tussim anhelitusque difficultatem, ad pleuritidem, dolores stomachi, intestinorum &c. sedandos &c. Aliàs oleum ex his floribus temperatum mediante infusione cum oleo de been famosissimum paratum magna copia ad nos ex Italia advehitur, quod non tam medico quam cosmetico usui & propter insignem fragrantiam inservit. Commode adhibetur sanandis iis partibus, quæ temperatâ emollitione opus habent, maxime nervis luxatis, & contractis membris. *Schrœderus, Dale, Zornius* 363.

Man findet die Veiel-Rebe oder Jasmin selten in unsern Apothecken, oder wenigstens braucht man es nicht viel zur Artzeney. Sie führet ein sehr kräfftiges Oel und essentielles Saltz bey sich. Die Blumen zertheilen, erwärmen, erweichen, und eröffnen. Man braucht sie innerlich zum Husten und schwehren Athem, zu Seiten-Stechen, Schmertzen des Magens, des Eingeweides ꝛc. Man bringt sonsten aus Italien ein aus diesen Blumen gemachtes Oel in grosser Menge zu uns, welches mit dem Been-Wurtzel-Oel vermischt sehr berühmt ist, und das nicht so wohl innerlich, als wegen seines sehr angenehmen Geruchs äusserlich zur Schmincke gebraucht wird. Vornehmlich ist es denen Theilen dienlich, die Erwärmung und Erweichung nöthig haben, sonderlich aber bey Nerven-Lähmungen und contracten Gliedern ꝛc.

ILEX COCCIGERA.

ILEX COCCIGERA. κόκκος βαφικὴ. *Græc.* Coccus infectoria, Ilex coccifera, aculeata cocciglandifera. *Lat.* Grano de Tintori. *Ital.* Grana de Tintoreros. *Hisp.* Graine, Vermillon, Graine d' Escarlate. *Gall.* Scarbet berrie. *Angl.* Schaerlacken Greine. *Belg.* Scharlach-Baum, Kermes-Baum, Färb-Körner-Baum. Scharlach-Grän. *Germ.*

CHARACTER. Ilex coccigera est quercus seu Ilicis species. Ilex autem est Plantæ genus, flore amentaceo, plurimis nempe staminibus constante surgentibus e calice infundibuliformi, tenuique capilamento affixo. Glandes autem in eadem arbore à floribus separatæ nascuntur, cupula munitæ & nucleo fœtæ in duas partes fissili. *Tournef.* 583. *Boerh.* II. 177. C. B. P. 425. a. n. IV. *Linnæus* n. 91. Multum coccigera Ilex aliis Ilicibus magnitudine cedit, ut quæ non temere stolones, duobus cubitis altiores proferat, eosque non admodum crassos: folia sunt aquifoliæ proxima, minora, muricata, utrinque glabra, verum non ita hilari virore prædita. Flores seu potius Julos copiose fert muscosos, glandem vero maximam, (quod in pumila arbuscula mireris) etiamque Iligna altera majorem, calice asperiore. Crescit hæc ilex autore *Clusio Hist.* p. 24. in multis Hispaniæ locis atque etiam in Narbonensi Gallia & Provincia. Nec dubium est, quin & in plurimis aliis locis proveniat, sed non ubique coccum gerit. *Chabræus* 605.

Der Scharlach, Kermes, oder Färb-Körner-Baum wird als eine Art der Eiche oder Stein-Eiche angesehen, es ist aber eine Art Pflantzen, mit einer kätzeligten Blume, die nemlich aus vielen Trödeln und Fäsern bestehet, welche aus einem Trichter-förmigen, und an einem subtilen Faden hangenden Kelch hervorkommen. Die Eicheln aber wachsen an diesem Baum an einem gantz andern Ort, als wo die Kätzel gesessen, sie sitzen in einer kleinen Mütze oder Käppel, und lässet sich der innere Kern in zwey Theile spalten. Diese Scharlach- oder Kermes-Körner tragende Stein-Eiche ist der Grösse nach viel von den andern unterschieden, indem sie nicht leicht höhere Sträuche als zwey Ellen hoch treibet, die über dem eben nicht sonderlich dicke sind. Die Blätter sehen aus als an der Stech-Palme, jedoch sind sie kleiner, spitzig und scharff, an beyden Seiten glatt, aber eben nicht sonderlich hell grün. An den Sträuchen finden sich viel Kätzeln, und ist zu bewundern, daß auf einen so niedrigen Bäumgen so grosse Eicheln wachsen, als welche gröſſer sind als bey der gemeinen Stein-Eiche, mit einem raucheren Kelch. Es wächst dieser Kermes-Baum, nach Clusii Anzeige an vielen Orten in Spanien, ingleichen in Languedock uud Provence in Franckreich, es ist auch kein Zweiffel, daß dieser Baum anderer Orten wachse.

NOTA I. Præter fructus seu glandes huic arbusculæ innascuntur celebratissima illa Grana

Grana excrementitia, vel potius nidi Insectorum, pisi magnitudine, rubentia, substantia fungosa & rara, saporis subacris & subamaricantis, odoris non ingrati: quæ quidem appellantur coccus infectorius, granum kermes, seu Chermes, granum baphicum, coccus baphica. Historiam, granorumque generationem ex *Quinquerani libro de laudibus Gallo Provinciæ Clusius* p. 25. recenset. Ilicis duo genera: alterum arboreſcens, alterum frutex exiguus sesquipedali proceritate latissime viret, foliis lævore præfulgidis, spinarum vallo ambitis numeroso, stolone assurgit in modum Rosarii: à nostris Fagi appellationem sortitur, quamvis nullam imaginem repræsentet. Provenit locis planis quidem, sed in altitudinem evectis, exilibus & sitientibus collibus, sed infœcundius. Vere medio rorati imbribus frutices, coccum hoc modo ordiuntur. Ubi imus scirpus se in duo brachia partitur, in horum medio primum omnium increscit rotundum quiddam, magnitudine & colore pisi, hoc matrem vocant, quod ex eo cætera grana producuntur. Matres porro habet utplurimum quinque quælibet cespitum familia, quæ ineunte æstate, æstuque, minutissimorum vermiculorum catervam profundunt, fatiscuntque in summitate. In animalia prorepit nova soboles colore candida, pro se quisque in sublime. At ubicunque vermiculi vel geminantis surculi axellis occurrerint, desident, & incrementis aucti, milii magnitudine fiunt. Inde liberius adolescentibus, albus color in cinericium transit, jamque non animal, sed Pisum rursus apparent. Tuncque ea grana maturitatem adepta colliguntur, jam coloratis vermiculis fœta: dumque asportantur mercatoribus, ambiens pellicula præ teneritate rumpitur. Vermiculorum quidem qui circa vaginulam habentur pretium in libram quamlibet, aureus solatus, in granorum vero, quæ adhuc eorum partem retinent, hujus quadrans. Torpent interim vermiculi, ac immobiles jacent: cæterum, cum primum tempestivitas adest, in lintea præcipitati, soli exponuntur. Tum libato calore statim prorepunt, atque effugere nituntur: sed à custode, qui continuus assidet, concussu lintei in medium eo usque rejiciuntur, donec emoriantur. Tanta quidem dum hæc fiunt totoque mox triduo, odoris suavitate atque gratia, ut non Cibetæ, non Mosko, non Ambræ, sed ne Citriorum quidem floribus facile concesserit. Si quæ vero grana legentis effugerint sedulitatem, ea mox alatorum animalium numerosum exercitum in auras effundunt. Observatum est uno anno ex campo lapideo, Arelatensi agro, hunc proventum undecim aureorum millibus æstimatum. Hactenus *Quiqueran.*

Auſſer den Eicheln, die auf dieſen Stauden wachſen, finden ſich auch die bekannten, und beruffenen Kermes-Beeren, welche nicht zwar eine ordentliche Frucht, ſondern vielmehr ein Auswurff, und Ausſatz dieſes Baums iſt, oder ein Neſt der kleinen Würmer, ſo groß als eine Erbſe, roth von Farbe (faſt wie die rothen Beeren am Spargel) ſchwammigt und dünne von Subſtantz, von etwas ſcharfen und bittern Geſchmack, doch keinen unangenehmen Geruch. Dieſe heiſſen Kermeſin-Beeren, Kermes-Beeren, Scharlach-Beeren, Färber-Beeren, Färber-Körner. Die Zeugung dieſer Körner (welche man ſo nennet, weil ſie faſt rund) hat Cluſius aus Quinquerano am beſten beſchrieben. Es ſind zwey Gattungen, ſchreibet er von den Stein- oder Stech-Eichen. Eine iſt eine kleine Staude: die etwan anderthalb Schuh hoch wächſet, und friſch grünet, immaſſen die Blätter glatt und gläntzend ſind, umher mit vielen Dornen umfaſſet, und es wächſet die gantze Staude als ein Roſen-Buſch. Sie wächſt auf zwar flachen, doch hoch liegenden, magern, dürren, und unfruchtbahren Hügeln. Wann die Stauden mitten im Frühling fleißig beregnet ſind, ſetzet ſich die Kermes-Beere folgender maſſen an. Es wächſt zuforderſt unten an dem Stämmlein und den Aeſten ein rundes Knöpffgen, an Gröſſe und Farbe als eine Erbſe, welche der andern, ſo auf und unter den Blättern hervorbrechen, Mutter genennet werden; von dergleichen ſo genannten Müttern ſind gemeiniglich an jeden Bäumlein fünff, welches mit angehenden Sommer, und deſſen Hitze, eine ſehr groſſe Menge der kleineſten Würmer ausbrüten, die oben aufplatzen. Dieſe kleine weiße Brut wird zu fliegenden Thiergen, ſo bald aber dieſe Würmergen einen Winckel auf erwehnten Stauden erreichen, laſſen ſie ſich nieder, werden gröſſer, und ſo groß als ein Hirß-Korn; Hiernechſt werden ſie immer gröſſer, und verändert ſich die weiſſe Farbe in eine aſchgraue, und erſcheinet nun nicht mehr das Thiergen, ſondern abermahl die Geſtalt einer Erbſe. Wann nun dieſe Körnlein die völlige Reiffe erlanget, werden ſie geſammlet, indem ſie alsdann voll von den gefärbten Würmern ſtecken. Wenn man dieſe

Körner an die Kauffleuthe verhandelt, so zerberstet die zarte Haut. Man bezahlet für das Pfund an der offenen Scheide hangenden Würmer einen Goldgulden, vor den Körnern aber, worinn noch viel Würmergen sind, den vierdten Theil. Indessen liegen diese Würmergen gantz still und unbeweglich. So bald sie aber die Sonne fühlen, kriechen sie gleich herfür, und suchen zu entfliehen, allein der beständig dabey stehende Hütter schüttelt und wirfft sie wieder in das Tuch zurücke, biß sie sterben. Wann diß geschehen, geben sie drey Tage nacheinander einen so angenehmen Geruch, der nicht nur dem Zibeth, Bisam, und Ambra, sondern auch der Citronen Blüthe gleich kommt. Die Körner aber, welche man nicht abgesammlet, brüthen bald eine zahlreiche Menge geflügelter Thiere aus, welche sich in die Lufft erheben. Man hat angemercket, daß von einem Jahr aus dem Stein-Feld in Arelatischen Gebiethe eilff tausend Gulden aus diesen Körnern eingenommen worden. So weit Quiqueranus.

NOTA II. Dubio caret, coccum aliis adnasci Plantis. In Polonia. e. g. tres habentur plantæ, sub quibus Kermes nascitur, quarum prima est Auricula muris, inibi putata, altera Parietaria, & tertia Siligo seu Olyra. Quibus D. Weinmannus quartam nempe Knavvel Tragi addit. *V. JO. STEPH. STROBELBERGERI Tractatus novus, in quo de Cocco Baphica & quæ inde paratur Confectionis Alchermes recto usu disseritur. Cap. III.* Consimiles excrescentiæ, vermiculorum receptacula deprehenduntur in Farfara quoque, Pimpinella, Myrto, Polygono, ipsaque celeberrima grana cocchenilia pariter non fructus Plantæ sed ficus vel Opuntiæ excrementa esse, quæ matura excludunt animalcula, experientia docet. *V. Ephemerides N.C.* Dec. II. Ann. VI. Obs. XCVIII. p. 190. vide etiam D. G. SEGERI Observationem de Polygono Coccifero seu Chermesino Polonico. *Eph. D.* I. A. 1009. VIII. nec non A. III. Obs. CIV. de usu & Utilitate Cocci Polonici. Licet autem, quæ *Strobelbergeri* sententia est, hæc recitata singula vulgo nomine Kermes salutentur; sciendum tamen, hoc nomen improprie & minus verè ipsis competere. Oportet enim omnino Charmen seu Kermes à Cramesino radicibus Pimpinellæ aut alterius cujusdam herbæ adhærente distinguere. Quamvis enim illi simile, non tamen idem; Cum vel ipsi Tinctores hæc ita distinguant, ut Coccum Kermesinam vulgo GRAINE, id est, Granum, id vero quod ex herbarum quarundam radicibus colligitur, CRAMOISI nuncupent. Vel sane dicendum, aliud esse *Kermes* absolutè dictum, aliud Kermesinum. Hoc quidem, sive sit fructus fruticis cujusdam à *Pausania* HYS dicti, sive aliud quidquam, quod ad radices Pimpinellæ, vel aliarum herbarum partes adnatum reperitur, soli utuntur Tinctores ad tingendum sericum, quod ideo rectius Cramosinum vocatur. Illud vero simpliciter aut absolutè aut *Granum* aut *Kermes* dictum, primario ad usus saltem medicos, secundario etiam ad tincturas usurpari solet.

Es ist nicht ohne, daß auch die Scharlach-Beere an anderen Pflantzen wachsen. In Pohlen z. e. wächst sie zuförderst an dem dafür gehaltenen Maus-Oehrlein, Mauer-Kraut, und der Olyra. Herr Weinmann mercket an, auch an dem Knauel; ferner siehet man solche mit Würmern angefüllte auswachsende Excrementa an der Bibernell, Myrten, Polygono oder Wasser-Tritt, fürnehmlich ist das Polygonum Cocciferum Polonicum sehr bekannt, wovon an seinem Ort ein mehrers vorkommen soll. Ob nun gleich alle diese an so mancherley Pflantzen anwachsende Beeren oder mit Würmern angefüllte Gewächse insgemein *Kermes* genannt werden, so muß man doch wissen, daß ihnen dieser Nahme nicht eigentlich zukomme; denn man muß Kermes von Cramosin, welches an der Bibernell oder dergleichen Kräutern und ihren Wurtzeln anwächset, unterscheiden. Denn ob es dem Kermes gleich ähnlich und gleich, so ist es dennoch einerley. Die Färber unterscheiden es selbst also; sie nennen die Kermes oder Scharlach-Beer, Graine, Kermes-Körner; das aber von den Wurtzeln gewisser Kräuter abgesammlet wird, nennen sie Cramoisi, Carmosin. Oder man muß wenigstens sagen, ein anders sey Kermes in eigentlichem Verstand, ein anders aber Kermesin. Dis letztere nun, es mag an Stauden oder anderen Kräutern wachsen, gebrauchen bloß die Färber, die Seide zu färben, welches darum besser Cramosin genennet wird. Jenes aber, das von der Beer tragenden Stech-Eiche gesammlet und Graine, Scharlach-Beer, oder Kermes genennet wird, braucht man zu erst und zu forderst zur Artzeney, hiernächst aber erst zum Färben.

Cultura.

Hispaniæ, Galliæ Narbonensis & Provinciæ hæc arbuscula incola nostris in regionibus

bus nec fructus ordinarios, nec coccos, aut grana Kermes fert. Muntingius quidem culturam ejus docuit, propagarique illam addit ex adnatis furculis, qui menſe Aprili incidendi, aut ex ſemine aliunde ex Gallia ſcilicet aut Hiſpania aſportato. Arborem ejusmodi, craſſitudine brachium æquantem, una cum radice ſex pedes altam aluit hortus Berolinenſis Electoralis A. 1658. ſſ autore Elßholtz p. 160. Creſcit quidem etiam aliis locis, inquit *Cluſius* p. 24. ſed non ubique coccum gerit: Nam iis ſolum regionibus, quæ Mediterraneo mari vicinæ ſunt, & magno Solis ardore torrentur, naſci animadvertebam, ſed neque iſtuc perpetuo fert: cum enim frutex adeo adolevit, ut glandem alere incipiat, coccum non gignit: ideoque ſolent incolæ quadriennes aut adultiores frutices urere, ut proximo anno novelli reſurgant, qui deinde ſingulis annis aliquot ſubſequentibus coccum ramulis inhærentem inſtar exiguorum piſorum coloris cinerei gignunt. Hunc pueri & mulierculæ colligere ſolent, & mercatoribus vendunt, qui magna ejus copia coacta, deinde præparata, in Emporia poſtea mittunt.

Weil dieſe Staude eigentlich in Languedock, Provence, und in dem Königreich Spanien wächſt, ſo läſſt ſie ſich bey uns nicht ſo weit bringen, daß ſie Eicheln oder Scharlach-Beer tragen ſollte. Es hat jedoch Munting die Cultur davon beſchrieben, und angewieſen, daß man ihn durch kleine unten auswachſende und angelierte Reiſer oder durch den aus fremden Landen zu uns gebrachten Saamen vermehren könne. Auch bezeuget Elßholtz, daß 1658. in dem Churfürſtlichen Garten zu Berlin ein zimlicher Baum eines Arms dick, und mit der Wurtzel 6. Fuß hoch geweſen. Cluſius ſaget, es wachſe dieſer Baum auch anderer Orten, jedoch trage er die Scharlach-Beere nicht, am meiſten finde man ihn an den Meer-Plätzen am Mittelländiſchen Meer, jedoch trage er nicht einmahl da beſtändig. Denn ſobald dieſe Staude anfängt Eicheln zu tragen, findet man die Kermes oder Scharlach-Beer nicht mehr darauf, folglich pflegen die Einwohner die vierjährigen zu verbrennen, daß an ihrer ſtatt junge aufkommen, welche hierauf etliche Jahre hintereinander die Scharlach-Beer tragen. Dieſe pflegen Kinder und alte Weiber zuſammen zu leſen, und den Kauffleuten in groſſer Menge zu verkauffen.

Uſus Medicus.

Exſiccantur grana cocci & antea aceto vi-

nove aſpergi & dilui ſolent, ut vermiculi ibidem concluſi emoriantur. Grana autem ſicca, rubentia, ſaporis ſunt ſubacris, & ſubamaricantis, odoris non ingrati. Eligenda ſunt grana rubicundonigra, integra, leviſſima, maxime illa, quæ ex Gallia Narbonnenſi & Provincia ad nos transferuntur. Ex recentioribus granis Pharmacopolæ Gallici pulpam ſeu ſuccum Chermes Officinalem vel potius Sirupum exprimunt, in mortario marmoreo grana tundendo, & deinde per cribrum trajiciendo, ut pulpa inde, æquali ſacchari parte permixta ſeparetur. Quo facto pulpam ad exoticas transmittunt nationes, ubi celebrata illa confectio Alkermes ex illa conficitur. Coccus autem & externe & interne adhibetur. Interne grana uſurpata roborant imprimis facultatem vitalem, ſi ſcobs ejus in vino ſumatur: egregie etiam conferunt hæc grana temperatiſſimæ, balſamicæ, roborantisque indolis mulieribus ad prohibendum abortum cum æquali maſticis pondere in ovo ſorbili ſumta. Similique modo Matronæ Monſpelienſes in difficili partu collapſisque viribus iis frui ſolent. Adhibita vi ſua adſtringente & conſolidativa interne in hæmoptyſi, diarrhæa & dyſenteria locum habent, externe in vulneribus, nervisque præciſis convenienter cum aceto illinuntur. *Dioſc.* L. 4. c. 43. amaram qualitatem poſſidere, & ſine morſu deſiccare, proinde ad ingentia vulnera cum Oxymelite congruere aſſerit. *Plinius* L. 24. c. 4. Epiphoris & oculis ſuffuſis ex aqua utiliter inſtillari comprobat: ſirupus & maximé celebrata illa confectio Alkermes cardiaca quam maxime eſt, & præſtantiſſimum eſt ad cordis palpitationem, ſyncopen, ſimilesque affectus remedium, caput etiam & memoriam firmat, ſiſtit melancholiam, in febribus ardentibus, variolis, morbillis &c. ſenibus reficiendis valdè proficuam exerit virtutem. Ingreditur famoſam Tincturam Proprietatis Mynſichti, quæ ubique fere in Officinis proſtat. Eadem confectio præter alios ſingulares uſus inter epithemata cordis & pulſuum adhibetur. *D. Pauli* p. 69. *Dale* 353. *Schrœderus*, *Strobelbergerus* l. c. *Valentini* P. I. p. 304. *Pomet.* L. I. c. 26. p. 36.

Die Kermes-Beer werden aufgetrocknet, vorher aber mit Eßig oder Wein beſprenget, damit die darinn umſchloſſene Würmer getödtet werden. Die trockene rothe Beere ſind von etwas ſcharffen und bittern Geſchmack und von keinen widrigen Geruch. Man ſoll diejenige Beeren erwehlen, die recht dunckel

ckel roth, sehr leicht und noch marckigt sind, vornehmlich dieselbe, welche aus Languedock und Provintz kommen. Aus den frischen Beeren drucken die Apothecker den Safft, oder den Kermes-Safft oder Syrup, welche sie in einem Marmornen Mörser zerstossen, hernach durch ein Sieb sichten, damit der Brey, welchen sie mit eben so viel Zucker vermischen, abgesondert werde. Diesen Sirup verschicken sie in kleinen höltzernen Gefäßen, und wird daraus die beruffene Confectio Alkermes verfertiget. Die Scharlach-Beere aber werden innerlich und äusserlich in der Artzeney gebraucht. Wenn man diese Beeren zerrieben im Wein nimmt, stärcken sie die Lebens-Geister ungemein, es behütet die Weiber wegen ihres balsamischen, sehr temperaten und stärckenden Wesens für abortiren, wenn man sie mit eben so viel Mastix in einem weichen Ey verschlucket. Eben also brauchen es die vornehmen Frauen in Montpellier bey schwehren Geburthen, und gantz verlohrnen Kräfften. Sie thun auch wegen ihrer anziehenden und heilenden Krafft in Blut speyen, Durchfällen und Ruhren gute Würckung, und bekommen den Wunden und geschnittenen Nerven mit Eßig überstrichen sehr wohl. Sie haben eine bittere Eigenschafft, trocknen ohne Schärffe, folglich sind sie zu grossen Wunden nebst dem Oxymel sehr gut. Plinius saget, daß sie den trieffenden, rothen und dunckeln Augen mit Wasser heilsahmlich eingetröpffelt werden. Der Alkermes-Safft oder Syrup, und vornehmlich die beruffene Confectio Alkermes, ist ein vortrefflich Hertz stärckendes Mittel, welches gut gegen das Hertzklopffen, Ohnmachten und dergleichen Hertz-Beschwerden ist, sie stärcket auch das Haupt und Gedächtniß, vertreibt die Melancholey, stärcket ungemein in hitzigen Fiebern, Blattern, Masern, und erquicket die schwachen Kräfften alter Leute. Es ist auch ein Ingrediens zu der so sehr berühmten Tinctura Proprietatis des Mynsichti, welche fast in allen Apothecken zu finden. Es ist die allgemeine Hertz-Stärckung, und die letzte Oelung, davon die completa den Manns-Leuten, die incompleta dem Weiber-Volck verschrieben wird. Sie wird auch äusserlich auf das Hertze gestrichen, ingleichen auf das Hertz und den Pulß gelegt.

Usus Mechanicus.

Hiernechst braucht man eben diese Scharlach-Beere zu der kostbahren Scharlach-Farbe. Was die Scharlach-Farbe anlanget, so werden nicht allein die gantze Körner dazu gebrauchet, sondern man ziehet auch absonderlich das zarte saubere Meel oder Pulver aus den Körnern, so etliche, die Scharlach-Weid, oder wie es die Frantzosen heissen, Pastel d'Ecartatte, nennen. Ist das beste Theil davon, und kan nur aus den frischen, und sehr rothen Körnern gemacht werden. Dieses brauchen die Färber zu den kostbahren Scharlach-Tüchern. Und weilen diese Waare von den Betrügern öffters mit Eßig angefeuchtet, und also die Röthe dadurch erhöhet, auch das Gewicht vermehret wird, so muß man bey dem Einkauff wohl in acht nehmen, daß die Waare nicht feucht sey, und unannehmlich rieche, woran der Betrug zu erkennen. *Valentini* p. 6. Den armen Leuten bringt die Sammlung dieser Beeren grossen Gewinn, in Spanien können sie dadurch die Helffte der Steuer bezahlen. In Creta müssen sie es dem Gouverneur lieffern, der es ihnen bezahlt. *Tournefort* Voyage du Levant Tom. I. p. 57.

IMPATIENS, NOLI ME TANGERE.

IMPATIENS SEU NOLI ME TANGERE. Balsamina lutea, seu noli me tangere flore patulo luteo *Moris.* Mercurialis, noli me tangere dicta, persicaria siliquosa. *Parck.* Balsamina lutea sive noli me tangere. C. B. P. 306. n. III. Kruidtje Roer my niet an. *Belg.* Balsamine jaune. *Gall. Tourn.* 419. Spring-Urt. *Dan.* Spring-Kraut, Spring-Saamen, Juden-Hütlein. Siehe die 603. Kupffer Platte l. b.

CHARACTER. Herba Impatiens, seu Noli me tangere ad Balsaminam à *Tournefortio* p. 409. refertur, qua cum convenit quidem, differt tamen, ut infra patebit. Est autem plantæ genus flore irregulari tetrapetalo (pentapetalo) *Linnæus* 680. rictum apertum referente quoad anteriora, posterius calcari donato. Pistillum duobus foliolis stipatum, floris meditullium occupans abit deinde in fructum seu capsulam unilocularem, quinquevalvem, elastice dissilientem, valvulis in spiram convolutis, semina continentem plura, subrotunda, receptaculo columnari affi-

xo.

xo. Radix herbæ impatientis fibrosa, caulis cubitalis, dilutissime virens & diaphanes, cavus & ramosus. Folia Cynocrambes latiora, obtusiora, in ambitu serrata, molicella viridiora, alterna. Flores ex flavo rubentes sunt perfecti, irregulares, penduli, pentapetali, punctulis rubris saturatioribus guttati, in quorum medio exalbida stamina. His succedunt siliquæ seu capsulæ per maturitatem levi contractu, semine excusso, dissilientes, vermiculorumque instar sese convolventes. Hæc planta adeò cœli æstum detestatur, ut non nisi in Septentrionalibus umbrosis, humentibus, uliginosis, & frigidis admodum locis, nec frequens oriatur; qua tamen, quia eleganti flore & singulari naturæ artificio efflorescens, sese oculis nostris commendat, à rei herbariæ studiosis ex sylvis umbrosis humentibus aut irriguis locis in hortos pari genio & aura transplantari solet. Floret Junio & Julio. *Chabræus* 287. *Rivinus* IV. 146. C. B. P. 306. *Tournef. Alsat.* 65. *Flora Ulmensis* 84. *Volckamerus* 217. Hecker. 118.

Spring-Kraut, oder Rühr mich nicht an wird von Tournefort und anderen zur Balsamina gebracht, mit welcher es freylich Gleichheit hat, aber doch auch unterschieden ist. Es ist aber eine Art Pflantzen mit einer vier (vielmehr fünff) blätterigten Blume, die vorne einen offenen Rachen vorstellt, hinten aber mit einem langen Sporn versehen ist. Der mit zwey Blätlein versehene und in der Mitte der Blume stehende Stempffel wird hiernechst zur Frucht oder einfache Capsel, die fünff Fächer hat, durch einen Trieb von einander springet, sich in der Hand zusammen windet, und viele länglicht-runde Saamen-Körner enthält. Die Wurtzel an dem Spring-Kraut ist fäsericht. Der Stengel Ellen hoch, hell und gleissend grün, hohl und ästig. Die Blätter sind wie an dem Hunds-Kohl, doch breiter, und stumpffer, am Rande ausgezacket, hell grün und weich anzufühlen, stehen an dem Stengel Wechsel weis. Die röthlicht gelben Blumen sind vollkommen, irregulair, fünffblätterigt, hengen unter den Blättern, als unter welchen sie gleichsam ihren Schutz suchen, sind mit dunckel-rothen Flecken betröpfelt, und haben in der Mitten weißlichte Fäser. Hierauf folgen Schoten oder Capseln, die durch die Lufft oder durch ein leichtes Anrühren zerplatzen, und den Saamen auswerffen, und sich als Würmergen zusammen krümmen und winden. Diese Pflantze pfleget warme Oerter zu verabscheuen, und findet sich am meisten in nordlichen Ländern, wo es recht feucht, sumpffig und kalt ist, jedoch hat man sie wegen ihrer angenehmen Blumen, und besonderen Natur in die Gärten auch gebracht, und zwar blühet sie im Junio und Julio.

NOTA. Visu autem jucundum in hac planta, quod semine turgida, plane omnis tactionis ac verberationis impatiens sit, adeo, ut vellicata, illico variis ex siliquis suis semen ejaculetur, aut evibret, sæpe faciem decerpentis feriens, aut in oculos involans, citra tamen omnem fragrorem aut crepitum, quo Coluteæ compressi folliculi alias hiscunt. Hinc illi nomen Impatiens, & Noli me tangere. S. Pauli p. 354. Aliqua Æschinomene Plinii esse suspicantur, quibusdam Pseudoapocynnm. Flore luteo est & pallido. C. B. P. 37. Plantarum pentapetalorum quinquecapsularium duo tantum observantur genera, quæ ambo flores habent calcari præditos; capsulæ in quinque partes se contorquentes dissiliunt, & semina cum impetu excutiunt: Differunt autem & capsula & semine: Balsamina habet capsulam turgidam & semen rotundum. Impatiens *Rivini* autem seu Noli me tangere J. B. capsulam angustam & semen longum profert. Unde patet, Tournefortium ambo minus apte sub uno genere, Balsaminæ scilicet comprehendere. *Knauthius* p. 196.

Es ist bey dieser Pflantze sehr angenehm zu sehen, daß die volle Saamen-Capsel gar kein anrühren oder schütteln vertragen könne, und sie also bey dem geringsten reiben aus ihren Schoten den Saamen auswirfft, und offt ins Gesicht oder in die Augen flieget, jedoch ohne Krachen, wie man sonst bey der Colutea wahrnimmt. Daher kommt auch der Nahme Spring-Kraut, Rühr mich nicht an. Einige muthmassen, daß es die Æschinomene des Plinii sey, andere aber, daß es ein falscher Hunds-Kohl sey. Man findet es mit gelber und mit blasser Blume. Wegen des Unterscheids von der Balsamine ist Herr D. Knauthens Anmerckung hieher zu setzen. Es sind, sagt er, von den fünffblätterigten Pflantzen nur zweyerley Geschlechte vorhanden, welcher beyder Blumen mit einem Sporn versehen sind. Die sich in fünff Theil windende Capseln zerspringen, und werffen den Saamen mit einer Hefftigkeit von sich. Sie sind aber nach der Capsel und des Saamens Gestalt unterschieden: Die Balsamina hat eine strotzende Capsel, die mit runden Saamen angefüllet ist. Das Spring-Kraut aber des Rivini, oder Rühr mich nicht an,

an des J. Bauhini, hat eine enge Capſel und einen langen Saamen. Folglich hat Tournefort nicht eben zum beſten gethan, daß er ſie beyde in eine Claſſe geſetzet hat.

Cultura.

Herba Impatiens ſeu Noli me tangere annua eſt planta, ſemine enim excuſſo defloreſcit & perit. Propagat quidem ſemet ipſam largiter ex ſemine deciduo, quod tamen etiam colligi & adoleſcente luna menſe Aprili, non quidem profunde terræ damandari poteſt: Impatiens alpina Erucæ folio, quam *Muntingius* allegat, biennium perdurat, & eodem modo propagatur.

Das Spring-Kraut, oder Rühr mich nicht an iſt eine Pflantze, die nur ein Jahr bleibt, und nach dem ſie den reiffen Saamen verſtreuet, verblühet ſie. Sie verbreitet ſich von dem abgefallenen Saamen reichlich genug, man kan aber auch den Saamen ſammlen, und ihn mit zunehmenden Mond im April nicht eben tieff wieder ausſäen. Eine andere Gattung, die Munting anführet, Berg-Spring-Kraut mit weiſſen Senff-Blättern bleibet zwey Jahr, und wird auf eben die Art als die erſte fortgepflantzet.

Uſus Medicus.

Plantæ huic vim ineſſe deleteriam cum veteribus nonnullis affirmat *Ruppius* 217. Contrarium tamen alii ſtatuunt, experientia meliori edocti. Multum Phlegmatis, ſalis eſſentialis & olei continet herba impatiens, quæ decocta aperit, urinam promovet, calculum renum & veſicæ conterit, Podagræ etiam inſigniter lenit dolores. Sexu differt hæc herba: Mas ſiccæ & frigidæ naturæ vulnerarium præſtat effectum, & contra hæmorrhoides valet. Externe adhibita vulnera ſanat, nervosque inciſos conſolidat. Fœmina ſal acre continens urinam vehementer promovet, ad expellendum acutum renum calculum caute eſt adhibenda. In officinis pharmacevticis vix ad uſus medicos amplius aſſervatur.

Es haben einige geglaubet, daß das Spring-Kraut, oder Rühr mich nicht an, etwas gifftiges bey ſich habe, und deßwegen auch zu der Wolffs-Milch gerechnet. Andere aber haben aus der Erfahrung das Gegentheil geſehen, und finden, daß diß Kraut viel Phlegma, Sal eſſentiale und Oel bey ſich führe, und ſtarck eröffne, den Urin ungemein treibe, den Blaſen- und Nieren-Stein zermalme, auch die Schmertzen des Zipperleins ſehr mildere. Man findet von dieſer Pflantze das Männlein und Weiblein. Jenes iſt kalt und trocken; es heilet die Wunden und güldene Ader, äuſſerlich heilet es die Wunden und zerſchnittenen Nerven. Das Weiblein hat ein ſcharffes Saltz bey ſich, befördert den Urin hefftig und muß, den Nieren-Stein hefftig abzutreiben, mit Behutſamkeit gebraucht werden. Man trägt es aber nicht mehr in den Apothecken, zum Gebrauch ein.

IMPERATORIA ſ. OSTRUTIUM.

IMPERATORIA, Imperatoire, Otruche. *Gall.* Bellitorye of Spaine. *Angl.* Meſter Wortel. *Belg.* Miartz, Miſtrzoweik. *Pol.* Wſſedobr. *Bob.* Aſtrantz, Meſter-Urt. *Dan.* Imperatoria variis nominibus præterea appellatur latinis Aſtrutium, Aſtrantia, Magiſtrantia, Laſerpitium Germanicum, Herba Benzuini, Spiritus Sancti Radix. Meiſter-Wurtz, Magiſtrantz, Oſtritz, Kayſer-Wurtz, Aſtrantz, Osſtritze, Wohlſtand. *Germ.* Siehe die 604. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Imperatoria ad plantas umbellatas ſeu umbelliferas merito refertur: Eſt plantæ genus flore roſaceo & umbellato, plurimis ſcilicet petalis conſtante, nunc cordiformibus, nunc integris, in orbem poſitis & calici inſidentibus. Is autem abit in fructum, compoſitum ex duobus ſeminibus planis, ferè ovatis, leviter ſtriatis & marginatis, involucrum plerumque deponentibus. *Tournefort.* 316. *Boerh.* I. 53. *Linnæus* n. 230. Radix oblonga, pollicem craſſa, rugoſa, quaſi cirroſa & geniculata, foris fuſca, intus alba, & lateralibus fibris, quibus ſe propagat, donata, ſaporis acris & aromatici, odoris jucundi & fragrantiſſimi. Caules cubiti & ſesquicubiti aſſequuntur altitudinem, ſtriati, inanes, in alas diviſi. Folia tripartito diviſa & ſubdiviſa, minus ramoſa, ſeu terna plerumque juncta, rigida, quorum ſingula rurſus in tria ſegmenta ſerrata, alias levius, alias profundius dividuntur. Umbellæ florum albæ, flores autem ſunt perfecti, pentapetali, in minores umbellatas digeſti, baſim umbella-

bellarum ſtellata ſerie cingunt foliola viridantia infernè, ſuperius non nihil rubentia. Sponte naſcitur variis montoſis Italiæ & Auſtriæ præſertim, apud nos colitur in hortis. Floret Junio. Radix perennat. *Volckamerus. Chabræus* 399. *Rupp.* 222. C.B.P. 156. *Valentini* 202.

Meiſter-Wurtz gehöret zu den Dolden tragenden Pflantzen, und iſt eine Art Pflantzen mit Roſen-förmiger auf einer Dolden ſitzenden Blume, die nehmlich aus vielen Blättern beſtehet, welche zuweilen Hertz-förmig, zuweilen aber gantz im Creyß ſtehen und auf ihrem Kelch ſitzen. Derſelbe aber wird hernach zur Frucht, die aus zwey flachen, faſt ovalen, etwas geſtreifften und mit einem Rand umfaßten Saamen-Körnern beſtehet, und ihre Decke meiſtens ablegt. Die Wurtzel iſt lang, Daums dick, ſchrumpfligt, und faſt knorrigt, auch in Gleichen abgetheilt, auswendig ſchwartz-braun, inwendig weiß, mit ſehr vielen zur Seiten ausgehenden Fäſern, wodurch ſie ſich vermehret, von einem ſcharffen, gewürtzhafften Geſchmack, und recht ſtarcken Geruch. Die Stengel werden Ellen und anderthalb Ellen hoch, ſind geſtreifft, leer, gehen in viele Flügel ab. Es ſtehen mehrentheils drey Blätter beyſammen, deren jedes wieder in drey Stücke eingeſchnitten, bey einigen aber tieff, bey anderen weniger. Die Dolden der Blumen ſind weiß; Die Blumen aber ſind vollkommen, fünffblätterigt, ſtehen auf kleinen Dolden, unten iſt aber der Grund derſelben mit kleineren Blättern umfaſſt. Es wächſt die Meiſter-Wurtz von ſelbſt auf vielen Bergen in Italien und Oeſterreich, wird aber bey uns in den Gärten gezogen. Sie blühet im Junio, die Wurtzel perenniret.

NOTA. Imperatoria, quæ ob raras & præſtantes facultates ſic nominata eſt, inter Laſerpitium & Panacem media videtur. C.B. P. affinior autem eſt quoad faciem ſativæ Angelicæ, quam ſylveſtri. *Moriſonius* Imperatoriam ob ſolum odorem & ſaporem ad Angelicam ſativam; *Tournefort.* contrà Angelicam ad Imperatoriam refert: ambo tamen nec flore nec fructu inter ſe concordant. Imperatoria itaque peculiare plantarum genus conſtituit. *Knauth.* 207. Datur autem Imperatoria major & minor, ſeptemque ſpecies allegavit *Tournefort.* Imperatoria autem major hujus maxime eſt loci.

Dieſes Kraut hat den Nahmen Meiſter-Wurtz, wegen ſeiner vortrefflichen und ungemeinen Tugenden erhalten, und hält faſt zwiſchen Laſer-Kraut und Ponax-Kraut das Mittel. Nach den äuſſerlichen Anſehen iſt es der geſäeten Angelica weit ähnlicher als der wilden. Moriſon bringet es auch wegen des Geruchs und Geſchmacks dahin, hingegen bringt Tournefort die Angelica zur Meiſter-Wurtz, da doch beyde weder nach der Blüthe noch Saamen übereinkommen. Meiſter-Wurtz iſt alſo eine beſondere Art Pflantze. Es iſt eine gröſſere und kleinere, wahre und falſche; Tournefort hat ſieben Gattungen. Die groſſe Meiſter-Wurtz gehöret aber nur hieher.

Cultura.

Imperatoria ſolum amat bonum, arenoſum, commune, ſimo caballino annuo ſtercoratum, apertum, liberum, & apricum locum, multum irrigationis, frigoris eſt patiens, (de Imperatoria autem majore nobis ſermo eſt, minor enim teneræ eſt naturæ atque ad hibernaculum referri vult) Major raro maturum ſemen apud nos perficere ſolet, propagatur autem abunde ex adnatis fibris & radicibus, quas adoleſcente luna menſe Aprili a matre reſecatas, transplantamus.

Die Meiſter-Wurtz verlangt einen guten, ſandigten, gemeinen, mit jährigen Pferde-Miſt wohl durchmengten Grund, einen offenen freyen, und an der Sonnen liegenden Platz (wiewohl Elßholtz lieber einen ſchattigten Ort will) viel Feuchtigkeit; ſie kan alle Kälte ertragen, (wir handeln aber von der groſſen Meiſter-Wurtz, denn die kleinere iſt zart von Natur, und muß ins Winter-Hauß gebracht werden) die gröſſere bringt bey uns ſelten reiffen Saamen, kan aber aus den angewachſenen Fäſern und Wurtzeln überflüßig vermehret werden, man nimmt ſie mit wachſenden Mond im April ab.

Uſus Medicus.

Radix Imperatoriæ officinas ingreditur, atque propter inſignem ſuam virtutem inter primarias habetur, vere autem colligenda eſt, eaqua eligenda, quæ vegeta, fuſca, fractu difficilis, acri, aromatico & ſapore & odore eſt, eaque, quæ in montibus colitur, præferenda omnino illi, quæ in hortis colitur: Multum falis volatilis & fixi atque olei continens hæc radix amarisque permixta particulis eandem vere virtutem, quam Angelica præſtat. Aſſerunt recentiores, Imperatoria radicem excalefacere tertio exceſſu completo, vel quarto incipiente, ſiccare vero ſecundo, hinc Alexipharmaca

eſt

est insignis & sudorifera, in affectibus febrilibus malignis & intermittentibus, attenuans, aperiens ob sal volatile naturale, quod instar Camphoræ habet copiosissimum. Summopere conducit morbis & ictibus venenatis, in pulmonum tartaro resolvendo, expectorando, in fœtore anhelitus masticata corrigendo, affectionibus capitis phlegmaticis frigidis, paralysi, apoplexia, epilepsia, in dolore colico & cruditate ventriculi pituitosa, suffocatione hysterica, hydrope uteri & ovarii muliebris; vermes enecat; urinam ciet, mensiumque fluxum promovet. Cum adipe suillo illita globulos è corpore, & sagittas extrahere traditur. Credit vulgus in febribus calorem appensam extrahere, & catarrhum defluxionesque oculorum disjicere, sed quicquid hic aget, particulis suis volatilibus aromaticis tenuibus athmosphæram inficientibus præstabit; quæ scilicet sanguinem viscosum attenuare, vel etiam acres nimis furiose agentes partes elicere poterunt, *König* 76. *Hecker* 357. *Dale* 189. *Zorn.*

Man findet Meister-Wurtz in den Apothecken, woselbst sie wegen ihrer vortrefflichen Würckung für eine der fürnehmsten gehalten wird. Man muß sie aber im Frühling sammlen, und die jenige erwehlet werden, welche dick, frisch, braunröthlicht, sich nicht leicht zerbrechen lässet, und von scharffen, gewürtzhafften Geschmack, und Geruch ist, auch ist die jenige, welche auf den Bergen wild wächset, der jenigen vorzuziehen, welche in den Gärten gezogen wird. Sie führet viel flüchtiges und fixes Saltz und Oel bey sich. Wie die Neueren observiren, so ist sie im dritten Grad erwärmend, und im andern Grad trocken. Sie wiederstehet also dem Gifft, treibt den Schweiß, in bösartigen hitzigen und auch kalten Fiebern, verdünnet, und eröffnet wegen des häuffig bey sich führenden flüchtigen Saltzes, voraus thut sie gute Dienste in gifftiger Thiere Stichen, in resolvirung und austreibung des tartarischen Schleims von der Lunge, in benehmung deß stinckenden Athems, in linderung der von dem Phlegmate herrührenden Kopff-Schmertzen, in der Lähmung, Schlag, und hinfallenden Kranckheit, in der Colic, und abführung der kalten Unverdaulichkeiten des Magens, in Mutter-Erstickung, Wassersucht derselben, und des weiblichen Ovarii, tödtet auch die Würmer, befördert den Urin und monathliche Geblüth. Mit Schweins-Schmaltz aufgestrichen solle sie die Kugeln und Pfeile aus dem menschlichen Leibe ziehen. Der gemeine Mann glaubet, daß diese Wurtzel angehenget die Hitze in Fiebern, wie auch Catarrhe und Flüsse der Augen an sich ziehe, allein alles, was sie hierin zu leisten vermag, geschiehet durch ihre flüchtige aromatische Theile, welche nemlich das schleimigte Blut verdünnen, oder auch die scharffe, gar zu hefftig würckende Theile heraus bringen können.

INDIGOFERA.

INDIGOFERA, Coronilla Indica, ex qua Indigo. Americanis Xiuhquilith pitzahac, seu Anil. ANIL Arabibus omnibus iis nationibus dictum, vocatur in Guzarate, ubi sit, GALI, nunc vero plerisque NIL. *Clus.* 239. NELY lingua Braminica, AMERI, Malabaris. AWERI Cingalensibus; AVARU & AWARU Zeylonensibus. Indigo. *Belg.* Indig. Indich-Kraut, Anil. *Germ.*

CHARACTER. Indigofera, Anil, ex qua Indigo, quo referenda sit, minus inter se consentiunt autores. C. B. P. Isatidi seu Glasto adjungit, vocatque Glasto affinem. vide *Hort. Malab. Tom.* I. p. 102. Tournefortius & Boerhaavius habent hanc plantam sub titulo: Anonnis Americana, folio latiori subrotundo: Volckamerus sub titulo: Coronilla Indica ex qua Indigo. *Burmannus Thes. Zeyl.* p. 69. sub titulo Colutea Indica humilis, ex qua Indigo folio viridi. *Mus. Zeyl.* p. 32. Colutea Indica herbacea, ex qua Indigo. H. L. *Bat.* p. 168. Polygala Indica, ex qua Indigo minor. *Hin-Avvaru* Zeylonensibus. Anil seu Indigo Indica. *Morison.* Coachera prima *Pisonis.* Libr. IV. p. 198. vide *Burmannus* l. c. Coluteæ affinis fruticosa, floribus spicatis, purpurascentibus, siliquis incurvis, e cujus tinctura Indigo conficitur *ibid.* Indigofera autem est planta leguminosa, seu plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in siliquam rectam ferme uncialem, rotundiolam & angustam, semine fœtam oblongo, rotundo, nigro colore. Multi quidem cum *Pometo*, *Valentini*, *Lemery* contendunt, Indigoferam seu Anil herbam esse: *Hernandez* tamen p. 108. *Hort. Malab.* P. I. p. 101. arbusculam altitudine unius hominis, ramos maxime transversos

versos emittentem, nascentemque in arenosis & petrosis asserunt, cum quibus quoad descriptionem atque figuram convenit apud Valentinum relatio de satione, collectione & arefactione Anil. p. 91. in den Ostindischen Sendschreiben. Radix est unica albicans, lignosa, densis fibris vestita. Nec de stirpis aut stipitum altitudine consentiunt Autores, quæ fortean pro loci & specierum diversitate varia etiam est. Folia Ciceris foliolis similia, in surculis tenuibus brevissimis pedunculis conjugata, folio uno impari extremum claudente, forma oblongo rotunda, colore viridi, sub cœruleo in recta fusciori, in adversa claro, saporis subamari & languidi ardoris diu masticata. Flores brevibus surculis spicatim provenientes sunt parvi, fabacei, tetrapetali, ex albo rubescentes, odoris nullius. In medio emicat stylus viridis superius in parva & tenuia stamuncula fissus. Calix florum quinque cuspidatorum & viridium foliorum est. Foliis deciduis succedunt parvæ, ferme unciales, rectæ, rotundiolæ & angustæ siliquæ, suis surculis brevibus, tenuibus pedunculis appendentes, coloris primum viridis, dein spadiceo-fusci, ac ad petiolum calice quinque foliorum comprehensæ. Semina oblongo rotunda sunt cum sua longitudine jacentia in longitudine siliquarum, quæ cum matura coloris fusci & nitentis sunt. Hæc arbuscula bis in anno tempore pluvioso & æstivo dat flores *Hort. Malab.* & *Rechius* l. c. Invenitur in India & Orientali & Occidentali. Nascitur sponte sua in calidis regionibus, campestribus, montosisque locis, duos annos frutex hic vivit, vivaxque persistit. Vide *Chabr.* 82. studiose colitur abs Incolis.

So wenig alte als neuere Scribenten sind unter sich eins, wohin sie das Indigo bringende Gewächse rechnen sollen. Da es eine Hülsen-Frucht ist, so siehet man leicht, wie ähnlich Blumen und Blätter der Coluteæ, Coronillæ, Polygalæ, Anonis und dergleichen seynd. Es ist aber ein ausländisches besonderes Gewächs, und zwar eine Art Pflantzen mit einer Schmetterlings-Blume, aus deren Kelch ein Stempffel hervor kommt, welcher hernach zu einer geraden rundlichten und engen Schote wird, die mit länglicht runden und schwärtzlichten Saamen angefüllet ist. Sehr viele zwar behaupten mit Pomet, Valentini und Lemery, daß es ein Kraut sey, von welchem das Indigo gemachet wird, welches an sich zwar wahr, jedoch wächset diß Kraut nach dem Zeugniß des Malabarischen Gartens, des Rechi, und der Ost-Indischen Send-Schreiben auf einem Bäumlein, das Manns hoch wird, breitet seine Aeste in die Quere aus, und wächst an sandigten Orten. Es hat diß Gewächs nur eine Wurtzel, welche weißlicht, holtzigt, und mit dichten Fäsern besetzet ist. Wegen der Dicke des Stamms oder der vielen Reiser kommen die Autores nicht überein. Die Blätter sind als an den Erbsen, stehen an zarten Reisig an sehr kurtzen Stielen, immer zwey und zwey gegen einander, oben aber ist allemahl ein ungleiches von Figur länglicht rund, von Farbe grün, doch etwas bläulicht, von etwas bitteren und heissen Geschmack, wenn man es käuet. Die Blumen sitzen gleichfals an langen Reisern Aehren weiß, sind klein, wie die Bohnen-Blumen gestaltet, vierblätterig, weißlicht roth, von keinem Geruch. In der Mitte stehet ein grüner oben in kleine und zarte Fäser gespaltener Stempffel. Der Blumen-Kelch bestehet aus fünff spitzigen und grünen Blättern. Nach dem die Blumen-Blätter abgefallen, folgen kleine fast Zoll lange, gerade, runde und enge Schoten, die an ihren kurtzen Reisern an zarten Stielen hängen, erstlich grün von Farb, hernach bräunlicht-roth, und an dem Stiel mit einem fünffblätterigem Kelche umfangen. Die Saamen-Körner sind länglicht rund, und liegen nach der Länge der Schoten, welche wann sie reiff werden, bräunlicht und glantzend von Farbe sind. Dieses Bäumlein giebt jährlich zweymahl bey Regen und gutem Wetter Blumen. Man findet ihn in Ost- und West-Indien, und wächst von selbst an warmen, ebenen, und auch bergigten Orten, es bleibt diese Staude zwey Jahr, wird aber von den Einwohnern mit grossem Fleiß gezogen.

Cultura.

De Herbæ, Indigo dictæ, satione, cultu & extractione coloris, Indigo dicti, circa Tsinsiam, in regionibus occidentalibus optime omnium egit D. Herbertus de Jæger, cujus Observatio in Ephemeridibus N. C. Dec. II. Anno II. p. 5. prolixe legitur, nec non in *Valentini* Ostindischen Send-Schreiben. Brevius modum colendi atque ex herba colorem Indigo eliciendi prosequitur *Rechi* Libr. IV. p. 109. qui simul consuluit, ut hæc planta in Europam introduceretur, cum facile fieri posset, ut in regionibus calidioribus, e. g. Hispania Bætica proveniret. D. D. Volckamerus testatur etiam, quod ex seminibus Africanis olim ad se missis læte

læte progerminaverit planta, ob præmatura autem frigora nullum produxerit florem. De modo eliciendi ex herba colorem Indigo vide *Pometum & Valentini*, qui instrumenta etiam, quibus paratur, mechanica, ære describenda curarunt. Usum medicum apud Indos paucis etiam attigit *Autor* H. M. l. c. & *Rechi*. l. c.

Von der Pflantzung, Einsammlung und Dörrung des Indigo Gewächses, und der Herausziehung der sogenannten blauen Indig-Farbe hat der Herr Herbert von Jäger eine gelehrte Anmerckung den Ephemeridibus N. C. einrucken lassen, welche sich auch in extenso in des Valentini Ost-Indischen Send-Schreiben p. 91. findet. Rechi hat diß mit kurtzen gefasset, und giebet dabey den Vorschlag, daß man in warmen Ländern als in den warmen Spanischen Provintzen diese Pflantze bauen solle. Auch hat der berühmte Herr Doctor Volckamer aus den aus America ihm geschickten Saamen eine schöne Pflantze aufgebracht, welche aber wegen frühzeitig eingefallener Kälte keine Blume gebracht hat. Wie man das Kraut sammlet, die Indig-Farbe daraus machet, nebst den Werckzeugen, welche darzu gebraucht werden, haben Pomet und Valentini beschrieben und in Kupffer stechen lassen. Den Gebrauch dieser Pflantze in der Artzeney findet man kürtzlich bey dem Rechi und in dem Malabarischen Garten, uns sind folgende Gattungen von diesem Gewächse bekannt geworden.

INDIGOFERA COLUTEOIDES, INDIGO, Indig. Siehe die 605. Kupffer-Platte. l. a.

Siehe Volckamer tit. Coronilla-Indica, ex quâ Indigo p. 124.

INDIGOFERA ROTUNDI FOLIA, Indigo mit rundlichten Blättern. Siehe die 605. Kupffer-Platte. l. b.

Diß ist die jenige, die im Horto Malab. l. c. und bey dem Valentini vorgestellet ist.

INDIGOFERA LONGIFOLIA, Indigo-Pflantze mit länglichten Blättern. Siehe die 605. Kupffer-Platte. l. c.

Diß ist die jenige, welche bey dem Rechi vorgebildet ist. Doch scheinen nach dem Unterscheid so mancherley Länder noch andere Gattungen davon vorhanden zu seyn.

INGA.

INGA, Brasiliana, Africana, tricoccos fructu Mehenbethene, seu Arbor Ingæ Brasilianæ foliis Africana tricoccos fructu Mehenbethene Cortusi. *Burmannus* provocans ad Pluknetium Phyt. Tab. 144. fig. 2. Siehe die 605. Kupffer-Platte. l. d.

CHARACTER. Inga, inquit *Linnæus* in Monendis p. 383. est legumen compressum, carnosum, folia pinnata, rachi alata: *Rajus* in Historia plantarum Lib. XXII. p. 1762. Varias Ingæ Brasilianæ adduxit species, quæ in nonnullis cum nostrate conveniunt; Hæ arbores, Ingæ dictæ, peculiarem habent foliorum structuram: Eorum enim costæ mediæ, ad quas pinnæ conjugatim adnexæ sunt, inter pinnarum conjugationes appendicibus suis alis utrinque aucta sunt, iis similibus, quæ ad basin foliorum Mali aurantii cernuntur, duo autem ejusmodi appendices simul cordis figuram referunt. Nostra, cujus ramulum depictum sistimus, Arbor est Africana foliis Ingæ Brasilianæ: *Burmannus*, cujus ex liberalitate imaginem hanc possidemus, brevissimis addit: Planta hæc locis invenitur arenosis. Fructus tricoccos est, & quasi in vesica Alkekengi ad instar latitans, sapore amaro & adstringente. De virtute ejus hactenus nihil constat. confer *Clusium* Hist. Arom. L. I. p. 194.

Der Baum mit solchen Blättern als die Brasilianischen Inga haben, trägt eine Hülsen-Frucht, welche in drey Fächer zerfällt, und so viel länglichten Kerne an sich schliesset. Die Bäume in America, welche Ingæ heissen, und davon Rajus unterschiedliche Sorten angezeiget, haben eine gar besondere Gestalt und Structur der Blätter: Die mittlere Rippe, an welchen die zu beyden Seiten gleich ausgehende Floß Federn ähnliche Blätter stehen, hat an beyden Seiten Ansetzer, wie man dergleichen auch untenher an den Pomerantzen-Blättern findet, welche völlig die Figur eines Hertzens vorstellen. Die jenige Frucht aber, welche wir abgebildet, ist eine Africanische Frucht, und uns von dem Herrn D. Burmann mitgetheilet worden. Man findet diese Pflantze an sandigten Oertern. Die Frucht ist gleichsahm in drey Hölen abgetheilet, und lieget gleich als die Juden-Kirsche in einer Blase, hat einen bitteren und anziehenden Geschmack, von dessen Kräfften hat man bißhero noch nichts gewisses erfahren.

IPECA-

IPECACUANNHA.

IPECACUANNHA, Hypecacuanha, Hippekoana, Hippoacanna *Offic.* Ipecacoanha *Braſilienſibus*, Herba Paris Braſiliana Polycoccos *Raji.* Periclymeno accedens planta Braſiliana, floſculis congeſtis albis. *Moriſon.* H. 2. Radix Dyſenterica Braſiliana, Radix Cagoſanga: *Hiſpanis* dicitur Bexugillo, vel Beguquella, Beculo, Beloculo: *Luſitanis.* Cipo de Cameras. *Gallis.* Becouguille, Mine d'or, ſeu auri minera, cum non alibi, quam prope auri mineras ſuccreſcat. **Brech-Wurtz, Ruhr-Wurtz, Braſilianiſche Einbeer.** *Germ.*

CHARACTEREM hujus exoticæ plantæ Americanæ dedit *Linnæus* n. 934. (quam Ouragogam appellat) *Cal.* Perianthium quinque partitum: laciniis lanceolato linearibus, æqualibus, perſiſtentibus. *Cor.* quinquefidæ. *Stam.* quinque. *Piſt.* Germen intra calicem & corollam. *Per.* Bacca ſubrotunda, unilocularis, calici inſidens, umbilicata. *Sem.* tria, oſſea, hinc gibba, inde angulata, approximata in globum, unilocularia, ſingula ſex ſulcis exarata: Ex radice, verba ſunt *Raji* Lib. XIII. p. 669. Spithamæ longitudine, & ampliori, flexuoſa, nodoſa, ſeu geniculata, multis filamentis lateralibus prædita, quæque corticem habet ſubruffum, inſtar Tormentillæ, interius autem alba eſt, & in medio habens medullam, â qua reliqua ſubſtantia viridis radicis detrahi poteſt, medullaque removeri, progeneratur unus aut alter caulis, ſemipedalis, aut paulo longior, teres, lignoſus, lentus, coloris cinereſcentis, partim terræ incumbens aliasque radices agens, partim ſurrectus. In unius cujusque hujus ſummitate ſex, ſeptem aut octo utplurimum folia inſident modo herbæ Paris, ſuperius ſaturate viridia, inferius dilutiora, nervo uno ſecundum longitudinem, & multis venis transverſis prædita, inſtar foliorum Lupini, ad tactum, ut folia Aſari, ſed molliora. E medio horum in proprio pediculo enaſcuntur decem, duodecim, aut quindecim floſculi, in capitulum congeſti, parvuli, albi, pentapetali, cum totidem ſtaminulis albis. Poſt flores ſequuntur totidem baccæ brunnæ ſeu ſaturatæ Laccæ coloris, magnitudine Ceraſi ſylveſtris: bacca intus continet pulpam albam, ſucculentam, cum duobus granis (Linnæus ait tria) ſeminis, duris, flaveſcentibus, lenticularis figuræ. Amat planta humidas ſylvas, & in hortos translata nullum ſumet incrementum.

Die Hipecacuannha oder Brech-Wurtz iſt ein ausländiſches Americaniſches Gewächſe, wovon die Wurtzel ſonderlich gegen die Ruhr als ein kräfftiges Mittel nicht vor langer Zeit erfunden iſt. Die Wurtzel iſt Spannen lang und gröſſer, iſt biegſam, knotigt oder mit Ringeln umgeben, treibt an den Seiten heraus viele Fäſer, welche eine bräunlichte Rinde, wie die Tormentilla haben, inwendig iſt die Wurtzel weiß, hat in der Mitte ein Marck, von welchen das übrige friſche Fleiſch der Wurtzel kan abgezogen werden. Aus dieſer Wurtzel kommen ein oder andert halber Schuh langer Stengel, der auch zuweilen länger iſt, rund, holtzigt, zähe, aſchfärbig, lieget theils auf der Erde nieder, theils aber ſtehet er gerade auf; die niederliegende treiben neue Wurtzeln. Auf einen jeglichen Stengel ſitzen ſechs, ſieben oder acht Blätter, als an dem Stern-Kraut, obenher dunckel-grün, untenher aber länger, nach der Länge gehet eine Nerve durch, ſeitwerts aber viele Adern, ſo wie an den Feig-Bohnen, anzufühlen ſind ſie wie die Haſel-Wurtz-Blätter, doch weicher. In der Mitte derſelben wachſen, wiewohl auf eigenen Stielen, zehen, zwölff oder fünffzehen Blümlein, die als in einem Häuptel zuſammen ſtehen, die ſind klein, von Farbe weiß, fünffblätterig, und haben eben ſo viel weiſſe Fäſerchen. Nach den Blumen folgen eben ſo viel braune oder dunckel-lackfärbige Beeren in der Gröſſe als die Vogel-Kirſchen. Die Beere haben innwendig einen weiſſen, safftigen Brey, mit zwey (Linnäus ſaget drey) harten Saamen-Körnern, von Farbe gelb, und von Geſtalt als eine Linſe. Dieſe Pflantze wächſet gerne in feuchten, naſſen Wäldern, und würde, wenn man ſie in den Garten brächte, ſchwehrlich fortkommen.

NOTA I. Ex America in Europam delata hæcce planta, in qua hujus mundi plaga deprehendatur, litigant inter ſe autores; ſed nihil impedit, quominus aſſeramus, & in Braſilia, illoque hujus tractu, qui Rio de Genecyro appellatur, & Peruvia illam reperiri, cum obſervante *Leibnizio* multa ſimplicia Braſiliæ & Peruviæ communia ſint, ipſumque Balſamum Peruvianum etiam in Braſilia reperiatur, *Leibnizii* Relatio ad inclytam Societatem Leopoldinam Naturæ curioſorum de novo Antidyſenterico Americano, magnis ſucceſſibus comprobato, exſtat in E. N. C. Dec. III. Anno III. App. p. I. Collectio radicis

cis hujus iis, qui ad metalla damnati sunt, committi dicitur, é quibus tamen solertissimus & laboriosissimus per integrum annum vix ultra XII. libras colligere valet, quod ipsum pretium ejus tantopere augere solet. Reliqua, quæ ad hujus radicis historiam pertinent naturalem, fusius prosecutus est *Leibnizius in Relatione cit.*

So viel ist gewiß, daß diese Brech- und Ruhr-Wurtzel aus America nach Europa gekommen sey, in welcher Provintz von West-Indien dieselbe aber wachse, darinn kommen die Nachrichten nicht überein. Allein es ist nicht ohne, daß dieselbe in Brasilien in der Gegend des Flusses Ganecyro, und zugleich auch in Peru wachse, immassen diese Reiche viele Dinge, so gar auch den Peruvianischen Balsam miteinander gemeinschafftlich haben. Diese Wurtzel wird von den zu den Metall-Gruben verdammten Sclaven gesammlet, von welchen niemand, wenn er auch der allerfleißigste wäre, das gantze Jahr durch mehr als 12. Pfund einsammlen kan, daher sie auch ziemlich theuer ist. Alle übrige bey dieser nützlichen Wurtzel vorkommende Historische Umstände hat der berühmte Leibnitz in einer besondern Relation, die den Ephemeridibus einverleibet ist, weitläufftig beschrieben.

NOTA II. Tres Ipecacuannhæ dari species, nigram, albam, flavam aut fuscam, autores, qui de hac radice commentati sunt, referunt, quibus Lemery & Pometus quartam-griseam addunt seu cineritiam cum circulis, externé carnosam, interné vero lignosam, quæ & viribus & forma multisque aliis à se invicem differunt qualitatibus. Fuscam seu flavam optimam esse experientia docuit. Crassissimæ ejusdem radices tres circiter lineas crassitie æquant. Radices sunt intortæ, annulis quibusdam exasperatæ & flavescentes, per quarum longitudinem nervus seu fibra trajicitur ipsis pallidior, hæcque fibra cortice circumdata est, lineæ crassitie, fragili, si bene exsiccata est, amara, resinosa, & in qua virtus medicamentosa potissimum concentrata est. Europæos autem nigrâ esse contentos scribit *Valentini.* Eligatur vero recens, carnosa, compacta, nec fragilis, substantia gaudens resinosa, & quæ per medium sui tractum fibram aut nervum transmittat, saporis acris, amari, nauseosi.

Die mehresten Autores setzen, daß es dreyerley Gattungen von dieser Brech- oder Ruhr-Wurtz gebe, die schwartze, die weisse, die braunlicht- oder gelblichte, zu welchen noch Lemery und Pomet die vierte Sorte hinzufügen, nehmlich die graue oder aschfärbige mit Ringeln, die äusserlich weich und fleischigt, innwendig aber holtzigt ist. Die Erfahrung hat gelehret, daß die gelbe oder braunlichte die allerbeste sey, die anderen sind auch nicht zu verwerffen, sind aber nach dem Geschmack, Krafft und Würckung von einander unterschieden. Die dicksten Wurtzeln von der gelblichten sind etwan drey Linien dick (oder so dick als ein Schwahnen-Kiel) krumm, voll Runtzeln und Ringe, gelblicht, und mitten durchhin gehet eine lange blaß-gelbe Nerve, mit einer Haut, nur einer Linie dick, überzogen, bricht leichtlich, wenn sie trocken wird, ist bitter und hartzigt, und steckt die gröste Krafft in ihr. Die Europäer pflegen mit der schwartzen zufrieden zu seyn. Man soll aber diese Wurtzel erwählen, wann sie frisch, fleischigt, feste, nicht zerbrechlich ist, eine hartzige Substanz hat, weswegen die jenige am besten ist, so eine dicke Schale oder Rinde hat, und wo mitten durch ein zartes Fäsergen oder Nerve gehet, von scharffen, bittern und eckelhafften Geschmack.

Usus Medicus.

Ipecacuannhæ radix intuitu partium fixarum calida est & acris; intuitu vero volatilium & balsamicarum adstringens; aperit quoque, incidit, attenuat & resolvit. Quam maxime vero in quibusvis alvi fluxibus Dysentericis imprimis compescendis in morbi initio ordinata se admirandam præbet, cum non materiam solum morbificam, utut tenacissimam à parte affecta revellat, eamque per superiora & inferiora benignissime expellat, sed & adstringendo & roborando viscerum tonum restituat. Hoc enim præ omnibus adstringentibus habet peculiare, quod antequam fluxum sistat, vomitum prius moveat, ut Rhabarbarum prius laxare solet, quam adstringere. Quid quod & virtute alexiteria miasma dysentericum per poros cutis exterminet, adeoque triplici ratione ad morbum hunc subigendum conducat, vomitum prius, & alvi solutionem plerumque simul, ab hinc sudorem, & tertio adstrictionem causando. Cum ergo omnia, quæ in quamplurimis antidysentericis sigillatim reperiuntur, in unica hacce radice, tanquam in exquisitissimo naturæ munere (ut *Pisoni audit Hist. Nat. & Med. Brasiliæ* Libr. 4. c. 53. p. 131.) concentrata quasi sunt, hinc & in Dysenteriis inve-

inveteratis, etiam illis, in quibus intestinum rectum à materia adhærente est exulceratum, convenire dicitur a *Pometo*. Laudatur etiam in Tenesmo, si a materia cruda & plus minus acida e ventriculo & mesenterio ad intestina derivata, & hinc revellenda, oritur. Eadem radix in febribus intermittentibus insigniter convenit, ubi opus est purgatione, & quidem citra recidivæ metum. *Valentini*. Specificum præterea est in aliis Hæmorrhagiis sanguineis & colliquationibus humorum. *Dale* Suppl. 137. In fluore albo eandem multum valere asserit *idem*. confer Ephemerides N. C. D. III. A. IX. & X. obs. 9. p. 24. Ipecacoannhæ usu contumacem in infante epilepsiam esse curatam, legere licet Cent. I. obs. 38. p. 104. ff. Egregiam quoque exerere virtutem in vertigine vitiis ventriculi contractâ ob acrimoniam salino sulphuream, experientia probat. Quomodo autem rectus ejus usus sit in dysenteria instituendus, qua dosi danda, sub qua forma modoque exhibenda, quæ succedanea hujus medicamenti, & quæ Diæta sub cura sit observanda, prolixe præter reliquos Hippocratis filios docuit *Valentini* in peculiari dissertatione Giessæ 1698. habita. Unicum hoc addere juvat, præter hasce nominatas qualitates *Pisonem* huic radici tribuere quoque facultatem mentem serenandi ac infarctus resolvendi. confer. *Zornius* p. 365.

Die Brech- oder Ruhr-Wurtz ist in Betracht der ihr beywohnenden fixen Theile anziehend, in Betracht aber der flüchtigen und balsamischen, warm und scharff. Sie eröffnet, zertheilet, verdünnet und löset auf. Am allermeisten aber beweiset diese Wurtzel in allen Durchfällen des Bauches, vornehmlich in Stillung der Ruhr, gantz gleich zu Anfang der Kranckheit gegeben, unvergleichliche Kräffte, indem sie nicht nur die Materie, welche zur Kranckheit Anlaß giebet, sie mag noch so gifftig und ansteckend, auch anhaltend seyn, wie sie wolle, loß machet, und dieselbe mehrentheils aufs gelindeste oben, meistens auch unten aus abführet, und zugleich durch ihre anziehende und stärckende Theile den Gedärmen ihre Krafft und Tonum wieder giebet. Denn das hat diese Wurtzel vor allen anziehenden Artzney-Mitteln zum voraus, daß sie, ehe sie die Ruhr stillet, zuvor zum Brechen beweget, wie die Rhabarbar erst zu laxiren pfleget, ehe sie anziehet. Ja was noch mehr, sie treibet auch durch ihre vortreffliche Krafft die scharffen gifftigen Theile der Ruhr durch die Schweiß-Löcher aus, folglich dienet sie auf dreyfache Art, dieser Kranckheit abzuhelffen; indem sie erstlich das Erbrechen und laxiren, hernach den Schweiß, und endlich die Zusammenziehung und Stärckung verursachet. Da also, was in andern Gegen-Mitteln besonders wider die Ruhr ist, in dieser Wurtzel beysammen gefunden wird, so hat sie auch in schon veralteten Ruhren und zwar bey dergleichen, wo der Mastdarm schon von der anhangenden Materie angegriffen ist, als Pomet will, ihren Nutzen. Man lobt sie auch in dem Zwang, wann er von einer rohen, mehr oder wenig säuerlicher Materie, die aus dem Magen und Gekröse zu den Gedärmen gekommen, und von denselben soll abgetrennet werden, entstehet. In den abwechselnden Fiebern, wo man zu purgiren nöthig findet, ist diese Wurtzel gleichfalls gut, ohne daß man ein Recidiv fürchten darff. Sie dienet in anderen Blut-Auswürffen und verdorbenen Feuchtigkeiten. Auch ist sie gut in dem weissen Fluß der Weiber. In den Ephemeridibus stehet ein Exempel, daß ein Kind von einer lang anhaltenden hinfallenden Kranckheit sey durch den Gebrauch dieser Wurtzel befreyet worden. Es ist auch aus der Erfahrung bekannt, daß diese Brech-Wurtzel in Schwindel, welcher aus einem verdorbenen Magen erzeuget worden, wegen ihrer saltzigt- und schwefeligten Schärffe von vortrefflicher Würckung sey. Wie man aber dieses herrliche Artzeney-Mittel recht gebrauchen solle, lehren die Medici umständlicher. Nur das fügen wir aus dem Pisone bey, daß diese Wurtzel auch die Krafft habe das Gemüth aufzuklären, und von allen Verstopffungen zu befreyen.

IRIS.

IRIS ἶρις, ϐελπίδη, ὀυρανία, &c. *Græc.* Irios, Iride, Giglio celeste, ozurro. *Ital.* Lirio cardeno. *Hisp.* Flamme, Glayeul. *Gall.* Flour de luce. *Angl.* Lis. *Belg.* Blaa Lilie. *Dan.* Kosacieck rozdziack. *Pol.* Veiel-Wurtzel, Himmel-Schwertel, Blau-Lilgen, Schwertel-Lilgen, Iris. *Germ.*

CHARACTER. Iris est planta flore simplici regulari, monopetalo, capsula tripartita. *Rupp.* 25. seu secundum *Tournefortium* p. 358.

p. 358. Iris est plantæ genus, flore liliaceo, monopetalo, ad exortum veluti infundibuliformi, & in partes sex ampliato, quarum tres sursum, tres vero deorsum spectant. Pistillum é fundo floris surgit, tribus petalis instructum fornicatis, & partibus floris deorsum inflexis, ita incumbentibus, ut palati cujusdam speciem præ se ferant. Calix autem deinde abit in fructum oblongum, trifariam apice dehiscentem, in tria loculamenta divisum, & seminibus fœtum nunc subrotundis, nunc planis. Iris radices habet carnosas, oblongas, repentes, & tunicis carentes, odoratos, & quidem vel tuberosas vel bulbosas. Folia fert gladioli, sed majora, latiora & pinguiora. *Dioscor.* L. I. c. 1. Flores à caule æqualibus interse spatiis distant incurvi, varii, siquidem candidi, pallentes, lutei, purpurei, aut cœrulei conspiciuntur, qua diversa coloris specie quædam cœlestis arcus imago representari videtur. *Dioscor.* Semina sunt plura, subrotunda, majora, pericarpio membranaceo, tribus capsulis diviso, eoque oblongo inclusa. *Volckamerus* 232. Reliqua in tanta Iridis varietate obvenientia suo loco notabuntur. *Boerhaave* II. 123. *Linnæus* n. 29. *Rajus* 1128. 1180. *Clusius* 209. Libr. II. *Chabræus* 240. *Lugdun.* 1609.

Die Iris ist eine Pflantze mit einer einfachen regulairen, einblätterigten Blume, mit einer dreyfächrigen Saamen-Capsel. Oder nach Tourneforts Beschreibung, ist es eine Art Pflantzen, mit einer Lilien-förmigen, einblätterigten Blume, die unten, wo sie anfänget, Trichter-förmig ist, oben aber sich in sechs Theile ausbreitet, wovon drey aufwärts, drey aber unterwärts stehen. Der aus dem Grund der Blumen hervortrettende Stempffel hat drey Blätter, welche gewölbet, und auf den abwärts hangenden Blumen-Blättern in Gestalt eines Gaums liegen. Der Kelch wird aber hiernechst zu einer länglichten, in dreyfache Spitzen voneinander fallenden und in drey Fächer sich vertheilenden Frucht, welche bald mit rundlichten, bald flachen Saamen angefüllet ist. Es hat die Iris fleischigte, länglichte, kriechende, ohne Haut seyende, riechende Wurtzeln, welche entweder knolligt, oder zwiebelicht sind. Die Blätter sehen aus als am Schwertel, sind aber grösser, breiter, und fetter. Die Blumen kommen gleich weit voneinander an den Stengeln, und haben mancherley Farben, denn es sind weisse, blasse, gelbe, purpurfärbige, oder Himmel-blaue, durch welche mannigfaltige Vermischung der Farbe einige einen Regenbogen vorzustellen scheinen. Sie haben vielen, rundlichten, grösseren Saamen, welcher in einem häutigen, länglichten Saamen-Behältniß, das in drey Capseln oder Fächer getheilet ist, lieget. Der übrige bey so vielen veränderlichen Orten vorkommende Unterscheid wird an gehörigen Ort angebracht werden.

NOTA I. Iris à cœlestis arcus similitudine nomen accepisse fertur: *Dioscor.* Variæ in tanta Iridis varietate obtinent divisiones & subdivisiones: sunt autem 1) vel nostrates vel peregrinæ. 2) Pro foliorum diversitate vel latifoliæ vel angustifoliæ. 3) A florum diversissimo colore. 4) Ab earundem forma, magnitudine, viribus, & odore. 5) à patria, quarum alphebetarium, eumque satis numerosum numerum dedit Heße neue Unterweisung zu den Blumen-Bau P. II. p. 105. Pro radicis differentia vel tuberosæ vel bulbosæ. Observante enim *Nebelio* ad *Ammannum* p. 171. ex *Hermanni* Fl. L. B. p. 252. ff. sunt radice vel tuberosa, geniculata & crassiori, foliis ensiformibus latioribus, qualis est Iris vulgaris, sylvestris & hortensis, palustris lutea, ac fœtida seu Xyris, nec non Susiana: vel tenuiori tam tuberosa, quam fibrosa, foliis angustioribus, gramineis accedentibus, uti Chamæiris: vel ex duobus aut tribus oblongis tuberculis, quasi bulbulis conflata; foliis angulosis & canaliculatis, uti Iris tuberosa & Sysinrhichium.

Iris scheinet den Nahmen von der Gleichheit ihrer Farbe mit denen, die man an dem Regen-Bogen wahrnimmt, empfangen zu haben. Diese so mannigfaltig miteinander vermengte Farben haben zu mancherley Eintheilungen Gelegenheit gegeben. Sie sind 1) entweder einheimische oder frembde. 2) Entweder schmahl oder breitblätterigt. 3) Von der mannigfaltigen Veränderung der Farbe bey den Blumen. 4) von ihren Ort. 5) Haben entweder knolligte oder Zwiebel-förmige Wurtzeln. Nach D. Nebels Anmerckung haben sie entweder eine knolligte, in Gleichen abgetheilte und dickere Wurtzel mit Schwerdtförmigen, breiteren Blättern, als die gemeine Iris, ingleichen die wilde, und Garten-Iris, die gelbe, Wasser-Schwerdtel, auch die stinckende, Xyris genannt, ingleichen die Susianische: oder sie hat eine dünnere sowohl knolligte als mit Fäsern besetzte Wurtzel, und schmählere, dem Gras fast ähnlich kommende Blätter, wie die Chamæiris, oder niedrige Iris: oder sie bestehet aus zwey oder drey länglichten Knollen oder gleichsahm Zwiebeln,

beln, und hat eckigte, und als ein Canal ausgehöhlte Blätter, wie die Iris tuberosa, und die jenige, welche Sysinrhichium genannt wird.

NOTA II. Iris nec enneapetalo gaudet flore, quod *Rajus* contendit, nec hexapetalo, quod *Tournefortius* largiri videtur, sed monopetalo, eodemque regulari, juxta Canonem *Rivini*: quorum flos non decidit, sed supra fructum desiccatur, ea pro monopetalis sunt habenda, pariter nec illud placet, quod *Tournefortius* Irides radice bulbosa appellet Xiphia, Irides vero radice tuberosa Irides κατ' ἐξοχὴν nominandas existimet: propterea enim quod, qua radice tantum differunt, flore autem & fructu conveniunt, diversa notione non sunt separanda, illud insuper mirari subit, quod, cum Xiphion & Gladiolus ejusdem significationis voces sint, nec aliter differant, quam quod altera Græca sit, altera Latina, eas diversorum fecerit generum nomina. *Heucherus* p. 11.

Es gibt Rajus die Iris für eine neunblätterige Blume aus, und Tournefort gestehet, daß sie sechs Blätter habe, allein sie ist in der That nur einblätterigt, und zwar regulair: Denn nach Rivini Grund-Satz sind die jenigen für einblätterigt zu halten, deren Blume nicht abfällt, sondern auf der Frucht vertrocknet. Ferner gefällt Herrn D. Heucher auch gar nicht, daß Tournefort die Iris mit einer Zwiebel-förmigen Wurtzel Xiphion, die Iris aber mit einer knolligten Wurtzel ins besondere Iris nennet; denn über dem, daß die jenigen Pflantzen, die zwar nach der Wurtzel unterschieden, jedoch nach der Blume, und Frucht übereinkommen, durch besondere Kennzeichen nicht sollen getrennet werden, so muß man sich verwundern, daß er aus Xiphion und Gladiolus, die beyde doch einerley heissen, nur das Xiphion im Griechischen, und Gladiolus im Lateinischen ein Schwerdtel bedeutet, besondere Geschlechts-Nahmen gemachet hat.

NOTA III. Fructificatio Iridis, quamvis omnibus haud eadem sit, *Raji* tamen verbis sic describi potest: Ab uno cespite plura & erecta erigit diversæ longitudinis folia, & latitudinis rectivenia, inferius in radicum capitibus conjuncta, ceu ex omnibus unum fiat, & sibi invicem inserta, singulorum aperto & inciso ventre seu carina alterius dorsum excipiente, superius vero alæ modo in longitudinem explicato, & in mucronem gladii figura definentia: e quorum medio caulis exsurgit diversæ altitudinis, rectus, teres, glaber, plerumque cinereo polline conspersus, facile abstergentibus cedente, quinque aut sex geniculis interceptus, ex quibus singula exeunt sine pediculo caulem amplectentia folia, inferioribus eo minora, quo summitati propinquiora, in tres nonnunquam vel quatuor ramos divisus. Flores in summitate post medium veris per intervalla erumpunt, primum convolutis in turbinem membranis paulatim se in novem folia (seu partes) explicantibus: ex his tria inferiora digitali plerumque sunt longitudine, circa exortum angusta, reliqua sui parte uncia multo latiora, deorsum reflexa, linguæ figura &c. Adhæret iis in interiori sinu, media folii parte, per longitudinem exporrecta lanugo; oblongis pilis inferius albis, summa parte luteis composita. Lanuginem cujusque folii aliud parvum obtegit folium, in summitate in duas partes dissectum, ab utroque latere herbacei vel alii coloris, in medio exstante dorso: reliqua tria folia, & ipsa linguæ aut cochlearis formam habent: primis tamen latiora & paulo breviora existunt, & sursum reflexa junguntur: Triduum vel quatriduum durare solet vel diutius pro aeris constitutione, deinde contrahitur, & decidit, inferius oblongum & sexangularem folliculum relinquens, intus in tria loculamenta interseptum, in quibus rotunda sunt, & oblonga semina. Radicibus nititur multis iris tuberosa, bulbosa autem bulbis.

Der Wachsthum der Schwerdt-Lilien ist zwar bey so vielen Gattungen sehr unterschieden, doch kan er nach Raji Beschreibung der gemeinen Iris also vorgestellet werden: aus einem Wasen kommen viele, und gerade aufstehende Blätter von verschiedener Höhe und Breite, deren Adern in gerader Linie fortlauffen, unten her an der Wurtzel also zusammen kommen, als wann es nur ein Blat wäre. Diese Blätter stehen mit dem Rücken eins in dem andern, oben her aber breiten sie sich als Flügel aus, und gehen spitzig als ein Schwerdt zu; aus deren Mitte treibet der Stengel, einige aber haben gar keine Stengel, von unterschiedlicher Grösse, der ist rund, gerade, glatt, mehrentheils mit aschgrauen Staub, der sich leicht abwischen lässet, bestreuet, in fünff biß sechs Gelencke abgetheilt, aus welchen besondere Blätter ohne Stiel hervorkommen, welche den Stengel umschliessen, die je höher sie kommen, desto kleiner sie werden, und mehrentheils drey bis vier Aeste schiessen. Die Blumen treiben etwan in der Mitte des Frühlings eine nach der anderen auf den ober-

sten

sten Spitzen der Stengel, sind erst in einer Haut eingewickelt, und brechen aus derselben in 9. Blätter oder Theile aus. Die drey unteren sind fast Fingers lang, unten enge, oben her etwas breiter, die oben auf denselben in Gestalt einer Zungen liegende haben mancherley Farbe. An denselben hänget in dem inneren Schooß in der Mitte des Blates nach der Länge ein aufstehender Streiff von zarten Haaren, die unten weiß, oben her aber meistens gelb sind. Die oberen gerade aufstehende Blätter haben ebenfals die Gestalt einer Zunge oder eines Löffels. Sie pflegen nur 3. bis 4. Tage zu blühen, nach dem das Wetter ist, ziehen sich hernach zusammen, fallen ab, und hinterlassen einen rundlichten, sechseckigten Balg, der in drey Fächer abgetheilet, und runden länglichten Saamen enthält. Die knolligte Iris hat grosse und viele Wurtzeln, die zwiebeligte aber Zwiebeln.

NOTA IV. Von den Gärtnern werden die 9. Blätter oder Iris mit besondern Nahmen benennet: der obere Theil der drey Blätter, die sich biegen, und gegen der Erde hangen, werden von den Frantzosen Mentons oder Kinne genannt. Die drey so diesen am nächsten, und deren Spitze über sich stehet, Langues, oder Zungen, und die drey obersten, welche über die anderen hinaus gehen, und die Blume formiren, heissen Etendarts, Fähnlein, oder Voiles, Segeln. Es ist zu mercken, schreibt Heß, daß jede Zwiebel-Viol-Wurtz, an einem jeden kleinen schmahlen Blat, und in der Mitte eines jeden Kinns ein ziemlich breites gelbes Zeichen habe, so man Ecusson jaune, oder einen gelben Schild nennet.

IRIS PALUSTRIS LUTEA, SEU ACORUS ADULTERINUS, Glayeul, Wasser-Schwertel. Siehe die 606. Kupffer-Platte. l. b.

Acorus adulterinus. Iris in maritimis crescens &c. C. B. P. 34. n. 2. Acorus vulgaris. *Flora Ulm.* Iris palustris, flore luteo, monopetalo, liliaceo, folio ensiformi, radice tuberosa. *Tourn. Alsat.* 38. J. B. 2. 732. La flambe, bastarde Glayeul de marais. *Gall.* Geelliſch. *Belg. Lugd.* 1618. *Dillenius* 79. *Ruppius* 26.

Acorum adulterinum iridis palustris luteæ esse speciem, affirmat *Ammannus* p. 247. Est igitur pseudo acorus planta foliis Iridis, longioribus, & angustioribus, dorso aliquantulum utrinque exstante, ensis figura: caulibus glabris, rotundis, cavis, nonnunquam bicubitalibus, in quorum cacuminibus flores multi exeunt lutei, foliolis ternis deorsum vergentibus, ternis aliis multo minoribus & surrectis. Siliquæ crassæ succedunt triangulares in quibus semina multa simul compressa, ordine digesta, plana, cartilaginea, lentibus majora: radices obliquæ, longæ, geniculatæ, cirrosæ, in propagines divisæ, pallide rubentes, gustu adstringentes, odorem tota herba non spirat. Sapore autem flos est fervidissimo, non quidem primo occursu, verum paulo post fauces omni pipere ardentius urit. Perennat. Floret Majo & Junio. Nascitur in palustribus locis, humidis & riguis tractibus, Italiæ, Germaniæ, Galliæ, Belgioque familiaris. *Lugd.* 1619. *Rajus* L. XXI. p. 1186. conf. *Ruppius* p. 26.

Wasser-Schwertel, oder falsche Acker-Wurtz ist eine Pflantze mit Iris-Blättern, die aber länger und schmahler, und am Rücken etwas ausgebogen, in Gestalt eines Schwerdtes sind. Die Stengel sind glatt, rund, hohl, zuweilen zwey Ellen hoch: auf derselben Gipffeln kommen viele gelbe Blumen, wovon drey Blätter, untenwärts gehen, drey aber aufrecht stehen uud viel kleiner sind. Hierauf folgen dicke, dreyeckigte Schoten, in welchen vieler und zugleich compresser, ordentlich liegender, ebener, knorpeligter Saame, gröſſer als eine Linse lieget. Die Wurtzeln gehen schieff, sind lang, in Geleichen getheilet, haarigt, machen Neben-Wurtzeln, sind blaß-roth, von anziehenden Geschmack: Die gantze Pflantze hat keinen Geruch; Die Blume aber ist sehr hitzig von Geschmack, den man zwar nicht gleich empfindet, aber hernach wie Pfeffer im Halse brennet. Die Pflantze bleibt. Blühet in May und Junio, wächst in sümpffigten, morastigen, nassen Orten, und findet man sie in Welschland, Franckreich, Niederland, Teutschland häuffig.

IRIS ALBA FLORENTINA, Iris de Florence, Veiel-Wurtz. Siehe die 606. Kupffer-Platte. l. c,

An Iris Africana *Dioſc.*? C. B. P. 31. Iris flore albo J. B. 2. 719. Iris Florentina. *Eyst.* De Iride Florentina & Illyrica ait *Heucherus*, bene observes velim, quod vix differant, nisi floris odore, qui in florentina fragrantior, & colore, qui in eadem candidissimus, in Illyrica pallide cœruleus - - - Cererum Iris alba Florentina à vulgari flore albo specie diversa non est: differentia sola est in radicibus, quæ in Florentina majores, crassiores, solidiores, candidiores, odoratiores; ut adeo *Jo. Bauhinus* diversitatem regioni forte calidiori adscribat, - -

Forte

Forte etiam Florentina dicta ſationi primam ſuam originem debuit: nam ab eodem ſemine proveniunt Irides flore odorato & inodoro. conf. *Rajus*. l. c. p. 1180. Floret ſub finem Maji in hortis: In muris autem Florentiæ urbis copioſe occurrit. *Volckamerus* 231. *Waltherus* 81. *Boerh.* p. 124.

Die Florentiniſche Iris oder Viol-Wurtz iſt von der Illyriſchen nicht anders unterſchieden, als durch den Geruch der Blume, welche bey der Florentiniſchen weit ſtärcker, und durch die Farbe, die bey derſelben ſehr weiß, bey der Illyriſchen aber blaß-blau iſt. Im übrigen iſt die Florentiniſche Iris von der gemeinen mit der weiſſen Blume nach dem Geſchlechte nicht unterſchieden, der Unterſcheid beſtehet allein in den Wurtzeln, welche bey der Florentiniſchen weit gröſſer, dicker, feſter, weiſſer, und wohlriechender ſind, weswegen Joh. Bauhinus den gantzen Unterſchied der vielleicht viel wärmeren Himmels-Gegend zuſchreibet. Vielleicht, ſagt D. Heucher, hat die Florentiniſche Iris ihren Urſprung von der Ausſaat, denn von eben demſelben Saamen kommen riechende und nicht riechende Blumen. Sie blühet in den Gärten zu Ende des May, wächſt aber an den Florentiniſchen Mauren häuffig von ſelbſten.

IRIS COERULEA, Flambe, blau Schwerdtel. Siehe die 607. Kupffer-Platte. l. a.

Iris vulgaris Germanica ſive ſylveſtris C.B.P. 30. Iris vulgaris violacea, ſive purpurea, ſylveſtris J. B. 2. 709. Iris officinarum noſtrarum. *Rupp.* 25. Gladiolus cœruleus major *Tragi*. Naſcitur in montoſis, & colitur etiam apud nos in hortis, floret Maji fine. *Volck.* Hæc eſt, inquit C. B. l. c. quam in tectorum culminibus, vinearum maceriis, & muris plantare conſueverunt, quæ in hortos translata culturâ ſpecioſior redditur. Adeoque ab hac non differt hortenſis latifolia Iris ejusdem C. B. niſi loco natali. Seu, dictitante *Rajo* p. 1180. qui fuſiſſimam hujus ſpeciei ibidem dedit deſcriptionem. Sylveſtris ab hortenſi non videtur aliter differre quam accidentibus à cultura ortis: foliis minoribus, & hyeme marceſcentibus, caule breviore, floribus præcocioribus & ſaturatius purpureis &c.

Blaue Gilgen-Schwertel, blaue Lilien, blaue Schwerdtel-Lilien, gemeine blaue, oder teutſche Iris wächſt auf bergigten Oertern, blühet zu Ende des Mayen. Man hat ſie bey uns auch in den Gärten: Diß iſt eben dieſelbe, ſagt C. B., welche man auf Dächern, an den Weinbergen und Mauren zu pflantzen pfleget, welche, wenn man ſie in den Garten ſetzet, weit ſchöner wird. Folglich iſt die wilde von der breitblätterigten und in Gärten wachſenden nicht anders unterſchieden, als durch den Ort, wo ſie wächſet. Oder wie Rajus, der von dieſer Gattung eine ſehr umſtändliche Beſchreibung gegeben, anmercket, ſo iſt die wilde von der Garten-Iris bloß durch die Cultur unterſchieden. Jene hat kleinere Blätter, die im Winter verwelcken, einen kürtzeren Stengel, frühzeitigere und ſatt purpurfärbige Blumen.

IRIS LATIFOLIA CANDIDA, PURPUREIS VENIS DISTINCTA, weiß breitblätterigtes Schwerdtel mit Purpur-Adern bemercket. Siehe die 607. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. P. 32. Iris major, latifolia, candida, cum multis fibris purpureis. J. B. 2. 270. Iris Portugallica. *H. Eyſt.* Iris major latifolia XXVII. *Cluſii* H. 223. floret Majo. *Boerh.* n. 14. Flori ſuccedit triangulum caput binas pæne uncias longum, craſſiuſculumque, quod maturitate dehiſcens Julio, ſemen oſtendit rugoſum, ſubfuſcum Ervi magnitudine. Radix hyeme folia non retinet.

Dieſe Iris ſchiebet den Blumen-Stengel nicht in der Mitte der Blätter, ſondern an der Seite, wird Fuß hoch, und kommen aus den Purpur-röthlichten Scheiden ein oder zwey Blumen, die Streiffen ſind von altlichter rother Farbe, ſie blühet im May, der Saame reiffet im Junio, die Blätter verwelcken im Winter.

IRIS DALMATICA MAJOR FLORE VULGARI MINUS VIOLACEO, Dalmatiſches gröſſeres Schwertel von gemeiner aber dunckel blauer Farbe. Siehe die 607. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 31. J. B. 2. 715. Iris latifolia III. *Cluſii* H. 218. Floret ſub finem Maji in hortis Curioſorum; ſponte in Luſitania circa Conimbricam urbem gignitur. *Volck.* 231.

Diß iſt eine ungemein ſchöne Gattung: der Stengel ſchieſſet faſt zwey Ellen hoch, iſt rund, des kleinen Fingers dick, und hat viele Neben-Zweige. Es kommen daran ſehr viele Blumen faſt an Farbe wie die Korn-Blumen, jedoch ſind ſie auch durch andere Farben mannigfaltig geſtreifft. Die Blätter, ſagt Joh. Bauhinus, ſind gröſſer als bey irgend einer andern, von Farbe faſt Eyſen-grau.

IRIS LATIFOLIA RUBRA STRIATA, rothgeſtreiffte Schwert-Lilien. Siehe die 608. Kupffer-Platte. l. a.

IRIS LATIFOLIA HORTENSIS VARIEGATA, bunte Lilien. Siehe die 608. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. P. 31. *Boerh.* 124.

IRIS LUTEA FOLIIS REPANDIS VARIEGATIS, gelbe Schwertel, deſſen niederwärts hängende Blumen geſtreifft ſind. Siehe die 608. Kupffer-Platte. l. c.

Iris latifolia Pannonica colore multiplici C. B. P. 31. Iris lutea Cluſii: floret Majo apud nos in hortis, ſponte vero naſcitur in montanis Hungariæ, teſte Cluſio.

IRIS LATIFOLIA STRIIS RUBRIS DISTINCTA, breitblätterigtes Schwertel mit rothen Streiffen. Siehe die 608. Kupffer-Platte. l. d.

IRIS BULBOSA VERSICOLOR FLAVO-VARIA. Siehe die 609. Kupffer-Platte. l. a.

Iris bulboſa lutea verſicolor major & elatior. *Rajus* 1130. Moriſonius H. 2. C. B. P. Floret Junio in hortis. Omnes ſpecies Iridum bulboſarum perennant radicibus bulboſis.

NOTA. Irides bulboſas ad peculiare genus ſub nomine Xiphion Tournefortium redegiſſe ſupra jam monuimus, eodem autem tramite incedit *Boerhaavius* II. 125. Folia, dicit, ſunt Iridis, fructus Iridis: Radix bulboſa; cum autem ipſe Tournefortius nunquam à radice characterem deſumpſit, merito hoc notavit *Heucherus*: at enim vero & Rajum diſtinctis capitibus de bulboſis & tuberoſis ac fibroſis egiſſe videmus.

IRIS BULBOSA PERSICA, Perſianiſche Lilie mit geſprengten Blumen. Siehe die 609. Kupffer-Platte. l. b.

Iris bulboſa, præcox, minus odora, Perſica, variegata *Moriſ.* Hiſt. 2. Iris Perſica variegata præcox. *Ferrarius* p. 152. Radix p. 152. Radix eſt bulboſa, candida, Avellanæ inſtar dulcis, multiplice cortice nigricante involuta. Floris color diverſus, nimirum pallidè cœruleus ruffeſcens, petala tamen repanda ferè tota colore obſcure purpureo inficiuntur, cum macula in medio flava. *Rajus* 1128. Colitur apud nos in hortis, & floret Martio.

Die Perſianiſche Lilie mit geſprengten Blumen, wird auch die frühzeitige, nicht riechende, und bunte genennet. Die Wurtzel iſt eine Zwiebel, weiß von Farbe, ſüß von Geſchmack als ein Haſel-Nuß-Kern, und mit vielfältiger ſchwärtzlichter Haut überzogen. Die Blume hat einen kurtzen und gar zarten Stengel. Die Farbe der Blume iſt mannigfaltig, nehmlich blaß-blau und röthlicht, die abwärts hängende Blätter aber ſind faſt gantz dunckel purpurfärbig mit einem gelben Flecken in der Mitte. Sie wächſt in den Gärten der Liebhaber im Mertz, oder noch faſt im Winter, und trägt über 7. oder 8. Blumen nicht, deren eine vergehet, indem die andere blühet.

IRIS BULBOSA ANGUSTIFOLIA FLORE LUTEO, ſchmahl-blätterigte Iris mit gelber Blume. Siehe die 609. Kupffer-Platte. l. c.

Iris bulboſa, lutea, inodora major. C. B. P. IV. ſive lutea *Cluſii.* bulboſa lutea J. B.

IRIS BULBOSA FLORE COERULEO, Zwiebel-Schwertel mit Himmel-blauer Blume. Siehe die 609. Kupffer-Platte. l. d.

Xiphium, anguſtifolium, cœruleo violaceum, non odorum *Boerh.* 126. 6. Xiphium, cœruleo violaceum *Tourn.* 364. Iris bulboſa, cœruleo violacea C. B. P. 40. Iris bulboſa flore cœruleo & purpureo. *Rajus* 1129.

IRIS HISPANICA BULBOSA FLORE PLENO COERULEO, blaue gefüllte Spaniſche Lilie mit zwiefältiger Wurtzel. Siehe die 609. Kupffer-Platte. l. e.

IRIS BULBOSA PURPUREA, Purpur-färbiges bulbigtes Schwertel. Siehe die 610. Kupffer-Platte. l. a.

Num Xiphion latifolium, acaulon, odoratum, colore purpureo? *Tournef.* 363. Iris bulboſa acaulos, odora flore purpureo C. B. P. 38. Iris bulboſa, latifolia, purpurea? *Sweertius.*

IRIS BULBOSA BICOLOR, zweyfärbige, bulbigte Schwerdt-Lilie. Siehe die 610. Kupffer-Platte l. b.

C. B. P. 32.

IRIS BULBOSA PALLIDA BICOLOR, blaſſe zweyfärbige, bulbigte Schwerdt-Lilie. Siehe die 910. Kupffer-Platte. l. c.

IRIS PURPUREIS VENIS DISTINCTA, Schwertel mit purpurfärbigen Adern gemercket. Siehe die 610. Kupffer-Platte. l. d.

IRIS BULBOSA PALLIDA LABIIS LUTEIS DISTINCTA, bulbigte blaſſe Schwertel, deren herabhangende Leffzen gelbe ſind. Siehe die 610. Kupffer-Platte. l. e.

IRIS BULBOSA FLORE ALBO, bulbigte Schwerdt-Lilie mit weiſſer Blume. Siehe die 610. Kupffer-Platte. l. f.

IRIS BULBOSA ALBA LABIIS LUTEIS DISTINCTA, weiſſe bulbigte Iris mit gelben Leffzen. Siehe die 610. Kupffer-Platte. l. g.

IRIS ANGLICA BULBOSA FLORE PURPUREO. Engliſche bulbigte Schwerdt-Lilie,

lie, mit Purpur-färbiger Blume. Siehe die 611. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 38. cujus varietates vide apud *Rajum* l. c. p. 1129.

IRIS SUSIANA. Siehe die 611. Kupffer-Platte. l. b.

Iris Susiana flore maximo, ex albo nigricante C. B. P. 31. Iris latifolia, major, Susiana, vel Chalcedonica flore majore, variegato, *Clusio* prima. J. B. 2. 721. Iris Chalcedonica tuberosa, multiplex, pulchro colore variegata: *Herm. Clusii* Hist. 217. floret Majo in hortis. *Tournef.* 358.

Susianische Iris, die Elßholtz p. 65. Fledermaus nennet.

Die Beschreibung dieser allergrösten Gattung von Schwerteln liefet man bey dem Clusio, und zugleich daß sie durch die Kayserliche Gesandten aus Constantinopel überbracht worden, wohin sie aus Susa einer Provintz in Persien gekommen, und daher den Nahmen erhalten. Sie hat eben keinen Geruch, kan die Kälte des Winters nicht ertragen, blühet selten. Und gibt nur eine Blume, welche die schönste und gröste von allen Schwerteln ist. *Rajus* 1181.

IRIS BULBOSA VARIEGATA, bunte bulbigte Schwertel. Siehe die 611. Kupffer-Platte. l. c.

Num Iris bulbosa major flore cœruleo variegato? sive Chamoletta. *Volckamerus* 232. *Tournefortius* 363. Xiphion Chamoletta dictum, flore cœruleo, variegata. Floret Junio in hortis Curiosorum.

IRIS VULGARIS HUMILIS FLORE VIOLACEO, gemein niedriges Schwertel mit Viol-blauer Blume. Siehe die 611. Kupffer-Platte. l. d.

Iris humilis latifolia colore violaceo *Tournef.* 361. C. B. 33. Ist eine kleine Pflantze; die Wurtzel hingegen ist dick, schrumpfflich und scharff, die Blätter sind den gemeinen Schwerteln fast gleich, die Stengel gar kurtz, die Blume ist wie an der ordentlichen Iris aber viel kleiner, und hat eben keinen Geruch. *Chabr.* 242.

IRIS HUMILIOR VERSICOLOR, noch niedrigere bunte Schwerdt-Lilie. Siehe die 612. Kupffer-Platte. l. a.

IRIS HUMILIS LATIFOLIA MAJOR, niedrige, breitblätterigte grössere Schwerdt-Lilie. Siehe die 612. Kupffer-Platte. l. b.

Iris humilis seu Chamæiris latifolia major. *Cluf.* 225. Iris humilis, seu Chamæiris humilis latifolia major acaulis. Floret apud nos Junio. *Volck.* 231.

IRIS HUMILIS FLORE SATURATE VIOLACEO, niedrige Schwerdt-Lilie mit einer satt viol blauen Farbe. Siehe die 612. Kupffer-Platte. l. c.

Die Blumen haben eigentlich keinen Stengel, sondern stehen an safftigen, schwachen Stielen, wie der Crocus und das Colchicum, davon sind nach dem Clusio zwey Arten, eine grössere und kleinere. Jene ist die vorhergehende, diese hat kürtzere und schmählere Blätter, auch ist der Saamen kleiner.

IRIS LATIFOLIA HUMILIOR PURPUREA, niedrigere breitblätterigte purpurfärbige Schwerdt-Lilie. Siehe die 612. Kupffer-Platte. l. d.

IRIS PRUNUM REDOLENS MINOR, kleine Schwerdt-Lilie, die als eine Pflaume riechet. Siehe die 613. Kupffer-Platte. l. a.

Iris angustifolia sextæ species prima Clusii, Iris graminea, cui quotannis pereunt folia. J. B. 2. 727. *Cluf.* Hist. 230. C. B. P. 33. *Tournef.* 367. Floret Majo in hortis Curiosorum, sponte vero provenit in pratis circa Viennam, ad radices montium sitis. *Volck.* 230. *Rajus.*

An dieser Gattung wachsen die Blätter im Winter wieder, sind zart, schmahl, weich, und heller grün als die vorigen, die Wurtzel ist auch dünner und geschlancker wie bey den übrigen, knorpelicht, mit schwartzer Rinde überzogen, breitet sich weit aus.

IRIS TENUIFOLIA MAJOR, FLORE COERULEO ET STRIATO ANGUSTIFOLIA, dünn und schmahl-blätterigtes grösseres Schwertel mit einer Himmelblauen und gestreifften Blume. Siehe die 613. Kupffer-Platte. l. b.

Iris pratensis angustifolia, non fœtida, altior C. B. P. 32. Angustifolia minor sive Pannonica versicolor *Clusii.* Iris sylvestris Byzantina. Iris pratensis major H. Eyst. *Boerh.* II. 125. 16. *Clusius* Hist. 229. *Rajus* 1189. Floret Majo, & in pratis apud nos nonnunquam deprehenditur, *Volckamerus* 230. conf. Clusium l. c.

Die Blätter sind sehr schmahl, hellgrün, oben spitzig, die Stengel treiben zwey Ellen hoch, und offt noch höher, theilen sich oben in 2. biß drey Flügel, an deren jeden eine Blume kommt, die sehr schön gestreiffet sind. Es sind davon auch andere Gattungen.

IRIS PHALANGOIDES BERMUDIANA FLORE PARVO COERULEO, Bermudisches Schwertel, das den Spinnen-Kraut gleichet, mit kleiner Himmel blauer Blume. Siehe die 613. Kupffer-Platte. l. c.

IRIS GRAMINEA, Gras-Schwertlein. Siehe die 613. Kupffer-Platte. l. d.

Cultura.

Irides & tuberosæ & bulbosæ ex semine nec non ex bulbis & tuberibus propagantur. Semen Junio collectum, sub mensis Septembris initio terræ, bene maceratæ, & mediocriter stercoratæ, parca manu committitur, vel ductis lineis ordine implantatur, humoque tegitur. Quarto vero demum anno bulbosæ, secundo vero tuberosæ flores agere solent. Iris bulbosa levi terræ & tres digitos profundæ, tuberosa quatuor digitos altæ immittitur. Tertio quolibet anno Julio ad finem vergente radices & bulbi effossi & divisi Septembri plenilunii vel decrescentis lunæ tempore iterum immitti beneque explicari jubentur. Radix Susianæ Iridis ferro dissecari non amat, sed frangi potius vult; eadem iterum terræ immissa luto circumdari solet, ut firmiori nitatur fundamento. Contra hyemis molestias eadem vel obtegenda, vel ad hybernaculum commune loco libero est remittenda.

Man vermehrt die Schwerdt-Lilien, so wohl die knolligten als zwiebeligten aus dem Saamen und aus den angewachsenen Wurtzeln und Zwiebeln. Den reiffen Saamen sammlet man im Junio, und säet ihn in ein wohl gearbeitetes aber nicht eben fett gedüngtes Land, man kan es auf platter Erde thun, oder ordentlich Linien machen, und hernach den Saamen mit der Erde bedecken. Die Zwiebel trägt nach vier Jahren, die knolligte aber nach 2. Jahren Blumen. Die Zwiebel-Iris setzet man in eine leichte Erde, drey Finger tieff. Alle drey Jahr nimmt man dieselbe zu Ende des Junii aus, theilet sie und setzet sie im September im Vollmond von neuen ein, und müssen die Wurtzeln wohl ausgebreitet werden. Die Susianische Iris will nicht zerschnitten, sondern lieber gebrochen seyn; man umgiebet dieselbe auch bey dem neuen Einsatzen mit Leim, daß sie desto fester stehe. Im Winter bedeckt man sie, oder bringt sie in die Winter-Einsetze.

Usus Medicus.

Iris Palustris seu Pseudo-Acorus propter figuræ convenientiam cum radice acori veri, seu calami aromatici ita nuncupatus, licet aromatico odore & sapore careat, haud raro officinas ingreditur. Calidane an frigida sit hujus plantæ radix, inter Botanicos non bene convenit, quod vero insignem & potentem adstringendi facultatem obtineat, ferè omnes consentiunt, & gustus abunde confirmat; unde ad dysenteriam aliosque fluxus alvi & uteri commendatur: sanguinem etiam undecunque manantem cohibet. Hinc extrinsecus ad dysenteriam aliosque sanguinis fluxus cohibendos appenditur, vel quoque turundæ instar naribus in hæmorrhagia narium applicatur. *Raji Catalogus plant.* p. 171. Exsiccat præterea, parum calefacit, attenuat, adstringit, roborat, resolvit, vique peculiari ad nervosi generis & cerebri affectus commendatur. *Dale* 321. *Valentini* 181. Hodie tamen rarissimè in usum cedit medicum.

Die gelbe Schwert-Lilie oder falsche Acker-Wurtz wegen der äusserlichen Gleichheit mit der Calmus-Wurtzel also benennet, da sie hingegen weder einen aromatischen Geruch oder Geschmack hat, findet man zuweilen in den Apothecken. Es sind die Kräuter-Verständige nicht eins, ob diese Wurtzel kalt oder warm sey, jedoch gestehen alle, daß sie ungemein hefftig adstringire, welches auch der Geschmack genug bestättiget: weswegen man sie zur Ruhr und anderen Arten der Durchfälle gebrauchet, wie sie denn auch aller Orten das Blut stillet, zu welchem Ende man sie auch äusserlich anhänget, oder bey Nasen-Bluten, als eine Wicke appliciret. Sie trocknet über dem, erwärmet ein wenig, verdünnet, ziehet an, stärcket, löset auf, und wird wegen seiner besonderen Tugend zu allerley Zuständen der Nerven und des Gehirns angerühmet. Nunmehro wird diese Wurtzel schwehrlich mehr verordnet und gebraucht.

Iris nostras calida & sicca est tertio gradu, multumque salis atque olei continet. Radix recens debitoque collecta tempore siccat valde, excalefacit, hydrogaga est ac errhina. Usus ejus præcipue in hydropicorum aqua educenda. Extrinsecus in impetiginibus aliisque corporis maculis detegendis valet. Aquæ hydropicorum extrahendæ inservit imprimis succus è radice recenti expressus & per subsidentiam depuratus. Iris nostras præterea saporem habet maxime austerum cum calore adstringentem, sale incisivo & fermentativo saponario juxta *Pechlinum* imprægnatum, hinc salivam prolicit. Propter acredinem hinc suam, dum assumitur, inflammat quasi fauces & œsophagum, quare olei nonnihil aut mucilaginosi liquidi præmittendum, ad partes has defendendas. Vid. Observationes singulares in Eph. N. C. D. II. A. VIII. obs. 63.

pag.

pag. 160. seqq. Præparata ex Iride nostrate in officinis exstant 1) Oleum Irinum, 2) Aqua Iridis cœlestis. *König* 28.

Die Teutsche Iris ist warm und trocken im dritten Grad, und führet viel Saltz und Oel bey sich. Die frische und zur rechten Zeit gesammlete Wurtzel trocknet sehr und hitzet, führet das Wasser ab, ziehet den Schleim aus der Nasen, und dienet gegen die Wassersucht. Aeusserlich nimmt sie alle Flechten und Mackeln des Leibes weg. Vornehmlich braucht man den aus der frischen Wurtzel ausgepreßten Safft, das Wasser der Wassersüchtigen abzuführen. Es hat über dem diese blaue Iris einen sehr herben Geschmack, in welcher eine zusammenziehende Wärme verborgen stecket, und ein einschneidendes, fermentirendes, und der Seiffen gleichkommendes Saltz bey sich, erwecket dahero Speichel. Wegen ihrer hefftigen Schärffe entzündet sie fast den Hals und Schlund, dahero muß man vor den Gebrauch entweder etwas Oel oder schleimigte Feuchtigkeit zu Verwahrung nehmen. In den Apothecken hat man Veiel-Wurtzel-Oel, und Veiel-Wurtzel-Wasser.

Iridis Florentinæ seu albæ albæ radix virtute mitiori nostratem longe antecedit. Usus præcipue in mucilagine seu tartaro pulmonum solvendo, tussi, raucedine, asthmate, phthysi, obstructione mensium, torminibus ventris infantum. Incidit enim, attenuat, expectorat, digerit, abstergit, emollit. Hydropi & Ictero etiam conducit. Movet urinam, & alvum puerorum lubricat. Extrinsecus abstergit cutis maculas & lentigines. Oris fœtorem corrigit. Creberrimus ejus usus est in pulveribus, qui capillis inspergitur. Ejusdem radix in vino aut cerevisia suspensa dulcedinem & suavitatem conservat, jucundoque & fragrantiori tum odore tum sapore se commendat. Vid. Dissertatio de Iride M. Alb. Heeringii Altorfi habita. Præparata ex illa sunt species aut pulvis diaireos, 2) Tabulæ diaireos. Hecker. 358. *Rajus*. l. c.

Der Florentinischen oder weissen Iris weisse Wurtzel hat weit mehr Krafft als die vorige. Man braucht sie in auflösung des Schleims von der Brust, in Husten, Heischerkeit, Keuchen, Lungensucht, Verstopffung des monathlichen Geblüths, und für das Bauch-Grimmen der Kinder. Denn sie resolvirt, verdünnet, bringt zum Auswurff, zertheilet, wischet ab, und erweichet. Sie ist in der Wasser- und Gelbsucht dienlich. Sie befördert den Urin, und laxiret die Kinder gelinde. Aeusserlich nimmt sie alle Flecken und Sommer-Sprossen weg. Verbessert den übel riechenden Athem. Man braucht es viel bey den Haar-Poudern. Man hat in Apothecken davon Veiel-Wurtzel-Pulver oder Species, und Ireos-Täfflein.

ISATIS.

ISATIS sive Glastum. ἴσατις. *Græc.* Guado. *Ital.* Pastel. *Hisp.* Pastel, Guede. *Gall.* Woade. *Angl.* Weede. *Belg.* Simile. *Mosc.* Similo. *Pol.* Glastum vulgo Guadum, aliis Glaustum, Lytrum, Gallis olim Grastum, nunc Guesdum, Guede, Herba Guedda, Weyd, Weid, Weid-Kraut. *German.* Siehe die 614. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Isatis seu Glastum est siliquosa sed non multicapsularis. *Ammann.* 435. seu Isatis est Plantæ genus, flore cruciformi, quatuor scilicet petalis constante: ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum lingulatum, ad oram compressum, bifariam dehiscentem, unicapsularem, & semine foetum utplurimum oblongo. *Tourn.* 211. Pollicaris Glasti radix albida & lignosa, ad cubitum & sesquicubitum descendit: Caules surrigit minimi digiti crassitie, bicubitales, rigidos, teretes, læves, subrubentes, in summo valde ramosos; foliis creberrimis nullo ordine vestitos: Folia ima ad Cynoglossam accedunt, nonnihil glauca, oblonga, glabra. Quædam tamen ex prioribus interdum hirsuta, inquit *Jo. Bauhin.* ac etiam nonnunquam sinuata, ad Hesperidis folia accedentia. Quæ in caulibus & ramis nullo pediculo interveniente adnascuntur, pinnatis barbulis ad basin donata, oblonga, angusta, in acumen desinentia, glauca, glabra, quædam tamen ex inferioribus aversa parte ad margines præsertim & nervum medium rarioribus pilis hirsuta. Tum caules, tum folia glauco quodam polline obducta sunt, qui facile detergi potest. Flores in ramulis lutei, crebri, exigui, quatuor foliolis longiusculis, obtusis, minime bifidis compositi, pediculis longis, tenuibus subnixi (Joh. Bauhinus octo foliola flori tribuit, verum quatuor illa, quæ minora vocat, calicis sunt, non floris) stamina lutea, exigua. Capsulæ seminum per maturitatem nigricantes, latæ,

latæ, obtusæ, linguæ avis similes, sed minores, costa longitudinem percurrente, secundum quam etiam aperiuntur, singulæ singula semina flavescentia continent. Ob pediculorum tenuitatem capsulæ deorsum dependent, ac si pilis appensæ forent. *Rajus* L. XVI. p. 842. Cumque vel sylvestre vel sativum Glastum sit, illud sponte sua in Gallia, Germania & alibi crescit, hoc vero vel in agris vel hortis colitur. Floret Majo & Junio. C. B. P. 113. *Lugd.* 499. 500. *Chabræus* 288. *Rupp.* p. 50. *Dioscorides* L. II. c. 215. *Boerhaavius* II. 3. *Linnæus* n. 549. p. 199. *Volckamerus* 232. *Morisonii Prol.* 106.

Weid oder Weid-Kraut gehöret zu den Schoten tragenden Pflantzen. Oder nach Tourneforts Beschreibung ist es eine Art Pflantzen mit einer Creutz-förmigen Blume, oder die aus vier Blättern bestehet, aus derselben Kelch kommt ein Stempffel, welcher hernach zu einer Zungen-förmigen Frucht wird, die an dem Rande zusammen gedrücket zwiefach voneinander fällt, einfächerich ist, und einen mehrentheils länglichten Saamen in sich schliesset. Die Wurtzel der Weids ist Daums dick, weißlicht, und holtzigt, und gehet Ellen biß anderthalb tieff in die Erde. Sie schiebet Stengel als der kleine Finger dick, offt zwey Ellen hoch, welche steiff, rund, glatt, etwas röthlicht und oben ziemlich ästig sind, um dieselben stehen viele Blätter ohne sonderlicher Ordnung, die unteren Blätter sehen fast wie die an der Hunds-Zunge aus, und etwas gräulicht, länglicht, glatt. Einige aber von derselben, wie Joh. Bauhinus anmercket, sind rauch, und auch zuweilen ausgeschweiffet, und kommen denen an der Nacht-Viol gleich. Die Blätter, welche um den Stengel und kleinen Aesten wachsen, haben keinen Stiel, und haben unten spitzig herausstehende Ecken oder Bärtel: sind länglicht, schmahl, gehen gantz spitzig zu, sind gräulicht, glatt, und einige sind an der unrechten Seite, bey der durchgehenden Nerve mit Haaren besetzet. Sowohl Stengel als Blätter sind mit einem zarten gräulichten Mehl bestreuet, welches sich leichte abwischen lässet. Die an den zarten Aesten sitzende Blümlein sind gelb, stehen viel beysammen, sind nur klein, haben vier stumpffe, und gar nicht getheilte Blätter, sitzen an langen Stielen. Joh. Bauhinus meinet zwar, die Blumen bestünden aus acht Blättern, allein die vier, welche er die kleineren nennet, machen den Kelch aus. Die Fäser sind klein und gelb. Die Saamen-Capseln werden, wann sie reiff sind, schwartz, sehen einer Vogel-Zunge ähnlich, sind aber kleiner, mitten durch gehet eine Rippe, neben welcher sie sich voneinander thun, und einen gelblichten Saamen in sich schliessen. Die Stiele sind so zart, daß es lässet, als hiengen die Saamen-Capseln an dünnen Haaren. Es ist ein wilder und gebaueter Weid. Jener wächst von selbst in Teutschland und Franckreich, dieser aber wird in Gärten und Aeckern gebauet. Es blühet im May und Junio.

NOTA. Isatis seu Glastum vel sylvestre vel sativum est, sativa est latifolia, sylvestris autem angustifolia, & hæc quidem caule teneriore, minore, nigriore, & angustioribus siliquis, deprehenditurque quam plurimum in asperis locis incultisque. Cultura autem saltem à sativo differre, affirmat *Volckamerus*. Idem *Tragus* asserit. *Chabr.* 288. Colebatur quondam copiosissime in Thuringia & maxime agro Erfordiano, hinc vulgatum adducit proverbium WEDELIUS: Tria fundere Thuringiam cognomina, Wein, Weitzen, Waid, quibus & quartum Wolle non immerito licet addere. Postquam autem Anil, sive Indigo usus invaluit, cessaviſſe maximam partem glasti culturam, addit *Rupp.* 80. Ex hac planta paratur color cœruleus, Germanis Weid-Farbe dictus. Sed quia hodie ex Oriente advehitur color Indigo dictus, uti memini, multum eviluit hujus coloris pretium. *Rupp.* ibid. De Isatidis cultura & præparatione ad lanas tingendas integrum librum scripsit *Fridericus Crolachius*. Glastum facillime & copiosissime sal volatile, imo sine igne præbere, *Wedelius* in singulari Tractatu de volatilitate salis Tartari demonstravit, qui Tract. deprehenditur in *Ephemerid.* N. C. Dec. 4. Anno 5. in *Appendice*. Quoad usum Glasti addit *Rajus* 842. plantam hanc multo melius tingere quam indigo, cui fortean pauci adstipulabuntur.

Es sind zwey Sorten von Weid, die wilde und gebauete: Diese letztere ist breitblätteriger, jene aber schmahl-blätterig, hat auch einen zärteren Stengel, der über dem kleiner, und schwärtzer ist, es sind auch engere Schoten daran, und findet sich mehrentheils an rauchen, und ungebauten Orten. Es sind aber viele der Meynung, daß wilder und gebaueter Weid nur durch die Cultur von einander unterschieden sind. Man bauete es vor dem sehr häuffig in Thüringen, und vornehmlich in Erfurt, daher das bekannte Sprichwort gekommen, das Thüringen mit 3. W. gesegnet: nehmlich mit Weitzen, Wein, und Weid, welchen D.

Wedel noch das vierte, nehmlich Wolle zusetzet. Aber nach Ruppens Zeugniß ist, nachdem der Indigo aufgekommen, der Weid nicht sonderlich mehr in Thüringen gebauet worden. Man macht aus dieser Pflantze die bekannte blaue Farbe, Weid-Farbe genannt, die aber, nachdem der Indigo aus Ost-Indien gekommen ist, nicht mehr so starck gebraucht wird. Es hat Friderich Crolach von der Weid, und von der zubereitung derselben, die Wolle damit zu färben, ein eigenes Buch geschrieben. Das man aus der Weid leicht und reichlich ein flüchtiges Saltz ziehen könne, hat D. Wedel in einem besondern Tractat erwiesen. Rajus meynet, die Farbe an dieser Pflantze färbe besser als der Indigo, worin ihm wohl nicht viele Beyfall geben werden.

Usus Medicus & Mechanicus.

Modum colendi Isatidem copiose prosequitur *Wedelius*, apud quem etiam præparatio ejus ad colorem legitur, conf. *Parckerus*: *Valentini* Tom. I. p. 224. *Pomet.* p. 155. *Colerus* Libr. VI. C. 86. p. 155. Glastum etiam, quamvis raro usui inservit medico, siccat tamen & adstringit, ac proinde utile est ad quemcunque sanguinis fluxum cohibendum, ulcera & vulnera præsertim recentia purganda. *Rajus Catal. Plant.* 133. *Dale* 274. *Flore Franc.* vid. Glastum. *Zornius.* Vulneraria etiam quod sit insignis, illaque conglutinet, & menses sistat, affirmat *Schrœderus.* Quidam in febribus intermittentibus carpis manuum alligant Isatidem, & sic profligari posse asserunt. *Lemery* pag. 584. Verum præcipuus ejus usus est ad pannos & lanas cœruleo colore tingendas, fundamenti loci etiam pannis nigro colore inficiendis inservire solet. Apibus nociva herba esse creditur. Ejusdem herbæ succo Britanni antiqui ad corpora sua cœruleo colore inficienda uti solebant, quo terribiliores hostibus suis in præliis viderentur.

Wie in Thüringen die Weid gebauet werde, hat D. Wedel weitläufftig beschrieben, bey welchem auch eine umständliche Relation anzutreffen, wie man die Farbe daraus machet. Man brauchet auch das Weid-Kraut, wiewohl gar selten zur Artzeney, es trocknet und ziehet an, folglich dienet es allerley Blut-Flüsse zu stillen, die frischen Wunden zu reinigen, und die Geschwäre zu säubern. Schröder hält es für ein vortrefflich Wund-Kraut, weil es dieselben zusammen heilet, und auch die Monath-Zeit stillet. Einige binden es bey kalten Fiebern auf die Hand, und versichern gute Würckung. Jedoch braucht man es wohl am meisten zur Farbe, und zwar die Tücher und Wolle damit blau zu färben, ingleichen pflegt es zum Grund der schwartzen Farbe genommen zu werden. Man glaubt, daß diß Kraut den Bienen schädlich sey. Die alten Britten pflegten mit diesem Kraut sich gantz blau zu färben, damit sie ihren Feinden desto fürchterlicher vorkommen möchten.

JUJUBA seu ZIZYPHA.

JUJUBA seu ZIZYPHA recentioribus Græcis dicitur ζιζυφα, ζιυζιφα, ζιτζιφα. Juiuba Arabum & Ziziphus. *Lat.* Giuggiole. *Ital.* Azufeciſa, Açofeifa. *Hisp.* Mazaun de Nafega. *Lusit.* Jujubier. *Gall.* Jujube Tree. *Angl.* Jujuben. *Belg.* Jujubä. *Bohem.* Brust-Beerlein-Baum, Jujuben, Brust-Beerlein, welsche Hanbutten. *Germ.* Siehe die 614. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Jujuba seu Zizypha refertur à *Rajo* p. 1533. ad arbores Pruniferas, à *Ruppio* p. 109. ad plantas, flore regulari pentapetalo, seminibus tectis bacca dipyrena. Juxta *Tournefortium* p. 627. Zizyphus est Plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum oblongum, Olivæ æmulum, carnosum, ossiculum includens, in duo loculamenta divisum, nucleis fœta oblongis. Zizyphi genera duo statuit Columella, rutilam & albam, quibus alii addunt nigram seu Sebesten dictam. Zizyphus autem rutila, de qua nobis sermo est, sive phœnicea, aut punicea, arbor est pruno humilior, caudice contorto, cortice scabro, vitis viniferæ fere simili: materie Oxyacanthæ proxima, radicibus firmis ac solidis. Spinis tota fere riget, longis, firmis, acutissimis, colore ex nigro rufescente. Ex ramis juncei & tenues quidem processus exeunt, colore pallido, lenti, spithama longiores, ex quibus utrinque per intervalla folia proveniunt, ut in fraxino & sorbo, impari tamen exortu, oblonga, non magna, firma, ut in Vinca pervinca, levissime per ambitum serrata, dilutiore virore prædita, & trinervia. Flores ex foliorum exortu prodeunt pallidi,

lidi, pentapetali, herbacei, exigui, sessiles ferè absque pedunculo, ex quibus baccæ oriuntur Olivarum instar, turbinatæ, primum virides. deinde subalbicantes, postea aureo colore, &, cum ad perfectam maturitatem pervenerint, rufescentes sive phœniceæ, in quibus osseus est nucleus, Olivæ nucleo similis. Pulpa ante maturitatem viret sapore austeriusculo, post maturitatem dulcis, & gustui non ingrata flavescit. Zizyphus in calidis regionibus, maxime in Gallia Narbonensi & Italia provenit, apud nos colitur in hortis Curiosorum. Floret Majo & Junio. Leguntur Zizyphæ Septembris fine unà cum junceis ramusculis, & in manipulos colligata laquearibus suspenduntur, prius diebus aliquot insolata. Postremo decerpuntur, & in capsulis asservantur ad medicos usus. C. B. P. 446. J. B. I. 40. *Lugdun.* 356 *Rajus* 1533. *Clusius* 28. *Chabræus* 57. *Knauth.* 228. *Dale* 401. *Volckamerus.*

Jujuben oder Brust-Beerlein-Baum rechnet Rajus zu denen, die Pflaumen tragen, und nach Ruppens Methode ist es eine Pflantze mit regulairer fünffblätteriger Blume, mit verdeckten Saamen und einer zweykörnigten Beere. Nach Tourneforts-Beschreibung aber ist es eine Art Pflantzen mit einer Rosenförmigen Blume, da nehmlich viele Blätter in einem Creyse stehen, aus deren Kelche ein Stempffel kommt, der hernach zu einer länglichten, einer Olive ähnlichen, fleischigten Frucht wird, und ein Steinlein, das in zwey Fächer zerfällt, und länglichten Saamen hat, in sich schliesset. Columella führet zwey Sorten von Jujuben Bäumen an, die rothe und die weisse Beerlein tragen, denen man noch die dritte Gattung, nehmlich die schwartze Beerlein, Sebesten genennet, tragen, beyfügen kan. Wir handeln hier von den rothen Jujuben. Die rothe, oder Scharlach-rothen Jujuben wachsen auf einem Baum, der niedriger als ein Pflaum-Baum, der Stamm ist zusammen gedrehet, oder krumm gewunden, die Rinde sträuffig, wie der Wein-Stock, das Holtz ist hart, wie an dem Hagendorn, die Wurtzeln fest und starck. Er ist fast gantz mit langen, festen, sehr scharffen, schwärtzlichten Dornen besetzet. Aus den Aesten kommen binsigte, und zarte Reiser, blaß von Farbe, zähe, länger als eine Spanne, aus welchen auf beyden Seiten in einer gewissen Distantz, wie an dem Esch- und Sperber-Baum, länglichte, nicht eben grosse, feste, und im Umfang gar zart gekerbte von Farbe gleissend grüne und drey kennbahre Nerven habende Blätter hervorkommen. Die nahe an dem Ursprung der Blätter hervorkommende fünffblätterige Blumen sind blaß, Graßförmig, gantz niedrig, und fast ohne Stengel. Aus welchem hernach die den Oliven ähnliche Beeren werden, welche erstlich grün, hernach weißlicht, ferner Gold-färbig, und wann sie recht reiff geworden, röthlicht, oder Purpur-färbig werden, in welchen ein steinerner Kern, so wie in den Oliven stecket. Das unreiffe Fleisch ist grün und hat einen etwas herben Geschmack, wann es aber reiff wird, schmecket es süß, und ist nicht unangenehm, geib von Farbe. Der Brust-Beerlein-Baum wächset in warmen Ländern in Spanien, Welschland, und in Languedock, man siehet ihn bey uns in den Gärten der Liebhaber. Er blühet im May und Junio. Die Früchte liesest man zu Ende des Septembers, und zwar zugleich mit den zarten Reisern, bindet sie in Bündlein, hänget sie an Stricken auf, nachdem sie einige Tage an der Sonne gelegen. Hernach suchet man die Beeren herab, thut sie in Capseln, und hebet sie zur Artzeney auf.

NOTA. Zizyphi vox peregrina esse videtur. An hæc arbor veteribus Græcis cognita fuerit, ambigitur. Vide apud Jo. Bauhinum l. c. concertationes de nominibus. Inclinat (inquit ille,) multum animus, Theophrastum sub Loto, & Plinium sub ossea Loto de Loto Athenæi locutos, & Lotum Athenæi esse Jujubas. vide *Plinium* Libr. XV. cap. 14. & C. B. P. 446. Jujubæ rutilæ autem sunt vel domesticæ vel sylvestres, illæ vel majores & oblongæ, vel minores. Jujubæ minores *Plinio* Tuberes ex sententia *Cordi* appellatæ, colore, nitore, carne, molli lentore, sapore & nucleo majores imitantur, iis tamen minores sunt, nec oblongæ, sed rotundæ atque similiter flaccæ; afferuntur hæ quoque ex Italia. *Rajus* 1534. Zizyphus sylvestris Paliuro similis est, *vide Rajus:* de Jujuba Indica vide C.B.P.& quas *Rajus* Jujubis adjecit alias species. De albis vide *Clusium* l. c. Idem affirmat, nunquam sponte nascentem à se visam esse Jujubam, quod fortean de Jujubis majoribus sativis intelligendum est. *Rajus* enim sylvestres spontaneas in Italia vidit, è sylvestribus vero satione, insitione & cultu sativas initio factas idem existimat. Culturam demum Jujubarum pluribus persequitur *Muntingius* p. 88.

Der Nahme des Brust-Beerlein-Baums Zizyphus ist ein frembdes Wort. Man zweiffelt, ob dieser Baum den alten Griechen bekannt gewesen. Es ist schwehr zu erklären, was

was das heisse, Jujuba, Zizyphus. Glaublich ist es aber, daß die Alten unter Lotus-Baum auch denselben mit begriffen. Die rothen Brust-Beerlein-Bäume sind entweder zahme oder wilde; Jene tragen entweder grössere oder kleinere Früchte. Die kleinere, welche nach Cordi Meynung des Plinii Tuberes seyn sollen, kommen nach dem Geschmack, Farbe, Glantz, Fleisch und Kern den grösseren fast bey, jedoch sind sie weit kleiner, auch nicht länglicht, sondern rund, und werden gleichfalls welck. Man bringet sie auch aus Welschland. Die wilde Brust-Beer-Bäume sind den zahmen in den meisten Stücken gleich. Clusius saget, er habe diese Bäume nirgends wild wachsen sehen, welches vielleicht von den grösseren, länglichten Jujuben zu verstehen: Denn Rajus hat sie in Italien wild wachsen sehen, und glaubt auch, daß die zahmen durch das Aussäen, Pfropffen, und Cultur von den wilden gezogen worden. Die Cultur hat endlich Munting sehr weitläufftig beschrieben.

Usus Medicus.

Jujubæ seu Zizyphi à recentioribus Græcis & Arabibus in usum medicum vocati & nunc etiam ex Italia ad nos adlati in officinis prostant. Illæ coëmendæ sunt baccæ, quæ vegetæ, crassiusculæ, plenæ, carnosæ, beneque sunt siccatæ, ut in aliquot annos asservari queant. De quarum indole pluribus egerunt *Pometius* 274. & *Valentini* Tom. I. p. 311. Multum Olei Salisque continentes essentialis hi fructus moderaté frigidi & humidi sunt, ideoque febrium ardentium calores leniunt in Julepis, infusis aut decoctis. Aperiunt, sanguinis acredinem sedant & involvunt, ad pectoris & pulmonum vitia conferunt, tusses asperas, arteriæ asperitatem, pleuritidem, spirandi difficultatem leniunt, nec non ad renum & vesicæ vitia, & urinæ ardorem conducunt. Jo. Bauhinus sirupum Jujubinum in pulmonum vitiis non à calidâ tantum causâ, sed & à frigidâ ortis concedendum putat; contra Matthiolum & alios, qui in solis affectibus pulmonum calidis locum habere affirmant. Sunt enim dulces & moderate calidi. Ratio & experientia dicit (inquit C. Hoffmannus) Jujubas habere vim contemperandi calidos & acres humores. *Rajus* 1534. *Schrœderus*, *Dale* 401. Prostat in officinis Sirupus Jujubinus. *Zornius.*

Die Brust-Beerlein sind zu erst von den neueren Griechen und Arabern zur Artzeney gebraucht worden. Jetzo bringt man sie zu uns aus Welschland, sie müssen frisch, voll, safftig, und fleischigt, auch wohl aufgetrocknet seyn. Es haben Pomet und Valentini von ihren übrigen Eigenschafften und aufbewahrung derselben umständlich gehandelt. Es enthalten diese Beeren viel Oel und essentiales Saltz, sie sind temperirt kalt und feucht, folglich lindern sie die Hitze bey hitzigen Fiebern, wenn man sie in Julep oder andern Tränckeu nimmt, sie eröffnen, mildern die Schärffe des Geblüthes, heilen allerley Brust- und Lungen Schäden, rauhe Husten, Rauhigkeit der Lufft-Röhre, Seiten-Stechen und das schwehre Athem hohlen, nicht weniger dienen sie zu Nieren- und Blasen-Schaden und gegen brennenden Harn. Joh. Bauhinus will, daß dieser Brust-Beerlein-Syrup in Lungen-Beschwehrden, die so wohl von Hitze als Kälte herrühren, nützlich zu gebrauchen seye: Matthiolus aber und andere meynen, daß man sie allein in solchen Lungen-Zufällen brauchen solle, die von der Hitze herrühren. Die Vernunfft und Erfahrung lehret, sagt C. Hoffmann, daß die Brust-Beerlein sowohl warme als scharffe Feuchtigkeiten zugleich mässigen. In den Apothecken hat man den Syrup von Brust-Beerlein.

JUNCUS.

JUNCUS σχοῖνος. *Græc.* Giunco. *Ital.* Junco. *Hisp.* Jonc. *Gall.* Rusch. *Angl.* Biese. *Belg.* Sitnick. *Mosc.* Sith. *Pol.* Sythii. *Bohem.* Zithio. *Hung.* Bintzen, Schmehlen. *Germ.*

CHARACTER. Juncus pertinet ad herbas graminifolias non culmiferas, flore stamineo *Dale* 334. foliis teretibus, medulla farctis, enodibus. *Rajus.* Ad plantas flore regulari hexapetalo juncum retulit *Ruppius* 116. Ad monocotyledones apetalas, culmiferas majori fortean jure juncum redegit *Boerh.* II. 163. & quidem capitulis non squamosis, in paniculam congestis. Juncus autem est Plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in fructum seu capsulam plerumque trigonam, trifariam dehiscentem, seminibusque fœtam utplurimum subrotundis. *Tournef.* 246. Characteres reliquos ele-

gantiſſimé exprimit *Linnæus* n. 295. p. 104. *Cal.* gluma bivalvis, vel communis vel propria. *Perianthium* hexaphyllum foliolis oblongis, acuminatis, perſiſtentibus. *Cor.* nulla: niſi *Perianthium* coloratum recens, corollam dicas *Stam.* filamenta ſex, capillaria, breviſſima. Antheræ oblongæ, erectæ, longitudine perianthii. *Piſt.* Germen triquetrum, acuminatum. *Stylus* brevis, filiformis. Stigmata tria, longa, filiformia, villoſa, inflexa. *Per.* Capſula tecta, triquetra, unilocularis, trivalvis. *Semina* nonnulla, ſubrotunda. Juncus autem caulibus teretibus, fungoſis, panicula vel in ſummo caule exiſtente, vel ex ejus latere inferius exeunte, & multis ſeminibus majuſculis compoſita, à reliquis graminifoliis diſtinguitur. *Rajus* 1302. Deprehenduntur in locis humidis, uliginoſis, fluminum ripis, pratis, ſtagnis, nec non in viis, & ſcrobibus. Florent communiter Junio & Julio *Lugd.* 984. *Cbabræus* 296. C. B. P. II. J. B. 2. 521. *Volckamerus.*

Binſen ſind ein mehrentheils in Waſſer-Sümpffen, oder anderen wäſſerigen Orten ſtehendes Gewächs. Es wird von vielen für eine Art von Gras gehalten, das aber keine Halme träget, mit einer fäſerigten Blume, mit runden Blättern, die inwendig mit Marck angefüllet, und ohne Knoten ſind. Rupp rechnet ſie zu den regulairen, ſechsblätterigen Blumen. Binſen aber iſt nach Tourneforts Beſchreibung eine Art Pflantzen mit einer Roſen-förmigen Blume, die nemlich aus vielen in Creyß ſtehenden Blättern beſtehet, aus deren Mittel der Stempffel kommt, welcher hernach zur Frucht oder mehrentheils dreyeckigten Capſel wird, die dreyfach voneinander fällt, und mehrentheils mit rundlichten Saamen angefüllet iſt. An ſtatt des Kelches iſt eine zweyflügeligte Spelze, die entweder gemein oder beſonders iſt. Es ſtehen ſechs Blätter rund herum, welche länglicht und ſpitzig ſind, auch ſtehen bleiben. Es finden ſich darin ſechs Fäſer, ſo fein als Haare, und ſehr kurtz, die Antheræ ſind länglicht, ſtehen gerade auf, und ſind ſo lang als der Blume Blätter. Der Stempffel iſt ein dreyeckigt, ſpitziges Gewächs, der Griffel kurtz, und ſo dünne als ein Faden ꝛc. Die Wurtzel beſtehet aus dicken Zaſern, aus derſelben treiben ein Hauffen Stengel oder Röhrlein, die von unterſchiedener Höhe ſind, die aus einer Schaale und dicken Marck beſtehen. Es iſt von der Wurtzel auf, als wie in blätterige, röthlichte Scheiden eingewickelt, welcher ſie bey nahe eines Schuh hoch erheben. Man findet die Binſen an ſumpffigten, moraſtigen, feuchten, mooſigten Orten, in Gruben, an den Wegen ꝛc. Sie blühen meiſtens im Junio und Julio.

NOTA. Juncus diciter à jungendo, quod cum flexilis ſit, res eo jungi poſſit. Dicitur is Græcis σχοῖνος à loris & funibus ex eadem ratione. *Dioſcorides* Lib. IV. c. 47. Junci genera his ponit verbis: Junci duo genera: Unum lævis nominati, alterum acuti, qui in mucronem faſtigatur. Cujus etiam duo aſſignantur genera unum ſterile, alterum fert ſemen nigrum, rotundum, & craſſiore conſtat calamo. Tertius eſt Juncus, qui vocatur Holoſchoenos. *Plinius* Libr. XXI. c. 18. inter marem & fœminam diſtinxit. Qua de uberius diſceptantem vide *Lugdunenſem* 984. Melioris notæ diviſiones ſunt *Menzelii.* v. Juncus.

Binſen werden in Lateiniſcher und Griechiſcher Sprache von ihrer Biegſamkeit, da man damit etwas zuſammen binden kan, alſo genennet, welches auch vermuthlich das teutſche Wort Bintzen, Binſen bedeuten ſoll. Es machet Dioſcorides die Eintheilung der Binſen alſo: Es ſind zwey Geſchlecht von Binſen, das eine iſt glatt, das andere gehet ſpitzig als ein Dolch zu. Wovon wieder zweyerley Geſchlechte angegeben werden. Das eine iſt unfruchtbahr, das andere hat ſchwartzen, runden Saamen. Das dritte Geſchlecht heiſſet Holoſchœnos, weil es gantz binſigt iſt. Es machet Plinius unter Männlein und Weiblein bey den Binſen einen Unterſcheid. Die beſte Ab- und Eintheilungen der Binſen findet man bey den Menzelio.

JUNCUS AQUATICUS MAXIMUS, Junc aigu, Binſen. Siehe die 614. Kupffer-Platte. l. c.

Juncus aquaticus maximus holoſchœnos J. B. Juncus maximus ſeu Scirpus major. C. B. P. 12. Mariſcus Plinii. Juncus paluſtris major. Juncus lævis maximus. *Parck. Boerh.* II. 164. Capitulis ſquamoſis, in ſpicas actis. A juncorum tamen genere & hunc juncum excludendum eſſe arbitratur Tournefortius, quia Scirpi eſt ſpecies, id quod etiam C. Bauhinus l. c. obſervavit. Commode tamen ad juncum referri aquaticum maximum, multæ ſuadent rationes. Floret Majo in piſcinis ſeu aquis ſtagnantibus; & paniculæ illi ex ſummo capite exeunt. *Rajus* 1304.

Dieſe Binſe iſt vor allen andern durch die Gröſſe und Dicke kennbahr, und ſo hoch als die Mooß-Kolben. Sie kommt aus einer ungemein dicken, gelenckigen, ſich in die Erde verbreitenden, und mit einer ſchwartz-

schwartz-röthlichten Rinde bedeckten, inwendig weissen Wurtzel. Die Binsen werden Manns hoch, eines kleinen Fingers dick, grün von Farbe, und wann sie ausgetrocknet sind, weiß, rund, ohne Knoten, mit weissen, weichen, schwammigten Marck angefüllet. An deren Spitzen kommen ausgehohlte auswendig runde Blättergen, welche die röthlichten, ungleichen Büschel heraus lassen. Diese sind als ein Ziel unten breit oben spitzig. Der Saamen ist so groß als eine Hirsche, dreyeckigt, an einer Seite niedrig, an der andern hoch. Man findet diese Gattung in Fisch-Teichen und anderen stehenden Gewässern; sie blühet im Junio und Julio.

JUNCUS AQUATICUS MINOR CAPITULIS EQUISETI, kleine Wasser-Binse mit Häupteln als am Pferde- oder Katzen-Schwantz. Siehe die 614. Kupffer-Platte. l. d.

Juncus, capitulis equiseti, major C. B. P. Juncus capitulis longis seu clavatis J. B. 2. 525. *Boerh.* 164. 3. *Volckamer.* Floret Majo & Junio in palustribus. Varietas observatur in stylis vel scirpis, alteri enim triplo latiores, alteri angustiores sunt.

Die Wurtzel ist in Gleichen abgetheilet, und hat wie das Gras oder Schilff viele verwirrte Fäser. Die Binsen wachsen Ellen hoch, etliche aber bleiben an der Wurtzel kleiner, unten her sind sie mit einen röthlichten Uberzug eingehüllet. Oben an der Spitze kommen kleine röthlichte, zuweilen runde, zuweilen länglichte Häupter wie die Spargel oder die Häuptel am Katzenwedel. Die Blumen sind weißlicht, zottigt, und gehen zur Seite aus. Sie blühet im May und Junio. Die Saamen-Körner sind länglicht, schwärtzlicht, hart, inwendig weiß.

JUNCUS LÆVIS VULGARIS, kleine Binsen. Siehe die 614. Kupffer-Platte. l. e.

Juncus lævis vulgaris panicula sparsa. *Rajus.* Juncus lævis panicula sparsa major. C. B. P. Juncus vulgaris alter Tragi. Floret Junio in udis & palustribus. Datur etiam panicula compactiore. vid. *Volckamerus.*

JUNCUS FLORIDUS, Blumen-Binsen. Siehe die 615. Kupffer-Platte. l. f.

Juncus floridus est planta sui generis, & singularis; bulbosis affinis esse videtur. *Volck.* Est hexacapsularis, floribus tripetalis in umbellæ formam congestis, in summo corniculatis, minutissimo semine refertis, caulibus nudis, & foliis gramineis, triangulis. D. *Nebel* ad *Ammannum* p. 437. Floret Junio in piscinis & ad fluminum ripas.

Die Blumen-Binse ist eine Pflantze von gantz eigenen und besonderen Geschlecht, und hat mit der Zwiebel-Pflantze etwas ähnliches. Sie ist sechsfächerig, hat dreyblätterige Blumen, die an einer Umbella stehen, gantz kleinen Saamen, blosse Stengel, grasigte und dreyeckigte Blätter; Man findet sie an Fisch-Teichen, und an Ufern der Flüsse. Sie blühet im Junio.

Usus.

Usus juncorum non quidem adeo Medicus, quam Mechanicus esse videtur. Variis enim rebus inservit domesticis. Ex medulla ellychnia fiunt, adhibetur ad tegetes, scabella pedum, ad cathedrarum sedes, sportas &c. Inter Indos ad tapeta, stragula, pileos &c. &c.

In der Artzeney gebraucht man eben die Binsen so sehr nicht, als in dem Haus-Wesen zu mancherley Dingen. Man macht aus dem Marck Docht zu den Lampen, Matten, oder Binsen-Decken, Fuß-Decken, Polster, Köbe; bey den Indianern Tapeten, Decken, Hüte, und dergleichen. Es brauchen des Marcks zuweilen auch die Wund-Aertzte an statt Wicken in denen Wunden. Ingleichen die Fontanelle zu erweitern, deren fressende Schärffe es in sich ziehet, und erweitert.

JUNIPERUS.

JUNIPERUS ἄρκευθις, ἄρκευθος. *Græc.* Ginepro. *Ital.* Enebro. *Hisp.* Zimbro. *Portug.* Genevre, Genevrier. *Gall.* Junipertre é. *Angl.* Geneure boom. *Belg.* Enebaer, Eenbaer traee. *Dan.* Moydewelnick. *Mosc.* Jalowiec. *Pol.* Egli. *Lituan.* Jaloweck, Jalowack. *Bohem.* Teviskes ferigo *Hung.* Stech-Baum, Steck-Baum, Wachholder-Baum, Krammet-Baum, Machandel, Jachandel, Kattick-Baum, Knirck. *Germ.*

CHARACTER. Juniperus ad arbores bacciferas pertinet, & quidem quarum fructus à floribus sunt sejuncti, foliis angustis perpetuis. *Rajus* 1418. Seu ad plantas flore imperfecto stamineo. *Rupp.* 271. Habitus Juniperi est fruticosus, vel arboreus mediocris. *Volckam.* 235. Est autem Juniperus Plantæ genus flore amentaceo, plurimis nempe foliolis, apicibus donatis, constante, sed sterili: fructus autem seu baccæ ossiculis turgent, semine fœtis oblongo.

longo. *Tournefort.* 588. Folia plana, acuta, terna, ſemper in eodem ambitu caulium alternè ſic poſita, ut apicem ramuli cujusque intuenti ſena appareant. *Boerhaav.* II. 208. Seu ex notis generalibus & ſpecialibus *Volckameri* 235. ſunt ſemina quaterna, quina, pericarpio carnoſo, ſicciori, rotundo incluſa. Flores ſtaminei, farina lutea ſcatentes, à fructibus penitus remoti. Folia anguſta, acuminata, pungentia, perpetuo virore nitentia, &c. Baccæ ſunt parvæ, rotundæ, virides initio, per maturitatem nigræ, odoratæ totæ, ut lignum totum, guſtui primum ſubdulces, dein amaræ. Floret Majo (ſi pulverem luteum hoc menſe ex ipſa excitatum florem dicere velis) Baccæ Septembri ſecundi anni matureſcunt, ſed in eadem Junipero baccæ maturæ, immaturæ, minores, majores ſimul reperiuntur. Montes amat Juniperus & loca arenoſa, & in planis naſci recuſare ſolet. Reliqua ſub titulis ſuis comparebunt.

Wacholder- oder Kramet-Baum gehöret zu den Beeren tragenden Bäumen, deren Früchte von den Blumen entfernet ſind, mit ſchmahlen, beſtändig grünenden Blättern, oder zu den Pflantzen, die eine unvollkommene Kätzel-Blume tragen. Die gantze Geſtalt ſiehet einer Staude oder ziemlich mittelmäßigen Baum gleich. Es iſt aber die Kramet-Staude oder Baum eine Art Pflantzen mit einer kätzelichten Blume, die aus ſehr vielen kleinen Blättern, mit Knöpfgen verſehen, beſtehet, welche aber unfruchtbahr iſt. Die Früchte aber ſind Beeren, die kleine Steinlein haben, und mit länglichten Saamen angefüllet ſind. Die Blätter ſind flach, ſcharff, ſtehen drey und drey bey einander, und ſind vielmehr Dornen, die beſtändig grüne verbleiben. Es finden ſich vier biß fünff Saamen-Körner, in einer fleiſchigten, trockenen, runden Beere eingeſchloſſen. Die Blüten ſind kleine Kätzlein, aus welchen ein mehligter gelber Staub flieget, welche aber keine Früchte geben. Die Früchte oder Beeren ſind klein, rund, anfänglich grün, wenn ſie reiff werden, ſchwartz, riechen wie das gantze Holtz wohl, ſind anfänglich von ſüſſem, hernach etwas bitteren Geſchmack. Sie blühen im May, woferne man anders den gelben Staub, welchen ſie in dieſem Monath von ſich werffen, Blüthe nennen kan. Die Beeren werden (gemeiniglich im andern Jahr) im September reiff. Doch finden ſich an einer Staude reiffe und unreiffe, groſſe und kleine Beeren. Man findet die Krammet oder die Wacholder in Wäldern meiſtens auf Bergen und ſandigten Orten, denn er wächſt eben nicht gern auf ebenen. Das übrige wird bey den beſonderen Gattungen vorkommen.

NOTA. Juniperum dictam putant, quod iuniores & novellos fructus pariat antiquis matureſcentibus: ſolam enim ferè arborum fœtus ſuos in biennium prorogare ajunt, quidquod fructus trium annorum nonnunquam in illis reperiri affirmat *Rajus* 1412. Juniperi genera ſunt duo: altera major, altera minor. Vulgaris noſtra minor eſt arbuſcula aut fruticis magnitudine, ramis obductis cortice tenui & membranoſo, qui ſponte rumpitur & dehiſcit. Major arboris aſſequitur altitudinem, ſolaque altitudine differunt. *Lugd.* 66. *Cluſius* 37. Eſt præterea Juniperus duplicis generis, altera fert ſola ſtamina, altera vero embryones & baccas, quarum prior ſterilis audit, altera autem baccifera. *Rupp.* 271. hæc mas, altera fœmina appellitari ſolet. Cuidam etiam ſpina pro folio eſt. *Chabræus* 72. Arboreſcentis Juniperi magna copia eſt in Norvvegia, cujus baccæ bonitate & magnitudine reliquas ſuperant. *Pauli* 536. Adeoque proceræ evadunt in Hiſpania circa Segoviam, ut ex earum materia trabes & contignationes incolæ ſibi fabricent. *Lugdunenſis* 67. confer *Dioſcoridem* Libr. I. c. 87. denique eſt vel exotica vel noſtras.

In der Lateiniſchen Sprache hat Juniperus daher ſeinen Nahmen, weil er neue Beeren träget, wann die alten noch daran ſitzen: denn man ſagt, daß dieſes der einige Baum ſey, welcher biß ins andere Jahr ſeine Früchte behält, ja ſo gar hat man bemercket, daß bey einigen die Früchte bis ins dritte Jahr hängen bleiben. Weil die Krammets-Vögel dieſen Beeren ſo ſehr nachtrachten, ſo heiſſen ſie davon Krammet-Beeren. Es ſind zwey Geſchlechte davon, das gröſſere und kleinere. Die kleinere Gattung iſt unſere gemeine Krammets-Staude, deſſen kleine Aeſte mit einer zarten und häutigen Rinde überzogen ſind, die von ſelbſt berſtet, und ſich voneinander thut. Die gröſſere Gattung wird ſo hoch als ein Baum, jedoch ſind beyde Arten nur nach der Höhe unterſchieden. Uberdem bemercket man noch einem Unterſchied, die eine Gattung träget bloß Blumen oder die Kätzeln, die andere aber hat Frucht-Anſätzlinge und Beeren, jene iſt unfruchtbahr, dieſe aber fruchtbahr. Jene heiſſt das Männlein, dieſe das Weiblein. Von denen bäumigten Krammet iſt in dem

König-

Königreich Norwegen eine grosse Menge, und die Beeren übertreffen auch an Grösse und Güte alle andere. In dem Königreich Spanien um die Stadt Segovien werden diese Bäume so groß, daß man Balcken und Sparren daraus hauen kan. Schließlich ist auch der Unterscheid in einheimische und ausländische zu bemercken.

In metam fastigiatam sua sponte excrescit hæc arbor Junipero vulgari tam facie quam viribus similis. Est vero foliis angustioribus, tenuioribus, in rigidas & leviter pungentes cuspides desinentibus, denso elegantique ordine ramulos ambientibus, superne glaucis, infernè hilari, perpetuo virore nitentibus. Flores fert exiles & amentaceos, purpurò croceos. Baccas rotundas Avellanæ magnitudine, ex fusco phœniceas, squamatis aliquot tuberculis obsitas, in quibus tres quatuorve anguli arilli ritu congenerum continentur. Feliciter propagatur per submersionem, circumpositionem, per ramulos avulsos & terræ infixos, ex *Hermanni* Catalogo. *Rajus* 1414. Patria Insulæ sunt Bermudenses.

Dieser Baum wächst von selbst als eine spitzige Seule oder Ziel zu, und ist den gemeinen Wachholder an Gestalt und Kräften ähnlich. Die Blätter sind schmähler und zärter, und haben starre etwas stechende Spitzen, welche gantz dicht und schön um den Baum herum stehen, obenher gräulicht, untenher aber schön hellgrün, und beständig grünend. Die Blühte ist gar klein, als Würstel, und Safran röthlicht. Die runden Beeren sind in der Größe als eine Hasel-Nuß, bräunlicht-roth, mit einigen schuppigten Erhöhungen versehen. Man vermehret ihn durch umsetzen und einlegen, oder durch die abgerissene und verpflantzte Aeste.

JUNIPERUS VIRGINIANA. Siehe die 615. Kupfer-Platte l. b.

Præcedenti forma & crescendi modo respondet. Ast folia edit angustiora, molliora & omnino viridia. Eandem exigit culturam, quam præcedens. Ex his perspicio, inquit *Rajus*, Juniperum Bermudianam majori Europææ seu Oxycedro respondere, ideoque non temere aut imperite nomen Cedri illi inditum; Virginianam autem Junipero vulgari minori, ut ex baccarum utriusque colore & magnitudine patet &c.

Die Virginianische Krammet-Staude ist der Bermudischen an Gestalt und Art zu wachsen gleich. Sie hat aber schmählere, weichere, und durchaus grüne Blätter, fordert auch eben die Pflege und Warte. Hieraus sehe ich, saget Rajus, daß die Bermudische der Europäischen grösseren, oder den Oxycedro gleich komme, und ihr der Nahme einer Ceder nicht unrecht beygeleget sey. Die Virginische Krammet aber kommt unserer gemeinen kleineren gleich, wie aus der Farbe und Grösse beyder Beeren erhellet.

JUNIPERUS MAJOR, Genevrier, Krammet-Baum. Siehe die 615. Kupffer-Platte l. c.

Juniperus major Monspelienſis *Lob.* Juniperus major bacca rubra. I. B. Juniperus major bacca rufescente C. B. P. 489. Cedrus Phœnicea. *Bellon.* Gignitur in asperis Galliæ Narbonensis. Frigoris apud nos impatiens ad hibernacula transfertur. *Volck.*

Diß scheinet Oxycedrus des Clusii zu seyn p. 39. welcher der gemeinen Krammet-Staude gleich ist, und eben einen solchen verdrehten Stamm hat, bisweilen wird er so hoch als ein Bäumlein mit einer zarten und röthlichten Rinde; die Blätter sind wie an der gemeinen Krammet-Staude, doch etwas länger, und stehen nicht so dichte, allemahl drey und drey. Die Frucht ist erst grün, hernach gelb, und wann sie reiff wird, roth, grösser als die ordinairen Krammet-Beeren, und zuweilen so groß als eine Hasel-Nuß, nebst einigen fast schuppigten Beulen oder Knollen enthalten, auch drey bis vier ungleiche Kerne. Von diesen hat Clusius in Spanien die grosse Gattung gesehen, daraus man Balcken und Sparren machet.

JUNIPERUS MINOR MONTANA LATIORE FOLIO, Krammet-Staude. Siehe die 615. Kupffer-Platte l. d.

Juniperus minor montana folio latiore, fructuque longiore. C. B. P. 489. III. Juniperus alpina *Clusii* p. 38. quam in Austriacarum alpium quibusdam jugis primum observavit.

Diese Staude wird Ellen hoch, liegt aber fast auf der Erde, und hat viel dickere und kürtzere Aeste als die gemeine, die über dem zähe, nicht leicht zerbrechlich, und verdreht sind. Die Blätter sind breiter, kürtzer, dicker, doch stehen sie eben wie die gemeine. Die Frucht scheinet etwas länger, nach dem Geschmack ist sie eben so wie die gemeine.

JUNIPERUS VULGATIOR, Genevre, Wachholder-Baum. Siehe die 615. Kupffer-Platte l. e.

Juniperus vulgaris fruticosa C. B. P. 489. Juniperus baccifera. *Tabernæm.* Juniperus

rus vulgaris baccis parvis purpurea. J. B. I. 293. Floret Junio in ſiccioribus & arenoſis. Perennat, & ſemper viret. Communiter vocatur Juniperus mas. Hæc baccas fert nullo prævio flore. Eadem eſt fœmina, quæ flores fert amentaceos, ſeu ſtamineos, pulverulentos, nullo ſubſequente fructu. Pulverem hunc luteum ſubtiliſſimum *Rajus* credit vicem ſuſtinere ſeminis, quod mediante aere transferatur ad bacciferum, & quidem caliculos ejusdem, quos fructui ferendo idoneos reddat. *Volckamerus* 234. Rajus 1411.

Diß iſt die gemeine Beeren-tragende Wachholder- oder Krammet-Staude. Sie blühet im Junio an trockenen und ſandigten Orten. Sie bleibt, und iſt beſtändig grün. Sie wird insgemein das Männlein genannt, und trägt Beeren ohne vorhergängiger Frucht. Das Weiblein iſt eben dieſelbe Staude, welche aber Kätzel-Blumen trägt, dieſe haben vielen Staub, jedoch keine Früchte. Rajus meinet, dieſer Staub vertrette die Stelle eines Saamens, der durch die Lufft geführet an die Beeren-tragende ſich anſetze, und die Frucht zu bringen geſchickt mache.

Uſus Medicus.

Juniperi vulgaris Baccæ, Lignum, Cortex atquæ Gummi, (de quo mox) uſui ſalutari inſerviunt. Baccæ calidæ ſunt tertio & ſiccæ ſecundo gradu. Lignum calefacit & ſiccat tertio gradu. Utrumque multum continet Olei & Salis eſſentialis. Baccæ incidunt, diſcutiunt, aperiunt, attenuant, roborant, quarum uſus præcipuus eſt in cienda urina, ſudore, obſtructis menſibus, in effectibus capitis, lienis, nervorum, pectoris. Flatulentias reſolvunt, ſtomacho proſunt, & ut Cedrus, quæ veteribus cum Junipero unum, idemque vegetabile ſunt, ad vitam longam faciunt, hinc in affectibus catharralibus, & chronicis ſenum percommodæ ſunt, dum digeſtionem ventriculi juvant. Obtinent inſignem uſum peſtis tempore qui frequens quoque, dum hîc Ratisbonæ A. 1714. graſſabatur, extitit. Polychreſtæ omnino baccæ ſunt, puriſſimum & balſamicum continent oleum, quare multis iisque graviſſimis opponuntur morbis. Promovent etiam ſanguinis circulationem, & multum illi attenuando inſerviunt; adhibentur in Tuſſi pertinaci, Ictero, Hydrope, Colica, Calculo. Baccæ eædem in cibis eſitatæ ſtomacho frigido utiles ſunt, pituitam in illo digerunt & exſiccant, venenumque à corde repellunt, ſuntque demum, judice Trago, Pipere ſalubriores. Notabile eſt, quosdam baccas has toſtas & in pulverem converſas ad inſtar Coffeé præparare, & calculo laborantibus pro potu ſuadere. Externè iis utimur in ſuffimigiis. Lignum præcipue ob ſuaveolentiam commendatur, præſertim ſi Majo menſe cædatur, unde incenſum ad aerem emendandum, & odores noxios, aut contagioſos arcendos etiam ſuffumigatur. Ejusdem raſura non ſine cauſa in Cucuphis adhibetur, quippe cephalicam obtinet virtutem. Hoc etiam lignum uſu & efficacia non cedit ligno Guajaci, & Saſſafras, ut commode in horum locum poſſit ſubſtitui. Quare omnibus exoticis præferendum. Proſtat in officinis 1.) Aqua Juniperi ex baccis 2.) Oleum baccarum Iuniperi 3.) Oleum Ligni Juniperi 4.) Spiritus Juniperi per fermentationem ex baccis paratus 5.) Rob Juniperi 6.) Elixir Juniperinum 7.) Sal Juniperi.

Von der gemeinen Krammet-Staude ſind die Beeren, das Holtz, die Rinde, und Gummi in den Apothecken befindlich. Die Beeren ſind warm im dritten, und trocken im andern Grad. Das Holtz wärmet und trocknet im dritten Grad, beyde enthalten viel Oel und Sal eſſentiale. Die Beeren löſen auf, vertheilen, eröffnen, verdünnen und ſtärcken. Man braucht ſie vornehmlich den Urin, den Schweiß, die verſtopffte monathliche Zeit zu befördern: ferner in Schwachheiten des Haupts, der Nieren, der Leber, der Bruſt. Sie treiben die Winde, ſind dem Magen gut, und erhalten ein langes Leben; folglich braucht man ſie auch bey Catharren und langwierigen Kranckheiten der Alten, indem ſie die Verdauung ungemein befördern. Sie ſind zu Peſt-Zeiten von ſonderbahren Nutzen, welchen man auch allhier in Regensburg bemercket, da die Peſt A. 1714. hefftig graſſiret. Dieſe Beeren ſind ein rechtes polychreſt-Mittel, indem ſie ein reines balſamiſches Oel bey ſich haben. Dahero ſie bey vielen und hefftigen Kranckheiten dienlich ſind. Sie befördern auch den Umlauf des Geblüthes, und dienen ſehr daſſelbe zu verdünnen; man braucht ſie auch in der Gelbſucht, anhaltenden Huſten, Waſſerſucht, Colic und Stein. Iſſet man ſie in den Speiſen, ſo thun ſie den erkälteten Magen gut, zertheilen und verzehren den Schleim, treiben das Gifft von Hertzen, und ſind auch nach Tragi Urtheil geſünder als der Pfeffer. Einige röſten und verbrennen ſie, und bereiten das gemahlene als Coffée, welche ſie in Stein-Schmertzen recommendiren und trincken laſſen.

Aeuſſerlich

Aeusserlich braucht man sie zum räuchern. Das Holtz ist besonders wohlriechend, vornehmlich wenn man es im May hauet, und brauchet man es gleichfalls damit gegen böse Lufft zu räuchern, und schädliche Dämpffe zu vertreiben. Das geschabte Holtz brauchet man nicht ohne Ursache zu Haupt-Küßen, weil es dem Haupte sehr gut ist. Es gibt das Holtz dem Frantzosen-Holtz, Sassafras, und anderen frembden Höltzern an Krafft und Würckung nicht nach. Man hat in den Apothecken 1.) Wacholderbeer-Wasser, 2.) Wacholderbeer-Oel, 3.) Wacholderholtz-Oel, 4.) Wacholder-Spiritus, 5.) Wacholder-Muß, 6) Wacholder-Elixir, 7.) Wacholder-Saltz.

Juniperus resinam circa ramulorum emittit nodos sive gummi seu lacrymam Thuri, Mastichive persimilem, quæ Vernix sicca, Gelatina, Gluten, germanice trockner Firniß appellatur. Num Vernix à Vernstein seu Bernstein, succino Germanorum originem ducat, legere licet apud *Lugd.* 64. Gummi hoc *Sandaracha* Arabum in officinis dictum substantia est resinosa, arida, friabilis, pallidè flavescens, in guttas concreta, saporis resinosi, calidum & siccum primo & secundo gradu, ususque est præcipui in nervorum affectibus, resolutione, & frigiditate, valet ad ambusta, dolores & tumores hæmorrhoidum, sanguinem undiquaque fluentem sistit, ulcera putrida curat, cruditates ventriculi emendat. Vernix liquida, quæ ex Gummi Juniperino, & oleo terebinthinæ conficitur ad illustrandas picturas, ad nitorem ferro conciliandum, ad tectoria, tabularia, mensas &c. oblinendas, ad chartam colliniendam & multis aliis in rebus adhibetur. Liquor ex fungis seu spongiis Juniperi exilibus sponte resolutis in sole & acervo formicarum summè utilis est in affectibus oculorum, imo etiam pro specifico antiparalytico habetur. *König* 256. *S. Pauli* 526. *Schrœderus. Tabernæm. Dale* 360. *Zornius. Valentini.* 274.

Aus den Knoten der Wacholder-Staude fließet ein Gummi oder ein Hartz, welcher auf teutsch trockner Fürniß genennet wird, in den Officinen aber Sandaracha Arabum heißet. Die ist eine holzige, trockne, lockere, blaßgelbe Substantz, die als der Mastix in kleine Kügelgen oder Stücke sich zusammen gesetzet, und von hartzigen Geschmack ist. Es ist warm und trocken im andern und dritten Grad. Es thut in Contracturen gute Hülffe, stärcket die Schwachheit der Nieren, die von Erkältung entstanden; dienet in Brand-Schaden, wenn man es in Lein-Oel zerlässet, in der guldenen Ader, in stillung des Blutens, in heilung fauler Geschwüre, und Reinigung des Magens von den Cruditäten. Wenn man diß Gummi in Terpentin- oder Lein-Oel zerlässet, so wird daraus der Fürniß, womit man die Gemählde überstreichet, das Eysen für den Rost bewahret, Getäffel, Tischwerck anstreichet, Papier und Bücher illuminiret, und dergleichen. Der Wacholder-Schwamm, und der Safft, welcher daraus fliesset, so er in der Sonne in einem Ameißen-Hauffen geläutert wird, ist ein trefflich Augen-Medicament, und wird gegen die Lähmungen gantz besonders gerühmt.

Usus Domesticus.

Ex ligno torno noduli expoliuntur, pestis tempore spongiis implendi & aceto rutæ aut ejusmodi inficiendi, ut illorum odore à peste præservemur. Ex iisdem vinum adustum præstantissimum paratur. Suffimigiis domesticis inservit. Lapponii baccarum Juniperi decoctiones, uti supra dictum, bibunt, quemadmodum nos Caffee atque Thee. Chymistæ asseverant carbonem Juniperinum accensum ac suo cinere obrutum, ignem integro anno fovere. *Rajus.*

Aus dem Wachholder-Holtz werden Kügelgen gedreht, die man in einen Schwamm mit Rauten-Eßig stecket, und dadurch sich gegen die Pest præserviret. Man brennet aus denselben sehr guten Brandwein. Besonders räuchert man damit. Die Lappländer kochen die Beeren, und brauchen den Tranck, wie oben gedacht, als wir den Thee und Caffe. Die Chymici sagen, daß eine Kohl aus Wachholder-Holtz mit Wachholder-Asch bedecket, ein gantzes Jahr hindurch glühe.

Ende des Buchstabens I.

KALI.

KALI & Alkali, plantam denotans salsam à Mauritanis ad nos delatam. Salsola. *Ital.* Soude. *Gall.* Glasvvort. *Angl.* Kali. *Belg.* Vecta Sparges. *Dan.* Solanka. *Polon.* Kali, Saltz-Kraut, Gras-Schwaltz. *Germ.*

CHARACTER. Kali nomen multis, & quidem genere diversis tribuitur plantis, qua de re in nota. Pertinet autem Kali ad plantas flore imperfecto conglomerato gaudentes. Est vero plantæ genus flore rosaceo, (juxta Tournefortium) plurimis scilicet petalis in orbem positis constante: ex cujus meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in fructum ferè globosum, membranaceum, singulari semine foetum, cochleæ ad instar intorto, & plerumque petalis floris obvolutum. *Tournefort.* 247. Vulgare Kali planta est bicubitalis, latè se pandens, nullis spinis horrens, intensè rubens, aliud albicans, divisa in ramos rectos, crassiusculos, cubitales, in quibus folia, infima quidem palmaria, angusta, pinguia: superiora vero minora, breviora, incurva, ex lato principio in mucronem ferè desinentia, juxta quæ veluti capitula, in quibus semina limacibus sive cochleis similia. Sapor totius plantæ salsus atque ingratus, in Gallia, Italia, Transylvania, nec non in nonnullis Germaniæ superioris locis provenit & studiose colitur; in septentrionalibus autem locis minus obvium. *Chabræus* 542. *Boerh.* II. 93.

Der Nahme Kali wird vielerley, und zwar gantz nach dem Geschlecht unterschiedenen Pflantzen beygeleget. Man rechnet aber das gemeine ordentliche Kali zu denjenigen Pflantzen, die eine unvollkommene zusammen gewundene Blume haben, oder wie Tournefort vielmehr will, so ist es eine Art Pflantzen, mit einer Rosenförmigen Blume, nehmlich die aus vielen im Creyß stehenden Blumen bestehet, aus deren Mittel ein Stempffel hervorkommt, welcher hernach zur Frucht wird, die fast rund, häutig, und mit gantz besonders gestalteten Saamen angefüllet ist, denn er ist als eine Schnecke gedrehet, und mehrentheils mit den Blumen-Blättern verhüllet. Das gemeine Kali ist eine zwey Ellen hoch wachsende Pflantze, (sonderlich wann sie gebauet wird) welche sich weit ausbreitet, keine Dornen hat, ziemlich röthlicht oder auch weißlicht, in gerade Aeste getheilt, die ziemlich dick, und Ellen lang, an welchen die unteren Blätter zwar Hand hoch, schmahl und fett, die oberen aber kleiner, kürtzer, krumm, unten breit, und oben gantz spitzig zugehen, neben welchen die Saamen-Gefässe, in welchen ein Saame, als ein Schnecken-Häußlein gestaltet, lieget. Die gantze Pflantze hat einen saltzigen, widrigen Geschmack. Man findet sie in Franckreich, Italien, Siebenbürgen, auch in einigen Orten in Ober-Teutschland, gegen Norden zu aber gar nicht.

NOTA. Mauritani plantas quasdam Kali & Alkali vocant, ex quibus sal fit, salkali ab iis dictum. Tres hujusmodi congeneres maritimas recenset *Pena*, quæ Crithmum, inquit, repræsentare videntur, nulla tamen antiquis videtur, nota fuisse aut descripta: tantum abest, ut salkali, quod vocant, ex una istarum usta, & quod magis mirum est, fusa fieri noverint, vix tacituri, si sciviſſent. Quare ut nomen sic & plantam ipsam, & modum salis istius parandi videmur Græcis recentioribus, aut Philosophis Arabicis, Chimistis, & Hyalurgis debere. *Lugd.* 1377. Kali cognoscitur ab aliis plantis pentapetalis, monospermis, quod in singulis foliorum alis singulos flores producat, quibus succedit capsula membranacea & globosa, in qua latitat semen cochleæ instar contortum. *Knauth.* 202. A Kali autem dictitante *Tournefortio* 248. excludi debent. Kali geniculatum majus & minus album, semine splendente, minus villosum, Kali gramineo folio, & Crassulæ minoris folio; Kali etiam geniculatum. *Boerhaave* II. 94. sub titulo Salicornia descripsit, quippe cujus habitus aphyllos, & fructus vesica est monospermos.

Die Mauritanier haben einige Pflantzen Kali und Alkali genennet, aus welchen sie ein Saltz, das sie Salkali heissen, gemachet. Pena hat dreyerley Sorten davon, die am Meer wachsen, bemercket, und dem Chrithmo ähnlich kommen, es scheinet aber nicht, daß sie den Alten bekannt gewesen, vielweniger, daß sie ein Saltz daraus zu brennen gewust. Weswegen wir sowohl den Nahmen, als die Kunst, Saltz aus dieser Pflantzen zu machen, den neueren Griechen, Arabischen Welt-Weisen, Chimisten und Saltzmachern zu dancken haben. Man unterscheidet die Pflantzen Kali, saget Knauth, von anderen fünffblätterigten und ein Saamen-Korn habenden dadurch, daß in jeglichen Flügeln der Blätter Blumen hervorkommen, auf welche eine runde, häutige Saamen-Capsel erfolget, in welcher ein Saame als eine Schnecke verborgen

borgen lieget. Nach Tourneforts Meynung muß man von dem Saltz-Kraut ausnehmen das weisse Kali geniculatum, sowohl grösseres als kleineres, mit glänzenden Saamen, ingleichen noch andere: Indem das Kali geniculatum vielmehr Salicornia genennet, und von Boerhaave unter dem Nahmen Salicornia besonders vorgestellet wird, weil es gar keine Blätter hat, auch das Saamen-Gefäß vielmehr einer Blase ähnlich siehet.

KALI AIZOIDES CANARIENSE PROCUMBENS. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. b.

Kali Aizoides Canariense procumbens, Portulacæ pallescentibus, succulentis foliis, aspergine rorida perpetuo madidis, multos fert ramulos succulentos, rotundos, rubentes, ac ad terram reclinatos, qui foliolis ornantur copiosissimis, Portulacæ similibus, sed incanis, & quodammodo pilosis. Intra foliola hæc ad cauliculorum prædictorum divaricationes prodeunt flores absque pediculis immediate cauliculis affixi, imperfecti, seu staminei, ex viridi pallescentes, quinque laciniis divisi, quos marcescentes sequuntur capsulæ pentagonæ, depressæ, pluribus seminibus, minutissimis, subfuscis, splendentibus, refertæ. Perennat & semper viret, si ritè per hyemem in hibernaculo communi à rigidiori aura defendatur. *Volckamer.* 236. *Plucknet.* Phytographia T. 304.

Canarisches niedrig liegendes Saltz-Kraut mit blassen, safftigen Blättern, die mit einem nassen Thau beständig besprengt sind, hat viele safftige, runde, röthlichte, zur Erden gebeugte Aestlein, an welchen häuffige, dem Portulac ähnliche, aber graue, und einiger massen haarigte Blätter stehen. Zwischen diesen Blättern, oder wo die Aestlein sich theilen, kommen Blumen ohne Stiel, die unmittelbahr an den Zweiglein feste sitzen, welche sonst unvollkommen, oder fäserigt, blaß grün, und in fünff Ausschweiffungen getheilet sind. Nachdem dieselben verwelcket, folgen fünffeckigte flache Capseln, die mit sehr vielen, gantz kleinen, röthlichten, gläntzenden Saamen angefüllet sind. Diese Pflantze perenniret, und bleibt beständig grün, wenn man sie nur in dem ordentlichen Winter-Haus gegen die rauhe Lufft, und Kälte aufbehält.

KALI FRUTICOSUM MINUS, staudigtes Saltz-Kraut. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. c.

An Kali frutescens, lignosum, flore muscoso, Rosmarini folio? *Bocco* Tab. 110. *Walterus* 29. An potius Kali fruticosum, toto anno folia retinens *Buxbaumii* Cent. I. p. 7. Tab. XI. fig. II.

KALI MINUS ALBUM, la Marie, Graß-Schmaltz. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. c.

Kali minus, album, semine splendente C. B. P. 289. Alcali minus. *Lugd.* Salsola quædam in maritimis. *Cæsalp.* Idem esse videtur, quod Gallis *Blanchette*, quasi Kali album vocatur.

Dieses Glaß-Schmaltz ist das kleineste, es wächst nicht nur in warmen, sondern auch in den Nordischen Ländern, als in Engelland, Holland ꝛc. Man gebraucht es ebenfalls, Saltz daraus zu machen.

KALI SPINOSUM, Soude, Saltz-Kraut. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. d.

Kali spinosum, foliis crassioribus & brevioribus *Tournef.* 244. Tragus spinosus *Matthioli* sive Kali spinosum J. B. 3. 706. Salicornia spinosa *Buxbaumii* l. c. Tab. XII. quodammodo convenire videtur. *vide Rajus* 212. n. 2.

KALI SPINOSUM COCHLEATUM, dornigtes Schnecken-Kraut-Saltz. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. e.

Kali majus cochleato semine. Souda, Kali magnum. Kali spinosum longioribus & angustioribus foliis. C. B. P. 2. 89. Kali, sive Alkali Tragon. *Matthioli*, seu potius improbus Tragon.

KALI SEU VERMICULARIS MARINA ARBORESCENS. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. f.

Kali fruticosum, Hispanicum, capillaceo folio villoso. *Tournef.* 247. Kali vermiculatum, fruticans, minori folio, Hispanicum. Kali species sive vermicularis marina arborescens *Chabr.* 542. Fruticat maritimis Angliæ & Zelandiæ littoribus, cujus etiam datur varietas apud *eundem.*

Usus.

Summo studio apud Hispanos nonnullasque Galliæ nationes Kali seritur, salque ex illo conficitur. Ex Kali autem sic conficitur Sal alkali: Scrobiculo effosso prope mare transversim assulas ligneas imponunt, quibus super aggerunt cumulatim herbam kali, ex qua, accenso igne stillat in subjectum corbem liquor, qui tandem concrescens fit Sal alkali, coloris partim nigri partim cinerei, valde acre, cathæreticum, salsum. Et Saxum hoc Kali vocatum, vel Sode ad vitrum conflandum aptum in multas alias regiones exportatur. *Chabr.* 542. *Rajus* l. c.

Die Suda oder Soda ist ein graues Saltz, welches aus Spanien und andern Orten so hart als ein Stein in unterschiedener Grösse übersendet wird. Es wird das Kraut abgeschnitten, und als Heu getrocknet, hiernechst machen sie eine grosse Grube in der Erde, werffen dahin ein Bund dürres Kraut, das sie anzünden, und auf dieses mehr andere: wann diese recht und wohl entzündet, füllen sie die Grube gantz und gar mit solchen Bündeln an, verstopffen sie, wann sie voll worden, und lassens dergestalt eine Zeitlang beysammen, damit es nicht allein gantz zu Asche werde, sondern auch zusammen backe, und als ein Stein werde. Nach diesem eröffnen sie das Loch, und finden das Kraut verbrannt, und als einen harten Stein, den sie zerschlagen, und gleichwie die Steine aus den Stein-Gruben herauf hohlen müssen. Pomet 209. Zu Paris, schreibet eben derselbige, verkauffen wir vielerley Suda, welche die Alten Salicornia, Salicore und Salicota, ingleichen Alun Catin, Alumen Catinum genennet, darunter ist die erste und am meisten geachtete die Suda von Alicanten, die andere Suda von Cartagena, drittens die Suda von Bourde, welche nichts taugt, viertens die Suda von Cherburg mit den Zunahmen Vareq, welche gleichfalls eine betrügliche Waare ist. Die Alicantische Suda wird häuffig von den Glaßmachern zum Glaßmachen verbraucht, denn sie die Basis und das Grund-Stücke, sowohl zum Glase, als zu der feinen Schmeltze ist. Es brauchen sie ferner die Seiffensieder sehr, als welche das Saltz, welches sie hernach unter die weisse und marbrirte Seiffe thun, daraus ziehen, auch machen zu Paris die Wäscherinnen die Leinwand weiß damit. Man ziehet mit Wasser ein weisses Saltz aus der Suda, welches Salkali oder Alkali genennet wird, welches auch diesen Nahmen allein führen soll. siehe Pomet l. c. Es ist hiebey noch zu mercken Le sel de Verre von den Gewerckern Salin, und Ecume de Verre Glaß-Schaum, Glaß-Galle genannt, welches eine Feistigkeit ist, die auf dem Glase stehet, wenn es im Flusse ist. Dieser Schaum kommt sonst von nichts, als von der Suda, oder von der Asche, welche die Glasmacher zum Glas machen gebrauchen, denn die Kieselsteine, die sie dazu nehmen, geben keinen Schaum; die Glas-Galle brauchen die jenige, die den weissen Schmeltz bereiten, mit dem hernach die Töpffer glasuren. Unter diesem Glaß-Schmaltz findet sich noch ein anderer, der heisset Suif de Verre Glaß-Schmutz.

KETMIA.

CHARACTER. KETMIA est plantæ genus flore monopetalo, campaniformi, patente, nec à Malvæ flore diverso, ex cujus calice surgit pistillum, infimæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum in plura loculamenta divisum, apice dehiscentem & plurimis seminibus fœtum. *Tournefort.* 99. Ad plantas flore regulari monopetalo, seminibus tectis capsula quinque partita Ketmiam refert *Ruppius* 31. Ketmiæ *Boerhaavius* I. 271. tribuit folia Malvæ & Alceæ æmula, florem Malvæ, Fructum in plura loculamenta divisum, quorum apex per maturitatem dehiscit, in quibus semina plurima. Confer *Linnæum* n. 562. p. 207.

Ketmia ist nach Tourneforts Beschreibung eine Art Pflantzen mit einer einblätterigen, Klockenförmigen Blume, welche offen stehet, und von der Pappel-Blume nicht unterschieden ist. Aus derselben Kelch kommt der Stempffel hervor, der an dem unterem Theil der Blume als ein Nagel feste stecket, welcher hernach zu einer vielfächerigen Frucht wird, deren Spitze voneinander fällt, und mit vielen Saamen angefüllet ist. Nach Ruppens Abtheilung ist es eine Pflantze mit einer regulairen, einblätterigen Blume, deren Saamen in einer fünffach getheilten Capsel liegen. D. Boerhaave schreibet der Ketmiæ Pappeln oder Feldriß ähnliche Blätter zu, Pappel-Blumen, eine vielfächerige Frucht, deren Spitze, nachdem die Frucht reiff geworden, voneinander fällt, in welcher vieler Saame sich befindet. Nach des *Lemmery* Beschreibung ist es ein Gewächs, das einen Hauffen Stengel treibt, des Fusses hoch, die sind rund, rauch, und rauh. Seine Blätter sehen, als die an der Alcea, sind dreymahl starck zerschnitten, rauch, insonderheit von unten, und hangen an langen rauchen Stielen, schmecken gar schleimig. Die Blüthen sind den Malva-Blüthen ähnlich, gelblicht grün, mit etwas Purpur untermischet. Wann die Blätter verfallen sind, so folgen Früchte, die enthalten in einem Hauffen Fächlein die dünnen schwärtzlichten Saamen. Die

Wurtzel

Wurtzel ist zaserig, und trefflich weiß. Dieses Gewächs wächset in warmen Landen, wie in Italien ꝛc.

NOTA. Plantas nomine Altheæ, Malvæ, Alceæ, Ketmiæ, Abutili notas plerumque confuse ab Autoribus pertractari, testis est *Commelinus*. Nimis prolixam hac de re controversiam pluribus prosequitur I. H. *Heucherus* p. 13. 14. ff. à plerisque ad Altheas seu Alceas relatam videbis Ketmiam. *Volckamerus*. C. B. P. 316. J. B. 2. 957. *Rajus* 1068. Distinctas tamen ad classes à *Tournefortio*, *Boerhaavio*, *Linnæo*, aliisque recentioribus reductas. Cum Althea officinarum, aliis Ibiscus, aut Bismalva, ad malvaceum genus pertineat, quod flores & fructus instar Malvæ proferat, placuit *Hermanno* Alceas Indicas, quæ semina in quinque capsulis conjunctis includunt, imposterum Althæas appellare, & ad illarum species Ketmiam referre, quam contra *Tournefortius* inverso ordine pro genere & Althæam *Morisonii* & Alceas Indicas pro speciebus ponit. *Knauth*. 68. Mirifica autem est etiam Ketmiarum, si flores, folia, fructus spectes, differentia, quos vix ad unum idemque genus referre nobis fas esse videtur. Insignem numerum Ketmiarum Zeylanicarum recensuit D. *Joh. Burmannus*. confer Catalogum plantarum Africanarum alterum, quas *Henricus Bernardus Oldenlandus* & *Joannes Hartog* in capite bonæ spei quondam invenerunt ac denominaverunt: p. 31. & *Waltheri* Designationem Plantarum p. 29.

KETMIA AFRICANA ARBORESCENS. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. g.

Ketmia Africana arboreſcens carpini foliis flore simplici flavo & spirali. Num Ketmia, Populi folio, vesicaria, fruticans, & erecta, Alni foliis latioribus & majoribus, flore spirali sulphureo? in Catalogo altero Plant. Afric. p. 31. cum qua tamen Icon P. II. Hort. Amstel. p. 155. depicta in omnibus, maxime si folia spectet, minus convenit.

KETMIA ULMI FOLIA FRUTESCENS. Siehe die 616. Kupffer-Platte. l. h.

KETMIA PAPAIÆ FOLIO MINUS. Siehe die 617. Kupffer-Platte. l. a.

KETMIA PAPAIÆ FOLIO MAJUS. Siehe die 617. Kupffer-Platte. l. b.

Ketmia Americana, folio Papaiæ, flore magno flavescente, fundo purpureo, fructu erecto, pyramidali sulcato. *Hortus Carolsruhanus*. p. 27.

Ketmia Africana folio Papayæ, flore magno, flavescente, fundo purpureo, fructu Pyramidali, hexagono, erecto, folio Manihot serrato. *Waltherus* 29. semine rotundulo, sapore fatuo. *Boerh*. I. 272. n. 12.

KNAWEL.

KNAWEL. Polygonum Germanicum. Knavvl *Tragi*, Polygonum gramineo folio minus repens, Polygonum tertium seu tenuifolium. Alchimilla supina, gramineo folio, flore minori &c. Knavvel. *Angl*. Duizentknop met Smalle Bladeren. *Belg*. Knepi Ponden. *Dan*. Kniec. *Polon*. Klein Wegetrit, klein Knöderich, Knowel. Johannis Blüth, Krebs-Kraut. *Germ*. Siehe die 617. Kupffer-Platte. l. c.

CHARACTER. Knavvel est Plantæ genus flore regulari pentapetalo semine nudo unico. *Rupp*. 76. Videtur autem hæc herba vasculifera potius, quam seminibus nudis esse *Dillenio App*. 95. qui præterea illam non pentepetalam sed apetalam existimat. *Ibid*. *Knauthius* autem p. 23. & Knavvel revera flores monopetalos in diversas lacinias, quas *Morisonius* perperam petala vocat, divisos producere, etiamsi illi non defluant aut marcescant, arbitratur. *Volckamero* autem sunt semina solitaria, minuta, oblongiuscula, pericarpio membranaceo inclusa. Flores imperfecti, staminei, quinque partiti, singulis seminibus insidentes, & ad eorundem maturitatem usque perdurantes, ex cauliculorum ramificationibus prodeuntes. Tota planta, inquit, est siccioris consistentiæ. Cum quo etiam consentit *Boerhaavius* II. 93. Calix, inquit, est quinquefidus, in segmenta quinque acuta, instar stellæ expansus. Flores staminei, calici insidentes, hærent in summis ramis, & in divaricationibus ramorum. In quolibet calice unum semen. vide *Linnæum* n. 366. p. 130. Tota planta cineraceo colore prædita ex radice lignosa, fractuque contumaci, albicante, cauliculos complures emittens palmares, fili instar tenues, hirsutos, propter terram aliquando paulum rubentes, crebris nodis geniculatos; ad quorum singulos folia bina apposita, angustissima, acuta, medium digitum & amplius longa. Flosculi numerosissimi, in caulis & ramulorum

rum divaricationibus singulis singuli sedent, inque extremis ramulis plures simul stellati, é quinque foliolis acutis herbaceis compositi. Flosculus unusquisque semini suo insidet umbilici instar, nec per seminis maturitatem decidit, sed eidem perpetuo inhæret, nec enim flos est, sed potius calix floris. Caulis hujus plantulæ creberrimis subdivisionibus in numerosissimos tandem ramulos finditur innumeris ferè seminibus onustos. *Rajus* 213. Floret Junio & Julio in arenosis & sterilibus locis, plantaque est annua.

Knauel, oder klein Knöderich ist eine Art Pflantzen mit einer regulairen fünffblätterigen Blume mit einem einigen blossen Saamen Korn. Allein es scheinet diß Kraut seinen Saamen vielmehr in einer Capsel zu haben, und wie Dillenius anmercket, ohnblätterig als fünffblätterig zu seyn. Allein Herr Knaut behauptet dagegen, daß Knauel einblätterige in fünff Ausschweiffungen abgetheilte Blumen habe, die aber nicht abfallen noch welck werden. Herr Doctor Volckamer saget: Man findet bey diesem Kraut eintzelen, kleinen, länglichten Saamen, der in einem häutigen Behältniße eingeschlossen ist. Die Blumen sind unvollkommen, zäserig, fünffach getheilet, und sitzet eine jede über ihren Saamen, bleiben auch biß zur Reiffung desselben, und kommen aus den Winckeln und Abtheilungen der kleinen Aestlein. Die gantze Pflantze hat eine trockene Consistentz. Mit demselben ist auch D. Boerhaave einerley Meynung. Der Kelch, sagt er, ist fünffach zertheilet, und zwar in fünff spitzige, als ein Stern ausgedehnte Stücke. Die fäserigten, über den Kelch sitzende Blumen hängen an den Spitzen der Aestlein, und an den Abtheilungen derselben. In jedem Kelche findet sich ein einiges Saamen-Korn. Die gantze aschfärbige Pflantze schiebet aus einer holtzigten, nicht leicht zerbrechlichen, weißlichten Wurtzel sehr viele Stengelgen, die einer Hand hoch, so dünne als ein Faden, rauch, nahe bey der Erden etwas röthlicht, mit vielen Knoten oder Geleichen versehen, an deren jeglichen zwey Blätter stehen, die sehr schmahl, scharff, einen halben Finger und etwas länger sind. Der Blumen ist eine zahlreiche Menge, und sitzen an den Spitzen und Abtheilungen der Aestlein; Eine jede Blume sitzet über ihren Saamen, als ein Nabel, und fällt nicht ab, ob gleich der Saame reiff geworden, sondern bleibt beständig daran besitzen, und es scheinet wohl eigentlich nicht die Blume selbst, sondern vielmehr der Kelch derselben zu seyn. Der Stengel dieser gar kleinen Pflantze hat ungemein viele Knoten und Abtheilungen, und gehet in unzehlich kleine Aestlein, die mit sehr vielen Saamen angefüllet sind. Es blühet diese Pflantze im Monath Junio und Julio, und findet man sie fast allenthalben an sandigten, und unfruchtbahren Orten. Sie wächset alle Jahr.

NOTA. Knavvel Germanicum esse nomen dicitur, quodnam vero significare debeat, me Germanum cum aliis ignorare fateor. *Dillenius*. l. c. Quia autem Knavvel idem nostra in vernacula significare videtur ac Glomus ein Kneuel, nomen à fructus figura externa desumptum esse, a vero similitudine non abhorret. A *Tournefortio* ad Alchimillam refertur Knavvel, & à C. B. P. 281. ad Polygonum minus. Differt autem ab Alchimilla seminibus solitariis & calicibus in quinque segmenta divisis. *Dillenius* 94. Præterea Knaul Tragi & germanorum agricolarum differt à Polygono flore fructui insidente, illumque umbilicante & coronante *Rupp.* 76. Varias ejus existere species ex C. B. P. l. c. aliisque constat autoribus. Cl. *Buxbaumius Cent.* II. p. 41. *Tab.* 41. Knavvel majus, foliis caryophillæis exhibuit. Plura tamen profert semina oblonga, & in hac re à Knavvel Tragi differt, ob totius tamen plantæ faciem eodem referre maluit.

Knauel soll ein teutsches Wort seyn; Der Herr Dillen aber bekennt, daß, ob er gleich ein Teutscher, ihm der Ursprung dieses Worts unbekannt sey: Es scheinet aber eben nicht ungereimt, daß Knauel so viel heisse als ein zusammen gewundener Kneul, weil die Gestalt dieser Frucht fast also aussiehet. Tournefort hat Knaul zu der Alchimilla oder Sinnau gebraucht, und deswegen keine besondere Beschreibung oder Figur davon gegeben. C. Bauhinus rechnet es zu dem kleineren Polygono. Es ist aber das Knaul von der Alchimilla durch den einschichtigen Saamen, und durch den in fünff Stücke getheilten Kelch unterschieden, von dem Polygono aber durch die Blume, welche über der Frucht sitzet, dieselbe als ein Nabel umgiebt, und gleichsahm krönet. Daß unterschiedene Gattungen von dem Knauel vorhanden, ist wohl nicht ohne. Herr Buxbaum hat ein grösseres Knauel mit Nelcken-Blättern angeführet, welches mehr länglichte Saamen-Körner hat, da das Knaul nur eins bey sich führet, jedoch hat er solche Pflantze wegen der übrigen Aehnlichkeit mit dem Knaul dahin bringen wollen.

NOTA II. Hujus Plantæ Knauel radicibus, nec non Polygono Coccifero Polonico adnascitur,

naſcitur coccum elegantiſſimo colore commendatum; præcipue circa ſolſtitium æſtivum aut Feſtum St. Joannis Baptiſtæ, unde Germanis etiam St. Joannis ſanguis **Johannis Blut** appellatur. Non autem hac ſola die aut ſola hora meridiana coccum in hac planta invenitur, ſed etiam toto fere menſe, de quo mirifica ſibi maxime ad ſanitatem toto anno conſervandam perſuadet vulgus, coccum ſiquidem manibus contritum ſtudioſe veſtibus illinere ſolet aut collo ſuſpendere. Eſt autem ovulum cujusdam inſecti ſanguineo ſucco turgens. Zornius in additionibus ad *Pancovii* herbarium p. 319. aſſerit, eſſe ovula ſeu conceptus vermiculorum in centro ramulorum hujus Polygoni veluti nidulo ſecuritatis cauſa ſubſiſtentium: coccum hoc vermiculum continere atque etiam certo tempore excludere præter alios per Microſcopium obſervavit *Dominus* Weinmannus, ruber enim vermiculus, qui vero & criſtatus & alatus eſſe videtur, excluſus veſiculam albam relinquit. Cocca autem collecta, & loco ſicciori aſſervata corrugantur, obdureſcunt, & ad cochenillam quam proxime accedunt. Conferri cum hoc titulo poſſunt, quæ ſupra de Ilice coccigera diſſeruimus. *vide Ephemerides* N. C. Ann. III. obſ. CIV. p. 143.

An der Wurtzel des Knauls, wie auch den ſo genannten Polniſchen Perlen-Kraut wachſen Beeren oder Kermes-Beeren von hochrother Farbe. Vornehmlich um Johannis des Täuffers-Feſt, welche deswegen von den Teutſchen Johannis-Blut genennet werden, auch Krebs-Kraut, weil es in dem Zeichen des Krebſes gefunden wird. Man findet es aber nicht allein an dieſem Tag, und um Mittag zwiſchen 11 und 12, ſondern faſt den gantzen Monath durch. Der gemeine Mann aber ſuchet dieſe Beere mit groſſer Begierde um gemeldte Zeit, drucket ſie ins Kleid, oder henget ſie am Halſe, weil es das gantze Jahr durch für Kranckheit bewahren ſoll. Es ſind aber dieſe Beeren ein kleines Ey eines Ungeziefers, welches mit blutrothen Safft angefüllet iſt. Oder wie Zornius behauptet, ſo ſind es Eyergen oder Brut kleiner Würmlein, welche ſie an den Wurtzeln dieſes Kräutleins als in einem Neſtlein Sicherheit halber hinlegen, woraus ein kleines Würmlein erzeuget wird. Daß ein Würmlein heraus ſchlieffe, hat nebſt vielen anderen Herr Weinmann durch ein Microſcopium bemercket; das Würmlein iſt roth, und ſcheinet als hätte es einen Kamm und Flügel, und läſſet eine weiſſe Hülſe zurücke, wenn man die Beeren ſammlet, und an einen trockenen Ort aufhebet, werden ſie ſchrumpffig und hart, und gleichen faſt der Cochinille. Wir haben oben unter dem Titul Ilex coccigera von andern Pflantzen gehandelt, an welchen man dergleichen Beeren wahrnimmt.

Ende des Buchſtabens K.

LABURNUM.

DE Anagyride ſupra jam Tom. I. actum eſt; ſub uno tamen eodemque titulo & Anagyris & Laburnum apud plerosque Autores venire ſolent. De Anagyride fœtida quidem peculiare plantarum genus effingit *Tournefortius* 647. Laburnum autem ad Cytiſum refert, cum tamen ſiliqua ab ipſo diſcrepet. *Rivinus* autem rectius Anagyridem ſpeciem Laburni conſtituit: ex cujus methodo Laburnum Planta eſt, flore irregulari tetrapetalo, ſemen gerens in conceptaculo ſimplici longiore ſeu ſiliqua mediocri reniformi. Laburnum, inquit, inter arbores flore papilionaceo ſiliquoſas non poſtremum huc revocare placuit, utpote cujus ſemen uniforme compreſſum; ſed ſiliquæ magis notabiles, videlicet in anteriori parte latiores plerumque, circa petiolum autem anguſtiores eſſe ſolent, quos præcedunt flores racematim cohærentes lutei ac elegantes. Atque hoc Laburnum inodorum eſt, cujus ſociam plerique faciunt Anagyridem ſuo fœtore celebrem &c. *Ord. Plant. Flore Irreg. Tetrapetalo* p. 15. Laburnum *Plinio* Libr. I. c. 18. alpina arbor eſt, nec vulgo nota, dura ac candida materie, cujus florem cubitali longitudine, apes non attingunt. confer C. B. P. 391. *Rajus* 1721. *Lugdunenſis* p. 103. Laburnum & Anagyridem diverſis capitibus accurate deſcripſit, duoque conſtituit Laburni ſpecies. Laburnum autem illi Anagyris non fœtens eſt, ſeu quam Plinius alpinam dixit, cujus folia major alatioraque ſunt quam Anagyri-

gyrides, cujusque ſemen in corniculis brevibus, cum Anagyris longiores habeat ſiliquas; inque eo totus eſt, ut Laburnum ab Anagyride diſtinguat. Hæc nova data occaſione de Laburno addere juvat, ſpecies autem ejus, quas à D. *Joanne Burmanno* accepimus, duo recenſemus Africanas; *Domino* enim *Weinmanno* Laburnum & Anagyris Synonyma habentur.

Es iſt in dem erſten Band bereits von der Anagyris oder Bohnen-Baum gehandelt worden. Denn die mehreſten Botanici halten Anagyris und Laburnum für gleichgeltende Nahmen. Die ſtinckende Anagyris oder Stinck-Baum machet Tournefort zu einem beſonderen Geſchlecht, hingegen bringet er Laburnum zum Geiß-Klee, da doch die Schoten voneinander unterſchieden ſind. Im Gegentheil machet Rivinus die Anagyris zu einer Gattung des Laburni, und zehlet ſie zu den Pflantzen, mit einer irregulairen, vierblätterigen Blume, die ihren Nierenförmigen Saamen in einem einfachen, länglichten Behältnüß, oder mittelmäßiger Schote hat. Er ſaget: ich habe gut gefunden, vornehmlich das Laburnum als einen Schoten tragenden Baum mit einer Schmetterlings-Blume hieher zu ziehen, als deſſen Saamen flach und einerley Geſtalt hat. Die Schoten aber ſind forne breiter und hinten gehen ſie ſchmähler zu; vorher ſind ſchöne, gelbe, und Büſchel weiß ſtehende Blumen. Diß Laburnum hat keinen Geruch, zu welchen die mehreſte die ſtinckende Anagyris oder Bohnen-Baum ſetzen. Des Plinii Laburnum iſt ein auf den Alpen wachſender Baum, der ſo gemein eben nicht iſt von einem harten und weißlichten Holtz, deſſen Blätter die Bienen nicht berühren. In der zu Lyon gefertigten allgemeinen Hiſtorie der Pflantzen findet man zwey Gattungen von dem Laburno, und hat ſich der Verfaſſer alle Mühe gegeben, in beſonderen Capiteln, den Unterſchied zwiſchen dem Laburnum und Anagyris darzuthun, welcher auch darauf ankommt, daß Dioſcoridis Anagyris ſtincke, Plinii Laburnum aber gar nicht: Anagyris habe ſeinen Saamen in längeren, Laburnum aber in kürtzeren Schoten. Laburnum habe gröſſere und breitere Blätter als die Anagyris. Bey der Gelegenheit, da dieſer Titel vorkommt, haben wir diß noch bey der Anagyris ſuppliren wollen, indem der Herr Weinmann ebenfalls der Meinung iſt, daß Anagyris und Laburnum gleichgeltende Nahmen ſind. Wir zeigen hieſelbſt nur zwey Africaniſche Gattungen an, die von dem Herrn D. Burmann ſind communicirt worden.

LABURNUM SEU ANAGYRIS FLORE LUTEO, Bohnen-Baum mit gelber Blume. Siehe die 618. Kupffer-Platte l. a.

Anagyris flore luteo, anguſtis ſiliquis Africana. *Plucknet.* Phyt. Tab. 133. fig 6. Species Cytiſi arboreſcentis. Montanos tractus amat arbor, id quod de Laburno Plinii aſſerit etiam *Lugdunenſis* p. 103.

LABURNUM SIVE ANAGYRIS AFRICANA FLORE COERULEO, Africaniſcher Bohnen-Baum mit blauligter Blume. Siehe die 618. Kupffer-Platte. l. b.

Anagyris Africana anguſtis ſiliquis flore cœruleo. *Plukn.* Tab. 133. fig. 5. Cytiſus arboreſcens flore purpureo.

LACCA, LACCIFERA ARBOR.

Dari arbores Lacciferas & in Orientali & Occidentali India, dubio caret. Arbor, quam tabula ænea exhibet ex *Hernandez* rerum Medicarum Novæ Hiſpaniæ Libr. III. c. 21. p. 58. deſumpta, his deſcribitur verbis: De Tzina cancuitla Quavhitl ſeu arbore ferente gummi, ſimile ſtercocori Veſpertilionum. Laccifera, Gummi eſt, quod Laccam officinæ vocant: decidit ex arbore incondita ac mediocris magnitudinis, quæ folia fert Mizquitl ſeu exilia, pennas avium imitantia, brevia, tenuia, ex utraque parte ramorum ſerie quadam procedentia, ſtipites ac ramos purpureos, obtectos Gummi, quod diximus nequaquam à formicis elaborato, ut quidam per inſcitiam putant, ſed ab ipſis arborum ramis undecumque ſtillante, & eisdem veluti tubuli quidam adhæreſcente. Naſcitur in calidis, qualis eſt ager Huatepecenſis & Huauhna huacenſis, ubi ſunt qui Hœlicpatlim & Quauhuicxihuitl vocent. Etſi in nonnullis Indiæ Orientalis locis ortum ducat; variisque ibi nominibus nuncupetur.

Subjungit his *Terentius*: Folia hujus arboris conferuntur foliis Acaciæ Ægyptiacæ, rami ipſi ſunt purpuraſcentes, & Lacca quaſi nigra ramis adhæret. confer C. B. P. 499.

Es hat wohl ſeine Richtigkeit, daß ſo wohl in Oſt- als Weſt-Indien ſolche Bäume vor

handen, welche Lack geben. Die Figur, welche die 618. Kupffer-Platte vorstellet, ist aus dem Hernandez genommen, welcher diß Gewächs selbst beschrieben: Von Tzina cancuitla Quavhitl, oder einen Baum, der Gummi träget, welches dem Wespen Koth gleichet, oder von dem Lack tragenden Baum. Es ist ein Gummi, welches man in den Officinen Lack nennet, es fällt von einem wilden Baum, der mittelmäßiger Höhe ist, dessen Blätter klein, spitzig wie die Vogel-Fittige, kurtz, dünne, die an beyden Seiten der Aeste in einer Reyhe hinstehen. Die Stämme und Aeste sind purpurroth, mit Gummi überzogen, welches aber keines weges, wie einige aus Unwissenheit meynen, von den Ameisen darauf getragen wird, sondern selbst von den Aesten des Baums herab tröpffelt, und als kleine Röhren anhänget. Er wächset in warmen Ländern, ob er gleich auch an einigen Ost-Indischen Orten wächset, und daselbst vielerley Nahmen hat.

Terentius hat die Anmerckung beygefüget, daß die Blätter des Lack-Baums der Aegyptischen Acaciä gleicheten, die Aeste purpur roth wären, und das Lack gleichsahm schwartz an den Aesten hienge.

De arbore Laccifera Indiæ Orientalis, quam Japonenses Fasnoky sive Namra appellant, exstat in Eph. N. C Dec. II. Ann. V. Obs. XL. p. 97. *D. Andreæ Cleyeri* observatio. In his terris Lacca illa elegans provenit ex succo quodam gummoso arboris, quæ Japonensibus dicitur Orischy, sive Fasnoky & Namra. Hæc arbor in magna copia crescit in Regnis Siam & Pegu - - Arbor autem, (quam pingi curavit) lignum habet durissimum: folia ejus sunt salignea, frequens est in Japan. *Dale.* Lacciferam ad arbores pruniferas, Jujubas seu Zizyphos referens, Jujubam Indicam C. B. Lacciferam existimat, Perin - Toddali Malabaribus appellatam. p. 402. quo quidem evoluto Tomo IV. p. 85. in horto Malabarico Titulo parum similitudinis cum illa deprehendimus, quam Cleyerus depingi curavit. Plures autem dari hujus arboris species gummi fundentes, non secus ut apud nos quoque cerasorum, prunorum &c. probabile existimat *Schrœkius* Eph. l. c. p. 82.

Von dem in Ost-Indien befindlichen Lack tragenden Baum, welchen die Japaner Fasnoky oder Namram nennen, findet sich eine Anmerckung von D. Cleyer in den *Ephem.* In diesen Ländern, nehmlich in Japan, schreibet er, findet sich das schöne Lack, welches aus einem gummigten Safft eines Baumes kommt, den die Einwohner Orischy, oder Fasnoky und Namram nennen. Dieser Baum wächset in grosser Menge in den Königreichen Siam und Pegu. Der Baum aber, welcher an bemeldten Orte abgebildet ist, hat ein sehr hartes Holtz, die Blätter sind, wie an den Weiden, er findet sich sehr häuffig in Japan. Dale rechnet den Lack-Baum zu den Pflaumen tragenden Bäumen, und besonders zu den Indischen Jujuben, oder Brust-Beerlein-Baum, und hält ihn vor den jenigen Baum, den die Malabaren Perin-Toddali nennen. Wir haben den Malabarischen Garten nachgeschlagen, aber wenig Gleichheit mit D. Cleyers Figur gefunden: Es ist also die Anmerckung des seel. D. Schröcks nützlich, daß vielerley Arten solcher Lack tragenden Bäume, so wie bey uns dergleichen an Kirschen, Pflaumen und dergleichen zu finden.

LACCA IN BACULIS, Lacque en baton, Gummi Lacc auf Stäben. Siehe die 618. Kupffer-Platte. l. c.

Quam officinæ Laccam, eam Arabes, Persæ & Turcæ *Loc Sumatri*, quasi dicas Laccam ex Summatra, nuncupant, non quod Sumatra situ Provinciæ Pegu, ubi plurima Lacca nascitur, finitima, sed quod Arabes & alii jam memorati in Sumatra gigni putarent. Idem nomen etiam invaluit apud Provinciarum, Balaguate, Bengala, & Malavar incolas, quoniam a Mauritanis sic edocti fuerunt. Legitimum tamen earum Provinciarum nomen est LAC, in Pegu & Martaban, ubi præstantissima est, TREC vocatur, atque istuc é Jamay afferri tradunt. Pegu & Martaban incolæ eam in Sumatram exportant, & inde Piper in suam regionem revehunt. Lacca veteribus incognita fuisse videtur, nec enim eorum sententiam probare possumus, qui Cancamum Dioscoridis esse existimant. Cum Lacca non sit odorata, nec suffitibus apta, ut Cancamum. Vi vocis Lac, aut Luc dicitur, quod hoc medicamentum in Loc seu mellis crassitiem dissolvitur, cum ad inficiendum, tum ut ejus usus esset in Medicina. *Garcias ab Horto Aromat. Hst.* Libr. I. C. VIII. *Lugdunensis* 1780. *Rajus* 1534. *Valentini* T. I. 397.

Was man gegenwärtig in den Apothecken Lack heisset, das nennen die Perser, Araber und Türcken *Loc Sumatri*, welches so viel heisset, als Lac, welches aus Sumatra gebracht wird, nicht eben als wenn Sumatra dem Reiche Pegu so nahe läge, sondern weil die Araber und andere Völcker glauben, als wenn

es

es in Sumatra erzeuget würde. Eben dieser Nahme ist auch in Balaguate, Bengala und Malabar gebräuchlich. Der eigentliche rechte Nahme jedoch ist Lack, in Pegu und Martaban, wo das vortrefflichste Lacc ist, heisset es Trec, und man saget, daß es dahin aus Jamay gebracht werde. Die Einwohner der Königreiche Pegu, und Martabon bringen es nach Sumatra, und nehmen daher den Pfeffer zurücke. Lacc scheinet den Alten gar unbekannt gewesen zu seyn, und wir können denen nicht beypflichten, welche es für Dioscoridis Cancamum ausgeben, immassen das Lacc weder riechet, noch zum räuchern dienet, welches doch von dem Cancamo gesaget wird. Das Wort Lac, Loc, Luc scheinet so viel zu sagen, daß es ein Medicament sey, das in Loc oder in die Consistentz des Honigs aufgelöset wird, so wohl wenn man es zum färben gebraucht, als auch wenn man es zur Artzeney nimt.

Gummi Lacca ex India & Occidentali & Orientali ad nos allatum triplex est, vel in ramulis aut baculis, vel in granis, vel in massis. 1) Lacca in ramulis est substantia resinosa, dura & friabilis, superficie inæquali, quasi granulata, colore ruffo, sapore resinoso, odore, dum accenditur, grato 2) Lacca in granis, seu lachrymæ sunt grana resinosa, parva, dura & friabilia, rubicunda, pellucida, odoris & saporis præcedentis. 3) Lacca in massis e Lacca in granulis puriſſima, liquata, & in massas fusa conficitur, colore est rubente & propemodum transparens. *Dale* 402. *Pometius* p. 274. addit quartam Laccæ speciem, olim ex Anglia, aurium figura allatam, & Gummi en Oreilles appellatam. Lacca in granulis ab *Ettmullero* quidem habetur præstantissima, varia autem, postquam à mercatoribus fraus ad depravandam hanc Laccam inventa fuit, suasore *Pometio* Lacca in bacculis seu ramulis præ reliquis eligenda videtur. Hæc quamvis prædura & exsucca, mansa tamen sputum efficere debet sanguineum, quod probitatis est indicium. *Clusius*. Reliquum oportet, ut sit clara, pellucida, granulata, cum pauco ligno permixta.

Gummi Lack wird so wohl aus West- als Ost-Indien zu uns gebracht, und hat man davon dreyerley Sorten, in Stäben, in Körnlein, in Massen, oder das Platt-Lack genennet. 1) Das Holtz-Lack, oder Lack in Stäben ist eine hartzige, harte, doch mürbe Substantz von ungleichen Ansehen, als wenn es granuliret wäre, von röthlichter Farbe, hartzigen Geschmack, und wann man es anzündet, von angenehmen Geruch. 2) Das Lack in kleinen gelb röthlichten Körnlein bestehet aus hartzigen, kleinen, harten, doch zerreiblichen, röthlichten, durchsichtigen Körnlein, die eben so riechen, und schmecken als das vorhergehende. 3) Lack in Massen ist aus den reinesten Lack-Körnlein zusammen geflossen, und in Platt-Lack gebracht, von röthlichter fast durchsichtiger Farbe. Pomet erwehnet noch der vierdten Gattung, die vor dem aus Engelland nach Franckreich in Gestalt der Ohren gebracht, und auch Gommi en Oreilles Ohr-Lack genennet worden. Das Lack in Körnern wird zwar von Ettmüller für das beste gehalten, nachdem aber die Kauffleuthe es sehr betrüglich verfälschen, so räth Pomet, man soll lieber das Holtz-Lack erwählen. Ob dieses gleich sehr hart und ohne Safft zu seyn scheinet, so muß es doch, wenn es gekäuet wird, einen blutigen Speichel geben: überdem muß es hell, klar, durchsichtig, granuliret, und mit wenig Holtz vermischet seyn.

NOTA. De Gummi Laccæ generatione non eadem omnibus est sententia. *Garzias ab Horto* rem sic narrat: vastam in Pegu & Martaban inveniri arborem foliis quodammodo Pruni, in cujus surculis & minutioribus ramulis magnæ formicæ in terræ visceribus, aliisque locis enatæ hanc Laccam elaborant (ut apes mel conficiunt) materiam ex ipsa arbore exsugentes: hos deinde ramulos ab arboribus revelli, atque in umbra siccari, donec decidentibus ipsis Lacca velut in tabulis concreta maneat; interdum Ligni fragmenta ipsi inhærent &c. atque formicarum alæ. Cui multi Medici adstipulantur. Tanquam fabulam autem explodunt hanc narrationem *Bauhinus*, *Rajus*, *Hernandez*, *Cleyer*, aliique. Forte rectius dixeris, inquit C. B. P. 499. lachrymarum & reliquorum Gummi modo sponte exudasse & concrevisse, & demum solis vi in eam, quam videmus formam, concrescere. *Rajus* 1535. *Dale* 402.

Wie das Gummi-Lack erzeuget werde, darin kommt man nicht überein. Garzias erzehlet die Sache so. In dem Königreichen Martaban und Pegu werde ein grosser Baum gefunden, dessen Blätter, wie an den Pflaumen-Bäumen aussehen, auf dessen Reiser und kleinere Aeste trügen grosse Ameisen, die unter der Erde und anderswo erzeuget würden, dieses Gummi, wie die Bienen das Honig, doch so, daß sie aus dem Baum selbst dazu die Materie aussaugeten. Diese Aestlein würden hernach von dem Baum abgerissen, und im Schatten getrucknet, biß nach abgefallenen Holtz das Gummi-

Lack

Lack gleichsam in kleine Röhrlein zurücke bliebe, daher geschehe es, daß noch zuweilen Schiefer von Holtz und Flügel von Ameisen daran sitzen. Ob nun gleich viele gelehrte Medici diß für wahr angenommen, so halten es doch wieder viele andere für eine Fabel. Man saget etwan besser, meinet Bauhinus, daß dieser Gummi wie bey andern Bäumen selbst austrieffe, und sich zusammen gesetzet habe, auch endlich durch die Wärme der Sonne zu der Form gediehen, als wir es jetzo sehen.

Usus Medicus.

Gummi Lacca, officinas & medicamina nonnulla ingrediens attenuat, aperit, temperat, sanguinem purificat, sudorem ciet, diuretica est. Usus præcipue est in obstructionibus Lienis, Vesiculæ felleæ, Epatis & Pulmonum, & hinc in Hydrope & Ictero efficaciam suam exserit. In Asthmate quoque, & expellendis Variolis & Morbillis laudatur. *Chr. Joh. Lang.* in Op. med. P. I. p. 423. *Schroeder. Dale* 402. Adhibetur in Scorbuto oris, laxitate, putredine, cruentatione & gangræna gingivarum. Laccam ab Arabibus ad obesitatem adhiberi, scribit *Fallopius*. Utuntur nonnunquam hoc Gummi in purificandis & consolidandis vulneribus Chirurgi, quod unguentis digestivis interdum immiscent, & in fistulis adhibere solent. Exstat Gummi Lacca in baculis & granulis plerumque in officinis, nec non Species seu Pulvis Dialaccæ, item Tinctura Laccæ *Mynsichti. Valentini. Zorn.*

Das Gummi-Lack wird in den Apothecken zu einigen Artzeneyen gebraucht. Es erwärmet, verdünnet, eröffnet, reiniget das Geblüth, treibt den Schweiß, und Harn. Vornehmlich braucht man es in Verstopffungen der Miltz, der Urin- und Gallen-Blase, Leber, und Lunge, folglich auch in der Wasser- und Gelbsucht. Sie wird auch in Keichen, zu Austreibung der Blattern und Masern recommendirt. Daß sie denen fetten und dicken Leuthen dienlich seye, hat besonders Fallopius angemercket. Ferner ist es bey dem Scharbock, Unreinigkeit und Fäulniß des Mundes, bluten auch Brand des Zahn-Fleisches heilsam. Die Wundärtzte mischen es zuweilen unter die Digestiv-Salben zur Reinigung und Heilung der Wunden, wie auch bey fistulösen Schäden. Man hat in den Apothecken das Lack in Stäben und Körnlein, ferner die Spec. Dialaccæ, ingleichen die Tinctur der Laccæ des Mynsichts.

Usus Mechanicus.

Fiunt ex hac Lacca Bacilli, admixta enim resina, massa ex Gummi parata Lac dicitur signandis literis aliisque schedis aptissima. *Hernandez* 59. cujus originem, atque præparationem historice persequitur *Pomet. Marxius, Valentini.* Ex hac Lacca Vernix paratur, qua, inventa singulari arte, obducuntur varia utensilia, mensæ, tabulæ, aliaque ad ornatum facientia instrumenta. Sunt, qui nobis referunt, scribit *Cleyerus*, Europæos imitari artificium obducendi res varias ex ligno fabrefactas lacca illa eleganti, qua solent Japanenses & Chinenses idem artificium præclare exercere. De hoc tamen valde dubito, persuasus, quemlibet emunctæ naris Europæum facillime perspicere posse & dijudicare differentiam harum rerum jnxta se positarum &c. In Europa incrustantur tantum res lacca illa Persarum sive vulgari illa in Officinis satis nota; at in his terris lacca illa elegans provenit ex succo quodam gummoso Arboris &c. Ad tantam autem perfectionem nostra ætate pervenit ars lacca obducendi, ut Chinensibus nostrates vix cedant artifices. Modum parandi hanc laccam, obducendique illa tabularia prolixius docent multi, inter quos præ reliquis est *Valentini.*

Daß das bey uns bekannte Siegel-Lack, oder Spanisch Wachs aus diesem Gummi mit vermischten Hartz gemacht werde, ist bekannt genug, von dessen Ursprung und Zubereitung viele gehandelt haben. Man hat nunmehr auch die schöne Kunst mit dem Lack und daraus bereiteten Fürneiß, allerley Geräthe zu überziehen, wovon zwar D. Cleyer meinet, daß es mit der Chinesischen und Japanischen Arbeit nicht zu vergleichen sey; allein die Kunst ist bey uns hoch genug gestiegen; wie man diß Lack präpariren solle, hat Valentini zum besten gewiesen.

LACHRYMA JOBI.

LACHRYMA JOBI, seu Lachrymæ Mariæ. *Lat.* Lachryma de Moysen. *Hisp.* Larmes de nôtre Dame, ou Larme de Job. *Gall.* Jobs Teares. *Angl.* Jobs traanen. *Belg.* Hiobs-Thränen. *Germ.* Siehe die 618. Kupffer-Platte. l. e.

CHARACTER. Lachryma Jobi est frumentum, & ad Cerealia amandatur; *Amm.* seu pertinet ad plantas culmiferas flore imperfecto staminео. *Rupp.* 261. aut ad herbas gramini folias culmiferas. *Rajus* 1252. Est autem Plantæ genus flore apetalo, plurimis scilicet staminibus ex calice surgentibus constante spicato, sed sterili: embryones enim in fructibus nascuntur a floribus sejunctis, abeuntque in semen, membrana obvolutum, & in testa reconditum, utplurimum turbinata. *Tournefort.* 531. Assurgit hæc planta ad sesqui cubiti proceritatem, radice milio simili, foliis arundinaceis, (totus siquidem habitus videtur esse arundinaceus) latis, nervosis, tactu rigidis, ad singulos caulium articulos exeuntibus ut tenuia stamina fructui præfixa, fructumque ipsum involucri vice protegant. Quod dictu audituque mirum est, & huic plantæ fere proprium, ante floris exortum fructus formatur, & grandescit, absolutusque florem, quasi intra se delitescentem & occultum summo vertice promit, candicantem, spicatim congestum. Fructus color per initia herbaceus, cum maturuit, è cinereo purpurascens: jucunda quadam & oculis grata varietate, figura non omnino globosus, sed inferne latiusculus, superne tantillum compressus, & fastigiatus, silicis duritie, ciceris figura, & lineis quasi virgatus. Semen intus milio Indico simile, rufum, gustu cereale, non injucundo, tunicis multis albis obvolutum, ex quo verisimile est, & farinam & panem confici posse, non aliter quam ex Milio & Panico Indicis. Colitur in hortis curiosorum, sponte vero nascitur in Orientalibus regionibus. Gaudet solo madido & irrigari solito. Quamobrem ad puteos in hortis effossos seritur, ut aquam, situlis dum hauriunt, effusam, vel dum olera lavant, radicibus excipiat. Floret æstate, & planta est annua. *Lugdun.* 1178. *Rajus* 1252. *Boerhav.* II. 166. *Rupp.* 261. *Volckamer. Clusius Hist.* CCXVI.

Hiobs-Thränen ist eine Art Getreyde, und könte auch zu dieser Art Früchten, weil es Korn und Meel giebet, gebracht werden. Ruppius zehlet sie zu den Halm tragenden Pflantzen mit einer unvollkommnen fäserigten Blume. Rajus rechnet sie zu den Gras blätterigen, Halmtragenden Kräutern. Es ist aber eine Art Pflantzen mit einer unblätterigen Blume, welche aus vielen Fäsern bestehet, so sich an dem Kelche hervorthun, die jedoch keine Frucht machen. Denn die erste Ansetzlinge wachsen in der Frucht, und stehen gantz von den Blumen entfernt. Sie werden zu einem Saamen, der in einer Haut verschlossen, und in einer meist gedrehten Hülse oder Schale lieget. Es wird diese Pflantze bey nahe zwey Ellen hoch, die Wurtzel ist wie an der Hirse, die Blätter sind fast wie am Schilff, wie denn die gantze Pflantze einer Art vom Schilff ähnlich siehet, sie sind breit, volladerig, strauff anzufühlen, tretten bey einem jeglichen Knoten oder Gewerbe des Stengels hervor, so daß die dünnen Fäsern, welche vor die Frucht sitzen, diese gleichsahm mit einer Decke verhüllen. Es ist fast unglaublich, und dieser Pflantze doch eigenthümlich, daß vor Anfang der Blume die Frucht bereits gebildet, und groß werde, und wann sie vollkommen geworden, die in ihr selbst verborgen liegende Blume oben an dem Gipffel hervor bringet, die weiß ist, und Aehren weis gereihet ist. Die Frucht hat erst Gras-Farb, wann sie aber reiffet, wird sie aschfärbig-röthlicht, und ist sehr angenehm anzusehen. Die Gestalt ist nicht völlig rund, sondern untenher ist sie etwas breiter, obenher ein wenig enger, gehet spitzlich zu, ist so hart als ein Kiesel-Stein, von Gröffe als ein Kicher-Erbsen, und mit Linien gleichsahm gestreifft. Der inwendig beschlossene Saame ist der Hirse gleich, röthlicht, von Geschmack als Korn, und zwar nicht unangenehm, mit vielen weissen Spelltzen überzogen, aus welcher wahrscheinlicher massen, auch Mehl und Brod könte gemacht werden, eben so wie aus der Hirse und dem türckischen Weitzen. Man findet es bey uns in den Gärten der Liebhaber, von selbst aber wächst es in wärmern Ländern, es liebet einen feuchten nassen Ort, und stehet gerne an Brunnen, wo offt Wasser verschüttet, und das Kraut gewaschen wird. Es blühet im Sommer, und ist eine jährige Pflantze.

NOTA. Nomen Lachrymæ Jobi à forma seminis desumtum est, quod rotunditate, nitido splendenteque lævore ex oculis manantes

nantes lachrymas utcunque imitatur. Ad Lithospermum a plerisque veteribus refertur, appellaturque Lithospermum arundinaceum. C. B. P. 258. Lithospermum arundinaceum seu Dioscoridis & Plinii. Quod tamen prohibet *Ammannus*, quia frumentum est. Alii ad Milium referunt, sub titulo Milium arundinaceum. Milium arundinaceum semine Lithospermi facie, maximo, durissimo: Linnæus utrumque sexum Lachrymarum Jobi describit titulo *Coix* n. 704. p. 280. D. *Joh. Bauhinus* in Thesauro Zeylanico varias Lachrymarum species adduxit exoticas. Semen ad nihil videtur utile, quam quod ex ejus lapidosis seminibus, coloris varietate formosis, nectantur mulieribus corollæ ad numerandas preces, quibusdam & monilia. Est etiamnum, autore *Lobelio*, ad calculum renum & vesicæ saburram polline & decocto præsidium vulgatum. Id de cultura monendum, quod *Muntingius* 473. parum irrigationis hanc postulare plantam asserat, *Lugdunensis* autem multum irrigationis jubeat. Seritur veris sub initio in plenilunio vel Martii vel Aprilis. Semina autem raro apud nos maturantur.

Der Nahme Hiobs-Thränen, ist von der Gestalt des Saamens genommen, weil er durch seine rundlichte Gestalt, helle, glänzende Glättigkeit einiger massen als abrinnende Thränen aussiehet. Die mehresten älteren Botanici bringen diese Pflantze zur Meer-Hirse, und nennen sie Lithospermum arundinaceum, andere schlechtweg zur Hirse, allein das letztere ist noch füglicher als das erste, denn die Thränen Hiobs sind würcklich eine Art Getreyde, Linnæus hat ein Männlich und Weiblich Geschlecht bey dieser Pflantze bemercket, und D. Burmann führet viele Arten Zeylanischer Hiobs-Thränen an. Den Saamen pflegt man zu nichts zu gebrauchen, als daß man Rosen-Kräntze oder Pater noster daraus machet, oder auch wohl Corallen um den Hals. Lobelius sagt, daß dieser Saame ein gemeines Mittel sey gegen den Nieren-Stein, Sand und Grieß der Blase. Munting will, daß diese Pflantze wenig Feuchtigkeit haben wolle, der Verfasser aber der Lyonischen Historie behauptet das Gegentheil. Man säet den Saamen zu Anfang des Frühlings im Vollmond, im Mertz oder April. Der Saamen aber pflegt bey uns selten reiff zu werden.

LACTUCA.

LACTUCA, τριδαξ, θριδακίνη. *Græc.* Lactuca Salata. *Ital.* Lachuga, Helluga, Abface. *Hisp.* Laitüe, Sallade. *Gall.* Lettenvve, Lettuce, Lettes. *Angl.* Sallat, Lattovve. *Belg.* Lacktucke. *Dan.* Zelbantza. *Moscovv.* Locyka, Sållat. *Bohem.* Locyga. *Polon.* Salata. *Hung.* Cherbas. *Maurit.* Lacktucke, Lattich, Látschke, Salat-Lattich. *Germ.*

CHARACTER. Lactuca pertinet ad Plantas flore gaudentes regulari, composito ex irregularibus tantum, semine papposo. *Rupp.* 159. Est plantæ genus, flore semiflosculoso, plurimis scilicet semiflosculis constante embryoni insidentibus, & calice squamoso, oblongo tenui comprehensis. Embryo autem deinde abit in semen pappis instructum. His addi debet totius plantæ facies. *Tournefort.* 473. Herba est flore aggregato planifolio seminibus papposis, latiusculis, & compressis brevibus: caulibus gracilioribus, firmioribus solidioribus & minus concavis, capitulis minoribus. *Dale* 142. Radix fere semper fibrosa, annua in plerisque, folia alterna lævia, Rami velut umbellati. Calix squamosus, oblongus, tenuis, semina oblonga, depressa, utrinque acuminata, seu sunt solitaria, acuminata, compressa, terminata stipite longo, inferne attenuato, superne crassiori, proferente Pappum simplicem. *Boerhaave* I. 81. *Linnæus* 622. Folia demum & caules læsi lac fundunt amaricans. *Volckamerus* 238. Reliqua suis sub titulis obveniet fructificatio.

Lacktucke ist das allgemeine Küchen-Kraut, welches man zu der Classe der Pflantzen bringet, die eine regulaire, aber nur aus vielen irregulairen zusammengesetzte Blume hat mit flockigten haarigten Saamen. Nach Tourneforts Beschreibung ist es eine Art Pflantzen, mit einer Blume, die aus vielen halben Blümlein bestehet, die über die junge Frucht sitzen, und in einem schuppigten, länglichten, dünnen Kelch eingefangen sind; wozu noch ein gantz besonderes Ansehen dieser Pflantze kommt. Es ist ein Kraut, das sich durch seinen flockigten etwas breiten und compressen Saamen leicht kenntlich machet. Die Stengel sind geschlanck, feste, wenig hohl, und die Häuptel sind klein. Die Wurtzel ist fast allemahl zäserigt,

särigt, und bleibt nur ein Jahr. Der Kelch ist schuppigt, länglicht, dünne. Der Saame ist, wie er in der Definition angegeben, und ist über dem an beyden Seiten spitzig, die darauf stehende Flocken oder Haare sind schlecht oder einfach. Schließlich ist noch mercklich, daß wenn man die Blätter und Stengel ritzet oder abreisset, ein etwas bitterer Milch-Safft heraus fliesset. Das übrige wird unter den besondern Titeln der mancherley Gattungen der Lacktucke vorkommen.

NOTA. Lactuca vel à lactis copia, qua abundat, vel ob lactis copiam, quam nutricibus afferre existimatur, nomen accepit. Varia quidem dispescitur ratione, commodissime autem in sativam & sylvestrem; quæ divisio à loco & cultu desumta est; quæ præterea desumitur à foliis, quæ longiora sunt, latiora, plana, crispa, vel in ambitu sinuata vel ad capitis effigiem clauduntur, unde capitatæ nomen. Item à colore, à cujus diversitate alia alba dicitur, quæ frequentior, alia rubra, & alia nigra. Ac tandem à semine, quod in his duabus ultimis nigrum est, in cæteris vero omnibus candidum. *C. B. P.* 122. *Chabræus* 313. Sylvestris autem Lactuca sativæ similis est, sed longior caulis est, & candidiora folia, graciliora & asperiora. *Dioscorid.* II. c. 130. Lactuca ab Hieracio solo fructu differt, qui in hoc est teres, & angulosus & striatus, cui pappus insidet, in illa latus, compressus, & utrinque acuminatus observatur cum pediculo, cui pappus adhæret. *Knauthius* 132.

Das Wort Lacktuck kommt von dem Lateinischen Lac, Milch her, entweder darum, weil die Blätter und Aeste, wann sie abgerissen werden, Milch geben, oder weil sie bey Säugenden die Milch vermehren. Man findet hin und wieder mancherley Eintheilungen der vielen Gattungen des Lacktucks: Die gemeineste und beste ist, daß man ihn unterscheidet in den wilden und gesäeten, als welche Eintheilung von dem Ort und Anbau genommen ist. Hiernechst nimt man einen anderen Unterscheid von den Blättern, welche entweder länger, breiter, flach, krauß, im Umfange ausgeschweiffet, oder oben als ein Kopff zugehen. Ingleichen von der Farbe, denn es giebt weisse, welche die gemeineste ist, rothe, und schwartze Lacktucke. Schließlich findet sich ein Unterscheid unter den Saamen, welcher bey der letzt genannten Gattung schwartz, bey allen übrigen aber weiß ist. Die wilde Lacktucke ist der gesäeten fast in allen Stücken gleich, nur daß sie längere Stiele, weissere Blätter, die über dem geschlancker und rauher sind, hat. Die Lacktucke ist von dem Hieraceo oder Habicht-Kraut allein durch das äussere Ansehen der Frucht unterschieden, als welche bey dem Habichts-Kraut rund, winckeligt, und gestreifft mit seinen Flocken oder Haaren versehen, bey der Lacktucke aber breit, flach, und an beyden Seiten spitzig mit einem Stiel, an welchen die Flocken oder Wolle sitzet.

LACTUCA CAPITATA, Laituë pommée, Kopff-Salat. Siehe die 618. Kupffer-Platte l. f.

Lactuca sativa major, quæ in caput coit. C. B. P. 123. Lactuca sativa vulgaris, capitata. Folia huic breviora, latiora, extrema circumscriptione rotundiora quam sativæ vulgari, plana & lævia, quæ brevi in caput rotundum conglobantur Brassicæ capitatæ in modum. Semen est nigrum. Colitur in hortis. Floret Julio. Annua est.

Kopff-Salat hat kürtzere, breitere, aussenher rundlichtere Blätter, als der gemeine gesäete; sie sind ohne dem eben und glatt, und setzen sich bald in Häuptel zusammen, so wie die Kohl-Häuptel. Der Saame ist schwartz, er blühet im Julio, man säet ihn jährlich in den Gärten.

LACTUCA CRISPA, Laitüe crepée, krauser Salat. Siehe die 618. Kupffer-Platte. l. g.

Lactuca crispa laciniata. Lactuca crispa non capitata C. B. P. Foliis latioribus & paulo angustioribus variat. J. B. 2. 999. Semine est nigro; Floret Augusto.

Krauser Salat ist ausgeschweiffet, und gehet nicht in Häuptel zusammen. Es sind davon zwey Gattungen, die eine hat breitere, die andere hat schmählere Blätter. Der Saame ist schwartz. Er blühet im August.

LACTUCA ROMANA LONGA, DULCIS, Laitüe Romaine, Spanischer Lattich-Salat. Siehe die 619. Kupffer-Platte. l. a.

Lactuca folio obscurius virente, semine nigro. C. B. P. 123. Lactuca Romana dulcior, nigriori & Scariolæ hortensis folio, semine nigro.

Folio est oblongo, dulci, modice laciniato, & inferna parte secundum costam spinulis armato, flosculis vulgatæ Lactucæ luteis & caule etiam vulgaris Lactucæ. In ovatum caput extuberat, si in cacumine ligetur, idque tenerius, albiusque evadit, si terra circumducatur ad acumen usque. Duplex est alba & nigra seu fusca. Est autem omnium Lactucarum maxima. Seritur in hortis; floret Julio.

Römi-

Römischer Lattich hat ein länglicht Blat, mäßig ausgeschweiffet, und unten her an der Rippe mit zarten Dornen versehen. Die Blumen sind gelb, und auch der Stengel ist wie bey dem gemeinen Salat. Der Saame ist schwartz, wenn man ihn wie die Endivien zusammen bindet, wird er zu einem ovalen Häuptlein, und eben dardurch wird er zarter und weißer, vornehmlich wenn man Erde darum häuffelt. Man hat davon zwey Gattungen, die weisse und schwartze oder dunckele. Es wächst dieser Lattich zum gröſten, man bauet ihn in den Gärten. Er blühet im Julio.

LACTUCA SATIVA, Salade, Lattich-Salat. Siehe die 619. Kupffer-Platte. l. b.

Lactuca sativa vulgaris non capitata. C. B. P. 122. Lactuca sativa folio scariolæ. Folio est Endiviæ, longo, lato, rugoso, pallide virente, lacte prægnante per primam adolescentiam grato, tandem amaro, & cibis abdicato, quod fit, quando cauleſcit Planta. Caulis firmus, teres, gracilis, sesquicubitalis & altior, in ramos dividitur, crebro deinceps dividendos. Quorum extremis floſculi hærent lutei, parvi, ex squamato capitulo prosilientes, quibus in pappos faceſſentibus semen succedit parvum, utrinque acuminatum, oblongum, compreſſum, coloris cinerei. Seritur in hortis. Floret Julio. Annua est.

Lattich-Salat hat lange, breite, runtzeligte, blaß grüne, voll Milch steckende Blätter, die wenn sie noch jung, von sehr angenehmen Geschmack sind, wenn sie aber zum Stengel treiben, bitter, und zum eſſen untüchtig werden. Der Stengel ist fest, rund, geschlanck, schieſſet anderthalb Ellen hoch, und noch höher, theilet sich in viele Aeste, und dieſe wieder in Neben-Aeste. An deren Spitzen kommen kleine gelbe Blumen aus einem schuppigten Häuptlein, nach dem die Flocken sich gezeiget, kommt der Saame, welcher klein, an beyden Seiten gespitzet länglicht, flach, und aschfärbig ist. Man bauet ihn in Gärten. Er blühet im Julio.

LACTUCA MACULOSA, Forellen-Salat. Siehe die 619. Kupffer-Platte. l. c.

Lactuca rubra foliis maculatis conspicua. *Rupp.* Rubra est hæc species, ac si vinum foliis esset aspersum, latissimis foliis constat ac patulis; dulcior cæteris sed durior, idcirco recentia tantum folia secant, regerminat enim diutius, antequam cauleſcat. Semina ei sunt nigra. *Rajus* 220. Floret Julio.

Forellen-Salat hat seinen Nahmen, weil die Blätter eben so als wie die Forellen gezeichnet, und geflecket sind. Die Blätter sind sehr breit, und stehen von einander. Er ist süsser als die andere Sorten, aber auch härter, darum nimmt man ihm die zarten Blätter, die er wieder austreibet, ehe er den Stengel treibet. Der Saame siehet schwartz aus. Er blühet im Julio.

LACTUCA RUBRA, Laitue rouge, rother Salat. Siehe die 620. Kupffer-Platte. l. a.

LACTUCA MONTANA PURPUREO COERULEA, SEU SONCHUS MONTANUS. Siehe die 620. Kupffer-Platte. l. b.

Lactuca montana purpureo cœrulea major C. B. P. 123. *Ruppius* 166. *Rajus* 223. Lactuca sylvestris purpureo flore. Lactuca sylvatica purpurea. Floret Junio in hortis, sponte nascitur in sylvosis & montosis Helvetiæ.

LACTUCA SYLVESTRIS COSTA SPINOSA, wilder Lattich mit dornigter Rippe. Siehe die 620. Kupffer-Platte. l. c.

Lactuca sylvestris vera C. B. P. 123. Lactuca sylvestris seu Endivia multis dicta, folio laciniato dorso spinoso. Incondita habet per caulem folia, sonchi divisura, laciniata, & serrata, spinis secundum costam adversa parte donata, amaro lacte prægnantia: Caulis verò bicubitalis & major, in principio spinosus, qui in summo in multos abit ramulos, quos flores ornant parvi, lutei, lactucacei, in pappos degenerantes. Ad sepes, agrorum margines reperitur, locis præsertim petrosis, inque vineis & scrobibus. Invenitur etiam nonunquam in hortis, & facillime ubi semel sata est, singulis annis recurrit.

Wilder Lattich wird auch von einigen Endivien genennet, die Blätter stehen ohne Ordnung an dem Stiel, und sind wie die Gänse-Distel abgetheilet, sowohl ausgeschweiffet als am Rande ausgekerbet, und vornehmlich längst der Mitten durchgehenden Rippe mit Dornen besetzet, voll von einer bitteren Milch. Der Stengel treibet zwey Ellen hoch und noch höher; im Anfang ist er dornigt, oben theilet er sich in sehr viele Aeste, an welchen kleine gelbe Blumen, wie an der Lacktucke stehen, die Flocken und Haare kriegen. Man findet den wilden Lattich an Zäunen, Acker-Rheinen, vornehmlich an steinigten Oertern, in Weinbergen und Gruben, wenn man ihn einmahl im Garten säet, kommt er jährlich von selbst wieder.

LACTUCA SYLVESTRIS COSTA SPINOSA RUBRA. Siehe die 620. Kupffer-Platte. l. d.

LACTUCA AGNINA SEU LOCUSTA, Schaaf-Mäuler. Siehe die 620. Kupffer-Platte. l. e.

Lactuca agnina, Lactuca agnina latifolia. Valerianella campestris inodora major C. B. P. Valerianella præcox arvensis humilior semine depresso. *Morison.* Pseudo Valeriana annua arvensis præcox, humilis, semine compresso rotundo. Locusta herba prior, pes Locustæ. Locusta *Rivini.* Lactuca agnina *Tabernæmontani* Olus album *Dodon.* Mache, Poule grasse. *Gall.* Lambs Lettuce, seu Corn Sallet. *Angl.* Veld Croppen. *Belg.* Fett. *Dan.* Lämmer-Latttich, Acker-Lattich, Lämmer-Weid, Feld-Knopff, Haasen-Oehrlein, Rapünzigen, Feld-Lattich-Nüßgen-Salat. Feld-Rapuntzelgen. Schaaf-Mäuler.

CHARACTER. Lactuca agnina seu Locusta planta est humilioris staturæ, perfectam autem efficit umbellam, jungiturque plantis, quæ sunt flore perfecto irregulari monopetalo & semine nudo unico. Palmam ferè interdum ea vix superat planta, alias dodrantalis & major: radice donata est annua, tenui, fibrosa, gustu subdulci & fere insipido. Folia tenera & delicata, conjugata, nullo pediculo appensa, interdum minus, ejusdem cum radice saporis. Caules & rami dichotomi ultimò umbelliferis similes. Inter foliola summorum ramulorum flosculi simul aliquot pulchelli, albidi aut diluta purpura languentes, oblongi, in quinque lacinias dissecti tenuissimas. Seu flos monopetalos, variæ in variis formæ, quinquefidus, præditus duobus, tribus, quatuor staminibus, ex pariete interno floris enatis, apici ovarii innatus. Caliculus monophyllus, exiguus, quinque fidus, connivens. Semina sunt nuda, ad singulum florem unum (quamvis cum *Rivino*, *Volckamerus* bina asserat.) Frequens est in agris, vineis & hortis. Floret Majo. Seritur à nonnullis Septembri mense, quo hybernis mensibus in acetariorum usum venire queat; alias Januario & Februario mensibus seri solet. *Charæus* 437. *Rupp.* 174. *Boerh.* I. 75. *Tournef.* 132. *Volck.* voce *Locusta.*

Die gantze Gestalt der Schaaf-Mäuler ist niedrig. Es lässet sich diese Pflantze wohl zu den Dolden-tragenden bringen. Sie wird aber zu den jenigen gezehlet, welche eine vollkommne, irregulaire, einblätterige Blume und einfachen Saamen haben. Sie wächset Hand- oder Spannen hoch, zuweilen auch höher. Die alle Jahr frischwachsende Wurtzel ist dünne, fäserig, von etwas süssen doch fast unschmackhafften Geschmack. Die Blätter sind zart und delicat, stehen allemahl zwey gegeneinander über, sind ohne Stengel, zuweilen sind sie eingesäget, zuweilen gantz, und schmecken eben so, als wie die Wurtzel. Der Stengel und die kleine Aeste sind allemahl zweygespalten, und haben mit allen Dolden-tragenden viel gleiches. Zwischen den kleineren Blätteren an den oberen Aestlein kommen schöne, weißlichte, oder Purpur-röthlichte Blumen, in fünff Ausschweiffungen zerschnitten. Oder die Blume ist einblätterig, und hat nach dem Unterscheid der Gattungen mancherley Gestalt, ist fünffmahl getheilet, hat in der Mitte zwey, drey, vier Fäser, die aus den inneren Seiten der Blume herauswachsen, welche übrigens über ihre Frucht sitzet. Der kleine Kelch ist einblätterig, zart, und durchscheinend. Der Saame ist bloß, und kommt nach jeder Blume nur ein einiger, obgleich Rivinus und Volckamer zwey angeben. Man findet die Schaaf-Mäuler häuffig auf den Aeckern, Weinbergen, und Gärten. Sie blühen im May. Sie werden von einigen im September gesäet, damit man im Winter Salat davon haben könne. Sonst säet man ihn im Januario und Februario.

NOTA. Ob aliqualem formæ similitudinem Valerianæ accensetur à nonnullis Lactuca agnina, ab illa tamen genere differt, cum semina non habeat papposa. Quæ quidem etiam obtinet ratio, cur à Lactuca separari debuisset, cui tamen ob nomen nostris regionibus consuetius est adjecta. Præterea caule dichotomo, seu in binos ramos semper divaricato non à Valeriana solum, sed & ab aliis omnibus differt. Quo tempore demum floribus & fructu caret, ramis bifidis seu dichotomis, foliis binis ex adverso positis, glabris, & venosis distingui solet. Sæpe in monstrosa & folliosa capita degenerat. Foliis integris & serratis variat. Et præ reliquis dichotomiam hæc amare videtur planta. *Rajus* 392. *Ammannus* 234. *Ruppius* 174. *Tournef.* 132.

Wegen einiger Aehnlichkeit zehlet man die Schaaf-Mäuler zu dem Baldrian. Jedoch ist diese Pflantze dem Geschlechte nach davon gäntzlich unterschieden, immassen sie keine Flocken oder Haare aufhabenden Saamen hat. Aus welcher Ursache auch die Schaaf-Mäuler von der Lacktuck sollen unterschieden werden, wie-

wiewohl man wegen des hier zu Lande gewöhnlichen Nahmens, dieselbe auch zu der Lacktuck gesetzet. Uber dem unterscheidet sich diese Pflantze durch die allemahl in zwey Stränge abgehende Aestlein von dem Baldrian und allen anderen Sorten. Wann sie keine Blumen und Früchte hat, kan sie leichte durch eben gemeldte allemahl zweyfach getheilte Aeste, durch die gegeneinander stehende glatte, aderigte Blätter erkennet werden. Sie hat offt recht monstreuse und blätterige Häuptel. Die Blätter sind zuweilen eingesäget, zuweilen gantz. Und vor allen andern siehet man an dieser Pflantze die Dichotomie, oder daß sich alles in zwey Theile zertheilet.

Usus Medicus.

Lactucam toto fere anno seri & transplantari, pluraque alia de ejus satu, cultura & magonio, nec non de usu ejus culinari, olitoribus & mulierculis vulgo nota sunt, quare illis recensendis supersedebimus. Vires autem Lactucæ quod attinet, humidum frigidumque est hoc olus, teste *Galeno*, seu aliis perhibentibus & folia & semina calida sunt tertio & sicca secundo gradu. Lactuca hortensis refrigerat, conciliat somnum, bilis efferuescentiam & æstum compescit, lac auget, alvum leniter movet, ventriculo convenit, multique ac laudabilis est nutrimenti. Extrinsecus sedat dolorem capitis, medetur ambustis, &c. Semen est ex seminibus quatuor minoribus frigidis, valet ad Gonorrhœam virulentam, ad urinæ ardorem. Semen hinc in officinis exstat, ex foliis autem paratur aqua Lactucæ, calorem febrilem & sitim temperans. De Lactuca sylvestri affirmat *Dioscorides*, quod herba & semen dolores mitigent, semen minuant, libidinem supprimant, Veneremque arceant. De Lactuca agnina peculiares asseruntur vires, herba siquidem refrigerare & humectare dicitur, facultate tamen & temperamento Lactucæ haud dissimilem esse, cujus quippe loco hybernis & primis veris mensibus inter olera obtinet locum.

Wie die Lacktucke fast das gantze Jahr durch gesäet, versetzet, und verpflantzet werde, ingleichen was zu dessen Aussaat, Warte, Pflege, und dabey gehöret, ist allen alten Weibern und Kohl-Gärtnern bekannt, weswegen wir uns nicht dabey aufhalten dürffen. Von den Kräfften aber in der Artzeney behaupten die meisten, daß sie kalt und feucht, andere daß Blätter und Saame warm im dritten, und trocken im andern Grad seyen. Der Garten-Salat kühlet, befördert den Schlaff, verhindert die aufwallende und hitzige Galle, vermehret die Milch, laxiret gelinde, dienet dem Magen, und giebt viel guter Nahrung. Aeusserlich stillet er die Haupt-Schmertzen, heilet Brand-Schaden ꝛc. Der Saamen gehöret zu den in den Apothecken vorhandenen vier kleinen kalten Saamen, er dienet zu den hefftigen Saamen-Fluß, und gegen brennend Wasser. Man findet den Saamen in den Apothecken; Aus den Blättern hat man Lattich-Wasser, welches zu kühlung der Hitzen und löschung deß Durst's dienlich ist. Von dem wilden Lattich behauptet Dioscorides, daß Kraut und Saamen die Schmertzen lindere, den männlichen Saamen verringere, die Geilheit auslösche, und böse Lust tilge. Von den Schaaf-Mäulern werden noch andere Kräffte angegeben. Das Kraut soll nehmlich erfrischen und kühlen, und übrigens an Kräfften und Eigenschafften der Lacktucke gleich kommen, an dessen statt man es auch des Winters zu essen pfleget.

Usus Domesticus.

Man weis, in wie hohen Werthe die Lacktucke bey den Alten gewesen, und zu wie vielerley Nutzen derselbe heute zu Tage in der Küche und Hous-Wirthschafft gebrauchet werde. Nun ist die Frage schon von Alters her gewesen, ob die Lacktucke gesund seye? Galenus hat selbst gerne Salat gegessen, und recommendiret also denselben ungemein sehr als ein Kraut, das gute Nahrung gebe. Die Erfahrung giebt zur Genüge, daß Leuthen, die einen kalten und schwachen Magen haben, die Lacktucke eben nicht dienlich seye. Jedoch siehet man leicht, daß bey einer vernünfftigen Diät der Gebrauch der Lacktuck gar nicht zu verwerffen sey. Es dienen alle Gattungen der Lacktuck nicht nur zu einem Salat mit Oel, Eßig, oder Zucker und Citronen-Safft, sondern auch verschiedene derselben in die Suppen, sonderlich wenn man die jungen Köpffe durch die Brat-Pfanne lauffen lässet, das ist, in braun gebratenes Schmaltz oder Fett tauchet. Wenn die Stengel zum Saamen geschossen, beschliessen sie einen Kern oder Marck, welches, wann die Haut davon gezogen, gekocht, und in Fleisch-Brühe zerrieben, eine gute Suppe machet. Auf wie mancherley Art man endlich diesen Salat zurichtet, wie man ihn kochet, confitiret und dergleichen, muß man mehr in Koch- als Garten-Büchern suchen.

LADANUM SEGETUM.

LADANUM SEGETUM, λάδανον. *Græc.* Sideritis arvensis, Harrovv Leavved, or Ironvvort. *Angl.* Beruff-Kraut, Korn-Wirth, Alyssen-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Ladanum Segetum refertur generaliter ad herbas verticillatas herbaceas. *Rajus* 566. Speciatim vero ad plantas flore perfecto, irregulari, seminibus nudis quaternis. *Rupp.* 183. Et cum Lamio aut Galeopsi quia pleraque communia habet, seu ad sideritim ab aliis refertur, definitio etiam convenit. Quoad *Rivinum* pertinet ad plantas, quæ flore sunt irregulari monopetalo barbato & galeato simul, barba tripartita, galea integra, & semina ferunt quaterna, nuda, lævia. Ex radice digitali aut minori, lignosa, caules surgunt pedales, quadrati, subhirsuti, cæteroquin ex viridi canescentes, geniculati, ramosi. Folia ex articulo oriuntur atrovirentia, subhirsuta, ex adverso posita, vel serrata vel integra, sideritis molliora, sapore exsiccante. Flores identidem ex foliorum alis orti verticillatim caules ambiunt Lamii floribus persimiles, colore nunc carneo hilariori, nunc albo: labello punctis duobus albicantibus notato, & paulo interius notulis in luteum vergentibus respersо, apices sub galea teguntur lutei. Verticilli seu flores nunc rarius, nunc densius in orbem juncti, & tam caulium nodos per intervalla, quam eorum fastigia occupant. Semina sunt nuda, ad singulum flosculum quaterna, fusca, in perianthio aperto seu florum calice latitantia. *Chabræus App.* 644. *Lugdun.* 443. *Rajus* 566. Nascitur in arvis lapidosis & inter segetes passim, nec non in vineis. Floret æstate Augusto & Septembri. Annua est planta.

Korn-Wirth oder klein Beruff-Kraut gehöret überhaupt zu den Kräutern, deren Blumen Wirbel-weiß stehen. Besonders aber wird es zu den Pflantzen mit einer vollkommenen, irregulairen Blume und mit bloßen vierkörnigten Saamen gerechnet. Und da es mit der todden Nesseln viel gemeinschafftliches hat, oder auch zu dem Glied-Kraut gezehlet wird, so hat auch etwas von dergleichen Definition hieselbst statt. Nach Rivini Methode gehöret es zu den Pflantzen mit einer irregulairen, einblätterigen, bärtigen, und gehelmten Blume, wovon der Bart dreyfach getheilet, der Helm aber gantz ist, wobey sich auch ein bloßer, vierfacher, glatter Saame findet. Aus der Fingers dicken oder noch kleineren, holtzigen Wurtzel kommen Fuß hohe, viereckige, etwas rauhe, sonst aber grünlicht-schwartze, in Gleichen getheilte, aestige Stengel. Die Blätter kommen aus den Gleichen, sind schwartz grün, etwas rauch, stehen zwey gegen einander über, sind entweder eingekerbt, oder gantz, weicher als an dem Glied-Kraut, von einem austrocknenden Geschmack. Die Blumen kommen gleichfalls aus den Gelencken oder Gleichen Wirbel weiß, und umgeben also den Stengel; sie sind den Blumen an der todden Nessel sehr ähnlich, zuweilen helle fleischfärbig, zuweilen weis. Die kleine Lefftze ist gemeiniglich mit zwey weissen Flecken gemercket, und etwas in der Blume hinein finden sich gelblichte Pünctlein; Die unter dem Helm verborgen liegende Spitzen sind gelb. Die Wirbel oder die Blumen stehen zuweilen selten, zuweilen aber ziemlich dick um den Stengel, imgleichen oben an den Spitzen desselben. Der Saame lieget blos; nach jeder Blume erfolgen vier Körnlein, von Farbe bräunlicht, die in dem Blumen-Kelch offen liegen. Man findet diese Pflantze auf steinigten Feldern häuffig unter der Saat, und auf den Weinbergen. Sie blühet im Sommer, meistens im August und Septembr, und ist ein jährliches Kraut.

NOTA. Hæc herba à foliorum cum Ladano similitudine & natalibus à *Plinio* Libr. XXVI. c. 8. Ladanum Segetum dicitur; ab aliis Tetrahit angustifolium. Plinius duplex hoc Ladanum esse ait, quod Herbarii sic interpretantur, ut aliud sit album, aliud rubrum; *Turnerus* plantam hanc *Ancorariam* appellat, & pro *Matthioli Clinopodio* habet. *Tabernæmontanus* vult esse Alyssum Galeni flore purpureo. *Rajus* ad sideritim, *Tournefort.* & *Boerhaavius nec non Ruppius aliique* ad Galeopsin referendam esse existimant. Sed planta hæc non est Sideritis, quia labium ejus tam superius quam inferius non est bifidum; nec est *Galeopsis* multo minus *Lamium*: flores enim Ladani non figura modo sed & situ ab ipsis differunt: *Knauth* p. 90. Notatu præterea digna sunt verba *Rivini. Ord. Plant. Flore irregulari monopetalo.* p. 9. Qui Ladanum segetum ad sideritem reducunt, satis testantur se obiter saltem utriusque flores spectasse: ne dicam sideritis verticillos ipsum amplecti caulem, cum tamen

men Ladanum segetum saltem ramorum extremitates suis exornet floribus, cui tamen, pace tanti Viri, experientiam contradicere, palam est.

Diese Pflantze ist wegen der Aehnlichkeit ihrer Blätter, und von dem Ort, wo sie wächset, von dem Plinio Ladanum Segetum genennet worden, und giebt er für, daß zwey Sorten davon sind, welches die Botanici dahin verstehen, daß er auf die rothe und weisse gezielet habe. Es haben sowohl alte als neue diese Pflantze entweder zum Lamio, Galeopsi oder Sideriti gebracht. Allein diese Pflantze ist keine Sideritis, weil derselben obere und untere Leffze nicht zwey gespalten ist. Eben so wenig ist es ein Lamium oder Galeopsis, indem die Blumen des Lamii nicht nur nach der Gestalt, sondern auch der Lage davon unterschieden sind. Es sind Rivini Worte hievon merckwürdig, wer das Ladanum, sagt er, zu der Sideritis rechnet, zeiget genug an, daß er beyde Blumen nur obenhin angesehen. Geschweige, daß Sideritis seine Würbel-Blumen nur rund um den Stengel, des Ladani aber an den Spitzen stehen; welchem aber jedoch die Erfahrung widerspricht.

LADANUM SEGETUM FLORE ALBO, Korn-Wirth, oder klein Beruff-Kraut mit weisser Blume. Siehe die 621. Kupffer-Platte. l. a.

Galeopsis patula segetum floribus albis. *Tournefortius* 185. Ladanum segetum flore albo quorundam J. B. 3. floret Julio in agris. Et est saltem varietas Ladani flore purpurascente.

LADANUM SEGETUM ANGUSTIFOLIUM, Alyssen-Kraut. Siehe die 621. Kupffer-Platte. l. b.

Galeopsis patula segetum flore purpurascente *Tournef.* 158. Sideritis arvensis, angustifolia rubra C. B. P. 233. Alyssum Galeni flore purpureo. *Tabernæm.* Ladanum segetum *Rivini* flore rubro. Ladanum verticillis paucioribus flore purpureo *Dillen.* 135. Lamium, arvense, annuum, angustifolium, rubrum, verticillis spinosis. *Boerhaav.* I. p. 162. n. 3. Inter segetes passim & copiose floret à media æstate in autumnum.

Korn-Wirth mit rothen Blumen, welches Herr Weinmann auch Alyssen-Kraut genennet, hat eine weisse, holtzige, fäserige Wurtzel, die Stengel sind untenher röthlich, viereckig, etwas rauch, werden fast hoch, die Blätter sind schmahl, länglicht, schwartz-grün, gehen gantz spitzig zu. Sie blühen vom Julio bis im Herbst, und stehen häuffig unter der Saat.

LADANUM SEGETUM LATIFOLIUM FLORE RUBRO, Korn-Wirth mit rothen Blumen. Siehe die 621. Kupffer-Platte. l. c.

Ladanum verticillis paucioribus flore purpureo *Dillen.* 135. Ladanum Segetum folio latiori *Rivini.* Ladanum Segetum, flore rubro & albo quorundam. Galeopsis patula segetum flore purpurascente & albo *Tournef.* inter segetes floret æstate.

Die Blätter von dem breitblätterigen Korn-Wirth sind eingesäget, die Blumen kommen sowohl oben an der Spitze als an den Seiten an eben den Gleichen, aus welchen die Blätter kommen. Die Blume ist nach der übrigen Gestalt der Pflantze groß und schön, und ist eben die jenige, von welcher oben gesaget worden, daß sie mit weissen und gelben Flocken besprenget sey.

De Ladano Segetum nec usus medicus, nec domesticus constat. Ladano tamen, inquit *Plinius*, sistitur alveus, contuso quidem & cribrato: bibitur ex aqua mulsa, item ad bilem, id est, choleram è vino. Idem alibi: Febres frigidas leviores facit Ladanum, quod in segetibus nascitur contusum.

Von Korn-Wirth ist weder Haus- noch Medicinischer Nutzen und Gebrauch bekannt. Plinius saget, daß es den Durchfall stille, wann man es zermalmet und durchsiebet. Man trincket es mit Meth, imgleichen mit Wein gegen die Galle, es machet das kalte Fieber leichter, wenn es gestossen wird.

LAMIUM.

LAMIUM. Urtica iners & mortua, vulgo Archangelica, Ortica morte ò fetida. *Ital.* Ortiga muerta. *Hisp.* Ortie morte. *Gall.* Stinoking, de ad netle, Archangel. *Angl.* Dootnetel. *Belg.* Dofnelde. *Dan.* Pockrzywa montwoi. *Pol.* Itot chálan. *Hung.* todte oder taube Nessel. *Germ.*

CHARACTER. Lamium jungitur Plantis verticillatis, illisque, quæ flore sunt perfecto, simplici, irregulari, monopetalo, barbato & galeato simul, barba quadripartita, galea integra, seminibus quaternis, nudis, lævibus. *Rivinus.* Est autem Lamium Plantæ genus flore monopetalo, labiato,

biato, cujus labium ſuperius cochlearis inſtar eſt excavatum; inferius vero bifidum, cordiforme, deſinuntque ambo in fauces marginatas. Ex calice autem tubulato, ac quinquepartito ſurgit piſtillum, poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus ſtipatum, qui deinde abeunt in totidem ſemina triangularia, in capſula, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournef.* 185. Ex radice fibroſa, ſurculoſa, caules ſurgunt pedales, nonnunquam cubitales, quadrati fere, prope terram graciliores, & infirmiores, unde etiam vix ſuſtentantur, inanes, modice hirſuti, ramoſi, geniculis rarioribus intercepti, prope terram in apricis purpuraſcentes. Folia urticæ urenti ſimillima, ex adverſo bina, quæ in imis caulibus ſunt, longioribus adhærent pediculis, quæ in ſuperioribus ſunt, brevioribus, breviori & innocua lanugine hirſuta. Flores ſunt perfecti, monopetali, barbati & galeati, oblongi, fabæ majores, per foliorum intervalla quaſi cucullis, aut galeis apertis ſive anſis inflexis, caules amplexantes, ſeu in verticillis ad caulium nodos poſiti. Semina ad ſingulum florem quaterna, nuda, lævia, in perianthio aperto latitantia. Paſſim, circa ſepes & ſemitas, nec non in ſylvis, locisque invenitur incultis. Floret Aprili & Majo: annuumque eſt. Odor totius plantæ ingratus eſt. *Rajus* 559. *Lugdunenſis* 1246. *Volckamerus. Dillen.* 39. *Rupp.* 187. *Linnæus* n. 488. p. 175. C. B. P. 230. *Boerhaave* I. 157. *König.* 126.

Taube, todte Neſſel gehöret zu den Kräutern, um deren Stengel die Blumen Wirbel weis ſtehen. Ferner rechnet man es zu denen Pflantzen mit einer vollkommenen irregulairen, einblätterigen, bärtigen, und Helm förmigen Blume, wovon der Bart vierfach getheilet, die Leffze aber gantz iſt, nach jeder Blume aber vier bloſſe, glatte Saamen-Körner erfolgen. Nach Tourneforts Beſchreibung iſt es eine Art Pflantzen mit einer einblätterigen, Leffzen-förmigen Blume, wovon die obere Leffze als ein Löffel ausgehöhlet iſt, die untere aber zweyfach getheilet und Hertzförmig iſt. Beyde ſtellen einen am Rand eingefaßten Rachen vor. Aus dem Kelch, der als eine Röhre geſtaltet, fünffmahl getheilet iſt, kommt der an dem hinterem Theil der Blume als ein Nagel feſt eingeſchlagener Stempffel, der mit vier jungen Anſetzlingen umgeben iſt, aus welchem hernach eben ſo viel dreyeckige Saamen-Körnlein kommen, die in der Capſel, welche vorher der Blumen-Kelch geweſen, liegen. Aus einer zäſerigen, und in viele Neben-Sproſſen ſich vertheilenden Wurtzel kommen Fuß oder Ellen hohe viereckige Stengel, welche aber unten ſo ſchwach ſind, daß ſie ſich kaum aufrecht halten können, ſie ſind inwendig leer, rauch, äſtig, theilen ſich in wenig Geleichen oder Glieder, wann ſie frey an dem Stamm ſtehen, ſind ſie untenher Purpur-röthlicht. Die Blätter ſind der Brenn-Neſſel nicht viel ungleich, jedoch brennen ſie nicht, es ſtehen zwey und zwey gegeneinander über. Die unteren hängen an längeren, die oberen aber an kürtzeren Stielen, und ſind mit einem kurtzen doch nicht ſtechenden oder brennenden Haar überzogen. Die Blumen ſind vollkommen einblätterig, bärtig, und Helm-förmig, länglicht, gröſſer als an den Bohnen, ſtehen als Mönchs-Kutten oder vielmehr als Handhaben um den Stengel Wirbel weis herum. Nach jeder Blume folgen vier bloſſe, glatte Saamen-Körnlein, die in dem Kelch der Blume liegen. Man findet die taube, todte Neſſel an Zäunen, Wegen, in Wäldern, an ungebauten Oertern. Sie blühet im April und May. Dieſe jährliche Pflantze iſt von gantz widrigen Geruche.

NOTA. Urtica iners & mortua, vulgò Archangelica, *Plinii* Lamium eſſe putatur. Sic enim ille, cum de Urtica tractaſſet, quæ innoxia, inquit, morſu carens Lamium vocatur. Iners & mortua cognominata eſt, quod foliis ſit non mordacibus, neque pungentibus, & mitiſſima. Archangelica ab eximiis viribus. Lamium fortaſſe a florum figura, veluti cuculio larvatam Lamiam quandam repræſentante. Itali hanc plantam etiam *Milzatellam* & *herbam de la Milza* vocant ab inſigni ejus adverſus ſplenis obſtructionem & duritiem efficacia, quippe ſplen illis Milza vocatur. Lamium duplex eſſe florum colore diſtans, aliud enim albo, aliud luteo conſtans, veteres aſſerunt, plures tamen poſtea innotuerunt differentiæ; de luteo infra. Quid differentiæ Lamium inter atque Galeopſin, Urticam atque Marrubium intercedat, ſupra cum de Galeopſi ageremus, pluribus annotavimus. Paucis tamen notare juvat, Lamio galeam eſſe integram, barbam *bifidam*, & cordiformem, Galeopſi autem Galeam cavam integram, barbam *trifidam*, ſegmento medio majore; Calix Lamio eſt inſtar tubi oblongus, Galeopſi vero infundibuli formis. *Boerhaav.* I. 162. Lamii ſpecies flore fructuque carentes dignoſci ſolent foliis ad Urticam accedentibus & fœtidis, ſed notæ

tæ istæ specificæ Galeopsi etiam conveniunt. *Tournef.* 184.

Die todte oder taube Nessel wird also genannt, weil sie nicht sticht, noch brennet: Archangelica soll sie von einigen wegen ihrer Kräffte benennet seyn. Lamium von der Gestalt der Blume, die eine verlarffte Hexe oder Zauberin vorstellen soll. Die Italiäner nennen diß Kraut Milzatella, oder Miltz-Kraut, weil es gegen die Verstopffung den Miltz gute Dienste thun soll. Man hat zweyerley Gattungen davon, nehmlich die weisse und gelbe Blume bey den Alten gehabt, gegenwärtig aber sind mehrere Sorten bekannt. Von der gelben wird unten besonders gehandelt werden. Als wir droben die Galeopsin beschrieben, ist zugleich von dem Unterschied des Lamii, und anderer dahin einschlagenden Gleichheiten die Anmerckung gemacht. Man darf aber mit wenigen mercken, daß bey dem Lamio der Helm gantz, der Bart zweyfach zertheilet und Hertz förmig sey. Bey der Galeopsi aber ist der Helm hohl, gantz, und der Bart dreyfach getheilet, ist auch das mittlere Stuck gröser; der Kelch über dem ist bey dem Lamio nur eine länglichte Röhre, bey der Galeopsi aber Trichter-förmig. Man kan die Sorten von dem Lamio, wenn sie keine Frucht oder Blumen haben, an den Blättern kennen, die der Brenn-Nessel ähnlich sind, und stincken, wiewohl auch eben diß die Kennzeichen an der Galeopsi sind.

LAMIUM ALBUM, Ortica morte, todte Nesseln. Siehe die 621. Kupffer-Platte. l. d.

Lamium vulgare, album, sive Archangelica flore albo, Lamium album non fœtens folio oblongo C. B. P. 231. Galeopsis sive urtica iners floribus albis J. B. 3. 322. Floret Aprili & Majo in sepibus.

LAMIUM ALBUM FOLIIS PICTIS, weisse todte Nessel mit bunten Blättern. Siehe die 621. Kupffer-Platte. l. e.

Lamium maculatum C. B. P. 231. Lamium foliis maculatis. Galeopsis maculis albis respersa. Urtica fatua λευκόσιμος. *Thalius Harcynia.* p. 132. Miltzatella seu Lienaria à *Solenandro* Italo vocata. Folia sunt rotundiora, mucronata tamen, serrata, quæ albis maculis & pulchrè variegatis frequenter insigniuntur. Floret Majo passim, locis cæduis potissimum, ac alias etiam in sylvis frequenter inter coryleta. *Rajus* 56.

Diese todte Nessel mit bunten Blättern ist nur eben hiedurch von der vorigen Gattung unterschieden, jedoch sind die Blätter auch runder, wiewohl sie spitzig zugehen, und im Umfange eingesäget sind. Es blühet im May in Holtzungen, Wäldern, bey Ellern und Hasel-Stauden.

LAMIUM LUTEUM ROTUNDIORI FOLIO, todte Nessel mit gelber Blume und rundlichteren Blättern. Siehe die 622 Kupffer-Platte. l. a.

Superioris est omnino varietas. Floret Majo ad sepes, Galeopsis lutea Dalechampii esse videtur. *Lugdunensis* ejus quamvis folia oblongiora appareant.

Es ist bloß eine Veränderung des vorigen; es blühet im May an den Zäunen.

LAMIUM SPURIUM FLORE LUTEO, falsche todte Nessel mit gelber Blume. Siehe die 622. Kupffer-Platte. l. b.

Lamium spurium flore luteo. Pseudo Lamium flore luteo *Rivini.* Lamium luteum. *Parck.* Galeopsis seu Urtica iners flore luteo. Lamium folio oblongo luteum C. B. P. 231. Galeopsis flore croceo vel Urtica; floret Aprili & Majo in sylvis.

Jungitur à *Rivino* Plantis, quæ flore sunt irregulari monopetalo barbato & galeato simul, galea integra, barba tripartita & semina fert quaterna, nuda, lævia. *Volckamer.*

Diese todte Nessel hat Rivinus von den andern unterschieden, und sie das falsche Lamium aus dort angebrachten Ursachen genennet. Es blühet im May, und findet man es hin und wieder in Wäldern.

LAMIUM MACULATUM SYLVATICUM, wilde, gefleckte todte Nessel. Siehe die 622. Kupffer-Platte. l. c.

LAMIUM PANNONICUM FLORE PURPUREO, Ungarische todte Nessel mit Purpur-färbiger Blume. Siehe die 622. Kupffer-Platte. l. d.

Lamium, maximum, sylvaticum rubrum *Boerh.* Lamium maximum, sylvaticum alterum. C. B. P. 231. Galeopsis maxima, flore magno rubro. J. B. 3. 853.

LAMIUM MAXIMUM SYLVATICUM FOETIDUM. Ortie puant, stinckende taube Nessel. Siehe 622. Kupffer-Platte. l. e.

Urtica sylvana. Urtica fœtida maxima πορφυράνθεμον *Thalii* 132. Galeopsis legitima, vel vera Dioscoridis. A Lamii genere tamen Lamium maximum fœtidum, quod Galeopsidis species est, excludi jubet *Tournefortius* 184.

Usus Medicus.

Herba & flores Lamii medicinam nonnunquam ingrediuntur, multum olei parum autem

autem ſalis continentes, purificant, adſtringunt, alvum ſiſtunt, & Lamium imprimis album in pulvere, vinis medicatis & infuſis ad fluorem album & ad ſcrophulas ſpecifice commendatur. Flores autem Lamii rubri contra Dyſenteriam adhibentur. In quibusdam officinis proſtat Conſerva & Sirupus Lamii, qui tamen rariſſimé uſu veniunt. *Dale* 221. *Lemery.*

Das Kraut und die Blumen von der todten Neſſel wird zuweilen zu der Artzeney gebraucht; es enthält viel Oel, aber wenig Saltz. Es reiniget, hält an, ſtillet den Durchlauff. Die weiße todte Neſſel in Pulver, Tränken, und Kräuter-Weinen genommen curirt den weißen Fluß der Weiber, und wird zu den Kröpffen als ein bewehrtes Mittel vorgeſchlagen. Die Blumen von der rothen tauben Neſſel dienen gegen die Ruhr. Man findet zuweilen noch in einigen Apothecken den Syrup und Conſerve von der tauben Neſſel.

LAMPSANA.

LAMPSANA, Lapſana, Papillaris, ἡ λαμψάνη. *Græc.* Di Laſana, di Landri. *Ital.* Lamſane. *Gall.* Nippelvvort, Dokkreſſ. *Angl.* Lamſana. *Belg.* Brzoskiew. *Polon.* Ackerköhl, Stein-Kohl, wilder Kohl. *Germ.*

CHARACTER. Lampſana ad plantas pertinet, quæ ſunt flore regulari, compoſito, ſeminibus non pappoſis ſive ſolidis. *Rupp.* 169. Eſt autem plantæ genus flore ſemifloſculoſo, plurimis ſcilicet ſemifloſculis conſtante, embryoni inſidentibus & calice comprehenſis monophyllo & multifido, qui deinde abit in capſulam ſtriatam, ſeminibus fœtam utplurimum tenuibus & acutis. *Tournef.* 479. Lampſana radice nititur alba, ſurculoſa tamen eſt, varie fibroſa. Caulis inde exſurgit bicubitalis & altior, teres, ſtriatus, pilis rarioribus hirſutus, rubeſcens, concavus, ramoſus. Folia ad radicem & in ima parte caulis uno vel altero pinnularum pari donata extremitate latiore, magnitudine & figura fere foliorum Sonchi lævis muralis, aut Barbareæ dictæ, mollicella, hirſuta, alternatim poſita; quæ in caulibus & ramis ſuperiora, oblonga, anguſta, acuta, nullis pinnulis, lobisque donata. Supremæ caulis & ramorum partes glabræ in flores terminantur exiguos, luteos, è plurimis compoſitos floſculis, quorum ſingulis ſingula cohærent ſemina oblonga, nigricantia, nonnihil incurva, minimè pappoſa. Tota planta vulnerata lac fundit amarum, floret Julio & Auguſto. In hortis & incultis frequens eſt. *Rajus* 256. *Dale Suppl.* 61. *Boerhav.* I. 93. *Linnæus.* 610.

Wilder Köhl gehöret zu den Pflantzen mit einer regulairen, zuſammen geſetzten Blume, deren Saame nicht in Flocken zerflieget, ſondern feſte iſt. Nach Tourneforts Beſchreibung iſt es eine Art Pflantzen mit einer Blume, die aus vielen halben Blümlein beſtehet, welche auf ihren Frucht-Anſetzlingen ſitzen, und in einem einblätterigen, vielfach getheilten Kelch umfangen ſind, welcher hernach zu einer geſtreifften Capſel wird, die mit vielen zarten, ſpitzigen Saamen angefüllet iſt. Acker-Köhl hat eine weiße, äſtige und fäſerige Wurtzel. Der Stengel ſchiebet zwey Ellen hoch, und noch höher, iſt rund, geſtreifft, mit wenig weichen Haaren beſetzet, röthlicht, hohl, und äſtig. Die unterſten Blätter haben ein oder mehr paar kleiner bey Seite ausgehender Fittige oder Winckel, ſind an der Spitze viel breiter, in Gröſſe und Geſtalt faſt wie die Blätter am Sonchus-Kraut oder Barbarea-Kraut genannt, weich, rauch, ſtehen Wechſel-weis. Die Blätter aber, die oben den Stengel hinauf ſtehen, ſind länglicht, ſchmahl, ſpitzig, haben keine Stiele, auch keine hinten ausgehende Fittige oder Winckel. Die oberſten Theile der Stengel und Aeſte ſind glatt, haben oben die Blumen, welche klein, gelb, und aus vielen Blümlein zuſammen geſetzet ſind, davon eins an dem andern hänget. Der Saame iſt länglicht, ſchwärtzlich, etwas eingekrümmet, hat gar keine Flocken Haare auf. Die gantze Pflantze giebt, wenn man ſie verletzet, eine bittere Milch. Dieſen Köhl findet man in Gärten, und auch ungebauten Oertern im Julio und Auguſt blühend.

NOTA. Olus Græcis λαμψάνη dictum videtur ἀπὸ τῦ λάψαι, quod lambere ſignificat, quia foliorum mollitie caduca, decubituque in humum, eam lambere videatur. Sic & Latinis Lampſana vocatur, olim à Romanis Napus ſylveſtris. Quibusdam λαψάνη & Lapſana dicenda videtur. Hanc *Dioſcorides* inter olera recenſet, nullis tamen notis eam, ut notiſſimam, delineat. Sed nunc non æque omnibus cognita, quare quæ vera veterum ſit Lampſana, admodum dubium eſt.

eſt. Planta autem eſt ſui generis, non enim pertinet ad *Sonchum*, quia non pappeſcit, nec Cichorio affinis eſt, quia fructu, perianthio, & modo florendi à Cichorio differt. In Lampſana enim ſummitates caulis & ramorum in flores terminantur, & fructus ſunt tenues & acuti, qui in Perianthio tubulato & profundius diſſecto continentur. Cichorium & Endivia contra flores in alis foliorum ſeſſiles producunt, & fructus habent anguloſos. *Knauth.* 136. Folia Lampſanæ aliquando in agris ſanguineis ſeu violaceis maculis notantur non ſecus ac Lactucæ ſylveſtris coſta ſpinoſa. C. B. P. Papillaris herba aliquibus dicitur Lampſana, quia fiſſuras Papillæ in mammis ſanare traditur, unde Anglis *Nipplevvort* dicitur. *Rupp.* 169. *Ammann.* 443.

Das Küchen-Kraut Lampſana genannt hat von λάπτω Lecken den Nahmen, indem die weichen Blätter auf der Erde liegen, und daſelbſt den Safft lecken. Die Römer nannten es eben ſo, jedoch auch wilde Steck-Rübe. Einige meinen, man muß vielmehr Lapſana ſagen. Dioſcorides hat dieſe Pflantze unter die Küchen-Kräuter geſetzet, aber als ein bekanntes Gewächſe nicht beſchrieben. Daher iſt auch zweiffelhafft, welches eigentliche der Alten wahre Lampſana ſey. Es iſt aber eine Pflantze von einem eigenen beſonderen Geſchlecht, denn ſie gehöret nicht zum Soncho, weil der Saame kleine Flocken-Haare hat, noch zu dem Cichorio, weil die Frucht, der Kelch und die Art zu blühen gantz anders iſt. Denn bey der Lampſana ſtehen an der Spitze der Stengel und Aeſte die Blumen, die Früchte ſind auch dünne und ſpitzig, welche in dem röhrigten und tieff eingeſchnittenen Kelche begriffen ſind. Die Cichorie und Endivie hingegen hat Blumen an abgehenden Flügeln der Aeſte, die gantz niedrig ſind, und die Früchte ſind winckeligt. Die Blätter des wilden Köhls findet man zuweilen auf den Aeckern mit rothen oder Viol-blauen Flecken, wie die wilde Lacktucke, beſprenget. Es wird Papillaris, Brüſte-Kraut genennet, weil es die geborſtene Brüſte der Weiber heilet, daher heiſſen es auch die Engelländer Nipple-Wart.

LAMPSANA, Lamſane, wilder Köhl. Siehe die 623. Kupffer-Platte. l. a.

Lampſana *Dodon. Pempt.* 675. I. B. 2. 1028. Soncho affinis, Lampſana domeſtica. C. B. P. 124. Lampſana domeſtica floribus luteis compoſitis, Wartzen-Kraut.

LAMPSANA FLORE RUBRO, wilder Köhl mit rother Blume. Siehe die 623. Kupffer-Platte. l. b.

Eſt varietas antecedentis.

Cultura.

Lampſana à nonnullis in hortis culta commune poſtulat ſolum, & locum potius opacum quam apricum. Sponte quidem ex deciduo ſemine ſeſe propagat, maturum tamen Septembri collectum adoleſcente luna menſe Martio terræ non quidem profunde demandari ſolet. *Munting.* 493.

Wilder Kohl pflegt von einigen in den Gärten gebauet zu werden, und verlangt einen gemeinen Boden, lieber einen ſchattigen, als an der Sonne gelegenen Platz. Es vermehret ſich zwar von ſelbſt durch den abgefallenen Saamen, jedoch kan derſelbe auch im September eingeſammlet, und im Monath Mertz mit wachſenden Mond, und zwar nicht tieff ausgeſäet werden.

Uſus & Medicus & Domeſticus.

Lampſanam inter olera apud Romanos habuiſſe locum & uſui culinari inſerviiſſe, *Plinius* aliique autores ſunt, non tamen apud noſtrates frequenter aut colitur aut editur. Efficacem eſſe hanc herbam in ſanandis papillis ulceratis, ſupra jam obſervavimus; reſiccantem præterea, extergentem, & nonnihil digerentem facultatem obtinet. *Dale* 61. *Supplem.* Addit *Lemery*, quod maturet, ſiccet, purificet, & vulneribus inſerviat.

Daß wilder Köhl unter den Küchen-Kräutern bey den Römern gebräuchlich geweſen, und zur Speyſe genommen worden, verſichert Plinius, und andere. Allein bey uns iſſet man ihn ſelten, wird auch wenig gebauet. Daß diß Kraut ſchwürigen und aufgeborſtenen Weiber-Brüſten heylſahm ſey, haben wir oben ſchon bemercket. Es hat über dem eine austrocknende und in etwas erweichende Krafft. Lemery ſetzet hinzu, daß diß Kraut zeitige, trockne und reinige, auch zu den Wunden dienſahm ſey.

LAPATHUM.

LAPATHUM, λάπαθον. *Græc.* Lapatio Rombice. *Ital.* Labaca. *Hisp.* Patience. *Gall.* Dock. *Angl.* Pattich, Roo Ridder. *Belg.* Skrepe. *Dan.* Konewii. *Mosc.* Sczawowkobyli. *Pol.* Arckladuntes. *Littuan.* Zitter-Wurtz, Mengel-Wurtz, Grind-Wurtz, Streiff-Wurtz, Mangold, Lenden-Wurtz, Buben-Kraut, Lampatien-Kraut, Stripp-Lattich, Paarten-Wurtz, Barden-Wurtzel, Ampffer. *Germ.*

CHARACTER. Lapathum est planta flore regulari, monopetalo, semine nudo unico *Rupp.* 44. seu est plantæ genus, ab Acetosa solo sapore diversum: Lapathum enim expers est insignis illius saporis acidi. *Tournef.* 504. Ex Raji autem methodo p. 169. notæ genericæ sunt semen triquetrum splendens, flos hexaphyllos, i. e. foliis compositis, quorum tria semen obtegunt. Reliqua autem quoad notam genericam cum Acetosis conveniunt. *Volckam.* 240. Lapathum, inquit *Ammannus* 473. constat flore herbaceo seu muscoso, atque singulis floribus deciduis succedunt capsulæ ex tribus foliis mucronatis compositæ, in quibus singulis unicum duntaxat semen continetur triangulare, aut nigrum aut fuscum. Quæ clarius ex *Malpighio* explicat *Boerhaave.* Calix hexaphyllus: cujus tria folia majora rubra, tria minora viridia: intra hæc stamina sex folia majora maturitatem adepta connivent, vasculum formant triquetrum; dum alia tria marcida decidunt: unde alii florem & calicem potius habent. Finis pedunculi intra calicem dat placentulam, illi innascitur ovarium triquetrum, ornatum tribus tubis, apice eleganter fimbriato, quæ eminent lateraliter extra segmenta capsulæ. *Boerhaave.* II. 84. *Linnæus* n. 300. p. 105. Radix plerumque longa, digitali crassitudine, flava, sapore amara. Caules rubicant, folia Acetosæ sed longiora, duriora, sapore subacido. Florum insignis numerus. Crescit ubique in incultis locis. Reliqua sub diversis obvenient titulis.

Ampffer oder Mängel-Wurtz ist eine Pflantze mit einer regulairen, einblätterigen Blume, mit einem einigen blossen Saamen. Oder es ist eine Pflantze, die von dem Saur-Ampffer bloß durch den Geschmack unterschieden. Nach Raji Methode sind die general Kennzeichen dieser Pflantze ein glantzender, dreyeckigter, schwartzer oder braunlichter Saame, eine sechs blätterige Blume, das ist, die aus Blättern zusammen gesetzet ist, wovon drey den Saamen bedecken. Alles übrige ist dieser Pflantze mit dem Saur-Ampffer gemein. Die Wurtzel ist mehrentheils lang, Fingers dick, gelb, von bitteren Geschmack. Die Stengel sind röthlicht, die Blätter sind wie an dem Saur-Ampffer, jedoch länger und härter, von einem etwas säurlichten Geschmack. Die Blüte oder Blumen stehen in starcker Anzahl, sind mosig. Es wächst allenthalben, an ungebauten Orten ꝛc. Was sonst bey dem mancherley Unterschied dieser Pflantze anmerckens würdig ist, soll unten an seinem gehörigen Ort vorkommen.

Lapathum, inter Olera à *Theophrasto* numeratum, à Græca voce λαπάζω purgo, exinanio, evacuo nomen habet. Omni Lapathi specierum decocto olere alvus emollitur. *Dioscorides* Lib. II. 190. Confuse de Lapatho scripsere veteres, & varia est olus hoc dividendi apud eosdem ratio. Theophrastus duo tantum tradit genera, sylvestre & urbanum. Plinius sibi minus constat, modo Lapathum sativum, modo sylvestre *Rumicem* vocat. *Dioscorides* quinque Lapathi facit genera, palustre, sylvestre & hortense, id quod Oxalidis nomen obtinuit, & Hyppolapathum. C. B. P. 113. Lapathum & Acetosam eadem complexus classe, quatuor constituit classes, Lapathum hortense, sylvestre, Lapathum hortense sive Theophrasti, Lapathum aquaticum, cui *Menzelius* addit maritimum. De flore contentio est inter Autores. Flos autem non est imperfectus, ut vult *Rajus*, & cum illo *Tournefortius*, sed perfectus, qui quidem non sex gaudet petalis, quod *Rajo* videtur, sed tribus tantum, cum tria petala exteriora potius pro Perianthio sunt habenda: deinde autem ex eo dignoscitur, quod semen profert nudum, unum, triquetrum, splendidum. Magnus interea cum sit numerus plantarum hoc charactere gaudentium, operæ fecit pretium *Rajus*, quod Lapathum in tria genera dividit subalterna, quorum aliud est radice purgante, Rhabarbarum dictum, aliud foliis acidis, Acetosa seu Oxalis denominandum, aliud demum foliis magis insipidis, sapore oleraceo, Lapathum simpliciter appellandum. *Heucherus* p. 24.

Ampffer oder Mengel-Wurtz gehöret vor dem zu den Küchen-Kräutern. Es ist ein

ein Griechisch Wort, und kommt von ausräumen, abführen, und purgiren her, weil alle Gattungen dieses Krauts gelinde laxiren. Die Alten haben sehr verwirrt von dem Lapatho geschrieben, und sind sonderlich in der Eintheilung und bestimmung der Geschlechter sehr unordentlich. Theophrastus hat zweyerley, das wilde und gesäete. Die Lateiner heissen diß Kraut Rumex, Plinius aber legt es bald dem wilden, bald dem gesäeten bey. Dioscorides hat 5. Gattungen, das was in Morasten wächset, das wilde, das gebaute, das, welches er Oxalis oder Saur-Ampffer nennet, und das Hippolapathum oder Pferde-Ampffer. C. Bauhinus hat Ampffer und Saur-Ampffer unter eine Classe gebracht, und führet nach diesem ein gesäetes, ein wildes, ein besonderes gesäetes des Theophrasti und Wasser-Ampffer an, dem Menzelius noch den Meer-Ampffer beyfüget. Wegen der Blumen sind die Autores nicht einig. Es ist aber keine unvollkommne Blume, wie Rajus und Tournefort wollen, sondern eine vollkommne, die nicht aus 6. Blättern, wie Rajus meinet, sondern nur aus dreyen bestehet, indem die drey äusseren Blätter vielmehr für den Kelch zu halten sind. Hernach unterscheidet man das Lapathum durch den besondern Saamen, welcher eintzeln, bloß, dreyeckigt, und glänzend ist. Da indessen eine so grosse Anzahl dieser Pflantzen ist, die gleichen Nahmen und Character führen, so hat Rajus sehr wohl gethan, daß er drey Classen gemachet. In der ersten stehet das Lapathum, das eine pur gerade Wurtzel hat, und Rhabarbar genennet wird. In der anderen stehet das so genannte Oxalis, oder der eigentliche Saur-Ampffer; in der dritten stehet das Lapathum, von welchen hier die Rede ist, welches keinen sauren Geschmack hat, und besonders Lapathum soll genennet werden.

LAPATHUM AFRICANUM, Africanischer Ampffer. Siehe die 623. Kupffer-Platte. l. c.

Lapathum Africanum, spinosum, latifolium. *H. Mauror.* 102. Cui capsula tota spinosa. *Boerh.* II. 85. n. 18.

LAPATHUM ACUTUM MAJUS, Parelle, Grind-Wurtz. Siehe die 623. Kupffer-Platte. l. d.

Lapathum acutum, Lapathum folio acuto plano. C. B. P. 115. Oxylapathum, Rumex, & Lapathum officinarum. *Rupp.* 45. Grind-Wurtz, oder Halb-Pferd-Pferds-Ampffer, halbe Gäule, wilde Rhebarbar. Floribus verticillata serie dispositis, & foliis singulo verticillo adnatis distinguitur à cæteris hujus generis. In agris pratisque frequens, nec non ad fossarum & aquarum margines floret Junio, atque perennat. *Volck.* 240. *Rajus* 173.

Grind-Wurtz, weil sie ein vortrefflich Mittel gegen die Krätze, nur daß sie die Haut so gelb färbet, daß man es nicht leicht wieder herunter bringen kan. Man unterscheidet es einmahl dadurch, daß die Blumen Wirbel weis um den Stengel stehen, hernach daß an jedem Wirbel ein Blat angewachsen. Von den scharff und spitzig zugehenden Blättern heißt es Oxylapathum. Man findet es auf Aeckern, Wiesen, Gräben, und offt gar im Wasser. Es blühet im Junio, und perenniret.

LAPATHUM ACUTUM MINUS, nicht scharffe Grind-Wurtz. Siehe die 623. Kupffer-Platte. l. e.

Lapathum folio minus acuto C. B. P. 125. Lapathum vulgare folio obtuso. I. B. 2. 984. Lapathum folio acuto crispo. Ad scrobes & sepes locis humidis frequens. Floret Junio & Julio, atque perennat. Vasculis seminalibus, circa margines planis foliis angustioribus, acidiusculo sapore præditis, nonnihil crispis dignoscitur à congeneribus *Volck.* 240. Hanc speciem *Heucherus* novis proventibus Horti Medici Wittembergensis præfixit sub titulo *Patientia*; an recte, an secus, penes alios judicium esto. Differt à præcedente foliis supernè retusis, brevioribus, & rotundioribus; ab illo tamen semine, caule, flore, radice, & facultatibus vix discernendum. Datur ejus Varietas à *Rajo* notata p. 175.

Diese gemeine Grind-Wurtz mit einem stumpffen Blat hat eine schlechte, dichte, äusserlich braunlicht, und innerhalb gelblichte Wurtzel. Die Blätter unten an der Wurtzel hangen an langen Stielen, die oberen aber an desto kürtzeren. Die mehreste Stengel werden Ellen biß anderthalb Ellen lang, sind rund, gestreiffet, mit zarter Wolle behaaret, voll Safft und sehr ästig. Die Blumen stehen gleichfalls Wirbel weiß, und hangen an kurtzen und zarten Stielen. Es ist eine Frage? ob diese Pflantze das so genannte Kräutlein Patientia sey, in welcher Meinung Herr D. Heucher ist, und es deßwegen in Kupffer vor seinen Proventibus setzen lassen. Indessen ist es von dem vorigen bloß durch die stumpffen Blätter unterschieden, die über dem kürtzer

kürtzer und runder sind. Man findet es an Graben und Gruben, auch feuchten Oertern, es blühet im Junio und Julio, und perenniret.

LAPATHUM AMERICANUM, Americanischer Ampffer. Siehe die 624. Kupffer-Platte. l. a.

Oxylapathum tuberosum Americanum è radice pollice nonnunquam longiore, crassa, ovali, tuberosa, angulosa, fibris paucis hinc inde donata, exterius fulva, interne candida, sub finem Aprilis aut Maji initium folia protrudit rufescentia, ex angusta origine in latius finientia, sex digitos longa, in medio duos tresve lata, atque ibidem rotundiuscula, in mucronem acutum desinentia, modice longo & angusto quasi pede nitentia, mollia & leviter flavescentia, supernè atroviridia, inferne pallidiora, marginibus planis, palato pergrata, quamvis & acidiùscula & parum adstringentia. Caulis circa finem Junii nunc unus, nunc plures, pro radicis ætate aut magnitudine, pedem longi, vel paulo altiores, teretes, tenues, duobus parvis, aliquando oppositis, interdum separatis foliolis, vel unico tantum, aut sæpius plane nullo onusti exsurgunt. In quorum fastigio tres, quinque, vel septem nonnunquam, à se invicem separati, bini tamen semper ab utraque caulis parte juxta se positi flosculi, in cacumine nihilominus in unum desinentes, petiolis pusillis nixi, à præcedentibus omnibus Lapathi speciebus, forma, magnitudine, foliis ac colore plane diversi, ex albido scilicet rufescentes, explicati & omnino rotundi, conjunctim interdum, & quasi coacervatim dispositi, ex foliolis sex (seu septem) tenerrimis, intrinsecus sive meditullium versus admodum angustis, extrinsecus vero latioribus, atque in tres particulas ibidem acuminatos Cyani modo incisis constantes, cum perpusillis in meditullio apicibus luteis, qui post triduum in se marcescebant nullo relicto semine. Superficies hujus plantæ quotannis hyeme interit: radix perennat.

An hæc planta vera & genuina Lapathi sit species, *Rajo* p. 177. non constat, cum *Muntingius* nec semen nec ejus conceptaculum describat.

Dieser knolligte, spitzige, Americanische Ampffer schiebet zu Ende des Aprils oder zu Anfang des May aus einer Daums langen, dicken, ovalen, knolligten, winckeligten, hin und wieder mit Fäsern besetzten, aussenher braunröthlichten, inwendig weissen Wurtzel, röthlichte, aus einem schmahlen Anfang immer breiter werdende, sechs Finger lange, in der Mitte drey oder vier Finger breite, und daselbst rundlichte, als ein spitziger Dolch zugehende, auf einen mässig langen und schmahlen Stiel stehende weiche, etwas welcke, oben her schwartz grüne, untenher blassere, mit ebenen Rande, wohl schmeckende, wiewohl etwas säurlichte, und anziehende Blätter. Zu Ende des Junii kommt einer, oder nachdem die Pflantze alt ist, mehrere Stengel, Fuß lang oder etwas höher, rund, dünne, mit zwey kleinen, zuweilen gegen einander über, zuweilen besonders stehenden Blättern, zuweilen nur mit einen oder gar keinen versehen. An des Stengels Gipffel kommen drey, fünff, zuweilen sieben, voneinander, auf allemahl zwey und zwey gegen einander über an beyden Seiten stehende Blümlein, an der Spitze aber stehet ein einiges, die gantz kleine Stenglein haben, und nach der Gestalt, Grösse, Blättern und Farbe von allen anderen Gattungen des Lapathi gantz unterschieden sind, von Farbe aus den weissen ins röthlichte spielend; sie sind ausgebreitet, allerdings rund, zuweilen zusammen und gleichsahm Büschel weis gesetzet, bestehen aus sechs (oder sieben) sehr zarten, inwendig am Ende gantz schmahl zugehenden, aussenher aber breiteren, und in drey spitzige Stücke wie die Korn-Blume eingeschnittenen kleinen Blättern, in der Mitte mit gantz kleinen, gelben Spitzen, welche ohne hinterlassenen Saamen nach drey Tagen verwelckten; das gantze Gewächs vergehet jährlich in Winter, die Wurtzel aber perenniret.

Ob diese Pflantze eine wahre und eigentliche Gattung des Lapathi sey, weiß Rajus nicht, indem Munting, aus welchem diese Beschreibung und Gestalt derselben genommen, weder von dem Saamen, noch dessen Behältniß gehandelt hat.

LAPATHUM AQUATICUM FOLIO CUBITALI, Wasser-Ampffer mit Ellen langen Blättern. Siehe die 624. Kupffer-Platte. l. b.

Lapathum maximum aquaticum seu Hydrolapathum C. B. P. 116. Lapathum palustre. *Tabernæm.* C. B. P. 116. J. B. 2. 986. Hydrolapathum majus, Rumex palustris. Lapathum longifolium palustre nigrum seu Britannica antiquorum vera vel Hydrolapathum. De qua planta vide *Abraham Muntingium* in Tract. peculiari, sub tit. Herbæ Britannicæ Veterum. *Rupp.* 46. Gallis dicitur Parelle des Marais. Flore & Semine est Lapathi acuti & folia

etiam

etiam similia habet: sed lævíora sunt minusque rugosa, longitudinis ferè sesquicubitalis, cum aliquantulum crispatis oris: Caules ad cubitos duos surgunt. Radix foris nigra, intus buxea, atque in multas fibras diducta. Nascitur aquosis, palustribus & stagnantibus locis ac fossis humidioribus. Floret Julio & Augusto, perennat.

Wasser-Ampffer mit Ellen langen Blättern, auch grosse weiche Grind-Wurtz genannt, ist in Betracht der Blumen und des Saamens dem spitzigen Mangold gleich. Nur sind die Blätter sehr viel gröſſer, die offt anderthalb Ellen hoch werden, am Rande etwas krauß, sonst glatt und nicht eben schrumpffelicht sind. Die Stengel werden bey zwey Ellen hoch. Die Wurtzel ist auswendig schwartz, inwendig Buxbaum gelb, und theilet sich in viele Fäser. Er wächst in wässerigten sumpffigten und morastigen Orten, auch an nassen Graben, blühet im Julio und Augusto, perenniret.

LAPATHUM MINUS DENTATUM, kleiner ausgezackter Ampffer. Siehe die 625. Kupffer-Platte. l. a.

E radice tenui, tuberosa, manum transversam longa, tam interne quam externe pallide lutescente folia edit pauca, inferiore parte juxta se posita, & quasi ex uno loco emergentia, pusilla, digiti longitudinem vix continentia, brevibus admodum petiolis, ad basin circiter pollicem lata, indeque se contrahentia in acutum mucronem tandem desinentia, supernè gratè virescentia, inferius pallidiora, solo plerumque incumbentia, rarius supra illud elata, undique ferme plana, marginibus ex parte rubidis parumper incisis, aut graté dentatis, gustum valde tenuiter ferientia. Caulis plerumque unicus, valde gracilis, sesquipedem plus minus longus, teres ferè, parum striatus, cavus, colore spadiceo, non admodum altè supra solum in quinque, sex, vel septem ramulos transversos, ab utraque parte provenientes dissipatus, quibus foliola quædam exigua, vix tamen aut nihil crenata, verum inferioribus planiora adnectuntur hinc inde procul à se invicem distantia, ad quorum exortum caulibus verticillatim adnascuntur flores perpusilli, pallide virides. Semen pusillum, nitidum, spadiceum. *Rajus* 176.

Die Wurtzel dieses Ampffers ist zart, eine flache Hand lang, knollig, aus- und inwendig blaß-gelb. Es hat wenig Blätter, die unten gleichsam aus einem Knospen kommen, klein, kaum eines Fingers lang, an sehr kurtzen Stielen, unten ungefehr Daums breit, von da ab sie immer spitziger oben zu gehen. Obenher schön hell grün, untenher blasser, sie liegen mehrentheils an der Erde, und erheben sich selten, der Rand scheinet röthlicht, und ist gar zart gekerbt, der Geschmack ist wenig. Es schiebet einen eintzigen dünnen, anderthalb Fuß hohen, runden, etwas gestreifften, hohlen, dunckelbraunen Stengel, der sonst gleich von der Erde an in fünff, sechs, biß sieben Aeste sich theilet, an welchen kleine Blätter, die fast kaum, oder gar wenig eingekerbt sind, stehen, an deren Rand die kleinen Blumen, von Farbe blaß grün kommen; der Saame ist klein, gläntzend, und braun röthlicht.

LAPATHUM MINUS LATIFOLIUM, kleiner, breitblätteriger Ampffer. Siehe die 625. Kupffer-Platte. l. b.

Lapathum hortense latifolium C. B. P. 115. Hyppolapathum *Dioscor.* Lapathum majus seu Rhabarbarum Monachorum J. B. 2. 985. Lapathum latifolium tam longa, quam rotunda figura. Floret Junio in hortis. Radix perennat.

Dieser Ampffer, Münch-Rhabarbar genannt, wird zuweilen Manns hoch, die Wurtzel hat sehr viele Fäser, der Stengel breitet sich in ungemein viele Aeste, der Blumen sind sehr viel, es blühet im Junio in den Gärten. Das Kraut vergehet vor Winters, kommt aber im Mertz frisch hervor, die Wurtzel bleibet, es säet sich von dem abgefallenen Saamen genug von selbst.

LAPATHUM FOLIO ACUTO FLORE AUREO, Ampffer mit spitzigen Blättern und goldgelber Blume, Gulden-Ampffer. Siehe die 625. Kupffer-Platte. l. c.

Lapathi sylvestris quartum genus *Dalechamp.* C. B. P. 114. Lapathum Anthoxanthon. J. B. 2. 987. *Rupp.* 45. Radice est brevi, surculosa, fibrata, dura, lignosa; caule nunc simplici nunc multiplici anguloso, rubro, altitudine palmari aut dodrantali, foliis oblongis, angustis, flavicantibus; Floribus in summis ramis confertis, inferioribus in verticillos compactis, colore flavicante. Semina perexigua sunt & pallidiora, quam reliquorum congenerum. In palustribus & uliginosis locis sponte exit, floret æstate.

Gold-Ampffer hat seinen Nahmen, weil die Blumen oben an den Aestlein Goldgelb werden. Die Wurtzel ist kurtz, ästig, fäserig, hart, holtzig, bißweilen kommt nur einer, bißweilen mehrere, rothe, winckeligte Stengel, die Hand oder anderthalb Hand hoch wachsen. Die Blät-

ter sind länglicht, schmahl, und gelblicht. Die Blumen stehen an dem Stengel dicht aneinander und Wirbel weis, werden an Farbe gelb; Der Saame ist klein, und blasser als die übrigen Gattungen. Man findet es an sumpffigten und feuchten Orten, es blühet im Sommer, die Wurtzel perenniret.

LAPATHUM SANGUINEUM, Patience rouge, rothe Grind-Wurtz. Siehe die 626. Kupffer-Platte. l. a.

Lapathum folio acuto rubente. C. B. P. 115. Lapathum sanguineum, seu sanguis Draconis herba. J. B. 2. 988. Lapathum rubens. Erythrolapathum *Camerar.* Lapathum, seu Sanguis Draconis, sanguineis in viridi lineis pictum. Floret Junio & Julio in hortis, ubi ex deciduis seminibus sponte sese propagat. Copiose autem crescit in subalpinis Taurinorum montibus. Crescit etiam sua sponte in Franconia ad Tuberum fluvium. *Camerar. Hort. M.* 84. apud nos etiam passim in agris. Foliorum venis sanguineo colore superbientibus à congeneribus facile discernitur. *Volckamer.* 240. sanguineo etiam scatet succo, quorum & manus & alutam primum purpureo, mox in cœruleum degenerante colore tingit: foliorum etiam pediculi eodem succo imbuti. Gustu est nitrosiore, quam Oxylapathum. *Chabræus* 311. *Appendix* 627.

Rothes Grind-Kraut, Drachen-Ampffer, Drachen-Blut genannt, ist leicht durch die blutrothen Nerven der Blätter von allen andern kennbahr. Es blühet im Julio in den Gärten, wo es sich auch aus dem abfallenden Saamen von selbst genug fortbringet. Man findet es häuffig auf den Alpen-Gebürge, nicht weniger in Francken an der Tauber, ingleichen hin und wieder in Bayern auf den Aeckern. Es stecket diß Kraut voll blutiges Saffts, welcher erst mit einer Purpurrothen Farbe färbet, die hiernechst Himmel-blau wird, auch die Stengel und Stiele sind voll rothen Safft. Der Geschmack ist mehr salpeterig als bey andern Lapathis.

LAPATHUM SATIVUM, ESPINOCHUS, Mändel-Wurtz. Siehe die 626. Kupffer-Platte. l. b.

Lapatum sativum, sive Patientia. *Parck.* Lapathum majus seu Rhabarbarum Monachorum. Lapathum hortense latifolium C. B. P. 115. Herba patientia à vulgo hortulanorum dictum, das Kräutlein Patientia. Zitter-Wurtz. Floret Junio in hortis. Perennat radice.

Prolixam Herbæ Patientiæ descriptionem dedit *Heucherus* l. c. p. 26. Nomen, quod attinet, astid velim scias, inquit, Patientiæ quod habet nomen herba hæc, non nisi corruptum esse, ortum ex ipsa voce Lapathi misere detorta ac depravata. Frisii namque primi fuerunt, qui Lapathum hoc Patziens krud, sive kruid nominarunt, subpressa vel obscure pronuntiata syllaba, ut sit Lapatzens krud. Inde nativi nominis imperitiores Patientien kruyd, quasi patientiæ herba esset, derivarunt, & Patientiam in hodiernum usque diem vocarunt.

Diß ist das eigentliche Kräutlein Patientia, das nicht in allen Gärten wächst, der Herr D. Heucher hat dieselbe am weitläufftigsten beschrieben, und glaubet selbst, der Nahme Patientia sey durch eine jämmerliche Verdrehung gekommen, da aus Lapatien, endlich Patientien Kraut geworden. Es wächst in den Gärten, blühet im Junio. Die Wurtzel bleibet den Winter durch. Es ist diß die eigendliche Rhabarbar der Italiänischen Franciscaner Münche in Italien, wovon eine doppelte Dose eben so viele Würckung thut als die frembde Rhabarbar. Die Wurtzel gehet Ellen lang tieff in die Erde, ist inwendig Citronen gelb, von etwas scharffen anziehenden Geschmack. Die Blätter sind an der Zahl nicht viel, einen Römischen Schuh lang oder anderthalb, gehen spitzig zu, oben her dunckel grün, unten her blaulicht oder blasser grün. Die Stengel werden mäßig dick und 4. biß 5. Schuh lang, etwas rund gestreifft, röthlicht, hohl, an dem die Blätter kleiner als unten sind. Aus demselben verbreiten sich einige kleinere Aestlein, die mit unzehlichen kleinen fast Wirbel weis stehenden Blumen besetzet sind.

Usus Medicus.

Ex Lapatho variis speciebus maxime acutum seu Oxylapathum medicamina ingreditur. Oleo hoc abundat & Sale. Usu recepta est præter semen præcipue radix, saporem habens acerbum, subamaricantem, absynthiacum, qui salivam prolicit, eamque flavo colore imbuit, quare siccat, adstringit, exterget, unde convenit in scabie, ictero, pustulis, pruritu. *König.* 51. Radices recens ex terra eradicatæ, vel etiam in umbra siccatæ, potissimum scabie & prurigine scatentibus commendantur, quarum decocto manus pedesque abluendi. *S. Pauli* 361. vel in balneum idem sumendum decoctum. Idem decoctum ex vino, diebus aliquot potum, icterum pellit, & cutim pristino nitori restituit. Aqua ex radicibus destillata ad pustulas, guttam rosaceam,

ceam, alphos, vitiligines, lichenes, omnesque denique cutis ac præsertim faciei maculas delendas plurimum facit. Credunt superstitiosi, eos nunquam lippire, qui Lapathi radicem, Luna decrescente effossam, secum portaverint. *Chabr.* 309. *Matthiolus* 204. Radix etiam provocat, mundat, aperit, sanguinem despumat, bilem flavam & humores excrementitios & impuros educit, renum calculos pellit: Lapathum à vi emolliendi leniterque per alvum ejiciendi nomen accepisse, supra jam monuimus, qua ratione, sanguine succoque nutritio depurato, spiritus vividiores clarioresque fieri, necesse est. Eadem interne adhibita contra scabiem præstat, & ad icterum, dolores ischiadicos, luem gallicam & scorbutum commendatur. Semen hujus Lapathi, frigidum secundo gradu, temperat, siccat, & dysenteriam sistit. Pulvis seminis probe maturi bis vel ter ad drachmam ex vino datus, contra Erysipelas infallibile est remedium. *Zorn. Dale. Schrœder. Tabernæmontanus.* Lapathum sativum seu Rhabarbarum Monachorum, ejusque radix eandem dicitur habere purgandi facultatem, quam verum Rhabarbarum, modo in duplo usurpetur, & cum vino infundatur. De Hydrolapatho seu aquatico maximo folio cubitali affirmatur, illud Icteritiam discutere, omnia putrescentia, ut Erysipelata ulcerata & integra, Gangrænas &c. inhibere & sanare, Hæmorrhoides & Menses sistere, nervis eorumque incommodis mederi. Venena & serpentes abigere, omnes Anginæ species depellere, variaque rheumata auferre. Folia Lapathi sanguinei præter virtutem diureticam alvum cient in Jusculo, id quod etiam præstat expressus succus sanguineus totius plantæ &c. Semen imprimis utile ad nimium fluxum mensium intra os assumptum. *Camerar.* H. M. 84.

Aus so vielen Gattungen der Grind-Wurtz oder des Ampffers wird vornehmlich die mit dem spitzigen Blat zur Medicin gebraucht. Es führet viel Oel und Saltz bey sich. Ausser dem Saamen gebraucht man vornehmlich die Wurtzel, welche einen bitteren, herben, und Wermuth-Geschmack hat, die den Speichel hervorbringt, und ihn gelb färbet, folglich auch trocknet, anziehet, abwischet, und also in der Krätze, Gelbsucht, und Geschwären gebraucht wird. Wenn man die Wurtzeln frisch aus der Erde gräbt, oder auch im Schatten trocknet, um vornehmlich Hände und Füsse damit zu waschen, oder selbst im Bad zu gebrauchen, wird sie gegen die Krätze, und allerley Art des Juckens recommendiret. Eben diese Wurtzel im Wein abgekocht, und einige Tage getruncken, vertreibet die Gelbsucht, und macht die Haut fein klar und helle. Das Wasser aus diesen Wurtzeln distilliret vertreibet den Kupffer-Handel, Geschwäre, Finnen, Flechten, Zittermähler, und allerley Art Flecken, sonderlich des Gesichts. Aberglaubische Leuthe meynen, wenn sie diese Wurtzel im abnehmenden Mond graben, und bey sich tragen, sie niemahls trieffende Augen haben werden. Eben diese Wurtzel treibet aus, reiniget und öffnet, schäumet das Geblüth ab, führet die Galle und unreine verdorbene Feuchtigkeiten ab, und treibet den Nieren-Stein. Daß Lapathum von der Krafft gelinde zu erweichen und zu laxiren den Nahmen habe, ist oben gemeldet, eben dadurch aber werden die Lebens-Geister, nachdem das Blut und der Nahrungs-Safft geläutert, desto lebhaffter und flüchtiger. Eben diese Wurtzel innerlich gebraucht dienet gegen die Krätze, Gelbsucht, Lenden-Schmertzen, Frantzosen und Scharbock. Der Saamen von dieser Grind-Wurtz ist kalt im andern Grad, trocknet, temperiret, und stillet den Durchfall. Pulver von den recht reiffen Saamen, ein Quintlein in Wein gegeben, ist ein untrüglich Mittel gegen das Rothlauff. Das gesäete Lapathum oder Münch-Rhabarbar genennet, hat eben die Krafft zu purgiren, als das wahre Rhabarbar, wenn man eine doppelte Dosin in Wein geweicht giebt. Von dem Wasser-Ampffer mit dem Ellen langen Blat wird vornehmlich gerühmet, daß er die Gelbsucht, Fäulniß, Rothlauff und den heissen Brand stille und heile, auch die guldene Ader und monathliche Zeit stopffe, und in allen Nerven-Kranckheiten nützlich sey, Gifft und Schlangen vertreibe, allen Arten der Bräune abhelffe, und mancherley Flüsse wegnehme. Die Blätter von der rothen Grind-Wurtz, treiben den Urin, und laxiren in einer Brühe genommen, welches auch der ausgepresste rothe Safft dieser Pflantze thut, ꝛc. auch der Saame stillet die gar zu häuffig fliessende monathliche Zeit der Weiber.

LARIX.

LARIX, Lares, Larga. Off. *Lat.* λάριξ. *Græce.* Larice. *Ital.* Larege, Alerze. *Hisp.* Meleſe. Meleze. *Gall.* Larchtree. *Angl.* Lorbenboom. *Belg.* Liſtwennaga. *Moſc.* Modrzew. *Pol.* Voroſs fenyo. *Hung.* Lerchen-Baum. Lerchen-Danne, Leer-Baum, Lorchbaum. *Germ.*

CHARACTER. Larix pertinet ad arbores, quarum fructus à floribus ſunt ſejuncti. *Raj.* 1405. aut commodius refertur ad arbores coniferas & reſiniferas. Eſt autem Larix plantæ genus flore amentaceo, plurimis ſcilicet apicibus conſtante, ſed ſterili: embryo enim inter folia teneri fructus naſcitur, abitque deinde in ſemen foliatum, pariter reconditum ſub ſquamis, quæ axi affixæ fructum conſtituunt. Is autem nihil aliud eſt, quam tener fructus, qui craſſior evaſit. His notis addenda ſunt folia confertim plura, quam bina, ab eodem exortu prodeuntia. *Tournefort.* 586. *Boerh.* II. 180. Totius autem plantæ habitus eſt arboreus proceriotis ſtaturæ, idque omnes inter coniferas peculiare habens, quod ejus folia ante hyemem defluant. Caudice recto & procero Abieti æqualis eſt, cortice craſſo, ſcabro, fuſcoque. Rami circa ſtipem velut per gradus locantur, longi, graciles, deorſum dependentes: Folia Pinus tenuiora plura ſimul ex uno communi tuberculo, inſtar penecilli nata, ſeu craſſitudine porcinas ſetas æquantia viridantia, leniter odorata, & ante hyemem paulatim & ſucceſſive defluentia. Flos mas, amentaceus, pluribus apiculis conſtans, in uno loco planta é tenerrimorum ramulorum ſummitatibus erumpens, in purpuram ardenter rubeſcens. Fructus in eodem arbore, loco a flore remoto, conicus, ſquamoſis, pertinaciter ramis hærens brevi, contorto, craſſiuſculo pediculo, nucis Cupreſſini magnitudine, ſed paulo longior, ex rubro purpuraſcens. Hosce conicos inter fructus ſunt ſquamulæ foliaceæ, tenellæ in ſtilum acutiorem deſinentes, quæ ſingulæ continent ſemina parva, alata, gemina, magnitudine ſeminis Cupreſſi, foris cinericeo cortice, intus autem candido nucleo conſtantes, ſapore dulci & Pineam nucem referente. Lignum ſeu ipſa materies firma ſatis eſt atque ſolida, in rectum fiſſilis, fulva, criſpantibus ſaturatioris coloris callis, pectinibus rectis, odorata, flammeſcens, odorem quoque jucundum ſpirans: Naſcitur in ſylvis & Alpibus Carianthicis, Tyrolenſibus & Rhæticis, nec non in Ruſſia. Floret Aprili & Majo, colituraque apud nos in hortis. *Volckamer.* 240. *Rajus* 1403. *Chabr.* 73. *Cluſius* 34. 35. C. B. P. 492.

Der Lerchen-Baum gehöret zu den Zapffen tragenden Bäumen, und zwar ſolchen, deren Blüthe an einem gantz andern Ort, als die Frucht ſtehet. Man darff ihn auch ſchlechthin zu den Zapffen tragenden und hartzigten Bäumen nehmen. Es iſt aber der Lerchen-Baum eine Art Pflantzen mit einer Kätzel-Blume, welche aus vielen Spitzen und Fäſern beſtehet, aber unfruchtbahr iſt. Denn die erſte Anſetzung der Frucht geſchiehet zwiſchen den zarten Blättern, und wird hernach zu einem blätterigen Saamen, der gleichfalls unter den Schuppen verborgen iſt, welche Schuppen mitten an einer Axe feſte ſtehen, und die Frucht ausmachen. Dieſe zarte Frucht wird mit der Zeit gröſſer, und ſetzet Tournefort noch zu dieſer Beſchreibung die beſonders dicht und Büſchel weis zuſammenſtehende Blätter, deren ſehr viele aus einem Urſprung gekommen. Das gantze Anſehen dieſes Gewächſes gleichet einem ziemlich hohen Baum, und hat das allgar was beſonders vor allen Zapffen tragenden, daß er ſeine Blätter im Winter verlieret, und alle Frühling neue ſchiebet. Der gerade und hohe Stamm iſt einer Tanne ſehr gleich. Die Rinde iſt dick, holprigt, aufgeſprungen, und röthlicht von Farbe. Die Aeſte ſtehen um den Stamm gleichſahm Stuffen weiß, welche lang, biegſam und geſchlanck herabwerts hangen. Die Blätter ſind zärter als an der Fichte, und kommen viele zugleich aus einem Knoſpen hervor, in Geſtalt eines Pinſels, oder ſie ſehen faſt den Sau-Bürſten gleich, grün von Farb, von gelinden Geruch, und fallen vor Winters nicht zwar auf einmahl, ſondern nach und nach herunter. Es iſt eine männliche und kätzeligte Blume, die aus lauter ſubtilen Spitzgen an den zarteſten Spitzen der kleineſten Aeſte hell Purpurroth von Farbe hervor bricht. Die Frucht ſtehet an einem gantz andern Ort als die Blumen; ſie iſt wie ein Zapffen, und ſchuppicht, hänget feſte an einem kurtzen, zuſammen gewundenen, dicklichten Stiel, an Gröſſe als eine Cypreſſen Nuß, aber etwas länger, und fällt aus den röthlichten in die Purpur-Farbe. Zwiſchen dieſen Zapffen-förmigen Früchten, ſind blätterige Schuppen, die gantz zart

und

und in einen spitzigen Griffel zugehen; welche sämtlich-kleinen, geflügelten, zweyfachen Saamen enthalten, von Grösse als der Cypressen-Saame, aussenher mit einer aschfärbigen Rinde bedecket, und inwendig mit einem weissen Kern gefüllet, süße von Geschmack, und einer Zirbel-Nuß gleichet. Das Holtz selbst ist ziemlich feste und starck, läßt sich gerade spalten, ist röthlicht und sind die inwendigen Knorpeln etwas dunckler von Farbe, die Streiffen aber gehen gerade durch. Das Holtz riechet, brennet, und giebt einen guten Geruch. Es wächst in grossen Wäldern und hohen Bergen, als in Tyrol, Cärnthen, auf den Alpen, wie auch in Rußland. Er blühet im April und May; bey uns in den Gärten.

Obs. Larix Germanicæ originis esse videtur, Larch enim vel Larich hanc appellari apud nostrates arborem, in confesso est. Sunt autem, qui à Castello Laricino vel Larigno derivant, vel ἀπὸ τῆς λαρότητος, quod pingue significat ob Resinæ abundantiam. Larix etiam perdifolia dicitur, quia ante hyemem folia sua abjicit. An arbor Græcis fuerit cognita & quo nomine fuerit descripta, vehementer inter se disputant veteres Botanici. conf. *Chabr.* l. c. haud fuisse cognitam ex *Bellonii* fide affirmari potest, quippe qui universam peragrans Græciam Laricem nullibi deprehendit. Nec extra controversiam positum est, an Larix à Latinis autoribus vel cognita vel recte fuerit descripta. *Plinius* enim *Vitruvium* secutus Laricem nec ardere nec carbonem facere affirmat, additque eandem perpetuo virere, nullo tamen exhilarari flore. Quibus omnibus experientia contradicit; Plinium itaque *Theophrasti* potius Pinum pro Larice habuisse, & cuncta Larici tribuisse, quæ de Pinu Theophrastus scripsit, vero simile admodum est. Sunt qui folia hyeme, alii autem vere defluere statuunt, sed controversia nullius est momenti.

Larix scheinet ein teutsches Wort zu seyn, immassen wir den Lerchen-Baum eigentlich Larch, Larich nennen. Es leiten zwar andere diß Wort von Fettigkeit, oder von einem gewißen Schloß Larigno her, allein sehr unwahrscheinlich, indem noch die Frage ist, ob den alten Griechen dieser Baum sey bekannt gewesen, oder ob sie ihn etwan unter einem andern Nahmen beschrieben hätten. Das erste ist fast glaublicher, um so vielmehr als Bellonius, der selbst Griechenland durchgereiset, nirgends einen Lerchen-Baum will angetroffen haben. Es ist auch noch zweiffelicht, ob die Lateiner und sonderlich Plinius den eigentlichen Lerchen-Baum beschrieben. Denn er sagt von demselben, daß er weder brenne, noch Kohlen gebe, ingleichen daß der Lerchen-Baum beständig grüne, schließlich, daß er gar keine Blumen habe. Allein allem diesem widerspricht die Erfahrung, und ist also vermuthlich, daß Plinius des Theophrasti Fichte zum Gegenstand gehabt habe. Es ist auch ein Streit unter den Botanicis, ob der Lerchen-Baum die Blätter im Herbst oder im Winter erst verliehre, allein der Streit ist nicht weit her, wir haben darum in unserer Beschreibung gesaget, daß die Blätter nicht mit einmahl abfallen. Wie offt geschiehets auch nicht, daß Blätter, die sonst im Herbst abfallen, biß in den Frühling zu bleiben pflegen?

LARIX CUM AGARICO, Lerchen-Schwamm. Siehe die 627. Kupffer-Platte. l. a.

Sistitur oculis curiosissimi Lectoris truncus Laricis, cui Agaricus adnascitur. Hodie hic fungus in officinis notissimus, nomenque ab Aagaria Sarmatiæ regione habere creditur. Concretu fungoso is Abieti Piceæ, aliis arboribus, ac præsertim Larici adnascitur; omniumque optimus Larignus habetur, qui etiam ferè solus in usu est. *Dioscorides* in marem & fœminam distinguit. Mas est malus, præsertim qui longus, niger, durus, densus, gravis, & qui in fragmentis ceu villos nervorum ostendit. Fœmina si rotundior, alba, porosa, valde rara, & fractu facilis, levis ac primo gustu dulcis, deinde vero amara & styptica; melior est summa præsertim sui parte. Hæc autem quam dixi fœmina usu plerumque sola est recepta, cujus characteres & virtutes hoc versiculo comprehendunt:

Res frangi præsto pretiosus Agaricus esto
Candidus & splendens libramine levequependens.

Es ist hier ein alter abgehauener Lerchen-Baum mit dem Lerchen-Schwamm vorgestellet, (denn der Herr Weinmann stehet in der Meinung, daß der Schwamm nur an dem abgehauenen oder vermoderten Bäumen wachse) dieser Lerchen-Schwamm ist heutiges Tages in den Officinen bekannt genug, und wird für eine treffliche Artzeney gehalten. Der Nahme Agaricus kommt von einer also benannten Scytischen oder Sarmatischen Landschafft her, welche von dem Fluß Agaro, der sie befeuchtet, also genennet wird. Dieser schwammigte Anwachs findet sich an Tannen, Fichten, und andern Bäumen, vornemlich an dem Lerchen-Baum, welcher letztere

nicht nur für den besten gehalten, sondern auch allein gebräuchlich ist. Dioscorides, und andere machen einen Unterscheid unter das Männlein und Weiblein. Das Männlein ist böse vornemlich, wenn es lang, schwartz, hart, dicht, schwehr ist, und in seinen zerbrochenen Stücken gleichsam die Streiffen oder Haare seiner Nerven zeiget. Das Weiblein hingegen ist runder, weis, poreus, läfft sich leichte zerbrechen, ist leicht am Gewichte, zuerst von Geschmack süsse, hernach aber bitter und etwas streng, derselbe wird für weit besser als das Männlein gehalten, vornemlich nach seinem oberen Theil. Dieses Weiblein ist eigendlich der jenige, welcher in den Officinen befindlich, und zu mancherley Artzeneyen gebräuchlich ist.

LARIX, Meleze, seu Agyric, Lerchen-Baum. Siehe die 627. Kupffer-Platte. l. b.

Larix folio deciduo conifera.

LARIX PINI FACIE, Fichten gleicher Lerchen-Baum. Siehe die 627. Kupffer-Platte. l. c.

Usus Medicus.

Præter Agarici fungum etiam Resina ex Larice destillans usui inservit medico. Vix ullum datur morborum genus, cui Agaricus non salutaris habeatur, si longum morborum apud *Zornium* p. 26. legas Catalogum. Optimus hodie habetur, qui in sylvis Tridentinis & Noricis oritur. Non ut reliqui fungi nocte una prodit, sed annum integrum ad sui perfectionem requirit. Virtutem habet calidam, siccam, purgantem atque attenuantem. Purgat leniter pituitam, præcipue crassam & lentam, aquosam, serosam & viscosam totius corporis & bilem utramque; uti & vermes. *Schrœd.* Datur hepaticis & anhelosis, & ictericis, & nephriticis, & dysentericis, & in urinæ difficultate, & in uteri strangulatu, & in vitiato colore. Facit etiam contra dolorem Ischiadicum & comitialem morbum. Ducit & menses, unde & prægnantibus usus ejus interdicitur. *Rajus* 107. *Dale* 110. *Chabræus* 608. *Chr. Joh. Lang.* in Oper. med. P. I. 384. Eligitur semper fœminas, i. e. candidissimum, leve, rarum, friabile, gustatu dulce amarum, unde versiculi:

Qui fractu facilis, levis est, & candidus, iste
Imprimis Medicis pretiosus Agaricus esto.

Vid. *G. W. Wedel.* in Amænitat. Mat. med. pag. 259. Duo vitia corrigenda sunt in Agarico 1) Tarditas & 2) Levitas, ob quam ad fundum ventriculi ægre descendens nauseam & vomitum facit. Optima ratio corrigendi est, si trochiscetur. Exstant in officinis Pilulæ de Agarico, Trochisci de Agarico, seu Agaricum trochiscatum, & Extractum Agarici. *Zorn.* Idem ingreditur quoque Theriacam Andr. in trochiscos formatum.

Ausser dem Lerchen-Schwamm wird auch das Hartz, welches aus dem Lerchen-Baum fliesset, zur Artzeney gebraucht; Es ist fast keine Art der Kranckheit, wofür der Lerchen-Schwamm nicht gut seyn solle, wovon man ein langes Register bey dem Zorn antrifft. Der beste Lerchen Schwamm wird aus den Tridentinischen und Tyrolischen Wäldern gebracht. Er wächst nicht, wie andere Schwämme in einer Nacht, sondern muß ein Jahr zu seiner Vollkommenheit haben. Er hat eine wärmende, trocknende, reinigende und verdünnende Krafft. Er führet vornemlich den dicken, zähen, wässerigten, serosen und leimigten Schleim nebst der Galle aus allen Theilen des Leibes, wie auch die Würmer gelinde ab. Man giebt ihn den an der Leber, Keichen, Gelbsucht, Stein, und Ruhr leidenden, ingleichen bey schwehren Harnen, in erstickung der Mutter, und bey verfallener Farbe. Er dienet auch gegen die Hüfften-Schmertzen, und hinfallende Kranckheit. Er befördert die monathliche Zeit, weswegen man ihn den Schwangeren nicht geben soll. Man wählet allezeit das so genannte Weiblein, das ist, den schön weissen, leichten, dünnen, leicht zerreiblichen Lerchen-Schwamm. Man hat an dem Lerchen-Schwamm zweyerley zu verbessern, nemlich seine Langsamkeit und Leichtigkeit, weswegen er nicht leicht in den Magen herunter will, und deswegen Eckel und Erbrechen verursachet. Die beste Art ihn zu verbessern ist, wenn man ihn in Trochiscos oder Zelten bringet. Man hat in den Apothecken Pillen von Lerchen-Schwamm, die Zelten und den Extract von Lerchen-Schwamm.

Colligitur ex eadem Larice Resina liquida, Terebinthina Veneta officinis dicta, seu Terebinthina vulgaris Germanica, Resina Laricea, Lachryma Laricis, quæ est substantia liquida, consistentia mellis novi, coloris flavescentis, saporis acris & amaricantis, odoris grati & fragrantis. *Dale.* Hæc tamen non sponte effluit, sed ex arboris trunco emanat crasso oblongoque terebro ad Cor usque excavato, seu simili arte, qua Succus Betulæ, dum succi adhuc plena est, Larix elicitur. D. *S. Pauli* 538. Hæc loco Terebinthinæ venditari in officinis solet, à qua tamen

quoad

quoad virtutem magnopere distat. Optima resina ex Larice est, quæ limpida, pura, grati jucundique odoris, paululum transparens, clara, & difficulter cum attrahitur, remittens: Vim habet calefaciendi, emolliendi, abstergendi, alterandi, digerendi. Usus præcipuus intrinsecus in pulmonibus expurgandis in gonorrhea, fluore albo sistendo, in urina, alvo & calculo ciendo, in mictu cruento. Externus usus est in scabie & scorbuto, miscetur innumeris emplastrorum generibus, ut attrahat, ut resiccet, uti & clysteribus. Optimum vulnerum Balsamum est, ulcera & recentia vulnera curat. Observatu dignum est, Laricem lacrymas non exsudare, quando Agarici illi innascuntur, quibus nutriendis omnem suum adhibet succum. Præparatur exin oleum tenue seu spiritus Terebinthinæ, qui diureticum diaphoreticumque est medicamentum, & pilulæ de Terebinthina cocta. *Pomet. Valentini*, T. I. p. 408. Ex grandioribus Laricis, quæ in Delphinatu superiori, & maxime circa Brigantium copiose deprehenditur, ramis exsudat candida siccaque Manna, Manna Laricea dicta, quæ purgat. *Lemery* v. Larix.

Man sammlet aus dem Lerchen-Baum auch ein gewisses weiches Hartz. Lerchen-Hartz, Lonhartz, Lerget genannt, oder der teutsche gemeine Terpenthin, welches eine flüßige Substantz ist, von Consistentz als frisches Honig, von gelblichter Farbe, scharffen und bitteren Geschmack, von angenehmen und starcken Geruch. Diß Hartz fliesset nicht von selbst heraus, sondern man muß mit einem dicken langen Bohrer biß ins Hertz des Baums dringen. Oder man ziehet es eben so aus als das Bircken-Wasser, wann nemlich der Lerchen-Baum noch voll Safft ist. Diß pflegt man in den Apothecken gemeiniglich für den wahren Terpenthin zu verkauffen, von welchem das Lerchen-Hartz der geringeren Tugend wegen sehr weit unterschieden ist, das beste Lerchen-Hartz ist sauber, rein, eines lieblichen, anmuthigen Geruchs, ein wenig durchsichtig, hell, klar, klebricht, und so mans aufhält, fällt es nicht leicht voneinander. Es hat die Krafft zu erwärmen, zu erweichen, abzuwischen, zu alteriren, und zu kochen. Man braucht es innerlich zur reinigung der Brust und Lungen den Tripper und weissen Fluß zu stillen, den Harn, Stuhl-Gang und Stein zu befördern, wie auch in gäntzlicher verhaltung des Urins und Blut harnen. Aeusserlich braucht man es für die Krätze, Ausschlag, Scorbut, und ist fast keine Art von Pflastern, darzu man nicht das Lerchen-Hartz nimmt, sowohl daß es anziehe, als reinige und trockne, es wird auch offtmahl zu Clystiren gebraucht. Es ist der beste Wund-Balsam, und heilet die frischen Geschwäre und Wunden. Es ist merckwürdig, daß der Lerchen-Baum alsdann kein Hartz gebe, wann der Lerchen-Schwam an ihn sitzt, welchen zu ernähren er allen seinen Safft hergiebet: Aus den stärcksten Aesten oder Zweigen der Lerchen-Bäume, welche in grosser Menge in dem oberen Delphinat, insonderheit um Brianson herum zu wachsen pflegen, rinnet eine weisse trockene Manna, welche auf Lateinisch Manna Laricea, Frantzösisch Manne de Briançon, oder Manna von Lerchen-Baum genannt wird, welche purgiret. Es wird daraus ein sehr dünnes Oehl oder Geist von Terpentin verfertiget, welches eine Urin- und Schweistreibende Krafft besitzet, wie auch Pillen von gekochten Terpentin.

Usus Mechanicus & Domesticus.

Agaricum ad nigrum colorem frequenter adhibere tinctores, testis est *Pometius*. Ex Larice, utpote quæ corruptioni minus obnoxia, Pedamenta fieri, affirmat *Clusius* 35. Ut in Germania frequenter seretur atque coleretur, optat *Carlovvizius*, quippe & Therebinthinam fundit, & trabibus apta, & carbones ad rem fusoriam optimos suppeditat. Alpium incolæ, ut a Scorbuto præserventur, ex Larice spondas suas conficiunt. Folia demum Laricis recentia in acetariis sumi possunt. *Zorn.*

Pomet versichert, daß die Färber sich des Lerchen-Schwammes zu der schwartzen Farbe häuffig bedienen. Clusius saget, daß an unterschiedenen Orten aus dem Lerchen-Baum Fuß-Böden und Pfäle gemacht würden, weil sie nicht leicht verfauleten. Carlowitz wünschet, daß man den Lerchen-Baum häuffig in Teutschland säen und bauen möchte, weil er ein gutes Terpenthin giebt, zum Bau-Holtz tauget, und vornemlich Kohlen, die zum Schmeltzen zu gebrauchen, daraus könnten gebrannt werden. Die Einwohner auf den Alpen machen ihre Bette von dem Lerchen-Baum-Holtz, um sich dadurch gegen den Scorbut zu bewahren. Die jungen Blätter von dem Lerchen-Baum können schließlich zum Salat genommen werden.

LATHYRUS.

LATHYRUS sive Cicercula, λάθυρος. *Græc.* Ervo, Mocho. *Ital.* Geſſe. *Gall.* Great vvilde Chicheling. *Angl.* Erven, Vogels-Wicken, Kleinkichern, Platt-Erbſen. *Germ.*

CHARACTER. Lathyrus pertinet ad Plantas leguminoſas, papilionaceas, ſeu ad Plantas, quæ ſunt flore irregulari, tetrapetalo, & ſemina ferunt ſubrotunda, in ſiliquâ mediocris longitudinis. *Rivinus.* Eſt autem Lathyrus Plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice ſurgit piſtillum, vagina membranacea obvolutum, quod deinde abit in ſiliquam nunc teretem, nunc compreſſam, ſeminibus fœtam, modo Cylindriacis, modo angulatis. His notis addendum eſt, caules Lathyri compreſſos eſſe, cum coſta elata & margine foliato: Folia vero bina tantum conjugata, nervo innaſcentia in claviculas abeuntia. *Tournef.* 394. Radix ejus tenuis & fibroſa multa protrudit ſarmenta late ſeſe diffundentia: ſeu caules membranulis nonnullis ſecundum longitudinem extantibus aucti, compreſſi & anguloſi, quare *Rivino* etiam dicitur, quod caule alato facile à congeneribus diſcerni poſſit Lathyrus. Folia ex unica tantum pinnarum mediæ coſtæ annexarum conjugatione compoſita, membranacea viridiaque, modo hinc modo illinc ipſa ſarmenta amplectentia, è quorum medio ala extenditur quatuor aut ſex foliorum contrario ſemper ſitu naſcentium, quæ in capreolos, quibus ſe vicinis plantis implicat, deſinit. Summa ſarmenta in multos deinde ramos dividuntur, qui ex foliorum alis oblongas tenuesque virgulas promunt, in quibus multi exigui flores ſpicæ inſtar congeſti naſcuntur, Ciceris floſculis perſimiles. Flores ſunt perfecti papilionacei, tetrapetali. Semina ſubrotunda, in quibusdam anguloſa, pericarpio membranaceo ſiliquoſo, pendulo ſimplici ac bivalvi mediocris magnitudinis incluſa. Aliæ nonnullæ Lathyri ſpecies ſponte ſua, aliæ autem in hortis naſcuntur. Florent Majo, Junio, Julio. *Volckamer. Boerh.* II. 41. C. B. P. 343. *Ruppius* 210. *Rajus* 893. *Chabræus* 145.

Kleine Kichern gehören zu den Hülſen-Früchten, die mit einer Schmetterlings-Blume, oder zu denen Pflantzen, die eine irregulaire vierblätterige Blume haben, und ihren rundlichten Saamen in Schoten von mittelmäßiger Gröſſe eingeſchloſſen tragen. Kleine Kichern ſind eine Art Pflantzen, mit einer Schmetterlings-Blume, aus deren Kelch der Stempffel, welcher mit einer häutigen Scheide umgeben iſt, hervor tritt, woraus hiernächſt eine runde, zuweilen flache Schote wird, die zuweilen waltzenförmigen, zuweilen eckigten Saamen in ſich ſchlieſſet. Zu dieſen Merckmahlen ſoll man nach Tourneforts Beſchreibung noch ſetzen, daß die Stengel der kleinen Kicher flach ſind mit einer erhabenen Rippe, und blätterigen Rande. Im übrigen ſind nur 2. und 2. Blätter immer gegen einander über, die an der Nerve wachſen, welche zu Ende lange Gäblein und Fäſerlein machen. Aus einer ſchlechten und fäſerigten Wurtzel kommt viel und ſich weit ausbreitendes Reiſig. Oder: die flache, winckeligte Stengel werden mit vielen Blättern und Häutlein, die nach der Länge hingehen, vermehret. Weswegen auch D. Rivinus vermeinet, daß durch dieſe gleichſam geflügelte Stengel die kleine Kicher leichtlich von andern ihres gleichen unterſcheiden würde. Die Blätter wachſen an einer Seite der Rippen gegen einander über, und ſind als ein Pergament, hell grüne, und ſtehen bald auf dieſer bald auf jener Seite des Reiſigs, aus deren Weiten ein Flügel heraus gehet, an welchen 6. oder mehr Paar Blätter ſtehen, und der endlich zu langen Gäblein wird, die alles, was ſie nur erreichen können, umbklafftern, das oberſte Reiſig verbreitet ſich endlich in viele Aeſtlein, welche viel länglichte Ruthen ſchieſſen, an welchen die Blumen, die den Kichern-Blumen gantz ähnlich ſind, Aehren-weiß ſtehen. Dieſe Blumen ſind vollkommen, vierblätterig, und wie an allen Hülſen-Früchten als ein Schmetterling. Der Saamen iſt faſt rund, bey einigen eckigt, in einer häutigen, zweyflügeligten, ſchlechten herabhangenden Schote von mittelmäßiger Gröſſe eingeſchloſſen. Einige Arten der kleinen Kichern wachſen von ſelbſt, andere aber werden in den Gärten erzielet. Sie blühen im May, Junio und Julio.

NOTA. Lathyrus à vi aphrodiſiaca ita dictus exiſtimatur, quod venerem maxime excitet. A Latinis, ut Columella & Palladio, cicercula dicitur. Ejus genera duo ſunt, nempe Lathyrus ſativus & ſylveſtris, qui vero caulibus, foliis, ſiliquis conveniunt; florumque colore ſaltem differre ſolent. *Lugdun.* 470. Variæ ejus præterea recenſentur differentiæ a loco, à magni-

magnitudine atque à floris & seminis forma & coloribus desumtæ. *Chabr.* Ex Lathyris alii sunt perennes, ut Lathyrus sylvaticus, Narbonensis, arvensis, pratensis: alii annui, ut siliquis hirsutis, Hispanicus flore purpureo, Tingitanus minor, Montis Baldi graminis folio, siliqua latiore, foliis pinnatis. Ex his elegantiores, rariores-que, & qui hortos exornant, sunt Lathyrus Narbonensis, Tingitanus, Hispanicus, Montis Baldi & Lathyrus supra infraque terram siliquas gerens. Cæterum Lathyrum nemo non primo intuitu ab aliis leguminosis prompte discernet, utpote cui soli & præ cæteris & caulis alatus & folia ubique non nisi bina, per modum auricularum arrecta, contigerunt. *Heucherus* 63. Pisum quidem admodum affine est Lathyro, differt tamen manifeste stylo. *Linnæus* n. 590. p. 223. nec non siliquis angustioribus cum seminibus ex rotundo quodammodo oblongis. *Knauth.* 192.

Lathyrus eine kleine Kicher soll aus einem zusammen gesetzten Griechischen Wort herkommen, welches so viel bedeutet, als zur Liebes-Lust geneigt, weil diese hiedurch sehr soll erwecket werden. Die Lateiner nennen es Cicerculam eine kleine Kicher. Es sind wilde und kleine Garten-Kichern, und findet sich noch sonst mancherley Unterschied, nach dem Ort, der Grösse, Gestalt und Form der Blume und des Saamens. Einige bleiben lange, als die wilde, Narbonische, Feld- und Wiesen-Kichern; andere bleiben nur ein Jahr, als die mit den rauhen Schoten, die Spanische mit der Purpur-Blume, die von dem Berg Baldo mit Gras-Blättern, breiterer Schote, und spitzigen Blättern. Die schönsten und seltensten, die man davon in den Gärten hat, sind die Narbonische, die Tingitanische, die Spanische, die von dem Berg Baldo, die jenige, welche unter und über der Erden Schoten trägt. In übrigen kan ein jeder die kleine Kicher leicht von allen andern Hülsen-Früchten durch den geflügelten Stengel, und durch die beyden gegen einander über als kleine Oehrlein stehende Blätter unterscheiden. Die Erbse ist der kleinen Kicher zwar sehr ähnlich, allein diese unterscheidet sich von jener einmahl durch die Stengel, ferner durch die engere Schoten, und schließlich durch den Saamen, der bey der kleinen Kicher fast rundlicht-lang ist.

ATHYRUS MAJOR PERENNIS, Kichern. Siehe die 628. Kupffer-Platte. l. a.

Lathyrus Narbonensis *Rivini.* Lathyrus latifolius. C. B. P. 344. Lathyrus major latifolius flore majore, purpureo speciosior. J. B. 2. 203. Lathyrus flore latiori *Lobelii.* Cicercula sylvestris *Tabernæm. Boerh.* II. 41. n. 1. Colitur in hortis, & floret Junio & Julio. Perennat. Sponte oritur in agro Monspelienſi, multiplicatur & propagatur per semina *Volckamer.* 242. *Rupp.* 216.

Diese kleine Kicher ist grösser und schöner, als alle andere Gattungen, sie hat sehr viele aderigte Membranen um den Stengel. Die Blätter haben Nerven, und gehen in eine stumpffe Spitze zu, sind ohngefehr 1. Zoll breit, die Blumen sind gros und Purpurfärbig, und riechen nicht übel. Die Schoten sind lang aber nur schmahl, der Saame ist kleiner als die Wicken, schwärtzlicht, und etwas bitter von Geschmack. Sie blühet bey uns in den Gärten im Junio und Julio, und perenniret.

LATHYRUS NARBONENSIS FLORE ALBESCENTE, Narbonische kleine Kicher mit weißlichter Blume. Siehe die 628. Kupffer-Platte. l b.

LATHYRUS MAJOR SIVE ALTER, eine andere Art von der grösseren kleinen Kicher. Siehe die 628. Kupffer-Platte. l. c.

Lathyrus major, Narbonensis, angustifolius. J. B. Lathyrus angustifolius alter. Lathyrus sylvestris alius, angustifolius. *Boerh.* II. 41. C. B. P. 344. Climenum *Matthioli.* Floret Julio in hortis, sponte sua gignitur in sylvis.

Durch die langen schmahlen Blätter ist diese allein von den beyden vorhergehenden unterschieden. J. Bauhinus will unten an dem blätterigen Stengel vier Blätter, zwey grössere und zwey kleinere bemercket haben. Sie blühet im Julio, und wächst von selbst in den Wäldern.

LATHYRUS ANGUSTIFOLIUS SEMINE ANGULOSO, schmahl-blätterige kleine Kicher mit winckeligten Saamen. Siehe die 628. Kupffer-Platte. l. d.

Lathyrus angustifolius, leptomacrolobos, semine anguloso *Morison.* Lathyrus angustifolius semine maculoso. C. B. P. Cicercula Boetica & Ægyptiaca *Clusii.* Lathyrus quibusdam Ægyptiacus Aracus. J. B. Floret Junio in hortis, sponte nascitur in Ægypto & Hispania. Annua est. *Volckamer.*

Sie ist sehr schwach, und windet sich mit ihren Gäblein aller Orten an. Die Blätter sind eines Halms breit, spitzig, und stehen an ziemlich dicken Stengeln. Die Blumen sind gantz sonderbahr, und den Erbsen-Blumen sehr ähnlich, aussenher fleischfarb, inwendig fast bläulicht, der Saame ist fast viereckigt, süß als Erbsen. Sie blühet im Junio, wächst von sich selbst in Egypten und Spanien, ist eine jährliche Pflantze.

LATHYRUS FLORE MAJORE PURPUREO, kleine Kichern mit grosser purpurfärbiger Blume.

Blume. Siehe die 629. Kupffer-Platte. l. a.

Lathyrus sativus flore purpureo. C. B. P. 344. Aracus sive Cicera *Dodon.* Lathyrus flore purpureo *Camerar.* Flores habet ex rubra purpura in puniceum inclinantes: grana anguloſa, alia obſoleta nigroque proxima. Piſum anguloſum vulgò tam à viticularum quam ſeminum angulis. Eck-Erbes. *Camerarii Hortus Med.* p. 84.

Dieſe kleine Kicher unterſcheidet ſich durch die ſchöne purpurfärbige Blume, die aus dem Purpur in dunckel roth Scharlach fällt. Der Saame iſt winckeligt oder gantz alt, und faſt ſchwärtzlicht.

LATHYRUS SILIQUA HIRSUTA FLORE ODORO, kleine Kicher mit raucher Schote und wohlriechender Blume. Siehe die 629. Kupffer-Platte. l. b.

Lathyrus anguſtifolius ſiliqua hirſuta flore cœruleo & pene violaceo. C. B. P. 344. n. VII. Lathyrus ſiliqua hirſuta. J. B. 2. 305. Floret in agris nec non montoſis Junio & Julio. Radice eſt ſingulari, tenui, annua.

Auſſer den kurtzen, breiten und rauchen Schoten ſiehet man auch, daß die Blumen an ſehr langen Stengeln ſtehen, die Blätter ſind nur klein. Der Saame iſt rund, röthlicht oder ſchwärtzlicht, obenher krauß-licht. Man findet ſie in Feldern und auch auf Bergen. Sie blühet im Junio und Julio, und währet ein Jahr.

LATHYRUS TINGITANUS SILIQUIS OROBI, Tingitaniſche Kicher mit Erven-Schoten. Siehe die 629. Kupffer-Platte. l. c.

Lathyrus Tingitanus ſiliquis orobi flore amplo ruberrimo. *Moriſon.* H. O. P. II. 55. floret in hortis Junio & Julio. In Mauritania Tingitana ſponte naſcitur. Propagatur cum antecedentibus per ſemina. *Volckamer.* 242. *Rajus* 897. *Rupp.* 211.

Dieſe kleine Kicher iſt aus der Stadt Tingi in Africa zu uns gekommen. Es wachſen aus einer Wurtzel viel Stengel, die man unterſtützen muß. Sie blühet im Junio und Julio, und wird wie die vorhergehende durch den Saamen vermehret.

LATHYRUS TUBEROSUS SEU TERRÆ GLANDES, Geſſe ſauvage, Erd-Nüſſe. Siehe die 629. Kupffer-Platte. l. d.

Lathyrus radice tuberoſa repente *Moriſon.* Lathyrus arvenſis, ſeu terræ glandes *Parck.* Lathyrus arvenſis repens tuberoſus C. B. P. 344. Chamæbalanos leguminoſa J. B. 514. Terræ glandes *Dod.* Apios *Tragi.* Pſeudo Apios *Matth.* Lathyrus flore & odore roſeo, quia aqua ex his floribus deſtillata aquæ roſarum odori accedit. *Camerar. Epit. Matth.* 424. *Rupp.* 210. Floret Junio in arvis inter ſegetes. Perennat. Floribus elegantiſſimis purpureis odoratis, & radicibus tuberoſis, eſculentis, differt à congeneribus. *Volckam* 241.

Erd-Nuß, Sau-Mandeln, Erd-Eichel heiſſet dieſe Gattung, weil an zarten und langen Fäden dicklichte länglichte Eicheln hangen, die ein weiſſes uud ſüſſes Fleiſch haben, welche man aus der Erde graben muß. Es ſind gar kleine und ſchwache Stengel, aber Ellen hoch und länger, äſtig, liegen meiſtens auf der Erde. Die Blätter ſind den Wicken-Blättern ſehr ähnlich. Die Blumen ſind als an den Erbſen, ſtehen aber viele Hauffen-weiß bey einander, purpurroth und lieblich von Geruch, wie denn auch das daraus diſtillirte Waſſer dem Roſen-Waſſer gleich kommt. Man findet ſie häuffig in den Aeckern. Sie blühen im Junio, und bleibet die Wurtzel beſtändig.

LATHYRUS ANGUSTISSIMO FOLIO FLORE PALLIDO-PURPUREO, kleine Kichern mit den ſchmähleſten Blat, und blaß purpurfärbiger Blume. Siehe die 630. Kupffer-Platte. l. a.

An Lathyrus anguſtiſſimo folio Americanus variegatus C. B. P. 344.? qui Orobi Americani nomine floruit in ejus horto? Lathyrus peregrinus è cœruleo purpuraſcente flore & ſuaviter rubente. *Eyſtædt. Tournef.* 395.

Die Blätter ſind ſchmahl und lang. Die Blumen wachſen an ſehr langen Stielen. Die Gewerbe des Stengels ſind mit kleineren Blättern umgeben. Sie blühet in den Gärten im Julio.

LATHYRUS MINOR REPENS, kleine kriechende Kichern. Siehe die 630. Kupffer-Platte. l. b.

Lathyrus ſylveſtris minor C. B. P. 344. Lathyrus minor anguſtiſſimo folio *Rajus* 898.

Dieſe kleine Kicher iſt nach allen ihren Theilen kleiner, ſchwächer, zärter als die übrigen: Die Blätter gleichen wegen ihrer Zartheit und Länge, auch übrigen Geſtalt faſt den Fenchel-Blättern. Die Blumen ſind blaßroth. Der Saame iſt ſchwärtzlicht. Sie blühet im Sommer.

LATHYRUS ARVENSIS MINOR, kleine Feld-Kichern. Siehe die 630. Kupffer-Platte. l. c.

Lathyrus arvenſis ſiliquis Piſi minoris. *Moriſ.* Annua eſt planta, ſola ſiliqua curta cylindriaca ad inſtar Piſi minoris à reliquis differt & diſtingui poteſt. Flore eſt albo, quem longiſſimo pedunculo præ ſe fert. *Rajus* 895.

Dieſe kleine Feld-Kicher hat Schoten als eine kleine Erbſe, es iſt eine jährige Pflantze, und unterſcheidet ſich durch die kurtze rund-

rundlichte Schote. Die Blume iſt weiß, es ſtehet immer allein an einem ſehr langen Stiel: Sie blühet im Sommer.

LATHYRUS BOETICUS FLORE LUTEO, Boetiſche kleine Kicher mit gelber Blume. Siehe die 630. Kupffer-Platte. l. d.

An Lathyrus Hiſpanicus flore luteo? *Volck.* 241. Lathyrus æſtivus flore luteo *Raj.* 895. Caules profert ternos aut quaternos, ulnam excedentes, binis alis membranaceis auctos aliorum more: quin & bina foliola brevia, latiuſcula, ad exortum pediculi folia ſuſtinentis bina anguſta, longa, quæ deinde in capreolos abit. Flores fert luteos venis purpureis nonnunquam diſtinctos, quibus ſuccedunt ſiliquæ longæ, plures ſimul junctæ, ſemina continentes rotunda, aſpera, & velut reticulata, ſena aut plura. Floret æſtate in hortis.

Es ſchiebt dieſe kleine Kicher drey biß vier Ellen hohe Stengel, die eben ſo als die anderen Gattungen mit Häuten umgeben iſt. Die Blumen ſind gelb, und zuweilen mit rothen Streiffen. Die viel bey einander ſtehende Schoten ſind lang, und enthalten runden, rauchen, und gleichſam Netz-förmigen Saamen, an der Zahl 6. oder mehr. Sie blühet im Sommer.

LATHYRUS SATIVUS FLORE ALBO, kleine gebauete Kicher mit weiſſer Blume. Siehe die 630. Kupffer-Platte. l. e.

Lathyrus ſativus minor ſemine anguloſo *Moriſ.* Lathyrus ſativus flore fructuque albo C. B. P. 344. Lathyrus anguloſo ſemine, floret Junio in hortis, alias ſeritur in agris. Annua eſt pl.

Man ſäet ſie ſonſt auf den Feldern, jedoch findet ſie ſich auch wegen der anmuthigen Blume im Garten; Frucht und Blume ſind weiß. Man bauet ſie jährlich, ſie blühet im Junio.

LATHYRI SPECIES, QUÆ ERVILIA SYLVESTRIS, eine Gattung von kleinen Kichern als eine wilde Erve. Siehe die 630. Kupffer-Platte. l. f.

Lathyrus folio integro, producente bina foliola, capreolos emittentia. *Moriſon.* Ochrus folio integro capreolos emittente: Ervilia ſylveſtris. *Dodon.* peculiarem de hac ſpecie dedit definitionem ſub titulo Ochrus. *Tournef.* 396. Siliqua eſt teres, cylindriaca fœta ſemine rotundo. Folia ſunt articulata, modo ſimplicia, modo conjugata in claviculas abeuntia *Boerh.* II. 43. Flores è foliorum ſinu prodeuntes ſingulares, & pediculis brevibus hærentes ὠχροὶ, petalo erecto, ſeu clypeo intus circa mediam partem nigris lineis ſtriato. Siliquæ Lathyro ſativo ſimiles, in quibus ſex, plus aut minus continentur piſa melina, & obſcura quadam flavedine. Floret Junio in hortis ſponte, oritur in Italia inter ſegetes. Ann. multiplicatur ſeminibus. *Volckam.*

Dieſe Art hat Dodonæus Ervilia genennet, und Tournefort und Boerhaave unter beſondern Geſchlechte mit dem Nahmen: Ochrus, Ockergelb gebracht, weil Blumen und Schoten alſo gefärbet ſind. Sie hat das beſondere Abzeichen, daß die gantzen Blätter von neuen zwey kleine Blätter als ein paar Ohren ſchieſſen, welches ſehr beſonders anzuſehen. Man erzielet ſie bey uns im Garten. In Italien wächſt ſie von ſelbſt, und blühet im Junio.

LATHYRUS SYLVESTRIS FLORE LUTEO, wilde Kichern mit gelber Blume. Siehe die 631. Kupffer-Platte. l. a.

Lathyrus lateus lutifolius. Lathyri ſpecies lutea. *Rajus* 894.

LATHYRUS SYLVESTRIS LUTEUS FOLIIS VICIÆ, kleine wilde Kichern mit Wicken-Blättern. Siehe die 681. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. P. 344.

LATHYRUS SYLVESTRIS ET DUMETORUM FLORE LUTEO, kleine Kichern, die in Wäldern und Hecken wachſen mit gelber Blume. Siehe die 631. Kupffer-Platte. l. c.

Lathyrus ſylveſtris flore luteo. Lathyrus ſylveſtris luteis foliis Viciæ C. B. P. Lathyrus ſylveſtris dumetorum J. B. glandibus terreſtribus congener; floret Majo in dumetis & paſcuis. *Perenn.*

LATHYRUS SEU VICIA LUTEA FOLIIS CONVOLVULI MINORIS, kleine Kichern, oder gelbe Wicken mit Blättern als an der kleinen Winde. Siehe die 631. Kupffer-Platte. l. d.

Uſus Medicus.

Rariſſime quidem Lathyrus officinas ingreditur, affirmat tamen cum aliis *Königius* 197. quod vim habeat contra exſpuitionem ſanguinis, nam refrigerat & reprimit, ſiſtit menſtrua, id quod tamen maxime de Lathyro ſativo eſt intelligendum, qui flore & fructu albo eſt, & copioſe in Palatinatu inferiori ſeritur, coquiturque ut piſum vulgare. Cujusmodi uſus domeſticus etiam apud veteres aliasque obtinuit gentes.

Man braucht die kleine Kichern gar nicht in den Apothecken. D. König aber ſaget davon, daß ſie wieder das Blut ausſpeyen dienen, indem ſie kühlen und zurücke halten, die monathliche Zeit hemmen, welches aber von den gebaueten kleinen Kichern mit weiſſer Blume und Frucht zu verſtehen, welche man häuffig in der Obern-Pfaltz bauet, und als gemeine Erbſen kochet. Zu dergleichen haben auch alte und andere Völcker die kleinen Kichern gebraucht.

LAVEN-

LAVENDULA.

LAVENDULA, Lavandula, Pſeudo Nardus. ψευδόναρδος. *Græc.* Lavanda. *Ital.* Lavande. *Gall.* Lavender. *Angl.* Lavandel. *Belg.* Lawendel. *Dan.* Lawenda. *Moſcovv.* Lawedzin. *Pol.* Lawendula. *Bohem.* Lavendel, Lafendel. *Germ.*

CHARACTER. Lavendula refertur à *Rivino* ad Plantas, quæ flore ſunt irregulari perfecto ſimplici, monopetalo, barbato & galeato ſimul, barba tripartita, galea diviſa, ſeminibus quaternis, nudis, & lævibus. Eſt autem Plantæ genus flore monopetalo labiato, cujus labium ſuperius ſurrectum eſt ſubrotundum, plerumque bifidum, inferius vero tripartitum. Ex calice autem ſurgit piſtillum poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus ſtipatum, qui deinde abeunt in totidem ſemina, in capſula, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournef.* 198. His notis addendum eſt, inquit idem, flores Lavendulæ Spicæ in modum verticillatim ſummis caulibus & ramis innaſci. Ex radice lignoſa & in multas fibras diviſa prodeunt ramuli, ſive virgæ tenues, quadrangulares, geniculatæ, cubitales plus aut minus longiores. Folia circa ſingula genicula ſunt bina, ſibi invicem oppoſita, oblonga, carnoſa, utraque parte albicantia, & ſummas profert ſpicas oblongas, tenues, floribus refertas purpureis, aut cœruleis, interdum albis bene odoratis, & odore caput replentibus. Semina ſunt ad ſingulum florem quaterna, nuda, lævia, ſub perianthio aperto latitantia. Tota planta ſuavem fundit odorem. Floret Junio & Julio in hortis. Radix ramulique perennant. C. B. P. 216. *Boerhaave* I. 152. *Linnæus* n. 469. *Volckamer.* 243. *Rupp.* 190. *Lugd.* 919. *Rajus* 512. *Ammannus* 444.

Lavendel wird von Rivino zu den Pflantzen gezählet, welche eine irregulaire, vollkommene, einblätterige, bärtige und zugleich gehelmte Blume haben, daran der Bart dreyfach geſpalten, der Helm aber getheilet iſt, mit vier bloſſen und glatten Saamen-Körnern. Lavendel aber iſt nach Tourneforts Beſchreibung eine Art Pflantzen mit einer einblätterigen Leffzenförmigen Blume, daran die obere Leffze gerade aufſtehet, rundlich und gemeiniglich zweyfach getheilet, der untere aber dreyfach zerſpalten iſt. Aus dem Kelch kommt ein Stempffel, der an den hintern Theil der Blume als ein Nagel feſt eingeſchlagen, und gleichſam mit vier Kindergen oder Anſetzlingen umgeben iſt, welche hernach zu ſoviel Saamen-Körnern werden, die in einer Capſel, welche vorher der Blumen Kelch geweſen, liegen. Tournefort ſagt, man ſolle zu dieſen Kennzeichen noch die Blume des Lavendels ſetzen, welche in einer Aehre wirbelweis an den höchſten Aeſtlein oder Stengeln wachſen. Es kommen aber aus einer holtzigen, und mit vielen Fäſern beſetzten Wurtzel zarte Stengel oder Ruthen, welche Ellen hoch, mehr oder weniger aufwachſen; ſie ſind viereckig, und haben ihre Geleichen oder Gewerbe. An jedem derſelben ſtehen zwey Blätter gegeneinander über, die länglicht, fleiſchicht, und an beyden Seiten weißlicht ſind. Oben an denſelben ſtehen länglichte, zarte Aehren, die mit purpurfärbigen, blauen, weiſſen ꝛc. Blumen beſetzet ſind, welche wohl riechen, und das Haupt einzunehmen pflegen. Es finden ſich an jeder Blume vier bloſſe, glatte, in einen offenen Saamen-Behältniß liegende Saamen-Körner. Die gantze Pflantze hat einen angenehmen Geruch. Sie blühet im Junio und Julio, man ziehet ſie in den Gärten, Wurtzel und Stengel bleiben im Winter.

Lavendulam a lavando eſſe dictam, quippe quæ lavacris adhibita fuit, omnes conſentiunt autores. Duplicem plerique ſtatuunt Lavandulam, ſeu Pſeudo Nardum: majorem, quæ & ſpica à ſpicatis floribus, & Nardus Italica nuncupatur, Italis *Spigo*, Gallis *Aſpic.* Pſeudo Nardum fœminam, quæ Lavendula vulgaris eſt, Gallis, *Lavende femelle. Cluſius* 345. Lavendula Mas communiter vocatur Spica, fœmina autem proprie Lavendula. Reliquæ differentiæ a florum colore foliorumque vel integritate vel diſſectione deſumuntur. Lavendula a Stœchade & Menthaſtro ſpicis tenuioribus & florum labio ſuperiori reflexo manifeſtè recedit. *Knauth.* 96. Lavendulæ flores in ſpicam ſimplicem digeſti, Stœchadis autem flores in ſpicam, ſeriebus variis ordinatam, coma ſuperbientem digeſti. *Linnæus* 469.

Lavendel hat faſt in allen Sprachen ſeine Herleitung behalten, es kommt aber von lavare waſchen her, weil man diß angenehme Kraut zum waſchen und baden vielfältig gebrauchet. Es findet ſich ein Haupt-Unterſchied zwiſchen den gröſſeren und kleinen Lavendel; Jenen nennet man die falſche Narde, oder Aſpic, die kleinere iſt das Weiblein oder der eigentliche Lavendel.

del. Denn man hat hieselbst beyderley Geschlecht beobachtet, daß also die grössere oder der Spickenard das Männlein, der kleinere aber oder der Lavendel das Weiblein ist. Was sonst bey dieser Pflantze den Unterschied machet, wird von der Farbe der Blumen und von der Gestalt der Blätter genommen, die entweder gantz oder eingeschnitten sind; wiewohl die Stœchas-Blumen und die wilde Müntze mit dem Lavendel sehr viel ähnliches haben, so kennet man doch dieses von jenen durch die einfache Aehre, und durch die aufwärts stehende Leffze der Blumen. Die Blumen an dem Lavendel stehen gantz schlecht in einer einfachen Aehre, die Stechas-Blumen aber haben eine getheilete und viel starck belaubte Aehre.

LAVENDULA LATIFOLIA, vulgo SPICA, Aspic, Spicanard. Siehe die 632. Kupffer-Platte. l. a.

Spica, Nardus Germanica, Nardus Italica, Lavendula Mas, Pseudo Nardus, quæ vulgo Spica. Lavendula major. Narde, Aspic. *Gall.* Spigo. *Ital.* Spicanardi. Mas procerior est, & majorem spirat odorem, nec minus placet, quam Nardus. Folia infima quidem incondita, superiora vero quadratis durisque adhærentia caulibus seu virgulis, ex adverso bina, per intervalla, longiuscula, incana, culmum lata, 2. aut 3. uncias longa, medium percurrente nervo, odore vehementi grato, & sapore amaricante. Spica summis inhærens ramulis satis est longa, flores cæruleos, nonnunquam albos, qualis sequens est, gestans. Floret Julio in hortis. Sponte nascitur in Italia, Gallia & Hispania, & perennat. *Volck. Chabr.* 425.

Die Spicanarde wird ein ziemlich hoher Strauch, der viele Aeste hat, und Ellen biß anderthalb Ellen hoch wird. Untenher stehen zwar die Blätter ziemlich unordentlich, hernach aber allemahl zwey gegen einander über, in einer gewissen Weite voneinander, sind länglicht, graulicht, Strohhalms breit, 3. biß vier Zoll lang, und gehet mitten durch eine Nerve, von starcken doch angenehmen Geruch und bitterlichen Geschmack. Die Aehre ist sehr lang und ansehnlich, die Blumen blau oder weiß. Sie blühet im Julio in den Gärten, wächst aber von selbst in Franckreich, Italien, und Spanien, und perenniret.

LAVENDULA FLORE ALBO, Spicanard mit weisser Blume. Siehe die 632. Kupffer-Platte. l. b.

Est varietas antecedentis, hanc autem, quæ flore est albo, folia vulgari paulo latiora habere, contendit C. B. P. 216. habetur etiam flore purpureo. Nostra autem etiam appellatur Lavendula & Spica hortulana flore albo. *Tabern.* perennat. *Volck.*

Die Spicanard mit weisser Blume ist mit der vorigen einerley. Bauhinus will bemercket haben, daß diese breitere Blätter als die gemeine haben. Man findet sie auch purpurfärbig.

LAVENDULA ANGUSTIFOLIA, Lavande, Lavendel. Siehe die 632. Kupffer-Platte. l. c.

Lavendula minor. Pseudonardus Fœmina. Nardus vulgo dicta C. B. P. Lavendula minor seu spica. Lavendula breviori folio & spica. Tota quidem facie præcedenti proxima est, minor utcunque & humilior, pariter tamen dense fruticans: foliis minoribus seu angustioribus & brevioribus, nec adeo albidis, odore minus vehementi. Spicæ florum, uti dictum est, breviores sunt & erectiores, flosculi tamen singulares majores. Variat interdum flore albo, uti præcedens. Sponte provenit in Hispania & Gallia Narbonensi. Gaudet apricis locis, ubi perpetua coma viret, seu potius canescit. Junio & Julio mensibus spicas floribus prægnantes emittit. Dicitur & Lavendula officinarum. *Rupp.* 290.

Lavendel, oder das Weiblein kommt zwar überhaupt mit dem vorhergehenden überein, ist aber in allen Stücken kleiner, und niedriger, jedoch machet sie auch eine dicke Staude, die Blätter sind kürtzer, schmähler, kleiner, nicht so gar weißlicht, und von so starcken Geruch. Auch sind die Aehren der Blumen kürtzer, stehen gerade auf, doch scheinen die eintzelen Blumen gröſſer zu seyn. Zuweilen variret sie mit weisser Blume, wie die vorhergehende. Sie wächst von selbst in Spanien und Franckreich, liebet offene und steinigte Oerter, bleibt beständig bey ihrer Farbe; hat im Junio und Julio Blumen. Eben diese wird in den Apothecken gebrauchet.

LAVENDULA FOLIO DISSECTO, Lavendel mit zerschnittenen Blättern. Siehe die 632. Kupffer-Platte. l. d.

Lavendula folio multifido. C. B. P. 216. J. B. 3. 281. Lavendula multifido folio Hispanica *Clusii* 345. Cubitali interdum altitudine aslurgit, quadrangulis & hirsutis ramulis, quos multifida, tenuiterque incisa ambiunt folia lanuginosa, cinereique coloris, acris gustus & jucundi odoris. Flores in summis virgulis quadrangulis, nudis & lanuginosis, spicæ instar, ut in Lavendula, congesti, cœruleo colore præditi, odorati: spica autem aliquantulum contorta est, & in quatuor veluti versus

versus aut ordines digesta, alia interdum ex alia nascens : radicem habet duram, lignosam, & multis ramulis donatam *Clusius*. l. c. Floret Julio & Augusto in hortis, sponte provenit in Hispania Bœtica, in qua terra Februario & Martio florentem illam deprehendit *Clusius*. Perennat, multiplicatur seminibus *Volck*. 243. Contra hyemis molestias, quas perdurare nequit, ad hibernaculum referenda, tepidaque nonnunquam irriganda est aqua. *Munting*. 496.

Der Lavendel mit zerschnittenen Blättern ist ein Spanisches Gewächse, welches Clusius an den Mittelländischen Ufern in Spanien entdecket; er wird bisweilen Ellen hoch, hat viereckigte und rauhe Stengel, um welche die vielfach und zart zerschnittene, wolligte Blätter aschfärbig von scharffen Geschmack, und angenehmen Geruch stehen. Die an den Spitzen der viereckigten, blossen und wolligten Stengel Aehren weiß stehende Blumen sind blau und wohlriechend. Die Aehre ist aber ein wenig gewunden, und gleichsam in vier Zeilen oder Glieder gereihet, da bisweilen eine aus der andern wächset. Die Wurtzel ist hart, holtzig und mit vielen Fäsern versehen. Sie blühet im Julio und August bey uns in den Gärten, und wächst, wie oben gemeldet, in Spanien, woselbst sie Clusius im Februario und Mertzen blühend angetroffen. Man vermehret sie durch die Saamen, weil sie aber gar zarter Natur ist, und den Winter nicht ausstehen kan, so bringet man sie ins Winter-Haus, wo sie mit laulichten Wasser begossen wird.

LAVENDULA FOLIO MULTIFIDO, FLORE ALBO, Lavendel mit zerschnittenen Blättern und weissen Blumen. Siehe die 632. Kupffer-Platte. l. c.

Est saltem varietas præcedentis. *Rupp*. 190.

Cultura.

Reliquæ Lavendulæ species multiplicantur & propagantur adnatis junioribus plantulis, quæ quovis triennio à matre avelluntur, ac de novo inhumantur. Semen etenim, quamvis ferat Lavendula, raro tamen maturum nostris efficitur regionibus, frigoris tamen omnes perferunt molestias & designandis areolarum limitibus adhiberi solent; hilarius, sæpius irrigatæ, crescunt, nec non forfice opportuno tempore decapitatæ. Elßholtz. P. I. 227.

Alle übrigen Gattungen von Lavendel werden vermehret und fortgepflantzet durch die angewachsene junge Sprossen, welche man alle drey Jahre abnehmen kan. Denn ob die Lavendel gleich bey uns Saamen träget, so wird derselbe doch selten reif. Er verträget leicht alles Ungemach des Winters, und pfleget man ihn bey uns auch wohl zu dem Umfang der Garten-Betten als den Buxbaum zu gebrauchen. Wenn man ihn fleißig begiesset und unter der Scheere hält, wächst er desto schöner.

Usus Medicus.

Utraque Lavendula & mas & fœmina, & major & minor officinas ingredi solet. Multum olei aromatici & salis continens volatilis calida & sicca est ordine secundo absoluto vel incipiente tertio, tenuium item partium, & ex multis aereis spirituosisque partibus constat. Excalefacit, siccat, aperit, attenuat, resolvit, & roborat. Tota planta cephalica & nervina est, & capiti quasi propria dicata. Frigidis enim capitis morbis quovis modo adhibita confert, iis præsertim, qui non ex copioso humore, sed ex sola potissimum qualitate originem ducunt. Usus ejus præterea est in Catarrhis, Apoplexia, Paralysi, Spasmo, Vertigine, Lethargo, Epilepsia, Tremore artuum; in urina, mensibus ac fœtu pellendo, in torminibus ventris flatulentis. Singulare est, observatum esse, semen in Agrippino & difficili partu oppido esse conducibile. Ventriculum etiam egregie roborat, & Jecur & Lienem ab infarctu liberat, firmat etiam visum, memoriam, & odoratum. Extrinsecus in balneis & lixiviis capitis ac artuum in usu est. Datur Decoctum ex solis floribus, aut cum cinamomo, nuce moschata & cariophyllis incoctis, utiliter potandum cordis tremore aut morbo regio affectis. *Schrœder*. *Zornius*. *Dale*. Lavendulæ florum frequentissimus usus est, ut ex iis capitis Epithemata & Cucuphæ parentur. Præparata ex Lavendula sunt Aqua Lavendulæ, Spiritus Lavendulæ, Conserva Lavendulæ, Oleum Lavendulæ destillatum, quod ingreditur unguenta & linimenta, & Balsamum Lavendulæ.

Ex Lavendula latifolia seu Spica officinarum paratur oleum spicæ, quod singulari virtute pollere creditur ad Gummi Copal solvendum pro Vernice, & quod usum quoque obtinet cephalicum, uterinum, carminativum, & anthelminticum. *Rupp*. 190. De aquæ Lavendulaceæ usu & abusu fusius egit D. *S. Pauli* 365.

Beyde Arten des Lavendels, sowohl die Spicanarde als schmahl blätteriger Lavendel sind in den Officinen zu finden. Sie enthalten viel gewürtzreiches Oel und flüchtiges Saltz. Sie sind warm und trocken vollkommen im andern Grad oder im Anfang

fang des dritten Grades; Nicht minder ist der Lavendel mit vielen zarten, lüfftigen und spiritueüsen Theilgen angefüllet. Er erwärmet, trocknet, öffnet, verdünnet, löset auf, und stärcket. Die gantze Pflantze ist denen Haupt- und Nerven-Zufällen gewidmet, vornemlich dienet er zu allen kalten Zuständen des Hauptes, man mag ihn brauchen wie man will, voraus für solche Zustände, die nicht aus der überflüßigen Feuchtigkeit, sondern aus der blossen Qualität den Ursprung haben. Man braucht den Lavendel sonst in Catharren, Schlagflüssen, Lähmung, Schwindel, Schlaffsucht, fallender Sucht, Gicht, Krampff, Zittern. Zu Treibung des Harns, monathlicher Zeit, und Fortbringung der Frucht, auch in dem von Winden herrührenden Bauch-Grimmen. Vornemlich hat man bemercket, daß in harter und gefährlicher Gebuhrt der Lavendel-Saame überaus grossen Nutzen habe. Es stärckt auch der Lavendel den Magen, befreyet die Leber und Miltz von Verstopffungen, stärcket das Gesicht, das Gedächtniß und den Geruch. Aeusserlich gebraucht man ihn in Haupt-Laugen und Bädern für die Glieder. Man gibt auch das Decoctum bloß aus den Blumen entweder mit Canneel, Muscat-Nuß oder Negelein in Hertzklopffen, und der Gelbsucht. Die Lavendel-Blumen braucht man gar häuffig in Umschlägen um das Haupt und Kräuter-Küssen. Præparata hat man davon in den Apothecken Lavendel-Wasser, Lavendel-Geist, Lavendel-Zucker, Lavendel-Oel, welches zu denen Salben gemischet wird, und Lavendel-Balsam. Aus der Spicanarde wird das Spic-Oel bereitet, welches eine sonderbare Krafft haben soll, das Gummi Copal aufzulösen; Uber dieses hat es seinen guten Nutzen in Haupt- und Mutter-Beschwerungen, in Blähungen und wider die Würmer. Von dem Gebrauch und Mißbrauch des Lavendel-Wassers handelt Simon Pauli weitläufftig.

Usus Domesticus.

Matres nostræ familias aquam Lavendulæ destillatam ad varios usus adhibent, maxime ad omnes capitis affectus sæpe felici, sæpius vero inprospero successu. D. *Pauli* l. c. Spicæ Lavendulæ cum floribus arefactæ vestimentis interspergi solent, ne blattis aut tineis arrodantur. Spica seu Lavendula aqua decocta & infusio adsperſa pediculos abigit. Ipsa Aqua & Oleum pediculos omnino enecant. Oleum Sarcophagis illitum nimium fœtorem abigit, quem in finem etiam vespillones, dum funus procedit, Oleo Spicæ nares inungere solent &c.

Die Haus-Mütter wissen den Lavendel zu mancherley zu gebrauchen, sonderlich das Lavendel-Wasser, wiewohl, als D. Pauli erinnert, offt mit gutem, viel öffter aber mit übelen Erfolg. Man pflegt auch die trockenen Lavendel-Aehren mit den Blumen zwischen die Kleider zu streuen, wodurch dieselbe gegen Motten und Schaben bewahret werden. Lavendel in Wasser gekocht, und damit das Hembde benetzet, bewahret für die Läuse. Wie denn auch das Lavendel-Wasser und Oel überall die Läuse tödtet. Wann die Todten schon sehr zu riechen anfangen, bestreichet man den Sarg mit Spic-Oel, weswegen auch die Todten-Gräber damit die Nase zu bestreichen pflegen.

LAUREOLA.

AUREOLA. Δαφνοειδες. *Græc.* Laureole Garou. *Gall.* Laureola. *Ital.* Laurel spurge. *Angl.* Kleine Lauvver-Boom. *Belg.* Jagodky Drewze. *Mosc.* Wlciileyso wrtssy. *Bohem.* Keller-Hals, Keller-Kraut, Wolffs-Bast, Seidebast, Zebast, Zyland, Lorbeer-Kraut, Schweiß-Lorbeeren, Pfeffer-Staude. *Germ.*

CHARACTER. Laureola refertur ad Plantas flore regulari monopetalo, seminibus tectis, bacca sive fructu molli, monopirena. *Rupp.* 32. Laureola seu Thymelæa est Plantæ genus flore monopetalo, quodammodo infundibuli formi, quadripartito, è cujus fundo surgit pistillum, quod deinde abit in fructum ovatum, nunc succi plenum, nunc siccum semine fœtum oblongo. *Tournef.* 594. *Boerh.* II. 213. Totius plantæ habitus est fruticosus; fruticulus est cubitalis ramos multos habens à medio sursum modo flexiles & folioſos, cortex vero circa virgas viscosas subcinereus seu albicans. Folia, quæ circa fastigium potissimum gerit, eaque satis frequentia, adeo ut in orbem umbellæ instar diradiari videantur, fractu sunt contumacia, mordentia os, & fauces accedentia. Flores plerumque candidos, aut luteolos, sapore dulci, nauseoso magis quam in Liquiritia gustamus. Fructus vero, ubi

ematu-

ematuruit, niger. Lignum hujus fruticis est nauseosum, acerrimum, gulam inflammans, igneum. Radix subest in aliquot partes divisa, longa, crassa, lenta, quæ difficulter evelli potest: Toti autem plantæ sapor est fervidus: Nascitur magna ex parte in sylvis & montibus umbrosis. Floret Februario & Martii initio. Fructus æstatis fine & adventante autumno maturitatem consequuntur, & nigri fiunt. Tota vero hyeme frutex viret, qui & in hortis nostris colitur: *Volckam.* 244. *Rajus* 1587. *Chabræus* 45. *König.* 246.

Keller-Hals gehöret zu den Pflantzen mit einer regulairen, einblättertigen Blume, mit bedeckten Saamen in einer Beere oder weichen Frucht. Nach Tourneforts Beschreibung ist es eine Art Pflantzen mit einer einblätterigen, und einiger massen trichterförmigen Blume, die sich in vier Stücke vertheilet; aus derselben Grund kommt der Stempffel; welcher hernach zu einer eyförmigen Frucht wird, der zuweilen voll Safft, zuweilen aber trocken, und mit einem länglichten Saamen angefüllet ist: das gantze Ansehen dieses Gewächses siehet einer Staude gleich; Dieselbe wächst Ellen hoch, hat viele Aestlein, die von der Mitten anfangen, sich aufwärts ziehen, und mit Blättern besetzet sind. Die Rinde um diese zähen Ruthen ist etwas aschfärbig, oder weißlicht. Die Blätter, welche vornehmlich an der Spitze stehen, und so häuffig sind, daß sie eine Crone machen, lassen sich nicht leicht brechen, beissen in dem Mund, und dringen bis an den Hals. Die mehrentheils weißlichte oder gelblichte Blumen schmecken süsse, iedoch so wiederwärtig als bey der Laquiritzen. Die Frucht wird, wann sie reiff ist, schwartz. Das Holtz dieser Staude ist eckelhafft beissend, entzündet den Schlund, und ist feurig. Die Wurtzel theilet sich, ist lang, dick, zähe, und lässet sich nicht leicht aus der Erden reissen. Der Geschmack der gantzen Pflantze ist hitzig. Sie wächst mehrentheils in Wäldern und auf schattigten Bergen, und blühet im Februario und zu Anfang des Mertzen. Die Frucht wird bey Ausgang des Sommers und Anfang des Herbstes reiff und schwartz. Die Staude grünet fast den gantzen Winter durch. Man hat sie auch in den Gärten.

NOTA. Laureola à similitudine cum Lauri foliis dicitur, quæ mas & fœmina est *Dioscor.* L. 4. c. 48. quæ planta Chamælæa, Thymelæa, Daphnoides dicitur, eadem omnino est cum Laureola, in generica enim conveniunt descriptione, flores enim sunt ubivis monopetali in quatuor lacinias acuminatas expansi, baccæ monopyrenæ, vis acris & cathartica. Differt Thymelæa à Phyllirea, illius enim flos ad marcorem usque fructui insidet, hujus autem fundum habet perforatum & decidit. Quæ de *Tournefortii* definitione monenda sunt, vide sis apud *Knaut hium* 51. fructus enim carnosi & membranacei seu sicci sub eodem genere contineri nequeunt.

Das Ansehen dieser Staude und die Gestalt der Blätter siehet äusserlich einen Lorbeer-Baum nicht ungleich, und daher kommt der Nahme Laureola. Es machet Dioscorides ein doppeltes Geschlecht, nemlich das Männlein und Weiblein von dieser Pflantze. Die Nahmen aber Laureola, Thymelæa, Chamælæa bezeichnen einerley Pflantzen, die in dem Haupt-Character miteinander übereinkommen, ob sie gleich sonst durch andere Merckmahle voneinander unterschieden. Thymelæa und Phyllirea sind durch die Blumen unterschieden, jene stehen gantz dicht an dem Reisig, diese aber sind durchlöchert und fallen ab. Das ist schließlich ein Fehler an Tourneforts Definition, daß er weiche und trockne Früchte unter eine Classe gebracht.

LAUREOLA SEU CHAMÆLÆA, Laureole, Keller-Hals. Siehe die 633. Kupffer-Platte. l. a.

Thimelæa Lauri folio, semper virens seu Laureola mas. Laureola semper virens, flore viridi, quibusdam Laureola Mas. C. B. P. 462. Laureola semper virens flore luteolo J. B. I. 564. Laureole. *Gall.* Olivella. *Ital.* Sparge Laurel. *Angl.* sponte nascitur in sylvis & sepibus, sed rarius. Perennat.

LAUREOLA SEU MEZEREON FLORE ALBO, Zeidel-Bast. Siehe die 633. Kupffer-Platte. l. b.

Laureola folio deciduo. Laureola fœmina. Thymelæa folio deciduo, flore albo, officinis Laureola fœmina. C. B. P. 462. Laureola folio deciduo, sive Mezereon Germanicum J. B. I. 566. Chamælæa Germanica. Laureola fœmina *Lugd.* 212. Thimelæa Lauri folio deciduo. Flore etiam occurrit dilute purpureo, instar floris mali persicæ, unde vulgo laureola flore persico dicitur. Floret Martio. Amat loca sylvatica & montana, quod de Mezereo flore purpureo intelligendum. Laureola autem flore albo floret eodem mense & citius, sed in hibernaculis. Propagari potest per semina seu baccas adnatas, quas statim ac ab arbusculis decerptæ sunt, terræ concedunt. Quia te-

nerio-

nerioris est texturæ hæc Planta, cautius in hibernaculo est tractanda. *Volck.* 244.

Diese Pflantze wird in den Apothecken das Weiblein genennet. Man findet sie auch mit röthlichter Blume, wie an der Pfirsch-Blüthe, die in Wäldern und auf Bergen anzutreffen ist. Die weisse aber will im Winter-Hause stehen. Man vermehret sie durch die abgefallene Beeren, die man gleich in die Erde zu bringen pfleget.

LAUREOLA FLORE PALLIDO, Bois gentil, teutscher Pfeffer. Siehe die 633. Kupfer-Platte. l. c.

LAUREOLA FOLIO DECIDUO CUM FRUCTU, Keller-Hals mit abfälligen Blättern mit der Frucht vorgestellet. Siehe die 633. Kupffer-Platte. l. d.

Usus Medicus.

Laureola & mas & fœmina viribus & facultatibus conveniunt, multum olei, atque salis acris, fixi, & essentialis continentes, calidæ & siccæ sunt sub finem tertii gradus. Folia tam arida quam recentia uti & baccæ, granorum Gnidiorum nomine venientes, in robustioribus alvum dejiciunt potenter, vomitum & menses cient, & sternutamenta movent. Laureola in genere bilem & biliosas serositates purgat, hydropicis & pituitosis lentisque humoribus convenit. Cæterum inquit *Joh. Bauhinus*, non temere hanc plantam, aut aliquam ejus partem præscripserimus, ob insignem acrimoniam & vim drasticam & virulentam, hinc a multis rejicitur, vel saltim parciori & cautiori usui destinatur. Pro usu interno prius illam esse macerandam in aceto, vel etiam lacte per duos dies & deinde aliis aperientibus incoqui pro decocto anthydropico, dictitat *König.* p. 245.

So wohl das Männlein, als Weiblein haben gleiche Kräffte und Würckung. Es führet viel Oel und ein scharffes, fixes und essentiales Saltz mit sich, und ist warm und trocken zu Ende des dritten Grades. Sowohl die trockene als frische Blätter, wie auch die Beere machen bey starcken Naturen hefftig purgiren, bringen zum brechen, treiben die monathliche Zeit, und bewegen zum Niesen. Uberhaupt führet Keller-Hals die Galle und allen galligten Schleim ab, ingleichen die Wassersucht. Im übrigen sagt Johann Bauhinus, wollte ich diese Pflantze oder einige Stücke davon wegen ihrer ausnehmenden Schärffe und hefftig angreiffender Würckung nicht leicht vorschreiben, dahero wird sie von vielen gar verworffen, oder doch wenigstens sehr sparsam und behutsam gebraucht. Allein D. König meinet, daß zum innerlichen Gebrauch dieselbe vorhero 2. Tage müsse im Eßig oder Milch maceriret, und alsdann nebst andern eröffnenden unter die Mittel gegen die Wassersucht könne genommen werden.

LAURUS.

LAURUS, δάφνη. *Græc.* Lauro orbaco. *Ital.* Laurel. *Hisp.* Laureiro. *Portug.* Laurier. *Gall.* Laurel. *Angl.* Lauvvrierboom. Laurus boom. *Belg.* Laurbärträ. *Dan.* Bobkowin Drewo. *Mosc.* Bobek. *Pol.* & *Boh.* Lauras. *Lituan.* Lorbeer-Baum, Lorbaum, Laurier. *Germ.*

CHARACTER. Laurus est Planta flore regulari tetrapetalo seminibus tectis bacca monopyrena juxta *Ruppium* p. 73. Est autem autore *Tournefortio* p. 597. Laurus Plantæ genus flore monopetalo, pelviformi, multifido, è cujus fundo surgit pistillum, quod deinde abit in fructum plerumque ovatum, seu baccam, cujus cortici subest testa unicapsularis, semine fœta ejusdem penè formæ. *Boerh.* II. 215. Hujus plantæ variæ recensentur differentiæ. Recentioribus alia arboresçit, alia fruticosa est, alia mas, alia fœmina, alia fœcunda, alia sterilis, alia sativa, alia sylvestris, alia tenuifolia, alia oblonga, & angustifolia, quæ mas, alia latifolia, quæ fœmina. Et in baccis etiam aliqua est diversitas. Quæ singula suis sub titulis obvenient. Gaudet Laurus locis calidis, fert tamen & frigidiora. In Gallia, Anglia, Belgio atque Germania satis cognita, in Italia vero & Hispania plurimum non solum in hortis & vineis, sed etiam in sylvis præsertim mari vicinis. Perpetuo viret. Floret Martio & Aprili. Baccæ vero sub finem autumni maturantur, & nisi decerpantur, tota Hyeme in arbore hærent. *Chabræus* 31. *Rajus* 1688. Primo autem loco de Lauro Alexandrina, dein de vulgari, postea de Lauro tinus agendum erit.

Lorbeer-Baum ist eine Art Pflantzen mit einer regulairen vierblätterigen Blume, dessen Saame einkörnigt, und in einer fleischigten Beere bedecket ist. Oder es ist nach Tourneforts Beschreibung eine Art Pflantzen mit einfacher Blume, die als ein Becken gestaltet, und vielfach zertheilet

theilet ist, aus deren Grunde der Stempfel kommt, welcher hernach zu einer meist eyförmigen Frucht oder Beere wird, unter dessen Rinde ein einfaches Steinlein mit dem Kerne ist. Man hat von denen Pflantzen, die Laurus genennet werden, mancherley Unterscheid zu mercken. Es sind einige die Baums andere nur Stauden-Höhe erreichen. Es ist ein Unterscheid unter Männlein und Weiblein; Man findet zahme und wilde. Es sind dünne, länglichte und schmahlblätterige, welche das Männlein, und breitblätterige, welche das Weiblein genennet werden. Man findet auch in den Loor-Beeren oder Früchten einen Unterscheid, von welchen allen aber unter besonderen Titeln soll gehandelt werden. Es wächst der Lorbeer-Baum an warmen Oertern, jedoch kan er auch Kälte vertragen; er ist in Franckreich, Engelland, Teutschland wohl bekannt. Aber in Spanien und Welschland findet man ihn nicht nur in Gärten und Weinbergen, sondern auch in den Wäldern, sonderlich die nicht weit von dem Meer liegen. Er grünet beständig, blühet im Mertz und April, die Beeren werden erst im Herbst reiff, und bleiben, wo man sie nicht abbricht, den gantzen Winter hangen. Wir wollen erst von dem Lauro-Alaxandrina, ferner von dem gemeinen Lorbeer-Baum, und hernach von den frembden Lorbeern handeln.

LAURUS ALEXANDRINA quibusdam Hypoglosson. δάφνη ἀλεξανδρεία. *Græc.* Lauro Alessandrino. *Ital.* Laurier Alexandrin. *Gall.* Laurel of Alexandria. *Belg.* Uvularia-Bonifacia seu Bislingua. Bonifacia Italorum. Epiphyllocarpon, Epiglossum, Itypoglossum, Lingua pagana. *Lat.* Zapffen-Kraut, Zäpffel-Kraut, Auffenblat, Keel Kraut, Zungen-Kraut, Haukeit-Blat, Hacken-Blat.

CHARACTER. Laurus Alexandrina est Planta epiphyllocarpos, flore regulari hexapetalo, seminibus tectis bacca. *Rupp.* 125. Est etenim dictitante *Nebelio* ad *Ammannum* 445. Ruscus latifolius vel angustifolius fructu pediculo vel medio folii, vel summis ramulis insidente, sub quem titulum etiam *Tournefortius* 79. & *Boerh.* II. 63. Laurum miserunt Alexandrinam; ad herbas bacciferas illam refert *Rajus* 663. meliori autem jure illam inter frutices obtinere locum existimat. Cum ruscо autem genere saltem convenire Laurum Alexandrinam evidens est, in nonnullis autem differre. De veterum circa hanc Plantam controversiis vide *Chabræum* 46.

Zapffen-Kraut oder Alexandrinischer Lorbeer-Baum gehöret zu denen Pflantzen, welche auf den Blättern ihre Frucht tragen, mit einer regulairen sechsblätterigen Blume, mit Saamen, der in einer Beere bedecket lieget. Sehr viele Botanici sind der Meinung, daß dieser Laurus mit dem Rusco oder Mäuse-Dorn einerley sey, und daß die Frucht entweder an Stielen, oder in der Mitte des Blats, oder an der Spitze stehe. Nun ist nicht ohne, daß diese beyden Gattungen unter einerley Geschlecht gebracht werden können. Jedoch haben sie sonst nach ihren Eigenschafften etwas unterschiedenes. Rajus rechnet es zu den Beeren tragenden Blumen, allein mit bessern Recht werden alle diese Gattungen zu den Stauden-Gewächsen gezehlet.

LAURUS ALEXANDRINA ANGUSTIFOLIA, das kleine Zapffen-Kraut. Siehe die 633. Kupffer-Platte. l. e.

Laurus Alexandrina sive minor. *Horti regii Paris. Catalogus* p. 21. Elßholtz 74. Num Ruscus Myrtifolius aculeatus? *Tourn. f.* 79. *Boerh.* II. 63. *Hortus Carols-Rubanus* 39. J. G. Gledisch *Catalogus Plant. Horti Trebnizensis* 127. *Rupp.* 125. Floret in hortis curiosorum Aprili & Majo.

LAURUS ALEXANDRINA RAMOSA FRUCTU E SUMMITATE CAULIUM PRODEUNTE, ästigs Zapffen-Kraut, dessen Frucht oben an der Spitzen der Stengel stehet. Siehe die 633. Kupffer-Platte. l. f.

Ruscus angustifolius, fructu summis ramulis innascente T. 19. Laurus Alexandrina, fructu longis pediculis caulibus alligato. *Boerh.* II. 63. C. B. P. 304. *Rajus* 663. *Rupp.* 125.

LAURUS ALEXANDRINA FRUCTU FOLIO INSIDENTE, Hals-Kraut. Siehe die 633. Kupffer-Platte. l g.

Ruscus angustifolius fructu folio innascente T. 79. Laurus Alexandrina, fructu pediculo insidente C. B. P. 304. J. B. I. 575. *Rupp.* 125. floret in hortis Curiosorum Aprili & Majo. *Clusius* 278. Hæc sequenti persimilis est, e radice fibrosa, dura, ad caput nodosa, multa emittit vimina, Asparagi modo, foliis vestita alternatim positis, utrinque nervosis, rigidis, inferioribus latis & subrotundis, uncias duas longis, plus unâ latis, in mucronem Rusci modo fastigiatis. A medio folii crassiore nervo flosculus emicat stellatus, ex albo virescens, adeo brevi pediculo intercedente, ut immediate adnatus

natus videatur. Flori succedit bacca rotunda, parva, per maturitatem rubra, in qua continetur semen durum medullâ albâ. *Rajus* 663. Differt à sequenti, quod sine ligula sit, seu folio alii inhærescente folio. Elßholtz. l. c. In hortis Curiosorum floret Aprili & Majo. *Rupp.* 125.

Dieses so genannte Hals-Kraut hat nur blos auf den wechselweis stehenden Blättern, die Blume, ohne einer Zungen, die sich an der folgenden findet. Die Blumen sind von Farbe grünlichtweiß und wachsen an einem sehr kurtzen Stengel, daß sie fast dem Blat angewachsen zu seyn scheinen. Auf die Blume folget eine runde röthlichte Beere, in welcher ein harter Saame mit einem weissen Marck lieget.

LAURUS ALEXANDRINA, UVULARIA, Herbe de Corneille, Zapffen-Kraut. Siehe die 634. Kupffer-Platte. l. a.

Bonifacia, Bislingua. Bonifacia Italorum, Epiphyllocarpon, Epiglossum. Ruscus latifolius fructu folio insidente. Laurus Alexandrina, Chamædaphne. *Boerh.* l. c. Sesquicubitalibus, hilari virore perfusis viminibus multis à radice adolescit, per quos alternata ferè folia, interdum plura, veluti ex geniculis radiata visuntur, nunc latiora, nunc angustiora, pulchre virentia, crassiuscula, nervosa, verum obsequiosa, acuminata, quorum unicuique mirabili naturæ industria in medio enascitur aliud foliolum, consimili forma, non item magnitudine, cujus è sinu flosculi ita exigui ac ita dissecti, ut veluti muscosi videantur, emicant hexapetali colore herbido dilutiore, & in flavum seu pallidum inclinante, quibus dilapsis bacca succedit majuscula, rubra, Ciceris magnitudine ut Rusco. Radix Rusco æqualis. Gaudet umbrosis & montanis, frequentissima est in Alpibus nec non in Hungaria *Clusius* l. c. *Rajus* l. c. Elßholtz.

Zapffen-Kraut hat daher den Nahmen, weil es dem gefallenen Zäpfflein und Hals-Geschwären im Mund und Schlund gute Dienste thut. Es heisset auch Zungen-Kraut, weil es noch ein kleines Blätlein, das auch wie eine Zunge formiret ist, gewinnet. Es treibt anderthalb Ellen hohe, hellgrüne Reisige, deren von der Wurtzel als bey den Spargel viele zugleich hervorkommen. Die Blätter stehen eins ums andere, und kommen zuweilen mehr aus einen Knoten, sie sind bald gröſſer, bald kleiner, von schöner heller Farbe, etwas dicke, mit Nerven durchstrichen, und gehen gantz scharff und spitzig als ein Dolch zu. Auf einem jeden wächst durch ein besonderes Kunst-Stück der Natur, ein anderes Blätlein von gleicher Gestalt, doch nicht von gleicher Gröſſe. Aus denen eintzeln kommen so klein und so sehr zerschnittene Blumen hervor, daß sie fast wie Moos scheinen, sie sind aber sechsblätterig, von Farbe grünlicht weiß, und fallen fast ins gelbe oder blasse. Nachdem sie abgefallen, folgt ein gröſſeres röthlichtes Beerlein, so groß als eine Kicher-Erbse oder wie an dem Mäuse-Dorn. Diese Pflantze liebet bergigte und schattigte Oerter, man findet sie häuffig auf den Alpen und in dem Königreich Ungarn.

LAURUS ALEXANDRINA MAS. Siehe die 635. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. P. 304.

Lauri Alexandrinæ Usus Medicus.

Laurus Alexandrina multum continens salis inter herbas vulnerarias refertur; commendant enim herbam & radicem in pulverem redactam ad exsiccanda manantia vulnera ac ulcera, præsertim faucium, ad columellam prolapsam levandam, specificé herbam in gargarismatibus. Tradunt etiam, ex vino potam strangulationibus uteri succurrere, herniis à prolapsu intraneorum extuberantibus mira celeritate mederi. *Rajus* 663. *Dale* 241. Radix inter illas quoque recensetur, quæ partum promovent. *Zorn.* 385. Itali, quod Ruppius p. 125. annotat, lauri Alexandrinæ ramos lardo appendunt, ad mures arcendos.

Das Zapffen-Kraut enthält viel Sal essentiale, und wird unter die Wund-Kräuter gerechnet. Denn man recommendiret das Kraut und die Wurtzel, die man pulverisiret, die fliessenden Wunden und vornemlich die Geschwäre des Halses auszutrocknen, und das geschossene Zäpflein wieder aufzuheben, wovon auch das Kraut den Nahmen empfangen; es wird dahero besonders in Gurgel-Wassern gebraucht. Man gibt auch für, daß diß Kraut in Wein getruncken den Erstickungen der Mutter abhelffe und die Brüche, wenn das Eingeweyde gebrochen, gar bald heile. Die Wurtzel wird auch unter die jenige gezählet, welche eine geschwinde Geburth befördern sollen. Endlich gedencket noch Ruppius, daß man in Welschland die Stengel an den Speck hänge,

hänge, und dadurch die Mäuse davon abhalte.

Cultura.

Man hat das Zapffen-Kraut in Scherben, bringt es im Herbst ins Winter-Haus, und vermehret es durch die abgestochene kleine Wurtzeln, welches man im Mertz oder April im wachsenden Mond zu thun pfleget.

NOTA. Ad Laurum proprie sic dictam, atque inter arbores fructu sicco bacciferas relatam nunc accingimur. Missas autem facimus varias vocis derivationes: olim enim Laudeam & Lauream dictam esse à laude arborem, antiquiores fere omnes existimant. Prolixa etiam nimis est fabula de Daphne, in hanc arborem transmutata, quam Apollo deperiit, unde Græci nominis desumitur Etymologia. Satis autem familiaris arbor hæcce nostris in regionibus, à plerisque in latifoliam, sylvestrem & exoticam dividitur. Reliquas differentias, parum habentes usus, vide apud C. B. P. 460. & *Zornium* aliosque. Laurum Americanam seu Indicam Dn. Weinmannus, Berolini cum nuper esset, in horto regio vidit, depingique curavit, eamque in Appendice addere promisit.

Wir kommen jetzt zu dem eigentlich so genannten Lorbeer-Baum, welcher zu Beeren tragenden Bäumen mit einer trockenen Frucht gerechnet wird. Es ist zu weitläufftig, die Herleitung des Wortes zu beschreiben, doch halten wir nicht unwahrscheinlich, daß Laurus ein Lateinisches Wort sey, und von Laude Lob herkomme, weil die Lobwürdigen vor alten Zeiten mit Lorbeer-Cräntzen und Zweigen beehret wurden. Es ist eine bekannte Fabel, daß die Daphne von dem Apollo sey sehr geliebet, verfolget, und in diesem Baum verwandelt worden, woher der Griechische Nahme Daphne seinen Ursprung hat. In unseren Ländern ist der Lorbeer-Baum jetzt ziemlich gemein, und theilen ihn die meisten ein in den breitblätterigen, wilden, und fremden.

LAURUS MEDIA BACCIFERA, Laurier, Lorbeer-Baum. Siehe die 634. Kupffer-Platte. l. c.

Vorstii H. Catalogus Leyd. Laurus vulgaris C. B. P. Laurus J. B. I. 409. Laurus major seu latifolio. *Parck.* Laurus latiore folio. *Matth.* Laurus media baccifera. *Volck.* 244. Floret apud nos Majo in hortis. Sponte gignitur in Italiæ sepibus ac sylvis. Perennat & semper viret.

LAURUS MAJOR LATIFOLIA, grösserer und breitblätteriger Lorbeer-Baum. Siehe die 634. Kupffer-Platte. l. d.

Laurus latifolia, πλατυφύλλος Dioscoridis C. B. P. 460. Laurus latifolia mas & fœmina. *Tabernæm. Lugdun.* 387. Laurus regia amplissima. *Plinius.* Laurus regia foliis ad Malum Medicam accedentibus *Cæsalp.*

Laurus plerumque multis stolonibus luxuriat, & mediocris arboris altitudinem assecuta, alioqui in justæ magnitudinis arborem excrescit, præsertim regionibus calidioribus, caudice enodi, cortice tenui, materia rara, nec multum valida. Radices habet crassas, inæquales, & obliquas, cæterum perpetui viroris est, nitidi in junioribus, in adultioribus saturatioris. Folia ei oblonga, dura, acuminata, sed mucrone alias acutiore, alias obtusiore, sescunciam aut duas uncias lata, palmo sæpius longiora, versus pediculum & mucronem paulatim angustiora reddita, quæ secundum longitudinem percurrit costa recta, obliquos in margines nullo ordine nervos exporrigens. Sapor acer, aromaticus & subamarus. Adhærent autem folia ramis viridantibus brevi pediculo. Flores secundum ramos exeunt conferti, hederaceis quodantenus similes, majores, albi, multis in medio apicibus, quibus succedunt baccæ, Cerasis minoribus pares, oblongæ, colore primum viridi, ubi maturuerint, nigræ, quæ sub cortice tenui nucleum bifidum, callosum ac durum, cum aliqua acrimonia amarum ac pinguem claudunt. *Rajus* 1688. *Chabræus* l. c. *Lugd.* l. c.

Der Lorbeer-Baum treibet mehrentheils viel Schößlinge, und erreicht die Höhe eines mittelmäßigen Baums; in warmen Ländern wird er so hoch als ein ordentlicher Baum. Der Stamm ist glatt, und ohne Knoten, die Rinde ist dünne, hat auch wenig und eben nicht starckes Holtz. Die Wurtzeln sind dick, ungleich, und schieff. Im übrigen bleibt er beständig grün, welche Farbe bey den jungen Bäumen heller und gläntzender, bey den älteren aber dunckeler. Die Blätter sind länglicht, hart, spitzig, bey einigen aber spitziger als bey andern, sie sind anderthalb, oder zwey Zoll breit, und offt länger als eine Hand, gegen den Stiel und Spitze werden sie etwas schmähler. Mitten durch gehet eine starcke Rippe und zur Seiten aus jedoch ohne Ordnung viele Nerven. Der Geschmack ist scharff, aromatisch und etwas bitter. Die Blätter stehen an den grünen Aestlein, und an kurtzen Stielen. Neben den Aestlein kommen viele dicht aneinander stehende Blumen, fast den Epheu-Blumen ähnlich, doch etwas grösser, weiß von Farbe, in der Mitte mit vielen Spitzgen. Hierauf folgen die Beeren, in der Grösse,

Grösse, wie die kleinen Kirschen, die erst grün, und hernach schwartz werden, welche unter einer dünnen Rinde einen zweyspaltigen, dichten und harten Kern haben, der etwas scharff und bitter auch fettig ist.

LAURUS UNDULATO FOLIO VULGARIS. Siehe die 635. Kupffer-Platte. l. a.

Laurus vulgaris foliis undulatis longissimis. *Breyn. Prodr. Volck. Hortus Regius Parisiensis* 291. floret Majo in hortis Curiosorum, & perennat. *Boerh.* 216.

LAURUS FOLIIS DURIORIBUS SEU CRISPA. Siehe die 635. Kupffer-Platte. l. b.

LAURUS TENUIFOLIA SEU MAS. Siehe die 635. Kupffer-Platte. l. c.

Tabernæm. Laurus tenuifolia baccifera, quæ Laurus mas. *Gerard.* C. B. P. 461. *Catalogus Horti Trebnizensis* p. 85. *Volck.* 244.

LAURUS TINUS, Laurier tin, frembder Lorbeer-Baum. Siehe die 635. Kupffer-Platte. l. d.

LAURUS TINUS, δάφνη ἀγρία. *Græc.* Uva de perro. *Portug.* Lauro salvatico. *Ital.* Laurier-tin. *Gall.* vvilde laurier. *Belg.* Laurus sylvestris, Lentago. C. B. P. 460.

CHARACTER. Laurus tinus est Plantæ genus, flore monopetalo, rotato, multifido, cujus meditullium perfoditur à cacumine calicis. Is autem deinde abit in fructum Olivæ - formem umbilicatum, semine fœtum plerumque pyriformi. *Tournef.* 607. *Boerhaave* II. 225. Tres ejus species constituit *Clusius* p. 49. Nostra autem est Tinus II. seu Laurus sylvestris foliis venosis. C. B. P. 461. Tinus Laurus sylvestris &c. Floret Aprili in hortis curiosorum. Sponte vero oritur in saxosis ac præruptis Lusitaniæ, teste *Clusio.* Floret in hibernaculo Mense Januario & Februario quandoque. Addit *Volckamerus*: Flores habet in umbella pentapetalos, baccas oblongas, angulosas, cœruleas. Multiplicatur per adnatos juniores surculos, quos mense Junio cum radicis particula avulsos in pinguius depangunt solum.

Dieser fremde Lorbeer-Baum ist eine Art Pflantzen, mit einer einfachen, als ein Rad gewundenen, vielfach zertheilten Blume, dessen innerstes von dem spitzigen Kelch durchbohret wird. Derselbe aber wird hernach zu einer Olivenförmigen Frucht, die mehrentheils mit einem Birnförmigen Saamen angefüllet ist. Es hat Clusius drey Gattungen davon angeführet. Diese gemahlte aber ist die jenige mit den adrigten Blättern, oder die andere Gattung. Sie blühet im April in den Gärten der Liebhaber, wächset aber von selbst an steinigten und stickelen Oertern in Portugall. Sie blühet bey uns im Winter-Hause, zuweilen im Januario und Februario. Die Blumen stehen an einer Dolden, und sind fünff blätterig, die Beeren länglicht, winckeligt, und bläulicht. Man vermehret ihn durch die jungen anwachsende Reiser, die man im Junio mit einem Stück der Wurtzel abzunehmen, und in ein fettes Erdreich zu verpflantzen pfleget.

LAURO CERASUS, Laurier cerise, Kirsch-Lorbeer. Siehe die 636. Kupffer-Platte. l. a.

Cerasus folio Laurino C. B. P. 450. Padus exotica, folio amplo, crasso, semper virente. *Rupp.* 180. Lauro Cerasus est Plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calice infundibuli formi surgit pistillum, quod deinde abit in fructum, cerasiformem, mollem, osticulum includentem, nucleo fœtum subrotundo. His notis addenda est propria quædam Lauro-cerasо facies. *Tournef.* 627. Folia autem sunt crassa, splendentia, pinguia, semper viridia, lauro similia &c. &c. *Boerh.* II. 246. vel Citriorum folia æquantia, obiter per margines crenata, quorum medium percurrit nervus crassiusculus, aversa parte elatior unde sine ordine in oras excurrunt venæ haud ita multæ. Sapor amarus, adstringens, situs in ramulis alternus. Ramulorum cortex viridis est, lignum internè album. Oblongas in summis vetustis ramis fert hastulas inter superioris anni folia, digitalis longitudinis, crassiusculas, in quibus brevi pediculo numerosi, & racemi in modum conferti nascuntur flores, candidi, pentapetali, multis in umbilici ambitu staminulis præditi, odoris tamen expertes. Succedit fructus gratus, dulcis, Cerasо paulo major, sublongus, ex cœruleo rubescens. Sub pulpa osticulum est unicum Cerasi osticulo simile, longius tamen sapore amaro, ad Cerasi nucleos accedente. A Trapezunte primum Constantinopolin allata dicitur, unde in Italiam, Galliam, Angliam & Germaniam transiit. Feliciter apud nos adolescit, fructumque perficit. Floret in hortis curiosorum. *Clusius.* 4. *Rajus* 1549. *Gleditsch Catalogus Trebnizensis* 85. *Carolsruhanus* p. 28. n. 312. *Waltherianus* p. 30.

Kirsch-Lorbeern ist eine Art Pflantzen mit einer rosenförmigen Blume, da nemlich viele Blätter in einem runden Creyß beysammen stehen, aus deren Trichterförmi-

gen Kelch ein Stempffel kommt, welcher hernach zu einer weichen, und als eine Kirsche gestaltete Frucht wird, die ein Steinlein mit einem rundlichen Saamen in sich schliesset. Die Blätter an den Kirsch-Lorbeeren sind dicke, glänzend, fett, allemahl grün und sehen den Lorbeer- oder Citronen-Blättern bey nahe ähnlich und gleich, im Umfang sind sie hin und wieder, wiewohl wenig gekerbet, durch die Mitte gehet eine starcke Nerve, von welcher einige Adern sich gegen den Umfang vertheilen, der Geschmack ist bitter und anziehend, sie stehen an den Aestlein wechselweis. Die Rinde der Aeste ist grün, das Holtz aber darunter ist weiß. Auf den alten hohen Aesten trägt er lange Gabeln, an welchen an kurtzen Stielen sehr viele und traubenweiß gereyhete, weisse, fünffblätterige Blumen stehen, die in der Mitten mit vielen Fäsergen angefüllet sind, jedoch ohne Geruch. Hierauf folget eine angenehme, süsse, und etwas grössere Frucht als eine Kirsche, sie ist länglicht, und bläulicht roth. Unter dem Fleisch ist ein einiges Steinlein, wie in einer Kirsche, jedoch länglicht, und ist der Geschmack des Kerns, wie die Kirsch-Kerne, etwas bitter. Es ist dieser Baum erstlich von Trapizont nach Constantinopel, und von da nach Italien, Franckreich, Teutschland, und Engelland gebracht worden. Er wächst leicht, und blühet in den Gärten der Liebhaber.

Usus Medicus.

Usum ingrediuntur medicum Lauri vulgaris & folia & baccæ oblongæ nigricantes, sub pellicula tenui includentes nucleum geminum, nigricantem, saporis acris, amari, aromatici, oleosi odoris non ingrati. *Dale* 444. Folia & baccæ calidæ sunt & siccæ secundo & tertio gradu, multum olei & balsamici salisque volatilis una cum partibus resinosis continent. Experientia etiam teste baccæ magis quam folia calent. *D. S. Pauli* 73. Facultatem habent calefaciendi & siccandi, emolliendi & resolvendi, educendi que humores viscosos. Adhibentur tam externé quam interné. Usus internus maxime est in mensibus & urinis ciendis, in affectibus nervorum, Paralysi, in Colica, in dolore post partum, in cruditatibus ventriculi, & vermibus necandis. Tam folia quam baccæ ad præservationem pestis commendantur, tanto magis si & urantur: Hinc Commodus Imperator, tradente Herodiano, tempore pestis consultantibus Medicis, ad loca Lauris abundantia laureatus accessit. Imperator vero Tiberius, tonitrua reformidans, lauream capiti imposuit. Præter hunc usum externum folia conferunt extrinsecus ad ictus vesparum, molliunt tumores, promovent menses, leniunt dolores, odontalgiamque mitigant. *Schræderus: Rajus* 1689. Medicamenta præterea varia, ad lacrymas oculorum, ambustionem, aurium gravitatem & sonos, uvulæ relaxationem &c. &c. à perquam multis accuratissime verò apud *Joannem Baubinum* exhibentur Libr. IV. Cap. I. p. 414. Partes officinales & præparata sunt 1) Oleum Laurinum expressum, cujus multiplex usus est apud veteres pariter ac recentiores 2) Oleum baccarum Lauri destillatum, 3) Electuarium de baccis Lauri, 4) Emplastrum de baccis Lauri. Hecker 368. Advehuntur, quamvis patriæ nostræ splendidiores horti illis non careant, baccæ ex peregrinis regionibus: Oleum Laurinum accersitur ex Mediolano, nec non ex Gallia Narbonensi. vide *Pomet. Valentini* Tomo I. p. 322.

Man braucht von dem Lorbeer-Baum so wohl die Blätter, als die länglichte, schwärtzlichte Beeren, die unter einer zarten Haut einen Zwilling-Kern haben, und von scharffen, bittern, gewürtzhafften öligten Geschmack, und von keinem unangenehmen Geruch sind. Die Blätter und Beeren sind warm und trocken im andern und dritten Grad, die Erfahrung aber giebet, daß die Beeren weit hitziger, als die Blätter sind. Sie enthalten viel Oel und aromatisches balsamisches sal volatile, welches mit vielen hartzigen Theilen vermischet ist. Sie haben also die Krafft zu erwärmen, auszutrocknen, zu erweichen, aufzulösen, und die schleimigten Feuchtigkeiten abzuführen. Man braucht sie sowohl innerlich als äusserlich. Bey dem ersten zu Beförderung der monathlichen Zeit, zu Forttreibung des Urins, bey allerley Zufällen und Lähmungen der Glieder und Nerven in den Nachwehen, bey Cruditæten im Magen, sie tödten auch die Würmer. Sowohl die Blätter als Beeren werden zur præservation gegen die Pest recommendiret, und vornehmlich, wenn man sie brennet. Derowegen wurde, wie Herodianus meldet, dem Kayser Commodo gerathen, mit einem Lorbeer-Krantz an solche Oerter zu gehen, wo häuffig Lorbeer-Bäume stunden; auch der wunderliche Kayser Tiberius pflegte aus Furcht für den Donner sein Haupt mit einem Lorbeer-Krantz zu bedecken. Ausser diesem äusserlichen Gebrauch dienen sie auch gegen die Wespen-Stiche: Sie erweichen den Geschwulst.

schwulst, befördern die monathliche Zeit, lindern die Schmertzen, stillen das Zahnwehe ꝛc. ꝛc. Man findet fast bey allen Autoribus einen sehr langen Catalogum von den mancherley Artzneyen, als gegen rinnende Augen, gegen das Verbrennen, gegen Ohren-Schmertzen und dergleichen, die aus diesen Blättern und Beeren præpariret werden, davon Johannes Bauhinus vor allen andern eine sehr ordentliche Nachricht gegeben. In den Apothecken findet man. 1) Das Lorbeer-Oel, welches von den neueren sowohl als den alten zu vielerley Dingen genutzet worden. 2) Das distillirte Lorbeer-Oel. 3) Lorbeer-Lattwerge, und Lorbeer-Pflaster. Ob nun gleich Blätter und Beeren auch in Teutschland nicht eben rar sind, sonderlich in den Gärten grosser Herren und wohlhabender Leute, so werden sie dennoch zu uns meistens aus frembden Ländern gebracht, wie auch das Oel aus Meyland und Languedock zu uns verführet wird.

LENS.

LENS, φακὸς & φακὴ. *Græc.* Lentichia. *Ital.* Lenteyas. *Hisp.* Lentille. *Gallic.* Lentils. *Angl.* Linzen, Lenſen. *Belg.* Sſocowice. *Bohem.* Soczowitká. *Pol.* Linſen. *Germ.*

CHARACTER. Lens ad Plantas leguminoſas papilionaceas ab *Hermanno* & *Rajo* refertur, eſtque, juxta *Rivini* claſſes, Planta, quæ eſt flore irregulari tetrapetalo, ſeminibus utrinque convexis in ſiliquis ſpecioſis ſimplicibus contentis: ſeu, eſt Plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in ſiliquam brevem, ſeminibus fœtam orbiculatis, utrinque convexis, hoc eſt, ad centrum craſſioribus quam ad marginem. *Tournef.* 390. Lens autem ex radice tenui, alba, paucis fibris donata, infirmum & procumbentem proſternit cauliculum, a radice ſtatim ramoſum. Folia, é quorum ſinubus ramuli exeunt, alternatim poſita, ut in reliquis fere leguminibus, quinque aut ſex pinnularum mediæ coſtæ adnexarum conjugationibus compoſita, coſta media in claviculam exeunte. Singulæ autem pinnulæ oblongæ, anguſtæ, hirſutæ in acutos apices deſinunt. Ex alis foliorum exeunt ſurculi tenues, oblongi, duos aut tres flores geſtantes, parvos; ſuperius tamen folium, quod clypeum appellant, cœruleis intus lineolis ſtriatum eſt. Flosculis ſuccedunt ſiliquæ breves, latæ, compreſſæ, glabræ, duo, tria vel quatuor ſemina, quam pro plantulæ modo majora, compreſſa, per maturitatem flavicantia continentes. Planta eſt annua, in agris paſſim floret tota æſtate. C. B. P. 346. *Volck.* 244. *Boerh.* II. 44. *Linnæus* n. 574. *Rajus* 904. *Chabræus* 149. *Rupp.* 209.

Linſen gehören zu den Hülſen-Früchten mit einer vollkommenen, irregulairen, vierblätterigen Blume: Oder nach Tourneforts Beſchreibung iſt die Linſe eine Art Pflantzen mit einer Schmetterlings Blume, aus deren Kelch der Stempffel hervortritt, und hernach zu einer kleinen Schote wird, der faſt rundlichten Saamen hat, welcher in der Mitten dicker, als an ſeinen Kanten. Die Wurtzel iſt zart, weiß, hat ſehr wenige Fäßergen, und bringt gleich einen Stengel, der auf der Erden lieget, und ſich gleich in viele Neben-Aeſtgen vertheilet. Die Blätter ſtehen zwey und zwey gegeneinander, wie faſt bey allen Hülſen-Früchten, als Fittiche, und finden ſich an den Enden kleine Gäbelein, womit ſie ſich um alles herum ſchlingen. Zwiſchen den Stengeln heraus kommen gar ſchlancke Stiele, die mehrentheils zwey biß drey kleine Blumen haben, wovon das obere Blat, welches man den Schild nennet, mit bläulichten Streiffen inwendig bemercket iſt. Auf die Blumen folgen kurtze, breite, flache, glatte Schoten, worinnen ſich mehrentheils zwey, drey, biß vier nach der Pflantze Geſtalt ziemlich groſſe Linſen befinden, die, nach dem ſie reiff geworden, gelblicht werden. Es iſt eine Pflantze, die alle Jahre auf dem Felde gebauet wird, und den gantzen Sommer durch blühet.

NOTA. φακὴ dicitur Lens Græcis, quaſi φακακὴ ut ſit ἡ τὰ φάη καπάσα: Oculorum enim aciem hebetare lentem, *Dioſcorides* aſſerit. Invenio apud Autores, inquit Plinius, æquanimitatem fieri veſcentibus ea, quod ex Etymi vi dictum eſſe videtur, ut Lens, quaſi Lenis dicta ſit, lenitatisque ſignificationem habeat. Nec deſunt, qui à Lento derivant, quia eſus earum lentos faciat homines. Vulgo duo Lentis conſtituuntur genera, majus & minus, hocque album magis, illud cineritius eſſe dicunt. *Chabræus* 149. Eſt præterea vel arvenſis vel paluſtris. Recentioribus colore & magnitudine differunt: ſunt enim albæ majores & gratiores: ex luteo pallidæ,

lidæ, cinereæ, ruffæ, minores & deteriores: sic flores candidi, cineris purpurascentes. Distinguitur etiam in lentem arvensem & hortensem; hæc major & Italica dicitur, illa vulgaris nostra. Elßholtz. Lens à reliquis Viciis distinguitur semine compresso, & pro plantulæ modo grandi, siliquis latis brevibus. *Rajus* 904. Ab eodem Lens Viciæ quidem congener vocatur, cum tamen modo florendi & fructificandi à Vicia longe differat. Lens enim in summitate pediculi communis longi duas vel tres capsulas producit pendentes, parvas, latas, & in medio tumidas, semina includentes rotunda, compressa & utrinque convexa. Vicia autem in singulis pediculis brevibus singulas capsulas habet erectas. *Knauth.* 192.

Linse hat vermuthlich in der teutschen Sprache seinen Ursprung von dem Lateinischen Worte Lens, welches entweder von Lenis gelinde, denn deren Genuß soll gelinde Gemüther machen, oder von Lentus langsam, weil man träg darnach werden soll, herkommt. Man hat zuförderst grössere und kleinere Linsen. Diese sind weisser, jene gräulicher. Es sind hienächst entweder Feld- oder Wasser-Linsen. Bey den neueren nimmt man den Unterscheid von der Farb und der Gröse, denn die weissen sind gröser, und angenehmer, hingegen die gelblicht blassen, asch-färbigen, oder bräunlichten nicht so gut. Man unterscheidet ferner die Garten- und Feld-Linse. Jene wird auch die Grosse und Welsche genennet: Die Linse hat übrigens mit den Wicken viel gleiches, wird aber durch den flachen Saamen, der nach der geringen Gröse dieser kleinen Pflantze ziemlich groß ist, ingleichen durch die Art zu blühen, und die Frucht anzusetzen von der Wicke unterschieden. Die Linse trägt gemeiniglich oben an der Spitze ihres langen Stiels zwey oder drey herabhangende, kleine, breite, in der Mitte aufgeblasene Capsuln, worinn der Saame, rundlicht, flach, und an beyden Seiten schräge zugehet. Die Wicke aber hat an allen kleinen kurtzen Stielen eintzele gerade aufstehende Capsuln oder Schötlein.

LENS FLORE CANDIDO, Linsen mit weisser Blumen. Siehe die 636. Kupffer-Platte. l. b.

LENS MACULATA, Linsen mit bunter Blume. Siehe die 636. Kupffer-Platte. l. c. *Rajus* 905.

LENS MAJOR, Lentille grande, grosse Linsen. Siehe die 637. Kupffer-Platte. l. a.

Lens major. C. B. P. 346. Lens Italica *Camerario*. Lente vulgari omnibus partibus speciosior est, herba, foliis, flore, siliquis & semine *Rajus* 904. Floret Junio in arvis, ubi copiose seritur *Volckamer*. Lens major vulgaris, semine cinereo & nigro variegato. *Rivinus*, *Boerh.* II. 44. *Waltherus* 145.

Pfenning-Linsen. *Rupp.* 209. Garten oder Welsche Linsen sind in allen Stücken gröser wie die gemeine: Sie lieben ein sandigt, aber wohl gearbeitetes Erdreich, werden im Frühling gesäet, blühen im Junio, wenn sie reiff sind, werden sie in Bündlein gebunden, und bey warmen Sonnenschein ausgeklopfft.

LENS VULGARIS, Lentille, Linsen. Siehe die 637. Kupffer-Platte. l. b.

Lens vulgaris sive agrestis, & Lenticulæ primum genus *Trago*. Lens vulgaris minor. In agris passim floret tota æstate: Semine albo & rufo variat.

Usus Medicus.

Multa sunt, quæ de contrariis Lentium facultatibus solventibus & adstringentibus, nec non de temperamento illarum, viribus, usu, abusuque memoriæ tradiderunt Medicorum Antesignani. Et cum haud pauci é culinis eliminandas esse censent Lentes, ex Medicina & officinis etiam deturbandas easdem esse existimant. Vide præreliquis *D. S. Pauli* p. 370. *Lugdunensis* 476. Semen officinale est, emolliendi enim habens facultatem decoctum ejus primum, variolis ac morbillis expellendis commendatur, quod tamen aliis minus placet: Addimus demum ex veterum autoritate, Lentem oculorum aciem obtundere, ægre concoqui, stomacho incommodam esse, eamque & intestina inflare. Alvum præterea sistit, si cum cortice edatur, inducit gravia insomnia, ad nervosa & caput incommoda est. *Galeno*. Corpus Lentium siccat & ventrem sistit, decoctum vero propellit. Quapropter prior aqua diffunditur cum cohibendi gratia sumuntur. Præcipua vis adstringendi est in cortice, detergendi in succo. Lens ergo decorticata illam adstringendi vehementiam, & ea, quæ ipsam consequuntur, amittit; magis tamen nutrit, quam quæ cortice spoliata non est, verum succum crassum ac exiguum gignit, tardeque commeat, non tamen alvi fluxus deficcat, uti ea, cui cortex non est ademptus. Externe in Cataplasmatibus ad multa, quidquod! ad podagram etiam leniendam adhiberi solebat à veteribus. *Rajus*. *Dioscorides*. *Plinius*.

Es haben die alten Aertzte vieles von der Linsen einander gantz entgegenden Kräfften als zu adstringiren und resolviren geschrie-

geschrieben, ingleichen von ihren Gebrauch und Mißbrauch, Würckung und Kräfften. Da nun viele der Meinung gewesen, man solle die Linsen gantz und gar nicht zu Speisen nehmen, so haben sich auch andere gefunden, welche derselben Gebrauch aus der Artzeney völlig ausmertzen wollen. Der Saame findet sich aber noch in den Apothecken, und hat die erste Brühe davon die Krafft zu erweichen, und wird zu austreibung der Blattern und Masern gebraucht, welches doch andern Medicis eben nicht gefallen will. Wir wollen der Alten Gedancken hierüber kurtz zusammen fassen. Die Linsen, sagen sie, machen stumpffe Augen, werden hart verdäuet, sind dem Magen nicht gut, als welchen sie nebst den Gedärmen aufblehen. Linsen mit dem Balg gegessen verstopffen den Leib, verursachen schwehre Träume, schaden den Nerven und Haupt. Nach den Galeno trocknen die gantzen Linsen den Leib aus, und verstopffen; das Decoctum oder Brühe aber treibt und macht Oeffnung. Folglich muß man das erste Wasser abgiessen, wenn man es zum stopffen gebrauchen will. Die vornehmste Krafft zu adstringiren steckt in dem Balg, in der Brühe aber zu detergiren. Die abgeschelte Linsen also verliehren die Krafft zu abstergiren, und alles was damit verknüpffet ist, ernehret dennoch, aber mehr als die gantzen Linsen, wiewohl sie einen dicken und üblen Nahrungs-Safft geben, und langsam verdauen, machen aber nicht den Leib so trocken als die gantzen Linsen. Die Alten pflegten auch die Linsen in mancherley Umschlägen, und so gar auch die Schmertzen des Podagra zu lindern, zu gebrauchen.

LENTIBULARIA.

LENTIBULARIA *Rivini.* Millefolium aquaticum lenticulatum. C. B. P. 141. Fœniculum aquaticum galericulatum *Tabernæmontani.* Millefolium aquaticum flore galericulato *Lobel.* Lentibularia flore luteo galericulato. *Tournef. Alſ.* 93. *Flora Ulmenſis* 90. *Rupp.* 192. Utricularia *Linnæi* 15. Wasser-Fenchel mit gelben Blumen, Linsen-Kraut, Wasser-Helm-Kraut. Siehe die 637. Kupffer-Platte. l. c.

CHARACTER. Lentibularia pertinet ad Plantas flore perfecto irregulari, seminibus tectis capsula simplici *Rupp.* 192. seu quoad *Rivinum* ad Plantas, quæ flore sunt irregulari monopetalo, & semina ferunt pericarpio membranaceo, unicapsulari inclusa. Juxta *Volckamerum* p. 246. sunt semina solitaria, rotunda, pericarpio membranaceo, unicapsulari seu simplici inclusa. Flores perfecti, galericulari, monopetali, folia divisa, cum plurimis appensis vesiculis, quæ per maturitatem nigricant. Cum vero *DILLENIUS in novis Plantarum generibus* p. 115. Tab. VI. omnium accuratissime hanc plantam & descripserit, & delineaverit, juvat ejus verba addere. Flos, inquit, personatus est, in duo segmenta divisus, quorum superius galeæ, inferius labelli lati figuram obtinet, & inter utraque palatum floris eminentia quadam velut in Linaria, sed minus divisa, & quasi cordiformis, occupat; ulterius flos calcari donatur, & calicem bifolium habet &c. &c. Conferatur descriptio Utriculariæ apud *Linnæum* n. 15. p. 5. *Joh. Burmanni Thesaurus Zeylanicus* p. 140. Tenuissimis filamentis totum est contextum. (Millefolium aquaticum flore luteo galericulato, verba sunt *Chabræi* p. 565.) iisque fere indigestis, appensis hinc inde crebris emblematis orbicularibus, lenticulam aquaticam æmulantibus. Caulis tenuis, dodrantalis, nudus, in ramulos aliquot parte superiore divisus, flores gerit luteos, majusculos, cucullum referentes. Floret Julio in palustribus juxta rivos, seu in stagnis & putridis scrobium aquis. *Hoffmanni Flora Altorffina.*

Wasser-Fenchel, oder Wasser-Helm-Kraut schiebet aus einer dem Schlamm in den Teichen und Bächen anhangenden Wurtzel viele schwache, runde, mit vielen Gleichen und Knoten versehene, auf dem Wasser fliessende, in sehr viel Aestlein vertheilte Stengel. An allen Gleichen oder Gewerben kommen einzele Blätter, darauf folgen von allen Seiten sehr feine und haarigte Theilgen oder Blättergen, an welchen durchsichtige, und voll Wassers seyende Blasen sich befinden, welche, wann sie alt geworden, schwartz aussehen, und wie die Muscheln sich zerbrechen lassen. Aus dem Mittel der getheilten Aeste gehen hin und wieder kleine, zimlich dicke, mehr als Spannlange, zuweilen aber nach der Tieffe des Wassers längere oder kürtzere Stengel, an welchen sich keine Blätter befinden, ohne daß es oben hinauf fast aussiehet, als wann sich Blätter ansetzen wollten. Auf der Spitze dieser

ser Stengel kommen fünff, sechs, sieben Blumen an röthlichten Stielen, die sich nach und nach eröffnen. Der Kelch ist zweyblätterig, die Blume aber nur einblätterig, und fällt in zwey Stücke, wovon das öbere als ein Helm aussiehet, das untere aber eine breite Leffze, die in der Mitten gleichsam einen dichten Saum hat. Unter der Leffze hänget ein Sporn oder kurtzes krummes Horn. Mitten in der Blume ist offt noch ein drittes Stücke zu sehen. Das Saamen-Gefässe ist rundlicht, klein, und enthält viel Saamen. Man findet es in Fisch-Teichen, bey den Bächen, in stehenden Wassern ꝛc. ꝛc. es blühet im Julio.

NOTA. Lentibularia *Gesnero* primum dicta est, à copiosis vesiculis lenticularibus, quarum beneficio in aquis fluitare videtur; licet enim eæ humore quodam aqueo plenæ reperiantur, is tamen vegetabili digestione attenuatus levior vulgari aqua esse & fluitationem hujus herbæ promovere potest. Id quod persuadent eædem vesiculæ, quæ post seminum maturitatem nigricant, & valde fragiles sunt, quo nimirum planta succo consumto, & depletis vesiculis eo facilius hyeme instante ad fundum secedere (perennis enim videtur) & limo immergi potest. *Dillen.* l. c. *Rivinus* cum *Rajo* huic plantæ semen tribuit unicum, *Knauthius* vero p. 104. plura minutissima, intermedio stilo nutritivo adnata. Hujus una tantum nota est species.

Den Nahmen Lentibularia, Wasser-Linsen-Kraut, hat Gesner dieser Pflantze wegen der häuffigen Linsenförmigen Blasen beygeleget, als wodurch sie auf dem Wasser schwimmet. Denn ob diese Bläßlein gleich voll Wassers sind, so sind die doch leichter als das gemeine Wasser. Man siehet diß aus dem reiff- und folglich schwartz und zerbrechlich gewordenen Bläßgen, daß alsdenn die Pflantze niedersincket, und an dem Boden bleibet, denn es scheinet eine immerwährende Pflantze zu seyn. Die gelehrten Botanici sind nicht einig gewesen, ob diese Pflantze nur ein oder viele Saamen-Körner habe; Knauthius aber hat deutlich die Mehrheit bewiesen. Man hat von diesem Gewächse nur eine Speciem.

LENTICULA.

LENTICULA PALUSTRIS. Lenticularia, seu Lenticula aquæ, Lens aquatica, Muscus palustris, Lens viperalis, & Lentigo. *Lat.* *Φάκος ὁ ἐπὶ τῶν τελμάτων.* *Græc.* Lente de gli Paludi, Lente aquatica. *Ital.* Lenteyas della Goa. *Hisp.* Lentille de mer, Lentille de marais. *Gall.* Ducksmead. *Angl.* Waaterlinse, oft Endtgroen. *Belg.* Aande-Mad. *Dan.* Rsasa. *Pol.* Okreky. *Boh.* Wasser-Linsen, Wasser-Mooß, Enten-Grütze, Enten-Linsen. *Germ.*

CHARACTER. Lenticula palustris refertur à *Rajo* ad Plantas imperfectas, absque floribus, é densissimo foliorum ordine, aquis innatantium rotundorum, ad lentis magnitudinem accedentium, conflata, quæ inter se filamentis tenuissimis & albis arcte revinciuntur, iisdemque ceu radicibus é limo adhærescente alimenta hauriunt. Curiosissimæ sunt de Lenticula palustri ejusque vegetatione quæstiones. Ad ejusmodi enim referri posse videtur plantas, quæ *Theophrasto* perhibente, neque radicem, neque caulem, neque ramum, neque germen, neque folium, neque florem, neque fructum habent. *conf. Georgius à Turre* Libr. I. Cap. VI. p. 24. Radiculas ei quidem tribuit *Bodæus à Stapelen* apud *D. S. Paul.* 367. quas tamen hic venas esse potius appellandas existimat. Affirmat tamen *Boerh.* I. 19. Radiculas tenues, capillaceas, pellucidulas. Placet sententia *Spigelii*: Plantas omnes e terra, priusquam aquis innatare possint, originem capere: sic lentem palustrem etiam oriri, cujus aversa parte, quæ fundum spectat, dum aquis innatat, radices apertissime cerni, easque, mirum esse, hactenus à nullis fuisse animadversas. Lens itaque palustris, incommode cum Musco collata, Planta potius sui generis est, sese quotannis in escam tum piscium tum anatum multiplicans, & in profundo stagnantium aquarum latitans, donec matureścat, & tum demum fluctuet. Quod idem de Alga maris affirmatur. Hoc ubi usu venire videmus Junio vel Julio mensibus, aqua aut stagna, mariaque florere dicuntur. S. Pauli l. c. Histor. *Lugd.* 1014. *Chabræus* 566. *Rajus* 117. *Volck.* 244.

Wasser-Linse, oder Enten-Flot wird von dem Rajo zu den unvollkommnen Pflantzen, die keine Blumen haben, und mit blossen runden, als Linsen gestalteten Blättern gantz häuffig aneinander auf dem Wasser fliessen, gebracht. Die Blättergen hengen an Stielen, oder vielmehr an Fäsern, die so zart wie Haare und weiß sind, wodurch sie auch aus dem Schlamm den Nahrungs-Safft ziehen.

Die

Die Fragen von dem wachsen der Wasser-Linse sind sehr curios. Es scheinet, daß sie zu den Pflantzen gehören, die nach Theophrasti Ausspruch weder Wurtzel, noch Stengel, noch Aeste, noch Gewächs, noch Blumen oder Frucht haben. Einige legen ihnen zwar kleine Würtzelgen bey. D. Boerhaave saget ausdrücklich, daß dünne, haarigte und durchsichtige Würtzelgen da wären, welche andere nicht finden können, iedoch aber zugeben, daß es kleine Adern wären. Die Meynung scheinet so unwahrscheinlich nicht, daß alle Pflantzen, welche auf dem Wasser schwimmen, ihren Ursprung aus der Erden haben, als welche auf dem Grunde wachsen, und wann sie reiff geworden, alsdenn herauf sich schwingen; Es wären fast die Wasser-Linse sowohl, als das Meer-Graß, Pflantzen von ihrem eigenen Geschlechte, die sich jährlich zur Nahrung der Fische und Enten vermehreten, die aber so lange auf dem Grunde des Wassers blieben, biß sie reiff geworden, worauf sie über das Wasser erschienen, das Enten-Flot triebe, und das Meer-Gryß ausgeworffen würde. Dergleichen geschähe in den Monathen Junius und Julius, daher auch das Sprichwort komme, das Wasser blühe, welches auch die Erfahrung zu bestärcken scheinet, indem die Bleicher alsdann die Leinwand fleckigt finden, und die Papiermacher in diesen Monathen kein so sauber Papier machen können.

NOTA. Lenticula paluſtris perpetuo virens, aquisque innatans, ſi, quod nonnunquam accidit, aquarum inundationibus à pigris in aquas fluentes transferatur, cum litoribus adhæſerit, mirum in modum propagatur; nam ſubnatis quibusdam capillamentis, quæ radicum vice eſſe videntur, ſeſe terræ alligat, atque ita adoleſcens tandem creſcit in plantam aquatico Siſymbrio aut aliis plantis marinis haud abſimilem. Id quod naturæ operum indagatores non ſine admiratione obſervarunt. *Lugd.* l. c. quod tamen aſſertum apud *Rajum* fidem non invenit.

So bald diese Wasser-Linsen etwan durch eine Uberschwemmung in flieſſende Wasser kommen, und sich am Gestad anhalten können, verbreiten sie sich ungemein. Sie scheinen breiter zu werden, und thun sich weiter mit Neben-Blättlein auf und auseinander, gewinnen kleine weisse Zäserlein unter sich, womit sie sich an die Wasser-Gestade hengen; mit der Zeit wachsen aus demselben andere Bach-Kräuter dem Brunnkreß nicht ungleich. Welches man nicht ohne Bewunderung ansehen kan. *Tabernæm.* II. 208. diß letztere aber ziehet Rajus in Zweiffel.

LENTICULA AQUATICA TRISULCA, Wasser-Grütze. Siehe die 637. Kupffer-Platte. l. d.

Hederula aquatica *Lob.* Hederula paluſtris *Tabernæm.* C. B. P. 362. Ranunculus hederaceus aquaticus. *Parck.* J. B. 3. 786. Trinitas aquatica quorundam. *Chabr.* 566. In aquis cenoſis pigrioribus.

Wasser-Grütze oder Wasser-Epheu, indem die drey sehr zart aneinander hangende Blätter diesem letzteren fast gleichen. Weil diese drey Blätter nicht nur den Linsen durch die kleine Fittichen sehr ähnlichen, sondern auch so dreygespalten aneinander stehen, haben die Alten es die Wasser-Dreyfaltigkeit genennet.

LENTICULA PALUSTRIS QUADRIFOLIA, Lentille de Marais, vierblätterige Wasser-Linsen. Siehe die 637. Kupffer-Platte. l. e.

Lens paluſtris altera *Matth.* Hedera paluſtris. Feuilles d'eau. *Gall.* Fibroſis radiculis nititur ex craſſiore alia transverſa demiſſis, unde propagantur rami multi, ex quibus pediculi ad aquæ ſuperficiem pertingunt, quorum ſingulorum externis adhærent aquæ innatantia quaterna folia, triquetra, per extremum lata. Circa vero ramulorum divaricationes, pediculorumque exortus numeroſis ſemuncialibus pediculis nixa cohærent grana dura, nigra, (ruſſa) Lentibus majoribus paria, quæ pro ſeminibus habentur. *Lugd.* Copioſa eſt in ſtagnis.

Wasser-Grütze, Wasser-Epheu stehet auf fäserigten Wurtzeln, welche aus einer sich immer weiter verbreiten und herunter sencken, dahero kommen viele Aeste, von welchen die Stiele oben auf das Wasser wieder gehen, und oben auf allemahl vier Blätter haben, die im obern Umfange breit sind. Wo sich aber die Aeste theilen und die Stiele anfangen, siehet man harte schwärtzlicht oder röthlichte Körner, die den gröſſern Linsen gleich kommen, die auf anderthalb Zoll langen Stielen stehen, und für die Saamen-Körner gehalten werden.

LENTICULA PALUSTRIS VULGARIS, Lentille d'eau, Meer-Linsen. Siehe die 637. Kupffer-Platte. l. f.

Lens paluſtris ſeu aquatica vulgaris. Muſcus paluſtris Lenticulæ folio. Paſſim in ſtagnis: Duplex occurrit foliis majoribus ſubtus rubentibus, & minoribus in veſiculas diductis in fine æſtatis, à quibus radicum filamenta manifeſtiſſimè deſcendunt. *Hoffmann. Flora Altd. Dillenius Nov. Plant. Spec.* p. 52. *Tournef. Alſ.* 88.

Man findet es hin und wieder in stehenden Wassern, und ist eine gröſſere und kleinere

Gat-

Gattung. Die gröſſere hat untenher rothe Blätter, die kleine vertheilet ſich in Blaſen zu Ende des Sommers, von welchen die Fäſer der Wurtzeln augenſcheinlich ſich herab laſſen.

Uſus Medicus & Domeſticus.

Lens paluſtris multum Phlegmatis, parum Olei, & minus Salis eſſentialis habens humida & frigida eſt ſecundo gradu, humectat, refrigeratque, unde inflammationibus, Podagræ & ignibus ſacris convenire dicitur. *Matth. Dioſcorides. Lugdunenſis. D. S. Pauli* 369. *Dale* 111. Uſus domeſticus certior eſt. Veſcuntur enim ea anſeres & anates magna voluptate, nec non gallinæ, cum aquis exemta furfuribus permiſcetur. *Rajus.* 117.

Die Waſſer-Linſe hat viel Phlegma, wenig Oel und noch vielweniger Sal eſſentiale, ſie iſt kalt und feucht im andern Grad, ſie befeuchtet, und erfriſchet, wird derohalben zu Entzündungen, Podagra, und Rothlauff gebraucht: Man findet es ſelten in den Apothecken. Der Gebrauch derſelben in der Haushaltung iſt gewiſſer, indem die Gänſe und Enten es ungemein gerne eſſen, wiewohl auch die Hüner es eſſen, wann es mit Kleyen vermiſchet iſt.

LENTISCUS.

LENTISCUS ET MOLLE. Lentiſcus vulgaris. σχῖνος, σχοῖνος. *Græc.* Lentisco. *Ital.* Chameca, Mata. *Hiſp.* Arveira. *Luſitan.* Lentisque. *Gall.* Maſtike. *Angl.* Maſtixboom. *Belg.* Lantyskus. *Boh.* Maſtix-Baum, Zahn-Stöhrer-Baum. *Germ.* Siehe die 638. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Lentiſcus refertur ad arbores bacciferas monopyrenas *à Rajo*; ad plantas flore imperfecto ſtamineo *à Ruppio* p. 269. Lentiſcus *Tournefortio* p. 580. eſt Plantæ genus, à Terebintho diverſum foliis, quæ per conjugationes quidem coſtæ affiguntur, ſed nullo plerumque impari claudente. Flos mas, in una Planta Mare, ita fit: finis pedunculi explicatur in caliculum, brevem, viridem, quadrifidum, ſtellatum expanſum, intra hunc ſtamina quatuor, quinque, ſex, brevia, inſtructa apiculis magnis, rubris; flores in racemos digeruntur. Ovarium in altera Planta fœmina ita fit: in apice pedunculi craſſi, longi, quandoque ramoſi, ad finem fiſſi quaſi in formam calicis, continetur quaſi preſſum ovarium, inſtructum tubâ rectâ, craſſâ, cujus apex expanditur in labia recurva ſcaberrima, alba, quatuor vel tria. *Boerhaave* 174. *Linnæus* n. 748. p. 303. Ad alæ fœminæ imum exoriuntur floſculi, velut racemuli rubentes, vel colore ex herbaceo palleſcentes, nonnihil purpuraſcentes, qui in fructus abeunt, dimidio fere Piſis minores, in ſtylum minutum definentes, rotundos, rubentes & per maturitatem nigricantes, acidos, nucleum continentes parvulum, durum, nigrum, medulla intus alba. Fructum *Cæſalpinus* oleaginoſum dicit, nucleum viridem. *Rajus* 1579. Multis fruticat ſtolonibus, mediocriter craſſis, flexilibus ramis brachiatis, cinereo cortice obductis. Interdum juſtæ magnitudinis excreſcit. *Cluſius* 14. Folia minora quam Piſtaciorum aut Terebinthini, Glycyrrhizæ foliis plerumque minora, Buxeorum ſoliditate ex viridi nonnihil rubentia, conjugatim ſine ullo impari ad coſtam caniculatam rubeſcentem annexa, in ſpinulam plerumque definentia, inque eandem ferè partem vergentia, perpetua, jucundi cum quadam gravitate odoris, ſapore acidiuſculo & adſtringente. Iis interdum folliculi vel veſiculæ quædam adnaſcuntur, culicibus exiguis referti, haud ſecus quam in Terebinthinis aut Ulmeis. Floret teſte *Tournefortio* Tomo II. Voyages p. 67. menſe Majo, apud nos in hortis Curioſorum. *Waltherus.* Præterea vero in Italia, Sicilia, Hiſpania, Gallia Narbonenſi, omnium vero præſtantiſſima, & ſola Maſtichen fundens, eſſe perhibetur in Inſula Scio ſeu Chio.

Der Maſtix-Baum ſchiebet aus ſeiner zimlich ſtarcken Wurtzel viele Aeſte, die zuweilen groß, zuweilen klein ſind. Die Zweige ſind dicke, laſſen ſich nach Gefallen drehen und beugen, und ſind mit einer aſchfarbenen Rinde bedeckt. Die Blätter ſind den Myrten-Blättern ähnlich, ſtehen paarweiſe an einem röthlichten Stiele, an dem jedennoch vorn an der Spitze kein einſchichtig Blat zu finden iſt. Sie ſind beſtändig grün, kleiner als an dem Piſtacien- und Terpenthin-Baum, faſt ſo dick und ſtarck als an dem Bux-Baum, von ſtarcken, doch nicht unangenehmen Geruch, ſchmecken ſäuerlich, und anziehend: Unterweilen wachſen auf dieſen Blättern gewiſſe Bläßlein voller Fliegen oder Safft. Die Blüthen brechen zwiſchen den Blättern heraus in Geſtalt kleiner Träublein, ſehen roth oder bleichgrün, wie Gras, etwas

was purpurfärbig, und in denſelben ſtecket ein gantzer Hauffen Fäßlein mit Zünglein oben auf. Die Früchte wachſen auf gantz andern Stöcken als die Blüthen, und ſind kleine runde Beeren, welche ſchwartz werden, wenn ſie reiffen, und ſchmecken ſauer: Eine jede beſchlieſſet einen länglichten, hart und ſchwartzen Kern, mit weiſſen oder grünen Marck angefüllet. Dieſer Baum blühet im May, wie Tournefort in ſeiner Reiſe-Beſchreibung nach der Levante Tom. II. behauptet. Er findet ſich bey uns in vornehmen Gärten. Sonſt wächſt er in Italien, Spanien, Sicilien, in Languedock und Provence, der allervortrefflichſte aber, welcher auch allein den Maſtix giebet, wird in der Inſul Scio oder Chio gefunden.

NOTA I. Lentiſcum dictam putat *Ruellius*, quod liquore quodam lenteſcat; vel forte Lentiſcus ob virgultorum lentitudinem dicitur, vel potius quod ipſa lenteſcat arbor dum reſinam fundit. vide *Rajus*. Græcis σχῖνος ἀπὸ τῦ σχίζειν, ſcindere, findere, quod ejus lignum facile findatur, ſciſſumque dentiſcalpiis inſerviat. Inde etiam apud Germanos Nomen Zahnſtöhrer-Baum; ſed maximè à reſina, quam fundit Maſtiche, Maſtix-Baum appellitari ſolet. Fundit equidem & in Italia hæc arbor Maſtichen ſeu Reſinam, colligitur autem maxime in Inſula Scio. Arridet etiam obſervatio *Tournefortii*. Peut-etre, inquit, que ſi on inciſoit les Lentisques en Candie dans les Isles de l' Archipel, & même en Provence en trouveroit on quelques unes, qui repandroient autant de Maſtic que ceux de Scio? Hiſtoriam Lentiſci Chienſis naturalem plerique quidem & maxime *Thevenotius* atque ex illo *Rajus* deſcripſerunt, nec, quem manu terimus, *Bellonius* fide ſua deſtituitur; recentiſſimus tamen autor eſt *Tournefortius* l. c. ex quo carptim nonnulla deſumturi ſumus. Tout bien conſiderè, inquit, ce n' eſt pas la culture, qui les rend propres à donner ce maſtic, comme on le croit: dans Scio même il s' en trouvent beaucoup, qui ne produiſſent presque rien; il faut donc conſerver & provigner les pieds, dont les ſuc nourricier s' epanche abondammant par les inciſions; c' eſt par cette raiſon que les Lentisques ne ſont pas alignez dans les champs; mais qu' ils naiſſent par gros pelotons ou bosquets écartez les uns des autres: l' entretien de ces arbres ne demande aucun ſoin; il n' y a qu' a les bien choisir & les faire multiplier en couchant dans terre les jeunes tieges: on émonde quelquē fois les Lentisques dans la Lune d' Octobre, ou pour mieux dire, on décharge leurs troncs des nouveaux jets, qui empecheroient les inciſions: du reſte on ne laboure guere la terre, ou ſont ces arbres, parceque l' experience a fait connoitre aux gens du Pays, que pour avoir beaucoup de maſtic, il ne falloit, que provigner ceux qui naturellement en produiſſent beaucoup &c. &c.

Dieſer Baum hat ſeinen teutſchen Nahmen von dem koſtbahren Hartz-Maſtix, welcher aus demſelben flieſſet. Man findet, wie bereits gemeldet, auch anderer Orten dieſen Baum, und in Italien flieſſet auch ſo gar ein Maſtix daraus, allein man ſammlet es dennoch am meiſten in der Inſul Chio oder Scio, welche zwar einmahl in Venetianiſchen, aber hernach eben wegen des Maſtix-Zolls und deſſen Einträglichkeit wieder in Türckiſche Hände gerathen. Herrn Tourneforts Anmerckung iſt artig. Vielleicht ſagt er, wo man die Maſtix-Bäume auch in Candia, auf den Inſuln im Archipelago, und ſo gar auch in Franckreich in Provence einſchnitte, ſo würde man an einigen eben ſo wohl den Maſtix als in der Inſul Chio finden. Es haben viele die natürliche Umſtände dieſes Baums beſchrieben, wir halten aber den gelehrten Tournefort, der alles ſelbſt mit Augen geſehen, am wahrwürdigſten, und wollen aus demſelben das merckwürdigſte überſetzen. Wenn man alles wohl bedencket, ſagt er, ſo iſt es eben nicht die Cultur, welche die Bäume dahin bringet, daß ſie Maſtix tragen, wie man gemeiniglich glaubet: So gar in Scio finden ſich ſehr viele, die nichts bringen. Man muß alſo die jungen Reiſer erhalten und fortpflantzen, wovon der Nahrungs-Safft ſich genugſam durch den Einſchnitt fortziehet: Diß iſt die Urſache, daß die Maſtix-Bäume nicht nach der Linie oder in Ordnung auf dem Felde ſtehen, ſondern hauffenweiß ſich beyeinander finden. Die Unterhaltung dieſer Bäume braucht wenig Fleiß. Man darff nur die beſten ausſuchen und ſie durch Ablegung der jungen Aeſte in die Erde fortpflantzen. Man ſäubert zuweilen die Maſtix-Bäume im October, oder beſſer zu ſagen man entlediget den Baum von neuen Sproſſen, welche ſonſt die Einſchneidung verhindern würden. Im übrigen bauet man das Feld, wo ſie ſind, nicht leicht, denn es hat die Erfahrung den Einwohnern gelehret, daß ſie, um viel Maſtix zu haben, nichts anders thun dörffen, als nur die, welche von ſelbſt viele junge Zweiglein ſchieſſen, fort zu pflantzen. ꝛc. ꝛc.

NOTA II. Reſina hæc ex arbore fluens, Maſtiche dicta, in officinis proſtans Oryzæ grana æquat, longe etiam interdum majora, arida eſt, pellucida, ex flavo palleſcens, in guttas concreta, ſaporis reſinoſi & adſtringentis, odoris fragrantis. Optima cenſetur odorata, candida, ſplendens, adulta, retorrida, friabilis, ſincera, ſtridens. Bonitatis quoque notæ habentes, ſi grana maſticata transparente amiſſa qualitate, niveum loco ejus admittant candorem, ſaporemque in lingua poſt ſe relinquant adſtringentem. Vid. *Chriſt. Joh. Lang.* in Oper. P. I. p. 417. De modo hanc colligendi reſinam ſic pergit *Tournefortius*: On commence les inciſions des Lentisques dans Isle de Scio le premier jour du mois d' Août, coupant en travers, & en pluſieurs endroits l'ecorce des troncs avec de gros couteaux, ſans toucher aux jeunes branches; dés lendemain de ces inciſions, on voit deſtiller le ſuc nourricier par petites larmes, dont ſe forment peu à peu les grains de maſtic; ils ſe dourciſſent ſur la terre, & compoſent ſouvent des plaques aſſez groſſes: c' eſt pour cela que l'on balaye avec ſoin les deſſous de ces arbres: le fort de la recolte eſt vers la mi Août, pourveu que le temps ſoit ſec & ſerein. Si la pluye de trempe la terre, elle envelope toutes ces larmes, & c'eſt autant de perdu: telle eſt la premiere recolte du maſtic. Vers la fin de Septembre les mêmes Inciſions fourniſſent encore du Maſtic, mais en moindre quantité. On paſſe le Maſtic au ſas pour en ſeparer les ordures; mais la pouſſiere, qui en ſort, s'attache ſi fort au viſage de ceux, qui y travailloient, qu' ils ſont obligé de ſe laver le viſage avec d' huile. Promiſcua Maſtix dicitur in ſortis, ſelecta autem Maſtix electa vel in granis.

Das aus dem Baum flieſſende Hartz heiſſet Maſtix. Die Stücke ſind ſo groß wie Reis-Körner, zuweilen auch viel gröſſer, trocken, durchſichtig, gelblichtweiß, als zuſammen gefloſſene Tropffen, von hartzigten und anziehenden Geſchmack, und ſtarcken Geruch. Der beſte Maſtix iſt, welcher wohl riechet, weiß, gläntzend, voll, dürre, zerreibbahr, aufrichtig, und knitternd iſt. Ein gutes Kennzeichen iſt es auch, wenn die im Munde gekäuete Körner ſchneeweiß werden, und ihre Durchſichtigkeit und Helle verlieren, auch auf der Zunge eine Zuſammenziehung erfolget. Von der Art denſelben zu ſammlen giebt Tournefort Bericht.

Man fängt den erſten Auguſti in der Inſul Scio an, die Maſtix-Bäume einzuſchneiden, und zwar nur die Rinde in der Quere und an verſchiedenen Orten mit groſſen Meſſern ohne die jungen Aeſte zu berühren. Des dritten Tages ſiehet man die Tropffen heraus flieſſen, woraus die Maſtix-Körner werden, welche auf der Erden erhärten, und offt ziemlich breite Stücke machen. Deswegen feget und kehret man offt unter den Bäumen. Die vornehmſte Sammlung geſchiehet mitten im Auguſt, wenn anders die Zeit hell und ſchön iſt, wann es darein regnet, ſo iſt die gantze Sammlung verdorben. Diß iſt die erſte Maſtix-Erndte. Gegen den Ausgang des Septembers geben eben dieſe Einſchnitte abermahl Maſtix aber nicht in der Menge. Man treibt den Maſtix durch einen Beutel oder Sieb, um die Unreinigkeiten davon zu bringen. Der Staub aber hängt ſich ſo feſt ans Geſicht, daß er nicht anders, als mit Oel kan herabgebracht werden. Im Gemenge wird es Maſtix in ſortis, was aber mit Fleiß ausgeſuchet iſt, Maſtix electa und in Körnern genannt.

NOTA III. Il vient quelque fois un Aga de Conſtantinople pour recevoir le maſtic deù au grand Seigneur, ou bien on en donne la Commiſſion ou Douanier de Scio - - - - Les Sultans conſomment la plus grande Partie du Maſtic deſtiné pour le Serrail; ils en maſchent pour s' amuſer, & pour rendre leur ſouffle plus agreable ſour tout le matin a jeun, on met auſſi des grains de maſtic dans des Caſſolletes & dans le Pain avant que de le mettre dans le four. Mulctantur, inquit Matthiolus, ſecta manu, qui Lentiſcum Maſtichen fundentem in proprio vel alieno agro exciderint. Illi etiam qui in alios pagos ubi lentiſci non ſunt, (ſunt etenim viginti Lentiſci feraces pagi) Maſtichen deportant, aut collectationis tempore ſuffurari audent, ad triremes illico ablegantur.

Es wird zuweilen von dem Groß-Türcken ein Aga abgeſchicket oder dem Zöllner die Commiſſion gegeben, den Tribut von Maſtix einzuſammlen. Die Groß-Sultans verbrauchen in ihren Serrail viel, ſie käuen ihn zum Zeit-Vertreib, und vornehmlich des Morgens nüchtern, um einen guten Odem zu haben. Sie thun ihn auch in die Speiſen und Brod, ehe es in den Ofen kommt. Wer einen Maſtix-Baum entweder auf ſeinen eigenen oder fremden Grund abhauet, dem wird die Hand dafür abgeſprochen. Wer ihn in andere Dörffer bringet, denn es ſind eigene Dörffer, wo dieſer Baum ſtehet, oder wer während der Sammlung etwas davon ſtiehlet, wird ohne Gnade zu den Galeeren verdammet.

Uſus Medicus.

Lignum atque reſina officinas ingreditur. Lignum ſiccat & adſtringit, valet ad ſanguinis rejectiones, uteri & alvi profluvia & dyſenteriam, in uteri & ani procidentia: nomas arcet, urinas ciet, dentes mobiles firmat. *Dioſc.* Gummi incidit, calefacit, ſiccat, ſubaſtringit, inviſcat, emollit, caput & ventriculum roborat. Uſus præcipue in Soda, Vomitu, Nauſea, Tenesmo ac Fluxu alvi compeſcendo. Obtundit ac corrigit purgantium acrimoniam. exſpuitioni ſanguinis, Tuſſi ac Aſthmati medetur. Grana maſticata & in ore detenta fœtorem oris corrigunt, gingivasque laxas roborant & blande ſtringunt. In officinis paratur Spiritus Maſtichis, aqua Maſtichina, & Oleum Maſtichinum coctum & deſtillatum. *Schrœderus. Dale.* 412. *Strobelbergeri* Maſtichologia.

Das Holtz und das Hartz von dem Maſtix-Baum findet man in den Apothecken. Das Holtz trocknet und ziehet an, dienet gegen Blutſtürtzungen, Durchfall und Ruhr, in Vorfall der Mutter und Austretung des Maſtdarms, vertreibet die Geſchwäre, treibet den Harn, machet die wackelnde Zähne feſt. (darum brauchet man es auch gerne zu Zahnſtöhrern) Das Gummi verdünnet, machet hitzig, trocknet, ziehet etwas an, verdicket, erweichet, ſtärcket das Haupt und den Magen. Man brauchet es vornemlich in Soodbrennen, Erbrechen, in dem Eckel, Zwang und Durchfall zu ſtillen Es mindert und corrigiret die Schärffe der Purgier-Mittel, heilet das Ausſpeyen des Bluts, und iſt gut für den Huſten und Engbrüſtigkeit. Wenn die Maſtix-Körner gekäuet, und eine Zeitlang im Munde behalten werden, verbeſſern ſie den üblen Geruch des Mundes, und ſtärcken das ſchlappe Zahnfleiſch. In den Apothecken findet man Maſtix-Geiſt, Maſtix-Waſſer, und ſowohl gekochtes als diſtillirtes Maſtix-Oel.

LENTISCUS PERUANA, Molle, Muelle, Zahnſtöhrer-Baum. Siehe die 638. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Lentiſcus Peruana ſeu Molle dicta, arbor eſt procera, viſu pulchra, & ornandis domorum compluviis, locisque publicis ac foris aptiſſima, comata in latum pandens undequaque ramos, qui é viridi colore tendunt in purpureum; ubi folia Oleæ profert, ſed longe anguſtiora, & tenuiora, & quodammodo dentata, ordine utrimque diſpoſita, & oblique verſus ramos extremos procedentia. Flores exiles, ex albo flaveſcentes, racematim dependentes habet, qui mox in fructum virentem, Oxiacanthæ ſemini parem, aut paulo majorem abeunt, & cum maturuerit in colorem ex albo rubeſcentem, dulcique carne præditum, cum quadam acrimonia & amaritudine, membranulaque prædicti coloris contegitur, cui nucleus durus ineſt. Folia ac fructus Lentiſcum ejusque lacrymam olent, reſipiuntque, ſed permixtum fœniculo, unde fortaſſe aliquis in Lentiſci referat ſpecies, ni malit eſſe plantam ſui generis. Folia & fructus virent toto anno, aliis ſubnaſcentibus, aliis adoleſcentibus & aliis matureſcentibus. Sylveſtris arbor eſt, neque aliis lenociniis, aut cura, ut proveniat, opus habet, quamvis in deliciis jamdiu haberi ceperit, cultum & indulgentiam libenter admittat. Provenit ubique, ſeu ſemine, ſeu ramo, aut viva radice ſeratur, ſed in calidis locis aſſurgit, latiusque vivit: *Rech.* L. III. CXV. p. 54. *Lugd.* 1787. *Cluſius* Tom. II. p. 322. *Rajus* 1587. *Lemery* v. Molle. C. B. P. 399. *Menzelius.* Naſcitur abundanter in convallibus & locis planis Peruanæ regionis, ut referunt omnes, qui Occidentalium Indiarum deſcriptiones dederunt.

Der Peruaniſche Maſtix- oder Zahnſtöhrer-Baum iſt hoch, ſchön anzuſehen und ſehr geſchickt und anſehnlich damit öffentliche Plätze zu beſetzen, denn er iſt ſchön belaubet, und breitet ſeine Aeſte ſehr weit aus, die aus dem grünen ins rothe ſpielen. Die Blätter ſind faſt wie an dem Oel-Baum, jedoch weit ſchmähler und zärter, und einiger maſſen zahnigt, ſtehen an beyden Seiten gleich, und gehen gegen die Spitze des Aſtes überzwerch zu. Die Blüthen ſind klein, weißlicht gelb, und ſtehen Trauben weiß, die bald zur grünen, dem Hagendorn-Saamen gleich noch gröſſeren Frucht werden, wenn dieſe reiffet, fällt ſie aus dem weiſſen ins röthlichte, hat ein ſüſſes Fleiſch mit einiger Schärffe und Bitterkeit, ſie wird mit einem Häutlein von jetzt gemeldter Farbe bedecket, und hat inwendig einen harten Kern. Die Blätter und Frucht riechen als der Maſtix-Baum und der Maſtix ſelbſt, dahero darff man ihn auch zu demſelben ſetzen, wo man ihn nicht als einen Baum ſeiner Art annehmen will. Die Blätter und Früchte blühen das gantze Jahr, da einige erſt anſetzen, andere wachſen, andere reiff werden. Es iſt ein wilder Baum, der keine Zucht und Pflege nöthig hat, weil man ihn aber gerne hat, ſo läſſet er ſich auch leicht ziehen. Er wächſt allenthalben, man mag ihn von den Saamen, von den Zweigen, oder

aus

aus der frischen Wurtzel ziehen. In warmen Ländern aber wird er schöner und höher. Man lieset in allen Reiß-Beschreibungen, daß dieser Baum in den Peruanischen Thälern und Ebenen häuffig wachse, von da ist er in andere Länder gebracht worden, und findet sich bey uns in den Kunst-Gärten.

NOTA. Stillat ab hac arbore lacryma, quæ velut folia universaque planta Fœniculi & Lentisci odorem habet, saporem vero acrem, subdulcem, & cum quadam amaritudine adstringentem, calidaque & sicca ordine ferò tertio constat natura. Nucleus ventriculum corroborat, calefacitque, ventremque adstringit, & ut quidam ajunt, Therebinthi vicem præstat. Præter reliquos usus medicos lacryma seu resina eandem virtutem præstat ac Mastiche ex Chio.

Es fliesset von diesem Baum ein Hartz, welches gleichwie die gantze Pflantze und Baum als Fenchel und Mastix riechet, hat aber einen scharffen, süßligten und mit einiger Bitterkeit adstringirenden Geschmack; ist warm und trocken im dritten Grad. Der Kern stärcket den Magen, erwärmet, hält den Durchfall an, und thut, wie einige wollen, eben das als der Terpentin. Sonst brauchet man noch von diesem Baum mancherley, das Hartz aber hat eben die Krafft als der ordentliche Mastix.

LEONTOPETALON.

LEONTOPETALON, Rhapejon *Plinii* L. 27. c. II. Leonice, *Linnæi* n. 271. p. 95. λεοντοπέταλον. *Dioscor.* Libr. IV. C. 110. Leontopetalo. *Ital.* Pate de Lion. *Gall.* Lyon le Adfed. Aller grodste Holvvortel van Candien seu Fumaria maxima bulbosa *Muntingii* p. 567. Löwen-Tapp. Löwen-Blat, Löwen-Fuß. *Germ.* Siehe die 639. Kupffer-Platte.

CHARACTER. Leontopetalum est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicit petalis constante, ex cujus meditullio surgit pistillum, quod deinde abit in vesicam seminibus fœtam, utplurimum sphæricis. His notis addenda est radix tuberosa. *Tournef. Corol.* p. 49. C. B. P. 324. *Boerh.* I. 489. *Linnæus.* l. c. *Rajus* 1326. *Chabr.* 489. *Lugd.* 1608. Cum autem Leontopetali hujus, quod in Italia, Candia, aliisque calidioribus regionibus provenit, ratio heic non habeatur, sed potius ad Leontopetalon seu folium Leoninum Americanum Capitatum respiciatur, cujus icon apud *Muntingium* in Historia Plantarum Belg. Libr. III. p. 361. & in *Waare Oeffening* der Planten p. 567. seu Libr. III. c. 361. exstat: paucis verba ejus annotabimus. Leontopetalum Americanum capitatum, ofte Leontopetalon met zaadbollekens uit America, hebbende kleine roodachtige Bloemkens aan veel langer Steelkens d' ander zittende, ende uit zes Bladerkens bestaande, vvelke afvallende van veel aardige ronde knopkens, op de maniere als Aardbesien, gevolgt vverden: Wordt ook in de Stellinge der Bladeren, die hooger opschieten, als Veranderinge des Wortels, die niet zoo schlecht, noch bruin, ebenvvel knobbelachtig gelijk de andere, maar Roosachtig is, ende als uit verscheide deelen en Schubbekens bestaande, van genoegzaame ongelykeit gezien.

Löwen-Blat, oder Löwen-Fuß ist sonst ein von den alten und neuen schon beschriebenes Kraut, welches den Nahmen daher hat, dieweil die Blätter dieses Krauts einer Löwen-Tatze ähnlich sehen; Es treibet sonst breite und fast runde Blätter, als wie die Soldanella, deren sind einige gantz, andere zerkerbet, und gleichsam kraus, voller Adern, meergrün und etwas gelblicht, und sitzen an langen Stielen. Zwischen denselben erhebet sich ein Stengel auf einen Fuß hoch, der ist mit bleich purpurfarbenen Streiffen gezeichnet, und in viel Zweige vertheilet, trägt Blätter, die viel kleiner, und nicht so gekerbet sind, als wie die unterstен. Die Blüthen wachsen auf den Spitzen seiner Zweige, mit untermischten kleinen Blümelein, auf Art der Aehren: sie sind so groß wie die am Hanen-Fuß, eine bestehet aus fünff (oder sechs) länglichten Blättern, welche gelb oder röthlicht sehen, und wie Sterne formiret sind. Wann diese Blüthe vergangen, folgt eine Schoote oder Hülse, die enthält zwey oder drey Körner, welche so dicke als wie eine Erbsen und schwartz sind. Die Wurtzel ist so dick, daß sie mag eine Hand ausfüllen, rund, höckerig und ungleich, auswendig aschenfarben, inwendig gelblichtgrün, und bitter von Geschmack. (die beste Figur von dieser Wurtzel giebt Tournefort. *Tab.* 485.) Das Kraut wächst in den warmen Ländern in Italien und Candien unter dem Getreyde: weil wir aber nur bloß das Leontopetalum capitatum Americanum,

canum, oder das Americanische Löwen-Blat mit Saat-Knöpffen aus dem Muntingio vorgestellet haben, so mercken wir nur von demselben an, daß es kleine röthlichte Blumen an langen Stengeln aneinander sitzend habe; diese bestehen aus sechs Blättergen, wann dieselbe abfallen, so hinterlassen sie runde Knöpffgen oder Bollen, die wie Erd-Beeren aussehen. Es ist auch sowohl durch die Situation der Blätter, die weit höher aufschiessen, als vornehmlich durch die Veränderung der Wurtzel von den andern unterschieden, als die nicht so schlecht noch braun, ob sie wohl ebenfals so knolligt als die anderen, sondern als eine Rose übereinander geleget ist, und aus vielen Theilen bestehet, die als Schuppen übereinander liegen: Lemery.

LEONURUS.

LEONURUS Queuë de Lion. *Gall.* Löwen-Schweiff, Löwen-Schwantz.

CHARACTER. Leonurus juxta *Rivinum* refertur ad herbas, quæ sunt flore irregulari, monopetalo, barbato & galeato simul, barba tripartita, galea integra, & semina ferunt quaterna, nuda, lævia. Seu Leonurus est plantæ genus, flore monopetalo, labiato, cujus labium superius imbricatum, & multo longius est inferiore tripartito. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, & quatuor velut embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina oblonga in capsula longa & tubulata, quæ calix floris fuit, recondita. *Tournefort.* 187. *Ammannus* 446. & *Nebelius* not. 9. *Knauth.* 92. *Rupp.* 184. *Linnæus* n. 490. p. 176. *Boerh.* I. 180.

Leonurus heisset nach der Griechischen Sprache so viel als Löwen-Schweiff oder Löwen-Schwantz, welchen Nahmen Breynius dieser Pflantze wegen ihrer Blumen Gestalt beygeleget. Die Gattungen, welche wir davon haben, sind ausländische Gewächse, und können nach Rivini Lehr-Art zu den Pflantzen gebracht werden, welche eine irregulaire, einblätterige, bärtige und zugleich helmförmige Blume haben, wovon der Bart dreyfach getheilet, der Helm aber gantz ist, und die vier blosse, glatte Saamen-Körner haben. Nach Tourneforts Beschreibung ist es eine Art Pflantzen mit einer einblätterigen, Leffzenförmigen Blume, wovon die obere Leffze als ein Hohl-Ziegel gekrümmet, und viel länger als die untere dreyfach getheilte ist. Aus dem Kelch aber kommt der Stempfel, der in dem hintersten Theil der Blätter als ein Nagel eingeschlagen und von vier Ansetzlingen umgeben ist, woraus hernach eben so viel länglichte Saamen-Körner, die in einer Capsel, welche vor dem der Kelch war, verborgen liegen. Das übrige wird bey den Speciebus selbst vorkommen.

LEONURUS, SEU SIDERITIS ARBORESCENS MAJOR. Siehe die 640. Kupffer-Platte. l. a.

Leonurus Capitis bonæ Spei. *Breyn.* Cardiaca Africana perennis, foliis Sideritidis, floribus elegantissimis phœniceis. *Herm.* H. A. L. B. Leonurus perennis Africanus, vulgo Sideritis Cannabina Æthiopica frutescens, phœniceo flore maximo villoso, *Breyn. Prodr.* Stachis exotica Africana frutescens longissimo flore phœniceo, Leonurus dicta. *Morison.*

Leonurus Capitis B. Spei est planta fruticosa, verticillata, Marrubio, Cardiaca dicto, affinis, flore galeato, vix labiato, aureo-croceo, holoserico, villoso, in longissimum tubulum producto, foliis Sideritidis graveolentibus, saporis aromatici: seminibus quaternis oblongis, angulosis, spadiceis, in utriculis membranaceis, apertis, in extremitate quinquefidis. Ex *Volckameri Not. Gener. & Spec.* sunt semina nuda, oblongiuscula, nigricantia, ad singulum florem quaterna, sub perianthio aperto latitantia. Flores specioſi, perfecti, monopetali, barbati & galeati, barba trifida, galea integra, plures in densiorem verticillum congesti. Folia oblonga, quodam modo rugosa, ac graveolentia, in ambitu nonnihil crenata, alternatim per longa intervalla hærentia, ut in Sideritide vulgari sed longiora. Caulis cubitalis, striatus, quadratus, sed obtusis angulis, brevi atque incanâ lanugine obductus. Sapor hujus Plantæ amarus est. Vere in omnibus ferè pascuis juxta Promontorium Bonæ Spei floret. *Breyn.* Exoticarum. *Cent.* I. In hortis Curiosorum floret æstate, in brumam usque densos speciosissimorum florum verticillos explicans. *Rupp.* 184. *Hortus Carolsruhanus* p. 29. n. 322. Propagatur & multiplicatur seminibus, quæ quandoque apud nos, si calidior fuerit æstas, maturantur, vel etiam ramulis avulsis, & in feracem terram depactis. In hibernaculo fenestras pone & altius collocandus. *Volck.*

Der Löwen-Schwantz von dem Vorgebürge der guten Hoffnung treibet einen Ellen hohen, gestreifften, viereckigten aber stumpffwinckeligten Stengel, welcher mit kurtzen und graulichten weichen Haaren besetzet ist. An demselben stehen allemahl zwey am Rande eingekerbte Blätter, und zwar weit voneinander gegen über, wie an dem Glied- oder Beruff-Kraut, jedoch sind sie länger; Aus derselben Schooße kommen gleichfalls viereckigte Aestlein, die noch mit kleineren Blättern umgeben sind, und so immerfort von dem untersten biß obersten Theil des Stengels: um denselben stehen wirbelweis unzählich viele, zarte, gestreiffte, und gantz spitzig zugehende Utriculi oder Kelchlein an gantz kleinen Stielen, aus diesen kommen die gehelmte, röhrigte, fast wie an der todten Nessel, doch weit längere Blumen, welche von gantz ausnehmender Schönheit, von Purpur gelblichter recht brennender Farbe sind; sie sind mit gantz zarten Haaren überzogen, der Bart fällt klein und dreymahl getheilet unterwerts, hingegen ist der Helm recht lang, und mit den allerweichesten flockseidenen, und sehr schön gefärbten Härgen besetzet. Nach abgefallener Blume finden sich in jedem Kelchlein vier Saamen-Körner. Diese schöne Blume findet sich auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung im Frühling auf allen Vieh-Trifften; Bey uns aber blühet sie in den Gärten den gantzen Sommer biß fast zum Winter hindurch. Man vermehret sie sowohl durch den Saamen, welcher bey uns, wann es heisse Sommer giebet, reiff wird, als auch durch die abgerissene und in ein gut Erdreich gesteckte Aestlein. Im Winter setzt man sie im Glas-Haus neben die Fenster, oder noch höher.

NOTA. Multum affinitatis Leonurus cum Marrubio, Sideritide, atque Lamio habet, quin tamen ab his omnibus, maxime si florendi modum spectes, differat, non est cur dubitemus. Vide *Nebelium ad Ammannum* & *Knauth.* p. 91. ff.

Man siehet an diesem Gewächse nicht nur die Schönheit der Blumen, sondern auch die ungemeine grosse Anzahl. D. Nebel führet eine an, welche 1684. geblühet, da an einem Wirbel 30. Blumen, an einem andern 40. gewesen, der Wirbel aber wären an einer Pflantze zwantzig gewesen. 20. aber in 30. bringen 600. Blumen, die alle zugleich geblühet hätten.

LEONURUS MINOR. Siehe die 640. Kupffer-Platte. l. b.

Leonurus minor, Capitis Bonæ Spei, vulgo Cardiaca Africana, Nepetæ folio, floribus phœniceis majoribus *Boerh.* I. 180. 2. Stachys Africana fruteſcens Meliſſæ foliis, floribus brevioribus phœniceis M. H. 3. 383.

LEONURUS CANADENSIS, ORIGANI FOLIIS, SEU HELIOTROPIUM CANARIENSE. Siehe die 640. Kupffer-Platte. l. c.

Origanum fiſtuloſum Canadenſe *Cornuti Tournef.* l. c. Origanum flore fiſtuloſo *Cornuti* ſpurium à Rivino appellatur, quia nullam habet cum Origano convenientiam. Placuit etenim nomen Origani ſervare ideo, quod ita primum fuerit appellatum à *Cornuto*, nec enim aptius à *Parkinſono* Menthaſtrum fiſtuloſum Americanum, aut à *Moriſonio* Clinopodium fiſtuloſum appellatur, ſiquidem nec ſtirpis odor, nec folia, aut florum ſitus, ſed figura examinanda & conferenda ſunt invicem. Eſt autem Origani hujus ſpurii flos plane ſingularis, ſive galeam longiſſimam, anguſtiſſimamque ſpectes, ſive barbam itidem proceram, in cujus medio laciniæ binæ omnium minimæ prodire videntur. *Rivini* ordo Plantarum, quæ ſunt flore irregulari monopetalo.

LEPIDIUM.

LEPIDIUM. λεπίδιον. *Græc.* Lepidio. *Ital.* Naſitort. *Hiſp.* Paſſerage. *Gall.* Dittander. *Angl.* Pepercruyt. *Belg.* Pebber-Urt. *Dan.* Prämie Zelie. *Moſc.* Pieprzycá. *Pol.* Piperack. *Bohem.* Sitargi. *Arab.* Pfeffer-Kraut, Senff-Kraut, Fleiſch-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Lepidium refertur à *Ruppio* p. 67. ad Plantas flore regulari tetrapetalo ſeminibus tectis capſula bipartita breviori vel Silicula. *Tournefortio* autem p. 215. Lepidium eſt plantæ genus, flore cruciformi, quatuor ſcilicet petalis conſtante, ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum lanceiformem, ſepto intermedio, cui valvæ utrinque adhæreſcunt, in duo loculamenta diviſum, ſeminibusque fœtum utplurimum oblongis. Cum quo etiam facit *Volckamerus* p. 247. Sunt ſemina plura, minuta, rufa, acria, pericarpio membranaceo ſiliquoſo, breviſſimo, cum ſepto intermedio duplicem ſeminum ſeriem diſterminante, incluſa. Flores perfecti, tetrapetali, folia oblonga, integra, craſſiuſcula, acerrimi ſaporis; in

ambitu

ambitu nonnihil ſerrata. Radice eſt longa, digiti craſſitie, repente, alba, ſapore acri; caules agit multos, rotundos, lævos, ramoſos, & ſucculentos, altitudine varia. *Boerh.* II. 9. *Rajus* 828. *Linnæus.* n. 527. p. 192. Ad fluviorum ripas, ſed rarius; in nonnullis regionibus juxta Monumenta antiqua, muros, & vias. Apud nos floret Junio atque Julio in hortis. *Tournefort. Alſat.* 137.

Pfeffer-Kraut gehöret zu den Pflantzen mit einer regulairen, vierblätterigen Blume, deren Saame in einer kurtzen, zweyfach getheilten Capſul oder Schote lieget. Oder es iſt eine Art Pflantzen, deren Blume aus vier Blättern übers Creutz geſtellt, beſtehet; aus deren Kelch kommt der Stempffel, welcher hernach zu einer Frucht, in Form eines Lantzen-Eiſens wird, die theilet ſich in zwey Fächer, und beſchlieſſet mehrentheils vielen, kleinen, röthlichten, ſcharffen Saamen. Die Spitzen der vielfältigen, runden, glatten, äſtigen, und voll Marck ſeyenden Stengel ſind mit einer kleinen weiſſen Blumen beſetzt. Die Blätter ſind lang und breit, etwas dicke, von ſehr ſcharffen Geſchmack, und am Rande etwas weniges eingekerbet. Die Wurtzel iſt lang, Finger dick, kriecht in der Erde herum, iſt weiß, und von ſehr ſcharffen Geſchmack. Man findet es an den Flüſſen und Bächen, aber ſelten; in ein oder andern Ländern ſtehet es bey alten Mauren, Schutt, und Wegen. Bey uns blühet es im Garten im Monath Junio und Julio.

NOTA. Lepidium à voce Græca λεπὶς, ſquama, eo quod ſquamas & maculas faciei auferre exiſtimetur, derivatur. *Tournef.* Piperitis etiam dicitur, quia radix ejus acrimoniâ Piperi vix cedit. Lepidium capſulis haſtæ cuſpidi ſimilibus à Thlaspi, Naſturtio & aliis ſiliculoſis bicapſularibus diſtinguitur. *Knauth.* 171. Lepidium & Iberis pro una eademque planta à veteribus quidem habentur, quæ tamen ab aliis diſtinguuntur. vide *Dale* 272. Limites inter Naſturtium & Lepidium dari neſcimus, inquit *Linnæus* l. c. hactenus nulli veri detecti. De Lepidio Dioſcoridis erudite diſſerit *Zanoni* p. 118.

Lepidium heiſſet ſo viel als Schuppen-Kraut, weil es die Schuppen und Flecken aus dem Geſichte vertreiben ſoll. Pfeffer-Kraut aber, weil es ſo ſcharff, daß es dem Pfeffer gleich kommt, wie dann auch an einigen Orten entweder der Safft davon, oder das geſchnittene Kraut mit Eſſig übergoſſen, und als eine Tütſche gebraucht wird. Siehe D. S. Pauli p. 372.

LEPIDIUM SEU PIPERITIS, Paſſerage, Pfeffer-Kraut. Siehe die 641. Kupffer-Platte. l. a.

Lepidium latifolium. C. B. P. 97. Lepidium latifolium floſculis ſubalbicantibus cruciformibus, foliis oblongis, guſtus acerrimi, radice alba. *Tournefort. Alſ.* 137. Lepidium Pauli J. B. 2. 940. Piperitis Officinarum. *Rupp.* 67. Lepidium *Plinii Dod.* 716. Piperitis ſeu Lepidium vulgare *Volck.* Floret Junio & Julio in hortis. Dignoſcitur foliis longis, latis, in acutum deſinentibus, Mali Citriæ ſimilibus, ſed ſæpius majoribus, glabris, pinguibus, obſcurius virentibus, alternatim adnatis, per margines aliquantulum ſerratis; quæ vero à radice exeunt, & in imo caule ſunt, pediculis longis ſuffulta ſunt. *Rajus.*

Breit Pfeffer-Kraut hat überhaupt alles, was in dem Haupt-Character iſt geſagt worden; doch iſt es an meiſten an den Blättern kennbahr, welche lang, breit, ſpitzig zugehen, wie die Citronen-Blätter, und offt noch gröſſer, glatt, fett, dunckel grün, wechſelsweiſe ſtehend und im Umfange ſehr wenig eingekerbet ſind. Die aus der Wurtzel und untenher kommen, ſtehen an langen Stielen. Es blühet im Junio und Julio in den Gärten. Es iſt auch ein Winter-Gewächſe, ſchreibet Eßholtz 118. und wuchert ſehr, wenn es einmahl in den Garten Platz gefunden: derohalben von ſeiner Wartung wenig zu melden: hat gerne feuchten Grund und wird darinn etwas milder: wenn es gar zu weit um ſich lauffen will, ſo muß man ihm ſolches mit Abſtechung der Wurtzel in der Erde benehmen. Es hat eine angenehme Schärffe bey ſich, deswegen im Frühling, wann es noch jung und zart iſt, mit unter den Salat, wiewohl es etwas hart von Natur, genutzet wird.

LEPIDIUM GLASTIFOLIUM PERENNE. Siehe die 641. Kupffer-Platte. l. b.

Lepidium Glaſtifolium C. B. P. 97. Cochlearia altiſſima foliis Glaſti *Rupp.* 97. *Ammann.* 448. Lepidium non repens J. B. 2. 941. Lepidium annuum *Lobel.* Addit autem annuum *Rajus*, ſed perperam; radix enim hyemem perfert interdum, & in plures annos durat etiam poſtquam ſemen perfectum dederit. Eſt fructu quidem Cochleariæ globoſo, ſed ob ſimilitudinem Lepidio ſociatur, ſapor eſt Cochleariæ. *Boerh.* II. 9. n. 2. Differt à præcedenti floribus multo majoribus, Siliculæ etiam planæ per maturitatem pellucidæ. Semina ſapore acri Thlaſpeos æmula. *Rajus* l. c. Folia inferiora glauca, Glaſti foliorum colore & glabritie æmula ſuperiora, caulibus alternatim aut nullo ordine adnaſcentia, perquam anguſta ſunt & tenuia: Florent circa Ratisbo-

tisbonam, nec non in hortis Curiosorum Julio & Augusto. *Rupp.67. Volckamer.* l.c.

Dieses Pfeffer-Kraut hat untenher Blätter als an der Weid oder Glasto sowohl nach der Farb als Glätte; Die öberen aber werden immer schmähler und zärter, stehen wechselweis und auch offt ohne Ordnung. Die Blumen sind an diesem Pfeffer-Kraut ziemlich grösser als an dem ersten. Die flachen Schoten werden nach der Reiffung durchsichtig: Der Saame schmeckt, wie der Bauren-Senff. Man findet es in Regenspurg auf den Feldern, es blühet aber auch in den Gärten der Liebhaber im Julio und Augusto.

Usus Medicus.

Herbam hanc multum calidam, atque haud parum salis essentialis atque fixi continentem nonnullis quidem medicis usibus inservire internis externisque dicitur, officinalisque appellatur Piperitis, parce autem vel raro ad usus adhibetur medicos.

Es ist diß Kraut allerdings scharff und hitzig, und führet viel Sal essentiale und fixum bey sich; es werden ihm auch nicht wenige medicinische Kräffte von den Alten beygeleget, man brauchts aber selten, und sehr wenig zur Artzeney.

LEVCOJUM.

LEVCOJIS describendis antequam accingamur, differentiam inter tot tamque varias, Levcoji nomine appellatas species constituere, é re esse omnino videtur. Placuit etenim Cl. Dn. Collectori bulbosum atque fruticosum Levcojorum genus conjungere, quæ quidem res, cum methodus sit arbitraria, *Volckamerusque* eandem ingressus sit viam, parum incommodi habet. Nominis si derivationem spectare vellemus, solus iste flos à candore Levcoji nomen habens, hoc charactere esset denotandus reliqui vero keiri potius essent appellandi. Usus autem aliud introduxit. Distincte tamen primum de Levcojis bulbosis, postea de fruticosis, eorumque variis subdistinctionibus erit agendum. Placet hac in re judicium *Penæ* apud *Lugdunensem* p. 801. Horum enim florum capti venustate & fragrantia, inquit, ut usum ad coronamenta, sic nomen commune sanxere, posteaque magis consuetudinem, aut florum similitudinem quam rationem secuti, multos & varios flores Violas nuncuparunt, idem nomen variis atque longe diversis plantis, quales sunt Violæ & Levcoja imponentes.

Es sind so gar viele Blumen, die doch durch das äussere ansehen voneinander unterschieden sind, mit dem Nahmen Levcojum, das ist weisse Veil beleget worden, daß man nothwendig einen Unterscheid so wohl in der Sache selbst, als in der Lehr-Ordnung machen muß. Der Herr Weinmann hat die zwiebeligten und staudigten Levcojen zusammen gesetzet, welches, da die Ordnung in freyen Belieben stehet, und Herr D. Volckamer es eben so gemachet, der Sache nichts beschadet. Woferne man dem Worte und dessen Herleitung allein folgete, so müsten bloß die sogenannte Schnee-Tröpffgen, und Klocken-Blumen hieher gerechnet werden. Allein es befihlt die Gewohnheit ein anders; folglich wollen wir erstlich von den bulbigten Levcojen oder Schnee-Tröpffgen, und hernach von den Stock-Veilgen und derselben mannichfaltigen Unterschied handeln; wobey wir das Urtheil eines alten Botanici des Penæ noch setzen. Man liebte diese Blumen, sagte er, wegen ihrer Schönheit und lieblichen Geruch; wie man sie nun insgemein dazu gebrauchte, Kräntze daraus zu winden, so gab man ihnen auch einen gemeinsamen Nahmen, und daher ist es geschehen, daß man nachhero mehr dem Gebrauch und der Blumen Gleichheit gefolget, und also viele Blumen-Veilgen oder Levcoja genennet, die doch sonst sehr weit von einander unterschieden sind.

Levcojum bulbosum, Narcisso-Leucojum *Tournef. & Boerh.* Viola alba *Theophrasti.* λευκοΐον. *Græc.* Campanes blancs, Perce-neige. *Gall.* Bulbed violet. *Angl.* Witte zytloſen, Sommersottekens, Witteſpoeckel blomen. *Belg.* Dorotheeleiller. *Dan.* Moßyvell. *Hung.* Schnee-Tröpfflein, Schnee-Veilen, Sommer-Thürlein, Sommerdortlein, Sommerdöricken, Sommer-Soteckens, Zeitlosen, weisse Hornungs- oder Mertzen-Blumen, weisse Mertzen-Violen, Moß-Veilichen. &c. *Germ.*

CHARACTER. Leucojum bulbosum seu Narcisso-Leucojum est Plantæ genus flore liliaceo, ex petalis sex, nunc inæqualibus composito, & veluti campaniformi, pendulo. Hujus autem calix abit deinde in fructum subrotundum. His notis addenda est radix bulbosa. *Tournefort.* 387.

Ex

Ex bulbo seu radice, multis candidis tunicis, extima tamen fusca, constante & candicantibus fibris capillata, sapore viscido, folia progrediuntur porracea, tria, quatuor, quinque vel sex. Caulis dodrantalis, angulosus, striatus, cavus, nudus, quem simul cum foliis investit, etiam ad medium usque, vagina alba. Flos odoris non grati, plerumque singularis, interdum geminus, rarò ternus, nutans, candidus, cymbalo æmulus, pediculo longo appensus, ex petalis sex vel æqualibus, vel tribus æqualibus majoribus, & totidem minoribus constans, quorum extimam partem virides maculæ inficiunt, sex staminibus flavis intus præditus. Ovarium fit fructus subrotundus, trilocularis, fœtus seminibus rotundis, subflavis, duris. Inter vernos flores, ait *Theophrastus*, primum se ostendit, ubi cœlum clementius paululum fuerit, ac etiam hyeme nondum exacta. Provenit sponte in umbrosis sylvis ac aliis locis, plantatur etiam in hortis. Vernales florent Februario atque Martio: Autumnales serius Aug. & Sept. *Menzelius. Boerhaave* II. 147. C. B. P. 55. *Linnæus* n. 290. p. 102. *Rajus* 1144. *Chabr.* 211.

Schnee-Tröpffgen oder Zeitlosen haben eine Zwiebel zur Wurtzel, die mit vielen weissen Häuten, wovon die äusserste doch bräunlicht aussiehet, umgeben ist, und untenher viele haarigte Fäßergen hat, von schleimigten Geschmack. Es kommen drey, vier, fünff, biß sechs Blätter, wie an dem Porro daraus hervor. Der Stengel ist Spann lang, winckeligt, gestreifft, hohl, bloß, welchen ein Häutlein oder Scheide von oben an biß fast auf die Mitte umfänget. Aus derselben bricht mehrentheils nur eine, zuweilen zwey, selten drey Blumen hervor, die nicht sonderlich angenehm riechen, sie hängen an langen Stengeln, und sehen als eine Klocke aus; sie bestehen entweder aus sechs gleichen Blättern, oder drey grossen und gleichen, und drey kleineren Blättern, an deren äussersten Spitze grüne Tröpffgen oder Flecken hangen, inwendig aber 6. gelbe Fäßergen stehen. Das Saamen-Behältniß wird eine runde Frucht, die in drey Fächer vertheilet, und mit rundlichten, gelblichten, harten Saamen-Körnern angefüllet ist. Unter den Blumen sind die Zeitlosen, so bald die Lufft nur etwas warm wird, die ersten, sie kommen so gar, wann der Winter noch nicht vorbey. Sie wachsen an schattigten Oertern ꝛc. ꝛc. finden sich aber auch häuffig in den Gärten, die frühzeitigen blühen im Februario und Martio, die im Herbst kommen, blühen im August und September.

NOTA. Levcojum bulbosum à Narcisso & congeneribus differt calicis in medio flore carentia (sed adest calix. v. *Tournef.*) floribus ipsis minoribus, pendulis, petalorum apicibus vel omnium, vel aliquorum virentibus in plerisque speciebus. *Raj.* 1144. Nominis rationem, Narcisso-Levcojum, reddit *Tournefortius*, quia ad Narcissum & ad Levcojum quasi accederet. Levcojum bulbosum esse vel tryphillon, vel hexaphyllon, vel Polyanthemum, affirmat *Dodonæus*. Est autem præterea vel vernale seu præcox, vel autumnale seu serotinum.

Man unterscheidet die Schnee-Tröpffgen von andern Arten und vornehmlich von der Narcisse leicht durch die kleinen, als Klocken abhangende Blumen, deren Spitzen mehrentheils mit grünen Tröpffgen bemercket sind. Narcisso-Levcojum heißt so viel als ein Gewächs, das etwas von der Narcissen und der Levcojen Art an sich hat. *Lemmery.* Dieselben haben entweder drey oder sechs Blätter, entweder eine oder viele Blumen. Sie kommen entweder frühzeitig im Frühling, oder spate im Herbst.

LEVCOJUM AFRICANUM FLORIBUS LINI COERULEI FOLIIS MOLLUGINIS B. Siehe die 641. Kupffer-Platte. l. c.

Transmissa est hæc species a Dn. Burmanno sub hoc titulo, an debitum heic invenerit locum atque ordinem, sive radicem, sive florem spectes, merito dubitamus.

LEVCOJUM BULBOSUM AUTUMNALE, Winter-Thürlein. Siehe die 641. Kupffer-Platte. l. d.

Levcojum bulbosum autumnale *Park.* tenuifolium *Clusius.* Hist. 171. C. B. P. 56. Narcisso Levcojum autumnale, capillaceo folio *Tournef.* 387. Levcojum bulbosum, autumnale minimum *Dod. Pempt.* 230. Hanc speciem sub finem Octobris & Novembris initio florentem vidit *Clusius* in Hispania. Reperitur in hortis Curiosorum: Distinguitur facile à reliquis, quod florem hexaphyllon omnino lacteum, & jam apertum demum sequantur quaterna aut quina capillaria, viridiaque folia.

Diese Gattung hat Clusius in Spanien gegen das Ende des Octobers und Anfang des Novembers blühen gesehen. Man findet sie in den Gärten der Liebhaber, und kennet sie leicht aus den zarten schmahlen Blättern, die allererst nach der Blume hervorkommen.

LEVCOJUM BULBOSUM, HEXAPHYLLON, MAJUS, weisse Hornungs-Blum. Siehe die 641. Kupffer-Platte. l. e.

Narciſſo-Levcojum vulgare *Tourn.* 387. Levcojum vulgare. C. B. P. 55. Levcojum bulboſum hexaphyllon *Dod.* 230. Levcojum bulboſum, præcox, majus ſex petalis æqualibus & albis M. H. 364. Levcojum bulboſum hexaphyllon cum unico flore, rarius bino. J. B. 2. 9. Floret Martio in umbroſis & ſylveſtribus. Elßholtz 54.

LEVCOJUM BULBOSUM HEXAPHYLLON, POLYANTHOS, Sommerdorchen. Siehe die 641. Kupffer-Platte. l. f.

Levcojum bulboſum majus ſive multiflorum Elßholtz. groſſe Schnee-Tropffen. Levcojum bulboſum ſerotinum. Narciſſo-Levcojum pratenſe, multiflorum *Tournef.* 387. Levcojum bulboſum, majus, ſive multiflorum, quod aliqui Acrocorion Plinii ſtatuunt. Levcojum bulboſum Polyanthemum, tardius florens, floribus minoribus. Floret Majo in hortis. Sponte vero naſcitur in Italiæ & Hetruriæ paluſtribus circa Piſas, item in Pannoniæ pratis. *Volck.*

Es ſchiebet zuweilen zwey ziemlich hohe Stengel, an welchen fünff, ſechs, ja zuweilen auch zehen biß zwölff Blumen kommen. Es blühet im May in den Gärten.

LEVCOJUM BULBOSUM HEXAPHYLLON MINUS, Schnee-Klöcklein. Siehe die 642. Kupffer-Platte. l. a.

LEVCOJUM BULBOSUM TRIPHYLLON MINUS, Perceneige, Schnee-Tröpffgen. Siehe die 642. Kupffer-Platte. l. b.

Levcojum bulboſum triphyllon C. B. P. 56. Levcojum bulboſum præcox minus *Cluſ.* Hiſt. 169. Levcojum bulboſum minus, præcox, tribus petalis albis minoribus cingentibus terna minora herbacei coloris *Moriſon. Rajus* 1144. Colitur in hortis, & floret Martio. Sponte provenit ad Alpium radices in Comitatu Tyrolenſi & Italia. *Volck.*

LEVCOJUM BULBOSUM MINUS FLORE PLENO, Sommerſüß. Siehe die 642. Kupffer-Platte. l. c.

Narciſſo Levcojum; trifolium minus, flore pleno. *Boerh.* II. 148. n. 6.

Uſus Medicus.

Bulbus temperamento eſt calido atque ſicco ſecundi gradus initio. Flores minus ſunt calidi, multum Olei & Phlegmatis Salisque eſſentialis continent. Bulbus interdum officinalis eſſe ſolet. Aqua ex floribus deſtillata oculorum ſuffuſionibus conducere traditur. Elßholtz. *Zorn.*

Die Bulben von den Schnee-Tröpffgen ſind warm und trocken im Anfang des andern Grades: die Blumen ſind nicht ſo hitzig; ſie führen viel Oel und Phlegma auch eſſentiales Saltz bey ſich. Die Bulben braucht man an einigen Orten, und das deſtillirte Waſſer ſoll für unterlauffene Augen gut ſeyn.

LEVCOJUM NON BULBOSUM, SED FRUTICOSUM. Viola bianca. *Ital.* Violettas blanquas. *Hiſp.* Violettes Gyroflier. ſ. Violier. *Gall.* Wall flovver, Stock Gillo Flovver. *Angl.* Stock-Violiere. *Belg.* Gule Fiolitter. *Dan.* Fiola Biata. *Bob.* & *Pol.* Viola. *Hung.* Welſche Veieln, Winter-Veieln, Stock-Veieln. *Germ.*

CHARACTER. Levcojum non bulboſum ſed fruticoſum pertinet ad Plantas flore regulari tetrapetalo ſeminibus tectis capſula bipartita longiori ſeu ſiliqua. *Rupp.* 58. Eſt autem Levcojum plantæ genus flore cruciformi, quatuor ſcilicet petalis conſtante; ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum ſeu ſiliquam longam compreſſam, ſepto intermedio, cui valvæ utrinque adhæreſcunt, in duo loculamenta diviſam, ſeminibusque fœtam planis, orbiculatis, utplurimum marginatis. *Tournef.* 220. Modus vegetandi ſuis ſub ſpeciebus obveniet: *Boerh.* II. 17. 18. ſſ. Levcojum ſic dictum fruticoſum potius Keyri eſſe appellandum, exiſtimat *Heucherus* p. 31. ejusque cum variæ admodum ſint ſpecies, pergit idem, diſtinctionis cauſa admitti poteſt omnino Character, quem *Rajus* poſuit, vi cujus Keyri, quod folia habet incana, dicatur Keyri incanum, quod viridia, vocetur folio viridi, ad quod genus & Keyri Batavum flore flavum eſt referendum. Minime tamen concedere poſſumus tertiam Keyri ſeriem, quam Rajus conſtituit, nempe Keyri lutei, eo quod fundamentum diverſitatis non à folio, ſed florum colore deſumit. Quare Keyri ſic dictum luteum, pro foliorum diverſitate, vel ad Keyri incanum, vel ad Keyri viride pertinere pronuntiamus &c. &c. conf. *Knauth.* 173.

Stock-Veielen gewinnen aus einer dünnen, holtzigen und ſtarcken Wurtzel runde, holtzige, gleichſam mit weiſſer Wolle überzogene Stengel, die unterſchiedliche doch ſehr ſelten über zwey Schuh gehende Höhe haben. Die Blätter ſind faſt wie an den Weiden, weiß, weich, und wolligt, wiewohl auch bey einigen Sorten hell grün. Die Blumen wachſen an den Spitzen der Zweige, beſtehen aus vier Blättern, die übers Creutz ſtehen, von Farbe roth oder purpurfärbig, violet oder weiß, oder bunt, eines überaus angenehmen Geruchs, und ſtehen an einen länglichten und rauchen Kelche. Wann die Blume vergangen iſt, folgt darauf eine lange, ſchmahle und breite Schote, die iſt inwendig in zwey Fächer abgetheilet, welche

che voller Saamen ſtecken, die rund und platt ſind, mehrentheils mit einem gantz zarten Rand oder Flügeln eingefaſſet, von röthlichter Farbe, und etwas ſcharffen Geſchmack.

LEVCOJUM ANNUUM FLORE RUBRO PLENO, jährliche Levcoje mit rother gefüllter Blume. Siehe die 642. Kupffer-Platte. l. d.

LEVCOJUM DIU DURANS ALBUM. Siehe die 643. Kupffer-Platte. l. e.

Levcojum flore albo odoratiſſimo folio lucido virente *Moriſon.* Levcojum album odoratiſſimum folio viridi. C. B. P. 202. Levcojum hyemale diu durans flore albo, folio viridi, & livido-glabro. Floret Majo in hortis. *Volck.*

Dieſe Gattung wird diu durans, lang während genennet, weil ſie einige Jahre bleibet, voraus wenn man ſie in dem Keller verwahret. Die Blätter ſind glatt, gleiſſen ſchwartzgrün, und die Blumen riechen, ſonderlich gegen Abend am allerangenehmſten.

LEVCOJUM DIU DURANS ALBUM FLORE PLENO. Siehe die 642. Kupffer-Platte. l. f.

LEVCOJUM DIU DURANS PURPUREUM. Siehe die 642. Kupffer-Platte. l. g.

LEVCOJUM DIU DURANS RUBRUM. Siehe die 642. Kupffer-Platte. l. h.

Dieſe ſind nur bloß durch die Farben von einander unterſchieden; einige davon aber bleiben nur ein Jahr, andere aber länger. Durch den Fleiß der Kunſt-Gärtner pflegen auch die Blumen nach der Gröſſe ſehr unterſchieden zu ſeyn.

LEVCOJUM INCANUM MAJUS COCCINEUM. Siehe die 643. Kupffer-Platte. l. a,

Non tam florum quam caulis & foliorum color Levcojo incano nomen fecit, ſiquidem folia tota albent, obtuſo mucrone, incana mollique lanugine pubent. Radix eſt lignoſa & alba. Magna eſt in hujus Plantæ floribus colorum varietas. Alii enim candidi ſunt, alii incarnati, alii roſei, alii purpurei, aut violacei, alii ſanguinei, pulcherrimeve rubentes, alii demum diverſicolores, albi videlicet maculis & lineis vel purpureis, vel ſuave rubentibus, vel roſeis vel violaceis picti & variegati, prout naturæ ludere placuit. *Rajus* 779.

Dieſe Levcojen heiſſen incana, graue, nicht von den Blumen, ſondern weil die Stengel und Blätter gleichſam mit gräulichter Wolle oder weichen Haaren überzogen ſind. Hievon ſind nach der unendlich vielen Unterſchiedenheit der Blumen ſehr viele Sorten, die ein rechtes Kunſt-Stück der Natur ſind; welche aber doch ſonſt durch nichts unterſchieden ſind, als durch die Farbe.

LEVCOJUM INCANUM MAJUS COCCINEUM FLORE PLENO, groſſe hochrothe Levcoje mit gefüllter Blume. Siehe die 643. Kupffer-Platte. l. b.

LEVCOJUM INCANUM MAJUS, VIOLETTE GYROFLEE, Winter-Veielen. Siehe die 643. Kupffer-Platte. l. c.

Levcojum incanum majus, diu durans. C. B. P. 200. Levcojum hyemale & diu durans purpureum. J. B. 2. 874. flore ſimplici: Floret Majo in hortis.

LEVCOJUM INCANUM MAJUS FLORE RUBRO PLENO. Siehe die 643. Kupffer-Platte. l. d.

LEVCOJUM INCANUM MAJUS FLORE PURPUREO PLENO. Siehe die 643. Kupffer-Platte. l. e.

LEVCOJUM INCANUM MAJUS FLORE EX PURPUREO ET ALBO PLENO. Siehe die 644. Kupffer-Platte. l. a.

LEVCOJUM INCANUM MAJUS FLORE EX COCCINEO ET ALBO PLENO. Siehe die 644. Kupffer-Platte. l. b.

LEVCOJUM HIRSUTUM MINUS. Siehe die 644. Kupffer-Platte. l. c.

Levcojum Alyſſoides clypeatum minus C. B. P. 201. Levcojum biſcutatum aſperum Hieracifolium minus *Volck.* Jondraba Alyſſoides Apula ſpicata. *Column.* Floret Junio & Julio in hortis.

LEVCOJUM BISCUTATUM, ASPERUM MAJUS ET MINUS. Siehe die 644. Kupffer-Platte. l. d.

Levcojum biſcutatum aſperum Hieracifolium majus & minus. Thlaſpi clypeatum Hieracii folium majus & minus. Keyri ſylveſtre, foliis Hieracii. *Rupp.* 61. Levcojum ſylveſtre, Hieraciifolium C. B. P. *Prodromus* p. 102. Floret in dumetis, & in vineis Aprili. *Rupp.* floret in hortis Junio & Julio. *Volck.* Planta eſt annua.

LEVCOJUM FOLIIS ET SILIQUIS HIRSUTUM. Siehe die 644. Kupffer-Platte. l. e.

LEVCOJUM LUTEUM SYLVESTRE. Siehe die 644. Kupffer-Platte. l. f.

LEVCOJUM MINUS FRUTICANS. Siehe die 645. Kupffer-Platte. l. a.

Levcojum minus fruticans purpureum montanum, crucigerum. *Bocco* Muſ. floret Menſe Julio in hortis, naſcitur in montoſis Siciliæ, perennat & ſemper viret. Propagatur ſeminibus & ramulis avulſis *Volck.*

LEVCOJUM LUTEUM. Siehe die 645. Kupffer-Platte. l. b.

Levcojum montanum minus parvo flore *Raj.* Draba prima repens Ger: Heſperis alpina ſive muralis minor repens. J. B. floret Aprili in hortis Curioſorum. *Volck.*

LEV-

LEVCOJUM LUNATUM FLORE VIOLACEO, BULBONAC, Silber-Blat. Siehe die 645. Kupffer-Platte. l. c.

Levcojum lunatum sive Lunarium latifolium majus, annuum, siliqua rotunda, flore violaceo, seu subcœruleo. *Morison.* Bulbonac annuum, siliqua rotundiore, flore purpureo. *Rupp.* 70. Lunaria major, siliqua rotundiori. J. B. 2. 881. Viola Lunaria major C. B. P. 203. Bulbonac *Offic.* Bulbonac vulgatissima, frembd Mond-Kraut, Mond-Veiel. Floret Junio apud nos in hortis. Sponte provenit in sylvis Thuringiæ & editioribus nemoribus Austriæ, Styriæ &c. &c. Biennium durat. *Volckamerus. Boerb.* II. 5. Siliqua lata distinguitur à Levcojo, cum quo seminis figura compressa convenit. *Rajus* Method. A. p. 95. & *Hist.* 787. Folia Urticæ, majora tamen aliquando duplo aut triplo, hirsuta, serrata, sapore oleraceo. Siliquæ latæ, subrotundæ, nonnihil tamen longiores, compressæ, bivalves, argentea bracteola exteriores utrinque laminas intercedente, filum summa parte emittentes, seminum orbiculatorum compressorum duplicem ordinem continentes. Radix strumosa seu glanduloſa, unde nomen Bulbonach. Semen in hoc genere maximum est, ex ruffo nigricans, & cum aliqua amaritudine accerrimum. Folia per hyemem retinet, secundo a satione anno caulem fundit hirsutum sesquicubitalem.

Die Blätter an dem Bulbonach, oder Mond-Veiel sind wie an der Nessel, aber weit gröſſer, rauch, eingesäget, und von Geschmack als Kuchen-Kraut, wozu es auch genommen wird. Die Schote ist breit, fast rund, etwas länglicht aber flach, zweyfächerich, mit einen Silber-Blätlein an beyden Seiten, und an der Spitze hänget ein Fäsergen heraus, enthält wie die Levcojen eine doppelte Reyhe Saamen. Die Wurtzel ist knopffigt oder glanduleus, woher auch der Nahme Bulbonach kommt. Der Saame ist der gröste, röthlicht und sehr scharff und bitter. Es behält die Blätter den Winter durch, schiebt im andern Jahre den anderthalb Schuh hohen, rauchen Stengel ꝛc. ꝛc.

LEVCOJUM LUNATUM FLORE ALBO, Lunaire, Mond-Veiel. Siehe die 645. Kupffer-Platte. l. b.

Bulbonac annuum, siliqua longiore, flore albo *Rupp.* 70. Levcojum lunatum, seu lunarium, seu lunarium latifolium, majus alterum, siliqua rotunda, flore albo. *Morison.* H. O. P. 2. 246. *Volckamerus.* Floret cum præcedente in hortis Curiosorum & in locis supra nominatis; foliis tamen & siliquis præcedente paulo minus est. Flores candidi instar Violæ matronalis. *Rajus* p. 788.

Es ist mit der vorigen Gattung einerley, doch sind die Blätter und Schoten etwas kleiner. Die Blumen sind wie an der Viola matronali.

LEVCOJUM SIVE CHEIRI LUTEUM, Giroflier, gelbe Veielen. Siehe die 646. Kupffer-Platte. l. a.

Keiri sive Levcojum simplex majus & C. B. P. 202. à vulgari Levcojo luteo differt magnitudine & colore, quia parvum fruticem valde ramosum & totum virentem refert. Foliis est majoribus, viridibus, splendentibus: Floribus est magnis, ita ut hujus folium unum vulgaris florem integrum pænè adæquet, odoratissimis, intensiorisque lutei coloris, seu flore ex purpureo colore & aureo vario, floret Aprili & Majo in hortis, seritur apud nos mense Martio. Perennat. *Volck.*

Es sind von diesen gelben Veielen ungemein viele Gattungen, die auch durch die Kunst und Besorgung zur ungemeinen Grösse können gebracht werden.

LEVCOJUM SEU KEIRI FLORE PLENO, Violier jaune, gefüllte Veielen. Siehe die 646. Kupffer-Platte. l. b.

LEVCOJUM LUTEUM VULGARE, Violette de St. George, wilde gelbe Veielen. Siehe die 646. Kupffer-Platte. l. c.

Levcojum luteum vulgare flore simplici J. B. 2. 872. Keiri seu Levcojum vulgare luteum. Floret Aprili & Majo in hortis, sponte vero nascitur in Italiæ saxosis. In Gallia, teste *D. Pauli* 372. adeo frequens est, ut rudera & tecta invitis eorum Dominis sæpe exornet.

LEVCOJUM LUTEUM VULGO CHEIRI FLORE PLENO, gefüllte Lack-Veieln. Siehe die 646. Kupffer-Platte. l. d.

Dieses Levcojum wird von den Gärtnern am höchsten gehalten; Die gelben Veielen werden auf vielerley Art gezielet. Erstlich durch die Besaamung: also; dieweil es an dem, daß die gefüllte keinen Saamen tragen, so nehmet von den einfachen, sonderlich von den weissen, und streuet ihn in ziemlicher Menge aus, im Vorjahr gantz frühe bey vollem Mond dergleichen, wenn er aufgangen, verpflantzet die Stöcklein auch im vollen Mond in ein gutes fettes Erdreich, so wird sichs in der Blüthe befinden, daß zwar die meisten einfach, jedennoch ungefehr der sechste Theil derselben vollblümig seyn werde, welches ihr alsdenn besonders aufheben, und auf Gefässe verpflantzen könnet. Zum andern ohne Saamen, durch die abgebrochene Schößlinge, welche Art am meisten üblich, und geschiehet folgen-

folgender Gestalt: Brechet ab die jungen Schößlein, welche von den Zweigen ausgetrieben werden, bald im Frühling, drey Tage vor dem vollen Mond, oder im Fall alsdenn an den alten Stöcken keine vorhanden, im Herbst bald nach den Hunds-Tagen, oder auch auf Johannis im Sommer. Schneidet oben das Spitzlein ein wenig ab, und drückt sie in gute Erde: unterhaltet sie also im Schatten und begiesset sie gantz gemächlich: wenn sie erwachsen, setzet sie in andere Gefässe in vollen Mond, und gegen dem Winter verwahret sie im Keller, Pomerantzen-Haus; Drittens durch sencken oder ablegen der Zweige ins Erdreich, welcher Weg am meisten bey den untersten Schossen zu gebrauchen. Zum vierdten kan es auch geschehen durch Ansetzung kleiner gespaltener Töpffe, wiewohl diese Art bey den Levcojen der Mühe kaum werth ist: Elßholtz 42.

Usus Medicus.

Flores Keiri officinas ingredientes, multumque Olei & Salis continentes calidi ficcique sunt gradu secundo. Partium cum sint tenuium, discutiunt, extergent, cephalici, cordiales ac nervini sunt, dolores mitigant, menses cient, secundinas proritant, fœtum pellunt, apoplexiam & paraliticos juvant, & ictericos *Rajus* 782. *Dale* 265. In usu sunt conserva ex floribus, aqua destillata, & oleum ex floribus infusis seu Oleum Cheirinum.

Man hat in den Apothecken die Blumen, welche viel Oel und Saltz haben, und in andern Grad warm und trocken sind. Da sie sehr zarte Theilgen haben, so zertheilen und trocknen sie. Sie stärcken das Haupt, Hertz, und die Nerven, lindern die Schmertzen, treiben die monathliche Zeit und die Nach-Gebuhrt, helffen auch in der Gebuhrt, dienen wider den Schlag, Lähmungen, und die Gelbsucht. Man hat davon in den Apothecken die Conserve, gelb Veilgen-Wasser, und gelb Veilgen-Oel.

LEVISTICUM.

LEVISTICUM Officinarum vulgare. Ligusticum vulgare C. B. P. 157. Ligusticum vulgare foliis Apii J. B. 3. p. 2. 227. Angelica montana perennis Paludapii folio *Tournef.* 313. λιβίστικον seu λιγύστικον. *Græc.* Leverche. *Gall.* Lovage. *Angl.* Lubstok, Lavass of Laveste. *Belg.* Levesticum. *Hung.* Liebstöckel, Lebstock, Bade-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Levisticum seu Ligusticum pertinet ad Plantas flore perfecto irregulari pentapetalo seminibus nudis gemellis *Rupp.* 225. Tota Planta humanam superans staturam ex radice crassa, lignosa, oblonga, in fibras divisa, foris fusca intus pallida, saporis acris & aromatici, odoris jucundi & fragrantis caulem habet crassum, geniculatum, cavum, striatum, ramosum. Folia dissecta sunt latiora & majora quam Apii palustris, cum quibus tamen aliquatenus comparantur, obscuro virore splendentia, odore & sapore aromatico. Flores sunt perfecti, pentapetali, in umbellam digesti, lutei. Semina sunt nuda, bina ad singulum florem, eaque striata majora: saporis itidem acris, aromatici subdulcis, odoris fragrantis. Radix perennat, floret Junio in hortis, sponte provenit in montibus Apenninis. *Volck.* 252. *Chabr.* 401. *Rajus* 437.

Liebstöckel hat eine dicke, holtzigte, länglichte, fäserigte, auswendig braune, inwendig blasse Wurtzel, welche von scharffen aromatischen Geschmack, auch angenehmen und starcken Geruch ist, aus welcher ein Stengel in Manns Höhe treibet, der dick, gestreifft, hohl, und ästig ist. Seine Blätter kommen dem Wasser-Epheu-Blättern ziemlich gleich, sind aber viel breiter und gröSSer, dunckelgrün, und gläntzend, von aromatischen Geruch und Geschmack. An den Spitzen stehen grosse Dolden oder Cronen, welche vollkommen, irregulair, fünffblätterig, und gelb sind. Nach jeder Blume folgen zwey blosse, gestreiffte, länglichte Saamen-Körner, welche ebenfalls einen scharffen aromatischen und etwas süßlichten Geschmack und starcken Geruch haben. Die Wurtzel bleibt des Winters, es blühet im Junio; man hat es in den Gärten, von selbst wächst es auf den Apenninischen Gebürgen.

NOTA. Levisticum à Ligustico vox corrupta esse videtur, vel potius à Lybistico Galeni, quod est Ligusticum Dioscoridis. Ligusticum autem à Liguria, ubi plurimum nascitur, dictum est. Levisticum vulgare à Tournefortio ad Angelicam sylvestrem seu Ægopodium refertur, cum quo tamen nec flore nec fructu convenit. Levisticum enim florum petala habet lutea, integra, & circumvoluta. Ægopodium autem flores fert albos, quorum petala sunt cordata. Fœniculum à Levistico di-

ſtinguitur fructu oblongo & anguſto. *Knauth.* 207. vide *Tournefort.* p. 323. ubi Liguſticum definit. Liguſtici ſemen ab omnibus aliis dignoſcitur facillimé, quod longum ſtriatumque ſit, margine tenui atque criſpo exornatum: hic ſi latior eſſet, acutorum ſeminum inſtar poſſet ad Thapſiam vel Angelicam non incommode reduci. A Silere autem ac Seſeli removetur meritò, quod hæe ipſa margine iſto deſtituatur penitus. *Rivinus. Idem* addit p. 19. Quod apud noſtrates Leviſticum conſtanter appellatur, florem fert luteum, ſemina longa ſulcata: odorem ſpirat univerſa Planta ceu Angelica ſatis fortem, non ingratum tamen, quo ipſo à Seſeli facilè diſcernitur.

Wir handeln hier nur bloß von dem gemeinen Liebſtöckel, welches allerdings mit andern Dolden tragenden Blumen viel ähnliches hat, doch aber durch die Blumen, Saamen und Geruch von andern als vornemlich dem Seſeli, Seſel-Kraut, oder welſchen Liebſtöckel unterſchieden iſt. Mit der Angelica hat es am meiſten viel gleiches, weswegen es auch von Tournefort dahin gebracht iſt, der doch ſonſt einen beſondern Titul von dem Leviſtico hat, worunter er aber das Seſel-Kraut bringet, wovon es doch unterſchieden iſt. Dahero hat auch Lemmery zwey Titul Leviſticum und Liguſticum.

Uſus Medicus.

Officinales ex Leviſtico vulgari ſunt radix, folia, ſemen. Temperamentum autem noſtri Leviſtici ſeu Liguſtici vulgaris calidum eſt & ſiccum, usque in tertio gradu, Salque continet eſſentiale & Oleum aromaticum copioſum. Alexipharmacum eſt ac diureticum, vulnerariumque, nec non ſudoriferum, ventriculum roborat, aſthmati ſubvenit, menſes & lochia ciet. In reliquis facultatibus Angelicæ atque Imperatoriæ quam maximè eſt vicina, adeò ut *S. Pauli* affirmet: ſi deſtituimur Angelica ac Imperatoria, Liguſticum illis ſurrogari poterit. Extrinſecus ejus uſus eſt in balneis, cataplasmatibus, emplaſtris vulnerariis &c. &c. Præparata alias erant 1) Aqua Leviſtici, 2) Oleum Leviſtici, 3) Sal Leviſtici, & in nonnullis etiam 4) Spiritus Leviſtici, de quibus more ſuo multa prædicat *Zornius*; quanquam hodie in officinis rarò proſtent.

Man braucht von dem gemeinen Liebſtöckel die Wurtzel, Blätter und Saamen; Es iſt warm und trocken im dritten Grad, und enthält viel Sal eſſentiale, wie auch ein kräfftiges gewürtzhafftes Oel. Es iſt ein Gegen-Gifft, treibt den Urin und Schweiß, wird auch zu den Wund-Mitteln gebrauchet. Es hat ſo gleiche Kräffte mit der Angelic und Meiſter-Wurtz, daß man in ermanglung derſelben Liebſtöckel nehmen kan; ſonderlich ſtärcket es den verkälteten Magen, iſt gut gegen die Engbrüſtigkeit, treibet die monathliche Zeit und Reinigung der Kindbetterinnen ꝛc. ꝛc. Aeuſſerlich braucht man es in Bädern, Umſchlägen, Wund-Pflaſtern ꝛc. Sonſten hatte man in den Apothecken (1 Liebſtöckel-Waſſer, Liebſtöckel-Oel, Liebſtöckel-Saltz, und ſo gar auch 4) Liebſtöckel-Geiſt, welche aber nun ſchwehrlich mehr zu finden.

Cultura.

Liebſtöckel iſt ein Winter-Gewächs; wird im Lentzen geſäet, treibet ſtarcke Stengel und Wurtzel, wird auch durch zertheilung leicht fortgebracht, die im Martio mit wachſenden Mond geſchehen muß; wächſt gerne an feuchten und ſchattigten Orten gegen Abend, verträgt alles Ungemach des Winters. Elßholtz. 227. Der Saame, wenn er reiff bey uns wird, kan im wachſenden Licht des Martii geſäet werden.

LIBANOTIS.

LIBANOTIS, λιβανωτὶς. *Græc.* Libanotide. Laſerpitio. *Ital.* Romero alichri. *Hiſp.* Herbe Frankinceuſe, the leſſer. *Angl.* Laſer-Kraut, langer Wald-Kümmel, große weiße Hirſch-Wurtz. Laſerpitium foliis latioribus lobatis *Moriſ.* Libanotis latifolia altera ſive vulgatior C. B. P. 157. Libanotis Theophraſti quorundam, ſive Seſeli Æthiopicum, *Matthiolo* Cervaria alba J. B. 3. Part. 2. 164. Seſeli Æthiopicum, Herba *Dodon.* Siehe die 647. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Libanotis ſeu Laſerpitium pertinet ad Plantas, quæ ſunt flore perfecto irregulari pentapetalo, ſeminibus nudis gemellis *Rupp.* 223. Eſt autem Plantæ genus flore roſaceo & umbellato, plurimis ſcilicet petalis conſtante cordiformibus, in orbem poſitis, & calici inſidentibus. Is autem abit in fructum compoſitum ex duobus ſeminibus hinc gibbis cum quatuor alis foliaceis, amplis, interdum criſpis, inde vero planis. *Tourneſ.* 324. *Boerh.* I. 60. *Linnæus* p. 75. n. 216. C. B. P. 157.

157. Seseli Æthiopicum seu Laserpitium nostrum teste *Clusio* p. CXCIV. uberrime nascitur per omnes Ungariæ, Austriæ, & Styriæ sylvas, ubi illius folia in tantam amplitudinem interdum evadunt, ut palmum æquare possint: habent verò magna ex parte singulæ foliorum alæ quina duntaxat folia, uno extremam alam occupante, per ambitum serrata, supernè atrovirentia, infernè sabcineracei quodammodo coloris: caulis cubitalis est, at amplior, geniculis interceptus & superna parte in aliquot ramulos divisus, sustinentes & albescentium flosculorum umbellas, qui in oblongiusculum & angulosum semen transeunt, Cuminum aut Sileris montani semen odore & sapore referens; radix pollicaris aut amplioris est crassitudinis, crassioribus aliquot fibris prædita & crasso cortice, sapore initio dulci, deinde amaricante, supremo capite hirsuta (veterum foliorum, quæ marcida evanuerunt, fibris eam hirsutiem facientibus) Perennis. Floret in hortis Junio, interdum etiam serius, semen Augusto maturum est. *Volck. Chabr.* 387. *Rajus* 427.

Große weiße Hirsch-Wurtz wächst sehr häuffig in allen Ungarischen, Oesterreichischen und Steyrischen Wäldern, wo die Blätter offt Hand breit werden. Es haben aber meistentheils die Aestlein fünff Blätter, davon eins an der Spitze stehet; Sie sind im Umfange eingeschnitten, obenher schwartzgrün, untenher bey nahe aber aschfärbig. Der Stengel wächst Ellen hoch und noch höher, hat abgetheilte Gleichen, ist obenher in einige Aeste getheilet, an welchen fünffblätterige weisse Blümlein an Cronen oder Dolden stehen, darauf folget ein länglichter Saame, der an Geruch und Geschmack fast dem Kümmel gleich kommt. Die Wurtzel ist Daums dick und noch gröSSer, mit starcken Fäsern, dicker Rinde, obenher mit vielen Haaren, die von den verfaulten Blättern kommen, umsetzet. Sie schmecket anfänglich süß, ist aber hernach scharff und bitter. Sie perenniret, wächst bey uns im Garten, blühet im Junio oder noch später. Der Saame reiffet im Augusto.

NOTA. Quæ vera veterum fuerit Libanotis, hodie ferè ignoratur, multæ autem præterea sunt plantæ, quæ hoc venire solent nomine, quarum heic ratio haberi nequit: Libanotis dicta, quia thus redolet, λίβανος enim Græcis thus est. Laserpitii etiam plures dari species, ex *Tournefortio*, *Rivino* & *Menzelio* abunde liquet. Convenit etiam nostra, quam adduximus, species cum multis aliis umbelliferis: *Boerh.* I. 61.

LIBANOTIS NIGRA SEU DAUCUS SELINOIDES, langer Wald-Kümmel. Siehe die 647. Kupffer-Platte. l. c.

Libanotis nigra, seu Saxifraga Veneta *Morison.* Daucus Selenoides major *Parck.* Daucus montanus Apii folio major C. B. P. Libanotis altera quorundam, aliis dicta Cervaria nigra J. B. 3. part. 165. Gentiana nigra officinarum. Cervaria *Rivini.* Oreoselinum Apii folio majus *Tournef.* p. 318. schwartzer Entzian, schwartze Hirsch-Wurtz, Matthiolo Bärwurtz, Hirsch-Wurtzel. Wald-Kümmel.

Ad antecedens genus referri hic poterit Libanotis nigra, quamvis seminis figura nonnihil differat. *Rupp.* 221. Radices illi sunt digitales, foris nigricantes, intus albæ, lentam mucaginem vulneratæ manantes, sapore aromatico, resinaceo, grato. Caules ferulacei, striati, in alas divisi. Folia Petroselini vulgo, aut Apii, profundius dissecta sapore remissiori quam radix. Umbella est satis ampla flosculorum albicantium, ex foliolis quinis constantium, & priusquam dehiscant purpurascentium ferax. Semina sunt nuda, ad singulum flosculum bina foliacea, ad Pastinacæ latifoliæ semen accedentia. Floret æstate in hortis, sponte provenit in variis montibus: e. g. in Helvetia, Thuringia. Perennat.

Langer Wald-Kümmel, oder schwartze Hirsch-Wurtzel hat davon ihren Nahmen, daß die Fingers dicke Wurtzel aussenher schwartz wiewohl inwendig weiß ist; wenn man sie ritzet, giebt sie einen zähen Safft, und ist von aromatischen, hartzigten und angenehmen Geschmack. Die Stengel sie wie an den Ferul-Kraut, gestreifft und in viele Gleichen vertheilet: Die Blätter sind tieff eingeschnitten, wie an der Petersilie oder Eppich. Die Dolden sind ziemlich groß, die Blümlein weiß, fünffblätterig, ehe sie abfallen, röthlicht. An jedem Blümlein kommen zweyblätterige Saamen-Körner, die dem breitblätterigen Pastinat-Saamen gleichen. Es blühet in den Gärten im Sommer, wächst von selbst auf Bergen, als in der Schweitz, Thüringen ꝛc. Perenniret.

LI-

LICHEN.

LICHEN, λειχὴν. *Græc.* Lichene. Pulmonaria. *Ital.* Hepatica Figadella. *Hisp.* Hepatique per corau. *Gall.* Livervvoort. *Angl.* Steen Leeverkruid. *Belg.* Lefver-Muß. *Dan.* Poroſt. *Moſc.* Liſtajne. *Pol.* Paterniks-Kalni. *Bohem.* Leber-Kraut, Stein-Leber-Kraut, Steinflechte, Moos-Kraut, Brunnen-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Lichen pertinet ad plantas flore carentes, ſeu quæ nec florem nec fructum, quantum conſtat, gignunt, quæ floris vero loco ferunt capitula varie diſpoſita & figurata, in quibus pollen, pollinis ſtaminum plantarum flore perfecto gaudentium, æmulus; qualem v. g. deprehendimus in antheris liliorum alborum. *Ruppius* 279. 280. Lichen eſt muſcus membranaceus vel ramoſus in orbiculis hæmiſphæricis velut capſulis ſemina pulverulenta proferens: *Nebelius ad Ammannum* 452. Juxta *Rajum* autem eſt Planta imperfecta, caule carens cruſtæ modo in terra reptans; cujus ſemina ſuſtinent pediculi é foliis enati. Lichen *Tournef.* 548. eſt plantæ genus floribus carens, fructu vero quodammodo pelviformi, polline ſeu ſemine tenuiſſimo fœto, quod microſcopii opé ſubrotundum videtur. Conferantur vero, quæ circa hanc definitionem monuit *Dillenius* p. 201. Fabrica tenuis, coriacea, membranoſa, ſubcornea quandoque, nunc in chartaceas lamellas ramoſas explicata, nunc in teretes ramulos aſſurgens vaſa ſeminalia copioſiſſima, acetabuli forma, fœta abundanti, pulverulento ſemine. *Boerh.* I. 16. Hæc autem ſemina ſunt minutiſſima in pericarpio membranaceo, pileoli formam referente, pediculo inſidente e foliis hinc inde in terra, vel arborum corticibus reptantibus, prognata. Flores in quibusdam ſtellati, in quibusdam nulli deprehenduntur. *Volckamerus* 252. Reperiuntur Lichenes in ſorbis, quercubus, fagis, aliarumque ſylveſtrium arborum caudicibus; nec non in petris, lapidibus, denſisque umbroſis & opacis ſylvis; præterea etiam in fontibus profundioribus & frigidioribus, nec non rorulentis. Tota autem æſtate florent maxime Majo, Junio & Julio capitula ſtellata proferunt, & ſimul alia ſæpe numero folia prioribus addit. *Chabr. App.* 657.

Brunnen-Kraut, Stein-Leber-Kraut wird von vielen zu einer Art von Moos gezählet, oder zu den jenigen Pflantzen, welche weder eigentliche Blumen noch Früchte haben. An ſtatt der Blumen aber haben ſie kleine als Schüſſelgen geformte Häuptlein, die voll von dem allerſubtileſten Saamen, wie Staub ſind, dergleichen man an den Antheris der weiſſen Lilien findet. Dieſe unvollkommne Pflantze lieget auf der Erde oder an andern Dingen als eine Rinde, und breitet ſich auf derſelben auch aus. Das gantze Gewächs iſt von zarter, lederhaffter, häutiger, und bey nahe hörnigter Structur, welches ſich zuweilen in dünne Scheiben ausbreitet, bisweilen dünne, runde Stengelgen heraus ſchiebet. Bey einigen finden ſich ſternförmige Blumen, bey andern gar keine. Man findet ſie unter Eichen, Buchen, und andern wilden Stämmen. Ingleichen an Felſen, Steinen, und in dunckelen und ſchattigten Wäldern, nicht minder an Brunnen, Bächen, und dergleichen ſumpffigten Orten. Man findet ſie den gantzen Sommer, vornehmlich ſchieben einige im May, Junio, und Julio die Stengelgen, und vermehren auch offt ihre Blätter und Scheiben.

NOTA. Lichen nomen accepit à ſanandis Lichenibus ſeu Impetiginibus. Lichen vero Herba, inquit *Plinius* Libr. 26 cap. 4. in Lichenis remediis omnibus præfertur, inde nomine invento. Innumeras ferè ejus videas ſpecies apud Autores, maxime apud Dillenium, qui ordine diſtincto illos diſpoſuit. Sunt autem vel petræi, vel arborei, vel fontani, quamvis imperfecta videatur diviſio à ſolo deſumpta loco: conf. *Menzelius*. Differt omnino Lichen à Muſco, quamvis *Ammannus* ſimpliciter affirmet, Lichen eſt Muſcus: ſcilicet, verba ſunt D. *Heucheri*, nivelis, quæ diſtinctiſſima ſunt, permiſcere, nullo poteris jure hoc vegetabile Muſcum dicere. Eſt etenim membranacea excreſcentia, in orbiculis hæmiſphæricis, ſeu capſula quodammodo pelviformi ſemina tenuiſſima, pulverulenta proferens, id quod Licheni proprium; cum e contrario Muſci omnes foliorum forma ſingulari gaudeant, & ſemina eorundem vel nuda ſint, vel calyptra obvolvantur. vide *Dillenius* l.c.

Lichen wird es genannt, weil dieſes Kraut die Krafft hat, Schwinden und Flechten zu vertreiben, auch andere Verdrießlichkeiten an der Haut, Lichenes, Schuppen genannt. Man hat davon eine ſehr groſſe Anzahl, die D. Dillen in Ordnung gebracht. Die Eintheilung läſſet ſich von den Orten, wo ſie wachſen, etwan zum beſten nehmen. Moos aber und Lichen oder Brunnen-Kraut ſind allerdings voneinander unterſchieden, ob ſie gleich von

den

den meisten zu einer Classe pflegen gebracht zu werden: Dann man findet bey allen Gattungen des Mooses eine gewisse Art von Blättern, und einen Saamen, der entweder bloß oder in einer Capsel lieget. Allein Lichen ist ein häutiger Auswachs der Erden, der in halb runden Gefäßlein den allerzärtesten Saamen als Pulver giebet, welches man bey den Lichenibus allein findet.

ICHEN VEL MUSCUS SAXATILIS, Brunnen-Kraut. Siehe die 648. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 365. *Boerh.* I. 17. *Rupp.* 295. *Tournef.* 548.

ICHEN PETRÆUS, Hepatique par caraou, Brunnen-Leber-Kraut. Siehe die 648. Kupffer-Platte. l. b.

Lichen petræus latifolius, sive Hepatica fontana C. B. P. 362.. Lichen seu Hepatica vulgaris. *Parck.* Lichen seu Hepatica fontana J. B. 3. 758. Provenit in saxosis & umbrosis juxta rivos & fontes. Nullos fert flores sed saltem semina minutissima pulverulenta in parvis pileolis. *Volckamerus* 251.

Stein- oder Brunnen-Leber-Kraut, Stein-Flechte, Moos-Kraut wächset an Brunnen und Bächen, an schattigten und steinigten Orten. Diese Gattung trägt keine Blume, sondern hat in gantz kleinen Häuptlein seinen subtilen staubigten Saamen.

ICHEN MINIMUS FOLIIS LACINIATIS, Stein-Flechte. Siehe die 648. Kupffer-Platte. l. c.

Lichen minimus foliis laciniatis. *Volck.* 252. *Raji* Historia Plantarum: invenitur in umbrosis, humidis, saxosisque quandoque.

ICHEN PETRÆUS STELLATUS, Stern-Lungen-Kraut. Siehe die 648. Kupffer-Platte. l. d.

Petalodes polymorphos *Dillenii.* Hepatica secunda *Tabern.* Lichen sive Hepatica minor stellata. *Parck.* C. B. P. 362. Oritur in saxosis umbrosis, juxta aquas fluentes.

ICHEN ARBOREUS, Moos-Kraut-Baum, Lungen-Kraut. Siehe die 648. Kupffer-Platte. l. e.

Lichen arboreus, seu Pulmonaria arborea. J. B. 3. 759. Muscus pulmonarius, sive Lichen arborum *Parck.* 1313. Musco-fungus arboreus platyphyllos, ramosus, e viridi fuscus, Muscus Pulmonarius. C. B. P. 367. Impetiginaria arborea. Lungen-Moos, Baum-Flechten, Eichen-Lung.

Ut veteribus Græcis & Latinis nominata fuerit hæc herba, nescitur. Dicta autem creditur Pulmonaria ob foliorum cum pulmone humano aliqualem similitudinem, vel quod Pulmonum vitiis ac exulcerationibus præsertim medeatur. Reperitur in veterum Quercuum, Fagorum, aliorumque sylvestrium arborum caudicibus: nec non in petris, lapidibus, densisque, umbrosis, atque opacis sylvis: iisque rebus crustæ instar inducuntur coriacea folia: nusquam tamen cauliculorum aut florum conspicuis atque exstantibus vestigiis. Tota autem æstate reperitur, & variat laciniis vel latioribus vel angustioribus.

Lungen-Kraut hat daher die Benennung, weil die Blätter oder Crusten davon einiger massen mit der menschlichen Lunge übereinkommen, vornehmlich aber weil diß Gewächs in Lungen-Beschwerden und Geschwüren heilsam ist. Man findet es bey den alten Eichen, welches auch das beste ist bey den Buchen, und andern Bäumen im Wald, nicht minder an steinigten, felsigten, und schattigten Oertern. Die lederhaffte Blätter überziehen sich an dem Baum als eine Rinde. Man siehet aber nirgends den geringsten Ansatz oder Blumen. Man findet es im Sommer, und ist nach den breiteren oder schmähleren Blättern oder Stücken unterschieden.

Usus Medicus.

Lichen arboreus seu pulmonarius quoad totam plantam ingreditur officinas, frigidæ, siccæ adstringentisque est facultatis, ita, ut intemperiei calidæ hepatis, & iis quæ ab hac intemperie manare possint incommodis, commodissimum sit remedium: Sanguinem profluentem compescit, vulnera recentia glutinat, Singultum, vomitum, alvum atque menses sistit. *Dale* III. Muscus pulmonarius in cerevisia decoctus certissimum vocatur ad Icterum auxilium, in *Ephemer.* Nat. Curios. Dec. I. Ann. 3. Obs. 200.

Baum-Lungen findet man in den Apothecken; es ist kalter, trockener, anziehender Natur und Krafft, folglich dienet es in allen Erhitzungen der Leber, gegen Blutstürtzungen, zu heilung frischer Wunden, hemmung des Schluchsens, Erbrechens, des Durchfalls, und fortbringung der monathlichen Zeit. In den Ephemer. N. C. wird ein Exempel angeführet, daß Baum-Lungen-Kraut in Bier abgekochet, gegen die Gelbsucht ein bewehrtes Mittel sey ꝛc. ꝛc.

LIGNUM ALOES.

LIGNUM ALOES, Agallochum, Xyloaloës, Calambucum, Lignum Taprobanum, Lignum S. Crucis, Lignum Paradisi, Lignum Indicum odorum, ξυλοαλοη, ἀγάλλοχον. *Græc.* Agallocho. *Ital.* Lin aloë. *Hisp.* Aloes. *Angl.* Bois de Calambuc, bois de Tambac, bois d'Aloe. *Gall.* Drzewokторn. *Pol.* Hoad. *Maurit.* Agalagen. *Arab.* In Malaca dicitur *Gamo.* selectissimum autem Calambac. Aloes-Holtz, Paradies-Holtz, Augen-Holtz, Calambuckisch-Holtz. *Germ.*

CHARACTER. Arbor est Oleæ instar, interdum major, fructum aut florem videre non contigit ob difficultates & pericula, quæ in accurata hujus arboris observatione (frequenter istic grassantibus Tigribus) sunt subeunda. Allati autem mihi sunt, inquit *Garcias* Libr. I. c. XVI. p. 173. è Malaca rami cum foliis. Ferunt autem, recens dissectum Agallochum nulla odoris fragrantia gratum esse, nec nisi siccatum odoratum esse: imò eum odorem per universam ligni materiam non diffundi, sed in ipso arboris corde sive matrice coacervari. Crassus est etenim cortex, & ligni materies odoris expers. Haud negaverim tamen, quin putrescente cortice & ligno, oleosus ille & pinguis humor matrici sese insinuet, illamque odoratiorem reddat; sed ut odor Agallocho concilietur, minime putredine opus est. Multi enim sunt adeò experti, & dextri in Agallocho discernendo, ut etiam de recens secto judicare possint, sive odoratum futurum, an nulla odoris jucunditate spiraturum. Etenim in omni lignorum genere aliud alio præstantius est. Solent autem Malacæ incolæ Agallochum repurgare, antequam mercatoribus vendant. De fructu addit *Pometus*, quod baccæ cerasa magnitudine & colore adæquent. Optimum reperitur in Cochinchina in regno Lao & China. *Rajus* 1808. quod in Malacca & Sumatra insula nascatur, inque Cambaja & Siana. *Chabræus* 498. *Dale* 470. Jablonsky Lexicon, *Lemery.*

Paradies-Holtz ist ein Indianischer Baum, dem Oelbaum nicht ungleich, jedoch etwas grösser. Er trägt eine rothe Frucht, die als wie Kirschen aussiehet. Die Rinde dieses Holtzes ist dicke, sein Holtz ist Tannet färbig, gläntzend, und als wie ein Jaspis, voll grauer Adern und kleiner Flecken, hartzig, wohl riechend und bitter von Geschmack. Er wächst in CochinChina, im Königreich Lao und China, wie auch auf Sumatra, und Java. Es ist diß Holtz in der That sehr rar, und mag es wohl daher rühren, wie Garçias schreibet, weil dieser Ort von vielen Tygern bewohnet werde. Der gute Geruch dieses Holtzes findet sich nicht in der Rinde, noch Holtz, sondern dem Paddig oder Marcke desselben, es hat auch nicht gleich den Geruch, wenn es geschnitten wird, sondern erhält ihn erst, wenn er alt wird, worinn die Malager so erfahren sind, daß sie es vorher sagen können, ob es riechen werde oder nicht.

NOTA. Agallochum Antiquorum plerique Botanici idem esse putant cum ligno Aloes officinarum: aliique Aspalathum veterum idem esse affirmant. Alii præsertim Arabes, in multa distinguunt: Garcias autem unicum genus Indicum novit: officinæ ex observatione Clusii duo genera Ligni Aloës demonstrant. C. Bauhinus autem ex autoritate Lud. Romani & Joh. Linschottani triplex genus distinguit: Primum vocat Agallochum præstantissimum, quod solum inter Reges Indiæ distribuitur; secundum Agallochum Officinarum est, de quo agimus. Tertium Agallochum sylvestre est. In officinis autem nostris duo tantum venduntur, & certum est, nos verum habere Agallochum seu Lignum Aloes ex China allatum nomine Calambac; est autem arbor procera, à nullo authore, quod sciam, descripta, nam de qua Garçias ab Horto scribit, non eadem est, ut Botanici periti, qui in India Orientali peregrinati sunt, affirmant, sed Aspalathi nobis secundo in loco descripti. *Dale* 471. Fragmenta lignosa, quæ ex China ad nos adferuntur, sunt interioris medullæ hujus arboris Chinensis, Calambac dictæ, magnitudine varia, solida, densa, resinosa & ponderosa, colore spadiceo, striis nigricantibus, & resinosis conspicua, saporis subacris, amari, aromatici & pinguis, odoris, dum accenditur, fragrantis. Optima censetur nigropurpurea, amara, ponderosa. *Dale.*

Den merckwürdigsten Unterscheid beschreibet *Pomet* also: auch dienet zu mercken, daß der Stamm dieses Baums dreyerley Farben habe, welches jedoch nur die unterschiedene Theile desselben sind, wie sie in der Massa oder Substantz des Baums auf einander folgen. Das erste Holtz, so sich unmittelbahr unter der Rinde befindet, ist schwartz, sehr dichte, schwehr und dem Ebenholtze sehr gleich; hat wegen seiner Farbe von den Portugiesen den Nahmen Pao d' Aquila, Adler-Holtz; das andere

ist

ist leicht, voll Adern, siehet als ob es verbrannt wäre, und Tannetfarben aus. Dieses nennen wir Calambuc oder das wahrhaffte Aloe Holtz. Das dritte, der Kern oder das Hertz ist das köstliche Holtz Tambac oder Calambuc. Weil es aber so gar rar und theuer ist, mir auch noch nie zu Gesichte gekommen, so will ich nichts davon gedencken, sondern nur sagen, daß, wenn man ja des wahrhafftigen Aloe-Holtzes benöthiget wäre, möge man sich an das Calambuc-Holtz halten, ob es gleich nicht das beste, dieweil das rechte oder Calambac-Holtz unmöglich anders als durch Hülffe grosser Herren zu bekommen. Es soll auch bey Lebens-Straffe verbothen seyn, heraus zu führen, wie D. *Velschius* in Miscell. Acad. Germ. Cur. Dec. I. Ann. I. p. 293. bezeuget, und Herr Rumpff aus Indien an D. *Menzelium* ibid. Dec. II. A. 3. Obs. 22. p. 74. geschrieben hat. *Valentini* P. I. p. 250.

Man soll das Calambouc-Holtz erwehlen, welches Tannetfarben, und fein glänzend ist, auswendig so schön als ein Jaspis, inwendig gelblicht weiß siehet, und bitter schmecket, absonderlich wenn man es ein wenig im Munde gehalten, daher es auch, und weil seine Bitterkeit der Aloe ihrer gleichet, den Zunahmen erhalten. Es muß ingleichen leichte seyn, und hartzig, schwehr, resinös, nicht faul, sondern dichte, dem faulen Holtz ähnlich seyn, und einen lieblichen, süßlichten Geruch von sich geben, wenn es verbrennet wird. So mag man auch den andern dasselbe vorziehen, in welchem gantze Klumpen Hartz befindlich; doch muß man Achtung geben, daß solches nicht durch Kunst darein gebracht seye.

Man findet in allen erwehnten Scribenten, daß das wahre Paradies-Holtz sehr theuer sey. *Ath. Kircherus* aber schreibet: Das allerbeste bringt die Natur hervor auf den Bergen Moi, in Cochinchina, desgleichen in den Provintzen Junnan und Chiambi, welche mit Cochinchina gräntzen, und zwar so häuffig, daß jedweden erlaubet, dessen für sich, so viel ihm beliebt, zu hauen, und damit zu handeln; massen es denn die Einwohner hin und wieder in den Sinesischen Meer-Hafen um einen geringen Preis verkauffen; aber in theils Orten Indiens wird es vornehmlich an die Braminen, oder Indianischen Pfaffen fast mit hundertfältigen Gewinn verhandelt, die, wann entweder ihre Weiber sich selbst verbrennen, oder die Leiche der Männer durchs Feuer verzehret werden, den Holtz-Stössen solches Holtz mit einmischen, aus thörichter Meinung, ihren Göttern sey mit diesem Geruch trefflich gedienet, und werden selbige dadurch bewogen, den Seelen der Verstorbenen gnädiger zu seyn.

Usus Medicus.

Lignum Aloes multum Olei & Salis habens volatilis aromatici, calidum & siccum secundo gradu, confortativum est omnium Viscerum, ac præcipue Cerebri, Cordis, Ventriculi ac Uteri; Spiritus vitales ac animales recreat: hinc medetur Lipothymiæ, Syncopi, Paralysi, & Apoplexiæ, horumque affectuum præservativum habetur remedium; amaritudine sua balsamica lumbricos quoque enecat. Interne in decoctis, infusis & speciebus pugillaribus adhibetur; externe creber usus est in Cucuphis & Epithematibus cordialibus. *Schrœderus. Dale. Rajus.* Exstat in Officinis Essentia Ligni Aloes. Jablonsky.

Das Paradies-Holtz hat viel Oel und flüchtiges gewürtzhafftes Saltz, ist warm und trocken im andern Grad, stärcket die Ingeweyde, und Lebens-Geister, bezeiget seine Krafft und Würckung in der Ohnmacht, Lähmungen und Schlag-Flüssen, wider welche es auch vor ein Præservativ-Mittel angerathen wird, sonderlich das Gehirn, Hertz, Magen und Mutter zu stärcken; tödtet durch seine balsamische Bitterkeit die Würmer. Innerlich wird es zu Tränckten und Theè verordnet, äusserlich braucht man es in stärckenden Küssgen, und Hertz-Umschlägen ꝛc.

LIGNUM ANISI.

LIGNUM SEU ARBOR ANISI, ab Incolis Amboinensibus Camelan dicta, à *Francisco Valentini* in omstandig Verhaal van Amboina en Banda Part. III. descripta, occurrit in Insulis Moluccensibus, quare etiam Anisum Moluccense appellitari solet. Bois d' Anis, Anis-Baum. Siehe die 649. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Succrescit arbor, Camelan dicta, mali citrii instar, totus autem truncus spinis horret, folia, non adeo magna opposita & in apice semper unum impar, ubi etiam flores pentapetali, albi fructum post se relinquunt piperis magnitudine, plerumque binum, intus nigro granulo, ad Coriandrum figurâ accedentem,

tem, impletum atque cavum, Aniſi communis ſimilem. Advehitur lignum in Europam Aniſi odorem referens, inſervitque Scriniariorum operibus, ſingularique duritie ſeſe commendat. *Pomet.*

Anis-Baum oder Camelan genannt, wächſet auf den Molucciſchen Inſuln. Er hat einen Stamm, wie ein Citronen-Baum, aber gantz mit Stacheln beſetzet, die Blätter ſind nicht ſonderlich groß, ſtehen paar weiſe gegen einander, und vorne allemahl eins voraus. Eben daſelbſt findet ſich auch die Blüthe, die Blumen ſind klein, ſtehen Büſchel weis viele neben einander, haben fünff weiſſe kleine Blätter, darnach kommt die Frucht, ſo groß wie der Pfeffer, meiſt zwey und zwey beyſammen. Inwendig iſt ein ſchwartzes Körnlein in Gröſſe, wie Coriander, inwendig hohl, ſchmeckt wie andrer Anis. Das Holtz wird nach Europa gebracht, und dienet zu Schreiner Arbeiten, wozu es ſich auch wegen ſeiner Feſtigkeit wohl ſchicket.

LIGNUM INDICUM

LIGNUM INDICUM SEU CASSIA CARIOPHYLLATA, Grain de Giroffle, Nägel-Rinde. Siehe die 650. Kupffer-Platte. l. a.

Caſſia cariophyllata *Offic.* Amomum quorundam forte Garyophyllon Plinii. *Ger. Emac.* Aliud quorundam & Cariophyllon Plinii Cluſio ſuſpicatum. *Parck.* Quorundam odore Cariophylli. J. B. Caryophyllus aromaticus fructu rotundo *Breyn.* 2. P. Aromaticus Indiæ Occidentalis foliis & fructu rotundis, dypirenis ſeminibus fere orbiculatis planis. *Plucknetius* Tab. 155. Xocoxochitl ſeu Piper Tavaſci. *Hernandez*, Caninga *ejusdem*: Piper Chiapæ *Redi.* In Inſula Cuba & alibi Indiæ Occidentalis copioſa naſcens *Dale* 378.

CHARACTER. Lignum Indicum, ſeu *Hernandez* p. 30. Xocoxichitl ſeu flos acidus vocatus, arbor eſt magna, mali Medicæ foliis, floribus coccineis, mali Punicæ forma, ſed odore florum mali Medicæ, atque adeo jucundiori, quod etiam folia ipſa vincunt, fructu orbiculari, acinoſo, racematim dependente primo viridi, mox fulvo, ac tandem in nigrum colorem inclinante, acri, odoratoque, & ordine tertio ſicco atque calido. Idem ſub titulo de *Caninga* Arbore p. 43. Caninga, quam Arabs Avincenna Rerſe aromaticum vocat, arbor eſt magna, craſſi caudicis, folia ferens Canellæ ſimilia, ſed tamen majora & pinguiora, ſtipitemque fuſcum - - - - deripitur ei cortex veluti Caſſiæ, qui tamen craſſior eſt, ad eadem utilis, calida & ſicca quarto ferè ordine natura, ſapore Cariophyllorum acri, ſed paulo poſt evaneſcente &c. *Monardi Hiſt. Simpl. apud Cluſium* p. 324. *Rajus* 1507.

Es iſt diß Kupffer aus dem Pomet genommen, und eben ſo von andern neueren Autoribus gezeichnet worden. Pomets Beſchreibung p. 146. lautet alſo: Dieſes Holtz, welches wir insgemein Campeſchen-Holtz oder Holtz aus Jamaica nennen, iſt das Holtz von dem Stamme eines groſſen Baums, welcher häuffig in vorgenannten beyden Inſuln, desgleichen auf der Inſul St. Crux in America wächſet, denn es allda gantze Wälder voll giebet.

Die Bäume ſind gröſſer oder kleiner je nachdem ſie einen Boden angetroffen. Wann ſie noch auf der Wurtzel ſtehen, haben ſie einen geraden und ſtarcken Stamm, der mit einer ſehr zarten, gleich- und glatten, ſilberfarbenen oder gelben Rinde bedecket iſt; an deſſen obern Theil ein Aſt befindlich, der mit langen grünen Blättern, die bald wie Chagrin-Leder ſehen, und den Lorbeer-Blättern gantz ähnlich ſind, beladen iſt. Dieſe Blätter in den Mund genommen, ſchmecken ſo ſtarck nach Würtz-Nägelein, daß man ſie ehe für das Würtz-Näglein-Baumes, als für eines andern Blätter halten ſollte. Deshalben und wegen dieſes vortrefflichen Geſchmackes iſt er der Indianiſche und Wurtz-Lorbeer genennet worden. Nach den Blättern folget eine kleine Frucht, wie eine Erbſe groß, die iſt mit einem kleinen Stielgen, gleichwie die Cubeben, an den Aſt gehefftet, am andern Ende hat ſie ein kleines Körnlein. Dieſe Frucht ſiehet Tannet-braun, hat einen ſcharffen und beiſſenden, doch dabey angenehmen Geſchmack, wie Nelcken, deshalben ſie auch Näglein-Korn genennet wird. Wenn dieſe Frucht aufgeſchlagen wird, findet man drey Körner darinnen, die ſchier wie der Biſam-Saamen ſehen.

Hiebey iſt zu mercken, daß der Indianiſche Lorbeer-Baum oder der Baum des Indianiſchen Holtzes, ein ſolches Holtz ſey, daher man drey herrliche gute Waaren nehmen könne, unter denen die erſte das Holtz, welches, wenn es ſo beſchaffen, wie es wohl ſeyn ſoll, das wahrhaffte

Cam-

Campeschen-Holtz aus Spanien seyn muß, denn dasselbe ist das beste, und darff nicht verfaulet, oder durchs Wasser verderbet seyn, es muß ferner an beyden Enden abgehauen seyn, nicht abgesäget, als wie das Holtz von Jamaica, welches dadurch von diesen unterschieden wird, und über Engelland uns zukommt. Das Indianische Holtz brauchen die Färber, Hutmacher, und andere, violbraun und schwartz damit zu färben.

Die andere Waare von diesem Baum sind die Blätter, welche gar füglich zu allen denen Sachen, dazu das Folium Indum kömmt, können genommen werden, sintemahlen sie gar herrliche Tugenden haben, und weit mehr Krafft, als jetztgedachtes Indianisches Blat: dannenhero nehmen es die Americaner zu den Bähungen, wider die Gicht und andere Kranckheiten, die ex causa frigida entstanden.

Die dritte ist die Frucht, deren man sich eben, als wie die Engelländer bedienen könnte, denn sie ein herrliches Gewürtz, und also zu vielerley Gebrauch dienlich. Weil aber diese Frucht vor weniger Zeit ist bekannt geworden, dieserwegen führen wir sie auch nicht; jedoch da ohngefehr vor einem Jahr unsere Caper den Engelländern eine zimliche Menge derselben abnahmen, seit dem gibt es wenig Specerey-Händler, welchen sie nicht sollte unter dem Nahmen Grain de Giroffle Näglein-Korn bekannt seyn. Man beginnet es unter die vier Specereyen zu nehmen; denn es hat in Wahrheit diese Frucht, wenn sie zerstossen, in diese oder jene Brühe gethan wird, einen solchen Geschmack, gleich als ob Näglein, Muscaten und Zimmet darein gethan worden wären. Doch, ohnerachtet dieser so herrlichen Beschaffenheit, gebrauchen es gar wenig Leuthe, entweder, weil ihnen die Frucht nicht gnugsam bekannt, oder aber der Geschmack nicht anständig ist. Hingegen brauchen es die Engelländer häuffig und in Menge, eben als wie die Wilden, die es unter dem Nahmen Malagvetta unter die Chocolate thun.

Die Engelländer nennen diese Frucht Pfeffer aus Jamaica, die Holländer Amomi, wir aber, die Frucht des Indianischen Holtzes, und insgemein, wiewohl es unrecht ist, Näglein-Korn.

D. Valentini in der vollständigen Natur- und Materialien-Kammer p. 277. ist mit Pomets Beschreibung in den mehresten Stücken einstimmig, er nennet es blau- oder Campeschen-Holtz, und mercket §. 5. folgendes an:

Und weilen den so genannten Piperi Chiavæ oder Tavasci, welchen die Spanier sonst in Beschreibung der Chocolaten haben, von dem berühmten Francisco Redi in Experim. Nat. p. 170. eben dergleichen Qualitäten zugeschrieben werden, auch dessen Gestalt und Abbildung mit diesen so vermeinten Campeschen-Körnern gäntzlich übereinkommt, so will es sonst scheinen, daß es einerley Früchte seyn, sie mögen nun auf dem Campeschen-Holtz oder auf einem andern Baum wachsen, welchen *Pomet.* Lib. VII. p. 191. unter dem Nahmen Piperis de Thevet, Pluknet. Tab. CLV. Fig. 3. aber Caryophyllum aromaticum Indiæ Occidentalis nennet, von welchem Baum die Cassia Cariophyllata auch herkommt, wie bey dem *Sam. Dale* p. 378. zu sehen ist. Es will fast scheinen, daß der Materialist Pomet diese Bäume confundire, und das Campeschen-Holtz von einem solchen aromatischen Baum derivire, welcher vielmehr eine Art Brasilien-Holtz zu seyn scheinet, und vielleicht weder dergleichen aromatische Blätter noch Früchte trägt, worinnen noch zu inquiriren wäre.

Usus Medicus.

Præter alios *Dale* l. c. de usu hæc perhibet: Cortex tenuis, ex ruffo ferrugineus, pelliculis suis exterioribus derasis, & in modum tubuli convolutus, saporis est acris, pungentis, aromatici, odoris fragrantis ad Cariophyllos accedentis. Fructus hujus arboris prostant in officinis pro Carpobalsamo, aliis Amomo, non sine errore; sunt autem baccæ rotundæ, nigricantes, Pipere paulomajores, in summo umbilicatæ, includentes sub tenui pellicula & substantia fungosa duo semina nigra, saporis & odoris ad Cariophyllos accedentis. *Vires* Cephalicæ & Cardiacæ sunt & cum Cariophyllis viribus conveniunt, aliàs fructus pro scopo calefaciendi, adstringendi, & exsiccandi adhibentur, & tam Theriacam quam Mithridatium ingrediuntur.

Wir haben oben bereits aus den Hernandez angezeigt, daß das Lignum Indicum warm und trocken im dritten Grad sey, Lemmery saget, daß es viel Oel und Sal essentiale bey sich führe, und ferner; es ist anhaltend, und dem Magen gut. Seine Blätter sind gut für den Magen, dienen wider die bösen Feuchtigkeiten im Leibe. Die Frucht davon erwärmet, ziehet an und trocknet, wird besonders zum Theriac und Mithridat genommen.

LIGU-

LIGUSTRUM.

LIGUSTRUM, Olivella, Olivetta. *Ital.* Alfena. *Hiſp.* Arbor de Parayſo. *Caſtill.* Alfenheyro. *Portug.* Olivier ſauvage, Provincial du Troene. *Gall.* Trezillon, Privet. *Angl.* Keel cruyt, Rynvvilge, Monthout. *Belg.* Rindſche, Pile, Mund trå. *Dan.* Pzaciizob. *Boh.* Fagialfa. *Hung.* Hartriegel, Beinholtz, Schulweiden, Mundholtz, Keelholtz, Geißholtz, Kerngerten, Liguſter, Tintenbeer. *Germ.*

CHARACTER. Liguſtrum pertinet ad plantas flore regulari monopetalo, ſeminibus tectis bacca tetrapyrena. *Rupp.* 36. Liguſtrum eſt Plantæ genus flore monopetalo infundibuli formi, é cujus calice ſurgit piſtillum infimæ floris parti clavi ad inſtar infixum, quod deinde abit in fructum ferè globoſum, mollem, ſucciplenum, ſeminibusque fœtum utplurimum quaternis, hinc gibbis, inde vero planis. *Tournef.* 596. *Linnæus* n. 6. p. 2. *Boerh.* II. 215. cum quibus minus conſentit *Volck.* 253. ſunt ſemina, inquit, ſeu nuclei bini pericarpio ſuccoſo ſeu baccis nigris in racemos collectis incluſi. Totus plantæ habitus eſt fruticoſus, elatior, radicem hinc inde per obliquum ſpargens, crebris virgis lentis & in ramos diviſis conſtans, cortice cinereo obtectis, præſertim verò ſtipites & rami craſſiores tali veſtiuntur cortice; ramuli enim virides ſunt, materia alba, dura. Folia bina adverſo ſitu ex intervallis oriuntur, oblonga, anguſta, figura ad ſalicis folia quodammodo accedentia, ſed breviora, craſſioraque, atrovirentia, lævia, nitentia, guſtu acri & ſubamaro, non ſine adſtrictione. Flores in ramorum ſummis profert ſuaviter olentes, candidos, racematim congeſtos, (quorum ſinguli quaternis, quinis aut ſenis foliis conſtant, *Rajus.*) apicibus ex luteo herbidis, qui decerpti ſtatim flaveſcunt, quos excipiunt baccæ, racematim quoque in pyramidis figuram aggeſtæ, Hederæ baccis minores, læviores ac nigriores, Juniperinis æquales, initio virentes, per maturitatem nigricantes, continentes grana (bina) hinc gibba inde compreſſa, cortice ſpadiceo, carne ex albida, vel digitorum levi preſſu fragiles, ſapore amaro ac injucundo, quamvis quibusdam aliquid dulcedinis habere videantur. Naſcitur magna ex parte in locis aſperis, potiſſimumque vepribus & ſentibus: Germaniæ, Galliæ & Italiæ familiaris admodum eſt. Propter elegantiam ad topiarias ſcenas etiam frequenter in hortis expetitur. Floret Aprili, Majo, Junio, citius aut tardius pro locorum ratione: baccæ Septembri matureſcunt. *Rajus* 1603. *Chabr.* 41. C. B. P. 475.

Liguſtrum iſt ein bekannter Strauch, welcher zimlich hoch wächſet, ſonderlich wenn er gezogen wird. Die Wurtzel vertheilet ſich an beyden Seiten ſchieffwerts; die langen Ruthen vertheilen ſich in viele biegſame Neben-Sproſſen, ſind mit einer aſchfarbenen Rinde überzogen, vornehmlich die dicken Rancken, dann die kleinen Rancken ſind grün, das Holtz iſt hart und weißlicht. Die Blätter ſtehen in gemeſſener Weite einander gerade gegenüber, ſind länglicht, ſchmahl, faſt wie die Weiden-Blätter, aber kürtzer und dicker, ſchwartzgrün, glatt, gläntzend, von ſcharffen, bittern und etwas anziehenden Geſchmack, die angenehm riechende Blüthe kommt oben an den Stengeln, ſind mehrentheils weiß, ſtehen Trauben weis, haben grünlicht gelbe Spitzgen, und verwelcken, nachdem ſie abgebrochen ſind, gleich, hierauf folgen die Beeren, die als an einer Pyramide treuſchel weis ſtehen, kleiner, glätter und ſchwärtzer als die Epheu-Beeren, von Gröſſe wie die Wacholder, anfänglich grün und hernach ſchwartz. Sie enthalten zwey biß vier Saamen-Körner, die beyſammen hangen, obenher rund, und an der andern Seiten etwas platt, mit braunröthlichter Rinde, weißlichten Fleiſch, und ſehr leicht zu zerbrechen, von bittern und etwas unangenehmen Geſchmack, ob es gleich viele ſüßlicht finden wollen. Es wächſt gröſten Theils an rauhen ſtickelen Orten, und findet ſich in Teutſchland, Franckreich und Welſchland häuffig. Man hat es auch unter den Schirm-Gewächſen in den Gärten gerne, es blühet nach Beſchaffenheit des Orts im April, May und Junio, die Beeren werden im September reiff.

NOTA. Liguſtrum à ligando dici verisimile eſt, quia virgulta ejus ob lentorem & gracilitatem facilè ligantur. An ſit κύπρος Dioſcoridis aut Arabum Alkanna & Henne, ab Autoribus diſputatur, Liguſtrum Latinorum pro cypro Græcorum falſiſſime haberi affirmat *Ruppius* 36. Nec idem eſt cum Phylliræa. Jaſmini flores cum Liguſtro & Lilac hoc peculiare habent, quod duobus tantum ſtaminibus praditi ſint, quæ proportionaliter numero laciniarum non reſpondent, fundos pariter habent perforatos. Differunt autem à ſe invicem capſulis ſeminalibus, quæ in Jaſmino unicapſulares, in Liguſtro & Lilac bicapſulares

res tam membranaceæ quam carnoſæ obſervantur. *Knauth.* p. 52.

Das lateiniſche Wort Liguſtrum kommt von binden her, weil man mit dem Reiſig dieſe Staude etwas zuſammen binden kan. Die vielerley teutſchen Nahmen haben von der Geſtalt, von dem Gebrauch ꝛc. den Urſprung, als Brenn-Holtz, wegen ſeiner Härtigkeit, Stein-Weiden, weil die Blätter ſpitzig, wie die Weiden-Blätter, Mund-Holtz weil es gut für die Fäulung des Mundes. Wie vielen, ſo begegnet es auch dieſem Gewächs, daß man nicht weiß, ob es der Alten ihr ſo benanntes κύπρος. Man unterſcheidet es aber vornehmlich von dem Jaſmin, durch die Saamen-Capſeln, die bey dem Jaſmin nur einfächerich, bey dem Liguſtro und Lilach aber zweyfächerich ſeyn ſoll, und zwar ſo wohl häutig als auch fleiſchig. Sonſt kommen ſie darinn überein, daß ſie nur zwey ſtamina in der vierfach geſpaltenen Blume, und einen durchlöcherten Grund haben.

LIGUSTRUM OFFICINALE, Lilach, Hartriegel. Siehe die 650. Kupffer-Platte. l. b.

Liguſtrum Germanicum. C. B. P. 475. J. B. I. 528. Phillyrea quod non ſit, certum eſt. Differt enim à Phyllirea foliis ſemper virentibus calice & ovario *Boerh.* II. 214. Liguſtrum flore albo monopetalo infundibuli formi *Tourn. Alſat.* 137. Flore eſt albo. *Trajus* & ſub luteo notavit, & Liguſtri aliam ſpeciem nominat. *Lonicerus* majus & minus facit. *Germ.* Rhein-Weiden ꝛc. baccæ vocantur Tinten-Beer *Volck.* 252. Floret Junio in vepretis & ſepibus. Perennat; folia per hyemem decidunt.

LIGUSTRUM MONSTROSUM, Troësne, Stein-Weide. Siehe die 650. Kupffer-Platte. l. c.

Obſervatum eſt à Dn. Weinmanno foliorum frequentia, & magnitudine ſeſe maxime commendans.

LIGUSTRUM VULGARE FOLIO VARIEGATO, Frezillon, Mund-Holtz. Siehe die 650. Kupffer-Platte. l. d.

Liguſtrum foliis è luteo variegatis H. R. Par. Liguſtrum variegatum *Muntingii*, Gemeene keel kruyd met ſchoone als gemarmerde bonte bladern. Troëne panaché *Tournef.* Liguſtrum foliis auratis. *Breyn. Prodr.* 41. *Boerh.* II. 215.

Cultura.

Liguſtrum giebet zwar in manchen Gegenden reiffen Saamen, und kan durch denſelben im vollen Mond im Februario etwan eines Fingers tieff gantz hohl und lucker geſäet werden. Allein es geſchiehet leichter durch die gnugſam anwachſende Sproſſen. Dieſe beuget man entweder ab, oder ſchneidet ſie ab, und ſtecket ſie um bemeldte Zeit eine kleine Hand long in die Erde, und zwar an einem dunckelen ſchattigten Platz, ſie wollen fleißig, ſonderlich des Abends begoſſen, und die jungen nach zwey Jahren an einem lüfftigeren Platz verpflantzet ſeyn. Von dem Liguſtro mit den bunten Blättern iſt zu mercken, daß er leicht, wenn er nicht wohl in Acht genommen wird, ſeine ſchöne Blätter verliehren, und gantz grün werden könne, dem kan man aber leicht vorkommen, wenn man die ſchönſte bunte Sproſſen oder Zacken den gantzen Sommer durch in die Erde beuget, und alſo fortpflantzet, und allemahl fleißig die gantz grün kommende Sproſſen wegſchneidet. *Munting.* Die vermehrung, ſaget Elßholtz p. 177. geſchihet durch zerreißung und einlegung gar leichtlich, wenn aber und wie die angelegte Häge von Rein-Weide mit der Scheere zu ſtutzen, davon beſehet das VI. Cap. des 1. Buches.

Uſus Medicus.

Liguſtri folia atque flores uſui interdum inſervire ſolent Medico. Multum illis ineſt Olei & Salis eſſentialis, frigidi ſiccique ſunt gradu primo. Medicorum nonnulli de foliis affirmant, quod, cum ſint ſaporis acerbi, terrei & urentis cum amaritudine ſiccantis, hinc ſiccent, adſtringant, reſolvant & incidant, & ſingulariter conducant ad inflammationes, putredines, exulcerationes oris & faucium, ad procidentiam & tumorem uvulæ & laxitatem gingivarum, in collutionibus aqua ferrariorum factis & gargariſmatibus. *Schrœderus. Dale.* 421. *Rajus* 1603. Flores ex aceto fronti illiti capitis dolores mulcent, id quod & Oleum eorum præſtat, quo inſuper in Italia ad ſcrophulas & ulcera omnia putrida utuntur, teſte D. Welſchio in *Miſcellan.* p. 35. Ann. IV. Dec. I. Miſcellan: quin & intrinſecus ad ſcorbutum folia maxime facere compertum eſſe dicit. Adhiberi quoque poſſunt in profluviis alvi ſiſtendis. *König.* 251. Interim, uti dictum, rarò in officinis ad uſus medicos hodie præſcribitur.

Man braucht von Liguſtro oder Rein-Weide zuweilen die Blumen und Blätter zur Artzeney, ſie ſind temperiret im kalten, und trocken im erſten Grad, und führen viel Oel und Sal eſſentiale bey ſich. Da die Blätter einen herben Geſchmack, dabey

bey eine irdische und brennende Trockenheit bey sich haben, so trocknen sie, ziehen an, zertheilen und incidiren, vornehmlich aber dienen sie gegen Entzündungen, Fäulungen, Mund-Geschwären, gegen das niederfallen und Geschwulst des Zäpffleins, und Lockerheit des Zahnfleisches, wenn man sie mit dem Wasser brauchet, worinnen die Schmiede das Eisen kühlen, wie auch in Gurgel-Wassern. Die Blumen machen, wenn man sie in Eßig weichen lässet, und an die Stirn bindet, in Kopff-Schmertzen Linderung, wozu auch das Oel davon gut ist, dessen man sich in Welschland zu Kröpffen und allerley faulen Geschwüren bedienet. Es wird auch innerlich zum Scorbut und Durchfall gebrauchet. Diesen ohngeacht wird es nun gar selten mehr zum Gebrauch gezogen.

LILIUM.

LILIUM: Junonia, seu Junonis Rosa. κρίνον. λείριον. *Græc.* Giglio. *Ital.* Lirio, Azuzena. *Hisp.* Lis. *Gall.* Lilly. *Angl.* Lelie. *Belg.* Lillie. *Dan.* Krini. *Mosc.* Lilia. *Pol.* Lilium. *Bob.* Lelian flever. *Hung.* Illian. *Croat.* Lielie, Gilgen. *Germ.*

LILIUM vocabulum πολύσημον est. Non Lilium solum, sed plures alios venustos flores, & bulbaceas herbas significat. Qui enim sub Lilii nomine obveniunt elegantissimi flores, ad diversissima à Botanicis referuntur genera. C. B. P. p. 76. divisit in Lilium radice bulbosa & una, ut sunt Lilia alba, Martagon: vel pluribus, Asphodeli bulbis constante, ut Lilium luteum & rubrum. Nos ordinem secuti, quem æri incisæ jubent tabulæ, primo de Lilio Asphodelo, postea de reliquis breviter acturi sumus.

Die Lilie, saget der Historische Blumen-Gärtner P. II. Cap. I. p 245. wird mit Recht unter die jenigen Blumen, denen man wegen ihrer Vortrefflichkeit eine besondere Benennung giebt, gezehlet, sie ist schon in den ältesten Zeiten vor schätzbahr gehalten worden, indem die heilige Schrifft, als das wahrhafftigste Buch sie selbst als eines der allerschönsten und anmuthigsten Gewächse beschreibet. Ja, wenn die weltlichen Geschicht-Schreiber in denen von ihren Festen gegebenen Nachrichten, oder bey Beschreibung eines den Göttern gebrachten schönen Opffers von Blumen melden, so ist solches gewiß allemahl die Lilie, die nach dem Verstande des Griechischen Wortes die Liebens-würdigste heisset.

Unter dem Nahmen der Lilien begreifft man nachfolgende Blumen.

Die weiße, welches die gemeinste Art ist.

Die Hyacinthen-Lilie, diese aber ist eine würckliche Art vor Hyacinthen, wovon wir schon oben gehandelt.

Die rothe, welche auch türckischer Bund genannt wird.

Die Narcissen-Lilie ist in der That eine Narcisse.

Lilium convallium, ist das jenige Gewächs, welches ordentlich in Wäldern, und ohne Zwiebeln wächst, man nennet sie bey uns May-Blümlein oder Zauchen.

LILIO ASPHODELUS LUTEUS, gelbe Asphodill-Lilie. Siehe die 651. Kupffer-Platte. l. a.

Lilium luteum asphodeli radice. C. B. P. 80. Lilium non bulbosum luteum *Dod.* 204. Asphodelus liliaceus *H. Eyst.* Liliaceus luteus *Tab.* Liliasphodelus luteo flore *Clusius* 137. Liliosphadelus luteus liliflorus *Lob.* Lilium Asphodeli radice luteum, sive lilioasphodelus quorundam flore luteo J. B. 2. 19. Hemerocallis *Linnæi* n. 279. p. 98. Leodlelion. *Hung.* Illianzvvet. *Croatis.* Lis-Asfodele. *Gall.*

LILIO ASPHODELUS PHOENICEUS, rothe Asphodill-Lilie. Siehe die 651. Kupffer-Platte. l. b.

Lilium fatuum, *Eyst.* Lilium non bulbosum obsoleto colore rubens. *Dod.* Liliasphodelus puniceus. *Clusius.* Liliosphodelus phœniceus *Lob.* Asphodelus liliaceus rubeus *Tabernæm.* Lilium radice Asphodeli, phœniceum, sive Lilio-asphodelus quibusdam. J. B. 2. 701.

CHARACTER. Lilio Asphodelus pertinet ad plantas flore regulari monopetalo capsula tripartita *Rupp.* 27. Est autem plantæ genus flore liliaceo, monopetalo, inferius tubulato, superius in sex partes secto, & ampliato, ex cujus fundo surgit pistillum, quod deinde abit in fructum ferè ovatum & trigonum, in tria loculamenta divisum, seminibusque fœtum subrotundis. *Tournef.* 344. *Linn.* 279. Lilio-Asphodelus, à Lilio & Asphodelo; quasi diceres plantam foliis Lilii, Asphodeli radice, radix enim est Asphodeli, Napiformis. *Boerh.* II. 110. oblonga, crassa, plures ex uno capite pendentes, foris buxea, intus alba, sapore subdulci, *Volck.* 253. seu glandulis appensis donata, ex quarum annexu fibræ quædam crassiores serpunt, quibus in plures plantas multiplicantur.

plicantur. *Rajus* 1191. Ad unum vel duos cubitos excrescit caulis tenuis sed rigidus, teres, cavus, lævis, absque foliis in summo in aliquot ramos divisus. Folia ei sunt numerosa, Porri, aut Asphodeli, longa, carinata, striolis per longum donata. Differunt luteus & phœniceus colore & magnitudine, flores enim phœnicei altero tanto majores, Liliaceis pares, folia etiam multo sunt majora & caulis digiti est crassitudine. *Rupp.* 27. *Rajus* 1191. Florent Junio & Julio in hortis, sponte vero nascuntur, teste *Clusio*, in pratis uliginosis Hungariæ. *Volck.* 253. *Chabr.* 238.

Affodill-Lilie ist ein Gewächs, dessen Blumen den Lilien, die Wurtzeln aber denen Affodill-Wurtzeln nicht unähnlich sehen. Die Wurtzel ist länglicht, wie kleine Stock-Rüben dick, auswendig Bauxbaum gelb, inwendig weiß von süssen Geschmack, an derselben hangen Knollen an langen Fäsern, wodurch sie vermehret werden. Der Stengel treibet ein biß zwey Schuh hoch, oder noch wohl höher, ist dünne jedoch steiff, rund, hohl, glatt, bloß, und theilet sich gegen die Spitze zu in etliche Aeste. Die Blätter kommen aus der Wurtzel in zimlicher Anzahl, sehen aus wie an dem Porro oder Affodill, sind hohl gebeuget, und mit langen Streifflein versehen. Die Blumen wachsen oben an den Aesten, sind vollkommen, einblätterig, in sechs Stücke getheilet. Die nach der Blume folgende Frucht ist oval, dreyeckigt, und theilet sich in drey Fächer. Der darinn enthaltene Saame ist rundlicht, gläntzend und schwartz. Die gelbe und rothe Affodill-Lilie sind nur durch die Farbe und Grösse unterschieden, indem bey der rothen alles grösser ist als bey der gelben. Sie blühen in den Gärten im Junio und Julio, und nach Clusii Bericht finden sie sich häuffig auf den sumpffigten Wiesen in Ungarn.

Cultura.

Diese zwo Affodill-Lilien, wenn ihre Knoten einmahl in den Garten gebracht werden, vermehren sich gnugsam daselbst, und bedürffen keiner Mühsamkeit, sondern bringen ihre Blumen im Junio oder Julio: Die rothe aber wuchert vielmehr als die gelbe. Die gelbe riechet wohl, die rothe widerlich: Jene ist dauerhaffter, diese lässet ihre Blumen geschwinde fallen, alle Tage eine, daher sie von etlichen Hemerocallis, Tage-Lilien geheissen wird. Elßholtz 66.

LILIUM ALBUM.

LILIUM ALBUM, LIS, LILIE. Siehe die 651. Kupffer-Platte. l. c.

Lilium album officinarum. Album vulgare flore erecto & vulgari. C. B. 76. Lilium album vulgare. J. B. 2. 685. Lilium album, vulgare & odoratum, flore erecto. Lilium candidum *Lob.* gemeine weisse Lilie.

CHARACTER. Lilium in genere spectatum Planta est flore regulari, hexapetalo, seminibus tectis capsula tripartita *Rupp.* 118. Est autem plantæ genus, flore veluti campaniformi ex petalis sex composito, nunc magis, nunc minus repandis. Horum meditullium occupat pistillum, quod deinde abit in fructum oblongum, utplurimum trigonum, in tria loculamenta divisum, seminibusque fœtum quasi marginatis, gemina serie sibi incumbentibus. *Tournef.* 369. *Linnæus* 258. p. 91. Radix est bulbosa, carnosis squamis constans, extrinsecus in orbem quasi sibi invicem appositis *Boerh.* II. 135. Folia longa, latiuscula, caulem undique copiose cingentia sine pediculo, pallide viridia, glabra, splendentia, versus summum caulem semper minora & angustiora, glutinoso succo repleta. Caulis rectus, cubitalis, sesquicubitalis & altior, teres, infima parte foliis dense stipatus. Flores odorati, perfecti, simplices, hexapetali, vel erecti caule procero foliato, ut in Lilio albo folio lacteo: vel penduli, caulem, summa parte folioſum ambientes, ut in Corona Imperiali, iique aut reflexi, foliis per intervalla caulem cingentibus, ut in Martagone; aut subrotundi, ad oras cordiformes, caulis ima parte foliis dense stipata, ut in Lilio Persico. *Herm.* Fl. L. B. p. 245. ff. *Amm.* 175. *Nebelius* ibid. seu præeunte *Boerhavio* l. c. Caulis pedunculi sustinet placentulam, cui in orbem adnascuntur sex petala, vel modice extrorsum flexa in Liliis sic dictis, vel penitus extrorsum convoluta, ut in Martagon: (Coronam enim Imperialem *Tournef.* & *Boerh.* separatim descripserunt) intra hæc petala, eodem ortu, sex stamina, arcte unita, tubum circa amplexa, capitulis longis (croceis) instructa. Reliqua suis sub titulis.

Die Lilie hat eine zwiebeligte Wurtzel, die aus vielen fleischigten Schuppen, welche eine über die andere liegen, bestehet. Die Blätter sind lang, ziemlich breit, stehen ohne Stiel häuffig um den Stengel, blaßgrün, glatt, gleissend, werden gegen der Spitze zu immer kleiner und enger, und sind mit schleimigten Safft angefüllet.

Der Stengel ist gerade, rund, wird zwey biß drey Fuß hoch, ist untenher mit vielen Blättern umgeben. Die schön riechenden Blumen sind einfach, sechs blätterigt, stehen gerade auf oder sind gar wenig umgelegt, wie bey den eigentlichen Lilien, oder sind gantz aussenher zusammen gewunden, wie bey dem Martagon. Die Blumen aber an der weissen Lielie wachsen oben auf der Spitzen zu Anfang als wie lange Knöpffe, die thun sich nach einander auf, und bestehet eine jede derselben aus sechs schönen grossen, milchweissen Blättern, die einen lieblichen Geruch haben, der im Anfang gar angenehm ist, jedoch nicht selten Haupt-Wehe verursachet, wenn man zu lange daran riecht. Auf die Blumen folgen länglichte Früchte mit drey erhabenen Ecken, eine jede theilet sich in drey Fächer, welche voller Saamen stecken, die als wie beflügelt sind.

NOTA. I. Lilium album à Græcis ἄνθως ἄνθων i. e. florum flos appellatur. Plinio est florum corona. Junonis rosa dicitur, quod veteres Poëtæ Græci finxerunt ex Junonis lacte respersa terra natum Lilium. Nam cum Hercules puer, quem ex Alcmene sustulerat Jupiter Junonis dormientis uberibus admotus esset, & laute se replesset, post suctum digressus mamma lacte copioso profluxit. Quod in cœlo perfusum est, lacteam effecit viam: quod humi sparsum, Lilium lacteo flore nitens creavit, unde Junonis rosa dictum: sed posthabitis his nugis floris hujus nobilitatem satis superque illustrant candor eximius, odor suavissimus, formi elegantæque. Quin veritatem ipsam laudum suarum præconem habuit. Discite quomodo Lilia campi augescant, non laborant neque nent. Sed, dico vobis, ne Salomon quidem cum universa gloria sua sic amictus fuit, ut unum ex istis *Matthæi* VI. 29.

Die Lilie wird von den Griechen aller Blumen Blume, oder die allerherrlichste Blume genennet. Plinius nennet sie die Crone der Blumen. Die alten Poeten fabuliren, daß die weisse Lilie aus der Milch der Göttin Juno entstanden, denn als Jupiter den von der Alcmene gezeugten Sohn an der schlaffenden Juno Brüste geleget, und er sich satt getruncken, sey die Milch fort geronnen; was auf den Himmel gekommen habe die Milch-Strasse, was auf die Erde gefallen, die weisse Lilie hervor gebracht; das sind aber Fabeln. Diese schöne Blume ist selbst von unserm Heyland Christo gerühmet worden, daß auch so gar Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht also bekleidet gewesen, wie der Lilien eine. *Matth.* VI. 29.

Zu unsern Zeiten hat der unvergleichliche Raths-Herr in Hamburg Herr Brockes in dem irdischen Vergnügen in GOtt P. II. p. 89. diese Blumen besungen: wovon wir nur einige Verse hersetzen wollen

-- -- Die Farbe, die Figur,
Das Laub, der hohe Stiel, den sie so schön bekräntzen
Der köstliche Geruch, sind alle der Natur
Vollkommne Meisterstück'

Und ferner p. 90.

Ihr Lilien, die ihr gleichsam hier
An einen grünen Himmel, schier
Wie Sternen erster Grösse strahlet;
Wie herrlich hat euch die Natur
Fast mehr versilbert, als als gemahlet!
Die Majestätische, die prächtige Figur
Ist recht bewunderns wehrt
Auch Salomonis Herrlichkeit,
Wie uns die Bibel selbst belehrt,
Besiegt nicht euer gläntzend Kleid.

Die p. 91. folgende Beschreibung ist noch schöner.

Wenn ich euch nachmahls in der Nähe,
Und zwar zu erst den Stengel sehe;
Bewunder' ich die gantz gerade Höhe
Samt seiner glatten Zierlichkeit,
Woraus recht wunderlich
Viel glatte Blätter dringen
Und ohne Stiel den gantzen Stiel umringen.
Um welchen sich mit saufft gebognen Spitzen,
An Form den Flammen gleich, in schönster Ordnung sitzen.
Auf ihren Gipffel zeigt die schönste Blume sich
In solcher Pracht und Majestät,
Daß sie sowohl an Farb als an Figur
Fast allen Blumen übergeht.
Zum Anfang bildet sie die spielende Natur
In lange Häupter, die zuletzt
Sich öffnen, und so dann,
Indem sie allgemach sich abwärts beugen
Sechs Silber-weisse Blätter zeigen,
Woran das Auge sich ergötzt,
Wenn es, als wie in silbernen Gefässen
Auch güldne Körner sehen kan,
Die wunderbahr an kleinen weissen Stangen
Die fest, und loß, zugleich' bald stille stehn,
Bald sich bewegen, bald sich drehn.
Es fasst es keiner noch, was sie für Nutzen haben.
In ihrem Mittel-Punct steht, einer Säule gleich
Ein runder Stiel, von Farbe grünlich bleich
Auf einen kleinen Berg erhaben,
Der oben dreyeckt ist, den eine Crone schmückt,

Wor-

Worauf man Silber grün und weiß gemischt, erblickt ꝛc. ꝛc.

NOTA. II. Lilii genera constituit *Plinius & Dioscorides* duo, album & rubrum, quorum autem, ut supra monuimus & infra patebit, variæ dantur species. Quæ cum diversis tabulis à se invicem sint sejunctæ suo ordine, autorem & tabulas secuti pictas, recensebimus.

Cultura.

Insgemein erfordern die weissen Lilien keine andere Wartung, als andere Bulben, nur daß man sie nicht so lang, als etwan die Tulpen-Zwiebel ausser der Erden lasse, sondern bald, oder ja nach wenig Tagen wieder einpflantze: auch ist ihnen dienlicher, daß man sie etliche Jahre nacheinander unverrückt stehen lasse, als daß man sie jährlich umsetze. Sie mögen guten Grund gar wohl leiden, müssen aber nicht so tieff als im schlechten Grund stehen: wachsen weit besser, überkommen auch einen weit bessern Geruch, wenn sie zu den Rosen gepflantzet werden. Wenn man die Zwiebeln mit Saffran-Wasser offt begiesset, bringet sie eine gelbe Blume herfür. Ihr Saame kommt hier nicht allemahl zu solcher Reiffung, daß er zur Vermehrung tauglich: und also findet bey ihnen nur die Fortpflantzung durch Absetzlinge der Wurtzel statt, und ist der September (der Frantzösische Gärtner meinet der October) die beste Zeit sie zu zu verpflantzen. Dieses ist merckwürdig, sowol bey den weissen Lilien, als bey allen schuppigten Zwiebel-Werck, daß sie aus natürlicher Fruchtbarkeit auch durch die von einander getheilte Schuppen, oder Blätlein ihrer Zwiebel können vermehret werden: sintemahl eine jedwede Schuppe, wenn sie in die Erde geleget wird, eigene Wurtzeln setzet und ein neues Pflantzlein herfür bringet. Elßholtz 54. Ludwig Philipp Krause, kluger und sorgfältiger Gärtner p. 52. *Louis Liger* Historischer Blumen-Gärtner p. 247. mercket noch an: daß bey dem ausheben der Zwiebeln das Pflantz-Holtz nicht spitzig seyn müsse, damit die Zwiebeln gantz feste aufliegen können, welches zu ihrem baldigen Wurtzeln mehr beytrage: *Munting.* 502. Hess. P. II. 114.

Usus Medicus.

In usu sunt Liliorum, radix & flores. Addit *D. Pauli* p. 374. nullam partem ferè lilii esse quæ nobis usui non siet. Flores primo gradu calidi & temperatissimi dolores leniunt, lubricant, humectant, emolliunt, digerunt, maturant. *Flora Franc.* In genere inquit *S. Pauli* scire expedit, quod radix ad omnes affectus corporis, qui emolliri debent, quibusque conveniens est, ut ad supparationem proveniant, utilissima sit, tam in fotibus & cataplasmatibus, quam clysteribus adhibita. Usus ejus externus præcipue est inquit *Dale* 316. in tumoribus maturandis & leniendis, in clavis pedum tollendis, in pudendis parturientium emolliendis, in anbustis emendandis. Hecker. P. II. von den vornehmsten und gebräuchlichsten Pflantzen, hanc radicis bulbosæ virtutem principio tribuit mucilaginoso; quod *Zornius* insignem virtutem malacticam appellat. Antheræ & apices seu Crocus liliorum alborum ad Ictterum ex vino potum, ad partum & fœtum mortuum promovendum, ad menses pellendos, commendatur. Prostat in officinis 1) Aqua liliorum alborum emmenagoga & cosmetica, 2) Oleum liliorum alborum coctum per infusionem paratum propter virtutem anodynam, emollientem & maturantem notissimum. In nonnullis officinis antheræ istæ croceæ usui asservari solent. vide *Schrœderus, Rajus, Chabræus, Zornius*, Elßholtz. *Flora Francica.* & qui integrum librum de Lilio scripsit D. *Matth. Tilingius.* qui tamen in promptu nobis non fuit.

Nach S. Pauli Meinung ist nichts an der gantzen weissen Lilie, was man nicht zur Artzeney gebrauchen könne. Man braucht aber zur Medicin die Wurtzeln und Blumen; Sie sind warm im ersten Grad, lindern den Schmertzen, feuchten an, erweichen, machen schlipffrig, zeitigen ꝛc. Die Wurtzel vornehmlich ist zu allen den Zufällen des Leibes gut, welche erweichung nöthig haben, oder die zum Geschwär kommen sollen, man mag es in Umschlägen oder Clystiren gebrauchen. Vornemlich aber bedienet man sich dieser Wurtzel äusserlich in Erweichung der Hüner-Augen, und Geschwüre, in Brand-Schäden, und erweichung der Gebuhrts-Glieder. Die gelbe Zünglein oder Fäsergen in den Lilien, sollen die gelbe Sucht curriren, und sowohl die Monathliche Zeit, als Geburth und todte Frucht treiben. Man hat in den Apothecken das Lilien-Blumen-Wasser, und Lilien-Blumen-Oel, in einigen wird auch das jetzt erwehnte gelbe von weissen Lilien, wiewohl zum seltnen Gebrauch aufbehalten.

LILIO-

LILIO-NARCISSUS.

LILIO-NARCISSUS. Lis Narcisse, quasi planta ad Lilium & Narcissum accedens. Amaryllis *Linnæi* n. 289. p. 102. Est planta, quæ habet folia Narcissina, odorem vero Lilii. H. O. p. 365. *Ammannus* p. 175. Lilio-Narcissus est Plantæ genus, flore Liliaceo, ex petalis sex composito, Lilii æmulo. Hujus autem calix seu embryo abit in fructum Narcissi fructus forma. His notis addenda est radix bulbosa, tunicata, qua differt à Lilio, à Narcisso vero flore polypetalo. *Tournef.* 385. Flos, inquit *Boerh.* II. 146. Liliaceus, hexapetalus, Lilio-Asphodeli æmulus, ex theca emergens membranacea, ut in Narcisso. Fructus subnascitur flori formâ Narcissi, oblongus vel subrotundus, trigonus, trifariam dehiscens, fœtus seminibus rotundis. vide *Linnæus* l. c. *Ruppius* 27.

Lilien-Narcisse ist ein Gewächse, welches fünff oder sechs länglichte Blätter von sich stößt, die des Daums breit und glatt, schwartz oder dunckelgrün, gleissend, und liegen mehrentheils auf dem Boden herum. Zwischen ihnen erhebt sich ein kleiner, rund und grüner Stengel, der bringt auf seiner Spitze eine sechsblätterige Blume, fast auf die Art der Lilien. Wann dieselbe vergangen, so folget darauf eine Frucht, der Narcissen ihrer gleich. Die Wurtzel ist ein mittelmäßig dicker Knollen oder Bollen, rund und auswendig schwärtzlicht, inwendig weiß, stösset unten einige Fäser von sich. Dieses Gewächse findet sich insonderheit in warmen Ländern, auf den Bergen und in den Wiesen, bey uns in den Gärten. Die Blätter haben nicht allezeit einerley Figur, dann sie bald schmähler, bald länger, bald aber kürtzer und breiter sind. *Lemmery.*

LILIO-NARCISSUS INDICUS TOTUS RUBER, VULGO JACOBÆUS. Siehe die 652. Kupffer-Platte. l. a.

Lilio-Narcissus Jacobæus, latifolius, Indicus, rubro flore *Tournef.* 385. Narcissus Indicus, latifolius, rubro flore. J. B. 2. 609. Narcissus Indicus, Jacobæus indigitatus, ex India Occidentali allatus, ubi Azcal-Xochitl, quod est Bulbus flore rubro vocatus. *Clusius* Hist. 157. qui ejus pleniorem descriptionem dedit, Lilium Indicum Narcissinis foliis monanthos, rubrum. H. L. B. *Hortus Carolsruhanus* 31. *Hortus Eystett.* 196. 31. *Hortus Waltherianus* 31. Sie kan nicht besser verwahret werden, als wann sie im Topff gesetzet, und im Winter im Gewächs-Hause verwahret wird. Die Erde darinn sie stehet, muß verfaulte Holtz-Erde seyn, mit Wiesen-Grund-Erde, etwas Bach-Sand und was die Maul-Würffe aufgeworffen, vermenget, worinn sie sich wohl ernähren. *René Dahuron* vollständiges Garten-Buch. p. 91.

NOTA. Petala sex, eleganti minii colore rubentia, tria superiora, totidem inferiora, quorum, quod è superioribus medium est, surrectius eminet, reliqua duo ad latera à medio reflectuntur, inferiora autem deorsum curvantur, cuncta ita sunt concinnata, ut ensis etiam rubri, qui ab Ordinis S. Jacobi equitibus in veste gestatur, formam valde referat, unde JACOBÆI cognomen à *Simone de Tovar*, descriptionis autore ei inditum: Radix illi bulbosa, Cepæ rotundæ simillima, verum superna tunica pullâ. *Rajus* 1141.

Diese Lilie heisset Jacobs-Lilie, weil die Blätter so besonders gestellet sind, als das rothe Schwerdt, welches die Ritter von St. Jacob auf dem Kleide tragen.

LILIO-NARCISSUS INDICUS ALBUS, Lis-Narcisse, Lilien-Narcisse. Siehe die 652. Kupffer-Platte. l. b.

Lilio-Narcissus, Indicus; flore albo, exterius rubente *Tournef.* 386. Lilium Indicum Narcissinis foliis, Monanthemon, ex albo rubrum. H. L. Narcissus à Dn. Gareto, flore albo, exteriore parte rubicundus *Boerhaav.* II. 147. *Hortus Carl.*

LILIO-NARCISSUS VIRGINEUS, Lilien-Narcisse aus Virginien. Siehe die 652. Kupffer-Platte. l. c.

Lilio Narcissus Indicus pumilus Monanthos, croceus *Volck.* 353. *Park.* 86. Colchicum imitans.

LILIO NARCISSUS INDICUS FLORE ELEGANTISSIME PURPURASCENTE. Siehe die 653. Kupffer-Platte. l. a.

Narcissus Indicus Liliaceus diluto colore purpurascens. *Ferrarius* p. 121. De hoc & alio Narcisso asserit *Ferrarius*, adeo modeste illud rubere, ut ipse pudor vel in florem transierit, vel in flore seipsum expinxerit. Quare si suo sibi colore flos hic nomen inscribat, rectius, quam Narcissus, flos Pudoris appelletur.

LILIUM CONVALLIUM.

LILIUM CONVALLIUM, Lilium vernum, vulgo Muguetum. Muguet. *Gall.* Meybloem, Lelie van den Dale. *Belg.* Lilie convall. *Dan.* Lancka. *Pol.* Mayenblümlein, Lilien convallien, Thal-Lilgen, Zaucken, Zauchen. *Germ.*

CHARACTER. Lilium convallium, *Linnæo* Convallaria dicta, pertinet ad plantas flore regulari monopetalo seminibus tectis bacca polypirena. *Rupp.* 38. Est autem plantæ genus, flore monopetalo, campaniformi, brevi, calicis experte: ex cujus fundo surgit pistillum, quod deinde abit in fructum mollem, utplurimum globosum, & seminibus dense congestis fœtum. *Tournef.* 77. *Boerh.* II. 64. Radice est tenui & alba, fibrata, summo cespite reptante. Cauliculum profert palmarem circiter, angulosum: è cujus medio ad summum flores pulchri, candidi, in unam partem vergentes, per intervalla penduli, & nutantes, in pediculis tenuibus curvisque nascuntur, in spicas vel longiores dispositi parvæ nolæ effigie, oris in sex lacinias dissectis (quinquefariam divisis. *Volck.*) totidem staminibus ex herbido luteis fundo adnatis, stilum triquetrum circumstantibus, odore suavissimo, sapore amaricante: quibus succedunt rubra seminum receptacula globosa, ut in Asparagis. Folia utplurimum bina aut terna, oblonga, nervosa, foliis Orchidis similia. In sylvis, lucis, umbrosisque locis sponte exit, coliturque etiam vulgo in hortis, & floret Majo. *Chabræus* 506. *Lugd.* 838. C. B. P. 304. J. B. 3. 531. *Rajus* 669.

Mayen-Blümlein haben eine weisse, zarte, fäserigte Wurtzel, die oben auf dem Waasen herum kriechen. Der Stengel ist etwan einer Hand hoch, eckigt, fast biß an die Mitte bloß. Darauf folgen die schönen weissen Blumen, hängen auf einer Seite, in längeren oder kürtzeren Aehren herunter, und schweben an zarten krummen Stielen, sind als kleine Schellen gestaltet, mit sechs Kerben eingeschnitten, und mit eben so viel grünlicht-gelben Fäsergen, die an dem Grunde fest sitzen, und einen dreyeckigten Stempffel umgeben, von sehr angenehmen Geruch, und etwas bitteren Geschmack. Hierauf folgen röthlichte und runde Beeren, wie bey dem Spargel: es finden sich zwey biß drey länglichte, gestreiffte Blätter, fast wie an der Orchis. Diese Pflantze wächst in Wäldern, Thälern und schattigten Orten von selbst, wird aber gerne in den Gärten gezogen, blühet im May.

NOTA. Quo nomine Planta hæc humilioris quidem sed elegantissimæ staturæ & figuræ apud veteres innotuerit, inter Autores minus constat. *Lugd.* Lilium autem à locis natalibus dicitur convallium, quippe in convallibus copiose reperitur. Variæ ejus à colore & statura exponuntur differentiæ. Etiamsi, inquit *Tournefortius*, Lilii convallii nomen ita fuerit longo usu comprobatum, ut rejici nequeat, advertendum tamen est, Lilium convallium à Lilio vulgari omnino differre, neque ullam affinitatem inter duo illa genera intercedere. Lilium convallium à Mandragora differt floribus in singulis caulibus pluribus in unam partem vergentibus, nudis & dependentibus, margine in sex lacinias dissecto. *Knauth.* 54.

May-Blümlein heissen sie von der Jahrs-Zeit, wann sie blühen, Lilien convallien von dem Ort, nehmlich in Thälern, wo sie gerne wachsen. Es findet sich bey ihnen einiger Unterscheid nach der Farbe und Grösse der Blumen. Man siehet leicht, wie ungern sich diese Blume mit den ordentlichen Lilien unter eine Classe bringen lasse, wobey jedoch die Gewohnheit vordringet.

LILIUM CONVALLIUM ALBUM, Lis des Vallées, Mayen-Blümlein. Siehe die 653. Kupffer-Platte. l. b.

Lilium convallium album C. B. P. 304. Lilium convallium vulgo, seu Officinarum J. B. 531. Lilium convallium flore albo. *Hort. Eyst.* Flos convallium *Rivini.* Floret Majo in umbrosis & sylvestribus.

LILIUM CONVALLIUM FLORE RUBENTE, Muguet, Lilien convallien. Siehe die 653. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 304. J. B. 3. 533. Lilium convallium floribus suave rubentibus *Lobel.* Lilium convallium flore incarnato. *H. Eyst.* Cacalia *Loniceri.* Colitur in hortis, floret eodem tempore. *Volck.* nec non in sylvis. Flora Ulmensis 93. Die Wurtzel hiervon ist an Farben röthlicht, und also leicht zu unterscheiden von der gemeinen, welcher Wurtzel weiß. Die Farbe dieser Blumen ziehet sich zuweilen auch auf Purpur oder Violen blau.

LILIUM CONVALLIUM MINUS SEU UNIFOLIUM, une feuille: Einblat. Siehe die 653. Kupffer-Platte. l. d.

Unifolium seu Lilium convallium minus ab hoc genere prorsus excludendum, & ad Smilacis

genus revocandum esse, statuit *Tournef.* 78. sed observante *Knauthio* p. 174. Smilax & Monophyllon seu Unifolium non solum flore, sed etiam bacca differunt. Lilium convallium est monopetalum, baccam gerens unicapsularem, Smilax est hexapetala unicapsularis. Monophyllum autem quatuor petala habet, quibus succedit bacca bicapsularis, membrana intus in duo loculamenta disperma divisa. Foliis rotundioribus cauli adnatis florigero floribusque minimis differre ab antecedentibus, affirmat *Volckam.* confer *Dillenium* novis pl. gen. p. 138. Flores unifolium ab initio habet surrectos, postea vero replicatos. Species tamen una saltem nota est. Unifolium dicitur, non quod uno tantum folio constet, duo enim vel tria habet, sed quod uno tantum folio e terra oriatur, & non nisi aliquamdiu postea alterum acquirat &c. vide *Boerh.* II. 64. Smilax unifolia humillima. *Tournef.* 654. *Rupp.* 73.

Billig sollte das Einblat zu den Lilien convallien nicht gesetzet, und eben so wenig zu dem Smilax gebracht werden, denn sie sind nach der Blume und Beere, unterschieden. Einblat heisset es, nicht weil es nur ein Blat hat, denn es gewinnet zwey biß drey, sondern, weil es anfänglich nur ein Blat hat. Es ist nur eine Art davon bekannt, und unterscheidet sich auch äusserlich von den Lilien Convallien durch das runde Blat, und kleinere Blumen.

Cultura.

Die Mayen-Blumen erfordern einen schattigten Ort, jedoch gutes und feuchtes Erdreich, sie geben selten reiffen Saamen, und vermehren sich durch ihre anwachsende Brut sattsam; und je dichter sie beysammen stehen, jemehr treiben sie in die Blumen, wenn man aber einmahl die übrige Brut davon absondern will, so soll man es im Herbst thun, (Munting meinet im Frühling, Mertz oder April,) und sie so fort nach der Säuberung wieder einsetzen, und zwar drey Zoll tieff nicht weit voneinander. Sie müssen alle Jahr mit frischer Erde beschüttet, und die alte weggethan werden. Elßholtz. 75.

Usus Medicus.

Flores Liliorum convallium usui inserviunt medico frequentissimo; multum Olei efficacissimi & Salis volatilis continentes temperie calida siccaque secundo sunt gradu. Cephalici, cardiaci & analeptici quam maxime sunt, epilepsiæ, apoplexiæ vertiginique insigniter medentes. Roborant etiam memoriam, genusque nervosum, Lipothymiis affectos reficiunt, & contra multos à frigida & humida intemperie morbos, auxiliares sunt. Arefacti errhinum sunt præstantissimum, hincque pulveres plerumque ingrediuntur sternutatorios. Vid. Dissert. singularis de Lilio convallio *Dœderlini* Altdorffi habita. Partes officinales & præparata sunt 1) Aqua Liliorum convallium, simplex & vinosa, 2) Conserva Liliorum convallium, 3) Oleum Liliorum convallium, 4) Spiritus Liliorum convallium.

Die Blumen von den Mayen-Blümlein haben ein sehr kräfftig Oel und flüchtig Saltz, und sind warm und trocken im andern Grad. Diese Blumen haben eine vortreffliche Haupt- Hertz- und Nervenstärckende Krafft, widerstehen der fallenden Sucht, dem Schwindel und Schlag. Sie stärcken das Gedächtniß, sind ein dienliches Mittel in Ohnmachten, und gegen allerley Kranckheiten, die von kalten und feuchten Zufällen herrühren. Sie sind über dieses ein gutes Errhinum, und werden gar gemeiniglich zu Schnupff-Pulvern gebrauchet. Aus den Blumen findet man in den Apothecken zubereitet 1) Mayen-Blümlein-Wasser, 2) Zucker, 3) Oel und 4) Brandwein.

Nota. Der vortreffliche Herr Brockes hat auch von den Lilien convallien oder Mayen-Blumen eine lesens würdige Beschreibung P. II. p. 48. die aber hier nicht Platz findet.

LILIUM ALBUM, VARIEGATUM, PLENUM &c.

LILIUM ALBUM STRIIS PURPUREIS NOTATUM. Siehe die 654. Kupffer-Platte. l. a.

Lilium flore lineis purpureis variegato, Lis à fleur rayée de pourpre. *Tournef.* 370. Lilium album, vulgare, folio, caule, & flore interius atque exterius lituris suavissime variegato. *Boerh.* II. 136. n. 19. *Hortus Carolsruhanus* 69.

LILIUM ALBUM FLORE PLENO, gefüllte weisse Lilie. Siehe die 654. Kupffer-Platte. l. b.

Catalogus Horti regii Parisiensis p. 267. Lilium album inodorum flore pleno. *Tournef.* 369. Lilium Canadense imperfectis floribus & irregularibus, multis, albis. *Morison. Hist. Oxon.* Part. 2. 410.

Die gefüllte weisse Lilie, welche rar ist, hat eine gantz andere Art in ihrer Blüthe, sintemahl sie ihre Blätter nicht beysammen in gleicher Ordnung bringet, wie die einfache, sondern sie führet ihre Blätter-Stengel auf, eine Reihe über die andere, daß sie an einer solchen blühenden Linie wohl

wohl länger als Spannen hoch auf einander stehen. Ihre Art ist, daß sie einen trockenen Grund oder Boden liebet, der nicht wässerig, und daß sie gegen der Sonnen ihren Strahlen lieget, und von diesen zur völligen Blüth kan getrieben werden. Da hergegen wann es viel und offt regnet, und keine helle warme Täge sich ereignen, solche selten gantz ausblühet. Die Ursach dessen ist, weil solche Blätter von Natur sehr weich sind, und also vom Regen leicht schlapp und wässerig werden. Die gefüllte wird sonst auch die Byzantinische genennet. Georgii Holyck Neu-vermehrtes vierfaches Garten-Buch Lib. II. C. VIII. p. 116.

LILIUM ALBUM FLORE PLENO SPICATO. Siehe die 654. Kupffer-Platte. l. c.

Der Herr Weinmann hat angemercket, daß die gemeinen weissen Lilien dergleichen Blumen zuwege bringen.

LILIUM ALBUM PEREGRINUM S. SULTAN ZAMBACH. Siehe die 655. Kupffer-Platte. l. a.

Lilium album Constantinopolitanum, Sultan. Zambach Arabibus dictum. *Clusius* Hist. 135. Zambach Arabibus est Jasminum, hinc huic Lilio nomen Sultan Zambach vel propter floris amœnitatem & decus, vel quod magno Sultano dicatum fuerit, inditum. Cum vulgari albo convenit, caulis autem est gracilior, & minoribus foliis septus, flores etiam minores, æque tamen ut vulgaris odorati. Bulbus autem vulgari multo major. *Chabræus* 235.

Zambach heisset bey den Arabern so viel als Jasmin, wegen des Geruchs und Schönheit dieser Lilie ist vermuthlich der Nahme gekommen, oder Sultan Zambach, weil sie dem Sultan vielleicht zugeignet worden.

LILIUM BULBIFERUM.

LILIUM BULBIFERUM, knopffigte Feuer-Lilie. Siehe die 655. Kupffer-Platte. l. b.

Lilium bulbiferum latifolium majus C. B. P. 77. Martagon bulbiferum *Clusii* Hist. 136. Lilium bulbiferum majus. J. B. 2. 690. Lilium cruentum bulbos majusculos squamatos compactos gerens, summo alis diviso caulo *Lob. Icon.* 165. *Tournef.* 370. Lilium in summis foliorum alis crassos bulbos gestans & amplos flores rubros. *Rajus.* Floret Junio in hortis. De bulbiferis plura adduxerunt genera Botanici.

Wegen der runden Körner, die um den Stengel herum stehen, die ebenfalls Saamen-Körner sind, heißt diese Lilie knopffigte Feuer-Lilie. Die Knöpffe stehen entweder schon von unten auf an dem Stengel, oder kommen nur oben an den Spitzen. Diese Lilie blühet in Junio, der Saame wird im Augusto reiff. Die Knöpffe oder Bulben pflegen daran zu hängen, biß sie vom Wind oder durchs abthun wegfallen. Man hat so gar bemercket, daß sie ihre Fäsergen herunter gesencket, als wollten sie wieder in die Erde sich verbergen. Man hat auch eine Art, sagt Heß, so den Saamen oder zugleich junge Bulben an den Stengel oder Stielen bringen, solche, wenn sie abfallen, und ein wenig mit Erde bedecket werden, so bekommen sie gleich Wurtzeln, und werden mit der Zeit völlige Blumen daraus. Oder wenn man solche im September im zunehmenden Licht, ordentlich in gutes Erdreich pflantzet, hat man in vier Jahren Blumen davon zu gewarten, und verändern sich offtmahls dadurch die Blumen in ihrer Farbe, denn ich einsmahlen gantz weisse Blumen auf einem Stiel bekommen habe; habe auch dadurch andere Arten als pur braun, weißgelbe, hochgelbe mit weissen Strichen, auch einmahl hoch Zinnober Farbe gezogen. Sie bringen auch ihren natürlichen Saamen in den Knöpffen, wie die Tulipanen, und ist wenn sich selbe aufthun, der Saame zeitig ꝛc.

LILIUM CROCEUM MINUS, Giglio cruento, Feuer-Lilien. Siehe die 655. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 77. Lilium rubens vel croceum minus J. B. 2. 689. Lilium purpureum minus *Dod.* Lilium pumilum cruentum *Park.* Floret Junio in hortis. Singulare habet hæc planta, quod ex majore bulbo oblique & in latera propagines sub terra graminis modo spargat. *Raj.* 1110. bulbus est squamatus.

An dieser Feuer-Lilie wachsen viele schmahle, dunckel-grüne Blätter ohne Ordnung den Stengel hinauf: Oben theilet sich dieser in einige Aestlein. Die Lilie unterscheidet man leicht durch die schwartze Puncte, die inwendig an den eingebognen Blättern sich finden; auch sind die antheræ und der Stempffel mit der Blumen selbst von einerley Farbe, sie riechet angenehm, und blühet im Junio.

LILIUM CRUENTUM FLORE PLENO, gefüllte Feuer-Lilie. Siehe die 656 Kupffer-Platte. l. a.

Lilium

Lilium croceum flore pleno *Chabr.* Holyck Garten-Buch p. 117. Lilium purpuro croceum flore pleno C. B. P. 77. Lilium cruentum puniceum flore pleno *Eyst.*

LILIUM PURPUREO CROCEUM MAJUS, groſſe Feuer-Lilie, rothe Gold-Lilie. Siehe die 656. Kupffer-Platte. l. b.

C. B. p. 76. Lilium rubens vel croceum majus J. B. 2. 688. Lilium purpureum majus *Dod.* Lilium aureum majus *Tabernæm.* Hemerocallis *Dioſcoridis.* Martagon Chimiſtarum. Floret Junio in hortis, ſponte oritur in Italia inter Segetes & in pratis *Volckamerus, Rajus.*

NOTA. Lilium flore igneo, croceo, purpureo, cruento, aurantio, & vario præterea eſt colore & differentia. Eſt præterea vel flore ſimplici vel pleno, vel etiam Polyanthos. Hemerocallis dicitur, quia ejus venuſtas diem & vix amplius durare ſolet.

Die Blumen dieſer Lilien ſind Purpur-Saffran-Orange- und Feuer-Farbe, daher ſie auch den Nahmen bekommen. In der Wartung ſind ſie mit der weiſſen Lilie gleich, und können auch gleich ihnen durch die Schuppen der Wurtzel fortgebracht werden. Wann dieſe Zwiebel ſich ſehr geſtärcket, und im friſchen Erdreich fortwächſet, pflegt ſie zuweilen einen breiten ſeltſamen Stengel zu treiben ꝛc. Elßholtz.

LILIA FLORIBUS REFLEXIS.

Lilium floribus reflexis eſt vel latifolium vel anguſtifolium: appellantur etiam Lilia flore nutante. Datur quidem differentia inter Martagon verum & montanum, quam tamen non eſſentialem ſed accidentalem ſaltem eſſe, affirmat *Heſſius* Auctore *Matthiolo.* Chimiſtæ in Italia hoc Lilium Martagon appellant.

Dieſe Lilien mit zurückgebogenen Blättern ſind zweyerley Gattungen, entweder mit breiten oder ſchmahlen Blättern, man nennet ſie wegen ihres äuſſerlichen Anſehens auch Türckiſcher Bund, ingleichen Gold-Wurtz, Heydniſche Lilien.

LILIUM MARTAGON POLYANTHOS FLORE ALBO. Siehe die 657. Kupffer-Platte. l. a.

Lilium floribus reflexis albis non punctatis C. B. P. 78. weiß Türckiſcher Bund.

LILIUM MARTAGON FLORIBUS REFLEXIS POLYANTHOS ALBUM PUNCTATUM. Siehe die 657. Kupffer-Platte. l. b.

Lilium floribus reflexis polyanthos album punctatum C. B. P. 78. Lilium montanum maximum, album, punctatum. *Eyst.* ſeu variis maculis rubris aſperſum. *Tournef.* 371.

LILIUM MARTAGON FLORIBUS REFLEXIS RUBRIS PUNCTATUM. Siehe die 657. Kupffer-Platte. l. c.

Lilium floribus reflexis purpuraſcens. C. B. P. 77.

LILIUM MONTANUM FLORE PURPURASCENTE. Siehe die 658. Kupffer-Platte. l. a.

Lilium floribus reflexis purpuraſcentibus non punctatis parvis latifolium. *Boerh.* II. 136. Lilium montanum flore purpuraſcente non punctatum. *H. Eyst.*

LILIUM MONTANUM FLORE PURPURASCENTE PUNCTATO, Purpur-Berg-Lilie. Siehe die 658. Kupffer-Platte. l. b.

Lilium floribus reflexis montanum C. B. P. 77. Lilium montanum flore purpuraſcente punctatum *Eyst.* Hyacinthus Poetarum *Trag.* Martagon à l' epinette, Gallis. Lilium floribus reflexis pallide purpuraſcentibus valde punctatis majus. *Boerh.* 135. Cujus differentias vide apud C. *Bauhinum* p. 77. 78. Coluntur hæ ſpecies in hortis & florent Junio.

LILIUM MARTAGON IMPERIALE MOSCHATUM. Siehe die 659. Kupffer-Platte. l. a.

Lilium Martagon montanum majus floribus reflexis *Moriſon.* Martagon Imperiale ſive Lilium montanum majus. *Park.* Lilium Pyramidale moſchatum. C. B. P. 78. Lilium flore nutante maximum. J. B. 2. 694. Lilium ſylveſtre ſive Hemerocallis, moſchata, polianthos, Martagon Imperiale nuperorum, Martagon à l' epinette *Tournef.*

Dieſe ſchöne Lilie hat offt, wie einige anmercken, mehr als hundert Blumen, davon ſich die Blätter nicht völlig ſo krumm umbeugen als bey den übrigen. Die Blumen machen faſt eine Pyramide aus, und riechen wie die Moſcus-Roſen. Sie wächſt in der Schweitz wild, bey uns aber in den Gärten. Die völlige Beſchreibung giebt *Rajus* p. 1152. *Rupp.* 119.

LILIUM MARTAGON ANGUSTIFOLIUM RUBRUM. Siehe die 659. Kupffer-Platte. l. b.

Lilium rubrum præcox *Cluſii.* Uno, duobus, tribus eſt floribus, & quia aliquando anguſtioribus eſt foliis, vel latioribus, id circo *Cluſius* 133. Lilium rubrum præcox

1. & 2. fecit. C. B. P. 79. Lilium præcox nutante flore rubro J. B. 2. 696.

LILIUM MARTAGON PURPUREO SANGUINEUM FLORE REFLEXO. Siehe die 659. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 78. Hemerocallis Chalcedonica, purpuro sanguinea, Polianthos. *Lob. Hort. Eyst.* Lilium flore miniato nutante. *Volck.* In plerisque Italiæ Regionibus Riza de la Signora appellatur. *Chabr.* 237. Floret Julio in hortis.

LILIUM MARTAGON MINIATUM ODORATUM SEU POMPONEUM. Siehe die 660. Kupffer-Platte. l. a.

Lilium Miniatum odoratum anguſtifolium. C. B. P. 97. Martagon Pomponii. *Cluſius.* Martagon Pomponeum ſive Lilium rubrum præcox & Lilium Macedonicum. *Park.* Lilii miniati tenui folii aliud genus. Lis de Pompone, hat einen ſtinckenden und unangenehmen Geruch. Floret Junio.

LILIUM MARTAGON BIZANTINUM HEMEROCALLIS DICTA. Siehe die 660. Kupffer-Platte. l. b.

Lilium Bizantinum miniatum. C. B. P. 78. Lilium rubrum ſeu miniatum Bizantinum. *Cluſius* 131. Lilium flore miniato, nutante, ſive Hemerocallis Chalcedonica quibusdam J. B. 2. 695. *Tournef.* 371. Lilium rubrum Byzantinum ſive Martagon Conſtantinopolitanum *Park.* Floret Julio in hortis. *Volckamerus.*

LILIUM MARTAGON FLAVUM ANGUSTIFOLIUM. Siehe die 660. Kupffer-Platte. l. c.

Lilium montanum flavo flore C. B. P. 79. qui ſimul omnes colorum differentias notavit. Martagon luteum punctatum & non punctatum. *Park.* Lilium nutante flore flavo præcox. Sponte naſcitur in montibus Pyrenæis, & colitur in hortis. Floret Junio.

Cultura.

Nach der Cultur iſt, wie D. Elßholtz und alle übrige Gärtner ſchreiben, nichts ſonderliches in acht zu nehmen, als daß die Aushebung der Zwiebeln nicht alle Jahr geſchehen darff: wann ſie aber ausgehoben, ſind ſie nicht gar lang über der Erde zu laſſen, ſondern bald wieder einzulegen. Will man ſie jedennoch etwas auſſer dem Erdreich enthalten, ſo müſſen ſie in einem Winckel gelegt, und mit Erden beworffen werden, auf ſolche Weiſe dauren ſie, biß man neben andern Sachen ſie wieder unterbringet. Einige legen ſie einen halben Fuß tieff in die Erden, in Meinung, daß die Krone über die Zwiebel deſto ſtärcker treibe. Sie werden von den Jungen, ſo die Alten abſetzen, vermehret, und fortgepflantzet. Man pflantzet ſie gerne an die Ecken der Bete hin und wieder, da ſie etliche Jahre ſtehen können, ehe man ſie wieder ausnimmt. Die aus Saamen gezielet werden, blühen erſt nach den ſechſten Jahr, und kommen von der Farbe ihrer Mutter weit ab. Die ſchuppichten Bulben des Türckiſchen Bundes werden von den Ameiſen ſehr angefochten, wie auch die Blumen von vorerwehnten Feuer-Lilien.

Uſus.

Die Alchimiſten machen groſſes Geſchrey von dieſem Gewächs: denn ſie meinen, es habe die Krafft, die Metalle zu verändern. Die Wurtzel kommt ſonſt mit der weiſſen Lilien-Wurtzel an Kräfften faſt überein: Dieſelbe in Wein geſotten und getruncken benimmt die Beſchwehrlichkeit des Harns und befordert die monathliche Zeit. Die Blätter mit der Wurtzel ſind gut zu verbrannten Gliedern, für die hitzige Apoſteme und Geſchwulſte, Schmertzen der guldenen Ader und geſchwollenen Brüſte. Es wird unter die Umſchläge und Brey-Pflaſter genommen. Die Aſche davon mit Honig vermiſcht dienet vor das Haar ausfallen. Einige brennen aus der Wurtzel ein Waſſer, welches ſie zu den zerquetſchten und verbrannten Gliedern loben. Elßholtz. p. 56.

LILIUM CORONA IMPERIALIS.

LILIUM CORONA IMPERIALIS βύζος *Græc.* Couronne Imperiale, Lis Royal. *Gall.* Courona di Re. *Ital.* Kaizerskron. *Belg.* Königs-Lilie, Kayſer-Krone.

CHARACTER. Corona Imperialis eſt Plantæ genus, floribus veluti in coronam diſpoſitis, ſupra quam eminet numeroſa foliorum coma. Singuli autem flores liliacei ſunt campaniformes, ex petalis ſex compoſiti. Piſtillum vero, quod meditullium petalorum occupat, abit deinde in fructum oblongum, alis per longitudinem inſtructum, in tria loculamenta diviſum, ſeminibusque fœtum planis, mutuo ſibi incumbentibus. His notis addenda eſt radix tunicata parte ſeſſili fibrata. *Tournef.* 372. Flos campaniformis, hexapetalos, petalis interne ad unguem

concha mellita instructus, pendulus, nudus, sex staminibus præditus, ovarium amplectens, in coronam digestus sub corona & coma folioſa. Folia Lilii in orbem cauli adnata. *Boerh.* II. 137. Differunt notante *Hermanno*, Coronæ Imperiales à cæteris congeneribus, floribus hexapetalis, pendulis, summitatem caulis nunc simplici, nunc duplici serie coronæ instar cingentibus; caule paulò supra radicem folioso, in medio nudo, summa parte, qua supra flores assurgit, foliacea corona ornato: Radice bulboſa squamata. *Volck.* 255. *Knauth.* 247. *Linnæus* sub voce *Petilium* n. 259. p. 91. C. B. P. 79.

Die Kayser-Krone ist mit der Lilie, sonderlich dem Türckischen Bund fast einerley. Die Blumen stehen rund um den röthlichten Stengel als eine Krone, von welcher Ordnung der Blumen das Gewächse auch seinen Nahmen überkommen; oben auf der Krone findet sich ein starcker Blätter-Busch. Die Blume ist wie alle Lilien sechsblätterig und Klocken förmig. Die Farbe ist unterschiedlich. Diß ist zu mercken, daß ein jedwedes Blumen-Blat am Boden ein weisses Kügelgen oder kleines Gefässe in Gestalt einer Perlen habe, darinn eine Feuchtigkeit verschlossen, welche als ein klares Wasser allmählich heraus schwitzet. Nach vergangener Blume folgt eine länglichte Frucht, inwendig in drey Fächlein abgetheilet, und voll platter Saamen. Die Wurtzel ist schuppigt, und hat oben ein Grüblein, daraus der Stengel wächset. Diese bolligte Wurtzel ist feste wie an den Zwiebeln, und bestehet aus lauter Häuten, die dicht auf einander liegen. Sie ist unten her mit Zasern versehen, und hat einen Knoblauchs-Geruch.

LILIUM CORONA IMPERIALIS SEU TUSAI FLORE RUBRO PALLIDO. Siehe die 661. Kupffer-Platte. l. a.

Corona Imperialis seu Tusai aliis. J. B. 2. 697. Tusai sive Lilium Persicum *Clusii* H. 127. Floret Majo in hortis. Varietates colorum annotavit C. B. P. 79. einfache Kayser-Krone.

LILIUM CORONA IMPERIALIS FLORE RUBRO, TUSAI, Kayser-Krone. Siehe die 661. Kupffer-Platte. l. b.

Corona Imperialis flore pulchre rubente. *Tournef.* 372. Tusai sive Lilium Persicum II. *Clusii Hist.* 128.

LILIUM CORONA IMPERIALIS FLORE ALBESCENTE. Siehe die 661. Kupffer-Platte. l. c.

LILIUM SIVE CORONA IMPERIALIS FLORE LUTEO. Siehe die 662. Kupffer-Platte. l. a.

LILIUM SIVE CORONA IMPERIALIS BINIS ORDINIBUS PRÆDITA. Siehe die 662. Kupffer-Platte. l. b.

Corona Imperialis duplici corona T. 372. Lilium sive Corona Imperialis duplici corona C. B. P. 79. Corona Imperialis florum classe duplici *H. Eyst.* Corona Imperialis phœnicea, duplici corona aut serie florum *Lob.* Couronne Imperiale a double rang: doppelte Kayser-Krone, oder mit zwey Reyhen Blumen übereinander Cron a Cron. Elßholtz.

LILIUM SIVE CORONA IMPERIALIS FOLIIS VARIEGATIS CHINENSE. Siehe die 662. Kupffer-Platte. l. c.

Corona Imperialis foliis variegatis *Morison.* Lilium sive Corona Imperialis Sinensium flore variegato *Cat. Hort. Reg. Paris.* Corona Imperialis folio vario *Tournef.* 372. Couronne Imperiale a feville panachée.

Cultura.

Diese Blume muß etwas eher, als die Tulipen eingeleget werden, man kan sie auch in der Erde liegen lassen, bis ins dritte Jahr, sie erfordern ein gutes fettes und trockenes Erdreich, und müssen im wachsenden Mond vier Zoll tieff eingepflantzet werden. Ubers dritte Jahr werden sie um Jacobi ebenfalls heraus genommen, auf einem trucknen Erdboden hingeleget, und im September auch wohl später um Martini herum gepflantzet, so ferne nur die Erde wegen des Frostes zu gewinnen, im zunehmenden Mond hinwiederum in ein gutes Land von mittelmäßig guter Erde mit etwas Sand vermischet, etwan drey gute Finger tieff, und werden vorher die jungen Beyschößlinge davon abgesondert, man pflantzet sie absonderlich ins Land gegen das letzte Viertel in abnehmenden Monden, damit sie im Anfang desto mehr in die Wurtzel wachsen. *Dahuron* vollständiges Garten-Buch p. 89. Holyck p. 132. Heß. P. II. 86. 87. Die Kayser-Krone erfordert einen solchen Ort, wo sie nicht beständig Sonnen-Schein hat, sonst fällt die Blume bald ab. Ihr Saame giebt zwar junge Pflänßlein, welche aber nach dem achten Jahr allererst Blumen tragen: deswegen man sie durch Absetzlinge fortpflantzen soll, wie andere Kielwerck, jedoch daß ihre Zwiebeln nicht viel länger, als acht oder zehen Tage über der Erden bleiben: Diß ausnehmen und einsetzen soll nach Jacobi oder im September geschehen, wiewohl sie nicht alle Jahr, sondern selten ausgenommen seyn will. Elßholtz p. 57.

Schließ-

Schließlich ist zu mercken, daß Herr Brockes in den sechsten Theil des irrdischen Vergnügens in GOtt p. 12. die Kayser-Krone vortrefflich besungen, ingleichen eine aufferordentliche Kayser-Crone p. 19. an welcher mehr als zwey hundert Blumen gepranget.

LIMONIUM.

LIMONIUM, λειμόνιον. *Græc.* Limonio. *Ital.* Sea Lavender. *Angl.* Wykka Polna. *Pol.* rother Behen, Wiesen-Kraut, vermeinter rother Behen, Wiesen-Mangolt, Widerstoß. *Germ.*

CHARACTER. Limonium est Planta flore regulari pentapetalo semine nudo unico. *Rupp.* 75. seu est Plantæ genus flore cariophyllæo, plurimis scilicet petalis plerumque constante, é calice infundibuli formi emergentibus. Pistillum pariter ex eodem calice surgit, abitque deinde in semen oblongum, calice ipso ceu capsula involutum. Occurrunt & Limonii species, quarum flores monopetali sunt infundibuli formes multifidi, cæterarum specierum flores mentientes *Tournef.* 341. *Linnæus* n. 252. p. 88. Radix fibrosa, crassa, rubens, caules nudi, ramosi, folia vel integra vel undulata Lapatho similia, sed minora; læviora & hilarius virentia. Calix longus, tubulosus, superius explicatus quasi in florem pentagonum, intra quem rursum conduntur flores cariophillæi, vel monopetali infundibuliformes, multifidi, instructi multis staminibus, plerumque duo juncti, sæpe proliferi, juxta caules juncti. Ovarium in fundo imo, mirè absconditum latens fit tandem Semen oblongum, involutum calice squamoso, ceu capsula. Calix, flos, Ovarium, in hisce plantis adeo intricata sunt, & miræ fabricæ, ut sedulo investiganti, necdum patuerint bene. *Boerh.* I. 76. *Volckamerus* autem p. 257. notas genericas & specificas sic constituit: Sunt semina solitaria, oblonga, nuda, sub squamatis caliculis latitantia. Flores perfecti, uno versu dispositi, erecti, monopetali, quinquefariam divisi, è calicibus coloratis ipsosque flores mentientibus prodeuntes quemadmodum Linaria Syriaca: Nascitur in palustribus pratis, unde etiam nomen accepit; floret Julio & Augusto; invenitur & in hortis. *Chabr.* 508. C. B. P. 192. *Lugd.* 1024.

Wiesen-Kraut, vermeinter rother Behen, hat eine dicke, fäserigte, rothe Wurtzel eines anziehenden Geschmacks. Die Stengel sind bloß und zertheilen sich in viel Neben-Zweige. Die Blätter sind entweder gantz oder etwas ausgeschweiffet, den Lapathien-Blättern nicht ungleich, aber weit kleiner, glätter, und heller grün. Der Kelch ist lang, röhrigt, oben gleichsam als in eine fünffeckigte Blume geformet, innerhalb welchem die Nelcken-Blätter stehen, oder diese Blume ist einblätterig, trichterförmig, viel gespalten, und mit vielen Fäsern versehen. Der Saame siehet röthlicht aus, ist länglicht, blos und lieget unter dem schuppigten Kelchlein. Es sagt aber D. Boerhaave, daß der Kelch, die Blumen, und das Saamen-Gefäß bey dieser Pflantze so verborgen und versteckt liegen, und so wunderbahr gemacht seynd, daß man bey fleißigster Nachsuchung noch nicht alles wahrnehmen können: Es wächst diese Pflantze in sumpffigten Wiesen, daher es auf Griechisch Limonium und Teutsch Wiesen-Kraut genennet wird, man hat es auch in den Gärten, und blühet es im Julio und Augusti.

NOTA. Limonium appellatur, quod ἐν λειμῶσι in pratis crescat, quamvis etiam in palustribus proveniat; Betam sylvestrem Plinius appellavit Limonium, nec, teste Dioscoride, folia adeo multum à Beta abludunt. Differt Limonium ratione loci, coloris, florum, atque staturæ, quemadmodum à Cotino differat, vide apud *Knauthium* 207. & à Statice apud *Tournef.* 342.

LIMONIUM MAJUS SEU BEEN RUBRUM, Been rouge, rothe Been. Siehe die 663. Kupffer-Platte. l. a.

Limonium majus vulgatius *Park.* Limonium majus multis aliis Behen rubrum J. B. 3. *App.* 876. Limonium majus C. B. P. 192. Valerianæ rubræ similis pro Limonio missa. *Dodon.* p. 351. Floret *teste Volckamero* p. 256. Augusto, teste autem *Ruppio* p. 75. Junio. Sponte vero provenit in maritimis salsis. Perennat. Multiplicatur adnata sobole. Per hyemem apud nos hibernaculis includitur.

Groß Limonien oder Wiesen-Kraut nach dem Griechischen Nahmen, weil es viel auf den Wiesen und an feuchten Sumpffen am Meer wächset. Die Blätter gleichen dem Lapathien-Kraut. Die Blumen sind blaulicht, und die Kelche röthlicht, ingleichen die Wurtzel, woher auch der Nahme kommt.

LIMONIUM FLORIBUS ELEGANTISSIMIS. Siehe die 663. Kupffer-Platte. l. b.

Limonium floſculis elegantiſſimis *Franciſci de Honuphriis* flores Limonii vulgaris majores, candidiores, pentapetali comam argenteam & veluti gemmis onuſtam conſtituentes. *Rajus* 397.

Diß Wieſen-Kraut hat von den ſchönen Blumen, die ſilberfärbig und gleichſam als Perlen ausſehen, den Nahmen.

LIMONIUM LIGNOSUM. Siehe die 663. Kupffer-Platte. l. c.

Limonium Siculum lignoſum, gallas ferens & non ferens. *Bocco Rar.* 33. Limonium Halimi folio Gallas ferens che queſta Pianta ſia commune nel Regno di Tunis, & che la diano in cibo a Cameli: la ſua radice è legnoſa & di colore di Legno Verzino: ſi potrebbe tentare qualche ſperimento ſopra queſta radice ſe conveniſſe, & ſe giovaſſe all' Arte de Tintori, conqualche lixivio o conqualche meſtruo, alto a tirarne la tintura ed il colore &c. ſponte luxuriat & magna fœcunditate Agrigenti. *Volckamero* provenit ex ſeminibus à D. Triumfetti miſſis. Hortus *Walltherianus* p. 31. Ex radice rubra, humanoque crure ſubinde craſſiore cauliculi plures, in multas alas diſtributi humi ſternuntur Polygoni maris modo, circa quos folia Oleæ vel Halimi vulgaris æmula conſpiciuntur, tactu aſpera, quandoque una cum caliculis (ſupra quam cuiquam credibile eſt) numeroſa gallarum ſeu potius nodulorum ſeu tuberum proventium copia onuſta Ramorum pars ſuperior. Ex iisdem Gallis nodulisve, atque ex ipſius plantæ foliis ſæpe numero procreantur & protruduntur oblonga foliola furcata, verſus extremum ungues avium referentia, ac ſurſum erecta, quorum è ſinu alternatim exeunt flores Plumbaginis aut Syringæ cœruleæ florum forma: Gallæ autem interdum quernæ glandis magnitudinem æquant. *Raj.* 396.

Die Wurtzel dieſes Sicilianiſchen Wieſen-Krauts iſt holtzig und zuweilen dicker als ein Schienbein, ſiehet aus wie Braſilien-Holtz, und meinet deswegen auch Bocco, daß es, woferne man es recht tractirte, könte zu den Farben und Farb-Höltzern genommen werden. An den lang ſich auf der Erde ausbreitenden Aeſten kommen die ſo genannten Gallæ oder Knöpffe, aus demſelben kommen zuweilen länglichte zweygeſpaltene Blätter, die oben als Vogel-Zungen ausſehen. In Agrigent, oder Gergenti wächſt es häuffig. Herr D. Volckamer aber hat es aus dem Saamen glücklich gezogen.

NOTA. Quod vero oſtendunt, ſcribit *Ruppius* 75. Limonium lignoſum, Gallas ferens Bocconis, huc non pertinet, ſiquidem florem habeat monopetalum, quem & *Tournefort.* in eadem tabula cum pentapetalo Limonii flore exhibuit, quod tamen eſt contra methodum. Hæc planta potius ad Dentillariam accedit.

LIMONIUM SYRIACUM. Siehe die 663. Kupffer-Platte. l. d.

Limonium Syriacum *Rauvvolff. Itiner.* L. 4. n. 314. Limonium peregrinum foliis Aſplenii. C. B. P. 192. Limonium quibusdam rarum. J. B. 3. App. 877. Cluſii curæ poſteriores p. 63. *Munting.* Aærd gevv: p. 710. F. 205. Schoon Limonium uit Syrien. Limonium elegans Syriacum *Munting vvaare Oeffening* 498. Sponte provenit in Syria, floret apud nos Auguſto; Annua eſt Planta. Ex ſeminibus menſe Aprili ſerendis propagandum, quod prolixius proſequitur *Munting. Ammannus* p. 553. & *Nebelius* ad illum.

Diß ſehr ſchöne Gewächs hat Rauwolff auf ſeiner Reiſe bey Joppen in Syrien gefunden, wiewohl Rajus es auch in Sicilien angetroffen. Oben an den Spitzen der dicken, kantigen und rauhen Stengel kommen viele bey einander ſtehende blaue Blumen, die aber einblätterig ſind. Es blühet in den Gärten im Auguſt, währet nur ein Jahr, und wird aus dem reiffen Saamen gezogen.

NOTA. *Rajus* l. c. bene obſervat, hanc plantam ad genuinum & verum Limonium referri non poſſe, eſt etenim flos monopetalos, cum Limonium ſit pentapetalum. Plantam itaque eſſe ſui generis cum *Ammanno* & *Volckamero* commodius aſſeritur.

LIMONIUM ANNUUM MINUS. Siehe die 663. Kupffer-Platte. l. e.

Limonium minus annuum bullatis foliis, vel Echioides *Bot. Monſp.* 157. Limonium maritimum annuum, foliolis bullatis, H. R. Par. *Boerh.* I. 76. *Tournef.* 342. Floret Julio in hortis, ſponte oritur in maritimis ad montem Cet, & in locis ſiccis ultra pontem Salenovæ. *Rajus* 396.

Die kleine Wurtzel von dieſem Wieſen-Kraut vergehet alle Jahr, die Blätter ſind kleiner als an der Bellis, hat aufgelauffene Beulen, und iſt unten her röthlicht. Es blühet im Julio.

LIMONIUM MARITIMUM. Siehe die 663. Kupffer-Platte. l. f.

Limonium minus foliis cordatis *Park.* Limonium maritimum minus foliis cordatis, C. B. P. 192. *Prodrom.* 99. I. J. B. 3. App. 877. *Tournef.* 342. Floret Auguſto in hortis, ſponte provenit in littore maritimo,

mo, ut circa Massiliam, Livornum. Multiplicatur & propagatur adnata sobole.

Die Blätter dieses Wiesen-Krauts, die auf den Waasen vielfältig sich ausbreiten, haben bey einigen die Gestalt eines Hertzens, daher hat es den Nahmen Limonium foliis cordatis.

LIMONIUM MINUS. Siehe die 663. Kupffer-Platte. l. g.

Num Limonium minus Oleæ folio C. B. P. 192. Limonium parvum Bellidis minoris folio. Limonium punctum *Clusii*.

Cultura.

Es ist zwar bey den meisten Wiesen-Blumen die Cultur aus dem Volckamer bereits beygesetzet. Elßholtz aber sagt von der rothen Behen und der Syrischen Gattung, daß sie bey uns zwar Frembdlinge, doch ziemlich dauerhafft wären. Durch Saamen wollen sie nicht so sehr fort, als durch Pflantzlein, welche man muß bringen lassen, daß aber einige aus den Saamen-Körnern gezogen werden, erhellet aus dem obigen; und Munting erweiset von der Syrischen, daß man sie allein aus dem Saamen ziehen könne, welcher im Herbst gesammlet und im Frühling im April mit zunehmenden Mond wieder gesäet werde.

Usus Medicus.

Limonium malus seu Been rubrum officinale est. Radix enim Limonii majoris vel ipsum Been rubrum veterum est, vel pro succedaneo ejus haud temere usurpari potest. *Dale* 174. In officinis enim Pharmacopolarum radices duæ nomine Behen albi & rubri sunt. Behen autem album rejecit *Dale* ad Lychnidem. Herba autem hæc multum & Salis & Olei continens siccæ esse qualitatis, ex adstringente gustu, Vulneraria etiam, creditur. *Chabr.* Proinde Diarrhoeæ, Dysenteriæ, Hæmorrhagiæ, & nimio mensium fluxui medetur. H. R. 395. ut veteres tradiderunt, Neotericique consentiunt. *Raj.* 395. Nihilominus vix amplius in officinis locum obtinet, vel usui inservit.

Rother Been oder Widerstoß findet sich in einigen Apothecken, ob nun die Wurtzel des rothen Wiesen-Krauts eben dieselbe sey, welche die Alten Behen genennet haben, oder ob man dieselbe jetzt füglich an des rothen Behen Stelle gebrauche, läßet man dahin gestellet seyn. Das Kraut hat viel Saltz und Oel, und man findet aus dem anziehenden Geschmack, daß es trockener Eigenschafft sey. Es wird für ein Wund-Kraut gehalten, soll für Ruhr, Durchfall, Nasenbluten gut seyn ꝛc. Wird aber nun schwerlich in denen Apothecken mehr gefunden, und zum Gebrauch angewendet.

LINARIA.

LINARIA, Osyris, ὄσυρις. *Græc.* Linaria. *Ital.* & *Hisp.* Linaire, Lin sauvage. *Gall.* Toad Flax. *Angl.* Wild Vlas. *Belg.* Wildhor. *Dan.* Lenmatky Bozey. *Boh.* Lenmirtky Bozey. *Polon.* Vadlen, Vasfrauvv. *Hung.* Lein-Kraut, Flachs-Kraut, wilder Flachs, Krôten-Flachs. *Germ.*

CHARACTER. Linaria jungitur à *Rivino* Plantis, quæ sunt flore irregulari monopetalo clauso & labiato seminibus pericarpio membranaceo bicapsulari inclusis. Est autem Linaria Plantæ genus flore monopetalo, anomalo, personato, posterius in caudam desinente, anterius in duo labia diviso, quorum superius bifariam vel multifariam, inferius autem trifariam secatur; ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum seu testam subrotundam septo intermedio in duo loculamenta divisam, seminibusque fœtam modo compressis & marginatis, modo angulatis & subrotundis, placentæ affixis. Loculamenta autem diversimode rumpi solent & semina effundere. *Tournef.* 168. *Linnæus* 514. p. 185. *Boerhaav.* I. 231. *Volckamero* sunt semina plura, minora, rugosa, & quasi reniformia, pericarpio membranaceo duriori, bicapsulari, subrotundo inclusa. Linariæ flos Antirrhino simillimus qua partem anticam est, sed posterius donatur calcari. *Rivinus.* Folia utplurimum glauca, alterna vel terna simul, oblonga; Radix tenuis, lignosa, longa, dura, alba, repens. Floret Linaria ad sepes & in agrorum vinearumque limitibus, juxta scrobes & semitas frequens est, rariores autem Linariæ species in hortis studiose coluntur. Floret Julio & Augusto.

Lein- oder Flachs-Kraut gehöret unter die Pflantzen, welche eine vollkommene, eintzele, irregulaire, einblätterige, verschlossene, und Leffzen-förmige Blume tragen mit bedeckten Saamen in einem zweyfachen häutigen Behältniß. Es treibet diß Kraut aus einer zarten, holtzigten, langen, harten, weissen, und herum kriechenden

Wurtzel viele etwan anderthalb Schuh hoch (niedriger oder höher) Stengel; Die daran stehende Blätter sind länglicht, grünlicht, stehen entweder Wechsel weis, oder je drey und drey. An den Spitzen kommen die Blumen, welche von vorne dem Antirrhino sehr gleich sind, hinten aber einen langen Sporn haben, stehet also der vordere Theil einem aufgesperrten Rachen (der vielfältig getheilet ist) und hinten einer Münchs-Kappe oder Rittersporn nicht ungleich. Das Saamen-Behältniß ist häutig, hart, und zweyfächerig, der Saame aber klein, runzeligt und fast Nieren-förmig. Es wächst wild an Zäunen, Aeckern und Weinbergen, die schönen Sorten hat man in den Gärten. Es blühet im Julio und Augusto.

NOTA. Linaria dicitur à foliorum similitudine cum Lini foliis. Linariæ herbæ species sunt plurimæ. Linaria vulgaris Esulam sic mentitur, ut prius quam floreat non nisi lacte ab ea discernatur, unde versus:

Esula lactescit, sine lacte Linaria crescit.

Differt ab Antirrhino floribus veluti in spicas aut thyrsos congestis, nec non labio inferiori trifido & superiori in duas veluti auriculas diviso postica parte calcari seu corniculo prædita. *Knauth.* 107. Linariam ab Osyride diversam esse contendunt nonnulli, unam vera eandemque plantam esse cum plerisque statuit *Tragus Chabr.* 481. Osyris autem seu Casia *Tournef.* huc non pertinet. Quas vero ab hoc genere excludendas merito esse statuit *Tournefortius*, recensuit p. 171. Confer etiam differentias quoad Nectarium & Pericarpium apud *Linnæum* 514. p. 185. Dividitur Linaria in erectam & pumilam, illa iterum est vel latifolia vel angustifolia.

Weil die Blätter dieser Pflantze dem Flachse sehr gleichen, so hat es daher den Nahmen Flachs- und Lein-Kraut. Harn-Kraut, weil es den Harn oder Urin treibet. Wenn es noch keine Blumen hat, kan das Kraut von der Wolffs-Milch schwerlich anders unterschieden werden als durch die Milch, welche sich bey dieser Wolffs-Milch findet. Es ist auch von dem Antirrhino oder Kalbsnase durch den hinteren Sporn der Blume ingleichen durch die Form und Gestalt derselben unterschieden. Das Flachs-Kraut stehet entweder gerade auf oder lieget nieder, das gerade aufstehende ist entweder breit oder schmahl blätterig.

LINARIA AUREA, Linaire, Kröten-Flachs. Siehe die 646. Kupffer-Platte. l. a.

Linaria folioſa capitulo luteo major C. B. P. 213. Linaria aurea Tragi. *Lob.* Linaria pappoſa quorundam. Virga aurea foliis Linariæ *Moriſon. Volckamer.* Helyochrisos Tragi ſive Linaria tertia J. B. 3. 157 Coniza Linariæ folio *Tournef.* 455. Coma aurea Germanica *Park.* Linoſyris nuperorum. Linaria aurea major & minor *Tabernæm.* Linaria Auſtriaca, umbella lutea quæ in pappos abit. Floret Julio & Auguſto & aſperis & apricis. *Rupp.* 155. *Camerarius* 90. nec non in montoſis paſcuis circa Ratisbonam. Semen Septembri matureſcit.

Flachs-Kraut mit blätterigen Knöpfflein trägt schöne goldgelbe Blumen, weswegen man es Virgam auream genennet, ist wegen der Gleichheit seiner Blätter zu dem Flachs-Krant gezehlet, wohin es sonst wohl gar nicht gehörete. Der Stengel gehet oben in viele Aeste, und trägt schöne Blumen, oder Blumen die aus andern kleinen Blümlein bestehen. Der Saamen ist schwartz, wie bey dem Habichts-Kraut, die Wurtzel aber hart, weiß, und schiebet alle Jahr von neuem. Man findet es nicht nur in Oesterreich, sondern vieler Orten in Teutschland, auch um Regensburg. Es blühet im Julio und Augusto, und hat im September reiffen Saamen.

LINARIA AUSTRIACA MAJOR. Siehe die 664. Kupffer-Platte. l. b.

Linaria à Trago dicta Lein-Kraut, grosse Rein-Blumen. Osyris Auſtriaca major, cum antecedanea quoad capitula folioſa lutea convenire videtur, folia autem non adeo denſe caulem ambiunt ac in præcedente. *Cluſius* Hiſt. 325. C. B. P. 218. n. VI.

NOTA. Linariam auream *Tragi* ob ſolum floris colorem aureum ad Elichryſum refert *Hermannus Flor. Lugd. Bat.* 27. in editione autem ſecunda cum *Rajo* method. Plantarum emend. p. 189. ex hac Linaria peculiare genus conſtituit, & comam auream vocavit. *Moriſonius* plantam hanc Virgæ aureæ annumerat, nominans illam *Virgam auream floribus minoribus congeſtis & Linariæ foliis*, quem etiam ſequitur *Volckamerus* p. 402. ſed errat. Virga enim aurea flores habet ſtellatos, qui in Coma aurea non inveniuntur. *Tournefortius* plantam hanc vocat *Conyzam folio Linariæ*, quem ſequitur *Ruppius* p. 155. cum tamen perianthium non ſquamoſum ſed folioſum habeat, quod poſt floris lapſum inſtar ſtellæ expellitur. *Knauth.* 127. *Ammann.* 457.

LINARIA BELLIDIS FOLIO. Siehe die 664. Kupffer-Platte. l. c.

Linaria bellidis folio. C. B. P. 212. Linariæ aliquatenus ſimilis, folio bellidis. J. B. 3. 459. Linaria odarata *Dodon. Pempt.* 184. Ex vaſculorum & ſuperiorum foliorum argumento, inquit J. B. *Bauhinus*, in Linariarum claſſem refertur. *Cluſius* Hiſt. 319. Folia, inquit, juxta radicem humi ſparſa, bellidis foliis ſimilia, ſed per ambitum

bitum ſerrata, ploraque etiam per caulem ſparſa. Flos exiguus copioſus, cœruleus, Lavendulæ pæne floribus concolor, aliquantulum odoratus, extrema parte hamuli modo incurvus, virgulas ſeu ramulos ſpicatim obſidet &c. Floret Junio in hortis, ſponte naſcitur in montoſis Caſtellæ, Aprili florens. *Volckamerus.*

Dieſes Flachs-Kraut mit Gänſe-Blumen und Leber-Balſam-Blättern wird bloß wegen der oben hinauf den Lein-Kraut ähnlich ſehenden Blätter, und wegen der Saamen-Gefäſſe hieher gebracht, und iſt von der folgenden darinn unterſchieden, daß die Blumen, welche den Lavendul-Blumen faſt ähnlichen, einen kleinen Sporn oder Hacken haben. Sie riechen auch aber wenig, blühen im Junio in den Gärten.

LINARIA BELLIDIS FOLIIS ODORATA FLORE PURPUREO SINE CALCARIBUS. Siehe die 664. Kupffer-Platte. l. d.

Linariæ aliquatenus ſimilis ſed ſine calcaribus C. B. P. 212. Pluribus de hac ſpecie egit J. *Bauhinus* & *Rajus* 759. *Volckamer.* 257.

Beyde Pflantzen mit Gänſeblumen-Blättern kommen darinn üb. rein, daß ſie gleich wachſen, allein darinn ſind ſie unterſchieden, daß eine hinten Spornen habe die andere nicht. Folglich wäre es nicht unrecht, wenn ſie entweder zu andern Geſchlechten gebracht würden, oder ein beſonders Geſchlechte ausmacheten.

LINARIA CHALEPENSIS FLORE ALBO LINEIS VIOLACEIS NOTATO. Siehe die 664. Kupffer-Platte. l. e.

Linaria, annua, Chalepenſis, minor, erecta, flore albo, lineis violaceis notato, calice ex quinque foliolis uncialibus conſtructo inſidente. *Volck.* M. H. 2. 502. *Boerh.* I. 232. Linaria flore albo *Rivini* floret in hortis, ſponte provenit in tractu Chalepenſi.

Diß Flachs-Kraut hat von dem Ort, wo es wächſt, ſeinen Nahmen. Die weiſſe Blume iſt mit Viol-blauen Strichen bemercket, am meiſten aber unterſcheidet es ſich durch den fünffblätterigen groſſen Kelch.

LINARIA, CYMBALARIA DICTA, Herbe cimbale, Cymbel-Kraut. Siehe die 665. Kupffer-Platte. l. a.

Cymbalaria flore ex purpura albicante & luteo variegato foliis Hepaticæ repentis. *Heucher.* 56. Cymbalaria Italica Hederacea. C. B. P. 306. Cymbalaria *Rivini.* Cymbalaria floſculis purpuraſcentibus. J. B. 686. Linaria Hederaceo folio glabro, ſeu Cymbalaria vulgaris *Tournef.* 169. Linaria folio glabro ſubrotundo Hederæ folio Clematitis *Moriſon.* 2. 503. Naſcitur in antiquis & uliginoſis parietibus, maceriis & ſaxis. Ex parietum rimis pendulas fibras, tenues, purpuraſcentes, teretes, læves evibrat. Folia longis pediculis appenſa, hederacea, anguloſa, ſuperne atro virentia, inferne Cyclamini modo purpuraſcentia tenera, ſucculenta, obſcuro quodam amarore prædita. Flores ſunt purpuraſcentes, calcari brevi, rictu pallido; ſuccedit capitulum globoſum, ſemina claudens parva criſpa. *Rajus* 159. Sponte ſeſe propagat ex ſeminibus deciduis; floret Majo & Junio.

Cymbel-Kraut hat den Nahmen von einer Cymbel, in dem die Blätter etwas hohl ſind, man findet es an alten Mauren, und Wänden, aus welchen es lange röthlichte Fäſer ſchiebet, an welchen die Blätter an langen Stielen hangen, die den Epheu gleichen, obenher ſchwartzlicht grün, untenher röthlicht wie an dem Saubrod. Die Blumen ſind purpur weißlicht, haben einen kleinen Sporn und blaſſen Rachen. Dannoch folgt ein rundes Saamen-Gefäß, welches kleinen krauſen Saamen hat. Es vermehret ſich leicht ſelbſt von dem Saamen, welcher wenn er gleich auf die Erde fällt und aufgehet, doch im Winter wieder vergehet. An den Mauren aber bleibet es beſtändig. Es blühet im May und Junio.

NOTA. Botanicorum plerique Cymbalariam ad Linariam referunt, cum qua omnino etiam in plurimis convenit. Differt tamen à Linaria & florum ſtructura & ſitu in caule. Flores enim non in ſpicis aut thyrſis, ſed ex ſingulis foliorum alis ſingulos pediculis inſidentes proferunt, quare Cymbalariam ad Elatinen refert *Knauthius* 107. Præterea & modo creſcendi à Linaria differt, cum Cymbalaria nunquam erigatur, ſed procumbat penitus. Conceptaculum etiam ſeminis diverſum eſt, eſt enim quamvis tripartitum, tamen aliter conformatum, rotundum magis, quodque maturum non dehiſcit per modum Linariæ, id circo à Cl. *Rivino* jure optimo evitandæ confuſionis gratia à Linaria diſtincta eſt. *Heucher.* 57. Cymbalariam *Rivini* caule pendulo à Linaria, Antirrhino & Elatine ſolummodo differre, exiſtimat Cl. *Linnæus* 514. p. 185.

Es haben zwar die berühmteſten Botanici diß Cymbel-Kraut unter das Flachs-Kraut gebracht, weil es allerdings mit demſelben viel gleiches hat. Andere aber haben nicht wenig Unterſcheid darbey angetroffen. Denn auſſer den Blättern dieſes Krauts, iſt die Blume auch anders geformet und ſituiret. Flachs-Kraut wächſt Aehren weiß, Cymbel-Kraut aber giebt

nur

nur hin und wieder an den langen Stielen seine Blumen. Das Saamen-Gefäß ist zwar auch zweytheilig, es ist aber anders geformet, und springet auch nicht so voneinander als das Flachs-Kraut. *Linnæus* meinet, es sey bloß durch den abhangenden Stiel von dem Flachs-Kraut unterschieden.

LINARIA FOLIIS FOENICULI, Flachs-Kraut mit Fenchel-Blättern. Siehe die 665. Kupffer-Platte. l. b.

Num Linaria anguſtiſſimo folio flore luteo *Horti Carolsruhani* III. ?

LINARIA HISPANICA TENUIFOLIA FLORE VARIEGATO. Siehe die 665. Kupffer-Platte. l. c.

Linaria tenuifolia æruginei coloris C. B. P. Linariæ Hiſpanicæ ſecundum genus *Cluſii* folio æruginei fere coloris. Floret Julio in hortis, ſponte naſcitur in Hiſpania.

Die Blätter ſind dunckelgrün und faſt roſtig. Oben an den Stengel kommen nur einige wenige Blumen, die kleiner ſind als an den ordentlichen Lein-Kraut. Sie ſind purpurfärbig, gelb ꝛc. haben einigen Geruch.

LINARIA MINIMA SEU ANTIRRHINUM MINIMUM. Siehe die 665. Kupffer-Platte. l. d.

Linaria minima foliis hirſutis, floribus obſoleti fuſcique coloris *Moriſon.* Antirrhinum arvenſe minus C. B. P. 212. Antirrhinum ſylveſtre minimum *Park.* Antirrhinum minimum. J. B. 3. 465. Antirrhinum alterum repens *Lobel.* Linaria pumila vulgatior arvenſis *Tournef.* 169. Floret Junio in arvis & ſegetibus. Annua eſt.

Die Blumen gleichen dem Antirrhino, haben einen gantz kurtzen Sporn, ſtehn an Zoll langen Stielen, haben einen vierblätterigen Kelch; Die Saamen-Capſel wird länglicht, man findet es in Feldern unter der Saat im Junio.

LINARIA NON RAMOSA FLORE ALBO. Siehe die 665. Kupffer-Platte. l. e.

Num Linaria puſilla procumbens, latifolia, flore pallido rictu aureo *Tournef.* 169. ſeu rictu luteo *Raji* 755 ? Deſcriptio enim *Raji* cum icone accuratiſſime convenit, naſcitur in hortis. Floret Majo & Junio.

LINARIA SEU OSYRIS, Lin ſauvage, Lein-Kraut. Siehe die 665. Kupffer-Platte. l. f.

Linaria vulgaris lutea flore majore. C. B. P. 211. Linaria lutea vulgaris. J. B. 3. 456. Linaria prima *Dodon.* Linaria vulgaris, Linaria Officinalis, Linaria vulgaris noſtras. Oſyris *Matth.* Linaire commune, ou Lin ſauvage. Lein-Kraut, Scheis-Kraut, wilder Flachs. Floret Junio, Julio, Auguſto ubivis ferè locorum in arvis & ſteriliori-bus agris. Perennat. *Rupp.* 197. *Volckamer.* vide *Characterem: Rajus* 752.

LINARIA VEL OSYRIS MAJOR FLORE ALBO. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. a.

Linaria vulgaris, flore majore, albo. C. B. P. 213.

LINARIA PUMILA SEU OSYRIS MINOR. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. b.

Linaria pumila ſupina lutea. C. B. P. 213. Linaria lutea parva ſerpens. J. B. 457. Linaria Hiſpanica quinta. *Cluſii.* Hiſt. 821. Floret in hortis, ſponte in agro Salmanticenſi, & alibi locorum.

LINARIA SEU OSYRIS FLORE MINORE ALBO. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. c.

LINARIA PURPUREA MAJOR ODORATA. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. d.

Linaria purpurea elatior. *Hortus Eyſtett.* C. B. P. 213. *Prodromus* 106. Linaria purpurea magna. J. B. 3. 460. Linaria altera purpurea *Dod.* p. 183. *Tournef.* 170. floret Julio in hortis, ſponte provenit in Regno Neapolitano ad radicem montis Veſuvii.

Dieſes groſſe purpurfärbige und wohlriechende Lein-Kraut iſt das gröſte nach dem Stengel und Blättern: die Blumen aber, welche Aehren weis ſtehen, ſind wohl nicht ſo groß als an den gemeinen Flachs-Kraut.

LINARIA PURPUREA ODORATA MINOR. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. e.

Et foliis & floribus minor atque anguſtior præcedente hæc eſt Linaria.

LINARIA SICULA MULTICAULIS MOLLUGINIS FOLIO. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. f.

Linaria aſparagi Corrudæ prioris dicti Cluſio foliis. M. H. 2. 500. Linaria Sicula flore pallide luteo. *Bocon.* Icon & Deſcript. Plant. Sicul. Floruit apud *Volckamerum* menſe Julio in horto ex ſeminibus ab Inſigni Botanico *D. Scherard.* Romà transmiſſis. *Volck.* 258.

Sicilianiſches viel ſtengeligtes Lein-Kraut mit Meyer-Kraut-Blättern, wächſt in Sicilien vieler Orten, es treibt viele Stengel, die röthlicht und rund ſind. Die untern Blätter ſtehen ordentlich wie an dem Meyer-Kraut, die öbere aber nicht. Die Blumen ſind viel kleiner als an der gelben Linaria.

LINARIA SPICÆ FOLIO. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. g.

LINARIA SYLVESTRIS FLORE LUTEO. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. h.

LINARIA TENUIFOLIA COERULEA, blau Lein-Kraut. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. i.

Linaria cœrulea repens C. B. P. 213. Linaria parva, purpurea, foliis ſine ordine diſpoſitis J. B. 3. 460. Linaria quarta Moravica *Cluſii* Hiſt. 322. Floret Julio in hortis Curioſorum. Deprehendit Dn. Weinmannus circa Auguſtam apud Lycum. Vel ſeminibus, vel adnata ſobole à matre avellendâ propagari poſſunt. *Volckamerus.*

LINARIA TRIPHYLLA LUTEA. Siehe die 666. Kupffer-Platte. l. k.

Linaria triphylla minor lutea C. B. P. 212. Linaria Valentina *Cluſ.* 351. Linaria trifolia. J. B. 458. Linaria Hiſpanica I. *Cluſii* H. 320. Linaria vexillo floris pallido *Boerh.* I. 232. Floret Julio in hortis. Sponte naſcitur in Hiſpania circa Valentiam locis umbroſis. Ann: Dreyblätterig Flachs-Kraut mit gelben Blumen. Elßholtz 90.

Uſus Medicus.

Linaria Officinarum lutea vulgaris, ſeu herba cum floribus temperie non usque adeo calida eſt, ſed Symmetro paulo calidiori, multum Olei & Salis eſſentialis ſecum vehens Planta eſt diuretica ob amarum, quem habet ſaporem, & ſubacrem, unde Germanis dicitur Harn-Kraut ſeu Urinaria. Alvum etiam promovet, quare à *Trago* alvi turbatrix eſt dicta. Inſigne anodynum eſt, ceu quo vix præſtantius externe ad ſtranguriam & hæmorrhoidum cœcarum dolores tenesmoideos mitigandos datur remedium. Icteris non recentibus tantum, ſed jam ad hydropem ſpectantibus efficaciſſimum præſtare dicitur ſolamen in aqua deſtillata vel decocto propinata. Uſus itaque præcipuus eſt in obſtructo hepate & liene, urinæ & alvi difficultate. Præparata in officinis ſunt Aqua Linariæ, & præcipue Unguentum Linariæ probatiſſimæ virtutis. *König.* 119. *S. Pauli* 375. *Dale* 259.

Lein-Kraut wird in den Apothecken gefunden, es iſt gemäßigt warm und trocken, führet viel Oel und Sal eſſentiale bey ſich. Der Teutſche Nahme Harn-Kraut zeiget von ſeiner Würckung, indem es ſehr ſtarck den Harn treibet, und daher auch den Stuhlgang befördert. Es iſt ein trefflich Schmertzen lindernd- und ſtillendes Mittel, ſonderlich ſoll kein Medicament äuſſerlich ſo bald und gewiß die Harn-Winde, Schmertzen der guldenen Ader und Zwang als dieſes Kraut ſtillen. Man braucht es innerlich nicht nur in der Gelbſucht, die erſt anfänget, ſondern auch in der jenigen, worauf ſchon die Waſſerſucht erfolget, wenn es in abgekochten Tränckeu gebrauchet wird. Offtmahls wird es alſo in Verſtopffung der Leber und Miltz, in ſchwehren Harnen und Stuhl-Gang recommendiret. Man hat in den Apothecken Lein-Kraut-Waſſer, und die berühmte Lein-Kraut-Salbe.

LINGUA CERVINA.

LINGUA CERVINA, Phyllitis, Phyllis. Φυλλίτις. *Græc.* Lingua cervina, Philite. *Ital.* Lengua cervina. *Hiſp.* Langue de cerv. *Gall.* Hartstongue. *Angl.* Hertstonge. *Belg.* Hiontetunge. *Dan.* Pſanytranck. *Bohem.* Hirſch-Zunge. *Germ.*

CHARACTER. Lingua cervina ſeu Phyllitis pertinet ad Epiphylloſpermas ſeu dorſiferas. *Rupp.* 279. Eſt plantæ genus, cujus folia Linguæ Cervi figuram æmulari vulgò exiſtimantur, nunc ſimplicia, nunc laciniata, interdum ramoſa ſeu coſtæ affixa. *Tournef.* 544. E capillaribus, nigricantibus, numeroſis & fibratis radicibus folia fundit oblonga, ſena, octena, dena, vel plura, majora vel minora, integra vel laciniata, ima parte plerumque falcatæ lunæ modo corniculata, læto virore ſuperne ſplendentia, inferne vero obliquis pulverulentis areolis, ceu lumbricis, flavis, rubentibus, aut fuſcis virgata, ſapore ſubacerbo, odore gravi. *Rajus* 134. *Chabr.* 557. Linguam Cervinam neque caulem neque florem neque ſemen ferre veterum ferè omnium fuit opinio. Recentiores autem hac de re nulli dubitant. *Volckamero* p. 259. ſunt ſemina plura, minutiſſima, fuſca, averſæ foliorum parti ſtriatim adnata, pericarpiis membranaceis tenuiſſimis per maturitatem, in binas partes dehiſcentibus, incluſa. Flores in eadem parte foliorum immediate absque cauliculis foliis adnati, muſcoſi, ſeu imperfecti. Vide de fructificatione *Tournefortium* 546. *Boerhaave* I. 23. *Linnæum.* 783. p. 322. Viret quovis anni tempore, & ſponte ſua in umbroſis & uliginoſis montibus, nec non in quibusdam fontibus & humectis muris naſcitur, & colitur etiam in hortis.

Hirſch-Zung gehöret zu den Pflantzen, die ihren Saamen, ſo wie die Fahrn auf den Rücken haben. Sie ſchiebt aus haarigten, ſchwärtzlichten, zahlreichen, und fäſerigten Wurtzeln länglichte Blätter, die an der Zahl ſechs, acht, zehen, und noch

mehr, gröſſer oder kleiner, gantz oder eingeſchnitten ſind, unten her aber mehrentheils die Geſtalt eines halben Mondes haben, die obere Fläche iſt hellgrün, die untere aber hat nach der Breite, lange ſtaubigte Striche, an Farbe gelb, oder röthlicht, oder bräunlicht, welche als Würmer ausſehen. Das Kraut ſchmecket etwas bitter, und riechet ſtarck. Die Alten haben faſt durchgängig dafür gehalten, daß die Hirſch-Zung weder Stengel, noch Blüthe noch Saamen habe; Die Neueren aber haben meiſtens durch die Vergröſſerungs-Gläſer Blumen und Saamen entdecket. Es ſind nehmlich die langen Streiffen auf der umgekehrten Seite des Blats lauter Saamen-Gefäſſe, die mit einem aufſpringenden Ring umgeben, nach welchem das Saamen-Gefäſſe ſich in zwey Theile aufthut, und gantz kleinen bräunlichten Saamen auswirfft. An eben dieſer Seite ſind auch die unvollkommne mooſigte Blumen ohne Stiel. Es bleibet dieſes Kraut beſtändig grün, wächſt von ſelbſt auf ſchattigten und mooſigten Bergen, auch an Brunnen und naſſen Mauren; Man hat es aber auch in den Gärten.

NOTA. φυλλίτις appellarunt Græci, quaſi folioſam, quod nihil niſi folioſus ceſpes appareat: hoc nomen etiam retinuerunt Latini. Linguæ autem cervinæ appellationem ab officinis accepit ob foliorum cum Lingua cervina analogiam. Scolopendria & Scolopendrium quidem à nonnullis appellatur, quod nomen tamen potius Aſplenio ſive Ceterach officinarum competere, affirmat cum aliis *Ruppius* 279. Linguam cervinam porrò Hemionitim eſſe contendunt ex veteribus Botanicis plurimi. Recentiores vero diſtinguunt: Hemionitidis enim folia ad baſim latè aurita ſunt ſive ſimplicia *Tournef.* 546. *Cluſius* CCXIV. Foiia autem ſi excipias, à quibus tamen differentia ſpecifica deſumi haud ſolet, cætera fere ut Linguæ Cervinæ. *Boerh.* I. 24. Phyllitim Filicem eſſe aſſerit *Ammannus* 515. Ad filicum genera referri poſſe contendit *Volckamerus.* Sub Aſplenio complectitur *Linnæus* 322. n. 783. Juvat addere ex *Grevio Raji* obſervationem. Singulis ſulcis, inquit, unciam longis plures 300. capſulârum prædictarum innaſcuntur, ideoque ſi decem tantum ſemina ſingulis capſulis attribuimus, plus 3000. ſemina; quo numero in ſummam ſulcorum ducto, & producto iterum in numerum foliorum, quæ una radix plerumque emittit, exurget ſumma 1,000,000. ſeminum, pro annuo proventu unius plantæ.

Nach dem Griechiſchen Worte Phyllitis hieſſe es ſo viel als Blat-Kraut, weil bloß Blätter an dieſer Pflantze erſcheinen. Hirſch-Zung heiſſet es in den Apothecken, weil die äuſſere Fläche der Blätter als eine Hirſch-Zunge faſt ausſiehet. Ob Hemionitis Miltz-Kraut und Hirſch-Kraut einerley ſeynd, haben die Alten ſchon gefraget und behauptet, bey den Neueren aber findet man dieſe Pflantzen unterſchieden. Siehe *Ceterach*: Doch beruhet der Unterſcheid nur auf den Blättern, indem Hemionitis unten Ohren an den Blättern hat. Einige rechnen es auch zu dem Fahrn-Kraut. Die Anmerckung wegen des am Hintertheil des Blats in langen Streiffen oder Furchen liegenden Saamens, iſt bey dem Rajus leſens werth. Daß in jeder Furche etwan drey hundert Saamen-Gefäſſe, wo man nun in jedem Saamen-Gefäſſe nur zehen Saamen annehme, kämen bey drey tauſend heraus. Alle dieſe Saamen-Gefäſſe auf allen Blättern zuſammen gerechnet, brächten jährlich eine Anzahl von ein tauſendmahl tauſend hervor.

LINGUA CERVINA, Scolopendre, Hirſch-Zunge. Siehe die 667. Kupffer-Platte l. a.

Lingua cervina officinarum. C. B. P. Phyllitis ſive Lingua cervina vulgaris *Park.* Phyllitis ſive lingua cervina vulgi J. B. 3. 756. Phyllitis vulgaris *Cluſii* CCXIII. Scolopendria vulgaris *Tragi.* In hortis viget æſtate. Sponte naſcitur locis ſupra nominatis. Eſt & latifolia & anguſtifolia: ſæpe etiam in fontibus exigua reperitur. *König.* 202.

Hirſch-Kraut, Hirſch-Zungen-Kraut, insgemein auch Scolopendria, aber unrecht alſo benennet, man hat es in den Gärten, und kan durch Theilung der zaſerigten Wurtzeln leicht vermehret werden. Der Rand iſt insgemein gantz: Die Blätter ſind bey einigen breiter, bey andern ſchmähler. Es darff den gantzen Winter drauſſen ſtehen bleiben.

LINGUA CERVINA CORONATA, Langue de cerf, gekrönte Hirſch-Zunge. Siehe die 667. Kupffer-Platte. l. b.

Lingua Cervina ſeu Scolopendrium coronatum. Num Lingua cervina, folio maximo, infra auriculato, ſupra in amplas lacinias foliaceas explicato? *Boerh.* I. n. 15. p. 24.

LINGUA CERVINA CRISPA, krauſe Hirſch-Zunge. Siehe die 667. Kupffer-Platte. l. c.

Lingua cervina anguſtifolia, lucida, folio ſerrato H. R. Par. *Tournef.* 544. Phyllitis criſpa. J. B. 3. 757.

LIN-

LINGUA CERVINA FOLIIS UNDULATIS, gewellete Hirsch-Zunge. Siehe die 668. Kupffer-Platte. l. a.

Lingua cervina folio undulato elegantissimo: datur undulato folio Phyllitis major atque minor.

LINGUA CERVINA MULTIFIDO FOLIO, gespaltene Hirsch-Zunge. Siehe die 668. Kupffer-Platte. l. b.

Phyllis laciniata *Dodon. Clusii* Phyllitis mucronata seu foliis laciniatis C. B. P. 353. Phyllitis Polyschides J. B. 757. Colitur in hortis, perennat & sub aperto hibernat cœlo. *Volck.* 259.

LINGUA CERVINA CORONATA PEREGRINA, frembde gekrönte Hirsch-Zunge. Siehe die 668. Kupffer-Platte. l. c.

Vide *Muntingius* in Phytographia.

LINGUA CERVINA RAMOSA CRETICA, Candisch-ästige Hirsch-Zunge. Siehe die 668. Kupffer-Platte. l. d.

Lingua cervina ramosa Cretica angustissimo folio. *Herm.* H. L. B. Phyllitis ramosa. Phyllitis foliis fere Crithmi arvensis serrati. Differt hæc à congeneribus foliis pinnatis, longissimis, integris, (serratis) Calidiorum regionum incola hæc planta consultò circa finem autumni ad hibernacula transfertur. *Volck.* 259.

Usus Medicus.

Folia Linguæ Cervinæ seu Scolopendrii & Phyllitis vulgaris calida siccaque sunt secundo gradu, multumque Olei & Salis continent essentialis. Sunt hæc folia sapore sub adstringente, attenuante, refrigerante, & siccante, seu *Galeno* teste acerbæ qualitatis. Usus præcipue in Liene humido, fluxu alvi, exspuitione sanguinis. Ingreditur vina medicata, & recens cerevisiis frequenter immergitur. *Dale. Schrœder. König. Pauli.* Pulvis herbæ exsiccatæ in palpitatione cordis, in suffocatione uterina, in motibus convulsivis præstare mira dicitur à *Rajo*. Extrinsecus herba mundificat vulnera & ulcera. Ad hæmorrhoides etiam dolentes & tumentes contusa commendatur. Vulgare est remedium in Italia ambustis folia Phyllitis recentia applicare, præsentissima ope, unde & Herba de Scottatura est dicta. G. H. Velsch. *Miscellan.* ad Societatem N. C. Cent. I. obs. 19.

Die Blätter der Hirsch-Zunge sind hitzig und trucken im andern Grad, und haben viel Sal essentiale. Sie sind von etwas anziehenden, verdünnenden, kühlenden und trocknenden Geschmack, oder wie Galenus saget, von bitterer Eigenschafft. Man braucht sie vornehmlich bey geschwollener Miltz, Durchfall, und Blut ausspeyen. Ist ein ingrediens derer Kräuter-Weine, und wird offtmahls in Büscheln ins Bier gehangen. Das Pulver von dem aufgetrockneten Kraut soll im Hertzklopffen, Erstickung der Mutter, und Gichtern Wunder-Dienste thun. Aeusserlich reiniget es die Wunden und Geschwähre. Man rühmt es auch, wenn es zerquetschet, bey schmertzender und aufgeschwollener güldenen Ader aufgeleget wird. Die frische Blätter sind in Italien gegen den Brand ein gewöhnliches Mittel.

LINUM.

LINUM λίνον. *Græc.* Lino. *Ital. & Hisp.* Lin. *Gall.* Flax, Flas. *Angl.* Vlas. *Belg.* Hor. *Dan.* Len. *Pol. Boh. Hung. & Moscovv.* Lein, Flachs. *Germ.*

CHARACTER. Linum est Planta flore regulari pentapetalo capsula seminali decem loculamentis discreta *Rupp.* 105. *Ammann.* 176. Est Plantæ genus flore caryophyllæo, plurimis scilicet petalis constante, in orbem positis, ex calice polyphyllo & quasi tubulato emergentibus. (calix est monophyllos, tubulatus, quinquefidus *Boerh.* I. 284. Petala sunt quinque, oblonga, superne sensim latiora. *Linnæus* 254. p. 89.) Pistillum autem ex eodem calice surgit, abitque deinde in fructum fere globosum plerumque acuminatum, ex pluribus capsulis compositum, introrsum dehiscentibus (Capsula globosa, rude pentagona & acuminata, decem locularis quinque valvis) semine fœtis plano, fere ovato, hinc obtuso, inde fere utplurimum acuto. *Tournefort.* 339. *Volckamer.* 260. Radicula tenuis paucis fibris donata. Caulis teres, plerumque simplex, inanis, tenuis, glaber, cubitum aut sesquicubitum altus, alis circa summum divisus. Folia acuminata, alternatim aut potius nullo ordine cauli apposita, mollia, glabra. Flores pentapetali vel cœrulei, vel lutei, vel albi. Crescit sponte & seritur coliturque studiosissime omnibi locorum. Floret pro diverso sationis tempore, plerumque tamen Junio.

Lein, Flachs, gehöret zu den Gewächsen mit fünff blätteriger Blume, die eine zehenfächerige Saamen-Capsul, und eben so viel Saamen-Körner haben. Die Wurtzel

tzel ist schlecht, hat sehr wenig Zasern. Der Stengel ist rund, mehrentheils einfach, theilt sich aber gemeiniglich oben, von unterschiedlicher Höhe. Die Blätter sind spitzig, stehen Wechsels weis meistens aber ohne Ordnung an dem Stengel, sind weich und glatt. Die Blumen sind fünffblätterig, länglicht, und werden obenher immer breiter, von Farbe entweder blau oder gelb oder weiß. Der Kelch ist einblätterig, theilt sich aber in fünff Spalten. Nach vergangener Blume wird aus dem Stempffel eine runde Frucht, oder oben zugespitzter runder, fünffeckigter Knopff oder Bolle, die in zehen Fächer abgetheilet ist. Der Saame ist länglicht und oval rund, an einem Ende breit, an dem andern spitzig gleissend, röthlicht, und gelind anzufühlen. Es wächst entweder wild, oder wird fast aller Orten fleißig gebauet, und blühet nach der unterschiedenen Zeit der Aussaat, aber doch meistens im Junio.

Linum à Græco λίνον apud omnes fere Europæas gentes ob communem utilitatem commune obtinuit nomen. Communis etiam est divisio in Linum sativum & sylvestre. Lini sylvestris variæ iterum sunt differentiæ. Si florem spectes, sunt vel cœrulei vel albi vel lutei; Si folia, est vel latifolium vel angustifolium. Si tempus, est vel annuum vel perenne. Quin & majorem & minorem speciem Lini sativi agnoscunt Rustici. De variis aliis Lini sylvestris speciebus consulatur *Caroli Clusii Hist. Plant. rar.* per Hispanias & *Pannon: nascentium* p. 316. ff. In quadam specie unica quinta pars numeri (florum) eximitur, è qua novum constituerunt genus Recentiores, quod naturæ ipsi repugnat. *Linnæus* p. 89. Etiam de peregrino Lino maximo Africano, & Syriaco affirmat *Volckamerus*, has species non nisi magnitudine & cauliculis robustioribus à Lino sativo differre.

Lein nennet man in teutscher Sprache eigentlich den Saamen und Kraut; Flachs oder Haar aber das Productum davon. Es ist entweder ein gebauetes oder wildes, hat entweder blaue, gelbe oder weisse Blumen. Die Blätter sind entweder breit oder schmahl, es wächst entweder alle Jahr oder bleibt, es wird entweder gröſſer oder kleiner. Diß ist der meiste Unterscheid, welchen man bey dem Lein beobachtet, wiewohl man noch bey dem wilden andere Differenzien findet. Bey einer einigen Sorte finden sich nicht fünff Blätter, welche aber deswegen nicht darff zu einem besondern Geschlecht gebracht werden. So gar hat man bey den fremden Sorten bemercket, daß sie nur nach der Gröſse und Stärcke des Stengels von den gebauten Lein unterschieden seynd.

LINUM SATIVUM, Lin, Flachs. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. a.

Linum annuum cœruleum sativum. Linum vulgare sativum C. B. P. 214. Linum. J. B. 3. 450. Flachs, Zamerteütscher Flachs, Lein, Himmel-blauer Lein.

LINUM PERENNE MAJUS COERULEUM. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. b.

Linum perenne majus cœruleum capitulo majore *Morison.* 2. 573. cujus datur etiam species capitulo minore; floret Junio in hortis, & perennat.

LINUM SYLVESTRE FLORE MAGNO PURPUREO, Wiesen-Flachs. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. c.

Linum sylvestre angustifolium flore magno. C. B. P. Color hac in planta variat, est vel cœruleus intensus, vel violaceus, vel albus &c. *Clusius.* Linum autem sylvestre à sativo differt caulibus & folliculis crassioribus.

LINUM SYLVESTRE MINUS, Lin sauvage, wilder Lein. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. d.

C. B. P. 214. n. V. Linum sylvestre. v. *Clusii* Pan. & VIII. in Histor. Chamælinum cœruleum. Floret inter segetes.

Cultura.

Alle diejenige, welche von der Hauswirthschafft gantze Bücher geschrieben, haben auch dieses edlen Krauts gedacht, und die Wirthschaffts-Regeln davon angegeben. Nach dem Unterschied des Climatis ist die Zeit den Flachs anzubauen unterschieden. Einige Haus-Wirthe haben bey gewissen Tagen, wann es gut ist Lein-Saamen säen, ihr Abzeichen; als einige Tage vor Marien-Verkündigung, einige Tage vor oder nach Ostern, einige Tage vor oder nach Georgi. Man darff den Bauren-Calender nicht in allen Stücken verwerffen, doch schmeckt das wohl nach der Rocken-Philosophie, wann eben der am Georgi Abend gebauete Lein der beste werden soll. Daß man ihn mit abnehmenden Mond und sonderlich Vormittags bey hellen klaren Wetter aussäet, hat gantz natürliche Ursachen. Denn es gibt die Erfahrung, daß der des Nachmittags gesäete gar zu lange blühe, und Lein im Neumond gesäet, blühet beständig, und trägt keinen Saamen, wovon man aber in den Breßlauer Versuchen auch das Gegentheil findet. Der beste Lein-Saamen ist in Pohlen, Litthauen und Schlesien, dem der Oesterreicher wenig nachgiebt. Säet man den Saamen

men dicke, so giebt er guten Flachs, säet man ihn dünne, so wird er zwar grobhaarigt, giebt aber desto mehr Saamen. Der Saame, welcher ein oder zwey Jahr geruhet, ist der beste. Es fordert der Lein einen feuchten, fetten, mit kurtzen Mist wohl bedüngeten Erdboden, man pfleget auch einiger Orten den Acker noch wohl über dem mit einer Spaten zu umgraben. Man soll ihn nicht alle Jahr an einem Ort säen, sondern alle Jahr an solchem Platz, wo vorher keiner gestanden. Es bestreuen einige den Lein-Acker mit Asche, den Erd-Floh zu tilgen. Er wird reiff innerhalb 13. biß 14. Wochen, darauf wird er mit der Wurtzel ausgerauffet, die Bollen abgestreiffet, die Bündel geröstet, und nach jeden Landes-Art tractiret, biß der Flachs daraus wird. Die Saamen-Bollen werden auf saubern Tüchern an der Sonnen getrocknet, biß sie von selbst aufspringen, und den Saamen hinaus geben, welcher alsdenn aufgedörret wird. Es nennen einige den Flachs das geplagte Kraut, als welches am meisten gemartert werde, biß es brauchbahr wird, welches Geropius Becanus in Hermathene Libr. III. mit grosser Redner-Kunst ausgeführet. Das vollkommneste Buch hat zu unsern Zeiten der Chur-Sächsische Commercien-Rath Herr Marperger von Hanff und Flachs und den daraus bereiteten Manufacturen geschrieben.

Usus Medicus.

Lini sativi semen usui medico frequenter & utiliter inservit; mediocriter est calidum & temperate siccum, parum Salis, perquam autem multum Olei continens. Usurpatur, inquit D. König, vulgo semen, quod sulphureis, mucilagineis, ramosisque suis particulis anodynam vim exerit, calefacit, digerit, lubricat, emollit, maturat: Usus præcipue in Tussi, Astmate, Pleuritide & Phthysi. Extrinsecus maturat tumores, lenit dolores, fœtum expellit, si farina forma cataplasmatis imponatur. Oleum expressum summum anodynum est & paregoricum & in Pleuritide internè & externe probatissimum remedium. Clysmata anodyna quoque in doloribus spasmodicis nephriticisque & pertinaci alvi obstructione cum successu ingreditur. Hujus olei in variis morbis singularem virtutem vide Ephemerid. N. C. D. I. A. III. obs. 216. p. 398. virtutem antipleuriticam D. I. A. IV. & V. obs. 7. p. 11. Usum in hæmoptysi, aliisque pectoris affectibus cum depurationis methodo D. I. A. IV. & V. obs. 209. p. 3. 7. ff. De Nephritide, oleo internè dato, curata Cent. VII. obs. 49. ejus virtutem traumaticam, seu vulnerariam internam Cent. X. App. p. 460. Ex eodem quoque semine mucilago in ambustis, aliisque doloribus ardentibus, e. g. hæmorrhoidum & podagræ &c. apprimè utilis extrahitur.

Der Lein-Saamen wird vielfältig in der Artzeney gebraucht, er ist warm und temperirt im trockenen, führt wenig Saltz aber desto mehr Oel bey sich. Man braucht vornehmlich den Saamen, weil er wegen seiner schwefeligten und mucilaginösen Theile eine lindernde Krafft hat, erwärmet, zertheilet, schlüpfferig machet, erweichet und zeitiget. Man braucht ihn vornehmlich im Husten, Engbrüstigkeit, Seitenstechen und der Lungensucht. Aeusserlich machet er die Geschwulst zeitig, lindert die Schmertzen, treibt die todte Frucht ab, wenn er mit Mehl als ein Umschlag aufgeleget wird. Das ausgepresste Oel ist das vortrefflichste linderende und besänfftigende Mittel und im Seitenstechen innerlich und äusserlich sehr bewährt. In Clystiren stillet es die Stein- und andere krampffartige Schmertzen des Leibes, und hilfft zur Oeffnung. Die vortrefflichen Kräffte dieses Lein-Oels in mancherley Kranckheiten, in den Seitenstechen, in Blutspeyen und andern Brust-Beschwehrden, in Stein-Schmertzen, in Heilung der Wunden findet man in den Ephemeridibus N. C. Man bereitet auch aus den Lein-Saamen einen Schleim, welcher in Verbrennungen und andern äusserlichen brennenden Schmertzen, z. E. der goldnen Ader und Podagra seinen guten Nutzen hat.

Usus Mechanicus atque varius.

Es ist nicht leicht zu beschreiben, wie viel Nutzen das menschliche Geschlecht von dieser Pflantze habe. Vor allen andern kan davon Plinius Lib. XIX. in der Vorrede gelesen werden, da er den Nutzen des Leins in der Schifferey beschreibet. In qua non occurrit vita parte? quodve miraculum majus? Herbam esse quæ admoveat Ægyptum Italiæ? &c. Nebst dem hat *Joh. Bauhinus* die fines naturales dieses Gewächses sehr lebhafft beschrieben. Der vielfache Gebrauch und Nutzen des Lein-Oels bey mancherley Künsten und Handwerckern ist auch bekannt genug.

LITHO-

LITHOPHYTON.

LITHOPHYTON à vocibus Græcis λίθος lapis & φυτὸν Planta, quasi diceres plantam lapideam, ein versteinetes Gewächs, das weder Stein noch Holtz ist.

CHARACTER. Lithophyton est plantæ genus, substantiæ veluti corneæ, & lapidem inter ac lignum mediæ, cui plerumque adhæresçit cortex vel fibris contextus, vel tartari æmulus *Tournef.* 573. Sub Lithophytis *Boerhaave* I. 1. plantas intelligit submarinas, seu quæ sub aquis, aliis corporibus innatæ, vegetant, fabrica simplici, dura, coralloide, fragili, allisu sonora, vi ignis in calcem mutanda, cum acidis effervescente, inter quæ & Keraphyta & Titanokeraphyta habet. Satis autem prolixus est harum plantarum & numerus & titulus, de quibus alibi locorum agendi erit occasio.

Man verstehet unter Lithophyton ein fast zur Helffte versteintes Gewächs, oder das weder Stein noch Holtz ist. Es sind mancherley Gestalten und Aehnlichkeiten dieser Gewächse mit andern Stauden und Pflantzen. So wenig als die wahre Art ihrer fructification noch bekannt ist, so wenig läßt sich auch von ihrer Vermehrung, Saamen, Früchten ꝛc. sagen. Der Stamm und Zweige sind mancherley Farbe, insgemein aber schwärtzlicht, braun, dunckelfärbig, gleissend. Man siehet dergleichen Gewächse an vielerley See-Oertern, auch grossen Flüssen, Klippen, und solchen Oertern.

Dieses See-Gewächses saget Lemmery, giebt es sehr viel Arten, die durch die Grösse und die Härte, durch die Farbe, und die Gestalt von andern unterschieden werden. Alle miteinander stincken, wie verbranntes Horn, wann sie in eine Glut geleget werden. Wann es distilliret und sublimiret wird, so giebt es viel Oel und Sal volatile, welches durchaus dem Hirschhorn-Saltze ähnlich siehet: es giebt auch dieses See-Gewächse eine viel grössere Menge flüchtig Saltz, als wie das Cornu Cervi, wenn man sie gegen einander halten will.

LITHOPHYTON AMERICANUM DIVISURA POLYPODII, Americanisches See-Gewächs, wie Stein-Fahrn getheilet. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. e.

Lithophyton Americanum album divisura Polypodii. *Tournef.* 574.

LITHOPHYTON AMERICANUM MINUS ALBUM. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. f.

Lithophyton Americanum minus album tuberculis sursum spectantibus obsitum *Tournef.* 574.

LITHOPHYTON SEU FUCUS MARINUS. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. g.

Vide quæ supra de Fuco diserimus, & confer *Tournefort.* p. 566. *Boerhaave* I. 9.

LITHOPHYTON, SEU TITANO KERATOPHYTON CUPRESSO SIMILE FUSCUM. Siehe die 669. Kupffer-Platte. l. h.

Titanokeratophyton cupresso simile fuscum *Boerh.* I. 8.

LITHOPHYTON SEU TITANOKERATOPHYTON CIRRHIS TENUISSIMIS. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. a.

Titanokeratophyton, cirrhis tenuissimis, rubrum, pellucidum, Africanum *Boerh.* 8. cum hoc, si rubrum colorem excipias, convenire videtur.

LITHOPHYTON SEU TITANOKERATOPHYTON CRITHMI FACIE. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. b.

LITHOPHYTON PARTIM LUTEUM, PARTIM ROSEUM. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. c.

Tournef. 574. *Borhaave* I. 8.

LITHOPHYTON SEU KERATOPHYTON TENUIUS RAMOSISSIMUM. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. d.

Boerh. I. 7. n. 9.

LITHOPHYTON SEU QUERCUS MARINA. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. e.

LITHOPHYTON SIVE FUCUS MARINUS CRITHMI FACIE. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. f.

Boerhaave 9. *Tournefort. Tabula* 335.

LITHOPHYTON SEU FUCUS MARINUS LACTUCÆ FOLIO, ALIAS LACTUCA MARINA. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. g.

Fucus Lactucæ folio *Tournef.* 568. Lactuca marina seu intybacea J. B. 3. 801.

LITHOPHYTON VEL FUCUS MARINUS ANGUSTIFOLIUS SEU ALGA ANGUSTIFOLIA. Siehe die 670. Kupffer-Platte. l. h.

Ex rariori quadam Collectione hæc singula ad vivum delineari fecit *Dn. Weinmannus.*

LITHOSPERMUM.

LITHOSPERMUM, Milium Solis *Off.* λιθόσπερμον. *Græc.* Lithospermo, miglio Solis, miglio salvatico. *Ital.* Hierva Milbart, Müo del sol. *Hisp.* Gremil, herbe aur Perles. *Gall.* Gromel. *Angl.* Perlen cruyt, Steensaet. *Belg.* Steenbrocke. *Dan.* Borobea Sena. *Mosc.* Wroblepros. *Pol.* Wrabii. *Bohem.* Meer-Hirse, Meer-Saat, Stein-Saamen, Stein-Hirse, Perl-Kraut, Perlen-Hirse. *Germ.*

CHARACTER. Lithospermum est Planta flore regulari monopetalo seminibus nudis quaternis. *Rupp.* 8. Est Planta genus flore monopetalo infundibuli formi, multifido, ex cujus calice ad basim usque secto surgit pistillum infimæ floris parti ad instar clavi infixum, & quatuor veluti stipatum embryonibus, qui deinde abeunt in totidem semina subrotunda, dura, expolita, nitida, quæ in calice ipso longe ampliato matureſcunt. *Tournef.* 137. *Linnæus* 101. *Boerh.* I. 190. Pollicari circiter crassitudine est radix, lignosa, perennis, fibras aliquot è latere fundens. Caules exinde exsurgunt complures, cubitales aut sesquicubitales, recti, rigidi, teretes, tactu asperi, solidi, ramosi, foliis crebris, nullo ordine positis, hirsutis, longis, angustis, in acutum mucronem desinentibus sine pediculis vestiti. Quæ in summis caulibus & ramulis sunt folia, latiora sunt & breviora & saturatius viridia. Flosculi in summitatibus caulis & ramorum ex singulis foliorum alis singuli, communiter vel albi vel cœrulei, pediculis brevibus insidentes. Floret Majo & Junio in agrorum marginibus siccioribus, in viis publicis & dumetis, colitur etiam in hortis. *Rajus* 503. *Chabræus* 518. *Clusius* CLXIII. *Lugdunensis* 1176.

Meer- oder Stein-Hirse gehöret zu den Pflantzen, die eine vollkommene eintzele regulaire Blume haben mit unbedeckten vierkörnigten Saamen. Die Wurtzel ist etwan Fingers dick, holtzigt, bleibt beständig, und schiebet seitwärts einige Fäsern. Daraus treiben sehr viele Schuh biß anderthalb Schuh hohe Stengel, diese stehen gerade auf, sind grün, starr, rund, rauch anzufühlen, und in sehr viele Zweiglein vertheilet. Die daran häuffig und zwar ohne Ordnung stehende Blätter sind rauch, lang, schmahl, und gehen spitzig zu ohne Stielen. Die Blätter, welche an den obern Zweigen und Stengeln stehen, sind kürtzer und dunckler grün. Die Blüten wachsen auf den Spitzen der Zweige und Stengel, sind klein und mehrentheils weiß oder blau, oben ausgeschweiffet, und in fünff Theile vertheilet, der Kelch ist länglicht, rauch und auch fünffmahl gespalten. Nach abgefallener Blüthe erscheinet der vierkörnigte, rundlichte, harte, glatte Saamen, der in dem Kelche selbst reiff wird. Es blühet im May und Junio, und findet sich an ungebauten Orten, Wegen, Aeckern, und Fluhren. Man hat es aber auch in Gärten.

NOTA. Lithospermon à seminis lapidea duritie nomen accepit, quasi diceres semen lapideum. Milium Solis dicitur officinis, licet fortasse rectius Mauritanorum imitatione *Milium Soler* vocaretur, quandoquidem (ut scribit Serapio) frequens nascitur in montibus *Soler*. Milium autem dicitur à seminis similitudine, quod & splendore, & duritie cum semine Milii convenit: *Gregorius à Turre* 466. Lithospermum nonnulli in hortense, sylvestre & arvense distinguunt, alii varia ejus genera constituunt, vultu quidem & viribus paria, sed sola magnitudine dissidentia. Datur majus, minus & minimum. Majus vel folio Oleæ esse, ait *C. Bauhinus*, vel arundinaceo. Minus vel latifolium vel angustifolium; minimumque tandem Passerina dictum idem vel Germanicum facit, vel Monspeliacum. Ad herbas asperifolias à nonnullis etiam refertur Lithospermum: nota autem generica hujus aliarumque asperifoliarum plantarum exinde etiam desumenda, quod summitates spicarum, antequam flores aperiuntur, caudæ scorpii in modum reflexæ, & flores monopetali in quinque lacinias divisi, quibus singulis quatuor fructus monospermi succedunt. *Knauth.* 37. vide *Nebelium apud Ammannum* p. 177.

Weil der Saame dieser Pflantze steinhart ist, so hat das Kraut daher seine Benennung, indem es soviel heisset als steinerner Saame. Hirse, Stein-Hirse, Perlen-Kraut heisst es, weil der Saame dem Hirse ähnlich siehet, und wie Perlen glänzet. Einige unterscheiden Meer- oder Stein-Hirse in den Gärten, wilde und gebauete oder auf dem Felde wachsende, welche nach dem Ansehen und Kräfften zwar einerley, aber bloß nach der Grösse unterschieden sind. Man hat ein grosses, kleineres, und kleinestes: das grosse hat entweder Oel- oder Schilff-Blätter. Das kleinere ist entweder breit oder schmahlblätterig. Das kleineste endlich oder Spatzen-Zunge zubenahmet

nahmet ist entweder das Teutsche oder das von Montpellier. Diese Pflantze wird auch von einigen zu den Kräutern mit rauhen Blättern gerechnet: Ob man nun gleich daraus kein besonders Geschlecht machen kan, so mercket man dennoch davon an, daß die Aehren an der Stein-Hirse, ehe sich die Blumen aufthun, als ein Scorpion-Schwantz sich umlegen und krümmen.

LITHOSPERMUM FLORE COERULEO, Meer-Hirse mit blauer Blume. Siehe die 671. Kupffer-Platte. l. a.

Num Lithospermum seu Anchusa repens Lithospermi facie floribus cœruleis secundum folia prorumpentibus? *Volck.* 29. Lithospermum virgatum, viticulis suis humi repens & in caulem procerum non assurgens floribus in cœruleo eleganter purpurascentibus. *Thalii* p. 74. Lithospermum repens majus *Clusii* CLXIII. Lithospermum majus Dodonæi, flore purpureo, semine Anchusæ. J. B. 3. 572. Lithospermum perenne flore cœruleo. *Catalogus Trebnizensis.* 90. *Cat. Parisiensis* 108. Floret Majo, semina maturat Augusto. *Rupp.* 8.

LITHOSPERMUM SEU MILIUM SOLIS, Gremil, Meer-Hirse. Siehe die 671. Kupffer-Platte. l. b.

Lithospermum majus erectum C. B. P. 258. Lithospermum, sive Milium Solis J. B. 3. 590. Lithospermum minus *Dod.* p. 83. Floret Majo & Junio in agris ad vias & sepes, colitur etiam in hortis, sponte sese propagans.

Gemeine Meer-Hirse, Stein-Saamen. Meer-Saamen oder Stein-Hirß findet sich an den Wegen und Zäunen. Man hat es aber auch in den Gärten, es blühet im May und Junio. *Flora Ulm.* 95.

LITHOSPERMUM ARVENSE RADICE ALBA, Feld-Meer-Hirse mit weisser Wurtzel. Siehe die 671. Kupffer-Platte. l. c.

Lithospermum arvense radice rubra ad Buglossum à *Tournefortio*, à *Volckamero* ad Echioidem refertur, ad Anchusam retulit *Dn. Weinmannus.*

LITHOSPERMUM LINARIÆ FOLIO, SEU LINGUA PASSERINA, Spatzen-Zung. Siehe die 671. Kupffer-Platte. l. d.

Lithospermum Linariæ folio Germanicum *Tournefortius* inter Thymeleæ species & Lithospermum Linariæ folio Monspeliacum ad Linum retulit. Lingua avis, vel passerina saxatilis minor male ad Lithospermum, malè etiam ad Linum: pertinet ad heteroclitas. *Ammannus* 457. *vide Tournef.* 594. Passerina Tragi juxta *Morisonium* H. B. p. 396. nihil cum Lithospermo vulgari habet commune nisi seminis duritiem. *Knauth.* 38.

Passerina autem est planta flore regulari tetrapetalo semine nudo unico *Rupp.* 51. cui plantæ nomen fecêre foliola acuminata, passeris linguam imitantia, Lini æmula, sed minora, alternatim posita, rarius adversa. Caulis rectus, teres, lævis, virens, sæpe simplex, interdum ramosus, sapore viscido. *Rajus* 399. crescit in agris, heic Ratisbonæ prope Cœnobium Carthusianorum, floret autumno.

Spatzen-Zunge kan zu einem besondern Geschlechte gebracht werden, und gehöret zu der Classe der Pflantzen, welche eine regulaire, vierblätterige Blume haben mit einem einigen blossen Saamen. Sie hat den Nahmen von der Gestalt der Blätter, die fast wie Vogel-Zungen aussehen, und den Lein-Blättern ähnlich doch kleiner sind.

Usus Medicus.

Lithospermum, seu Milium Solis, Officinarum majus erectum seu vulgare minus, ejusque semen multum Olei atque Salis volatilis continens calidum atque siccum secundo gradu, (quamvis alii de gradu non conveniant) lithontripticum atque diureticum habetur. Autore enim *Dioscoride* semen Lithospermi renes abstergit, urinam ciet, calculum insigniter comminuit & expellit. Scatet enim juxta D. S. *Pauli* p. 376. Spiritu atque Sale sui generis volatili, quod sal fixum ad calculi generationem cum acido austero contribuens enervat, vel impedit, quo minus in renibus adhærere & concrescere possit, quia vero non saltem urinas, uti in Ischuria, movet, & calculum pellit, sed & parturientibus, notante *Matthiolo*, aliisque utiliter datur, vis ejus propulsiva ad hasce partes singularis erit; ut & sic bene attendendum sit, ne vi ejus diuretica plus materiæ morbificæ ad renes propellatur, sicque malum augeatur. *König.* 148. *Dale* 206. An semen Lithospermi frangere possit lapidem jam concretum, quod quidam promittunt, equidem valde nescio, inquit Cl. *Hoffmannus*, & *J. Bauhinus*: ego quidem non existimo, neque hoc semen neque ullum aliud remedium calculos frangere; Pituitam & crassos humores, arenulas aut calculos glutinantes dissolvi & pelli posse medicamentis idoneis, forte etiam hoc semine, concedo. *Rajus* 503. Colicæ quoque flatulentæ & gonorrhææ mederi semen hoc vel in forma pulveris vel decocti propinatum, alii contendunt.

Von der Stein-Hirse wird der Saame, welcher warm und trocken im andern Grad seyn

seyn soll, und viel Oel und flüchtig Saltz hat, gegen den Stein gebraucht, und ist auch ein Mittel den verhaltenen Harn zu treiben. Das ist nicht ohne, daß dieses Saamens fortreibende Krafft gar besonders ist, und auch deswegen zur forthelffung der Gebuhrt könne gebraucht werden, dabey man nur verhüten muß, daß nicht zu viel Unrath zu den Nieren getrieben werde. Ob aber dieser Saame einen schon völlig angewachsenen Stein könne zermalmen, wie einige dafür halten, daran zweiffeln die neueren Medici sehr: das gibt man gerne zu, daß so wohl durch diesen Saamen, als durch andere tüchtige Medicamenta Schleim und grobe Feuchtigkeiten, Sand und Grieß könne abgeführet werden, zweiffelt aber sehr daran, ob dieser Saamen oder irgend ein anderes Medicament den Stein zermalmen könne. Einige recommendiren ihn entweder zu Pulver gestossen oder in einem abgekochten Tranck genommen, wider die Colic, so von Blähungen entstanden, ingleichen bey überflüßigen Saamen-Abfluß.

LONCHITIS.

LONCHITIS aspera, Lonchitis altera lanceolaris. Spicant *Tragi* & *Germanorum*. Polypodium angustifolium, folio vario. Lonchitis aspera major. *Camerar*. Lonchitis altera mas. *Tabernæm*. Lonchitis aculeata major *Tournef*. 538. λογχίτις, λογχίτις ἡμερος. *Græc*. Lonchite. *Ital*. Lonkite. *Gall*. Rouyk Spleenvvort. *Angl*. Gracht vaaren. *Belg*. Drobnolisnii Paporot. *Mosc*. Spicant-Männlein, groß Miltz-Kraut, grosse Nessel, Fahrn-Kraut. *Germ*. Siehe die 672. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Lonchitis est omnino filicis determinata species, & quidem filix foliorum pinnis ad basin unius lateris auriculatis. *Amm*. 460. Seu refertur à plerisque ad plantas epiphyllospermas, seu dorsiferas. *Rupp*. 279. Est plantæ genus foliis Filicis foliorum æmulis, à quibus tamen differt pinnulis ad exortum auritis. *Tournef*. 538 fructu ut filicis. *Boerh*. I. 25. Fructificationes in lineolas, sinubus folii subjectas, lunulatas dispositæ. *Linnæus* n. 781. Notæ genericæ & specificæ. *Volckamero* 261. sunt semina plura minutissima, in pericarpio seu vesiculis per maturitatem in binas partes dehiscentibus aversæ foliorum parti adnatæ. Flores muscosi absque cauliculis, foliorum dorso affixis, ipsa folia simpliciter divisa; quæ tamen in nostra non ita: loquitur autem *Volckamerus* de Lonchitide fœmina. Radix est nigra, villosa, compacta. *Rajus* 138. *Chabræus* 556. *Clusius* CCXIII. C. B. P. 358. Nascitur in scrobibus atque fossis, locis nemorosis, uliginosis, humidis atque umbrosis, viretque tota æstate.

Miltz-Kraut oder teutscher Spicant ist eine Art von Fahrn-Kraut, welches nur von diesem, darinn unterschieden, daß seine Blätter unter ihrem Einschnitten, annoch ein kleines Oehrlein haben. Es gehöret zu den Pflantzen, die ihren Saamen auf dem Rucken, oder an der andern Seite des Blats haben. Die Wurtzel ist schwartz, zottigt, feste. Die Blätter gleichen dem Fahrn-Kraut, nur ist der angeregte Unterscheid dabey zu mercken. Der in den Winckeln der Blätter strichweis liegende Saamen ist ungemein klein, durch die Vergrösserungs Gläser siehet man, daß er braunröthlicht, und einem Huffeisen gleiche. Dieser Saame liegt in Bläslein, die nach der Reiffung in zwey Stücke von einander fallen. Ob man nun gleich keine Blüthe daran entdecken kan, so versichern doch andere, daß nach den Vergrösserungs-Gläsern dergleichen würcklich vorhanden seynd; Man erwartet aber von dergleichen Fahrn-Kräutern noch mehr Entdeckungen, indessen ist es gewiß, daß man auch diß Miltz-Kraut füglich zu den Fahrn rechnen dürffe. Es wächst an ungebauten sumpffigten, nassen und schattigten Oertern.

NOTA. Lonchitis fortean à lancea dicitur, eo quod folia instar lanceæ in acutum desinant. C. B. P. 358. sunt enim instar Scolopendrii, sed asperiora, majoraque, ac multo magis divisa. *König*. 208. Spicant Germanorum, forte à radice Indicam spicam referente. Distinguitur hæc planta in marem atque fœminam, in Lonchitidem asperam majorem & minorem. Distinguitur à Polypodio, non solum quod duplicis generis habeat folia, altera meditullium cespitis occupantia, angustioribus, quasi scalaribus & seminiferis laciniis dissecta, altera vero limbum cespitis occupantia, latioribus lobis incisa & sterilia: sed & quod vermiculi seminales Phyllitidem magis quam Polypodium æmulentur. *Rupp*. 279. Saturno subjecta Planta dicitur, prout omnes aliæ herbæ scabræ, strigosæ, macilentæ, tristiori facie, forma hirsuta & aspera, montibus altissimis, tristi loco & Phœbi

bi inſciis locis provenientes Saturninæ herbæ judicantur. *König.* 208.

Miltz-Kraut heißt es in teutſcher Sprache, weil es der Miltz nützlich ſeyn ſoll. Spicant, weil die Wurtzel dem Indiſchen Spicant gleichet Lonchitis Lantzen-Kraut, weil die Blätter, als das Eiſen an der Lantze ausſehen. Man unterſcheidet es von dem Polypodio oder Stein-Fahrn, weil es nicht nur doppelte Blätter hat, davon die erſten auf dem Waaſen liegen, gleichſam Stuffen weis durch die Saamen tragende Streiffen eingeſchnitten ſind. Die oberen aber, die kaum den Waaſen berühren, ſind tieffer eingeſchnitten, und haben dieſe Saamen-Striche nicht, ſondern auch weil eben dieſe Saamen-Striche mehr der Hirſch-Zunge als der Stein-Fahrn gleich kommen. Es wird übrigens für eine Saturniniſche Pflantze gehalten, wie alle dergleichen rauhe, düſtere, magere, auf den höchſten Bergen oder an Orten, wo die Sonne nicht hinkommt, wachſen.

Uſus Medicus.

Lonchitidum herbam eſſe vulneribus glutinandis, lienibus induratis reſolvendis idoneam, præter *Matthiolum* & *Schvvenckfeldtum* pauci affirmant: iidem aſſerunt, eandem vulneribus impoſitam eorundem prohibere inflammationem. Spicantam Schefreiſenſes, eorumque vicini cereviſiæ indunt, non abſque ſanitatis emolumento: *Rupp.* 279.

Man hält dieſes Miltz-Kraut für ein Wund-Kraut, es ſoll auch die verhärtete Miltz erweichen, und wann es auf die Wunden geleget wird, die Entzündung verhüten. Ruppius mercket an, daß die Einwohner von Schlefreiſen, und ihre Nachbahren es mit Nutzen in das Bier thun.

LOTUS.

LOTUS λωτὸς. *Græc.* Loto. *Ital.* Lotier. *Gall.* Loot. Trefoil. *Angl.* Lotus. *Germ.*

CHARACTER. Lotus jungitur à *Rivino* plantis, quæ ſunt flore irregulari, tetrapetalo, & ſemina gerunt rotunda, in conceptaculo ſimplici longiore, ſeu ſiliqua anguſtiore, cylindriaca. Lotus eſt plantæ genus, flore papilionaceo, ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in ſiliquam interdum ſeptis transversà poſitis velut in loculamenta diſtinctam, ſeminibusque fœtam, utplurimum ſubrotundis. His notis addenda ſunt, inquit *Tournef.* 402. folia terna quidem, ſed ad pediculi exortum duabus alis ſeu foliolis ſtipata. Sunt *Volckamero* 263. Semina pericarpio membranaceo ſiliquoſo cellulis membranaceis, quibus ſingulis unicum continetur ſemen, diſtincto, incluſa. Flores perfecti, papilionacei, tetraperali. Folia quina, ſuperiora verſus terna, trifoliorum more in pediculis ad horum exortum quoad latera inferius bina adhuc, tanquam auriculæ cernuntur. Radice eſt plerumque lignoſa, diviſa, longa, fuſca, repente & fibroſa. Reliqua ſuis ſub ſpeciebus obvenient. *Linnæus* 600. *Boerh.* I. 37. *Chabr.* 257. In paſcuis, pratis, ad aquarum margines nonnunquam floret Junio & Julio, coluntur autem pleræque ſpecies in hortis.

Lotus, welchen auch einige Katzen-Klee nennen, hat eine holtzige, fäſerige, getheilte, lange, und herumkriechende Wurtzel, aus derſelben ſchiebet ſie viele geſchlange Stengel, die unterſchiedlicher Höhe ſind, mehrentheils aber auf der Erde liegen, und die Stiele von ſich ſtoſſen, an deren Spitzen drey Blätter ſtehen, unten an dem Stiel aber finden ſich noch zwey kleine Blätter als Flügel. Oben an den Stengeln und Stielen kommen die Blumen, deren viele mehrentheils als an einer Dolden bey einander ſtehen, und untenher mit Blättern unterſtützet ſind. Sie ſind aber vollkommen, wie Schmetterlings- oder die gewöhnliche Blumen an Hülſen-Früchten, vielblätterig. Auf derſelben folget die Schote, die inwendig in kleine Zellen durch kleine Häutgen eingetheilet iſt, in deren jeden Zelle ein faſt gantz runder Saamen enthalten iſt. Man findet den Lotus auf Weyden, Wieſen, an Waſſern, im Junio und Julio blühend. Die mehreſten Arten aber werden in den Gärten erzielet.

NOTA. Lotum a voluptate nomen accepiſſe fertur ab antiquo λῶ quod ſignificat θέλω volo. *Rajus* 966. Datur etiam Lotus arbor, de qua jam ſupra; nobis de Loto herba ſermo eſt. Eſt Lotus omnino trifolium ſiliquoſum, ſed per bina alia ad pediculi exortum ſubnaſcentia foliola diſtinctum. Ob horum binorum foliolorum defectum reliqua trifolia à Loto excluduntur. *Ammann.* 177. Quare nec Melilotus cum Loto permiſcenda. A Lotorum genere excludendæ etiam ſunt: Lotus hortenſis odora, Lotus fruticoſa incana, Lotus pentaphyllos, Veſicaria *Tournef.* 404. *Volckamer.* l. c. Sciendum etiam eſt,

est, annotante *Rivino*, Loti quidem siliquas utplurimum teretes & cylindriacas esse, quasdam tamen vel arcuatas atque articulatas quasi, vel quaternis alis instructas. Quapropter si externam saltem siliquarum faciem in Lotis spectemus, major erit foliorum congruentia quam fructificationis: nihilominus interiora ubi advertimus, non deest similitudo structuræ, siquidem in omni Loto siliqua cellulis divisa est membranaceis, ita ut inter grana septum transversum ubique reperiatur, sed admodum tenue. *Heucher.* 67. *Knauth.* 187. Lotus primo distinguitur in sativam & sylvestrem, quæ autem sit sativa *Dioscoridis*, longa apud veteres est controversia. Loti recensentur præterea aliæ species, foliis, caulibus, floribus & fructibus differentes, quarum prolixissimum concinnavit Catalogum *Tournefortius.*

Man behält wohl den Nahmen Lotus auch in der Teutschen Sprache zum liebsten zum Unterscheid so vieler anderer dreyblätteriger Hülsen-Früchte, von welchen allen doch Lotus durch die beyden kleinen flügelweis anwachsende Blätter unterschieden wird. Ein anderer, und unsers erachtens viel wesendlicherer Unterscheid findet sich in den Schoten, die sind nun mehrentheils rund und waltzenförmig, wiewohl auch einige gebogen und Gliederweis unterschieden sind. Bey allen aber siehet man, daß sich zwischen jedem Saamen-Korn ein kleines wiewohl sehr zartes Häutgen, als ein durchgehender Zaun finde. Man hat auch einen Lotus-Baum, davon wir oben gehandelt, das Lotus-Kraut aber wird in Garten- und wilden Lotus unterschieden, doch können die alten Botanici nicht einig drüber werden, welches der Garten-Lotus und zwar des Dioscoridis sey. Uber dem findet sich auch bey ihnen eine beständige Vermischung des Lotus und Melilotus, die doch in der That unterschieden sind. Sonst giebt es noch viele Gattungen, die man nach den Blättern, Stengeln, Blumen, und Früchten zu unterscheiden pfleget, wovon Tournefort ein sehr grosses Register gemachet hat.

LOTUS ANGUSTIFOLIUS CANARIENSIS FLORE ATRO PURPURANTE, schmahlblätteriger Canarischer Lotus mit schwartzrother Blume. Siehe die 672. Kupffer-Platte. l. b.

Lotus angusti folia flore luteo purpurascente Insulæ S. Jacobi. *Hort. Amst.* II. 165. *Boerh.* II. 38. *Gleditsch H. Trehn.* 91. flore luteo & purpureo? *Hortus Carolsruhanus* p. 31. n. 356. inter plantas exoticas perennes recensetur, atque in Johann Ernst Probsten Horto Bosiano in classe prima plantarum in hibernaculo adservandarum invenitur. p. 30.

Wie man alle Blumen, die ins schwartze fallen, für rar und hoch hält, so ist auch dieser Lotus, dessen Blume fast ins schwartze fällt. Er grünet beständig, und gehöret zu den ausländischen Gewächsen, die man im Winter-Haus aufzubehalten pfleget. Sie hält bey uns keine gewisse Zeit, wann sie blühet.

LOTUS PENTAPHYLLOS MINOR GLABRA, kleiner, glatter, fünffblätteriger Lotus. Siehe die 672. Kupffer-Platte. l. c.

Lotus sive Melilotus pentaphyllos minor glabra. C. B. P. 332. Lotus πολυκέφαλος lutea minor, foliis & siliquis glabris brevioribus & crassioribus *Morison.* 121. Trifolium corniculatum primum *Dodon:* Lotus corniculata glabra minor J. B. 2. 356. In campestribus, pascuisque passim floret æstate plerumque Junio. In Flora Ulmensi appellatur kleine glatte Vogel-Wicken, unsrer Frauen Schulein.

Die Stengel sind dünne, liegen auf der Erden, und vertheilen sich in Neben-Zweige. Die Blätter daran sind wie an dem ferro equino oder Ros-Eisen, glatt. Die Blumen sind fast wie an der Genister gelb, wiewohl C. Bauhinus dieselbe auch goldgelb und grünlicht gefunden. Die vielen kleinen Schoten stehen gerade auf. Man findet sie auf Feldern und Wiesen im Junio blühen.

LOTUS PENTAPHYLLOS VILLOSUS, fünffblätteriger, haarigter Lotus. Siehe die 672. Kupffer-Platte. l. d.

Lotus pentaphyllos, minor, hirsutus, siliqua angustissima C. B. 332. radicula capillacea, cauliculis pedalibus, tenuissimis rutescentibus, subtilissimis pilis aspersis, foliis parvis, acutis & hirsutis &c. C. B. *Prodr.* p. 144. sub titulo: Trifolium corniculatum minus pilosum.

Dieser Lotus ist bloß durch die mit den allerzärtesten Haaren besetzte Stengel und Blätter von der vorhergehenden unterschieden; Die Blume ist weiß, fällt aber auch ins gelbe, findet sich an eben den Orten, und blühet zu gleicher Zeit.

LOTUS QUADRIPINNATIS SILIQUIS, Erven. Siehe die 672. Kupffer-Platte. l. e.

Lotus ὀλιγο κέφαλος τετραγονόλοβος annua Cretica flore saturatiore seu holoserico coccineo. *Volck.* Lotus tetragonolobus *Rivini.* Trifolium siliquosum *Tabernæm.* Lotus siliquosa flore fusco tetragonolobos. J. B. Lotus ruber siliqua angulosa C. B. P. Lotus pulcherrima tetragonoloba

loba *Camerar.* 91. Floret Julio in hortis, & propagatur seminibus Mense Aprili circa plenilunium serendis. Sponte nascitur in collibus Messanæ in Sicilia. *Annua. Rupp.* 216. *Volck.* l. c. *Clusius* CCXLIV.

Ruppius nennet diesen Lotus, Spargel-Bohnen, es siehet der Saame allerdings den Wolffs-Bohnen-Saamen nicht ungleich, wie wohl sonst die Pflantze unterschieden ist. Er heisset Tetragonolobos, weil die ziemlich grossen Schoten durch vier Menbranen nach der Länge auswendig unterschieden, und gleichsam winckeligt sind. Elßholtz nennet ihn rothblühender Lotus mit eckigten Schoten. Zevengetidenkruyd met vierhoekige Peulen, ende een roode Bloem, *Munting.* 507. *Hortus Bosianus* 122.

NOTA. Hæc Lotus ob sola folia Loti modo disposita non pertinet ad Lotum, sed modo florendi & capsulis seminalibus ab eo differt. vide *Knauth.* 188.

LOTUS RUBER SILIQUA ANGULOSA FOLIIS PICTIS, rother Lotus mit eckigter Schote und bunten Blättern. Siehe die 673. Kupffer-Platte. l. a.

Lotus præcedenti similis folio variegato *Hort. Walth.* 146. *Bosianus* 122. Lotus tetragonolobos folio *vario*: *Hort. Trebnizensis* 91. *Boerh.* II. 31.

LOTUS SILIQUOSUS MINOR FLORE LUTEO, kleiner schotigter Lotus mit gelber Blume. Siehe die 673. Kupffer-Platte. l. b.

Lotus luteus siliqua angulosa. *Boerh.* II. 38. Lotus tetragonolobus, flore luteo siliqua angulosa, angusta. H. *Walth.* 146. Lotus siliquosa lutea Monspeliensis. *Chabr.* 158. *Hortus Bosianus* 90.

LOTUS SYLVESTRIS FLORE LUTEO UNICO, wilder Lotus. Siehe die 673. Kupffer-Platte. l. c.

LOTUS TETRAGONOLOBOS HIRSUTUS FLORE RUBELLO, viereckigter haarigter Lotus mit rother Blume. Siehe die 673. Kupffer-Platte. l. d.

Loto affinis hirsuta flore rubello refertur à *Volckamero* ad Anthyllidem. Loto affinis vulneraria pratensis C. B. P. Anthyllis leguminosa Loto affinis. Wund-Klee (ob saporem enim amarum & viscosum conglutinat) findet sich auf Wiesen, und blühet im Junio. *Knauth.* 180. sie scheinen aus einer weiten Blase, die mit silberfärbigen Haar überzogen ist, hervor.

LUNARIA.

LUNARIA. Lunaria del grappelo. *Ital.* Lunaire petite, Taure. *Gall.* Moonvvort. *Angl.* Cleyn maenkryit. *Belg.* Moenmöde. *Dan.* Tora Penditelna. *Mosc.* Wrätsetzase. *Boh.* Mond-Raute, Mond-Kraut, Wund-Kraut, Knaben-Kraut, Wiederthon, Maytrauben, Walpurgis-Kraut, Leber-Raute. *Germ.*

CHARACTER. Lunaria ad Filices, seu ad plantas flore carentes refertur. Ne cum Viola confunderetur, *Tournefortius* aliique recentiores sub titulo OSMUNDÆ plantam hanc sunt complexi, quæ est plantæ genus, floribus carens, cujus fructus in uvam quodammodo colliguntur *Tournef.* 547. *Boerh.* I. 27. *Linnæus* 778. Surgit autem herba hæc ex radice tenui, fibrosa, subnigra, intus flavescente, folia sunt prorsus singularia, pinnata & in nonnullis speciebus ramosa aut multifida. Lunaria hanc ob causam dicta à foliis lunæ crescentis modo falcatis. E medio vero caulis producitur petiolus tenuis, in summo plures edens racemulos utrinque petiolo hærentes: acinos habentes congestos, non adeo multos virides, nullo præcedente flore, nullo subsequente. *Rajus* 127. *Chabr.* 544. *Rupp.* 280. aliique; quibus tamen alii contradicunt, flores asserentes imperfectos. Semina autem sunt minutissima, pericarpiis membranaceis rotundis, per maturitatem dehiscentibus, ac in ramulos congestis inclusa. *Volck. Linnæus* l. c. Viget Junio & Julio; reliquo autem tempore haud facile invenitur racemos ostentans. Variis in locis, asperis, apricis, vineis neglectis & alibi deprehenditur.

Mond-Raute, Mayen-Träublein könnte zu dem Fahrn-Kraut oder den jenigen Pflantzen nicht unfüglich gebracht werden, welche keine Blume, wenigstens eine solche, die offenbahr erscheinet, tragen. Damit die Neueren diese Pflantze von der Viola Lunaria Mond-Veiel oder Silber-Blat unterscheiden mögen, heisset sie bey ihnen auch Osmunda. Sie schiebet aus einer gantz fäserigten, schwachen, schwärtzlichten, und inwendig gelblichten Wurtzel einen Stiel, der verschiedentliche Höhe erreichet, an welchem an beyden Seiten gantz besonders gestaltete Blätter hängen, denn daher hat diese Pflantze den Nahmen, daß die eingekerbte und geflügelte Blätter rund, wie ein halber Mond sind. Aus der Mitte des Stengels entstehet ein Stiel, der sich zuweilen in viel Aestlein vertheilet, und oben an seinen

seinen Spitzen kleine Trauben hervor bringt, die an beyden Seiten hangen, derselben sind wenig, sie stehen aber dichte beyeinander, grün von Farbe, und haben weder vor noch nach Blüthen. Die Neueren aber behaupten, daß sich würcklich Blumen da befunden, wozu noch die kleinen Beeren kämen, die aber so bald sie nur von der Lufft berühret würden, auch verflögen. Hierauf folgen nun die Saamen-Gefässe, welche kleine runde Capseln sind, deren eine grosse Menge Traubens weis aneinander stehen, und sich hernach, wie Linnæus will, horizontaliter eröffnen, und sehr vielen gantz kleinen Saamen in sich schliessen. Man findet dieß Kraut mit seinen Träublein im Junio und Julio, und sonst nicht leicht. Es wächst an mancherley Orten, als offenen, freyen, unbebaueten Plätzen ꝛc.

OTA. Lunaria à recentioribus dicta à foliis lunæ crescentis modo falcatis. An veteribus fuerit cognita, ambigitur. C. B. P. 354. Prout autem Luna cerebro præesse dicitur ab Astrologis, sic & Lunaria, quia juxta *Etizlerum Isag. Phys.* Mag. p. 173. Lunæ subjacet imperio, crescit, decrescitque cum illa, imo quia totus lunæ motus in ea est spiritualiter, mire cerebro subveniat. Foliis est denis, duodenis. *Bauhinus* novendecim in Baldo notavit, quare putant aliqui totidem folia habere, quot luna dies, unde & nomen habeat. Fabulæ autem sunt. In Helvetia pastoribus dicitur Taura, quod Vaccæ hac degustatà herbà Taurum quærant, *König.* 203.

Man siehet leicht, daß die Benennung dieses Krauts von der Gestalt der Blätter, die dem zunehmenden Mond ähnlichen, den Ursprung habe. Die Alten haben viel Fabeleyen von diesem Kraut, und es ist bekannt, daß auch die Alchimisten aus demselben groß Geschrey machen, weil sie es zur Verwandelung der Metalle gebrauchen wollen. Allein es ist wohl nicht leicht erhört, daß aus einem Vegetabili ein Minerale könne hervorgebracht werden, weswegen andere die Meinung haben, daß die Chymici, welche mit den Misticis gleiche dunckele Sprachen zu haben pflegen, darunter ein ander Geheimniß verstehen. Ob diese Pflantze den Alten bekannt gewesen, zweiffelt man sehr. Die übrigen teutschen Benennungen sind mehrentheils von dem Gebrauch dieser Pflantze genommen.

LUNARIA BOTRYTIS MAJOR RAMOSA, Taure, Mayen-Träublein. Siehe die 673. Kupffer-Platte. l. e.

Lunaria racemosa, ramosa major. C. B. P. 355. Osmunda foliis lunatis ramosis *Tournef.* 545.

LUNARIA RACEMOSA MINOR, Lunaire, Mond-Raute. Siehe die 673. Kupffer-Platte. l. f.

Lunaria *Rivini* & *Dod. Pempt.* 139. Lunaria Botrytis. J. B. 3. 709. Lunaria, racemosa minor, & vulgaris. C. B. P. 354. Osmunda foliis lunatis *Tournef.* 547. Racemis ramosis & multifidis, nec non foliorum magnitudine & forma differunt. vide *Clusius* C. XIX.

LUNARIA CHYMISTARUM, Mond-Kraut. Siehe die 673. Kupffer-Platte. l. g.

Desumpta est icon ex *Muntingii* Phytographia, quæ cum ad manus nobis jam præsto non sit, rationem denominationis, plane ab antecedentibus abludentem, investigare minus licet. Curiosa demum etiam esset quæstio, num hæc propriè sit dicta Chymistarum Lunaria, aut potius Lunaria Magorum Arabum. C. B. P. 355.

Usus Medicus.

Lunaria racemosa minor vel vulgaris olim officinalis fuit, integraque planta vulneraria quam maxime esse a permultis perhibetur recentioribus ac antiquioribus. Multum Phlegmatis atque Olei, parum autem Salis continens, frigida & sicca est, refrigerat enim & siccat cum adstrictione, hinc in vulneribus recentibus glutinandis laudabatur. Sanare etiam cum vino rubro potam posse puerorum hernias, quidam affirmarunt. Plantam totam in pulverem contritam & ex vino austero potam dysenterias juvare ulterius asseruerunt, quæ specifica virtus tamen nondum satis explorata est. Denique uteri supprimere fluxiones & gonorrhæam alii testantur. *Matthiolus* 580. *Clusius* CXIX. *Zornius.* Ex Lunaria vero Wallos conficere unguentum, quod regioni renum illitum habetur inter certissima dysenteriæ remedia, notat *Rajus Catalog. Plant. Angl.* 191. Hodie autem usus ejus exulat.

Mond-Kraut wurde vor Zeiten in den Apothecken zum Gebrauch gefunden, und von vielen unter die Wund-Kräuter gezehlet. Es hat viel Oel und Phlegma, aber wenig Saltz, ist kalt und trocken, dann es kühlet und trocknet, aber mit einer Anziehung, daher es in frischen Wunden zur Heilung recommendirt wurde. Es soll auch mit röthen Wein getruncken, die Brüche der Knaben curiren, darum heisset es bey einigen Teutschen Knaben-Kraut. Pulverisiret und im herben Wein getruncken soll es wider die Ruhr helffen, welche gantz besondere Würckung sich noch auf hinlänglichere Erfahrung gründen muß. Die Einwohner von Wallis machen eben deswegen eine Salbe dar-

aus und beschmieren damit die Gegend der Nieren: Es soll schließlich auch bey den Weibsbildern den weissen und rothen Fluß, wie auch den Tripper anhalten. Wird schwerlich mehr gebraucht.

Obs. Man findet bey vielen Alten die Anmerckung, daß wann die Thiere von dem Saamen dieses Mond-Krauts essen, sie jählings darauf, als hätten sie Gifft gekriegt, sterben, hingegen durch die Blätter vom Tode wieder aufgeholffen würden. Allein es scheint ein Stück aus der Rocken-Philosophie zu seyn, und käme auf die Probe an. Noch ein ander Stücklein von gleicher Art wird von dieser Pflantze gesaget, daß nehmlich die Chymisten daraus einen Stein machten, der den jenigen, welcher ihn bey sich trüge, unsichtbahr machte. Der Herr Vulgus glaubet auch an einigen Orten, daß dieß Kraut die Hexerey vertreibe.

LUPINUS.

LUPINUS, θέρμος. *Græc.* Lupino. *Ital.* Entramuces, Entramicos. *Hisp.* Lupins. *Gall.* Lupines. *Angl.* Wiichboonen, Lupinen. *Belg.* Wild Bonne. *Dan.* Solnecznick. *Mosc.* Slonekzirick. *Pol.* Wolffs-Bonen, Feig-Bonen, Türckische Wicken, Asch-Bohnen, Wolffs-Schoten. *Germ.*

CHARACTER. Lupinus pertinet ad plantas, quæ flore sunt irregulari tetrapetalo, & semina gerunt lata in conceptaculo simplici longiore seu siliqua spinosa. *Rivinus* IV. Est autem Plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in siliquam seminibus fœtam nunc planis, nunc sphæricis. *Tournef.* 392. *Boerh.* II. 48. *Linnæus* 586. *Rupp.* 213. Radice est dura, lignosa, divisa. Caulis est cubitalis, aut sesquicubitalis, unus, mediocriter crassus, teres, hirsutus, ramosus, medulla farctus (in nonnullis concavus) erectus, quare ab *Ammanno* p. 178. Legumen appellatur non scandens. Folia digitata, seu in stellam coordinata, longioribus pediculis insidentia, modo latiora, modo angustiora; nullo aut alterno ordine posita, è glauco obscure virentia, subtus hirsuta lanugine incana, & quasi argentea ad margines præcipue. Flores perfecti, papilionacei, tetrapetali, verticillatim & per intervalla dispositi vario colore & magnitudine, quibus succedunt siliquæ erectæ, quodammodo villosæ, instar fabæ dispositæ, semina continentes, plura, latiuscula, tumentia majora sapore amaro. Florent Junio & Julio vel in hortis & arvis, vel in sylvis & campestribus. *Chabr.* 142. *Volck.* 264. *Rajus* 906. *Clusius* CCXXIIX. *J. Bauh.* 2. 228. C. B. P. 347.

Feig- oder Wolffs-Bohnen sind eine Hülsen-Frucht, die nicht in die Höhe steiget, oder sich mit kleinen Häcklein anklammert. Die Wurtzel ist holtzigt, hart und getheilt. Sie schiebt mehrentheils nur einen Stengel, welcher ein biß zwey Fuß hoch wird, mittelmäßig dick, rund, rauch, ästig, und marckigt oder ohne Marck ist. Die Blätter sehen aus als ausgebreitete Finger, oder machen des Tags einen Stern aus (denn des Nachts pflegen sie wieder zu fallen) stehen an langen Stielen, jedoch entweder wechsels weis, oder in keiner Ordnung, sind zwar dunckel, doch etwas gräulicht grün, untenher mit weißlichten, und gleichsam silberfarbenen Haaren, sonderlich am Rande überzogen. Die Blumen sind vollkommen, irregulair, vierblätterig, stehen wirbelweis in gemessener Weite von einander von verschiedener Farbe und Grösse, darauf folgen die gerade aufstehende, fast schotigte, und als die Bohnen stehende, Schoten, in welchen sich viele, 5. 6. 7. Bohnen in Grösse der Erbsen, fast rund befinden. Sie blühen im Junio und Julio, wachsen in Gärten und Aeckern oder wild auf dem Feld.

NOTA. Sunt, qui vocem Lupini à Lupus derivant, quod lupina quadam natura terram voret. *Plinio* enim teste tellurem adeò amare dicitur, ut quamvis frutetoso solo conjectus inter folia vepresque, ad terram tamen radice proveniat. C. B. P. *Isidori* tamen ratio longè probabilior est ex Græco voce λυπὴ tristitia derivantis, quia vultum gustantis amaritudine contristat. Duo constituuntur ab Antiquioribus genera, sativus & sylvestris Lupinus. Tria autem iterum dantur sylvestrium genera, unum flore luteo odoris jucundi, Leucojis luteis non dissimili, alterum flore cœruleo, nulla odoris gratia commendatum. Tertium flore rubro. *Dodon. Com. Tom. II.* p. 28. Observante *Rivino*, *Lupini* nota multiplici conveniunt, nec aliter differunt, quam colore florum aut magnitudine, vel hirsutia siliquarum, foliorum atque caulium. *Knauth.* 185.

Die Herleitung des Wortes Lupinen ist entweder von Lupus, ein Wolff, genommen, weil

weil diese Bohnen nach Wolffs-Art, die zuweilen für Hunger Erde fressen sollen, die Erde lieben, und in den allerschlechtesten Feldern vorlieb nehmen: Oder von einem Griechischen Wort, welches so viel als Traurigkeit bedeutet, weil der bittere Geschmack der Lupinen oder Feig-Bohnen wohl nicht der annehmlichste seyn mag, und dadurch saure und betrübte Gesichter können gemachet werden. Man hat zweyerley Geschlecht davon: Garten- und Feld-Feige-Bohnen, von den letzteren ist abermahl einiger Unterscheid, allein er bestehet bloß in der Farbe oder Gröſſe der Blumen, in der Rauhigkeit der Schoten, Blätter, und Stengel.

LUPINUS SATIVUS ALBUS, Türckische Wicken. Siehe die 674. Kupffer-Platte. l. a.

Lupinus sativus flore albo C. B. P. 347. Lupinus vulgaris semine & flore albo sativus J. B. 2. 228. Lupinus vulgaris flore albo. *Hort. Eyst.* Lupinus officinarum. Faba ficulnea *Lobelii.* Floret Julio in hortis, copiosissime seritur in Italiæ arvis. *Annua est Pl.*

LUPINUS FLORE INCARNATO, Wolffs-Bohnen. Siehe die 674. Kupffer-Platte. l. b.

Num ille, quem ex sylvestribus rubrum dixit *Dodon.*? Lupinus peregrinus major flore incarnato. H. L. Bal. 386. *Hortus Trebn.* 91. *Boerh.* II. 49. *Hort. Walth.* 146. *Hortus Bosianus* 122. Vygeboon met eene donkere liifvervvede couleur. *Munting.* 570.

LUPINUS COERULEUS MAJOR, Türckische Veiel. Siehe die 674. Kupffer-Platte. l. c.

Lupinus sylvestris flore cœruleo C. B. P. 348. Lupinus sylvestris, purpureo flore, semine rotundo vario J. B. 2. 290. Lupinus peregrinus major vel villosus, cœruleus major. *Hort. Trebn.* 90. *Bosianus* 122. Lupinus cœruleus major villosus C. B. *Prodromus* 148. Lupinus sativus major. *Boerh.* I. 48. Floret Julio in hortis.

Die rauche Haare finden sich bey dieser Sorte mehr als bey allen andern. Es stehen offt zehen biß eilff Blätter im Kreiß, die ebenfalls gantz zart wolligt sind; die Blumen sind trefflich groß. Sie blühet in Herr Weinmanns Garten im Junio.

LUPINUS COERULEUS MINOR, Wolffs-Bohnen. Siehe die 674. Kupffer-Platte. l. d.

Lupinus sylvestris purpureo flore semine rotundo vario. J. B. Floret Junio in hortis. Sponte nascitur in Sicilia circa Messanam. Differt à congeneribus florum parvitate, foliis angustioribus & seminibus rotundioribus eleganter pictis. *Volckamerus* 264.

LUPINUS FLORE LUTEO, Lupin, Feig-Bohnen. Siehe die 674. Kupffer-Platte. l. e.

Lupinus sylvestris flore luteo C. B. P 348. Lupinus luteo flore, semine compresso vario. J. B. 2. 290. Lupinus flavo colore. *Clusius. Lupinus luteus. Tabern.* Lupinus sylvestris luteus odoratus. *Boerh.* II. 49. 7. Floret Junio in hortis, hujus flores suave olent, & quibusdam Türckische Veilgen dicuntur. *Rupp.* 213.

Cultura.

Diese wie auch die letzteren vorigen Arten Lupinen haben harten Saamen, welcher vor der Aus-Saat eine Nacht in laulichten Wasser einzuweichen, alsdann in letztern Viertel in gut Erdreich zu stecken: auch müssen hernach die Pflantzlein im letzten Viertel ausgesetzet werden, wo man sie verpflantzen will. Die weissen und blauen sind ohne Geruch, die gelben aber riechen sehr lieblich, wie gelbe Veiln; deswegen zielet man billig diese in gröſſerer Menge als die ersten. Elßholtz 90. Sie geben alle Jahr reiffen Saamen, und werden davon im Mertz oder April mit wachsenden Mond gesäet.

Usus Medicus.

Lupinus sativus albus officinalis est, fabæ enim, Lupini etiam dictæ, multum Olei & Salis volatilis continent. Propter saporem amaricantem insigniter extergent, emolliunt resolvunt, digerunt & maturant. Ex farina lupinorum & Oleo Amygdalorum amarorum si linimentum vel cataplasma conficiatur ad umbilici regionem inungendam insigniter prodest verminantibus puerulis. Contra usum internum autem graviter insurgit D. *S. Pauli.* Ad omnia cutis vitia ferè prosunt, uti ad Achores, Pustulas, Psoras, Ulcera maligna & Gangrænas. *Dale* 287. *Zornius.*

Die weissen Feig-Bohnen findet man in den Apothecken, und wird das Meel davon zu Salben und Umschlägen genommen, welches erweichet, zertheilet und zeitiget, sonderlich bey Kindern, die Würmer haben; doch soll man sie nicht innerlich brauchen. Da nun die Bohnen bittern Geschmacks sind, so trocknen sie sehr aus, und können also äusserlich zu allerley schlimmen Haupt-Geschwären der Kinder, scharffen und andern bösartigen Ausschlag, heissen Brand-Schäden ꝛc. füglich gebraucht werden.

Usus Domesticus.

Es ist bekannt, daß die alten Griechen diese Bohnen

Bohnen sonst zur Speise gebrauchet. Wir haben schon oben bemercket, daß man sie in Italien häuffig säe, nicht nur daraus Futter zu haben, sondern auch die Aecker damit fette zu machen. Wenn man fragen sollte, wie man diese ziemlich bittere Bohnen essen könne, so ist zu wissen, daß, wenn sie in warmen Wasser eingeweichet werden, dieser Geschmack ihnen vergehe.

LUPULUS.

LUPULUS, Lupulus Salictarius. Humulus. *Lat.* βρύων & βρυώνια recentioribus *Græcis*. Lupulo Bruscandolo. *Ital.* Hombrecillos. *Hisp.* du Hublon. *Gall.* Hops, Hoppes. *Angl.* Hopp, Hoppen Kruyd. *Belg.* Hand-Hünele. *Dan.* Chmel. *Boh.* Chmiel. *Pol.* Apwiriey. *Lith.* Komlo. *Hung.* Hopffen, Hoppen. *Germ.*

CHARACTER. Lupulus pertinet ad plantas flore imperfecto conglomerato. *Rupp.* 262. Lupulus est plantæ genus flore apetalo, plurimis scilicet staminibus calici insidentibus constante & sterili, ut monet *Cæsalpinus*. Embryones enim iis speciebus Lupuli innasci solent, quæ flore carent, abeuntque deinde in fructum squamosum ex plurimis foliis compositum axi affixis, in quorum alis adsunt semina calyptra obvoluta *Tournef.* 535. Lupuli radix est repentissima. Folia scabra, anguloſa, conjugata, pediculis longis rubentibus adnexa, viniferæ viti haud absimilia: Caules volubiles, Anadendras enim appellitatur Lupulus per se infirmus, & proxima adminicula, quæ apprehendit, conscendens, non quidem Capreolorum, quos nullos habet, ope, sed tortilibus asperis, anguloſis, purpurascentibus & concavis sarmentis, tenaci pedamentorum complexu, in altum subnitens, cæteroquin humo se tollere vix potis. Flores præcedunt nulli in mare, quæ vero fœmina communiter vocatur, flores fert imperfectos herbaceos, nullis subsequentibus fructibus: semina sunt nigricantia, pericarpio membranaceo, seu squamulis plurimis in strobilum membranaceum laxiorem congestis inclusa *Volckamer.* 265. *Boerh.* II. 104. Colitur in hortis & arvis, crescitque frequenter in sepibus ad fluminum ripas.

Hopffen gehöret eigendlich zu den Pflantzen mit einer unvollkommenen knäulichten Blume, und ist eine Art Pflantzen mit einer Blume, die keine Blätter, sondern lauter Fäsern hat, und dabey unfruchtbar ist. Denn es wächst der Hopffen an den jenigen, welche keine Blume tragen, und werden zu einer schuppigten Frucht, die aus vielen Blättern, welche an einer Axe sitzen, bestehet, und einen bedeckten Saamen beschliessen. Die Wurtzeln des Hopffen kriechen sehr weit herum, sind dünne, und verwickeln sich ineinander. Die Blätter sind etwas rauh, eckigt, stehen gegen einander über, sitzen an zimlich langen röthlichten Stengeln, welche ebenfalls rauh sind. Die Stengel sind sehr geschlang, und heisset der Hopffen Anadendras, das ist eine Pflantze, die eines Pfahls oder Baums zu seiner Stütze vonnöthen hat; inmassen er sich daran hinauf schmieget, windet, drehet, und ziehet, ohne die kleinen Häcklein und Fäden, die man sonst bey den Winden siehet. Diese Reisigte aber sind röthlicht, rauh, eckigt, und winden sich mit recht bewunderns würdiger Klebernheit an die Stange hinan, da sie sich sonst nicht würden von dem Erdboden aufheben können. Bey dem Männlein findet man keine Blume, das Weiblein aber hat solche den Blumen gleichende Ansetzlinge, auf welche aber keine Frucht folgen soll. Die Früchte wachsen von der Blüthe abgesondert, und sind gemeiniglich oval runde Köpffe, welche aus einem Hauffen Blätter, als wie Schuppen zusammen gesetzet sind, weiß und etwas gelblicht sehen, starck riechen und an ihrer Axe feste sitzen. Der darinn enthaltene Saame ist schwärtzlicht fast rund und in ein Häutlein eingehüllet. Man bauet ihn in Gärten und Feldern, und wächst er auch an Zäunen, an Bächen und andern feuchten Oertern.

NOTA. I. Lupulus vel Lupulus Salictarius dictus, quia scandit salices & arbusta omnia circum volvendo. Num vero lupulus audiat, quia lupus sese in lupulis facile abscondat, creditu est difficile: distinguitur in sylvestrem & sativum, sive sua sponte provenientem. De distinctione in marem & fœminam cum priore fere eadem infra plura. Sunt qui veteribus indictum existimant. Plerique autem contendunt, quod *Dioscoridis* sit Smilax, quod nobis autem perinde esse poterit: Cum vero *Ammannus* 463. asserat, Lupulum esse Convolvulum, obstat omnino, quod Lupulus capreolis destituatur, quamvis in plerisque aliis cum Convolvulo multa habeat communia.

Die

Die Lateinische Herleitung des Wortes Lupulus ist nicht recht bekannt. Es ist auch nicht ohne, daß diese Pflantze entweder den Griechen gar nicht, oder unter einem andern Nahmen müsse bekannt gewesen seyn. Man darff ihn zwar wohl für eine Art der Winde ansehen, indem er viel gemeinschafftliches damit hat, indessen gehen ihm doch auch die kleinen Häckelein oder capreoli ab; über dem aber ist wegen der Blume viel Unterscheid. Man unterscheidet ihn in den wilden und zahmen, in das Männlein und Weiblein, von welchem Unterscheid das mehrere unten folgen soll.

LUPULUS FOEMINA, Houblon sauvage, wilder Hopffen. Siehe die 675. Kupffer-Platte. l. a.

Lupulus fœmina. C. B. P. 298. Lupulus sylvestris minor sine fructu. *Volck.* J. B. 2. 157. In sepibus & pomariis frequens floret æstate.

LUPULUS MAS, Houblon, Hopffen. Siehe die 675. Kupffer-Platte. l. b.

Lupulus officinarum. Lupulus salictarius. Convolvulus perennis totus heteroclitus floribus herbaceis, capsulis foliaceis strobuli instar. *Morison.* Colitur passim in hortis, & arvis floret Augusto, perennat radice.

NOTA I. Differentiam inter lupulum & marem & fœminam sic indicavit *Linnæus* 750. *MAS Cal.* Perianthium pentaphyllum, foliolis oblongis concavis, obtusis. *Cor.* nulla. *Stam.* Filamenta quinque, capillaria brevissima. *Antheræ* oblongæ. *FOEMINA Cal.* Involucrum universale quadrifidum acutum: partiale tetraphyllum, ovatum, vitiflorum, cujus singuli floris *Perianthium* monophyllum, ovatum maximum, extrorsum hinc planum, basi connivens. *Cor.* nulla. *Pist.* Germen minimum. *Styli* duo, subulati, reflexo-patuli. Stigmata acuta. *Per.* nullum. Calix basi semen includens. *Sem.* subrotundum, tunica obtectum.

NOTA II. Lupulum distinguunt aliqui, verba sunt *Chabræi*, in sativum & sylvestrem, sive sua sponte provenientem, qui ab alio non nisi magnitudine differat, conosque minores, rariores & pauciores habeat. Alii in marem & fœminam distinguunt, maremque eum vocant, qui steriles habet flores, & fœminam; cui foliacei fructus. Illud autem mirum, eum qui floret fructum non ferre, & eum qui semen vel fructum, florem non habere. Qua cum sententia omnes ferè consentiunt Botanici. Contradicit autem *Nebelius* a *Ammannum*, dum enim fructum edunt, inquit, florent primitus, ut videre est in Lupulo ipso, Mercuriali triplici, Cannabe tam nostrate quam peregrina, Spinachia &c. sterilis vel fœminæ flores sine fructu impertinenter adducit H. O. 38.

Wilder und gebaueter Hopffen sind unterschieden. 1) Weil der wilde ein guten Theil niedriger ist als der gebauete. 2) Weil dessen Blätter kleiner und anders gekerbt und eingeschnitten als der gebauete. 3) Weil der wilde Blumen trägt, die im gelben Meel verfliegen, die man an dem gebaueten nicht wahrnehmen will, welcher Meinung doch Nebelius nicht ist. Von dem gebaueten mercket Jablonski in dem Lexico an, daß der Garten-Hopffen auch zweyerley sey, indem der eine 14. Tage eher reiffe als der andere, und für den besten gehalten werde.

LUPULUS MECHIOCANUS. Siehe die 675. Kupffer-Platte. l. c.

Radix Carlo Sancto. Radix contra venena, Carlo Sancto. Radix S. Helenæ. *Lugd.* 1825, Lupulo similis Mechocana. *Bauh.* in *Phyt.*

Lupulo similis est, & perticis se involvit, illius more, ac, si iis careat, humo spargitur & diffunditur: Folia autem Lupulo similia, colore viridi, sed obscuriori, odore gravi, neque florem (noster autem flores habet herbaceos) neque fructum fert; radix crasso capite est, ex qua aliæ radices oriuntur digiti crassitudine, colore candicante: Cortex, qui facile separatur, cujusque usus, gustus est amari, aromaticique odoris. Nascitur temperatissimis *Mechoacan* provinciis, & est calida & sicca in secundi gradus initio, atque ad varia, præsertim contra venena, utilis. *Chabr.* 122.

Dieser Peruanische Hopffen wächset in den wärmsten Ländern von Mechoacana, und ist unserm Hopffen sehr ähnlich, er hänget sich an Stangen, und würde in deren Ermangelung auf der Erde herum liegen. Die Blätter sind dem Hopffen gleich, von grüner aber dunckeler Farbe und starcken Geruch. Er hat weder Blumen noch Früchte. (wiewohl unserer dergleichen Blumen hat als der wilde Hopffen) Die Haupt-Wurtzel ist dicke, von welcher andere Fingers dick abgehen, weiß von Farbe. Die Rinde, welche sich leicht davon abschehlen lässet, dienet zu allerley, ist bitter von Geschmack, und riechet nach Gewürtz. Sie ist warm und trocken im Anfang des andern Grades, dienet zu vielerley, sonderlich gegen Gifft.

Cultura.

Es ist Welt bekannt, zu welchem Zweck und Nutzen der Hopffen in so vielen Ländern gebauet werde, und haben alle die jenige,

welche von der Land-Wirthschafft geschrieben, dieser nützlichen Pflantze Anbau und Wartung weitläufftig angeführet. Es erfordert aber der Hopffen ein lockeres, mürbes und feuchtes Erdreich. In denselben werden Gruben etwan fünff Fuß von einander gegraben, und wo der Boden gut, eines halben Knies tieff, wo es aber schlecht, etwas tieffer gegraben und guter Mist darein geworffen, sechs oder wenn sie gering, mehr Wurtzeln Creutz-weise darein gelegt, und mit Erde wieder bedecket. Das erste Jahr lässet man sie unbesteckt, das andere und folgende Jahre, wann sie Frucht tragen, werden in jeden Hauffen, nachdem der Stock starck ist, mehr oder weniger Stangen, in die Runde also gestecket, daß die Spitzen oben sich etwas ausbreiten, und der Hopffen, indem er mehr Lufft hat, besser trage, und reiffe. Die Stangen müssen länger oder kürtzer seyn; nachdem der Boden gut und die Stöcke alt, und starck treiben. Im Herbst-Monath reiffet der Hopffen, welches an dem starcken Geruch zu erkennen, da dann, wann er in die Gelbe getretten, und drey biß vier Tage darinn gestanden, er bey einen hellen Tage, fein trocken abgenommen wird, damit er nicht überreiffe, und den Saamen verliehre. Die Rancken werden einer halben Ellen hoch von der Erden abgeschnitten, mit der Stangen ausgehoben, davon los gemacht, und der Hopffen abgepflückt, auf einen lüfftigen Boden, nicht zu dick übereinander geschüttet, biß er zur Gnüge, doch nicht zu viel getrocknet, alsdann über einen Hauffen geschüttet, und mit Tüchern bedecket, damit er nicht verrauche. Hoburg. Jablonski. Er wird auch aus den Saamen anfänglich erzielet, welcher im neuen Licht im April oder May zimlich tieff muß geleget werden. Nicht weniger vermehren ihn einige durch die abgeschnittene junge Rancken, die auch leicht Wurtzel fassen, und fortkommen.

Usus Medicus.

Non adeo frequens est Lupuli usus in Medicina, cum tamen præstantissima habere perhibeatur vires, quare de ejus infrequenti usu *Baptista Fiera* in epigrammate:

Gratia si magna est Lupulo, tua noxia major
Est *Medice*: hoc sanctum qui male noris Olus.

Usu autem sunt Folia, Flores & Turiones, omneque quod in Lupulo est multum Olei Salisque essentialis continere asseritur. Flores amari saporis, anodyniique sunt ob principium, quo gaudent, sulphureum, discutiunt & aperiunt. Saporem habent humectantem, incidentem, salivam prolicientem, quare corrigere videntur acidum in primis viis, & sanguinem egregie depurare, & obinde in obstructionibus imi ventris & affectibus hypochondriacis, hepatis præsertim & lienis, propter virtutem aperientem & deoppilativam, cum successu adhibentur. In Decocto cum lacte vermes necant & expellunt. Cient menses & urinam. Extrinsecus sedant dolores, auxiliantur contusionibus, luxationibus, tumoribus. Pediluvia frequenter ingrediuntur. Turiones mundificant sanguinem, adeoque a Scabie præservant. An vero calculo renum & vesicæ comminuendo & expellendo conferat Lupulus? an e contrario ejus generationem & coagulationem promoveat, dubitatur. Nonnulli, inquit *Rajus Catal.* Pl. 191. quoniam calidi sunt & diuretici ejus flores, adversus calculum commendant. Alii eorum usum in cerevisia damnant, eo argumento, quod, ex quo in Angliam introductus sit, calculus apud nos epidemicus esse cœpit, multoque plures quam olim infestavit. Verum falsi sunt, nam quamvis Lupulus frequentioris usus sit hodie, quam unquam antehac in Urbe Londinensi, pauciores tamen inibi nunc dierum calculo laborant, quam superiori seculo, ut observavit *D. Graunt.* vide *Clusius* l.c. *D. Pauli.* 38. Lupuli florum essentiæ usum in Phrenitide vide Ephem. N. C. Cent. III. obs. 8. p. 200.

Man braucht den Hopffen eben nicht häuffig in der Medicin, ob er gleich vortreffliche Tugenden und Kräffte hat, und sowohl Blumen als Blätter und die kleinen Hopffen-Spargen zu nutzen wären, indem sie sämtlich viel Oel und flüchtig Saltz bey sich führen. Die bittern Blüthen des Hopffens stillen und zertheilen den Schmertzen, eröffnen, haben einen befeuchtenden, incidirenden, und den Speichel hervor bringenden Geschmack, weswegen sie das Acidum in den Magen und Gedärmen verbessern, und das Geblüth ungemein reinigen, dahero sie auch in Verstopffung der Leber und Miltz wegen ihrer eröffnend- und resolvirenden Krafft mit Nutzen können gebraucht werden. Sie treiben nicht weniger den Harn, und der Weiber monathliche Zeit, tödten und führen die Würmer ab. Aeusserlich dienen sie den Schmertzen zu stillen, den zerquetschten und verenckten Theilen des Leibes wieder zu helffen, und den Schwulst zu vertreiben. D. Rajus hat untersuchet, ob der Hopffen den Stein vertreibe und zermalme, oder verur-

verursache? Und entscheidet es dahin, daß es vielmehr gegen den Stein sey, und ob man gleich einwirfft, daß der Stein, nach dem in Engelland der Hopffen eingeführet worden, eine Land-Plage und epidemische Kranckheit geworden, so meinet er jedoch, es sey aus der Erfahrung weit leichter zu erweisen, daß seit der Zeit, da man in Londen den Hopffen häuffiger gebrauchet, der Stein nicht so häuffig regieret habe. Womit es auch D. Pauli hält, und den Hopffen in Bädern verordnet.

Usus Domesticus.

Hic Usus toti ferè orbi notissimus, ad condiendam nimirum Cerevisiam, ne cito acescat, aut corrumpatur, sed in longum tempus asservetur. Quod præstant mediante insigni amarore, quem ei communicant, qui tamen ætate paululum evanescit. Lupulus sativus vitis est Septentrionalium, qui patentissimos Lupulo consitos tractus, & lupuleta ad cerevisiam studiosissime colunt. Et certe, si culturam Vitis spectes viniferæ, si analogiam reliquam, fructum, foliaque conferas, utique pleraque egregie conspirant, ut hac nobilissima vite lupulifera Vitis viniferæ defectum providentia divina compensavisse videatur. Hic itaque ut non minori ipsi concentu hymni canantur, quam Viti illiusque Nectari dignissimus est teste *D. Pauli*. Etenim hic cum Polenta facit, ut sæpe diffugiant sollicitudines, spes sint ratæ, inque prælia trudantur inermes, & sexcenta alia. Hic

- - - vel prudentem cantare coegit
Et tenerum videre, pedesque inferre choreis
Atque tacenda loqui, nec idonea dicere dictis

Quo non minus, quam sole, igne & aqua septem subjecti Trionibus, ceu quorum cœlum uvas recusat, carere possumus &c.

Es hat schon Tacitus der Römische Geschicht-Schreiber von den Sitten der Teutschen angeführet, daß dieselbe aus Gerste und Getreyde einen Tranck, welcher dem Wein gleich käme, machten. Diß geschicht nun allerdings vermittelst des dazu genommenen Hopffens, derselbe wird von dem Lobelio in Adversariis stirpium p. 176. gar wohl genennet, Vitis Septentrionalium, der Nordländer Weinstock. Weil diese Völcker des Hopffens gebrauchen, ihr Bier damit zu würtzen, welcher Tranck aus gekochter Gersten oder Weitzen bereitet, ihnen so gemein ist, als der Wein den Süd-Ländern. Und zwar findet sich einige Gleichheit zwischen diesen beyden; so wohl wegen Form der Blätter, und der Fortpflantzung durch einlegen der Wurtzeln, als wegen beyderley Reben, welche so schwach sind, daß sie ohne Pfähle und Stangen nicht steigen können: zu geschweige der Gleichheit der Krafft, dadurch diese beyde Getränckе, wann sie zu viel genossen werden, die Menschen truncken und schlaffend machen. Scheinet also der gütige Himmel das durch eine andere Wolthat ersetzet zu haben, welches er durch Ermangelung des Weins entzogen. Alle die jenige, welche von dem Bier sowohl historisch, als medicinisch geschrieben, haben auch des Hopffens und seinen Eigenschafften und Lob-Sprüchen zugleich erwehnet.

Turiones Lupuli velut & Asparagi vulgaris verno tempore coquuntur, cumque butyro & Oleo, communis aceti tantillo & sale mensis adhibentur. Eorum esu sanguis purgatur, scabies præcavetur, alvus solvitur, epar & lien obstructionibus liberantur.

Der wilde und Garten-Hopffen schiebet im Frühling Keile hervor, welche den Spargel ziemlich gleichen, und daher auch Hopffel-Spargel heissen, wiewohl diese an Gütigkeit jenen weit überlegen, doch ist die Zubereitung ihnen in der Küche mit dem rechten Spargel gemein. Man bricht aber gern die ersten Keile im Martio, die andern lässet man in Rancken wachsen, wiewohl man sie biß in den April oder May noch brechen könnte. Bey den Alten wird hievon nichts gedacht, wo man nicht dahin ziehen wollte, was Plinius Libr. 21. c. 15. de Lupo salictario meldet, sonderlich weil er hinzuthut, esse verius oblectamentum quam cibum: Er diene mehr zur Lust als zur Speise, welches von den Hopffen-Spargeln füglich kan verstanden werden: Man isset dieselbigen heut zu Tage abgesotten zum Salat, ingleichen in einer guten Sauce, und hält es für eine Blut-Reinigung, doch haben einige wahrgenommen, daß sie das Haupt beschwehren, wenn man zuviel davon geneußt.

Observatio. Lupulus scandendo perticas motum solis observat, h. e. a dextra ad sinistram, seu ab Oriente per meridiem versus Occidentem flectitur, nunquam in contrariam partem, licet ipse manu volvendo & dirigendo, ut eo tendat, efficere coneris, quod in reliquis Convolvulis ita se minus habere observat D. *Rajus* 157.

Es ist des berühmten Engelländers D. Raji Anmerckung wohl werth, daß man sie beyfüge. Der Hopffen windet sich an die

die Stangen allemahl nach dem Lauff der Sonnen hinauf, nemlich von Morgen durch den Mittag gegen den Abend, und niemahls anders, wenn man gleich mit allen Fleiß suchet ihn dahin zu lencken, dergleichen findet sich an andern Pflantzen, die sich gleichfalls um Stangen winden nicht so beständig.

LUTEOLA.

LUTEOLA, Lutea, Catanance, Unguis milvinus *Græcis* hodie χυμέκη, item καλανάγκη. Unge de gatto herba. *Ital.* Ungas de gato Yerva. *Hisp.* Gaude, ou herbe jaune. *Gall.* Woad, Diers vveed. *Angl.* Wouvve. *Belg.* Kámpázurmitosna. *Pol.* Streich-Kraut, Stern-Kraut, Waude, Gilb-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Luteola est Planta flore perfecto irregulari seminibus tectis capsula simplici *Rupp.* 232. seu Luteola est plantæ genus flore polypetalo, anomalo, plurimis nempe petalis dissimilibus constante, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum penè globosum, concavum, tricuspidem, seminibusque fœtum subrotundis. *Tournef.* 423. *Boerh.* I. 237. *Linnæus* 447. Herba ex radice simplici, alba, lignosa, pauciſſimis fibris donata, crassitie minimi digiti, sapore Nasturtii acri, caules emittens bicubitales, teretes, striatos, glabros, viridantes, ramosos, foliis crebris longis, angustis, glabris, non crenatis, verum obiter interdum sinuatis aut crispis, nullo ordines positis, vestiti. Folia antequam caulescat, quod secundo fit demum anno, in orbem spargit nitentia sapore subacri cum lentore. Thyrsi florum prælongi, teretes, magnam caulium & ramorum partem occupantes. Flosculi singuli brevibus stipati pediculis, quatuor petalis laciniatis plerumque componuntur, cum pluribus intus apicibus pallidè luteis, quibus succedunt vascula tripartita, hiulca, tribus loculamentis, quæ vix unquam exacte clauduntur, sed in medio dehiscunt, & semina nigra, rotunda continent, composítos. Ad singulos florum pediculos ligula apposita est; Omnibi fere locorum, in muris, locis ruderatis, in arvis requietis deprehenditur. Seritur autem etiam in agris in usum tinctorum. Floret tota æstate. *Rajus* 1054.

Das Streich-Kraut gewinnet eine lange, weisse, dicke und schlechte Wurtzel, von scharffen Geschmack, schiebet runde, gestreiffte, glatte, grüne, ästige Stengel, die biß zwey Fuß hoch werden; an denselben kommen häuffige, lange, schmahle, glatte, gantze, zuweilen etwas geschweiffte oder krause Blätter, die ohne Ordnung stehen. Ehe aber dieß Kraut einen Stengel schiebet, welches erst im andern Jahr geschiehet, hat es seine helle gläntzende Blätter im Crayse auf der Erde liegen. Alle Blümlein stehen an kurtzen Stielen, sind mehrentheils vierblätterig, mit vielen blaßgelben Fäsergen inwendig, worauf die dreygetheilte, unebene dreyfächerige Saamen-Capseln, die niemahlen recht zugeschlossen sind, folgen, die in der Mitte von einander fallen, und schwartzen, rundlichten Saamen in sich fassen, bey jeglichen Stielen der Blumen, die mitten an Stengel kommen, und eine schöne Aehre ausmachen, findet man noch ein Züngelein. Es wächst von selbst in grosser Menge auf den Aeckern, Feldern, Rheinen und Wegen, man bauet es aber auch der gelben Farbe wegen. Es blühet fast den gantzen Sommer durch.

NOTA. Lutea & Luteola appellatur ab usu tinctorio, quod eo panni lanei & telæ, candidæ quidem, colore luteo, virente vero, quæ antea cœruleo tinctæ erant, inficiantur. Luteolam, quia Resedæ notas habet characteristicas, ideo genuinam ejus esse habendam speciem, dictitat quidem *Rajus*, aliter autem alii cum *Knauthio* 254. Reseda & Luteola, inquit, flores sex petalis valde dissimilibus constantes habent, quorum fructus quoque differunt. Reseda enim profert capsulam oblongam & trigonam, quæ ante maturitatem perfecte clausa est: Luteola autem capsula est ferme globosa, brevis & tricuspis, quæ nunquam clauditur, sed in tres carinas dehiscit, in quarum unaquaque duo seminum ordines observantur. Observat præterea *Ruppius* 234. non adeò constantem esse numerum petalorum in floribus Resedæ & Luteolæ, uti inspicienti pateret. Fatetur & *Linnæus* 447. Vix datur ullum genus, pro determinando charactere, difficilius.

Streich- und Stärck-Kraut wird es genennet, dieweil es die Weiber zum Streichen und Stärcken der Betten zu gebrauchen pflegen. Lutea aber und Luteola von der gelben Farbe, wodurch man die weisse wollene und leinene Tücher gelb färbet, und werden auch die Tücher, die vorher mit Weid blau gefärbet gewesen, dadurch

dadurch grün gefärbet. Es hat das Streich-Kraut mit dem Reseda-Kraut, oder Oranth sehr viel gleiches, weswegen es viele in eine Classe bringen. Allein Knauth und andere bemercken, daß sie doch nach den Blättern der Blumen, und der Gestalt der Frucht von einander unterschieden sind. Bey dem Reseda-Kraut ist die Saamen-Capsel länglicht, dreyeckigt, jedoch vor der Reiffe feste zugeschlossen, bey dem Streich-Kraut aber ist die Saamen-Capsel fast rund, kurtz, und dreyzackigt, schliesst sich auch niemahls völlig zu, fällt in drey hohle Stücke von einander, in deren jeden zwo Reyhen Saamen liegen. Ruppius bemercket, daß die Anzahl an den Blumen nicht allemahl gleich wären.

LUTEOLA, herbe jaune, Waude. Siehe die 676. Kupffer-Platte. l. a.

Luteola herba salicis folio C. B. P. 100. Luteola Plinii quibusdam. J. B. 3. 465. Lutum herba *Virgilii*. Reseda Tinctorum, salicis folio, Luteola dicta H. L. Catanance, Antirrhinum *Tragi*. *Rupp*. 234. perennat.

LUTEOLA MAXIMA CRETICA, Gaude, Gilb-Kraut. Siehe die 676. Kupffer-Platte. l. b.

Luteola Cretica Struthium legitimum Dioscoridis, quæ κυμένι in tota Græcia appellatur, qua fullones in tingendo serico luteo utuntur. C. B. P. 100. vide *Belli Epistola* 2. ad *Clusium* p. CCCIV. Totam herbam amaritudine & Aloën & Colocynthidem superare ac colore luteo inficere, idem asserit. Lutea maxima Cretica Honorii Belli *Raj*. 1054. *Catalogus Paris*. 84. Cannabina Cretica florifera. *Tournef*. *Coroll*. 52. floret in hortis.

Die viele von der dicken und starcken Wurtzel aufschiessende Rangen sind fast Arms dick, und werden 6. 7. und noch wohl mehr Schuh hoch. Die Blätter sind groß in Fittige getheilet, und bestehen aus vielen gekerbten Blättern, sehen dem Hanff sehr ähnlich. Die Blumen sind sehr klein und Blat grünlicht, und bestehen aus vielen Fäsern.

Cultura.

Waude gehöret zu den Farb-Kräutern, und verdienet wohl, daß es mit Fleiß gebauet würde. Aus dem abgefallenen Saamen erzielet sich diese Pflantze zwar häuffig, und nimmt so überhand, daß es nicht kan ausgereutet werden. Wenn es aber gesäet wird, ist jedes Erdreich gut dazu, da wird es durch eine mäßige Düngung noch fruchtbahrer gemachet. Die Waude bleibt nur zwey Jahr, und giebt in dem andern reiffen Saamen, aus demselben wird es jährlich gesäet, und zwar im Früh-Jahr. Die andere Candische Waude gibt bey uns keinen reiffen Saamen, vergehet auch nicht so bald, wenn man nur im Winter ihre Wurtzel bedecket, man thut auch nicht übel, wenn man sie zu mehr Sicherheit ins Haus bringt. Sie wird durch die jungen Wurtzeln, welche man im April mit zunehmenden Mond abnimmt, vermehret.

Usus Medicus.

Quæ de hujus plantæ usu medico a *Matthiolo* traduntur, incerta sunt & inexplorata. *Raj*. Cat. 192. Plantam autem excellentem, contra venenata valentem, unde Theriacalis sive Theriacaria dicatur, affirmat *König*. 42. Gustus enim acrimonia & partibus tenuibus, quibus & aliæ plantæ tinctoriæ donantur, virtutem calefaciendi, discutiendi, resolvendi, urinas & sudores movendi demonstrat. Radix contusa febricitantibus in Paroxismo ad brachium alligatur, quæ cessare dicitur *Lemmery*. Ad Philtra demum adhiberi à vetulis testis est *Tabernæmontanus* P. I. p. 305. Calidam & humidam esse scribit *Tragus*, calidam autem & siccam *Flora Francica*. 346. In Officinis autem locum hodie non obtinet, potius ad tingenda linamenta aut pannos laneos, uti supra dictum, ea tinctores utuntur.

Man findet zwar hin und wieder, sonderlich bey dem Matthiolo, daß die Waude auch zur Artzeney gebraucht werde, allein man weiß doch von ihren Kräfften nichtes eigentliches. Wiewohl D. König will, daß sie ein vortrefflich Mittel gegen das Gifft sey, und deswegen auch den Nahmen Gifft-Kraut führe, denn sie zeige durch ihren scharffen und bittern Geschmack auch zarte Theile, welche man auch bey andern Färb-Kräutern findet, daß sie eine Krafft habe zu erwärmen, zu zertheilen und aufzulösen, auch den Urin und Schweiß treibe. Die Wurtzel gequetscht und dem Febricitanten in dem Paroxismo auf den Arm gebunden, soll das Fieber vertreiben: Der alte Tabernæmontanus saget endlich, daß auch dieses Kraut zu Liebes-Tränken gebraucht werde. Es soll warm und feucht, oder warm und trocken vielmehr seyn. Man findet es nicht mehr in den Apothecken, sondern dienet nur den Färbern, damit Leinwand zu färben.

LYCHNIS.

LYCHNIS, Rosa græca, λυχνὶς, στεφανωμαλὶκη, *Græc.* Lychnide coronarie. *Ital.* Oeillets. *Gall.* Campions, Jenelte, Christus Ooge. *Belg.* Swate Marie. *Bohem.* Fieletkû. *Pol.* Marien- oder Marien-Röslein, Frauen-Röslein, Veil-Rosen, Spiel-Spelten, Rosen-Lychnis. *Germ.*

CHARACTER. Lychnis est Planta flore regulari pentapetalo seminibus tectis capsula simplici *Rupp.* 86. Est plantæ genus flore cariophyllæo, plurimis scilicet petalis constante in orbem positis, plerumque cordiformibus, (duobus aut tribus foliolis donatis, corollam effigiantibus) ex calice tubulato emergentibus. Pistillum autem ex eodem calice surgit, abitque deinde in fructum utplurimum in conum desinentem, apice dehiscentem; calice ipso involutum, sæpe unicapsularem, seminibus fœtum subrotundis vel angulatis, interdum reniformibus, placentæ affixis. *Tournef.* 334. *Linnæus* 380. 381. *Boerh.* I. 210. Lychnides à *Rajo* referuntur ad herbas pentapetalas vasculiferas. Notæ sunt Calix floris integer, striatus, plerumque & tumidior, stabilis, aliquando ampullosus orà angustà. Seminale vasculum plerumque pyriforme, interdum tamen oblongum, & propemodum Cylindriacum, summa parte per maturitatem se aperiente in oras dentatas, seminibus turgidioribus, non latis, compressis, & rugosis, ut in Cariophyllis, in medio sitis ea ambiente undique & protegente vasculo. Florum petala in Lychnidibus sæpissime bifida sunt, raro integra, rarissime laciniata, nunquam, quod sciam, in margine crenata, quo à Cariophyllis distinguuntur. Folia in quibusdam hirsuta, in quibusdam glabra; conjugata. Cum in reliquis characteres non conveniant, singula suis obvenient titulis. *Volckamerus. Clusius* 288. *Rajus* 992. *Chabr.* 443. C. B. P. 204. J. B. 3. 357.

Lychnis oder Margen-Röslein gehöret zu den Pflantzen mit einer regulairen, fünffblättertigen Blume, deren Saamen in einem schlechten Gefässe bedecket lieget. Es treibet dieses Gewächs aus einer schlechten oder zaserichten dicken Wurtzel einen oder sehr viele Stengel, die unterschiedlicher Höhe, rauch oder glatt sind. Die Blätter stehen gegen einander über, sind entweder rauch oder glatt. Die Blume kommt an der Spitze der Stengel, ist nach Nelcken-Art fünffblätterig, welche an der Helffte mit zwey oder drey Spitzen versehen sind, daraus wann man die andern an den übrigen Blättern mit darzu nimt, wie eine kleine Crone mitten in der Blume entstehet. Der Kelch ist gantz, gestreifft, mehrentheils etwas dicke zuweilen als eine Flasche mit einem engen Hals formiret. Das Saamen-Gefässe oder Frucht ist mehrentheils Birn-förmig, zuweilen aber doch auch als eine Waltze länglicht, theilt sich aber an der Spitze, wenn sie reiff ist, von einander. Der darinn enthaltene Saame ist fast rund und rauch, wie bey den Nelcken. Das übrige kommt bey einer jeglichen Sorte besonders vor.

NOTA. Lychnidis nomen accepisse hanc herbam παρὰ τὸ νύχος ἤγουν σκότος, quod tenebras solvat, vel quod tomentosis ejus foliis veteres ad lucernarum usum pro ellychniis uterentur. Antiquitus enim Gossipii copia non dabatur, ejus ergo vicem quarundam herbarum folia, ut verbasci & Lychnidis præstabant. Innumeræ autem ferè sunt plantæ, quæ Lychnidis nomine apud antiquos recensentur Scriptores. Divisio generalis est in hortensem & sylvestrem; quarum autem si floris colorem & magnitudinem, calicis formam & figuram, foliorumque differentiam spectes numerus & accurata divisio iniri vix poterit. Differt Lychnis ab Alsine petalis quæ ad umbilicum quasdam habent appendices seu processus adnatos, quandam quasi corollam efficientes in medio flore, quod in Alsine non conspicitur. Differt a Cariophyllo petalis in margine non crenatis. *Knauth.* 219. nec non calice simplici, ad exortum non squamato, semine reniformi vel angulato, tum & corona, quæ medium florem occupare solet. Cariophyllus autem calice veluti semine donatur, & semine foliaceo, sed corona caret. *Tournef.* Lychnidis differentiam præcipue à Cariophyllo omnium accuratissime monstravit *Heuch.* 39.

Lychnis hat vermuthlich aus der Griechischen Sprache von leuchten den Ursprung, weil entweder die Blume so schön ins Licht fällt, oder welches weit glaublicher, weil die Alten in ermangelung der Baum-Wolle davon wie auch von andern Kräutern, als den wollenen Königs-Kertzen Docht zu den Lampen genommen. Es sind unendlich viel Arten dieser Pflantze, welche alle zwar Lychnis heissen, allein weit von einander unterschieden sind. Uberhaupt unterscheidet man sie in die gebauete und wilde. Bey beyden sind wieder viele Abzeichen, welche unten vorkommen werden.

werden. Sie ist von dem Hünerdarm durch die Blätter unterschieden, welche sie in der Mitte der Blume gleichsam als eine Crone hat, und eben hiedurch, ingleichen durch den einfachen Kelch und besondern Saamen entscheidet sie sich auch von der Nelcke, denn bey der Nelcke findet man die inwendige Crone nicht.

LYCHNIS CHALCEDONICA FLORE INCARNATO, Oeillets de Dieu, Zinober-Röslein mit fleischfarber Blume. Siehe die 677. Kupffer-Platte. l. a.

LYCHNIS CHALCEDONICA FLORE SIMPLICI MINIATO, Jenette, Zinober-Röslein mit Zinober-rother Blume. Siehe die 677. Kupffer-Platte. l. b.

LYCHNIS CHALCEDONICA ELORE PLENO MINIATO, brennende Liebe. Siehe die 677. Kupffer-Platte. l. c.

Variis sub nominibus hæ venire solent Lychnides Chalcedonicæ, seu flos Constantinopolitanus, (sed Heuchero autore malé) flos Hierosolymitanus; quibusdam veterum est Lychnis, aliis Phlox. *Theoph.* Ocymoides peregrina, Lychnis hirsuta. Croix de Malthe ou Jerusalem. H. R. Paris. 108. Colore variat, communiter coccineo colore splendet vel croceo, est floris Calendulæ colore, vel Lilii purpurei, subinde candidi, etiam incarnati C. B. P. 203. Seritur in hortis, floret Junio & Julio. *Ruppius* 81. *Hortus Trebniz.* 91. *Waltherianus* 86. Inter plantas sunt perennes, omnem frigoris eludunt vim.

Diese Gattungen haben mancherley Nahmen, indem sie sehr häuffig bey uns sind, als Zinober-Röslein, brennende Liebe, Studenten-Röslein, Studenten-Näglein, Scharlach-Lychnis, Jerusalems-Blume, Constantipolen. Es ist die Veränderung blos in den Farben der Blumen, die offt so hoch roth spielen, daß sie die Augen blenden. Man findet sie ferner mit einfacher und gefüllter Blume. Sie blühet in den Gärten im Junio und Julio. Man mercket noch an, daß die Stengel und Blätter entweder rauch oder glatt sind; die Blätter stehen ohne Stiel gegen einander über, die Blumen stehen Dolden weiß an einem langen, rauhen, grünlichten Kelch, der daran kommende Saamen ist schwartz.

Multiplicatur ineunte vere per avulsionem adnati ocelli, cum radicis portione aliqua, qui in pinguius solum depangi debet. Lychnis Chalcedonica flore pleno miniato seu aurantiaco ab injuriis brumæ hibernaculis deferenda. *Volck.*

Alle diese Gattungen können durch theilung der Wurtzel, wenn man jedem Stuck drey oder vier Zäserlein lässet, vermehret, und in sandigen Grund gegen den vollen Mond im Frühling oder Herbst versetzet werden. Sie mögen gar wohl im Garten und Land stehen bleiben, weil ihnen die Kälte nicht schadet. Die gefüllte ist zärter, und dienet also im Winter beyzusetzen, oder ins Glas-Haus zu bringen. Heße saget; Wenn man will gefüllte Blumen von Saamen erziehen, so soll man etliche Stöcke erwehlen von den einfachen, und solche in Scherben pflantzen, die andern aber alle abnehmen, wie an dem Leucojo. Solchen Saamen, wann er recht zeitig ist, soll man wieder in den vollen Mond abnehmen, und in oder mit dem vollen Mond, im Frühling oder Zwilling, Löwen oder andern guten Zeichen, als den Steinbock säen und warten. Wann die Pflantzen erwachsen sind, so soll man sie wieder in ein gut Land im vollen Mond, im Löwen oder Stier verpflantzen, und dann wieder sehen lassen, so werden den Sommer gewiß etliche gefüllte Blumen herfür kommen ꝛc.

LYCHNIS CORONARIA ALBA SIMPLEX, Marien-Röslein mit schlechter weisser Blume. Siehe die 677. Kupffer-Platte. l. d.

Lychnis sativa. Rosa mariana sativa. Jovis flos: Flos colore variat: est rubro veluti flammeo fulgente, est dilutè rubente: habetur & floribus albis, lineis vel punctis rubris variegatis, & incarnatis C. B. P. 203. Græcis appellatur λυχνὶς σφαιρωματωδὴς. Italis Lychnide coronarie.

Folia sunt oblonga, pollicis latitudine aut paulo latiora, molliora, lanosa, cana, Verbasci foliis minora quidem, sed candidiora & lanuginosiora. Caules cubitales rotundi, geniculati, cavi quoque & lanuginosi, in plures breves alas divisi. Flores sunt charactere descripti aspectu quidem pulchri sed inodori, Violæ matronalis floribus majores. Radix subest tenuis, & simplex. Seritur in hortis: Floret Junio, Julio & Augusto. Perennat.

Marien-Röslein, Himmels-Röslein hat Blumen von mancherley Farbe und Schönheit, die aber dennoch nicht riechen und gröſſer sind als an der Viola Matron: Die Wurtzel ist klein und gering, die Stengel Ellen hoch, rund, knotig, ästig, rauh, und mit weisser Wolle überzogen. Die Blätter sind länglicht, Daums breit, weich, wolligt, grün, und kleiner als an den Königs-Kertzen, aber noch weisser und wolligter. Sie blühen im Junio, Julio und August, werden in den Gärten gesäet, und perenniren.

LYCHNIS CORONARIA FLORE RUBRO PLENO, Marien-Röslein mit gefüllter rother Blume. Siehe die 677. Kupffer-Platte. l. e.

Catal. Hort. Regii Pariſ. 109. Lychnis flore rubro pleno C. B. P. J. B. 3. 341. gefüllte Krantz-Lychnis, volle Morgen-Röslein. Elßholtz.

LYCHNIS CORONARIA RUBRA SIMPLEX, Oeillets, Marien-Röslein. Siehe die 678. Kupffer-Platte. l. a.

Lychnis coronaria rubra C. B. P. 204. Lychnis coronaria ſativa flore rubro *Moriſon.* Lychnis coronaria vulgo. J. B. 3. 341. Perennat.

LYCHNIS VISCOSA FLORE MUSCOSO, Pflaum-Margen-Röslein. Siehe die 678. Kupffer-Platte. l. b.

Lychnis viſcoſa flore muſcoſo C. B. P. 206. Lychnis ſeu Muſcipula muſcoſo flore *Tournef.* 336. Ocymoides Bellidiforme, Muſcipula Salmantica major. Floret Junio ſabuloſis & incultis. Floribus luteo herbaceis perexiguis, cum pluribus intus ſtaminibus prælongis; caulibus ſubter floribus admodum viſcoſis, foliis glabris, ſpiſſis, Bellidiformibus, ab aliis Lychnidum ſpeciebus differt. *Cluſius* 295.

Pflaum-Margen-Röslein wird dieſe Lychnis genannt, weil ſie an den Gipffeln der Stengel weißlichte, runde, geſtreiffte Knöpfflein überkommt, an welchen eine wolligte und pflaumige Blüthe erſcheinet. Elßholtz nennet ſie Kleb-Lychnis mit Mooß-Blumen.

Hæc planta omnino differt à reliquis Lychnidis, Muſcipulæ & Veſicariæ ſpeciebus, ſiquidem flores habet duplicis generis, alteros ſolis ſtaminibus & majores, alteros vero minores & piſtillis embryoni inſidentibus fœtos, adeoque patet, quod hæc planta mereatur ſeparari & diſtingui à Lychnide &c. *Rupp.* 100.

Lychnis ſylveſtris lanuginoſa flore variegato, ſeu maculis rubellis ad nigredinem vergentibus notato *Moriſon.* Lychnis hirſuta minor flore variegato. *Dodart.* Lychnis hirta minor variegato. *Tournef.* 338. *Boerh.* I. 214. Lychnis hirſuta minor variegata. *Cat. H. R. Par.* 112. *Hort. Trebn.* 92. *Hortus Carolruhanus.* p. 72. n. 895. An Lychnis Hiſpanica viſcoſa minor hirſuta floribus maculis ſanguineis notatis? *Hort. Leyd.* Annua eſt. *Rajus* 997.

Die Wurtzel daran iſt weis, ſchlecht, hat wenig Fäſern, ſchiebet nur einen, ſelten zwey Fuß hohe, runde, äſtige, rauhe, zerbrechliche Stengel, die gantze Pflantze iſt fett und klebricht. Die Blumen ſind ſehr ſchön geflecket, kommen aus den Winckeln der Aeſtlein hervor, und hinterlaſſen ein bauchigtes Saamen-Gefäſſe mit purpurröthlichten Saamen. Es blühet im Sommer und ſtirbt.

LYCHNIS HIRTA MINOR FLORE VARIEGATO. Siehe die 678. Kupffer-Platte. l. d.

Eſt antecedentis varietas ſeu potius ſylveſtris lanuginoſa minor. Lychnis parva flore albicante. Lychnis hirta minima *Cluſii* 289. has quandoque ſatis inepté quinque vulnera Chriſti appellant ob petala quinque, totidem ſanguineis maculis notata. *Rupp.* 93. Propagantur ex ſeminibus menſe Aprili circa plenilunium ſerendis. Florent Junio. *Volck.* 268.

Von dieſer wolligten, klebrigten Gattungen finden ſich unterſchiedliche, man vermehret ſie aus dem Saamen, der im April bey vollem Licht geſäet wird. Sie blühen im Junio.

LYCHNIS NOCTIFLORA ANGUSTIFOLIA, ſchmahlblätterige, bey Nacht blühende Lychnis. Siehe die 678. Kupffer-Platte. l. e.

Lychnis noctiflora C. B. P. 205. Ocymaſtrum noctiflorum flore albo. *Hort. Eyſt.* Ocymoides non ſpecioſum J. B. 3. 344. Ocymoides noctiflorum *Camerar.* Lychnis noctiflora, anguſtifolia odorata *Tournef.* 335. An Lychnis ſylveſtris viſcoſa, peregrina flore noctu, quam die magis odoro *Zanon.* 126. in arvis variisque in locis aliis floret Junio & Julio. Annua eſt. *H. Carolsruh.* Nacht-Marien-Röslein. *Flora Ulmenſis.*

Sie thut nur bey Nacht ihre Blume von einander und zwar im Sommer riechet ſie im Herbſt iſt ſie aber ohne Geruch, man findet ſie in Feldern und anderen Orten im Junio und Julio blühen. Sie vergehet.

LYCHNIS NOCTIFLORA PERSICA. Siehe die 678. Kupffer-Platte. l. f.

Hanc potius illam, quam Zanoni p. 126 deſcripſit, exiſtimarem, ſub titulo Lichnide ſilveſtre viſcoſa peregrina, confiore piu odorato di notte, ohedi giorno, quam ſeſamoidi magno Salamantico ſimilem deſcribit *Cluſius* 295. figura etiam & icon acuratiſſime conveniunt.

LYCHNIS SYLVESTRIS ANGUSTIFOLIA CAULICULIS TURGIDIS STRIATIS. Siehe die 679. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 205. Lychnis ſylveſtris altera incana cauliculis ſtriatis. *Lugd.* Lychnis ſylveſtris anguſtifolia caliculis turgidis, ſtriatis, minoribus pyramidalibus, flore carneo. *H. Walth.* Muſcipulæ majori calice ventriculoſo ſimilis. J. B. 3. 350. *Tournef.* 337. Floret Julio in hortis, perennat. Foliis anguſtioribus dignoſcitur ab aliis. Paſſe fleur. *Gall.* Wilde ſchmahlblätterige Lychnis

nis, deren Kelche sehr schön gestreiffet und ziemlich aufgeblasen sind, oder unten bauchigt. Die Blätter sind zwar haarigt, aber doch weich.

YCHNIS MINIMA MURALIS, klein an den Mauren wachsende Margen-Röslein. Siehe die 679. Kupffer-Platte. l. b.

Cariophyllus minimus muralis C. B. P. Tunica minima. *Lugd.* Floret Augusto iu arenis & ficcioribus muris. *Volck.* Betonicæ sive Tunicæ minimæ similis planta J. B. 3. 338. Lychnis annua minima, flore carneo lineis purpureis distincto *Tournef.* Magnitudine florum variat. Floret Julio & Augusto. *Rupp.* 93.

YCHNIS PRATENSIS FLORE LACINIATO ALBO, Guckucks-Blume. Siehe die 679. Kupffer-Platte. l. c.

Lychnis plumaria sylvestris simplex *Parck.* Lychnis pratensis laciniato flore simplici *Morison.* Cariophyllus pratensis laciniato flore simplici, sive flos Cuculi. C. B. P. 210. Flos cuculi. Odontites quibusdam. J. B. 3. 347. Est Lychnis Dunbrigensis *Raji.* Armerius silvestris *Dodon.* Odontites Plinii simplici flore *Clusius* 292. Flore est plerumque rubello, rarius albo. Floret in pratis & ad ripas Majo & Junio. Perennat. Florum petalis profundissime dissectis facile à cæteris hujus generis discernitur. *Volck.* 269. Girofle des pres. *Gall.*

Gugucks-Blume, Fleur du Cocu, Gauck-Blume mit tieff ausgeschnittener Blume, wodurch sie leicht von andern unterschieden wird, ist gemeiniglich röthlicht, und die weisse ist eine Rarität, man findet sie auf Wiesen an den Bächen im May und Junio blühen. Sie bleibt.

YCHNIS PRATENSIS FLORE LACINIATO PLENO. Gugucks-Blume mit gefüllter Blume. Siehe die 679. Kupffer-Platte. l. d.

In hortis flore pleno occurrens Lychnis *Rupp.* 93. Lychnis pratensis, flore laciniato, pleno, ampliore pupureo *Tournef.* 336. Flos cuculi flore multiplicato purpureo. J. B. 3. 348. Odontites Plinii pleno flore *Clusius* 293. floret Augusto. Der Stengel ist so fett als Pech.

LYCHNIS SYLVESTRIS FLORE PLENO RUBRO, wilde Margen-Röslein mit rother gefüllter Blume. Siehe die 679. Kupffer-Platte. l. e.

Colitur in hortis & floret Junio. Perennat. Propagatur per avulsionem adnatæ sobolis, quæ in feracius depangitur solum. *Volck.*

LYCHNIS, VISCOSA, PURPUREA, LATIFOLIA, klebrichte Lychnis. Siehe die 680. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 205. viscidæ genus J. B. 3. 355. Lychnis sylvestris prima *Clusii* 288. Muscipula flore rubro. *Hort. Eyst.* Floret Junio & Julio in hortis. Perennat. Floscu-lis plurimis minoribus in caulium supremitatibus simul junctis Centaurii minoris æmulis, ac foliis latioribus, glaucis, à congeneribus differt. *Volck.* 59. deleatur ex titulo lævis.

Es wächst in den Gärten, blühet im Junio und Julio, und bleibt. Es ist zu mercken, daß lævis in dem Titel nicht stehen solle.

LYCHNIS VISCOSA FLORE RUBRO PLENO, Kleb-Lychnis mit gefüllter rother Blume. Siehe die 680. Kupffer-Platte. l. b.

LYCHNIS MONTANA, VISCOSA, ALBA, weisse klebigte Berg-Lychnis. Siehe die 680. Kupffer-Platte. l. c.

Lychnis montana viscosa alba latifolia C. B. P. 205. Polemonium Petræum *Gesneri* J. B. 3. 357. Lychnis sylvestris, seu montana, latifolia, viscosa, florum petalis supra albis, subtus virescentibus, interdiu se contrahentibus M. H. 2. 535. *Boerh.* I. 213. sylvestris alba nona *Clusii.* Floret Junii mensis initio & Maji fine in saxosis. Perennat. *Rajus* 1001. Caule breviore, flore evanido, petalis profunde fissis, caulibus supter flores viscosis à Lychnide sylvestri alba distinguitur. *Volck.* 266.

Die Blätter an dieser Lychnis sind gantz besonders haarigt, schwartzgrün, so wie an dem Wild-Basilien mit weissen Blumen. Man findet es an steinigten Orten und auf Bergen im Anfang des Junii und zu Ende des May blühen, es nennen sie auch einige hoher Steinbrech, Saxifraga elatior, wovon es doch unterschieden, es bleibt und vermehret sich von selbst, und hat nur eine Blume.

LYCHNIS MONTANA VISCOSA FLORE ALBO PLENO PROLIFERO. Siehe die 680. Kupffer-Platte. l. d.

Num Lychnis prolifera flore viridi C. B. P. 204? *Hoffm.* Flor. Altorff.

Klebrichte Berg-Lychnis mit einer weissen gefüllten Blume, aus welcher wieder neue Blumen hervorkommen, ist rar, man findet sie in den Gärten der Liebhaber im Junio blühen, und kommen offt sehr viel junge Blumen nach, welches recht schön anzusehen.

LYCHNIS VISCOSA MONTANA LATIFOLIA FLORE SIMPLICI, hoher Steinbrech. Siehe die 681. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 205. Muscipula flore albo. Cum Lychnide montana, viscosa, alba, si fortean folia excipias, pleraque vel omnia communia habere videtur, sed illa flore unico, hæc polyanthos.

LYCHNIS VISCOSA FLORE ALBO MINIMO, Kleb-Lychnis mit kleiner weisser Blume. Siehe die 681. Kupffer-Platte. l. b.

Rajus 996.

LYCHNIS VISCOSA FLORE CARNEO MINIMO, Kleb-Lychnis mit der kleinen röthlichten Blume. Siehe die 681. Kupffer-Platte. l. c.

LYCHNIS SYLVESTRIS ALBA, SIMPLEX, HIRSUTA, CAULICULIS STRIATIS. Siehe die 681. Kupffer-Platte. l. d.

C. B. P. 205. Lychnis hirsuta major perennis flore simplici cariophyllæo bifido, foliis latis, alias ocimoides album, weisser Wiederstoß, Walken-Kraut.

LYCHNIS SYLVESTRIS, QUÆ BEEN ALBUM VULGO, Behen, weisse Been. Siehe die 681. Kupffer-Platte. l. e.

C. B. P. 205. Been album officinarum. J. B. 3. 356. Been album sive Polemonium *Dodon.* 172. Lychnis sylvestris flore albo. *Hort. Eyst.* Papaver Spumeum *Lobelii*, nihil vero minus quam papaver est. Spumea seu Aspergo in hac & aliis quibusdam plantis observabilis juxta *Eglingerum* ortum suum debere dicitur animalculo ex locustarum genere in medio spumæ latitanti. *König.* 116. Lychnis sylvestris perennis, quæ Been album vulgo M. H. 2. 535. Herba articularis *Tabern.*

Lignosa radix, crassa, & alba caules emittit, cubitum & sesquicubitum altos, tenues, teretes, læves, geniculatos, in alas circa summum divisos: Ad singulos articulos folia bina oppositа nascuntur Lychnidis forma sed penitus glabra, cum dulcedine quadam acria affatim, & subamara. Flores ex laxis utriculorum instar habentibus caliculis, quinque partitis, ex rubro, herbidoque & albo versiculoribus, glabris parum prominent, vel albi, vel ex albo purpurascentes, quinque foliis bifidis constantes, seminibus purpurascentibus medium occupantibus. Calyces postea pericarpia continent Lychnidis semine plena. *Rajus* 998. *Chabr.* 446. Floret Julio inter segetes, perennat.

Weisser Been, Schnell-Blumen, oder Wald-Lychnis mit pausenden Kelchen, Splisplettel, hat eine lange und etwan so dicke Wurtzel, wie der kleine Finger, auswendig aschgrau, inwendig von Geschmack in etwas bitter. Die Stengel werden Ellen und anderthalb Ellen hoch, sind dünne, rund, glatt, in Geleiche, und oben in kleine Aestlein getheilet. Bey jedem Gleiche stehen zwey Blätter gegen einander über, zwar wie an der Lychnis, allein völlig glatt, etwas süß, doch scharff und ein wenig bitter dabey: Die Blumen kommen aus dem weiten Kelch, welcher als ein bauchigtes Krüglein gestaltet ist und von allerley Farben zu seyn pfleget. Diese Blumen sind entweder weiß oder röthlicht. Die fünff Blätter sind allemahl zweyfach getheilet, und in der Mitte finden sich purpurfärbige Fäsern. Der Saame ist wie an der ordentlichen Lychnis. Man findet es im Julio unter der Saat, es perenniret.

LYCHNIS QUÆ BEEN ALBUM FLORE FUSCO, weisse Been mit bräunlichter Blume. Siehe die 682. Kupffer-Platte. l. a.

Est floris saltim varietas. Duum est generum C. B. P. 205. 1) in pratis albicante flore 2) in montibus flore ex viridi purpurascente. Est etiam alia foliis latioribus, alia angustioribus & acutioribus.

LYCHNIS ORIENTALIS VISCOSA OCYMOIDIS FOLIO FLORE VIRIDANTE. Siehe die 682. Kupffer-Platte. l. b.

Num Lychnis, Ocymastri facie flore. viridi *Boerh.* l. 215. seu Lychnis Orientalis, calice pyramidato, striato longissimo? *Tournef. Coroll.* p. 24. aut Lychnis Orientalis viscosa folio glauco, flore muscoso *Tournef.* ibid.

LYCHNIS SYLVESTRIS CAULICULIS STRIATIS TURGIDIS, Wald-Lychnis mit gestreifften pausigten Kelchlein. Siehe die 682. Kupffer-Platte. l. c.

Lychnis silvestris latifolia cauliculis turgidis striatis C. B. P. 205. Muscipula major calice turgido ventricoso. J. B. Clusii silvestris secunda (quamvis ejus obsoletius rubentes, nostras autem albentes habent flosculos. Floret Junio mense in herbidis pratis, annua est. Foliis latioribus calice hirsuto tumidiusculo pulchre striato differt à congeneribus.

Elßholtz nennet sie breitblätterige Wald-Lychnis mit gestreifften pausigten Kelchen, wilde Himmels-Röslein mit gestreifften Häuslein *Flora Ulm.* Die gantze Pflantze ist schleimigt und kleberigt anzufühlen, und findet sich auf guten Graß-Wiesen im Junio.

LYCHNIS PERENNIS ANGUSTIFOLIA MARINA, ANGLICA, PROCUMBENS. Siehe die 682. Kupffer-Platte. l. d.

Lychnis marina repens rubra. *Park.* Lychnis maritima repens C. B. P. 205. Lychnis sylvestris, quæ Been album vulgo, Anglicana procumbens *Boerh.* 212. n. 30. Lychnis maritima Anglicana J. B. 3. 357. Lychnis marina Anglica. *Tabern.* Floret Julio in hortis, sponte oritur ad littora maris Anglici, perennat. Primo pullulatu folia valde incana sunt. Flores majores & speciosiores sunt, quam in Been

albo

albo vulgari. Cui alias valde ſimilis eſt. *Volck.* 268.

Engliſche See-Lychnis wächſt nach Raji Zeugnuß unter allerley Meer-Gewächſen an der Süd- und Weſtlichen Seite von Engelland. Man findet es mit weißlichter und röthlichter Blume, die Blätter ſind anfänglich ſehr graulicht, werden aber hernach hell grün. Die Pflantze bleibt, und läßt ſich in den Gärten leicht ziehen. Diß kriechende Gewächs, ſchreibt Elßholtz 75. mit ſamt den Blumen iſt weiß, und breitet ſich auf der Erden weit aus, alſo, daß man damit ein gantz Muſter tapeziren oder bedecken kan, welches artig anzuſehen.

LYCHNIS VISCOSA ALBA SEU MUSCIPULA, falſcher Aurin. Siehe die 683. Kupffer-Platte. l. a.

Muſcipula flore albo *H. Eyſt.* Lychnis viſcoſa alba latifolia C. B. P. 205. Lychnis flore albo.

LYCHNIS VISCOSA FLORE CARNEO SEU CENTAURIUM ADULTERINUM, Kleb-Lychnis mit fleiſchfärbiger Blume oder falſcher Aurin. Siehe die 683. Kupffer-Platte. l. b.

Lychnis viſcoſa flore incarnato *Volck.* Perennat. Muſcipula flore carneo C. B. P. 205.

LYCHNIS VISCOSA PURPUREA LATIFOLIA, breite Kleb-Lychnis. Siehe die 683. Kupffer-Platte. l. c.

Muſcipula nuncupatur quod muſcas viſco & glutine ſuo quaſi irretiat.

Es heiſſet Mauſe-Falle, beſſer Fliegen- und Mucken-Falle, weil die darauf ſich ſetzende Fliegen und Mucken von dem klebrigten Safft oder Leim feſt gehalten werden. *D. Pauli.* 405.

LYCHNIS VISCOSA RUBRA, Garten-Aurin. Siehe die 683. Kupffer-Platte. l. d.

C. B. P. 205.

LYCHNIS VISCOSA FOLIIS INFERIORIBUS BELLIDIS FLORE MINIMO RUBRO, Kleb-Lychnis mit Gänſe-Blumen-Blättern und kleinſter rother Blume. Siehe die 683. Kupffer-Platte. l. e.

Lychnis viſcoſa foliis inferioribus bellidis flore minimo rubro aut carneo. *Boerh.* 213. n. 52.

LYCHNIS VACCARIA DICTA, Lydweich. Siehe die 684. Kupffer-Platte. l. a.

Lychnis ſegetum rubra foliis Perfoliatæ C. B. P. 204. Lychnis ſegetum Vaccaria dicta *Boerh.* Vaccaria J. B. 3. 357. Lychnis ſegetalis major glabra, foliis Perfoliatæ floribus rubris roſaceis. *Tournef.* Alſat. 90. l' herbe aux Vaches. *Gall.* Kuh-Kraut, Kuh-Baſilien. Lychnis ſegetum Vaccaria rubra. Floret Junio & Julio in arvis quandoque.

Differt capitulis magnis ſtriatis, glabris, foliisque dilute virentibus à congeneribus. *Volck.* 266. Hujus petala in orbem raro explicantur, & perianthium præterea eſt valde anguloſum, adeoque ex hac planta, ſi cuipiam placuit ſeparatum genus conſtituere, licebit ſub titulo VACCARIÆ *Ruppius* 92.

Lydweich, Kuh-Kraut, weil es die Kühe gerne eſſen, hat einen ſonderlichen hohen Stengel, der ſich in ziemlich ſtarcke Aeſte vertheilet. Die Blätter umgeben den Stengel ſo feſte, daß man ſie nicht davon trennen kan. Sie hat ſonſt manche Veränderung nach der Gröſſe der Blumen, rother oder blaſſer Farbe, und der Blätter Breite, der Kelch iſt groß, geſtreifft und glatt, die Blumen thun ſich ſelten gantz von einander. Es finden ſich noch andere Abzeichen bey dieſer Pflantze, daß man ſie wohl zu einem beſondern Titul bringen könnte. Sie blühet im Junio und Julio auf dem Feld und unter der Saat.

LYCHNIS SEU OCYMOIDES ALBUM MULTIS, Lychnis oder bey vielen weiſſe wilde Baſilien. Siehe die 684. Kupffer-Platte. l. b.

Lychnis ſylveſtris alba multiplex C. B. P. 204. Ocymoides album multis J. B. 3. 343. Ocymaſtum multiflorum *Tabern.* Lychnis ſylveſtris alba flore pleno. *Volck.* Ocymoides album flore pleno. Lychnis ſilveſtris hirſuta perennis alba multiplex. *Boerhaave* 211. 18. *Hortus Carolsruhanus* 72. n. 893. Perennat, floret Junio in hortis. *Hort. Walth.* 86.

LYCHNIS HORTENSIS OCYMASTRUM DICTUM, wilde Baſilien. Siehe die 684. Kupffer-Platte. l. c.

Lychnis purpurea multiplex C. B. P. 204. Lychnis ſilveſtris flore multiplici *Dod.* p. 171. Lychnis ſilveſtris flore rubro pleno. *Hort. Eyſt.* Lychnis ſylveſtris minus hirſuta, flore rubello eleganter multiplici *Boerh.* 211. n. 21. *Hortus Walth.* ibid. Floret Junio & Julio in hortis. Perennat.

Gefülltes Ocymaſtrum ſchicket ihre gantze Krafft in die Blumen, alſo, daß ſie auch deswegen keinen Saamen ſetzet. Sie wird aber durch Zerreiſſung der Wurtzel, oder durch Abbrechung der Schößlinge, das im Frühling geſchiehet, vermehret.

LYCHNIS SYLVESTRIS SEU OCYMASTRUM RUBRUM, rothe wilde Baſilien. Siehe die 685. Kupffer-Platte. l. a.

Lychnis ſylveſtris ſive aquatica purpurea ſimplex C. B. P. Ocymoides purpureum *Geſn.* Ocymoides purpureum multis J. B. 3. 343. Lychnis ſilveſtris purpurea *Dod.* 171. Lychnis ſylveſtris minus hirſuta, flore rubel-

rubello, ſimplici *Boerh.* 211. n. 20. Roſæ marianæ ſimilis IV. *Tragi.* rother Wiederſtoß. In locis ſubudis, ad foſſas, in humidioribus & uliginoſis floret Junio & Julio. *Ruppius* 91. *Volck.* 268. *Flora Ulm.* 98. Baſilic ſauvage a fleur rouge: *Titeſ.* 41.

Man findet dieſe röthlichte einfache Lychnis, oder rothen Wiederſtoß von einigen genennet an feuchten Orten, und iſt ſie über dem durch die ſchwachen Stengel und weichere Blätter von der weiſſen unterſchieden; Sie blühet im Junio und Julio, und perenniret.

LYCHNIS SEU OCYMASTRUM RUBRUM FOLIIS PICTIS, rother Wiederſtoß mit bunten Blättern. Siehe die 685. Kupffer-Platte. l. b.

C. Bauhinus p. 204. obſerviret noch in dem weiſſen und rothen Wiederſtoß das männliche und weibliche Geſchlecht. Bey jenen finden ſich apices oder Fäſergen in der Mitte, bey dieſen aber gar keine.

LYCHNIS VISCOSA ORIENTALIS LONGIFOLIA NERVOSA FLORE PURPURASCENTE. Siehe die 685. Kupffer-Platte. l. c.

Lychnis Orientalis longifolia, nervoſa, flore purpuraſcente, *Tournef. Coroll.* 24. *Boerh.* 213. n. 57. alia quæ apud *Tournef.* ibidem occurrit calice pyramidato, ſtriato, longiſſimo, cum noſtra accurate convenire videtur, orientaliſche Kleb-Lychnis, mit langen geſtreifften Blättern und röthlichter Blume. Perennat.

LYCHNIS PSEUDOMELANTHIO SIMILIS AFRICANA GLABRA ANGUSTIFOLIA. Siehe die 685. Kupffer-Platte. l. d.

Herm. Hort. Acad. Lugd. Lychnis ſicula glabra Pſeudo melanthii facie. Pſeudo melanthium glabrum *Siculum Raj.* 399. Lychnis ſegetum, Nigellaſtrum minus glabrum dicta, flore eleganter rubello. *Herm. Catalogus Plantarum Africanarum* p. 16. & *Catalogus alter.* p. 31. *Hortus Carolsruh.* 113. n. 1465. Floret in hortis Curioſorum menſe Julio & ſponte naſcitur in Promontorio Cap. bonæ ſpei & etiam in Sicilia. Annua: propagatur ſeminibus Aprili terræ committendis, quæ tamen non facile maturantur. *Volck.* 266.

Die ſchmahlen Blätter dieſer Lychnis ſehen als an dem falſchen ſchwartzen Kümmel aus, oder wie an dem Graſe Leucanthemum genannt. Es wächſt wild auf den Vorgebürge der guten Hoffnung, und auch in Sicilien, blühet im Julio, und wird jährlich aus dem Saamen, der im April geſäet wird, gezogen, der aber nicht leicht bey uns völlig reiff wird.

LYCHNIS SEGETUM FLORE PALLIDO SEU NIGELLASTRUM, Raden mit blaß rother Blume. Siehe die 685. Kupffer-Platte. l. e.

Lychnis ſegetum major, Nigella C. B. P. 204. Lychnis hirſuta ſegetum major M. H. 2. 543. Pſeudomelanthium J. B. 3. 341. Pſeudomelanthium flore rubeſcente *Hort. Eyſt.* Nigellaſtrum *Dodon.* P. 173. Floret Junio inter ſegetes. Annua.

A reliquis Lychnidibus differt calicis ſive perianthii ſegmentis prælongis, ultra petala longe excurrentibus, variat flore majore & minore, qui communiter eſt purpureus, rariſſime albus. *Ruppius* 92.

Raden, Korn-Roſe, Korn-Nägelein iſt unter der Saat ſehr gemein, und faſt ein Unkraut, es findet ſich häuffig im Junio blühend. Von der Wurtzel dieſer Rade und ihrer Krafft, das Naſen bluten zu ſtillen, rühmt D. *Pauli* p. 94. ſehr vieles, und meinet, ob gleich dieſe Wurtzel nicht in den Apothecken wäre, wo ſie doch billig ſeyn ſollte, daß kein trefflicher Mittel gegen das Bluten als eben dieſe Wurtzel wäre, welches er ſelbſt erfahren. Flora Francica 401. Man findet es mit gröſſern und kleinern Blumen, und unterſcheidet es leicht durch den weit über die Blume heraus gehenden Kelch. Die Frantzoſen heiſſen es Nielle des bleds. Die Italiäner Githone. Die Dänen Klinte.

LYCHNIS SEGETUM SEU NIGELLASTRUM, Nielle des Bleds, Raden. Siehe die 686. Kupffer-Platte. l. a.

Eſt antecedentis varietas.

Den Wund-Aertzten iſt der Raden dienlich zu Heilung des Grindes, Flechten, Zitter-Mähler, freſſender Schäden und Fiſteln. Der Saame tödtet die Bauch-Würmer, gepülvert und mit Wermuth-Safft auf den Nabel geleget; treibt den Harn gepulvert und mit warmen Wein geſotten. Jablonski. *Zorn.*

LYCHNIS SEGETUM MERIDIONALIUM ANNUA HIRSUTA FLORIBUS ALBIS UNO VERSU DISPOSITIS. Siehe die 686. Kupffer-Platte. l. b.

Moriſon. 2. 544. *Boerh.* I. 214. n. 61. H. *Walth.* 148. H. *Trebn.* 92.

LYCHNIS SAPONARIA DICTA, Saponaire, Seyffen-Kraut. Siehe die 686. Kupffer-Platte. l. c.

Lychnis ſylveſtris, quæ vulgo Saponaria *Tournef.* 336. Saponaria major lævis C. B. P. 206. Saponaria vulgaris. J. B. 3. 346. Lychnis, Saponaria dicta major, vulgaris ſimplex *Boerh.* 212. n. 35.

Saponaria dicitur, quod Saponis vicem præbeat ad pannos purgandos, ſeu quo fullones purgandis lanis utuntur. Struthium

etiam

etiam & Saponaria dicitur. Juxta fluvios, torrentes, ſtagna, locis apricis & arenoſis ſponte naſcitur, floretque tota æſtate & autumno. Dignoſcitur à cæteris hujus generis florum petalis integris & foliis latioribus glabris *Volck.* 266. *Chabr.* 447. Hujus ſtamina quandoque violaceo-nigra & ampla, pulvere nigro petala defœdantia evadunt. *Rupp.* 92.

Seiffen-Kraut, Waſch-Kraut, Maden-Kraut, Hunds-Näglein, Speichel-Wurtz. Es wird Seiffen-Kraut genennet, weil es reiniget, und ſäubert, wie die Seiffe thut, und deswegen auch von denen, die mit Lein und Wolle umgehen, gebraucht wird; Diß Kraut treibt ein Hauffen Stengel zu anderthalb biß zwey Fuß hoch, die ſind ſchlang, rund, knötig und röthlicht, halten ſich mit Mühe in die Höhe. Die Blätter ſind breit und voller Adern, ſehen den Wegbreit-Blättern nicht ungleich, nur daß ſie kleiner ſind, und gegen einander überſtehen. Die Blumen wachſen als wie Cronen oder Umbellen an der Stengel-Spitzen: jedwede beſtehet aus fünff Blättern, die mancherley Farbe haben, und etwas riechen; und in der Mitte etliche kleine Fäſergen haben. Sie ſtehen in länglichten Kelchen, die darauf folgende Frucht iſt in dem Kelch eingewickelt. Der Saame iſt klein, rund und roth. Die Wurtzeln ſind lang, rund und knotig, ſchleichen ſchieff in die Erde weg, und ſind mit einigen Zaſern beſetzt, die faſt als wie die an der ſchwartzen Nieſe-Wurtz ausſehen. Es wächſt um die Bäche, Lachen, an den Flüſſen, blühet im Sommer und Herbſt. Zuweilen hat man es auch im Garten.

LYCHNIS SAPONARIA DICTA FLORE MULTIPLICI, Herbe a Foulon, Waſch-Kraut. Siehe die 686. Kupffer-Platte. l. d.

Lychnis ſeu Saponaria flore pleno *Tournefort.* 336. Lychnis Saponaria dicta, major, vulgaris flore pleno M. H. 547. Saponaria flore pleno *Boerh.* I. 212. 36. Floret in hortis curioſorum. Perennat, propagatur adnata prole. *Volck.* Sponte etiam provenire ſolet. *Flora Ulmenſis* 100. Seiffen-Kraut mit gefüllten Blumen. Spontanea, inquit *Dillenius.* 153. cum floribus plenis non raro obſervatur.

Uſus Medicus.

Uſui medico pauciſſimæ inſerviunt Lychnidum ſpecies, hortis campisque ornandis aptæ, natæ. Vires tamen illis tribuit *Königius* ex ſale volatili ſulphureo florum, cujus ratione dicuntur eſſe partium tenuium, adeoque calefaciendi ſiccandique, ſubtiliſandi, reſolvendi, & aperiendi vim habere fertur, quod fiſtulas current, ſanguinemque ſiſtant. De Nigellaſtro hæc ſupra ex *D. S. Pauli* adduximus. De Lychnide coronaria plerumque aſſeritur, quod bilem per alvum trahat, ictisque à Scorpione ſubveniat. *Dioſcorides.* Lychnis ſeu Ocymoides album Iſchiadicos juvare dicitur. Vaccaria Urinam provocare perhibetur. Lychnis autem Been album dicta ejusque radix officinalis quidem eſt, pro alexipharmaco, & anthelmintico habita remedio, ſed hodie minus uſitata. Saponariæ demum herba & radices æque officinales ſtrenue attenuant, abſtergunt, aperiunt, ſudoriferæ ſunt; & præcipuæ facultates nomini reſpondent. Gaudent enim particulis ſalino-nitroſis, quæ ſulphureo-mucaginoſis immerſæ ſunt, hinc multum in ſe Salis, Olei & Phlegmatis continent. Uſus eſt in Aſthmate, Variolis, Urina, & Menſibus ciendis, in Lue Venerea. Extrinſecus ptarmica eſt, tumores ac pannos diſcutit. *Dale.* Cosmeticum eſt remedium, ſcabiemque & ulcera exſiccat & mundificat. Recipitur interdum ad vina medicata & apozemata radix Saponariæ.

Es ſcheinet, daß die vielerley Gattungen der Lychnis mehr zur Zierde der Gärten und Felder, als zur Artzeney erſchaffen worden. Man ſchreibt ihnen freylich ein und andere Kräffte zu, allein ſie werden gar ſelten gebrauchet; von der Nade Eigenſchafften haben wir ſchon erwehnet. Ob der weiſſe Been der wahre ſey oder nicht, darüber wird ſehr geſtritten. Es wird ſeine Wurtzel meiſtens wider den Gifft und gifftige Kranckheiten auch zu Tödtung der Würmer recommendirt, wird aber auſſer zu einigen zuſammen geſetzten Pulvern, z. E. pulvere cordial. de gemm. frig. &c. nicht mehr zum Gebrauch gezogen. Von dem Seiffen-Kraut ſoll die Wurtzel und Kraut verdünnen, eröffnen, und Schweiß treiben ꝛc. Man findet ſie in Apothecken, und werden noch zuweilen zum Gebrauch gezogen. Sie ſollen den Nahmen mit der That führen, und wegen ihrer ſalpeterigten, ſaltzigten, ſchwefeligten und ſchleimigten Theile ungemein reinigen. Man gebrauchet ſie in Engbrüſtigkeit, Blattern, in der Venus-Kranckheit, zum Urin treiben und Beförderung des monathlichen Geblüths. Wird in Tränken und Kräuter-Weinen genommen. Es machet dieſe Pflantze nieſſen, zertheilet äuſſerlich Geſchwulſt, macht eine reine Haut, trücknet und heilet die Krätze und andere äuſſerliche Geſchwäre.

LYCIUM.

LYCIUM, λύκιον, πιξάκανθα. *Græc.* Licio. *Ital.* Tamluos, Tamuexos. *Hisp.* Boxthorne. *Angl.* Hadad. *Arab.* Buxdorn. *Germ.*

CHARACTER. Lycium est frutex baccifer spinosus, à Rhamno quidem, ut videtur, distinguendus, spinis minoribus & brevioribus, quæ longiores validioresque in Rhamno. Cui addi etiam potest, folia Lycii esse minora quam Rhamni. Cum vero reliqua cum Rhamno omnino conveniant, commode Lycium definire licet, quod sit flos monopetalus, infundibuli formis, tetrapetaloides vel pentapetaloides, ex cujus fundo surgit pistillum, quod deinde abit in baccam mollem, succiplenam, fœtam seminibus quatuor callosis, gibbis, ab una ab altera parte planis. *Tournef.* 593. *Boerh.* II. 212. Addi demum meretur Definitio Lycii *Dioscoridis* L. I. c. 14. Lycium, quod aliqui Pyxacantham vocant, arbor est spinosa, ramis trium cubitorum aut longioribus, foliis buxi densis, fructu piperis nigri, lævi, amaro densoque: cortice pallido non dissimili Lycio madefacto; radicibus multis obliquis lignosis. Nascitur plurimum in Cappadocia, Lycia & Gallia, Italia, Helvetia: aspera amat loca. Floret æstate.

Bux-Dorn ist ein kleiner Baum, oder ein Strauch, der stachelicht ist, und zwey biß drey Schuh lange Zweige treibet, die mit einer grünlichten (oder röthlichten Rinde) überzogen, und mit kleinen dicken Blätterlein besetzet sind, welche den Bux-Baum-Blättern ähnlich sehen, voller Adern sind, und sich leichtlich ablösen. Die Blüthen sind klein, einblätterig, trichterförmig, scheinen in vier oder fünff Blätterlein zu verfallen, und sitzen ihrer viel bey einander, aus deren Stempffel folgt eine weiche Beere, die mit vier (oder mehr) harten auf einer Seite höckerigten auf der andern Seite flachen Saamen angefüllet ist. Diese Früchte sind so dichte wie Pfeffer-Körner. Sie sind zuweilen drey- oder viereckigt, auch bißweilen als wie kleine Hertzlein formiret, grüngelblichter Farbe, eines hart anziehenden, bittern Geschmackes: Die Wurtzeln sind gelb, holtzig, und schleichen schieff im Erdreich fort. Dieser Strauch wächst an rauchen, steinigten Orten, in Lycien, Cappadocien, Franckreich, Italien und sonst. Er blühet im May und Junio. Er hat in der That viel Gleiches mit dem Weg-Dorn oder Rhamno, doch sind an dem Bux-Dorn die Dornen weit kleiner und kürtzer, über dem auch die Blätter weit kleiner als bey dem Rhamno.

NOTA. Lycium à patria Lycia, Asiæ Provincia celeberrima, in qua magnus fruticis hujus proventus, & Pixacantha, id est buxus aculeatus à similitudine quadam cum Buxo dicitur. Lycii historia apud Botanicos recentiores valde confusa est & intricata, inquit *Rajus* 1626. Quod tamen à Rhamno distingui possit, supra monuimus. *Tournefortius* atque *Boerhaave* ad Rhamnum retulerunt. Quale legitimum sit Lycium *Dioscoridis*, ambigua est quæstio, maxime unde sit Lycium seu medicamentum officinarum? Suum vero Lycium Hispaniam, Galliam, Italiam, Candiam & Indiam habere, quod Lycio *Dioscoridis* substitui commode possit, qui dubitat, nemo est. Num autem *Dilleni* JASMINOIDES Nova. genera plant. 159 & *Linnæi* LYCIUM huc commode referri possit, non constituo.

Lycium hat seinen Nahmen von der Provintz Lycia in klein Asien, wo es häuffig gewachsen, wie nicht weniger in den umgräntzenden Ländern als Cappadocia &c. Pixacantha heisst so viel als spitziger Bux-Baum, immassen Bux-Dorn den Bux-Baum nach den Blättern und auch nach der Wurtzel in vielen Stücken gleichet. Man findet bey den neuen Botanicis, daß sie den Bux-Dorn zu dem Weg-Dorn gesetzet, mit dem er freylich übereinkommt, doch aber, wie wir oben erinnert, durch die Dornen und Blätter kan unterschieden werden. Ob wir jetzo des *Dioscoridis* wahres Lycium oder dasjenige, woraus der Gummi, welches Lycium heisst, gemacht wird, haben, ist sehr zweiffelhafft. Allein es gibt die Erfahrung, daß viele Länder ihr eigenes Lycium oder solches Gewächs haben, welches sie dem ersten substituiren können.

LYCIUM ALPINUM SEU PIXACANTHA, Bux-Dorn. Siehe die 687. Kupffer-Platte. l. a.

Lycium buxi folio C. B. P. 478. Lycium alpinum *Lugdun.* 148. In Dalmatiæ & Liguriæ Alpibus frequens est.

LYCIUM ÆTHIOPICUM PYXACANTHÆ FACIE, Mohrländischer Bux-Dorn. Siehe die 687. Kupffer-Platte. l. b.

Rhamno similis; Africana, fructu triloculari folio Pyxacanthæ *Boerhav.* II. 212. frutex ramosus tripedalis & altior, radix lignea, emittit obsequiosa, coloris herbacei, vimina, spinis horrentia, rigidis & acutis:

tis: Flores ſunt pentapetali numeroſi, albicantes, ſtamina quina albida, apicibus luteis capitulis. Calix in quinque lacinias diviſus. E florum medio umbo emicat, piperis nigri per medium diſſecti ferè magnitudine. Dilute vireſcens, caſeoli inſtar compreſſus, é cujus medio ſtilus niveus brevis, tenuis, extremo tripartitus emergit. Vaſcula ſeminalia (non ſunt baccæ) oblonga, craſſiola, anguloſa, primo viridia, per maturitatem rubentia, in quatuor carinas dehiſcentia, quarum duæ tantum carinæ ſibi invicem oppoſitæ ſepto intermedio gaudent, in una quaque carina ſepto non gaudente, unicum invenitur ſemen oblongo rotundum. Floret hæc Arbuſcula menſe Auguſto, Sept. Octobri, perpetuo viret & in hibernaculo aſſervatur. Originis eſt Çapitis Bonæ Spei. Hort. Amſt. P. I. 163. Colitur in hortis Curioſorum.

Dieſer dornigte Strauch kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Die Wurtzel iſt holtzig. Saamen und Zweige oder ſchlancke Reiſer ſind mit Dornen beſetzet. Er grünet im Winter oder Glas-Haus beſtändig. Blühet im Auguſt, September und October. Die Blumen ſind fünffblätterig, und weiß. In der Mitten iſt ein erhabener grünlichter Schild, ſo plat als ein Käſe, daraus kommt ein zarter, weiſſer, dreyſpitziger Stiel. Die Frucht iſt eigentlich keine Beere, ſondern das Saamen-Gefäſſe iſt länglicht, dick, winckeligt, erſt grün, hernach roth, zerfällt in 4. Stücken, in jedem findet ſich ein Saamen-Korn ꝛc. Er blühet in den Gärten.

LYCIUM CRETICUM, SEU BERBERIS ALPINA. Siehe die 687. Kupffer-Platte. l. c.

Berberis alpina Cretica C. B. P. 454. Honorius Bellus in Epiſtola ad Carolum *Cluſium*. p. CCCI. Lycium hoc Creticum, ſcribit, vulgo vocatur λουΐξία, frutex ad quatuor aut quinque cubitos aſſurgens, totus ſpinis horridus, ſpinasque tres ſimul (ut in berberi vulgari cernuntur) proferens: folia habet parva, ad buxi foliorum formam accedentia, leviter ſerrata, flores copioſos, luteos, inſtar Paliuri, ſed minores, quibus ſuccedunt fructus aliquantulum longi, ut Berberis fructus, coloris autem nigri, ſaporis inter acidum & dulcem medii, in quibus vel unum vel duo granula continentur. Cortex ligni non lævis ut Berberi, ſed aſper & pallidus eſt: materies ligni lutea, atque radix ipſius elegantiſſimo luteo inficit: Oritur in altiſſimorum montium convallibus. Differt à Berberi, cujus folia majora ſunt, & fructus racematim naſcuntur. Legitimum vero Lycium non eſt, quia fructus neque rotundus ut piper neque amarus eſt. *Volckamerus* addit: ſponte naſcitur in monte Libano, floret Junio in horto noſtro. Folia per hyemem decidunt. Quia gelidam Septentrionis auram reformidat, mature ad hibernaculum referri debet.

Dieſer vier bis fünff Schuh hohe dornigte Strauch wächſt häuffig auf dem Berge Libanon, er wird in den Gärten der Liebhaber gefunden, muß aber bald unters Dach gebracht werden, weil er die rauhe Nord-Lufft nicht vertragen kan. Die Blätter ſind wie an der Berberis, aber kleiner, oder vielmehr wie an dem Bux-Baum. Die Blumen ſind wie an dem Chriſts-Dorn. Die Frucht iſt wie an der Berberis aber etwas länglicht, ſchwartz, von Geſchmack etwas ſauer ſüßlicht. Darinn finden ſich ein biß zwey Saamen-Körner. Das Holtz und die Wurtzel ſind gelb, und die letztere färbet recht ſchön gelb.

LYCIUM GALLICUM, Grain d' Avignon, gelbfärbende Körner. Siehe die 687. Kupffer-Platte. l. d.

Lycium Gallicum C. B. P. 478. Lycium Gallicum Avenionenſe ſeu latifolium Monſpeliacum. *Park.* Spinis horret rigidiſſimis, circa quas flores parvi, multi ſimul ex brevibus pediculis, quibus ſuccedunt baccæ, quæ maturæ ſub pellicula continent ſemina oblonga, polita, ſtriata; exſiccatæ, bicoccæ & tricoccæ apparent amaræ valdè. Folia ad Prunum ſilveſtrem accedentia, tenuia, minora, in ambitu aliquantulum ſerrata, nervoſa, decidua. Baccis ad tingendum ſericum aureo colore utuntur Infectores, & granum tinctorium vocant. *Rajus* 1626. *Chabr.* 53.

Der Buchs-Dorn von Avignon und Montpellier wächſt auch in andern Frantzöſiſchen Provinzien, als in der Graffſchafft Venaiſin, Provence, Languedoc ꝛc. Es iſt ein ſtachlichtes Gewächs, deſſen Aeſte zwey biß drey Fuß lang, haben eine graulichte Rinde. Die Wurtzeln ſind gelb und holtzigt, die Blätter klein und dicke, welche wie die Myrten-Blätter an den Zweigen ſitzen, und ſo groß wie Bux-Baum-Blätter ſind. Der Saame iſt ſo dick als ein Weitzen-Korn, drey oder viereckigt, bisweilen wie ein Hertz geſtalt, ſtehet gelbgrün aus, und hat einen anziehenden bittern Geſchmack. *Pomet.* Part. I. Libr. I. c. 21.

Es heiſſet Graine d' Avignon, das Korn von Avignon, welches im Lande Grainette, Grain jaune das gelbe Korn genennet wird. Die Färber färben gelb damit. Die Hollän-

Holländer lassen diesen Saamen in Wasser, darinn Römisch- oder Englischer Allaun zergangen, aufsieden, thun hernach das Weiß, damit sie das Bleyweiß verfälschen, darunter, machen daraus einen Teich, und aus diesem kleine gewundene Stengel, welche sie uns unter dem Nahmen Stil de graine übersenden, die wenn sie recht gut seyn sollen, fein goldgelbe sehen, zart, aber nicht voll Sand und Steine seyn, sich auch leicht zerreiben lassen müssen. Der Stil de graine dienet so wohl zum färben als auch zur Mignatur-Arbeit. *Pomet.* ibid.

LYCIUM INDICUM SPINOSUM BUXIFOLIO, Stachelichter Indianischer Bux-Dorn. Siehe die 687. Kupffer-Platte. l. e.

Rarissimus hic frutex spinosus perpetua fronde virens, calore multo, exactissimaque cultura indigens Lycio similis dicitur frutex spinosus buxifolio *Breyn. Prodr.* 2. Hort. Amstel. P. I. 161.

Arbor autem ex qua Succus *Cate* extrahitur, vix eadem cum nostro esse videtur frutice, illa siquidem magnitudine est fraxini, folio minuto, Ericæ, vel Tamarici simillimo, perpetuo virente. Florere ajunt, sed fructum ferre negant, multis spinis horret; materies ligni robusta, dura, densa, ponderosa & putredini minime obnoxia. In omnibus ferè locis Indiæ provenit, plurimum vero in Cambaya.

Usus Medicus.

Lycii rob seu succus ex radicibus cum frutice ipso tusis & excoctis, ad crassitudinem mellis inspissatus olim usui inserviebat medico, cui naturam calidam & siccam adscripsere veteres, hinc adstringere potissimum illum, & in sistendis sanguinis & humorum fluxionibus, præcipue autem hæmoptysi, sputo cruento, immodico fluxu uterino, dysenteria & cæliaca in decocto aut pilulis locum habere perhibebant. Præterea ictibus rabiosorum ex melle potum exulceratisque gingivis & tonsillis externe illitum mederi affirmabant. Cum autem Lycii veri seu *Dioscoridis* succi nostris temporibus in officinis non detur copia, de usu quoque ejus nihil certi potest apponi. *Chabr. Dale. Lemmery.*

Der so wohl aus der Wurtzel als Stauden des Bux-Dorns eingekochte Safft wurde vorlängst besonders vom *Dioscoride* und andern alten Medicis zur Artzeney gebraucht, welcher wegen seiner trockenen und hitzigen Eigenschafft besonders anziehen solle; dahero sie ihn auch zu Stillung der Blut-Flüsse und überflüßigen Abgang der Feuchtigkeiten, sonderlich aber in Blutspeyen, Mutter-Blutstürtzung, Ruhr, und Bauch-Flüssen entweder in Träncken oder Pillen genommen recommendirt. Hiernächst soll derselbe die Stiche und Verletzungen rasender Thiere mit Honig gebraucht heilen, und dem schwürigen Zahnfleisch und Mandeln, wenn es äusserlich darauf appliciret wird, sehr zu statten kommen. Weil aber dieser Safft nun nirgends mehr genuin gefunden wird, kan man noch weniger von seiner Tugend und Würckung einige Nachricht geben.

LYSIMACHIA.

LYSIMACHIA, Salicaria. λυσιμάχιον, λύθρον. *Græc.* Lysimachia. *Ital.* Lismacho. *Hisp.* Lysimachie. *Gall.* Willorovveet. *Angl.* Wederik. *Belg.* Iwatrawa. *Mosc.* Bázánowur. *Pol.* Wrbina. *Boh.* Weiderich, Schoßkraut. *Germ.*

LYSIMACHIÆ triplex apud Botanicos occurrit differentia: Est enim I.) Unicapsularis & polyspermos, floribus plerumque pentapetaloidibus, vel summis ramis inhærentibus, foliis ternis vel quaternis adversis, rarius binis, uti Lysimachia lutea, vel pluribus in capitulum quasi spicatim congestis, foliis conjugatis, ut Lysimachia bifolia, flore globoso luteo, vel alternatim ab imo ad summum caulis dispositis, foliis alternis, Glasto similibus, qualis est Lysimachia semper virens spicata, Ephemeron *Matth.* dicta. II.) Bicapsularis polyspermos, floribus pentapetaloidibus verticillatim dispositis in Lysimachia purpurea spicata, quam *Tournef.* Salicariam vocat. III.) Quadricapsularis & quadrivalvis, quæ flores habet pentapetaloides, insidentes siliquis, in quibus semina hærent lanugine tecta, in Lysimachia Chamænerion dicta, vel sine Lanugine in Lysimachia corniculata. *Tournef.* Onagra dicta: & hæc quadricapsularis Lysimachiæ nomen præ reliquis meretur: *Nebelius* ad *Ammannum* p. 179.

Hanc vero Lysimachiæ nomen præ reliquis mereri, reliqua Botanicorum Cohors præfracte negat, & Chamænerion appellitat *Tournefortius*, *Boerhaave*, *Ruppius*, *Knauthius*, *Heucherus*, *Linnæus*, qui

Epilo-

Epilobium vocat. Inter Lyſimachiam veram, ſcribit *Heucherus* p. 13. Chamænerium male Lyſimachiam ſiliquoſam, & Onagram male Lyſimachiam corniculatam dictam hæc eſt differentia: quod Lyſimachia vera gaudeat flore monopetalo, rotato, & in plures lacinias diviſo, fructu ſeu teſta ferè globoſa, apice dehiſcente, ſeminibus fœta. Chamænerion flore roſaceo in quatuor lacinias profundiores diviſo, fructu ſiliquiformi in quatuor loculamenta diſtincto, quadrifariam etiam apice dehiſcente, multo ſemine pappoſo fœto. Onagra tandem flore itidem roſaceo in quatuor plerumque lacinias profundiores diviſo, fructu cylindriaco corniculato, quaſi in quatuor partes dehiſcente, & in 4. loculamenta partito, ſeminibus utplurimum angulatis fœto. Cum quo conſentit *Knauth.* 65. & diſtinguit Chamænerium ab Onagra ſemine, quod in illo pappoſum, in hoc autem ſolidum atque anguloſum eſt: *Tournefort.* 142. Lyſimachia itaque vera jam obvenit Tomo I. tit. Blattaria.

Es ſind viele Pflantzen, welche unter dem Nahmen Lyſimachia beſchrieben werden. Dieſelbe hat *Nebelius* zu drey Claſſen gebracht. Die erſte begreifft die jenige, welche die Neueren eigentlich für die Lyſimachiam veram halten, welche aber in unſern erſten Tomo unter Blattaria vorgekommen, die andere heiſſet eigentlich Salicaria, und die dritte iſt die gegenwärtige, welche von allen neueren Botanicis Chamænerion oder niedriger und wilder Oleander genennet wird. Dieſe nun ſind darüber nicht wohl zu ſprechen, daß die bey uns vorkommende Species Lyſimachiæ genennet werden. Alleine wir haben doch auch etliche für uns, welche ſie eigentlich Lyſimachias genannt haben. Wir handeln alſo hier bloß von den Pflantzen, welche von den neueren Chamænerium genannt werden.

CHARACTER. Lyſimachia ſeu Chamænerium pertinet ad plantas flore regulari monopetalo Capſula ſeminali tripartita, ſeu Chamænerium eſt plantæ genus flore roſaceo, quatuor plerumque petalis in orbem poſitis conſtante: Ex cujus meditullio ſurgit piſtillum non raro quadrifariam dehiſcens. Calix autem Cylindriformis quatuor foliis utplurimum inſtructus abit in fructum, in quatuor loculamenta diviſum, quadrifariam etiam apice dehiſcentem, multo ſemine fœtum pappis inſtructo placentæ affixo, quatuor alis ſeu diſſepimentis donata. *Tournef.* 302. Sunt ſemina plura minuta, vel pappoſa vel minus talia, pericarpio membranaceo, ſiliquoſo, quadricapſulari, per maturitatem dehiſcente in quatuor partes incluſa. Singulis ſiliquis ſingulus inſidet flos perfectus, quadrifariam diviſus, totus una cum calice deciduus, ita ut pro monopetalo haberi poſſit. *Volckamer.* p. 271.

Weyderich iſt ein Gewächs, deſſen Stengel fünff biß ſechs Schuh hoch, röthlicht und äſtig ſind, voller weiſſen, ſchwammigten Marck. Die Blätter ſind länglicht, ziemlich ſchmahl und ſpitzig, gleich und glatt, dem Weiden-Laube nicht unähnlich, anziehenden, ſchleimigten Geſchmacks, und etwas wenig ſcharff. Seine Blumen ſind mehrentheils groß und ſchön, insgemein aus vier Blättern in Roſen-Form beſtehend, welche mancherley Farbe haben. Nach ihnen folgen die langen Schoten, die in vier rund erhabne Theile und Fächlein abgetheilet ſind, und ſtehen voll länglichten, dünnen Saamen, welche entweder eine kleine Bürſte obenher haben oder nicht. Die Wurtzel kriecht in der Erde, iſt weiß, ohne Geſchmack und ſchleimigt.

NOTA. Invenit Lyſimachus Rex herbam Lyſimachiam, inquit Plinius, quæ ab eo nomen habet, celebrata ab Eriſiſtrato. Alii autem à pugna dirimenda ſeu λύειν τὴν μάχην id eſt certamen dirimere. Ea enim hujus plantæ vis eſſe perhibetur, ut etiam belluarum animos feroces, & mutuos hoſtiles congreſſus placare poſſit. Vid. *Ephem.* N. C. D. III. A. VII. & VIII. obſ. 66. pag. 113. ubi notabilis occurrit locus, nimirum: Lyſimachia, boum jugo inter ſe non convenientium impoſita, eorum componit animos ad concordiam. Eſt autem noſtra Lyſimachia ſpecies Nerii, propterea Chamænerion, ob ſiliquas hoc modo convenit cum Oleandro vel Lauro roſea, verum non lacteſcit, ideo divellenda eſt ab ea. *Amm.* 180.

Lyſimachia heiſſet ſie von einem König Lyſimacho in Sicilien, der diß Kraut erſt in Gebrauch gebraucht. Einige ſagen nach der Auflöſung des Wortes, daß es ſo viel heiſſe als Kraut, das den Zanck beyleget, weil es zwiſchen wilden Thieren Freude machen ſoll. Es findet ſich in den *Ephem.* Dec. III. A. VII. & VIII. ein Titel, daß Lyſimachia auf dem Joch zweyer Ochſen, die nicht zuſammen ziehen wollen, geleget, dieſelbe einig mache. Chamænerion oder wilder Oleander, weil es dem Nereo oder Lorbeer-Roſen in vielen gleich iſt, aber keine Milch giebet. Weyderich endlich von den Blättern, die den Weiden-Blättern faſt gleich ſind.

LYSIMACHIA, CHAMÆNERION DICTA, Pelle boſſe, wilder Oleander. Siehe die 688. Kupffer-Platte. l. a.

Chamænerium altiſſimum ſylvaticum, Lyſimachia ſpecioſa, quibusdam Onagra dicta ſiliquoſa. J. B. 2. 906. 907. ubi accuratiſſima exſtat deſcriptio. Lyſimachia Chamænerium dicta C. B. P. 245. Lyſimachia omnium maxima, filius ante patrem maximus, Onagra *Dioſcoridis*, Chamænerium & Epilobium Geſneri ad Cordum: quod nomen Epilobii placuiſſet, ſcribit *Rupp.* 29. Niſi Gallorum Botanicorum ſidus, *Tournefortius* jam elegans Chamænerii nomen impoſuiſſet. In ſilvis, præcipue montoſis copioſum pullulat. Floret Junio. Breitblätterige Weiderichs-Röslein. Fl. Ulm.

LYSIMACHIA PANNONICA, der Sohn nach dem Vater. Siehe die 688. Kupffer-Platte. l. b.

Onagra. *Tournef.* & *Rivini.* Lyſimachia ſiliquoſa Virginiana *Park.* Lyſimachia lutea corniculata C. B. P. Lyſimachia lutea, corniculata, non pappoſa, Virginiana major *Moriſon.* Floret Junio & Julio in hortis frequens, ut & aliquando in campis *Rupp.* 29. Virginianam autem luteam ſponte apud nos naſci certum eſt *Ephem.* Cent. III. & IV. obſ. 125. p. 287. gelber gehörnter Weiderich. Caulium proceritate & floribus amplis luteis facile à congeneribus diſcernitur.

LYSIMACHIA SPICATA PURPUREA FOLIO SUBROTUNDO. Siehe die 688. Kupffer-Platte. l. c.

Salicaria purpurea foliis ſubrotundis. *Tournef.* 253. Lyſimachia ſpicata, folio ſubrotundo, flore purpureo. *Boerh.* I. 221. Lyſimachia ſpicata purpurea folio ſubrotundo, Ocymi facie H. L. *Munting.* Blattaria rubra ſpicata major lanuginoſa folio ſubrotundo.

NOTA. Hujus cum congener Planta *folio acuto* ad Blattariam ſeu Blattariæ affinem fuerit relata, hæc omnino eundem occupare debuiſſet locum. Eſt enim calix tubuloſus, ſtriatus, multifidus. Flos roſaceus, hexapetalus, naſcens ex inciſuris ſuperioribus interioris parietis calicis tubulati, ſerie ferè verticillata, ſtaminibus multis, usque ad octodecim præditus. Ovarium tuba longa apice pelviformi ornatum maturum. Fit teſta ovata, bicapſularis, calice obvoluta, fœta ſeminibus exiguis. *Boerh.* 221. voce *Salicaria.*

Man findet an dieſer Lymachia, an welcher die purpurrothe Blumen Aehren weis gereyhet ſtehen, mit einem faſt runden Blat, eine ſechsblätterige Blume. Das Saamen-Gefäſſe iſt zweyfächerig, und von dem Kelch bedecket, folglich zu unſern eigentlichen Lyſimachiis nicht eben füglich zu bringen, vornehmlich da eine Pflantze gleiches Nahmens und Geſtalt mit einem ſpitzigen Blat droben unter Blattaria oder Schaben-Kraut vorgekommen.

LYSIMACHIA SILIQUOSA GLABRA FLORE PURPUREO, glatter ſchotigter Weiderich mit purpurrother Blume. Siehe die 689. Kupffer-Platte. l. a.

Liſimachia ſiliquoſa glabra major flore purpureo: Herbe St. Antoine.

LYSIMACHIA SILIQUOSA GLABRA MAJOR, LYSIMACHIE. Weiderich. Siehe die 689. Kupffer-Platte. l. b.

Lyſimachia ſiliquoſa glabra major C. B. P. 245. Chamænerion glabrum maius *Tournef.* 303. Pſeudo-Lyſimachium purpureum. *Dodon.* Lyſimachia lævis J. B. Flore eſt parvo pallide rubente, rarius albo. Inter frutices & dumeta denſiora nec non ad ripas & in humidioribus floret Junio & Julio. Perennat.

Groſſer glatter Weyderich mit Blut rother Blume. Die Blätter ſitzen an kurtzen Stielen zwey gegen einandrr über, faſt wie die Neſſel-Blätter. Die Blumen ſitzen auf langen Schoten, und iſt der Kelch in vier ſpitzige Stücke zertheilet, die Blumen-Blätter ſind zwey getheilet, man findet es unter Dornen und Hecken, wie auch an feuchten Oertern, es blühet im Junio und Julio, und perenniret.

LYSIMACHIA SILIQUOSA GLABRA MINOR FLORE ALBO, Corneille. Siehe die 689. Kupffer-Platte. l. c.

Chamænerion glabrum minus flore albo *Tournef.* 303. C. B. P. 245. Chamænerion glabrum, latifolium, minus. *Ruppius* 30. Lyſimachia ſiliquoſa minor Ocymifolia *Pluknet. Volck.* 270. floret Junio & Julio in uliginoſis, perennat.

Kleiner glatter Weiderich auf den Mauren und in feuchten Hecken blühet im Junio und Julio. Flora Ulm. 39.

LYSIMACHIA SILIQUOSA GLABRA MINOR FLORE CARNEO, kleiner glatter Weiderich mit fleiſchfärbiger Blume. Siehe die 690. Kupffer-Platte. l. a.

LYSIMACHIA SILIQUOSA HIRSUTA ALBA MAGNO FLORE, haarigter Weiderich mit groſſer weiſſer Blume. Siehe die 690. Kupffer-Platte. l. b.

LYSIMACHIA SILIQUOSA HIRSUTA RUBRA MAGNO FLORE, haarigter Weiderich mit groſſer rother Blume, oder der Sohn vor dem Vatter. Siehe die 690. Kupffer-Platte. l. c.

Chamænerion paluſtre, hirſutum magno flore *Rupp.* 30. Lyſimachia ſiliquoſa hirſuta magno flore C. B. P. 245. Antoniana major hirſuta. *Geſn. Volck.* Floret Junio & Julio ad ſtagna & foſſas. Siliquæ præ-

pro-

propero ortu flores ante vertentes nomini ansam dederunt: Filius ante patrem. Odor plantæ compressæ suavis, sapor amaricans, nonnihil acris. *Rajus.*

Der Nahme der Sohn vor dem Vater kommt daher, weil die Schotte vor der Blume kommt, diese Pflantze findet sich an Gräben und stehenden Wassern, blühet im Junio und Julio, wenn man sie zerdrücket, gibt sie einen angenehmen Geruch, der Geschmack ist bitter und etwas scharff.

Usus Domesticus.

Die Lysimachia Pannonica wächst hier in Regenspurg sehr häuffig wild an der Donau und in den Gärten, die Wurtzel davon wird zu Herbst- und Winters-Zeit ausgegraben, gekocht und in Scheiben geschnitten, als ein Salat, unter dem Nahmen, Schincken-Salat, weil die geschnittene Stücke also aussehen, mit Baum-Oele und Eßig zubereitet, welches ein sehr gutes Essen ist. Er besaamet sich häuffig, man thut aber wohl die jungen Pflantzen zu versetzen, im andern Jahr sind die Wurtzeln zum Essen tauglich.

Ende des Buchstabens L.

MACER.

MACER, Macher, Macir, μάκερ. *Græc.* Arbore de las Cameras. *Portug.* Arbore sancto. *Hisp.* Arbor dysenteriæ, Macruyire, à Medicis Brachmanis *Macre.* Macer-Baum. *Germ.*

CHARACTER. Nascitur in quibusdam Orientalibus insulis, præsertim vero in provincia Malabar in insula S. Crucis regni Cochin, tum in ripis fluminis Mangate & apud Crangunor, vasta quadam & multis ramis prædita arbor, Ulmo multo major, cujus folia sex aut septem uncias longa sunt, duas lata, exteriore parte dilutius virentia, interiore satura. Ea non alium fructum habere creditur, præter semen quoddam denarii magnitudine tenue, cordis effigie, colore flavo, sapore vero amygdalæ, aut nuclei persicorum malorum, tenui & candida tunica tectum, quod vesica quadam ex tenuissimis duabus simul junctis & transparentibus membranis constante, includitur; ea autem vesica in medio folio nascitur, aliis magnitudine non dissimili, sed cuspide obtusiore, & circa pediculum angustiore; colore medio inter rubrum & fulvum, inæquali & multis fibris à pediculo ad extremitatem recta linea ductis, crispo & rugoso, haud absimilis illi, quæ in Ulmo nascitur, paulo tamen latior & planior. Succo lacteo prædita est hæc arbor uti Morus, radicesque habet Ilici persimiles, magnas, crassas, in latum & profundum diffusas, & cortice tectas crasso, aspero, scabro, duroque, cinereo foris colore, interius albo & lacteo succo prægnante, dum recens est, flavescente autem dum sicca est, & admodum adstringente: & licet succus ille cum adstrictione nonnihil mordicet, brevi tamen evanescit hæc veluti insensibilis mordicatio. Arenosa & humida loca amat, & reliquas ferè plantas circumnascentes enecat. *Christophorus a Costa Aromatum* Libro Cap. XII. p. 264.

Macer-Baum wächst auf einigen Ost-Indischen Insuln vornehmlich aber in der Provintz Malabar auf der Insul S. Crucis des Königreichs Cochin, über dem auch an dem Ufer des Flusses Mangato und bey Cranganor. Es ist ein grosser und viel ästiger Baum, viel höher als der Ulm-Baum, seine Blätter sind sechs oder sieben Zoll lang, und zwey breit, auf der äussern Seite hellgrün, inwendig aber dunckel oder sattgrün. Man glaubt, daß derselbe keine andere Frucht trage, als einen zarten Saamen in der Grösse eines Pfennings, in Gestalt fast wie ein Hertze, gelb von Farbe, von Geschmack als Mandeln, oder wie Pfirsch-Kerne, mit einer zarten und weissen Decke überzogen, welcher in einer Blase, die aus zwey zusammen gefügten und durchscheinenden Membranen bestehet, verschlossen lieget. Diese Blase aber wächset mitten auf einem Blat, welches andern Blättern nicht ungleich, aber mit einer stumpfen Spitze, und gegen den Stiel zu schmähler ist, von Farbe fast röthlicht braun, ungleich, und mit vielen Nerven von dem Stiel biß zur Spitze kraus und runtzlicht, fast wie an den Ulm-Blättern, doch aber breiter und ebener. Dieser Baum ist wie der Maulbeer-Baum mit milchigten Safft angefüllet, und hat wie

fast

faſt bey der Stein-Eiche, groſſe, dicke, weit und breit ſich ausbreitende Wurtzeln; Dieſe ſind mit einer dicken, rauhen, ſchorffigten harten Rinde überzogen, auswendig aſchfärbig, inwendig aber ſo lange ſie noch friſch iſt, mit weiſſen und milchigten Safft angefüllet, wann ſie aber dürre, wird ſie gelb und ſehr anziehend; und ob gleich dieſer Safft etwas anziehet und beiſſet, ſo vergehet es doch bald. Der Baum liebet ſandigte und feuchte Oerter, und tödtet faſt alle andere neben ſich.

Uſus Medicus.

Radicis cortice recente trito, cum oxygala ſeu lacte acido mixto omnis generis dyſenterias & alvi profluvia mirabili ſucceſſu curant omnes Medici cum Brachmanes, tum Canarini & Malabarici. Aliqui hujus corticis ſicci & in pulverem redacti ſemunciam per noctem macerant in quatuor unciis ſeri lactis, eumque bis in die propinant mane & veſperi, deinde medicamento ſumpto orizam ſine ſale & butyro coctam, atque pullos gallinaceos coctos, maceratos & tritos in Orizæ decoctione ſtatim ægro exhibent: interdum ſi neceſſitas urgeat, opium admiſcent, roborandi medicamenti cauſa: ſolent vero etiam Arabes cujuscunque generis alvi profluvia opio, nuce moſchata admixta curare, *à Coſta* ibid: Hujus idem radicis uſus ſalutaris creditur ad vomitus compeſcendos & ventriculum roborandum, cum aqua Menthæ & Maſtiches pulvere. *Antonius Juſſieux* Regiæ ſcient: Academiæ in Gallia & Anglia Socii. P. P. & Botan. Profeſſor in Hort. Reg. diſſertationem edidit, cui titulus: Quæſtio Medica, an inveteratis alvi fluxibus Sinna rubra conducat 1730. d. 16. Febr. Cortex enim & Lignum Sinna rubra ſeu Zinna rubra (quæ cum Macere eædem eſſe perhibetur) ex Guiana Franciæ Æquinoctialis Inſula delata, Arboris genere adhuc incognito exiſtente ſpecificum egregium in omnibus cruentis & incruentis inveteratis alvi fluxibus habetur: *conf. Dale Suppl.* 306. C. B. P. 408. *Lugd. Appendix* p. 5. *Chabræus* 18. *Rajus* 1779.

Mit der friſchen zerriebenen Wurtzel, mit ſaurer Milch vermiſchet curiren alle Oſtindiſche Medici mit gantz ungemein heilſamen Erfolg allerley Arten der Durchfälle und Ruhren. Einige nehmen von dieſer trocknen und pulveriſirten Rinde eine halbe Untze, maceriren ſie in vier Untzen Milch-Ram, und geben es des Tages zweymahl. Nach genommenen Medicament laſſen ſie dem Patienten Reis ohne Saltz und Butter gekochet, ingleichen gekochte junge Hüner, die zugleich in dem Reis eingemacht ſind, eſſen; wenn es die Noth erfordert, ſo thun ſie zuweilen noch Opium dazu, um das Medicament deſto ſtärcker zu machen. Es pflegen aber auch die Araber alle Arten des Durchfalls mit Opium und Muſcaten-Nuß dazu gethan zu curiren. Dieſe Wurtzel wird auch ſehr heilſam gegen das Erbrechen, und zu Stärckung des Magens mit Müntzen-Waſſer und Maſtix-Pulver gebrauchet. Am allerheilſamſten aber iſt die Rinde gegen allerley Durchfall, Ruhr und dergleichen, wann ſie auch ſchon eingewurtzelt ſeind.

MAJORANA.

MAJORANA, Amaracus vel Sampſuchum. *Lat.* ἀμάρακος, σάμψυχον. *Græc.* Majorana. *Hiſp.* & *Ital.* Majolaine. *Gall.* Marjoram. *Angl.* Majoraan. *Belg.* Mayran. *Dan.* Maeran. *Moſc.* Majoronay. *Lituan.* Majoran. *Bohem.* Gyopar. *Hung.* Majoran, Maſoran, Meiran, Margran. *Germ.*

CHARACTER. Majorana pertinet ad plantas, quæ flore ſunt irregulari, monopetalo, barbato & galeato ſimul, barba tripartita, galea diviſa, & ſemina ferunt quaterna, nuda, lævia. *Rivinus.* Majorana differt ab Origano capitulis rotundioribus, denſioribus & brevioribus, ex quaterno foliorum ordine ſquamatim poſitorum conflatis. *Tournef.* 199. Specie quidem non vero genere differre ab Origano Majoranam exiſtimat *Volckamerus.* Differentiam autem genericam à floris figura deſumi *Rivinus*, ita, ut Majoranæ flores in laciniis deſinant acutas, Origani flores in magis rotundas, *Knauth.* 95. *Nebelius* 468 *Rupp.* 191. *Linnæus* 421. Fruticulus eſt palmaris aut etiam dodrantem altus, alicreberrimis concavus; iisque lignoſis plerumque quadratis, ſubhirſutis & tantillum rubentibus. Folia ſubrotunda, quibusdam oblonga ex adverſo poſita ſunt Origani vulgaris formâ, ſed longe minora incana lanugine obducta, odore fragranti, ſapore acriuſculo & ſubamaro aromatico & grato. Circa caulis, ramulorumque faſtigium ex foliorum alis, aeoque in ramulorum extremis imbricat

oriun

oriuntur ſpicæ, quarum hirſuta, ſquamatim compacta folia é ſinu promunt floſculos puſillos, albicantes, hiulcos, labello quadrifido demiſſo, cui folium ſurrectum imminet, bifidum, é rictu ſtilum album proferentes. Semina ſunt quaterna minuta, nuda, rufa, ſub perianthio aperto latitantia. Radix tenuis: Hortenſis ferè eſt planta, quæ ſemine & ramulis ſeritur. Floret Junio, Julio & Auguſto. *Rajus* 538. *Chabr.* 419. Elßholtz 227. *König.* 123.

Majoran iſt eine kleine Staude, die einen Hauffen Stengel faſt Fuß hoch ſchiebet, welche holtzig, äſtig, dünne, ein wenig rauch und röthlicht ſind. Die rundlichte, oder bey einigen länglichte Blätter ſtehen gegen einander über, wie an dem Origano oder Wohlgemuth geſtaltet, allein viel kleiner, mit zarten Haaren beſetzet, von ſtarcken Geruch, ſcharffen und bitterlichen, aber aromatiſchen und angenehmen Geſchmack. Die Blumen ſind vollkommen, einzelen, regulair, einblätterig, und haben einen drey oder vierfach getheilten Bart und mehrentheils zweygetheilten Helm. Dieſe Blüthen wachſen auf den Spitzen, ſtehen dichte bey einander, als wie Aehren oder Knöpff, die aber runder und kürtzer ſind als an dem Wohlgemuth, und beſtehen aus vier Reyhen Blätter, die als Schuppen auf einander liegen. Wenn dieſelben abgefallen, ſo folgen vier zarte, und faſt runde Saamen, die braunroth von Farbe, wohlriechend und bitter ſind. Die Wurtzel iſt dünne und ſchlecht. Es iſt eine Pflantze, die faſt überall in den Kraut-Gärten gezogen, und von Saamen und kleinen Zweigen fortgezogen wird. Sie blühet im Junio, Julio und Auguſt.

NOTA. Quæ de Majoranæ ſeu Amaraci etymo adferuntur, nullius ſunt pretii; diſtinguitur vulgo in hortenſem, nobilem & fragrantiorem, cui minora, tenuioraque ſunt folia, & ſylveſtrem minus odoratam, rudem & majorem, in annuam & perennem.

Majoran und Mayran, woher ſie dem Nahmen nach am füglichſten können hergeleitet werden, iſt eben nicht bekannt. Man unterſcheidet es in Garten, oder gebauten und wilden Majoran, wovon jener freylich viel edeler und wohlriechender iſt, als dieſer. Ferner wird er entweder alle Jahr erzielet, oder bleibt den Winter hindurch; der frembden Sorten nicht zu gedencken.

MAJORANA ANNUA, SEU SAMPSUCHUS, Majolaine, Mayoran. Siehe die 691. Kupffer-Platte. l. b.

Majorana vulgaris C. B. P. 224. Majorana majori folio ex ſemine nata J. B. 3. p. 2. 241. *Dod.* p. 271. Amaracus vulgaris & æſtiva. *Boerh.* I. 178. Amaracus *Matth.* Majorana vulgaris, annua, latifolia officinarum. Floret in hortis paſſim Julio, Auguſto. Semina vero hic terrarum haud raro perficit, quæ vero ex Gallia Narbonenſi adnos transferri etiam ſolent.

Majoran, Meiran iſt ein Sommer-Gewächs, und weil ſein Saame bey uns nicht allemahl vollkommen wird, bedienet man ſich öffters des Ausländiſchen. Er wird im Frühling auf ein Miſt-Bett geſäet, und muß fleißig begoſſen werden; wann die Pflantzlein etwas erwachſen ſind, ſetzet man ſie um, ſteckt aber nicht mehr als eins in ein Loch, ſo wachſen ſie freudiger als bey paaren: Es liebet diß Kräutlein den Schatten ſehr, will aber ein gutes, locker und fettes Erdreich haben, fleißig begoſſen, und rein von Unkraut gehalten ſeyn. Wann dem berühmten Jeſuiten Dexelio zu glauben, ſo hat eine Cloſter-Frau oder Nonne einen Majoran-Strauch (vermuthlich Winter-Majoran) durch fleißige Wartung ſo weit gebracht, daß er zu der Dicke zweyer Klaffter erwachſen, welches Jablonsky berichtet. Elßholtz. 227. *Daburon.* p. 52.

MAJORANA PERENNIS, Majolaine d' hyver, Winter-Majoran. Siehe die 691. Kupffer-Platte. l. c.

Majorana hyemalis. Majorana ſylveſtris perennis C. B. P. 224. Origano cognata Majorana major rotundifolia, ſcutellata exotica *Boerhaav.* Majorana rotundifolia, cochleata, radice perenni. Majorana tenuifolia urbana. *Camer.* floret in hortis Junio. Perennat.

Gleich wie der vorige jährlich vergehet, alſo dauret dieſer den Winter über, und bleibet grün. Seine Vermehrung geſchiehet im Frühling im Wachſen des Lichts durch Zertheilung der Pflantzen, auch wohl durch abgebrochene Zweiglein in ein gut, lucker, und mürb Erdreich. In ſehr harten Wintern pflegt er zuweilen zu vergehen, derowegen muß er auf ſolchem Fall bedecket werden, oder man hebet deſſen ein Theil aus, und ſetzet es den Winter über ins Haus, deswegen meinet eben *Daburon* ſey es beſſer, daß man ihn gleich in die Töpffe pflantze. Wenn man ihn fein ausſchneidet, und an gerade Stöcklein anbindet, kan man ihn zu einen ſchönen Bäumlein ziehen. Elßholtz. 229.

MAJORANA ORIGANITIS, Portugalliſche Majoran. Siehe die 692. Kupffer-Platte. l. a.

Majorana ſylveſtris latifolia C. B. P. 224. Majorana latifolia ſive major Anglica *Park.*

Amaracus Anglicus odore Origani, repens, ſive Majorana ſylveſtris perennis *Camerar.* 94. floret Julio in hortis, perennat, quam circa Bononiam invenit idem.

Uſus Medicus.

Majoranæ æſtivæ majoris annuæ herba officinalis calida atque ſicca tertio perhibetur gradu; multum efficaciſſimi Olei Salisque volatilis aromatici continens, calefacit, incidit, attenuat, digerit, aperit. Cephalica, ſi quod aliud remedium, quam maxime eſt; uſus præcipuus in affectibus uterinis, ventriculi atque nervorum frigidis. Errhinum etiam eſt præſtantiſſimum, cerebrum egregie confortans, obſtructiones narium reſerans, pituitamque & mucum fundens. Ingreditur frequenter infuſa & cucuphas in Vertigine, Paralyſi, Catarrhis, & inter pulveres crinales primum obtinet locum. Partes officinales & Præparata ſunt. 1) Aqua Majoranæ, 2) Butyrum Majoranæ. 3) Oleum Majoranæ deſtillatum.

Der ordentliche in den Gärten gebauete Majoran wird in den Apothecken zu vielerley genutzet; er iſt aber warm und trocken im dritten Grad, und enthält ſehr viel kräfftiges gewürtzhafftes Oel und flüchtiges Saltz bey ſich, welches verdünnet, erwärmet, verdauet, und eröffnet. Er iſt vor allen andern ein trefflich Mittel für das Haupt, ingleichen in Mutter-Zuſtänden, ſonderlich aber dienet er zur Stärckung des Magens und der Nerven. Als ein Pulver geſchnupffet, machet er Lufft in der Naſe, löſet den zähen Schleim in derſelben auf, und ſtärcket das Gehirn. Er wird zu Tränken und Kräuter-Haupt-Kiſſen im Schwindel, Lähmungen und kalten Flüſſen gebraucht, und iſt eines der vornehmſten Stücke, die zu Haarbudern genommen werden. In denen Apothecken ſind præparata 1) Majoran-Waſſer. 2) Majoran-Butter und 3) diſtillirtes Majoran-Oel.

Uſus Domeſticus.

Majoran gehöret zu den gemeinen Küchen-Kräutern, und wird als eines der teutſchen Gewürtze gebraucht, dem Fleiſch und Fiſchen einen guten Geſchmack damit zu geben, auch iſt er ein gemein Ingrediens zu den Leber-Würſten. Elßholtz 285.

MALABATHRUM.

MALABATHRUM, Malabathrum officinarum. Folium Indicum. Cadegi, id eſt folium Indum Arabibus C. B. P. 40. μαλαβάθρον, καὶ φύλλον. *Græc.* Feuille Indienne. *Gall.* Malabathro & Foglio Indiano. *Ital.* Katori-Karva. *Hort.* Malab. Part. V. p. 105. Altera Canellæ ſpecies, quæ Malabarenſibus *Katori-Karva* Brachmanis. *Daro Bohena & Tiqui.* Luſitanis. *Canelle de Mato.* Belgis. *Wilde Caneel appellatur.* Indianiſch Blat.

CHARACTER. Verè ſylveſtris eſt Canella, & Canellæ Karvæ dictæ haud abſimilis cum odore, tum ſapore, niſi quod arbor hæc major ſit atque altior. Folia ibidem prægrandia, oblongo-rotunda, longitudine duas ſpithamas, latitudine duos palmos circiter æquantia: à pediculo ad apicem folii tres nervi craſſiores tranſeunt, e quibus transversè multæ venulæ excurrunt. Floſculi in umbellas expanſi extremis ramulis proveniunt inodori, viridi-albicantes, pentapetaloides, quinque viridibus, brevibusque ſtaminulis, viridi flavis apiculis; ornatis, medium occupantibus. Floſculis ſuccedunt Baccæ exiguæ, ribium noſtratium inſtar. Provenit locis montanis in Teckencour, Berken cour, aliisque vicinis Provinciis; ſemper viret, Julio & Auguſto menſibus floret, Decembri autem, & Januario maturos fert fructus, diuque ſuperſtes manet. *H. Malab.* l. c. p. 105.

Indianiſch Blat iſt eine Gattung von dem wilden Caneel-Baum, und dem jenigen, welcher unter dem Titul Karvæ im erſten Theil des Malabariſchen Gartens beſchrieben wird, ſowohl an Geruch als Geſchmack gleich, bloß daß der Baum ſtärcker und höher iſt. Die Blätter ſind ſehr groß, länglicht-rund, zwey Spannen lang, und ohngefehr zwey Hand breit, von dem Stiel biß zu der Spitze gehen drey ſtarcke Nerven, von welchen zur Seiten aus viele Adern lauffen. Die Blüthe ſtehet Dolden weis oben an den Spitzen, ohne Geruch, grünlicht weiß, fünffblätterig mit fünff grünen und kurtzen Fäſergen mit grüngelben Spitzen beſetzet. Darauf folgen kleine Beeren, ſo groß, wie unſere Ribes. Er wächſt in Malabar in den Provinzien Techcencour und Bercken-cour, und andern angräntzenden Provintzien, grünet beſtändig, blühet im Julio und Auguſt, im December aber und Januario

nuario wird die Frucht reiff. Der Baum wird alt, und ſtehet lange.

NOTA. Quin ex hac, quam modo deſcripſimus, arbore folium ſit Indicum, nulli amplius dubitamus, quippe *Herbertus de Jæger Epiſt.* VI. ſub fine, ocularis unus teſtis plus valet quam omnes reliqui auriti. *Jo. Burmanno* Cinnamomum perpetuo florens folio tenuiore, acuto *Tab.* 28. Canella Zeylanica ſylveſtris odore & ſapore Myrrhæ floſculis verticillatis. *Muſ. Zeyl.* p. 26. ſeu Laurus Zeylanica glandifera, folio trinervio, pallido, Canellæ ſimili, odore & ſapore Myrrhæ *ibid.* Caſſia Cinnamomea, Myrrhæ odore folio trinervi ſubtus cæſio *Nicaduvvala* Cinghalenſibus dicta. *Plukn.* Almag. p. 89. Arbor Canellifera, ſylveſtris, Zeylanica, odore & ſapore Lauri vel Myrrhæ *Breyn. Prodr.* 2. p. 18. Canella ſylveſtris Malabarica. *Rajus* 1562. Canella ſive Cinnamomum vulgare, craſſiore cortice J. B. I. 451. Caſſia Cinnamomea itaque eſt arbor glandifera ſemper virens, floſculis penta - vel hexapetaloidibus ſtellatis in caulium ſummitatibus racematim conjunctis foliis ex adverſo trinerviis, majoribus & cortice trunci ac ramorum cinnamomeo. *Ammannus Char.* Pl. p. 320. Mittimus itaque veterum de folio Indico ineptas opiniones, quarum catalogum videre licet in *Aromat. Hiſtoria* Libr. I. CXIX. p. 177. *Chabr.* p. 33. *Valentinus* 211. *Dale* 387.

Daß das Indianiſche Blat würcklich von einem wilden Caneel-Baum in Malabar ſey, iſt ſo viel unſtreitiger, als Herr Herbert von Jäger, ein augenſcheinlicher Zeuge es bekräfftiget. Ich habe es ſehr gefährlich und betrüglich gefunden, ſchreibet er VI. Oſt-Indianiſche Sendſchreiben p. 43. Daß man die Indianiſche Gewächſe allein, nach der Beſchreibung und Anzeigung der Alten von der Form und der Geſtalt, ja wohl gar der Araber, welchen die Griechen meiſtens folgen, ausforſchen will, wie unter ſo vielen ſolches gantz klärlich an dem Malabathro, ſo das Caneel oder Zimmet-Blat iſt, wie ich gar gewiß weiß, da nichts weniger die Alten ſo ausdrücklich ſchreiben, daß dieſes Blat allein auf dem Waſſer grüne und wachſe, ohne daß es auch mit eintzigen Fäſerlein an dem Grund anwachſe. Die meiſten Botanici zweiffeln alſo nicht daran, daß diß Indianiſche Blat von eben dem Zimmet-Baum ſey, von welchem wir die Caſſiam ligneam haben, wie ſolches D. *Dexbach* in Diſp. inaugurali de Caſſia & Malabathro zu behaupten ſuchet. Vor allen iſt nachzuſehen D. *J. Burmanni* Theſ. Zeylanicus p. 62.

Uſus Medicus.

Folia lævia, oblonga, lata, acuminata, denſa & glabra, odore grata medicinam ingrediuntur. Viribus gaudent temperatiſſimis, calidaque & ſicca ſunt ſecundo gradu. Oportet autem, ut ſint recentia, viridiuscula, integra, nec confracta, quæ enim antiqua ſunt, odore & ſapore deſtituuntur, quare & *Pometius* & *Lemery* nec ſaporem nec odorem in folio Indico deprehenderunt. Vid. *Scaliger.* Iisdem facultatibus pollent, quibus Spicanardi, ſed fortioribus, urinam potenter movent. *Schrœder.* Commendantur ad fœtorem oris corrigendum. Ingrediuntur, ſi haberi poſſunt, electuaria Theriacæ Andr. & Mithridat. *Dam.* Cæterum ex arboris foliis in aqua coctis balneum fit contra quoscunque articulorum dolores. *Hort. Mal.* V. 105.

Die Blätter ſind ſchon vor uralten Zeiten zur Medicin gebraucht worden, ſie ſollen glatt, groß und breit, länglicht und zugeſpitzt, auch ſo viel möglich friſch und noch grün ſcheinend erleſen werden. Sie ſollen auch noch gantz und nicht zerriſſen, oder zermalmet ſeyn, welche ihre Krafft beſſer erhalten; die alte verlegene und verſtoſſene hingegen verliehren ſowohl ihren Geſchmack als guten Geruch, welches die Urſache iſt, daß *Pomet* und *Lemmery* ſagen, es ſey keines von den ihnen zu Handen gekommenen Indianiſchen Blättern, deren ſie doch viel gehabt, und verkaufft, ſo beſchaffen geweſen, und hätten ſie dergleichen Geruch und Geſchmack gar nicht davon verſpüren können. Sie ſind hitzig und trocken im andern Grad, und haben eine überaus temperirte Eigenſchafft. Sonſten kommen die Kräffte des Indianiſchen Blats mit dem Nardo überein, ſind aber ſtärcker, und treiben den Urin. Sie ſollen den üblen Geruch des Mundes vertreiben. Sind ein Ingrediens, wenn man ſie friſch haben kan, des Theriacs und Mithridats. Aus den Blättern wird in Oſt-Indien ein Bad bereitet, welches gegen alle Glieder-Schmertzen gut iſt.

MALVA.

MALVA, μαλάχη. *Græc.* Malva. *Ital.* Malvas. *Hiſp.* Mauve. *Gall.* Mallovv. *Angl.* Malave, Käskenscruyt. *Belg.* Kat-Oſt. *Dan.* Zimmack. *Moſc.* Schlytz Sletz Zageici. *Bob.* Slatz. *Pol.* Malva. *Hung.* Chabazi. *Arab.* Pappeln, Käs-Pappeln, Haaſen-Pappeln. *Germ.*

CHARACTER. Malva eſt Plantæ genus flore monopetalo, campaniformi, patente & multifido, ex cujus fundo emergit tubus pyramidatus ſtaminibus plerumque onuſtus. Ex calice autem ſurgit piſtillum, infimæ floris parti, tuboque ad inſtar clavi infixum, quod deinde abit in fructum planum, orbiculatum, quandoque acuminatum, calice utplurimum involutum, é plurimis capſulis conſtantem, axi ita circumhærentibus, ut ſingulæ ejus ſtriæ capſulam ſuam quaſi articulatione quadam excipiant, ſemine fœtam non raro reniformi. His addenda ſunt folia minus quidem ſecta quam Alceæ, minusque villoſa & incana quam Altheæ folia. *Tournef.* 94. Radix eſt fibroſa, ſaporis ſubdulcis, farinacei, glutinoſi. Folia minus ſecta, rotunda, vel anguloſa, magis, minusque villoſa, ejusdem cum radice ſaporis, ſed herbacei, ſalivam prolicientis. Calix primus à fine pedunculi monophyllus, multifidus, continet ſecundum majorem. *Malp. An. Pl.* 41. 120. Eſt autem exterior, brevior, ſæpe triphyllus, interior quinque fidus. Flos monopetalos, campani formis, patens, pentapetaloides, ad unguem usque fiſſus. Unguis floris aſſurgens dat veſtem externam tubæ ovarii aſcendenti eamque extrinſecus ambit. Hæc veſtis ſtamina maſculina teſticulos gerentia undique promit, ita ut hæc undique pyramidali tubo accreta appareant. In centro calicis Placenta, unde tuba longa, intra tubum deſcriptum ſtaminiferum condita, quæ in apice multas tubas hiantes in centro medium ſtaminum maſculinorum promit. Placentæ in orbem accreſcunt ſiliculæ, caſei ſpeciem aggeſtu ſuo formantes; in hisce ſiliculis hærent ordinata ſerie impoſita ſibi invicem plurima ſemina ſape reniformia. *Malp. An. Pl.* 44. 189. *Boerh.* I. 267. *Linnæus* 557. Malva eſt pentapetala (ſeu flores quinque petalis ad unguem junctis) producens poſt florem evanidum, multa ſemina ſemicircularia varia ſeu glabra ſeu aſpera, cingentia ſtilum nutritivum, fungoſum, quæ adhuc viridia arcte ſibi adhærent, & placentam, caſeolumque rotundum referunt. *Ammannus* 180. Florent tota fere æſtate ad ſepes, vias, virgulta, nec non in hortis.

Pappeln oder Käſe-Pappeln gehören überhaupt zu den Pflantzen, welche eine vollkommene, eintzele, regulaire, einblätterige Blume mit fünff tieffen Einſchnitten haben, und ihren vielkörnigten Saamen bedeckt tragen. Die Wurtzeln an den Pappeln iſt zaſerigt, von ſüßlichten, mehligten, ſchleimigten Geſchmack. Die viele aus derſelben hervor treibende Stengel ſind mancherley Gattungen von unterſchiedlicher Höhe zimlich dick, rund, und voll Marck, rauch und äſtig: Die Blätter ſind faſt rund, ein wenig ausgeſchweifft, rauch, weich, dunckelgrün, haben Stiele. Die Blüten kommen zwiſchen den Blättern und Stengeln hervor, und ſitzen auf langen dünn- und rauchen Stielen. Dieſe Blumen ſcheinen zwar fünffblätterig zu ſeyn, allein es iſt vielmehr eine Blume, die fünff tieffe Einſchnitte hat, die unten wieder zuſammen kommen, und alſo nur einblätterig ſind. Man ſiehet an den Pappeln einen doppelten Kelch, der erſte hat drey Einſchnitte, der andere fünff. Nach abgefallener Blüthe kommt die Frucht, die mehrentheils käſeförmig iſt. Die viele auf einander liegende Saamen-Körner ſehen aus wie kleine Nieren. Sie blühen faſt den gantzen Sommer durch, an Wegen, Zäunen, und auch in den Gärten.

NOTA. Malva à μαλάξω aut μαλάσσω emollio, perinde ac μαλάχη, quod emolliendi vim habeat. Quæ inter Alcæam, Althæam, Ketmiam, hisque ſimiles plantas incercedat differentia, ſupra, cum de Ketmia ageremus, indicavimus. Diſtinxerunt jam veteres in ſativam & ſylveſtrem, quæ non in ſylvis, ſed in incultis locis & ſemitis naſcitur, ac quæ vulgaris eſt. Hujus ſylveſtris variæ obſervantur ſpecies, magnitudine, foliis ac floribus à ſe invicem diſtantes: alia enim rubras, alia candidas, alia in purpura albicantes Roſas producit, & has rurſus atque illas majores vel minores, ſimplici vel multiplici foliorum textura conſtantes. Malvæ deinde folia alia rotunda & nonnulla criſpa. Et tandem ex Malvis quædam altius attolluntur, & quædam pumilæ ſunt & humi jacent. *Chabr.* 298. De reniformi ſemine notari meretur, quod ad ſingulum florem plura in circulum arcte coagmentata, & ſingula peculiari pericarpio membranaceo obducta ſint. *Volckamer. Knauth.* 40. cum alii multi Malvam gymnopoly-ſpermam exiſtiment. *Rupp.* 10.

Pappeln haben den lateiniſchen Nahmen von erweichen, dieweil die Pappeln zum erweichen dienen. Schon die Alten unterſchei-

den

den in wilde und gebauete, oder Garten-Pappeln. Jene wachsen hin- und wieder auf dem Feld von sich selbst, nebst den Zäunen, und neben den Kirchhöfen, man bemercket davon mancherley Veränderung, die nach der Grösse, Blättern, und Blumen von einander unterschieden sind, denn die Farben sind bald roth, bald weiß, bald gestreifft ꝛc. Und diese sind entweder grösser oder kleiner, einfach, oder doppelt. Ferner ist ein Unterscheid bey den Blättern, einige ausgeschweiffet, andere rund, und einige krauß. Einige endlich stehen gerade auf, und werden offt Baums hoch, dahingegen andere auf der Erde bleiben. Die Streitigkeiten der Botanicorum wegen des Unterscheides zwischen der Alcæa, Althæa, Ketmia, und Malva ist weitläufftig, man darff aber mit Recht sagen, daß alle genannte Species und Arten zu den Pappeln gehören. Dann sie kommen in Blumen und Saamen-Capseln als den wesendlichen Stücken überein: Schließlich sagen zwar viele Botanici: die Pappeln trügen ihren Saamen bloß, allein man findet, daß diese Nierenförmige und nach jeder Blume vielfältig und dicht beyeinander stehende Saamen-Körner mit einem besonderm häutigen Behältnisse überzogen sind.

MALVA AFRICANA FRUTESCENS RIBESII FOLIIS. Siehe die 692. Kupffer-Platte. l. c.

Malva Indica Ribesii foliis. *P. Bat. Pr.* Althæa Indica Ribesii folio. *Schol. Bot.* 227. Althæa Africana arborescens purpurea, Grossulariæ vel Ribes folio *Cat. Plant. Afric.* I. 3. prodiit *Volckamero* ex seminibus ab *Hermanno* olim transmissis.

MALVA BOETICA FLORE AMPLO INCARNATO. Siehe die 693. Kupffer-Platte. l. a.

Num Malva rotundifolia Italica flore amplo purpurascente, Althæa. *Tournef.* 96. Althæa virens rotundifolia flore amplo purpurascente Italica? *Boerh.* I. 268. *Hort. Walth.* 149 *Trebn.* 93. Annua est.

MALVA ARBORESCENS ROSEA CHINENSIS FLORE PLENO, Rose de Chine, Chinesische Rose. Siehe die 693. Kupffer-Platte. l. b.

Althæa arborea. Rosa Sinensis flore multiplici. *Sch. Bot.* 226. Althæa arborea Sinensis *Morif.* H. 2. Rosa Sinensis flore pleno. *Ferrarius.* Colitur in hortis Curiosorum. Foliis mollioribus ac magis hirsutis, itemque latioribus ab Althæa rosea flore simplici dignoscitur, capsula seminalis quoque speciosior cum flore, qui Rosam æmulatur. Quoad flores præterea hoc notatu dignum, quod triplici colorum vicissitudine emoriantur. Primo enim cum expanduntur lacteo colore tincti cernuntur, qui paulo post in incarnatum exaltantur, donec tandem ad interitum vergentes purpuream induant vestem. Multiplicatur 1) Seminibus ab exteris ad nos transvectis & crescente luna mense Aprili humo concreditis. 2) Resectione ramulorum circa plenilunium mense Junio, in terram depangendorum; suborto frigore ad hibernacula transferri debet. Differt à cæteris hujus generis, caulibus lignosis cortice cineritio obductis, foliis latis, vitigineis, superne viridibus, subtus incanis, longiore pediculo pendentibus &c. *Volckam.* 23.

Diese schöne Chinesische Rose blühet in den Gärten der Liebhaber, und ist an der Blume merckwürdig, daß sie sich erst weiß aufschliesse, hernach fleischfärbig, und, wann sie bald verblühet, purpurfärbig werde. Man vermehret sie 1) durch den Saamen, den man dazu muß bringen lassen, und im wachsenden Mond in April aussäen 2) durch die im vollen Licht des Monaths Junii abgeschnittene Zacken, die man verpflantzet, und zeitig ins Winter-Haus bringet.

MALVA MAJOR UNICAULIS FLORE SANGUINEO PLENO, Rose d' ultrimer, Garten-Pappeln. Siehe die 693. Kupffer-Platte. l. c.

Malva rosea folio subrotundo flore saturatius rubente C. B. P. 315. Malva rosea sive hortensis, flore saturè sanguineo. J. B. 2, 951. Malva rosea flore sanguineo pleno. *Annua.*

MALVA ROSEA FLORE ALBO PLENO, Garten-Pappeln mit gefüllter weisser Blume. Siehe die 694. Kupffer-Platte. l. a.

MALVA ROSEA FLORE PALLIDO PLENO, Pappeln mit blaß-gefüllter Blume. Siehe die 694. Kupffer-Platte. l. b.

MALVA ARBOREA FLORE ALBO SIMPLICI, Mauve de Jardin, Herbst-Rosen. Siehe die 694. Kupffer-Platte. l. c.

MALVA ROSEA FLORE ALBO MEDIO RUBRO, Herbst-Rosen mit weisser und inwendig rother Blume. Siehe die 694. Kupffer-Platte. l. d.

MALVA ROSEA FLORE RUBRO SIMPLICI, Rosen-Pappeln mit einfacher rother Blume. Siehe die 694. Kupffer-Platte. l. e.

MALVA HORTENSIS FLORE SANGUINEO SIMPLICI, Römische Pappeln. Siehe die 694. Kupffer-Platte. l. f.

MALVA ROSEA SEMIPLENA, halb gefüllte Herbst-Rosen. Siehe die 695. Kupffer-Platte. l. a.

MALVA ROSEA FLORE RUBRO PLENO, Roſe de Tramée, Bauren-Roſen. Siehe die 695. Kupffer-Platte. l. b.

MALVA ROSEA FLORE NIGRICANTE, Herbſt-Roſen mit ſchwärtzlichter Blume. Siehe die 695. Kupffer-Platte. l. c.

MALVA ROSEA FLORE SULPHUREO PLENO, Herbſt-Roſen mit Schwefel-gelber gefüllter Blume. Siehe die 695. Kupffer-Platte. l. d.

MALVA ROSEA FLORE LUTEO PLENO, gelbe gefüllte Herbſt-Roſen. Siehe die 695. Kupffer-Platte. l. e.

NOTA. In Malva roſea dicta flos plane eſt expanſus, major, cauli arctè adhærens; in plenis loco ſtyli malvavei copioſa petala gerens. Omnia majora, & quaſi arboreſcentia, minus mollia. *Malp. Anat. Pl.* 44. 149. *Boerh.* I. 269.

Alle dieſe erwehnte Roſen-Pappeln kriegen ziemlich ſtarcke Wurtzeln in der Erde, dauren auch wohl etliche Jahre aus, jedoch muß man immer junge zuzielen, entweder aus den Neben-Schoſſen der alten Wurtzeln, oder aus Saamen auf dem Miſt-Bette, ſie wachſen gerne in ſandigter Erde. Einige halten dafür, daß die aus Saamen gezielte ſchöner wachſen als die aus den Neben-Schoſſen. Elßholtz.

MALVA CRISPA, Mauve crepue, krauſe Pappeln. Siehe die 696. Kupffer-Platte. l. a.

Malva foliis criſpis C. B. P. 315. Malva criſpa J. B. 2. 952. Malva annua foliis criſpis. Floret Junio & Julio in hortis, multiplicatur per ſemina. Malva criſpa ſive Meſenterica vulgo, quia fimbriatum meſenterii ambitum folia criſpa pulchre referunt. Flores habet parvos & copioſos veluti verticillatim diſpoſitos. *Rupp.* II. Pappel-Kraut mit krauſen Blättern; wird über Manns hoch, vermehret ſich durch den abfallenden Saamen genug.

MALVA MAURITANA, Mohren-Pappeln. Siehe die 696. Kupffer-Platte. l. b.

Num fortean Mauritiana *Hoffmanni?*

MALVA SYLVESTRIS MINOR, Käs-Pappeln. Siehe die 697. Kupffer-Platte. l. a.

Malva eſt ſylveſtris procumbens flore minore albo folio rotundo: floret Junio in incultis, & ruderatis juxta murorum parietes & ſemitas. Perennat. *Rupp.* 10. Gänſe-Pappeln an den Wegen, petite mauve, hat einen ſehr angenehmen Geruch.

MALVA VULGARIS OFFICINARUM, Mauve, Haaſen-Pappeln. Siehe die 697. Kupffer-Platte. l. b.

Malva ſylveſtris folio ſinuato C. B. P. 314. Malva ſylveſtris procerior ſeu elatior rectave flore majore ſubrubente, venis ſaturate purpureis picto, folio ſinuato. Malva vulgaris flore majore folio ſinuato, J. B. 2. 949. Floret Junio juxta ſemitas & in incultis. Perennat, Pferd- und Feld-Pappeln.

MALVA VENETA FLORE ALBO. Siehe die 697. Kupffer-Platte. l. c.

Malva maritima arborea veneta dicta parvo flore. *Moriſon.* Malva arborea Veneta dicta parvo flore. C. B. P. 815. Althæa maritima, arborea, Veneta T. 97. floret Junio in hortis. Præſervanda autem ab injuriis brumæ, ſiquidem altero poſt ſationem anno demum floret. *Volck.*

MALVA VENETA FLORE RUBRO, Augen-Pappeln. Siehe die 697. Kupffer-Platte. l. d.

Uſus Medicus.

Herba Malvæ vulgaris, ſeu ſylveſtris, officinarum cum radice & flore minore folio rotundo, & flore majore folio ſinuato, nec non Malva arborea ſive hortenſis uſum ingrediuntur medicum. Ambigunt Autores, num ſylveſtris hortenſi, vel hortenſis ſylveſtri in medicamentorum compoſitione ſit præferenda. Sylveſtris autem communiter eligitur. Cæterum moderate calida eſt Malva omnis & tum ob humiditatem, tum etiam ob lentorem & mucilaginem facile ſubducitur, qua de cauſa etiam Malva cæterorum Olerum modo veſci ſolebant Antiqui, ſubducendæ alvi gratia, unde *Martialis:* Exoneraturas ventrem mihi Villica Malva attulit. Habetur autem Malva inter quinque emollientes herbas; propter virtutem enim paregoricam & mucilaginem gummoſam, quâ abundat, humectat, emollit, lenit dolores, laxat alvum, urinæ acrimoniam mitigat. Uſus ejus internus eſt etiam in affectibus pulmonum, veſicæ, inteſtinorum, uteri, renum, & partium vicinarum. *König.* Uſus externus vero eſt in cataplasmatibus, balneis, fomentis & clyſteribus pro emollienda & laxanda alvo, humoribus emolliendis & maturandis, doloribus ſedandis, tinea furfuribusque capitis tollendis: Sic in diſpoſitis & fere collapſis in Elephantiaſin prodeſſe Balneum ex Malva paratum perhibetur. De Malva hortenſi aſſeritur, quod minus quam ſilveſtris humectet. Cujus uſus præcipue eſt in tonſillarum & faucium morbis, Oris putredine, in fluxu menſtruorum promovendo &c. *Schrœder.* unde gargarismos frequentiſſime ingrediuntur hi flores.

Die gemeinen wilden Haaſen-Pappeln, ingleichen die Garten-Pappeln oder Herbſt-Roſen werden zur Artzeney gebraucht, und man nimmt zu den ordentlichen Medicamenten mehrentheils die erſteren. Dieſe Pappeln aber ſind überhaupt mäßig warm,

warm, und schlupffen wegen ihres zähen, schleimigten und feuchten Wesens leicht durch, deswegen pflegten die Alten es auch unter ihre Küchen-Kräuter zu nehmen, indem es ungemein durchführet, und Oeffnung machet. Eben deswegen werden die Pappeln unter die fünff erweichende Kräuter wegen ihrer linderenden Krafft, und vielen klebrigten schleimigten Theile in den Apothecken genommen. Denn sie befeuchten, erweichen, machen offenen Leib, und mildern die Schärffe des Harns. Man braucht sie auch inwendig bey Lungen, Blasen, Eingeräusch, Mutter, und dergleichen Zufällen. Aeusserlich aber nimmt man sie zu Clystiren, Umschlägen, und Bädern zu erweichung und gegen die Verstopffung, ingleichen zu zeitigen, die Schmertzen zu stillen, den Grind und Schuppen des Kopffs zu heilen. Das Bad dienet den zum Aussatz geneigten. Die Blumen von den Herbst-Rosen sind sonderlich gegen die geschwollene Mandeln, Mund-Fäulung und sonst in Gurgel-Wassern vortrefflich; Werden auch innerlich das monathliche Geblüth zu befördern, zuweilen mit Wein gebraucht.

MALUS ARMENIACA.

MALUS ARMENIACA, μηλέα ἀρμενιακὴ. *Græc.* Abricotier. *Gall.* Abrecok tree. *Angl.* Apricosen-Baum, Marillen-Baum. Fructus dicuntur. Mala Armeniaca, μῆλα ἀρμενιακὰ. *Græc.* Baccocher Armellini. *Ital.* Albiricoques. *Hisp.* Abricots Armegnes. Avanc pesches Carmaignoles. *Gall.* Abricoke, Hastye perches. *Angl.* Abricoque, Vroeghe Peersikens. *Belg.* Merumki. *Boh.* Morela. *Pol.* Obelis Armeines. *Lituan.* Morellen, Marellen, Marillen, Amarillen, Apricosen. *Germ.*

CHARACTER. Malus Armeniaca pertinet ad plantas flore regulari pentapetalo seminibus tectis pomo monopyreno. *Rupp.* 107. Armeniaca est plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante: ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum carnosum ferè globosum, utrinque plerumque compressum, secundum longitudinem sulcatum, osficulo fœtum compresso pariter nucleum includente. His notis addenda est facies quædam propria, qua Armeniaca à cæteris arboribus dignoscitur. *Tournef.* 623. Folia Populi nigræ. Calix monophyllus, quinque fidus, vel & in sex segmenta profunde sectus, cavus. Flos rosaceus, pentapetalus, petalis natis ex margine calicis coronante cavitatem, petala aliquando sex, staminibus triginta fœcundus. Ovarium in imo fundo calicis, instructum tuba longa, fit fructus fere globosus, &c. *Boerh.* II. 242. Habitus totius plantæ arboreus mediocris staturæ. Mala Armeniaca ubivis ferè gentium nunc in viridariis habentur. Floret arbor Martio & Aprili, fructus maturat Junio atque Julio, & interdum locis calidioribus Majo. C. B. P. 442. *Chabr.* II. *Volckamerus. Rajus* 1513.

Der Apricosen- oder Marillen-Baum gehöret zu den Pflantzen mit einer vollkommnen, regulairen, fünffblätterigen Blume, deren Kern in einem Apffel und Stein bedecket ist. Es ist ein Baum von mittelmäßiger Grösse, nicht eben starcken Stamm, die Aeste breiten sich weit aus, sonderlich wann sie am Spallier gezogen werden. Das Laub ist wie Pappel- oder Bircken-Laub zackigt, spitzig, von säuerlichen Geschmack. Die Blüte bestehet gemeiniglich aus fünff, oder aus sechs Blättern in Rosenform, welche über den einblätterigen fünff oder sechsmahl getheilten Kelch sitzen, in der Blumen befinden sich bis 30. Fäsergen. Nach abgefallener Blüte folget eine fleischigte schier runde Frucht, die an beyden Seiten flach oder platt ist, und der Länge herunter einen Strich oder Furche hat. Auf der einen Seite siehet sie röthlicht, auf der andern Seite gelblicht. Das Fleisch ist gelb, zart und süsse, delicat und von angenehmen Geschmack. Es beschliesset einen beinharten breitlichten Stein, darinn steckt eine annehmlich schmeckende, doch etwas bittere Mandel oder Kern. Man hat diesen Baum jetzt überall in den Gärten, er blühet im Martio und April, seine Frucht wird im Junio und Julio reiff.

NOTA. Mala Armeniaca ab Armenia dicta, Romanis, autore *Dioscoride*, Præcocia dicuntur, quod ante alios fugaces fructus matureſcant: nominanter etiam Præcoqua. βερικόκια vox, qua recentiores Græci hunc fructum appellant, procul dubio à Latino corrupta est, à quo fortean Gallorum *Abricot* & nostrum Apricosen. Plinius præcocia mala inter Persicas numerat, & eorum duo genera facit, supernas amplum & magnum, & vulgare parvum & strigosum etiam Armenium dictum. Malum hanc Persicæ esse

esse speciem multi contendunt, alii ad Pruni genus reduxerunt. *Linnæus* 396. Differt vero à Persica, quod ejus folia latiora sunt quam Persicæ, & poma citius matureſcant. Persicarum ossa sunt rugosa & verrucosa, Armeniacarum plana ac lævia, ac tandem quod fructus totus sit Persicis mior *Knauth.* 226. colore aureus, gustu & sapore melior, unde *Baptist. Fiera:*

Poma eadem dices, quæ Persica; sit licet amplum
His corpus, nobis aurea forma datur.

Mala Ameniaca heissen die Apricosen von dem Königreich Armenien in Asien, von wannen sie nach Rom gekommen. Apricosen scheinet von dem Lateinischen Wort, Præcox abgeleitet zu seyn. Schon *Plinius* erwehnet der grossen und kleinen Apricosen. Ob nun gleich viele diesen Baum zu den Pfirschen rechnen, andere aber zu den Pflaumen bringen, so ist doch ein merklicher Unterscheid unter beyden, und zwar zuforderst an den Blättern, welche an den Pfirschen lang und schmahl, an den Apricosen aber rundlicht sind, ferner an den Steinen, welche bey den Pfirschen grüblicht und höckericht, bey den Apricosen aber glatt erscheinen. Auch die Farbe der Apricosen goldgelb, und der Geschmack und Geruch weit besser als der Pfirschen. Elßholtz.

MALUS ARMENIACA, Abricotier, Marillen. Siehe die 698. Kupffer-Platte. l. a.

MALUS ARMENIACA FRUCTU MAJORE, NUCLEO DULCI, Abricotier, Abricosen-Baum. Siehe die 698. Kupffer-Platte. l. b.

Mala Armeniaca majore nucleo dulci C. B. P. 442. Armeniaca malus, fructu majore, albescente, nucleo dulci H. L. *Boerh.* II. 242. Mala Armeniaca candicantia, nucleo oblongo, dulci, ut in Amygdalis. *Gesnero* Apricosen mit süssen Kern.

MALUS ARMENIACA FRUCTU MINORE, kleine Marellen. Siehe die 698. Kupffer-Platte. l. c.

Malus Armeniaca minor. C. B. P. 442. Armeniaca Malus, fructu minore ex luteo rubescente. *Boerh.* II. 242. Armeniaca mala minora J. B. I. 167. Florent Aprili in hortis & viridariis.

Diese gemeine Marellen aus dem Stein gezielet, werden verbessert, wenn man Encken von Apricosen guter Art darauf pfropffet: es gehet aber auch an, wenn man dergleichen gute Encken von Apricosen auf Pflaum-Stämme (wenn man sie auf einen Pflaumen-Stamm pfropffet, so werden sie gut und groß) Pfirschen oder Mandeln setzet. Das oculiren ist hierzu bequem, sonderlich das späte ꝛc. Elßholtz. 180.

MALUS ARMENIACA FRUCTU EX LUTEO RUBESCENTE, Abricot, Morelle. Siehe die 698. Kupffer-Platte. l. d.

Mala Armeniaca majora ex parte rubra, Mala Ameniaca majora, Apricosen halb gelb und halb roth.

Cultura.

Malus Armeniaca amat locum meridiei oppositum & à septentrionali aura bene munitum. Hyeme fasciis ex stramine concinnatis conteguntur & circum ligantur, ne nimio frigore lædantur & perennent. Soboleſcunt insitione & inoculatione in juniores Prunos, quæ luna creſcente Mense Julio instituitur. Insitio vero celebratur circa finem Mensis Martii sub lunæ decremento. *Volck.*

Die Apricosen werden durch das oculiren und absaugen gezogen. Die Stämme, worauf sie sollen gesetzet werden, müssen seyn Pfirsig- Pflaumen- oder Apricosen-Stämme, welche letztern aus dem Kern gezeuget werden. Es haben etliche observiret, daß sie auf den Pflaumen-Stämmen gröſſer und süsser werden, als auf den Pfirschen. Sie kommen auch fort auf Quitten-Stämmen. Wenn man die Art haben will, welche süsse Kernen hat, soll man sie auf Mandel-Stämme pfropffen, da sowohl ihr Fleisch, als ihre Kerne süsser werden. Will man sie hernach groß haben, weil sie auf den Mandel-Stöcken etwas klein bleiben, soll man sie nur auf Pflaumen-Stöcke wieder setzen, da sie denn nicht allein groß werden, sondern auch den süssen Geschmack und Kern behalten. Die Zeit des Absäugens ist die beste im Anfange des Mertzens im zunehmenden Mond in einem lüfftigen Zeichen, als Zwilling oder Waage. Zum oculiren aber ist die beste Zeit, entweder um Johannis in das schiessende Auge, um welche Zeit nemlich die Bäume in vollen Safft stehen, oder um Jacobi in das schlaffende Auge.

Der Ort, wo sie stehen wollen, soll seyn ein lockerer Sonnen-reicher Boden, denn in einem harten, fettigen, und sauren kommen sie nicht fort. Sie wollen auch von harten Nord- und Ost-Winden befreyet seyn: Am allerbesten schicken sie sich an die Mauer-Geländer und Wände, wo sie die Sonne von früh Morgens bis zu Mittag haben. Wenn sie in der Blüthe stehen, und etwan noch eine kalte Nacht, oder Reiffen zu beförchten ist, soll man sie mit Stroh-Matten, oder Tüchern sorgfältig überdecken, und solche Decke darauf lassen, biß die Sonne herauf kommen, und mit ihrer Wärme beschirmen kan.

Zum

Zum versetzen dieser Bäume ist die beste Zeit im andern Jahr, wenn sie gepflantzet sind, massen sie wegen ihrer langen, und sich tieff in die Erde einschlagenden Wurtzel sich nicht wohl verpflantzen lassen, wenn sie zu alt geworden ꝛc. *Dahuron* vollständig Garten-Buch. p. 434. ff.

Usus.

In der Artzeney haben die Apricosen keinen sonderlichen Nutzen. Ihr Temperament gleicht in der Frucht den Pfirschen, die süssesten aber unter ihnen werden den ersten Grad der Kälte kaum überschreiten. *Dioscorides* lehret, daß sie den Magen nützlicher sind als die Pfirschen, und *Galenus* gibt ihnen das Zeugniß, daß sie an Gütigkeit die Pfirschen übertreffen, sintemahlen die Apricosen nicht so leicht, als die Pfirschen im Magen versäuren und verderben. Wie dieselbe getrocknet werden, beschreibet Elßholtz. 495. wie sie geschälet und ungeschälet können condiret werden ibid. 500. Die Kerne dienen zu Emulsionen gegen Kopff-Schmertzen, treiben den Urin, Sand und Gries, und tödten wegen ihrer Bitterkeit die Würmer.

MALUS AURANTIA.

MALUS AURANTIA, Arantia, Anarantia. *Lat.* Arancio. *Ital.* Naranzias, Naranias. *Hisp.* Oranger, Orangier. *Gall.* Orange tree. *Angl.* Oranje-boom. *Belg.* Pomerantzen trä. *Dan.* Pomerantzen-Baum. *Germ.* Fructus appellatur, Malum aurantium, Aurantia, Aurangia, Mala aurea, Chrysomela. *Lat.* Auranzi, Pomo d' Aranzos. *Ital.* Neranyas. *Hisp.* Bigarrado, Orange. *Gall.* Pomerantzen, güldene Aepffel, Spanische Gülderlinge. *Germ.*

CHARACTER. Malus Aurantia pertinet ad Plantas flore regulari pentapetalo, seminibus tectis pomo polypyreno. *Rupp.* p. 111. Aurantium est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calice surgit pistillum foliolis in stamina desinentibus stipatum, quod deinde abit in fructum fere globosum, cortice carnoso obductum, in varia loculamenta divisum succi & vesicularum plena, seminibusque fœta callosis. His notis addenda sunt folia ad exortum cordiformia. *Tournefort.* 620. Folia autem sunt rigida, cum appendice ad pedunculum cordiformi, semper & læte virentia. Calix instar cotylæ orbicularis, parum cavus, monophyllus, brevis, quinquefidus, vel & scissus in sex segmenta. Flos pentapetalus, rosaceus, multis staminibus infra concretis ornatus, candicans, fragrantis odoris. Ex imo centro calicis placenta orbicularis nata sustinet ovarium, ferè rotundum, tuba longa instructum, id fit fructus ferè globosus cortice carnoso aureo, foraminulento cinctus, divisus in varia (novem numerat *Linnæus* 605. sed *Volckamerus* duodecim & plura) loculamenta, succi & vesicularum plena, fœta seminibus callosis, subovatis *Boerh.* II. 238. *Volckamerus* 276. materia satis dura, cortex fuscus, ramuli nonnullis obsiti spinulis. Habitus totius plantæ est arboreus, mediocris staturæ; peregrina quidem est arbor ex Asia advecta, sed nunc frequentissima in Portugallia, Hispania, Italia atque Gallia, in Germania autem colitur studiosissime in hortis ditiorum. Floret æstate: fructum perficit plerumque Novembri atque Decembri.

Pomerantzen-Baum gehöret zu denen Pflantzen, welche eine vollkommne eintzele, regulaire, fünffblätterige Blume tragen mit einem bedeckten Saamen in einem safftigen und Apffelförmigen Behältniß. Hecker 241. Es ist ein Bäumlein von festen Holtz, das sich leicht schneiden lässet, mittelmässiger Höhe, wiewohl er nach Beschaffenheit des Orts und der Warte zimlich hoch wird, er theilet sich in viele Aeste, die zuweilen mit Dornen besetzet sind, diese aber wider in viele andere kleine; an denselben stehen lange, breite, spitzig zu lauffende, schon grüne und dauerhaffte Blätter, welche am Stiel mit einem kleinem Hertz Blat, gleichsam als mit einem Kennzeichen untersetzet sind. Die Blätter und schöne, weisse, wohlriechende, fünffblätterige Blüthen scheinen, wenn man sie gegen die Sonne hält, als wann sie durchlöchert wären, gleich als an dem Hyperico oder Johannis-Kraut, sie sind es aber nicht, sondern es sind Bläslein voller Wasser, die man für Löcher ansiehet. Die Frucht ist mehrentheil ein runder, oder etwas flacher, mit kleinen Wärtzlein und Löchern bemerckter wohlriechender Apffel, der in seinem vielfachen Abtheilungen, oder Fächern voll bittern oder süssen Saffts, und fast eyförmigen, harten Saamen-Körner stecket. Man findet zu gleicher Zeit Blumen, reiffe und unreiffe Früchte daran. Der Baum ist aus Asien nach Europa gekommen, und wächst nun in Portugall, Spa-

nien, Franckreich und Italien sehr häuffig, in Teutschland ist er in vornehmen Gärten auch gar nicht selten, er blühet im Sommer. Die Früchte pflegen im November und December reiff zu werden. Die Früchte, welche den Winter über an den Bäumen sitzen bleiben, und gelb, aber nicht völlig reiff werden, die ändern im Frühling ihre gelbe Farbe, werden wieder grün, und im Sommer bey ihrer Vollkommenheit nochmahls hochgelb. Elßholtz. 162.

NOTA. Aurantia forte à corticis colore, qui aureo & rutilo fulgore relucet, ut aurea mala verè nominari possint. Aurea mala Hesperidum, carminibus a Poetis celebrata esse perhibentur. Sunt etiam, qui locum Salomonis *Proverb.* XXV. II. *Aurea mala in argenteis Vasis* de malo Aurantia interpretantur. Alii ab Arantia, Achajæ urbe nomen accepisse arborem ferunt, aut ab Orange, Arausio, Galliæ urbe, quod vero vix probabile: *Jo. Baptista Ferrarius* Libr. Hesperidum. II. III. & IV. insignem Aurantiarum numerum attulit, quem F. *Augustinus Mandirola*, in Manuale di Giardineri, qui postillum scripsit, auxit. Cedro autem dignum est Opus *Joannis Christophori Volckameri*, Botanicorum facile Principis, sub titulo: Nürnbergische Hesperides, quod ab *Erhardo Reuschio* Professore olim in Academia Julia, latinitati est donatum. Quarta ejus pars Hesperthusa dicta de Malo Aurantia agit, cui accessit etiam continuatio, eodem loco de Aurantiis agens.

Das kostbahre und prächtige Werck: Nürnbergische Hesperides des grossen Mannes, Johann Christoph Volkamers handelt sowohl im 4ten Buch des Wercks selbst als auch in der Continuation von den Pomerantzen sehr umständlich. Das 23. Capitel Lib. I. handelt von künstlicher Zerlegung und genauer Besichtigung der Pomerantzen. In dem folgenden Capitel siehet man einen Catalogum der Pomerantzen, der aber in dem Bosischen Garten p. 31. weit stärcker ist. Einige machen nur zwey Haupt-Classen, nemlich eine kleine Pomerantze, die siehet gelb und grünlicht, schmecket bitter und sauer, die andere ist groß, gar schön goldgelb, und von süssen, lieblichen Geschmacke. So viel als mir, schreibt aber Herr *D. Volckamer. Contin.* 4. Theil, 1. Cap. p. 169. und andern verständigen Liebhabern des Garten-Wesens, und dieser lieblichen Früchte durchgehends wissend ist, so hat man von den Pomerantzen dreyerley Sorten. Die erste ist die saure Art, die andere Gattung ist nur halb sauer, und eine Mittel-Frucht zwischen der süssen und der sauren; Die dritte Species ist gantz süsse. Es theilt sich nachmahl eine jedwede dieser Classen wiederum in verschiedene Arten ein, die wir sämtlich nach einander beschauen, und durchgehen wollen. In Teutschland mögen die süssen Pomerantzen ihre genugsame Liebhaber finden, die sie mit Lust essen; Jedoch bey den Italiänern, sind die süssen nicht halb so werth, als die sauren, sondern diese letztern werden von ihnen zu allen Gebratens gebraucht, und der Safft darauf gedruckt, auch sind dieselben sauren Pomerantzen auf gewisse Weise, und nach ihrem Gusto ihnen lieber und angenehmer, wie die Citronen selbsten.

MALUS AURANTIA CORTICE DULCI EDULI, Pomerantzen mit süsser eßbahrer Schelffe. Siehe die 698. Kupffer-Platte. l. e.

Aurea malus eduli cortice. C. B. P. 437. Aurantium, medulla dulci vulgare. *Ferrar. Hesp.* 377. *Hesperides Norib.* 187. Aranzo dolce *Clusius* p. 6.

MALUS AURANTIA LIMONIS EFFIGIE, Pomerantze die als eine Limonie aussiehet, oder eine Citron-Pomerantze. Siehe die 698. Kupffer-Platte. l. f.

Malus aurantia fructu Melonii, seu Limonii facie H. Bos. 32. Auranzo Limonato. *Volck. Hesp.* 201.

Diese Pomerantze hat theils von der Form einer Citron, theils auch von der gelben Citron-Farbe den Nahmen bekommen, sie wächst auch nicht sonderlich groß, und hat gemeiniglich Wartzen, von dicker Schelffe, an Geschmack sehr sauer und bitterlich unter einander, und wird daher wenig genutzet noch genossen.

MALUS AURANTIA CITRATA, Pampelmoes. Siehe die 699. Kupffer-Platte. l. a.

Malum Aurantium Indicum maximum *Ferrar.* Aurantium fructu maximo Indiæ Orientalis. *Boerh.* II. 240. Malus Arantia Indica fructu omnium maximo, Pompelmoes dicto, medulla ruffescente & pallescente. *Hortus Bosianus.*

Diese Frucht ist anfänglich aus Ost-Indien, hernach aber auch aus West-Indien nach Holland gebracht, und findet sich jetzt nicht selten in vornehmen Gärten, wo sie zu ziemlicher Reiffe und Grösse gelangen, die offt nicht viel kleiner als ein Kindes-Kopff ist, es giebt derselben bey uns nach dem Unterscheid der Früchte, Farbe und Gestalt der Blätter unterschiedliche Gattungen. An der Ost- und West-Indischen Pampelmueß findet sich einiger Unterscheid, und stellet unser Kupffer eine Occidentalische Pampelmoes vor, von Farbe hell Pomerantzen farbigt oder vielmehr Citron-gelb, das Fleisch ist dick und ein

wenig

wenig Fleisch-färbigt, und bitter von Geschmack, das Marck ist saur-süß, wie unreiffe Weintrauben; wann sie in Ost-Indien recht reiff ist, soll sie einen Hertz-kräfftigen Geschmack haben. Sie lässet sich auch hier zu Lande, wie der Citronat einmachen. Die Maleyer nennen sie Limon Mezschan, welches so viel heisset als eine Tyger-Limonie. Aus der Frucht wird auch ein wohlschmeckender Wein gepresset. In der Portugiesischen Sprache heisset er Poma Sina grandissima.

Aurantium, quæ Malus Aurantia Indica fructu omnium maximo, Pumpelmus dicto, medulla pallescente H. L. p. 405. eadem quoque est medulla ruffescente *ibid.* de qua vide notas *Mariæ Sibyllæ Mariannæ* de Insectis Surinam: p. 29. ubi etiam elegans hujus arboris ramus cum fructu exprimitur. Malus Aurantia utriusque Indiæ, fructu omnium maximo & suavissimo &c. *Pluknet.* Almag. p. 239. ubi de hoc fructu varii citantur Autores, & in ejus Mantissa pro arbore scientiæ, cujus fructus Malum erat, in Paradiso terrestri primis parentibus interdictum proponitur p. 125. & pro Pomo Adami. *Casp.* & *Joh. Bauhini* in ejus Amalth. p. 141. habetur, ubi vide reliqua, à *Joh. Bauhino*, ejus icon datur in *Hist.* Pl. P. I. p. 99. Malus Aurantia fructu rotundo maximo pallescente, humanum caput excedente. *Sloan.* Cat. pl. *Jam.* p. 212. & *Hist. Jam. Vol.* I. p. 41. *Tab.* 112. Fig. 2. 3. & *Raj.* Tom. 3. p. 80. *Dendrol.* Limio decumanus, Pompelmoes. Lemon Cassoruba. *Rumph. Herb. Amb.* L. 2. 34. *Valentini Beschryving van Amboina. Joann. Burmanni Thesaurus Zeylanicus.* Meisters Orientalischer Kunst-Gärtner. p. 84.

MALUS AURANTIA STRIIS AUREIS DISTINCTA, Pomerantzen mit goldenen Streiffen. Siehe die 699. Kupffer-Platte. l. b.

Aranzo fiamato *Volck.* Hesp. 195. gestriemte Pomerantzen.

MALUS AURANTIA CITRATA, VARIEGATA SEU MIXTA, gestreiffte Citron-Pomerantze. Siehe die 699. Kupffer-Platte. l. c.

MALUS AURANTIA STRIIS ARGENTEIS DISTINCTA, Pomerantze mit silbernen Streiffen. Siehe die 700. Kupffer-Platte. l. a.

Malum Aurantium striis argenteis variegatum. *Munting.* Aurantium striatum *Ferrar.* 104. Aranzo rigato confoglia stretta *Volck.* Hesp. 197.

MALUS AURANTIA LUSITANICA SEU POMUM SINENSE, Apffel aus Sina. Siehe die 700. Kupffer-Platte. l. b.

Pomum Sinense vulgo, Aurantium Olyssipponense *Ferrar.* Hesp. 425. Pomo de Portugall, Pomo de Sina, Aranzo de Sina, Pomes de Chine, Pomesinen, Apffel Sina.

Sie sind anfänglich aus dem Königreich China gebracht, und hernach in Portugall und Spanien mit ungemeinen Fortwachs gezogen worden, von dannen man die Früchte aller Orten, sonderlich nach Hamburg und also nach Teutschland gebracht. Man findet sie auch zu Hamburg und bereits anderer Orten blühen, und Früchte tragen. Diese Früchte sind einer ziemlichen Grösse und etliche derselben hell, andere hingegen dunckelgelb, oder Pomerantzen färbig, nachdem sie nemlich früh oder spat von den Bäumen abgebrochen werden. Die Bäume sind grösser wie die Pomerantzen-Bäume, die Blätter aber riechen lieblicher. Die Schale ist über die massen hoch goldfärbig, und dünne, daß man sie von dem Fleisch kaum unterscheiden kan, sondern alles vielmehr mit Lust auffisset. Das Marck hat gemeiniglich 9. Fächlein, worinn die Kerne stecken. Den Unterscheid zwischen dem Aranzo da Sina und dem Pomo da Portugall wird von Volkamer Hesp. I. p. 193. weitläufftig gezeiget. Man bereitet in den Apothecken von der hoch goldfarbenen Schalen eine Essentz oder Tinctur, so eine gute Hertz- und Magen-Stärckung ist. Man zeiget diese Bäumlein auch in unsern Gärten aus Kernen, werden auch durchs oculiren und durch die Zweige vermehret, kommen aber nicht zur vollkommenen Reiffe. *Zorn.* 103.

MALUS AURANTIA FOLIO SALICIS, Pomerantzen mit Weiden-Blättern. Siehe die 700. Kupffer-Platte. l. c.

Aurantium, angusto Salicis folio dictum H. *Boerh.* II. 242. 15.

MALUS AURANTIA MONSTROSA FOLIIS ET FRUCTU VARIEGATIS, Pizarria. Siehe die 700. Kupffer-Platte. l. d.

Aranzo distorto, o monstroso. *Volck.* Hesper. 205.

MALUS AURANTIA INDICA PUMILA DICTA SEU HUMILIS, Pomerantzen-Zwerglein. Siehe die 700. Kupffer-Platte. l. e.

Aurantium Sinense. *Ferrar. Hesp.* 430. Aranzo Nanino da China. *Volck. Hesp.* 207. Malus Arantia humilis. C. B. P. 437. Poma Arantia Nana dicta.

Diese bleiben sehr niederträchtig, wollen gerne in Geschirren stehen, sie haben viel knockerigte Aeste, welche nicht anders aussehen, als wenn sie meist Augen wären der künfftig heraus wachsenden Blätter. Die Blüthe

Blüthe ist klein, die Frucht etwas grösser, wie eine welsche Nuß, sie reiffen offt schon im Julio und August; sie lassen sich einmachen, und auf verschiedene Weise zu den Speisen gebrauchen.

MALUS AURANTIA HERMAPHRODITA FRUCTU MEDIO CITRO, MEDIOQUE AURANTIO. Siehe die 701. Kupffer-Platte. l. a.

Aranzo Cornuto & Hermaphrodito *Volck.* Hesp. 191. Aurantium, hermaphroditum, sive corniculatum, partim Aurantium partim Citrium. *Boerh.* II. 239. Malus Aurantia hermaphrodita, fructu medio Citrio, medioque Arantio odoratissimo. H. L. Aurantium Hermaphroditum sive corniculatum *Ferr.* Hesp. 407. 409.

Cultura.

Von der Pfleg und Wart, Zucht und Vermehrung, Art und Zeit, welche so bey Pomerantzen, als bey Citronen und dergleichen in acht zu nehmen, hat Herr *D.* Volkamer. C. I. Libr. I. am allervollständigsten gehandelt. Nebst dem der Historische Blumen-Gärtner P. III. Cap. von den Orangen-Bäumen besonders. Ferner *Dahuron* in dem vollständigen Garten-Buch P. III. Cap. I. p. 277. von den Italiänischen Bäumen, als Citronen, Pomerantzen, Limonen ꝛc. wie selbe zu erziehen und zu warten sind: Eine Orangerie kan auf sechserley Art und Weise angebauet, vermehret und verbessert werden. 1) Durch Stechung der Kerne, 2) durch abgeschnittene Zweige, 3) durch Zweige mit den oculiren 4) durch einen Einsatz oder Spalt-Topff, 5) durch absaugen, 6) durch anschaffung aus der Frembde. Elßholtz. 168. Munting hat in der waaren Oeffening der Planten Lib. I. Cap. II. p. 7. nach allen Monathen des Jahrs angewiesen, wie der Orange-Baum zu warten und zu pflegen. Jablonsky hat in den allgemeinen Lexicon der Kunst und Wissenschafften, unter dem Titul Orangerie alles was zu solchem Garten-Hause, worinn man frembde Gewächse ziehet, kurtz gefasset und beschrieben, welches man weit vollständiger bey dem D. Volkamer findet.

Usus Medicus.

Folia, Flores, Fructus seu Mala, Cortices Malorum & Semen usui inserviunt salutifero. Aqua destillata ex floribus, quam *Napha* vocant, non tantum ad delicias, sed contra pestem, & morbos contagiosos utilis, & cordi amica, quæ & sudores movet. *Raj.* 1659. Semen in variolis & morbillis ut alexipharmacum & expellens medicamentum inque emulsionibus exhibitum commendatur. Fructus easdem, ferè virtutes habere putantur, quas Citria mala, imbecilliores tamen. Cortices calidiores & sicciores sunt principio tertii gradus, efficaciſſimi Olei & acidi Salis volatilis insignem partem continentes, usus vulgariſſimi in torminibus ventris, stranguria, colicisque à flatu subortis doloribus inque dysuria corrigenda. *Schrœder.* Scorbuto sanando efficaciſſima esse perhibentur. *Dale* 437. febresque abigunt. *Ephem.* N. C. *Dec.* 3. *Ann.* 1. obs. 35.

Es hat diese Pflantze, insonderheit die Schale der Frucht ein angenehmes Sal volatile oleosum, und ist deswegen in Blähungen, Mutter-Beschwerden, Harnwinden, Bauchgrimmen, sicher zu gebrauchen. Nicht weniger in verdorbenen Magen, verlohrnen Appetit, in Fiebern und der Gelbsucht. In denen Apothecken werden auch sowohl die Blumen, als die Früchte und Saamen gebrauchet, woraus verfertiget wird 1) Aqua florum Aurantiorum seu Naphæ, Pomerantzen-Blüth-Wasser. 2) Conserva florum Aurant: Pomerantzen-Blüth-Zucker. 3) Cortices Aurantiorum conditi, überzuckerte, eingemachte Pomerantzen-Schalen. 4) Essentia Corticum Aurantiorum ex corticibus siccis, Pomerantzen-Schalen-Essentz, aus dürren Schalen. 5) Essentia Cort. Aurant. ex corticibus recentibus, aus frischen Schalen. 6) Essentia Aurantiorum Saccharina sive Elæosaccharum, Pomerantzen-Zucker. 7) Oleum corticum Aurantiorum destillatum, distillirtes Pomerantzen-Schalen-Oel. 8) Sirupus corticum aurantiorum, Pomerantzen-Schalen-Syrup. 9) Aqua vitæ Aurantiorum, Pomerantzen-Aquavit. Hecker. 241. ff.

Usus Domesticus.

Diese güldene Aepffel vergnügen uns nicht nur dem Ansehen nach, schreibt Volkamer P. I. 179. sondern auch beydes am Geruch und Geschmack, ja sie dienen uns auf manche Art und Weise, in der Küchen, zur Artzeney, und Delicatesse, indem man verschiedene delicate Brühen über Fische und Gebratenes daraus zu machen pfleget. Die Apothecke reichet uns aus der Blühe das allerangenehmste distillirte Wasser, Essenzen, und die kräfftigste Conserven, die man finden mag, beydes aus dem Marck und denen Schelffen den kostbahrsten Syrup. Die blossen Schelffen werden auch in Italien theils in Honig, theils in Zucker eingemacht, oder

die

die gantzen Früchte mit allerley Köstlichkeiten ausgefüllet, und also zur Taffel gebracht, zu geschweigen, daß sie auch also frisch genossen, den Krancken zur besondern Labung, und Erfrischung dienen.

MALUS CITRIA.

MALUS CITRIA, Malus Medica, Citrus & Malus Citria, μηλέα μηδική. *Græc.* Cidraero, & Cidras. *Hisp.* Cedri & Citronaron. *Ital.* Citronier. *Gall.* Citrontree. *Angl.* Citron boem. *Belg.* Citronenträ. *Dan.* Citronen-Baum. *Fructus* appellatur: Malum Medicum, Persicum, Assyriacum, Citrium, Citronium, Citronella, μῆλον μήδικον. *Græc.* Citroni. Cedri. *Ital.* Cidras. *Hisp.* Citron. *Gall.* Citroen. *Belg.* Citron. *Angl.* Citrynowoyyable. *Boh.* Cytriecwoc. *Pol.* Citron. *Germ.*

CHARACTER. Citrium seu Malus Citria pertinet ad Plantas flore regulari pentapetalo seminibus tectis pomo polypyreno. *Rupp.* 113. Citreum est plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum plerumque oblongum & crassa carne donatum, in varia loculamenta divisum, succi & vesicularum plena, seminibusque callosis fœta. His addenda sunt folia simplicia. *Tournef.* 620. *Boerh.* II. 240. *Linnæus* 605. Citrus est arbor fruticosa, brevi trunco, longis ramis. Folia Laurinis similia, densiora tamen & majora & ad Juglandis magnitudinem accedentia, egregiæ viriditatis, splendorisque præsertim superne, infernè autem pallidiora, tota hyeme arborem exornantia, perforata, odoris acerrimi, late spirantis, qualis in Melissophyllo sentitur. Spinis armatur sub omnibus foliorum annexibus, rectis, acutis, viridibus, non tamen adeo infestis. Flores candicantes, sæpiuscule forinsecus purpurantes, calathi effigie, solidi, odorati, staminibus in medio tenuibus & capillaceis. Fructus diversæ magnitudinis, figura ovata, interdum globosa, superficie rugosa, tuberosaque, colore primum viridi, in maturitate vero aureo seu citrino, odore foliorum simili. Cortex non adeò tenuis, amarus, fervidus: Caro cartilagineæ duræque substantiæ, colore candido, sapore acetoso. In medio malo cavitas quædam est, succo vehementer acetoso, suis membranis contento plena, cui immixta sunt oblonga & semuncialia semina, utrinque ferè acuminata, cute foris flavâ striatàque, intus candido duplicique nucleo constantia, quibus amarus, tenuis & mediocriter fervens est sapor, præsertim cutis, nucleus enim dulcedinem admixtam habet. Radicibus nititur copiosis & tenuibus. *Raj.* 1655. A PALLADIO Neapolitano in Italiam advecta arbor frequentissima nunc est in tota Italia, Hispania, Gallia, adeò ut magnæ sylvæ illarum adsint; Apud nos in hortis splendidioribus florent; fructus maturos, & immaturos eodem perficere solent anno.

Citronen-Baum ein kleiner beständig grünender Baum, dessen Aeste sich ziemlich weit erstrecken, lassen sich wohl biegen, und sind mit einer dichten grünen Schale überzogen, und mit subtilen Stacheln besetzet. Die Blätter sind gleich aus lang und so breit, als wie Nuß-Laub, vorne zugespitzet, und den Nuß-Blättern nicht ungleich, jedoch viel dicker, (am Rande bey einigen ausgezackt) von schöner grüner und gleissender Farbe, insonderheit obenher, und von starcken Geruch. Die Blume ist vollkommen, regulair, fünffblätterig, weiß, ziehet sich zuweilen auf Purpur, von lieblichen Geruch, und sitzet auf einem runden und harten Kelche. Nach jeder Blume folget eine Frucht, die mehrentheils oval rund, bißweilen aber auch gantz rund mit einer holperigten, ungleichen, fleischigten und dicken Schale überzogen, die im Anfang grün ist, hingegen wann sie reiffet, wird sie Citronen gelb, und gleissend ausserher, inwendig weiß, von lieblichen Geruch, und würtzhafften, scharffen Geschmack. Diese Schale bedeckt den Kern und Substantz, der voller Bläslein ist, und in ein Hauffen Fächlein abgetheilet, die mit einem sehr angenehmen, sauren Safft erfüllet sind, nebst einigen auswendig harten, und länglichten Saamen-Körnern, welche weiß sehen, voller Marck stecken, und etwas bitter schmecken. Dieser Baum ist aus Asien von Palladio einem Neapolitaner zu erst nach Italien gebracht, und so vermehret worden, daß man jetzo daselbst, und in Spanien, auch in Franckreich fast gantze Wälder antrifft. Sie tragen das gantze Jahr Früchte, die theils zeitig, theils unzeitig sind, und auch offt zu gleicher Zeit die Blumen.

NOTA. Malus Citria, Græcis Malus Medica & Assyriaca dicitur, utroque nomine à regionibus

nibus, unde primum in Græciam allata, ducto. Fructus Citri non magnitudine solum sed etiam forma, sapore, odore aliisque variant accidentibus, non multum autem differunt natura & viribus. Omnes autem has differentias accidentales à satione & fortean etiam insitione ortas suspicatur *Rajus* 1655. uti Citrus à Citronato differat, monstrat *Volckamerus* P. II. C. I. p. 110.

Von der Menge der raresten Gattungen der Citronen schreibt Herr Volkamer. p. 128. Es würde der curiose *Clusius*, welcher zu seiner Zeit nur viererley, und *Porta* so gar nur zweyerley Gattungen der Citronen beschreibt, sich zum höchsten verwundern, wann sie heut zu Tage so gar vielerley Sorten derselben sehen sollten, ja es würden die aller fürtrefflichsten Botanici, so noch nicht vor so langen Jahren abgelebet, erstaunen, und nimmermehr glauben wollen, daß man durch das sogenannte Aeugeln auf verschiedene Stämme mit grossen Fleiß, Mühe und Vortheil noch täglich neue Arten hervor zu bringen vermöge. Wir merckten dabey an, wie man aus der Blühte erkennen möge, ob ein Baum süße oder saure Früchte tragen werde, immassen die auswendige Blättlein an der Blüthe, wann sie röthlicht, ein gewisses Zeichen seyn saurer Früchte, dahingegen die Blumen süsser Arten gemeiniglich gantz weiß sind, ausser der Limon de Bergamotto, welche weisse Blumen hat, und doch etwas säuerlicht am Geschmack ist. Nechst dem fangen die Citronen länger, auch etwas früher an zu blühen, als die Pomerantzen, und zwar meines erachtens darum, weil selbige an den Stämmen ein viel geschlachteres Holtz haben, da es hingegen an den Pomerantzen weit dichter und härter ist.

MALUS CITRIA FRUCTU MEDIOCRI, Citron. Siehe die 701. Kupffer-Platte. l. b.

Malus Medica C. B. P. 435. Citreum vulgare. *Tournef.* 620. Malum Citreum vulgare. *Ferrarius* Hesp. 61. Cedro ordinario. *Volck.* H. N. 116. wird von demselben zu den gemeinen Citronen gerechnet.

MALUS CITRIA CORNICULATA. Siehe die 701. Kupffer-Platte. l. c.

Von dieser besondern Gattung hat Herr Weinmann noch die aufgedürrte Frucht.

MALUS CITRIA FRUCTU MAGNO, Citronat. Siehe die 701. Kupffer-Platte. l. d.

Malus Citria fructu magno. J. B. Malus Citria major. *Park.* Malus Medica fructu ingente tuberoso C. B. P. Citrangula quibusdam.

Von den Citronaten handelt der andere Theil der Nürnbergischen Hesperidum vollständig, wo die Ægle anzeiget, daß diese Früchte nach Art der Bäume sich nicht wohl wolten in die Höhe zu wachsen gewöhnen lassen, sondern füglicher an Geländern angehänget, aufgezogen würden, woran sie öffters, zumahl wann sie groß, müssen befestiget und angebunden werden, wiedrigen falls sie, wegen ihrer Schwehre, gantze Aeste abbrechen würden, daher auch nicht wohl ein förmlicher Baum daraus gezogen werden könnte, sondern je niedriger sie an der Erde wüchsen, je schöner blüheten sie, und je vollkommnere Früchte pflegten sie zu tragen, zudeme wäre es ihnen nützlich, wann sie zugleich etwas tieff in der Erden stünden - - Die Citronate, als welche überflüßigen Safft haben, wollen zur Winters-Zeit an einem warmen Ort gehalten seyn, und wo die Sonne sie viel bescheinen kan, da bringen sie desto bessere Früchte, und bekommen hohe Aeste - - - Sie sollen ohngefehr vor 1200. Jahren von Palladio aus Mauritanien in das Neapolitanische Königreich, von dar in Italien, und endlich gar in diese unsere Lande gebracht worden seyn, woselbst man diese Bäume nicht so hoch achtet, als die Pomerantzen und Citronen, weil sie bey uns gar selten Früchte bringen, sonderlich wenn sie in Gefässen stehen, und so sie ja ein und andere Früchte tragen, sind sie doch unvollkommen, wenn sie aber in dem Erdboden stehen können, kommen sie besser fort, und lassen sich auf alle Stämme der Ægrumi äugeln - - - Sonst pflegt man den Citronat zur Gesundheit und Delicatezza sowohl als Verbesserung der Speisen zu gebrauchen. Daher wird er zu beyderley Nutzen entweder halb getheilt, oder in verschiedene Stücke, oder zu Plätzen und Scheiben geschnitten, nach Belieben in Saltz-Wasser, Zucker oder Honig eingemacht. - - Ingleichen in den Apothecken werden sie zu Lattwergen, Morsellen, Trageas, oder Haupt- und Magenstärckenden Mitteln, von dem Zucker-Becker aber unter vielerley Zuckerwerck genommen. Zur Delicatezza wird das aqua di Cedro daraus gezogen, welches den herrlichsten Geruch giebet. - - - Die Blüthe der Citronat-Bäume, ob sie schon nicht so starck an Geruch, als der Pomerantzen-Blüthe, ist sie doch um ein merckliches gröſſer, und wird in Italien als ein besonders Bekräfftigungs-Mittel auf dreyerley Art, gleich der Frucht in Zucker, Honig, und Saltz-Wasser eingemacht, ja gar das Laub, oder die Blätter dieses Baums sind nicht ohne Nutzen, indem

ein

ein wohlriechend Wasser daraus destilliret werden kan. In der Kuchen wird der Citronat ebenmäßig vielfältig gebrauchet, wie dann davon verschiedene herrliche Brühen, über Auerhähne, Pfauen, auch schwartzes Wild-Prett, nicht minder köstliche Sallate, Citronen-Muße für Krancke zuhereitet werden.

MALUS CITRIA CORNUTA FRUCTU MAGNO. Siehe die 702. Kupffer-Platte. l. a.

MALUS LIMONIA CUCUMERINA, ZUCHETTA, Cucumer-Limon. Siehe die 702. Kupffer-Platte. l. b.

Limon à Zuchetta und Lumia, Kürbiß-Citrone. *Volck. Hesp.* Propriam quandam faciem, qua ab Hortulanis a Citreo & Aurantio dignoscitur Limon, animadvertit *Tournef.* Fructus ut Citri sed caro tenuior longè quam Citrei, ipse fructus minor *Boerh.* II. 240.

MALUS LIMONIA FRUCTU SUPERFICIE AURANTII, Pomme d' Adam, Adams-Apffel. Siehe die 702. Kupffer-Platte. l. c.

Limon fructu Aurantii. Pomum Adami J. B. I. 199. *Clusius* H. 7. Pomo d' Adamo. Norimb. Hesp. 167.

Wann die Früchte nach abgefallener Blume zu wachsen angefangen, haben sie eine dunckele und schwartz-grüne Farbe, daher sie auch die schwartze Citronen in Holland genennet werden; sie sind gantz rund, und obenher in etwas eingedruckt, als hätte man einen Biß mit den Zähnen darein gethan, davon sie die Adams-Aeffel genennet werden, gleich als ob der Biß unsers ersten Stamm-Vaters des Adams in die verbottene Frucht dadurch angedeutet würde. Wann nun die Früchte zeitig sind, werden sie hoch gelb an der Farbe, und um ein merckliches grösser, als die Pomerantzen ꝛc. ꝛc. Dieser Baum ist in diesen unsern Landen sehr fruchtbahr, und dauerhafft. Die Zeitigung der Früchte geschiehet allhier bereits in dem September und October. Er bringt viel Früchte, wann er in dem Erdboden stehet ꝛc.

MALUS SIVE POMUM ADAMI SPINOSUM, dornigter Adams-Apffel. Siehe die 703. Kupffer-Platte. l. a.

Not. Bey der Cultur aller dieser herrlichen Gewächse ist eben das, so wir oben bey den Pomerantzen erwehnet, zu mercken, und würde viel zu weitläufftig fallen, wann wir auch nur einen Auszug davon geben wollten.

Usus Medicus.

Malus Citria & Limonia officinas ingrediuntur, & nulla est horum malorum pars, quæ non usum habeat salutiferum. Citrium malum cum cortice & carne Alexipharmacum putatur cujuslibet veneni, resistit putredini, lumbricos fugat, diaphoreticum est; in taleolas dissectum cordi & pulsibus epithematis forma frequenter imponi solet. Cortex seu flavedo ejus fragrantior, sal volatile & efficax Oleum habens calefacit & siccat, cardiacum est insigne ventriculum frigidum calefacit & corroborat, flatus vehementer discutit. Caro seu pulpa refrigerat & humectat, & hinc succus expressus in febribus præcipué malignis apprimé utilis, æstum temperat, sitim sedat, bilis efferveſcentiam & sanguinis Orgasmum reprimit, viresque reficit. Semen parum Salis volatilis, sed multum Olei habens calefacit & siccat, attenuat, digerit, abstergit, propter amaritiem balsamicam Lumbricos itidem necat, cardiacum, diureticum & alexipharmacum, præprimis ad expellenda purpuracea, variolacea, morbillosaque exanthemata, existit probatæ fidei medicamentum. Præparata exstant 1) Succus Citri. 2) Aqua Citri e toto. 3) Cortices Citri conditi. 4) Conserva Citri é pulpa. 5) Aqua Cornu cervi citrata. 6) Electuarium Diacitri. 7) Extractum Diacitri. 8) Morsuli Citri ex succo. 9) Tabulæ ex succo Citri. 10) Oleum Citri destillatum. 11) Elæosaccharum Citri 12) Sirupus acetositatis Citri. 13) Sirupus corticum citri.

Es ist alles was an Citronen und Limonien ist, zum Nutzen und Artzeney zu gebrauchen. Vornemlich soll die Citrone allerley Arten von Gifft widerstehen. Die Rinden haben ein flüchtig Saltz und kräfftig Oel, erwärmen und trocknen, stärcken das Hertze, erwärmen den kalten Magen, vertreiben die Winde ꝛc. ꝛc. Das Fleisch oder der ausgedruckte Safft erfrischet, stillet den Durst, dienet in bösartigen Fiebern, temperirt das aufwallende Geblüth, wie auch die Schärffe der Galle. Der Saamen hat wenig flüchtig Saltz und viel Oel, erwärmet, trocknet, verdünnet, wischet ab, tödtet die Würmer, stärcket das Hertz, treibet den Urin und Schweiß, wie auch den Friesel, Blattern und Masern, und widerstehet dem Gifft. Man hat in den Apothecken 1) Citronen-Safft, Citronen-Wasser, 3) eingelegte Citronen-Schalen, 4) Citronen-Marck-Zucker. 5) Hirschhorn-Wasser mit Citronen. 6) Citronen-Lattwerg. 7) purgirender Citronen-Extract. 8) Citronen-Morsellen. 9) Citronen-Täfflein. 10) destillirt Citronen-Schalen-Oel. 11) Citronen-Oel-Zucker. 12) Citronen-Safft-Syrup. 13) Citronen-Schalen-Syrup.

Usus

Usus Varius.

Herr D. Volkamer schreibt P. III. C. II. p. 129. nach gemachten Eingange, wann wir erwegen, wozu die Citronen in der Küche dienen, so finden wir mancherley Suppen und köstliche Brühen über Wildprett, Geflügel, Fleisch und Fische zu machen, die Blühe zu backen, Salat und Sultzen daraus zu verfertigen, und viele andere Gerichte in dem Nürnbergischen Koch-Buch beschrieben. Der Conditor weis nicht nur die Citronen-Blüht, sondern auch die Schelffen in Zucker einzumachen, und also zu conserviren, sondern auch auf Genuesische und andere Art zu condiren, Dorten, wie auch das so genannte Citronen-Brod, und allerley anderes Citronen-Confect zuzurichten. In den Apothecken findet man sowohl - - - vide supra. Die Italiäner wissen vor allen andern Nationen alle Præparata heraus zu bringen. So werden auch so gar die Kerne in verschiedenen Zufällen nicht ohne heilsame Würckung gebrauchet, weswegen es kein Wunder, daß die Citronen von so vielen Arten, ja auch bloßhin die gelben Schelffen derselben, welche sie von den sauren Citronen abzuscheelen pflegen, so in grosser Menge hier und dar in Teutschland versendet werden. Das saure Marck wissen sie auf andere Art zu nutzen, indem sie solches von den saurer Früchten auspressen, und gantze grosse Fässer voll, wie das Oel uns zuzusenden und zu verkauffen pflegen, ja in Italien selbst unter dem Nahmen der Candiote aus Sicilien oder Meßina nach Venedig bringen lassen, welcher vor besser gehalten wird, als der von dem Garde-See. Sie bedienen sich aber dessen zur Färbung der Seiden, zumahl wenn sie selbige Spanisch Leib-Farb tingiren wollen ꝛc.

Ausser allen diesen pflegt man auch Limonaden daraus zu machen, wenn man auf die Citron-Schalen Wasser oder Wein giesset, und mit Zucker versüsset.

MALUS CYDONIA.

MALUS CYDONIA, sive Cotonea, κυδώνιος μηλέα. *Græc.* Cotognaro. *Ital.* Codonero. *Hisp.* Coignier, Coignassier. *Gall.* Quince tree. *Angl.* Queappelboom. *Belg.* Quäddeatrå. *Dan.* Kdaule. *Boh.* Pigwa. *Pol.* Quitten-Baum Kütten-Baum. *Germ.*

FRUCTUS Malum Cydonium. *Lat.* μῆλον κυδώνιον. *Græc.* Pome o Mele cotogne. *Ital.* Codoyas. *Hisp.* Pomme de Coing. *Gall.* Quince. *Angl.* Queappel. *Belg.* Quitten-Apffel, Quitten. *Germ.*

CHARACTER. Cydonia est Plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, cujus calix abit deinde in fructum turbinatum, carnosum, in loculamenta divisum, seminibus fœta oblongis & callosis. His notis addenda est facies quædam propria. *Tournef.* 632. *Boerh.* II. 247. *Linnæus* 408. *Ruppius* 112. C. B. P. 434. Eodem charactere generali gaudent cum Malo communi: differunt vero specie pomis odoratioribus, durioris consistentiæ, singulis luteis absque intermixta rubedine, Gustu adstringente cum dulcedine permixta. *Volck.* 278. Mediocris staturæ est arbor seu frutex ligno contorto pallente, & albicante, firmo, cortice subfusco seu subcinereo, læviori atque glabro. Folia malo vulgari ferè æqualia, prona parte cana, lanugine ubertim obsita, supina vero viridantia & lævia, rarius lanuginosa. Flores non multi simul, sed in surculis singulares, rosis silvestribus persimiles, carneo plerumque colore, staminibus multis purpurascentibus apicibus luteolis. Fructus ipse varia magnitudine & forma, turbinatus, & torulis eminentibus tuberosus, densa lanugine rasili obductus, pulpa melina odora adstringente subacida. Semina in ipso pomi centro, quinque cellulis distincto continentur, cortice spadiceo, medulla alba, viscido quodam lentore lubrica. Radix copiosa, fusco cortice vestita, alias recta, alias obliquè acta, é cujus summo multi stolones virgati sese exerunt. E Cydonea, Cretæ oppido, à quibusdam advecta dicitur, frequens satis est apud nos in hortis; floret Majo & Junio, fructus matureſcit Septembri & Octobri *Rajus* 1453. Arbor est vel sylvestris vel hortensis. Mala sunt vel majora vel minora, vel media, reliquæ etiam differentiæ a crescendi petuntur diversitate.

Quitten-Baum ist ein mittelmäßiger Baum oder Strauch, sein Holtz ist gewunden, blaß, weißlicht, fest. Die Rinde ist fast glatt und aschfärbig. Die Blätter sind wie an dem gemeinen Apffel, unten her wolligt, obenher glatt, gläntzend und selten wolligt. Es kommen nicht viel Blumen zugleich, sondern einzeln an den Aestlein, welche wie wilde Rosen aussehen, meist fleischfärbig, mit vielen Fäsern die gelbe Spitzen haben. Die Frucht selbst hat mancherley Gestalt und Grösse gemei

gemeiniglich hat er starcke Kanten und Flecken, ist mit vieler Wolle, die man leicht abwischen kan, überzogen, riechet wohl, hat ein weißgelblichtes Fleisch, das etwas scharff und anziehend ist. Der Saame liegt inwendig in den fünff Häutgen oder Cellen, welcher länglicht, und schleimigt ist. Sie sollen aus der Stadt Cydone aus der Insel Candia gekommen seyn, und daher den Nahmen haben. Sie sind aber häuffig bey uns in den Gärten, und blühen späte im May oder Junio, werden erst im September oder October reiff. Es sind wilde und zahme Quitten-Bäume, grosse, kleine, und mittelmässige Quitten-Aepffel, und sonst noch nach der Form oder Gestalt unterschieden, vornehmlich theilt man sie in Aepffel- und Birn-Quitten.

MALUS COTONEA SEU CYDONIA, Cognassier, Quitten-Apffel. Siehe die 703. Kupffer-Platte. l. b.

Mala cotonea majora pomis similia, turbinata. C. B. P. 434. De pyris Cydoniis infra voce Pyrus. Cydonia majora. *Rajus* 1453. Mala Cotonea majora.

MALA CYDONIA FRUCTU CORNUTO, gehörnte Quitten. Siehe die 703. Kupffer-Platte. l. c.

Elßholtz schreibt 181. Die Quitten nehmen allerley Gestalt an, wenn man die junge Früchte in ein irdenes, oder gläsernes Gefäß, welches inwendig figuriret, hinein stecket, und darinn groß wachsen lässet.

Cultura.

Quitten-Bäume lieben kalte und feuchte Lufft, jedoch beydes mittelmäßig, sie wachsen gerne im fetten und etwas leimigten Boden (leicht, dürr und sandigt schreibt Dahuron) und wann sie durch fleißiges Umhacken vom Grase befreyet mit verwesten Mist gedunget, und zu dürrer Zeit offtmahlen begossen werden, tragen sie destomehr und grössere Früchte. Weil auch ihre Wurtzeln nicht gar zu tieff einschiessen, sondern sich seitwerts verbreiten und sehr viel Brut machen, so lasset je drey oder vier Schößlinge zur Vermehrung stehen, die übrigen schneidet immer weg, dann sie sonst nicht wohl tragen. Wann man sothane Schößlinge abnehmen, und als junge Stöcke versetzen will, so ist hierzu der Herbst die bequemste Zeit, sonderlich gegen Allerheiligen, im zunehmenden Mond, auch muß man Achtung geben, ob sie bewurtzelt, sintemahlen sie ohne Wurtzeln nicht sowohl anschlagen. Des Pfropffens haben die Quitten nicht sehr nöthig, jedoch wenn man Encken von sonderlichen Quitten überkommt, können selbige auf Quitten-Stämme, Birn- und Aepffel-Bäume gepfropffet werden. Von Beybehaltung der Quitten hat man wahrgenommen, daß, wenn sie bey hellen guten Wetter im abnehmenden Mond abgenommen, in Hirse, Habern oder Spreuer geleget werden, lange dauren, hingegen bald faulen in einem Gemache, wo Weintrauben aufgehenckt, oder verwahret werden. Einen Quitten-Apffel sehr groß und vor andern vollkommner zu machen, so beuget den Zweig, an welchem er hanget, in einem Spalt-Topff mit Erden angefüllet, und lasst ihn fortwachsen. In nassen Sommer werden sie groß, in trucknen Sommer aber mager und klein. Es müssen die Bäume für strenger Kälte verwahret werden, sonst stehen sie bald ab, ingleichen für den April und Mayen-Frösten ꝛc. Elßholtz. 180. *Dahuron.* 446.

Usus Medicus.

Malus Cydonia cum suo semine est officinalis. Mala stomacho accommoda sunt ob adstringentem & roborantem facultatem, qua insigni pollent, refrigerant præterea, & siccant. Usus sunt præcipui in vomitu, alvi quocunque fluxu, singultu, laxitate stomachi. Prægnantibus & embryoni admodum conducunt. Notabile est, Cydonia cocta ante cibum assumpta constipare facile alvum, post eum verò laxare, Semen refrigerat, & humectat mucilagine sua lenit, acrimoniam obtundit, in ambustis & erosionibus intertriginosis prodest. *Schrœd.* Lanugo corticis Cydoniorum hæmorrhagias sedat. Præparata sunt. 1) Aqua Cydoniorum Quitten-Wasser. 2) Aqua cinnamomi Cydoniata, Quitten-Zimmet-Wasser. 3) Cydonia condita, eingelegte Quitten. 4) Diacydoniatum lucidum simplex, gemeine helle Quitten-Lattwerge, & Diacydonium lucidum Gialappinum, purgirende Quitten-Lattwerge. 5) Diacydoniatum aromatisatum, gewürtzte Quitten-Lattwerge. 6) Miva Cydoniorum, flüßige Quitten-Lattwerge. 7) Panis Cydoniorum cum & sine aromatibus, gewürtzt und ungewürtzt Quitten-Brod. 8) Vinum Cydoniatum, Quitten-Wein. 9) Succus Cydoniatus, Quitten-Safft. 10) Sirupus Cydoniorum, Quitten-Syrup, und 11) Oleum Cydoniorum coctum, gekochtes Quitten-Oel. Hecker. 303.

Die Quitten selbst und ihre Kerne werden zur Artzeney gebraucht. Die Quitten sind für den Magen recht vortrefflich, wegen ihrer anziehenden und stärckenden Krafft,

sie erfrischen auch und machen trocken. Man braucht sie vornemlich gegen das Brechen, Schluchsen und gegen allerley Arten des Durchfalls, auch zu Stärckung des Magens. Den schwangern Frauen und ihrer Frucht sind sie sehr dienlich. Wenn die gekochten Quitten vor Tische genossen werden, stopffen sie leichtlich, nach Tische hingegen genommen pflegen sie gemeiniglich zu laxiren. Des Saamens schleimigter Safft erfrischet und befeuchtet die Schärffe, lindert und mildert die davon entstehende Schmertzen; ist auch gut, wenn man sich mit Feuer oder heissen Wasser verbrennet, auch fratt und wund ist. Die auf der Schale liegende Woll wird äusserlich in hefftigen Bluten gebraucht.

Usus Domesticus.

Die Früchte können wegen ihrer herben und irdischen Theile nicht anderst als gekocht gegessen werden, gekocht aber oder gebraten werden sie auch selten gegessen, hingegen sind die Confituren desto mehr im Gebrauch. Die jungen Stämme braucht man auch häuffig zu Zwerg-Obst.

MALUS DOMESTICA.

MALUS, Pomus arbor. *Lat.* μηλέα. *Græc.* Pome, Pomero. *Ital.* Mansanos. *Hisp.* Pomier. *Gall.* Apple tree. *Angl.* Appelboom. *Belg.* Abildträ. *Dan.* Jablon. *Mosc.* Yablon. *Belg.* Abildträ. *Dan.* Jablon. *Mosc.* Yablon. *Bohem.* Apffel-Baum.

FRUCTUS μῆλον, Pomum, Malum. *Lat.* Pomo. *Ital.* Mancane, Mele. *Hisp.* Pomme, des Pommes. *Gall.* Appel. *Angl.* Appele. *Dan.* Jablka. *Boh.* Jablko. *Pol.* Apffel, Aepffel. *Germ.*

CHARACTER. Malus est Plantæ genus flore rosaceo (seu pentapetalo) cujus calix deinde abit in fructum carnosum, ferè globosum, plerumque utrinque umbilicatum, in loculamenta (quinque) divisum, seminibusque fœtum callosis & oblongis *Tournef.* 634. *Boerh.* II. 249. Arbor est raro altioris staturæ, ramis magis patula plerumque quam alta, cortice scabro, sæpe muscoso, obtecta, foris cinereo, intus flavo, ac lævi potius, quam aspero, materia alba, vel candicante, fragili, mediocriter dura, & variis utensilibus præsertim domesticis parandis, atque ad torni artificium haud incommoda, radice non valde multa, nec admodum profunda, sed in summo ferè terræ obhærente. Folia ex rotundo longa, vel obtusa vel acuminata, inferna villosa magis, quam superne, præsertim nova, in ambitu crenata, alternatim posita. Flores simul multi, ex brevibus, tomentosis pediculis, suave olentes, candidi, vel purpurascentes, pentapetali, apicibus in medio subflavis. Fructus seu mala ipsa adeo variant forma, magnitudine, colore, sapore, matureſcendi tempore, ut dinumerare haud sit facile. In ipso meditullio, seu volva dicta, semina latitant oblonga, altera parte obtusa, altera acuta, quâ petiolum spectant, per maturitatem nigra, duris pelliculis seu parietibus intergerinis sejuncta, ita ut singula in singulis lateant cellulis, interdum etiam gemina, quorum medulla candida, sapore subdulci; florent mali diversimode pro specierum & regionis varietate: vernæ & præcoces citius, tardius serotinæ, similiter & de fructuum maturitate sentiendum quam seminis nigrore produnt. *Chabr.* I.

Der Apffel-Baum wächst eben nicht sonderlich hoch, und breitet sich vielmehr mit seinen Aesten weit aus. Die Rinde oder Borck ist schorffigt, zuweilen mit Mooß überzogen auswendig graulicht, inwendig gelblicht und mehr glatt als rauch. Das Holtz ist weißlicht, nicht eben sonderlich hart, und lässet sich allerley Hausrath daraus machen, auch zum drehen wohl gebrauchen. Der Baum hat nach seiner Grösse eben keine starcke Wurtzeln, er breitet sich vielmehr seitwerts aus, nicht tieff in der Erden. Die Blätter sind länglicht-rund, entweder stumpff oder spitzig, untenher etwas haarigt, im Umfang gekerbet und stehen eins ums andere. Es wachsen viele Blüthen zugleich an kleinen wolligten Stielen, angenehm von Geruch, weiß oder leibfärbig, fünffblätterig, mit gelblichten Fäsern in der Mitte. Die Frucht selbst oder die Aepffel sind nach der Gestalt, Grösse, Farbe, Geschmack, Geruch und Zeit der Reiffung so sehr unterschieden, daß man sie kaum zehlen kan. Mitten im Fleisch finden sich fünff abgetheilte Zellen mit länglichten Kernen angefüllet, welche mit einer braunen Schale oder Balg überzogen, und ein weisses wohlschmeckendes Marck haben. Die Apffel-Bäume blühen zu unterschiedenen Zeiten nach ihrer Art und des Landes Beschaffenheit, und eben so geschiehets auch mit der Reiffung.

NOTA. Malum μῆλον significat ovem, mamillam, & pomum. Pomi nomen apud latinos latius

latius patet quam μῆλον apud *Græcos*, attamen usus obtinuit, ut Pomus pro malo arbore, & Pomum pro mali fructu capiatur. Mali unicam duntaxat agnoscit speciem *Rajus* 1445. nam quæ feruntur species, varietates tantum sunt accidentibus quibusdam, magnitudine, figura, colore, sapore, matureſcendi tempore differentes. Has differentias sationi, *Rajus*, insitioni autem uterque *Bauhinus* tribuunt. Malus autem est vel sativa vel silvestris. Sativa est vel magna vel parva seu pumila. Quælibet terra suis ferè gaudet pomis, quorum præstantissima in Anglia annotavit *Rajus* l. c. Gallicorum insignem catalogum perfecit *Tournef.* & Elßholtz p. 178. Germanicarum etiam insignem numerum deprehendere licet in *Menzelio* & apud dictum Elßholtz. Certus autem numerus determinari nequit cum ex semine sato, vel etiam insitione nova indies oriantur species. Effecit benefica in usus humanos Arboris hujus utilitas, ut diligentia & ars hîc apud nostrates produxerit atque venales coluerit ducentas quidem & plures penitus distinctas species pomorum. *Boerhaave* II. 249.

Der berühmte Engeländer *Rajus* nimmt nur eine eintzige Sorte von Apffel-Bäumen an, weil aller übriger Unterscheid an zufälligen Dingen, als an der Grösse, Gestalt, Farbe, Geschmack, Zeit der Reiffung hänget ꝛc. diß schreibet er bloß dem Saamen zu, allein die beyden Gebrüder *Bauhini* nehmen die Einpfropffung als eine Ursache an. Man darff aber der Ordnung willen doch sagen, daß zwo Haupt-Gattungen nemlich wilde und zahme Apffel-Baume seynd. Der zahme ist entweder hochstämmig oder ein Zwerg-Baum. Da nun noch fast täglich neue Sorten aufkommen, so lässet sich nicht leicht ein Register davon machen, von Englischen aber hat *Rajus*, von Frantzösischen Elßholtz, von Teutschen *Menzelius* ein ziemlich Verzeichniß gemachet.

MALUS DOMESTICA, Pommier, Apffel-Baum. Siehe die 704. Kupffer-Platte. l. a.

MALA DULCIA, Süßling. Siehe die 704. Kupffer-Platte. l. b.

MALA ANGULOSA, Zapff-Apffel. Siehe die 704. Kupffer-Platte. l. c.

MALA FRAGRANTIA CURTIPENDULA, Borsdorffer-Apffel. Siehe die 704. Kupffer-Platte. l. d.

Præ cæteris æstimantur poma Borsdorffiana dicta, quorum succus etiam expetitur ad tincturam Martis cum succo pomorum parandam. Magnitudine variant, nec non pelliculæ exterioris colore, qui communiter albus est, rubro pulchre mistus, jam etiam pelliculæ plane nigræ in horto Ser. Principis Jenæ coluntur. *Rupp.* 113.

Die Borsdorffer behalten vor vielen andern den Preis sowohl wegen des lieblichen Geschmacks, als weil sie sehr gesund sind. Sie sind nach der Grösse unterschieden, ingleichen nach der Farbe, die gemeiniglich weiß und roth ist. Herr Rupp schreibt, daß in dem Fürsten-Garten zu Jena auch eine Gattung von gantz schwartzer Schelffe sey.

MALA RUBENTIA, Rubiner-Aepffel. Siehe die 704. Kupffer-Platte. l. e.

MALA CROCINA, Saffran-Aepffel. Siehe die 705. Kupffer-Platte. l. a.

MALA PRÆCOCIA, Johannis-Aepffel. Siehe die 705. Kupffer-Platte. l. b.

MALA PULMONEA, Bolch-Aepffel. Siehe die 705. Kupffer-Platte. l. c.

MALA SUAVE RUBENTIA, Knöcklein. Siehe die 705. Kupffer-Platte. l. d.

MALA VITROMELA, Glas-Aepffel. Siehe die 705. Kupffer-Platte. l. e.

MALA CARBONARIA, Kohl-Aepffel. Siehe die 706. Kupffer-Platte. l. a.

MALA ERYTHROMELA, rothe Bach-Aepffel. Siehe die 706. Kupffer-Platte. l. b.

MALA HÆMATOMELA, Blut-Aepffel. Siehe die 706. Kupffer-Platte. l. c.

MALA PUMILA SEU RUBENTIA, Herren-Knöcklein. Siehe die 706. Kupffer-Platte. l. d.

MALA MELAPIA, Muß-Aepffel. Siehe die 706. Kupffer-Platte. l. e.

MALA ORBICULATA, Breitling-Aepffel. Siehe die 706. Kupffer-Platte. l. f.

MALA STRANGULATORIA, Würg-Aepffel. Siehe die 706. Kupffer-Platte. l. g.

Dieser ist ein wilder Apffel, der ungemein die Kehle zusammen ziehet.

MALUS OXYMELA ACIDA, saurer Holtz-Apffel. Siehe die 707. Kupffer-Platte. l. a.

MALUS SYLVESTRIS FRUCTU RUBRO MINORE, Pomme sauvage, Holtz-Apffel. Siehe die 707. Kupffer-Platte. l. b.

MALUS SYLVESTRIS FRUCTU ROTUNDO VIRIDI, grüner Holtz-Apffel. Siehe die 707. Kupffer-Platte. l. c.

Sylvestres in sepibus & silvis florent. An Zäunen, in Büschen und Wäldern, ist in allen Stücken kleiner als die zahmen.

Cultura.

Der Apffel-Baum kan allerley Lufft vertragen, wenn das Erdreich nur fett und etwas feucht ist, im sandigten und dürren Boden werden die Früchte wurmstichig, und fallen leicht ab; wie er denn auch an sich selbst nicht von denen dauerhafftesten Bäumen ist, sondern leichtlich altert. Wenn

er

er an Bergen und Hügeln gepflantzt werden soll, so dienet ihm die Mittags-Seite zur besserer Färbung der Früchte, als welche Zeitigung an schöner Farbe, guten Geruch, und braunen Kernen erkannt wird. Die Vermehrung durch die Kerne geschiehet also, daß ihr sie mit Ausgang des Hornungs bey einander säet: wann sie zwey oder drey Jahr gestanden, so versetzet sie ein oder anderthalb Fuß weit von einander nachgehends könnet ihr die besten Arten darauf pfropffen. Seine Verbesserung anbelangend, so pfropffet man Aepffel auf andere Aepffel, und bekommet ihm die Pfropffung in dem Spalt und der Rinde am besten ꝛc. Jedoch ist diß alles von grossen hochstämmigen Bäumen zu verstehen. Zu Zwergen aber müssen Stämmlein von Stauden oder Paradies-Aepffeln gebrauchet, und selbige hernach mit allerhand guten Arten beimpffet werden. Von dem Abbrechen ist zu mercken, wann es im letzten Viertel des Monds geschiehet, daß sothane Aepffel am längsten liegen können. Aepffel aber, welche im Winter der Frost gerühret, lege man eine Weile in kalt Wasser, so wird der Frost heraus gezogen. Elßholtz, Dahuron, Jablonsky, und andere.

Usus Medicus.

Poma omnia Phlegmatis, Olei & Salis essentialis multum continent. Subacida, seu vinosa, acida etiam dicta temperatæ sunt naturæ, sanitati quam maximé conducunt. Acida frigida sunt & adstringentia, dulcia calida sunt & laxantia. vide *König.* 237. *Zorn.* Præparata exstant 1) Extractum Martis cum succo pomorum, Stahl-Extract mit Apffel-Safft. 2) Sirupus pomorum simplex, Aepffel-Syrup. 3) Sirupus pomorum laxativus, laxirender Aepffel-Syrup. 4) Tinctura Martis cum succo pomorum, Stahl-Tinctur mit Aepffel-Safft. 5) Unguentum pomatum Augustanorum, Pomade.

Alle Aepffel haben viel Wässerigkeit, Oel und Sal essentiale bey sich, sie sind aber unterschiedlichen Temperaments. Die weinsäuerlichen sind gemäßigter Natur, und der Gesundheit zum dienlichsten, die süssen sind warm, und laxiren, die sauren sind kalt, und ziehen zusammen.

Usus Domesticus.

Es müssen keine rohe Aepffel gegessen werden, als die 1) die von guter Art 2) die entweder am Baum reiff, oder nachgehends in der Frucht-Kammer etwas mürbe geworden 3) nicht zu viel. 4) Ein Borstorffer etwas vor der Mahlzeit genossen, laxiret bey etlichen, bey andern macht er Blähungen und auf solchen Fall würde für solche Personen das Apffel essen nach der Mahlzeit besser seyn. Diß nutzliche Obst wird in der Haushaltung zu mancherley gebrauchet, man machet an etlichen Orten Apffel-Wein oder Apffel-Most daraus, der zwar sehr angenehm, aber nicht gesund zu trincken. Durch die Aufdorrung der Aepffel und andere dergleichen hauswirthschafftliche Arten wird der Nutzen desto grösser. Sie werden auch getrucknet, und confitiret, in Zucker geleget, und eine Composte daraus gemachet. Von Aepffel-Teigen: wovon beym Elßholtz und in andern Koch-Büchern Nachricht gegeben wird. Sie dienen überhaupt der Haushaltung frisch und gedörret, roh und gekocht, allein und mit andern Speisen. Der ausgepreßte und dick gesottene Apffel-Safft dienet als eine Würtze an die Speisen. Man zieht endlich einen Brandwein und Eßig davon ab.

MALUS PERSICA.

MALUS PERSICA, μηλέα περσικὴ. *Græc.* Pexego. *Hisp.* Pessego. *Lusit.* Percher. *Gall.* Peach tree. *Angl.* Peersigboom. *Belg.* Persicträ. *Dan.* Bararka. *Hung.* Pfirsich-Baum. *Germ.*

FRUCTUS μῆλον περσικὸν. *Græc.* Coccimala, Persica. *Lat.* Persico, Persiche. *Ital.* Pesche. *Gall.* Pfirschen, Pferschen. *Germ.*

CHARACTER. Persica pertinet ad plantas flore regulari pentapetalo seminibus tectis bacca monopyrena. *Rupp.* 107. Persica est Plantæ genus flore rosaceo, plurimis scilicet petalis constante, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum carnosum, fere, globosum per longitudinem sulcatum, osficulo fœtum profundis scrobiculis excavato, nucleum includente oblongum. His notis addenda est facies quædam Persicæ propria *Tournef.* 624. Habitus totius plantæ arboreus est justæ proceritatis, ramis brachiatis, cortice rubente & subfusco. Materies ruffa, satis firma. Folia angusta, oblonga, acuminata, crenata, sapore amaro, qualis in Persicorum nucleis. Flores dilute rubescentes vel pentapetali vel hexapetali, calix monophyllos, in quinque vel sex segmenta profunde sectis expansus, cavus.

Floris

Floris medium occupant ſtamina multa longiuſcula, purpurantia, numero triginta. Poma nonnihil rotunda, denſo villo tomentoſa, ex luteo herbacea, alias pulchre flava, alias punicea area decorata, carne alba vel pallida, interdum flava, rarius rubente penitus, aut ſanguineis guttis cruentata, ſapore dulciuſculo, pertinaci adhæſu oſſiculum vix deſerente, in quibusdam tamen ſpeciebus facile ſeparabili &c. Eſt autem oſſiculo craſſities inſignis, durities ferè invicta, ſed interna facie lævor politus externa multis ſulcis profundiuſculis nullo ordine canaliculata, binis valvis conſtans; ex quo nucleus calloſus, oblongus, exacutus, albus, flaveſcente cuticula veſtitus, qua detracta geminus, hoc eſt, duobus foliis ſeminalibus compoſitus conſpicitur, amaricans, non tamen guſtu inſuavi. Colitur in hortis & vineis, floret Aprili: fructus matureſcit Auguſto & Septembri.

Pfirſchen-Baum erreichet eine ziemliche Höhe, treibt aber ſehr ins Holtz und Aeſte, weswegen er auch gerne zu Spallieren gebrauchet wird, die Rinde iſt röthlicht dunckelbraun. Das Holtz ebenfalls röthlicht, und ziemlich feſte. Die Blätter ſind ſchmahl, länglicht, ſpitzig, eingekerbt, von ſolchen bittern Geſchmack als der Kern. Die blaßrothen oder leibfärbigen Blumen beſtehen aus fünff oder ſechs Blättern, und ſtehen auf einem fünff oder ſechsmahl getheilten Kelch. In der Mitte ſtehen viele röthlichte Fäſergen, deren *Boerhaave* 30. zehlet. Die Frucht oder die Pfirſche iſt etwas rund mit kurtzer Wolle überzogen, weiß und grünlicht, bisweilen gelblicht, bißweilen mit ſchönen weiß und rothen Stellen. Das Fleiſch iſt blaß, gelb, zuweilen blutroth, oder mit rothen Adern durchzogen, weinhafft, voll Safft, und von anmuthigen lieblichen Geſchmack. Das Fleiſch ſtehet bey einigen ſo feſt an dem Stein, daß man es ſchwehrlich abbringen kan. Bey andern aber gehet es leicht herunter, welches man für ein gutes Kennzeichen hält. Der röthlichte Kern iſt ſehr hart, voller Furchen und tieffen Gruben. Er theilet ſich in zwey Stücke, und beſchlieſſet einen Kern, der in einem gelben Häutgen lieget, von bittern, aber eben nicht unangenehmen Geſchmack. Er blühet in Gärten im April, ſeine Früchte werden im Auguſt und September reiff.

NOTA. Perſica dicitur, quia ex Perſia primum advecta. In fructu ejus variæ obſervantur differentiæ, à regione, figura, magnitudine, ſexu, ſapore, odore, colore, glabritie & villoſitate, oſſis explicabilitate, & carnis cum in colore tum duritie, mollitieve deſumptæ. Prima horum malorum laus Duracenis, quod duriore ſint pulpa, & raro pertinaciter hæreant oſſi; atque iis præſertim, quæ ob coloris aurei nitorem & odoris ſuavitatem Cotonea vocantur. Secundas ſibi vendicant partes, quæ cortice detracto, ſanguineum ſuccum fundunt. Proxima his Nuci-perſica dicuntur, reliqua præmollia & aquea *Chabr.* II. Alii ſexus habentes rationem duplicem conſtituunt claſſem, nempe fœminam, cujus pulpa ab oſſiculo facile recedit ſeu proprie ſic dictæ Perſicæ, Des Perches, qui tiennent le rang des femelles, & Marem, cujus caro oſſiculo firmiter adhæret, *des Pavies*, qui ſont les Males. Inſignem numerum Perſicarum Malorum atque fructuum dedit Elßholtz 185.

Pfirſchen oder Pferſchen haben den Nahmen von dem Königreich Perſien, aus welchem ſie herſtammen. Es ſind davon ſehr viel Sorten, die nach dem Lande, nach der Geſtalt, Gröſſe, Geſchlecht, Geſchmack, Geruch, Farbe, Glattigkeit oder Rauhigkeit, ingleichen nachdem ſich der Stein vom Fleiſch trennen oder nicht trennen läſſet, nachdem das Fleiſch hart oder weich, gefärbt oder nicht gefärbt iſt. Den Vorzug haben die Pfirſchen mit dem harten Fleiſch, welches leicht vom Kern ſich trennen läſſet, und ſonſt wegen des goldgelben Glantzes, und angenehmen Geruchs Cotonea, die wolligte genannt wird. Hernach iſt die jenige, welche den blutigen Safft hat. Hierauf folgen die Nuß-Pfirſchen oder glatte nackete Pfirſchen, die übrigen ſind ſehr wäſſerigt. Nach dem Geſchlecht ſind die Weiblein und Männlein. Jene nennet man eigentlich Pfirſchen, als deren Fleiſch ſich auch leicht abtrennen läſſet. Dieſe nemlich die Männlein laſſen ihren Stein nicht löſen oder abfallen, dieſe heiſſen Des Pavies. Man findet von beyden Sorten immer ſo viel Weiblein als Männlein. Elßholtz hat von den vielerley Arten einen groſſen Catalogum gemachet, ingleichen *Dahuron* p. 439.

MALUS PERSICA ELORE PLENO, Pfirſchen mit gefüllter Blüth. Siehe die 707. Kupffer-Platte. l. d.

Dieſe Sorte, ſchreibt Elßholtz, iſt zur Zeit noch nicht ſehr gemein, bringt ſeine Blumen, ſo wie kleine leibfarbene Roſen ausſehen, die treiben an den Aeſten mit groſſer Menge hervor, ohne einige Stiel, und geben gar wenigen Geruch von ſich, ſeynd im übrigen dem gemeinen Pfirſch-Baum in allen gleich.

MALUS PERSICA SANCTI LAURENTII DICTA, St. Lorentz-Pfirschen. Siehe die 707. Kupffer-Platte. l. e.

MALUS PERSICA MINOR, Peche petit, Pfirsig. Siehe die 707. Kupffer-Platte. l. f.

MALUS PERSICA MAJOR MOLLE CARNE, Pfirsig-Apffel. Siehe die 707. Kupffer-Platte. l. g.

MALUS PERSICA MAGNA, Botzner-Pfirsig.

Cultura.

Es handeln alle Gärtner-Bücher von dieser edlen Frucht, ihrer Wartung und Vermehrung. *Dahuron* schreibet 436. Es wird dieser Baum erzeüget erstlich durch das Pflantzen der Kerne, welche müssen eingestecket werden am Ende des Februarii im zunehmenden Mond, in einem lüfftigen Zeichen, als Zwilling, oder Waag: Allein wenn man dieselbe also lässet, wollen sie nicht allerdings gut werden, sondern bringen wie die meisten ungepfropfften Bäume schlechte Früchte, wiewohl wenn die Art sonderlich gut ist, und in den rechten Zeichen, als im Zwilling oder Waage gepflantzet, und allemahl mit dem zunehmenden Mond versetzet wird, so kan man offtmahls schöne Früchte, welche den grossen gepfropfften nichts nachgeben, davon bekommen. Durch das absäugen und oculiren aber werden sie um ein grosses verbessert. Solches muß geschehen zu der Zeit, wie oben von den Apricosen gedacht worden. Die Stämme, worauf sie wollen gesetzet werden, müssen seyn von wilden Pfirschen, wilden Apricosen, man kan sie auch auf wilde Pflaumen-Stöcke setzen, wiewohl die jenigen, welche auf wilde Pfirschen-Stämme, so aus den Kernen gezogen sind, gepfropffet werden, viel besser sind, als die jenigen, so auf Pflaum-Stöcke gesetzet werden; die Früchte werden auch gröSSer, und der Geschmack lieblicher. Daher es denn auch am rathsamsten ist, dergleichen Stämme zu ihrer Setzung zu erwehlen. Der Erdboden soll aus einem guten lockern, sandigten, doch etwas feuchten Erdreich, welches doch dabey warm und nicht allzu feucht ist, bestehen. Denn die überflüßige Feuchtigkeit verursachet, daß die Früchte faul werden, und abfallen. Die Männlein oder Pavies können an die Mauer-Gelände gesetzet, die Weiblein oder Peches aber in den Busch gepflantzet werden. Es können auch die Peches besser die rauhe Lufft und Winde ausstehen, als die Pavies, und werden in der freyen Lufft geschmacker als an den Mauren. Sie müssen nicht zu tieff in die Erde eingesetzet, sondern ihre Wurtzel nur in der Ober-Fläche der Erden gelassen werden. Es muß auch die Erde um den Stamm offtmahls aufgeräumet, und von allen Unkraut und Graß gereiniget, und aufgehacket werden, denn je lockerer um solche Bäume das Erdreich ist, je besser wachsen sie. Wenn man sie düngen will, soll man alten verlegenen Mist nebst ihren abgefallenen Laub daran legen. Zu dem versetzen der Pfersig-Bäume soll man den Monath Februarium erwehlen bey zunehmenden Mond, und im Zwilling oder Waage, wo aber der Ort trocken und warm ist, kan es auch geschehen im Herbst, nemlich im October, alsdenn aber beschneidet man ihm die Zweige nicht eher als im Frühling, weil der Baum zart, soll man ihn im Winter mit Stroh biß an die Zweige umwinden. Man muß ihn auch der Wärme willen allemahl gegen Süden setzen: auch kan man im Winter um die Wurtzeln Pferde-Mist legen.

Usus Medicus.

Persicæ mali Flores atque Fructus usui inservire solent medico. Flores multum Salis essentialis & Olei continentes calefaciunt, siccant, abstergunt, aperiunt, serum & impuritates viscosas educunt, obstructionibus viscerum opitulantur. Vel infunduntur sero lactis, vel vina medicata ingrediuntur. Dantur contra lumbricos intestinorum & in febribus. Foliis idem olim adscriptus est effectus, sed hodie non amplius veniunt usu. Fructus laxantem & refrigerantem facultatem habent, Phlegmatis, Salis essentialis & Olei multum continent, cor corroborant, pectorique conducunt. Nuclei aperientem, diureticam & sanguinem mundificantem habent efficaciam; & commendantur quam maxime in doloribus nephriticis; propter virtutem anodynam demulcentem etiam in Emulsionibus frontalibus contra Cephalalgiam, Agrypniam, aliosque casus datur. Exstat in officinis 1) Aqua florum persicorum, Pfirsch-Blüth-Wasser. 2) Conserva florum Persicorum, Pfirsch-Blüth-Zucker. 3) Sirupus florum Persicorum, Pfirsch-Blüth-Syrup. 4) Oleum nucleorum Persicorum expressum, Pfirsch-Kernen-Oel.

Die Pfirschen-Blüthe hat viel Saltz und Oel, sie erwärmet, trocknet, wischet ab, eröffnet, führet den Schleim und Gewässer trefflich ab, und ist in Verstopffungen der Ingeweyde sehr dienlich. Sie wird meistens in Geiß-Schoten oder Kräuter-Wein verordnet. Denen Persich-Blät-

tern

tern wurde vor ältern Zeiten gleiche Würckung zugeschrieben, nunmehro aber sind sie nicht mehr im Gebrauch. Man giebt sie gepulvert gegen die Spul-Würmer, und auch bey Fiebern. Die Früchte selbst haben viel Feuchtigkeit, doch aber auch Sal essentiale und Oel, sie erfrischen und laxiren, stärcken das Hertz und dienen für die Brust. Die Kerne haben eine eröffnende, Blutreinigende, Urin-treibende Krafft, und werden in Nieren- und Stein-Schmertzen ꝛc. gelobet. Weil sie auch die Schmertzen lindern, so werden sie in den Emulsionen gegen das Haupt-Weh und lang anhaltende Wachsamkeit verordnet.

Usus Domesticus.

Die Pfirschen gehören zu dem Nach-Tisch. Die alten und neuen Medici streiten darüber, ob und wie weit sie gesund seyn? und kommen doch die meisten darinn überein, daß sie mit massen gegessen nicht undienlich sind. Man condiret und trocknet sie auch auf. Vornemlich wird aus den Kernen und Spiritu vini ein delicater Aquavit, Persico genannt, distilliret, welcher von dergleichen Getränckten wohl das beste ist.

MANDRAGORA.

MANDRAGORA, μανδραγόρας, μανδράγορον, ἀνίμηλον, ἀνθρωπόμορφος. *Græc.* Mandragora. *Ital.* Mandracola. *Hisp.* Mandragore. *Gall.* Mandrake. *Angl.* Mandragora. *Belg.* Mandragora. *Bohem.* Pokrzick. *Pol.* Natragulya. *Hung.* Alraun, Hunds-Apffel. *Germ.*

CHARACTER. Mandragora pertinet ad Plantas flore regulari monopetalo seminibus tectis bacca polypyrena *Rupp* 37. seu est Plantæ genus flore monopetalo, campaniformi & multifido, ex cujus calice surgit pistillum, quod infimam floris partem perfodit, abitque deinde in fructum mollem, plerumque globosum, in quo veluti nidulantur semina ut plurimum reniformia. *Tournef.* 76. *Boerh.* II. 70. Radices grandes, crassæ, seu rapaceæ hominis figuram quodam modo referentes, fœtidæ. Folia oblonga, latiuscula, rugosa, immediatè absque cauliculis é terra prodeuntia. Perianthium monophyllum, semiquinque fidum, erectum, magnum, persistens, laciniis semi-lanceolatis. Floris petalum unicum, erectum, sensim ampliatum, calice paulo majus, ultra medium quinque fidum, laciniis lanceolatis. Stamina sunt filamenta in medio quinque subulata, longitudine Antheræ erectæ. *Pist.* Germen subrotundum. *Stylus* subulatus, longitudine staminum. Stigma capitatum. Pericarpium Bacca globosa, maxima, uni locularis. Semina plura, reniformia, nidulantia. *Linnæus* 141. Floret Majo & Aprili in hortis curiosorum, sponte vero provenit in Italiæ, Hispaniæ, & Galliæ Narbonensis umbrosis & silvestribus. Perennat radice. *Volck.* 278. *Lugdun.* 1727. *Rajus* 1668. C. B. P. 169. J. B. 3. 618. *Chabr.* 524. *Gregor.* à *Turre* Lib. I. c. 37.

Mandragora oder Alraun gehöret zu den Pflantzen mit einer einblätterigen Blume, deren Saame in einer vielkörnigten Beere verborgen lieget. Die Wurtzeln sind groß, dick, stärcker als an dem grossen Rettig, zuweilen in Gestalt eines Menschen, indem sie in der Mitte in zwey Aeste sich theilet, die fast menschliche Schenckel vorstellen, stinckend. Die ohne Stengel aus der Wurtzel hervorkommende Blätter sind länglicht, breit, runtzlicht, aus der Wurtzel kommen auch die Stiele der Blumen. Der Kelch ist einblätterig, biß auf die Helffte in fünff Stücken gespalten, groß, gerad auffstehend, und sind die Stücke halb Lantzenförmig. Die Blume ist vollkommen einblätterig, stehet gerade auf, thut sich allmählig von einander, ist in fünff Theile biß in die Mitte gespalten. Der Fäser stehen in der Mitten fünff, die Antheræ gerad auf. Der Stempffel ist fast rund. Das Saamen-Behältniß eine runde, grosse, einfächerige Beere, worinn viel Nierenförmiger, sich einnistellender Saame befindlich. Es blühet in den Gärten der Liebhaber im May und April, und wächset von selbst in Italien, Spanien, im Franckreich um Montpellier, an schattigten und waldigten Orten; die Wurtzel bleibet beständig.

NOTA. Mandragora dicitur, quod solis ferventioris impatiens, ad mandras porcorum, antra, aliasque speluncas umbrosas provenire amet; *Mandra* enim aprica loca, quo se recipiunt & stabulantur armenta etiam hodie Itali é Græco significant. Quæ tamen denominationis origo, plerisque minus placet. Mandragoræ *Dioscorides* duo genera assignat. Marem, *Morion* etiam dictum & fœminam, quæ *Thridacias* etiam appellatur; seu Mandragora alia candida mas, alia nigra fœmina habetur. Dubitatur, an Veterum Mandragora cum nostratibus eadem sit. An Hebræo-

Hebræorum Dudaim Mandragora sit non inepte quæritur: A Pythagora ἀνθρωπόμορφος appellitari Mandragoram constat; seu Semi hominem aut Homini formem. Pertinent autem ejusmodi ad imaginationis depravatæ ludibria: qua de re infra pluribus.

Es haben bereits die lieben Alten zwischen Alraun Männlein und Weiblein den Unterschied fest gestellet, der auch in der Sache selbst Grund zu haben scheinet, wovon unten ein mehrers. Man zweiffelt, ob die Alraune der Alten mit der jenigen, die man jetzo hat, einerley seynd: Die Frage, ob Alraun, der Hebräer Dudaim sey, kan nicht anders als negative entschieden schieden werden. Breßlau Versuch XVII. 60. vide *Ephem.* N. C. Dec. I. A. I. obs. 48. Daß Alraun endlich eine menschliche Gestalt aber ohne Armen vorstelle, ist recht Herzens einfältig, vornemlich weil nicht alle Alraunen-Wurtzeln in der Mitten zweygespalten, sondern offt auch drey und vier mahl gespalten gefunden werden. Und wird Breßl. Versuch l. c. wohl angemercket, daß Rüben, Möhren und Rettiche dergleichen und noch viel Menschen-förmigere Posituren hervor brächten.

MANDRAGORA FOEMINA, Schlaff-Aepffel. Siehe die 708. Kupffer-Platte. l. a.

Mandragora nigra seu fœmina C. B. P. 169. Mandragoras fœmineus *Park. Boerhaave* II. 70. Niger Mandragoras, Thridacius appellatur, qui fœmina existimatur. *Chabr.* foliis est angustioribus, minoribus, nigricantibus, virosis, ac graveolentibus in terra sparsis. Flores subcœrulei aut purpurascentes sunt: Mala autem gerit minora, quam Mas, sorbis similia, pallida, odorata. Semen multum atque nigricans. Radices bene magnæ, binæ, ternæve inter se convolutæ, foris nigræ, seu fuscæ intus albæ, fibris obsitæ.

Das Weiblein von Alraun, oder die Schwartze genannt, hat schmählere, kleinere, schwartze, stinckende, und auf der Erde liegende Blätter. Die Blumen sind blaulicht oder fast purpurfärbig. Die Aepffel sind kleiner, als an dem Männlein, wie an dem Sperber-Baum blaß, riechend. Des schwartzen Saamens ist viel, die Wurtzel ist ziemlich groß, auswendig schwartz oder bräunlicht, inwendig weiß, mit Fäsern besetzt.

MANDRAGORA MAS, Mandragore, Alraun. Siehe die 708. Kupffer-Platte. l. b.

Mandragoras fructu rotundo C. B. P. 169. Mandragora mas, seu alba. *Camer.* Mandragora Mas J. B. 3. 617. Folia in mare circiter cubitalia sesqui palmum fere lata, principio & mucrone angusta, viridiora, fœtida, flos est ex viridi albescens aliquantulum purpurascens odore fœtido. Pomum rotundum parvi Mespili est magnitudine, carnosum, ex luteo viride, aut croceum nonnunquam. Semen croceum reniforme. Radix est albicans interdum simplex & indivisa, interdum bifida, trifida, quadrifida, sapore amaricante, odore viroso.

Alraun-Männlein hat hellere, fast Ellen lange, anderthalb Hand breite, unten und oben spitzig zugehende stinckende Blätter. Die Blume ist grünlicht weiß, etwas röthlicht, und stinckt. Der Apffel ist rund, von Grösse als eine kleine Mispel, fleischigt; gelbgrünlicht, oder offt Saffran gelb, voll gelben, Nierenförmigen Saamen. Die Wurtzel ist weißlicht, zuweilen einfach und ungetheilt, zuweilen zwey, drey und vierfach in der Mitte zertheilet.

MANDRAGORA FLORE SUBCOERULEO, Hunds-Aepffel. Siehe die 708. Kupffer-Platte. l. c.

Num *Dioscoridis* tertium genus, μῆλον dictum, quod mari quidem simile, sed omnibus partibus minus?

Cultura.

Wenn man die Alraunen im Garten hat, kan man sie durch den Saamen, welcher im wachsenden Mond des Monaths April nicht tieff muß gesäet werden, vermehren. Nur muß ein recht warmer Platz erwehlet werden, der frey von Nord- und Ost-Winden ist, damit man nicht nöthig habe, des Winters dieselbe unters Dach zu bringen, jedoch pflegt man sie gegen die Kälte zu bedecken.

Usus Medicus.

Ad Plantas venenatas Mandragoram relegavit *Lugdunensis* 1726. frigidis venenis Mandragoram adscribit *Galenus*, quod tamen in dubium vocat *Gregorius a Turre* Libr. I. c. 37. p. 108. ejusque temperamentum & gradus designare difficillimum putat. Narcoticam autem habere vim Mandragoram, nemo negat, unde autem illa sit virtus vel vitium, ignoratur. Nec in fructu nec pulpa esse, experientia docet, cum impune edatur: vide *Jo. Terentius in notis ad Rechium* p. 279. Cortex autem radicis colore ex cinereo ferrugineo, sapore amaricante, odore viscoso in usu esse solet, cujus tamen usum internum narcoticum raro vel nunquam probant Medici. Extrinsecus usus est in oculorum rubore ac dolore, in Erisypelate, in tumoribus duris, Struma, Scrophulis &c. *Rajus*. Ingrediuntur folia unguentum populeonis. Quidam commendant Oleum

Man-

Mandragoræ coctum, quod soporiferum anodynumque sæpe effectum præstare valeat in inflammatoriis doloribus &c. sed non temere prævaricandum simul monent. Quanta sit plebis superstitio & agyrtarum fraus ac malitia, dum hi quasdam imagines ex aliarum stirpium radicibus recentibus efformatas Altheæ, Arundinis, & præsertim Bryoniæ, illi venditant, ut allegemus, supervacaneum est. Vid. Dissert. *Jac. Thomasii* de Mandragoræ historia & superstitioso magicoque inprimis usu, Lipsiæ olim habita.

Wegen der Natur und Krafft des Alraun ist man nicht einig, daß er aber eine Schlaff machende Würckung habe, giebt die Erfahrung. Man hat von der Wurtzel die äussere Rinde, welche zu denen narcotischen und dumm machenden Artzneyen gerechnet wird. Sie soll niemahls innerlich gebraucht werden. Aeusserlich aber dienet, (sonderlich das davon gekochte Oel) in Augen-Röthe und Schmertzen, im Rothlauf, harter Geschwulst, Kröpffen, und allerhand hitzigen und brennenden Zuständen ꝛc. womit aber sehr behutsam zu gehen. Es wird als ein Ingrediens zu den Unguento populeonis genommen.

Einige Landstreicher und Gauckler zeigen etwas Wurtzel in einem Schächtlein, so sie Alräunichen, Galgen-Männlein, Heintzelmännchen ꝛc. nennen. Solches ist ein zugerichtetes Ding von einer Rohr- oder Bryonien-Wurtzel. Dieselbe wird, weil sie noch frisch, in eines Menschen Gestalt ausgeschnitten, voll Haber oder Hirßen-Körnlein gestecket, an den Orten nemlich, wo man Haare haben will, also in warmen Sand verscharret, biß solche Körnlein auswachsen, alsdann wieder ausgegraben, und die angewachsene Zäserlein geschabt, und zugerichtet, als ob es Haar wären. Ein solches Männlein wird so dann mit einem weissen Hembdlein angethan, in ein Schächtlein geleget, und dem unwissenden Volck als ein grosses Heiligthum gewiesen. Wer dergleichen hat, dem soll es Glück und Reichthum bringen, den Weibern zu Kindern helffen, u. d. gl. Er will aber dagegen auch gewartet werden, mit offtmahligen baden, weiß anziehen, daß man ihm Pfennige beylege ꝛc. Dergleichen Alräunichen wollen die Marckschreyer unter den Galgen ausgegraben haben, wo es von dem Urin eines unschuldig Gehängten soll gewachsen seyn. Aberglauben und Betrug sind bey diesem Gauckelwerck gleich groß, wobey einiger Vorgeben nach die Boßheit soweit gehen soll, daß man dergleichen Alräunchen auch tauffen müsse ꝛc.

MANNA ARBOR.

MANNA ARBOR SEU FRAXINUS CALABRIENSIS, MANNE, Himuel-Thau. Siehe die 709. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Quæ ad Fraxini genus, descriptionem, differentiam ac reliqua pertinent, fusius descripsimus, cum de FRAXINO Tom. II. sub hoc titulo nobis agendi esset locus. Qui enim dubitat, hodie nemo est, Mannam seu arborem, Mannam exsudantem, Fraxinum esse Calabriensem, pleraque etiam cum Fraxino conveniunt vulgari. Appellitatur autem. a J. & C. *Bauhino* Fraxinus rotundiore folio, cui folia quoque conjugatim dispositа, sed quæ Pistaceorum folia referunt, subrotunda, minora quam Fraxini vulgaris, in ambitu serrata. *Rajus* 1703. Ex hujus Fraxini Calabriensis ramis & foliis æstivis mensibus exsudat Manna officinarum, & in granula Solis calore concrescit. Observant Collectores, in Fraxinis Mannam emanare ex ramis ea potissimum parte, qua foliorum pediculi eisdem annectuntur. Colligitur autem singulis annis circa vel paulo ante caniculares dies & Sextiles pluvias, cum autem pluit, cessat fluere. Notandum insuper, colligi Mannam omnem quidem ex Fraxino & Orno, sed non ex omnibus individuis, unde in Calabria venduntur tales arbores, quæ Mannam dant, ut scribit *Altomarus* apud *Rajum* l. c.

Loco autem citato cum & de virtutibus usuque medico abunde egerimus, & ex *Ruppii Flora Jenensi* p. 269. de origine Mannæ differuerimus, juvat nunc addere observationem *Dn. Tancredi Robinson Med.* qui in Regno Neapolitano itinerans animadvertit, multas cicadas fugere & dapescere Fraxinum humiliorem, unde suspicatur Mannam facilius exstillare per aperta vulnera seu foramina ab hisce animalibus facta, sicut in India Orientali Lacca ex arboribus à formicis perforatis. *Dale* 450. confer *Pomet.* P. I. Lib. 8. c. 2. *Valentini* 378.

Als wir von dem Fraxino oder Eschen droben gehandelt, ist alles das jenige angebracht, was zu dem Geschlechte, Unterscheid und andern natürlichen Umständen dieses Baums gehöret, da nun unlaugbahr ist,

daß der Manna ausschwitzende Baum eine Esche sey, welcher in Calabrien häuffig wächst, und von welchem die Einwohner in den heissen Sommer-Monathen die Manna sammlen, so wäre es überflüssig, wann wir weitläufftiger davon handeln wollten, um so vielmehr als an der Calabrischen Esche ausser den etwas kürtzeren Blättern gar kein Unterschied bekannt ist. Wir haben auch an eben gemeldten Orte von der Art, die Manna zu sammlen, ingleichen von dem Gebrauch derselben in der Artzeney das dienlichste angeführet, und bringen nur zur Bestärckung der daselbst angeführten Meinung des Herrn *Ruppii* bey, daß der Medicus *D. Robinson* auf seiner Reise in dem Königreich Neapolis an dem Esch-Baum viele Heuschrecken bemercket, welche daran gesogen und gefressen, woraus wahrscheinlich erhellet, daß durch die von diesen Thierlein gemachte Oeffnungen, das Manna ausschwitze, eben so wie an der Indianischen Lacca bereit bemercket worden. Pomet erinnert, es soll nicht mehr Himmels-Honig oder Manna, sondern vielmehr Eschen-Gummi genennet werden.

MANNA FRUTEX, ALHAGI.

MANNA FRUTEX, ALHAGI DICTUS, DE QUO MANNA LIQUIDA, fliessende Manna. Siehe die 709. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Alhagi est Plantæ genus flore papilionaceo, cujus pistillum abit deinde in fructum seu siliquam ex multis partibus, quasi articulatione conjunctis compositam, quarum singulæ semine turgescunt quasi reniformi. His notis addenda sunt folia alterno ordine posita. *Tournef. Coroll.* 54. *Boerh.* II. 264. *Linnæus* 595. Frutex est cubitalis & altior, densissimo spinarum acutissimarum gracilium, flexiliumque stipatu refertus. Ex quibus plurimi pendent flores rubelli, queis decidendibus succedunt siliquæ rubentes, semine concolori farctæ. Ex hac Halepi Incolæ novum quoddam Mannæ genus legunt, cujus grana Coriandro nostro majora paulò, adeoque figura & sapore Mannæ nostræ Lariceæ persimilia. Surculis porro infinitis propemodum donatur, teretibus & à trunco eleganti ordine hinc inde sparsis, majore ferè parte Cuscuta obsitis, velut in Thymo. Folia ad Spinarum exortum hærent oblonga, Polygoni figura, cinerea. Radix satis longa, fusca, seu purpurea. *Lugdunenſis App.* p. 24. *Rajus* 1730. Magno proventu frutex in Persia, Armenia & Georgia circa Halepum invenitur: quam etiam in insula Syra deprehendit *Tournef.* Voyage du Levant Lettre VIII. p. 4. Variis autem sub titulis apud Autores obvenit: Alhagi Maurorum *Rauvolff.* 94. Manna Persiana granis Coriandri C. B. P. 497. ad Hedysarum illam retulit, foliisque alternis ab eo distinxit *Linnæus* 595. Genista spartium spinosum foliis Polygoni C. B. P. 394. Planta spinosa, Maurorum Alhagi *Lugd. App.* p. 24.

Das Gewächs, woraus die flüßige Manna gesammlet wird, ist eine Staude, welche von dem Rauwolff in seiner Reise-Beschreibung p. 94. und 95. Tournefort in seiner Reise-Beschreibung nach der Levant am allerumständlichsten beschrieben, und hernach in seinen Corollariis p. 54. also definiret worden: Alhagi ist eine Art Pflantzen mit einer Schmetterlings-Blume, deren Stempffel zu einer Frucht oder Hülse wird, welche aus vielen Gliederweis an einander hängenden Stücken bestehet, wovon jedes mit einem bey nahe Nierenförmigen Saamen angefüllet ist. Die Wurtzel ist ziemlich lang, röthlicht-braun, mit vielen Fäsern besetzet. Die Zweige sind etwan drey Fuß hoch, ohngefehr drey Linien dick, blaß-grün, glatt, hart, biegsam, von unten auf ästig. Die Blätter sind wie an dem breitblätterigen Wegetritt, blaß-grün, glatt, an kurtzen Stielen. An jedem Blat findet sich ein Stachel oder Dorn, der ziemlich hart und scharff ist, am Ende röthlicht. Die Dornen, welche an den Enden der Aeste stehen, sind viel gröſſer als an den Aesten. An diesen stehen zwey biß drey rothe Blumen, wie sonst an denen Hülsen-Früchten gestaltet. Die Schoten sind röthlicht, wie auch der Nierenförmige Saame. Es findet sich dieser Strauch in Persien, Armenien, und Georgien, doch hat ihn Tournefort auch auf der Insul Syra angetroffen. Die Stauden sind mehrentheils mit dem Filtz-Kraut überzogen. Rauwolff p. 94.

NOTA. Manna in hac arbuscula inventa *Tereniabin* aut *Tranpebin* Arabibus dicitur. Tereniabin ad durioris & concretæ differentiam nominant. Nam quæ Tereniabin ab Arabicis Auctoribus appellatur, fictilibus asservatur ut mel, atque in Cairum venalis defertur. *Petr. Bellonius Observat.* Lib. II. C. LXV. p. 128. C' est principalement, scribit *Tournefortius* autour de Tauris,

Tauris, ville de Perſe, que l' on en fait la recolte ſous le nom de Trangibin ou Terenjabin, rapportez dans Avincenne & dans Serapion; ces Autheurs ont crû, qu'elle tomboit ſur des abriſſeaux epineux, quoiqu' il ſoit très certain, que c' eſt le ſuc nourricier de la plante, que l'on vient de decrire. Dans les grandes chaleurs on s' apperçoit de petites gouttes de miel repanduës ſur les feuilles & ſur le branches de ces abriſſeaux; ces gouttes s' epaiſſiſſent, & ſe durciſſent par grains, dont les plus gros ſont du volume des grains de Coriandre. On recueille ceux de l' Alhagi, & on en forme de pains rouſſatres tirant ſur le brun, pleins de pouſſiere & des feuilles, qui ex alterent la couleur, & en diminuent peut etre la vertu: il s' en faut bien, que cette Manne ne ſoit ſi belle, que celle d' Italie: on en vend de deux ſortes en Perſe: la plus belle, & la plus chere eſt par petits grains; l' autre eſt comme en pate & contient plus de feuilles que de Manne: la doſe ordinaire de l' une & de l' autre eſt de 25. ou 30. dragmes, comme on en parle en Levant, ou on la fait fondre dans une infuſion de Sené.

Nach Tourneforts Beſchreibung ſammlet man dieſe Manna in der Gegend von Tauris unter dem Nahmen Tereniabin, welcher Avicenna und Serapion auch erwehnet, und geſagt, daß ſie auf dornigte Bäumlein vom Himmel fiele. Da es doch gewiß iſt, daß es der Nahrungs-Safft der Pflantze ſey, welche man eben beſchrieben. Man mercket bey groſſer Hitze hin und wieder kleine Honig-Tropffen auf den Blättern und Aeſten. Dieſe Tropffen werden Kornweis dicker und härter, wovon die groſſen als Coriander-Saamen ſind. Man ſammlet ſie von dem Alhagi und macht röthlichte ins braun fallende Zelten oder kleine Brode davon, welche aber voll Staub und Blätter ſind, wodurch ſowohl die Farbe, als auch vermuthlich die Krafft geſchmählert wird: wenigſtens iſt ſie nicht ſo ſchön als die in Italien. Man verkaufft in Perſien zweyerley Sorten davon. Die beſte und theureſte iſt in kleinen Körnern, die andere iſt als ein Kuchen, und enthält mehr Blätter als Manna. Man giebt von dem einen ſowohl als andern eine Doſin von 25. biß 30. Drachmen, wie man in der Levant redet, und läſſet ſie in einer Infuſion von Sennes-Blättern ſchmeltzen.

Rauwolff aber und andere Autores ſagen, daß dieſe flüßige Manna in Schläuchen und Gefäſſen zu Marckte von den Perſern gebracht werde. Die flüßige Manna, ſaget Pomet 365. iſt eine flüßige, weiſſe, klebigte Manna, die als ein weiſſer Honig ſiehet, und ſaget, daß er von dieſem Safft vier Untzen aus der Türckey erhalten, die ſo ausgeſehen, als er ſie beſchreibet. *Valentini* ſaget p. 380. es ſey ein weiſſer und etwas zäher Safft, wie Jungfern Honig iſt, ſchreibt aber, daß dieſe Manna bey uns gantz und gar unbekannt ſey. Ihre Krafft beſtehet wie aller übrigen Sorten von Manna im laxiren, und werden bey den Einwohnern davon Laxier-Träncklein gegeben.

MARRUBIUM.

MARRUBIUM, πράσιον. *Græc.* Marrobio. *Ital.* Marruvio, Marobho. *Hiſp.* Marrubin, Marrahemin. *Gall.* Hore hound. *Angl.* Marobel, vvilder taarand. *Belg.* Rubcke. *Dan.* Schanta. *Moſc.* Syantà. *Pol.* Yablecnick. *Boh.* Feyer pôzaroze. *Hung.* Jacvvanaſſa. *Zeylonenſibus.* Andorn, Marobel, GOttes-Hülff, Mutter-Kraut, wilder Taurant. *Germ.*

CHARACTER. Marrubium quoad *Rivinum* pertinet ad plantas, quæ ſunt flore irregulari monopetalo barbato & galeato ſimul, barba quadripartita, galea diviſa, & ſemina ferunt quaterna nuda. *Rupp.* 187. Seu Marrubium eſt plantæ genus flore monopetalo labiato, cujus labium ſuperius erectum eſt & bicorne, inferius autem tripartitum. Ex calice autem ſurgit piſtillum poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus ſtipatum, qui deinde abeunt in totidem ſemina oblonga, in capſula, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournef.* 192. *Boerhaave* I. 156. C. B. P. 229. *Linnæus* 473. *Volckamer.* 279. Radix eſt fibroſa & nigricans. Caules cubitales & bicubitales, quadrati, lanugine incana obtecti, multis alis concavi, ad quorum ſingulos articulos folia ex adverſo bina oriuntur, molli itidem villo obtecta, latiusculo pediculo appenſa, in ambitu ſerrata, oblonga, obtuſa, odore nullo, acri vero & amaro ſapore excellente. Flores ad genicula verticillatim caulem amplexantur, bifidam criſtam ſurrigentes, labello utrinque demiſſo, in caliculis albis, mollicellis, lanuginoſis. Semen ſubrotundum, aſperiusculum. Locis incultis floret Junio

nio & Julio: Radix perennat. *Chabr.* 456.

Andorn, Marobel ist ein Kraut, das aus einer zaserigten, schwärtzlichten Wurtzel viele eins bis zwey Schuh hohe Stengel treibet, welche viereckigt, mit Wolle bedecket, ziemlich ästig, inwendig hohl: an jeglichen Gleichen stehen zwey Blätter gegen einander über, die ebenfalls mit weichen Haaren überzogen sind, an einem breitlichten Stiel hangen, in Umfang eingekerbt, länglicht, und stumpff, aber ohne angenehmen Geruch, doch von scharffen und bittern Geschmack sind. Die Blüthen stehen Wirbel- oder Staffel weis an dem Stengel hinauf, sind vollkommen, regulair, einblätterig, bartig und helmigt zugleich, woran der Bart, oder untere Leffze vierfach gespalten, der Helm oder obere Leffze aber getheilet ist. Die Blumen sind meistens weiß, wolligt. Nach abgefallener Blume folgen darauf vier runde, rauhe bloß liegende Saamen-Körner: das gantze Kraut giebt einen scharffen, und etwas gewürtzhafften, und eben nicht unangenehmen Geruch von sich. Es findet sich an ungebaueten Orten, an Wegen und dergleichen, blühet im Junio und Julio. Die Wurtzel bleibt den Winter durch.

NOTA. Marrubium dicitur, quod folia marcida & squalentia sint quasi rubigine exesa. Marrubium *Dioscoridi* & *Plinio* duplex est: album & nigrum, hoc autem à Marrubio excludi jubet *Tournef.* 192. qua de re infra. Differunt autem inter se Marrubium album atque nigrum, quippe illud flores ad genicula in verticillos densos coactos, caulem ambientes, & labium superius in duo veluti cornua fissum habet, quod in Ballote seu Marrubio nigro non observatur. *Knauth.* 102. Observante autem *Rivino* Marrubium nigrum à Marrubio albo galea non adeo profunde divisa differt. Distinguitur à nonnullis in album, nigrum, aquaticum, & campestre.

Marobel soll einiger vorgeben nach von dem Lateinischen Wort Marcidum, welck herkommen, dieweil die Blätter an dem Andorn runtzlicht, und weißlicht, und gleichsam welck aussehen. *Dioscorides* und *Plinius* unterscheiden es in weissen und schwartzen Andorn. Gegen das schwartze protestiren die neueren Botanici, und machen ein besonders Geschlechte daraus, Ballote genannt; oder haben es unter dem Titul Marrubiastrum. Der Unterscheid rühret von dem Helm oder oberen Leffze der Blume her: Andere machen einen Unterscheid zwischen weissen, schwartzen, Wasser- und Feld-Andorn.

MARRUBIUM ALBUM, ANGUSTIFOLIUM PEREGRINUM, weisser, schmahlblätteriger, frembder Andorn. Siehe die 709. Kupffer-Platte. l. c.

Marrubium alterum Panonicum *Clusii* XXXIV. foliis non adeo orbiculatis, prorsus incanis non ingrati odoris, amaritudinis tamen manifestæ & acrimoniæ. Vulgare est toto agro Viennensi, nec heic locorum infrequens &c. C. B. P. 230. Marrubium Creticum angustiore folio. Marrubium album, angustiore folio J. B. 3. 317.

In Oesterreich, sonderlich um Wien wächst es in grosser Menge, man siehet es auch offt hier, es blühet im Julio, ist wohl bloß durch die schmahle und spitzig zugehende Blätter von andern Gattungen unterschieden.

MARRUBIUM ALBUM ANGUSTIFOLIUM INCANUM, grauer, schmahlblätteriger weisser Andorn. Siehe die 709. Kupffer-Platte. l. d.

MARRUBIUM ALBUM PEREGRINUM BREVIBUS ET OBTUSIS FOLIIS, weisser frembder Andorn mit kurtzen und stumpffen Blättern. Siehe die 709. Kupffer-Platte. l. e.

Marrubium Creticum angustis foliis inodorum. C. B. P. 230.

MARRUBIUM ALBUM VULGARE, Marrube blanc, weisser Andorn. Siehe die 710. Kupffer-Platte. l. a.

Marrbium album J. B. 3. 316. Marrubium candidum *Tragi.* Prassium *Officinarum.*

MARRUBIUM FOLIO ORBICULARI CRASSISSIMO, weisser Andorn mit einem runden sehr dicken Blat. Siehe die 710. Kupffer-Platte. l. b.

An Marrubium album, candidissimum, & villosum *Tournef.* Coroll. 12?

MARRUBIUM HISPANICUM FOLIIS SERICEIS ARGENTEIS, Spanischer Andorn mit weichen silbernen Blättern. Siehe die 710. Kupffer-Platte. l. c.

Marrubium Hispanicum supinum foliis sericeis argenteis *Tournef.* 192. Marrubium album, parvo sericeo & rotundo folio. *Boccon.* Mus. P. 2. 78. Tab. 69. trovasi nelle Isole dell' Arcipelago, & apud nos in hortis.

MARRUBIUM HISPANICUM SUPINUM, Spanischer niederliegender Andorn. Siehe die 710. Kupffer-Platte. l. d.

Num Marrubium verticillatum, foliis profunde incisis? Vide *Boerh.* I. 157.

MARRUBIUM NIGRUM HISPANICUM, Spanischer schwartzer Andorn. Siehe die 710. Kupffer-Platte. l. e.

Marrubiastrum Hispanicum. Marrubium nigrum Hispanicum vel Ocymastrum Valentinum *Clusii.* Marrubium nigrum rotundifolium C. B. P. 230. colitur in hortis curiosorum,

sorum, sponte vero luxuriat in Hispania circa Valentiam, ad flumen Guadaluvia, observante *Clusio*.

Dieser schwartze Andorn hat weichere Blätter als der ordentliche, riechet auch gar nicht, findet sich in dem Königreich Valentia in Spanien häuffig.

MARRUBIUM NIGRUM LONGIFOLIUM PHLOMIS DICTUM, schwartzer langblätteriger Andorn, Phlomis genannt. Siehe die 711. Kupffer-Platte. l. a.

Marrubium nigrum, longifolium C. B. P. 230. ad Phlomidis genus revocandum esse statuit *Tournef.* 193. Phlomis Narbonensis folio Hormini, flore purpurascente. *Tournef.* 178. *Linnæus* 491. Cui radix perennis, folia crassa, galea magna, cava, falcata, barba trifida, segmento medio magno, lato, fimbriato, exporrecto ultra galeam, barbæ arcte incumbens galea. Calix tubus pentagonus, brevis, amplus, dentatus. Semina oblonga. *Boerh.* I. 159. Herba venti Monspelienſibus. J. B. 3. Append. 854.

Phlomis kommt von φλέγω ich brenne her, dieweil die Bauers-Leute noch jetzo oder vor diesem die dörren Stengel von diesem Gewächse angebrannt, und sich damit geleuchtet, oder sie auch an statt des Dochts in die Lampen geleget haben. Die Blätter aber sind wie wilde Salbey-Blätter.

MARRUBIUM NIGRUM, SIVE BALLOTE, Marrube puant, schwartzer Andorn. Siehe die 711. Kupffer-Platte. l. b.

Marrubium nigrum fœtidum, Ballote *Dioscoridis* C. B. P. 230. Marrubiastrum *Rivini* Ord. Pl. flore Irreg. monopetalo. Cui radix perennis. Calix tubulatus, pentagonus, quinquefidus, condens semina oblonga. Galea cava, barba trifida, segmento medio ampliori, cordiformi. Verticilli à medio ad summum caulem per intervalla adhærent, in unum plerumque latus vergentes, constantque multis in uno communi pediculo floribus congestis. *Boerh.* I. 175. *Balloten* differre à Marrubio floris & fructus forma, post de Ballote datam definitionem addit *Tournef.* 145. vide *Linnæus* 486. Flores Ballote plures communi pediculo é folii sinu egresso innituntur. *Knauth.* 102. Floret Julio in incultis & siccioribus. *Rupp.* 182.

Schwartzer Andorn ist ein Gewächs, welches Stengel treibet zu anderthalb biß zwey Fuß hoch, die sind fest, viereckigt, rauch und etwas röthlicht. Die Blätter stehen längs an dem Stengel hinan, zwey und zwey einander allezeit gegen über: sie sind viel grösser, und viel länger als wie die am weissen Andorn, sehen den Melissen-Blättern gleich, sind jedoch weit stumpfer, runtzlicht, am Rande ausgezackt, braungrün, und stinckend, die eine groß, die andere klein. Die Blumen sitzen rings um den Stengel herum und sehen roth, eine jede hat die Gestalt eines Röhrleins, und ist oben in zwey Theile oder Labia zerspalten. Darauf folgen vier länglichte Saamen-Körner, die stecken als wie in einem Hörnlein, so der Blüthe zum Kelch gedienet. Die Wurtzel ist faserigt. Das Kraut wächst an ungebaueten Oertern an den Wegen, Mauren ꝛc. blühet in Julio. Die Wurtzel bleibt in Winter. *Lemmery.*

MARRUBIUM NIGRUM FLORE ALBO, schwartzer Andorn mit weisser Blume. Siehe die 711. Kupffer-Platte. l. c.

Tournef. 185. *Rivinus* l. c.

MARRUBIUM PALUSTRE GLABRUM, glatter Wasser-Andorn. Siehe die 712. Kupffer-Platte. l. a.

Marrubium palustre glabrum. C. B. P. 230. Marrubium aquaticum quorundam. J. B. 3. 318. Pseudo-Marrubium *Rivini*: l. c. Marrubium palustre & glabrum & villosum è Marrubiorum classe eliminandum atque ad Lycopum referendum statuunt *Tournef.* 190. *Boerh.* I. 186. *Ruppius* 186. *Linnæus* n. 7. toto cœlo à Marrubio differre existimat *Rivinus*, quare Pseudo-Marrubium cum *Volckamero* appellitat *Knauth.* 93. sunt autem illi semina quaterna, nigricantia, sub perianthio aperto seu hiante latitantia. Flores perfecti monopetali, barbati, galeatique, barba trifida, galea integra, in verticillos densiores congesti. Folia conjugata, in ambitu laciniata. *Volck.* l. c. Duplicis est generis, glabrum & villosum. Floret locis palustribus, in pratis, ad fluminum ripas, & frequenter in scrobibus Junio, Julio, & Augusto. Foliis hirsutis, nec non in profundas lacinias divisis variat. *Rupp.* 186.

Wasser-Andorn siehet dem schwartzen Andorn sehr gleich, doch sind die Blätter viel länger, härter, und tieffer eingekerbt, oder zuweilen ausgeschweifft, gehen spitzig zu, untenher etwas rauch, obenher glatt, sitzen an kurtzen Stielen, sind bitter von Geschmack. Die Blüthen stehen Wirbelweis, und klein formiret als wie ein Nachen, und fast Glockenförmig, denn die obere Leffze kan kaum von der untern unterschieden werden, und die Blumen schauen überhaupt aus den rauhen Kelchen hervor. Man findet es an wasserigten, sumpffigten Orten, Wiesen und Graben im Junio, Julio, und August blühen.

MARRUBIASTRUM FOLIIS PICTIS, FACIE GALEOPSIDIS, eine Art von Andorn mit

bunten Blättern. Siehe die 712. Kupfer-Platte. l. b.

Marrubiastrum ad peculiares classes relatum vide sis apud *Tournef.* 190. & *Boerh.* I. 171. aliosque recentiores, etsi floris spectes partes, quadantenus differre etiam à Marrubio videtur; cujus duplex genus annotavit *Rivinus.* l. c.

Usus Medicus.

Marrubium album, Prasium officinarum dictum officinas ingreditur. Tota enim herba, odorem sulphureum edens, eumque suavem velut mentha, saporemque amarum, calefacit, siccat, digerit, abstergit, attenuat, resolvit; calida ordine secundo & sicca tertio Sal volatile aromaticum, multo cum Oleo permixto continet; quare inter præstantissima resolventia refertur, & usus ejus præcipue est in obstructione Pulmonum, Hepatis, Lienis, item in Asthmate, Tussi, Phthisi, promovendæ expectorationis causa, in exspuitione sanguinolenta, in partu difficili, unde illi nomen singulare, GOttes-Hülff, Hülff-Kraut, nec non in mensibus & lochiis remoratis, in Ictero, Hydrope, & Calculo. *König.* Porro appetitum movet, & lumbricos enecat. In infusis, decoctis, & vinis medicatis frequenter commendatur. Qua cautione autem sit dandum, utpote Marrubium vesicam, renesque lædere suspicatur, vide apud *D. Pauli* 389. Exstat in officinis 1) Aqua Marrubii, Andorn-Wasser, 2) Sirupus de Prasio, Andorn-Syrup, qui tamen rarioris est usus.

Weisser Andorn ist in den Apothecken gebräuchlich. Denn dieses Kraut hat einen schwefelhafften Geruch, fast so angenehm, als die Müntze, und einen bittern Geschmack; es erwärmet, trocknet, wischet ab, verdünnet, löset auf, ist warm im andern und trocken im dritten Grad, hat ein flüchtig, gewürtzhafftes Saltz in sich, welches mit vielen Oel vermischet ist, weswegen es unter die vortrefflichsten resolventia gezehlet und vornemlich gebraucht wird in Verstopffung der Lunge, Leber, Miltz, in der Engbrüstigkeit, Husten, Lungensucht, (um den Auswurff zu befördern) in Blutspeyen, in schwehrer Gebuhrt, dahero es auch bey den Teutschen besonders den Nahmen GOttes-Hülff und Helff-Kraut hat, in zurück gehaltenen Monathlichen Geblüth und Reinigung nach der Geburth, in der Gelbsucht, Wassersucht und Stein ꝛc. ꝛc. Es erwecket auch den Appetit, und tödtet die Würmer. Wird in Thèe, Tränken und Kräuter-Wein offtmahls angerathen. Was für Vorsicht dabey zu gebrauchen, weil es die Nieren und Blasen angreiffen soll, hat *D. Pauli* erwehnt. Man hat in den Apothecken Andorn-Wasser, und den Syrup, wiewohl derselbe nicht viel mehr gebraucht wird.

MARUM.

MARUM Mastichina Gallorum, Mastic Gallorum & Anglorum, Majorana nobilis, μαρὸν. *Græc.* Marum, Edel oder ausländischer Majoran, Mastich-Kraut, Amber-Kraut.

MARUM VERUM, Mastic, Amber-Kraut. Siehe die 112. Kupffer-Platte. l. c.

Pseudomarum *Rivini* Ord. Pl. flore irregulari monopetalo. Marum Syriacum vel Creticum H. L. Marum Syriacum vulgo (sed malé) Marum Cortusi. J. B. 3. 242. Chamædris incana fruteſcens, foliis lanceolatis. *Tournefort.* 205. Majorana Syriaca vel Cretica C. B. P. 224. Tragoriganum latifolium. Tragoriganum, Thymi latioribus foliis, subtus canis, flore magno, suave rubente. *Boerh.* 182. *Linnæus* 467. *Volck.* 280.

CHARACTER. Habitus Mari veri seu Pseudo Mari *Rivini* est fruticosus, pertinet ad herbas verticillatas. Folia Serpilli lanceolata, cordiformia, conjugata, Thymi foliis majora, subtus incana, superius virentia, sapore amaro & acri, odore grato: Flores perfecti monopetali, in verticillos dispositi, barbati tantum, seu flos Teucrii unus ex singulis alis foliorum. Semina gerit ad singulum florem quaterna, nuda, lævia, in perianthio aperto latitantia, frutices lignosi vel incani vel ruffescentes. Perennat & semper viret; Floret Junio & Julio in hortis, sponte nascitur in aridioribus Hispaniæ, nec non in Gallia Narbonensi. Tota planta odorem spirat acrem, aromaticum & volatilem.

Diese Sorte vom Maro oder Amber-Kraut ist nach *Tourneforts* Ordnung eine Gattung von Chamædrys, oder ein kleines Sträuchlein, das dem Thymian sehr ähnlich siehet, und sich in kleine, holtzige, graue, oder röthlichte Aestlein vertheilet. Die Blätter sind wie an dem Quendel, spitzig als ein Lantzen-Eisen, als ein Hertz gestaltet, zwey und zwey gegen einander,

gröſſer

gröſſer als an dem Thymian, untenher grau, obenher grün, von bittern und ſcharffen Geſchmack und ſtarcken angenehmen Geruch. Die Blumen ſind vollkommen, einblätterig, purpurfärbig, ſtehen Wirbel weis, ſind nur bärtig: oder die Blume iſt wie an dem Teucrio. Nach jeder Blume folgen vier Saamen-Körner, die bloß liegen, und glatt ſind. Diß Kraut perenniret nicht nur, ſondern grünet beſtändig. Es blühet im Junio und Julio in den Gärten, es wächſt von ſelbſt an etlichen warmen Orten in Spanien, wie auch in Provence. Die gantze Pflantze hat einen ſcharffen gewürtzhafften, und flüchtigen Geruch.

MARUM VULGARE, Maſtich-Kraut. Siehe die 712. Kupffer-Platte. l. d.

Maſtichina *Boerhaav.* I. 156. Thymbra Hiſpanica, Majoranæ folio *Tournef.* 197. Marum peregrinum *Hort.* Eyſt. Samſuchus ſive Marum, Maſtichen redolens C. B. P. 224. Marum vulgare ſive Clinopodium *Dod.* 271. Clinopodium quibusdam Maſtichina Gallorum J. B. 3. 2. 243. Clinopodium Thymi majore folio, verticillis lanuginoſis, Maſtichen olens. *Pluckn.* Clinopodium Mari Syriaci foliis, odore Maſtiches. *Herm.*

CHARACTER. Marum vulgare pertinet quoad *Rivinum* ad Plantas, quæ ſunt flore irregulari monopetalo barbato & galeato ſimul, barba tripartita, galea diviſa, ſeminibus quaternis nudis, lævibus. Fruticat Majoranæ inſtar imo interdum in bicubitalem excreſcit altitudinem, multis ramis brachiatum, per quos folia inter Thymi & Serpilli folia media, ac ſapore acri prædita, Maſtichen redolentia pronaſcuntur. Ad nodos & in extremis ramulis ex muſcoſis verticillis emicant floſculi albi compacti in capitula oblonga, lanuginoſa, candida. Calix longus, anguſtus, tubuloſus, ſupra explicatus, in quinque longas, graciliſſimas lacinias, cujus omnes partes ſubtili lanugine ita pubeſcunt, ut mera lanugo appareat. Radix ſubeſt lignoſa. Floret Menſe Julio in hortis, ſponte naſcitur in Hiſpania & in nonnullis Galliæ provinciis. Perennat & ſemper viret. *Chabræus* 419. *Boerh.* I. 156. *Linnæus* 468. *Volck.*

Dieſe andere Gattung des Maſtich- oder Amber-Krauts gehöret zu denen Pflantzen mit einer vollkommnen irregulairen, einblätterigen, bärtigen und gehelmten Blume, daran der Bart dreymahl, der Helm aber getheilt iſt, wornach vier bloſſe, glatte Saamen-Körner folgen. Dieſes Sträuchlein wächſt wie der Majoran, und wird Fuß hoch und höher, theilet ſich in viele Neben-Aeſtlein, an welchen die Blätter, die zwiſchen dem Quendel und Thymian der Gröſſe nach ſind, von einem ſcharffen Geſchmack, und die nach Maſtix riechen. An den Gelenken und an den äuſſerſten Enden der Aeſtlein kommen in runden Wirbeln die weiſſen Blümlein, die neben einander ein Häuptlein mit vielen Haaren beſetzet ausmachen: Der Kelch iſt lang, ſchmahl, röhrigt, oben ausgebreitet, in fünff ſehr zarte Einſchnitte getheilet, welche Theile aber mit ſo viel zarten Haaren oder Wolle beſetzet, daß es lauter Haare zu ſeyn ſcheinen. Die kleine Wurtzel iſt holtzigt. Es blühet bey uns in den Gärten, und in Scherben im Julio. Es wächſt von ſelbſt in Spanien und in einigen Frantzöſiſchen Provintzien, bleibt und grünet beſtändig.

Cultura.

Marum könte wahrſcheinlich wohl ſo viel als amarum bitter heiſſen. Die Botanici ſtreiten noch, welches das eigentliche Marum ſey. Man hat es in den Gärten, und vermehret es im Junio durch die abgeriſſene Aeſtlein, die man in ein fruchtbahr Erdreich ſtecket. Im Winter bringt man es ins Glas-Haus, und begieſſet es mit laulichten Regen- oder Schnee-Waſſer, doch nicht zu viel, damit die Würtzel durch gar zu viele Feuchtigkeit nicht verderbe. Der Saame wird faſt ſelten bey uns reiff.

Uſus Medicus.

Marum verum officinale multum Olei efficaciſſimi aromatici & Salis volatilis, parum autem Phlegmatis ſecum vehit. Iisdem quidem cum Majorana viribus eſſe perhibetur, adeo ut Maro deficiente hæc commode ſubſtitui poſſit; verum penetrantiori ſuâ virtute ſulphurea roborante, attenuante & aperiente magis excellit. Laudatur hinc propter ſaporem aromaticum & calefacientem in Epilepſia, Apoplexia ac Paralyſi, & remedium cephalicum egregium conſtituit. Ingreditur Theriacam in Trochiſcis Hedychroi. In officinis jam invenitur frequenter, & in infuſis antiparalyticis, cucuphis & ſacculis cephalicis ſalubriter commendatur. In uſu quoque eſt eſſentia Mari. Vid. Diſſertatio *Wedeliana* de Maro vero.

Das Amber- oder Maſtich-Kraut iſt officinal, und hat viel kräfftig gewürtzhafftes Oel und flüchtig Saltz, aber wenig Phlegma. Es ſoll mit dem Majoran zwar gleiche Kräffte haben, welcher auch an ſtatt des Mari oder Amber-Krauts füglich könnte genommen werden: Dieſes aber gehet ihm wegen ſeiner kräfftigen Würckung,

ckung, indem es sehr zertheilet, eröffnet und stärcket, bey weitem vor. Man lobet es wegen seines aromatischen und erwärmenden Geschmackes in der Fräys, Schlag, Lähmung, dahero es auch unter die Artzeneyen zu Stärckung des Hauptes billig kan gezehlet werden. Es wird zu den Trochiscis Hedichroi, die zum Theriac kommen, genommen. Es wird in Lähmungen unter die Haupt-Thèe, Haupt-Säckeln und Kissen verordnet. Man hat auch davon in den Apothecken eine Essentz.

Obs. Das Marum verum oder Cortusi lieben die Katzen ungemein, sie riechen dasselbe von weiten, lauffen trefflich darnach, legen und weltzen sich darauf, zerbeissen es, und machen sich dadurch brünstig. *Lemery* schreibet davon: Im Jahr 1705. hatte ich bey 250. Saamen von allerhand Gewächsen aufnehmen lassen, sie waren auch nach ihren Arten in besondere Päcklein eingeleget, und unter denselben war auch dieses Marum Cortusi zu befinden. Eine jedwede Sorte von diesem Gesämig, welches nach Provence versendet werden sollte, war nicht allein besonders, und genau eingewickelt, sondern sie stacken noch darzu in einem Sack von starcken Papier beysammen. Als aber die Katzen in der Nacht das Marum an seinem Geruch gespüret, haben sie sich über das Pack gemacht, dasselbe zerrissen, und unter den kleinen Packetlein das jenige heraus gesuchet, darinn der Marum-Saamen gewesen, welches sie aufgemachet, und den Marum-Saamen heraus gefressen, ohne daß sie die übrigen berühret.

MATRICARIA.

MATRICARIA seu Parthenium, παρθένιον, ἀμάρακον. *Græc.* Matricaria, Amarella, Parthenio. *Ital.* Madricaria. *Hisp.* Matricaire, Marone. *Gall.* Feverfero. *Angl.* Moedercruyt. *Belg.* Martrem. *Dan.* Matmarunia. *Mosc.* Rhimbadba. *Bohem.* Máruno. *Pol.* Uchven. *Arabice.* Meter-Kraut, Metterich, Magd-Blum, Fieber-Kraut, Mutter-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Matricaria pertinet ad Plantas flore perfecto regulari composito, & quidem ex regularibus & irregularibus simul seminibus solidis. *Ruppius.* 139. seu Matricaria est Plantæ genus flore plerumque radiato, cujus discus ex plurimis flosculis, coronæ vero ex semifloscúlis componitur, embryonibus insidentibus & calice semisphærico, & squamoso comprehensis. Embryones autem deinde abeunt in semina oblonga, thalamo affixa. His notis addendum est, flores quasi per fasciculos nasci, & folia multifariam ac veluti per conjugationes secari. *Tournef.* 493. Radix est fibrosa, ex qua caules exsurgunt plures, sequicubitales vel altiores, rigidi, striati, glabri, medulla fungosa referti, foliis crebris, nullo ordine positis vestiti. Versus summitates ex alis foliorum exeunt ramuli, in quibus ut & in summis caulibus existunt flores, pediculis oblongis, plures velut in umbella radiati, non admodum ampli, foliis marginalibus brevibus, albis, discum medium flavum cingentibus. Foliis marginalibus marcescentibus discus medius extumescit. Folia veluti alata ex duabus tribusve pinnularum mediæ costæ adnexarum conjugationibus componuntur, pinnulæ hæ natæ sunt, inquæ alias minores circa margines subdividuntur dentatas Filicis ferè cujusdam in modum. Tota planta odorem gravem & vehementem spirat. Floret ad sepes, in locis ruderatis & hortis Junio & Julio. *Rajus* 357. *Volck. Boerhaav.* II. 110. *Linnæus* 655.

Mutter-Kraut gehöret unter die jenigen Pflantzen, welche eine vollkommne aus vielen Blumen zusammen gesetzte Blume tragen, und zwar eine solche, welche aus regulairen, und irregulairen Blümgen zugleich bestehet, da die regulairen in der Mitte und die irregulairen im Umkreyse sind mit vielen hartkörnigten Saamen. Es ist aber die Wurtzel an dem Mutter-Kraut sehr zaserigt, sie vergehet alle Jahre. Sie treibet viele Stengel, die Ellen hoch und noch höher, werden ziemlich dick, steiff und fest, voll hohler Streiffen mit weissen schwammigten Marck oder Kern angefüllet, in ein Hauffen Zweige vertheilet, und mit vielen, aber ohne gewisse Ordnung stehenden Blättern besetzet. Gegen die Spitze des Stengels kommen kleine Stengel mit Blumen, die Büschel weis stehen, rund herum mit kleinen Blättern, als mit Strahlen umgeben, eben so als wie am Rinds-Auge oder Chamillen-Blumen. Diese Krone ist weiß, die Teller aber oder die Mitte ist gelb, und stehen die darinn begriffene vollkommne Blumen in schuppigten Blumen-Kelchen. Hierauf folgen feste länglichte Saamen-Körner. Das gantze Gewächs gibt einen starcken und unangenehmen Geruch von sich, und ist bitter von Geschmack. Es wächst

den Wegen, in Gärten ꝛc. blühet im Junio und Julio.

NOTA. Matricaria à matrice seu utero dicta, quod morbis uterinis egregiè conferat. Herba virginea, quia virginum conducit morbis. Herba febrifuga, quod febrim abigat: Num autem legitimum sit Parthenium, non adeo liquet. Differt à Millefolio non foliis solum, sed etiam modo florendi. Millefolium enim flores in umbella fert multos, quorum radius ex quinque aut sex floribus paucioribus aut pluribus constat. In Matricaria autem versus summitates caulium ex alis foliorum exeunt ramuli, in quibus, ut & in summis caulibus existunt flores in pediculis longis, plures velut in umbella digesti, quorum radius ex multis floribus difformibus constat. *Knauth.* 147. Differentia est in flore, qui vel vulgaris vel plenus est, & in foliis, quæ vel plus vel minus sunt pinnata.

Mutter-Kraut heißt es von den guten Nutzen, welches dadurch in Mutter-Zuständen geschaffet wird. Jungfern-Kraut, weil es für die Kranckheiten dieses Geschlechts gut ist; doch sind die Botanici nicht recht einig, ob diß Kraut oder die Chamille, das Rinds-Auge ꝛc. ꝛc. das eigentliche Parthenium der Alten seynd. Fieber-Kraut heißt es gleichfalls von der vortrefflichen Würckung gegen das Fieber. Von dem Millefolio oder Schaaf-Garbe ist das Mutter-Kraut sowohl durch die Blumen, als durch die Art zu blühen unterschieden. Sonst findet man an den Blumen des Mutter-Krauts diesen Unterscheid, daß einige schlecht und gemein, andere aber gefüllet sind. Die Blätter sind gleichfalls mehr oder wenig tieff eingeschnitten und gleichsam wie an einer gewissen Art des Fahrn-Krauts geflügelt.

MATRICARIA VULGARIS, Matricaire, Mutter-Kraut. Siehe die 713. Kupffer-Platte. l. a.

Matricaria vulgaris seu sativa C. B. P. 133. Matricaria vulgo Parthenium minus J. B. 3. 129. Matricaria flore simplici. *Hortus Eyst.* Artemisia tenuifolia *Tabern.* Floret Junio in incultis & ruderatis. Perennat radice.

MATRICARIA FLORE PLENO, Mutter-Kraut mit gefüllter Blume. Siehe die 713. Kupffer-Platte. l. b.

Sola floris multiplicitate non specie differt. C. B. P. 134. J. B. 3. 130. Artemisia tenuifolia flore pleno. *Tabern.* Matricaria petalis planis. *Volck.* Perennat radice. Matricaria flore confertissimis foliis multiplex. *Chabr.* 365.

MATRICARIA FOLIIS FLORUM FISTULOSIS, Mutter-Kraut mit röhrigten Blumen-Blättern. Siehe die 713. Kupffer-Platte. l. c.

Tournefort. 493. Matricaria vulgaris vel sativa florum petalis fistulosis: *Boerh.* I. 111. Perennat radice.

MATRICARIA ABSINTHII FOLIO VEL PARTHENIUM AMERICANUM, Mutter-Kraut mit Wermuth-Blättern, oder Americanisch Jungfern-Kraut. Siehe die 713. Kupffer-Platte. l. d.

Num Matricaria Americana, Ambrosiæ folio, parvo flore albo *Tournefortii?*

Cultura.

Mutter-Kraut läßt sich durch den Saamen ziehen, und wo es einmahl ist, vermehret es sich überflüßig. Den Saamen aber bringt man im Martio oder April mit zunehmenden Licht nicht eben tieff in die Erde. Mutter-Kraut mit gefüllten Blumen wird aus den Schossen im vollen Mond eingelegt und vermehret, muß bey strenger Kälte eingesetzet, und in der Stube an einem trocknen lüfftigen Ort erhalten werden. Von eben dieser gefüllten saget *Camerarius*, daß sie mit den Blumen, die reiffen Saamen haben, in die Erde geleget, sehr viel Pflantzen bringen.

Usus Medicus.

Matricaria vario inservit usui medico, multum Olei efficacissimi & Salis volatilis ac essentialis continet; temperie statuitur ordine tertio calida esse, sicca vero secundo. Excalefacit itaque, siccat, abstergit, expurgat, aperit, & quæcunque amara possunt, feliciter præstat. Præcipuus autem ejus usus est in affectibus uteri frigidis ac flatulentis, in Hydrope ex obstructione mensium proveniente, vermes necat; purgat per urinam, nonnunquam per alvum, ad excludendas secundinas mortuumque fœtum commendari solet. Paratur ex ea & floribus Chamomillæ cum tantillo Artemisiæ decoctum, à cujus usu hysterica symptomata illico cessare & lochia abunde fluere, sæpius comperit *D. Pauli* 390. Valet etiam Matricaria in febribus putridis, in calculo renum, in vertigine & arthritide. Herba externé imposita dolores capitis & ventriculi mitigat, appetitum restaurat & auget, passiones colicas sedat, & vulnera ab inflammatione tuetur. Locum habet in balneis, clysteribus & fotibus. Exstat in officinis Aqua Matricariæ, Metram, oder Mutter-Kraut-Wasser. 2) Oleum Matricariæ, Metram-Oel. *Dale. Lemmery.*

Das Mutter-Kraut wird zu vielerley in der Artzeney gebrauchet; es führet ein kräfftiges Oel und flüchtiges essentielles Saltz

bey sich; ist warm im dritten und trocken im andern Grad. Es erwärmet, trocknet, reiniget, eröffnet, und hat alle die Würckungen, welche man von bittern Kräutern erwarten kan. Vornehmlich dienet es in allerley Mutter-Zuständen, die von Verkältung oder von Winden herrühren, in der Wassersucht, die von Verhaltung monathlicher Zeit entstanden, es tödtet die Würmer, befördert den Urin, und zuweilen auch den Stuhl-Gang. Man recommendiret es in Fortreibung der Nachgeburth und der todten Frucht. Der Tranck von diesem Kraut mit Camillen-Blumen und etwas weniges Beyfusses lindert alle die weibliche von der Mutter herrührende Zustände. Es thut das Mutter-Kraut auch gute Dienste in faulen Fiebern, im Nieren-Stein, im Schwindel und in der Gicht, das äusserlich aufgelegte Kraut lindert den Kopff- und Magen-Schmertzen, macht guten Appetit, lindert den Schmertzen der Colic, und bewahret die Wunden für Entzündungen. Es wird auch zu Bädern, Clystiren und Umschlägen gebraucht. Man hat in den Apothecken das distillirte Wasser und Oel von Mutter-Kraut.

Usus Domesticus.

Die Haus-Mütter pflegen diß Kraut gerne im Hause zu haben, und zu mancherley zu gebrauchen. Viele brauchen diß Kraut im Frühling, wann es noch jung ist, mit unter die Eyer-Kuchen, wird auch von etlichen des Morgens auf Butter-Brod gegessen, welches für das weibliche Geschlecht sehr diensam, so sterig Mutter-weh und viel Grimmen im Leibe haben. Es ist kein besser Kraut, Mucken, Fliegen, und Bremen sich vom Leibe zu halten, als eben dieses, man darff es nur in die Hand nehmen, oder ans Kleid stecken, oder nur in Händen den Safft ausgedrucket haben, so eilen Bienen und Mücken fort.

MATRISYLVA.

MATRISYLVA, Asperula, Hepatica stellata, Rubiis accedens, Asperula quibusdam. Muguet. *Gall.* Woodroof. *Angl.* Buckar. *Dan.* Wald-Meister, Wald-Männlein, Wald-Leber-Kraut, Stern-Leber-Kraut. *Germ.*

CHARACTER. Matrisylva pertinet ad plantas flore regulari monopetalo seminibus nudis gemellis. *Rupp.* 4. Epaticam stellatam (Matrisylvam asperulam) ad Rubiam silvestrem refert *Ammannus* 379. Est Plantæ genus flore regulari monopetalo multifariam diviso, cujus calix deinde abit in fructum siccum constantem binis globulis fœtis semine umbilicato. *Boerh.* I. 149. Compluribus geniculis intercepta radicula tenella summa tellure repit, capillaribus fibris demissis, unde cauliculi surgunt tenues, quadrati, palmares, & dodrantales: ad quorum singula genicula folia radiata Rubiæ positu adnascuntur, quam Aparines latiora, pallidius virentia non sine splendore, subhirsuta. Circa caulis fastigium dividitur caulis in binos, ternosve ramulos, ex quibus pediculi flosculos sustinent suaviter olentes, Valerianæ ferè forma, candidos, è quatuor (aut pluribus) foliolis compositos, atque in formam umbellæ dispositos Semina sunt nuda, non exacte rotunda, sed ad renis potius figuram accedentia, ad singulum florem bina juncta vestibus adhærentia Aparines in modum. Floret Majo in silvis, montosis, dumetis. *Rajus* 483. *Volck.* 281.

Stern-Leber-Kraut gehöret zu den Pflantzen mit einer vollkommnen, regulairen, einblätterigen Blume, nach welcher zwey Saamen-Körner folgen: die Wurtzel ist zart, hat viele Gleichen, kriechet auf dem Wasen, und sencket seine dünne Fäsergen niederwärts, aus derselben kommen zarte Stengel, Hand-Spann- oder halb Fuß hoch, an jeglichen Knoten oder Gleiche kommen die länglichte Blätter, die so um den Stengel herum stehen, daß sie einen Stern ausmachen, sie sind etwas breiter, als an dem Kleb-Kraut, gläntzen, und sind etwas rauch. An der Spitze theilt sich der Stengel in zwey oder drey Aestlein, woran die schönen weissen Blümlein, die an einer Dolden stehen, sich finden. Der darauf folgende Saame liegt bloß, ist nicht gäntzlich rund, sondern fast Nierenförmig, nach jeglicher Blume kommen zwey Körner, die eben so wie das Kleb-Kraut sich an die Kleider henget. Es blühet im May, und findet man es in Wäldern, an bergigten Orten, in Hecken.

NOTA. Titulum Matrisylvæ apud recentiores invenire vix licet, Asperula autem ex ratione supra allegata appellatur. Differt Asperula ab Aparine, illa enim flores corymbatim, hæc vero sparsim gerit. Hinc Asperula species Aparines juxta *Tournefortium*

fortium esse nequit. *Knauth.* 35. Fertur in vinum aut cerevisiam conjectam hilaritatem efficere.

Hertz-Kraut hat daher seine Benennung, weil man glaubet, daß dieses Kraut in Wein oder Bier gethan ein frölich Hertze mache.

MATRISYLVA SEU HEPATICA STELLARIS, Muguet, Stern-Leber-Kraut. Siehe die 714. Kupffer-Platte. l. a.

Asperula odorata flore albo. *Boerh.* I. 149. Asperula sive Rubeola, montana, odora C. B. P. 334. Rubia, montana, odora. H. L. Rubias accedens Asperula quibusdam sive Hepatica stellaris. J. B. 3. 719. Aparine latifolia, humilior, montana *Tournefort.* 114. Matrisylva officinarum, flosculis albis companiformibus multifidis, foliis stellatis. *Tournef.* Alsat. 27. Perennat.

MATRISYLVA SEU MOLLUGO MONTANA RAMOSA, Wald-Meister. Siehe die 714. Kupffer-Platte. l. b.

Gallium album sylvaticum *Ruppii* 2. Matrisylva secunda *Tragi* C. B. P. 334. Gallium flore albo majus sive Mollugo montana. *Park.* Ruba silvatica lævis. J. B. 3. 716. Mollugo, cui folia mollia, quina vel plura, nec aspera, nec villosa *Boerh.* I. 148. Mollugo montana latifolia, flore albo simplici campaniformi diviso. *Tournef.* Alsat. 77. Floret Majo & Junio in silvis montosis & convallibus.

MATRISYLVA MONTANA EOLIIS PICTIS, Hertz-Freud. Siehe die 715. Kupffer-Platte. l. c.

Usus Medicus.

Matrisylva seu Hepatica stellaris & Hepatica officinarum dicta temperatæ est qualitatis, herbisque hepaticis annumeratur. Queritur autem *Ruppius* 2. pessimo errore in officinis pro vera Matrisylva seu Hepatica stellari, quæ ei Asperula sylvatica audit, Gallium album latifolium sylvaticum divendi, quamvis virtutibus & odore Matrisylvæ plane non accedat. Usus autem Matrisylvæ est in obstructo hepate & meatu biliario reserando, & hinc in Ictero ac in hepate calidiore refrigerando. *Schrœder.* Ob odorem immergitur Majo mense vel sola vel cum aliis herbis vino, (*Ruppius* memorat, quod etiam cervisiæ Majali injiciatur) ut ventriculi appetitusque vigor restituatur, hepar corroboretur, vel sanguis magis attenuetur, & balsamicus fiat. *König.* 195. Commendant etiam nonnulli herbam in potionibus vulnerariis aut emplastris. *Zorn.*

Stern-Leber-Kraut gehöret zu den Kräutern, die man für die Leber sehr dienlich hält, man braucht es die verstopffte und erhitzte Leber, und Galle zu eröffnen, und zu kühlen in der Gelbsucht. Wegen des angenehmen Geruchs thut man es im May unter Wein und Bier, wodurch der Appetit zur Speise befördert, der Magen und Leber gestärcket, das Blut verdünnet, und balsamisch gemachet wird. Einige verordnen es auch unter die Wund-Tränck oder zu Pflastern.

MECHOACANNA.

MECHOACANNA, Mechoacanna vera sativa *Munting.* Bryonia Mechoacanna alba. C. B. P. 397. Mechioacan. *Lugd.* 1907. Rhabarbarum album Indicum, Scammonium Americanum. Jeticucu. *Basilienſibus.* Rha, à nonnullis *Indis*, item Pusquam. *Mexicenses* vero Tlalantla cacuitlapilli vocant, Mechoacan. *Gall.* & *Angl.* weisse Rhabarbar. *Germ.* Siehe die 715. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Multas easque diversas dari plantas, cui Mechoacannæ tribuitur nomen, ex solo *Rechio* Lib. V. p. 165. & Lib. VII. p. 239. constare arbitror. Tres dari hujus, cujus nostra icon imaginem ex *Muntingio* refert, species, *idem* observat. Datur ejus mas & fœmina forma & viribus valde similes. Utraque herba est fundens radicem longam, crassam & lacte manantem, candidumque, & ex ea caules volubiles, tenues & ornatos foliis raris, cordis figura sed minoribus, floribus vero oblongis & coccineis, ac fructu Peponis forma & magnitudine, lanugine obducto condente, ac semine albo refertо, tenui, latoque, non sine bombycinis quibusdam filis argenteis & lentis. Hactenus *Rechi.* Cui *Lyncæus* subjungit: Apocyni affines esse descriptas, mediam inter Cucumeraceam & Apocyni familias constituit Mechoacannam, quamvis dubitative, *idem* p. 239. Cum his consentit *Monardus Simpl. Med. Hist.* Cap. LI. p. 337. Fructus autem Coriandri sicci magnitudine racematim cohærescente omnino differt. Semen pisi magnitudine esse fusci coloris, verum haud rotundum affirmat ex *Margravio Rajus* 724. de alia vero Mechoacannæ specie agens. vide *Lugdunenſis* 1902. *Lemmery.* *Munting.* 531. *Chabræus* 120. In multis Indiæ Occidentalis occurrit provinciis, ex insula autem novæ Hispaniæ Mechoa-

Mechoacan dictæ primum delata, quemadmodum factum sit, ut virtus ejus fuerit cognita, pluribus descripsit *Monardus* l. c. & *Lugd.*

Mechoacanna, weisse Rhabarber ist ein West-Indisch Gewächs, von welchen gar vielerley Sorten vorhanden, es hat den Nahmen von der Insul in neu Spanien, wo es zu erst ist entdecket worden, wächst aber sonst auch in andern West-Indischen Provintzien. Die Wurtzel von unser Sorte ist lang, dicke, fliesset von Milch, ist inwendig weiß, aus derselben kommen viele, lange, schwache Reisige, wie an den Winden, an welchen hin und wieder Hertzförmige Blätter aber kleiner stehen: Die Blumen sind länglicht (wie an der Winde) scharlachfärbig. Die Früchte in Gestalt und Grösse, wie Pfeben, da die Schuppen über einander liegen, mit weisser Wolle überzogen, mit weissen, zarten, breiten Saamen angefüllet, der an weissen seidenen Fäden zusammen hänget.

MECHOACANNA SYLVESTRIS, Mechoacan sauvage, wilde Americanische Stuck-Wurtz. Siehe die 715. Kupffer-Platte. l. b.

Bryonia Mechiocana sylvestris C. B. P. 298. Mechacana ex Promontorio D. Helenæ Mechoacæ sylv. genus *Lugdun.* 1903. Hæc priore minor est per omnia, cujus radix gravia symptomata excitat, quare Scammonea, *Monardo* autore nuncupatur.

Usus Medicus.

Radix Mechoacannæ advehitur magnis fragmentis & parvis, partim in taleas concisis, partim manu confractis. Calida primo gradu, sicca secundo; tenuium enim esse partium, non nihil tamen adstrictionis possidere, ex eo patet, quod absoluta purgatione internarum partium robori nihil adimit, nec eas debilitat, ut reliqua purgantia medicamenta; imo illa purgati robustiores redduntur, quam ante sumptum Medicamentum erant. Hinc fit, ut nulla correctione indigeat. Vinum ejus est præcipuum vehiculum; uti & juscula carnis, cum quibus sumta facilius & efficacius operatur, quam aliis liquoribus, nec vomitione facile rejicitur. *Monard.* Pituitosos, aquosos, serososque humores ex toto corpore, ac inprimis ex capite, nervosoque genere ac pectore blandissime ac sine ulla molestia educit, hinc contra Icterum & Hydropem Symbolum suum confert. Tussi veteri, colicoque dolori plurimum conducit. Infantibus, torminibus inflationibusque ventris & obstructione alvi laborantibus, commodé cum pulticula propinari potest. Eligatur recens, intus albicans, non tamen candida, cortice cinereo tecta, non carriosa. *Lugd. Rajus.* Gustu autem discernitur in Bryoniæ acri radice, quæ etiam in taleas concisa servari solet. Vid. *Marcellus Donatus*, qui integrum de hac planta scripsit tractatum.

Die weisse Rhabarbar ist jetzo ein durchgängig purgirendes Medicament; sie wird in grossen und kleinen Stücken, theils in Scheiben zerschnitten, theils gebrochen zu uns gebracht. Sie ist warm im ersten, und trocken im andern Grad, von zarten Theilen; daß sie aber doch auch etwas anziehendes habe, erhellet daraus, daß sie nach der Purgation den innern Theilen keine Kräffte benimmt, oder schwächet, sondern die Patienten sich stärcker darauf befinden. Folglich braucht es keiner Correction, man muß es vornehmlich mit Wein nehmen, (wiewohl auch mit Fleisch-Brühe) worunter es zum liebsten und stärcksten würcket, und nicht wieder gebrochen wird. Es führt diese Wurtzel alle schleimigte, wässerigte, und zähe Feuchtigkeiten aus dem gantzen Leibe, vornehmlich aus dem Haupt und den Nerven gantz leicht und ohne Beschwehrden ab. Nicht weniger dienet sie gegen die Gelb- und Wassersucht, und widerstehet dem alten Husten und der Colic. Es wird denen Kindern mit ihren Brey füglich gegeben, wenn sie mit Verstopffung oder empfindlichen Grimmen behafftet sind. Man soll die erwehlen, die frisch ist, und seine Scheiblein, die inwendig weiß und an der Rinde graulicht, leicht, und nicht wurmigt sind. Man unterscheidet sie von der gemeinen Stück-Wurtz durch den Geschmack, diese ist bitter, jene hat keinen Geschmack.

MELAMPYRUM.

MELAMPYRUM Triticum vaccinum. μελάμπυρον. *Græc.* Blé noir, de vache, de beuf. *Gall.* Covv-vveath. *Angl.* Paerdsbloem. *Belg.* Krawska pssenice. *Bohem.* Küh-Ochsen-Weitzen, Brand, Braun-Fleisch-Blumen. *Germ.*

CHARACTER. Melampyrum pertinet ad plantas, quæ flore sunt irregulari, monopetalo, clauso & labiato, & semina ferunt pericarpio bicapsulari inclusa. *Rivinus.* Seu Melampyrum est Plantæ genus flore monopetalo, anomalo, personato,

in

in duo labia distincto, quorum superius galeatum est, inferius plerumque integrum. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum, seu testam subrotundam, bifariam dehiscentem, septo intermedio in duo loculamenta divisam, seminibusque fœtam granorum Tritici æmulis. *Tournef.* 173. *Boerh.* I. 236. C. B. P. 234. *Linnæus* 507. *Ruppius* 193. *Volck.* 283. Radix est lignosa, exigua, paucis consita fibris. Caulis est singularis, quadratus, hirsutus, rufescens, multis alis concavus. Folia ex intervallis ex adverso posita, Linariæ alia, alia lata, & profundè laciniata, aspera, atrovirentia: quæ in superiori thyrso, sunt breviora, latiora, digitata, vario colore tincta, ex quorum alis galeati flores exeunt, subhirsuti. Semina plerumque bina, raro terna, floret inter segetes, in sylvis, ad caudices, Junio & Julio. Annua est. *Rajus* 774. *Clusius* XII. *Chabræus* 477.

Kühe-Weitzen hat eine kleine, holtzige, und mit einigen Fäsern besetzte Wurtzel. Der Stengel wächst etwan Fuß hoch und krum, ist viereckigt, rauch, mehrentheils röthlicht. Die Blätter stehen ziemlich von einander, und zwar allemahl zwey gegen einander über, einige sehen aus als an dem Flachs-Kraut, die andern aber sind breit, starck eingeschnitten, rauch, schwartz-grün. Die, welche an den obern Büschel als wie Haare stehen, sind kürtzer, aber breiter, und von mancherley wohl ins Auge fallender Farbe besetzet. Die Blume ist vollkommen, einblätterig, geschlossen, und Leffzenförmig von mancherley Farbe. Es sind in dem zweyfächerichen Saamen-Behältnisse mehrentheils zwey, zuweilen drey Saamen-Körner, welche länglicht, groß, doch aber kleiner als das Weitzen-Korn, und schwartz sind. Es wächst jährlich unter der Saat, in Wäldern, und an alten Bäumen. Blühet im Junio und Julio.

NOTA. Melampyrum à voce græca composita μέλας & πύρος, quippe nonnulli sibi persuaserunt, ex tritici mutatione Melampyrum nasci, ut ex Melino nigrum fiat: sub judice autem adhic lis est, num ejusmodi specierum transmutatio contingere possit, quod multi quidem affirmant, nec pauci negant. Melampyrum potius dictum existimat *Rajus* 774. quod semen ejus triticeum referat magnitudine & figura, colore vero nigro differat. Triticum vaccinum, quod gratus pastus sit bobus & vaccis saginandis.

Melampyrum heißt eigendlich den zusammen gesetzten Worten nach so viel, als schwartzer Weitzen, immassen viele in der Meinung stehen, daß der Weitzen, wenn er aus der Art schlage, in diese Gattung sich verwandele. Allein es ist noch nicht ausgemacht, ob dergleichen Verwandelung Grund habe, daran viele und vielleicht sehr billig zweiffeln, vermuthlicher ist, daß der Nahme von den Körnern, die dem Weitzen ähnlich sehen, herkomme. Kühe- und Ochsen-Weitzen heisset es, weil das Rind-Vieh sehr wohl damit kan gemästet werden.

MELAMPYRUM PURPURASCENTE COMA, Blé de Vache, Kühe-Weitzen. Siehe die 716. Kupffer-Platte. l. a.

Melampyrum multis seu triticum vaccinum J. B. 3. 493. C. B. P. 234. Crateogonon flore vario *Parck.* Triticum vaccinum *Dod.* Pempt. 541. Parietaria silvestris III. *Clusii*, inter segetes frequens idem circa Roteburgum ad Tuberam flore albo deprehendit D. *Weinmannus.*

Wachtel-Weitzen, Kühe-Weitzen mit purpurfarbenen Blumen. Kühe-Weitzen mit purpurfarbenen Gipffel. Den Bauers-Leuthen ist dieser Saame nicht lieb, weil er das Meel bläulicht machet. *Ruppius* 193.

MELAMPYRUM COMA COERULEA, Blé de Bœuf, Ochsen-Weitzen. Siehe die 716. Kupffer-Platte. l. b.

Melampyrum sylvaticum *Rivini.* Melampyrum cœrulea coma C. B. P. 234. Parietaria *Lipsiensium.* Melampyro affinis, Parietaria cœrulea quorundam J. B. 3. 440. In sylvis passim floret tota æstate.

Der Strauß oben an diesem Kühe-Weitzen ist offt mancherley Farb, zuweilen Purpur-, zuweilen Violen-blau, zuweilen auch weiß. Wegen dieser Farben Veränderung nennen es die Teutschen auch Tag und Nacht oder Kühe-Weiden, oder Kühe-Weitzen mit blauen Gipffel.

MELAMPYRUM CRISTATUM FLORE ALBO, Wald-Kühe-Weitzen mit Lein-Kraut-Blättern. Siehe die 716. Kupffer-Platte. l. c.

Melampyrum cristatum *Rivini* & J. B. 3. 440. Melampyrum luteum angustifolium C. B. P. 234. Melampyrum luteum Linariæ folio C. B. *Prodr.* 112. Melampyrum cristatum flore albo & purpureo. Floret Junio & Julio, in editioribus silvis nec non inter segetes.

Die unter der Blumen aufwärts stehende Blätter, wovon die Rundung als ein halber Mond aussiehet, ist zart eingekerbt, und siehet als ein Kamm aus. Man findet es in Wäldern, wie auch unter dem Korn, sowohl mit weisser als rother Blume im Sommer blühend.

MELAMPYRUM CRISTATUM FLORE PURPUREO, mit einem Kamm gezierter Kühe-Weitzen mit rother Blume. Siehe die 716. Kupffer-Platte. l. d.

MELAMPYRUM SYLVATICUM LUTEUM, Blé noir, schwartzer Weitzen. Siehe die 717. Kupffer-Platte. l. a.

Melampyrum luteum latifolium C. B. P. 234. Melampyrum montanum *Rivini*. Parietaria sylvestris *Clusii* Milium sylvaticum I. & II. *Tabernæm.* Melampyrum sylvaticum, flore luteo, sive Satureja lutea silvestris J. B. 3. 441. Parietaria sylvestris: Cratæogonon vulgare. *Park.* Floret Junio & Julio, & ad earum margines, in quercetis etiam & dumetis umbrosis, juxtaque caudicum vetustarum radices haud raro luxuriat. *Volck.*

Wald-Kühe-Weitzen, Wald-Hirse, gelber Kühe-Weitze findet sich in und neben den Wäldern, unter Eichen und schattigten Hecken, an alten Stauden, blühet im Junio und Julio alle Jahre. Die Blumen sind zuweilen auch bläulicht, zuweilen röthlicht.

NOTA. Herba Officinalis non est. Colitur à nonnullis florum eorumque elegantiæ causa in hortis, & semel sata satis sese propagat. Seri autem potest Martio adolescente Luna. Vaccis & bobus quod saginandis egregie conducat, supra jam monuimus.

Es ist das Kraut in der Medicin nicht gebräuchlich. Es haben einige dasselbe wegen der schönen Blumen gerne in den Gärten. Wann es einmahl dahin gebracht ist, pflegt es sich genug zu besaamen. Man säet es aber mit zunehmenden Licht im Martio, daß durch den Kühe-Weitzen das Rind-Vieh trefflich gemästet werde, haben wir schon oben gesaget.

MELIANTHUS.

MELIANTHUS, μελιάνθος. *Græc.* Melianthe. *Gall.* Honig-Blume, Capische Honig-Blume. *Germ.*

CHARACTER. Melianthus pertinet ad Plantas, quæ sunt flore irregulari seminibus tectis capsula quadripartita *Rupp.* 220. Est autem Melianthus Plantæ genus flore polypetalo anomalo, quatuor nempe petalis, nunc flabelli nunc coni ad instar positis constante. Ex calice autem inæqualiter multisciso surgit pistillum, quod deinde abit in fructum vesicæ æmulum, tetragonum, in quatuor loculamenta divisum seminibusque fœtum subrotundis *Tournef.* 430. Radix Melianthi vivax & perennans, lignosa, crassa, pallida, brachiata, diffusa: Habitus arboreus, scapus enim multiplex supra viri altitudinem multum exsurgens viroris & vigoris est perpetui, pollicem crassus, rotundus, striatus, scaber, geniculatus, ad radicem lignosus, solidus in progressu ex ruffo virens, & ubi in floriferam spicam fastigatur, punicans. Folia pinnata, Pimpinellæ sangui scorbæ, ast sextuplo ampliora, rigentia, nervosa, per ambitum profundius serrata, colore in glauco virente, costa media ad summum usque, cui folia ex adverso strictius adhærent, alata, crenata, parte vero ima & prona contecta folio, digitum longo, concolori, integro, lata sua carinataque basi, qua ad scapi genicula prorumpit, in mucronem porrecto & costæ instar ligulæ incumbente, odore fœtido, narcotico, gravi, sapore herbaceo, parum adstringente. Flos tetrapetalus, utplurimum vero pentapetalus, in spicis atropurpurantes, melleumque succum fundentes; seu inferiori petalo includitur receptaculum cartilagineum carinæ formæ refertum liquore melleo, dilute puniceo, saporis vinosi, jucundissimi. Ex flore profluunt decem stamina (*Linnæus* octo tantum numerat) punicei saturati coloris, quinque longiora & tenuiora, apicibus flavescentibus parvis, totidemque breviora, apicibus robustioribus, levissima concussione deciduis. Semina sunt majora, nigra, ovalia, splendentia, pisi magnitudine, pericarpio membranaceo ventricoso, tetragono, ac quaternis dissepimentis distincto, inclusa. Sponte nascitur hæc planta in paludosis ac uliginosis Promontorii bonæ Spei. Colitur autem nunc in hortis Curiosorum, & floret quandoque etiam eunte vere, aperto sub sole. *Volck.* communiter autem floret æstate. *Ruppius* 220. *Boerh.* I. 300. *Rajus* 1899. *Linnæus* 324. *Ammannus* 471.

Capische Honig-Blume gehöret zu denen Pflantzen, welche eine irregulaire Blume, und ihren Saamen in einem einfachen Saamen-Behältniß haben. Die Wurtzel der Honig-Blume ist frisch, holtzig, dick, blaß, ästig und breitet sich sehr aus. Aus derselben kommen Schaffte, welche viel über Manns Höhe erreichen, allemahl grün, frisch, und in ihrer Krafft bleiben. Ein solcher Schafft ist Daums dick, rund gestreifft, rauh anzufühlen, in Gleichen abgetheilet, an der Wurtzel holtzigt, in der Mitte feste und braun-grün, wenn er

aber

aber zur Blume hinauf gehet, ist er röthlicht. Die als Flügel stehende Blätter gleichen der Pimpernell, allein sie sind wohl sechsmahl grösser, starr, aderigt, im Umkreise tieff eingesäget, gräulicht grün von Farbe. Der gantze Strauch ist mit flügeligten Federn besetzet, dazwischen aber stehen schmählere Blätter aufwärts und tieff eingekerbt, von stinckenden, schlaffendmachenden, und wiedrigen Geruch, von Kraut-Geschmack und etwas anziehend. Die Blumen sind vier oder wie einige wollen fünffblätterig, stehen Aehren-weis, von Farbe purpur schwartz, und geben einen Honig süssen Safft. Oder eine jedwede Blüthe bestehet aus vier Blättern, die eine offene Hand vorstellen, und sitzet in einem Kelche, der biß auf den Grund herunter in fünff ungleiche Theile zerschnitten ist, woselbst ein Safft befindlich, der als wie Honig und roth siehet, einem süssen, weinhafften, und überaus lieblichen Geschmack hat. Dieser Safft findet sich so häuffig, daß er eine gute Zeit auf das kleine Blat, das unter der Blume zu befinden, herab trieffet. Wann aber die Blume vergangen, so triefft kein Honig mehr herab, sondern der Stempffel wird zu einer Frucht, die als wie eine Blase aussiehet, und so dicke ist, als wie die an der Nigella, häutig, mit vier erhabenen Ecken, und in vierfach zertheilet. Der Saame ist wie eine Erbse groß, schwartz, ovalrund, gleissend. Es wächst diese Pflantze von selbst auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, jetzt aber in den Gärten der Liebhaber, blühet im Sommer.

NOTA. Melianthus a vocibus μέλι Mel & ἄνθος flos, quasi diceres florem mellis, quippe floris calix melle abundat. Quod mel ab Hottentottis & Belgis in Promontorio C. B. S. habitantibus avidissime expetitur *Ammann.* 471. Celeb. ille Botanicorum facile princeps, *Hermannus* primus fuit, qui Europæ illatum feliciter coluit, adeò ut nunc in omnibus fere Curiosorum hortis deprehendatur. In petalorum numero non conveniunt autores, sed flos revera est tetrapetalus. *Rupp.* 220. *Boerhaave Linnæus.*

Man hat dieser Pflantze den Nahmen Honig-Blume beygeleget, weil, wie wir oben gemeldet haben, in dem Kelche ein angenehmer süsser Honig stecket, welches die auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung wohnende Hottentotten, und auch die daselbst wohnende Holländer so gerne essen, daß sie nicht leicht diese Pflantze vorbey gehen, ohne davon zu geniessen. Der grosse Botanicus Prof. *Hermann* hat sie zu erst in Europa gezogen, sie findet sich aber jetzt in allen vornehmen Gärten.

MELIANTHUS AFRICANUS MINOR FOETIDUS, stinckende Africanische Honig-Blume. Siehe die 719. Kupffer-Platte. l. b.

Melianthus Africanus minor foliis viridantibus *Boerh.* 300. Num Melianthus Africanus minor? *Tournef.* 431. Melianthus Africanus minor fœtens *Comelini. Gleditsch. Hort. Trebn.* 97. *Hort. Walth.* 33. *Bosianus* 97. *Carolsruhanus* 32.

MELIANTHUS MAJOR SEU PIMPINELLA MAXIMA AFRICANA, die grössere Honig-Blume oder Africanische Pimpernell. Siehe die 717. Kupffer-Platte. l. c.

Melianthus Africanus H. L. *Bot.* Pimpinella spicata, maxima, Africana. *Barth. in Actis Haffn.* Tom. II. 258. Melianthus Africanus, Pimpinellæ foliis amplissimis glaucis. *Boerh.* 300.

Cultura.

Propagatur adnata sobole, quæ verno tempore cum radicis particula avellenda & feraciori solo committenda. Per hyemem ad hybernacula transfertur. *Volckamerus*, qui eodem loco egregie docet, quomodo plantarum exoticarum proventus per surculos aut taleolos propagari possint.

Man vermehret die Honig-Blume durch Abreissung der jungen Ansetzlinge, welche man zu Frühlings-Zeit mit einem Stück von der Wurtzel abtrennen, und in ein fruchtbahr Erdreich bringen soll.

MELILOTUS.

MELILOTUS, μελίλωτος. *Græc.* Melilot. *Gall.* Meliloto. *Ital.* Mallote. *Belg.* Melilot. *Angl.* Amur, Stern-Klee. *Dan.* Wlasnakomonicâ. *Pol.* Melote, Stein-Klee, Adler-Klee. *Germ.*

CHARACTER. Melilotus à *Rivino* jungitur Plantis, quæ flore sunt irregulari tetrapetalo, & semina ferunt reniformia, in conceptaculo simplici, brevissimo, rugoso. Seu est Plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in capsulam nudam, hoc est in capsula non reconditam, ut in Trifolio, uno vel altero semine fœtam subrotundo. *Tournef.* 406. *Boerh.* II. 29. *Linnæus* 603. *Ruppius* 208. *Ammannus* 182. Leguminosa

noſa, papilionacea, ſpicata & trifoliata hæcce planta radice nititur ſimplici, paucis fibris obſita, lignoſa, alba. Caulis cubitalis, erectus, in quibusdam etiam procumbens, anguloſus, ab imo ſtatim ramoſus. Folia cauli alternatim adnaſcuntur in pediculis longis terna ſimul, pallide viridia, glabra, circum oras ſerrata, inferiora in caule breviora, obtuſiora, & rotundiora, ſuperiora longiora & acutiora, ut in aliis Trifoliis ferè fit. E foliorum ſuperiorum alis, longis pediculis nixæ egrediuntur ſpicæ, ſeu globuli, floſculis papilionaceis (quorum in odore pertinaci præcipua gratia) compoſiti. Singulis floſculis ſingula ſuccedunt vaſcula, duo aut tria intus ſemina continentia fulva, odorata. Semine ad maturitatem perducto quotannis perit. *Chabr.* 158. *Rajus* 950. *Volck.* 284. Floret Junio atque Julio variis locis, inter ſegetes, in pratis, in arvis, in hortis &c.

Stein-Klee gehöret unter die Pflantzen, welche eine vollkommene, eintzele, irregulaire, vierblätterige Blume tragen mit bedeckten Saamen, in einem einfachen kurtzen Behältniß. Es hat der Stein-Klee, wie alle Hülſen-Früchte, eine ſchlechte, holtzigte, weiſſe, mit wenigen Fäſern beſetzte Wurtzel. Die Stengel werden Ellen hoch, ſtehen bey einigen gerade auf, bey andern liegen ſie nieder, ſind winckeligt, und gleich von unten an äſtig. Es wachſen an den Stengel allemahl drey Blätter an langen Stielen, welche blaß-grün, glatt, an dem Rande eingekerbet ſind, wovon die, welche unten am Stengel ſtehen, kürtzer, ſtumpffer, und runder, die oberen aber länger und ſpitziger zugehen, ſo wie faſt bey allen dreyblätterigen Pflantzen. Zwiſchen den obern Blättern kommen an langen Stielen ſtehende Aehren, oder runde Häuptlein, welche aus Schmetterlings-Blumen beſtehen, die annehmlich riechen, auf jedes Blümgen folget das Saamen-Gefäß, nehmlich eine ſehr kurtze, ſchlechte, ſchrumpfflichte Schote: in welchen zwey, aufs höchſte drey, gelbe wohlriechende Saamen-Körner liegen. Nachdeme der Saame reiff geworden, vergehet die Pflantze. Es blühet im Junio und Julio auf Wieſen, Feldern, in Gärten ꝛc.

NOTA. Melilotus à vocibus Græcis μέλι Mel & λωτὸς, quaſi dicas Lotum mel olentem; odorem enim melleum ſiccata emittit. Sertula olim appellata & corona regia fuit. Variæ ejus dantur ſpecies, variis deſignatæ nominibus. Differt Melilotus ab Onobrychide capſulis brevibus, pendulis & rugoſis *Knauth.* 183.

Das Wort Melilotus ſoll ſo viel heiſſen als Honig-Klee, weil das trockene Kraut einen ſüſſen angenehmen Geruch giebet. Es findet ſich, wie bey dem Loto, alſo auch bey dem Meliloto mancherley Unterſcheid, und daher rührende mancherley Benennung. Der Stein-Klee iſt von der Onobrychis durch die kurtze, abhangende, und ſchrumpffigte Schoten oder Saamen-Capſeln unterſchieden.

MELILOTUS ITALICA FOLLICULIS ROTUNDIS, welſcher Stein-Klee. Siehe die 718. Kupffer-Platte. l. a.

Melilotus Italica folliculis rotundis C. B. P. 331. Melilotus magno ſemine, rotundo, rugoſo. J. B. 2. 371. Melilotus Italica. *Camerar.* Melilotus lutea ſeminis paricarpio magno rugoſo, rotundo, albo. *Boerhaav.* II. 29. Melilotus Italica & Patavina.

Dieſer Melilot wird bey zwey Ellen hoch; Die Stengel ſcheinen etwas röthlicht. Die Saamen-Gefäſſe ſind rund, runtzlicht, in der Gröſſe einer kleinen Erbſe, zuweilen trägt es eins, zuweilen zwey Saamen-Körner. Es wächſt häuffig in Italien, ſonderlich in Padua, blühet im Junio und Julio.

MELILOTUS VULGARIS FLORE ALBO, Melilot, Honig-Klee. Siehe die 718. Kupffer-Platte. l. b.

MELILOTUS VULGARIS, Melilot, Stein-Klee. Siehe die 718. Kupffer-Platte. l. c.

Melilotus officinarum Germaniæ C. B. P. 331. Melilotus fruticoſa, lutea & candicans, vulgaris vel officinarum *Boerhaav.* II. 29. Flore eſt communiter luteo aliquando albo, quæ Melilotus major candida. *Dodonæus* hujus differentias quinque recenſuit 1) Flore luteo. 2) Candido. 3) Peregrina flore purpuro cœruleo inodoro. 4) Flore luteo longioribus ſiliquis. 5) Flore luteo foliis per circumferentiam non crenatis C. B. P. 331.

Meliloten, gemeiner Stein-Klee, teutſcher gelber und weiſſer Stein-Klee, geeler Klee, Honig-Klee, Adler-Stein-Klee findet ſich auf Aeckern, Wieſen, Weinbergen, im Junio und Julio blühend.

MELILOTUS AGRARIA CAPITULIS LUPULI MAJOR, Feld-Stein-Klee mit Hopffen-Häuptlein. Siehe die 718. Kupffer-Platte. l. d.

Melilotus agraria minor floribus luteis conglomeratis *Volck.* Trifolium agrarium luteum capitulis Lupuli majus. *Moriſ.* Trifolium pratenſe luteum capitulo Lupuli vel agrarium C. B. P. 328. Trifolium pratenſe luteum fœmina, flore pulchriore ſeu Lupulino J. B. 2. 381. Floret Julio in arvis. Differt hoc Melilotus à congeneribus

ribus, quod flores habeat non deciduos. *Volck.*

Dieſer Melilot könnte Hopffen-Klee genannt werden, wie ihn denn auch *Rajus* 949. Hop-Trefoil heiſſet: doch ſind die kleinen Häuptel weit kleiner als an dem Hopffen, man findet es unter der Saat, ſonderlich auf ſandigten und ſteinigten Feldern.

MELILOTUS MINIMA HIRSUTA, kleiner rauher Stein-Klee. Siehe die 718. Kupffer-Platte. l. e.

Melilotus capſulis reni ſimilibus in capitulum congeſtis. *Tournef.* 407. Melilotus, lutea, minima, hirſuta, procumbens, ſpica breviori, denſiſſime diſpoſita, ſeminis pericarpio, renali, nigro. *Boerh.* II. 29. Trifolium pratenſe, luteum capitulo breviori C. B. P. 328. Trifolium pratenſe, luteum, mas, flore minore, ſemine multo. J. B. 2. 380. Trifolium Botryoides ſeu racemoſum *Hoffmann. Flor. Altorff.* Medica pratenſis lutea, radice perenni, fructu racemoſo nigro, non grata jumento *Volck.* floret Majo & Junio in pratis.

Kleiner Stein- und Honig-Klee blühet faſt den gantzen Sommer durch auf den Wieſen, hat eine kurtze aber dicht an einander ſitzende Aehre oder Häuptlein, daher es auch Trauben-Klee könnte genennet werden. Das Vieh aber friſſt es nicht gern.

MELILOTUS COERULEA SEU TRIFOLIUM ODORATUM, Trefle odorifere, Siebengezeit. Siehe die 718. Kupffer-Platte. l. f.

Melilotus major odorata violacea. *Boerhave* 7. Lotus hortenſis odora. C. B. P. 331. Lotus ſativa, odorata, annua, flore cœruleo. J. B. 2. 368. Lotus urbana. *Hort. Eyſt.* Trifolium odoratum alterum *Dodon.* Melilotus flore cœruleo *Rivini.* Colitur in hortis, floret Junio, propagatur & multiplicatur cum reliquis ſpeciebus per ſemina veris initio terræ committenda.

Wohlriechender Klee, bey den Schweitzern Schabzüger-Kraut, weil die Schweitzer es zu einer Art Käſe Schabzüge genannt gebrauchen. Sieben-Gezeit, Sieben-Geruch, Sieben-Stunden-Kraut, weil ſich der Geruch dieſes Klee täglich viermahl verändern ſoll. Man ziehet ihn alle Jahr in den Gärten von friſchen Saamen, als wodurch der Melilot oder Stein-Klee überhaupt nur kan vermehret werden, welches zu Anfang des Frühlings und zwar im wachſenden Mond des Aprils zu geſchehen pfleget.

Uſus Medicus.

Herba Meliloti vulgaris ſeu officinarum Germaniæ cum floribus luteis recepta calida & temperatè ſicca primo gradu, efficaciſſimum Oleum & Sal eſſentiale ſecum vehit, ſeu vires habet ex Sale volatili inciſivo blandè in fibras corporis ſeſe inſinuante, unde dolores mitigat, diſcutit, duros tumores digerit & emollit, oculis rubicundis convenit, & in clyſteribus nephriticis & cataplasmatibus paregoricis & decoctis locum habet. Prodeſt præſertim etiam Lotus hortenſis, cui *Dale* 295. virtutem alexipharmacam, anodynam, diureticam ac vulnerariam tribuit, cujus odor etiam ſatis detegit, ſal copioſum volatile adeſſe, cujus ratione hujus herbæ decoctum hydropi incipienti, pleuritidi, ſtranguriæ, menſibus obſtructis medetur, venenumque intra corpus latens diſcutit. Meliloti albæ cum vino in nodulo ſumptos flores tanquam ſingulare remedium in fluore mulierum albo commendat *Joh. Michael.* In Oper. Prax. clin. P. I. Cap. 30. p. 245. Notabile eſt, Melilotum flore violaceo ſeu cæruleo ſuccum præbere expreſſione viridem, quo, uti dictum, in Saxonia inferiori & alibi tingi ſolent Caſei colore viridi. Exſtat in officinis celebre Emplaſtrum de Meliloto, uti & interdum aqua deſtillata.

Das gantze Kraut nebſt den Blumen von Melilot oder gemeinen Stein-Klee wird in den Apothecken gebraucht, es iſt warm im erſten Grad, und mäßig in trocknen, führet viel kräfftig Oel und weſendlich Saltz, oder es hat ein Sal volatile, das ſich ſehr angenehm in die Fibras des Leibes einſchleichet, dahero lindert es die Schmertzen, zertheilet, erweichet die harte Geſchwülſte, dienet gegen die rothen Augen, wird zu Clyſtiren beſonders in Stein-Schmertzen gebrauchet, auch zu Träncken und Umſchlägen genommen. Beſonders aber hat auch der wohlriechende Klee oder Siebengezeit ſeinen Nutzen, immaſſen der Geruch dieſer Pflantze ſattſam ergiebet, daß viel Sal volatile darinnen ſtecke, in deſſen Betracht auch das Decoctum von dieſem Kraut die anſetzende Waſſerſucht, Seitenſtechen, ſchwehren und ſchneidenden Harn, verſtopffte monathliche Zeit heilet, und das innerhalb des Leibes liegende Gifft zertreibet. Melilot mit der weiſſen Blüthe ſoll nach dem Zeugniß des Herrn *D. Michaelis* in dem weiſſen Fluß der Weiber, wenn ſie in Kräuter-Wein genommen wird, beſondere Hülffe ſchaffen. Es wird auch der aus der blauen Melilot ausgepreßte Safft zu Färbung der Käſe ſo wohl in Nieder-Sachſen, als anderer Orten gebraucht. Man hat davon in den Apothecken das ſo berühmte Meloten-Pflaſter, und noch zuweilen das davon gebrennte Waſſer.

MELISSA.

MELISSA, Melittera, Apiastrum, μελίττωνα, μελισσόφυλλον. *Græc.* Meladella, Cedronella, Allegra cuore. *Ital.* Torongil, hierva cidrera, yerva cidreira. *Hisp.* Melisse. *Gall.* Balm, Baume. *Angl.* Melisse. *Belg.* Hertens-Fryd. *Dan.* Pezelmk. *Mosc.* Melissä. *Boh.* & *Pol.* Mezganchy. *Hung.* Melisse, Bienen-Kraut, Honig-Kraut, Citron-Melisse. *Germ.*

CHARACTER. Melissa pertinet ad Plantas, quæ flore sunt irregulari, monopetalo, barbato & galeato simul, barba tripartita, galea integra, & semina ferunt quaterna, nuda, lævia. *Rivinus.* Seu Melissa est Plantæ genus, flore monopetalo, labiato, cujus labium superius surrectum est, subrotundum, bifidum, inferius vero tripartitum. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, ac quatuor veluti embrionibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina subrotunda, in capsula, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournef.* 193. *Linnæus* 479. Melissa ex radice oblique per terram acta, lignosa, multifida, terete, fibrosa & perenni emittit Caules cubitales & altiores, quadratos, læves ferè & nitidos, in plures alas ex adverso sitos, divisos, solidos, duros. Folia é geniculis oriuntur opposita pediculis uncialibus appensa, Calaminthæ æmula, cum splendore atrovirentia, brevi lanugine hirsuta, per ambitum serrata, odore Citri, sapore acriusculo. Ex eorum vero alis flores emicant, quorum calix longus, quinque fidus, tubulosus, tribus segmentis majoribus & binis inferioribus sic unitis, ut bilabiatus appareat. Flores non omnino verticillati, sed autore *Rivino* semiverticillati, plerumque seni, in utroque latere terni. Semina sunt nuda, quaterna in perianthio aperto latitantia. *Volck. Boerh.* I. 167. C. B. P. 229. *Chabr.* 417. *Rajus* 570. Colitur vulgo & passim in hortis, & floret æstate. In silvis tamen, montibus, ac aliis neglectis locis sponte etiam nascitur.

Melisse gehöret zu den jenigen Pflantzen, welche eine vollkommene, eintzele, irregulaire Blume tragen mit unbedeckten vierkörnigten, und glatten Saamen. Die Blume aber hat einen dreyfachen Bart, und zertheilten Helm. Es schiebet die Melisse aus einer schieff in der Erde gehenden, holtzigen, vielgetheilten, runden, fäserigten, und fortwährenden Wurtzel, Ellen hohe und noch höhere Stengel, welche viereckigt, glatt und fast gläntzend, und in viele, allemahl zwey und zwey gegen einander stehende Aestlein zertheilet, fest und hart sind. Aus den Gleichen kommen die zwey und zwey gegen einander stehende Blätter an ziemlichen Stielen, sehen fast aus als an der Acker-Müntze, schwartz-gläntzend grün, mit kleinen kurtzen Haaren besetzet, am Rande ausgezackt, von Geruch als wie Citronen, von Geschmack etwas scharff. Zwischen denselben aber kommen die Blumen, deren Kelch lang, fünffmahl gespalten, röhrigt, und so getheilet sind, daß die drey grossen oberen Stücke, und zwey untere nur zwey Leffzen auszumachen scheinen. Die Blumen hängen mehr auf eine Seite, und machen keinen vollkommenen Würbel aus, mehrentheils sechs, an beyden Seiten drey. Nach vergangener Blüthe folgen vier Saamen-Körner, die bloß in dem kleinern Kelche liegen.

NOTA. Melissam dixerunt à voce Græca μέλι Mel, quod apes mellificantes ea quam maxime delectantur, quare etiam *Plinius* primo loco Apiastrum seu Melissam seri jubet. Melissa alia est hortensis, alia sylvestris, alia peregrina alia vulgaris, datur etiam varietas in floribus atque foliis: sunt enim flore vel albo, vel rubro vel carneo. Folia sunt vel nigricantiora, vel hilariora; quoad odorem, alia est odoratior, alia graveolentior; differt à Mentha florum positu. *Knauth.* 98. Melissa observante *Rivino* id peculiare habet, quod flores, non aliter ac in Satureja sativa, saltem ad unum latus inclinent, ita ut non immerito semiverticillata dici queat. His adde odorem citratum & flores ab initio luteos sed maturitate candidos, tum sane vix quisquam erit, qui non discernere Melissam possit ab omnibus verticillatis.

Melissen werden also von den Honig sammlenden Bienen genennet, welche an diesem Kraut am liebsten saugen, daher es auch einiger Orten Honigsaug heisset, und *Plinius* will, man soll es den Bienen zum besten am ersten säen. Es findet sich erstlich die wilde und Garten-Melisse, hienächst ist mancherley Unterschied in den Blumen und Blättern, jene sind entweder weiß, roth, oder Fleisch-färbig, diese sind entweder heller oder dunckler grün, auch dem Geruch nach riechet eine lieblicher, eine andere stincket fast. Es ist die Melisse wohl leicht dadurch zu erkennen, daß ihre Blumen nicht gantz um den Stengel gehen, und den Citron-Geruch haben.

MELIS-

MELISSA ROMANA HIRSUTA, Melisse, Bienenfaug. Siehe die 719. Kupffer-Platte. l. a.

Melissa Romana molliter hirsuta & graviter olens *Tournef.* 193. Melissa Romana hirsutior. Melissa, foliis Galeopsis. *Boerh.* I. 167. Melissa silvestris hirsutior minus odorata. *Rajus* 571. Floret in hortis curiosorum Julio, sponte oritur in Hetruria circa Liburnum, perennat. *Hort. Trebn.* 98. *Bosianus* 72.

MELISSA MOLDAVICA SALICIS FOLIO, Sommer-Melisse. Siehe die 719. Kupffer-Platte. l. b.

Melissa peregrina folio oblongo C. B. P. 229. Melissa Moldavica flore cœruleo, Melissa Turcica multis dicta Melissophyllon Turcicum. Cedronella Turcica Moldavica *Tournef.* 184. Floret Julio in hortis, sponte luxuriat in Moldavicis oris. Annua.

Cedronella refertur quidem ab omnibus ad Melissam diciturque Moldavica vel Turcica propter natale solum, unde ad nos translata fuit. Si quis vero flores Melissæ novit, ei non obscurum esse potest discrimen inter Melissam veram & Cedronellam hanc. Nimirum odor est, cujus gratia eadem Melissæ adscribebatur; atque ideo non displicet *Gesneri* nomen, qui Cedronellam vel Citraginem Turcicam nominavit, propter odorem citratum, quem cum Melissa communem habet. *Rivinus.*

Moldavica itaque vel Cedronella pertinet ad Plantas, quæ flore sunt irregulari, monopetalo, barbato & galeato simul, barba quadripartita, galea divisa, & semina ferunt quaterna nuda, lævia, nigricantia, oblongiuscula, triangulata, in apice hilo albo notato: Folia sunt longa, angusta, crenata *Volckamer.* 93. *Tournef.* 184. *Boerhaave* I. 168. *Linnæus* 481.

Diese Türckische oder Moldauische Melisse ist allerdings der Blume und anderer Umstände wegen von der gemeinen Melisse unterschieden; Sie gehöret zu denen Pflantzen mit einer irregulairen, einblätterigen, bärtigen und gehelmten Blume, daran der Bart viermahl getheilet, der Helm aber gespalten ist; Nach der Blume folgen vier, blosse, glatte, schwärtzlichte, länglichte, dreyeckigte Saamen-Körner, die einen Flecken haben: Die Blätter daran sind lang, und schmahl. Es wächst diese Melisse wild in der Moldau, wird aber bey uns in den Gärten erziehlet, blühet im Julio, wächst jährlich von neuen, und giebt einen sehr lieblichen Geruch.

MELISSA TURCICA SEU CEDRONELLA FLORE ALBO, Türckische Melisse mit weisser Blume. Siehe die 719. Kupffer-Platte. l. c.

MELISSA MOLDAVICA SEU TURCICA FLORE PURPUREO, Türckische Melisse mit purpurfärbiger Blume. Siehe die 719. Kupffer-Platte. l. d.

MELLISSA MOLDAVICA FOLIIS PICTIS, Türckische Melisse mit bunten Blättern. Siehe die 720. Kupffer-Platte. l. a.

MELISSA MOLUCCANA FOETIDA ASPERIOR, Syrische Melisse. Siehe die 720. Kupffer-Platte. l. b.

Molucca spinosa *Dod. Pempt.* 92. Melissa Moluccana fœtida C. B. P. 229. Molucca asperior, Syriaca, & Maseluc Turcarum *Lob. Boerh.* I. 173. Stinckende Melisse von Molucko. Eißholtz. *Annua.* H. Bosianus 128. *Trebniz.* 101. Floret Junio.

MELISSA MOLUCCANA LÆVIS ODORATA, wohlriechende Melisse von Molucko. Siehe die 720. Kupffer-Platte. l. c.

Molucca lævis *Dod.* 92. Melissa Moluccana odorata. C. B. P. 229. Molucca. J. B. 3. p. 2. 234. Molucca Syriaca lævis: *Boerh.* I. 173. Floret Junio & Julio in hortis, quotannis cum antecedente serenda. *Hort.* Walth. 153. *Trebniz.* 107. *Bosianus* 128. *Carolsruhanus* 118. *Volckamerus* voce Molucca.

CHARACTER. Molucca seu Melissa Moluccana est Plantæ genus flore monopetalo labiato, cujus labium superius cochlearis ad instar est excavatum, inferius vero tripartitum. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina angulata, in capsula campaniformi, quæ floris calix fuit, recondita. *Tournef.* 187. Molucca omnino ad verticillatas pertinet, quæ acetabulis sunt prædita, calix enim amplissimus, expansus, campaniformis, quasi membranaceus est. *Boerhav.* I. 173. *Linnæus* 489. Calix hicce in aliis dentibus longis, spinæformibus, in aliis vix conspicuis instruitur, cujus magnitudo maxime essentialis est. *Knauth.* 100. Molucca inter omnes verticillatas excellit amplitudine Perianthii, quod ob notabilem capacitatem acetabulum dicitur: *Rivinus. Chabr.* 417. *Rajus* 568.

Diese beyden Gattungen der Moluckischen Melisse sind allerdings nach der Blumen Gestalt von der gemeinen Melisse unterschieden. Sie schieben aus einer holtzigten, und zaserigten Wurtzel, starcke, bey nahe viereckigte, anderthalb Fuß hohe Stengel. Die Blätter gleichen den Melissen, sind aber starck eingekerbt, riechen angenehm, und schmecken bitter. Die Blume ist irregulair, einblätterig, hat einen Bart und Helm, diese ist als ein Löffel ausgehöhlet, jene aber untenher drey oder viermahl getheilet. Der Kelch ist

das

das ansehnlichste daran, der als ein offenes, Klockenförmigtes, weites Schüßelgen aussiehet. Nach jeder Blume folgen vier blosse dreyeckigte Saamen-Körner, die in dem weiten Kelche fast offen liegen. Der Unterscheid beyder angeführten Gattungen bestehet in dem Kelch, der bey der einen lange Zähne oder Dornen hat, in der andern dieselbe kaum zum Vorschein kommen. Es ist diß Gewächs entweder aus den Moluckischen Insuln gekommen, oder wie andere wollen, aus Syrien unter diesem Nahmen nur eingeschicket worden. Es ist eine jährige Pflantze, und blühet im Junio und Julio, wird jährlich aus dem Saamen erzogen.

MELISSOPHYLLON, Wald-Melissen. Siehe die 720. Kupffer-Platte. l. d.

Melissophyllum *Rivini*. Melissa humilis, latifolia, maximo flore, purpurascente. *Tournef.* 193. Melissa *Tragi*. Lamium montanum Melissæ folio C. B. P. 231. Melissa adulterina quorundam amplis foliis & floribus non grati odoris J. B. 3. p. 2. 233. Melissa montana seu sylvestris. *Ammann.* 472. Lamium Pannonicum *Clusii* flore versicolore. Floret Junio & Julio in silvis in altioribus montibus. *Rupp.* 187. *Volck. Boerh.* I. 167.

NOTA. Melissophyllum nihil commune cum Melissa officinarum habet præter odorem nonnihil citratum. Quoniam vero à *Fuchsio* aliisque id genus Melissophylli pro genuino habetur, itaque ad differentiam Melissæ officinarum dici Melissophyllon potest, cum non necesse sit, ut Melissam credamus eandem cum Melissophyllo. *Rivinus* p. 9. Nota generica subalterna, qua planta hæc ab aliis verticillatis *Labio* gemino integro præditis differt, consistit in florum numero & situ. Flores enim ex singulis foliorum alis terni & quaterni prodeunt, omnes antrorsum spectantes & dependentes, adeoque planta rarius verticillata dicitur. Solus itaque modus florendi Melissophyllum à Lamio & Melissa segregat. *Knauth.* 94. *Volckamerus* 286. *Linnæus* Melitis 480.

Es ist zwischen der Melisse und der Wald-Melisse viel Unterscheid wegen der Blume und der Art zu blühen, welches *Linnæus* am allergenauesten angemercket. Man findet aber die Wald-Melissen auf hohen Bergen und in Wäldern in Junio und Julio blühen. Die Wurtzel bleibt, das Kraut und Blume wachsen jährlich.

Cultura.

Die ordentliche Melisse und auch die Wald-Melisse zeuget man durch Zerreissung der Stämme, und auch durch den Saamen, welchen man im April säen und abreissen kan. Die Türckische und Moluckische Melisse bleibet nur ein Jahr, man ziehet die jungen Pflantzen davon auf dem Mist-Bette. Wen die jungen Pflantzen im Junio oder May etwas in die Höhe kommen, und etwan einer Quer-Hand hoch gewachsen, kan man sie gegen den vollen Mond, und nach einen gefallenen Regen entweder in die Garten-Bethe hin und wieder, oder auch in Geschirre und Töpffe versetzen, sie zur rechten Zeit begiessen, und vor Unkraut rein halten.

Usus Medicus.

Herba cum floribus Melissæ vulgaris calida secundo & sicca primo gradu efficacissimi Olei volatilis aromaticique Salis multum habet, ususque magni est in affectibus cephalicis, cardiacis, uterinis, hinc & in stomachicis, adeoque in Melancholia, in somnis turbulentis, Paralysi, Apoplexia, Epilepsia, Vertigine, Lipothymia, cruditate ventriculi, remoratis mensibus ac Lochiis puerperarum, suffocationeque uteri, emendatque fœtorem anhelitus. *Schrœder.* Virtute quoque excellit carminativa; commendatur cum fructu in fluore albo mulierum, restagnatione sanguinis hæmorrhoidalis, aliisque ex motus tonici debilitato robore emergentibus noxis. Externus etiam ejus usus est in balneis, cataplasmatibus, in ictibus venenatis apum & vesparum, pediluviis, fotibus, clysteribus, sacculis cephalicis & cordialibus, folia etiam in infuso & vino medicato ad purificandum sanguinem adhiberi possunt; quam maxime observatum est, Melissam abigere Melancholiam ex malo hypochondriaco ortam. Exstat in officinis 1) Aqua Melissæ cum & sine vino 2) Oleum Melissæ destillatum 3) Spiritus Melissæ, & nonnunquam etiam Conserva, Essentia, Extractum, Salia, quibus autem vix amplius uti solemus.

Melissen-Kraut ist warm im andern und trocken im ersten Grad, es enthält viel kräfftig Oel und flüchtiges aromatisches Saltz, dahero es unter die vortrefflichste Mittel für das Haupt, Hertze, und Mutter gerechnet wird. Folglich dienet es auch den Magen zu stärcken, in der Melancholey, gegen unruhige Träume, Schlag, Lähmungen schwehre Noth, Schwindel, Ohnmacht, verdorbenen Magen, bey ausbleibender monathlicher Zeit, zu Reinigung der Kindbetterinen, in Mutter-Erstickung; es verbessert auch den stinckenden Athem. Ferner treibet es sehr wohl die Blähungen, dienet im weissen

Fluß,

Fluß, und Verhaltung der göldnen Ader ꝛc. Aeusserlich braucht man das Kraut zu Bädern, Clystiren, Haupt- und Hertz-Kissen, zu Umschlägen, gegen die Stiche der Bienen und Wespen. Man kan die Melissen-Blätter auch als Thée anbrühen und trincken, oder zum Kräuter-Wein gebrauchen, welche eine Geblüths-Reinigung sind. Vornehmlich hat man angemerckt, daß der rechte Gebrauch des Melissen-Krauts die Melancholey, wann sie aus dem Malo hypochondriaco entstanden, vertreibe. Man hat in den Apothecken Melissen-Wasser, destillirtes Melissen-Oel, und Melissen-Geist. Es kan aus den Melissen ein Zucker, Extract, Essentz, und Saltz bereitet werden, welche man aber meistentheils schwehrlich mehr gebraucht.

Usus Domesticus.

Daß die Bienen sehr gerne sich auf Melissen und Thimian setzen, ist bekannt, daher sie die Haus-Wirthe gerne nicht weit von den Bienen-Stöcken pflantzen. Ferner pflegen es die Haus-Mütter fleißig im Hause zu haben, weil für die Mutter-Zustände von ihnen nichts trefflicher gehalten wird. Drittens ist das bekannte L'eau des Carmes Carmeliter-Wasser vieler Orten gebräuchlich, von dessen eigendlichen Wehrt oder Unwehrt wir unser Urtheil suspendiren: In der Küche hat die Melisse fast keinen andern Nutzen, als daß die zarten Blätter mit unter andere Salat-Kräuter vermenget werden; dem Getränck aber giebt sie beydes eine Anmuth und zugleich eine Blut-reinigende Krafft.

MELO.

MELO, Pepo, Melopepo, πέπων. *Græc.* Melone. *Ital.* Melon. *Hisp.* & *Gall.* & *Angl.* Meloenen. *Belg.* Måloni. *Pol.* Dûne Amelauny. *Bohem.* Melonen, Pfeben. *Germ.*

CHARACTER. Melo pertinet ad Plantas flore regulari monopetalo seminibus tectis bacca polypyrena. *Ruppius* 41. Est autem plantæ genus floribus monopetalis, companiformibus, patentibus, multifidis, Cucumeris flores omnino referentibus: ex iis autem alii steriles sunt, nulli embryoni adhærescentes, alii vero fœcundi, insidentes embryoni, qui deinde abit in fructum utplurimum ovatum, glabrum aut rugosum, in terna loculamenta divisum, quæ bifariam secari videntur, seminibus fœtum oblongis. *Tournefort.* 104. *Boerh.* II. 77. *Linnæus* 737. C. B. P. 310. Sarmentosis asperisque & longis caulibus per terram se spargit: foliis asperis, angulosis, sed minus quam Cucumerum, quorum respectu rotunda dici possunt, quibus magnitudine videntur cedere, è quorum sinu flores emicant lutei, Cucumerinis similes, floribus Pomorum amoris pares, imo majores, indidem plures, una cum intortis capreolis, quos excipiunt fructus ventricosi, varia figura, majores & minores, torosi & caniculati, in superficie aliquas velut à tineis corrosas semitas reticulatas habentes, colore virente cinereo & flavescente, cortice duriore quam Cucumeris. Caro subest per maturitatem coloris Melini, mucilaginosa, humida, defluens ubi nimium matura, sapore suavi, moschum subinde redolens aut saccharum resapiens. Meditullium occupat mucilaginosa quædam substantia, cui immerguntur semina, strobilis quodammodo similia, minora, candida, sapida, numerosa. Floret Julio in hortis, in quibus summo studio colitur. *Ckabr.* 134. *Rajus* 644. *Volckamerus.*

Melonen gehören zu denen Pflantzen, welche eine vollkommne, eintzele, regulaire, einblätterige, Klockenförmige Blume tragen mit bedeckten Saamen in einem grossen, weichen Behältniß. Es haben aber die Melonen lange, rauche Rancken oder Stengel. Die Blätter sind rauch, winckeligt, doch nicht so wie an den Cucumern, denn in Vergleich mit diesen können sie vielmehr rund genannt werden, sie sind auch viel kleiner als an jenen. Die Blüthe ist gelb, der Cucumern-Blüthe gleich, oder so groß als an den Liebs-Aepffeln; sehr viele zusammen, wovon einige fruchtbahr, andere aber unfruchtbahr sind. Die Früchte sind alle bauchigt, von mancherley Gestalt, grosse und kleine, mit Rinnen und Streiffen, obenher mit Netzen, Rinnen und Schmarren, als wenn sie angefressen wären; sie sind mit einer ziemlich harten und dicken, grünen aschfärbigen, gelblichten Schale überzogen. Das Fleisch ist zart, körnigt, feucht und schleimicht, gelblicht, oder röthlicht, süß und sehr lieblich von Geruch und Geschmack, zerfliesset aber, wenn es gar zu reiff wird. Diese Frucht ist in drey Haupt-Fächer eingetheilet, welche wieder andere Eintheilungen haben, in welchen eine grosse Menge schier oval-runder, breitlichter, weisser Kerne liegen, die inwendig

weiß, öligt, und schmackhafft sind. Melonen blühen im Julio (oder auch zeitiger) und werden mit grossen Fleiß in den Gärten gebauet. In Ungarn wachsen sie fast wild, und werden daselbst wenig geachtet, bloß die Wein-Melonen speiset man; Italien aber scheinet der Melonen eigendliches Vaterland zu seyn.

NOTA. Melones quasi μήλωνας i. e. pomeos à Malorum figura vel ab odore appellavit *Palladius*. Differunt Melones à Peponibus & Melo Peponibus fructuum, & seminis figura. Distinguuntur ratione odoris & saporis in Moschatellinos, & Saccharinos, nec non ratione loci atque temporis.

MELO VULGARIS, Melon, Pfeben. Siehe die 721. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 310. J. B. 2. 242. M. H. 2. 29. Melopepo, Cucumis Galeni *Dod.*

MELO PYRIFORMIS MACULOSUS, Birnförmige, fleckigte Melone. Siehe die 721. Kupffer-Platte. l. b.

Insignes dantur Melonum varietates, quoad figuram, odorem, saporem, colorem discreta. *Volck.*

Es sind von der gemeinen Melon mancherley Arten als 1) nach der Form länglichte, ründlichte, platte, wie Aepffel oder Birne gestaltet. 2) Nach der Grösse, gar grosse, mittelmäßige, kleine. 3) Der Rinde nach glatte, rauhe, streiffichte, knoberichte. 4) Der Farbe nach grüne, gelbe, aschfarbe, bunte. 5) Dem Fleisch nach weisse, gelbe, röthlichte, wie auch süsse, Bisamriechende, wässerige. 6) Der Jahr-Zeit nach, frühe, oder späte. 7) Dem Vaterlande nach, Welsche, Spanische, Frantzösische ꝛc. Elßholtz 288.

MELO RETICULATUS MAJOR ANGULOSUS VIRIDIS. Siehe die 722. Kupffer-Platte. l. a.

MELO RETICULATUS MINOR ET ROTUNDIOR. Siehe die 722. Kupffer-Platte. l. b.

MELO VIRIDIS STRIATUS ET MACULOSUS. Siehe die 723. Kupffer-Platte. l. a.

MELO PEPO CROCEUS, Melone. Siehe die 723. Kupffer-Platte. l. b.

MELO PEPO CORTICE OBSCURE VIRESCENTE. Siehe die 723. Kupffer-Platte. l. c.

NOTA. MELONI sunt semina compressa, acuminata utrinque, Cucumerinis similia, pericarpio carnoso majori, quandoque etiam minori inclusa. Peponi autem sunt semina rhomboidea, linea alba elatiori in ambitu cincta, pericarpio carnoso vel majori vel minori mox rotundo mox oblongo, inclusa. Melo Pepo differt à cæteris Cucurbitaceis fructu subrotundo, carnoso, striato, angulato, in quinque partes secto, seminibus fœtc compressis, placentæ spongiosæ affixis. *Tournefort.* 106. *Boerh.* II. 78. 79. *Volckamerus. Knauth.* 64.

Die neueren Botanici unterscheiden Melonen, Pfeben, und Melon-Pfeben durch die Gestalt der Früchte und des Saamens von einander, ob sie gleich in den mehresten Stücken sonst einerley Art sind. Melonen haben flachen an beyden Seiten spitzigen Saamen, so wie die Cucumern. Pfeben sind rundlichter und mit einer weissen erhabenen Linie oder Ringung eingefasset. Melo Pepo oder Pfeben-Melonen unterscheidet sich durch die fast runde, fleischigte, gestreiffte, winckeligte, in fünff Theile getheilete Frucht.

Cultura.

Man bauet die Melonen aus dem Saamen, den man aus warmen Ländern kan kommen lassen, oder wie *Daburon* will, lieber von dem in jeden Lande aufgehobenen Saamen nehmen soll, er pfleget vorher 24. Stunden in Milch, Wein, oder andern wohlriechenden Wassern eingeweichet zu werden. Man bauet sie auf einem Mist-Bette, dessen Zubereitung die Gärtner angeben. Sie werden im Mertz gesäet und wann sie vier Blätter haben, im vollen Mond verpflantzet. Der späteste Tag dazu ist der 5te May: Man nimmt die unnützen Stengel, die nicht tragen, weg, lässt auch nicht gerne über drey Melonen an einem Stiel, legt sie, nach dem sie etwas groß geworden, auf ein Stücklein Stein, weil sie sonst leichte unten anfaulen. Eine Melone ist zeitig, wann die gelbe Farbe durch zu scheinen beginnet, wann sie anfängt unten gelb zu werden, wohl riechet, die kleine Rancken verdorren, der Stiel sich anfängt abzulösen. Die Gütigkeit aber einer Melone hat folgende Anzeichen: 1) Solle sie nicht zu grün noch zu zeitig seyn. 2) Soll sie im Anrühren nicht weich, sondern etwas hart anzugreiffen seyn. 3) Soll sie inwendig trocken und röthlicht, 4) Schwehr in der Hand seyn. 5) Einen kurtzen Stiel haben. 6) Durch die Hitze nicht zu schleunig getrieben seyn. *Daburon* 58. Elßholtz. 121. ꝛc. ꝛc. Es bleibt der Melonen-Saamen biß ins dritte und vierdte Jahr gut, doch ist der zweyjährige der beste.

Usus Medicus.

Semen Melonum, frigidum secundo, & siccum primo gradu multum Olei Salisque habens volatilis e quatuor seminibus majoribus frigidis est, cum quibus viribus & temperamento in omnibus convenit. Antipleu-

tipleuriticum, Hepaticum est & Nephriticum, demulcet, temperat, refrigerat, aperit, ea propter confert Tussi, Phthysi & Febribus ardentibus, medetur Stranguriæ, urinæ in calculo & gonorrhæa Ardorem, Sitimque sedat. Parantur ex semine recenti minus rancido emulsiones, ad profligandam calidam intemperiem commendabiles *D. Pauli* 425. Commendatur quoque Oleum hujus seminis expressum ad obtundendam in pectore & renibus acrimoniam. *Lemmery*.

Die Melonen-Kerne sind kalt im andern und trocken im ersten Grad, enthalten viel Oel und flüchtig Saltz. Sie gehören zu den vier grossen kühlenden Saamen, mit welchen sie auch gleiche Kräffte besitzen. Sie sind für das Seitenstechen, und hitzige Leber gesund, führen Sand und Grieß ab, lindern, kühlen, eröffnen, sind gut in Husten, Schwindsucht, schneidenden Harn, er entstehe von Winden, oder Stein oder Trippert, in hitzigen Fiebern, und stillen den Durst. Sie werden vornehmlich in Emulsionibus oder Milchen frisch ohne die Schalen in innerlichen Geblüths-Wallungen mit guten Effect gebraucht. *Lemmery* recommendiret das ausgepreßte Oel von Melonen-Kernen, daß es die Schärffe auf der Brust und in den Nieren temperiren solle.

Usus Domesticus.

Es wird gefragt, ob Melonen gesund zu essen? Es haben einige anmercken wollen, daß sie noch schädlicher als die Cucumern, und an derselben vier Kayser, und einige Päpste den Tod gegessen, und es ist nicht ohne, daß sie viel Schleim und Unrath im Leibe verursachen. Wenn aber alle Dinge ihr gewisses Maas haben, so ist dergleichen nur von gar zu vielen Essen der Melonen zu verstehen, immassen sie roh auf den Tisch gebracht, und mit Zucker oder Saltz und Pfeffer gegessen, eine rechte Delicatesse sind. Wie man die Melonen backen, prägeln und mit Zucker einmachen soll, beschreibet der Frantzösische Koch Elßholtz. Es werden die Emulsiones oder Lactaden zwar gemeiniglich für die Krancken verschrieben, es pflegen aber auch gesunde Leute zur Abkühlung und Erquickung ein wohl bereitetes Milch-Wasser zu trincken; wie denn bekannt, daß in allen Italiänischen Städten den gantzen Sommer durch, die Lactada aus zerstossenen Melonen-Saamen mit Brunn-Wasser bereitet, und mit ein wenig Zucker abgesüsset, auf den Gassen herum getragen, und einem jeden, der es fordert, verkaufft wird. *Zorn.*

MENTHA.

MENTHA, Menta, Mintha, μίνθη, ἡδύοσμος. *Græc.* Mentha. *Ital.* Hierva buena. *Hisp.* du Cocq. *Gall.* Mint. *Angl.* Munte. *Belg.* Mynte, Kruse Mynte, Behe. *Dan.* Måta. *Mosc.* Mieta. *Pol.* Mentha. *Hung.* Müntze. *Germ.*

CHARACTER. Mentha pertinet ad Plantas, quæ sunt flore irregulari barbato & galeato simul, barba tripartita galea divisa, & semina gerunt quaterna nuda, lævia. *Rivinus.* Mentha est plantæ genus flore monopetalo labiato, cujus labium superius fornicatum est, interius vero tripartitum, sic tamen ambo secantur, ut flos quadripartitus primo adspectu videatur. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina in capsula, quæ calix floris fuit, recondita. *Tournef.* 188. Radix reptatrix, Caules plerumque quadrati, rigidi, rubicundi, diversæ sunt altitudinis vel cubitalis, vel bicubitalis. Folia conjugata, obscure viridia, serrata. Flores verticillati varii coloris, difformes. Semina quaterna, nuda, lævia, sub perianthio aperto latitantia. Tota planta odore est suavi, balsamico, aromatico. Floret in hortis plerumque Mense Junio, Julio & Augusto. Radix perennat: *Boerh.* I. 185. *Linnæus* 478. *Rajus* 530. C. B. P. 227. *Ruppius* 185. *Chabr.* 415.

Müntze gehöret unter die jenige Pflantzen, welche eine vollkommne, eintzele, irregulaire, einblätterige Blume tragen mit unbedeckten, vierkörnigten und glatten Saamen. Hecker. 385. Die Wurtzel kriecht weit herum, die Stengel sind mehrentheils viereckigt; steiff, röthlicht, von unterschiedlicher Höhe, eine Ellen biß zwey hoch. Die Blätter stehen allemahl gegen einander über, und sind dunckel grün, starck eingeschnitten. Die Blumen stehen Wirbelweiß, haben einen dreyfachen Bart und getheilten Helm, und sind mancherley Farbe. Der Saame liegt in dem Kelch bloß, ist glatt, und sind immer vier bey einander. Die gantze Pflantze hat einen angenehmen, balsamischen, aromatischen Geruch. Sie blühet gemeiniglich in den

Gärten

Gärten im Monath Junio, Julio und Auguſt. Die Wurtzel perenniret.

NOTA. Mentha à Græca voce μίνθη dicta eſt. μίνθην autem παρὰ τὸ μινύθειν deducunt Grammatici, quod purgationes fœminarum inhibeat, vel quod ſemen copioſiore ejus uſu minuatur & tabeſiat. Mentha differt à Pulegio floris figura. Labium enim ſuperius Menthæ eſt bifidum, Pulegii autem integrum. *Knauth.* 93. Et Mentha Cataria & Menthaſtrum ab hoc titulo ſeparanda ſunt.

Müntze hat ἀπὸ τῦ μινύθειν von verringern den Nahmen, weil es der gemeinen Tradition nach den Saamen vermindert, oder von Anhalten, weil es die Reinigungen der Weiber zurücke hält. Es iſt die Müntze von dem Poley durch die Geſtalt der Blumen unterſchieden, auch müſſen die ordentliche Müntze, die Katzen-Müntze, und die wilde Müntze wohl von einander unterſchieden werden.

MENTHA AQUATICA RUBRA, Bach-Müntze. Siehe die 724. Kupffer-Platte. l. a.

Mentha aquatica. Mentha Romana: Hierva buona d' aqua *Hiſp.* Water Calamint. *Angl.* Waſſer-Müntze, Waſſer-Poley, Bach-Müntze, Kroten-Müntze, Krö-ten-Balſam.

Mentha rotundifolia paluſtris ſeu aquatica major. C. B. P. 227. Calamintha aquatica *Fuchſii.* Mentha rubra. Floret Julio in humidioribus & udis. Perennat radice.

Es iſt ein viel äſtiges Kraut, deſſen Stengel hohl oder mit Marck angefüllet ſind. Die Blätter riechen ſtarck wie Poley, und ſind im Umfange ſtarck eingekerbet, aber nicht krauß. Die Blumen ſtehen in ſehr dicken Wirbeln, und ſind dunckel-röthlicht. Man findet es an ſumpffigten Orten in Moraſten, und an den Bächen.

MENTHA ARVENSIS VERTICILLATA HIRSUTA, Acker-Müntze. Siehe die 724. Kupffer-Platte. l. b.

Calamintha arvenſis verticillata C. B. P. 229. Calamintha arvenſis prima *Tabernæm.* Mentha alba Officinarum. Mentha aquatica Belgarum. Nepetha agreſtis *Tragi.* Floret Julio & Auguſto in arvis humidioribus. *Flora Ulmenſis.*

MENTHA CRISPA, du Cocq, krauſe Müntze. Siehe die 724. Kupffer-Platte. l. c.

Mentha criſpa verticillata C. B. P. 227. Folio rotundiori. J. B. Mentha hortenſis ſive criſpa Officinarum, rotundifolia criſpa ſpicata. J. B.

MENTHA SPICATA SEU MENTHASTRUM, Menthe ſauvage, Roß-Müntze. Siehe die 724. Kupffer-Platte. l. d.

Menthaſtrum Anglicum *Rivini.* Menthaſtrum ſpicatum folio variegato. C. B. Floret Julio in hortis. Differt Menthaſtrum à genuina Mentha flore minore, vix unquam aperto. *Rivinus.* Mentha & Menthaſtrum florum figura & ſitu palam diſcrepant. *Knauth.* 99. In Menthaſtro enim caules in ſpicam ex floribus perfecte verticillatis compoſitam terminantur.

MENTHA SPICATA FLORE ALBO EX CAPITE BONÆ SPEI, Roß-Müntze von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Siehe die 725. Kupffer-Platte. l. a.

MENTHA CATARIA RADICE TUBEROSA, Katzen-Müntze mit knolligter Wurtzel. Siehe die 725. Kupffer-Platte. l. b.

Cataria Luſitanica erecta folio Betonicæ, tuberoſa radice. *Tournef.* 202. Cataria radice tuberoſa flore cœruleo ſpicato. *Boerh.* I. 174. Herbe aux Chats. *Gall.* Yerva gattera. *Hiſp.* Nepeta *Flandris.* Stein- oder Katzen-Müntze, Nept, Katzen-Kraut, Katzen-Sterтz.

Cataria refertur à *Rivino* ad plantas, quæ flore ſunt irregulari monopetalo, barbato & galeato ſimul, barba tripartita, galea diviſa, & ſemina gerunt quaterna nuda, lævia, vide *Tournef.* 202. *Boerh.* I. 174. *Ruppius* 190. *Volck.* 301. Flores in ſpicis ex alis foliorum exeunt in eodem communi pediculo copioſi & verſus unam præcipue partem vergentes, quorum lacinia media labii inferioris eſt concava cum margine denticulato. *Knauth.* Catariæ ſpecies flore fructuque carentes odore quodam proprio acri & aromatico, foliisque caneſcentibus (& hirſutis) dignoſci ſolent. *Tournef.* 202. *Linnæus* 474. C. B. P. 128. Floret locis incultis Julio & Auguſto. Radix perennat.

Katzen-Müntze, weil die Katzen ſehr darnach lauffen, es freſſen und ſich darauf wältzen. Nepeta oder Nept wird es auch genannt, iſt von der ordentlichen Müntze durch die Geſtalt der Blumen und durch die graulichte rauhe Blätter unterſchieden. Man findet es an den Wegen und ungebauten Orten im Julio und Auguſt blühen.

MENTHA CATARIA MAJOR VULGARIS, l' herbe au chat, Katzen-Müntze. Siehe die 725. Kupffer-Platte. l. c.

Mentha cataria & Nepetha *Officin.* Cataria major vulgaris *Tournef.* 202. Mentha Cataria vulgaris & major C. B. P. 228. Mentha cataria J. B. 3. 2. 225. Nepetha major vulgaris *Park.* Floret Julio & Auguſto.

MENTHA SEU NEPETA MINOR, Stein-Müntze. Siehe die 725. Kupffer-Platte. l. d.

Cataria quæ Nepeta minor vulgaris tenuifolia *Boerh.* I. 174. Mentha Cataria minor C. B. P. 228. Nepetella *Hort. Eyſt.*

MEN-

MENTHASTRUM HORTENSE, grosse Garten-Müntze. Siehe die 725. Kupffer-Platte. l. c.

Menthastrum hortense. *Parck.* Menthastrum spicatum cultum folio rotundiori rugoso. J. B.

Cultura.

Es werden alle Arten der Müntzen entweder durch den Saamen oder durch Zerreissung der Wurtzel vermehret, welches im April im wachsenden Mond geschiehet. Die Krause-Müntze pfleget man alle zwey Jahr zu versetzen, weil ihre Blätter sonst leicht glatt werden.

Usus Medicus.

Herba Menthæ crispæ, sativæ seu hortensis cum floribus uti & rubra Mentha calida & sicca est tertiogradu; omnes tenuium sunt partium, Salis volatilis oleosi aromatici multum continentes hinc calefaciunt, exsiccant, attenuant, digerunt, resolvunt, aperiunt, incidunt, provocant. Usus præcipuus est in Ventriculi vitiis, Cardialgia, Singultu, Vomitu, Hypercatharsi, Colica, Ardore, Appetitu debilitato, Diarrhæa, vermibus necandis, in obstructione mensium, albo fluore, Epatis & Lienis obstructione, capitis Vertigine, discutit quoque lac coagulatum, foliis mammis applicatis. Mentha Cattaria seu Nepetha rariorem in usum vocatur, Singultum autem, Flatulentias & Febres visumque roborare & sanare asseritur. Convenit alias Mentha in per quam multis cum Melissa, & herba ejus instar Theæ etiam haud incommode infunditur. Ex foliis præparata in officinis sunt 1) Aqua Menthæ simplex & vinosa. 2) Oleum Menthæ coctum. 3) Oleum Menthæ destillatum. 4) Sirupus Menthæ. 5) Spiritus Menthæ.

Das Kraut mit den Blumen von der krausen oder Garten- oder rothen Müntze ist warm und trocken im andern Grad; sie enthalten meistens sehr zarte Theilgen, und haben ein kräfftig Oel und flüchtiges gewürtzhafftes Saltz bey sich. Die Müntze erwärmet, trocknet, verdünnet, zertheilet, löset auf, eröffnet und incidiret, vornehmlich wird es für den schwachen Magen und desselben Krampff, in Schluchzen, Brechen, übermäßiger Würckung der Purgier-Mittel, Colic, Brennen, Durchfall, verdorbenen Appetit, Würmern, Verhaltung der monathlichen Zeit, weissen Fluß, Verstopffung der Leber und Miltz, Schwindel und dergleichen gebraucht; wenn die Blätter über die harten Brüste gelegt werden, zertreiben sie die darinnen stockende gelieferte Milch. Die Katzen-Müntze wird nicht so sehr gebraucht, sie soll aber das Fieber, Schluchsen und Winde vertreiben, auch das Gesicht stärcken. Es kommt die Müntze sonst in vielen Stücken mit der Melisse überein, und kan auch als Thee angebrühet und gebraucht werden. Man hat in den Apothecken 1) Krause-Müntzen-Wasser. 2) gekochtes, 3) destillirtes Müntzen-Oel. 4) Krause-Müntzen-Syrup. 5) Krause-Müntzen Geist.

MERCURIALIS.

MERCURIALIS. λινόξωσις, ἕρμε πόα, παρθένιον. *Græc.* Mercorella. *Ital.* Mercuriale. *Hisp.* & *Gall.* French Mercuri. *Angl.* Bingel cruyt, Mercurii cruyt. *Belg.* Bingel, Bingel Urt. *Dan.* Proleska. *Mosc.* Sczos. *Pol.* Plana Bazylika. *Bohem.* Bingel- oder Bengel-Kraut, Mercurius-Kraut, Weingarten-Grün, Küh-Kraut, Clystir-Kraut, Winter-Grün, Speck-Melde, Hunds-Melde. *Germ.*

CHARACTER. Mercurialis refertur ad Plantas flore imperfecto conglomerato. *Rupp.* 262. quarum fructus à floribus totis plantis distant & sexu distinguuntur. *Rajus* 163. Est autem Mercurialis Plantæ genus flore apetalo, pluribus scilicet staminibus constante & sterili. Embryones enim iis speciebus Mercurialis innasci solent, quæ floribus carent, abeuntque deinde in fructum ex duabus capsulis compositum, semine fœtis subrotundo. *Tournef.* 534. Ejus genera duo tradunt Botanici, marem & fœminam, quæ semine internoscuntur & foliis in mare nigrioribus in fœmina candidioribus. Frutex est dodrantalis aut minor radice supervacua, & pertenui. Folia in caule bina opposita, crenata, Ocymo similia, Helkinæ cognata, sed minora, ramulos duplici geniculorum nodo cinctos, alarum cava multa, densa: Fructum fœmina copiosum, racemosum mas e foliorum sinu dependentem parvum, rotundum ceu binos testiculos una cohærentes. *Lugdunenſis* 1626. Semina subrotunda, pericarpio membranaceo, quodammodo aspero inclusa, testiculata, seu binatim utplurimum juncta. *Volckamerus* 282. Nascitur copiose in campestribus cultis, nec non alicubi in vineis tam copiosa & efficax, ut vina etiam suo sapore infi-

ciat & bibentibus ingrata reddat. Floret Majo & tota æstate, & semina Augusto perficit, radice perennat: *Linnæus* n. 756. p. 307. *Boerhaave* II. 106. C. B. P. 121. *Gregorius à Turre* 205. *Ammannus* 474.

Bingel-Kraut ist ein klein unansehnlich Sträuchlein, welches man nach dem sich äussernden Geschlechte in das Männlein und Weiblein abtheilet. Beyde gehören unter die Pflantzen mit einer unvollkommnen Blume, die aus vielen Zäsern bestehet, und keine Frucht hinterlässet. Das Männlein treibt seine Stengel etwan auf einen halben Schuh hoch, diese sind rund, theilen sich in kleine Gleichen und auch in Aestlein. Die Blätter stehen zwey und zwey gegen einander über, sind länglicht, zimlich breit, spitzig, glatt, dunckel grün, als bey dem Weiblein, am Rande ausgezackt, gleichen dem wilden Basilien, und wie an den Tag- und Nacht- oder Glas-Kraut. Zwischen den Blättern und Stengeln entspriessen kurtze dünne Stielgen, woran die Früchte hangen; die in zweyfache und fast scharffe Hülsen eingeschlossen sind, welche den Hoden ähnlich sehen, und ein kleines ovales oder gäntzlich rundes Saamen-Korn in sich halten. Das Weiblein ist dem Männlein in vielen gleich, die Blätter aber sind weißlichter, und es bringet wie kleine Aehren, an denen gantze Zweiglein zarter Blüthen hangen, die wie das Mooß aussehen, oder aus kleinen Zäserlein bestehen, und in drey oder vier blätterigen Blumen-Kelche sitzen, auf diese Blüthe folget weder Frucht noch Saamen. Lemery. v. *Mercurialis*. Man findet dieses Krauts beyderley Geschlecht häuffig auf gebaueten Aeckern, und vornemlich an einigen Orten in solcher Menge, auf den Weinbergen, daß auch daher der Wein einen wiedrigen Geschmack annehmen soll. Es blühet im May und fast den gantzen Sommer durch. Der Saame ist im August reiff, die Wurtzel bleibt den Winter durch.

NOTA. Linozostis, ut ait Plinius, sive Parthenion Mercurii inventum est, ideo apud Græcos Hermupoan, apud nos omnes Mercurialem. Cur divino nomine commendetur Mercurialis herba, vide apud *Camerarium* Horto Medico p. 100. Manifeste cum generis sese in hac herba prodat diversitas, in marem & fœminam omnino dispescitur, illam testiculatam, hanc vero spicatam appellare solemus. Sylvestrem Mercurialem separat *Tabernæmontanus* ab ordinaria, & de Mercuriali Italica seu Phyllo separatim egit idem. Mercurialem esse Cynocramben dictitat *Ammannus* 475. increpatque *Gr. a Turre* quod p. 205. seorsim de Mercuriali & p. 303. de Cynocrambe egerit. *Rajus* p. 163. Pro Mercurialis speciebus habet Cynocramben dictam & Phyllon, adeoque tres Mercurialis species agnoscit, unam perennem, duas annuas, eæ sunt 1) Mercurialis perennis repens, Cynocrambe dicta, 2) Mercurialis annua glabra vulgaris 3) Mercurialis annua hirsuta Phyllon dicta: Phyllon autem Arrhenogonum est Mercurialis testiculata, Phyllum Thelygonum est Mercurialis spicata.

Die Fabel will, daß von Heidnischen Götzen Mercurius dieser Pflantze der Nahme beygeleget worden. Es findet sich so gar bey dem Dioscoride L. IV. c. 169. und bey dem Plinio das Vorgeben, daß durch das Bingelkraut-Männlein Knaben, und durch das Bingelkraut-Weiblein Mägdlein erzeuget würden, wenn gleich nach der Empfängniß der Safft von diesem Kraut oder die Blätter gebraucht wurden. Es soll eben dieses von dem Mercurio seyn gezeiget worden. Wie schlechten Grund aber solches Vorgeben habe, braucht wohl keines Beweises. Indessen meinet doch Gregorius a Turre p. 206. daß der Gebrauch dieses Bingel-Krauts, weil es abführe und insbesondere die Mutter reinige, auch den Weibern zur Empfängniß behülfflich seye. Der Unterscheid des Geschlechts findet sich bey diesem Kraut deutlich, und daher haben schon die Alten zwischen Männlein und Weiblein einen Unterschied gemachet.

MERCURIALIS MONTANA LATIFOLIA TESTICULATA, Berg-Bingel-Kraut-Männlein. Siehe die 726. Kupffer-Platte. l. a.

Mercurialis sylvestris Cynocrambe dicta vulgaris *Parck.* Brassica canina, Mercurialis montana testiculata C. B. P. 122. Cynocrambe mas sive mercurialis repens, J. B. 2. 979. κυνοκράμβη *Græc.* Cynocrambe *Lat.* Marcorella bastardu. *Ital.* Mercuriale bastarde. Choux de Chien. *Gall.* Vercaperrana. Hunds-Kraut, Hunds-Kohl. Cynocrambe seu Mercurialis est bicapsularis staminea, vasculis rotundis hispidis, unum vel plura semina continentibus. Dividitur in marem seu testiculatam, quæ dispermos & fœminam seu spicatam, quæ polyspermos est. *Nebelius* ad *Ammannum* p. 143.

Das wilde oder Berg-Bingel-Kraut hat mit dem Haupt-Character fast alles einerley. Es wächst aber nicht so hoch wie das ordentliche, und kan vielmehr kriechend genennet werden, es sind auch die Stengel dünner, die Blätter etwas grösser und weniger, die Wurtzel ist weiß und zaserigt, welche um sich kriecht. Dieses ist

auch

auch zweyerley. Das Männlein mit zweyfachen Hülslein, die zwey runde Körnlein in sich schliessen und blaulicht aussehen. Das Weiblein mit zusammen gedrungenem Blümlein, wie ein kleines Träublein. Das gantze Kraut hat einen unangenehmen Geruch. Man findet es auf Bergen, in Wäldern und an Hecken; es blühet im May, und pfleget das Kraut hernach zu verwelcken; die Wurtzel aber bleibet. Dem Kraut leget *Dale* in Suppl. p. 50. bey, eam esse soporiferæ & malignæ qualitatis participem.

MERCURIALIS SPICATA, Bingel-Kraut-Weiblein. Siehe die 726. Kupffer-Platte. l. b.

Mercurialis montana spicata C. B. P. 122. Cynocrambe fœmina sive mercurialis repens J. B. 2. 979. Mercurialis canina fœmina: floret Majo in sylvis & umbrosis. Radice perennat.

Man findet an dem Berg-Bingel-Kraut-Weiblein, daß einmahl die Blätter viel heller, und hiernächst vielmehr als an den Männlein seynd. Die Stiele, woran die Träublein sitzen, sind auch weit länger, welche weder Frucht noch Saamen hinter sich lassen. Man findet es in Höltzern und schattigten Orten.

MERCURIALIS SYLVATICA FOEMINA, Wald-Bingel-Kraut-Weiblein. Siehe die 726. Kupffer-Platte. l. c.

MERCURIALIS SPICATA ANGUSTIFOLIA, Bingel-Kraut-Weiblein mit schmähleren Blättern. Siehe die 726. Kupffer-Platte. l. d.

MERCURIALIS SPICATA SIVE FOEMINA, Mercuriale femelle, Bingel-Kraut. Siehe die 726. Kupffer-Platte. l. e.

C. B. P. Mercurialis fœmina J. B. 2. 977. Mercurialis annua, glabra vulgaris *Rajus* 163. Mercurialis vulgaris, & fœmina *Dioscoridis* ac *Plinii*.

MERCURIALIS MAS TESTICULATA, Mercuriale mâle, Bingel-Kraut-Männlein. Siehe die 726. Kupffer-Platte. l. f.

Mercurialis testiculata seu mas *Dioscoridis* & *Plinii*, Mercurialis mascula, Mercurialis fructum ferens. Phyllon Arrhenogonon. C. B. P. 121. J. B. 2. 977. In agris & vineis passim floret tota æstate & autumno, nec annotante *Ruppio* 262. hujus individuum sterile à fructifera specie differre videtur, siquidem ex uno eodemque semine oriantur, & pariter nonnisi unius generis figuræque fructus seminave proferunt.

MERCURIALIS CYNOCRAMBE MACULATA, geflecktes Bingel-Kraut. Siehe die 726. Kupffer-Platte. l. g.

Usus Medicus.

Mercurialis testiculata seu præcipuè mas est e numero quinque famosarum herbarum emollientium, calida atque sicca gradu primo, multoque fæta oleo, phlegmate & sale essentiali. Sapore est herbaceo, modice calefaciente, quod sentitur in gula. Sale nimirum scatet nitroso, hinc abstergit, humectat, alvum emollit & movet, aquas ac bilem purgat, & celeberrimi usus est in clysteribus, decoctis & cataplasmatibus. Extrinsecus adhibita menses & secundinas trahit, tumores emollit, tormina infantum mitigat, & contra sterilitatem à plerisque commendatur in balneis, hac quidem ex ratione, quia uterum â sordibus purgat. In officinis exstant Aqua Mercurialis & Mel Mercuriale. Vulgaris usus est succus ex herba vegeta expressus. *Gregorius à Turre.* 303. *Dale Suppl.* 49. *S. Pauli* 397. *König.* 54.

Bingel-Kraut gehöret zu den bekannten fünff erweichenden Kräutern, es ist warm und trocken im ersten Grad, enthält viel Oel, Feuchtigkeit und wesendliches Saltz, ist von krauthafften, etwas unangenehmen, und mäßig wärmenden Geschmacke, denn es stecket voll salpetrigen Saltzes, folglich spület es ab, befeuchtet, erweichet und eröffnet, führet Wasser und Galle ab, und wird sehr häuffig in Clystiren, abgekochten Wassern und Umschlägen gebrauchet. Aeusserlich treibet es die monathliche Zeit, und die Nachgeburt, erweicht den Geschwulst, lindert bey denen Kindern das Bauchgrimmen, und wird eben aus dieser Ursache zur Fruchtbarkeit in Bädern angerühmet, weil es die Mutter von aller Unreinigkeit säubern soll. Man hat zum Gebrauch den Tranck und den aus den frischen Kraut ausgedruckten Safft davon. In den Apothecken aber findet man Bingel-Kraut-Wasser, und Bingel-Kraut-Honig.

Usus Domesticus.

Dieses Kraut gehöret zu derer Armen Artzeney und Apothecken. Vor dem hat man es zu Küchen- und Suppen-Kräutern genommen, und unter die Kohl-Kräuter gerechnet, man hat es auch als Salat mit Oel gegessen, wie Gregorius a Turre schreibet. Man hat angemercket, daß alle Arten der Wartzen durch den Bingel-Kraut-Safft vertrieben werden. Die Kinder-Wärterinnen pflegen es auch unter den Brey zu thun, wodurch sie den Kindern offnen Leib machen. Daß es zur Fruchtbahrkeit etwas beytrage, kan wohl

wohl ſeyn, daß aber durch den Gebrauch des Männleins ſollen Knaben, des Weibleins aber Mägdlein erzeuget werden, iſt ungegründet.

MESPILUS.

MESPILUM, Cratægum atque Sorbum valde affinia eſſe genera, obſervat *Linnæus* p. 144. n. 401. ſunt quidem Cratægus, Oxyacantha ſeu Meſpilus Apiifolio & Meſpilus vulgaris Germanica Plantæ flore regulari pentapetalo, differunt autem pomo vel bacca, in Cratægo eſt dipyrena, in Oxyacantha tripyrena, in Meſpilo tetrapyrena. *Ruppius* 109. Referuntur autem à *Rajo* 1457. ad arbores, quarum flos ſummo inſidet fructui. Diſtincte tamen de illis agendum eſſe, naturalis jubet ordo.

MESPILUS ALNI LANATO FOLIO MAJOR, Aliſier, Mehl-Beer-Baum. Siehe die 727. Kupffer-Platte. l. a.

Meſpilus alni effigie lanato folio major. C. B. P. 452. Sorbus ſylveſtris Aria Theophraſti dicta. Sorbus Aria cognominata. Cratægus folio ſubrotundo ſerrato ſubtus cano. *Tournef.* 633. Sorbus alpina J. B. 1. 65. *Boerh.* II. 248.

CHARACTER. Cratægus eſt Plantæ genus fructus forma & magnitudine à Pyro diverſum, bacca ſcilicet potius, quam fructus dici meretur, ſeminibus fœta calloſis in loculamentis meditullium occupantibus, reconditis *Tournef.* 633. Frigidi cœli Amaſia egregie adoleſcit recto & robuſto caudice, atque cortice rubente, potiſſimum extremorum ramorum, materie alba & firma. Oculi primum emergunt ſublutei, acuti, ſquamati cum fimbria nigricante. Folia ſolitaria non pinnata, Alni ex oblongo rotundata, rugoſa, prona, parte incana, ſuperne viridantia, ſerrata, ſapore adſtringente, multis nervis paralellis, hinc inde à coſta media, ad latera excurrentibus, pediculis brevibus, lanuginoſis. Calix flos roſaceus, pentapetalus & ovarium ut in Pyro, flores confertim, umbellæ quodammodo inſtar, pentapetali, candidi, odorati, quibus ſuccedunt poma parva, Avellanâ minora, rubra, pauca quadam lanugine obducta, umbilicata, pulpâ luteolâ, ſapore acerbo primum, qua tamen mollia reddita gratiore ſapore incipiunt commendari; in quibus ſemina aliquot ſpadicea, Pyri ferè minora, medulla alba, eodem pæne ſapore, cortice quodam duriuſculo obtecta. Gaudet præaltis & frigidis montibus, iisdemque ſylvoſis. In montibus ſylvoſis & petroſis in Anglia frequens occurrit, præſertim in occidentalibus Inſulæ partibus *Rajus* 1459. In hortis Curioſorum floret Menſe Aprili. *Volckamer.* 288. *Gleditſch.* Hort. Trebn. p. 50. *Waltherianus* 67. *Boſianus* p. 90.

Mehl-Beer-Baum iſt eine Art Pflantzen mit einer regulairen fünffblätterigen Blume, deren Frucht gemeiniglich zwey harte Steinlein einſchlieſſet. Dieſer Baum wächſt eigentlich in kalten Ländern und auf ſehr hohen Bergen, hat einen geraden, feſten, ſtarcken Stamm, und iſt ſeine Rinde, vornemlich bey den oberen dünnen Zweygen röthlicht. Das Holtz aber iſt weiß und von feſter Subſtantz. Es kommen erſt gelblichte, ſpitzige, ſchuppigte, und mit einem ſchwartzen Rand umfaßte Augen hervor. Die Blätter ſtehen eintzeln, ſind länglicht rund wie an der Eller, runtzelicht, an der unrechten Seiten weiß-gräulicht, obenher grünlicht, eingeſäget, von ſcharffen Geſchmack, mit vieler gleich weit von ein ander ſtehenden Adern nach der Breite durchzogen, an kurtzen, wolligten Stielen. Die Blumen ſtehen dichte beyeinander, und machen faſt eine Krone oder Dolde aus, ſind fünffblätterig, weiß, riechend. Darauf folgen kleine Beerlein, kleiner als eine Haſel-Nuß, roth mit gantz weniger zarter Wolle überzogen, rundlicht mit gelblichten Fleiſch, erſt bitteren und herben, wann ſie aber weich geworden, angenehmeren Geſchmacke, darinn finden ſich einige härte, birnförmigte, braune Beinlein mit weiſſen Marck, faſt von eben dem Geſchmack, mit einer ziulich harten Rinde überzogen. Der Baum wächſt, wie geſagt auf ſehr kalten und hohen Bergen. In Engeland findet er ſich auf waldigten und ſteinigten Gebürgen, vornemlich in den weſtlichen Provintzien. In Teutſchland ſiehet man ihn in den Gärten der Liebhaber im April blühen.

NOTA. Arborem hanc Gallorum plerique Aliſier appellant aut etiam Cirier, vocabulo ex Aria detorto; Itali Matallo, Herbariorum pleraque pars *Ariam*. Num autem Aria Theophraſti ſit? dubitat *J. Bauhinus*. J. B. P. dicitur Aria & Hama melis, cujus indicatur major & minor ſpecies. Duplex eſt, addit idem, alia foliis obtuſis & latioribus, altera acuminatis & anguſtioribus. Cultum quod dedignetur omnem, affirmat *Lugdunenſis* 202. contrarium autem

tem docent hortorum supra allegatorum nomina, in quibus deprehenditur *Clusius* H. p. 9. Ariam hanc Theophrasti etiam paucis describit, & Sorbi habet genus, quod inter saxa & rupes folio coryli aut alni ferè crescat, fructum autem ejus minus edulem, & à nullo animantium, præterquam ab avibus expetitum esse contendit, illique demum vulgare in Austria esse nomen Mehl-Beer-Baum. Est autem hæc arbor nec in Austria nec adjacentibus regionibus adeò infrequens.

Es findet sich dieser Baum zwar nicht eben häuffig in Teutschland, doch ist er in Oesterreich und in den umliegenden Gegenden wohl anzutreffen. Es giebt C.B.P. zwo Gattungen davon an, die nach der Grösse und Gestalt der Blätter von einander unterschieden sind. Er ist freylich hier nicht eßbahr, doch kan es wohl seyn, daß man die Beeren in andern Lande ißt, wovon gleich unten.

Usus Medicus & Domesticus.

Maturum hujus arboris fructum rustici in Burgundia legunt & condunt, neque enim fugax nimis est, sed in hyemen usque durat, si bene asservetur. Immaturæ hæ baccæ ob vim, qua pollent, adstringentem & refrigerantem in diarrhœa, dysenteria, vomitu, aliisque fluxibus sanguinis cohibendis adhibentur, præcipue autem unguentum Comitissæ ubique fere officinale ingrediuntur. Materia arboris dura, candida, baculis apta: ex ea enim firmi ac solidi fiunt. Theophrastus Ariam inter eas arbores recenset, quæ cariem, vetustatemque non sentiunt, idemque Ariam & Quercum in opere difficillimas esse, paulò post tradit, carbonemque optimum fieri ex spississima materia, ut Ariæ, Quercus, Arbuti.

Die Bauren in Burgund sammlen die reiffen Früchte dieses Baums, und heben sie auf den Winter auf. Sie dauren auch lange, wenn sie nur wohl verwahret werden. Die unzeitigen Beere werden wegen ihrer kühlend- und anhaltenden Würckung in Durchfällen, Ruhren, Erbrechen, und andern Blut-Flüssen gebraucht, ins besondere aber kommen sie zu den fast in allen Apothecken sich befindlichen Unguento Comitissæ. Das harte weisse Holtz ist gut zu Stäben und harten Stöcken: Es will Theophrastus, daß der Mehl-Beer-Baum von der jenigen Art Holtzes sey, daß kein Wurm-Stich und Moder verzehre, und eines von den allerhärtesten zu daurhafften Arbeiten wäre.

MESPILUS APII FOLIO SYLVESTRIS NON SPINOSA, Anier ou Poire d'Angouriſſe, Adlers-Beer. Siehe die 727. Kupffer-Platte. l. b.

Mespilus Apii folio non spinosa, sive Sorbus torminalis C. B. P. 454. Cratægus folio laciniato. *Tournef.* 633. Sorbus torminalis & Cratægus Theophrasti J. B. I. 63. Mespilus Aronia. Alizier. *Gall.* Poires d'angoisses aliis; The comun Dervice Tree. *Angl.* Borkoczafa. *Hung.* Fructus *Theophrasto* dicitur Epimelis, *Burgundis* Anotes. Elzenbaum, Eltz-Beer, Eschrösel, Aressel, Würgbeer, Adlas-Beer, Dels-Berle, wild Sperber-Baum, Mehlfässergen.

CHARACTER. Quoad genus cum antecedente convenit: nascitur autem hæc arbor in densis sylvis mediocri proceritate. In hortos tamen translata facile provenit. Caudex cortice vestitur lævi albicante. Folia Sambuci aquaticæ similia sunt, minora, pedis anserini figuram quodammodo referentia. Florem mittit ex pallido candidum, racematim cohærentem, Sambuci vulgaris ferè modo, quo dilapso poma nascuntur exigua, incana, Olivarum magnitudine, gustu adstringentia, veluti Mespila, quæ, ut illa, lapideum semen non continent, sed nucleos nigros Pyri vulgaris modo. Poma hæc autumno mollescunt, tunc palato gratiora acerbitate deposita. *Lugdunensis* 99. *Rajus* 1457. Floret Majo in sylvestribus & editioribus. *Volck.* 288. Fructus autumno matureſcit.

Adles-Beer kommt mit den vorigen Baum nach dem Haupt-Character überein. Man findet denselben in den allerdickesten Wäldern von mittelmäßiger Grösse. Wenn man ihn in den Garten bringet, kommt er leicht fort. Der Stamm hat eine glatte weißlichte Rinde. Die Blätter gleichen dem Wasser-Hollunder, aber kleiner, und stellen einiger massen einen Ganß-Fuß vor. Die Blume ist blaßweiß, sitzet Dolden- oder Träuschelweiß, auf die Art, wie der gemeine Holder, nach deren Verblühung folgen kleine gräulichte Beeren, in Grösse als die Oliven, von anziehenden scharffen Geschmack, wie die Mispeln, jedoch haben sie keine harte Steinlein wie die Mispeln, sondern schwartze Kerne als wie die Birnen: die Beeren werden im Herbst reiff, und sind nach abgelegten herben Geschmack dem Munde etwas angenehmer. Der Baum blühet im Majo wild in hohen und grossen Wäldern, sonderlich häuffig in Hartz-Wald, ingleichen in Oesterreich und in Ungarn, auch sonst hin und wieder. Die Frucht wird im Herbst reiff.

Uſus.

De Meſpilo Apii folio ſylveſtri non ſpinoſa ſeu Sorbo torminali affirmatur, quod refrigeret, adſtringat, & fluxus alvi ſiſtat. *Dale* 278. Fructus contra tormina dyſentericorum præſtare perhibentur, unde etiam nomen illi impoſitum, & a Sylvæ Hercyniæ incolis frequenter adhibetur. Rob Sorbi ſpeciatim torminalis quibusdam eſt nobile ſpecificum in diarrhæis epidemicis, item in diuturnis, quæ ab uſu fructu horariorum ſuperveniunt. *Rajus* 1459.

Wider das Bauch-Grimmen ſonderlich bey graßirenden auch anhaltenden Ruhren ſollen die Beeren und derſelben eingekochte Safft davon ſehr gut ſeyn, indem ſie wie die Miſpeln überhaupt wegen ihrer Schärffe anhalten, und den Durchlauff ſtillen, wozu auch die Einwohner des Hartz-Waldes dieſelben vornemlich gebrauchen.

MESPILUS APII FOLIO SPINOSA SEU OXYACANTHA, Aubeſpine, Hagedorn. Siehe die 727. Kupffer-Platte. l. c.

Pyracantha *officinarum.* Oxyacantha vulgaris ſive ſpinus albus. J. B. 1. 49. Oxyacantha ſive ſpina acuta *Dod.* 757. Sorbus aculeata *Cordi.* Meſpilus Apiifolio laciniato C. B. P. 454. Epine blanche, Aubeſpine. *Gall.* Weiß-Dorn, Hagedorn, fructum vero appellant nonnulli Meel-Fäßgen, vulgus vocat uti prunum ſylveſtrem, Schwartz-Dorn.

CHARACTER, Oxyacantha eſt Plantæ genus flore regulari pentapetalo fructu ſeu bacca tripyrena *Rupp.* 109. Firma eſt, ſi qua alia materies, caudex mediocriter craſſus & ramis lentis, firmisque, operi topiario maxime idoneis brachiatus. Spinis horret rigidis & acutis, multo etiam ligno durioribus. Cortex ſurculorum juniorum rufeſcit, adultiorum cineraſcit. Folia Apii ſeu Meſpili Aroniæ, guſtu viſcido. Flores odoratiſſimi, confertim naſcuntur ex ſesquiuncialibus ferè pediculis, albi, pentapetali, apicibus ut in Pyro rubentibus. Baccæ per maturitatem rubræ, velut ex umbella pendent, Myrti baccis majores, umbilico nigro, pulpa glutinoſa pauca, molli ac ſubdulci, ſingulæ oſſiculum continentes unum vel duo duriſſima ſunt & propemodum oſſea. Rarius tria in una bacca inveniuntur; (quod tamen plerumque obſervarunt alii) variant & figura, ſed communiſſima orbicularis. In ſepibus paſſim obvenit, & colitur etiam à curioſis in horto. Floret Majo. Fructum perficit Septembri, qui in multam hyemen foliis jam viduis ramulis adhærent. *Rajus* 1458.

Weisdorn oder Hagen-Dorn iſt eine Art Pflantzen mit einer regulairen, fünffblätterigen Blume, auf welche eine Frucht oder Beere mit einen dreyfachen Steinlein erfolget. Das Holtz iſt eines der allerfeſteſten und dichteſten. Der Stamm iſt mittelmäßig dicke, und hat zähe, feſte Aeſte, die zu Gärtner- und Zaun-Arbeit ſehr brauchbahr ſind. Es iſt ſtarck mit ſtarren nnd ſpitzigen Dornen beſetzet, die auch härter als das Holtz ſelbſt ſind. Die Rinde iſt an dem jungen Holtz röthlicht, an dem alten aber aſchgräulicht. Die Blätter ſind als wie an dem Eppich oder Lazarol-Baum von ſchleimigten Geſchmack. Die Blumen riechen wohl, ſtehen dichte aneinander, an anderthalb Zoll langen Stielen, ſind von Farbe weiß, fünffblätterig, mit rothen Spitzen, wie an der Birnen-Blüthe. Die reiffen Beeren ſind roth, hängen gleichſam Doldenweiß, ſind gröſſer als die Beeren an der Myrten, oben mit einer ſchwartzen Einbeügung oder Nabel; haben wenig ſchleimigtes Fleiſch, aber weich, und etwas ſüſſe, und haben zwey, ſelten drey Steinlein (wiewohl doch die letzte Anzahl faſt mehr gefunden wird) die aber ſehr hart und faſt beinern ſind; ſie ſind auch nach der Geſtalt unterſchieden, doch mehrentheils rundlicht. Man findet ſie hin und wieder an den Zäunen, und auch bey Liebhabern in den Gärten. Sie blühen im May, die Frucht wird aber im September reiff, die, wann auch die Blätter längſt abgefallen ſind, faſt mitten im Winter noch an den Aeſten hangen.

Uſus.

De uſu medico non conveniunt Autores; ſunt enim, qui hujus fructum conſtringere exiſtimant, alii autem ob ejus glutinoſum & ſub dulcem ſaporem negant. Certe fructus vel aquam deſtillatam, vel ſiccati pulverem, vel infuſum in vino conferre adverſus arenulas & calculum conſentiunt Botanici. Arbuſcula hæc ad vivas ſepes commodiſſima eſt ob denſitatem ramorum & acutiſſimas ſpinas, tum quod frigoris patientiſſima ſit, tum denique quod radice non reptet, adeoque nec ſolum late occupet, nec quotidianam agricolæ moleſtiam creet pruni ſylveſtris modo. Eſt inſuper ad ſepes tonſiles & opera topiaria præ aliis utilis. *Rajus* 1458. Materie ejus, inquit *J. Bauhinus*, nihil magis expetitum ad tornum, propter duram & firmam atque tenacem ejus æquabilitatem, quæ proxime ad buxum accedit.

Wie die Früchte dieſes Baums, oder Strauchs in der Artzeney zu gebrauchen, ob ſie nemlich anziehen oder nicht, darüber ſind die Aertzte nicht einig. Jedoch kommen alle darinn überein, daß die Früchte entweder in deſtillirten Waſſer, oder getrocknet in Pulver, oder in einem Wein-Tranck gegen Sand und Stein nützlich ſeynd. Am allerdienlichſten aber iſt dieſer Strauch zu lebendigen Zäunen, ſo wohl wegen ſeiner dichte an einander ſtehenden Aeſte und ſehr ſcharffen Dornen, als auch weil er die Kälte wohl leiden kan, ſeine Wurtzeln nicht weit ins Land ausbreitet, und dadurch dem Land-Mann täglich Mühe machet, als der Schlee-Dorn zu thun pfleget. Uber dem aber iſt er zu Alleen und andern dergleichen Schirm-Gewächſen in den Gärten ſehr bequem. Joh. Bauhinus führet auch an, daß man kein beſſer Holtz zum Drechſeln als den Weis-Dorn finden könne, ſowohl wegen ſeiner Härte und Feſtigkeit, als wegen ſeiner beſtändigen Gleichheit.

MESPILUS ARONIA, Azarolie, Lazarol-Aepfel. Siehe die 728. Kupffer-Platte. l. a.

Azarolier, *Gall.* ἀζώνια μέσπιλος. *Græce.* Azzerolo frutto, pomo di Rege. *Ital.* Meſpilus Apii folio laciniato. C. B. P. 453. Meſpilus Aronia *Dioſcoridis* J. B. I. 67. Azarolus *Cæſalp.* Meſpilus Aronia ſive Neapolitana *Volck.* 289.

CHARACTER. Arbor hæc adeo ſimilis eſt Oxyacanthæ vulgari, ut ſola ferè foliorum, fructusque magnitudine, hujus etiam ſapore ſuavi, acido, & grato differre videatur. Spinoſa eſt, ſed ubi magis domeſtica, ſpinis caret. C. B. P. Rami & folia nonnihil piloſa ſunt, magis tamen his illi. Fructum fert ferè rotundum, rubrum, umbilicatum, Meſpilo vulgari minorem, in quo nuclei terni, Ceraſi nucleis paulo majores triquetri, duriuſculi, oblongi. Flores ſunt albi, pentapetali. Colitur in hortis Curioſorum ob ſuavem fructuum guſtum. Sponte naſcitur prope Monſpelium in Gallia. Per hyemem in commodo hibernaculo cuſtodienda, quia frigoris eſt admodum impatiens. *Volck.* 289.

Diß Bäumlein iſt dem gemeinen Weis-Dorn ſehr gleich, und ſcheinet faſt nur durch die Gröſſe der Blätter und Frucht, ingleichen durch den annehmlichen, ſäuerlichen Geſchmack davon unterſchieden zu ſeyn. Er hat zwar Dornen, wenn er aber in Gärten gezogen wird, findet man gar keine daran. Die Aeſte und Blätter ſind ein wenig haarigt, jedoch jene mehr als dieſe. Die Früchte ſind ſchier gantz rund, roth, und haben oben einen Nabel; ſind kleiner, als die gemeinen Miſpeln, worinn drey Kerne, etwas gröſſer als in den Kirſchen, dreyeckigt, hart, länglicht. Die Blüthe iſt weiß und fünffblätterig. Man ſihet ihn in den Gärten der Liebhaber, und hat ihn wegen der wohlſchmeckenden Früchte gerne. Den Winter über muß er in ein bequemes Obdach gebracht werden. In Franckreich wächſt er bey Montpellier wild.

Uſus.

Moderate adſtringunt fructus. Ab Italis crudi appetuntur in cibis; nec tantum crudi, ſed etiam ſaccharo conditi ſtomacho grati ſunt. Lazaroli autem Italis dicti ſunt ab Arabico *Alzaror.* Longe delicatiores ipſis Meſpilis multi ſunt viſi. *Rajus* 1458.

Die Lazarol-Aepffel haben von einem Arabiſchen Wort Alzaror den Nahmen. Sie halten mäßig an, und werden von den Italiänern als eine delicateſſe nicht nur gegeſſen, ſondern ſie ſind auch in Zucker eingemacht dem Magen ſehr angenehm. Sie werden auch von vielen wegen dieſes angenehmen Geſchmacks ſelbſt den Miſpeln vorgezogen.

MESPILUS VULGARIS, Neflier, Miſpel-Baum. Siehe die 728. Kupffer-Platte. l. b.

Meſpilus, μέσπιλος, ἡ μεσπίλη. *Græc.* Neſpolo, Neſpolaro. *Ital.* Neſperas, Meſpero, Nieſpero. *Hiſp.* Neſpercyro. *Portug.* Nefflier, Neſplier. *Gall.* Medlar tree, open artree. *Angl.* Meſpel, Neſpel-boom. *Belg.* Meſpelſträ, Aberoff. *Dan.* Nyſpule. *Boh.* Meſpel, oder Neſpel-Baum, Apenärſekens. *Germ.*

CHARACTER. Meſpilus eſt Plantæ genus flore regulari pentapetalo, ſeminibus tectis bacca tetrapyrena. *Rupp.* 110. ſeu pentapyrena. *Linn.* n. 407. utplurimum *Boerhaav.* II. 256. ſeu eſt Plantæ genus flore roſaceo, plurimis ſcilicet petalis in orbem poſitis conſtante, cujus calix foliatus abit deinde in fructum, ferè globoſum, coronatum, carnoſum, mollem, unicapſularem, oſſiculo condentem, nucleo fœta oblongo. *Tournefort.* 640. Meſpilus arbor eſt non adeò magna, foliis quam Pomi longioribus, anguſtioribus, Laurinis fere paribus, unde etiam appellatur *Meſpilus Germanica folio Laurino non ſerrato.* C. B. P. 453. inferne incana lanugine pubeſcunt, ſuperne quoque nonnihil piloſa, ſed ſaturatius virentia, alias ſerrata, alias non ſerrata. Flores ſingulatim naſcuntur candidi, ſeu dilute rubentes Cotoneæ mali. Quibus ſuccedunt poma exigua, fulva, perquam acerbi ſaporis, Pyris ſylveſtribus paria, hirſuta, ex anguſto principio in umbilicum latum excavatumque deſinentia, ex

cujus

cujus supercilio emicant quina folia oblonga, angusta, acuminata, quæ florem antea tegebant. In singulis autem pomis ossicula quina, compressa, triangula. Caro dura, alba, adstringens valdè, quæ tamen fracida reddita acidulum suavemque accipit saporem, & mensis secundis instruendis inservit. Floret Aprili & Majo. Fructum perficit Septembris fine aut tardius. *Rajus* 1460. Frequens est arbor in pomariis, nascitur etiam inculta in nonnullis locis.

Der Mispel-Baum ist eben nicht groß und starck. Die Blätter sind länger als an den Aepffel-Bäumen und ähnlicher fast den Lorbeer-Blättern, sind untenher Wollen-weiß, obenher aber dunckel-grün, zuweilen eingezacket, zuweilen auch nicht. Die Blumen wachsen eintzeln, sind fünffblätterig, weiß, oder etwas röthlicht wie an den Quitten-Aepffeln. Darauf folgen kleine, gelblichte Aepffel, sehr herben Geschmacks, wie die Holtz-Birnen, rauch, unten her schmahl, obenher aber breiter, mit einer Aushöhlung, woraus fünff länglichte, schmahle, spitzige Blätter hervor schauen, die vorher die Blumen bedeckten. Man findet in jeder Mispel gemeiniglich fünff harte, dreyeckigte Steinlein, die einen Kern in sich schliessen. Das Fleisch ist hart, weiß, eines herben Geschmacks, wenn es aber recht mürbe und verfaulet ist, hat es einen saurlichten angenehmen Geschmack, und pflegt man die Früchte mit auf den Nacht-Tisch zu setzen. Der Baum blühet im April und May. Die Früchte reiffen zu Ende des Septembers, oder noch viel später. Man findet den Baum aller Orten in den Gärten, und auch an einigen wild.

NOTA. Mespili genera varia esse supra monuimus, quarum etiam recensionem vide apud C. B. P. 453. commode autem dispesci potest in sylvestrem & domesticam seu sativam. Sylvestres enim spinosæ sunt parvosque edunt fructus, sed major & præstantior cultura comparatur.

Usus Medicus.

Fructus atque Semen Mespilorum usui inservire solent medico: Fructus enim, qui frigidus atque siccus est gradu secundo multum phlegmatis, olei terrestris, & acerbi salis continet, facultatem autem habet refrigerandi, siccandi, & propter saporem austerum adstringendi, valideque constipandi. Ventriculo noxius est, præcipue dum duriusculus adhuc exstiterit, emollitus autem adstringit lævius, nocetque minus, ac facile putrescit. Usus ejus esse potest in Diarrhoea, Dysenteria, extrinsecus in Vomitu, Fluxuque alvi sistendo. Eadem etiam facultas à nonnullis foliis contritis aut in pulverem redactis adscribitur. Semina seu Ossicula in pulverem contrita commendantur summopere ad calculum atterendum & expellendum; quod tamen aliis minus placet. In decoctis, balneis & gargarismatibus locum quoque habere solent. Ex schola Salernitana notus est versiculus:

Multiplicant mictum, ventrem dant
Mespila strictum.

Sirupus Mespilorum quamvis in officinis raro exstet, commendatur tamen à *Schrœdero* p. 1056. & aliis.

Die Frucht und Saamen der Mispeln können zur Artzeney gebraucht werden. Die Frucht ist kalt und trocken im andern Grad, und enthält viel Phlegma, Oel, irrdisches und herbes Saltz, sie kühlet, trocknet, hat einen herben Geschmack, ziehet an, stopffet sehr, ist dem Magen schädlich, besonders wenn sie noch hart ist, denn wenn sie etwas weich geworden, so ziehet sie nicht so sehr zusammen und schadet weniger, faulet sonst leichtlich. Man kan sie gebrauchen im Bauch-Fluß, und Ruhr, äusserlich im Erbrechen, in Stillung des Durchfalls. Die pulverisirte Steinlein werden von vielen gar sehr zu Zermalmung und Abtreibung des Steins recommendiret, welches doch andern nicht gefallen will. Sie werden in Tränckten, Bädern und Gurgel-Wassern zuweilen gebraucht. Die Blätter haben mit der Frucht fast einerley Kräffte. Die Steinlein befördern auch den Harn, welches in der Schola Salernitana von den Mispeln selbst gesaget wird. Der Syrup von Mispeln ist zwar selten in Apothecken vorhanden, wird aber doch sehr recommendiret.

Gebrauch und *Cultur.*

Man braucht die Mispeln zwar selten, doch lieben die Frantzosen dieselben sehr auf dem Nachtisch, und nehmen sie an statt der Quitten-Lattwerge. Elßholtz lehret auch, wie sie aufzuheben und einzumachen seynd. p. 460. und 504. daß sie nicht bald mürbe werden, ist bekannt, dahero haben die Italiäner das Sprichwort: Col tempo & colla paglia si maturano le Nespole, durch Zeit und Stroh werden die Mispeln reiff. Die Erziehung der Mispeln bestehet darinnen, daß man die Steine oder Kerne in die Erde leget, wenn sie zuvor in Zucker- oder Honig-Wasser eingeweichet sind. Es liegen zwar die Kerne lange in der Erde, man darf aber solches nicht achten, weil sie doch endlich,

zuwei-

zuweilen nach Verlauff eines Jahrs hervor kommen. Dann vors andere werden sie auch in Frühling gepfropffet auf Quitten, wilde Mispeln, oder Hagedörner-Stämme. Im ersten Fall bleibt die Frucht klein, und ist nicht so gar schmackhafft, in den andern aber wollen sie nicht allemahl gerathen. Die Pfropff-Zweige sollen in der Mitten des Baums von der Morgen-Seite genommen werden. Man soll diesen Baum offt versetzen, und zwar im October, wodurch man erhält, daß die Frucht fast gar keine Steine behält. Man kan ihn auch offtmahls umhacken, und alles unnütze Gras von dem Stamm wegnehmen. Es ist ein harter Baum, welcher allerley Erdreich, kalte und warme Lufft wohl vertragen kan; gleichwohl findet er sich besser, wenn er in einem fetten Grunde oder am Wasser zu stehen kommt. Es ist ihm sehr dienlich zur Erhaltung desto mehrerer Früchte, wenn man Mist mit Asche, sonderlich Wein-Reben-Asche vermischet, und solches zu der Wurtzel leget. Auch hält man dafür, daß ihm damit geholffen seye, wenn man Lupinen im Wasser abkocht und ihn hernach damit besprenget. Die Frucht wird nicht eher abgenommen, biß sie zwey oder dreymahl bereiffet ist. René Dahuron vollständig Garten-Buch p. 446. Es ist von andern auch angemercket, daß der Mispel-Baum wild wachsend Dornen habe, wenn er aber in den Garten gebracht und gepfleget werde, dieselbe verliehre.

MEUM.

MEUM, SEU FOENICULUM URSINUM, Fenouille sauvage, Bär-Wurtz. Siehe die 729. Kupffer-Platte. l. a.

Meu sive Meum officinarum. Meum vulgare tenuifolium *Cluſ.* H. CXCVIII, Meum foliis anethi C. B. P. 148. Meum vulgare seu radix Ursina. J. B. 3. 2. Meum Athamanticum *Boerh.* I. 49. Fœniculum alpinum perenne capillaceo folio, odore medicato. *Tournef.* 312. μῆον καὶ μεῖον. *Græc.* Mea, Finuchietta, Finochiella, *Ital.* Pinello siſtra. *Hiſp.* Common Spignel. *Angl.* Beervvortel. *Belg.* Koprmuk. *Bob.* Olesnik. *Pol.* Beer-Wurtz, Beer-Dickl, Beern-Fenchel, Sau-Fenchel, Mutter-Wurtz, Beer-Mutter-Wurtz, Hertz-Wurtz. *Germ.*

CHARACTER. Meum eſt Plantæ genus flore perfecto irregulari seminibus nudis gemellis *Rupp.* 225. Seu eſt Plantæ genus flore roſaceo umbellato, plurimis ſcilicet petalis conſtante, in orbem poſitis, calici inſidentibus. Is autem abit in fructum ex duobus seminibus compoſitum, oblongis, hinc gibbis & ſtriatis, inde vero planis. *Tournef.* 312. Radice nititur perenni, oblonga, craſſa & ramoſa, cortice foris ferrugineo, intus pallido, aliquantulum gummoſo, includente medullam albicantem ſapore & odore Leviſtico gratiori & fragrantiori. *Dale.* 187. interdum una, interdum pluribus. Caulem edit ſimilem fœniculo, majorem tamen multo, ſtriatum, inanem, ramoſum. Folia capillacea, fœniculaceis longe tenuiora, ſed breviora & molliora etiam. Florum eſt umbella alborum anetho ſimilium pentapetalorum. Sunt ſemina nuda, bina juncta, longa, ſtriata, aſpera, fœniculaceis majora, latioraque, grato odore & acri ſapore. Floret Junio in hortis, ſponte vero provenit in montoſis & ſylveſtribus Germaniæ, Italiæ atque Galliæ. *Volck.* 289. *Boerh.* II. 49. *Linnæus* n. 211. ſub voce *Athamanta. Lugd.* 758. *Rajus* 432.

Beer-Wurtz ſiehet den Fenchel ungemein gleich, doch ſind die Blätter ſo zart getheilt als kaum die Haare ſeyn können, und auch viel weicher und kürtzer als an dem Fenchel, der Stengel treibet etwan Fuß hoch, iſt ſtärcker als an dem Fenchel, geſtreifft, hohl, und viel äſtig, die kleinen fünffblätterigen Blumen wachſen Doldenweiß oben an der Spitze der Zweige wie an der Dille, ſie ſtehen als Röslein an dem Kelch, weiß von Farbe und angenehm von Geruch. Der Saame liegt bloß, iſt zwiefach, auf dem Rücken rund, ſtreiffigt, gröſſer als am Fenchel, von guten Geruch, und ſtarcken Geſchmack. Die Wurtzel bleibt beſtändig, iſt länglicht, dicke, äſtig, von auſſen Eiſen- oder Roſtfärbig, inwendig blaß, etwas gummigten Geſchmackes, und hat ein weißlichtes Marck, von einem angenehmen ſtarcken Geruch und Geſchmack wie an dem Liebſtöckel. Dieſe Pflantze blühet im Junio in den Gärten, wo ſie mit Fleiß gezogen wird, ſie wächſt aber auch wild an bergigten und waldigten Orten in Teutſchland, Italien und Franckreich ꝛc.

NOTA. Meum idem videtur eſſe ac μεῖον minus, quia folia longe minora, tenerioraque fœniculi ſunt. Nomina germanica partim ab indole partim ab effectu ſalutifero orta ſunt, quippe torminibus & affecti-

bus uteri seu genitalium muliebrium mederi dicitur. Notis hujus herbæ addenda esse folia existimat *Tournefortius*, tenuissime laciniata, costæ innascentia: qua in re non differt à fœniculo, & fœniculum alpinum, perenne, capillaceo folio odore medicato lubens ipsam plantam appellasset, nisi Mei nomen longo usu comprobatum fuisset. Omnium autem umbelliferarum plantarum MEUM minima & extenuata quidem habere folia, concedit *Knauthius* 212. negat tamen, hæc characteris vicem præstare, sed fructu striato, oblongo, & tumido à reliquis umbelliferis distingui. Nihil habeo, inquit *Rivinus* ordine Plant. quæ sunt flore irregulari pentapetalo p. 19., quod circa MEUM notandum existimem, nisi quod ridiculum videatur, id à non paucis cum additamento Athamanticum appellari; cum tamen incertum sit, quamobrem sic dicatur - - quid juvat ejus mentionem injecisse, cum unicum detur MEUM? Unicum etiam tantùm ejus speciem admittit *Tournefortius*, *Boerhavius* aliique, adducit tamen ejus species tres *Königius* 72. taceo alios. vide *Munting.* 531.

Beer-Wurtz, Mutter-Wurtz wird diese Pflantze genennet, weil sie vor die Schmertzen der Mutter und Grimmen dienlich ist. Unsere Wurtzler, schreibt Hieronymus Bock, nennen sie Beer-Wurtz, entweder des rauhen Haars halber, oder darum, daß die Wurtzel den Weibern zu der verruckten Mutter, und derselben Schmertzen dienlich ist, welche Kranckheit die Weiber die Beer-Mutter nennen, vermeinen also das Wehethun damit zu stillen, wenn sie diese Wurtzel in den Mund nehmen ꝛc. Sie ist durch die gar zarte, wie sie in Haare getheilte Blätter von dem Fenchel unterschieden, weil das aber noch den Character einer Pflantze nicht ausmachet, so kan der Unterscheid vielmehr an dem gestreifften, länglichten, und aufgequollenen Saamen-Körnern genommen werden. Weil nur eine Gattung von der Beer-Wurtz ist (obgleich König und andere noch mehr angeben,) so braucht man den Beynahmen Athamanticum Meum nicht.

Cultura.

Man bauet die Beer-Wurtzel erst aus dem Saamen, der zuweilen in unseren Gegenden reiff wird, derselbe muß mit zunehmenden Licht im October, oder auch im Martio in ein Geschirr oder freye sandigte, doch mit etwas gedungete Erde gesäet werden, durch den Saamen aber kommt sie langsam, hingegen kan sie leichter durch die zertheilte Wurtzeln, indem sie viele Aeste schiesset, vermehret werden. Diese Verpflantzung geschiehet im vollen Mond des Martii oder Aprils. Sie will einen freyen Platz, und verlanget offt begossen zu werden. *Volckamer. Munting.* Elßholtz &c.

Usus Medicus.

Sola Meu radix, varias ingrediens medicinas, in officinarum usum abs herbariis adfertur quæ calida tertio atque sicca secundo gradu multum efficaciissimi Olei, Salis volatilis & essentialis continet, tenuiumque est partium; hinc excalefacit, siccat, aperit, dispellit, resolvit, & roborat. Usus præcipue in inflatione ac ructu ventriculi, in mensibus, lochiis ac urina ciendis, in uteri suffocatione, fluore albo, in torminibus ventris & intestinorum, in catharris, tartaroque pulmonum expectorando. Interne in Vinis medicatis, externe adhibetur in cataplasmatibus sacculis & balneis contra calculum & uterinos dolores. Ingreditur hæc radix etiam ob virtutem, que ei tribuitur, alexipharmacam, Theriacæ & aliorum medicaminum compositionem. *Schrœder.* 1056. *König.* l. c. *S. Pauli* 400.

Man findet die Wurtzel allein in denen Apothecken, die zu mancherley Compositionen gebrauchet wird, dieselbe ist warm im dritten, und trocken im andern Grad, und enthält viel kräfftiges Oel, flüchtiges und essentiales Saltz, und hat viel zarte Theile in sich: sie erwärmet, trocknet, öffnet, zertheilet, löset auf und stärcket. Sie wird vornehmlich gebraucht in Aufblähung und Aufstossung des Magens, zu Beförderung des monathlichen Geblüths und des Harns, in Erstickung der Mutter, in Bauch-Grimmen, weissen Fluß, in Catharren, und zu Abtreibung deß cruden Schleims von der Lunge. Innerlich gebraucht man sie in Kräuter-Wein, äusserlich in Umschlägen und Bädern, gegen den Stein und Mutter-Beschwehrden. Man nimt diese Wurtzel wegen ihrer Schweistreibenden Würckung auch zum Theriac und andern alten Compositionen.

Die Wurtzeln sollen ausgegraben werden, wenn sie beginnen ihr Kraut hervor zu treiben, weil sie alsdenn weit grössere Krafft haben, als wenn das Kraut sich allbereits erhoben. Man soll die jenige erwehlen, welche lang und zimlich dicke ist, fein völlig und gantz frisch getreuget, auswendig schwärtzlicht, inwendig weißlicht, die einen ziemlich lieblichen würtzhafften Geruch, und einen scharffen, ein klein wenig bitteren Geschmack hat. *Lemery.*

MILIUM.

MILIUM, κένχρος, πάσπαλος. *Græc.* Miglio. *Ital.* Milho Myho. *Hisp.* Mil, Millet. *Gall.* Myl, Myle. *Angl.* Hirſe, Milie. *Belg.* Hirß. *Dan.* Proſo. *Moſc. Pol.* & *Boh.* Koles. *Hung.* Hirſe, Hirtz, Herſe. *Germ.*

CHARACTER. Milium pertinet ad Plantas flore imperfecto ſtamineo. *Rupp.* ſeu ad culminiferas graminifolias, paniculatas, floribus ſtamineis, granis minoribus. Eſt Milium Plantæ genus flore apetalo, per faſciculos in paniculam laxam diſpoſito: ſinguli nempe flores plurimis ſtaminibus conſtant, ex calice plerumque bifolio ſurgentibus. Piſtillum autem abit deinde in ſemen ſubrotundum vel ovatum, gluma, quæ calix floris fuit, ceu capſula obvolutum. *Tournef.* 514. Radix Milii eſt crebra, fibroſa, valida, albicans. Pluribus culmis craſſiusculis, ſesquicubitalibus, brevibus internodiis geniculatis ſurgit. Folia gerit ampla & arundinacea. E ſummis caulibus non ſpicas, ſed effuſas præbet jubas, ſeu paniculas longas, divulſasque, pronas atque reflexas. In quibus ſemen gignitur copioſiſſimum, parvum, rotundum, durum, ſplendens & plerumque ſubflavum vel nigricans, tenui tunica veſtitum *Lugd.* 408. *Rajus* 1257. De floribus obſervat *Boerh.* II. 162. ex *Malpighio*: Singulos floſculos conſtare primo foliolo concavo, fungente vice calicis, cui folia duo fibroſa adſtant, inſtar petalorum, defendentia ſtamina & utriculum. Colitur vere in arvis ſiccioribus, floret æſtate, matureſcit ſub Autumni initio. *Rupp.* 244.

Hirſe gehöret zu den Pflantzen, welche eine unvollkommne fäſerigte Blume haben, oder zu denen Halm tragenden, großblätterigen, Büſchel weiß hangenden mit fäſerigten Blumen, und kleinen Körnern. Es hat eine ſtarcke, zaſerigte, weißlichte Wurtzel, und ſchieſſet viele Halmen, faſt als wie ein Rohr, von unterſchiedlicher Höhe, doch meiſtens anderthalb Ellen hoch, mit kurtzen Knoten oder Gleichen. Die Blätter ſind breit, faſt wie an den Schilff. Die Blüthen wachſen Büſchel weiß zu oberſt auf den Stengeln, ſehen insgemein gelb aus, jedoch bisweilen ſchwärtzlicht; eine jede beſtehet aus vielen Fäslein, welche mitten aus dem Kelche heraus kommen, der mehrentheils zweyblätterig iſt. Wann dieſelben verfallen ſind, ſo folgen darauf Körner, die ſind bey nahe gantz- oder oval-rund, weiß oder gelb, hart und gleiſſend, ſtecken in einer Gattung dünner und zarter Schaalen, die aus dem Kelch ſeine Blüthe entſtanden ſind. Man bauet die Hirſe im Frühling auf den Feldern, die eben nicht fett ſeyn dörffen. Sie blühet im Sommer, und reiffet zu Anfang des Herbſtes.

NOTA. Milium dictum à ſeminum copia, quaſi mileſimum ferat granum, & *Plinius* illud frugum appellat fertiliſſimum. Diſtinguitur in Milium Indicum atque noſtras, hoc iterum ſeminis variat colore; eſt enim vel ſemine luteo, vel albo vel nigro. C. B. P. *Rajus* 1251.

MILIUM ARUNDINACEUM INDICUM, Ble barbue, Welſcher Hirſen. Siehe die 729. Kupffer-Platte. I. b.

Milium arundinaceum ſive Indicum ſemine ſubrotundo, Melica ſive Sorgum. *Volck.* 289. C. B. P. 26. Milium quod ex India in Italiam advectum nigro colore. *Plinio* Melicum ſive Sorghum. *Borh.* II. 167.

Tota planta arundinem tam forma, quam proceritate refert. Radices ſunt multæ, fibroſæ & validæ; culmi multi ex uno aſſurgentes grano, octo, decem, nonnunquam tredecim pedes alti, digitum craſſi, fuſci utplurimum novem geniculis intercepti, medulla candida, ſubdulci farcti & matureſcente ſemine, rubentes. Folia arundinacea, é ſingulis geniculis cubito longiora, tres, quatuorve digitos lata, per ambitum tenerrime digitata. Juba erecta dodrante plerumque longior, latitudine quatuor aut quinque unciarum, plurimis paniculis conſtans; quæ Junio Juliove menſe é graminea vagina emergens flores luteos, exiguos, oblongos & pendulos profert, quibus defluentibus ſpicæ rufeſcere incipiunt. Succedunt grana numeroſa, Milii aut Cannabis ſemine duplo majora, oblongæ rotunditatis, colore utplurimum ſubrubra, vel in rufo nigricantia rarius ſubalbicantia vel lutea; duplici tunica involuta, quibus excuſſis petioli, quaſi craſſa filamenta, ex quibus ſcopas concinnant, remanent. Ab increſcentibus caulibus, & ſpicis turgentibus radix ex inferioribus geniculis undique fulcra quaſi demittit, quæ in terram figuntur, fibrasque agunt, quo culmos ſuſtineant, ut facilius vento reſiſtant. *Rajus* 1252. In Italia ex æſtivis ſementibus eſt, apud nos colitur in hortis curioſorum.

Dieſe gantze Pflantze kommt der Geſtalt und Höhe nach dem Schilff ſehr gleich. Sie hat viele, fäſerigte und ſtarcke Wurtzeln; aus einem Korn ſchieſſen viele Halme, die 8-10. biß 13. Schuh hoch werden, ſie ſind Fingers dick, braun-röthlicht, haben mehrentheils neun Abſätze oder Gleichen, und

und sind mit einem weissen süssen Marck angefüllet, wenn der Saame reiffet, werden sie roth. Die Blätter sind wie an dem Schilff, stehen an jeder Gleichen, sind Ellen lang, drey biß vier Finger breit, und am Rande sehr ausgezackt. Die gerade aufstehende Mähne oder Busch bestehet aus vielen Aehren oder Büscheln, und kommt im Monath Junio oder Julio aus einer geringen Graß-Scheide hervor, bringet gelbe, kleine, länglichte, abhangende Blümlein, nach deren Verfliegung fangen die Aehren an roth zu werden, und es folgen die zahlreichen Körner zweymahl gröſſer als an der Hirse oder Hanff, länglicht-rund, innerst röthlicht, oder schwartz-röthlicht, selten weißlicht oder gelb. Sie stecket in doppelten Speltzen, und nachdem die Körner ausgefallen, bleiben die dicken Fäser zurücke, die man zu Besen gebrauchet. Wenn die Stengel dick und die Aehren starck werden, schiebet die Wurtzel aus den untersten Knoten allenthalben gleichsam Stützen, die sich abwärts sencken, in die Erde schlagen, und den Halm gleichsam gegen den Wind unterstützen. In Italien rechnet man es einiger Orten unter die Sommer-Früchte, in Teutschland aber hat man es in den Gärten. In Italien machen die gemeine Leute Brod und Brey daraus.

MILIUM VULGARE, Mil, Hirse. Siehe die 729. Kupffer-Platte. l. c. De cujus differentia supra in Nota.

Usus Medicus & Domesticus.

Utrique usui inservit Milium & medico & culinari. Frigidum est primo & siccum tertio gradu; multum olei quidem, parum autem salis volatilis & essentialis continet. Refrigerat & siccat; alvum constipat, sudorem ac urinam potenter movet. *Schræd.* Milium tostum ad flatus repellendos fomentum est optimum, præsertim si cum sale & furfure commixtum fuerit *S. Pauli* 400. Sudorifera etiam vi pollet, unde decoctum ejus cum ficubus in variolis & morbillis, uti & præcipué in febribus tertianis commendatur, & à veteribus Sirupus Divi Ambrosii in eum scopum præparabatur; hoc etenim decoctum ab hoc Mediolanensium Episcopo esse inventum sibi persuadebant. *König.* 27.

Usum quod attinet culinarem, mali succi esse, difficulter concoqui, alvum cohibere & flatus generare a recentioribus pariter atque veteribus perhibetur. Attamen hoc multis gentibus in cibis gratissimum fuisse, & hodie quoque esse constat. Meliorum frugum inopia in panificia olim coactum esse, testantur *Galenus*, *Plinius*, *Dioscorides* aliique. Pultes Germanis adhuc hodie in usu sunt, cum lacte coctæ, addito butyro, & asperso saccharo rubro, qua rustici pancratice viventes nihil habent prius aut antiquius. Apud Italos etiam placenta adhuc hodie coquuntur, quæ vero nisi mox cum cocta fuerint, edantur, in mandendo glutinosa & ingrata sunt.

Man braucht die Hirse in den Küchen und in der Artzeney: Diese Körner sind kalt im ersten und trocken im dritten Grad, und enthalten viel Oel, aber wenig sal essentiale und volatile. Sie kälten und trocknen, stopffen und treiben den Schweiß und Harn gewaltig. Zu Vertreibung der Winde ist es ein guter Umschlag, vornemlich wenn die Hirse geröstet, und mit Saltz und Kleyen vermischet wird. Es treibt auch den Schweiß, weswegen das Decoctum mit Feigen zu Austreibung der Blattern und Masern, wie auch in dreytägigen Fiebern sehr gut ist, es soll dieses Decoctum von dem Bischoff zu Mayland dem H. Ambrosio seyn erfunden worden.

Den Gebrauch in der Küchen wollen so wenig alte als neue Medici sonderlich loben, er soll schlechten Safft haben, wenig Nahrung geben, schwehr zu verdauen seyn, Verstopffung und Blehungen machen. Man weiß aber, daß vor dem viele Völcker die Hirse gegessen, und diß auch noch bey vielen heutiges Tages geschehe. Man lieset schon bey dem Galeno, Plinio und andern, daß man vor Zeiten aus Mangel besserem Getreydes Brod daraus gebacken habe. In Teutschland ist es noch eine gewöhnliche Speise, sonderlich bey Bauers-Leuten im Fest- und Sonntags-Essen, wenn er mit Milch gekocht, mit Butter besprenget, und mit Zucker bestreuet ist. Die Italiener machen noch heutiges Tages Kuchen davon, welche warm gegessen angenehm, kalt aber wiederlich und kaum hinunter zu bringen sind.

MILLEFOLIUM.

MILLEFOLIUM, Achillæa, στρατιώτης, χιλιόφυλλον, μυρίωφυλλον. *Græc.* Millefoglio, Stratiote, Millefolio. *Ital.* Mithoyas yerva. *Hisp.* Mille feuille. *Gall.* Yarrovv, Noseblede. *Angl.* Dusentblad, Gerve. *Belg.* Röllike. *Dan.* Kiowobnik. *Mosc.* Krwawnick. *Pol.* Rzebrieck. *Bohem.* Egherfark. *Hung.* Garbe, Garben-Kraut, Garve, Geevel, Tausend-Blat, Schaaf-Garbe, Schaaf-Ripp, Kelken, Schabab. *Germ.*

CHARACTER. Millefolium refertur ad Plantas flore regulari composito, nempe ex regularibus & irregularibus simul seminibus solidis. *Rupp.* 140. Est autem Millefolium Plantæ genus flore radiato, cujus scilicet discus ex plurimis flosculis, corona vero ex semiflosculis componitur, embryonibus insidentibus, & calice squamoso & ferme cylindriaco comprehensis. Embryones autem deinde abeunt in semina tenuia. His notis addendum est, folia tenuiter secari, floresque in fasciculos densos nasci. *Tournef.* 495. *Linnæus* n. 661. *Boerh.* I. 112. Millefolium radicem habet lignosam, fibrosam, seu filamentosam, nigricantem, & in terra se diffundentem. Caules hinc emissi plures sunt dodrantales, cubitales & altiores, rigidi, licet tenues, teretes, striati, hirsuti, medulla farcti, qui circa summitatem in aliquot surculos dividuntur, atque hi rursum in plures petiolos, qui flores in umbella ferunt odoratos, parvos, colore albo aut vario. Folia pinnata ad costam alligantur, tenuissimis Chamæmeli divisuris, sed compositioribus rigidiusculis, suaveolentibus, sapore acriusculo. Semina sunt nuda solida non papposa. Ubique viarum obvium est Millefolium, floret Junio, Julio, Augusto, Septembri. *Rajus.* 345.

Schaaf-Garbe gehöret unter die jenige Pflantzen, welche eine vollkommne, aus vielen kleinen Blümgen zusammen gesetzte Blume tragen, und zwar solche, welche aus regulairen, und irregulairen Blümgen zugleich bestehet, nemlich aus regulairen in der Mitte und irregulairen im Umfange mit vielen hartkörnigten, bloßliegenden Saamen. Die Wurtzel ist holtzig, fäserigt, schwärtzlicht, und verbreitet sich weit in der Erde. Die vielen daraus sprossende Stengel sind ein und anderthalb Schuh hoch und noch mehr, steiff, wiewohl sie schwach sind, rund, gestreifft, rauch und mit Marck angefüllet, gehen oben in viele Zweiglein, und diese wieder in viel Stengel ab, welche die wohlriechende Dolden weiß stehende vielfältig gefärbte Blumen tragen; die Blätter sind sehr zart gekerbt, mehr noch und stärcker als bey denen Camillen, sie stehen Flügel weis an den Stengel, von lieblichen Geruch, und etwas scharffen Geschmack. Man findet diß Kraut fast aller Orten an Wegen, auf Wiesen, Feldern ꝛc. es blühet in den Sommer-Monathen, May, Junio, Julio, Augusto September ꝛc.

NOTA. Millefolium à multiplici foliorum divisura, ordine, & incisura appellatum est, nam, ut ait *Dioscorides* Libr. 4. c. 115. foliis est fœniculi similibus, iisque plurimis, unde & nomen accepit. Acchillæa dicitur, quia Achilles, heros ille Homerianus ejus putatur inventor: Millefolium est vel terrestre vel aquaticum, hoc autem ad alios titulos referendum esse, res ipsa dictitat. *Ammannus* 475. vide *Lentibularia* & *Ranunculus*. Millefolium & Matricaria a se invicem distinguuntur non foliis sed & modo florendi. *Knauth.* 147. Reliquæ differentiæ maximè à colore desumi palam est. *Lugdunensis* 769. C. B. P. 140.

Die zarte und unendlich viele Einschnitte, Ordnung, und Eintheilungen dieses Krauts haben zu dem Nahmen Tausend-Blat Anlaß gegeben; weil der tapffere Held Achilles bey dem Griechischen Poeten Homero seine Wunden damit geheilet, wird es auch Achillea genannt. Man theilt es ein in Erd- und Wasser-Garbe, allein das letztere gehöret unter andere Titel, als Meer-Linse, Ranunkels ꝛc. Schaaf-Garbe und Mutter-Kraut haben mit einander viel Aehnlichkeit, allein sie sind nicht nur durch die Blätter, sondern auch durch die Art zu blühen von einander unterschieden: der übrige Unterscheid bey der Schaaf-Garbe rühret von den mancherley Farben her.

MILLEFOLIUM VULGARE ALBUM, Mille feuille. Schaaf-Garbe. Siehe die 729. Kupffer-Platte. l. d.

Millefolium vulgare. C. B. P. 140. Millefolium, Stratiotes, pennatum, terrestre. J. B. 3. 136. Millefolium flore albo. *Hort. Eyst.* Millefolium terrestre majus *Tabernæmont.* Achillæa *Dodon.* Millefolium album *Officinarum.* Millefolium radio albo, disco minimo griseo, foliis tenuiter dissectis. *Ammannus* 375. In pratis, sylvis, & pomariis passim floret æstate. In asperis occurrit valde tomentosum. Radix perennat. Dicitur etiam herba militaris.

MILLEFOLIUM FLORE INCARNATO, Garben-Kraut. Siehe die 729. Kupffer-Platte. l. e.

Millefolium vulgare purpureum minus. C. B. P. 140. Millefolium purpurei floris. *Dod.* p. 100. Stratiotes Millefolia minor *Lugd.* Millefolium vulgare flore diluti ruboris. *Trag.* Floret cum præcedente in pratis siccioribus & ad agrorum margines. Schaaf-Garbe mit rother Blumen auf trocknen Wiesen, und Rheinen.

MILLEFOLIUM COMA AUREA, Edel-Garbe. Siehe die 729. Kupffer-Platte. l. f.

Num Millefolium nobile *Tragi?*

MILLEFOLIUM LUTEUM SPLIT DICTUM, gelbe Schaaf-Garbe, Split genannt. Siehe die 729. Kupffer-Platte. l. g.

Fumariam luteam montanam Split appellari, meminimus quidem, cur autem huic Millefolio assignetur idem enim, ignoramus, nomen apud nullum ferè autorem invenire licuit.

MILLEFOLIUM RUBRO FLORE MAXIMUM, rothe Schaaf-Ripp. Siehe die 730. Kupffer-Platte. l. a.

Millefolium purpureum majus C. B. P. 140. *Prodromo* 72. Millefolium flore rubro *Clusii* H. 331. floret Junio in hortis. Perennat. Flores contriti medicatum odorem spirant. *Raj.* 347. *Volckamer.* 290. *Schola Botanica.* 172.

MILLEFOLIUM RUBRUM VULGARE, Tausend-Blat. Siehe die 730. Kupffer-Platte. l. b.

MILLEFOLIUM TOMENTOSUM CRETICUM, wolligte Schaaf-Garbe aus Candia. Siehe die 730. Kupffer-Platte. l. c.

Millefolium incanum Creticum. C.B.P. 140.

Usus Medicus.

Millefolium inter vulnerarias herbas facile principem obtinet locum, herba enim studiose officinis illata multum Salis fixi cum partibus terreo mucilaginosis nupti, & Sulphuris vaporosi subtilis & suavis naturæque amici continens propter subamaras & aromaticas particulas egregiarum est virtutum. Folia una cum floribus frigida sunt primo, & sicca tertio gradu; facultas ejus singularis ob tonicam virtutem ad sanguinem sistendum quam maxime comparata. Usu itaque interno convenit in hæmorrhagiis & fluxionibus omnis generis, spasticisque viscerum contractionibus, ut uteri, alvi, vesicæ, narium, vulnerum, screatu sanguinolento, hæmoptysi, vomitu, dysenteria, calculo, gonorrhoea, fluore albo, mictu cruento, in tumoribus hæmorrhoidum, herniis, ictibus venenatis. Laudatur specifice in spasmodicis & convulsivis vermium rosionibus ut medicamentum sedativum egregium. In malo hypochondriaco & hysterico præstantissimum est medtcamentum, quod à Celeberrimo D. *Stahlio*, aliisque magni Nominis Medicis merito extollitur. vid. Exc. D. D. *Frid. Hoffmanni* Halensis Dissertatio de Millefolio habita 1719. &c. Herba & radix hæmorrhagiam narium causantur in dispositis quem effectum frictioni, minus vero herbæ specificæ facultati adscribunt multi. Infusum Millefolii egregiæ virtutis contra hæmorrhagias &c. remedium esse extra dubitationis aleam positum est: Exstat in officinis Aqua, Essentia & Extractum Millefolii. Oleum etiam inde destillari solet sapphirinum penetrantissimum & elegantissimum. *Schrœder. Dale. Zorn. König.*

Schaaf-Garbe ist ein treffliches Wund-Kraut, welches in denen Apothecken befindlich, das viel fixes Saltz, mit welchen erdigt und schleimigte Theile, ingleichen ein flüchtig dunstiges und angenehmes Oehl oder Schwefel verbunden, auch viel bittere und aromatische Theile in sich hält. Das Kraut und die Blumen sind kalt im ersten und trocken im dritten Grad. Es trocknet und adstringiret mit einer gemäßigten Bitterkeit, dahero wird es wegen seiner tonischen Krafft das Blut zu stillen sonderlich gerühmet. Innerlich braucht mans in allerhand Blut-Flüssen und Bekrämpffungen der Ingeweyde, nehmlich der Mutter, deß Mast-Darms, der Blase, wie auch in Nasen Bluten, Blutspeyen, Erbrechen, in Tripper, weissen Fluß, Ruhr, Stein, Blutharnen, blinden goldenen Ader, Brüchen, vergiffteten Stichen ꝛc. Aeusserlich dienet es für Haupt-Schmertzen, weil es öffters, wenn die Nase innerlich damit touchiret wird, Nasen bluten erwecket. Wenn man das Kraut wie Thee trincket, ist es gut in den Schmertzen der guldnen Ader ꝛc. ꝛc. Man hat in der Apothecken Schaaf-Garben-Kraut-Wasser, Schaaf-Garben-Kraut-Essenz und Extract, wie auch das davon destillirte Himmelblaue vortreffliche Oel.

MIMO-

MIMOSA.

MIMOSA, herba viva, sensitiva, casta, pudica, Æschinomene, Mimophyta. *Lat.* Sensitive. *Gall.* Herba sentiente, Mimosa. *Ital.* Yerva Sensida. *Portugallice.* The sensitive Plant. *Angl.* Mahadyahy ambala & Maha-Pinavvaka. *Zeylanice.* Empfindlich Kraut, Empfindlichkeit. *Germ.* Indianſch kruydte Roer mie niet. *Belg.*

CHARACTER. Herbæ Mimosæ sunt siliquosæ unicapsulares & polyspermæ, siliquis & siliculis post singulos flores singulis, vel ex articulis, vel absque his constructis; floribus villosis pluribus in capitulum congestis; foliis pinnatis ad tactum sese contrahentibus. *Nebelius* ad *Amm.* 419. *Hermans* Fl. L. B. p. 243. Mimosa est Plantæ genus, flore monopetalo, infundibuli formi, numerosis staminibus plerumque donato, & in capitulum quoddam collecto: ex floris autem fundo surgit pistillum, quod deinde abit in siliquam vel simplicem & bivalvem, seminibus fœtam oblongis, vel compositam ex plurimis partibus articulatione quadam transversa conjunctis, quarum singulæ semine turgent subrotundo. His notis addendum, folia Mimosæ si tangantur, motu quodam systoles & diastoles donari. *Tournefort.* 605. *Boerhaave* II. 55. *Linnæus* 878. sub voce *Æschinomenes. Volckamer.* 291. qui quoad Characterem genericum cum Acaciis convenire existimat, folia enim Acaciæ Ægyptiacæ herbæ tribuit Mimosæ. *Burmanni* Thes. *Zeylan.* 160. annua est Planta ex India & Orientali & Occidentali allata; floret plerumque Augusto & Septembri, fructus autem apud nos rarissime perficiunt.

Das Empfindlich-Kraut, oder Indianiſches Rühr mich nicht an iſt eigentlich ein Indianiſches Gewächse, welches zu den Schoten bringenden Pflantzen gezehlet wird. Die Blume iſt einblätterig, trichterförmig, mit vielen Fäsern in der Mitten verſehen, die Büſchel weiſe aneinander ſitzen. Aus dem Grunde der Blume kommt der Stempffel, der hernach entweder zu einer einfachen und zweyfächrichten Schote wird, worinn ſich länglichte Saamen-Körner befinden; oder zu einer zuſammen geſetzten Schote, die Glieder weiſe zuſammen ſitzen, davon jedes mit rundlichten Saamen angefüllet iſt. Die Blätter ſtehen an beyden Seiten als Fittige, und gleichen bey einigen den Linſen-Blättern, bey andern aber der Egyptiſchen Acacia oder Schlee, weswegen auch der Herr *D. Volckamer* der Meinung iſt, daß dieſe Pflantze nach dem Haupt-Geſchlechte zu denen Acacien könne gebracht werden. Bey den Blättern iſt übrigens dieſes gantz beſonders, daß ſie bey der allergeringſten Anrührung ſich zuſammen ziehen, und hernach ſich wieder ausbreiten, welches auch zur Benennung Anlaß gegeben. Wenn die Sonne zur Rüſte gehet, ſchreibt *Lemery*, ſo welcket es dergeſtalt, daß es ſcheine, als ob es dürre werden und erſterben wollte; wenn aber die Sonne wieder herauf kommt, ſo empfähet es ſeine Anmuth wieder, je heiſſer auch die Sonne ſcheinet, je grüner wird es.

NOTA I. Mimosa hæc herba appellatur à Mimo, cujus motus imitari videtur. *Tournef.* 606. Herba autem sentiens seu sensitiva à motu isto, systolen & diastolen imitante. Unde hæc sentiendi sit facultas, omnes inquirunt & Botanici & Physici, rationem autem determinaturi in varias discedunt opiniones: vide turbam autorum in *Jacobi Breynii* Plantarum Exoticarum Centuria I. p. 34. cui *Henrici Regii* mechanica demonstratio arridere videtur. Breviter causas sic infert *Rajus* Hist. Plant. Tomo I. p. 978. Quid si dicamus, inquit, spirituum nervos & vasa replentium contractioni aut ingressui prohibito ea deberi? - - - - Fieri ergo potest, ut tangentis manus, nervorum compressu spirituum influxum impediat ad tempus, aut fortasse etiam repercutiat nonnihil, unde iis, qui nervos implebant evaporantibus folia necessario contrahentur aut collabascent. Fieri etiam potest, ut tam digiti quam ambientis frigus, spiritus contrahat & condensæt, eorumque motum sistat, adeoque folia contrahi, & collabascere faciat &c. &c. Non omnibus hanc mechanicam sese probaturam esse causam, haud temere conjicimus, siquidem *Rajus* etiam largiatur, folia hujus plantæ manu aut baculo tacta & paululum compressa, pleno etiam meridie, splendente sole illico contrahi, in nonnullis etiam speciebus cauliculos teneriores concidere & veluti marcescere, & hoc quod idem ab aere frigidiore admisso pati. Aliam viam ingressus *Gicamo Zanoni* Istoria Botanica p. 148. Stimo però sia questa pianta da non servirsene, ma più tosto da stargli lontano, per l'antipatia grande, che hanno con la natura humana, a cui è pernicioſiſſima, come sone le altre Mimose, che descrive il Pisone, che ne tratto non solo nel luogo citato, ma anco nella sua istoria naturale è medica

dica dell' Indie, di modo che ogni minima quantità di polvere delle foglie di questa pianta è bastante di levare la vita ad un' huomo, dandogliela ò ne' cibi, ò nella bevanda.

Es ist schon droben angezeiget, woher dieses Kraut den Nahmen, Empfindlichkeit, oder empfindlich Kraut habe. Nur sind die Naturkündiger und Kräuter-Verständige bey Bestimmung der Ursache, woher es komme, daß diese Pflantze bey den geringsten Anrühren, sich zusammen ziehe, und fast verwelcke, nicht einerley Meinung. Einige geben es für eine mechanische Würckung an, welche dadurch entstehet, daß durch das Anrühren der Lauff der Geister und Nerven zurücke gepresset und getrieben würde, wodurch die Blätter ihre Lebens-Krafft auf eine zeitlang beraubet, und welck würden, die sich aber allmählig wieder einfinde. Allein warum siehet man dergleichen nicht an andern Pflantzen, die eben so zart als die Mimosæ sind, folglich muß in dieser Natur und Wesen etwas besonders seyn. *Zanoni* würde die Sache leicht ausmachen, indem er die Ursache einer Antipathie, welche diese Pflantze gegen das menschliche Geschlecht hat, beymisset. Dieses bestärcket er durch *Pisonis* Zeugniß, daß nur ein wenig Pulver von den Blättern dieser Pflantze in Speise oder Tranck gethan, den Menschen ohnfehlbahr das Leben nehmen müsse. Meines erachtens, schreibt *Lemery* p. 733. &c. kommt, daß sich die Sensitiva ein- und zusammen ziehet, wann sie berühret wird, daß dieses Gewächse gleichsam mit einer Convulsion befallen wird, so von den principiis activis, daraus dasselbe bestehet, herrühret: diese müssen so delicat und zart seyn, daß sie von der geringsten Erschütterung, wann es berühret wird, dünne werden, und aufschwellen, so daß sie die Fasen oder Gefässe und Adern, darinn sie enthalten sind, erweitern und verkürtzen. Allein diese Ursache scheinet noch nicht hinlänglich; Man siehet überhaupt, daß der Mechanismus in regno vegetabili eben so wenig allgemein als im regno animali könne angebracht werden.

NOTA. II. Historiam Æschinomenes Veterum accurate dedit *Zanoni*. l. c. & *J. Breynius* l. c. Hic ob pudorem quem contactu folia quasi produnt, vocat Æschinomenen, & recenset quinque species mitium, id est non spinosarum, sex vero spinosarum. Datur etiam quædam ex Surinama, quæ dicitur maxime sensata, id est, ubi non solum folia, sed etiam caules sese contrahunt. *Amm.* 419. quinque species adduxit *Muntingius Waare Oeff.* p. 457. herbam viventem & repentem nec non herbam vivam Chinensem arborescentem. Adduxit *Franciscus Kiggelaer.* in *Abr. Muntingii* Phytographia curiosa, p. 35. adde *Zeylanicas*, à *Celebr. Dn. Burmanno Thes.* p. 160. commemoratas. *Morisonius* H. O. Part. 2. f. 96.-101. Mimosæ florem attribuit papilionaceum, quod tamen *Riviuus* Ord. Pl. tetrapet. irreg. f. 2. & *Tournefortius* recte negant. *Breynius* quoque Plant. Exot. scribit, flosculos Æschinomenes ex folio unico tubulato, stamina pallida instar flosculorum gerente constare. Et p. 50. de capsulis Æschinomenes hæc habet &c. Cui vero distinguere Æschinomenen in diversa leguminum genera arridet, disjungat illud cum siliquis articulatis à non articulatis, hocque *Herbam Castam* vocet, ad differentiam alterius, cui nomen Æschinomenes tribuimus, sicque non adeo mihi reprehendendus videbitur. Cum itaque flores Æschinomenes & Herbæ Castæ non sint papilionacei, Plantæ hæ à *Morisonio* H. B. 419. H. O. Part. 2. p. 101. perperam ad plantas leguminosas seu siliquosas papilionaceas bivalves siliquis donatas, & ab *Hermanno Flor. Lugd. Bat.* p. 243. ad plantas leguminibus papilionaceis affines itidem minus accuratè referuntur. Ob solas enim siliquas plantæ modo dictæ legumina dici nequeunt. *Knauth.* 47. Etenim inquit *Rivinus* l. c. plantæ dantur siliquiferæ, quibus flos papilionaceus non est. e. g. Acaciæ, Mimosæ &c. viciſſim & flore papilionaceo siliquam perfectam more leguminum non ferentes, ut melilotus, cochleatæ &c.

Die Alten haben bereits dergleichen Pflantzen gedacht, welche eine Empfindung gehabt, die in Egypten sollen gewachsen seyn, in den neueren Zeiten aber nicht mehr können ausfündig gemachet werden. Es sind aber die heutigen Mimosæ aus Indien gekommen, und sind davon mancherley Gattungen. Zuforderst theilet man sie ein in dornigte und weiche, oder die keine Dornen haben. Ferner nach der Beschaffenheit der Schoten, die entweder simplices oder compositæ, articulatæ aut non articulatæ sind. Schließlich könnte auch nach den Blättern nicht unrecht der Unterscheid gemacht werden, daß einige mit Linsen- andere mit Acacien-Blättern sind.

MIMOSA MAJOR SPINOSA, SEU FRUTEX SENSIBILIS. Siehe die 730. Kupffer-Platte. l. d.

Mimosa, seu Sensitiva major latifolia spinosa, Æschinomene spinosa latifolia sive herba viva vel Mimosa latifolia, piloso & subrotundo

tundo folio Hort. Amst. Part I. 55. Æschinomene spinosa prima, sive latifolia Brasiliana siliquis radiatis. *Breyn. Cent.* I. p. 32. Æschinomene hæc à *Marcgravio* nomine JUQERI-OMNANO Brasilienſibus, in historia Plantarum Libr. II. C. V. p. 64. descripta; est Juqeri aliis *Caaeo* sive herba casta vel Mimosa prior Pisonis de Medicina Brasilienſi Libr. IV. c. 96. p. 117. quoad descriptionem. *Breyn.* p. 33. Amboinenſibus dicitur *Dahon Takot Mandesia* aut *Indiapa* seu herba timens sibi ab homine; nec multum adeo abhorrere videtur abs herba Mimosa *Clusii* in Christophori à Costa Aromatum Libro p. 291. quamvis hac de re dubitet *Rajus* 980. Mimosa folio lato Sennæ, spinosa. *Boerh.* II. 55.

Dieſe erſte Gattung des dornigten empfindlichen Krauts wächſt ſehr häuffig in Braſilien. Es iſt eigentlich eine Staude, die Sträuche ſind blaßgrün, viereckt und mit gelben unterwärts ſtehenden Dornen beſetzet. Die Blätter kommen den Sennes-Blättern am allerähnlichſten, obenher glatt und hellgrün, untenher haarigt oder zottigt. Die Blumen ſtehen Träuſchelweiß, viel neben einander, ſind röthlicht oder Purpur-färbig, darauf folgen 8. 10. 12. und mehr in einem Kreyſe ſtehende Schoten, die etwan Zoll lang, blaß von Farbe, und mit Haaren gleichſam als mit Dornen beſetzet. Die reiffe Schote zerſpringet in vier oder fünff Capſeln, die gleich weit von einander ſtehen, in deren jeder ein eintzig Saamen-Korn, Oliven-färbig, und ovalrund ꝛc. ꝛc. Sie gehöret zu den Pflantzen, die man im Winter-Haus aufheben muß. Siehe Deſignatio Plantarum, quas Hortus *Waltheri* complectitur p. 33. und aus Comelini H. Amſt. P. I. p. 56. erhellet, daß ſie aus den Saamen erzeuget werde, von deſſen Cultur ſiehe *Muntings* Waare Oeff. p. 452.

MIMOSA DE JAMAICA, PATAVINA DICTA. Siehe die 730. Kupffer-Platte. l. e.

Mimosa di Jamaica chiamata Mimosa di Padova. *Zanoni* 149. Æschinomene mitis prima, vel potius Herba casta Americana, foliis Acaciæ latioribus, siliquis latis compressis majoribus *Breyn.* Cent. I. p. 46. Herba Mimosa non spinosa πλατυκέρατος seu βραχυπλατόλνμος de Jamaica Patavina dicta *Morison:* Abundanter provenire dicitur in Barbados & aliis Insulis Americanis *Breyn.* p. 47. In insula Curacao satis frequens est, unde semina allata Amstelodamum, nomine *Wilde Duyve boonen,* quæ Turturibus exiguis ibi degentibus, imo homini cibi penuria in escam etiam cedunt. H. A. P. I. p. 62.

Dieſes empfindlich Kraut wird Ellen hoch, hat dunckelgrüne oder rothe Aeſte, dieſe haben keine Dornen, an denſelben ſtehen ſehr viele Zweige, welche ſich aber viel langſamer zuſammen ziehen, wenn ſie angerühret werden, als die dornigten. Zwiſchen den Zweigen kommt ein anderthalb Zoll langer Stengel, an deſſen Gipffel röhrigte, Aehren weis ſtehende Blumen kommen, oder als an der Pimpinella Büſchel weiß, darauf folgen 9. 10. und mehr zuſammen ſtehende, Zoll lange häutige, dunckelbraune flache Schoten, faſt wie an der Geniſter, man ſiehet auſſenher ſo viel Beulen oder Glieder als Saamen-Körner ſich darinn befinden, worinn ſchwartze oder ſchwartzbraune, helle, harte Saamen-Körner liegen. Sie hat den Nahmen von Jamaica, und weil ſie zu erſt zu Padua geſäet worden, heißt ſie auch die Paduaniſche. Die Früchte oder Bohnen ſind nach Holland unter dem Nahmen, wilde-Tauben-Bohnen gekommen, weil in Curacao wilde Turtel-Tauben, und wohl gar auch Menſchen in Ermangelung einer beſſeren Nahrung ſich derſelben bedienen.

MIMOSA DE JAMAICA LATIFOLIA, ÆSCHYNOMENE MITIS, Empfindlich-Kraut. Siehe die 730. Kupffer-Platte. l. f.

Num Mimosæ mitis ſecundum genus? ſive Æſchinomene mitis ſecunda, vel potius herba caſta Zeylanica ſiliquis latis compreſſis minoribus? *Breyn.* Centuria I. p. 47. Mimosa Herba Zeylanica, ſiliquis compreſſis, hiſpidis articulatis minor. *Muſ. Zeyl.* p. 40. *Burmanni* Theſ. Zeyl. p. 160. Sed cum hæc ex Jamaica ſit allata, merito dubitandum.

MIMOSA SEU SENSITIVA ZEYLANICA FOLIO SUBROTUNDO. Siehe die 730. Kupffer-Platte. l. g.

MIMOSA SPURIA DE PERNAMBUCCO, Unempfindlichkeit. Siehe die 731. Kupffer-Platte. l. a.

Mimosa ſpuria de Pernambucco dicta, Mimosa Italica *Zanoni* 151. Herba Mimosa non ſpinoſa λεπτομακροκέρατος ſive ſpuria de Pernambucca. *Moriſon.* H. 2. 200. Æſchynomene mitis, Americana, foliolis Acaciæ anguſtioribus, ſiliquis longis, anguſtis, ſemine quadrangulari *Breyn.* Cent. I. 48. *Boerh.* II. 56. *Waltheri* hortus 34. Mimosa Italica ſeu Herba viva ſpuria. *Gleditſch.* 101. *Hortus* Boſianus 36.

Convenit in plerisque cum reliquis Mimoſis, obſervat autem *Zanoni* l. c. ſono multi anni che è nota in varie parti d' Italia ove eſſendo coltivate ha prodotto per fettamente il ſeme, ſi che fattaſi a noi famigliore, non più peregrina o foreſtiera deve

chiamarsi; e quindi ella ha acquista il nome di Mimosa Italica. & p. 153. Mi persuado, che questa Mimosa si conserva rebbe vigorosa tutto l' anno, se non fosse impedita dal rigore de Freddi: toccata, è maneggiata, come se motivò, non si ritira in se stessa, ne si risente in modo alcuno, mà nel tramontare del sole se restringe, è si chiude, riaprendosi poi quando rinasce il medesimo. Floret Septembri in hortis curiosorum, sponte provenit in pratis circa urbem S. Jago de la vega locisque glareosis Insulæ Jamaicæ. *Volck.* 291.

Diese Gattung ist in Welschland so gemein, daß sie auch daher den Nahmen bekommen. Sie hat mit den übrigen viel ähnliches, jedoch ist wohl zu mercken, daß sie sich nicht zusammen ziehe, wenn man sie anrühret, allein bey Untergang der Sonnen ziehet sie sich ein, und bey dem Aufgang derselben breitet sie sich wieder aus: Man findet sie auch in Teutschland in den Gärten derer Liebhaber im Monath September blühen. Sie wächst aber bey der Stadt St. Jago de Vegus auf der Insul Jamaica.

MIMOSA ZEYLANICA MAJOR NON SPINOSA FLORE LUTEO, Keusch-Kraut. Siehe die 731. Kupffer-Platte. l. b.

Mimosa non spinosa major Zeylanica Domini Hermans Excellentissimi Domini Syen. *Breyn.* Cent. I. p. 51. Mimosa herba Zeylanica, aquatica, siliquis compressis, articulatis, hispidis, atris, an Anonymos *Garciæ* & Æschinomene *Apollodori? Museum Zeyl.* p. 18. Herba Mimosa Zeylanica, siliquis compressis, hispidis articulatis major, Æschynomene *Theophrasti?* vide *Clusium* in *Exot.* p. 293. ad *Anonymum.* Mahady a hyambala & Mahapinavvaka *Zeylonensibus*, id est magna *Binavvaka Burmanni* Thes. Zeyl. 160. Herba viva Chinensis arboreseeus *Muntingii* W. Oef. 452. & *Phytographiam* Figura CLXXVIII. Ampliorem ejus descriptionem vide apud *Breynium* p. 57.

Cultura.

Culturam plerarumque Mimosarum dedit *Muntingius* W. O. Paucis autem illam complectitur *Volkamerus* p. 291. Propagantur & multiplicantur apud nos per semina ab exteris ad nos transmittenda, nec etiam facile sub nostro climate florent aut semina perficiunt; quod ex plantis in hybernaculo asservandis sit ex supra citatis autoribus nec non ex horto Carolsruhano patescere potest. Nec de ejus usu medico multa nota sunt. Vide *Lemery:* quod potius pro planta humano generi quam maxime noxia habeatur, patet ex *Zanoni* l. c. quod ad amorem pellicere, & virginitatem defloratam restituere possit, Herba viva apud *Clusium* Exot. 290. futilis est fabula.

Abraham Munting hat die Cultur dieser ausländischen Pflantze umständlich beschrieben, welches Volckamer kurtz fasset, daß man sie aus dem Saamen, den man von andern Orten müsse kommen lassen, ziehen könne. Denselben säet man in vollen Mond des Aprils oder May in einen Scherben: Es ist aber eine sehr zarte Pflantze, die für alle Kälte aufs sorgfältigste will bewahret seyn, und wird von allen unter diejenigen gerechnet, welche man im Winter-Haus aufbehalten muß. Man weiß auch von derselben Gebrauch in der Artzeney sehr wenig; denn es ist lächerlich, wenn bey dem Clusio von dieser Pflantze oder vielmehr dessen herba viva gesaget wird, daß sie zur Liebe reitze, weswegen sie auch herba amoris genennet seyn soll, und daß sie die einmahl verlohrne Keuschheit wiederbringe. Nach dem *Lemery* wäre es ein Wund-Kraut, die Blätter befördern das Auswerffen, dämpffen den Husten, machen eine helle Stimme, und mildern die Nieren-Schmertzen.

MIRABILIS PERUVIANA.

MIRABILIS PERUVIANA, Solanum Mexicanum, Admirabilis & Mirabile. Gelseminum seu Jasminum Mexicanum, sive flos Mexicanus multis: Convolvulus Americanus sub Jalappæ nomine receptus. Mirabillas & Maravillas del Peru. *Hisp.* Belle de Nuit, Merveilles. *Gall.* The Marvel of the World. *Angl.* Oprechte Galappe, of te Wonderbloem van Peru. *Belg.* Hachol. *Indic.* Tukumaien. *Americanis.* Schweitzer-Hosen, Wunder-Blume, Nacht-Schatten, Nabella, Spanischer Anstrich. *Germ.*

CHARACTER. Mirabilis Peruviana pertinet ad Plantas flore regulari monopetalo gaudentes semine nudo unico. *Ruppius* p. 1. *Tournefortius* p. 129. sub titulo JALAP. est plantæ genus flore monopetalo, infundibuli formi, plerumque leviter inciso, qui gemino calice donatus; altero à quo in-

involvi, altero vero cui insidere solet: is autem deinde abit in fructum subrotundum, semine fœtum ejusdem formæ: Radix est rapacea crassa, carnosa, longa, succulenta, perennis, (quæ in taleolos sciſſa Jalappæ radicibus intermixta, lucri causa à quibusdam divenditur, est enim Jalappa genuina admodum his cognata. *Volckamer.* 292.) foris nigra, intus alba, sapore primum fatuo, deinde nonnihil acri. Caules cubitales aut bicubitales vel interdum ampliores, pollicari crassitudine, succulenti, firmi, ex viridi flavescentes, ramis plerumque conjugatis & geniculatis. Folia conjugata Solani, acuminata, cordiformia, satis carnosa, succulenta, gustu acria & ingrata: Flores in extremorum ramulorum alis singuli, longi, Tabaci floribus non adeò dissimiles, perfecti, monopetali, variis coloribus ornati, odoris satis suavis & ferè Narcissini, sex oblongis staminulis, stiloque paulo longiori é medio flore emergentibus, caduci, nam cum noctu explicari incipiunt, postridie sub horam octavam antemeridianam sese contrahere incipiunt, singulis tamen diebus alii recenter aperiuntur. Calix floris tubæ similis, monophyllos quinquefidus. Fructus oblongus, pentagonus umbilicatus. Semina sunt nuda, solitaria, oblongo-rotunda, seu ovalia, tuberculis seu exiguis prominentiis hinc inde exasperata, in Perianthio aperto residentia. Planta est Exotica ex America & speciatim ex Mexicana in Europam illata, satis frequens autem nunc est in hortis curiosorum: floret Junio & inde in brumam usque. *Boerh.* I. 77. *Linnæus* 139. C. B. P. 168. Hort. *Eyſtett.*

Die verwunderns würdige Blume aus Peru und Mexico, in Teutschland, Schweitzer-Hosen genannt, gehöret zu den Pflantzen mit einer regulairen, einblätterigen Blume, die ein einig freyliegendes Saamen-Korn hat. Die Wurtzel dieser Pflantze ist fast einer Rübe ähnlich, dicke, fleischigt, lang, safftig, und bleibt beständig (dieselbe wird in Scheiben geschnitten und unter die wahre Jalappa von Gewinnsüchtigen Leuthen gemischet, indem sie der wahren Jalappa sehr gleich kommt) sie ist auswendig schwartz, inwendig weiß, schmecket anfänglich gantz abgeschmack, ist aber hernach scharff und beisset in dem Halse. Die Stengel werden biß vier Schuh hoch, und zuweilen noch höher, sind untenher Daums dick, safftig, fest, gelb-grün, ästig, da die Aeste mehrentheils gegen einander über stehen. Stengel und Aeste haben Knoten oder Gleichen. Eben so stehen die Blätter nemlich wie an dem Solano, Hertz-förmig, gehen spitzig zu, sind ziemlich fleischigt, safftig, von scharffen und unangenehmen Geschmack. Die Blumen kommen an den obersten Spitzen eintzeln, sind lang, ähnlichen den Tabacks-Blumen, sind vollkommen, einblätterig, scheinen dennoch fünff blätterig von mancherley schönen Farben, eines lieblichen Geruchs, fast wie die Narcissen; aus der Mitten kommen fünff bis sechs Fäsergen und der Stempffel. Sie sind sehr hinfällig, denn da sie sich des Nachts aufthun, pflegen sie sich schon des Morgens um 8. Uhr wieder zuschliessen; es kommen aber täglich neue Blumen. Der Kelch siehet einer Röhre gleich, ist einblätterig, und fünffmahl gespalten. Die Frucht ist länglicht, fünffeckigt und ausgehohlt. Es ist in jeder ein Saamen-Korn, welches länglicht-rund, oder oval ist, und bloß lieget. Es ist ein ausländisches Gewächs, und kommt aus Peru und Mexico in America, ist aber jetzo sehr häuffig fast in allen curieusen Gärten. Es blühet im Junio biß in den October.

NOTA. Mirabilis & admirabilis à mira colorum in ejusdem Planta floribus varietate dicta. Supra ex *Tournefortii* allata definitione constat, quod Jalappæ suæ duplicem attribuat calicem, hoc autem malé fieri, observat *Ruppius*: embryo enim est, inquit, quod pro altero calice accepit Clarissimus Auctor, qui non abit in aliud, quam quod ante fuit, uti recte loquitur *Rajus* 397. De hac planta Cl. *Heucherus* in Cat. Pl. Hort. Med. Vitembergensis ita scribit: Male dicitur Alsine Indica perennis. Non enim gaudet flore pentapetalo, nec latet semen intra Pericarpium membranaceum unicapsulare, sed nudum est, idemque unicum. Male Solanum aut Jasminum Mexicanum. Nec enim latet semen inter pericarpium mollius parvum seu baccam. Male Convolvulus: licet enim habeat vitam ephemeram, tamen nec lacteſcit, nec convolvitur. Male denique Jalappa, quippequæ planta Mirabilis est quædam species, radice inprimis valide satis purgante a nostra sese distinguens &c. confer *Knauth.* p. 30. *Linnæus* I. 39.

Der Lateinische Nahme Mirabilis oder Admirabilis kommt von der wunderns würdigen Vermischung der Farben her, welche man an dieser schönen Blume gewahr wird. Die Botanici haben dieselbe zu mancherley Classen gebracht, allein *Ruppius* hat sattsam erwiesen, daß sie zu einem besondern Geschlecht gehöret. *Ammann* und *Morisonius* nennen sie eine von allen andern gäntzlich abweichende Pflantze, allein es giebt der Augenschein, daß es eine einblät-

einblätterige Blume sey, die einen ungetheilten Rand hat, ob es gleich an dem ist, daß die Röhre fünffeckigt ist. Es ist folglich keine Alsine, denn diese ist fünffblätterig, es ist auch kein Solanum, oder Jasmin, weil bey diesem der Saame in einer weichen Beere liegt, eben so wenig ist es eine Winde, denn ob es gleich eine Blume hat, die nur gleichsam einen Tag alt wird, so gibt sie doch keine Milch, und windet sich auch nicht. Endlich ist es auch nicht die eigentliche Jalappa, davon unten ein mehreres.

MIRABILIS PERUVIANA FLORE MINORE RUBRO, JALAPPE VEL GIALAPPA VERA, Jalappe. Siehe die 732. Kupffer-Platte. l. a.

Jalappa parvo flore. *Tournef.* 130. Mirabilis Peruviana parvo flore H. L. *Boerh.* I. 78. Mirabilis Peruviana minor *Munting* 213. Solanum Mexiocanum flore parvo C. B. P. 168. Solanum Mexiocanum, Jasminum indicum dictum flore minore. C. B. Prodromo 92. Belle de nuit a petite fleur.

Diese Gattung der Wunder-Blume ist in allen Stücken kleiner, daß kaum fünff einer grossen gleich kommen. Es will auch *Bauhinus* nur fünff Fäsergen bey derselben bemercket haben, ingleichen ist der Saame weit kleiner. Sie blühet im Junio. Ob diese die eigentliche wahre Gialappa sey, davon soll unten mehr gesaget werden.

MIRABILIS PERUVIANA FLORE MAJORE RUBRO, Merveille de Peru, schwartze Rhabarber. Siehe die 732. Kupffer-Platte. l. b.

Jalappa flore purpureo *Tournef.* 129. Mirabilis Peruviana purpureo flore. H. L. Admirabilis Peruviana rubro flore. *Clusius* H. LXXXIX. Solanum Mexiocanum, flore magno Kermesino C. B. P. 168. Jasminum Mexicanum, sive flos Mexicanus multis J. B. 2. 814. Aizoyetl, vel Mirabilis Mexicana *Hernandez* 176. Viola Peruviana *Tabernæm.* Belle de nuit à fleur cramoisi.

MIRABILIS PERUVIANA, Belle de nuit. Schweitzer-Hosen. Siehe die 732. Kupffer-Platte. l. c.

Jalappa flore ex albo & purpureo dimidiatim commixtis notato *Tournef.* 129. Solanum Mexiocanum, flore magno ex albo & purpureo dimidiatim commixtis notato C. B. P. 168. Belle de nuit a fleur mi partie de blanc & de purpurin. Floret eodem tempore. *Volck.* 292.

MIRABILIS PERUVIANA SEU SOLANUM MEXICANUM FLORE VARIEGATO, Schweitzer-Hosen mit bunter Blume. Siehe die 733. Kupffer-Platte. l. a.

Jalappa flore ex purpureo & luteo mixto *Tournef.* 129. Solanum Mexiocanum flore magno ex purpureo & luteo mixto C. B. P. Belle de nuit à fleur panachée de jaune & de purpurin.

MIRABILIS FLOS, SEU VIOLA PERUVIANA FLORE FLAVO, Schweitzer-Hosen mit gelber Blume. Siehe die 733. Kupffer-Platte. l. b.

Jalappa flore flavo *Tournef.* 129. Solanum Mexiocanum flore magno flavo. C. B. P. 168. Belle de nuit a fleur jaune.

MIRABILIS PERUVIANA FLORE ALBO, Schweitzer-Hosen mit weisser Blume. Siehe die 733. Kupffer-Platte. l. c.

Jalapa flore ex albido *Tournef.* 129. Solanum Mexiocanum flore magno ex albido. C. B. P. 168. Belle de nuit à fleur blanchatre.

NOTA. Insignes præter nostrates dantur hujus floris varietates. Flores ipsius campaniformes, scribit *Ruppius* & speciosi purpurei, seu kermesini coloris, lateritii, flavi aut pallentes, obsolete rubentes, exalbidi, binis coloribus ex purpureo & luteo mixtis; sic ex rubro, luteo, albo, in uno flore magna varietas: nonnunquam albo & purpureo simul dimidiatim in eodem flore tingitur: sive inæqualibus vel latis, vel minutis maculis purpureis, tam punctatim quam virgatim album colorem intercurrentibus, quandoque radiis flavis per longitudinem flores distinguentibus &c.

Es sind noch viele andere Gattungen von diesen Wunder-Blumen übrig, die aber alle von der Mannigfaltigkeit, und verschiedener Vermischung der Farben herrühren. Ob sie nun gleich wegen dieser gantz ausnehmenden Schönheit die Wunder-Blume mag genennt werden, so verdienet sie diesen Nahmen dennoch auch nicht weniger, wegen ihrer besondern Art zu blühen, weswegen sie von den Frantzosen Belle de nuit, nur Schön bey Nacht genennet wird. Denn es ist bekannt, daß sich diese Blume nur bey Nacht aufschliesse, und so bald sie nur der geringste Sonnen-Strahl berühret, sich wieder zusammen ziehe. Wenn es bey Tage regnet, oder der Himmel trübe ist, bleibt sie zwar offen, wird aber gar bald welck, weil der Tag ihr zuwider zu seyn scheinet. So gar wenn man nur ein Licht daran bringet, ziehet sie sich zusammen. Vermuthlich ist die Ursache, weil die Sonne oder Wärme diejenige Feuchtigkeit austrocknet, und zerstreuet, die ihr doch so sehr nöthig ist, wenn sie alle ihre Theile ausbreiten soll. Es hat auch schon *Clusius* und nachhero *Ruppius* angemercket, daß an den Knoten und Gleichen derer Aeste etwas hervor quille, daß sich als wie ein

Saltz

Saltz ansetzet. Diese Aeste fallen successive ab, und findet sich alsdann die besagte Feuchtigkeit oder Saltz.

Cultura.

Den Anbau dieser Pflantze hat Elßholtz p. 95. kurtz gefasset. 1. Nach dem neuen Licht säet man diesen Saamen aufs Mist-Bett, und wenn die Pflänzlein, vier oder sechs Blätter bekommen, versetzet man sie eben auf solche Zeit in gute gedüngete Erde, und so lange man Frost und scharffen Reiff bemercket, bestülpet man sie, weil sie gar zärtlich. Wenn der Saame reiff ist, fällt er, so man das Stäudlein schüttelt, auf die Erde, und muß alsdann aufgelesen werden. Es ist auch möglich, die Wurtzeln durch zu wintern, entweder durch bedecken im Garten, oder wenn sie ausgegraben, in Hexel oder Sande im Keller zu behalten, und hernach im Frühling wieder einzupflantzen, so bekommt man grosse Stöcke und frühzeitige Blumen. Dieweil aber im Gegentheil die Wurtzeln auch leichte erstarren, oder anfaulen, so ist die jährliche Vermehrung durch den Saamen nicht gantz bey Seite zu setzen. Sonst mercken noch alle andere an, daß der Saame allemahl und unverändert solche Blumen hervor bringe, als die vorige Blume gewesen. *Volck.* 291.

Usus.

Num Mirabilis Peruvianæ Radix vera & genuina sit Jalappa, nondum inter omnes convenit Medicos. Nostram genuinæ Jalappæ esse admodum cognatam existimat *Volckamerus* 292. Magno autem consensu alii affirmant. *Plumerius* & *Ligonius* scribit *Tournefortius*, ex America reduces sæpius mihi affirmarunt, radices Jalappæ, quæ in officinis usurpatur, non differre ab ea specie, quam appellavi Jalappam officinarum fructu rugoso. *Tournef.* 130. Cui adstipulatur *Ruppius* p. 2. Recte, inquiens, pro Jalappa hanc plantam *Tournefort.* habuit; uti non solum autoptes Ligonius, sed & figura & virtus radicis nobis persuadent. confer *Dale* 256. Eandem opinionem confirmat etiam *Muntingius* W. Oeffning Libr. III. Cap. III. p. 221. hanc singularem addens epicrisin: woor door de Spanjaarden dit zelfde niet beschryven, ofte aen jemant hebben tot noch toe te recht bekent willen maaken, op dat zy, dar door, in haare koophandel geen schade zouden koomen te liiden. Nec *Heucherus*, quem supra citavimus, negat, Mirabilem esse Jalapam, seu ejus speciem, quæ saltem radice valide satis purgante sese à nostra distinguat, hanc etenim virtutem a climate oriri non improbabiliter asserit *Plumeerius* apud *Pometum* Part. I. Libr. XI. Cap. V.

Es ziehen zwar einige Medici noch im Zweiffel, ob die Wurtzel Mirabilis fructu rugoso die wahre Jalappa sey. Jedoch zweiffeln andere gar nicht daran, und beruffet man sich auf das Zeugniß derer jenigen, welche selbst in America gewesen, und die Wurzel also zum besten kennen können. Hiernächst siehet man auch, daß die Kräffte einerley sind, ob gleich bey unserer Mirabili die purgirende Krafft nicht so starck befunden wird, welches von dem Climate wohl herrühren kan. Wie denn *Pomets* Worte sind: vieleicht dürfften einige nicht glauben wollen, daß die Jalappa die zerbrochenen Stücke von der Wurtzel dieses Gewächses wären: Allein weil der Herr Plumier selbst an derenselben Orten gewesen, mir aber ein guter Freund ein Stück einer solchen Wurtzel gegeben, und ich beobachtet, daß sie bloß darinnen von der Jalappe unterschieden, weil sie weisser und leichter, und mehr Figuren hatte: welcher Unterscheid aber ohne Zweiffel von der unterschiedlichen Lands-Gegend herrühret, als will ich diesen Punct unerörtert lassen. In dem Breßlauer Versuchen n. XIX. Anno 1722. Jan. p. 62. Art. V. ist eine lesenswürdige Abhandlung von der Pflantze Mirabilis Peruviana genannt, und von dem Gebrauch an statt der Jalappa. Alles was sich daselbst befindet, stimmet mit der vorigen Meinung überein, und sind des ehemahls berühmten Apotheckers zu Leipzig Herrn Lincke Worte zuletzt angeführet. Wenn man die Wurtzel in Scheiben, gleichwie die Jalappa ist, schneidet und trocknet, so hat sie allerdings das Ansehen der Jalappæ, allein sie ist weiß, leicht und gantz nicht resinös, daher auch vis purgans gar geringe seyn mag, wie bey dergleichen Indianischen Jalappe wahrgenommen wird, wenn sie weiß und leichte, daher die Hartzigkeit wohl dem Climati zuzuschreiben seyn mag.

Virtutes Jalappæ sunt, quod valide humores noxios omnes, inprimis autem serosos expurget. *Dale* 257. Quod aquas e corpore educat. Præter radicem, pulveremque ex illa prostat in officinis Magisterium Jalappæ. *Pomet.* l. c. *Valentini.* l. c. quam caute tamen Jalappa adhibenda sit, docent Medici. Num tuto nostras pro Americana seu Peruana substituenda sit, vide in *Tentaminibus Wratislavienſibus.*

Der Haupt-Gebrauch der Jalappæ bestehet darinn, daß sie alle überflüßige Feuchtigkeiten aus dem menschlichen Cörper abführe.

führe. So gar findet sich in den Ephemeridibus N. C. Dec. 3. Ann. I. Obs. 135. ein Exempel, daß durch die Jalappa eine Schlange aus eines Menschen Leib sey abgetrieben worden. Man hat in den Apothecken ausser der Wurtzel und das Pulver das Magisterium Jalappæ. Jedoch geben die Medici zugleich den Raht sich dieser Wurtzel behutsam zu bedienen. Ob aber unsere Wunder-Blum-Wurtzel an statt der Americanischen Jalappa mit gleichem Nutzen könne gebraucht werden, davon kan man in denen Breßlauischen Versuchen l. c. ein und anders finden.

MOLY.

MOLY, μῶλυ. *Græc.* Smagliczka. *Pol.* Molg. *Germ.* Moly-Knoblauch, Moly-Zwiebel, Hexen-Zwiebel.

CHARACTER. Moly omnino est cepacei generis & referri potest ad Plantas flore regulari hexapetalo capsula tripartita *Rupp.* 123. Præter odorem suavem, & non graveolentum reliqua omnia ut in Allio *Boerh.* II. 146. hinc apud *Tournefortium* sub eadem complectitur idea, & à *Linnæo* prorsus non fuit descripta: Radice nititur bulbosa ut Cepa & Allium, insignioris autem nonnunquam magnitudinis, ut etiam pugnum exæquet. Folia emittit plura, ad summum quinque, cubitum sæpius longa, duos aut tres digitos nonnunquam lata, crassiuscula supina facie concava, invicem amplectentia, in mucrones acutos desinentia, colore viridi, glauco quodam polline, qui facile detergitur, obducta. Caulem emittit teretem, concavum, satis altum nonnunquam, vel tricubitalem, nudum, foliis concolorem. Flores prodeunt ex perianthio, seu theca univalvi, insident multi, minores umbellatim dispositi pediculis longioribus, sex (raro septem) foliolis mucronatis compositi, colore vario; exterius linea viridis petala dividit ab ungue ad apicem. Semina plura triangulata, rugosa, nigra, pericarpio membranaceo tricapsulari subrotundo, ac triangulato inclusa. Sponte nascuntur pleræque Moly species in nonnullis provinciis, apud nos autem florent in horto Majo, Junio & Julio, & radice perennant. *Volckamer.* 293. *Rajus* 122. C. B. P. 75. *Camerarii* H. M. 102.

Moly oder Moly-Knoblauch kan wohl zu den Zwiebeln und Knoblauch gebracht werden, denn es ist eine Pflantze mit sechsblätteriger Blume mit einer dreyfachen Saamen-Capsul. Man findet ausser den starcken und nicht wiedrigen Geruch bey denselben sonst fast alles als an dem Knoblauch. Die Wurtzel ist eine Zwiebel, bißweilen wohl Faust groß. Es kommen aus derselben meistens fünff Blätter, die offt Ellen lang und 2. biß 3. Finger breit sind, ziemlich dicke, von hinten gebogen, hohl und liegt eins in dem andern, ferner gehen sie spitzig zu, grün von Farb, und mit blauen, aber leicht abzuwischenden Staub, bestreuet. Es schiebet einen runden, hohlen, ziemlich hohen, und bißweilen drey Ellen hohen, blossen, grünen Stengel. An deren Spitze kommt eine Bolle oder Behältniß, nachdem dasselbe zerplatzet ist, erscheinen viele kleine, Dolden weiß stehende und sechsblätterige Blumen von mancherley Farbe, von aussen her theilet ein grüner Strich von unten biß oben die Blättergen. Es finden sich viele, dreyeckigte, runtzelichte, schwartze Saamen-Körner, die in einem dreyfächerigten, fast runden und dreyeckigten Behältniß eingeschlossen sind. Sie finden sich in vielen Ländern als auf den Pyrenäischen Gebürgen, in Neapolis und anderer Orten wild, werden aber bey uns im Garten erzielet, blühen im May, Junio und Julio. Die Wurtzel perenniret.

NOTA. Moly, ἀπὸ τῦ μωλύνειν τὰς νόσες ab amoliendis morbis. Est vel angustifolium vel latifolium, vel radice rotunda vel longa, vel nostras vel Indicum. Excluditur ab hoc genere Moly latifolium Indicum Clusii, Moly moschatum capillaceo folio, Moly Pesaurense album, Moly species, quas Pinax p. 75. Coll. I. Plant. I. II. recenset, quæ ad ornitho gallum, autore *Ammanno* 477. sunt releganda.

MOLY ALBUM, Hexen-Zwiebel. Siehe die 734. Kupffer-Platte. l. a.

Moly latifolium flore albo. *Ruppius* 122. Allium latifolium liliflorum. *Tournef.* 384. Moly latifolium liliflorum. C. B. P. 75. Moly *Clusii* H. 191. Moly mit Lilien-Blumen. Elßholtz 57. Floret Majo & Junio.

MOLY LATIFOLIUM LUTEUM, Moly-Zwiebel. Siehe die 734. Kupffer-Platte. l. b.

Moly Pyrenaicum flore luteo. *Rupp.* 122. Allium latifolium luteum *Tournef.* 384. Moly latifolium luteum, odore Allii primum.

C. B.

C. B. P. 75. Moly latifolium flore flavo. *H. Eyst.* Moly luteum Botanicorum latifolium Allii odore J. B. 2. 562. Floret Majo & Junio in hortis, & sponte nascitur in montibus Pyrenæis.

MOLY PURPUREUM, Moly-Knoblauch. Siehe die 734. Kupffer-Platte. l. c.

Moly Hispanicum purpureum. *Volck.* 293. Moly montanum latifolium purpureum Hispanicum. *Clusius.* Moly latifolium Hispanicum C. B. P. Spanisch Moley.

Cultura.

Sie werden sowohl durch den Saamen, als durch die jungen angesetzte Zwiebeln vermehret; in Julio pflegt man sie auszunehmen, an einem trockenen Platz zu legen, und im September in abnehmenden Mond in ein frisches Erdreich zu bringen. In der Artzeney hat es keinen sonderlichen Nutzen. Es führet viel Oel und Sal essentiale bey sich. Diß Gewächs soll sonderlich wider die Zauberey dienen. Daher es auch die alten Heiden stets bey sich pflegten zu tragen, und glaubet man, daß solches Mercurius dem Ulisses gegeben, sich für die Zauberey der Circe damit zu verwahren. Elßholtz. 57.

MOMORDICA.

MOMORDICA, Balsamina. Balsamina Cucumerina, Momordica officinarum, Cucumis Puniceus Charantia *Lat.* Garanza. *Ital.* Merveille, Pomme de Merveille. *Gall.* Balsame. *Angl.* Balsam-Appel. *Belg.* Balsanka. *Pol.* Indianisch Balsam-Kraut, Balsam-Apffel. *Germ.* Tubukaru vvila. *Zeylonensibus.* Margosa. *Lusitanis.* Pandi-Pavel. *Malabaricis.*

CHARACTER. Momordica refertur ad plantas flore regulari monopetalo bacca polypyrena *Ruppius* 41. Momordica est Plantæ genus, floribus monopetalis, campaniformibus, (fortean pelviformibus) & plerumque ita sectis, ut è quinque petalis constare videantur: ex iis autem floribus alii steriles sunt, nulli embryoni adhærescentes, alii fœcundi insidentes embryoni, qui deinde abit in fructum, modo magis, modo minus turbinatum, cavum, carnosum, qui elastica vi rumpi solet & semina fundere, calyptra seu involucro obducta, plana, margine utplurimum denticulato. *Tournef.* 103. *Boerh.* II. 76. *Linnæus.* n. 7. 36. *Ammannus* 286. *Hermanni Pad.* Bat. p. 102. *Volckamerus* p. 294. Notæ genericæ & specificæ sunt semina plura depressa, aspera, pellicula peculiari molliori circum data, ac pericarpio communi carnoso, oblongo, rotundo, verrucoso, per maturitatem in tres utplurimum partes dehiscenti inclusa. Flores perfecti, monopetali, quinquefariam inciſi, singuli singulis fructibus insidentes. Folia alterna divisa in quibusdam integra, caules scandentes capreolis seu convolvulacei, capreolati. Fructus, addit *Hermannus*, vel majores cucumeris, vel minores baccarum instar, utrisque vel lævibus vel verrucosis scabris aut hirsutis. *Ammann.* 86.

Momordica oder Balsam-Aepffel gehören zu denen Pflantzen mit einer regulairen, einblätterigen Blume mit einer mit vielen Saamen angefüllten Beere und Frucht. *Lemery* giebet davon die vollständigste Beschreibung. Es ist ein Gewächs, das dünne Stengel treibet wie Rancken, zu zwey und drey Schuh hoch, die sind eckigt und streiffig, hangen sich mit denen Fäßlein, die sie von sich stossen, und ihnen an statt derer Gäblein dienen, an die Stäbe und Latten, welche bey sie gesteckt werden, damit sie sich daran halten mögen. Seine Blätter sehen dem Kraut an der Stick-Wurtz gleich, oder vielmehr wie Wein-Laub, sind aber viel kleiner, gar angenehm grün, sitzen an eben nicht gar zu langen Stielen, schmecken ein wenig bitter und scharff. Die Blüthen kommen zwischen den Stengeln und Blättern heraus, sind wie kleine Becken formiret, die biß in die Mitten hinein fünffmahl zerschnitten, und manchmahl gantz zertheilet sind, und weißlicht gelbe sehen. Wann die Blüthe vergangen, so folget nach ihr eine lange Frucht, die schier gestalt wie eine Gurcke, in der Mitte weniger oder mehr erhaben, und überkommet, wann sie reiff wird, eine rothe zuweilen auch eine gelb-röthlichte Farbe, und ist auswendig mit spitzigen Buckeln besetzet (die Früchte sind entweder groß oder klein, buckeligt und hockerigt, oder glatt) diese Frucht hat gar kein Fleisch, sie öffnet sich von selbst, und springt wie eine Feder auf, läßt alsdann eine Höle sehen, darinn viel Saamen-Körner enthalten sind, welche so groß wie die Citrullen-Kerne, länglicht, und röthlicht, ein wenig ausgekerbt und in ein Häutlein eingewickelt. Die Wurtzel

ist

ist klein und zaserigt. Diß Gewächs wird in den Gärten erzeuget, blühet im Julio und Augusti.

NOTA. Balsamina dicta creditur, quod in vulneribus sanandis Balsami vices supplere possit. Carantia quasi Caritibus grata. *Gr. à Turre* 465. De Balsamina fœmina supra lit. B. actum est. Antequam *Bauhinus* Pinacem suum ederet, scribit *Dale* Suppl. 134. duos tantum novi Botanices Scriptores, qui Momordicæ nomen meminerunt. Post eum *Schrœderus*, *Chabræus*. *D. Hermannus*. *D. Volckamerus* & *D. Tournefortius* ejus mentionem fecerunt; nemo tamen eorum eo nomine Balsaminam marem intelligit, sed omnes hanc plantam; neque quisquam Botanices autor aut auditus aut cognitus mihi eam unquam ita appellat, neque vires ab ipso *Dn.* Bates Balsamo Momordicæ attributæ hujus virtutibus disconveniunt. *Knauthius* p. 55. negat Momordicæ cavitatem esse pulposam & tricapsularem instar cucumeris, sed unicapsularem monospermon. Varias ejus species Zeylanicas adduxit D. *Burmannus* Thes. Zeyl. In *Horto Malabarico* Part. 8. undecim enumerantur species fructus saltem figura & coloris varietate differentes. Video etiam in *Dillenii* novis Plantarum generibus *Tab.* XI. p. 156. LUFFAM descriptam & depictam cum Momordica apprime convenientem, quæ causa etiam *Celeb. Linnæo* fuisse videtur, cur eadem definitione utramque complecteretur: Marem & fœminam agnoscunt *Camerarius* & *Linnæus*. *Chabr.* 135. Veteribus autem incognita esse videtur.

Diese Frucht wird Balsam-Apffel das Männlein genannt, weil droben bereits von der Balsamina fœmina ist gehandelt worden. Vor dem war das Wort Momordica bey denen Botanicis nicht so gebräuchlich, welches sich aber nachhero häuffig findet. Es sind gar verschiedene Gattungen von diesem Gewächs, die aber nur nach der Figur der Frucht unterschieden sind. H. Knauth leugnet es, daß die Frucht in drey Theile zerfalle, welches aber auf eine Erklärung anzukommen scheinet. Mit der Luffa Arabum bey dem Dillenio hat die Momordica fast alles ähnlich.

MEMORDICA INDICA FRUCTU MAJORE FLAVESCENTE, Indianisch Balsam-Kraut. Siehe die 735. Kupffer-Platte. l. a.

Memordica Zeylanica, pampinea fronde, fructu longiori. *Tournef.* 103. Momordica Zeylanica major. Par. Bat. App. p. 10. Cucumis Indicus, puniceus major. Par. Bat. Pr. p. 329. *Mus. Zeyl.* p. 67. *Sloane* Cat. Pl. Jamaic. p. 103. Cucumis puniceus Zeylanicus, *Margosa* Lusitanis H. L. Bat. p. 204. Pandi-Pavel. H. Malab. P. VIII. Tab. 9. ubi in notis vocatur, Cucumis puniceus Indicus, fructu majore, ex flavo rubente. Balsamina Cucumerina Indica, fructu majore flavescente. *Commel.* H. Amst. P. I. p. 103. Momordica, sive Charantia Indiæ Orientalis, fructu aurantio, majore, oblongo, seminibus albis *Breyn.* Prodr. 2. p. 72. Qui Cucumis Zeylanicus, major seminibus albis. H. L. *Bat. App.* p. 663. Momordica Zeylanica, fructu Pyriformi, majore, ex flavo rubente, seminibus albis. Hortus *Beaum.* p. 30. *Ammann.* 469. Amara Indica, Papari, *Rumph. Herb.* Amboin. Libr. 9. c. 46. Tubukaruvvila Zeylonensibus. Licet fructus hujus plantæ sæpe varient colore flavo & rubente, pro eadem tamen habenda est specie, cum qua & convenit D. D. *Burmannus Thes. Zeyl.* p. 161. *Boerh.* II. 77. *Volckamer.* 293. Floret in hortis Curiosorum. Annua est Planta.

Die vollständige Beschreibung dieses Balsam-Krauts findet man in den ersten Theil des Hort. Amst. p. 103. die aber mit dem oben gegebenen Charactere in den meisten Stücken übereinstimmet. Die Blätter sind meistens siebenmahl eingeschnitten, die Blumen riechen gar nicht, und man siehet viel daran, die gar keine Früchte hinter sich haben, die länglichte, bauchigte Frucht gehet vorne spitzig zu, ist erst grün und wird hernach Saffrangelb. Die Saamen-Kerne sind weiß, fallen aber fast in Citron-gelb, das Marck ist weiß und bitter, es ist eine jährige Pflantze.

MOMORDICA SEU BALSAMINA CUCUMERINA, Pomme de Merveille, Balsam-Apffel. Siehe die 735. Kupffer-Platte. l. b.

Momordica officinarum. Cucumis puniceus *Cordi.* Balsamina Mas *Park.* Balsamina rotundifolia repens seu Mas C. B. P. 306. Balsamina cucumerina J. B. 2. 257. Charantia *Dodon. Boerh.* II. 76. Num Momordica Zeylanica pampinea fronde, fructu breviore minore? *Tournef.* 103. Cucumis puniceus Indicus minor. *Burmann. Thes. Zeylan.* 162. Cucumis Zeylanicus minor seminibus nigris H. *Waltheri* p. 153. Momordica vulgaris. *Gleditschii.* Differt ab antecedente pomis minoribus rubentibus & seminibus fuscis. Floret Mense Julio & Augusto.

Cultura.

Propagatur Momordica quotannis seminibus mense Aprili serendis; De Momordica Zeyla-

Zeylanica speciatim subjungit *Volckamerus*, quod in vaporario fenestris tecto sit serenda, & cavendum, ne largius humectetur. Amant præterea locum meridiei oppositum, & à Septentrionali aura bene munitum, quibus neglectis, addit *Commelinus*, sterilitatem adipiscuntur.

Der Saame, schreibt Elßholtz p. 84. kommt aus Virginien, und will vorher in laulichten Wasser, oder in eine frisch gemolckene Küh-Milch wohl eingeweichet, und hernach im letzten Viertel auf das Mist-Bett gesäet seyn. Wann es aufgangen, und vier oder sechs Blätter erreichet, so verpflantzet es abermahl im letzten Viertel ins Land, oder vielmehr in ein Gefäß, darinn die Erde durch Küh-Mist wohl durchmenget sey, und stellet es etliche Tage im Schatten, jedoch entäussert es nicht gantz von der Sonnen. Wann es aber anzutreiben beginnet, so stellet es an einem Ort, da es den gantzen Tag die freye Sonne haben kan, begiesset es auch starck, und zwar in der heissesten Sonne, welches andere Gewächse sonst nicht wohl vertragen können. Im fortwachsen machet ihm ein Gerüste von gemahlten Stäben, an welches es sich aufwindet, und anhänget. In dem Herbst bringt es seine Goldfarbene Aepffel, welche, wenn sie zeitig, aufspringen, und ihre schwartze Saamen-Körner zeugen - - - Sonst ist diß Gewächs von Natur sehr zart, und kan keinen Frost erdulden, deswegen es für denselben fleißig zu bewahren.

Usus Medicus.

Fructus & folia usui inservientia medico multum phlegmatis & olei, parum autem salis continere, primum caliditatis & secundum siccitatis gradum haud excedere perhibentur. *Gr. a Turre* 466. Inter Vulnerarias præstantissima fere habentur, recentibus enim imposita vulneribus folia ea conglutinant, pulvis vero cum vino bonæ notæ assumptus coli intestinorumque dolores sopire, & ruptis convulsisque utiliter exhiberi creditur. Oleum, in quo fructus exemto semine insolatus vel per infusionem paratus fuerit, vulnerum inflammationes arcet, eademque cito ac facile unit & glutinat, punctis ac vulneratis utiliter exhibetur, doloribus ac ulceribus & fissuris mammillarum auxiliatur. *Chabr.* In partu laborioso ad illiniendum orificium uteri magnifacit *D. Volckamerus* in *Ephem.* N. C. *Dec.* I. Ann. 6. & 7. *Obs.* 72. Momordicæ fructum maturum in manu puerperæ detentum rumpi, seminaque contenta sic ejicere, atque mox similem in puerpera effectum producere fabulis meritò accenset anilibus *Joh. Christian. Langius* in Oper. P. III. p. 580. §. 27. Ajunt etiam, in ambustis, abscessibus & ulceribus illitum, & hæmorrhoidum dolorem infensissimum demulcere. *Greg. à Turre* 466. *Chabræus* 135.

Die Früchte und Blätter von der Momordica oder Balsam-Aepffeln ingleichen die Blätter werden zur Artzeney sehr heilsam gefunden. Sie enthalten viel Phlegma und Oel aber wenig Saltz; Sie sind warm im ersten und trocken im dritten Grad. Es wird die Momordica für die allerfürtrefflichste Wund-Artzeney gehalten. Diß Kraut samt der Frucht, schreibet *Valentini* p. 352. ist überaus balsamisch, und heilsam, weswegen einige das Pulver von diesem Kraut sehr in den Darm-Wunden rühmen, welche es heilen soll, obschon die Gedärme auf beyden Seiten durchbohret seyn, wofür ich doch keinen gut wollte seyn. Sonsten wird das Kraut selbsten innerlich nicht gebrauchet, auch die Frucht nicht, welche doch äusserlich ein gewiß Mittel in allen Verwundungen abgiebet, wenn nemlich dieselbe entweder allein ausgekernet, oder mit dem Sieben-Gezeit-Saamen in Baum- oder Mandel-Oel geleget, und also das Oleum Momordicæ daraus gemachet wird, welches nun in allen Apothecken auch zu finden ist. Dieses Oel heilet alle frische Wunden und Entzündungen in wenig Tagen. Ist vortrefflich zu allen Schrunden am Mund, an den Brüsten, Händen und heimlichen Orten. Ja es sind einige, die behaupten wollen, man könne ein gantzes Glied, so es vom Leibe abgehauen, mit diesem Oel wieder anheilen: welches ob es gleich zu viel gesagt zu seyn scheinet, so finden sich doch rechte wunderſame Curen, so mit diesem Oel geschehen sind, welche aus des *Wittichii* Consiliis und eigner Erfahrung von *D. Ettmüllero* beschrieben sind. So hat auch dieses letztern Præceptor Doctor *Michel* zu Leipzig, vor diesem die wütende göldene Ader damit gestillet. Andere brauchen dieses Oel auch in den Clystiren, wann selbige verletzet, verwundet, oder geritzet ist, oder wenn die Frucht nicht folgen will, wie bey jetzt belobten Medicis mit mehrerm zu ersehen ist. In den Breßlauischen Versuchen Anno 1722. Augusto p. 216. Artic. 17. von den heilenden Kräfften der Momordicæ Ceylanicæ wird alles dieses bekräfftiget, und auch angeführet, daß die bloſſen Blätter der Momordicæ das Blut stillen, und ziemlich tieffe Wunden heilen: von den Blät-

tern und Pulver aus denselben siehe *Zorn.* p. 106. Daß die zeitige Frucht der Mo-mordicæ, so ferne sie von einer Kind-betterin in Händen gehalten wird, auf-springe, und ihren Saamen so fort von sich gebe, und solche Würckung ebenfalls bey einer solchen Frau vorgehe, berichtet und zehlet es unter die Weiber-Mähr-lein Herr *D. Joh. Christian. Langius.* l. c.

MORUS.

MORUS, μορέα, μορία, συκαμίνος. *Græc.* Mo-ro gelsa, & Gelsomoro. *Ital.* Moral, Moras. *Hisp.* Moreyro, Moras. *Port.* Meurier, Meure. *Gall.* Mulberri tree. *Angl.* Moerbesie boom. *Belg.* Morbär-trä. Morbär. *Dan.* Tutowo Drewo. *Mosc.* Maul Beer-Baum, Maul-Beer.

CHARACTER. Morus est arbor, seu Plan-ta flore imperfecto conglomerato. *Rupp.* 271. Est Plantæ genus, flore amenta-ceo, plurimis nempe staminibus é calice quadrifolio surgentibus constante, sed sterili; embryo autem abit deinde in fru-ctum compositum é glomerulis squama-rum succulentarum, quæ semen comple-ctuntur subrotundum *Tournef.* 589. *Lin-næus* 711. refert, flores masculinos in racemum confertos, & fœmininos flores congestos vel in eadem vel diversa Plan-ta à fœmininis. Flos, scribit *Boerhaave* II. 209. Amentaceus constans tribus stami-nibus ex calice quadrifolio oriundis, po-sito in centro floris loculo aquoso. Fructus alio Plantæ loco natus quam flos, com-ponitur ex axi longo, cui undique accre-scunt ova, quasi constaret multis glome-rulis, qui singuli constant baccula succu-lenta instructa tuba tortili, quæ cingitur quatuor foliolis, multi unum faciunt fructum. Continent semen subrotun-dum. Tres Mori differentias agnoscunt nonnulli, nigram, albam & chamæmo-ron. At duas tantum differentias faciunt plerique, nigram & albam, quarum dif-ferentia suo loco paucis indicanda. *Cha-bræus* p. 8. Amat Morus loca calida pla-na, sabulosa. Novissima urbanorum flo-ret, maturatque fructum celerrime ob id dicta sapientissima arbor. *Rajus* 1429. *Volckamer.* 295.

Der Maul-Beer-Baum ist ein ziemlich star-cker, vielästiger, belaubter Baum, er ge-höret zu denen Pflantzen, welche eine un-vollkommne Blume trageu. *Linnæus* mer-cket weibliche und männliche Blumen an. Die Blume, schreibet *D. Boerhaave*, be-stehet aus drey Fäsern, welche aus einem vierblätterigen Kelch hervorkommen, oder mitten in dem wässerigen Grund und Mittel-Punct der Blume ist. Die Frucht kommt an einem gantz andern Ort, als wo vorher die Blume gewesen. Diese bestehet aus einer langen Axe, an welcher an bey-den Seiten Eyer wachsen, gleichsam als wenn sie aus vielen Schuppen oder Häuff-lein bestunde, oder einer safftigen Beere, durch welche ein leichtes Röhrgen gehet. In diesen Beeren ist ein rundlichtes Saa-men-Korn verborgen. Einige machen drey Gattungen, schwartzer, weisser und niedriger Maul-Beer-Baum. Die mei-sten aber bestimmen nur die beyden Gat-tungen. Die schwartzen und weissen Maul-Beeren. Dieser Baum liebet ei-nen warmen, ebenen und sandigten Platz, und kommt unter denen Früchten, welche in den Städten sind, zuletzt: zeitiget aber seine Frucht bald, weswegen er auch der allerweiseste Baum pfleget genennet zu werden.

NOTA. Morus si vox esset latina, à morando, si vero græca vel à μορία stultitia vel a μαυρὸς niger commode deduceretur. No-ta sunt effata *Plinii* de Moro: Novissima urbanorum germinat Morus, nec nisi ex-acto frigore, ob id dicta sapientissima arborum. Idem. Cum germinare vi-deris Morum, injuriam postea frigoris timere nolito.

Morus Maul-Beer-Baum kommt am ver-muthlichsten von dem Worte μαυρὸς schwartz her, oder von einem andern Wort, welches so viel als Narrheit be-deutet, indem sich das Gegentheil an dem Maul-Beer-Baum finde, weil er der klügeste ist, und nicht eher ausbricht, als biß keine Kälte mehr zu befürchten.

MORUS ALBA, Meurier blanc, weisse Maul-Beer. Siehe die 736. Kupffer-Platte. l. a.

Morus fructu albo C. B. P. 459. Morus al-ba J. B. I. 119. Morus candida. *Boerh.* II. 207. Morus alba tota delicatior est ac nigra, hancque ob causam ad bombyces alendos magis in meridionalibus culta & expetita. Folia teneriora, angustiora, firma, oblonga, serrata. Fructus per matu-ritatem albus, sapore dulci. Radix se in ingentem diffundit longitudinem, magis quam nigra.

Der weisse Maul-Beer-Baum ist in allen Stü-cken viel zärter als der schwartze, und wird

auch

auch viel tauglicher zur Ernährung der Seiden-Würmer gehalten, dahero er in den mittägigen Ländern sehr fleißig gezogen wird. Die Blätter sind viel zärter, kleiner, aber ziemlich tief eingesäget. Die reiffe Frucht ist weiß von süßlichten Geschmack. Die Fabel bey dem Ovidio von den Pyramo und der Thysbe, durch deren Blut die sonst weissen Maul-Beeren schwartz gefärbet worden, giebet zu erkennen, daß vermuthlich den Alten auch die weissen Maul-Beeren schon bekannt gewesen. Er schlägt erst im May aus, und pflegt bereit im Augusto reiffe Früchte zu tragen.

MORUS NIGRA, Meurier, Maul-Beer-Baum. Siehe die 736. Kupffer-Platte. l. b.

Morus fructu nigro. C. B. P. 459. Morus nigra. J. B. I. 118. Caudex est satis crassus, contortus & nodosus: altitudo justæ arboris, rami patuli, cortex rugosus, crassus, lentus, materies robusta & meditullitus flava. Radices numerosæ, magnæ ac robustæ non tamen altè descendentes sed sese diffundentes. Folia ex rotunditate in acumen desinentia, interdum vitiginea, sinuata, per ambitum serrata, tactu nonnihil aspera, hirsuta, sapore subdulci, viscoso. &c.

Der schwartze Maul-Beer-Baum ist in allen Stücken stärcker, grösser und gröber als der weisse. Der Stamm ist dick, gewunden, knotigt, er gewinnet eine rechte Baums-Höhe, hat grosse, weite Aeste. Die Rinde ist schorffigt, starck und zähe, das Holtz ist fest und inwendig gelb. Er hat viele grosse Wurtzeln, gehet aber nicht tieff, sondern breitet sich viel mehr aus. Die Blätter sind unten rund, und gehen spitzig zu, sind zuweilen dem Wein-Laub gleich, ausgefaltzet, und eingekerbet, etwas rauch und scharff anzufühlen, eines süßlichten und schleimigten Geschmack, die Frucht sitzet an kurtzen Stielen, ist erstlich grün und herbe, hernach roth, scharff, und anziehend, alsdenn wenn sie reiff ist, wird sie schwartz, voll Blut rothen Saffts, und färbet starck, ist zwar süß, doch noch etwas scharff.

Cultura.

Der Maul-Beer-Baum fordert einen guten Grund, jedoch wächst er zwischen den Gebäuden, da Mauer, Kalck, und Feuchtigkeit ist, auch gar schön. Kälte kan er in der Jugend nicht vertragen: wenn er aber ohne Schaden dieselbe zugebracht, kan er zu einen hohen Alter gelangen. Muß also in der Jugend, oder im Anfang wohl gewartet, und für Frost bewahret werden: denn kriegt er früh Anstösse, so hengets ihm allezeit an, und wird nicht alt. Man pfleget sonst von diesen Bäumen zu sagen, warte sie bald, so werden sie alt. Die Mucken und dergleichen Geschmeiß flieget seinen Blättern, und süssen Früchten sehr nach: derowegen diene er nicht nahe bey bewohnten Gemächern.

Seine Vermehrung kan durch die kleinen Saamen-Körner seiner Frucht geschehen, aber es gehet langsam her, und die Früchte davon arten gar ungleich: derowegen ist es füglicher durch die Nebenschosse, welche die Wurtzel zu nächst an dem Stamme treibet. Solche Wurtzel Schosse muß man vor Winters niederbeugen, und wie die Wein-Reben mit Erde bedecken, damit sie vor dem Frost befreyet seyn mögen, ja man überwindet auch wohl den Stamm biß an die Aeste zu mehrerer Sicherheit. Uberdem kan die Fortpflantzung auch durch abgebrochene Zweige geschehen, wenn man nemlich ein Gipfel-Schößlein ein oder anderthalb Fuß lang aussuchet, welches einschößig oder ohne Gäblein ist, und selbiges in ein gut Erdreich pflantzet, so bewurtzelt es.

Von der Versetzung ist in Acht zu nehmen, daß die jungen und zarten Stämme, weil sie Kälte nicht vertragen können, im Mertz, die erstarckten aber im October oder November zu versetzen. Die Gruben müssen weit und tieff seyn, auch vorher mit guten Erdreich und Küh-Mist wohl vermenget ausgefüllet werden. Ingleichen müssen die Stauden weit von einander seyn, alldieweil der Maul-Beer-Baum mit der Zeit viel Schatten machet ꝛc. ꝛc. Man muß auch den Baum das dürre und faule Holtz fleißig nehmen, denn dadurch wächst er lustig, wenn ihn gleich der Winter verderbet hat, denn selten ein Winter vorüber gehet, der ihn nicht mit erfrornen Aesten heßlich machet. Elßholtz 182.

Usus Medicus.

Fructus Mori & præcipue nigræ usui salutifero destinari possunt. Cortex radicis, quidquod radix ipsa calida & sicca, calefaciens & siccans, abstergens, mundificans, & adstringens Epar ac Lienem aperire, alvum laxare, tineasque latas enecare dicitur. Fructus pro ætatis varietate dispar est temperies. Immaturi fructus refrigerant & siccant, valideque adstringunt. Hinc usus eorum præcipuus est in omnibus fluxibus. e. g. Diarrhoea, Dysenteria, fluxu menstruo, & exspuitione sanguinis. Extrinsecus in faucium inflammationibus, ulceribusque adhibentur.

Matu-

Maturi refrigerant, humectant, emolliunt, solvunt alvum, sitim sedant, appetitum excitant. *Schrœder. Dale.* 363. Fructus mori nigræ (*Mora* Celsi officinis dicti) an sanitati conducant, disceptant inter se Autores, qui de Diæta leges tulerunt. vide D. *S. Pauli* p. 403. Folia eadem vel sola vel cum cortice cocta odontalgiam sedare, & gargarismos ingredi, *Schrœderus* & alii autores sunt. Exstat in officinis Rob Diamoron, & Sirupus Mororum, grata sua aciditate in febribus ad sitim exstinguendam & ardorem temperandum utilissimus, item ad inflammationes anginodeas, pustulas, seu ulcuscula & excoriationes oris, palati, uvulæ, tonsillarum, gutturis & faucium commodissimus *Rajus* 1430. *Zornius* vide Morus.

Man findet in denen Apothecken die Rinde von der Wurtzel des Maul-Beer-Baums, und werden auch die schwartzen Maul-Beeren nutzlich gebraucht. Die Rinde der Wurtzel, wie auch die Wurtzel selbst wärmet, trocknet, abstergiret, reiniget und ziehet an, eröffnet die Leber und Miltz, laxiret und tödtet die Bauch-Würmer. Die Maul-Beeren selbst aber haben nach ihren verschiedenen Alter oder Reiffe auch ein unterschiedliches Temperament. Die unzeitige Frucht ist kalt, ziehet an und stopffet, und wird daher in allen Durchflüssen, als in Durchlauff, Ruhr, Monath-Fluß, Blut-Ausspeyen gebrauchet; äusserlich dienet sie in Entzündung des Mundes, wie auch in dessen Geschwüren. Die zeitigen Früchte kühlen und befeuchten, erweichen, laxiren, stillen den Durst, und erwecken Lust zum Essen. Die Medici sind eigentlich nicht einig, ob die Maul-Beeren gesund oder ungesund seynd. Die Blätter entweder allein oder mit der Rinde gekochet dienen zum Gurgel-Wasser für die Zahn-Schmertzen; Man hat in den Apothecken den Maul-Beer-Safft, welcher wegen seiner Säure in Fiebern den Durst stillet, und auch die Hitze mäßiget, eben denselben braucht man auch bey Entzündungen des Halses und Bräune, bey Geschwären des Mundes, des Gaums, Zäpffleins, Mandeln, der Kehle ꝛc.

Usus Mechanicus.

Es ist hiesiges Ortes nicht von den Seiden-Würmern zu handeln, welche ihre vornehmste Nahrung von den Maul-Beer-Blättern haben, weil der gleichen Beschreibung zu dem Thier-Reiche gehöret. Weil wir aber bey dem Gewächsen den natürlichen, mechanischen und häußlichen Gebrauch anzuzeigen gewohnt sind, so ist jederman wissend, von was grossen Nutzen die Pflantzung dieser Bäume, sonderlich der weissen Maul-Beer-Bäume sey. In China soll der Anfang mit dieser nützlichen Wirthschafft gemachet worden seyn, von dannen hat sie sich durch den gantzen Orient erstreckt. Unter der Regierung des Kaysers Justiniani ist dieser Anbau nach Griechenland, ferner nach Welschland, Spanien und Franckreich gekommen. Unter Henrico IV. ward diese Cultur in Franckreich angefangen, und unter Ludovico XIV. zur grossen Vollkommenheit gebracht, da denn die Zucht der weissen Maul-Beer-Bäume mit recht erstaunenden Fleisse getrieben worden. In diesem Jahr hundert hat man an einigen Orten in Teutschland gleichen rühmlichen Entschluß gefasset, und hat der Erfolg in der Marck Brandenburg und an andern Orten sattsam erwiesen, daß dergleichen Baum-Zucht und dadurch angelegte Seiden-Fabriquen in Teutschland so möglich als an einen andern Ort sey. In Regenspurg hat der ehemalige Weyh-Bischoff, Herr von Simmern, ein vortrefflicher und die Armuth vätterlich aufhelffende Herr zur Beforderung des von ihm wohl eingerichteten Wayßen-Hauses auch einen Anfang mit so rühmlichen Werck gemachet, welchem man guten Fortgang und Seegen wünschet. Die Herrn Verleger dieses grossen Wercks haben schließlich durch den Abriß und Vorstellung der Seiden-Würmer eine herrliche Probe gegeben, wie geschickt sie wären, dereinst das regnum animale auf gleiche Art darzustellen, als sie das regnum vegitabile durch ihre nie genug gepriesene Kunst und Erfindung verherrlichet haben.

MOSCHATELLINA.

MOSCHATELLINA foliis Fumariæ bulboſæ, de qua *Cordus* J. B. 3.206. Ranunculus nemoroſus, Moſchatellina dictus C.B.P. 178. Ranunculus minimus Septemtrionalium, herbido, muſcoſo flore & Muſcatella *Cordi Lob.* Jc. 674. Ariſtolochiæ rotundæ concavæ ſimilis herbula *Tragi.* Radix cava minima. *Tabernæm.* Denticulata. *Lugdunenſis* 1296. Adoxa *Linnæi* n. 334. Petite Muſquée. *Gall.* Thee Mosk Wood-Crovv Soot. *Angl.* Biſam-Hahnen-Fuß, kleineſte Hohl-Wurtz, Wald-Erd-Rauch, Moſcatelle, Biſam-Kräutlein. *Germ.* Siehe die 737. Kupffer-Platte. l. b.

CHARACTER. Moſchatellina pertinet ad plantas flore regulari monopetalo bacca polypyrena. *Rupp.* 40. Eſt autem plantæ genus flore monopetalo, rotato, & multifido, ex cujus calice ſurgit piſtillum mediæ floris parti adinſtar clavi infixum, quod deinde, obſervante Cl. *Rajo*, abit in fructum mollem ſeu baccam ſucculentam, ſeminibus fœtam utplurimum compreſſis *Tournef.* 156. Radicem habet ſemuncialem & uncialem, craſſam, candidam, pluribus ſquamulis, caninorum dentium inſtar ſeſe habentibus, quorum inferioris cavum, ſuperioris mucronem ſolidum excipit, ſucculentam ſapore nullo manifeſtam, é ſquamarum ſinubus ſuperioribus fibras emittentem plurimas, alias tenues, albas, prælongas, quibus alimentum haurit, alias majores albiſſimas, filorum ſimiles, ad intervalla rariora obiter denticulatas, tandemque in capita intumeſcentes, quibus ſub terra repens latè ſe propagat. Folia tenerà, pallidè virentia, Fumariæ foliorum diviſura duo aut tria, pediculis, oblongis, teneris & fragilibus inſident. Caulicus ut foliorum pediculis haud diſcolor, ita non multo altior palmaris, ſingularis, media parte foliis binis adverſis cinctus, brevibus pedicellis appenſis, reliquis ſupradictis excepta ſola, qua ſuperantur, magnitudine, ſimilibus. In caulis faſtigio capitellum cubicum è quinque flosculis coagmentatum herbaceis, monopetalis, verum in quinque lacinias obtuſas totidem folia imitantes diviſis cum plurimis in medio ſtaminulis luteis. Calix floris trifolius. Vaſculum ſeminale craſſum, ſucculentum quatuor intus ſemina claudit. Flores & folia Moſchum olent. *Rajus* 684. conf. *Boerh.* II. 72. *Linnæus.* 334. *Volckamer.* Floret Martio & Aprili in umbroſis ſepibus & ſenticetis, nec non in hortis curioſorum.

Die Moſchatellina gehöret zu denen Pflantzen mit einer vollkomen regulairen, einblätterigen (aber fünffmahl eingeſchnittenen) Blume, auf welche eine mit vielen Saamen (meiſtens mit vier Körnern) angefüllte ſafftige Beere folget. Sie hat eine Zoll oder anderthalb Zoll dicke, weiſſe Wurtzel mit vielen Schuppen, in Geſtalt der Hunds-Zähne, die inwendig hohl ſind, ſie iſt ſafftig, von keinem ſonderlichen Geſchmack. Aus dem obern Theil ſtöſſet ſie einen gantzen Hauffen langer Fäſern von ſich, deren etliche lang, zart, und weiß ſind, wodurch ſie Nahrung an ſich ziehet; andere aber ſind gröſſer wie Fäden, die zuweilen etwas zahnigt, und endlich in Häuptlein aufſchwellen, wodurch ſie in der Erde weit kriechet. Die Blätter ſind zart, blaß-grün, ſo getheilet wie der Erd-Rauch, und ſitzen an langen, zarten, und zerbrechlichen Stielen. Der Stengel wird Hand hoch, oder länger, iſt einzeln, und mit zwey kleinen gegen einander-ſtehenden Blättern umgeben. Oben an der Spitze des Stengels kommt ein Würffel-förmiges Häuptlein, das aus fünff graſigten einblätterigen Blümlein zuſammen geſetzet, aber in fünff Einſchnitte getheilet und mit viel Fäſern (meiſtens zehn) verſehen iſt. Der Blumen-Kelch iſt dreyblätterig, das Saamen-Gefäß iſt ſafftig, und enthält vier Saamen-Körner. Die Blumen und Blätter riechen wie Moſchus. Es blühet im Mertz und April an ſchattigten Zäunen, unter Hecken, und auch in den Gärten. Die Wurtzel perenniret.

NOTA. Herbula hæc, quia ejus flores & folia Moſchum ſpirant, Moſchatellina fuit appellata. Denticulam inſcribunt aliqui ob radicis formam: Alabaſtrites etiam appellatur ob radicis ferè pellucidæ & nitentis ſplendorem Alabaſtro ſimilem. Male Moſchatellinam à *Bauhino* utroque & *Moriſonio* vocari Ranunculum nemoroſum Moſchatellina dictum, obſervat *Knauth.* p. 52. quia nec flore, nec capſula ſeminali cum ipſo convenit. Uſus hujus herbulæ in medicina hactenus detectus non eſt, quamvis radix ejus vulneraria, & purificare & diſcutere a *Lemery* perhibeatur.

Moſchatellina wird dieſes Kraut von den Moſchus oder Biſam Geruch der Blätter und Blumen genennet, bey uns Teutſchen Biſam-Kräutlein, und haben einige bemercket, daß es wild weit ſtärcker rieche, als

als wenn es in Gärten gezielet wird. Die Kräffte deſſelben in der Artzeney ſind nicht ſonderlich bekannt, obgleich *Lemery* davon ſaget, daß die Wurtzel die Wunde heile, reinige und vertheile.

MUSA.

MUSA, BANANA, PICAN. Siehe die 737. Kupfer-Platte. l. a.

Multa, eaque haud communia ſupra ad Bananam adlata ſunt, quare hoc titulo ſuperſedere fortean potuiſſemus; Citatio autem autorum, & alia non nulla ſatis curioſa haud ſupervacaneam noſtram eſſe in deſcribenda hac planta operam, quilibet facile intelliget.

Muſa Seraphionis. Ficus Indica. *Muſ Zeyl.* p. 70. Ficoides ſeu ficus Indica, longiſſimo latiſſimoque folio, fructu longiſſimo. Muſa Seraphionis dicta *Herm.* H. L. Bat. p. 2. 56. & *Commelinus Fl. Malab.* p. 28. *Merian. Inſect. Surinam* p. 12. hujus habet figuram, nec non optima invenitur apud *Linnæum* in *tract.* de *Muſa Clyffort:* quæ p. 14. cum ejus Synonymis & nota characteriſtica exactiſſime deſcribitur. Palma humilis, longis, latisque foliis. C. B. P. 508. Ficus Indica racemoſa, foliis & fructu ampliſſimis, Muſa Arabibus dicta *Plukn. Almag.* p. 145. Ubi multa hujus inveniuntur Synonyma, & plurima ejus apud *Sloane* in *Catal.* Pl. Jamaic. 189. ubi Muſa caudice viridi, fructu longiore falcato, anguloſo vocatur. vide & *Hiſt. Jamaic.* Part. II. p. 141. & *Cluſium* Libr. II. c. 8. & *Acoſtam* apud *Cluſ. Libr. arom.* cap. 42. ut & *Dale* Pharmac. Suppl. p. 265. Bala *Hort. Mal.* P. I. *Tab.* 12. 13. 14. uti p. 20. ſexdecim enumerantur ſpecies, quæ apud *Rumph.* in Herb. *Arab.* Libr. 8. c. 1. etiam occurrunt, quarum quædam etiam depictæ ſunt, atque hæc ab eo vocatur Muſa arbor, vel arbor Muſæ Piſſang. Figo de India. *Kehelghaha* Zeylonenſibus hæc arbor ſeu Planta in genere dicitur; ejus fructus vero *Watukaena.* Fructuum faſciculus *Watukaena-vviryn* Flos *Watumuva* Folia *Kehel-kolla.* Liquor, qui ex hujus floſculis ſponte exſtillat *Kehel-peru. Peru* notat mel; dulcis enim & vinoſus eſt liquor. Cortex arboris membranoſus eſt, ex quo caudex componitur *Kehelpatum* dictus, ut notatur in *Muſ. Zeyl.* p. 70. ubi etiam dicitur, quod varias hujus arboris ſpecies Cinghali enumerent, quarum plurimæ ibi etiam nominibus Barbaris denominantur. Hactenus *Burmannns* in theſauro Zeylanico p. 164. & 165. *In Muntingii Phytographia* Fig. 4. & 5. exhibetur Muſa ejusque fructus: in charactere Plantarum huic operi præfixo p. 2. pleraque ejus conſueta occurrunt Synonyma, & quidem præterea Bananis & figuir d' Amerique, *Gall.* The Plantain tree, & Bonanes tree. *Angl.* Bak-Ovens, Banantes, en Indiaeniche Vygeboom. *Belg.* Kely. *Bram.* Agit præterea de hac arbore George Meiſter in dem Orientaliſch-Indianiſchen Kunſt- und Luſt-Gärtner p. 80. & 81. n. VII. von Piſang oder Indianiſchen Feigen-Baum, cujus autem icon una cum fructibus minus accurata eſſe videtur. Incidit demum in manus MUSA fructu cucumerino longiore, quæ in hypocauſto Dn. Joſephi Ayloffe, Baronetti flores ſuos & fructus ferebat. Quæ Planta ex Inſulis Americanis menſe Septembri A. D. 1734. in Angliam translata, duos tantum modo pedes alta, ea celeritate increvit, ut intra viginti unorum menſium ſpatio viginti & quatuor pedum altitudinem ſuperaret, & duos pedes, unumque digitum ambitu contigeret. Caulem floriferum 22. Junii 1736. exſtulit, in quo fructus 61. quatuor menſium ſpatio maturitatem adepti ſunt: in ſequenti tabula planta deſcriptionem contineri additur, quam vero inter chartas B. D. *WEINMANNI* reperire non licuit. Si vero probe memini, ad vivum hanc Muſam, quam exhibemus, pingi curavit Collector Hannoveræ ex horto regio. Exſtare enim Muſam hanc in nonnullis Germaniæ celebrioribus hortis, dubio caret. e. g. in *Carolsruhano* p. 33. *in Waltheriano* p. 34. in *Trebnizenſi* p. 102. in *Boſiano* p. 36.

Woferne wir uns recht entſinnen, ſo hat der ſeel. Herr Weinmann dieſe Muſam nach dem Leben zu Hannover in dem Königl. Garten mahlen laſſen, wie denn kein Zweifel iſt, daß ſich dieſes Gewächſe in vielen berühmten Gärten in Teutſchland befinde.

CHARACTER. Muſa inter arbores caudice ſimplici non ramoſo à *Rajo* refertur, cum accuratiſſima ejus deſcriptio apud *Linnæum* in *Gen. Plant.* n. 768. exſtet, hanc addere juvat:

Hermaphroditus femineus flos

Cal. Spatha partialis, ovato-oblonga, plano-concava, caduca, magna.

Cor.

Cor. Inæqualis, ringens: petalo constituente labium superius, nectario vero labium inferius.

Petalium erectum, ligulatum, truncatum, quinque dentatum, basi antice connivens.

Nectarium monophyllum, cordatum, naviculare, compressum, acuminatum, extrorsum patens, petalo brevius, intra sinum petali insertum.

Stam. Filamenta sex, subulata, quorum quinque intra petalum, erecta, petalo dimidio breviora: sextum verò intra nectarium, patens, reliquis duplo longius. *Antheræ* in filamento *sexto* linearis à medio ad apicem filamenti, ipsi adnata; reliquis nullæ sunt Antheræ.

Pist. Germen intra receptaculum floris, omnium maximum, obtuse triquetrum, longissimum. *Stylus* cylindriacus, erectus, longitudine petali. *Stigma* capitatum, subrotundum, obsolete sex fidum.

Per. Bacca carnosa, corio tecta, longissima, obsolete triquetra, pulpa trifariam, absque dissepimentis, divisa, ad utrumque apicem contracta, hinc gibba.

Sem. - - - - -

Hemaphroditus masculus flos in eadem spica, supra fœmineos flores.

Cal. Spatha ut in femineo. *Cor.* Petalum ut in femineo, Nectarium ut in femineo. *Stam.* Filamenta ut in femineo, at omnia æqualia erecta. *Antheræ* ut in femineo, at solum in quinque istis intra petalum positis filamentis; in *sexto* rarius ulla fertilis.

Pist. Germen ut in femineo, at minus. Stylus & Stigma ut in femineo, at minora, obsoletiora. *Par.* abortit Sem - - - *confer. Boerh.* II. p. 171.

Die Musa ist ein Indianischer Baum, den die Egyptier Mauz, die Mohren Muz oder Gemez, die Indianer Melupolanda und Abella heissen. Er wächset so hoch wie ein Granaten-Baum (die Maas muß nach solcher Beschreibung wohl viel höher genommen werden) und hat keine Aeste, sondern nur Blätter, die anfangs in einander gerollet, wie die Schilff-Gewächse, gerad aufschiessen, hernach sich allgemach aufthun, sechs biß sieben Ellen lang und einer breit werden. Jedwedes Blat wird von einer starcken breiten Rippen unterhalten, welches mitten durchhin läufft, und sich nach der queer ausbreitet. Der Gipffel an diesem Gewächse treibet einen eintzigen Zweig, der so dicke ist als wie ein Arm, und hat oben auf der Spitze einen Kopff als wie ein Fichten-Zapffen, mit rothen oder gelblichten Blumen besetzet. Dieser Zweig ist in ein Hauffen Knoten abgetheilt, deren jeder zehen biß zwölff Früchte trägt, so daß man offte langs an diesen Zweige auf die zwey hundert Stück von Früchten siehet. Die Blumen sind irregulair, wachsen ober dem Saamen-Gefäß, sind weibliche und männliche, wovon jene fruchtbahr, diese aber unfruchtbahr sind; oberhalb den weiblichen stehen. Die Frucht wird von den Indianern Amusa oder Musa genennet; sie ist länglicht, und so dick wie unsere Gurcken (allein nach dem Maas-Stab der Musa, welche 1736. in dem Zimmer des Baronetts Ayloffs geblühet, ist die Frucht im Durchschnitt stärcker als ein Fuß) sie hat drey erhabene Ecken, und ist mit einer Haut als wie mit einem Harnisch umzogen, welche sich gar leicht in drey Theile sondern lässet, und beschliesset das marckigte Fleisch, welches so weich wie Butter ist, sehr lieblich schmecket, und gut zu essen ist. Seine Wurtzel ist lang und dick, und mit sehr viel holtzigen Zasern besetzet, auswendig schwartz, inwendig fleischigt und weiß, schmecket gar wässerligt süßlicht, und anziehend. Wenn diese Wurtzel geschnitten wird, so giebet sie einen schmierigten und weissen Safft, der aber bald roth wird, wenn der fruchtbringende Stamm vergehet, so schiebet diese Wurtzel viel neue Schößlinge neben aus, welches aber auch sonst geschiehet, wie aus der Englischen Musa zu ersehen. Die Frucht hat keine Kerne, es gehet eine Röhre mit einer knopfigten Spitze durch, an welchen der Saame zu sitzen scheint, denn ob gleich *Boerhaave* saget, daß das Ovarium voll Saamen stecke, so hat dennoch *Linnæus* keinen Saamen determiniret. Es findet sich dieser Baum in vielen Ost-Indischen und West-Indischen Landschafften, da er den Einwohnern zur guten Nahrung dienet. Die Wurtzel perenniret, und schiebet neue Schößlinge, die im Winter und Sommer blühen.

Johann Wilhelm Vogel hat in seiner Ost-Indianischen Reise-Beschreibung Part. II. p. 197. die Musam oder Pisangh-Baum also beschrieben: Dieses ist mehr ein Schilff als ein Baum zu nennen, weil er nichts an sich hat, das einigen Holtze ähnlich wäre. Der Stamm wächset unten ziemlich dicke, fast wie eine Wasser-Kanne, ist aber so weich als Schilff, daß man ihn mit einem scharffen guten Degen auf einen Hieb abhauen kan. Ungefehr vier biß fünff Ellen hoch von der Erde wachsen an statt der Aeste Blätter, so reichlich zwey biß drey Ellen lang und halb so breit sind, und kan sich ein erwachsener Mensch unter einen solchen Blat für Regen und Sonnen-Hitze verbergen.

(Nota-

(Notabel sind, schreibet Meister p. 81. sind ihre grosse und breite Blätter, welche von der rechten grossen, unter zwey biß dreyen dieser Feigen-Blätter die Indianer-Könige statt eines Himmels oder Sonnen-Schirmes, Taffel halten können: welches ich ohne allzufreye Feder sage, daß die, so in einem guten feuchten Lande wachsen, ein Blat sechs bis sieben Ellen lang und zwey Ellen breit ist) Zwischen diesen Blättern wächst ein starcker, drey oder vier Finger dicker, und wohl Ellen langer Stiel, und an demselben die Blüthen, aus welchen nach und nach die Frucht hervorkommet. Diese wird von den Portugiesen Figa, von den Niederländern aber insgemein Pisangh genannt, haben die Gestalt eines Tannen-Zapffens oder Fichten-Apffels, sehen Anfangs grün, wenn sie aber mit dem Stiel, an welchen je zuweilen 100. auch 200. solcher Pisang hangen, vom Stamm abgehauen, und etliche Tage hingeleget werden, so bekommen sie gelbe Farbe; der Geschmack ist gar lieblich und süsse, es läst sich die Frucht, wann die Schaale davon gescheelet ist, mit der Zunge zerdrücken, und können dahin Leute von hohen Alter, ob sie gleich keinen Zahn im Munde haben, dieselbe geniessen, und dienet kräfftig in Obstructionibus. Es trägt aber dieser Baum, wie Meister p. 87. schreibet, mehr nicht als einmahl Frucht, und dauret ungefehr ein Jahr, alsdann verfaulet er, jedoch aus seiner Wurtzel kommen zwey oder drey junge herfür, also wachsen sie fort ungepflantzet, Winter und Sommer, in Regen und dürrer Zeit.

NOTA. Optimam Musæ descriptionem dedit *Oviedus* nomine improprio, *Platanum* appellans, quam *Clusius* Pl. Exot. Hist. Libr. II. c. X. p. 230. excerpsit. Fructus in diversas species distinguunt Lusitani, Cenorios, Chiniapannes & Inninga dictos. Varias autem esse Musæ species & differentias & varia etiam nomina, ex Horto Malabarico constare potest. Legitimum nomen apud Arabes & Persas est *Mous* aut Amusa, arboris vero *Daracht Mous*. *Clusius* 281.

Der gelehrte Ludolff hält davor, daß diß Gewächs die Dudaim sey, wovon *Genes.* XXX. 14. 15. 16. und Cant. VII. 13. geredet wird. Die Portugiesen, ingleichen die Christen in Syrien stehen in der wunderlichen Meynung, als ob diese Frucht Pysang die jenige, wovon unsere erste Eltern genaschet hätten, gewesen sey, weil man sie in der Heyden Landen Paradieß-Aepffel heisset, daher sie die Frucht Adams-Aepffel oder Adams-Feigen nennen. Der oberwehnte Meister schreibt p. 81. Nach meiner Meynung wollte vielmehr sagen daß diese Feigen eine grosse Art der Wein-Trauben sey, welche der Kundschaffter des gelobten Landes als ein frohes Zeichen, in das Lager auf einer Stange getragen brachte, weil sie Trauben weiß an einem Stiel ineinander gewachsen seyn. (Allein nach obiger Beschreibung wurden zween Männer unmöglich solche Traube haben tragen können) Zu verwundern aber ist, daß die Natur auch an dieser Frucht, also schreibt Vogel l. c. p. 198. ein Bild und Zeugniß des Leidens und Sterbens unsers Heylandes und Seeligmachers JEsu Christi blicken lässet, denn wann man dieselbe mit einen Messer gleich, nicht aber der Länge nach, durchschneidet, so präsentirt sich in selbiger ein recht Crucifix, an welchen ein menschlich Bildniß hanget? Es leiden daher die Portugiesen an ihren Orten, wo sie die Jurisdiction haben, nicht, daß man solche Frucht mit den Messer durchschneiden solle, weil sie es für Sünde halten. Eben dieses bestättiget auch Meister und andere. (Vermuthlich ist hiebey die Einbildungs-Krafft sehr lebhafft, weil so wenig in unserer Figur als bey dem Englischen sehr deutlich gezeichneten Kupffer dergleichen wahr zu nehmen ist.)

Usus Medicus & Domesticus.

De facultatibus Musæ ejusque usu medico jam veteres dissensere Medici. *Serapio* ex aliorum autoritate Musam in fine primi calefacientium & humectantium ordinis esse asserit, & utilem esse adversus pectoris & pulmonum ardores, eisque, qui liberalius hac vescuntur, stomachum prægravari: augere tamen fœtum in utero, renibus opitulari, urinas ciere, & venerem exstimulare. Præscribunt Medici Indi hunc fructum in febribus aliisque morbis. *Clusius* l. c. p. 230. *Dale Supplem.* 265. Nonnulli interiora, teneriora que, antequam explicentur folia, florumque thyrsum, pipere, Zingibere recenti, allio, sale & aceto condiunt, & capparum modo edunt. Folia vero quoniam amplissima, mollia, frigidaque sunt, substernere ad accumbendum in æstu solent, & ambustis nonnunquam imponunt *Clusius* p. 283. Arbor ipsa cum fructibus vehementer ab Elephantis expetitur, & truncus amputatus in domesticorum Elephantorum pabulum cedit.

Man schreibt nach Meisters Bericht diesen Indianischen Feigen viel Virtutes zu. Sie sollen gut seyn für Hitze der Brust, treiben den Urin ab; die Indianischen Medici ordnen sie auch wieder das Fieber; dem Pisang oder Figos de Corles von den

Por-

Portugieſen genannt, welche eine beſondere Art von Kernen iſt, dieſe ſind gut, gleichwie jene, ſo man ihrer zu viel iſſet, und darauf trincket, den Durchfall zu erwecken, dieſe aber haben die Natur, wie die Granat-Aepffel, daß ſie ſtopffen; andere ſagen, daß ſie ſollen die Venteriſchen Lüſte erwecken. Die Blätter inſonderheit, die oben im Gipffel, ſind ſehr zart, und einer Seiden, oder andern dünnen Leinwand gleich, werden von den Indianern abgeſchnitten, auf warmen Sand an die Sonne geleget, und getrucknet, darnach in Stücke, jedes etwan ein Octav-Blat groß, zerſchnitten, darein Taback gerollet, und alſo an ſtatt der Taback-Pfeiffen gebraucht. Dieſe mit Taback gefüllte und zuſammen gerollte Blätter nennen die Indianer Bongos, (oder Buncas) und wird man wenig Indianiſche Frauenzimmer finden, daß nicht eine Perſon dergleichen Bongos täglich ein dutzend oder Mandel conſumiren ſollte. Die Elephanten freſſen die Früchte ſamt den Stämmen ſehr gerne, und laſſen, wo ſie ſolche finden, wenig davon ſtehen. Vogel p. 199. Weil die Blätter ſehr breit, weich und kalt ſind, werden getrocknet, und ſchlaffen die Indianer darauf. Andere machen auch den Blumen-Stengel mit Imber und Pfeffer ein, und eſſen ſie als Cappern.

MUSCUS.

MUSCUS. βρύον, σφάγνον, ὕπνον. *Græc.* Moſco, Musgo. *Ital.* Muſco. *Hiſp.* Mouſſe, Uſnée. *Gall.* Moſſe. *Angl.* Mosh. *Belg.* Muß. *Dan.* Moch. *Moſc.* Mech. *Pol.* Somanos. *Lith.* Mech. o Krechen. *Boh.* Mooß. *Germ.*

CHARACTER. Muſcus pertinet ad Plantas flore carentes, vel ſaltem flore minus conſpicuo *Rupp.* 283. ſeu Muſcus eſt Plantæ genus, floribus carens, foliis vero formæ ſingularis. *Tournef.* 551. quam definitionem *Dillenius Nov. Pl. Gen.* p. 77. frigidam appellat. Eſt autem illi, Muſcus Plantæ genus ſemine prorſus carens, floris vero loco in plerisque Muſcis cernuntur capitula, farinam floridam continentia, cujus beneficio folia extrema germinandi & ſe propagandi facultatem acquirere videntur, cui eximie favent ramuli & folia perennantia, atque humore quovis reviviſcentia. *Boerhaavii* Characteres Muſci ſunt: Radiculæ tenues, capillaceæ, ſæpe Paraſiticæ. Foliola multa, tenella, absque ordine, cauliculis circum poſita. Flores vix unquam apparent, niſi una fortè ab aliis diſtincta valde ſpecie. In fine pedunculi fructus, qui conſtat vaſculo oblongo, cylindriaco, vel quadrangulo, tecto operculo conico, per maturitatem deciduo, intra vaſculum ſemina multa, minutiſſima l. 19.

Mooß iſt ein Gewächs, welches zu den Pflantzen gehöret, die keine, wenigſtens keine kennbahre Blume haben, und woran die Blätter gantz beſonders ſind; an ſtatt der Blumen aber finden ſich bey den mehreſten Gattungen von Mooß kleine Häuptel, die ein grünes Mehl in ſich faſſen, wodurch das Aeuſſerſte der Blätter die Krafft ſich zu vermehren und zu verbreiten ſcheinet empfangen zu haben, welcher Meynung ſehr zu ſtatten kommt, daß die Aeſtlein und Blätter beſtändig bleiben, und durch jegliche Feuchtigkeit wieder aufleben. Der berühmte *D. Boerhave* giebt folgende Stücke an: die Wurtzeln ſind zart, haarigt, und offt als die Pflantzen, welche Paraſiticæ genennet werden; die ſich nemlich an andere anhängen, und davon ihren Nahrungs-Safft ziehen, z. E. die Cuſcuta. Es hat viele, zarte ohne Ordnung an den Stengelgen ſtehende Blätterlein. Die Blumen erſcheinen kaum jemahlen, wo nicht bloß bey einer Gattung, die von andern ſehr unterſchieden iſt. An dem Gipffel des Stielgens kommt die Frucht, welche aus einem länglichten, Waltzen-förmigen oder viereckigten Gefäßlein beſtehet, mit einen als ein Kegel geſtalteten Deckel, der, wenn er reiff iſt, abfällt. Innerhalb dieſes Saamen-Gefäßgens ſind viele, und ungemein kleine, ja als der ſubtileſte Staub ausſehende Saamen-Körner.

Diviſio. Optimum omnino ordinem iniiſſe videtur *Cel. Dillenius* in Catalogo Plantarum circa Giſſam ſponte naſcentium p. 210. ſſ. breviter autem in novis Plantarum generibus p. 77. ſic habet: Duo ſunt, ut Fungorum etiam, *Muſcorum* ſuperiora genera, quorum alterum capitulis floridis deſtitutum eſt, alterum vero iis gaudet. Priores vel Peltis & tuberculis donantur, vel iis carent; Poſteriores vel capitulis ſunt durioribus vel mollioribus, hinc vel nudis prorſus, vel membranis ſeu capſulis incluſis &c, (Hunc quidem ordinem, prout viri docti monuere, libenter ſequeremur, ſi res nobis eſſet integra, jubemur enim ad tabulas reſpice-

re æneas, & methodum imitari alphabetariam, claſſiumque & nominum ſemel à Collectore conſtitutorum habere rationem, quod ſemel monere voluimus.) *Ruppius* in Flora Jenenſi p. 283. Muſcos melioris diſtinctionis gratia in apocarpas (h. e. petiolis verſus capitula deſtitutos ſive quorum capitula nullis petiolis inſident ; à particula privativa Græcorum α, & voce Græca πὲς pes & κάρπος fructus, quaſi dicas fructum gignens, ſeu gerens ſine pediculo) & pediculis donatos dirimit. Hos vero poſteriores in terreſtres repentes & erectos ſeu Polytricha dictos diviſit. Dividitur præterea à loco & ſubjecto, cui inſidet, in arboreum, terreſtrem & ſaxatilem. Infinitæ autem præterea ſunt Muſcorum differentiæ & ſpecies. Optandum foret, ſcribit celeb. *Buxbaumius*, cujus inopinatam mortem acerbe lugemus, ut omnes Plantarum periti Muſcos diligenter conferant & examinent, ego enim credo, plusquam dimidiam partem in catalogis Plantarum recenſitarum eſſe fictam & ſolum varietates, mirum enim quam pro diverſo anni tempore & loco natali varient: *Centuria* I. p. 42.

Der berühmte *Dillenius* hat auſſer Streit die allerbeſte Ordnung und Claſſification deß Moos gemachet. Die beyden Haupt-Geſchlechte ſind der Mooß, der keine grüne Häuptlein hat, und der damit verſehen iſt. *Ruppius* machet zwo Claſſen, in die erſte ſetzet er den Mooß, der keinen Stengel und Früchte hat, und in die andere, welcher Stengel träget. Sonſt theilet man den Mooß nach den jenigen Stücken ein, woran er wächſet, und ſo iſt ein Baum-Erd-Stein-Mooß. Von dieſen ſind noch unzählbahr viele Veränderungen, nach des neulich zu Petersburg abgelebten berühmten Herrn Buxbaums Rath ſoll man dieſe viele Gattungen zuſammen halten und unterſuchen, ſo würde ſich finden, daß die Zahl ſich verringern müſte, weil nicht zu ſagen, wie ſehr ſich der Mooß nach der Jahrs-Zeit und nach ſeinem Platz ändere.

Origo. De vegetatione atque ortu Muſcorum varii generis variæ quidem circum feruntur eruditorum opiniones. Nos de Muſcis ita ſentimus, inquit D. *Dillenius* N. P. G. p. 77. Quod hic ſit primus gradus, quo ſe Natura vegetabilis oſtendat, & ad ſeminalem propagationem accingat. Facit tamen id ſatis adhuc imperfecte, ſemen enim omne deeſt, & verus etiam flos deſideratur, quin in Conſerva & Lichenoide, quod in aliis floris uſum præſtat, nullibi comparet. Et in *Plant. Giſſ.* p. 231. eandem jam proferens opinionem, quam pluribus confirmavit in *Ephem. Nat. Cur.* Cent. 5. & 6. ſcribit: Exiſtimamus nempe utrumque genus ſemine omni deſtitui, flore & fungis carere, Muſcorum autem partem plurimam ejus parte præcipua, polline nempe florido, qui ſpermatis inſtar maſculini ſe habet, donari. Flore enim & ſemine omni, quantum quidem notum eſt, carent Conſervæ & Lichenoides: reliqui Muſci & capillares etiam plantæ ſemen verum non obtinent, ſed ſui propagationem dicto polline celebrant, ita quidem, ut cum ſemen fœcundandum deſit in Muſcis, iſtis vis ſuper eorum extremitates & ramulos affundatur, in capillaribus vero radicibus germinandi facultas communicetur, &c. *Muſci* inquit *Rajus* Meth. Em. p. 6. quamvis unicuique etiam è medio vulgi primo ſtatim aſpectu cognoſcantur, eos tamen exacte definire, ne Philoſophis quidem ipſis facile fuerit: parvitate ſua, vel ſubſtantia ſicciore & minus ſucculenta, vel poſtquam fere exaruerint immiſſione in aquam facili reviviſcentia, ad modum Thlaſpeos Roſa Hierochuntina dicti vel locis natalibus, ſqualidis ſiccis, immodico frigore, aut calore peruſtis, arboribus, lignis, petris, ubi aliæ plantæ vivere aut durare non poſſunt, vel fructum denique præferendi modo ab aliis plantis dignoſcuntur.

Es iſt bey einen ſo kleinen, geringen und faſt verächtlichen Gewächs als der Mooß iſt, dennoch ſo viel beſonders, was deſſelben Urſprung betrifft, ingleichen wachſen, treiben, Saamen, Ort, Zeit, und dergleichen, anzumercken, daß die Welt-Weiſen hier allerdings ihre Unwiſſenheit bekennen müſſen. Es iſt nicht ohne, daß es eine unvollkommne Pflantze, nemlich in unſern Augen, die wir nicht fähig ſind, die vollkommne Würckung der Natur bey dieſen Gewächs zu erkennen. Die oben angeführte Meinung des Herrn D. *Boerhavens* hat auch Herr *Dillenius*, denn daß auf das grünende Mehl, welches oben auf den Häuptlein einiger Arten des Mooſes gefunden wird, das Vornehmſte ankomme, iſt wohl die allerwahrſcheinlichſte Meinung; wiewohl man auch nicht in Abrede ſeyn darff, daß diß kein wahrer Saame, und auch an dieſer Meinung noch ſonſt etwas auszuſetzen ſeyn könte.

MUSCUS CLAVATUS, LYCOPODIUM, Pied de Loup. Johannis-Gürtel. Siehe die 737. Kupffer-Platte. l. c.

Muſcus terreſtris repens clavatus vel clavellatus. C. B. P. 360. Muſcus vulgaris repens à Trago pictus. J. B. 3. 766. Lycopodium

dium ſeu pes lupi, Picaria Spira celtica quorundam. Lycopodium clavatum pediculis folioſis: Muſcus terreſtris repens, pediculis foliaceis, binis clavis in altum ſe erigentibus *Plukn.* Septembri clavas habet. *Dill. Pl. Giſſ.* 230. & *Nov. Gen. Ul.* 87. Flos minimè ſtamineus, ſed capſulis, ut reliquis Muſcis farinoſis conſtans, nudis tamen & aggregatis, ſub folioſis nempe ſquamis in ſpicam digeſtis, occultatæ. Capſulæ vero incurvæ & lanatæ ſunt, per maturitatem ſecundum longitudinem ſe aperientes & pulverem tenuiſſimum effundentes. conf. *Ruppius* 280. Bär-Lapp, Gürtel-Kraut, St. Johannis-Gürtel-Kraut, Seil-Kraut, Wein-Kraut, Neun-Heil, Neun-Gleich, Teuffels-Klauen, Trutten-Fuß, Zigeuner-Kraut, Wolffs-Fuß, Kräen-Fuß, Haar-Schaar, Läuſe-Kraut ꝛc. Man findet diß mit vielen Kätzlein aus der Erden kriechende Kraut auf Hügeln, Bergen, Felſen, und hat dieſe Kätzlein im Auguſt und September.

MUSCUS TERRESTRIS CUPRESSI FORMIS, Wein-Kraut. Siehe die 737. Kupffer-Platte. l. d.

Muſcus Cupreſſiformis *Tournef.* 554. Muſcus cupreſſiformis ramoſus C. B. P. 361. Muſcus cupreſſiformis *Prodr.* 152. Muſcus terreſtris clavatus Cupreſſiformis *Park.* Muſcus terreſtris ramoſus pulcher J. B. Chamæcyparisſos. *Tabernæm.* Floret Julio ad arborum truncos & paſſim in ſylvis, ericetis, & editioribus locis.

Wein-Kraut wird diß Mooß genennet, weil es den Wein, wann er zähe geworden, wieder zurechte bringet; man findet ihn in Wäldern, Hecken, an Bäumen im Julio blühen.

MUSCUS CORALLOIDES APICIBUS COCCINEIS, Corallen-Mooß mit rothen Spitzen. Siehe die 738. Kupffer-Platte. l. a.

Muſcus coralloides. Muſcus terreſtris coralloides erectus C. B. P. 361. Muſcus Coralloides. J. B. 3. 741. Variat colore, provenit Octobri & Novembri in collibus & locis arenoſis ac ſiccioribus. *Boerhaave* I. 18.

MUSCUS PYXOIDES PROLIFER. Siehe die 738. Kupffer-Platte. l. b.

Muſcus Pyxioides terreſtris prolifer *Volck.* 295. An Muſcus cornucopioides criſtatus? *Boccon. Muſeum.* Lichenoides tubuloſum pyxidatum proliferum: *Dillen. Pl. Giſſ.* 205. Lichen Pixidatus prolifer. *Tournef.* 549. Pixioides terreſtris C. B. P. 361. Invenitur autumno in ſylvis ad ramos quernos putreſcentes.

MUSCUS STELLARIS ROSEUS. Siehe die 738 Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 361. n. 12. quibus folia plurima inſtar Roſæ compacta, pallide virentia acuminata in modum ſtellæ diſpoſita inſident. C. B. *Prodr.* 152. Nulla nec ſemina nec floſculos pariens *Volck. Buxbaumius* autem Cent. II. p. 2. reperit illum cum capitulis elegantiſſimis oblongis pendulis, pediculis aureis ex medio ſtellæ egredientibus ſuſtentatis. Invenitur in montibus, & in omnibus fere ſylvis frequens.

MUSCUS ARBOREUS CUM ORBICULIS. Siehe die 738. Kupffer-Platte. l. d.

C. B. P. 361. Muſcus Quercinus fœniculaceus *Park.* Muſcus arboreus peltatus & ſcutellaris. J. B. Muſcus ramoſus floridus *Tabernæm.* Muſcus Quernus fruticoſus *Volckamer.* oritur in Quercubus. Muſcus arboreus τριχόφιλλος.

MUSCUS RAMOSUS LATIFOLIUS. Siehe die 738. Kupffer-Platte. l. e.

Num Muſcus erectus ramoſus pallidus? C. B. P. 361. Muſcus terreſtris ramoſus, foliis latioribus, longioribus criſpis, capitulis cylindriacis, nutantibus major & minor *Boerhaav.* 21.

MUSCUS TERRESTRIS VULGATISSIMUS. Siehe die 738. Kupffer-Platte. l. f.

Muſcus vulgatiſſimus C. B. P. 360. Muſcus terreſtris & hortenſis J. B. P. 360. Muſcus terreſtris & hortenſis J. B. 3. 764. Muſcus ſquamoſus major ſeu vulgaris *Tournef.* 553. Muſcus terreſtris vulgaris. *Boerh.* I. 19. In Pomariis & Pratis paſſim *Ruppius* 291. in udis & uliginoſis *Volckamer.* 294. confer inſignes ejus varietates & hinc orta diverſa nomina apud *Buxbaum.* Cent. II. p. 67. Sphagnum cauliferum & ramoſum paluſtre, molle, candicans, reflexis ramulis foliis latioribus. *Dillenius.* 294. Semper occurrit, rarius capitula gerit.

MUSCUS PULMONARIUS TERRESTRIS. Siehe die 738. Kupffer-Platte l. g.

Muſcus Pulmonarius. C. B. P. 361. Variat laciniis latioribus & anguſtioribus ibid. adnaſcitur arboribus præcipue Quercui, Sorbo, Aucupariæ & aliis.

MUSCUS PYXOIDATUS. Siehe die 738. Kupffer-Platte. l. h.

Muſcus Pyxioides terreſtris C. B. P. Muſcus Pyxidatus J. B. cujus inſignes varietates vide apud *Dillenium* Pl. Giſſ. 204.

MUSCUS FILICINUS ADIANTHI AUREI CAPITULIS. Siehe die 739. Kupffer-Platte. l. a.

Muſcus filicinus major C. B. P. 360. Muſcus filicinus J. B. 3. 764. Naſcitur in humidioribus præcipue ad arborum radices in ſylvis, producitque capitula Adianthi ſed ſterilis eſt.

eſt. *Volckamer.* 294. *Ruppius* 290. Fahr-mooß.

MUSCUS FILICINUS RAMOSUS. Siehe die 739. Kupffer-Platte. l. b.

Num Muſcus Filicifolius ſive pennatus minor pinnulis plurimis ad mediam coſtam annexis *Raj.* Suppl. *Buxb.* II. Tab. I. p. 3. Machleber Boruſſis dictus.

MUSCUS FILICINUS NON RAMOSUS. Siehe die 739. Kupffer-Platte. l. c.

Hypnon repens filifolium non ramoſum pediculis & capitulis longioribus *Dill.* 218.

MUSCUS QUERNUS BARBATUS. Siehe die 739. Kupffer-Platte. l. d.

Muſcus atboreus ramoſus barbatus. J. B.

MUSCUS CORNUTUS. Siehe die 739. Kupffer-Platte. l. e.

Muſcus coralloides ſeu cornutus montanus C. B. P. 361. Muſcus Corallinus, ſeu Corallina montana. Muſcus tubuloſus ramoſiſſimus. *Rajus* 113. in ericetis ſqualido & ſpongioſo ſolo oritur.

MUSCUS ARBOREUS, USNEA. Siehe die 739. Kupffer-Platte. l. f.

Muſcus arboreus Uſnea officinarum. C. B. P. 361. Muſcus arboreus villoſus J. B. Muſcus arboreus vulgaris & quercinus *Park.* Muſcus arboreus *Matth.* Privatim Uſnea dictus. Oritur in quercu, populo, ulmo, betula, pomo, pyro, pinu.

MUSCUS PULMONARIS PROLIFER. Siehe die 739. Kupffer-Platte. l. g.

Uſus Medicus.

Variæ Muſcorum ſpecies uſui inſervire ſolent medico. Primo obvenit Muſcus clavatus ſeu Lycopodium, de quo Planta integra, Flos ſive pulvis clavarum citrinus Sulphur vegetabile dictus in uſu ſunt. Planta ipſa multum ſalis eſſentialis atque phlegmatis continens terreſtri, amaricante, ſicco, adſtringente eſt ſapore, refrigerat & exſiccat. Uſus præcipue eſt in urina & calculo expellendo, in fluxu alvi. Eſt temperatiſſimum remedium pectorale, & florum ſulphuris loco ſumitur in tuſſi & phthyſi. Extrinſecus in laxitate dentium, in conſolidatione & ſiccatione vulnerum. *Schræd.* Lycopodium autem vulnera non modo exſiccat inſperſum, ſed & datur interne infantibus cardialgia & torminibus ventris laborantibus flatulentis *Ephem.* N. C. Dec. I. A. I. obſ. 79. p. 228. De pulveris efficacia contra Plicam Polonicam *Rupp.* 280. *Eph.* N. C. Dec. I. A. II. p. 94. In ephemeridibus reperitur etiam ejus uſus epilepticus & diureticus D. I. A. III. obſ. 15. p. 20. in Iſchuria infantum D. III. A. V. & VI. *App.* 98. Uſus in hæmorrhagiis uteri, narium & paſſione hyſterica D. I. A. II. obſ. 52. Sch. p. 96. Lycopodii uſus externus antipodagricus D. I. A. IV. & V. *App.* p. 36. n. 47. efficacia in intertrigine, excoriatione, ſcabie & ulceribus manantibus Cent. X. ob. 34. p. 316. ſuperſtitioſi ex hac planta circulos efficiunt, & de parietibus ſuſpendunt ad detegendas ſagas; ſiquidem ipſis perſuaſum ſit, ſi ſaga ingrediatur in hypocauſtum illud, tunc lycopodium moveri *Ruppius* 281. Pollen ſeu pulvis colligitur Julio & Auguſto & præterea vim habet fulminantem, officinas ingreditur ſub nomine ſulphuris Lycopodii, cum quo frequenter pilulæ conſperguntur. De uſu ejus apud Moſcos & Perſas vide *Olearii* Itinerarium.

Gürtel-Kraut, Bär-Lapp wird zur Artzeney gebraucht. Es hat viel Sal eſſentiale und Phlegma, und einen irrdiſchen bitterlichen, trocknen und anziehenden Geſchmack, erfriſchet, und trocknet, und wird ſonderlich zum Stein treiben und Durch-Fall gebraucht. Es iſt ein ſehr temperates Bruſt-Mittel, und wird öffters ſtatt der Schwefel-Blumen in der Huſten und Lungen-Sucht gebraucht. Aeuſſerlich dienet es, die wacklende Zähne feſt zu machen, und die Wunden ſowohl zuſammen zu ziehen als aus zutrocknen. Auſſer dem finden ſich in den Ephemeridibus N. C. viele Erfahrungen, daß es nicht nur die Wunden austrockne, ſondern daß auch das Pulver den Kindern in Hertz-Weh und Reißen gegeben werden. Gegen den Weixel-Zopff, Plica genannt, iſt es ein Specificum. Es dienet auch wieder die Schwere-Noth, treibt den Urin, und iſt gut gegen das ſchwere Harnen der Kinder. Nicht weniger gegen Blut-Flüſſe der Mutter, der Naſen und in Mutter-Zuſtänden; auch wird es äuſſerlich gegen das Podagra gebrauchet, gegen den Wolff, Streiffung der Haut, Krätze, und gegen rinnende Geſchwäre. Die Aberglaubiſchen machen aus dieſem Mooß Circkel oder Kräntze, welche ſie zu Entdeckung der Hexen an die Wände hängen, welche Kräntze ſich bewegen ſollen, wenn eine Hexe in die Stube gehet. Das ſubtile Meel oder Pulver wird im Julio und Auguſt geſammlet, wenn man es durch ein Licht bläſet, giebt es eine ſtarcke Flamme oder Blitz von ſich. In denen Apothecken iſt es unter den Nahmen Sulphur Lycopodii, und werden damit zum öfftern die Pillen überſtreuet. Die Ruſſen und Perſen brauchen es zu ihren Freuden-Feuern.

Muſcus Pyxidatus oder Kelch-Mooß wird in den ſtarcken Huſten der Kinder für ein Specificum gehalten. Das Baum-Mooß Uſnea hat mit dem Bär-Lapp faſt gleiche

gleiche Kräffte alle Blut-Flüsse zu stillen. Von dem Lungen Mooß ist droben schon etwas gesaget, siehe *Ephemerides* N. C. Dec. I. Ann. III. Obs. 200. da es in Bier oder Wasser gesotten wieder die Gelb-Sucht dienen soll.

MYOSOTIS.

MYOSOTIS, Auricula muris, μύος ὠτις, Maus-Oehrlein.

CHARACTER. Refertur Myosotis a plerisque ad Echium Scorpiodes. In illa autem omnia sunt ut in Alsine. Flos major, fructus cornu bubulo similis apice dehiscens *Boerhaave* I. 215. *Tournefort.* 244. Cui Myosotis est plantæ genus, flore rosaceo, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in fructum cornu bovili æmulum, apice dehiscentem, seminibusque fœtum exiguis, plerumque subrotundis, placentæ affixis. Heic autem nobis de unica singulari planta sermo est à *Celeb.* Dn. *BURMANNO* communicatus, cujus titulus est:

MYOSOTIS, ALSINE, CARYOPHYLLOIDES AFRICANA. Siehe die 740. Kupffer-Platte. l. a.

Breviusculus ad hanc plantam est D.D. *Burmanni* commentarius, referentis se ad *Pluknet.* Phyt. Tab. 12. fig. 9. Dit gevvas vviens vvortel en stam uyt een brosse substantie sonder onderscheyd vverd gevonden op veele plaatsen der Namaquas: de Stam met de vvortel ant vier gebraden is angenaam om te eeten, vvord by de Namaquas als een gemeen kostie t' geheele jaar long doorgegeten en van haar *THUMMA* genaamt. Num Alsine, Myosotis dicta hirsuta perennis, Africana, in *Catalogo plantarum Africanarum P. Hermanni?*

Diese Pflantze ist nach dem Leben gemahlen von den berühmten Herrn *D. Joanne Burmanno* communiciret, er berufft sich aber auf *Pluknet.* Phytographie Tab. XII. fig. 9. und schreibet dabey, daß sie an vielen Plätzen der Namaquas gefunden werde. Der Stamm mit der Wurtzel am Feuer gebraten sey angenehm zu essen, und werde bey den Namaquas als eine gemeine Kost das gantze Jahr durch gegessen, von denselben aber Thumma genennet.

MYROBALANUS.

MYROBALANUS, *Arabibus* & *Mauritanis.* Myrobalanes. *Gall.* Myrobalanet *Angl.* Myrobalaen. *Belg.* Halig, Deligi. *Arab.* Myrobalanen. *Germ.*

CHARACTER. Myrobalani referuntur à *Rajo* p. 1530. ad arbores pruniferas, quarum fructus à reliquis prunis differunt costis aliquot elatis secundum longitudinem ductis, & officulis majoribus crassioribusque nucleis minoribus *confer Dale* 390. & 399. Nec arbor nec fructus veteribus sunt cogniti, recentioribus vero seculis ab Arabibus inventi, nunc in omnibus existunt officinis. Cæterum de fructificatione harum arborum pauca deprehendere potuimus; sunt singulæ arbores pruni magnitudine, omnesque sylvestres & sponte nascentes, non domesticæ *Lugd.* 1687. In Officinis habentur Myrobalanorum quinque species, quæ disticho hoc comprehenduntur:

Myrobalanorum species sunt quinque bonorum.
Citrinus, Chebulus, Belliricus, Emblicus, Indus.

Ex sententia autem Arabum quatuor duntaxat eorundem genera sunt. Hujus sententiæ sunt, qui Chebulas & Citrinas verissimè ex una & eadem arbore esse affirmant, Citrinas immaturas, Chebulas maturas. *Cordus* autem scribit, Arabibus recentioribus tres tantum species Myrobalanorum esse cognitas, videlicet 1) Indas, Chebulas & Citrinas, quos ab una eademque arbore desumantur. 2) Bellericas ex peculiari arbore esse, & 3) Emblicas peculiare genus dicit. Quibus se opponit *Garcias ab Horto* inquiens: Falluntur tam ii, qui omnia Myrobalanorum genera in eadem arbore nasci putant quam qui Citrina & Chebula tantum. Nam quinque sunt (quibus cum & nos consentimus) diversa arborum genera, in regionibus 60. aut 100. leucis inter se distantibus nascentia *Dale* 399. *Chabræus* 13. 14. *Clusius* Exot. Lib. II. c. 27. p. 194. ff.

Die Myrobalanen werden von *Rajo* zu denen Bäumen gerechnet, welche Pflaumen-Früchte tragen, deren Früchte aber von denen Pflaumen dadurch unterschieden sind,

sind, daß sie nach der Länge erhabene Rücken oder Streiffen, auch grössere und dickere Steine und kleinere Kerne haben. Die Alten haben so wenig von denen Früchten als Bäumen etwas gewust, und sind jene zu erst von den Arabern bekannt gemachet worden: von den Bäumen selbst, ihrer Art, Wachsthum, Blüthe, und dergleichen haben wir wenig zuverläs-siges erfahren können, indem die neuere Autores gar nichts davon melden. Es sollen aber diese Bäume die Grösse eines Pflaum-Baums haben, wild und von selbst wachsen. Es finden sich aber fünff Sorten derer Myrobalans in denen Apothecken, nemlich gelbe, grosse schwartz braune Bellerische, Aschfärbige und Indianische oder schwartze. Es will aber Cordus ein alter Scribent behaupten, daß derselben nur drey recht unterschiedene wachsen, indem die schwartze, gelbe und braune von einen Baum herrühreten, und nachdem sie eher oder später abgethan, reiffen oder im reiffen seyn, bald klein bald groß, bald schwartz, bald gelb anzusehen wären. Hergegen versichert Garcias ab Horto, daß diese fünff species gantz unterschieden wären, indem ihre Bäume wohl sechzig biß hundert Meilen von einander seyn. Mit welchen es auch die meiste Gelehrte halten so gar, daß Jacob Bontius noch der sechsten gedencket (allein man findet bey Jo. Bauhino und *Rajo* zwölff verschiedene Sorten) *Valentini* p. 339. Pomet. 286.

MYROBALANI BELLIRICÆ, Myrobolanen. Siehe die 740. Kupffer-Platte. l. b.

Myrobalanus Bellirica *Offic.* Lauri folio subcineritio. *Jonsius* D. Myrobalani rotundæ Bellerica. C. B. Bellericæ rotundiores. I. B. Bellericæ rotundiores. I. B. Hæc altera parte sunt sessiles, altera turbinatæ & in apophysin desinentes, magnitudo eadem quæ Citrinis, Gallas æmulans, ac sapor etiam idem: at Bellericæ rotundiores sunt, & earum superficies lævior ac minus rugosa. *Chabr.* 13. nonnunquam terreo, alias ferrugineo colore *Rajus* 1532. includentes officulum durum sub putamine carnoso, saporis subacris & adstringentis *Dale* 401. ab incolis *Gotim* appellantur. *Lugd.* 1687. idem addit Bellericæ arbor est foliis Lauri sed pallidioribus & subcinericiis.

Bellerische Myrobalanen sind runde zuweilen auch eckigte Früchte, so groß wie ein Gall-Apffel, auswendig Licht-braun (andere dunckel Rost-färbig) inwendig gelblicht mit einem harten Kern, haben einen scharfen und etwas anhaltenden Geschmack, deren Baum solche Blätter, wie die Loorbeer-Blätter haben soll; doch blasser und etwas aschfärbigt. *Valentini.* 340.

MYROBALANI EMBLICÆ, Purgier-Pflaumen. Siehe die 741. Kupffer-Platte. l. a.

Myrobalanus Emblica. *Park.* Myrobalani Emblicæ in segmentis nucleum habentes, angulosæ. J. B. Myrobalani Emblicæ C. B. P. Allegatur a *Dalenio Jacobus Zanoni* sub titulo Canna arborea Orientale Cap. 36. p. 65. cujus quidem icon accurate cum nostra consentire videtur. Addita etiam est descriptio: Canna Indica arborea, à Lusitanis Marbelanes dicta habet folia oblonga multum divisa, fructum producit rotundum, officulum pariter rotundum, ut Cerasa, conditur cum saccharo, & sic valde refrigerat, fortificat, corroborat & solvit. Fructus rotundi, nigri, sessiles, sex angulares, includentes sub pericarpio carnoso, in sex partes per maturitatem dehiscente, officulum turgidum, hexagonon, senis cellulis insignitum, saporis acerrimi. *Dale* 401. Arbor est, inquit *Rajus*, Palmæ magnitudine, foliis minutim incisis, & nonnullæ fructu minimæ nascuntur. - - - Hic fructus Myxæ seu Pruni multi nuclei species est, & ad hunc locum non pertinet; verum ob nomen commune, & quia ab omnibus Botanicis Myrobalanis annumeratur, non separandum duxi. *Chabræus* p. 13. appellatur incolis *Anuale. Lugd.* 1687.

Aschfärbigte (oder vielmehr schwärtzlichte) Myrobalanen, schreibt *Valentini* p. 340. bestehen aus kleinen aschfärbigten Schnitzlein, welche äusserlich gantz krauß, wie Schagreen aussehen, und einen ziemlich sauren Geschmack haben. Sie wachsen auf grossen Bäumen, welche lange und gekerbte Blätter haben, an welchem die Myrobalanen an Grösse eines Gall-Apfels rund und glatt wachsen; und weil sie zur Zeit der Zeitigung von sich selbsten in vier bis sechs Theile auffspringen, wie *Tabernæmontanus* solches artig zeiget, so kommen sie insgemein in kleinen eingeschrumpfften Schnitzlein ohne Kern heraus, welche doch fleischicht, schwehr, und groß, mit sonst keinem Unrath vermischet seyn müssen, wann sie vor gut passiren sollen.

MYROBALANI CHEBULÆ, MYROBALANUS CHEBULUS. Siehe die 741. Kupffer-Platte. l. b.

Myrobalani maximi oblongi angulosi pituitam purgantes C. B. P. 445. Arabibus Quebolia & Quebulgi. Chebulæ Citrinis similes nigricantes J. B. Myrobalanifera Persicæ folio *Jonst.* Chebulæ magnæ sunt & rotundæ, oblongiores tamen cum ad perfectam maturitatem pervenerunt,

runt, & angulosæ. Arboris folia Persicis similia. *Lugd.* 1687. *Chabræus* p. 13. Fructus oblongi, in quinque costas elevati, rugosi, cæterarumque specierum omnium maximi, includentes sub putamine carnoso, extus colore ad fuscum inclinante, officulum, oblongum, crassum & cavernosum, saporis subacris. *Dale.* 400.

Grosse schwartz-braune Myrobalanen sind wohl noch so lang wie die gelben, äusserlich schwartz-braun, schwehr und etwas runtzelicht anzusehen, und haben inwendig einen langen löcherichten Kern. Sie wachsen in Bengala wild auf einem Baum, so groß, wie ein Apffel-Baum. Die besten sind groß, schwer und vollkommen: Je weniger Runtzeln sie haben, je besser sind sie, absonderlich, wann sie mehr braun als schwartz, auch gleichsam hartzigt inwendig sind, an Geschmack anziehend, und etwas bitter. *Valentini* 340. von dieser Gattung aber saget noch *Lemery*, der Baum sey so groß, als wie ein Pflaumen-Baum, wächst in Indien ohne Wartung um Decan, und in Bengala. Seine Blätter sehen aus, als wie Pfirschen-Laub, die Blüthen sehen, als wie Sterne und röthlicht. Von allen diesen aber ist *Pomets* Beschreibung p. 287. gantz unterschieden.

MYROBALANI CITRINÆ, Myrobalans Citrins, gelbe Myrobalanen. Siehe die 742. Kupffer-Platte. l. a.

Myrobalanus citrina & flava *Offic.* Myrobalani teretes, citrinæ, bilem purgantes C. B. P. 445. Myrobalanifera Sorbi foliis. *Jonst.* Expendat Lector, inquit *Jo. Bauhinus*, an forte à Chebulis differant tantum maturitate, unde coloris diversitas fortean pendeat. *Rajus* 1531. Fructus oblongi, rotundi, pentagoni, rugosi, Chebulis minores, coloris citrini, qui tum in superficie, tum in substantia penitiore conspicitur, nucis Myristicæ magnitudine, includentes sub putamine carnoso officulum angulosum. *Dale* 400.

Gelbe Mirobalanen sind länglicht, rund, schwehr, vollkommen und auswendig mit tieffen Furchen gezieret, einer gelblichten Farbe, inwendig unter der fleischigten Haut mit einem harten Kern versehen, werden von den Holländern und Portugiesen meist trucken, zuweilen aber auch mit Zucker eingemacht, und in Fäßlein geschlagen aus Indien gebracht; und wenn sie fein groß, schwehr, nicht leicht brüchig, auch auswendig rothgelb, und in gewisse Theile gefalset sind, werden sie vor gut gehalten, und muß man Achtung geben, daß sie mit den braun- und aschfärbigten nicht vermenget seyn. *Valentini* 338. Sie wachsen auf einen Baum, der dem Pflaumen-Baum gar ähnlich siehet, doch aber Laub hat, wie der Horltzgen-Baum. Er wächset ohne Wartung, sonderlich um Goa.

MYROBALANI INDICÆ, Myrobalans Indiens, schwartze Myrabalanen. Siehe die 742. Kupffer-Platte. l. b.

Myrobalanus Inda & nigra *Offic.* Indica *German.* Myrobalani nigræ & actangulares C. B. P. 445. Myrobalanifera salicis, folio *Jonst.* D. Myrobalani Indæ, nigræ, nullo intus nucleo manifesto J. B. *Cordus* fructum ideo nucleum nullum habere scribit, quod immaturus est, & adhuc adolescens, sed quoddam cavitatis secuturum nucleum excepturæ rudimentum; quod verum est, Nuclei enim rudimentum nos etiam in nonnullis observavimus, & quivis facile observare potest. *Rajus* 1531. Fructus oblongi, reliquis Myrobalanis tenuiores, superficie octangulari, rugosi, solidi, duri, intus & extus coloris nigri, Bituminis instar Judaici, saporis subacidi, acerbi & adstringentis. *Dale* 400. Arbor foliis est Salici similibus. Incolis appellatur *Rezenuale Lugdunensis* 1687.

Die Indianischen oder schwartzen Myrobalanen bestehen aus kleinen, länglicht-runden Früchten, so etwan einen Dattels-Kern groß, auswendig schwartz und runtzelicht, inwendig aber schwartz, und gläntzend, wie Ebenholtz anzusehen sind, haben aber gantz keinen Kern, wovon sie von den andern können leicht unterschieden werden, obwohl sie am Geschmack (welcher säuerlich und anhaltend) den vorigen sehr gleich kommen. Sie wachsen in Ost-Indien auf einem grossen Baum, dessen Blätter, wie die Weiden, anzusehen sind, die besten sind, welche dick und vollkommen, recht schwartz, schwehr, und doch recht trucken sind, und einen säuerlichten, anhaltenden Geschmack haben. *Valentini* 340. Es halten aber einige dafür, daß diese Myrobalanen deswegen keinen Kern haben, weil sie unreiff und jung abgebrochen werden, indem sich eine Hölung inwendig, als der Ansatz des Kerns darinn befinde, welches man auch leichte spüren könne. *Lemery.* besiehe aber *Pomet* 287.

Usus Medicus.

Myrobalani omnes multum Olei & Salis essentialis, cum principio terreo adstringente & Phlegmate continentes frigidæ sunt in primo & siccæ secundo gradu, in eo etiam omnes conveniunt, quod manifestam possideant qualitatem viscera & naturam roborandi, & simul formali polle-

ant

ant facultate alvum ſolvendi & ſupervacua purgandi. In ſpecie tamen opinione veterum aſſeritur a plurimis Chebulas, Bellericas & Emblicas pituitam, citrinam bilem flavam, Indam atram purgare. Tria autem ſunt, quæ in Myrobalanis corrigenda ſunt. 1) Vis adſtrictoria nimia. 2) Acrimonia 3) quod corrugent ſubſtantiam ventriculi & inteſtinorum. Aliàs ad alvi procidentiam, diarrhœam & ſanguinis fluxus commendari ſolebant.

Die Myrobalanen enthalten viel Oel und Sal eſſentiale, auch anziehende Erde und Phlegma; ſie ſind kalt im erſten, aber trocken im andern Grad, und haben offenbahr das Vermögen zu laxiren und abzuführen, ſo aber daß nach Meynung der alten Medicorum die Chebulæ, Emblicæ und Bellericæ den Schleim, die Citron-gelbe die gelbe, die Indianiſche aber die ſchwartze Galle abführen. Man gebrauchte ſie vor Zeiten in Ausfallen deß Maſt-Darms und Stillung der Durch-Brüche und Blut-Flüſſe. *Zorn.*

MYRRHA.

MYRRHA σμύρνα. *Græc.* Myrrha. *Ital.* Myrrhe. *Gallis.* Myrrhen. *Germ.*

CHARACTER. Myrrha refertur à *Dalenio* p. 434. ad arbores bacciferas ex quorundam ſententia. Duas arbores lachrymiferas aculeatas depingit & deſcribit eximius ille Botanicus D. *Leonardus Plukenetius* in Phytographia *Tab.* 145. Fig. 2. & 3. ad quas *Dalenius* Lectorem amandat. Reliqua de ipſa arbuſcula incognita ſunt, vel mirifica Autorum deprehenditur diſcrepantia; quod autem in Arabia felici, Egypto, Abyſſinia & Æthiopia & apud Trogloditas frequens ſit, omnes conſentiunt. Fertur eandem arborem ſpinæ Ægyptiacæ eſſe ſimilem, qua inciſa in ſubſtratas tegetes deſtillat Lacryma ſeu gummeus ſuccus concretus, pars vero circa caudicem concreſcit. *Dioſc.* L. I. c. 77. ſcribit: Arborem eſſe minorem Thuris arbore, & fruticoſiorem, caudice duro, contorto, cortice lævi: aliis Thuris folium laurinum & læve, Myrrhæ autem aculeatum non læve, ulmeo ſimile criſpum, extremo ſpina horridum, Ilignei modo: Alii terebinthino. *Dioſcorides* Lentiſco æquat. Myrrhæ arborem ſpinoſam, foliis Acaciæ ſe vidiſſe teſtatur *Bellonius*. C. B. P. 502.

Es iſt recht blut wenig, was man abermahl von dem Myrrhen-Baum weiß. *Dale* zählet ihn einiger Meynung nach zu denen Beeren-tragenden Bäumen. Darinn kommen alle überein, daß der Baum in dem glücklichen Arabien, in Egypten, in Mohren-Land, in Abyßinien, bey den Trogloditen zu finden ſey. Er ſoll dem Egyptiſchen Dorn gleich kommen, welcher nachdem er eingeſchnitten worden, den gummiſchen Safft oder Myrrhen ausgieſſet, ein Theil bleibe an dem Stamm. *Dioſcorides* ſchreibt, es ſey ein Baum der kleiner, und mehr Strauch-Werck habe als der Weyrauch-Baum, von harten gewundenen Stamm, glatter Rinde, die Blätter wären ſtachelicht, und nicht glatt, den Ulm-Blättern gleich krauß, und am Ende mit einem Dorn verſehen, wie an der Stein-Eiche. *Dioſc.* vergleichet es mit den Blättern an dem Maſtix-Baum.

Von dem Hartz oder Gummi, Myrrhen genannt, deſſen auch in Heiliger Schrifft erwehnet wird, ſind abermahl verſchiedene Meynungen, und iſt vornemlich die Frage, ob wir die wahre Myrrhen haben, wovon *Pomet* und *Valentini* nachzuleſen. Die Kräffte deſſelben findet man bey dem *Schrœder* und andern. Man braucht dieſe reſinöſe, balſamiſche, trockne, harte, dunckel-rothe, ſcharff, bitter und aromatiſch ſchmeckende und wohl riechende Subſtanz in Mutter-Verſtoffungen, Beförderung der Gebuhrt, Flüſſen, Huſten, Hals-Beſchwehrden, Seiten-Stechen, Colic, gegen die Bauch-Würmer, in Blattern, äuſſerlich in faulen Geſchwüren, in der Ruhr, gegen den Krebs, in Geſchwülſten, Wunden, und dergleichen. Siehe *Dale.* 434. *Zorn. Rajum.* 1841.

MYRR-

MYRRHIS.

MYRRHIS, μύῤῥις. *Græc.* Myrrhide, Mirrade finochiella. *Ital.* Cerfefevil musque, Cicutaire, Perſic d'ane. *Gall.* Svvetechervil. *Angl.* vvildbergkervel. *Belg.* Kørfvel. *Dan.* Myrha-Bilnia. *Bohem.* Mirchis dikii Kervel. *Moſc.* Myrrhen-Körffel, Welſcher Körffel, wilder Körbel, Eſels-Kerffel. *Germ.*

CHARACTER. Myrrhis eſt planta flore perfecto irregulari ſeminibus nudis gemellis *Ruppius.* 227. ſeu Myrrhis eſt plantæ genus flore roſaceo & umbellato, plurimis ſcilicet petalis conſtante inæqualibus, in orbem poſitis, & calici inſidentibus. Is autem abit in fructum ex duobus ſeminibus compoſitum, roſtri avium æmulis, ſtriatis, hinc gibbis, inde vero planis *Tournef.* 315. Differentiam autem ejus facit *Boerh.* 169. 1) Semine magno, longo, ſulcato, lævi, & 2) ſemine minore, lævi vel villoſo *Linnæus.* n. 227. De hac poſteriori Myrrhidis ſpecie cum nobis ex præſcripto tabulæ pictæ ſit agendum, reliquus abs Autore ad alias ſpecies relatas heic miſſas facimus brevitati ubique ſtudentes.

Myrrhen-Körbel oder wilder Körffel iſt eine Pflantze mit einer irregulairen vollkommenen Blume, die zweykörnigten Saamen hinter ſich läſſet, oder es iſt eine Pflantze mit vielen Blumen, die Dolden und Cronen weiß ſtehen, die Blumen haben mehrentheils fünff irregulaire Blätter, die Roſenförmig an den Kelch ſitzen: dieſer Kelch aber wird nach abgefallener Blume zur Frucht, die aus zwey Saamen-Körnern beſtehet, welche den Vogel-Schnäbeln gleich ſehen, geſtreifft, an einen Ende erhaben, an dem andern aber flach ſind. Es machet *D. Boerhaave* den Unterſcheid unter wilden Körffel, welcher groſſen, lang-gefurcheten und glatten Saamen haben, und den wilden Körffel, welcher kleinern glatten oder zottigten Saamen hat. Von dieſer letzteren Gattung wird hier nur gehandelt, weil ſie auf der Kupffer-Platte vorgeſtellet iſt, weswegen wir aus Liebe zur Kürtze die erſtere Gattung mit Stillſchweigen übergehen.

NOTA. Myrrhis ut ajunt à Myrrha, quia ejus odorem ſpirat. Myrrhis eſt vel annua vel perennis, vel montana, vel paluſtris, vel noſtras vel peregrina. Myrrhis perennis non adeo infrequens eſt vel in hortis Curioſorum vel ſylveſtris in ſepibus, paſcuis &c. *Dillenius Fl. Gieſſ.* p. 84. *Tournefortius Alſaticus* p. 42. *Volckamer.* 296. Genuina Myrrhis, inquit *Rivinus* Ord. Pl. *quæ ſunt flore irregulari pentapetalo* eſt, quæ à Tabernæmontano, vel C. *Bauhino* Chærophyllum ſylveſtre dicitur, quia ſemina gerit longa ſtriata: item quæ Cicutaria bulboſa vulgo audit, mihi fœtens, cujus eadem ſed paulo majora ſunt ſemina. Hæ binæ, poſtquam ſemen ſuum pepererunt, moriuntur, at perennes ſunt latifolia caule viridi, & quæ folio Angelicæ *Triumfeto*, mihi Podagrariæ caule ſpadiceo, item paluſtris & Canadenſis trilobata. *conf. Knauth.* 209. & 210.

Myrrhis hat den Nahmen von dem Geruch, der denen Myrrhen gleich kömt. Die Myrrhis iſt entweder eine beſtändige oder jährlich wachſende Pflantze, ſie findet ſich entweder auf den Bergen oder an den ſumpffigten Orten, ſie wächſt entweder hier zu Lande, oder iſt eine ausländiſche. Die oben angeregte erſte Gattung, Myrrhis perennis iſt eben ſo raar nicht, man findet ſie in den Gärten, vornehmlich aber an vielen Orten wild. Der berühmte *D. Rivinus* machet ſehr umſtändlich aus, daß die von unſerm Seel. Collectore gegebene wilde Myrrhis allein die wahre Myrrhis ſey.

MYRRHIS ANNUA MINOR SEU CICUTARIA, wilder Körbel. Siehe die 743. Kupffer-Platte. l. b.

Myrrhis annua, ſemine ſtriato lævi, tuberoſa, nodoſa radice, Coniophillon, *Volck.* 296. Cicutaria bulboſa C. B. P. 161. Cicutaria Pannonica *Cluſ. Hiſt.* CC. Cicutaria odorata bulboſa. J. B. 3. 2. 83. Bulbo-caſtanum, coniophyllon *Camerarii Hort.* p. 31. Cerefolium ſylveſtre. *Tab.* Myrrhis ſylveſtris *Tournef. Alſ.* 94. *Boerhaave* II. 69. p. 1. floret Majo & Junio in vepretis, & collibus. Perennat radice bulboſa.

Dieſe wilde Körffel hat eine knotigte Wurtzel, der Stengel treibt offt einen Schuh hoch, jedoch iſt der gröſſere noch höher, man findet ſie in Hecken, Hügeln, auch einiger Orten auf den Wieſen im May und Junio blühen.

MYRRHIS CANADENSIS TRIFOLIA, drey blätteriger Myrrhen-Korffel aus Canada. Siehe die 743 Kupffer-Platte. l. c.

Myrrhis, trifolia, Canadenſis, Angelicæ facie. *Tournef.* 315. Angelica Canadenſis quorundam: *Id. Boerh.* I. 69. n. 12. *Gleditſch.* Hort. Treb. 103. Canadenſem trilobatam Myrrhidem à *Rivino* ad perennes eſſe relatam

latam ſupra meminimus. Floret Auguſto in hortis Curioſorum.

Cultura eadem eſt cum Carvo, ex ſemine enim propagatur, radix autem bulboſa per tres annos herbam emittere ſolet; de uſu medico hactenus nihil conſtat.

MYRTILLUS.

MYRTILLUS, ſeu Vaccinia nigra, Vitis Idæa, ἄμπελος παρὰ ἴδις, ἄμπελος ἰδαῖα. *Græc.* Uva dolce, uva del orſo, Baccola. *Ital.* Airelle. *Gall.* Whortleberries, Blacke Whortel. *Angl.* Crake beſien, Beſtel beſien, Hamer beſien. *Belg.* Bolier Bolle-Ryß, Blau-Bär. *Dan.* Serbentas. *Lith.* Heidel-Beer, Schwartz-Beer, Bulgraven, Staudel-Beer, ſchwartze Beſinge. *Germ.*

CHARACTER. Myrtillus ſeu Vaccinium, & Vitis Idæa dicta eſt frutex, pertinens ad Plantas flore regulari monopetalo bacca polypyrena. *Ruppius.* 39. ſeu eſt Plantæ genus flore monopetalo, campaniformi, globoſo, ex cujus calice ſurgit piſtillum, poſticæ floris parti ad inſtar clavi infixum; calix autem deinde abit in fructum mollem, ſeu baccam umbilicatam, ſucci plenam, ſeminibusque fœtam plerumque exiguis. *Tournef.* 607. *Boerhaave* II. 71. *Linnæus* n. 313. Radice nititur Myrtillus tum recta, tum obliqua, quaqua verſum acta, e ſupina etiam parte ſtolones emittens. Virgultis fruticat plerumque pedalibus, vel altioribus, angulosis, & fractu contumacibus, in multos ramos diviſis. Folia crebra, tenera, virentia, caduca, acuminata, glabra, per ambitum crenata, ſapore partim acido, partim auſtero. Flores in ſingulis pediculis hærent inter folia, bullati, ſive urceolum, aut campanulam referentes, colore ex albo punicante, ſtylo croceo. Succedunt baccæ, ſingulares quoque, Juniperinis ferè pares, per maturitatem violaceæ potius quam nigræ, ſapore grato & acido primulum deguſtatæ, ſed dulciores poſtea, ſucci purpuro-violaceo plenæ, cui grana immerguntur multa, parva, rubentia. Naſcitur ferè omnibi locorum in vaſtis, deſertis, vallibus, aliisque humectis locis. Floret Majo, fructumque perficit Julio & Auguſto. Perennat. *Rajus* 1488. *Chabræus* 41. *Lugd.* 192.

Heydel-Beer iſt eine mittelmäßige Staude oder Strauch, der ſelten über ein biß zwey Schuh hoch wächſet. Die Wurtzel iſt theils gerade, theils ſchieff, und treibet allerOrten Sproſſen. Die kleine Staude iſt winckelicht, läſſet ſich nicht leicht biegen, und vertheilet ſich in viele kleine Aeſte. Es ſtehen daran viele zarte, grüne, ſpitzige, glatte, am Rand eingekerbte Blätter, die im Herbſt abfallen, von etwas ſäuerlichten und ſcharffen Geſchmack. Die Blüthen ſitzen eintzeln zwiſchen den Blättern, ſind wie Knöpffe, oder kleine Klocken und Krüglein geſtaltet, von Farbe röthlicht-weiß an einem gelben Stiel. Die Beeren ſtehen auch eintzeln, ähnlichen denen Wacholder-Beeren, ſind, wann ſie recht reiff, vielmehr dunckel violet, als gantz ſchwartz, von angenehmen, erſtlich etwas ſäuerlichten hernach aber ſüßlichten, lieblichen Geſchmack, ſind voll von Purpur-violfärbigen Safft, und haben viele, kleine, röthlichte Saamen-Körner in ſich. Dieſe Staude findet ſich faſt aller Orten auf Bergen, Heyden, Wüſteneyen, Thälern ꝛc. ſie blühet im May, und hat im Julio und Auguſt reiffe Früchte, der Stamm perenniret.

NOTA. Myrtillus fortean dicta, quia foliola ad Myrtos proxime accedunt, & baccarum datur quadam ſimilitudo. Vitis autem Idæa, quia in parte montis Idæ, quam Phalacras vocant, frequentiſſime naſcitur. Variæ ejus dantur differentiæ, eſt enim vel nigra vel rubra. An veterum Vitis Idæa cum noſtra Myrtillo eadem ſit planta, dubium adhuc eſſe videtur. Differt Myrtillus ab uva Urſi ſeu vite Idææ foliis carnoſis, & veluti punctatis ſive Idæa radice *Dioſcoridis* flore & bacca. Flos enim Uvæ urſi baſi fructus cohæret, & marginem habet in quinque parvas crenas diviſum, flos autem Vitis Idææ margine eſt integro, qui ſummo fructui inſidet, & in quolibet pediculo ex alis foliorum egrediente exiſtit unicus. *Knauth.* 52. & 53.

Heidel-Beer wird die Frucht genennet, weil ſie auf Heiden und wüſten Heiden wächſt. Z. E. Die groſſe Lüneburger Heide iſt faſt durchgängig beſetzet, wovon gantze Schiffe voll nach Hamburg, und ſonſt abgefahren werden. Es findet ſich bey dieſem Gewächſe mancherley Unterſcheid, es ſind aber ſchwartze oder rothe Beeren, dieſe letztere werden eigentlich Preüſſel-Beer, rothe Stein-Beer, Griffel-Beer, Bick-Beere genennet, lat. Vaccinia rubra.

MYR-

MYRTILLUS, SEU VACCINIA NIGRA, AIRELLE, Heidel-Beer. Siehe die 744. Kupffer-Platte. l. a.

Vitis Idæa foliis oblongis crenatis, fructu nigricante. C. B. P. 470. Vaccinium *Rivini.* Vitis Idæa *Tournef.* Vitis Idæa ſeu Myrtillus *Tabernæm.* Vaccinia nigra, Vaccinia nigra Pannonica, Germanica &c.

Uſus Medicus.

Uſu ſunt baccæ nigræ, frigidæ ſecundo gradu, ſaporem habent modice adſtringentem, ſubdulcem, acidiuſculum; hinc refrigerant, ſiccant, ſubadſtringunt, ſitim ſedant, febrium calores mitigant, alvum & hæmorrhagias parcé comeſtæ reprimunt, vomitum ſiſtunt, adverſus choleram proſunt. Baccæ autem exſiccatæ in dyſenteria & diarrhoea cum ſucceſſu adhibentur. Proſtat adhuc in nonnullis officinis 1) Oleum Myrtillorum, 2) Sirupus Myrtillorum.

Die Heidel-Beeren ſind kalt und trocken im andern Grad, und haben einen mäßig anziehenden, ſüßlichten, ſäuerlichten Geſchmack, ſie kühlen, trocknen, ziehen etwas an, ſtillen den Durſt, löſchen die Hitze in Fiebern, ſtopffen etwas (hingegen viel gegeſſen laxiren ſie) ſtillen das Brechen, dienen gegen den Gallen-Fluß. Die aufgetrockneten Beere braucht man gegen Durchfall und Ruhr. In denen Apothecken iſt vorhanden Heidel-Beeren-Oel, und Heidel-Beeren-Syrup.

Uſus Domeſticus & Mechanicus.

Die Färber brauchen den Safft der Heidel-Beeren zum blau färben, es nutzen dieſelben auch die Mahler. In Nieder-Sachſen iſt diß eine beſondere kalte Schale, entweder mit Milch oder in Wein, oder ſo bloß mit Zucker gegeſſen. Die Erfahrung iſt nicht ohne Grund, daß zuviel gegeſſene Heidel-Beeren rauſchigt machen. Man braucht auch noch ſonſt den Safft in der Haushaltung zu Färbung allerley Liqueurs, Brandwein und dergleichen.

MYRTO CYSTUS.

MYRTO CYSTUS, SEU BALEARICUM FRUTESCENS MAXIMO FLORE LUTEO FOLIIS MINORIBUS SUBVERRUCOSIS, Siehe die 744. Kupffer-Platte. l. b.

Aſcyrum exiguo folio flore magno. *Rupp.* 103. Aſcyrum balearicum fruteſcens, maximo flore &c. *Boerh.* I. 242. Myrto Cyſtus *Pennæi Cluſ.* H. 68. ſeu Cyſtus Balearicus, *Pennæi. Hortus Carolsruhanus*, ex quo communicata fuit icon. p. 9.

CHARACTER. Myrto Cyſtus pertinet ad plantas flore regulari pentapetalo, capſula quinque partita. *Ruppius.* 103. Omnia reliqua ut in Hyperico, quamvis foliola perforata non ſint. Fructus Pyramidalis, acuminatus, quinque capſularis *Boerh.* I. 242. Frutex eſt interdum tricubitalis, ſcabro admodum cortice, & veluti quibusdam tuberculis obſito, qui in vetuſtis ramulis facile abſcedit, & ſponte decidit. Folia ſunt pene Myrti (quorum dorſum non minus ſcabrum eſt quam ipſi ramuli) ſuperne lævia, conjugata, ut in Cyſti & Myrti generibus circa ramulos naſcentia: Flores ſummis virgis inſident lutei, quinque oblongis foliis conſtantes, & multis in meditullio longiuſculis ſtaminulis præditi. His ſuccedit oblongum & pentagonum capitulum, ſemine plenum. Tota ſtirps odorata eſt, & lentorem, ſive pinguem quendam ſuccum, quali Cyſti Ledi genera manant, effundere videtur. *Cluſius.* H. p. 68. *Chabræus.* 103. *Linnæus* n. 606.

Myrten-Cyſtus gehöret zu denen Pflantzen mit einer regulairen vollkommnen fünffblätterigen Blume, deren Saamen-Capſel fünffach getheilet iſt. Es findet ſich bey dieſer Pflantze faſt alles mit dem Hyperico einerley, ob gleich die Blätter nicht ſo durchlöchert ſind als in dem Johannis-Kraut. Es iſt aber eine Staude, die zuweilen drey Ellen hoch, mit einer holperigten oder rauch anzugreiffenden Rinde, die gleichſam mit Beulen beſetzet iſt, welche auch von den alten Aeſten ſich leichtlich abtrennen. Die Blätter ſind faſt als wie bey der Myrte, deren umgekehrte Seite aber iſt nicht weniger ungleich, daß ſie auch Wartzen zu haben ſcheint. Die Blumen ſitzen an den Spitzen der Sträuche, ſind gelb, beſtehen aus fünff länglichten Blättern, und haben in der Mitte eine groſſe Menge Fäſergen. Hierauf folget ein länglichtes, und funffeckigtes Saamen-Gefäß, welches voll Saamen ſtecket, oder die Frucht ſcheinet Pyramidal zu ſeyn. Das gantze Gewächs iſt wohlriechend, und ſcheinet eine Feuchtigkeit oder fetten Safft, wie die Gattungen des Cyſti Ledi von ſich zu gieſſen.

NOTA. Patria hujus plantæ ſunt Inſulæ, Balearicæ dictæ, in ſpecie autem Inſula Majorca, & quia cum Myrto & Cyſto aliquid ſimili-

similitudinis habet, hoc nomine illam inscripsit *Thomas Pennæus* Londinensis Medicus. Ascyrum magno flore esse Androsæmum flore & theca quinque capsulari omnium maximis affirmat *Ammannus* p. 274. quod tamen negat *Knauthius* p. 280. addens, nec Ascyrum, nec Androsæmum esse species Hyperici, sed tria diversa genera constitui debere, confer *Linnæus* n. 606. Floret æstate in hortis Curiosorum, ad plantas autem pertinet exoticas perennes in hibernaculo adservandas. *Hortus Waltherianus*. p. 9. *Carolsruhanus*. p. 9. *Bosianus*. p. 12.

Weil diese Pflantze mit dem Myrten und den Cysto etwas ähnliches hat, so ist *Thomas Pennæus*, ein berühmter Londonischer Medicus auf den Nahmen Myrto-Cystus gefallen, worinn ihm auch *Clusius* gefolget ist. Es ist freylich zum füglichsten gethan, wenn man diese Pflantze zu einen besonderen Geschlecht bringet, weil sie doch von dem *Androsæmo* und Johannis-Kraut vornemlich durch die Saamen-Capsul unterschieden ist. Diese Pflantze findet sich auf denen Balearischen Insuln, sonderlich auf der Insul Majorca, woher es erwehnter *Pennæus* zu erst gebracht, jetzo ist es in vielen Gärten der Liebhaber, und blühet im Sommer, muß aber in Winter-Haus aufbehalten werden.

MYRTUS.

MYRTUS, μύρσινος, μυρσίνη, μύρτος. *Græc.* Myrto, Mortino, Mortella. *Ital.* Arrayhan, Murta. *Portug.* & *Hisp.* Myrte Meurte *Gall.* Myrtle tree. *Angl.* Myrtenboom. *Belg.* Igliza. *Mosc.* Myrt. *Pol.* Myrtus. *Boh.* Myrten, Myrten-Baum. *Germ.*

CHARACTER. Myrtus pertinet ad arbores bacciferas, seu ad plantas flore regulari pentapetalo bacca polypirena. *Rupp.* 114. Myrtus est plantæ genus flore rosaco, plurimis scilicet petalis in orbem positis constante, cujus calix abit in baccam, Olivæ formem, coronatam, in tria loculamenta divisam, seminibusque fœtam utplurimum reniformibus. *Tournef.* 640. quod autem flos sit pentapetalus, inter omnes constat. *Boerh.* II. 255. *Linnæus* n. 399. Flores in omnibus candidi, odorati & multis staminibus referti. Folia fragrantis odoris. Rami conferti, cortice rubro tecti, lenti & flexibiles. Folia lævia, splendentia, mucronata, viridia. Arbor colitur apud nos in hortis; incola autem est climatum calidiorum; pro climatis præterea differentia citius tardiusve floret, communiter vero æstate, fructum vero primo viridem, post rubentem, denique nigrum maturans autumno.

Die Myrte gehöret zu denen Beeren tragenden Bäumen, welche eine regulaire fünffblätterige Blume, und hiernächst viel Saamen in sich begreiffende Beeren haben, welche Olivenformigt, gekrönet und in drey Fächer abgetheilet sind. Die Blumen aber bey allen Gattungen sind weiß voll Fasern, wohlriechend, wie auch die Blätter einen starcken Geruch haben. Die Aeste stehen dicht aneinander, sind beugsam und mit einer rothen Rinde überzogen. Die Blätter sind glatt, glänzend, spitzig. Die übrigen Abzeichen kommen bey jeder Gattung besonders vor. Man ziehet diß Bäumlein bey uns in den Gärten, in warmen Ländern findet es sich häuffiger, blühet nach dem Unterscheid des Orts früher oder später im Sommer, und giebt im Herbst reiffe Früchte, die erst grün, hernach roth, endlich schwartz sind.

NOTA. Myrtus à Myrsine, Athenienſi puella, pulchritudine & robore insigni, amica Palladi, quam juvenis, ab ea cursu & palæstrâ superatus interemit, invidia ductus, quod elegantia cæterisque naturæ dotibus reliquis virginibus præstaret. Arbuscula in demortuæ locum successit semper Minervæ ut Olea chara: Myrtus foliis perpetuis, suaveolentis, baccis umbilicatis cum plurimis intus seminibus albis incurvis facile ab aliis congeneribus arboribus distinguitur. *Rajus*. 1567. Genera Myrti multa sunt: est sativa & sylvestris, quæ vero magnitudine differunt, sativa aut nigra aut candida, silvestris alia lævis, alia spinosa; illa, quæ saturæ opponitur, itidem vel nigra vel candida: vide pluribus C. B. P. 468. Differt à Sorbo florendi modo & fructu, in tres quidem cellulas utriusque fructum quidem esse diversum, sed Sorbum dispermon, Myrtum aut polyspermen observat *Knauth.* 228.

Der Nahme Myrten soll von einen schönen und überaus starcken Mädel aus Athen, einer Freundin der Pallas herkommen, welche ein Jüngling, der von ihr im Laufen und auf dem Kampff-Platz war überwunden worden, getödtet, an deren Statt der Baum aufgewachsen, und den Nahmen behalten. Es sind viele Pflantzen, die der Myrte gleich sehen, allein

sie

sie unterscheidet sich von allen andern durch die beständig grünnende wohlriechende Blätter, und durch die besondere Beeren deutlich genug. Es sind mancherley Gattungen der Myrten, die Alten unterscheiden in wilde und zahme, welche jedoch nur nach der Grösse differiren, die Myrte hat mit der Frucht des Sperbers-Baum zwar das zugleich, daß sie dreyfächerigt, allein bey jenen finden sich in jedem Fach nur zwey, bey diesen aber sehr viele Saamen-Körner.

MYRTUS ANGUSTIFOLIA BOETICA, schmahlblätterige Myrte aus Spanien. Siehe die 744. Kupffer-Platte. l. c.

Myrtus angustifolia Bœtica C. B. P. 469. Myrtus exotica angustifolia. I. B. I. 511. Myrtus Bœtica angustifolia. *Clusii* H. 66. Foliis adeo confertim nascentibus, ut ferè mutuo sese contingant petioli, duplici interdum serie, sæpius triplici, verum minore folio quam latifolia & saturatius virente, valde odorata, flos candidus, fructus major & minor & magis orbiculatus quam in latifolia. vid. *Clusius*. l. c. per errorem fortean à *Ruppio* & aliis appellatur Boetica, invenit enim *Clusius* eam Cordubæ. *Hortus Bosianus* p. 36. *Waltherianus* p. 34.

Diese Spanische Myrte hat *Clusius* bey Cordua gefunden, kan also wohl nicht füglich die Myrte aus Boetica in Griechenland genennet werden, wie Heucher, Rupp und andere gesetzet. Sie hat ein sehr dickes Laub, und findet sich in vielen Gärten der Liebhaber, blühet im Sommer, bringt aber bey uns selten reiffe Früchte.

MYRTUS LATIFOLIA, Myrte, Myrten-Baum, oder breitblätterige Myrte aus Spanien. Siehe die 744. Kupffer-Platte. l. d.

Myrtus Bœtica latifolia pumila *Muntingii*. Myrtus Bœtica secunda foliis latis confertim nascentibus C. B. P. 468. Bœticæ secundum genus. J. B. Bœtica latifolia *Clusii* p. 66. Spaanse Myrtus met brede bladern.

Diß ist die andere Spanische Myrte, die auch in des Seel. Herrn Weinmanns Garten anzutreffen, allein die Blätter sind so häuffig eben nicht, welches etwan von der Cultur herrühret. *Gleditsch Hort. Trebn.* p. 104. *Carolsruhanus* 34.

MYRTUS FLORE PLENO, Myrten mit gefüllter Blume. Siehe die 744. Kupffer-Platte. l. e.

Myrtus flore pleno. *Munting.* Phyt. fig. XXVII. Myrtus met dubbelde Bloem. *Belg.* The double Flowered Myrtle *Angl.* Hæc Matricariæ modo multiplici petalorum subrubentium tamen, ordine flores compositos habet, qui in medio densius congesti, læviterque crispati oriuntur ex capitulo globoso. Folia, quæ oblonga sunt, & in acutissimam mucronem desinunt, majoris Myrti speciem hanc esse declarant. *Rajus* 1503. qui etiam pro Myrti communis Italicæ specie habet. Floret in hortis curiosorum Julio & Augusto, perennat & semper viret. *Volckamer.* 297. *Hort. Carolsr.* p. 34. *Trebniz.* 103. *Bosian:* p. 36. *Waltherian:* p. 34.

Die Myrte ist wegen ihrer schönen röthlichten gefüllten Blume raar, hat ziemlich breite, gantz spitzige Blätter, wie die gemeine breitblätterige Myrten, von welcher *Rajus* sie auch als eine Gattung ansiehet. Sie blühet in den Gärten der Liebhaber im Julio und August, giebet aber in hiesigen Gegenden gar keinen Saamen. Das Laub grünet beständig.

MYRTUS COMMUNIS ITALICA, Meurte, Myrtus-Baum. Siehe die 745. Kupffer-Platte. l. a.

Myrtus latifolia vulgaris. *Parck.* C. B. P. 468. Myrtus vulgaris sativa J. B. I. 570. Facile in arborem adolescens, ramis flexilibus ac lentis, rubro cortice, foliis longiusculis perpetuo virentibus, Punicæ æmulis, quanquam in nigris nigriora, in candidis candidiora spectentur; baccæ enim albæ & nigræ reperiuntur. Sponte nascitur in Italia circa Romam & Neapolin nec non in Galliæ Provincia; apud nos studiose colitur in hortis. Floret Julio & semper viret. *Volckamer.* &c.

Diese gemeine breitblätterige Myrte wird ziemlich hoch, hat zähe, beugsame Aeste, und hat wie fast alle andere Myrten eine röthlichte Rinde. Die Blätter sind länglicht, fast wie an dem Granaten-Baum. Man findet sie mit schwartzen und weissen Beeren, bey jener sind die Blätter dunckler, bey dieser heller. Sie wächst von selbst in Italien um Rom und Neapolis, in Teutschland aber in den Gärten, blühet im Julio, und grünet beständig.

MYRTUS BUXIFOLIA, Myrten mit Bux-Baum-Blättern. Siehe die 745. Kupffer-Platte. l. b.

Munting. Phytographia fig. XXVIII. Myrtus folio buxi *Boerh.* II. 255. Myrtus buxi folio. *Hort. Bosianus.* p. 36. *Trebn.* p. 104. *Carolsruhanus.* p. 34. Myrtus met bladern van Boxboom.

MYRTUS LAURIFOLIA, Myrten, mit Lor-Beer-Blättern. Siehe die 745. Kupffer-Platte. l. c.

Myrtus laurifolia *Munting.* fig XXXI. Myrtus latifolia Bœtica prima seu foliis laurinis. C. B. P. 469. Myrtus Bœtica latifolia domestica. I. B. *Clusius.* p. 66. foliis duplici ordine dispositis, magnis, ut interdum

ad Lauri tenuifoliæ aut Arbuti foliorum amplitudinem ferè accedant. ibid. dilutius paulo virentis coloris, odoratis, quam *Clusius* in Hispania circa Hispalim vidit. Colitur apud nos in hortis curiosorum. Varietatem ejus quoad folia majora & minora annotavit C. B. P. & *Muntingius*. l. c. Hort. *Carolsr*. p. 34. *Trebnizensis*. 104. *Schola Botanica*. p. 292.

Diese Gattung wächst in Spanien im Sevilla, man hat sie aber auch in Teutschland, man findet sie mit breitern und schmählern Blättern, ingleichen hat *Munting* sie mit gelb gestreifften oder am Rand mit Goldgelb eingefaßten Blättern gesehen.

MYRTUS MINOR VULGARIS, petite Meurte, kleine Myrten. Siehe die 745. Kupffer-Platte. l. d.

Myrtus Tarentina, *Munting*. fig. XXIX. C. B. P. 469. Myrtus Tarentina, *Clusii* H. 67. J. B. I. 512. confertis admodum foliolis duobus utplurimum versibus in ramulis dispositа nonnunquam ternis, floret plerumque Junio & serius, nunquam vero apud nos fructum perficit.

Diß ist fast die gemeineste Art der Myrten, welche die Welschen oder Tarentinischen genennet werden. Die kleinen Blätter stehen sehr dichte aneinander, zwo biß drey Zeilen weis. Sie blühen im Junio oder noch später, bringen aber fast niemahls bey uns Früchte.

MYRTUS MINOR FOLIIS ARGENTEIS PICTIS, kleine Myrten mit Silber gesprengten Blättern. Siehe die 445. Kupffer-Platte. l. e.

Num Myrtus foliis mucronatis, ex albo & viridi variegatis, flosculis rubro candidis? *Boerh*. II. 255. n. 12. seu Myrtus Tarentina variegata? *Hortus Carols*: p. 34. *Waltherianus* p. 34. *Bosianus*. 36. Myrtus minor, vulgaris, foliis argenteis; floret in hortis Curiosorum.

MYRTUS MINOR FOLIIS AUREIS PICTIS, kleine Welsche Myrten mit Gold-Farb gesprengten Blättern. Siehe die 745. Kupffer-Platte. l. f.

Myrtus minor, vulgaris, foliis ex luteo variegatis H. L. Bat. 434. *Hortus Trebn*. 104. *Boerhaave* n. 10. *Tournef*. 640. Diese beyde letztere sind beyde kleine und so genannte Welsche, welche der Seel. Herr Weinmann eingetragen, sie finden sich aber in den Gärten der Liebhaber hin und wieder.

Cultura.

Die Myrten werden in den Gärten vermehret durch die Neben-Schossen, oder das Ablegen, ingleichen durch die Spalt-Töpffe. Die beyden ersten Arten geschehen im May und im August. Es will die Myrte einen etwas sandigten, aber doch auch fetten Erdboden. Sie mögen stehen, wo sie wollen, so muß man sie fleißig begiessen, sie müssen viel Sonne haben, das erste ist so viel nöthiger, weil die Blätter sonst leichte welck werden oder gelb scheinen, man muß ihn zur gehörigen Zeit verschneiden; und die verdorrete und schadhaffte Aeste biß an das frische Holtz wegnehmen. Die Myrten-Sträuche lassen sich auch durch die Heck-Scheere in allerhand Formen abstutzen. Die doppelte Myrte kan durch das Absäugen auch wohl fortgepflantzet werden. Des Winters müssen sie in trocknen Stuben oder Kellern wohl verwahret werden. *Dahuron* p. 304. Der Historische Blumen-Gärtner p. 460. Elßholtz p. 163. *Volckamer*, *Munting* p. 107.

Usus Medicus.

Myrtorum folia & baccæ officinas ingrediuntur, & multum Olei & Phlegmatis, parum autem Salis continentes frigidæ & siccæ sunt primo ordine. Et foliis & baccis vis inest adstringendi, desiccandi & refrigerandi; internus usus rarior est. Folia ad sudorem nimium & fœtorem sub axillis, inguinibus, & pedibus tollendum laudantur, quo tamen remedio caute mercandum est. Porro in catharrhis locum habere, alvi fluxui succurrere, putredinem oris sanare, hæmorrhagias narium sistere, polypoque mederi affirmatur. Baccæ mitigant oculorum dolores & inflammationes, juvant luxatos articulos & ossa fracta, subveniunt procidentiæ uteri ac ani &c. *Schroeder*. Exstat in nonnullis officinis 1) Sirupus myrtillorum seu myrtinus, 2) Oleum myrtillorum. Apud veteres in usu erat Vinum Myrtydanum seu vinum Myrtite. *Rajus*, *Zornius*.

Die Beeren und die Blätter der Myrten findet man in denen Apothecken, sie haben viel Oel und Phlegma aber wenig Saltz, sind kalt und trocken im ersten Grad. Die Beeren und Blätter haben eine starcke Krafft anzuziehen, zu trocknen, und zu kühlen. Innerlich werden sie selten gebrauchet. Die Blätter verbessern den Gestanck und Schweis unter denen Armen und an den Füssen, wobey aber die gröste Vorsichtigkeit vonnöthen. Sie werden in Catarrhen recommendiret, stillen den Bauch-Fluß und Reissen, benehmen dem Mund den üblen Geruch, halten das Bluten der Nasen zurücke und dienen für das Nasen-Geschwär. Die Beeren lindern die Schmertzen und Entzündung der Augen mit reinem Gersten-Mehl vermischet und übergeleget werden

zu den verenckten Gliedern und Bein-Brüchen gebraucht, verhüten das Aus-fallen der Mutter, und des Mast-Darms ꝛc. Man hat davon noch zuweilen Myrten-Syrup und Myrten-Oel. Die Alten hatten auch Myrten-Wein.

Usus Domesticus.

Man findet in den alten Geschichten, daß man die Myrthen zu mancherley Fällen gebraucht, und zwar pflegte man die Gräber damit zu besetzen, die Trauer anzuzeigen, ingleichen die Hochzeit-Häuser damit zu bestecken. Vor dem wurden die Poëten mit Myrten-Kräntzen beehret, und es ist noch heute zu Tage der Gebrauch, daß die Hochzeit- und Leichen-Kräntze von Myrten gewunden werden. Ob die Myrten-Kräntze wider die Trunckenheit helffen können, wie Tibullus meynet, ist eine andere und sehr zweiffelhaffte Frage: *Plinius* saget auch, daß die Alten, ehe man von dem Pfeffer etwas gewust, die Myrten-Beeren an statt desselben gebrauchet. Man braucht auch offt die Myrten-Blätter zu Saucen oder Tuncken. Von dem Myrten-Wein Myrtite genannt ist schon oben gedacht. Einige distilliren aus der Blüthe ein wohlriechend Wasser, unterschiedene Sachen damit zu perfumiren. *Rajus.* 1504.

Ende des Buchstabens M.

NAPUS.

NAPUS, Bunias, *βόνιον* & *βουίας. Græc.* Napo, Navone. *Ital.* Nabo, Nabicas. *Port.* & *Hisp.* de Navets. *Gall.* Nanevv. *Angl.* Sœte Knollen. *Belg.* lange Nofver. *Dan.* Reepa ortraga paritzschaga. *Mosc.* Kolnick. *Boh.* Raropepa. *Hung.* Stek-Rüben, Nopen. *Germ.*

CHARACTER. Napus est siliquosa planta flore regulari tetrapetalo seminibus rectis capsula bipartita longiore sive siliqua. *Ruppius.* p. 65. Seu est siliquosa tetrapetalos, septo medio membranaceo disterminante in singulis siliquis duplicem seminum seriem. *Ammannus* p. 185. sunt semina rotunda, fusca, pericarpio membranaceo, siliquoso, cum septo intermedio inclusa. Flores perfecti, tetrapetali, simplices, folia glauca, Brassicæ instar, radices rapaceæ minores. *Volckamer.* 297. Napus enim à Rapo tantum diversum genus propria illa facie est, quæ ab hortulanis & colonis facile dignoscitur. Qua propter ad idem genus, si lubet, referri potest. *Tournef.* 229. *Boerhaave.* 11. 13. C. B. P. 95. Foliis quidem & radice Raphanos referunt Napi, caule vero & floribus, nec non semine Rapum æmulantur *Chabr.* 272. Caulis est cubitalis & altior, multis aliis concavus. Seritur in hortis & arvis. Floret mense Majo. Planta est annua. *Rajus* 801. Distinguitur Napus in sativum, de quo agimus, & sylvestrem. Sativus vero est vel albus, vel flavus vel niger, qui vero rarius deprehenditur.

Steck-Rübe ist eine Schoten tragende Pflantze, und gehöret zu denen, welche eine vollkommene, einzele, regulaire, vierblätterige Blume tragen, mit bedeckten Saamen, in einem doppelten, länglichten Behältniß, oder Schote. Die Wurtzel ist eine kleine Rübe, der Stengel schiesset Ellen hoch und noch höher. Die Blätter sind als an dem Rettich, die Blumen gelb, und bestehen aus vier Blättern. Der Saame ist rund, dunckel braun, mitten durch die Schote gehet eine Haut. Sie wird von der gemeinen Rübe bloß durch die besondere Gestalt, die den Gärtnern und Bauers-Leuten, so bekannt ist, unterschieden, und hat sonst mit der Rübe das meiste gleich. Man hat wilde und gebauete Steck-Rüben, von diesen letzteren wird hier gehandelt, die hat nach ihrer Wurtzel diesen Unterscheid, daß sie entweder weiß, gelb, oder schwartz ist; die letztere Gattung aber findet sich selten. Man bauet die Steck-Rüben in Gärten und Feldern, und nachdem dieses früh oder spath geschiehet, trägt sie im Sommer Saamen, meistens im May.

NAPUS SEU BUNIAS, Navet, Steck-Rübe. Siehe die 746. Kupffer-Platte. I. a.

Napus sativus Bunias. Napus sativa. C. B. P. 95. radice alba I. B. 2. 842. Bunias sive Napus. Rapum sativum alterum & Napus veterum. Steck-Rüben, Stickel-Rüben, Nape. Colitur in hortis, ut supra.

Cultura.

Steck-Rüben, schreibet Elßholtz, sind verschiedener Grösse, unter welchen die kleinen am lieblichen Geschmack den Vorzug

zug haben, also daß sie von einigen auch roh mit Saltz gegessen werden; die grossen sind mehrentheils fös und am Geschmack geringer. Man kan sie des Jahrs zweymahl säen, im Früh-Jahr und im Anfang des Augustus. Wofern die Steck-Rüben sollen gut seyn (sie müssen aber nicht in Regen-Wetter gesäet werden) so müssen sie über sechs Wochen nicht in der Erde bleiben, sonst werden sie Wurmstichigt, sind voll Fasern, und wiederlich zu essen. Den Winter verwahret man sie im Keller, oder an einem andern Ort, der vom Frost befreyet ist, also daß sie nur schlechterdings auf einem Hauffen oder Klumpen weiß geschüttet werden. Die Saat betreffend, so muß man auslesen die schönesten, reinesten und langesten, und sothane aufs Früh-Jahr wieder in die Erde setzen; wann selbe nun aufwachsen, so rauffet das Kraut aus, so bald die ersten Schottlein daran sich beginnen auf zuthun, und legets hin zu trucknen. Darnach zerreibet es mit den Händen auf einem Tuche, und lasset es denselben Tag über an der Sonnen liegen, damit alle Feuchtigkeit verzehret werde, nachmahls muß man es säubern, und an einen temperirten Ort verwahren. *Dahuron* mercket an, daß sich der Saame biß ins vierte Jahr halte.

Usus Medicus.

Napi semen officinas ingreditur, calidum est primo & siccum secundo gradu, multum Phlegmatis, Olei & Salis essentialis continens. Facultatem habet calefaciendi, siccandi, abstergendi, aperiendi, digerendi, veneno resistendi. *Schrœder.* Ulus est in febribus ardentibus, ad expellendas variolas, & morbillos. Ingrediens est Theriacæ Andr. Parantur ex illo emulsiones, ubi monente Clariss. Stahlio semen hoc parum tostum recipiendum, ut fermentatio sic præcaveatur. Exprimitur etiam ex illo oleum. &c.

Der Saame von den Steck-Rüben, welcher in denen Officinen befindlich, ist warm im ersten, und trocken im andern Grad, und enthält viel Phlegma, Oel und essentiales Saltz. Es erwärmet, trocknet wischet ab, öffnet, zertreibet, und widerstehet dem Gifft. Man braucht es in hitzigen Fiebern und zu Austreibung der Blattern und Masern, er wird mit zu den Theriac genommen. Man machet eine Saamen-Milch daraus, und pflegt auch ein Oel daraus zu pressen.

Usus Domesticus.

Die Alten hielten die Amitanischen und Nursischen Steck-Rüben für die besten. Die Märkischen Rüben sind in Sachsen die geschmackesten. Die kleinen Bayerischen Ruben sind von gleicher Güte, und dienen wohl zur Speyse, jedoch sind die kleinen die besten. Die Art dieselben zuzurichten ist allen bekannt. Siehe Elßholtz 273. und 452.

NARCISSUS.

NARCISSUS, *νάρκισσος. Græc.* Narciso, Narcisso. *Ital.* Narcisse. *Gall.* Spaensch Jenelten, *Belg.* Narcisser. *Dan.* Narkis. *Mosc.* Narcißik. *Pol.* Podzymnikwest. *Boh.* Narcissen. Narcissen-Röslein. *Germ.*

CHARACTER. Narcissus ad herbas bulbosas pertinens est planta flore regulari monopetalo capsula seminali tripartita. *Rupp.* 27. Est plantæ genus flore liliaceo, monopetalo, campaniformi, in sex partes secto, meditullium ejus coronæ instar cingentes. Calix autem, qui plerumque prodit e vagina membranacea, abit deinde in fructum oblongum vel subrotundum, trigonum, trifariam dehiscentem, in tria loculamenta divisum, seminibusque fœtum subrotundis. *Tournef.* 353. Flos nudus, inferius angustus, tubulosus, supra hexapetaloides, instar stellæ expansus, in centro suo gerens coronam floralem, campanæ, vel tubo similem, stamina gerit sex: innascitur vel parti supremæ ovarii, quæ fissa in tres partes continetur intra coronam in his, qui gerunt tubum pro corona, vel innascitur parti supremæ longæ tubæ, in iis, qui campanulam habent pro corona. Finis pedunculi gerit ovarium, quod in iis, qui unum florem ferunt in uno caule, tegitur una longâ tuba, quæ simulat calicem membranaceum, vaginalem; in iis vero, qui plures flores quasi umbellatim producunt, vagina hæc infima pedunculorum obtegens, ovaria relinquit nuda. Ovarium fit fructus trigonus, oblongus, habens semina subrotunda. *Boerhaave.* II. 120. plura nigricantia, fere triangulata. Radices bulbosæ, caules nudi, folia varia. *Volck.* 299.

Narcissen gehören zu den Zwiebel- und Knollen-Gewächsen. Es ist eine Pflantze mit einer vollkommenen, regulairen, einblätterigen

terigen, Klockenförmigen Blume, die in sechs Blätter tief zerschnitten ist, daß man sie fast für eine sechsblätterige Blume halten sollte, in deren Mitte gleichsam eine Crone stehet. Der Kelch aber, welcher aus einer Haut oder Scheide hervor kommt, wird zu einer länglicht-runden, dreyeckigten, dreyfach von einander fallenden Frucht, die auch in drey Fächer abgetheilet ist, und vielen fast runden, oder bey nahe dreyeckigten, schwärtzlichten Saamen in sich schliesset. Die Blume ist bloß, untenher eng und röhrigt, die herumstehende sechs Blättergen machen fast einen Stern aus, in der Mitte ist die Cron nebst 6. Fäsergen. Die Blume wächset entweder auf dem obern Theil des Saamen-Behältnisses, welcher sich in drey Stücke spaltend innerhalb der Crone bey denen enthalten wird, welche an statt der Crone ein Röhrgen haben, oder wächst auf dem öbersten Theil der langen Röhre bey denen Sorten, die an statt der Crone ein Klöcklein haben. Am Ende des Stiels kommt das Saamen-Behältniß, welches bey denen Sorten, welche auf ihren Stengel nur eine Blume tragen, mit einem langen Rohr bedecket wird, welches einen häutigen Kelch oder Scheide vorstellet: bey denen aber, die mehr Blumen gleichsam Dolden weiß bringen, bedecket zwar die Scheide das unterste aller Stiele, das Saamen-Behältniß aber stehet bloß. Die Wurtzeln sind Zwiebeln, die Stengel bloß und röhrigt, die Blätter aber von mancherley Gröſſe und Gestalt.

NOTA I. Narcissus à Narce dictus, quod aliena gravet capita, suum prius prægravavit; cum fabulosus umbræ suæ amator puer é fontani speculi sincero nitore malé sibi notus, atque e frigidis aquis tabificam flammam trahens, ex homine in caducum florem dilapsus est. Etiam nunc mutatæ formæ studiosus ore vernat multiformi. Aut enim simplici foliorum textura tenuior, aut multiplici habitior est. Nunc argenteo, nunc aureo pallore veteres curas præfert. Medius flos, quem imitamento calicem cum recentioribus in posterum apellabo inter lactea folia aut suaviter concolor lacteſcit, aut splendide decolor aureſcit, aut circa summam oram croco illitam lepide rubeſcit. Sed quis coloris, magnitudinis, formæque inexputabiles varietates enumeret, natura cultuque ad assiduam novitatem conspirante? Nostris autem hortis familiaris potissimum est, qui colore totus argenteus diffunditur; ut a medio candido calice in pateræ formam depresso argenti patera Italico nomine appelletur. Neque tamen hujusmodi Narcissus uno argenti colore, sed sulphuris quoque pallore pingitur. Idem præterea in plura genera discriminatur. Alius enim præmature, sero alius vernat: alius minutos, modicos alius, alius peramplos in flores é caule summo se diffundit; alius denique foliorum simplici serie, alius multiplici componitur. Hic ergo tum candido, tum pallido colore Narcissus â cæteris Narcissis discrepat floreis foliis angustioribus & calice breviore. Virentia quoque folia sæpe angustius patent, longius porriguntur læviora & rigidiora sunt. Nec eadem omnibus tinctura. Candidum alii virore albida, & veluti rorulenta; pallidum myrti exemplo viridissima convestiunt. Bulbi membranas extimas color austerus infuscat; intimas tunicas dilutus dealbat; magis compacta forma ventrem deprimit, cervice modice producta. Quin etiam isto ejus qui folioso floret argento, bulbus depressior. At vero majoris floris bulbosa parens vastiore corpore, ventre oblongo, procero collo, spadicis coloris dilutioribus tunicis notabilem in modum insignitur. *Ferrarius* p. 100. & 101.

Es hat der berühmte Jesuit *Ferrarius* den mannigfaltigen, und fast unzehlichen Unterscheid der Narcissen am allerbesten beschrieben, dessen etwas weitläufftige Erzehlung wir herzusetzen uns nicht haben entbrechen können. Es ist sonst die Fabel bekannt genug, daß ein junger Mensch, da er sich in einen hellen Wasser gespiegelt, sich dergestalt in sich selbst verliebet, daß er zu einer Narcisse geworden. Allein man leitet den Ursprung des Wortes auch von einer narcotischen, dumm machenden Krafft der Blume her, indem die Erfahrung giebet, daß der Narcissen-Geruch schläfferig und dumm mache. Kaum ist es thunlich den mannigfaltigen Unterschied zu beschreiben. Die Farbe, die Gestalt, und andere Umstände der Blumen wechseln fast unendlich offt ab, wozu so wohl die Natur als Kunst vieles beyträget. Einige blühen auch zeitiger, andere später. Es sind einfache und doppelte. Die Blätter sind breiter oder schmähler, und auch nach der Schattirung der grünen Farbe sehr unterschieden. Die Bulben sind zwar fast alle schwärtzlicht, und inwendig gelblicht. Allein sie sind abermahl nach ihrer Gröſſe, Form, Gestalt und andern Umständen sehr unterschieden, indem einige oben oder unten bäuchigter oder schmähler sind ꝛc.

NOTA II. Narcissos clarioris doctrinæ gratia videmus, scribit *Rajus*, 1130. in latifolios

& anguſtifolios ſeu juncifolios; latifolios iterum partiemur in Monanthes ſeu unicum in uno caule florem gerentes, & Polyanthes ſeu pluribus in eodem caule floribus donatos: Monanthes denique ſubdividemus in 1) calice ſeu tubo longiſſimo præditos, 2.) calice mediæ longitudinis, & 3) calice brevi. Narciſſus à reliquis bulboſis tunicatis certiſſimâ notâ, calice in medio flore diſtinguitur, ut plures addere non opus ſit *Idem.* Differunt à ſe invicem Crocus & Narciſſus floribus, qui in Croco erecti, in Narciſſo vero deorſum nutantes obſervantur. *Knauth.* p. 61.

Die Narciſſen laſſen ſich überhaupt in breit- und ſchmahl-blätterige eintheilen. Die breitblätterige haben entweder an einen Stengel nur eine Blume, oder viele an unterſchiedlichen Stielen ſitzen. Die Einblümigten haben entweder eine ſehr lange, oder eine mittelmäßige, oder gantz kurtze Röhre oder Kelch. Von dem *Crocus* iſt die Narciſſe durch die Blätter unterſchieden, welche bey jenem gerade auf, bey dieſer aber neben aus ſtehen.

NARCISSUS MULTIPLEX TOTUS FLAVUS, gelber Joſephs-Stab. Siehe die 746. Kupffer-Platte. l. b.

Narciſſus multiplex totus flavus. C. B. P. p. 54. Narciſſus plenus quartus flavo flore. *Cluſius.* H. 161. floret Aprili & Majo. Narciſſus plenus *Tournef.* 357. Narciſſus latifolius flore prorſus flavo. J. B. *Hort. Trebniz.* 104. Campanes jaunes, Coqueton de Paris. *Gall.* Spoken bloemen, *Belg.* Petalis multifidis. *Boerh.*

NARCISSUS PALLIDUS CALICE AMPLO, gelbe Mertzen-Blum. Siehe die 746. Kupffer-Platte. l. c.

Narciſſus latifolius pallidus calice amplo & aureo, caule ſtriato C. B. P. 51. Pſeudo Narciſſus, pallidus, calice amplo *Hort. Eyſt.* Narciſſus major pallidus amplo calice flavo *Boerh.* II. 121. n. 11. *Menzelius* 210.

NARCISSUS ALBUS MAJOR FLORE MULTIPLICI, weiſſe Narciſſen. Siehe die 746. Kupffer-Platte. l. d.

Narciſſus totus niveus multiplex C. B. P. p. 54. Narciſſus pleno flore, ſextus *Cluſii* H. 161. *Volckamer.* 298.

NARCISSUS LUTEUS FLORE PLENO, Coqueton, gelbe Mertzen-Blum. Siehe die 746. Kupffer-Platte. l. e.

Narciſſus latifolius luteus multiplex C. B. P. p. 54.

NARCISSUS NIVEO CALICE FIMBRIATO CROCEO, weiſſe Narciſſe mit weiſſen und Saffran gelb eingefaſſten Kelch. Siehe die 476. Kupffer-Platte. l. f.

Narciſſus albus, circulo croceo. C. B. P. 48. Eſt ex latifoliis. Narciſſus medio rubeus. Narciſſus albus calicis flavi limbo rubro. *Boerhaave.* n. 7.

NARCISSUS INDICUS FLORE LILIACEO SPHÆRICUS. Siehe die 747. Kupffer-Platte.

Narciſſus Indicus Sphæricus, flore Liliaceo Ferrarii eſt Lilio Narciſſus Indicus maximus ſphæricus floribus plurimis rubris. *Ammannus* 485. *Hiſt. Oxon.* p. 368. vide ejus iconem apud *Ferrarium* p. 117.

NARCISSUS IUNCIFOLIUS LUTEUS MINOR, Jonquille, kleine Jonquille. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 51. Narciſſus Juncifolius ſerotinus. *Lob.* Narciſſus Juncifolius minor *Cluſii.* Floret Aprili in hortis; ſponte gignitur in humentibus herboſis & montoſis Hiſpaniæ locis & circa Monſpelium in collibus. Binſen-Narciſſe.

NARCISSUS JUNCIFOLIUS PRÆCOX MAJOR, Jonquille, wohlriechende Narciſſe. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. b.

Narciſſus juncifolius oblongo calice, luteus major C. B. P. p. 51. Narciſſus juncifolius flore luteo. J. B. ? p. 607. Narciſſus juncifolius primus amplo calice *Cluſii* 158. foliis carinatis, caulis gracilis &c.

Der ſchlancke Stengel ſchiebet zuweilen drey, vier, fünff, bisweilen nur ein paar wohlriechende Blumen, wegen des groſſen und ausgekräuſelten Kelches wird ſie die gröſſere genennet. Sie blühet zeitig im April.

NARCISSUS PALLIDUS CALICE FLAVO, Cubere, klein Mertzen-Becher. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. c.

Narciſſus juncifolius flore pallidiore calice flavo. C. B. P. 51. Narciſſus juncifolius minor flore pallido J. B. 2. 609.

NARCISSUS JUNCIFOLIUS FLORE PALLIDO, Jonquillen mit blaſſer Blume. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. d.

NARCISSUS JUNCIFOLIUS ODORATISSIMUS FLORE LUTEO PLENO, gefüllte Jonquillen. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. e.

Narciſſus juncifolius flore pleno. *Cluſ. Cur: Boſ.* p. 13. Narciſſus juncifolius aureus multiplex Anemonis forma C. B. P. 54. n. XVI. volle Jonquillen mit gelben Blumen. Elßholtz. 59. Narciſſus Cyprius luteus Polyanthos flore pleno *Volckamer.* floret Aprili.

NARCISSUS JUNCIFOLIUS MAJOR, Jonquille à grand fleur, groſſe Linſen-Jonquillen. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. f.

NARCISSUS ALBUS MEDIO LUTEUS, weiſſe Narciſſe mit gelber Crone. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. g.

Narciſ-

Narciſſus albus circulo luteo. C. B. P. Narciſſus albus medio luteus C. B. P. 49. Narciſſus medio luteus.

NARCISSUS NIVEUS ODORATUS CIRCULO RUBELLO, Coqueton de Paris, Joſephs-Stab. Siehe die 749. Kupffer-Platte. l. a.

NB. Die beyden letzteren ſind mit einander verwechſelt.

Narciſſus medio croceus, purpureus. Narciſſus albus circulo purpureo C. B. P. 48. Narciſſus flore ſimplici uno medio purpureo. *Volck.* floret Majo in hortis.

NARCISSUS LUTEUS CALICE PRÆLONGO, Campane jaune, Mertzen-Becher. Siehe die 749. Kupffer-Platte. l. b.

Narciſſus major, totus luteus calice prælongo C. B. P. 52. Pſeudonarciſſus major Hiſpanicus *Cluſii* 165. Narciſſus ſylveſtris alter *Dod.* Bulbocodium Hiſpanicum. J. B. floret Aprili.

NARCISSUS LUTEUS POLYANTHOS LUSITANICUS, Portugieſiſche vielblätterige Narciſſen. Siehe die 749. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 50. Narciſſus d' Argiers, polyanthes totus luteus *Hort. Eyſt.* Narciſſus Africanus flore aureo. *Svvertius Narc.* Ægyptiacus J. B. Elßholtz p. 58.

NARCISSUS POLYANTHOS ORIENTALIS ALBUS CALICE LUTEO CAMPANULÆ SIMILIS MAXIMUS, weiſſe Morgenländiſche Narciſſe mit vielen Blumen, gelben Kelche, die die gröſte, und einer Glocke gleichet. Siehe die 749. Kupffer-Platte. l. d.

C. B. P. 50. *Tournef.* 354. Narciſſus Polyanthos Orientalis calice medio luteo, odoratus maximus.

NARCISSUS ORIENTALIS ALBUS CALICE STELLATO, weiß Orientaliſche Narciſſe mit geſternten Kelche. Siehe die 748. Kupffer-Platte. l. e.

Narciſſus albus odoratus calice ſtellato. *Eyſtett.* C. B. P. 49. *Boerh.* II. 122. n. 8.

NARCISSUS POLIANTHOS CALICE MEDIO CROCEUS, weiſſe Orientaliſche Narciſſe mit Saffran gelben Kelch. Siehe die 750. Kupffer-Platte. l. a.

NARCISSUS MINOR POLYANTHOS MEDIO LUTEUS, weiſſe Orientaliſche einblätterige Narciſſe mit gelben Kelche. Siehe die 750. Kupffer-Platte. l. b.

NARCISSUS TOTUS ALBUS MINOR CUM PLURIBUS FLORIBUS, gantz weiſſe Narciſſe mit vielen Blumen. Siehe die 750. Kupffer-Platte. l. c.

NARCISSUS SEPTENTRIONALIS CALICE LUTEO PLENO DUPLICATIS FOLIIS, Narciſſe aus Norden mit doppelten Blättern und gefüllten gelben Kelche. Siehe die 750 Kupffer-Platte. l. d.

Narciſſus luteus ſylveſtris duplici & triplici tubo aureo. C. B. P. 54. Narciſſus duplice tuba flore luteo *Boerh.* 122. pſeudo Narciſſus pleno flore ſeu triplici tuba *Cluſii* Appendix. Alt. ad p. 165. Hiſt.

NARCISSUS SEPTENTRIONALIS CALICE LUTEO PLENO ORIS INCISIS, Narciſſe aus Norden mit vollen Kelch, deſſen Blätter eingekerbet ſind. Siehe die 750. Kupffer-Blatte. l. e.

NARCISSUS ORIENTALIS CALICE AUREO PLURIBUS FOLIOLIS PLENO. Siehe die 750. Kupffer-Platte. l. f.

Narciſſus orientalis calice aureo pluribus foliolis tortilibus pleno. C. B. P. Floret Aprili.

Cultura.

Die einheimiſche gemeine Narciſſen werden gewartet wie andere Zwiebel-Gewächſe; ſie lieben ein luckeres und etwas fettes Erdreich, wenn ſie offt umgeſetzet werden, verdoppeln ſie zuweilen ihre Blumen, ſie werden durch die jungen Zwiebel fortgebracht; man pflegt ſie offt biß ins dritte Jahr in der Erde ſtehen zu laſſen. Die frembden und raren werden in Töpffe geſetzet, und des Winters ins Glaß-Hauß gebracht. Die Erde, darinn ſie ſtehen, muß ſeyn verfaulte Holtz-Erde mit Wieſen Grund-Erde, etwas Bach-Sand, und was die Maul-Würff ausgegraben haben, vermenget, worinn ſie ſich wohl vermehren. Wie die Narciſſus Indicus Sphæricus und andere rarere ſollen gezogen werden, hat Ferrarius ſehr umſtändlich gezeiget.

NASTURTIUM.

NASTURTIUM aquaticum, Syſimbrion, Cardamine ſive Naſturtium aquaticum, Naſturtium ſpurium, &c. Σισύμβριον ἕτερον, καρδαμίνη. *Græc.* Creſcune, Siſymbro aquatico. *Ital.* Berros, Agriſis. *Hiſp.* Creſſon. *Gall.* Bittercreſſes. *Angl.* Water kerſe. *Belg.* Waterkarſe. *Dan.* Rizucha. *Moſc.* Rzezucha. *Pol.* Nerricha Potucuy. *Bohem.* Waſſer-Kreſſe, Brunnen-Kreſſe. *Germ.*

CHARACTER. Naſturtium aquaticum ſeu Siſymbrium pertinet ad plantas flore regulari tetrapetalo ſeminibus tectis capſula bipartita longiori ſeu ſiliqua *Ruppius.* p. 62. Siſymbrium eſt plantæ genus flore cruciformi

formi quatuor ſcilicet petalis conſtante, ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum ſeu ſiliquam, ſepto intermedio, cui valvæ utrinque adhæreſcunt, in duo loculamenta diviſam ſeminibusque fœtam utplurimum ſubrotundis. *Tournef.* 225. Facies huic plantæ propria. Caules cubitales & altiores. Folia ex intervallo naſcuntur, inferiora ſunt rotunda ferè, ſuperiora autem ſunt pinnulæ ſeu ſegmenta conjugata, oblonga & ſinuata. Naſturtii hortenſis ſapore & odore amaricante. Prope ſummitatem caulis ramuli aliquot ex foliorum ſinubus exeunt, in quorum extremis flores ſimul multi. tetrapetali, albi, cum ſtaminibus ſex purpureis; Semina ſunt plura flaveſcentia utplurimum, pericarpio membranoſo ſiliquoſo longo cum ſepto intermedio incluſa. Floret Julio & Auguſto in rivulis, fontibus & uliginoſis. *Volck. Rajus* voce *Cardamine* 8 14. Perennat.

Brunnen-Kreß iſt eine Pflantze mit einer vollkommenen regulairen vierblätterigen Blume, wovon der Saame in einen zwey getheilten länglichten Behältniß oder Schote lieget. Dieſe Pflantze treibet etwan Ellen hohe hohle, äſtige, grünlicht-röthlichte Stengel. Die Blätter, und zwar die unterſten ſind faſt gäntzlich rund, und ſtehen ihrer viele Flügel weiß an einer Rippe. Hingegen ſind die obern Blätter länglicht, eingeſchnitten, überhaupt von bittern Geſchmack und von Geruch faſt wie die Garten-Kreſſe. Faſt an dem obern Theil der Stengel finden ſich neben Aeſtlein, an deren Spitzen ſehr viele, kleine, weiſſe, aus vier ins Creutz geſtellten Blätterlein beſtehende Blumen kommen. Nach jeder Blume folget eine Schote, die ſich in zwey Fach theilet und iſt mit runden, meiſt gelblichten, ſcharffen Saamen angefüllet, welcher Saame gleichfals ſcharff ſchmecket. Brunnen-Kreſſe findet ſich gemeiniglich an Waſſern, daraus Quellen oder ſpringende Brunnen laufſen, und blühet im Julio und Auguſto; iſt eine perennirende Pflantze.

NOTA. Naſturtium aquaticum Cardamine dicitur ob guſtum, quod cum Naſturtio convenit. *Rajus.* 814. Siſymbrium - Cardamine Naſturtium eſſe aquaticum, contendit *Ammannus* 573. Siſymbrium autem ſeu Naſturtium aquaticum à Cardamine differre, quod ſiliquæ ejus non diſſiliant, nec valvæ in modum revolvuntur, affirmat *Knauthius.* 174. Diverſos autem titulos atque ſimul differentias vide apud *Linnæum.* n. 541. & 547. An Siſymbrium alterum *Dioſcoridis* ſit, vide apud *S. Pauli.* 409. cui eſt ex cenſu earum plantarum, quæ virides expetuntur, exſuccæ vero deſpicatui habentur. Differre Naſturtium aquaticum ab hortenſi capſulis ſeminalibus longioribus & foliis latioribus, probe animadvertit Hecker. 394. Cujus varias ſpecies vide apud C. B. P. & *Rajum*, aliosque.

Warum dieſes Gewächs Waſſer- oder Brunnen-Kreſſe genennet werde, ſiehet man deutlich, weil es an den Waſſern, Moräſten und Brunn-Quellen wächſt. Es kan freylich zu den Garten-Kreſſe mit gezehlet werden, allein die Schoten ſind doch anders, nemlich einmahl länger, ſpringen auch nicht auf, ferner ſind die Blätter auch breiter. Es giebt unterſchiedliche Gattungen davon, welche von den Botanicis weitläufftiger bemercket worden.

NASTURTIUM AQUATICUM, Creſſon, Brunnen-Kreſſe. Siehe die 751. Kupffer-Platte. l. a.

Naſturtium ſpurium ſive Pſeudo-naſturtium ſupinum aquaticum flore albo. *Volck.* 300. Siſymbrium aquaticum. *Boerhaave.* 226. Naſturtium aquaticum ſupinum flore albo C. B. P. 104. Siſymbrium Cardamine ſive Naſturtium aquaticum I. B. 4. 884. Floret Julio & Auguſto in rivulis. Perrennat.

Uſus Medicus.

Naſturtium aquaticum, ſeu Siſymbrium Cardamine à plerisque dictum vario uſui deſtinatur medico. Multum enim Phlegmatis, Olei & Salis eſſentialis continens, quoad herbam atque flores calidum & ſiccum eſt ſecundo gradu (ſeu ut alii exiſtimant ſiccum tertio gradu) viribus quidem cum hortenſi in plerisque convenit, obſervatur autem, quod calefaciat, ſiccet, attenuet atque aperiat. Uſus ejus præcipuus eſt in Calculo, Aſthmate, obſtructione Lienis, Epatis ac Menſium. Specifice in Atrophiâ ſcorbutica & Affectu hypochondriaco laudatur. *Schrœderus.* Sanguini quin egregie conducat, eumque nimis acrem atque ſalſum mitiget, edulcoret, craſſitiem humorum attenuet, putredinique reſiſtat, nullus eſt qui dubitat: Succus expreſſus lumbricos enecat, & Ictero, Cachexiæ, Quartanæ, imo Hecticæ, teſte Clar. Stahlio medetur. Externe etiam adhibetur ad ulcera & carcinomata ſananda, ad tumores teſtium disjiciendos. Semen Naſturtii aquatici in Emulſionibus propinatum ejicit variolas & morbillos. Exſtat in officinis Aqua Naſturtii deſtillata, quæ in cruditate ſcorbutica corrigenda locum habet. Confici

ſici etiam poſſunt Spiritus, Succus, Conſerva & Eſſentia Naſturtii, licet hodie eorum uſus feré exulet.

Waſſer- oder Brunnen-Kreß hat viel Feuchtigkeit, Oel und Sal eſſentiale. Kraut und Blumen ſind warm und trocken im andern Grade, oder, wie andere wollen, trocken im dritten Grad. Die Brunnen-Kreß kommt, was die Kräffte und Würckung betrifft, zwar faſt in allen Stücken mit der Garten-Kreſſe überein, man bemercket aber dennoch, daß ſie erwärme, trockne, verdünne und eröffne. Vornemlich wird die Brunnen-Kreß gegen den Stein, Sand und Grieß, Engbrüſtigkeit, Verſtopffung der Miltz und Leber auch der monathlichen Zeit der Weiber gebraucht. In der ſcorbutiſchen Abzehrung und ſo genandten Miltz-Beſchwerung iſt es ein Specificum; daß das dicke und ſtockende Geblüthe dadurch aufgelöſet, die zähen Feuchtigkeiten aber flüßig gemachet werden, behaupten alle, und beſtättiget es auch die Erfahrung. Der ausgepreßte Safft tödtet die Bauch-Würmer, widerſtehet der Fäulung, und wird in den Quartan-Fieber, der Gelben-Sucht und Schwindſucht ungemein recommendiret. Den Saamen des Brunnen-Kreſſes nimt man bey Blattern und Maſern unter die Emulſiones. Aeuſſerlich heilet das Kraut und der Safft davon allerley faule und Krebshaffte Geſchwäre. Man hat in den Apothecken das deſtillirte Brunnen-Kreß-Waſſer, welches ein Specificum gegen den Scorbut ſeyn ſoll. Der Safft, Spiritus, Eſſenz und Zucker, welche in vorigen Zeiten von der Brunnen-Kreſſe bereitet worden, werden nun faſt gar nicht mehr gebrauchet.

NASTURTIUM HORTENSE, Naſitort, Garten-Kreſſe. Siehe die 751. Kupffer-Platte. l. b.

Naſturtium officinarum, Naſturtium vulgare ſive hortenſe tenuiter diviſum, κάρδαμον. *Græc.* Naſturtio, Agretto. *Ital* Naſturcio, Malpica. *Hiſp.* Creſſon, Naſitort. *Gall.* Creſſ, Gerdin Creſſos. *Angl.* Hafkorſe. *Belg.* Karſe. *Dan.* Kreſſel. *Lith.* Rzernha. *Boh.* Garten-Kreſſe. *Germ.*

CHARACTER. Naſturtium hortenſe pertinet ad Plantas flore regulari tetrapetalo capſula bipartita breviori vel Silicula *Rupp.* 66. Eſt Plantæ genus flore cruciformi, ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum ſubrotundum, planum, in duo loculamenta diviſum ſepto intermedio, reſpectu valvarum, ad perpendiculum oblique poſito, & ſeminibus fœtum, utplurimum planis. *Tournef.* 213. Omnia in Naſturtio ut in Thlaſpi, orâ minus foliacea, folia multifida. *Boerhaav.* II. 8. Quoad notam genericam cum Eruca convenit, in eo ſaltem differt, quod ſiliquæ tactu facile diſrumpantur. *Volck.* 301. Radix alba, ſimplex. Folia vel Erucæ modo dividuntur, vel integra ſunt & oblonga, ſapore acri, acetariis expetita. Caulis plerumque ſingularis, (interdum plures) teres, glaber, ſolidus, in alas diviſus & fruticoſus, glauco quodam polline obductus, qui facile detergi poteſt. Floſculi ex albo dilute rubentes, pediculis brevibus; ſemina plura flaveſcentia utplurimum, ſapore acri. Colitur in hortis. Floret Majo & Junio. Annua eſt.

Die Garten-Kreſſe gehöret unter die jenige Pflantzen, welche eine vollkommne, eintzele, regulaire, einblätterige Blume tragen mit bedeckten Saamen in einem zweyfachen kurtzen Behältniß. Die Pflantze hat mit dem Bauren-Senff, und Raucken oder weiſſen Senff faſt alles gleich, nur iſt ſie von dem letzteren dadurch unterſchieden, daß die Schoten gar leicht auffſpringen, wenn man ſie anrühret. Die Wurtzel iſt weiß und ſchlecht, der Stengel ſchieſſet etwan anderthalb Schuh, zuweilen nur einer, zuweilen zwey, iſt rund, glatt, feſte und äeſtigt. Die Blätter ſind wie an dem weiſſen Senff entweder gantz oder eingeſchnitten, und länglicht, von ſcharffen Geſchmack, darum man ſie auch zum Salat nimt: an den Spitzen der Aeſtlein kommen die Blüthen, welche weiß und etwas blaulicht ausſehen, und an kurtzen Stengeln ſitzen. In den obbeſchriebenen Saamen-Behaltniß findet ſich vieler und meiſtens gelblichter Saamen von ſcharffen Geſchmack. Man baut den Garten-Kreſſe jährlich im Frühling im Garten, er blühet im May und Junio.

NOTA. Naſturtium κάρδαμον dictum varias ſuſtinet vocis derivationes, fortean à καρδία quod cordatos faciat, unde proverbium in pigros & vecordes κάρδαμον ἔδιε, Naſturtium comede. Naſturtium quaſi Naſitortium dicitur, quod naſum torqueat, odore & ſeminis acrimonia ſternutamenta provocans. Hinc apud *Rajum* p. 825. Naſturtii notæ characteriſticæ ſunt ſapor acris, odor acutus & nares feriens, folia plerumque varie inciſa. Sed recte obſervat D. S. *Pauli.* p. 408. Tantam eſſe germinantis, adoleſcentis & maturi Naſturtii foliorum diſparilitatem, quanta paucis exceptis, in aliis ſimplicibus haud obſervatur. Eſt autem vel latifolium, vel anguſtifolium, vel minus vel magis laciniatum & inciſum, vel foliis integris vel inciſis, vel planum vel criſpum. Limites

inter Naſturtium & Lepidium dari neſcimus, ſcribit *Linnæus* n. 527. hactenus nullæ veræ detectæ ſunt. Notas Characteriſticas generis proximi, qua Thlaſpi, Naſturtium, Cochlearia, Lepidium & Burſa Paſtoris à ſe invicem diſtinguuntur, à ſolis capſulis ſeminalibus deſumi docet *Knauth.* 171.

Kreſſe heiſt es von den Lateiniſchen Creſcendo, vielleicht weil diß Kraut gar geſchwinde wächſt. Naſturtium quaſi Naſitortium, weil es die Naſe kützelt, und zum Nieſen bringet. Diß Kraut heiſſet auch Cardamine, vermuthlich von dem Griechiſchen Wort καρδία ein Hertz, weil es behertzte Leute machet, daher die Alten zu ſchläfrigen und faulen Leuten zu ſagen pflegten, iß Kreſſe, welches auch nach Platonis und Xenephontis Zeugniß der alten Perſer Gewohnheit beſtättiget, die bey Brod und Kreß als tapffere Soldaten gelebet. Man kennet den Garten-Kreß am Geſchmack, ſcharffen Geruch und vielfach eingeſchnittenen Blättern; Dieſe Unterſchiedenheit der eingeſchnittenen Blätter iſt aber ſo groß, als ſie bey keinen ſimplici ſonſt leicht anzutreffen iſt. Man mercket ſonſt den Unterſcheid, in breit und ſchmahl blätterigen, mehr oder wenig eingekerbten, gantzen oder eingekerbten, gleichen oder krauſen Kreß an. Herr *D. Linnæus* kan zwiſchen Lepidium und Naſturtium keinen Unterſcheid finden, und man kan auch nicht in Abrede ſeyn, daß der Unterſcheid zwiſchen den Bauren-Kreße Löffel-Kraut, Pfeffer- und Täſchel-Kraut ziemlich ſchwehr ſey.

Uſus Medicus.

Naſturtium hortenſe multum ſalis eſſentialis, parum autem Phlegmatis aut Olei continet. Semen & herba calida & ſicca eſt gradu quarto. Sapor Naſturtiorum, inquit *Kœnig.* p. 45. eſt acris, ſubſalſus, valde penetrans, minus tamen quam Aronis folia linguam mordicans, convenit ferè cum Barbareæ ſapore, quæ & Naſturtium hybernum ab aliquibus habetur, quapropter vis operandi conſiſtit in ſale volatili ſummè inciſivo, unde calefacit & ſiccat, aperit, attenuat, abſtergit, adeoque urinam, menſtrua & fœtum mortuum provocat, tumores in hypochondriis aperit, maximeque ſcorbuticis prodeſt, ceu alias obſervatur, eas plantas, quæ in locis putridis, quaſi uliginoſis creſcunt, ſcorbuto, in quo ſanguis vitiatus & ſale peregrino inquinatus eſt, convenire: præcipue autem obſervatum eſt, referente D. *Ettmüllero*, quod eos, qui ſcorbuto laborant, ut & lumbricis latis & longis ſæpe conflictantes, juvet, quosque hinc ſuccus Naſturtii feliciter expellit. Semen Naſturtii quam maxime in ſcorbuto & hydrope conducit. *Dale* 272. *Schrœderus.* Idem in Dyſenteriâ conferre *Weickardus* Theſ. Pharm. l. 1. c. 14. aſſerit. Succus ait *Ettmüllerus*, optime ſæpe infantibus in lacte propinatur, qui ita vomitum movet, & in Variolis & Morbillis egregie prodeſt. Externe in cruſtoſa puerorum ſcabie adhibetur. *D. S. Pauli.* Succus irritatione ſua Lethargicis prodeſt, naribus eorum affrictus &c.

Die Garten-Kreſſe führet viel weſendliches (und wie andere ſagen, aromatiſches, und durchdringendes) Saltz, wenig Phlegma und Oel bey ſich. Der Saamen und das Kraut ſind warm und trocken in vierten Grad. Der Geſchmack des Kreſſes überhaupt, ſagt *D. Kœnig* iſt ſehr ſcharff, etwas ſaltzig, ſehr durchdringend, doch beißt ſie nicht ſo ſehr auf der Zunge als die Blätter von Aaron, es kommt faſt mit der Barbarea nach dem Geſchmack überein; als welches auch von einigen für den Winter-Kreß gehalten wird. Die mediciniſche Kräffte deſſelben beſtehen darinn, daß es durch ſein flüchtig und ſehr incidirendes Saltz vornemlich würcket, und daher erwärmet, trocknet, öffnet, abführet und verdünnet, treibet folglich den Urin, die monathliche Zeit, und tode Frucht, löſet die Geſchwulſt bey den Hypochondriacis auf, und zeiget ſeine meiſte Würckung bey dem Scorbut: Man hat angemercket, daß die jenige Pflantzen, welche an faulen, mooſigten Orten wachſen, im Scorbut am meiſten dienlich ſind. Vornemlich giebt die Erfahrung, daß der Safft ſo wohl in dem Scorbut, als den von breiten und langen Bauch-Würmern geplagten groſſe Dienſte thue. Der Saame von Garten-Kreſſe iſt ebenfalls dienlich im Scorbut und der Waſſerſucht. Der Safft wird den Kindern in der Milch gegeben, welcher alſo Erbrechen macht, und Blattern und Maſern ungemein austreibet. Aeuſſerlich dienet er in grindichten Ausſchlag der Kinder. Der Safft, wenn er den Schlaffſüchtigen unter die Naſe gerieben wird, macht ſie ermuntert.

Uſus Culinaris.

Daß ſo wohl der Brunnen- als Garten-Kreſſe unter die Salate genommen werde, iſt eine bekannte Sache, und wird ſonderlich im Frühling für eine fürtreffliche Blutreinigung gehalten. Wann die Brunn-Kreß noch recht jung iſt wird ſie von einigen des Morgens auf dem Butter-

Brod gegeſſen. Im Februario iſt die letztere am beſten, weil ſie alsdann noch zart, und von den läichenden Fröſchen und andern Ungezieffer noch nicht verunreiniget worden. Die Vermiſchung der friſchen Garten-Kreſſe mit der jungen Lactucke iſt die beſte, weil die Kälte der Lactuck durch die Hitze der Kreſſe verbeſſert wird. Elßholtz p. 282.

Cultura.

Die Garten-Kreſſe wächſt zwar an einem jeden, jedoch ſchwerlich in heiß- und trockenen, luſtiger in etwas feuchten, oder ſonſt fetten Grunde. Bey der Ausſaat richtet das Erdreich wohl zu, darnach ſtreuet den Saamen (welchen einige wohl in einem Topffe mit Waſſer und weiſſen Sand vermiſchet ein wenig vor der Ausſaat weichen laſſen) ohne Wahrnehmung des Monaths, dick über und über, und klopffet ihn mit der Spate fein gerade unter: oder macht in guter Ordnung runde Grüblein, und leget ihn ziemlich dick hinein, darnach bedecket alles mit geſiebten Erdreich, ſo wächſt er wie Ballen hervor, und läſſet ſich gar bequem abſchneiden. Oder an ſtatt der Grüblein macht lange Reihen nach einander: oder zeichnet die Buchſtaben eines Nahmens, oder andere Figuren auf dem Stücke ab, und ſtreuet den Saamen darein, ſo habt ihr neben dem Nutzen zugleich einige Zier. Die Ausſaat muß, wo ihr ſtets Junge haben wollet, alle vierzehen Tage, oder öffters wiederhohlet werden. Von dem erſtgeſäeten laſſet etwas ſchieſſen, und ſammlet den Saamen aufs künfftige Jahr zu brauchen; noch beſſer iſt es, wenn ihr im Frühling ein Bettlein zuſammen gantz dünne beſäet, ſo wird er viel vollkommner.

NASTURTIUM CARDAMINE DICTUM SEU MYRIOPHYLLON, Paſſerage ſauvage, Wald-Kreſſe. Siehe die 751. Kupffer-Platte. l. c.

Naſturtium ſpurium, ſeu Pſeudonaſturtium, flore ſimplici magno. *Volck.* 300. Cardamine pratenſis magno flore purpuraſcente *Tournef.* 224. Naſturtium pratenſe magno flore C. B. P. 104. Iberis Fuchſii ſive Naſturtium pratenſe ſilveſtre. J. B. 2. 889. Flos Cuculi. *Dod.* Cardamantica Naſturtii folio. *Thalius:* Creſs, Cocokbloem. *Belg.* Ladies ſmok. *Angl.* Gau-Blühen, Kukucks-Blume. *Germ.*

CHARACTER. Siliqua tenuis, cujus valvæ per maturitatem infernè ſurſum circumvolvuntur inſtar helicis, & ſemina orbiculata cum impetu ejiciunt. *Boerh.* II. 16. *Tournef.* 224. floret Majo in rivulis pratorum & perennat:

Treibet einen faſt Fuß hohen Stengel, an der Wurtzel aber kommen viele länglichte, vorn runde und gekerbte Blätter, an dem Stengel aber ſind Flügel weiß, und länglicht gleich wie an dem Senff. Die Blume beſtehet aus Creutz weis geſtellten Blättern, nach dem folgen kleine Schotten, die runden Saamen in ſich ſchlieſſen. Sie wächſt an Wäſſern und Bächlein, blühet im May.

NASTURTIUM PETRÆUM FOLIIS BURSÆ PASTORIS, Stein-Kreſſe mit Täſchel-Kraut-Blättern. Siehe die 752. Kupffer-Platte. l. a.

Naſturtium Petræum *Tabernæm.* C. B. P. 104. Burſa Paſtoris minor foliis inciſis *ejusdem Tournef.* 214. Burſa Paſtoris parva folio glabro ſpiſſo. J. B. 2. 937. Paſtoria. Burſa minor. Floret in ſolo arenoſo & petræo Majo & Junio. Stein-Kreß. *Flora Ulm.* 113.

NASURTIUM PRATENSE FLORE ALBO, Wieſen-Kreſſe. Siehe die 752. Kupffer-Platte. l. b.

Naſturtium ſpurium ſeu Pſeudo Naſturtium ſupinum aquaticum flore albo *Volck.* 300. Syſimbrium Cardamine ſive Naſturtium aquaticum. J. B. 4. 884. *Boerhaav.* II. 15. Syſimbrium aquaticum, Wieſen-Kreß mit weiſſen Blumen gehöret zu dem Brunnen-Kreße, wächſt an Bächen, blühet im Julio.

NASTURTIUM PRATENSE FLORE CARNEO, Wieſen-Kreſſe mit Fleiſch-farbiger Blume. Siehe die 752. Kupffer-Platte. l. c.

Eſt varietas antecedentis.

NASTURTIUM SYLVESTRE OSYRIDIS FOLIO CAPSULIS MINIMIS, kleiner wilder Kreß mit Lein-Blumen. Siehe die 752. Kupffer-Platte. l. d.

Naſturtium ſylveſtre folio Oſyridis C. B. P. 105. Thlaſpi auguſtifolium *Fuchſii.* Naſturtium ſylveſtre J. B. 2. 914. Blühet im Junio an ungebauten Orten und Zäunen.

NASTURTIUM SYLVESTRE CAPSULIS CRISTATIS SEU CORONOPUS, Corne de Cerf, Krähen-Fuß. Siehe die 752. Kupffer-Platte. l. e.

Naſturtium ſylveſtre capſulis criſtatis T. 214. Naſturtium verrucoſum, capſula bivalvi, aſpera ſeu hirſuta. Ambroſia campeſtris repens. C. B. P. 138. Coronopus Ruellii ſive Naſturtium verrucoſum. J. B. 2. 919. Cornu cervi alterum. *Dod.* p. 110. floret Junio in uliginoſis Angliæ, & apud nos in hortis Curioſorum. *Rajus* 843.

Die Saamen-Capſel ſiehet faſt aus als die kleinen Kletten, rund, beſchlieſſet ein ſchwartzes Saamen-Korn. In Engelland wächſt es an den Wegen, aber auch an andern Orten in Teutſchland.

NASTUR-

NASTURTIUM SEU IBERIS HUMILIS VIRGINIANA. Siehe die 752. Kupffer-Platte. l. f.

Iberis humilior annua, Virginiana ramosior. *Rajus* 827. Thlaspi Virginianum, foliis Iberidis amplioribus & serratis *Tournef.* 213. *Boerh.* 118.

NASTURTIUM INDICUM SEU ACRIVIOLA.

NASTURTIUM INDICUM SEU ACRIVIOLA. Nasturtium Indicum. Viola Indica scandens Nasturtii odore & sapore. Acriviola. Cardamindum *Tournefortii & Rivini.* Tropæolum *Linnæi* p. 114. Pelon Mexix quilitl seu Nasturtium Peruinum, & Pelon Chilli *Mexicanis Hernand.* 161. Capucine *Gall.* Indiaans Kress. *Angl.* Capucinen, Indianische Kresse.

CHARACTER. Nasturtium Indicum seu Cardamindum aut Acriviola est plantæ genus flore perfecto irregulari pentapetalo seminibus nudis ternis. *Rupp.* 230. *Tournef.* 430. Cauliculi rotundi, succulenti, scandentes, absque tamen capreolis. Folia alterna, orbiculata, umbilicata, superne glabra, inferne brevi lanugine hirsuta. Flores perfecti, difformes seu irregulares, pentapetali cum calcari longiusculo, posteriora versus protenso, pediculo longiori innascentes. Ovarium fit fructus rotundus, rugosus, constans, ternis capsulis, per maturitatem à se mutuo dissilientibus, monococcis. Semina ad singulum flosculum terna. Peruviana est planta in Europam advecta, floret per totam æstatem & in multum autumnum. Perennat radice. *Rajus* 487. *Volckamer. Boerhaave.* I. 244.

Die wegen ihrer besonderen Gestalt den Capuciner Cappen fast ähnliche Pflantze, Indianische Kresse, gehöret zu den Gewächsen, welche eine vollkommene, irregulaire, fünffblätterige Blume, und drey bloß liegende Saamen-Körner tragen. Die Stengel schiessen häuffig, sind lang, dünne, safftig, und winden sich an die nahe stehende Gewächse oder Stecken und Fäden ohne dergleichen Häckeln als man sonst bey denen Winden findet. Die Blätter sind insgemein fast Circul-rund, bißweilen eckigt, grün, untenher ein wenig weißlicht, rauch. Die Blumen sind vollkommen, irregulair, fünffblätterig, mit einem langen Sporn, der hinten ausgehet, an einem langen Stiel. Das Saamen-Gefäß wird eine runde, runtzlichte Frucht, die aus drey Fächern bestehet, und wann sie reiff ist von einander springt, nach jeder Blume folgen drey Saamen-Körner. Die Pflantze ist aus dem Königreich Peru in West-Indien kommen, findet sich jetzt häuffig bey uns. Blühet im gantzen Sommer biß spate in den Herbst.

NOTA. Singularis & sui generis Planta est, nec quicquam cum Nasturtio præter saporem commmune habens; sed cum sapor in diversissimis plantis idem esse potest, character inde nequicquam desumitur. Ad Violam vel Jaceæ dictæ speciem referendam esse Nasturtium Indicum existimat *Hernandez* 162. cui adstipulatur *Ammannus* 485. & Violam scandentem Nasturtii sapore & odore esse appellandam dictitat *Nebelius: Joanni Bauhino* appellatur Nasturtium Indicum folio peltato scandens. *Knauthius* autem contra nititur, non esse Violam aut Violæ speciem, etiamsi florem pentapetalum caudatum habeat, capsula enim ab illa differt. Multo minus audit Convolvulus, quia florem non gerit monopetalum. Cum *Tournefortio* Cardamindum appellare maluit *Rivinus* Ordine Plantarum, quæ sunt flore irregulari pentapetalo. Varias ejus differentias esse ex omnibus constat autoribus.

Es ist in der That eine eigene Art von Pflantzen, und hat mit der Kresse ausser dem Geruch und Geschmack nicht das allergeringste ähnlich. Der berühmte *Hernandez* meinet, sie müsse zu den Veilgen gebracht werden; ob sie nun gleich eine fünffblätterige Blume hat, so ist doch die Saamen-Capsul unterschieden. Zu den Winden kan sie gar nicht gebracht werden, denn diese sind einblätterig, die Capucinen aber fünffblätterig. Es sind vielerley Gattungen davon, sonderlich nach den Farben.

NASTURTIUM INDICUM MAXIMUM SEU ACRIVIOLA, Capucin, Indianische Kresse. Siehe die 753. Kupffer-Platte. l. a.

Acriviola maxima odorata *Boerh.* I. 244. Cardamindum ampliori folio & majori flore. *Tournef.* 430. Viola indica scandens, Nasturtii sapore, maxima odorata. *Volck.* Pelon *Clusii* seu Nasturtium Peruvianum. *Hernandez Rajus.* 1896.

NASTURTIUM INDICUM MAXIMUM FLORE SULPHUREO, Capucinen mit Schwefelgelber

gelber-Blume. Siehe die 753. Kupffer-Platte. l. b.

Volckamer. p. 12. Eadem eſt. *Boerh.* n. 2.

NASTURTIUM INDICUM FLORE PLENO, Capucine mit gefüllter Blume. Siehe die 753. Kupffer-Platte. l. c.

Gleditſch. Hort. Trebn. p. 31. Cardamindum flore pleno. Num Cardamindum ampliore folio & flore pleno? *Hort. Carols.* p. 12.

NASTURTIUM INDICUM FLORE HERBACEO, petite Capucine, Capucinen-Blume. Siehe die 753. Kupffer-Platte. l. d.

Cultura.

Multiplicantur ſeminibus menſe Februario in hibernaculo terræ concreditis, ubi facile propagantur, vel etiam ſurculis, circa autumni principium in feraciorem terram depactis ſuborto frigore ad hibernacula referendis.

Man vermehret die Capucinen aus den Saamen, welchen man 4. Finger breit weit voneinander ſteckt, und zwar an Hecken, an Mauren, oder Kübeln, wormit man gantz grüne Wände ziehet, daher man ſie auch gerne vor die Fenſter ſetzet. Es muß eine gute Garten Erde mit etwas trocknen Miſt darzu genommen werden. Die aufgehenden Pflantzen muß man fleißig begieſſen. Die Ausſaat kan im Februario und auch ſpäter geſchehen. Hernach vermehret man ſie auch durch die Ableger oder Aeſtlein, die man gegen den Herbſt in ein gut Erdreich ſtecket, und den Winter über in Glaß-Haus hat.

Uſus Medicus & Domeſticus.

Herba & flores uſui medico deſtinari poſſunt; ventriculo enim ex frigida cauſa imbecilli aut ex flatu dolenti ſubvenit flos. Acetariis & in oleribus adhibetur. Adverſus contumacem & malignam ſcabiem, itemque vulnera recentia commendatur. *Dale Supplement.* 105. Calida & ſicca herba eſt ordine fere quarto, ſaporeque & viribus noſtras Naſturtium indiſtincta æmulatur ſimilitudine, adeo ut inter Naſturtii ſpecies, etſi longè forma differt, poſſit impune recenſeri. verba ſunt *Recchi* Lib. V. C. 36. Viridaria, pergulasque & figulinis vaſibus ſata, feneſtras, atriaque ipſa exornat.

Es können Blumen und Kraut der Capucinen zur Artzeney gebraucht werden. Die Blume ſtärcket einen ſchwachen, verkälteten und von Winden gequälten Magen. Das Kraut braucht man in Salat, es iſt warm und trocken. Wie man jetzo die Gärten und die Fenſter mit artigen Spallieren von den Capucinen aufputzet, iſt bekannt genug.

LIGNUM NEPHRITICUM.

LIGNUM NEPHRITICUM. Coatli ſeu aqueus ſerpens *Mexicanis.* Tlapalezpatli ſeu medicina ſanguinis coccinea *aliis. Hernand.* 119. Nephriticum cœruleo & flavo tingens. J. B. *Chabr.* 37. Lignum peregrinum aquam cœruleam reddens. C. B. 416. Lignum ad renum affectiones & urinæ incommoda. *Monardi.* apud Cluſium. 325. Lignum ad Nephritidem. *Lugd* 1817. Bois Nephritique. *Gallis.* Nephritickvvord for eth Reins. *Angl.* Nephritickof Nierenzucht. Batav. Grieß-Holtz. *Germanis.* Siehe 754. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Lignum Nephriticum ex India Occidentali in Officinas noſtras illatum creditur ex frutice magno ſtipitem ferente enodem, craſſum, materiæ Pyri & folia Ciceris, minora tamen, rutaceave, ſed majora, flore luteo, elangueſcente, parvo & longiuſculo, compoſito in ſpicas. *Hernand.* 119. Hunc Ligni Nephritici verum eſſe exiſtimant caracterem reliqui, qui *Rechium* ſequuntur. At enim vero B. *Weinmannus* provocat potius ad arborem *Rechio* p. 91. Tlapalezpatli nuncupatam, arborem mediocrem, folia ferentem Origani, florem parvum & candidum racematim dependentem, fructumque, ut ferunt, nullum habentem. Hujus icon, cum illa, quam *Pometus* Fig. 99. & *Valentini* p. 267. habent, comparata, magis cum illa convenire videtur, quæ ænea depicta eſt tabula. Ex genere leguminum eſſe colligitur, non tantum ex foliis Ciceris (ſed folia Ciceris deſidero quam maxime niſi ad Cicer ſylveſtre multifolium reſpicere velles) flore luteo, ſed & ex eo, quod apud nos Geniſtæ vim habeant ad calculum pellendum, ut reliqua ferè omnia leguminum genera: *Hernandez* 119. Provenit in India Occidentali, maxime in Regno Mexicano, regionibus moderate calidis, & interdum etiam fervidioribus.

Grieß-Holtz kommt aus West-Indien, und vornehmlich aus dem Königreich Mexico. Es iſt ein Baum von mittelmäßiger Gröſſe, welcher in Betracht des Holtzes dem Birn-Baum gleich kommen ſoll. Die Blätter ſollen den Züſer-Erbſen ähnlichen, die Blumen

gelbe seyn, und der Baum überhaupt zu den Hülsen-Früchten gerechnet werden. C. B. P. hat es unter die Eschen gesetzet, welches auch in Betreff der Blätter nicht uneben wäre, immassen kaum abzusehen, was die Blätter, wie doch fast alle wollen, mit den Küchern-Blättern für Aehnlichkeit haben, die vielmehr mit dem Wohlgemuth übereinkommen, und mit der Figur, welche Hernandetz Tlapalezpatli nennet. Schröder beschreibt den Baum: Es ist eine grosse Staude, die unterweilen so groß als ein Baum wird, hat einen dicken Stamm, sonder Knospen wie ein Birn-Baum, traget Blätter, die bald den Rauten-Blättern gleichen. Die Blümlein sind länglicht, gelb, zart und Aehren weis zusammen gedrungen: Er wächst wie gemeldet an warmen Orten in dem Königreich Mexico.

Usus Medicus.

Lignum nephriticum aliàs etiam Santalum cæruleum dictum ex America nostris illatum officinis frequentes ad usus medicos adhibetur. Hoc autem lignum ex flavo fuscum, durum, grave, saporis subacris amaricantis & aromatici calefacit & siccat primo gradu; usus ejus receptus est ad renum vitia, urinæ difficultates & incommoda. Hinc & in Epatis & Lienis obstructionibus convenit, unde etiam denominationis supra adductæ ratio facile patet. Notabile est, quod Lignum hoc aqua infusum pro lucis & oculi diverso situ cæruleum, flavum, viridem, rubrum pluresque colores sistat curioso satis spectaculo, idquod à Sale volatili resinoso alcalino & Sulphure copioso contingere, rationalis docet Chimia. Vid. *Rud. Jac. Camerarius* Diss. Schematismus colorum Infuso Ligni nephritici propriorum. Quemadmodum ab Ebeno quodam seu Granadillæ ligno sit discernendum nephriticum, docet *Pometus* 134. *Valentini.*

Weil diß Holtz, das sich gegenwärtig in allen Officinen findet, und blaues Sandel-Holtz genennet wird, die Schmertzen in den Lenden, und gegen Sand und Grieß so bewehrt befunden worden, hat es daher den Nahmen Grießholtz, es wärmet und trocknet im ersten Grad. Man gebraucht es gemeiniglich in Nieren-Beschwerungen, und Verhaltung deß Urins, weil es den Stein, Sand und Gries forttreibet.

Es ist der wunderbahre Effect bekannt genug, daß dieses in Brunnen-Wasser infundirte und macerirte Gries-Holtz eine schöne blaue, wie auch eine gelbe, grüne, rothe, und andere Farben giebet, man hat es auch deswegen blau-Sandel genennet; wie gantz besonders sich die Farbe davon ändere, nachdem man das Glas nach Licht und Schatten drehet, oder gewisse Spiritus dazu schüttet, hat *Schottus, Boyle, Jac. Rud. Camerarius,* und andere Natur-Lehrer mit fast unglaublichen Experimenten dargethan.

NERIUM.

NERION, Nerium, Rhododendron, Rhododaphne, Oleander seu Laurus rosea. *Lat.* νήριον, ῥοδοδάφνη, ῥοδόδενδρον. *Græc.* Oliandro, Rosalauro, Leandro. *Ital.* Adelpha, Eleandro. *Hisp.* Laurier, Rose, Oleandre, Rosage, Rosaigne. *Gall.* Rosetree, Oleander. *Angl.* Oleander-boom. *Belg.* Nir. *Mosc.* Plochowiec. *Polon.* Oleander, Unholden-Kraut, Rosen-Blumen, Lorbeer-Rosen. *Germ.*

CHARACTER. Nerion est Planta flore regulari monopetalo, capsula seminali bipartita. *Rupp.* 21. Est Plantæ genus flore monopetalo, velut infundibuli formi multifido, ex cujus calice surgit pistillum posticæ floris parti adinstar clavi infixum, quod deinde abit in fructum teretem ex duabus veluti siliquis compositum, semine fœtis pappis instructo. *Tournef.* 604. Totius plantæ habitus est arboreus. Radix longa, lignosa, lævis, & gustu salsa; Caudex rectus, rectis, ac firmis ramis brachiata, croceis seu ex viridi pallescentibus. Folia oblonga, acuminata, splendentia, terna plerumque ad eundem exortum. Calix parvus tubulosus, quinque fidus. Flos monopetalus, quasi infundibuli formis, ora ampla, atque ibi in quinque segmenta lata & magna profunde divisus: ad centrum divisionis nascuntur quinque laciniæ, ut in Lychnide, Caryophyllo & Apocyno; stamina quinque. Ovarium ex centro calicis fit fructus teres, ferè cylindricus, compositus ex duabus thecis per maturitatem à se invicem abscedentibus, semina papposa continentibus. *Boerhaav.* I. 316. *Linnæus* n. 181. *Volckamerus* 302. Nascitur variis locis præcipue maritimis sponte sua, apud nos autem in hortis medicis & curiosorum. Floret Majo, Junio & Julio. Perennat & semper viret: *Rajus* 1767. Elßholtz 163. C. B. P. 464.

Olean-

Oleander oder Lorbeer-Rosen gehöret zu denen Pflantzen, welche eine vollkommne, regulaire, einblätterige Blume, und ihren bedeckten Saamen in einem zweyfachen Behältniß tragen, die gantze Gestalt dieses Gewächs sieht einen Baum ähnlich. Wie denn derselbe nach Elßholtzen Aussage in Creta so starck wächset, daß er zu kleinen Balcken gebraucht werden kan, auch pflegt der Stamm bey uns Arms dick, und offt Manns hoch zu werden. Die Wurtzel davon ist lang, holtzigt, glatt, und saltzig von Geschmack. Der Stamm schiesset gerade auf, und hat auch solche gerade gelblichte oder grünlicht-blasse Aeste. Die Blätter sind länglicht, spitzig, gleissend, kommen mehrentheils drey an einem Knoten, sind gröſſer denn die Blätter des Mandel-Baums, dick und hart, und siehet das Laub fast so aus als an dem Lorbeer-Baum. Der Kelch ist klein, röhrigt und fünffmahl getheilet. Die Blumen sind sehr schön, groß, und sehen wie Rosen roth oder weiß. Eine jede derselben ist ein Röhrlein, das oben ausgeschweifset ist, auf Art eines Schencks- oder Credentz-Tellers und fünffmahl zertheilet. Hernach folgen gerade aufstehende Schoten oder Hülsen, die sind schier gantz cylinder förmig, des Fingers lang, und enthalten vielen Saamen, welche mit Bärten oder Bürstlein oben auf versehen sind. Dieser kleine Baum wächset an vielen Orten wild, sonderlich an solchen, die an dem Meer liegen; er ist aber jetzt in Teutschland in Lust-Gärten sehr gemein, blühet im May, Junio und Julio, er perenniret nicht nur, sondern behält sein Laub auch beständig.

NOTA. Nerii vox unde derivanda sit, anceps & infructuosa est quæstio. vide *Raj.* 1768. Rhododaphne dicitur à flore Rosæ simili & foliis Laurinis. Rhododendrum i. e. Rosea arbor, quod alicubi in magnitudinem arboream excrescat & flore roseo sit. Nerium esse Apocynum dictitat *Nebelius* ad *Ammannum.* p. 488. cum *Hermanno.* Parad. Bat. p. 20. a quibus tamen, quamvis character in omnibus ferè conveniat, ob florum structuram & divisuram distinguit. *Knauthius.* p. 47. At inprimis Nerion ab Apocyno differt 1.) Floris structura, qualis in nulla Apocyni specie reperitur. 2.) Foliorum positione & situ; tria enim sibi mutuo imposita ramos circumplectuntur in Nerio, quæ non nisi duo conjunctim provenire in Apocyno solent. 3.) Denique constanti τριχοτομία trunci ramorum & surculorum, quæ semper in Nerio, nunquam in Apocyno observatur. Nerium duplex est flore albo & rubro, & hoc iterum vel simplici vel composito. *Chabr.* 120.

Lorbeer-Rosen heisset diese Pflantze, weil die Blumen in der Farbe die Rosen, die Blätter aber dem Lorbeer-Laub ähnlich sind. Unholden-Kraut wird es in Teutschland genennet, weil die durchgängige Meynung ist, daß der Saame ein tödtliches Gifft sey, und sowohl Vieh als Menschen tödte. Mit dem Hunds-Kohl hat der Oleander allerdings fast das allermeiste nach dem Character gleich, doch kan man sie durch die Gestalt der Blume, und derselben Ausschweiffung wohl von einander unterscheiden. Nach der Farbe der Blumen ist der Oleander entweder weiß oder roth, und zwar entweder mit einfacher oder gefüllter Blume.

Exstat MICHAELIS FRIDERICI LOCHNERI Archiatri Cæsarei NERIUM sive Rhododaphne veterum & recentiorum, quæ in Heptade dissertationum variarum ad historiam naturalem potissimum administrandam conscriptarum tertia est. Nerii originem Græcam determinat; νηρὸν enim atque νερὸν aquam antiquioris Græciæ incolis denotat, & νερῶν locum aquis irriguum; maritimis autem locis & juxta flumina Nerion nasci, Dioscoridis constat testimonio & multis exemplis p. 4. allatis comprobatur. Vide etiam ibidem eruditissimam reliquorum nominum rationem & derivationem, nec non homonymiam; quicquid enim abs humano ingenio ad rem aliquam ornandam & illustrandam proficisci potest, id quidem Nerio non affusum, sed superfusum esse abs immortalis nominis Viro existimamus. Quot Nerii sint species atque differentiæ vide p. 34. Celeberrimus *J. Burmannus* in Thesauro Zeylanico multas recensuit Species p. 166. Nerium rosam non esse sed mentiri p. 39.

NERIUM FLORE ALBO, Laurier rose, Rosen-Lorbeer. Siehe die 754. Kupffer-Platte l. b.

Nerion floribus albis C. B. P. 464. Nerion sive Rhododendron flore albo J. B. I. 141. Laurier-rose a fleur blanche *Tournef.* 605. Oleander boom mit zuivre vvitte Bloem. *Munt.* 145. floret Julio.

NERIUM INDICUM FLORE CARNEO, Oleander, Unholden-Baum. Siehe die 755. Kupffer-Platte. l. a.

Nerium Indicum angustifolium floribus odoratis simplicioribus. *Hort. Lugd. Bat. Hort. Reg.* Paris. p. 292. *Boerh.* I. 316. n. 3. *Carolsruhanus* p. 34. n. 387. *Trebnizensis* p. 105. *Bosianus* 37.

Nerium angustifolium, flore rubente, odorato, roseo *Burm. Thes. Zeyl.* p. 166.

Foula

Foula Myſtica *Luſitanis* Nerium Indicum, anguſtifolium, flore incarnato, odorato, ſimplici. Par. Bat. Pr. p. 356. Belutta-Areli. H. *Malab.* P. IX. Tab. 2.

NERIUM INDICUM LATIFOLIUM, FLORE ROSEO PLENO, Roſage double, wohlriechend gefüllter Oleander. Siehe die 755. Kupffer-Platte. l. b.

Nerium Indicum latifolium floribus plenis odoratis. *Boerh.* 4. flore & variegato, odorato pleno. Nerium latifolium Indicum flore variegato, odorato pleno. Tſiovanna-Areli. *Hort. Mal.* Nerium Zeylanicum, floribus roſeis, amplis, plenis. *Theſ. Zeylanicus.* p. 167. *Hort. Amſt.* Tom. I. p. 45. Fig. 23. Foliis utplurimum tricompoſitis, floribus numeroſis, nec fugacibus, umbellatimque diſpoſitis, quæ quindecim petalis conſtructa, quorum intima & minora & magis criſpa: Oleander Sinicus, Bodilo Tsjena. *Rumph. Herb. Amb.* Flos Myſticarum vulgo *Muſ. Zeyl.* p. 46. illis enim Myſticæ ornant caput, collum & brachia, ut ibi notatur. Floret Julio & Auguſto in hortis curioſorum, *Volckameriano* p. 302. *Boſiano.* p. 37. *Carolsruhano.* p. 34. *Waltheriano.* p. 35. &c.

Dieſe ſchöne Blume iſt von den Malabariſchen Küſten, wo ſie ſehr häuffig zu finden iſt, und zum Zierath der heiligen Frauen dienet, nach Europa gebracht, und findet ſich jetzo in den Gärten der Liebhaber in Teutſchland häuffig. Sie blühet im Julio und Auguſt, und hat viele Büſchel-weiß ſtehende ſchöne Blumen, die mehrentheils 15. Blätter haben, woran die inneren kürtzer und kräuſer ſind.

NERIUM INDICUM ANGUSTIFOLIUM, FLORE RUBESCENTE PLENO, Roſaigne, Roſen-Oleander. Siehe die 756. Kupffer-Platte. l. a.

NERIUM SIVE RHODODENDRUM FLORE RUBRO, Roſage, Oleander. Siehe die 756. Kupffer-Platte. l. b.

Nerion floribus rubeſcentibus C. B. P. 464. Nerion ſive Rhododendron flore rubro I. B. 2. 141. Oleander, Laurus roſea. *Tournef.* 605. Rhododendron *Dod.* p. 851. Laurier-roſe a fleur rouge. Floret Julio in hortis, ſponte provenit in montoſis Italiæ & Siciliæ. Perennat, & ſemper viret. *Volckamer.* 302.

NERIUM SIVE LAURUS ROSEA FOLIIS VARIEGATIS, Oleander mit bunten Blättern. Siehe die 756. Kupffer-Platte. l. c.

NERIUM ALPINUM, Alp-Roſen. Siehe die 756. Kupffer-Platte. l. d.

Chamæ Rhodendros. *Germ.* Ledum Alpinum foliis ferrea rubigine nigricantibus. C. B. P. 468. Nerium Alpinum quibusdam, aliis Ledum, quod eſt vel glabrum vel hirſutum. J. B. 2. 21. Ledum Alpinum *Cluſii* Hiſt. 81. Chamæ Rhodendros *Tournef.* 604.

CHARACTER. Nerium Alpinum ſeu Chamæ Rhodendron eſt planta flore monopetalo in quinque lacinias diviſo cum tubo oblongo & fundo perforato; capſulas profert quinque ſimplices & univalves, quæ matura ſecundum longitudinem ſe aperiunt, repletæ ſeminibus minutiſſimis. *Tournef.* 604. *Linnæus* 151. voce *Azalea.* Odoratus & elegans appellatur à *Cluſio* frutex, multis cubitalibus lignoſis, duris, humi ut plurimum diffuſis, cinereoque cortice tectis ramis præditus, quorum extremi ramuli confuſe naſcentibus foliis ſunt obſiti, Chameleæ Italicæ foliorum æmulis, duris, ſuperne viridibus & ſplendentibus, inferne dilutiore colore conſpicuis mucrone interdum rotundiore & obtuſiore, in ambitu villoſis hirſutisque, ſunt autem & glabra, adſtringentis ſaporis - - - - capitula ſeminalia quinque cellulis conſtant, in quibus ſemen fulvum, minutiſſimum ſcobis inſtar: flores ſuaviuſculi ſunt odoris &c. Invenitur in Alpium montibus. Eſt vel glabrum vel hirſutum, utrumque floret Junio & Julio, ſemina ſub Auguſti finem aut paulo ſerius matureſcunt. Hujus ramis Gallæ nonnunquam adnaſcuntur. *Cluſius* C. B. P. 468.

Alp-Roſen, Berg-Roſen, Barm-Bluſt, Hüner-Laub iſt eine kleine Staude, die auf den Alpen Gebürgen wächſet. Sie iſt zweyerley Gattung, mit glatten oder mit rauhen Blättern. Die Wurtzel iſt bey beyden holtzigt, hart und lang; daraus ſen viele holtzigte, knorperigte Rancken, die auf der Erden liegen bleiben, und auch offt ſo Wurtzel ſchlagen. Die Blätter ſind entweder glatt oder rauch wie an der Italiäniſchen Eberwurtz geſtalt. Die Blume iſt einblätterig, theilet ſich in fünff Stücke, mit einem länglichten und durchgebohrten Boden. Die Saamen-Capſel iſt fünfffach, worinn eine gantze Menge ſehr feinen gelben, Saamen-Staubes lieget. Die Blumen riechen angenehm, und blühen im Junio und Julio. Der Saame wird im Auguſt oder ſpäter reiff. An den Aeſtlein finden ſich offt angewachſene Knöpffe oder Gallæ genannt, die voll weicher Feuchtigkeit ſind. Man findet diß Gewächs auf vielen Schweitzer-Gebürgen.

Cultura.

Die Oleander-Bäume lieben einen fetten Grund und müſſen offt begoſſen werden.

Die

Die Vermehrung geschiehet durch die Bruth und durch abgebrochene Zweiglein. Diß geschiehet im April. Es kan auch durch den aus Italien zu uns gebrachten Saamen geschehen, welcher aber bey uns selten reiff wird, die beste Art ist durch das Angeliren. Im Garten gehöret er mit zu den Spalier-Bäumen, und weil man ihn bey guter Saison in das Winter-Haus bringen muß, so setzet man ihn gerne in Scherben und Kübeln. Im Winter-Haus stellet man ihn gerne nahe an das Fenster, begiesset ihn aber selten, damit ihn kein Frost angreiffen möge. Diß ist die Art sowohl die gemeine als Indianische Oleander-Bäume zu besorgen. Man wendet auf die gemeine Oleander-Bäume selten sonderlichen Fleiß, weil die Blumen nicht riechen: Dahuron 305. Elßholtz 161. Volckamer, Munting 345.

Usus.

Omnium fere autoritate Nerium seu Rhododendrum venenis annumeratur. Rododaphne tota sua essentia venenum est, inquit *Galenus* apud S. *Pauli* p. 453. nec tantum homini sed plerisque pecoribus. At temperie sane est, tertii ordinis ex calefacientium, incipientis utique, primi autem desiccantium. An hoc per se venenum? dubitatur ex *Galeno* à *Gregorio* à *Turre* p. 116. cum *Dioscorides* asinis, mulis, canibus, aliisque quadrupedibus permultis exitiale venenum esse dicat, homini vero prodesse contra serpentum morsum. Experimentum tamen docuit etiam hominibus lethale esse; quin imo & sola umbra nocere: hinc statuendum, ipsum Nerium quidem venenum esse, sed etiam particulare antidotum particulari veneno. *Ruellius* L. II. c. 124. *Plinius* enim cum aliis plerisque quadrupedibus venenum esse tradit; hominibus vero contra serpentium morsus conferre e vino potum & magis Rutâ addita *Rajus* 1768. *Lochnerus* p. 42. Folia præterea contusa extrinsecus vim habere digerendi, Galenus, & cum eo omnes, autor est *Dale Suppl.* 310. Nerium, ejus venenum expugnamus, scribit à *Turre* p. 122. decocto dactilorum, vel ficuum, decoctione radicum althææ, malvarum, fœni græci, seminum lini: adhæc commendantur baccæ juniperinæ, & castoreum; sed ejus virulentiæ efficacius adversari tradunt rutam, & Agni casti semen cum aceto &c. De interno usu hodie ad unum pœne omnes silent, & diligentissimo *Bauhino* subscribunt: Consulimus omittendum usum internum medicamenti dubii, ne in jactura vasis artem figulinam faciamus. De externo usu vide *Lochnerum* p. 44. In Hispania Nerii succo sagittas suis temporibus infici, scribit *Camerarius* H. M. 106. ut lethalia inde vulnera fiant, à multis audivi. Palladius jubet Nerio aditus murum sylvestrium claudi, qui hoc flore, dum exire conantur, pereunt: Utroque Nerio Alpino & glabro & hirsuto Tinctores, qui montium Sneeberg & aliorum vicinia inhabitant, ubi provenit, utuntur ad linteas penulas nigro colore inficiendas, Autore *Clusio* D. *König* 248. Frichonibus Athletarum olim commendatum erat.

Es kommen fast alle darinn überein, daß Nerium, oder Oleander ein Gifft sey, welches auch in Teutschland so durchgängig ist, daß man den Baum nur den Unholden-Baum nennet. Galenus saget, daß der Rosen-Laurier seinem gantzen Wesen nach Gifft, und nicht nur den Menschen, sondern auch den meisten Vieh tödlich sey, doch möchte man einiger massen daran zweiffeln, ob es an nnd für sich ein Gifft wäre, weil *Dioscorides* saget, der Oleander sey zwar den Eseln, Maul-Eseln, Hunden und andern vierfüßigen Thieren ein tödliches Gifft, allein den Menschen sey es heilsam gegen die Schlangen-Bisse. Gr. à *Turre* schreibet, die Erfahrung habe gelehret, daß der Oleander ein tödliches Gifft sey, und daß auch so gar dessen Schatten schade; folglich müsse man urtheilen, daß es zwar an sich selbst ein Gifft, aber für eine andere Art von Gifft ein besonderes Gegen-Gifft. Ob die Erfahrung, worauf sich Gr. à *Turre* beruffi, so weit gegangen, daß auch wie *Zornius* schreibet, Leute gestorben, so nur von dem Brod, daß mit demselben Holtz gebacken gewesen, und das andere von einem Haasen gestorben, der mit Oleander Blättern ausgestopffet gewesen, lässet man dahin gestellet seyn. Indessen behauptet doch *Plinius* nebst andern, daß Nerium mit Rauten aus Wein getruncken den Menschen für den Schlangen-Gifft behüte, das Vieh aber, wenn sie allein das Wasser trincken, worinn die Blätter gelegen, ums Leben bringe: *Galenus* schreibet auch, daß diese Blätter äusserlich übergeleget die Krafft zu zertheilen haben. Die Mittel wieder dieses Gifft sind süsses Mandel-Oel, frische ungesaltzne Butter, abgekochter Tranck von Feigen oder Eibisch-Wurtzeln ꝛc. Die Medici wiederrathen sämtlich den innerlichen Gebrauch eines so zweydeutigen Medicaments. Vor dem haben die Spanier damit ihre Pfeile ver-

vergifftet, um sie tödtlich zumachen. Oben ist schon erwehnet worden, daß diese Stauden so starck auf der Insul Candia würden, daß man kleine Balcken daraus schnitte. Palladius räth, man solte die Oleander-Blätter und Blumen vor der Feld-Mäuse Löcher stecken als welche von dem Geruch der Blumen verrecketen. Endlich mercket man noch an, daß die Färber in der Schweitz, wo die Alp-Rosen wachsen, mit dem Holtz die Leinwand schwartz färben.

NICOTIANA.

NICOTIANA Tabacum, Tabaco, Petum, Herba sanctæ Crucis, Herba reginæ matris, Herba Catharinæ seu Medicæa, Sana Sancta, Tornabona, Hyosciamus Peruvianus, Symphytum Indicum, Vulneraria Indica, Pycielt & Quauhielt ipsis Americanis. Tabaco. *Ital.* Nicotiane, Herbe de la Reine Mere, Herbe de l' Ambassadeur, du Tabac. *Gall.* Tobako. *Angl.* & sic ferè in reliquis linguis omnibus. Taback, Heil aller Welt, das heilsame Kraut ꝛc. Siehe die 757. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Nicotiana seu Tabacum pertinet ad plantas flore regulari monopetalo capsula seminali bipartita. *Rupp.* 19. Est plantæ genus flore monopetalo, infundibuliformi & multifido, ex cujus calice surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum membranaceum, oblongum vel subrotundum, septo intermedio in duo loculamenta divisum, pluribus seminibus fœtum placentæ affixis. *Tournef.* 117. Radix annua, alba, fibrosa admodum, insigni acrimonia prædita. Caulis tres, quatuor, aut plures cubitos altus, pollice crassior; teres, subhirsutus, copiosa medulla albicante plenus. Folia Helenio & Hyppo-Lapatho æmula; numerosa, longa, ampla, carnosa, pinguia, aliquantum hirsuta, colore viridi dilutiori, jucundo sed paululum gravi odore, acri admodum gustu cum quodam lentore. Calix longus, tubulosus, quinque fidus in longa, acuta segmenta, vel brevis amplus, in segmenta obtusa. Flos perfectus, monopetalus, in quinque angulos, quoad marginem divisus, ac summitati plantæ insidens, staminibus quinque præditus, ex albo dilute purpurascens. Fructus membranaceus, oblongus, vel subrotundus, septo medio in duos loculos divisus, quibus continentur semina plura subfusca, minora. In India Occidentali & Orientali in Europam adlata omnibi locorum tanto colitur studio, quanto frumenta vix. Floret æstate in arvis. Annua est. *Volckamerus* 302. *Linnæus* n. 137. *Boerhaave* I. 230. *Monardi Simpl. Medic. Hist.* p. 307. *Lugdunensis* 1895. *Chabræus* 526. *Rajus* 713. *Rechi.* Libr. V. C. LI. p. 173.

Taback gehöret zu den Pflantzen, welche eine vollkommene, einzele, regulaire, einblätterige, Trichterförmige Blume tragen mit bedeckten Saamen, in einem zweyfachen und kurtzen Saamen-Behältniß. Diese Pflantze wird zu fünff biß sechs Schuh hoch. Die Wurtzel ist weiß, zaserigt, von sehr scharffen Geschmack. Der Stengel ist gerade, Daums dick, etwas rauch, mit weissen Marck oder Kern angefüllet. Die Blätter gleichen dem Aland und Lapathien am besten, es kommen an dem Stengel viele, lang und breite fleischigt, fett, etwas rauch, bleich-grün von Farbe, klebrigt, wenn man sie anrühret, von nicht unangenehm, doch etwas starcken Geruch, aber von scharffen und brennenden Geschmack. An dem obern Theil des Stengels kommen viele Sprossen, an welchen die blaß-rothe, Trichter-förmige, einblätterige, aber fünffach getheilte und gemeiniglich an den Seiten zurück geschlagene Blumen stehen: der Kelch ist lang, röhrigt, fünffmahl getheilet, bey etlichen aber auch kurtz aber weit, hat stumpfe Stücke. Das Saamen-Behältniß ist eine häutige Frucht, die länglicht, und in zwey Fächlein abgetheilet ist, worinnen sehr kleine röthlichte Saamen-Körner sich befinden. Es ist diß Kraut bekannter massen erst aus West-Indien, und hernach auch Ost-Indien nach Europa gekommen, woselbst es jetzt aller Orten mit dem aller größtem Fleiß gebauet wird. Es blühet im Sommer, und ist ein jährliches Gewächs.

NOTA I. Brasilianis, à quibus Nicotianæ semen primum in Europam delatum, hæc Planta appellatur Petum. Communissimum vero est nomen & omnibi ferè gentium receptum, Tabacum, ab insula quadam ejus nominis Floridæ adjacente in India Occidentali, in qua frequentissimum reperitur. Galli, quod *Joannes Nicotius* regius aliquando in Lusitania Orator semen Nicotianæ vulgaris seu primæ a Belga quodam e Florida allatum in hortulo suo seruis.

seruisset, & ob eximiam vulnerariam suam virtutem ad Reginam Matrem, Catharinam Mediceam misisset, Nicotianam appellarunt herbam, unde ex hac denominatione, herba Nicotiana, purissimum fluit anagramma, *in bona charitate*. Virtutem ejus continua experientia comprobabat Regina, mater Francisci II. Galliæ Regis, suo ipsius nomine Plantam continuò vocari voluit, hinc herba Reginæ matris, herba Medicea, quippe ex Medicea familia orta Catharina erat: *Torna bona* appellatur ab Italis, quia a Torna bona missa Planta in Italiam, eademque ratione *Herba, crucis* quia a Cardinali de Sancta Cruce, Romanæ Ecclesiæ in Lusitania Nuntio Romam illata. Diu etiam herbæ legatorum obtinuit nomen, quippe *Nicotius* primus omnium ejus divinam virtutem vulnerariam demonstravit. Taceo reliqua plantæ hujus & Synonyma & Encomia, e. g. Sanæ sanctæ Panaceæ, quæ ab hominum dependent voluptate: Nicotianam satis apposite *Nepenthes* vocari posse, exinde liquet, quia est Anodynum seu Narcoticum, & dolenificum medium summum &c.

Lassen sich die Grillen
Sonst nicht leichtlich stillen
Nur Taback geraucht,
Welcher diß Nepenthe braucht,
Hat wie des Homerus Gäste
Lauter Freuden-Feste.

Der vortreffliche Hochfürstl. Saarbrückische Leib-Medicus und unvergleichliche Poet Herr D. Triller Part. III. seiner Poetischen Betrachtungen im Lob des Tobacks p. 121. welcher auch des Homeri Moly-Kraut für den Taback hält.

Nicotiana heist der Taback von Joanne Nicotio des Königs von Franckrich Abgesandten zu Lissabon; dieser empfieng den Saamen des gemeinen Tabacks von einem aus Florida zurücke kommenden Holländer, welchen er in seinen Garten glücklich aufzoge. Es geschahe von ungefehr, daß man desselben wundernswürdige Krafft die Wunden zu heilen aus vielen Exempeln sahe. Deswegen schickte der Gesandte den Saamen davon an die Königliche Mutter Catharina von Medicis nach Paris. Wie man nun gleichfals die gantz ungemeine Heilungs-Krafft dieses Krauts funde, wollte die Königin, daß es künfftig nach ihren Nahmen Herbe de la Reine Mere, oder der Königlichen Mutter Kraut sollte genennet werden. In Italien hat es von zwey Männern den Nahmen empfangen Tornabona von einem Mann gleiches Nahmens, und Herba Sanctæ Crucis heiligen Creutzes-Kraut, von dem Cardinal gleiches Nahmens, welcher zu Lissabon Päbstlicher Nuntius war, und diese Pflantze nach Rom schickete, der allergemeineste Nahmen aber, welcher fast bey allen Völckern gänge und gebe ist, heist Taback von der Insul Tabago, welche in West-Indien an Florida lieget, wo er zum häuffigsten gebauet wird. Es wäre überflüßig alle übrige Benennungen und Ehren-Titel dieser Pflantze zu benennen, weil diß von den Geschmack dependiret. Allein die Nahmen heilig Wund-Kraut, Panacee ꝛc. scheinen dieser Pflantze mit Recht zu zukommen, woferne man den Taback auch weder rauchte noch schnupffete.

NOTA. II. Botanici nonnulli ob virtutem narcoticam ei cum Hyosciamo communem, Hyosciami speciem faciunt, & Hyosciamum Peruvianum appellant. Verum cum facie externa distet, & partium præcipuarum, floris puta & seminis, ejusque conceptaculi figura, quantumvis viribus conveniat, ab Hyosciamo distincta & sui potius generis planta censenda est. *Rajus* 713. A Nicotiana differt Priapea seu Nicotiana minor, quæ laciniis obtusis absque angulis mucronatis & plicantibus prædita est. *Knauth.* 57. *Ammann.* 187.

Es finden einige Botanici zwischen dem Bilsen-Toll oder Schläff-Kraut und dem Taback einige Gleichheit wegen der Schlaffmachenden Krafft, und haben den Taback deswegen auch Peruanisches Bilsen-Kraut genennet. Allein beyde Pflantzen gegen einander gehalten, haben eine gantz andere Gestalt, über dem ist die Blume, der Saame, und das Saamen-Behältniß gantz anders an dem Taback als an dem Bilsen-Kraut; der klein blätterige Taback Priapea genannt wird unten lit. p. vorkommen.

NOTA. III. Nicotiana distinguitur à plerisque in majorem minorem & minimam. Major est vel latifolia, vel angustifolia. At quia, scribit *Recchi* p. 173. majoris minorisque Tabaci differentia pusilla est (consistit enim in magnitudine & longitudine ac cohærentia foliorum sine pediculis cauli, ut in majori observatur, in minori vero folium est paulo minus, longo pediculo ramis inhærens, ac florum positura, &c.) non immerito duo tantum sunt species, quæ observantur in nova Hispania, Quorum alteram Pycielt, alteram vero Quahyelt appellant. Discrimen etiam aliud in sexu observatur, Masque existimatur Tabacum majus latifolium, Fœmina majus angustifolium. Estque fœmina omnibus partibus Mari minor; foliaque in eo, non ut in Mari, cauli apprimuntur, sed pedi-

pediculis hærent satis longis, magisque sunt acuminata & minus hirsuta. *Chabræus.* 527. Variæ hodie observantur differentiæ, Virginianum & Brasilianum præstantius reliquis habetur; apud nostrates Tabacum nigrum & flavum obtinet, quod variis formis venale exponi solet.

Man unterscheidet überhaupt den Taback in grössern, kleinern, und den kleinesten. Dieser Unterscheid aber ist nur bloß von der Gestalt, Forme und Grösse der Blätter genommen. Recchi macht zwo Haupt-Gattung, davon die erste Pycielt, die andere Qvahielt genennet wird. Die Einwohner in West-Indien und in der Insul Tabago heissen ihn Petum, und bauen viererley Sorten davon, den grünen, den Zungen-förmigen, den Verinet, und den Amasoner, welche mehrentheils nur an der Grösse und Gestalt der Blätter unterschieden. Doch ist der Zungenförmige der austräglichste, der Verinet aber der lieblichste, und derbey den andern an statt einer Würtze gebraucht wird. Jablonsky. Man unterscheidet ferner den grossen Taback in breit und schmahl blätterigen, jenen nennet man das Weiblein, diesen das Männlein, in welcher Benennung doch nicht alle Autores gleicher Meynung sind, die schmahl-blättrige Taback-Blätter hängen an ziemlich langen Stielen, die breit-blätterige schliessen sich aber dichte an den Stengel. Man hat sonst noch sehr viele andere Arten des Tabacks; ob er gleich in Europa so häuffig gebauet wird, so hat dennoch der Virginianische und Brasilianische vor allen andern den Vorzug, und der daher kommende Knaster wird von vielen Liebhabern nicht unbillig des Lebens-Pflaster und die Panacee genannt. Sonst hat man Spicent Knaster, Cardaus, Krülcken, Brieff; Roll-Toback ꝛc. Zum Rauchen, zum Schnupffen aber wieder viele andere Gattung: der Unterscheid unter schwartzen und gelben ist bey uns bekannt.

Cultura.

Constat inter omnes quanta cura nobilissima hæc Planta omnibi locorum colatur; paucis itaque cum & culturam ejus persequi fas sit, illam saltem referemus Tabacum plantandi rationem, qua in Germania, circa Hanoviam & in Franconia, ubi tot agros hac consitas conspicies herba, ruricolæ utuntur: Dieses Gewächs, schreibet *Valentini*, wird allhier zu Giessen, wie auch zu Butzbach um Hanau sonderlich und häuffig aus einem sehr kleinen Saamen auf folgende Art gezogen. Der Saame wird um Peters-Tag gegen den Frühling ein paar Tage in Bier eingeweichet, in einen Hafen voll guter schwartzer und fetter Erde gemischet, und so lange in eine warme Stube gestellet, biß der Saame aufzuplatzen beginnet. Hierauf wird er alsdann mit solcher Erden auf eine wohl zugerichtete Mist-Kutsche gesäet, welche mehr aus Pferds-Dung, als Küh-Mist bestehen soll, damit es besser treibe, und die Pflantzen desto eher aufgehen, und groß wachsen möchten: Zu welchem Ende auch noch einige Hüner- und Tauben-Mist darüber schütten, und fleißig begiessen. So bald nun die Pflantzlein sich zeigen, müssen sie fleißig begätät und von dem Unkraut befreyet werden, damit sie drunter nicht ersticken. Wann sie aber groß genug seyn, werden sie in ein wohlgebauetes und wohlgedungtes Land also gesetzet, daß jede einen Werck-Schuh von der andern entfernet stehe, und also denen Blättern genugsamer Platz zum Wachsthum gelassen werde; welches doch bey nassen Regen-Wetter geschehen soll, damit die Pflantzlein sogleich begleiben, und nicht so offt begossen werden müssen, denn sonsten verdorren sie, indem sie so jung gantz keine Hitze vertragen können, so gar, daß man sie bey gar dürren Wetter anfänglich mit grosser Mühe öffters mit Mooß zudecken muß. Wann nun selbige etwas grösser worden, so wird auf beyden Seiten mit kleinen und breiten Häcklein die Erde um sie herum gehäuffet, welches man hier zu Land das Ränschen heisset, worauf sie augenscheinlich besser in die Höhe treiben, und täglich ein merckliches zunehmen. Damit aber die Blätter desto breiter und länger werden möchten, so muß man die kleine und schmahle Neben-Schößlein, welche man den Geitz nennet, fleißig abreissen, und wie man redet Geitzen, auch wenn das Kraut oben schosset und blühen will, solche Stengel ausbrechen, und nur etliche Stengel zum Saamen stehen lassen, welcher wohl in Acht zu nehmen ist, indem er wegen einbrechenden Frostes nicht alle Jahr geräth, und alsdenn nicht ums Geld zu haben ist. Wann nun die Blätter fein dick und lederigt sind, einen starcken Geruch von sich geben, an den Spitzen gelb werden, und also zur Zeitigung kommen, so werden sie biß auf die unterste Sand-Blätter (welche a part gesammlet und vor Halb-Gut verkauffet werden) abgebrochen und nach Hause getragen, und nachdem sie einige Tage an den Betten ausgeschwitzet, fein gelb und zähe geworden, so werden sie in gutes und starckes Bind-Garn mit den Tabacks-Nadeln eingeschnü-

schnüret, und so lang an die Dächer, (wo er offt mit Besemen gekehret wird, damit es kein Brand-Gut gebe) angehänget, biß er recht dürre worden. Worauf er bey feuchten Wetter vor dem Mertz wieder abgenommen, und auf grosse Hauffen geschlagen wird. Auf welche Weise auch mit dem Geitz, so hernach wächst, verfahren wird.

Dieser also gesammlete Taback wird entweder also rohe und ungemacht Centner weiß an die Frembden verkaufft - - - - oder wird zu runden und platten Stangen gebunden und gepresset - - - oder wird in Rollen gesponnen - oder zu Brieff Taback gemachet - der Schnupff-Taback wird wieder auf verschiedene Art zubereitet, und findet sich gleichfalls mancherley Unterschied davon; als Granulirter, Rappe, Spanischer, Cusco, ꝛc.

Usus Medicus.

Varius datur usus medicus herbæ Nicotianæ, qui adeo communis atque universalis describitur, ut abs Medicis etiam Panacea fuerit appellata. Folia autem Tabaci multum Olei, & acris, volatilis & fixi Salis continentia, una cum semine sunt calida primo, sicca autem secundo gradu. Abstergit Tabacum, incidit, resolvit, mundificat, aliquantulum adstringit & resistit putredini. Sternutatoria est ac apophlegmatizans, anodyna, vulneraria, & vomitoria. Commendatur contra varios morbos, quos sequentibus complexus est *Caspar Durantes* apud *Schrœderum.*

Nomine quæ Sanctæ Crucis herba vocatur, ocellis
Subvenit, & sanat plagas, & vulnera jungit,
Discutit & strumas, cancrum, cancrosaque sanat
Ulcera, & ambustis prodest, scabiemque repellit;
Discutit & morbum, cui cessit ab impete nomen:
Calfacit & siccat, stringit, mundatque resolvit,
Et dentum & Ventris mulcet capitisque dolores:
Subvenit antiquæ tussi, stomachoque rigenti,
Renibus & Spleni confert, uteroque, venena
Dira sagittarum domat, ictibus omnibus atris
Hæc eadem prodest, gingivis proficit, atque
Conciliat somnum, nuda ossaque carne revestit;
Thoracis vitiis prodest, pulmonis itemque:
Quæ duo sic præstat, non ulla potentior herba:

Diese Lateinische Verse sind in folgenden vortrefflichen Strophen des Herrn Leib-Medici Trillers p. 125. ausgedrucket:

Doch die Tabacks-Blätter
Sind bey rauhen Wetter
Eine Panacee
Taback und ein Köpffgen Thee
Thun die gröstẽ Wunder-Curen
Trotz den Gold-Tincturen.
Ist der Schlaff verschwunden
Daß ihr alle Stunden
Ungedultig zählt
Nur das theure Kraut erwehlt
Dieses wird die Geister zwingen
Und zur Ruhe bringen.
Werdet ihr von Flüssen
Innerlich gerissen
So gebraucht euch nur
Dieser edlen Tabacks-Cur
Diese wird durch manche Thüren
Euch den Schleim abführen.
Wen das Zahnweh plaget
Daß er fast verzaget
Und von Sinnen kommt
Rauche Taback, denn er hemmt
Dieses ungeheure Rasen
Nur brav starck geblasen.
Selbst vor zwantzig Jahren
Hab ich diß erfahren
Für den bösen Zahn
Schlugen keine Mittel an
Biß ich mich entschloß die Pfeiffen
Endlich zu ergreiffen.
Fühlt ihr in Gedärmen
Ein gewaltig Lärmen
Daß ihr lange Zeit
Ohne freyen Abzug seyd
Brauchet nur statt Kraut und Pflaster
Eine Pfeiffe Knaster.
Aussatz Krebs und Beulen
Kan der Taback heilen
Schlag und Wasser-Sucht
Nebst der Pest selbst, nimmt die Flucht
Wenn man mit dem Kraut verfähret
Wie die Kunst es lehret.
Wieder Husten Keuchen
Nebst viel andern Seuchen
Ist der Taback gut
Ja die böse platte Brut
Die man sich zu nennen scheuet
Wird durch ihn zerstreuet. ꝛc.

Hic quidem catalogus & Tabacologia mirifice augetur, si saltem *Zornii* Botanologiam evolvere placeat. Autores de Usu & Abusu Nicotianæ vide apud Trillerum Poem. Part. III. p. 125. qui graphice sic concludit: sed, ut ingenue fatear, qui Nicotianam laudarunt,

runt, propius acceſſerunt ad veritatem, quam qui ſine exceptione vituperarunt, ut fecit imprimis *Simon Pauli*, item ex parte *Tappius*. Nam negari omnino nequit, inſignes prorſus & prævalidas Nicotianæ ineſſe virtutes ad varios contumaces & rebelles morbos tam internos quam externos cito, tuto & jucunde debellandos, ſi ingenioſus artifex acceſſerit. Non poſſumus autem non, quin commemoremus ſaltem titulos ex Synopſi Obſervationum Medicarum & Phyſicarum, quas Ephemerides Naturæ Curioſorum de Tabaci præſtantia habent. *Tabacum* ejus fumigatio hyſtericam paſſionem ſublevans, ſurditatem à febre relictam curans, ſalutaris in ulceribus tibiarum, in narium polypo, à morbis contagioſis præſervat, ſicque Medicis utilis & ab iis ſæpe ſæpius commendatur. Viſus uſum in ſeptuagenario conſervans, ſpaſmum periodicum muſculorum cervicis pertinaciſſimum curans. Fumi utilitas, uſus & abuſus in oculorum defluxionibus, fumi deglutitione obſtructio alvi per 12. dies durans curata, ejus ſubita & plenaria intermiſſio cœcitatis cauſa. Tabaci pulveris vulneri inſperſi effectus mirus, vomitum excitans. Tabaci virtus vulneraria ſuffitus in mictione nocturna laudatur decocto pro clyſmate immiſſo, epilepſia curata &c. Specificum aſthmaticis præbet uſum, quando pulmonum bronchia craſſis & viſcoſis humoribus ſunt obſeſſa, quos potenter reſolvit, & ſuffocativi catarrhi periculum expectorationem promovendo præpedit. Nemo autem eſt, qui negat, abuſum tabaci ejusque fumi & pulveris ſemper noxium eſſe, in eodem, quem adduximus, indice, ſequentes ſunt tituli: Tabaci fumo epilepſiam foveri exemplo probatur notabili, abuſus lethalis, fumus naribus & ori infantibus inſufflatus mortis cauſa, ventriculi hoſtis, præmaturum dentium caſum promovet, ſputi copioſi rejectionis matutinæ cauſa. Tabaci fumigatio, ejusque abuſus ob vim narcoticam impotentiæ conjugalis cauſa. Tabaci pulveris ex nimio uſu coma ſomnolentum & apoplexia lethalis, de Tabaci virulentia curioſa quædam &c. Regulæ hunc in finem etiam exſtant Medicorum Diatæticæ, ex quibus illæ præſtantiores videntur, quæ tempore matutino fiſtulam exhauriendam ſuadent, quippe exinde triplicem, eumque ſalutarem effectum fluere, quotidiana edocemur experientia, primo ſolvit alvum, promovet exſcreationem, & oculis prodeſt; noxia autem quam maxime videtur fumatio ſtatim poſt prandium, nec prius quam poſt concoctionem hora quarta vel quinta incipiendam eſſe, alii monent. Præparata in officinis ſunt 1) Sirupus ſeu Extractum Tabaci adverſus tuſſim ferinam & convulſivam a Clar. D. D. Stahlio præcipuè deprædicatum. 2) Oleum Nicotianæ, 3) Unguentum Nicotianæ.

Die vernünfftigſten Medici können nicht in Abrede ſeyn, daß auſſer dem Rauchen und Schnupffen, der Taback in der Artzney ſehr vielen heilſamen Nutzen habe, und haben ſelbſt einige denſelben eine Panacee genennet. Das Verzeichnis der Kranckheiten, wobey der Taback gute Dienſte thut, iſt in der That ſehr groß, wenn man *Zornium* und andere leſet. Die Tabacks-Blätter aber enthalten viel Oel, ſcharffes, flüchtiges und fixes Saltz, und ſind warm im erſten, trocken aber im andern Grad, ſie haben eine Krafft zu eröffnen, zu erwärmen, zu trocknen, zu zertheilen, zu ſäubern und zu heilen, etwas anzuziehen, zu purgiren und der Fäulung zu wiederſtehen. Sie machen Nieſen, führen das Phlegma ab, ſtillen die Schmertzen, und haben ſehr viele andere Würckungen; der Rauch iſt gut für die Augen, für die Peſt, Huſten, Gifft, und dergleichen. Man darff nur das Regiſter über die Ephemeridies Naturæ Curioſorum leſen, ſo wird man mancherley heilſamen Nutzen, der noch täglich verſpüret wird, finden; Zum Exempel: daß der Rauch die Mutter-Schmertzen ſtille, bey Geſchwüren treffliche Dienſte thue, ferner in dem Polypo der Naſe, bey anſteckenden Kranckheiten, und ſonderlich in der Peſt präſervire, welcher dahero auch von denen Medicis öffters gebraucht und angerathen wird. Er hat ſeinen beſondern vortrefflichen Nutzen in Engbrüſtigkeit, wenn die Lufft-Gefäße mit vielen zähen Schleim erfüllet ſind, welche er kräfftig auflöſet, und die Gefahr deß erſtickens, indem er den verhaltenen Auswurff befördert, abwendet. (Denn bey den jenigen, welche auf den Taback überhaupt nur ſchmählen, und den Gebrauch von dem Mißbrauch nicht unterſcheiden, trifft das Sprichwort ein: Ignoti nulla cupido:) Hingegen wird kein vernünfftiger in Abrede ſeyn, daß der Mißbrauch ſo wohl deß übermäßigen Rauchens als Schnupffens dem Menſchen unmöglich anders als höchſt ſchädlich ſeyn könne. Man findet in eben angeführten Regiſter davon viele unglückliche Folgen, als daß die Epilepſie dadurch befördert, der Magen geſchwächet, die Zähne verderbet, die Natur-Kräffte zur Generation vermindert werden, und was dergleichen Folgen mehr ſind.

sind. Die Medici haben deßwegen auch mancherley Diæt-Regeln vorgeschrieben, als daß man denselben vornehmlich frühe Morgens rauchen soll, wovon der dreyfache gute Erfolg ist, daß er den Leib öffnet, die Brust von Schleim löset, und die Augen aufkläret. Hingegen gibt die Erfahrung, daß man ihn nicht gleich nach dem Essen rauchen und nicht eher als um 4. biß 5. Uhr wieder anfangen solle. Man hat in den Apothecken 1.) Taback-Syrup oder Tabacks-Extract, 2.) Taback-Oel, 3.) Taback-Salbe.

Usus Varius.

Es wäre leicht eine gantze Bibliotheck solcher Scribenten zusammen zu bringen, welche von dem Taback, dessen Lob und Tadel, dessen Gebrauch und Mißbrauch, dessen Art und Weise gantze Bücher, herrliche Lieder, und vortreffliche Lob-Reden gehalten haben. In welcher Zahl auch der König *Jacob* I. von Gros-Brittannien zu finden, dessen Misocapnos, seu de Abusu Tabaci lusus regius bekannt ist. Es ist noch lange nicht 200. Jahre, daß dieses Kraut in Europam gekommen, und es ist nicht viel über hundert Jahr, daß das Taback-Rauchen und Schnupffen gebräuchlich worden. Gegenwärtig ist wohl kein Volck in Europa, das nicht Taback gebrauche, und zwar von den allerhöchsten gekrönten Häuptern an biß zu den niedrigsten Bauren und Bettlern. Wie gantz erstaunend das Consumo nur in des Kayßers, oder eines Chur- und Fürsten Landen sey, siehet man aus dem Tabacks Apaldo, oder Verpachtungen, die sich auf Tonnen Goldes, ja fast auf Millionen belauffen. Es sind so gar in den kalten Nord-Ländern, sonderlich in Norwegen und bey den Russen Tabacks-Plantagen angeleget worden. In Engeland muste man im vorigen Seculo den starcken Tabacks-Bau verbieten, weil man fürchtete, daß die Virginianische Colonien darunter leiden möchten. Vor dem pflegten die Geistliche ihrer Gewohnheit nach auf den Cantzeln über das Taback rauchen zu schmählen, und der Wohlstand wollte vielen, die bey vornehmen Herren zu thun hatten, oder die sich dem weiblichen Geschlechte angenehm zu machen suchten, den Gebrauch des Tabacks nicht gönnen. Nachdem aber der allergröste Theil der Geistlichen theils den Taback selbst rauchen, theils ein ander Object ihrer Bestraffungen von Zeit zu Zeit gefunden, die vornehmen Stands-Personen aber entweder selbst rauchen, oder es keinem sonst ehrlichen Mann für übel halten, überdem das Frauenzimmer von dem Vorurtheil zurücke kommt, und man an vielen Orten die Nymphen selbst mit den Knaster-Pfeiffgen siehet, so ist nichts mehr, was die allgemeine Gewohnheit und Gebrauch des Tabacks hindern könnte. Das bekannte Knaster-Lied des berühmten Günthers: Nahrung edler Geister, aller Sorgen Meister, du mein Element ꝛc. ꝛc. ist eines seiner besten Stücke: Allein wir wollen zum Beschluß eines grössern Poeten Gedancken über den Rauch- und Schnupff-Taback anführen, dessen hohes Ansehen und allgemeiner Ruhm der Sachen mehr Werth beylegen kan.

Sonst mögen wir noch hieher rechnen, daß nebst den Tabacks-Spinnern, so manche andere nützliche Maschinen erfunden, den Taback zu schneiden, zu kerben, zu granuliren, zu pulverisiren, und dergleichen mehr. Es sind in Teutschland hin und wieder Tabacks-Pfeiffen-Fabriquen angeleget, wo man aus weisser Erde die Maschinen oder saubersten Pfeiffen machet. Was die Kunst-Drechsler, Gold- und Silber-Schmied für artige und mancherley Maschinen zu Tabacks-Pfeiffen, Tabacks-Futteralen, Dosen zum schnupffen und rauchen erfunden, ist kaum zu beschreiben. In Betracht des Gebrauchs des Tabacks sind auch viele Arten bey den Persern, Indianern ꝛc. bekannt. Man sehe die Breßlauische Versuche VII. p. 1848. Vicarii Invention ist in die zweygetheilte Pfeiffe mitten eine Kugel mit einem Schwämgen zu machen. ibid. Taback rauchen durchs Wasser. Die Tabacks-Asche, mit welcher Günther verlangete, nach seinem Tode gewaschen zu werden, ist ein gutes und die Zähne befestigendes Zahn-Pulver. Endlich braucht man auch so gar der alten schwartz angerauchten Tobacks-Pfeiffen, welche pulverisiret für gewissen Zufällen der Pferde gut seyn sollen. Zweyerley möchte ich hierbey nicht ungeschickt anmercken lassen, einmahl daß der allgemeine, und so gar bey allen Völckern durchgängige Gebrauch, wenn man nur den Mißbrauch der in particulari geschiehet, davon trennet, ein gar bewehrter Beweiß des unverwerfflichen Nutzens sey. Es tragen dahero auch unter andern einige Admiralitäts-Collegia auf ihren Flotten dahin an, daß ja guter Taback vorhanden sey, weil kein Mittel vortrefflicher gegen den Scharbock als Taback ist. Die andere Anmerckung ist diese, daß vernünfftige Medici durch offt angestellte Anatomien der allerärgsten Tabacks-Trincker, das alberne und kindische Vorurtheil niedergeschlagen haben,

als

als setze sich an der Hirn-Schaale ein solcher Ruß an, wie man in den Rauchfängen gewahr würde. Man sehe die Widerlegung dieses lächerlichen Vorgebens in den Ephemeridibus Nat. Cur. Dec. II. Ann. VI. App. p. 37. A. X. obs. 161. p. 257. Dec. III. A. III. Obs. 166. p. 294. Cent. X. Obs. 89. p. 422. daß der Taback den Durst auf eine Zeitlang stillen könne, gehet gantz natürlich zu, allein ob er auch gut für den Hunger sey, ist schwer zu glauben. Ein Medicus Wallisius, dessen Rajus gedencket, recommandiret den Taback in grossen Kriegs-Lägern, welche den Abgang des Brods dardurch desto erträglicher finden würden. Allein der Bauch läßt sich mit keinem Rauche speisen. Herr D. Triller aber schreibt:

Durst und Hunger fliehen
Wann die Pfeiffen glühen
Denn wo ein Soldat
Nur Taback noch übrig hat
Kan er bey den schwersten Lasten
Dürsten und auch fasten.

Subjungit p. 128. in doctissima annotatione, varia apud veteres laudata ἄλιμα καὶ ἄδιψα recensens. Sed omnibus his remediis ἀλίμοις καὶ ἀδίψοις hodie palmam haud dubie præripit omnem Nicotiana, omnium viatorum, militum, nautarum, venatorum, operariorum & mendicorum etiam confessione ingenua ἄλιμος herba καὶ ἄδιψος, quæ fumo quidem pascit, sed haud inani & nihil profuturo:

Der vortreffliche Herr Brocks in P. VI. des Irrdischen Vergnügens in GOtt p. 185. schreibt also:

Wenn Kält, und Feuchtigkeit die Lufft erfüllt,
Und unsern Leib durchdringt, ja fast durchdringet;
Wenn unser Hirn im Schwermuths Dufft umhüllt,
Und uns so dann ein' Art von Lust entspringet,
Aus einer Pfeiffe Rauch-Taback,
So hab ich öffters nach gedacht,
Ob der Geruch, ob der Geschmack,
Ob der von uns sanfft ausgeblasne Hauch,
Und sein kurtz abgesetzt und schmatzendes Gethön,
Ob der den Wolcken gleiche Rauch,
Den wir in regen Kreysen sehn;
Wie, oder ob die Wärm uns das Vergnügen macht?
Und finde, daß durch alle Sinnen,
Wir im Taback ein' Art von Lust gewinnen.

Man scheinet insgemein, durch sanfftes Achsel-Zücken,
Daß etwas uns vergnüget aus zudrücken,
Bey manchen scheint, wann er die regen Kreyß' erblickt,
Als würde selbst sein Geist zum dicken Meer geschickt,
Und daß er, wenn sein Pfeiffgen brennte,
Weit tieff- und schärffer sehen könnte.
Ein Pfeiffgen dient in Einsamkeit
Ein' Art Gesellschafft abzugeben,
Und wenn ihr in Gesellschafft seyd,
Die Unterhaltung zu erheben,
Gedencket wenigstens, indem ihr euch vergnüget,
Auch, daß ihr euch vergnügt! und danckt (indem ihrs denckt
Daß im Taback für euch so manche Lust sich füget)
Dem der euch diese Lust, wie alles, schenckt
Erwegt, daß wenn es draussen stürmt
Ihr sicher, ruhig und beschirmt
In einem Zimmer euch befindet
Und auch so gar im Rauch, verschiedne Lust empfindet.
Der Rauch kan euch zugleich von euren Leben
Und von der irrdischen Vergänglichkeit
Ein Augen fällig Lehr-Bild geben.

Wenn man auf diese Weise raucht
Und in betrachtender Gelassenheit,
Vergnüglich dieses Kraut gebraucht,
So wird man es nicht mehr so, wie in vorger Zeit
Für unanständig, und noch minder
Für ein verruchtes Werck der Sünder,
Nach eitlen Grillen vieler Alten
Und neuen Heiligen, hinführo halten.

Brocks Gedancken auf den Schnupff-Taback.

Wann ich offtermahls mit andern selber Schnupff-Taback genommen,
Bin ich je zuweilen wohl auch auf die Gedancken kommen:
Was für Ursach uns doch treibe, zum Vergnügen, Staub zu wehlen?
Man erkaufft ihn, trägt ihn bey sich, braucht ihn öffters, reicht ihn gar,
Aus gantz seltner Höfflichkeit ungefordert andern dar.
Ja was wunderns wehrt, man nahet ihn zum Hirn, dem Sitz der Seelen,
Recht, als suche man mit ihm den Verstand selbst zu vermählen,

Scheint

Scheint es nicht, als wenn der Trieb uns dadurch erinnern wolle,
Daß die Seele dieſe Wahrheit öffters überlegen ſolle:
Lieber Menſch du ſelber biſt Staub, und ſtammeſt aus der Erden,
Wirſt auch eh du dichs verſiehſt, wieder Staub und Erde werden.

Dritter Theil des Irdiſchen Vergnügen in GOtt. p. 641.

Den Beſchluß dieſer Abhandlung mag endlich das Epigramma des groſſen Schwediſchen Grafens Axel Ochſenſtierna in ſeinen Recueil &c. machen.

Quand la pipe a la bouche aſſis ſur une chaiſe,
Mon eſprit contemple a mon aiſe
Des Mondains egarées, les momens leplus doux
Quand je vois des plaisirs leur pauvre ame enivrée
Je dis, Helas, tout comme nous
Ils ſe repaiſſent de fumée.

Und an einem andern Ort:

Je remets dans mon ſouvenir
Ce qu'un jour je doi devenir,
N'etant qu'un cendre animée
Et tout d'un Coup je m'apperçoi
Que courant apres ta fumée
Je me pers auſſi bien que toi.

NIGELLA.

NIGELLA, Melanthium, Gith, μελάνθιον, ἀνθέμιον. *Græc.* Melanthio, Githone, Gittone. *Ital.* Neguilla. *Hiſp.* Aliprine. *Luſit.* Nieſle, Nielle, Barbue. *Gall.* Nigella. *Angl.* Nardus cruyt. *Belg.* Sort-Coriander, Sort-kommen. *Dan.* Kmin Cerveny. *Boh.* Czarnuſſe. *Pol.* Nigella. *Ung.* Coriander, oder Kümmich, Schwartz-Kümmel, Narden-Kraut, Nonnen-Negelein, Gretel hinter der Staude. *Germ.*

CHARACTER. Nigella ſeu Melanthium pertinet ad plantas flore regulari polypetalo (pentapetalo utplurimum) ſeminibus tectis capſula multiplici. *Ruppius* 131. Eſt autem Nigella plantæ genus flore roſaceo, plurimis ſcilicet petalis, in orbem poſitis, conſtante, & corollâ donato, inter petala & ſtamina collocatâ, quam efformant corpora quædam corniformia. Ex floris meditullio ſurgit piſtillum, quod deinde abit in fructum membranaceum, ſubrotundum, vel oblongum, ſuperne multicornem, multicapſularem, ſeminibusque fœtum. *Tournef.* 258. Radix Nigellæ eſt annua, caulis pedalis, aut cubitalis, tenuis, teres, ſtriatus, concavus, glaber, rigidus, obſcure viridis, ramoſus. Folia capillacea, alternatim & per intervalla ſine pediculo cauli adnaſcentia, Conſolidæ regalis æmula. Calix conſtat quinque tenuiſſimis, ramoſiſſimis, ſtellatim expanſis, foliolis, in plurimis harum (Calicem autem nullum agnoſcit *Linnæus* n. 457. Cave inquiens, ne folia floralia in quibusdam pro Perianthio ſumas.) Flos roſaceus, pentapetalus, vel polypetalus, habens ſtamina numeroſa, brevia, ex commiſſura placentæ & ovarii, interpoſitis multis corpuſculis, floſculum monopetalum, anomalum, bilabiatum referentibus. Ovarium in placentula hærens, conſtans multis ſiliquis, tuba incurva inſtructis, fit deinde fructus membranaceus, ſubrotundus, vel oblongus, ſupra multicornis, multicapſularis, (plerisque habetur & eſt quinque capſularis) ſeminibus multis fœtus, angulosis & quodammodo rugoſis odore aromatico, ſapore acri. Naſcitur in arvis, colitur in agris atque in hortis. Floret Junio & Julio. *Volckamerus* p. 303. *Boerhaav.* I. p. 282. C. B. P. 145. *König.* p. 71. *Chabræus* 378. *Rajus* 1070. Elßholtz 228.

Nigella oder Schwartz-Kümmel gehöret zu denen Pflantzen, welche eine vollkommne, eintzele, regulaire, einblätterige Blume tragen, und zwar ſolche, welche aus regulairen und irregulairen Blümgen zugleich beſtehen, nemlich aus einer regulairen fünffblätterigen Blume im Umfange, und irregulairen Blümgen in der Mitten. Hecker p. 394. Dieſe kleine Pflantze wird eines Schuhes oder Ellen hoch. Die Stengel ſind zart, rund, geſtreifft, hohl, glatt, dunckel-grün und äſtig. Die Blätter ſind zwar gekerbt, ſtehen ohne Stielen eins ums ander an dem Stengel, und gleichen den an den Ritter-Spornen faſt am meiſten. An den Spitzen derſelben kommt der Kelch, der aus fünff zarten Stücken beſtehet, welche aber *Linnæus* nicht für den Kelch halten will. Die Blume iſt entweder fünff oder viel blätterig, von Farbe weiß oder blau, und hat in der Mitten ein Hauffen Fäſergen, die mit einem Krantz von kleinen länglichten Cörpern umſetzet ſind. Hierauf folgen dicke, häutige Saamen-Capſeln, ſo am

Ende faſt wie die Acqeleyen viel, oder mehrentheils fünff Hörner führen, und in viel Fächer abgetheilet ſind, darin viel, eckigter, und faſt rauher, ſchwartzer oder gelblichter Saamen liegt, der würtzhafft von Geruch und ſcharff von Geſchmack iſt. Es wächſt der Schwartz-Kümmel wild auf dem Felde, wird aber auch auf Aeckern gebauet, und in den Gärten gezogen. Er blühet im Junio und Julio, und wächſt alle Jahr aus dem Saamen friſch.

NOTA. Nigella ſeu potius Nigrella à ſeminis colore nigro ita dicta fuiſſe videtur. Gith ex Græcis alii Melanthium, alii Melanſpermon eâdem ex cauſa appellant, quod odoratiſſimum & nigerrimum, optimum eſt. Eſt vel ſativa vel ſylveſtris. Sativa ſimplici & pleno, magno & parvo flore eſt: Semine nigro, ſubflavo, luteo. Varia præterea dantur Melanthii differentiæ, à natali loco, capite vel calice, floribus & ſeminibus deſumtæ.

Nigella heißt diß Kraut von der ſchwartzen Farbe des Saamens. Er heißt auch ſchwartzer Coriander, und zwar weil die Blätter einander ähnlichen. Man theilt ihn erſtlich in den wilden und gebaueten Schwartz-Kümmel, immaſſen bekannt genug iſt, daß man gantze Felder des ſchwartzen Saamens wegen damit bebauet. Der gebauete vornemlich in den Gärten hat entweder eine einfache oder gefüllte, groſſe oder kleine Blume. Sonſt wird der Unterſcheid bey dem Saamen noch angemercket, der zwar eigentlich ſchwartz ſeyn ſoll, aber auch bleich-gelb, recht gelb, und ſo gar zuweilen weiß, wiewohl ſehr ſelten, gefunden wird. Die übrige Umſtände von dem Ort, der Zeit, und andern zufälligen Dingen ſind nicht ſonderlich merckwürdig.

NIGELLA ARVENSIS CORNUTA, Barbue, ſchwartzer Kümmel. Siehe die 757. Kupffer-Platte. l. b.

Nigella cornuta, aut Melanthium & Gith *Dioſcoridis* C. B. P. 145. Melanthium ſilveſtre ſeu arvenſe. J. B. 3-209. Melanthium arvenſe. *Cluſii* Hiſt. CCVII. Melanthium capitulis reflexis *Lob.* floret Julio in editioribus arvis in Germania, Italia & Gallia inter ſegetes.

NIGELLA ROMANA FLORE ALBO, Nieffle, ſchwartzer Coriander. Siehe die 757. Kupffer-Platte. l. c.

Nigella Romana ſeu ſativa C. B. P. 147. Nigella flore minore pleno & albo. Melanthium capite vel calice & flore minore, ſemine nigro & luteo J. B. 3. 208.

NIGELLA COERULEA FLORE SIMPLICI, Gretel hinter der Stauden. Siehe die 757. Kupffer-Platte. l. d.

NIGELLA ANGUSTIFOLIA FLORE MAJORE, SIMPLICI COERULEO. Siehe die 757. Kupffer-Platte. l. e.

Nigella anguſtifolia flore majore ſimplici cœruleo C. B. P. 145. Melanthium capite & folio majore. J. B. 3. 207. Melanthium Damaſcenum *Dod.* p. 304. Nigella Romana ſativa floribus folioſis. Floret Julio in hortis.

NIGELLA CRETICA FOLIO FOENICULI, SEU MELANTHIUM CALICE ET FLORE MINORE LUTEO, Cretiſcher Schwartz-Kümmel mit Fenchel-Blättern. Siehe die 758. Kupffer-Platte. l. a.

Melanthium peregrinum ſive Creticum. C. B. P. 146. Nigella Cretica latifolia odorata. *Parck.* 1376. Nigella alba ſimplici flore *Volck. Gleditſch.* p. 105. Floret in hortis Auguſto & Septembri.

NIGELLA HISPANICA FLORE ALBO SIMPLICI, Nielte, Narden-Saamen. Siehe die 758. Kupffer-Platte. l. b.

Nigella latifolia flore majore ſimplici albo. C. B. P. Melanthium Hiſpanicum majus.

Man ſäet alle Arten von ſchwartzen Kümmel im April oder Martio im zunehmenden Mond in eine gute fette Garten-Erde, ſie müſſen auf den Beten geſäet und offt begoſſen werden.

Uſus Medicus.

Ex Nigella Romana ſeu ſativa flore minori ſimplici candido ſemina nigra, rugoſa, anguloſa, ſaporis ſubacris, non nihil oleoſi uſui inſerviunt medico, quæ calida atque ſicca tertio perhibentur gradu, odorem habent penetrantem efficacioris Olei & Salis volatilis haud parum continentia, virtutem habent attenuandi, aperiendi, diſſipandi. Uſus præcipuus internus eſt in mucilagine Pulmonum reſolvenda & expectoranda, lacte augendo, urina ac menſibus ciendis, morſibus venenatis corrigendis. Uſum habet in febribus quartanis ac quotidianis *Schrœder. Dale* 307. Laudatur autem ut errhinum ad Catharrum ſeu potius Coryzam reſolvendam, & aperiendas nares obſtructas, ubi etiam ſolo frequenti olfactu prodeſt ſemen conquaſſatum, incluſum nodulo, & humectatum aqua Majoranæ aliave congrua *Kœnig.* 71. S. *Pauli* 391. Lumbricos præterea interimit & flatus diſſipat. Semen contuſum, & cum aceto fronti impoſitum capitis dolores mitigat: *Hecker* 395. Decocta vero ſeminum proſunt iis, qui ſanguinem ſpuunt & hepatis intemperiem

periem sentiunt. Externe amuleti loco pectori appensum ad largiorem lactis proventum obtinendum frequenti & specifico usui destinatur. Et radix Nigellæ linguæ subdita & masticata contra hæmorrhagiam narium commendatur. *Camerarii* H. M. p. 99.

Der Saame von dem gebaueten schwartzen Kümmel findet sich in denen Apothecken, welcher warm und trocken im dritten Grad ist, einen durchdringenden Geruch hat, und viel flüchtiges Saltz und kräfftiges Oel bey sich führet. Er hat die Krafft zu zertheilen, zu eröffnen, und zu verdünnen. Man braucht denselben in Räumung der Brust und Lunge von dem Schleim. Er vermehret innerlich genommen, die Milch der Säugenden, treibet den Urin und die monathliche Zeit, ist gut gegen Bisse gifftiger Thiere. Er soll besonders gegen das drey- und viertägige Fieber gut seyn. Am stärcksten wird er gegen die Catharre und Schnupffen gebrauchet, da man ihn als ein Schnupff-Mittel, um die Verstopffung der Nase zu öffnen, und die Zähigkeiten aufzulösen, recommendirt; er wird zerstossen, mit Majoran-Wasser angefeuchtet, und durch ein Bäuschlein in die Nase gezogen. Er tödtet auch die Würmer, und vertheilet die Winde; Der Saame gestossen und mit Eßig über die Stirn geschlagen, benimmt zuweilen die Haupt-Schmertzen. Das Decoctum davon dienet denen, die Blut speyen, und an der Leber leiden. Aeusserlich zwischen den Brüsten getragen, befördert er ungemein den Zufluß der Milch bey säugenden Weibern. Auch soll die Wurtzel unter die Zunge genommen, das Nasen-Bluten stillen.

Usus Domesticus.

Daß der schwartze Kümmel den Hexen und gegen Bezauberungen nützlich sey, hat man in abergläubischen Zeiten für wahr angenommen. Die Haus-Mütter brauchen den schwartz Kümmel in Umschlägen, und füttern auch die Hüner damit, wann sie nicht legen wollen.

NISI SEU GINSENG.

NISI & Ginszeng *offic.* Ginseng & Genfing *quibusdam* Ginsem. *Chinensibus* Nisi *Japonensibus.* Canna *Indis.* Genfing & Ninsin. Radix Ninzin, Radix Ginseng, Ninzin, Zingin & Ginszeng, Jinzem & Sim. Japonische Krafft-Wurtzel, Sinesische Wurtzel Genfing. Siehe die 758. Kupffer-Platte. l. c.

CHARACTER. Nisi seu Ginseng est planta humilis flore pentapetalo vel potius hexapetalo, & quin ad umbelliferas pertineat, nullus dubitat *Rajus.* p. 1912. hinc characterem ejus desumimus ex *Linnæo* n. 219. *Nindsin: Cal.* umbella universalis varia in diversis, partialis, patens, plana. Involucrum universale polyphyllum reflexum, umbella brevius: foliolis lanceolatis: partiale polyphyllon, lineare, parvum. Perianthium proprium vix notabile. *Cor.* universalis, uniformis; propria petalis quinque inflexis æqualibus. *Stam.* Filamenta quinque simplicia. Antheræ simplices. *Pist.* Germen minimum, infra receptaculum proprium; styli duo reflexi. Stigmata obtusa. *Per.* nullum. Fructus ovato rotundus, striatus, parvus, bipartibilis, semina duo, subrotunda, hinc convexa, striata, inde plana.

Radix hujus herbæ est oblonga, digiti minimi crassitie Pastinacæ seu Scorzoneræ æmula, & plurimum ramosa, intus exalbida, foris fusca, saporis subacris & subamaricantis, odoris aromatici. Ex quavis radice unicum promens caulem, vix dodrantali altitudine, alternatim fere vestitum foliis solitariis, instar arundinis pusillæ, aut Zingiberis. Folia videntur cum Bliti foliis nonnihil congruere, sed minora, sesquiunciam longa, digitum lata, ante & pone acuminata, in marginibus minutim serrata inprimis circa medium. Eorum medium pervadit nervulus, utrinque spargens quatuor aut plures obliquas venas, sive costas, suntque pinguiuscula, mollia & facile decidentia colore viridi. Mense Sinico primo, qui nunc cum Januario, nunc cum Februario nostro coincidit, caulis é terra prodit, & per totam æstatem folia ostendit, non ultra novem aut decem quovis caule. Nullum autem florem aut fructum noverat (amicus quidam *Rumphii*) quos nunquam fert, ut ipsi relatum est. Radix tunc nullius momenti est, utpote nimis succulenta, & quæ effossa statim corrugatur, & cariem sentit. Circa Septembrem folia deponit, totusque caulis perit, ut nihil supra terram cernatur. Omnis dos tunc redit ad radicem, quæ firmam substantiam acquirit. Tribus hybernis mensibus effoditur, Novembri scilicet Decembri & Januario &c. Provenit potissimum in Peninsula Corea, regno inter Japonicum & Sinense sito. In

Jung-

Jungping regionis Peking, nec non in provincia Xarsi. Nascitur præterea in Borealissima Sinici Imperii Provincia Leautung, & in propinqua Tartaria Orientali, nec non in Japone; *Ephem.* N. C. Dec. II. A. IV. p. 3. Ano. V. p. 73.

Dieses berühmte Chinesische und Japanesische Gewächse, wovon die Wurtzel so hoch und theuer gehalten wird, ist eine niedrige Pflantze, welche nicht viel über Fuß hoch wächset. Sie wird von *Rajo* und *Linnæo* zu den Dolden tragenden mit einer fünffblätterigen, vielmehr sechsblätterigen Blumen gerechnet, woran *Rajus* um so viel weniger zweiffelt, als der Königl. Gesellschafft der Wissenschafften in Engelland ein accurater Abriß von dieser Pflantze zugeschicket worden. Diß ist auch die Ursache, warum *Linnæus* dieselbe mit dem Sio, Sisaro, und der Falcaria in eine Classe setzet. Die Wurtzel ähnlichet der Pastinac, ist aber weit kleiner, andere vergleichen sie mit der Scorzoner-Wurtzel. Sie ist länglicht, eines kleinen Fingers dick, insgemein ästig, auswendig gelblicht (oder mit schwartzen Fleckgen besprenget) inwendig weiß am Geschmack etwas bitter, und scharff, von aromatischen Geruch. Aus jeder Wurtzel kommt nur ein Stengel, der kaum Fuß-hoch wird, der ist mit abwechselnden Blättern, wie an dem kleinen Rohr oder Imber besetzet. Die Blätter scheinen fast dem Blito oder Meyer gleich, sind aber kleiner, anderthalb Zoll lang, Fingers breit, forne und hinten gespitzet, etwas und vornemlich in der Mitte eingekerbt. Mitten durch gehet eine Ader, welche vier oder mehr Seiten-Aedergen schiebet; sonst sind die Blätter fett, weich, und fallen leichte ab, grünlichter Farbe. In dem ersten Monath der Chinesen, der etwas mit unsern Januario und Februario übereinkommt, kommt der Stengel aus der Erde, und hat den gantzen Sommer durch Blätter, selten aber mehr als neun oder zehen. Ein Freund des berühmten *Rumphii* meinete, sie hätte weder Blumen noch Früchte. Allein man weiß, daß weißlichte Blumen Dolden weiß daran kommen, und darauf folgt eine rundlichte Capsel, die sich in zwey Fächer theilen lässet, worinn zwey fast runde Saamen-Körner liegen. Im September fallen die Blätter ab, und der Stengel vergehet, so daß nichts über der Erden davon zu sehen ist. Darauf bleibt alle Krafft in der Wurtzel, die eine feste Substantz annimmt; denn wenn sie mit den Blättern gegraben wird, ist sie nichts nutz, gar zu safftig, verschrumpfft leicht, und wird Wurmstichig. Man gräbet diese Wurtzel in den drey Winter-Monathen, nemlich im November, December, und Januario. Sie wächst am häuffigsten in der Halb-Insul Corea, einem zwischen China und Japan gelegenen Königreiche, in Jungping einer Landschafft in Peking, in dem allernördlichsten Theil des Chinesischen Reichs in der Provintz Leauting, in der Morgenländischen Tartarey und in Japan.

NOTA I. Sinenses Literati appellant hanc radicem *Ginseng*, aut ut alii pronuntiant, *Ninzin* vulgares *Som*. Japonenses *Nisi*: quasi dicas hominis comparationem vel similitudinem, quod radix hæc cum hominis effigie comparetur. Gin enim hominem, & Sin comparationem significat. Sumta itaque denominatio à figura, quæ hominem divaricatis cruribus repræsentare videtur. Mandragoræ itaque speciem illam facit *Cleyerus* E. N. C. A. V. p. 5. multo autem minor Mandragorâ omnino est. Juxta *Rumphium* autem Petroselini potius radicem refert. Ex Sinensium relatione radix hæc genuino nomine *Jinzem*, sive simpliciter *Som* appellatur, quod significat hominem divaricatum, quia (licet rarissimè) invenitur forma humana cum brachiis & duobus cruribus, quæ apud plebem non visitur, sed à magnatibus asservatur ob præmii dignitatem. Una quippe radix tali modo formata vel centenis Imperialibus redimitur, non quod præstantiores aut majores habeat vires, sed quod rarissime ea figura inveniatur, & id circo laris instar familiaris à magnatibus colitur. *Eph.* N. C. A. VI. p. 76.

Der Nahme dieser Wurtzel ist von der Gestalt derselben genommen. Gin heisset in der Chinesischen Sprache ein Mensch, Sen eine Vergleichung, weil die Figur der Wurtzel Ginseng einen Menschen mit ausgebreiteten Beinen vorstellen soll. Dahero auch Cleyer dieselbe mit unser Alraun-Wurtzel vergleichet, doch ist Ginseng weit kleiner. Rumph hält sie vielmehr den Peterselien-Wurtzeln gleich. Man findet dieselbe, wie wohl selten gestaltet als weñ sie Arme und Beine hätte, welche die vornehmen Chineser für was sonderliches halten, und für sie mehr als 100. Reichs-Thaler der Seltenheit wegen bezahlen, auch als einen Haus-Götzen verehren.

NOTA. II. Ex Observatione *D. Christiani Menzelii* de radice Chinensium Chin-Sen in *Eph.* Dec. II. A. VI. p. 73. & ex additis æneis tabulis abunde patet, varias hujus plantæ esse & species & figuras, radice, foliis &c. discrepantes, unde simul patescere arbitramur, vix ad idem genus & classem hanc referri posse radicem.

Icon

Icon noſtra ex D. *Valentini Muſeo Muſeorum* p. 262. deſumpta eſſe videtur; eadem autem etiam exſtat in Act. Erud. *Lipſ.* 1682. nec non in *Zornii* Botanologia Medica, tabula ænea ultima. Conſiderandum porro doctioribus relinquit *Rumphius*, an non veteres aliquid de hac radice ſomniaverint. Sanè inquit, fabuloſa illa herba *Achæmenidon* ſive Achæmenis, de qua *Plinius* l. 24. c. 17. aliqua habet cum *Som* congruentia &c. *Wormius* demum in Muſeo p. 157. pro Eryngii habet ſpecie.

Man ſiehet aus D. Mentzels Anmerckung, daß vielerley Arten dieſer Wurtzel Genſin ſich finden, die nicht nur nach der Geſtalt der Wurtzel, ſondern auch der Blätter, Blumen ꝛc. unterſchieden ſind, folglich wird es wohl ſchwehrlich ſich thun laſſen, dieſelbe alle zu einerley Geſchlecht und Claſſe zu bringen. Unſere Figur iſt aus D. Valentini vollſtändiger Natur und Materialien Kammer genommen, ſie findet ſich aber auch auf der letzten Kupffer-Platte in Zorns Botanologia Medica. Rumph giebt übrigens noch zu bedencken, ob nicht die Alten etwas von dieſer Wurtzel gewuſt, und ob das fabelhaffte Kraut bey dem Plinio, Achæmenidon oder Achämenis genannt nicht eine Aehnlichkeit mit dieſem Gewächſe habe. Wormius hat es endlich für eine Art Eryngii oder Manns-Treu gehalten.

NOTA II. Non poſſumus non, quin ſingularem hanc effodiendi radicem modum ſimul addamus: Quærunt illam inquit *Rumphius* l. c. in frigidis & nudis regni Sinici montibus, idque ſerena nocte, fulgentibus aſtris, ſtato tempore, quando radix illa paululum ſuper terram exuberat, ut rorem bibat. Ut autem tam nobile medicamentum ab homine commodius inveniri poſſit, quando nihil ſupra terram apparet, benigna natura mirabilem huic radici notam tribuit, quod aliqua ſui parte protuberet, & noctibus ſerenis, flante frigido Aquilone, ſive rore cœleſti tacta, ſive proprio humore turgens aſtralem quendam fulgorem de ſe ſpargat &c. Foſſores, montana iſta pervagantes, ubi dictum fulgorem animadvertunt, locum diluta calce vel cinere ſignant, ſeſeque in quietem dant, circa auroram redeuntes loca ſignata ante Solis ortum effodiunt, radices majores ſecum auferunt, minores rurſum terra tegunt pro ſequentis anni Meſſe. Radix recens effoſſa & digitum craſſa, corrugatur, aut contrahitur in calami craſſitiem. Omnes radices coguntur Dominis ſuis tradere foſſores, qui pulchriores & divaricati hominis figuram exprimentes, ſibi ſervant, reliquas amicis donant, nihil de illis vendunt exteris, foſſores autem furtivi noctu eas furantur & mercatoribus vendunt. &c.

Die Art und Weiſe, wie die Wurtzel Genſin gegraben wird, iſt gantz beſonders. Es geſchiehet diß auf den kalten und bloſſen Bergen des Chineſiſchen Reichs, bey heller Nacht und Sternen-Lichte zu gewiſſer Zeit, wenn, nemlich die Wurtzel zu Empfangung des Thaues ſich etwas aus der Erden hervorgiebet. Denn es iſt oben bereits gemeldet, daß die Blätter und Stengel ſich im September verliehren, und über der Erden nichts mehr davon zu ſehen iſt. Damit aber eine ſo edele Artzeney dennoch von den Menſchen deſto gewiſſer könne gefunden werden, ſo hat die gütige Natur dieſer Wurtzel ein gantz beſonders Kennzeichen gegeben, daß ſie etwas aus der Erden ſich erhebt, und bey hellen Nächten, und wehenden kalten Nord-Wind, entweder wegen des eingeſogenen Thaues, oder wegen einer bey ſich habenden Aſtral-Feuchtigkeit einen Schein oder Glantz von ſich gibet. So bald die Grabende dieſen Schein mercken, beſtreuen ſie den Platz mit gelöſchten Kalck oder Aſche, und legen ſich darauf ſchlaffen, bey anbrechenden Tage vor Aufgang der Sonnen graben ſie die bezeichnete Plätze auf, nehmen die ſtärckſten zu ſich, und verſcharren die kleinern biß zu einer andern Erndte wieder mit Erde. Dieſe friſch ausgegrabene Wurtzeln ſind eines Fingers dick, runtzeln zuſammen, und bleiben ſo groß als ein Feder-Kiel. Die Grabende müſſen die Wurtzeln ihren Herren ausliefern, welche die beſten, und zwar die, welche ausgeſpreitzete Menſchen-Schenckel vorſtellen, vor ſich behalten, und die andern ihren Freunden geben, den Kauffleuthen aber nichts davon zukommen laſſen. Hingegen ſind auch heimliche Gräber, welche die Wurtzel bey Nachts ſtehlen, und ſie den Kauffleuthen verkauffen.

Uſus Medicus.

Raro radix Niſi ſeu Genſing in officinis noſtris exſtare ſolet, quippe nimis caro conſtat. *Valentini* l. c. 163. Generatim pro Panacæa habetur. Nam in aqua calida ſolvitur & moræ Theanæ ſorbetur, pondere unius aut duarum drachmarum. Quandoquidem poſt omnes morbos diuturnos, collapſas vires mirifice reſtaurat, medullam in oſſibus, & totam artuum compagem blando ſuo calore vegetat & confirmat. Prorſus enim temperatæ eſt naturæ, nec ut vulgo creditur calida,

lida, paucum tamen cibum & potum requirit in utente eâ, copia enim cibi tunc non solum radici adversa est, sed etiam calorem nimium auget, & vigilias inducit. Juvenibus igitur & calidæ complexionis hominibus interdicitur. Senibus e contra utilissima, qui frigoris & aëris injuria iter molestum aliquod suscipiunt, prædicta dosi eam mane sumunt, cujus vi nec famem nec sitim eo die sentiunt. *Rumph.* Eph. p. 79. Dominatur quinque sensibus calido innato instaurandis. Quietem affert naturalem Spiritibus tam corpori quam animo: Sistit & tollit pavores internos, clarificat oculos, aperit & lætificat cor. *Menzelius* ex Textu Chinensi Eph. A. VI. p. 75. Ad Venerem augendam (ut Deckerus monet,) utplurimum in usum ducitur, ideoque etiam tam caro pretio redimitur, quælibet nempe libra in Batavia pro 40. 50. 60. imo 80. Imperialibus venditus. *Cleyer.* Eph. N. C. D. II. A. V. p. 3. Imo habebatur pro radice aurea & remedio æternitatis. Laudatur præterea ad memoriam confortandam, & in Convulsione, Lipothymia, Vertigine, Colica convulsiva &c. *Dale* p. 304. Conf. *Kempfer.* in amœnitat. exoticis Fasc. V. Class. 3. p. 818. seqq. qui accuratam hujus plantæ dedit descriptionem & delineationem. *Rajus* 1338. *Lemmery. Valentini* vollständigen Natur- und Materialien-Kammer. Tom. I. p. 164.

Man findet diese Wurtzel selten in unsern Apothecken, indem sie gar kostbahr und theuer ist. Sie wird überhaupt sowohl von den Indianern als Europäern für eine Panacäe gehalten. Sie wird im warmen Wasser aufgelöset, und als Thee getruncken, und zwar, biß 2. Quintl. Sie stellet nach langwierigen Kranckheiten die verfallene Kräffte wieder her; sie ist nicht wie man glaubt, hitziger, sondern gantz gemäßigter Natur. Wenn man sie aber gebraucht, soll man wenig essen und trincken, weil sie sonst die Hitze nur vermehret, und nicht schlaffen lässet. Jünglingen also, und Leuthen von hitziger Complexion ist sie nicht dienlich. Hingegen wohl alten Leuthen, welche eine langwierige und beschwehrliche Reise übernehmen; wenn diese derselben sich in vorgeschriebener dosi des Morgens bedienen, fühlen sie des gantzen Tages weder Hunger noch Durst. Sie stellet vornemlich die natürliche Wärme wieder her, und vermehret sowohl der Sinnen, als des Leibes-Kräffte. Sie vertreibet Furcht und Schrecken, macht helle Augen, eröffnet, und erfreuet das menschliche Hertz. Vornemlich wird sie zur Stärckung der venerischen Lüste sehr viel gebraucht, und das ist auch die Ursache, daß man sie selbst in Ost-Indien so gar theuer bezahlen muß. Sie wird noch sonst von denen Medicis gebraucht in der Colica convulsiva, wie auch daraus öffters herrührenden Lähmungen und Contractur, Schwindel, geschwächten Gedächtniß, und andern Haupt-Kranckheiten; ja auch alsdann, wann die Gebährende, nach ausgestandener grosser Arbeit, gantz abgemattet liegen, welche dadurch sehr gestärcket werden. *Valentini.*

NOTA. Hæc cum jam scripta essent, pervenit ad manus nostras Commercii Litterarii ad rei medicæ & scientiæ naturalis incrementum instituti Hebdomas quadragesima sexta. Norimbergæ a. d. XV. Novembris, 1741. p. 361. n. I. Litteræ à cl. D. D. J. F. *Gronovio* Lugduno Batav. d. 2. Maji hujus anni ad cl. D. D. *Bruckmannum* datæ, & ab hoc d. 26. Augusti benevole nobiscum communicatæ sequentia suppeditarunt excerpenda. Actum jam est de pretio radicis Ninzi, quæ reperta est in Pensilvania ad ostia fluvii Dellavvar. De hac curiosissimus *Bertramius*, qui eam invenit, sequentia communicat: Hæc Ginzeng inventa est ad Dellavvar sub finem Augusti. Extraordinarium videri potest, quod uno eodemque tempore in summitate caulis cernantur baccæ maturæ & flores; petioli summitatis nullos flores ferentes, maturas ferebant baccas æque rubras, ac corallia. Crescit radix hæc in plaga montana *No* versus directa ad fluvium, quo raro solis radii pertingunt. His addit Celeb. *Gronovius* sequentia: Vivæ radices in Angliam translatæ feliciter crescunt in horto amici mei, quem colit Pechamii non procul Londino; semina autem nondum protulere, quæ procul dubio aeri Europæo mansuefacta planta non negabit: quod in pluribus plantis experimento comperi. *Filipendula* quippe foliis ternatis jam per quinque annos culta in horto, postquam semina per duos integros annos in terra delituere, præcedente æstate semina protulit, quorum partem tibi offero &c.

Aus dem Nürnbergischen Commercio Litterario der 46sten Wochen siehet man einen Auszug eines Schreibens. Daß diese beruffene Wurtzel jetzo so rar nicht mehr seyn würde, nachdem sie in Pensilvanien an dem Fluß Dellavvar gefunden worden. Es ist etwas ausserordentliches, daß zu gleicher Zeit Blumen, und Beeren daran gefunden werden, welche letztere roth und den Corallen gleich sehen. Diese Wurtzel wächset in der bergigten Gegend No genannt,

genannt, wohin die Sonnen-Strahlen selten kommen. *D. Gronovius* meldet noch, daß die frischen Wurtzeln nach Engeland gebracht, daselbst gantz glücklich fortkommen, noch hätten sie keinen Saamen gegeben, welches aber ebenfalls von der Zeit zu erwarten stünde ꝛc.

NUMMULARIA.

NUMMULARIA, Centimorbia, seu Centummorbia. *Lat.* Nummulaire, Herbe monoyére. *Gall.* Moneyvvort. *Angl.* Pennicruyt, Eglcruyt. *Belg.* Pengebla: de. *Dan.* Tziſtik. *Moſc.* Pimezeck. *Pol.* Penizekwinetz. *Boh.* Egel-Kraut, Schlangen-Kraut, Pfenning-Kraut, Wiesen-Geld, Egel-Pfenning. *Germ.*

CHARACTER. Nummularia est Planta flore regulari monopetalo seminibus tectis capsula simplici, sive nullis loculamentis septisve interius discreta. *Ruppius* p. 14. seu est unicapsularis polyspermos, conceptaculis rotundis in calicibus quinquefidis, foliis orbiculatis, conjugatis, floribus pentapetaloidibus singulis, ex singulorum foliorum alis prodeuntibus. *Hermannus* Fl. L. B. p. 212. *Ammannus* p. 188. Radix est tenuis atque parva. Longis sed tenuibus viticulis angulosis, e geniculis fibras longas demittentibus proserpens. Folia orbicularia, conjugata, nonnihil crispa, sapore subdulci ad austerum vergente, gustatu odorem fracidum, sulphureum spirantia. Calix quinquefidus, occultans capsulam seminalem, constans quinque longis, gracilibus, instar stellæ expansis, segmentis. Flos monopetalos, rotatus, quinque fidus, sectus in unguem usque, præditus quinque staminibus, quæ ex ambitu basios floris in unum concrescunt ex alis foliorum. In fundo calicis placenta, cui innascitur ovarium, quod fit Vasculum rotundum, calice reconditum, emittens tubam longam. Cui insunt semina plura minuta. Floret Julio in humidioribus, pratis, & udis sylvis. Perennat. *Volck. Boerhaave* I. 203. *König.* 181. *Rajus* 1099.

Pfenning-Kraut gehöret unter die Pflantzen, welche eine vollkommne einzele, regulaire, einblätterige Blume tragen, mit bedeckten Saamen in einem einfachen Behältniß. Die Wurtzel ist klein und geringe. Die langen, zarten, winckeligten Stengelgen kriechen auf der Erde herum, und hengen sich an alles feste, schieben auch aus ihren Gleichen lange Fäsern. Die Blätter sind bey nahe gantz rund, etwas kraus, von süßlichten und sich etwas zum bittern neigenden Geschmack, und schwefelhafften Geruch. Der Kelch ist fünffmahl getheilet, und verbirget die Saamen-Capsul, bestehet aus fünff langen, schlancken, und als ein Stern ausgebreiteten Stücken. Die Blumen kommen aus den Seiten der Aestlein hervor, sind einblätterig, aber so tieff in fünff Theile eingeschnitten, daß man sie für fünffblätterig halten sollte, haben fünff Fäsergen, die aus dem Umfang der Blume kommen, und in eins zusammen wachsen, auf dem Grund des Kelchs kommt das runde in dem Kelch verborgene Saamen-Gefäß, das eine lange Röhre von sich schiebet, und mit vielen kleinen Saamen angefüllet ist. Das Pfenning-Kraut blühet im Julio und lange im Sommer, wächset an feuchten Oertern, auf den Wiesen, und auch in nassen Holtzungen. Es perenniret.

NOTA. Nummularia à foliorum figura rotunda nummi æmulà dicta. Centimorbia à mirifica adversus multos morbos efficacia. Refertur à *Tournefortio* ad Lysimachiam, differre tamen videtur ab hac tam calice, post florum casum contracto & quinquefido, tum toto vegetandi modo. *Nebelius* ad *Amm.* p. 188. Præterea flores Nummulariæ é foliorum alis singulares exeunt, Lysimachiæ autem umbellatim in summitate caulium & ramorum proveniunt. *Knauth.* 45. vide apud eundem, quemadmodum à Glauce differat maritima. Est autem vel erecta vel supina. *Rupp.*

Pfenning-Kraut wird es von der Gestalt der Blätter genannt, die einen Pfenning fast ähnlich sehen. Schlangen-Kraut, weil die kleinen Aestlein auf der Erde herum schlieffen, Egel-Kraut, weil sich dieselben aller Orten fest anhangen als die Egeln. *Tournefort* bringt es zu der Lysimachia, von welcher es doch nach seiner Gestalt, Blume ꝛc. unterschieden ist. Es ist ein gerad aufstehendes und auf der Erden herum kriechendes, andern Unterscheides zu geschweigen.

NUMMULARIA AMERICANA, Americanisch Pfenning-Kraut. Siehe die 758. Kupffer-Platte. l. d.

Nummularia Americana, Americansche Penningskruyd. *Munt.* Waare Oeff. p. 539. Phytographia curiosa Figura CCXXII. addit autem Dn. *Kiggelaer* in Synonymis Planta-

Plantarum p. 43. Minime Nummularia hæc planta dici meretur, quæ ex Convolvulorum familia est, stipites enim appositas amplecti, ac succo lacteo turgere dicit author, quapropter nobis est Convolvulus Americanus Nummulariæ folio, Americaanse vvinde met bladeren van Penningh kruyt. Nec cum illa accurate convenire videtur, quam *Rechius* Lib. VI. cap. 58. p. 214. sub voce *Tlatlayotic* habet, fructum edulem & Cucurbitæ similem ferens.

Diese Figur ist aus *Muntingii* Phytographia genommen, und zweiffelt Herr Kiggelaer in der Synoymia billig, ob es zu den Pfennings-Kraut könne gebracht werden, indem es vielmehr eine Americanische Winde mit Pfenning-Blättern sey, die überdem Milch giebet. Munting beschreibet auch die Cultur davon, daß man sie wohl vor Frost in acht nehmen müsse, und zeitlich ins Winter-Haus bringen solle, man vermehret sie durch die jungen abgebogene Zacken.

NUMMULARIA MAJOR, Nummulaire, Schlangen-Kraut. Siehe die 758. Kupffer-Platte. l. e.

Nummularia *Offic.* Nummularia lutea major C. B. P. 309. Nummularia sive Centimorbia. J. B. 3. 370. Lysimachia humi fusa, folio rotundiori, flore luteo *Tournefort.* p. 141. Hirudinaria minor *Tabernæm.* ad fluviorum ripas & scrobes passim serpit. Floret Junio & Julio. Wiesen-Pfenning. Invenitur etiam flore rubro seu purpurascente, quæ cum illa, quæ flore luteo est, convenire videtur.

NUMMULARIA SEU CENTIMORBIA, Herbe monnoyere, Pfenning-Kraut. Siehe die 758. Kupffer-Platte. l. f.

Nummularia vulgaris. Num sylvestris? Ratione enim soli variat: hortensis per omnia major. C. B. p. P. 309.

Usus Medicus.

Herba Nummulariæ luteæ majoris officinas ingreditur, quæ frigida primo & sicca tertio est gradu. Fl. *Franc.* 403. multum Salis essentialis est Olei continens, seu Sal aluminosum habens Hecker. 395. interque vulnerarias herbas haud infimum occupans locum. Refrigerat, siccat, subadstringit. Usus ejus & internus & externus est. Præcipue in pulmonum exulceratione, venis ruptis, Tussi sicca infantum in Asthmate, Hectica, Diarrhœa, Dysenteria, Hæmoptysi, mensium & hæmorrhoidum fluxu nimio, in Scorbuto quoque Herniisque omnis generis, uti & in ictu serpentum commendatur. Notabile est, quod oves herbam hanc comedentes facile abscessus pulmonum incurreret possint. Flores & folia trita & imposita, vulnera & ulcera quævis glutinare valent. *Rajus* 1099. *Dale* 313. *Lemmery.*

Man findet das Pfenning-Kraut in den Apothecken, welches kalt im ersten, und trocken im dritten Grad ist, und viel Oel und Sal essentiale, oder ein Sal aluminosum in sich hält. Es erfrischet, trocknet, und ziehet etwas an, und wird für eines der besten Wund-Kräuter gehalten. Man gebraucht es äusserlich und innerlich, vornemlich aber in Lungen-Geschwüren, zerrissenen Adern, trockener Husten der Kinder, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Durchfall, rothen Ruhr, und Blut speyen, in allzu vielen Fluß der Monathlichen Zeit und goldenen Ader, im Scorbut und in allerley Brüchen, wird auch in Schlangen-Bissen recommendiret. Die zerquetschte und auf die Wunden und Geschwäre gelegte Blumen und Blätter heilen dieselben leichte zusammen. Sonsten ist noch anzumercken, daß die Schaafe, wenn sie vom Pfennig-Kraut fressen, leichtlich schlimme Lungen-Geschwäre davon bekommen sollen. Man hat davon ein destillirtes Wasser. Woyt Gazophilacio. p. 635. Zorn erwehnet auch eines Oels, so aus seinen gelben Blumen zu Anfang des Brach-Monaths ausgezogen wird, von welchem man vorgibt, daß es Bein schröttige Wunden, und Fisteln heilen könne.

NUX AVELLANA AMERICANA, SIVE BEN MAGNUM PURGATRIX.

NUX AVELLANA AMERICANA, SIVE BEN MAGNUM PURGATRIX. Siehe die 759. Kupffer-Platte. l. a.

Supra jam de BEN Balano myrepsica seu glande unguentaria actum, ejusque divisio in parvum atque magnum fuit indicata. Est Avellana Purgatrix C. B. P. 418. Ben Magnum Medicorum vulgo, ex novi orbis Insula S. Domingo ad nos adlatum. Fructus appellatur Cholagogus. *Lugd.* 1789. Colore, inquit *Monardus*, & forma nostris Avellanis similes sunt, putamine

ne tenui, coloris ſpadicei, triangulares, medulla interiore alba & dulci, ſicut multi, dulcedine illecti decepti ſunt. - - Cæterum Avellanam hanc lentus & mollis contegit cortex, partim ex cinereo candicans, partim nigricans, hunc ſequitur putamen minus ſolidum, quam in vulgaribus avellanis: id nucleum continet Avellanæ magnitudine, candidum, ſolidum, Avellanæ vulgaris, ligneo ſapore, tenui membrana obductum. Integra nux altera parte plana eſt, & interdum conjunctim naſci videntur.

NUX JUGLANS.

NUX JUGLANS, Nux regia. *Lat.* κάρυον βασιλικὸν. *Græc.* Noci. *Ital.* Nagal, Nuez, Nogueyra. *Hiſp.* Noz. *Portug.* Noyer. Noiſier. *Gall.* Walnut tree. *Angl.* Notelaer. Walnoete. *Belg.* Waldnod-Tree, *Dan.* Oreech. *Ruſſice.* Wlaskywcknh. *Bohem.* Orzech Welsky. *Pol.* Walakiskas. *Lith.* Dio. *Hungar.* Wall-Nuß, Nuß-Baum, Welſcher Nuß-Baum. *Germ.*

CHARACTER. Nux Juglans pertinet ad Plantas flore imperfecto ſtamineo, ſeu ad arbores Juliferas & Nuciferas. Eſt autem Juglans plantæ genus, flore amentaceo, plurimis nempe foliis conſtante, axi ſquamatim affixis, quibus ſingulis ſubſunt denſo agmine apices. Embryones autem in eadem arbore à floribus ſeparatim naſcuntur, abeuntque in teſtam oſſeam, cortice molli obvolutam, in duas carinas fiſſilem, nucleo fœtam, plerumque quadripartito cum diſſepimento ligneo. *Tournef.* 581. *Boerh.* II. 175. *Linnæus.* 727. *Rupp.* 264. Juglans eſt arbor procera, prælongis radicibus, firmo & ſpecioſo trunco, materia ampla ruffa, vel ſubfuſca, firmis ramis brachiata, cortice cinericeo obducta. Folia pinnatim adnata Rachi communi terminata in folium impar, graveolenta, pulchre viridantia, ſapore adſtringente. Juli pendentes ſunt longi, multiplici callo compactiles, cujus flaveſcentes paniculæ brevi decidunt. Fructus ſunt Nuclei quadripartiti, inæquales cum cortice duro ſcabro, ex duabus partibus compoſito, pericarpio carnoſo ac glabro incluſi. Floret Juglans in hortis & vineis; julos gemmasque emittit Juglans, ſub Aprili & Majo; fructum autem perficit Septembri.

Der Welſche Nuß-Baum wird ein vortrefflich hoher, dicker, ſtarcker Baum, der zu den Pflantzen gehöret, welche eine unvollkommne Blume tragen, oder ein Gewächs, das als ein Wurſtel oder Kätzel ausſiehet. Die Wurtzeln ſind groß und ſtarck, der Stamm iſt dick und anſehnlich, das Holtz röthlicht oder braunlicht mit vielen Streiffen und Figuren durchgezogen. Die Aeſte ſind viel und ſtarck, die Rinde iſt aſchfärbig, die Blätter ſtehen Flügel weis an einer gemeinſamen Rippe, und ſtehet oben allemahl ein ungleiches, ſie ſehen ſchön hellgrün aus, riechen ſtarck, und haben einen anziehenden Geſchmack. Die abhangende Kätzel ſind ziemlich lang, hangen unter ſich, ſehen aus, und ſtehen ſo dicke, wie die Raupen, beſtehen aus ſehr vielen Blätterlein, die als wie Schuppen ordentlich an einem Stengel, wie an einer Nadel ſitzen, und gelblicht ſehen. Dieſe Blätterlein ſind unten mit vielen Spitzen bedecket, welche gemeiniglich an ſo gar kurtzen Fäslein oder Staminibus hangen, daß man ſie kaum erkennen kan. Die Früchte wachſen zwar an eben dieſem Stamm, der dieſe Kätzlein träget, jedoch an einem andern Ort. Die Früchte davon oder die Wall-Nüſſe, Welſche Nüſſe ſind erſt mit einer dicken grünen Schale bedecket, darunter eine holtzigte, harte, runtzlichte Schale zu finden, welche ſchier gantz rund oder oval-rund zu ſeyn pfleget, die Nuß-Schale genennet. Hierin findet ſich ein in vier Theile gefachter Kern, der weich, marckhafftig und weiß iſt, mit einer doppelten Haut überzogen. Dieſe Theilung des Kerns iſt durch ein Holtz unterſchieden, welches man den Sattel nennet. Die Kätzel kommen an den Bäumen im Frühling. Die Nüſſe aber werden im September reiff. Der Baum findet ſich aller Orten in Gärten, und auch in Weinbergen.

NOTA. Nucem à nocendo eſſe dictam, quod ſtillicidio vel umbra proximis arboribus & ſatis noceat, ſive quod linguæ noceat, multi affirmant. Juglandem idem eſſe ac Jovis Glandem, quia arbor Jovi fuit ſacra. Variæ autem hujus fructus obſervantur differentiæ, à magnitudine, tegumento, valvis & locis deſumptæ, ac præſertim miranda figuræ luxuria naturam in hoc fructu luſiſſe certum eſt. *Chabræus* 17. Juglandis ſpecies novem *Tournefortius*, ſex autem enumerat *Rajus* 1377.

Es ſind unterſchiedliche Gattungen der Wall-Nüſſe, die von der Gröſſe, Einhüllung,

Schalen, und dem Ort und Zeit, wo sie wachsen, genommen sind. Es ist die Gemeine, welche Palladius Moraciam oder Moracillam wegen ihrer Härtigkeit nennet. Die mit der allergrösten Frucht, welche Roß-Wall-Nüsse heissen, die aber deswegen nicht mehr, sondern viel weniger Kern als die übrigen haben. Die mit einer zarten Frucht und leicht zerbrechlichen Schale, die *Dalechampius* Molleſcam nennet. Die Zwilling Wall-Nüsse, die schon zu alten Zeiten bekannt gewesen. Die jenige, welche spate ausschläget und treibet. St. Johannis-Nüsse, indem sie nicht viel eher die Blätter, Kätzel, und Ansetzlinge haben. *Tournefort* hat noch andere, deren Unterschiede aber nur von gewissen zufälligen Dingen herrühren.

NUX JUGLANS, Noyer, Welscher Nuß-Baum. Siehe die 759. Kupffer-Platte. l. b.

Juglans regia sive vulgaris C. B. P. 417. Nux, Juglans. Hanc à duro cortice & frangendi mora Moracias & Moracillas appellari autor est *Palladius* & *Hermolaus*. Welscher Nuß-Baum.

NUX JUGLANS FRUCTU MAXIMO, Körbel-Nüsse, Wall-Nüsse. Siehe die 759. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 417. Nuces caballinæ, ex horum cuppis, marsupia pueris gestanda veniunt, sed ob magnitudinem præstantiores haud sunt, magna enim ex parte intus vacuæ & minus sapidæ sunt.

Cultur.

Man erziehet die Welsche Nuß-Bäume aus den Nussen, dieselbe kan man 8. Tage vorher in süsser Milch, hernach 8. Tage ni Honig-Wasser weichen, alsdann nimt man die Seite, wo man sie pflegt auszumachen, drücket sie ein wenig zwischen den Finger, daß sie loß werden, und Lufft bekommen, setzet sie hernach auf die Seite liegend in die Erde, so wachsen sie bald heraus und frieren nicht so leichtlich. Wenn sie im Herbst eingesetzet werden, muß man sie mit Pferde-Mist bewerffen, denselben aber im Früh-Jahr wieder abnehmen, wenn der Frost vorbey ist, wo sie aber im Früh-Jahr eingesetzet werden, bedarff es dieses nicht: nur wenn gar starcke Winter einfallen, kan man sie wohl etwas nieder beügen, an ein Holtz feste binden, und mit Erde und Pferde-Mist belegen. Dahuron 317. Es kommt selten ein junger Baum vor das 20ste Jahr zur Blüthe und Frucht. Es wird der Baum ungemein alt, und mit den zunehmenden Jahren immer grösser und stärcker. Es mag etwan nicht so gar unmöglich seyn, diesen Baum auch zu pfropffen, allein die Gärtner thun es doch niemahls. Es ist bekannt genug, daß die Fruchtbahrkeit der Nuß-Bäume dadurch am meisten befördert werde, wenn die Nüsse im Herbst starck geschlagen werden, daher ist der bekannte Verß:

Nux, Asinus, Mulier simili sunt lege ligata:
Hæc tria nil fructus faciunt, ni verbera cessent.

Allein so wenig ein E und W durch Schlagen besser werden, so wenig glaublich ist es, daß die Nuß-Bäume durch starckes Schlagen fruchtbahrer werden sollten, indem nothwendig die Knospen des künfftigen Jahrs mit abgeschlagen werden.

Usus Medicus.

Nihil fere in tota hac præstantissima est arbore, quod non usui vel medico vel domestico & oeconomico inserviat: Cortex arboris, Juli, Nuces, Putamina nucum externa eaque viridia medicinam ingrediuntur: multum Olei & Salis Juglans continens calida est primo & sicca secundo gradu. Nuces recentes calefaciunt & siccant, & in Peste præservare dicuntur, quod ex Regis Mithridatis à Cn. Pompejo devicti sanctuario depromptum & experientia est comprobatum. *S. Pauli* p. 99. Nucleos etiam mulierum promovere menses eadem docet experientia. Putamina externa viridia, vomitum leniter movendi prædita sunt. Cortex interior medianus, de arbore decerptus, dum adhuc succulentus est, siccatusque, ciet vomitum sat valide; in aceto quoque infusus pulsibusque in utriusque manus carpo ac plantis pedum in febribus ardentibus loco vesicatorii applicatus prodest. *Hoffmannus*. Quidam commendant eum in epithemate ad inflammationes externas disjiciendas. Juli item vomitum excitant sed lenius. Usus præcipuus in colica nephriticoque dolore; sistit & Diarrhoeam. *Schræd.* Illud & præstat Ephippium seu Nauci. Quidam pro Secreto in infantum motibus epilepticis, & mulierum passionibus hystericis venditant dissepimenta inter nucleum. Prostat in officinis Aqua Nucum Juglandium 2) Nuces Juglandes virides immaturæ conditæ. 3) Rob Nucum 4) Oleum Nucum Juglandium expressum. Recipiuntur etiam putamina Nucum juglandium viridia ad aquam prophylacticam Sylvii.

Es ist an dem Wall-Nuß-Baum fast nichts, was nicht zur Artzeney könnte gebrauchet werden. Die Baum-Rinde, die Kätzel, die Nüsse, die äusserliche und grüne Schalen. Die Nüsse haben viel Oel und Saltz bey sich, sind warm im ersten, und trocken im andern Grad. Die frische Nüsse erwär-

erwärmen und trocknen. Man ſtehet bißher in der alten Meinung, daß die Nüſſe gegen die Peſt præſervirten, welches auch noch die Erfahrung beſtättiget. Es rühret aber dieſe Meinung aus des Königs Mithridates Geheimniſſen her. *Plinius* erzehlet, daß nachdem Mithridates überwunden, *Pompejus* ein Antidotum unter deſſen Schrifften verzeichnet gefunden, welches beſtund aus zwey trocknen Nüſſen, zwey trocknen Feigen, und zwantzig Rauten-Blättern mit ein wenig Saltz durcheinander geſtoſſen, wer deſſen nüchtern genieſſe, dem werde kein Gifft ſchaden. Man weiß gleichfalls aus der Erfahrung, daß die friſchen Kerne die monathliche Zeit ſtarck befördern. Die äuſſere grüne Schale macht ein gelindes Brechen, und von eben derſelben wird das Waſſer gebrannt, welches für die Peſt gut ſeyn ſoll, und zu Gurgel-Waſſer, Auswaſchung der Wunden und Geſchwüre und ſonſt noch nützlich gebraucht wird. Die mittlere friſch getrocknete Rinde erwecket ebenfalls brechen; einige wollen es dienlich finden in äuſſerlichen Brand-Schäden. Wenn ſelbige in Eſſig geweichet in hitzigen Fiebern auf die Pulſen und Fuß-Sohlen geleget wird, ſoll ſie in hitzigen Fiebern ſtatt eines Veſicatorii gut ſeyn. Die Kätzlein oder Würſtlein pulveriſiret werden auch zu mancherley gebraucht; vornemlich machen ſie ein gelindes Brechen. Einige rühmen ſie in Mutter-Beſchwerden und Frayshafften Kranckheiten der Kinder. Das Creutz oder Sattel in der Nuß dienet wieder die Colic und Bauch-Grimmen. Die grünen Baum-Blätter vertreiben den Kindbetterinnen die Milch. Die äuſſere Rinde am Baum entweder friſch oder trocken macht ſtarckes Brechen. Auch ſo gar die an den Wall-Nuß-Bäumen anwachſende Schwämme heilen die Brüche, gepulvert und mit May-Butter zu einer Salben gemacht. Zorn. Man hat von den Wall-Nüſſen in den Apothecken 1.) Nuß-Waſſer, welches aus den unreiffen Nuſſen gemachet wird, 2) eingemachte Nüſſe, 3) Rob Nucum Nuß-Safft, 4) Nuß-Oel, welches aus den dürren Nüſſen gepreſſet wird, und eine kühlende, reinigende, linderende, und zertheilende Krafft hat. Die grüne Schalen werden auch zu der bekandten Aqua prophylactica genommen.

Uſus Domeſticus, Mechanicus & Varius.

Die Wall-Nuß-Kerne ſind ein angenehmes und gutes Eſſen, manche Medici verwerffen ſie ſehr, indem ſie den Magen zuwider, ſchwer zu verdauen, die Galle vermehren, Huſten und Kopffweh verurſachen; diß aber ſcheinet einmahl nicht von den friſchen, ſondern von den trockenen, verſchrumpfften, und rantzigen, ferner von der Ubermaſſe verſtanden zu ſeyn. Allein da man die Nüſſe nur zum Nach-Tiſch auffſetzet, ſind ſie wohl zu eſſen. Jedoch ſind ſie alsdenn zum geſundeſten, ſo lange die innere Haut mit leichter Mühe abgezogen werden kan. Man kan ſie lange Zeit friſch behalten, wenn man ſie mit ihrer äuſſeren grünen Schale in feuchten Sand leget.

Die eingemachte Nüſſe gehören nicht nur für die Apothecken, ſondern auch vor die Speyſe und Confect-Kammern, und lehret Hecker, Elßholtz und andere, wie man die um Johannis abgenommene Nüſſe einmachen und aufbehalten ſolle. Siehe den Frantzöſiſchen Koch Cap. 4. Es ſind einige in den Gedancken geſtanden, daß dieſe friſchen Nuß-Kerne die Cacao vertretten könnten, wovon bekannter maſſen die Chocolate gemachet wird.

Mit denen grünen Nuß-Schalen wird gefärbet das Nuß-Baum-Holtz, welches von den Schreinern zu allerley eingelegter Arbeit an Käſten, Böden und dergleichen gebrauchet wird; iſt dadurch eben ſchätzbahr.

NUX MOSCHATA.

NUX MOSCHATA, Nux aromatica ſive myriſtica, Nux Mirepſica, Nux Bandenſis, Moſcho caridion, *Lat.* Neotericis *Græcis* κώμακον, κάρυον ἀρομαπικὸν, μυρισικὴ. Noce Muſcada. *Ital.* Nuez Moſcade. *Hiſp.* Nois Muſcade. *Gall.* Nut megge tree. *Angl.* Noote Muskaten Boom. *Belg.* Kalky Moſcatove. *Boh.* Muskatowagat. *Polon.* Nieſſutis Kwepius. *Lith.* Cereesöndic. *Hung.* Seiger Drach. *Perſis.* Aagache. *Turcis.* Maſſa aut Pala. *Bandenſibus.* Laukau. *Sinenſibus.* Muſcaten-Nuß-Baum. *Germ.*

CHARACTER. Quin Nux Moſchata ad nucem juglandem quam proxime accedat, qui dubitant, pauci ſunt. Ob florem autem fructui contiguum, & fructum lanuginoſum, pulpam denſam, aliasque convenientias arborem hanc ad pruniferas potius, quam ad nuciferas referendam cenſet, & Malo Perſicæ, non nuci juglandi ſubjungendam arbitratur *Rajus.* 1522.

Arbor

Arbor eſt Perſicis Malis aut Pyris haud diſſimilis, quamvis illam cum Malis ordinariis comparet Meiſter Orientaliſcher Kunſt-Gärtner. p. 73. Eſt vel Mas fructu oblongo vel fœmina fructu rotundo, de qua differentia pluribus infra. Eſt arbor annoſa, perpetuo virens atque florens, perpetuoque nuces gerens, alias aliis maturiores. Proinde ſemper bis, interdum ter (plerumque ut autores noviſſimi confirmant) fructum ſuum uno eodemque fert anno. Matureſcunt enim nuces, referente *Vogelio* p. 587. Aprili, Auguſto, & Decembri, iſtæ autem habentur præſtantiores. Nullibi nobiliſſimi hi fructus inveniuntur, niſi in Inſula Banda, Pulovvay, Weyer, Lunter, Pœleren & Ordadon. Aliis in inſulis Moluccenſibus arborem hanc inveniri palam eſt, ſed ſylveſtrem & ſterilem ut in Zeylan, vide D. D. BURMANNI Theſaurum Zeylanicum. p. 172. in Malabaria, *Hort. Malab.* P. IV. Tab. 5. in Amboina, ut ex *Rumphii* herbario Amboinenſi refert *Burmannus*. Præter genuinas nuces, alias ejus præterea dari ſpecies rejectaneas, videre licet ex *Rumphii* Gründlicher Beſchreibung der Muſcat-Nuſſen, ſamt deren Plantagien und Handlung. p. 87.

NUX MOSCHATA, Muſcades femelles, Muſcatnuß. Siehe die 760. Kupffer-Platte. l. a.

NUX MOSCHATA MAS, Muſcades mâles, lange Muſcaten. Siehe die 760. Kupffer-Platte. l. b.

Nux Moſchata fœmina cortice eſt cineritio, ligno medulloſo, medulla ex fuſco rufeſcente. Folia parvis pediculis è ramis, quibus arbor luxuriat, alternatim & ferè catervatim, rarò ſingula dependent, lætè viridia & tenuia, glabra, & nervo unico recto cum pluſculis venulis obliquis prædita. Ea non recentia tantum contrita manu fragrant, ſed & cum exaruerunt, acrimoniam ſervant, & vim aromaticam inſignem; ut eſſe etiam eſui Indigenis queant. Flores floribus Pyri Ceraſive ſunt & magnitudine pares & colore ſimiles, quique facile cadant & parum fragrent. Fructus ſuccedens circa pediculum nonnihil turbinatus, cætera orbiculatior, non ipſis ramorum faſtigiis naſcitur, ut nuces Juglandes, neque in foliorum alis, ſed in ipſis hinc inde ramulorum articulis. Qua defloruit ſummum nucis operimentum virens & rugoſum, villoſumque primo, ſatisque denſum eſt, deinde matureſcens interſtinguitur multis, luteis, purpureis aureisque maculis, ſicut apud nos Armeniaca, Perſicave mala. Villus iſte mox fiſſus, & hians nucem oſtendit ſuo Maci quaſi reticulo amictam ex *Piſone Rajus* 1523. *Cluſius Exot.* Libr. I. p. 13. 14.

Nux Moſchata Mas denominationem inde habet, quia maribus, altera autem femellis conducere perhibetur. Arbor ipſa foliis eſt longioribus (ut quæ interdum pedem Romanum æquent longitudine, latitudine tres aut amplius uncias) craſſioribus, nervoſioribus, prona parte caneſcentibus, ſupina viridibus & ſplendentibus. Nuces majores ſunt, non ſolum oblongæ, ſed & quadratæ fere: Eæ non é ramorum interſtitiis, ut priores excreſcunt, ſed ſummis, & Juglandium inſtar ſimul ternæ, quaternæve. Macis etiam reſiccatus elegantioris coloris eſt. *ibid.*

Dieſe vorgeſetzte Lateiniſche Beſchreibung des Muſcat-Nuß-Baums ſtimmet am allerbeſten mit der jenigen überein, welche der berühmte Amboinenſiſche Plinius Herr Rumpf l. c. gegeben. Der Baum, ſchreibt er, wovon die aufrichtigen Muſcaten Nüſſe, ſo man die Weiblein nennet, wachſen, iſt an Geſtalt und Gröſſe dem Birn-Baum gleich, wiewohl einige etwas niedriger ſind. Seine Spitze iſt runder, als an dem Nägel-Baum, nichts deſtoweniger formiret er ein wohlgeſtaltes und Pyramidaliſches Laub, doch etwas mehr ausgebreitet als an den Nelcken-Baum. Es ſchieſſet mehrentheils mit einem recht ſtarcken Stamm auf, zuweilen auch mit zwey oder drey Aeſten, welche ſich mehr zur Seiten ausbreiten, und nicht ſo roth, wie der Nägeln-Baum in die Höhe treiben; zuweilen ſiehet man aus den Zwerch Aeſten einige andere roth aufſchieſſen, als ob es Stöck wären, welche öffters als junge Bäumgen wachſen. Die Rinde an dem Stamm iſt glatt und dunckel grau, mit grün vermenget, inwendig roth und ſafftig. Der Baum ſelbſt hat wenig dicke Aeſte, welche doch ſehr wild nicht in viel dünne und lange Reiſger vertheilet ſind, ſo etwas verworren durch einanderhangen, und durch die Schwerigkeit der Frucht niedergedrucket werden. Die Blätter ſind gleich wie an dem Birn-Bäumen, doch ſpitziger, länger und ohne Kerben am Rand, vorne mit einem langen Spitzgen, oben hoch grün und unten etwas grünlicht, welches ein Merckzeichen aller Muſcaten-Nuß Geſchlechter iſt, daß nemlich die unterſte Seite fahler und grauer als die oberſte ſeyn muß: Sonſten aber ſind ſie auch glatt, wie die Nelcken-Blätter, doch viel weicher, und ebener, auch oben etwas glänzend, unten aber nicht, haben auch auf der Seiten wenig Rippen. Sie ſehen

hen meistens in zwey Reihen an dem Aestlein, doch nicht recht gegen einander über. Wenn man sie in dem Mund käuet, geben sie den aromatischen Geschmack klärlich zu erkennen. Wann man in den Baum hauet, oder einen Ast abbricht, lauffet ein Licht rother, klebrichter Safft heraus, wie dünnes Blut; welcher gleich hoch roth wird, und in dem weissen leinen Zeug solche Flecken machet, die nicht aus zuwaschen sind, allein diß mergelt den Baum sehr aus.

Die erste und noch junge Früchte seynd klein, weis oder Licht graue Knöpffger, fast wie Blümger oder deren Calyces mit einen engen Mund, so oben mit drey Spitzen getheilet, und den May-Blumen gleichet, anzusehen. Inwendig sieht man ein klein länglicht und rothes Knöpffgen, daraus die Frucht wird. Die Blättger haben keinen Geruch, hangen an krummen, Stielgern, meistens niederwärts gebogen, zwey oder drey beyeinander, die wieder an einen andern Stielgen hangen, aus dem Ursprung der Blätter nebst an den Reisgen kommend. Indessen kommet mehrentheils nur eine Frucht davon, und die andern Blümlein fallen vergeblich ab. Selten daß zwey oder drey beyeinander zusehen seyn, sonsten der Baum unmöglich alle Früchte ertragen könnte. Wann das innerste Knöpffgen grösser geworden, berstet das Blümgen auf, nachdem es Castanien braun, worden ist. In 9. Monathen nach dem blühen wird die Frucht reiff, und wird nichts desto weniger in einem Jahr dreymahl abgepflücket; wie nachgehends soll gemeldet werden, und welches daher kommt, weil die Früchte succesſive grünen und blühen.

Die Frucht hanget an langen Stielen, und drücket mit ihrer Schwärigkeit alle Reißger niederwärts. Sie gewinnt die Grösse und Gestalt einer Pfirschen, doch hinten etwas zugespitzt, gleich einer Birn, von dem Stiel an rund um mit einem Ritz in zwey Theile getheilet, dergleichen die Pfirsche an den Seiten haben, fornen mit einen Spitzgen gezieret. Die äusserste Schale ist glatt, erstlich Licht grün, und wann sie reiff sind, etwas röthlicht wie eine reiffe Pfirsche. Nachmahlen öffnet sich der mittelste Ritz, und zeiget den inwendigen Kern, so mit einer schönen Carmesin-rothen Farb darzwischen hervorsticht. Wann nun die also gethane Frucht noch zwey oder drey Tage an den Baum hangen bleibt, fällt der Kern von sich selbst aus, und wann er auf der Erden liegen bleibt, bekommt er sehr leichtlich Würmer und verdirbet, wegen der grossen Fettigkeit, so in der Nuß ist, so absonderlich bey Regen-Wetter geschiehet. Ja in die nah an dem Baum hangende äussere Schale kommen auch kurtze, dicke Würme, welche die Fœly oder Muscat-Blumen abfressen.

Die äusserste Schale eben so dick wie die Pfersing, doch etwas härter von Substantz, inwendig weißlicht, mit einen molckigten Safft angefüllet, am Geschmack herb und zusammen ziehend, weswegen sie nicht zu essen dienet. In dieser Schale liegt der Kern, wovon man erstlich die Carmesinrothe Fœly, oder so genannte Blumen, welche die schwartze Schale wie ein Netz oder wie Riemen umgeben, doch also daß man hier und da die vorerwehnte Schale dazwischen sehen kan, und ist dieselbe oben an dem Stiel etwas breiter, wo sie auch am längsten weiß bleibet, und vorne läuffet sie ein wenig spitzig zu, da die Stengel durch einander geflochten sind.

Die Fœly oder Blumen liegen so hart auf der schwartzen Schale, daß sie Merckzeichen darinnen machet.

Die schwartze Schale selbst ist so dick, als an den Hasel-Nussen, doch nicht so hart, indem man sie leicht brechen, oder in Stücken drücken kan.

Hierinnen lieget nun erstlich die rothe Frucht oder der Kern, welchen man Muscaten-Nuß nennet, welcher sich nicht an besagter Schale anhänget, sondern rund um davon loß ist, und wann er trucken wird, ein wenig eingeschrumpfft, und deswegen darinn rappelt, wenn man die Nuß bewegt oder schüttelt.

Die Nuß selbsten ist bekannt, ist an einem Ende etwas platt, welches ihr Hinter-Theil ist und rund um etwas runtzelicht von zweyerley Gestalt. Eine länglicht, und die andere rund, beyde aber eben gut. So man darein sticht, kommt ein Oel heraus, und wann dieses nicht geschiehet, ist es ein Zeichen, daß die Nuß nichts tauget, oder veraltet ist - - - Die rechte Specerey-Nuß ist nur einerley, hat aber wie gesagt worden - - länglichte und runde Nüsse, welchen Unterscheid man auch an den Blättern des Baums sehen kan, indem der eine länglichte, der andere etwas kürtzere und rundere Blätter trägt. Beyde aber sind aromatisch und von gleichen Kräfften; und werden vor das Weibgen von den rechten Muscat-Baum gehalten: ohne welche sie noch ein besonder Geschlecht, so man das Männgen nennt, haben, welcher viel kürtzer von Stamm und runder von Laub, sonsten aber dem gemeinen gleich ist. Dieses trägt meistens Blumen, aber sehr

wenige Früchte, so gemeiniglich Zwillinge sind. Man findet sie wenig, und scheinet, daß es ein Miß-Gewächs von den gemeinen Bäumen sey. In Banda heissen sie Pala-Boy und besser darinnen Novv.

Der rechte Muscat-Nuß-Baum ist das gantze Jahr nicht ohne Früchte, sie seyen nun gantz jung hervorkommende halbgewachsene oder vollkommene, gilt gleich viel, wiewohl solche nicht an allen Bäumen geschiehet. Unterdessen hat ein jedes Jahr drey Zeiten, in welchen man die reiffen Nüsse abnimt. Die drey Erndten fallen im Julio, im November, und im Martio, oder Anfang des Aprils. Das Zeichen, daß die Nüsse reiff sind, ist, wenn die äussere Schale eine rothe Couleur wie eine reiffe Pfirsche bekommt, und man die Nüsse hier und dar an den Bäumen geborsten siehet.

Die abgebrochene oder abgestossene Muscaten-Nüsse fallen auf die Erde, werden gleich von den Sclaven mit einem Messer eröffnet, und von der äusseren Schelffe befreyet, hernach bringen sie dieselbe nach Hause, und machen die Fœly oder Macis, Muscat-Blüthe, mit kleinen Messern behende ab, welche ihre purpur rothe Farbe in der Sonne verliehret, mit dunckel-roth, endlich so Orange-färbig aussiehet, wie wir sie empfangen, die Nüsse aber, die noch mit ihren harten holtzigten Schalen umgeben siud, werden entweder an der Sonnen oder durch Feuer und Rauch etwan vier Wochen lang getrocknet, hernach die höltzerne Schale zerschlagen, und die schlechten, Rümpff genannt, ausgesondert. Es sind dreyerley Art: die schönsten und gröstен kommen nach Europa, die Mittlere bleiben in Indien, die dritte Gattung ist die schlechteste, Rümpff genannt, die zum Oel schlagen taugen, und selten nach Europa kommen.

Die Nüsse werden gekalcht, der anklebende Kalck bewahret die Nüsse für die Fäulung, der Kalck aber ist von Corallen-Steinen aus der See gemacht. Die Blumen werden feste in Säcke von Baum-Blättern gepacket, und kommen in denselben nach Europa. Die Muscat-Nuß-Bäume wachsen allein auf der Insul Banda, welche aus 6. kleinen Insuln bestehet, Nera, Lontar, Goenongapi, Poeloay, Poeloton, Roßingeyn: von welchen nur Nera, Lontar und Poeloay ermeldte Bäume tragen. Daß in andern Ostindischen Provintzen dieselbe gleichfalls wachsen, daran ist kein Zweiffel. Allein sie sind theils nur wild, theils auch lange so gut nicht.

Man glaubte vor dem, daß ein gewisser Vogel bey den Bandensern, Bodrong Pala, Nuß-Esser genannt, diese Bäume fortpflantze, indem derselbe seinen Kropff zimlich voll frisset, sie aber bloß nach Verzehrung der Muscaten-Blüthe, gantz in ihren höltzernen Schalen fallen lässet, wodurch es offt geschiehet, daß frische Bäume aufwachsen. Allein man hat nachhero angefangen, die halb-reiffe Nüsse zu säen, die wohl bekommen sind, fortgepflantzet worden, und in fünff biß sechs Jahren Früchte tragen, sie müssen aber Schatten haben.

Die Muscaten-Nüsse kommen zuweilen so überflüßig, daß die Ostindische Compagnie dieselbe für halb Geld erkauffet, auf einen Hauffen schüttet und verbrennen lässet.

Von dem Muscaten-Nuß-Männlein-Baum handelt Herr Rumpff p. 89. dessen Stam̃ ist höher, das Laubwerck schmähler, mit wenig Aesten: Die Blätter viel gröss̃er, die Früchte wachsen an dem Ursprung der Blätter zwey und drey bey einander, wie die Wall-Nüsse. Etliche sind länglicht, etliche recht rund. Der Kern ist gröss̃er als die rechte Muscat-Nuß. Die höltzerne Schale ist viel dicker. Die Frucht ist nicht so aromatisch, wird leicht wurmstichich, und verdirbt die andern, und werden nicht darunter gelitten, auch die Bäume nicht, weil man glaubt, daß er diese mager mache. Deswegen erkiest er sich einsame Oerter an den Enden der Wälder, und an den Bergen, wo man ihn unmolestiret stehen lässet, und zwar mehr die Früchte als eine Rarität zu verehren als des Nutzens wegen. Herr Vogel führet gar an, daß man allen Fleiß anwende, die Muscaten-Baum-Männlein gar auszurotten.

Usus Medicus.

Nux myristica majorem afferre usum Europæis quam Indis existimat *D. Rumphius*. Exstant apud nos in officinis Nucleus Macis seu involucrum secundum putamen durum quasi reticulo includens & fructus integri ac conditi. Nucleus propter substantiam & texturam tam oleosam quam terream & aromaticam calefacit & siccat subadstringit, roborat, stomachicus, cephalicus, uterinus, vulnerarius & balsamicus est, discutit flatus in colica pituitosa, torminibus ventris à causa frigida, digestionem juvat, halitum fœtidum oris emendat, fœtum recreat, lypothymiæ, syncopi & palpitationi cordis succurrit, Lienis tumores minuit & tollit, alvi fluores & vomitus compescit. *Maci* eædem

vires

vires adscribuntur., quia tamen partium tenuiorum existit, ideo & operando efficacior & magis penetrans habetur. *Schræderus, Dale, Rajus.* Præparata in officinis frequenter venduntur. 1) Conditæ Nuces Moschatæ. Condiuntur enim virides, integræ ut Juglandes, conditæque ad nos transportantur. Cortex hinc externus pulposus tam pro bellariis, quam etiam pro scopo medicamentoso, scilicet confortandi, & stimulandi frequentem in usum trahitur. 2) Oleum nucis Moschatæ delicatissimum per expressionem paratum, quod in massis seu lateribus quadratis duriori consistentia mittitur, corpus plerumque pro balsamis constituens. 3) Oleum Macis destillatum & 4) Essentia Macis.

Es mercket Herr Rumpf sehr wohl an, daß die Muscat-Nüsse in Indien selbst so nützlich, brauchbahr und kräfftig nicht sind, als in Europa, wo die Muscaten-Blüthe oder Macis, die gantze Muscaten-Nüsse und die eingemachten Nüsse von herrlichen Nutzen sind. Die Muscaten-Nuß erwärmet wegen ihrer ölichten, erdigten und gewürtzhafften Substantz, trocknet, ziehet etwas an, stärcket, dienet für den Magen, das Haupt, Mutter und Wunden, vertreibet die Winde und Grimmen in der Colic, welche von Schleim und Erkältung entstanden, befördert die Verdauung, verbessert den stinckenden Athem, erquicket die Frucht in der Mutter, hilfft den Ohnmächten und Hertz-Klopffen ab, vermindert die Geschwulst der Miltz, hält den Durchfall an, und stillet das Brechen. Den Macis oder Muscaten-Blumen werden eben diese Kräffte zugeschrieben, weil sie aber von zarten Wesen und Substanz sind, so werden ihre Kräffte auch vor stärcker und durchdringender gehalten. Man hat in den Apothecken einmahl die confitirte oder eingemachte Muscaten-Nüsse; die aus Banda kommen, und giebet Herr Rumpf auch die Manier an, wie sie eingemachet werden. 1) Die äusserliche pulpose Schale gebraucht man zum Nach-Tisch, als eine Artzeney um die Natur-Kräffte zu stärcken und zur venerischen Lust zu reitzen. 2) Das ausgepreßte Muscaten-Oel, welches in Gestalt der Bach-Steine, in ziemlich harter Substanz uns zugesendet wird, und welches meistentheils das Haupt-Ingrediens der Balsame ist 3) destillirtes Muscaten-Blüh-Oel, und 4) die Essenz von Muscaten-Blüh.

Wie groß der Nutzen und Gebrauch der Muscaten-Nüsse und Muscaten-Blumen im gemeinen Leben, sonderlich in der Küche und an den Speisen sey, ist aus der Erfahrung sattsam bekannt.

NYMPHÆA.

NYMPHÆA, Nenuphar, νυμφαία, νυμφῶν. *Græc.* Nimfea. Golfano. *Ital.* Esudetes, vel Higos del Rio. *Hisp.* Blanc d'eau, Lis d'Estang, Nenufar. *Gall.* Water Lilly, Water rose. *Angl.* Plompen. *Belg.* Aakande. *Dan.* Kubußczack. *Mosc.* Likuostulicik. *Pol.* Leckno, Witzilock. *Boh.* See-Blumen, See-Plumpen, See-Puppen, Mummeln, Mümmelcken, Wasser-Lilien, Kolb-Wurtz, Keul-Wurtz, Wasser-Mohn-Blumen, Haar-Wurtz, Haar-Strank.. *Germ.*

CHARACTER. Quoad *Rivinum* Nymphæa est multicapsularis, Polyspermos, conceptaculis, multis loculis donatis. Floribus petalorum numero variis, foliis subrotundis. Nymphæa quoad florem candidum (luteum) est Lilio similis, ejus medium est croceum, vel stamina lutea, cum defloruit pericarpium capiti papaveris, quoad operculum stellatum simile protuberat, in quo semen amarum, latum, pingue, nigricans, splendens. *Ammannus* 188. Insignis autem est Nymphæarum non solum ratione coloris (sic enim sunt vel albæ vel luteæ) & magnitudinis, sed etiam ratione fructificationis differentia, quare ad diversas classes illas retulerunt Botanici recentiores. Nascuntur autem Nymphææ omnes in paludibus, stagnantibus aquis, amplioribus fossis, & pigro lapsu delabentibus rivulis, fluminibusve. Florent Junio, Julioque.

See-Blumen können überhaupt zu den Wasser-Gewächsen, und zwar zu solchen gezehlet werden, die viele Saamen-Fächer haben, und vielen Saamen in sich schliessen. Die Blumen-Blätter sind in Zahl unterschiedlich, die Blätter fast gar rund. Es sind aber die See-Blumen nach der Farbe nicht nur unterschieden, nach welcher es weisse und gelbe gibet, und nach der Grösse, nach welcher grosse, kleine, und noch kleinere sind, sondern auch nach der Form, und gäntzlichen Art ihrer Blüthe, Blume und dergleichen, weswegen die neueren Botanici nicht umhin gekonnt, dieselbe unter gantz unterschiedene Classen

zu

zu bringen, von welchen an seinen Orte soll gehandelt werden. Es wachsen aber die See-Blumen in Pfützen, stehenden Wassern, breiten Graben, und langsam rinnenden Bächen und Flüssen. Sie blühen im Junio und Julio.

NOTA. Nymphæa à Nymphis dicta, quia loca amat aquosa. *Plinius* deducit à Nympha Zelotypa erga Herculem mortua, quæ in eam transformata fuit, unde inquit Heraclion, vocant aliqui, alii Ropalon a radice clavæ simili &c.

Im Teutschen hat diese Blume und Wasser-Pflantze vielerley Nahmen. Als: Wasser-Lilie, weil sie der Lilie in einigen Stücken gleich ist, Keul und Kolb-Wurtz, weil die Wurtzel fast einer Keule ähnlich kommt. Haar-Wurtz, und Haar-Strang, weil die Wurtzel schöne lange Haare machen soll. Nymphæa soll sie von einer Wasser-Nümpfe seyn genennet worden, welche sich in den Hercules verliebt, und aus Eifersucht in diese Pflantze und Blume verwandelt worden.

NYMPHÆA ALBA, Nenufar blanc, weisse See-Blume. Siehe die 761. Kupffer Platte. l. a.

Nymphæa alba major C. B. P. Leuconymphæa *Boerh.* I. 281. Nymphæa alba J. B. 3. 777. Nymphæa alba & Nenuphar officinarum. Nymphæa flore regulari polypetalo seminibus tectis capsula multiplici. *Ruppius*. 130.

Radix clavæ similis, crassa, nodosa, fungosa, cortice tecta nigro, intus candida, unde plurimæ exeunt fibræ, quibus in fundo hæret, sapore acri & adstringente. Caules longi, rotundi, fungosi. Folia crassa, fungosa, orbicularia fere, aquæ innatantia. Finis pedunculi explicatur in calicem magnum herbaceum, tetraphyllum, instar stellæ radicatæ expansum. Flos habet petala viginti, vel & plura, alba magna, instar rosæ eleganter expansa, intra hæc stamina petalodea, quam plurima, instructa testiculis incurvis. Ovarium innatum placentæ in calice latenti, divisum in loculos viginti, per totidem septa normalia, multis seminibus plenos, coronatur viginti tubis, in quarum medio apex obtusus. *Boerhaave* p. 281. *Tournefort*. 260. *Linnæus*. 421. *Volckamerus*.

Weisse See-Blume gehöret unter die jenige Pflantzen, welche eine vollkommne aus vielen Blümgen zusammen gesetzte Blume tragen, und zwar eine solche, welche aus lauter regulairen Blumen bestehet von unterschiedener Art, den sie bestehet aus fünfblätterigen und vierblätterigen. Hecker. 396. Die Wurtzel gleichet einer Keule, ist sehr dicke, knotigt, schwammigt, mit schwartzer Rinde überzogen, inwendig weiß, und gehen viele Fäser unten heraus, womit sie sich an dem Grund anhänget, von einen herben und anziehenden Geschmack. Die Stengel sind lang, rund, schwammigt. Die Blätter dick, schwammigt, fast rund, und schwimmen über dem Wasser. Am Ende des Stengels findet sich der Kelch, welcher groß, grasigt, vierblätterig, und als ein Stern ausgebreitet ist. Die Blume hat 20. Blätter oder auch noch mehr, weiß, groß, als eine Rose schön ausgebreitet, innerhalben derselben finden sich sehr viele Fäser, die fast als Blätter sind, die krumme Hödlein haben. Das innerhalb des Kelches verborgen liegende Frucht-Behältniß theilet sich in 20. Fächer, die durch so viele Scheide-Wände voneinander abgesondert sind, voll Saamen, der schwärtzlicht und glänzend fast gröser als die Hirse ist. Diß Saamen-Häuptel ist fast Mohn-förmig, es hat 20. Röhrgen, in deren Mitten ein stumpffer Grifel. Man findet diese weisse See-Blume, die die allerschönste und ansehnlichste vor allen andern ist, in Sumpffen, stehenden Wassern und breiten Gräben. Sie blühet im Junio, die Wurtzel perenniret.

NYMPHÆA ALBA FLORE ALTERO ALTERI INNATO, weisse See-Blume mit doppelter Blume. Siehe die 761. Kupffer-Platte. l. b.

NYMPHÆA ALBA MINOR, kleine weisse See-Blume. Siehe die 761. Kupffer-Platte. l. c.

C. B. P. 193. Leuconymphæa minor. Nymphæa alba minor. I. B. 3. 773. Nymphæa parva *Matthioli*. Nymphæa paulo minoribus quam brassicæ marinæ floribus albis tenuibus, flaccidis, capitulis Capparibus similibus, semine parvo papaverimo. *Chabr.* 562. floret Junio in piscinis.

Diese kleinere Nymphäa findet man am meisten in Norden; Die Blätter ähnlichen den Grossen; die Blumen sind klein, weiß und bald abfällig. Die Saamen-Häuptel sehen, als wie Capparn aus. Der Saame gleichet dem Mohn-Saamen.

NYMPHÆA ALBA MINIMA SEU MORSUS RANÆ, die kleineste See-Blume, Frosch-Biß genannt. Siehe die 761. Kupffer-Platte. l. d.

Nymphæa alba minima. C. B. P. 193. Morsus ranæ foliis Asari. *Ruppius* 49. Micro leuconymphæa, quæ Nymphæa alba minima *Boerh.* I. 282. Nymphæa flore minimo tripetalo albo M. H. Morsus ranæ foliis circinatis floribus albis. Cui Calix bifolius. Flos tripetalos. Ovarium triloculare, instructum tribus tubis; loculi

loculi aliquando bifariam diviſi. Cætera Nymphææ minora: Floret Auguſto in aquis ſtagnantibus & cœnoſis, perennans radice. Fructus hujus plantæ raro deprehenditur, ſed obſervavit *Tournefortius*, hanc plantam duplicis generis flores proferre, alteros quidem ſteriles, alteros vero fœcundos, & eos quidem tota planta ab invicem remotos *Ruppius* 49. *Knauth.* 158. *Dillenii* nova plantarum genera p. 149. Morſus Ranæ eſt plantæ genus duplici flore inſignitum: alii enim nodoſi vel ſub baſi craſſiores & fertiles ſunt, alii non nodoſi & ſteriles. Utrique roſacei ſunt, ex tribus nempe petalis roſaceis quaſi diſpoſitis conflati, quibus in fertilibus fructus ſubjicitur per maturitatem oblongus, (ſubrotundus potius pingitur) in ſex loculamenta plerumque diviſus, quibus ſemina continentur ſatis parva &c. vide *Linnæus* v. Hydrocharis n. 757. Stratiotes *Dillenii*.

Dieſe Art von See-Blume, Kröten-Biß, oder Froſch-Biß von einigen genannt, iſt eine gantz beſondere Gattung, die *Knauth* zu den irregulairen Waſſer-Pflantzen mit recht gebracht, jedoch wegen der Aehnlichkeit mit der groſſen See-Blume dennoch hieher gehören kan. Linnæus nennt ſie Hydrocharis, Dillen aber Stratiotes; Der Kelch iſt zwey-blätterig, die Blume drey-blätterig, und dieſe iſt an einer Pflantze entweder fruchtbahr oder unfruchtbahr; die Frucht iſt länglicht oder vielmehr rundlicht, und mehrentheils in ſechs Fächer abgetheilet, worinn gantz kleiner Saame enthalten. Sie blühet im Auguſt in ſtehenden Waſſern.

NYMPHÆA LUTEA MAJOR, Nenufar jaune, gelbe See-Blume. Siehe die 761. Kupffer-Platte. l. e.

Radix vivax, magna, in fundo fluminum creſcens. Folia craſſa, fungoſa, orbicularia ferme. Calix conſtans quinque floralibus foliis in formam roſæ poſitis. Flos roſaceus, petalis parvis luteis inſtar roſæ expanſis, rigidis multis conſtans. Inter hæc ſtamina numeroſiſſima, orta ex commiſſura placentæ & ovarii in circulum extrorſum curva. Fructus globoſus urceolatus multicapſularis, papaverino ſimilis, ſemina continens multa, exigua, oblonga. *Boerh.* 283.

Dieſe gelbe See-Blume hat eine beſtändige Wurtzel die im Grund der Flüſſe wächſet. Die Blätter ſind dick, ſchwammigt, faſt rund, doch nicht ſo als an der weiſſen. Die Frucht iſt Kegel-förmigt oder wie ein Krug geſtaltet. Die Blume aber Roſen-förmigt ꝛc.

NYMPHÆA LUTEA MINOR FLORE FIMBRIATO, kleine gelbe See-Blume. Siehe die 761. Kupffer-Platte. l. f.

Nymphoides *Tournefortii* 153. Flore monopetalo rotato. Fructu oblongo, compreſſo, molli, unicapſulari *Boerh.* I. 282. Nymphoides aquis innatans C. B. P. 194. *Ruppius* 17. Floret Junio & Julio. confer *Linnæus* voce Menyanthes n. 117.

Eine gantz beſondere Art von gelber See-Blume. Die Blume iſt einblätterig als ein Rad geſtaltet. Die Frucht länglicht, flach, weich, einfächerig, ſie blühet im Junio und Julio, in Gräben ꝛc.

NYMPHÆA LUTEA MINOR PARVO FLORE, kleine gelbe See-Blume. Siehe die 761. Kupffer-Platte. l. g.

Micronymphæa Nymphææ omnibus longe minoribus calice & flore pentapetalo. *Boerh.* I. 282. C. B. P. 194.

Uſus Medicus.

Ex Nymphæa & alba & lutea majori, in uſu ſunt radix, folia, floresque, quæ frigida & humida ſunt ſecundo gradu, & multum Phlegmatis & Olei, parum vero Salis continent. Radix refrigerat & ſiccat. Flores refrigerant & humectant; ſingularis ſunt uſus præcipue ad fluxum alvi, ad pollutionem nocturnam, ſeminis acrimoniam, gonorrhœam, fluorem album, ſanguinis æſtum & tenuitatem, faucium dolores & inflammationes temperant; quem effectum etiam radix præſtat. Commendatur ad ſitim temperandam, ardorem urinæ extinguendum, doloresque capitis mitigandos in potiunculis, epithematibus & pediluviis. Præparata Officinalia ſunt 1) Aqua Nymphææ ex floribus albis deſtillata. 2) Conſerva florum Nymphææ. 3) Sirupus Nymphææ ex infuſione florum 4) Oleum Nymphææ per infuſionem. 5) Mel Nenupharinum. 6) Unguentum Nenupharinum; quæ tamen pleraque nonniſi rariori veniunt uſu.

Man braucht von der weiſſen und gelben See-Blumen in der Artzeney die Wurtzel, Blätter und Blumen, welche kalt und feucht im andern Grad ſind, und viel Phlegma und Oel, aber wenig Saltz in ſich enthalten. Die Blumen erfriſchen und befeuchten, und werden vornemlich gebraucht zum Durchlauff, gegen die nächtlichen Pollutiones, gegen die Schärffe des Saamens, Trippert, weiſſen Fluß und Hitze des Geblüths. Sie lindern die Schmertzen und Entzündung des Halſes, welche Würckung auch die Wurtzel hat. Sie werden noch zu Löſchung des Durſts, wie auch das Brennen des Urins zu temperiren,

periren, und die Kopff-Schmertzen zu lindern in Tränckten, Umschlägen und Fuß-Bädern recommendirt. Man hat zuweilen in den Apothecken See-Blumen-Wasser, Zucker, See-Blumen-Syrup, See-Blumen-Oel, See-Blumen-Honig, See-Blumen-Salbe, welche aber gar selten gebraucht werden.

Ende des Buchstabens N.

OCIMUM.

OCIMUM, Basilicum, Herba regia, ὤκιμον. *Græc.* Basilico. *Ital.* Aliba bacca. *Hisp.* Basilic. *Gall.* Basfil. *Angl.* Basilicom. *Belg.* Baßlike. *Dan.* Wasilki. *Mosc.* Bazalcka. *Bohem.* Basilien-Kraut, Basilien. *Germ.*

CHARACTER. Basilicum pertinet juxta *Rivinum* ad Plantas, quæ sunt flore irregulari monopetalo, barbato & galeato simul, barba simplici, galea quadripartita, & semina ferunt quaterna, nuda, lævia. Ocimum flores in spicis laxis é verticillis verioribus compositis producit, quorum labium inferius est simplex & longum, cui ex adverso respondet labium superius sursum vergens & in quatuor lacinias, quas *Tournefortius* crenas vocat, divisum. Unicuique verticillo folia subjiciuntur diversæ à reliquis figuræ: *Knauth.* 89. *Tournef.* 203. Radix annua in omnibus una Ceylonensi lignosa, nigra excepta, Planta est dodrantalis, plurimis ramis stipata, quadratis, nonnihil rubentibus, subhirsutis. Folia Parietariæ, minora, glabra, alias per ambitum incisa, aliàs minime, ortu è geniculis adverso, odore fragranti, sapore nullo excellente. Flores verticillati, in spicam longiusculam digesti, suaveolentes, colore albo purpurascenteve, labello oblongiusculo, angusto: *Chabr.* 419. Floret æstate in hortis. *Boerh.* I. 169. *Linnæus* 482. *Rivinus* I.

Basilien gehöret unter die Pflantzen, welche eine vollkommene, eintzele, einblätterige Blume tragen, mit unbedeckten, vierkörnigten und glatten Saamen. Das gantze Kraut wächst etwan eines halben Schuhes hoch. Die Wurtzel wird alle Jahr gezeuget, ist schwartz und holtzigt nebst vielen Fäsern. Sie schiebet viele kleine viereckigte, rauche, röthlichte Stengel. Die Blätter sind der an der Parietaria nicht ungleich, aber kleiner, glatt, einige sind im Umfange eingekerbt, andere gar nicht, sie kommen aus denen Gleichen, und stehen gegen einander über, haben einen starcken, und angenehmen Geruch, aber keinen ausnehmenden Geschmack. Die Blumen stehen Wirbel weiß, in einer ziemlich langen Aehre hinauf gereyhet, an den Spitzen gedrungen aneinander, weiß von Farbe, oder etwas purpurfärbig, und riechen auch starck. Ein jeder siehet wie ein kleiner Rachen aus, oder ist formiret wie ein Röhrlein in zwo Leffzen zerspalten, darauf folgt eine offene Saamen-Capsel, worinn vier blosse, schwartze, rundlichte Saamen-Körner liegen. Das Kraut wird in den Gärten gebauet, und blühet im Sommer.

NOTA. Ocimum à voce Græca ὠκὺς seu ὠκέως nomen accepisse scribit *Varro*, alii ab ὄζειν redolere Ocimum dicitur de pabuli quodam genere, Ocimum seu melius Ozymon de herba nostra. Basilicum dicta est abs recentioribus ob dignitatem suam *Rajus* 541. Genera plura recentioribus, quæ potissimum differunt magnitudine foliorum, quæ latiora, angustiora, plana vel crispa; colore eorundem, quæ viridia, nigricantia, maculata; florum, qui candidi, vel purpurascentes, & odore, cum in aliquibus caryophyllos, in aliis citrum redoleant. C. B. P. 225. *Chabr.*

Basilien wäre so viel als Königs-Kraut, weil es wegen seines vortrefflichen Geruchs werth seyn soll, daß es in Königlichen Häusern und Händen getragen würde. Man bemercket bey diesem Kraut mancherley Unterscheid nach der Grösse derer Blätter, die entweder breiter oder schmähler, eben oder kraus sind, nach der Farbe sind sie entweder grün, schwärtzlicht oder gefleckt, nach den Blumen, die entweder weiß oder röthlicht sind, und überdem entweder nach Nägelein oder Citronen riechen.

OCIMUM BULLATUM RUBRUM, rothknöpfigte Basilien. Siehe die 762. Kupffer-Platte. l. a.

OCIMUM CRISPUM VIRIDE, krause Basilien mit grünen Blättern. Siehe die 762. Kupffer-Platte. l. b.

Ocimum foliis imbricatis viridibus C. B. P. 225.

OCIMUM MINUS MACULATUM, klein gefleckte Basilien. Siehe die 762. Kupffer-Platte. l. c.

OCIMUM FOLIO SINUATO, Basilien mit ausgeschweifften Blättern. Siehe die 762. Kupffer-Platte. l. d.

OCIMUM MINIMUM PURPUREUM, kleineste purpurrothe Basilien. Siehe die 762. Kupffer-Platte. l. e.

Num Ocimum minimum foliis ex purpura nigricantibus?

OCIMUM CARIOPHYLLATUM MONACHORUM, nach Nägelein riechende Basilien. Siehe die 762. Kupffer-Platte. l. f.

Acinos *Columnæ* J. B. 3. 260.

OCIMUM LATIFOLIUM MACULATUM FLORE RUBRO, breitblätterige und gefleckte Basilien mit rother Blume. Siehe die 762. Kupffer-Platte. l. g.

OCIMUM LATIFOLIUM MACULATUM, braun Basilien. Siehe die 763. Kupffer-Platte. l. a.

OCIMUM SEU BASILICUM CITRI ODORE, Basilic, Basilien-Kraut. Siehe die 763. Kupffer-Platte. l. b.

OCIMUM SEU BASILIUM INDICUM MACULATUM RUBRUM, Indianische Basilien mit gefleckten rothen Blättern. Siehe die 763. Kupffer-Platte. l. c.

Ocimum latifolium, maculatum vel crispum C. B. P. 225. Ocymum Sancto-Mauritanum, latum, crispum, maximum. Ocymum Indicum *Clusii* H. 352. Basilium Indicum maculatum. *Volckamer.* Hort. Eyst.

OCIMUM VULGARE ALBUM SEU BASILICUM, weisse Basilien. Siehe die 763. Kupffer-Platte. l. d.

OCIMUM MINUS FLORE ALBO, Basilic petit, klein Basilien. Siehe die 763. Kupffer-Platte. l. e.

Cultura.

Alle diese Arten von Basilien werden in den Gärten von dem Saamen im April erzielet. Das Grosse ist härterer Natur, wird gezeuget, wenn man es im Frühling auf ein Mist-Bett säet, und fleißig begiesset: wann es hernach etwas erwachsen, muß man es verpflantzen, in gutes sandigtes doch fettes Erdreich; um besseren Wohlstandes willen setzet man die Pflantzen nach der Schnur, einen halben Schuh von einander, und machet die Betten etwan von fünff Schuh breit. Man muß sie bey trockner Zeit fleißig begiessen, und von Unkraut rein halten; wann man es aufschiessen läßt, trägt es Saamen, wiewohl derselbe verdirbt, wann es in der Blüthe-Zeit viel regnet: Der Saame hält sich biß ins vierte Jahr, wenn er an einem trocknen und lüfftigen Ort verwahret wird. Das kleine Basilicum ist ein recht schön Gewächs, hat einen trefflichen Geruch, und schönes Ansehen, träget Schnee weisse Blümlein, und wird wegen seiner Schönheit unter die Blumen-Gewächse gezehlet, sie ist sehr zart und weichlicht, und kan die geringste kalte Lufft, und Reiff nicht vertragen, muß daher viel später als die erste gesäet, und in dem Mist-Bett wohl bedecket werden. Wann sie ein bisgen heran gewachsen, muß man sie in Töpffe oder Kasten in gute lockere Holtz-Erde pflantzen, also daß man allezeit nur eine Pflantze in der Mitte des Topffs setzet, welchen sie hernach gantz bedecket, und ein schönes Ansehen giebet. Sie träget eben sowohl Saamen in diesen Landen, wann es ein heisser Sommer ist, allein in nassen und kalten Jahren wird der Saame nicht zeitig. Es hält sich derselbe drey Jahr, wann er recht reiff worden. Kan man ihn aber hier zu Lande nicht zur Reiffe bringen, muß man ihn aus Italien kommen lassen. *Dahuron.* p. 49.

Usus Medicus.

Ocimi vulgaris nec non citrati & caryophyllati usus est in medicina, & quidem & semen & herba; hæc raro ad usum internum, illud autem cephalica, cardiaca & anthelmintica ingreditur medicamina. Tota planta gratum & volatile sal una cum aromatico suavi continet oleo; Virtutem habet calefaciendi, siccandi, discutiendi, aperiendi & roborandi. Usus ejus præcipuus est in expurgandis pulmonibus & movendis mensibus. *Schrœderus* & partu. Herba cum semine contrita & contusa verrucas abigit; semen propter mucilaginem suam, qua demulcet, in angina, fissuris labiorum & papillarum mammarum laudatur. Præstat contra oris ulcera &c. Aqua Basilici & Oleum Ocimi olim expetitum destillatum raro hodie in officinis exstat. Sunt hinc cum veteribus quibusdam Neoterici etiam Medici, qui Ocimi usum prorsus præscribunt, quibus alii tamen meliori jure contradicere videntur. Ingrediuntur Species de gemmis frigidas & diamoschi dulces.

Die gemeine und auch andere Arten von Basilien können zur Artzeney dienen. Den Saamen und das Kraut pflegt man in denen Apothecken zu finden. Das Kraut wird selten innerlich gebraucht, der Saame aber kommt zu vielen Haupt- und Hertz stärckenden Medicamenten und treibet die Würmer aus. Die gantze Pflantze hat ein angenehmes flüchtiges Saltz

und

und aromatisches liebliches Oel bey sich, daher sie auch einiger Meinung nach eben so als die Angelica, Hyssopus und andere von dieser Art könnte gebraucht werden. Es hat die Krafft zu erwärmen, zu trocknen, zu zertreiben, zu eröffnen und zu stärcken; vornemlich braucht man es zur Reinigung der Lunge von dem Schleim, es vertreibet auch die Husten, befördert die Monatliche Zeit, und beschleuniget die Gebuhrt. Es dienet wegen seines schleimigten Wesens gegen allerley Geschwüre des Mundes, gegen verletzte und zersprungene Lippen und Brust-Wartzen. Das Kraut und Saamen mit einander gestoßen soll die Wartzen gantz und gar wegnehmen. So wohl einige alte als neuere Medici haben von dem Gebrauch der Basilien gar nichts halten wollen; worinn doch neuere mit besserm Rechte anderer Meinung sind. In den Apothecken hat man noch zu weilen das Basilien-Wasser, und an einigen Orten auch das Basilien-Oel, welche aber gar selten gebraucht werden.

NOTA. Die Italiäner stehen in der wunderlichen Meinung, daß aus diesem Kraut die Scorpionen wachsen, so gar führen einige ein Exempel an, daß bey jemand durch den Geruch dieses Krautes ein Scorpion im Kopff erzeuget worden. Allein das ist lächerlich, man darff davon *Zornii* weitläufftige Abhandelung lesen, da er bey dieser Gelegenheit mit grosser Belesenheit zeiget, wie dergleichen Generation in unterschiedlichen Theilen des menschlichen Cörpers durch den angezogenen Saamen der Thiere geschehen könne. Indessen hat man doch in Italien bemercket, daß sich die Scorpionen gerne bey diesem Kraut aufhalten.

OLEA.

OLEA, ἐλάια. *Græc.* Olivo. *Ital.* Azeytuno, Oliva. *Hisp.* Oleyvera. *Lusit.* Olivier. *Gall.* Olive tree. *Angl.* Olyff-boom. *Belg.* Oliwa. *Boh.* Oliwa. *Pol.* Olaysa. *Hung.* Olivi. *Musc.* Oel-Baum, Oliven-Baum. *Germ.* Fructus appellatur ἐλάια *Græc.* Oliven. *Germ.* Azeytuna & Azeyte. *Hispanis.* Olive. *Gall.* Oleynagh. *Hung.*

CHARACTER. Olea refertur à *Rajo* ad arbores bacciferas, fructu nudo, monopyreno. Olea est plantæ genus flore monopetalo, velut infundibuliformi, plerumque quadripartito, ex cujus calice surgit pistillum infimæ floris parti ad instar clavi infixum, quod deinde abit in fructum ovatum, mollem, succiplenum, ossiculo fœtum oblongo, in quo nucleus continetur ejusdem formæ. *Tournef.* 598. Olea arbor est non adeò quidem procera, folia habens oblonga, semper virentia. Ex foliorum alis pediculos profert, quibus flores racematim cohærentes sustinentur, albicantes & monopetali, in quatuor lacinias divisi. Calix dentatus, multifidus. Floribus succedunt baccæ oblongæ, ossiculum intus oblongum, utrinque acuminatum, & in hoc proportionatum semen unicum habentes. *Knauth.* 57. *Boerh.* II. p. 218. *Linnæus.* p. 5. *Volckamerus*, p. 307. De reliquis differentiis suo loco & ordine.

Der Oel-Baum kan überhaupt zu den Beeren tragenden Bäumen mit einer blossen Frucht, die nur einen Kern in sich schliesset, gebracht werden. Es ist eine Art Pflantzen mit einer einblätterigen, fast trichter-förmigten, und meistentheils viermahl gespaltenen Blume, aus deren Kelch der Stempffel kommt, der in dem untersten Theil der Blume gleichsam als ein Nagel fest eingeschlagen ist, und hernach zu einer Eyförmigten, weichen, safftigen Frucht wird, in welcher ein länglichtes Steinlein mit einer gleich-förmigten Frucht enthalten ist. Der Oel-Baum ist an sich eben kein hoher noch starcker Baum, doch wächst er nach dem Unterscheid des Landes ziemlich hoch. Die Blätter sind länglicht und grünen beständig. Aus derselben Winckeln kommen Stiele, an welchen die Blumen Träuschel- oder Büschelweiß anhängen, die weiß von Farbe, einblätterig, und viermahl tieff gespalten sind. Der Kelch ist zahnigt und vielfach getheilet. Auf die Blumen folgen die länglichte Früchte oder Oliven, inwendig mit einem Steinlein, das an beyden Seiten gespitzet ist als ein Ey, und haben einen einigen proportionirten Kern. Von dem andern Unterscheid wird an seinem Ort mehr gesaget werden.

NOTA. Olea Græcis ἐλάια latino nomine originem dedit: derivari haud incommode potest ab λεῖον læve vel lubricum, aut a λειῶ lævigo, lubrico. Olearum summa duo genera sunt, sativum & sylvestre. Sativi rursus multæ sunt differentiæ, sed illæ non tantum ab arbore ipsa, quam à fructu desumuntur: ab ejus scilicet forma, colore, succo, magnitudine, sapore & bonita-

bonitate. Eas vero omnes, ut & illas, quæ vel ab Inventoribus vel a locorum varietate desumuntur, enumerare supervacaneum est. Habentur tamen grandissimæ, quæ ex Hispania Superbarum titulo veniunt, mediæ magnitudinis Narbonenses, minimæ omnium, Italicæ *Chabræus*. 49. Insignem illarum numerum iniit *Rajus*. 1542.

Die allgemeine Eintheilung der Oel-Bäume ist in die zahme und wilde. Bey beyden finden sich abermahl viele Dinge zu unterscheiden. Bey den zahmen aber ist der Unterscheid an den Bäumen selbsten eben so groß nicht, als vielmehr an der Frucht, welche nach der Gestalt, Farbe, Safft, Grösse, Geschmack und Güte sehr unterschieden ist. Es wäre aber überflüßig allen anderen Unterscheid von den Erfindern, von dem Ort und dergleichen anzuführen. Doch mercket man diese Haupt-Eintheilung, daß die allergrösten und vortrefflichsten Oliven in Spanien wachsen, und die Superbæ genennt werden. Die mittelmäßigen wachsen in Provence und an den mittägigen Provinzen in Franckreich. Die kleinesten sind in Italien, Rajus hat aus *Jo. Bauhino.* ein ziemlich grosses Verzeichnis davon gemachet.

OLEA BOHEMICA SEU ZIZIPHUS CAPPADOCICA. Siehe die 764. Kupffer-Platte. l. a.

Olea sylvestris folio molli incano. C. B. P. 472. Olea sylvestris septentrionalium sive Eleagnus. Oleaster Cappadocicus *Park.* Jujubier blanc. *Gall.* Zeingole. *Ital.*

Arbor est justæ magnitudinis in Styriæ & Bohemiæ silvis & hortis circa domus sponte proveniens, quæ non modo per Hispanias, sed etiam per Galliam & Germaniam in omnibus ferè viridariis alitur. In Syria etiam & Æthiopia frequens esse perhibetur. Floret æstatis initio. Fructus autumno matureſcit, sed raro admodum in frigidis regionibus frugifera est. *Chabræus*. 49. perennat; folia per hyemem decidunt. *Volckamerus*. 307. *Rajus*. 1576.

Der Böhmische Oel-Baum oder Jujuben-Baum erreichet eine ziemliche Höhe etwan wie ein Weiden-Baum, hat viele, dicke, und sich weit ausbreitende Wurtzeln, aus welchen viele Reiser schiessen, die man abnehmen und versetzen kan. Die Rinde ist weißlicht, an dem Stamm dick und verschrumpfft, an den Aesten aber zärter. Die Blätter sind weich, kommen nicht so wohl den Jujuben als den Weiden- und Oel-Blättern gleich, aus demselben kommen die Blumen, von Silber weisser Farbe, die in 6. Spitzen zerschnitten, die einen starcken und den Kopff einnehmenden Geruch haben. Die Früchte sind länglichte Beeren, welche den kleinen Oliven und Jujuben gleichen, sind weiß, schwammigt, haben ein süsses Fleisch, etwas säurlicht, aber von Geschmack, der inwendige Kern hat viele Rillen oder lange Forchen. Er wächst in Steyermarck, Böhmen, und auch in Spanien und Franckreich, ist aber meist in den Gärten zu finden. Er blühet im May, das Laub fällt im Winter ab. Das Holtz ist gelb, und nicht sonderlich fest, an den Aesten finden sich offt Dornen.

OLEA SATIVA, Olivier, Oel-Baum. Siehe die 764. Kupffer-Platte. l. b.

Olea sativa, ἐλαία ἥμερος. C. B. P. 472. Arbor mediocris magnitudinis, truncus ramosus, nodosus, materia satis solida, alicubi & crispa & intorta, gustu amaricante, colore inter flavum & spadiceum intermedio, cortex coloris cinerei, lævis, glaber. Folia oblonga & angusta, Salignea, acuminata, crassa, pinguia, rigida, superno colore atro-virente, inferius canescente, brevissimis pediculis, & adverso utplurimum bina. Flores racematim cohærentes, albicantes, Sambucinis similes, monopetali. Fructus ovales, glandium fere figura, magnitudine varia, carne primum dura, maturitate molli & pingui, aliquid acerbi & nauseosi habentes. Ossiculum lignosum, oblongum, utrinque acuminatum, & in hoc proportionatus nucleus. Sponte nascitur in montosis Italiæ, Hispaniæ, Galliæ Narbonensis, apud nos in hortis. Hyemalium apud nos injuriarum impatiens, hibernaculis munienda. Perennat, & semper virer. Floret apud nos mense Junio. *Volckamerus. Rajus* 1541. *Hortus Bosianus* 37. *Trebnizenſis* 107.

Oliven-Baum, Oel-Baum ist ein ziemlich hoher Baum, sein Stamm ist ästig, hat viel Knoten, welche von den Italiänern Eyer genennet werden, indem dadurch die Bäume vermehret werden können. Das Holtz ist ziemlich feste, auch etwas krauß, von bitteren Geschmack. Die Farbe ist gelb-braun, die Rinde aschfärbig, glatt und gelinde anzufühlen. Die Blätter sind länglicht, schmahl, gleichen dem Weiden-Laub, gehen spitzig zu, sind fett, starr, obenher dunckel-grün, untenher aber graulicht, sitzen auf kurtzen Stielen, und stehen mehrentheils zwey und zwey gegen einander über. Zwischen den Blättern und Zweigen kommen die weißlichten einblätterigen Blumen, die Träubelweiß aneinander sitzen, als Röhrlein untenher gestaltet, und in vier Stücke ausgeschweiffet sind. Die Frucht ist oval-rund, fast wie eine Eichel, doch nach dem droben bemerckten Unterscheid von

mancherley Grösse. Das Fleisch ist erst hart, wann sie noch grün sind, hernach wird es weicher, und die Oliven sind bey ihrer Reiffe bräunlicht. Das Steinlein ist holtzigt, länglicht, und an beyden Seiten spitzig, worinn ein proportionirter Kern lieget. Die Frucht ist fettig, und hat allemahl etwas bitteres und eckelichtes im Geschmack. Der Oliven-Baum wächset in den bergigten Orten in Italien, und zwar in Franckreich, Provence, Normandie ꝛc. Bey uns aber im Garten, und muß im Winter-Hause aufgehoben werde. Er blühet im Junio, und behält sein Laub beständig.

OLEA SILVESTRIS FOLIO DURO SUBTUS INCANO, wilder Oel-Baum. Siehe die 764. Kupffer-Platte. l. c.

Olea silvestris seu ἀγριελαία καὶ κότινος. C. B. P. 472. Oleaster sive Olea silvestris J. B. I. VI. 17. Sylvestris Olea *Clusii* Hist. 26. Oleaster instar Oleæ adolescit, illique per omnia ferè similis est, cortice tamen læviore, rarioribus ramis, minus frequentibus & brevioribus, angustioribusque foliis, licet eodem modo circa ramos dispositis. Flos ut in Olea sativa racematim dependens, fructus exiguis olivis similis, pauca tamen carne præditus, mucrone recurvo, e longis petiolis racematis dependens, primum viridis, deinde purpureus, postremo ubi maturuit, niger, succo prægnans purpureo, qui gustatus nonnihil linguam vellicat. Tota arbor insigniter amara est. Hispani hanc appellant *Azelbuche* & Azuche. Galli *Olivier sauvage*. Nascitur sponte & neglecta in Hispania & Italia.

Der wilde Oel-Baum wächst eben so auf, wie der zahme, und ist ihm fast in allen Stücken gleich. Die Rinde aber ist glätter, er hat weniger Aeste. Die Blätter sind häuffiger, kürtzer und schmähler, stehen aber eben so als bey den vorigen gereihet. Die Blumen hängen Büschel weis. Die Frucht gleichet denen kleinen Oliven, hat wenig Fleisch, die Spitze beüget sich forne etwas um, hänget an langen Stielen, ist erst grün, hernach roth, endlich, wann sie reiff wird, schwartz, voll rothen Saffts, der etwas auf die Zunge fällt. Der gantze Baum ist ungemein bitter. Er wächst in Spanien, Italien ꝛc. wild.

OLEA SILVESTRIS SEU RHAMNUS LITORALIS, Olivier sauvage, Weiden-Dorn. Siehe die 764. Kupffer-Platte. l. d.

Rhamnoides fructifera, foliis Salicis, baccis leviter flaccescentibus *Tournef. Corall.* 53. Rhamnus III. *Clusii Hist.* p. 110. Rhamnus Salicis folio angusto, fructu flavescente C. B. P. 477. Rhamnus vel Oleaster Germanicus *Chabræi* p. 5. *Camerarii* 139. Hyppophae *Dioscor.* Rhamnus secundus *Lugd.* p. 140. Rhamni genus baccis rubentibus. An Rhamnus Bavaricus *Lugd.* 142. Teutscher Stech-Dorn, Weiden-Dorn. *Linnæus* 744. *Boerhaav* II. 174. H. *Trebn.* 125. Flora *Ulmensis* p. 148. *Altorfina* Oleaster *Germ.*

Rhamnoides est Plantæ genus flore apetalo, nonnullis scilicet staminibus calici bifolio insidentibus constante sed sterili. Embryones enim innascuntur speciebus hujus generis, quæ flore carent, & deinde abeunt in fructum seu baccam unico utplurimum semine fœtam subrotundo. *Tournef. Coroll.* p. 52. Habitus Rhamni spinosus. Flos mas apetalos, constans paucis staminibus, ortis ex calice bifolio in mare Planta. Fructus est bacca monospermos, semine subrotundo in fœmina Planta. *Boerh.* II. 174. Frutex est tricubitali altitudine, quibusdam in locis arborescens, at ramis rigidis & frangi contumacibus & spinosis. Oleæ foliis sed angustioribus, superne viridibus, inferne candicantibus perpetuis. Flosculi totis ramulis adnascuntur ad foliorum exortus herbacei, muscosi, quibus succedunt baccæ seu acini rotunditate & magnitudine Myrti, in se numerosa multitudine racematim compacti, ac ramis arcte affixi perexiguo petiolo, colore flavescente & luteo, maturitate crocato, sapore acido & peracerbo, unico intus nucleo aut vinaceo non lapidoso sed facile contritu. Baccæ per totam hyemem ramis adhærescunt. Totus frutex pulvere videtur conspersus. Floret Junio; baccæ post autumnum matureſcunt. Nascitur multis locis maxime ad litora, nec non in Bavaria, cujus ramuli rubescunt seu purpurascere videntur.

Weiden-Dorn, teutscher Stech-Dorn ist eine Staude, die etwan drey Ellen hoch aufwächst, doch an etlichen Orten auch höher wird, hat starre und mit Dornen besetzte Aeste. Die Blätter sind als an dem Oel-Baum, aber schmähler und länger, obenher grün, untenher weiß. Die Blumen kommen bey dem Ursprung der Blätter hervor, sie bestehen aber bey der Staude, die das Männlein heisset, aus einigen Fäsergen, die auf einen zweyblätterigen Kelch sitzen. Die Früchte setzen sich aber an der Staude an, die das Weiblein heisset, die Beere sind rundlich, und so groß als die Myrten-Beere, sitzen sehr zahlreich und Büschel weiß an gantz kurtzen Stielen an den Aesten, sind erst gelb von Farbe, werden hernach aber Saffran

färbig,

färbig, sind sauer und bitter von Geschmack, haben inwendig nur einen Kern, der sich leicht zerbeissen lässet. Die Beere hangen fast den gantzen Winter durch an den Aesten. Die Staude scheinet als wäre sie mit Staub besprenget. Sie blühet im Junio; die Beeren werden späte im Herbst reiff. Man findet diese Staude vieler Orten sonderlich an Wassern und Ufern.

Usus Medicus.

Oleum Olivarum multo usui inservit medico, quod exprimitur ex Olivis maturis, diciturque Oleum commune, & Oleum officinarum. De modo exprimendi Oleum heic agendi haud est locus. Oleum autem est vel ex fructu immaturo expressum, Omphacinum officinis dictum, vel ex fructu maturo, completum appellatum. Oleum completum calefacit, emollit, digerit, maturat, vulnerarium est, alvum laxat, ariditatem pectoris corrigit; tormina ventris mitigat, urinatorios meatus aperit, erosos lenit, abstergit & consolidat, partum facilitat, lochia promovet, veneni sumti qualitates corrosivas infringit & involvit. Oleum Omphacinum refrigerat, siccat, adstringit. *Schrœderus.* Fructus præterea exstant muria conditi, ex Hispania & Italia ad nos allati, qui comesti initio pastus excitant appetitum, incipientes obstructiones viscerum reserant, movent alvum, humentem ventriculum exsiccant, ac confortant. *Dale.*

Es ist bekannt genug, wie vielen Nutzen das Oliven-Oel in denen Apothecken und in der Artzeney habe. Es wird aber dasselbe entweder aus den reiffen oder unreiffen Oliven gepresset. Dieses heisset in denen Apothecken Oleum Omphacinum, jenes Oleum completum. Diß letztere erwärmet, erweichet, zertheilet, zeitiget, und ist ein Wund-Mittel, laxiret, verbessert die grosse Trockenheit auf der Brust, mildert das Bauch-Grimmen, erweitert und lindert die verletzte Harn-Gänge, befördert die Geburth und verhaltene Reinigung der Sechs-Wöchnerinnen, mildert die Gewalt des genommenen Giffts. Das Oleum Omph. kühlet, trocknet und ziehet an. Die eingemachten Oliven werden aus Spanien, Italien und Franckreich zu uns gebracht, sie haben eine kühlend und zusammen ziehende Krafft, weswegen sie den jenigen dienlich sind, so allezeit Wasser im Mund haben und immer geiffern, sind ein eröffnendes Mittel in anfangender Verstopffung der Ingeweyde, ziehen den sehr schlaffen und welcken Magen zusammen, und stärcken denselben, bringen Appetit, und benehmen den Eckel, weswegen sie nicht allein zeitig, sondern auch, ehe sie zeitigen, eingemachet werden, damit sie desto besser adstringiren.

Usus Mechanicus, Domesticus, Empiricus.

Die Oliven werden bey uns zu den Braten aufgesetzet, das Oel aber hat mancherley Nutzen nicht nur in der Artzeney, sondern auch in der Kuchen, und wird zur Erhaltung, Verlängerung und Stärckung des Lebens vornemlich von den Alten dienlich angesehen; wie viel Künste, und andere Gewerbe zu ihren Arbeiten und Betreib Oel brauchen, lässet sich nicht wohl kurtz fassen, jedoch ist der Gebrauch fast allgemein, wiewohl man, nicht eben Oliven-Oel sondern auch von andern Gewächsen zu gebrauchen pfleget. Der Oel-Baum war bey den Heiden der Minervæ gewidmet als der angeblichen Erfinderin davon, oder weil bey dem Oel die Wissenschafften erfunden und excoliret worden. Die Oel-Zweige waren Zeichen des Friedens, und die jenige, welche von dem Sieger Gnade suchten, kamen mit Oel-Zweigen in denen Händen. Man glaubt, die Oel-Bäume könten bey 200. Jahr alt werden. Schon die Alten, als Palladius und Columella haben die Art angegeben so wohl den Oel-Baum anzubauen, als Oel zu pressen, und die Oliven einzumachen. Die Mahler, Bildhauer, Schreiner brauchen Oel-Baum-Holtz zu sauberer Arbeit. Cardanus saget, dreyerley Dinge beförderten am meisten ein langes Leben, Milch, Honig, Oel. Pollio Romulus, der über hundert Jahr erreichet, und noch frisch und munter war, gab den ihn um die Ursache fragenden Kayser Augusto die Antwort, intus mulso, foris oleo, er habe stets Meth getruncken, und sich fleißig mit Oel gesalbet. In den Morgen-Ländern war es eine Ehre und Höfflichkeit, den Gästen das Haupt zusalben; wovon in der Evangelischen Geschichte die Exempel vorhanden. Es ist aber dieser Gebrauch abgekommen, und wird auch für uns undienlich gehalten, weil es die poros nur verstopffet. Durch Oel kan man alle Insecten tödten. Das die Carthäuser ihre Fische in Oel essen, ist bekannt, der Effect aber davon ist nicht der beste. Dem Oel und Feigen-Baum wird eine so genannte natürliche Sympathie zugeschrieben, daß sie nemlich gerne und lustig bey einander wachsen, wiewohl andere das Gegentheil verst-

versichern wollen. Hingegen wird eine natürliche Antiphathie zwischen dem Oliven-Baum und der Eiche angegeben. Endlich soll das Holtz von Oel-Baum dem Wurmstich nicht unterworffen seyn.

ONOBRYCHIS.

ONOBRYCHIS, ὀνοβρυχὸς. *Græc.* Onobrichi. *Ital.* Sainfoin. *Gall.* Cockeshead. *Angl.* Haanekammekens. *Belg.* Kotziaricka. *Pol.* Kozaia Nuhn. *Mosc.* Onobrychiß. Esels-Wicken, Hahnen-Kopff, Hahnen-Kamm. *Germ.*

CHARACTER. Onobrychis est planta leguminosa papilionacea, referenda secundum *Rivinum* ad plantas, quæ flore sunt irregulari tetrapetalo papilionaceo, & semina ferunt reniformia in conceptaculo simplici brevissimo echinato; seu est plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice surgit pistillum, quod deinde abit in siliquam veluti cristatam, quandoque echinatam, semine fœtam reniformi. His addendum flores in spicam densam nasci. *Tournef.* 390. *Boerhaave.* II. 47. *Linnæus* 595. Radix Onobrychidi haud parva, longa, dura, in obliquas nonnullas fibras se spargens, & subinde ad caulicum exortus recentes fibras agens, vivax & perennis. Caules plerumque cubitales, frequentes, rotundi, duri, humi procumbentes. Folia Lenti similia, angusta, hirsuta, quindecim subinde, & totidem alia ex adverso uni costæ adhærentia, folio uno in extremo impari, gustu amaro & ingrato. Ex alarum cavis exoriuntur ramuli, similibus foliis septi, ex quibus dodrantales exeunt pediculi, striati, ferentes multos flores, Trifolii florum æmulos, oblongiusculos, eleganti purpura nitentes, inodoros, confertos, & veluti spicam trium interdum unciarum longitudinem æquantem efficientes, nonnunquam etiam longiorem, præsertim, quando in semen abeunt, quod bifidis, brevibus, rigidiusculisque vasculis continetur, exile, nigrum, durum, sapore ingrato. Nascitur in arvis aridioribus & montosis Germaniæ. Floret Julio. *Volck. Rajus.* 937. *Chabræus.* 154.

Esels-Wicke gehöret zu den Pflantzen, welche eine vollkommene, irregulaire, vierblätterige Schmetterlings-Blume haben, und ihren Nieren-förmigen Saamen in einen einfachen stachelichten-Saamen-Behältniß tragen. Die Wurtzel an der Esels-Wicke ist eben nicht klein, lang, hart, und hat an der Seite viel Fäsern, treibet auch offt nahe an den Ursprung der Stengel neue Fäsern, bleibt beständig. Die Stengel sind meistens Ellenlang, vielfach, rund, hart, und liegen auf der Erde. Die Blätter gleichen der Linse, sind schmahl, rauch, stehen offt zweymahl fünffzehen an einer Seite gegeneinander, und an der Spitze stehet ein einschichtiges Blat. Zwischen den Stengeln kommen kleine Aestlein, mit gleichen Blättern besetzet, aus welchen lange Stiele schiessen, die viel Blumen tragen, wie an dem dreyblat, länglicht, und schön, Purpur-Roth, in lange Aehren gereyhet. Der Saame ist in zwey gespaltenen, kurtzen, starren Gefässen enthalten ist klein, schwartz, hart, unangenehm von Geschmack. Die Esels-Wicke wachset in dürren Feldern, und zwar hier selbst ohngefehr der Donau an den Rheinen, sie blühet im Monath Julio, und die Wurtzel perenniret.

NOTA. Onobrychis à vocibus Græcis ὄνος asinus & βρύχω, rudo, quod ea depasta asini rudere soleant. Quemadmodum a Glyzyrrhiza & Meliloto differat, vide apud *Knauthium* 181. & 182. ab Hedisaro & Alhagi vide *Linnæum* 595. Onobrychis enim unico articulo constat, Hedisarum autem articulis plurimis catenulatim affixis. Varias esse Onobrychidos species haud diffitendum, nec satis constare videtur, quæ illa fuerit Onobrychidis species, quam *Dioscorides* habet, quamvis cum nostra exacte conveniat. Onoperdon eandem cum Onobrychide etiam nonnulli habent, quod scilicet ex hujus herbæ esu & pedat & rudiat asinus. Est autem Onobrychis, ut reliquas differentias prætereamus, vel major vel minor *Volck.* Onobrydes semine clypeato excludendas ab hoc esse genere & ad Hedysarum referendas, dictitat *Tournefortius* p. 390.

Esels-Wicken haben daher den Nahmen, weil die Esel nach diesem Kraut schreyen ꝛc. Es hat mit dem Süßholtz, und Peltschen freylich viel Aehnlichkeit, allein die Saamen-Behältnisse sind sehr unterschieden. Es ist zweyerley Gattung, die grossen und kleinen Esels-Wicken, wiewohl bey andern noch mehr Unterscheid vorkommt.

ONOBRYCHIS, Sain-foin, Esels-Wicken. Siehe die 765. Kupffer-Platte. l. a.

Onobrychis major siliculis echinatis cristatis, in spica digestis. *Volck.* Onobrychis foliis viciæ

viciæ fructu echinato major. Floribus dilute rubentibus C. B. P. 350. Polygalon *Gesneri.* J. B. 2. 335. floret Julio.

Usus Medicus.

Herba usui inservire potest medico, multum Salis essentialis & Olei continere dicitur. Suapte vi, si trita illinatur, tubercula dissipat, cum vino pota strangurias sanat, illita ex oleo sudores movet. *Dioscorides.* Usus autem illius vel rarissimus vel nullus in officinis.

Das Kraut von den Esels-Wicken könnte etwan zur Arzeney gebraucht werden; Es enthält viel Sal essentiale und Oel; wenn man es zerreibt, oder zerquetscht, vertreibt es die Beülen, mit Wein getruncken, heilt es die Strangurie, mit Oel aber aufgelegt, macht es schwitzen. Es wird aber fast gar nicht, und wenigstens ungemein selten in den Apothecken gefunden.

OPHIOGLOSSUM.

OPHIOGLOSSUM, Ceratia, Ligulacea, Ligula vulneraria, lingua serpentina. ὀφιόγλωσσον. *Græc.* Lingua serpentina. *Ital.* Herbe sans couture, Langue de Serpent. *Gall.* Adderstonge. *Angl.* Natter tonge, Speer kruyd. *Belg.* Slang-Tunge. *Dan.* Die Wäternick. *Mosc.* Sascezrza. *Pol.* Hadtzazeycek. *Boh.* Natter-Zünglein, Schlangen-Zünglein, Speer-Kraut, Wiederthon mit Zünglein. *Germ.*

CHARACTER. Ophioglossum pertinet ad Plantas flore carentes; atque est Plantæ genus, floribus carens, fructu vero ligulato, in plures cellulas bino ordine per longitudinem diviso, quibus sponte disruptis utrinque denticulatus fit. Seminis loco, inquit *Camerarius*, ei tenuis quasi pollen in linguæ insectionibus, quibus per maturitatem dehiscentibus, excidit: ope microscopii crassior videtur *Tournef.* 548. Radice multis fibris & satis crassis cirrata subacri & amara donatur: é qua surgit pedicellus palmaris folium singulare sustinens, pingue, carnosum & minime nervosum, modo angulosum & longiusculum, modo latum & subrotundum, læve, erectum, sapore subdulci & viscoso. Ex ejus vero sinu, quà pediculo committitur, lingula exit bifurcata, non tamen secta, in acumen sensim desinens, circa extremitatem utrinque denticulata, scobinæ aut linguæ aurifabrorum effigiatura: Seminis loco ei tenuis quasi pollen in linguæ insectionibus, quibus per maturitatem dehiscentibus excidit. *Chabræus* 541. *Rajus* 126. *Lemmery.* Nascitur inapricis pariter & umbrosis aquosisque, occurrit Majo & Junio.

Natter-Zünglein gehöret zu denen Pflantzen, die keine kennbahre Blume haben, an deren statt aber gewisse Häuptel oder Gefässe tragen, darinn ein Saamen, als Mehl oder Staub enthalten. Das Natter-Zünglein hat eine mit ziemlich dicken Fäsärn besetzte Wurtzel, aus derselben schiesset ein Hand-hoher Stiel, auf welchem nur ein einiges, fettes, fleischigtes, und ohne Nerven seyendes Blat stehet, das zuweilen breiter und runder, zuweilen eckigter und länglichter aussiehet, von etwas süßlichten und schleimigten Geschmack. Aus dessen unteren Höhlung gehet eine Frucht hervor, die siehet aus, wie eine platte Zunge mit aufgeworffenen Rande, so nach der Länge in viel kleine Zellen oder Fächlein eingetheilet ist, in denen zarter Staub lieget. Es wächst diß Kraut zwar auch an freyen Orten, aber doch meistens auf Wiesen, an nassen und schattigten Plätzen.

NOTA. Vocis derivatio per se liquet; haud facile dictu, inquit *Boerh.* I. 27. quonam apparatu semina sata has herbas primo producant: unde ignoro, monocotyledonibus, dicotyledonibus an polycotyledonibus accensere has oporteat. Capsulæ, scribit *Linnæus* 779. disticha: articulis numerosis, transversalibus in totidem loculamenta divisæ: dehiscente singulo loco maturo transversim, semina numerosa, minima, subovata. *Ammannus* p. 494. ad Filices Ophioglossum refert. *Nebelius* autem est epiphyllospermis affinem, juliferam, unifoliam plantam habet. Variat folio interdum sinuato, & Lingula simplici, duplici vel triplici.

Woher es Natter- oder Schlangen-Zünglein heisst, erhellet aus dem obigen. Die eigentliche Art der Fructification dieses Gewächses ist noch nicht bekannt genug. Man findet einen Unterscheid in dem Blat, welches zuweilen ausgeschweiffet ist. Man trifft sie an mit einer, zweyen und dreyen Zungen.

OPHIOGLOSSUM MAJUS ROTUNDIFOLIUM, Herbe sans couture, Natter-Zünglein. Siehe die 765. Kupffer-Platte. l. b.

Ophiogloſſum vulgatum. C. B. P. 354. Lingua ſerpentina. Lingula vulneraria: In pratis humidioribus creſcit.

OPHIOGLOSSUM MAJUS LONGIFOLIUM, Langue de Serpent, Schlangen-Zunge. Siehe die 765. Kupffer-Platte. l. c.

OPHIOGLOSSUM BILINGUE MEDIUM, das mittlere zweyzüngige Nattern-Kraut. Siehe die 765. Kupffer-Platte. l. d.

OPHIOGLOSUM TRILINGUE MEDIUM, das mittlere dreyzüngige Schlangen-Kraut. Siehe die 765. Kupffer-Platte. l. e.

OPHIOGLOSSUM MINUS, Ein Blat. Siehe die 765. Kupffer-Platte. l. f.

De his differentiis vide *Menzelii* pugillum voce *Ophiogl.*

Uſus Medicus.

Integra planta officinalis eſt, calida ſecundo & ſicca gradu tertio, multum Olei & Phlegmatis, parum Salis continens. Vulneraria eſt inſignis tum intus ſumpta in potionibus, tum extrinſecus applicata. Recentia folia vulnera conglutinant. Datur potanda ex aqua Equiſeti & in decoctis vulnerariis ad intrinſeca vulnera. Herbæ pulverem aliquot diebus exhibitum ramices omnes præcipue infantum curare poſſe affirmat. *Sardus. Rajus* 126. *Pauli* 102. Herba contrita ambuſtis applicata, utilis admodum. Pulvis etiam vomitum cruentum, hæmoptyſin, dyſenteriam & uterinos fluxus ſiſtere perhibetur, contra peſtem quoque a multis laudatur, ſed quoad uſum modernum non amplius frequens eſt.

Dieſe gantze Pflantze wird zur Artzeney gebraucht. Sie iſt warm und trocken im dritten Grad, enthält viel Oel und Phlegma, aber wenig Saltz. Iſt ein vortrefflich Wund-Kraut, das ſowohl äuſſerlich als innerlich heilſam iſt. Innerlich wird es in Wund-Träncken gebraucht. So friſch auf Wunden, oder verbrannte Schäden geleget, ziehet es dieſelben zuſammen und heilet ſie. Es wird auch das Kraut zerſtoſſen und aufgelegt. Die gedörrten und pulveriſirten Blätter ſtillen das Blut-Speyen, Blut-Brechen, die rothe Ruhr und den monathlichen auch weiſſen Fluß. Es wird ſo gar von vielen wieder die Peſt recommendirt. Doch wird es itzo nicht ſonderlich mehr gebraucht.

OPUNTIA.

OPUNTIA, Ficus Indica. Tuneficifera, & Tune Indorum; Mippi *Indorum.* Jamacaru. *Braſilienſibus.* Raquette, ou Cardaſſe. *Gall.* The Prikel Pear tree. *Angl.* Indiaanſche Dorn-Appel. *Belg.* Indianiſche Stachel-Feigen. *Germ.*

CHARACTER. Opuntia eſt Planta flore regulari polypetalo ſeminibus tectis fructu molli. *Ruppius.* 133. Eſt Plantæ genus flore roſaceo, plurimis ſcilicet petalis in orbem poſitis conſtante; cujus calix deinde abit in fructum carnoſum, umbilicatum, unicapſularem, ſeminibus fœtum ſæpe annulatis *Tournef.* 239. Flos roſaceus, petalis plurimis in orbem poſitis conſtans, innatus apici ovarii, numeroſiſſimis ſtaminibus præditus. Ovarium, cujus apex in ambitu ſpeciem caliculi fert, fit fructus carnoſus, umbilicatus, unicapſularis, fœtus ſeminibus annulatis ſæpe. *Boerh.* II. 82. Quoad noſtram obſervandi rationem, ſcribit *Volckamerus* p. 309. ſunt ſemina plura, ſubrotunda, depreſſa, pericarpio carnoſo, oblongo, rotundo, ſeu pyriformi utplurimum rubenti incluſa. Flores polypetali, fructui inſidentes. Folia, (quæ potius caules dixerim) carnoſa, craſſa, mox ſubrotunda, mox oblonga, utplurimum ſpinis vel productioribus & robuſtioribus, vel brevioribus & molliusculis condecorata. Eadem quoad fructificationem & florum formam notâ generica gaudent Cerei, niſi quod caules ſint anguloſi vel caniculati. Naſcitur in utraque India, nec non ad radices montium in Italia Romam inter & Neapolin. Perennat & ſemper viret, floret plerumque Junio.

Indianiſche Stachel-Feigen gehören zu denen Pflantzen, die eine regulaire, vielblätterige Blume, und bedeckten Saamen in einem weichen Behältniß haben. Die Blätter, welche man vielmehr Stengel nennen kan, ſind fleiſchigt, dicke, zuweilen rund, zuweilen länglicht, mehrentheils mit Dornen beſetzet, die entweder lang und ſtarck, oder kurtz und weich ſind. Die Blumen ſitzen über die Frucht, ſind mancherley Farbe, roſenförmig, beſtehen aus vielen Blättern, haben in der Mitte ungemein viel Fäſern; die Frucht iſt fleiſchigt, länglicht rund, als eine Birne geſtaltet, mehrentheils röthlicht, iſt einfächerigt. Der darinn enthaltene Saame iſt zahlreich, faſt rund, flach, offt mit einem Ring umgeben. Die Indianiſche Feige hat, was die fructification und die Geſtalt der Blume betrifft, viel gleiches mit dem Cereo, ohne nur daß dieſer

dieſer Stengel eckigt und Furchen weiß gezogen iſt. Die Indianiſche Stech-Feige wächſt in Oſt- und Weſt-Indien, ingleichen an den Bergen in Italien zwiſchen Rom und Neapolis. Sie perenniret, und bleibt beſtändig grün, blühet mehrentheils im Monath Junio.

NOTA. Dicitur hic frutex Botanicis Ficus Indica ob aliqualem fructus cum ficu ſimilitudinem. Ficus Indica, Tuna dicta ſeu Opuntia eadem haud eſt, quæ Plinii, cum illa Opunte oppido, circa quam provenit, nomen ſortita, herbula ſit, non frutex, nedum arbor, merito tamen Opuntia Indica arborea, aut fruticoſa dici poſſit, quia inſigni proprietate é folio radices emittendi cum Opuntia Theophraſti convenit &c. *Rajus* 1463. Opuntia ab omnibus fermè Botanicis, inquit *Knauthius* p. 105. inter Polypetala uniformia refertur, cum tamen revera monopetala difformis, unicapſularis, carnoſa & polyſpermos ſit. Flores ſunt in multas lacinias partim acutas, partim obtuſas & cordiformes profunde diſciſſi, quæ fundo adhærent, & cum illo vel decidunt, vel arefactæ facile à fructu umbilicato avelli poſſunt. Inſignis datur Opuntiarum varietas à magnitudine & ramulorum & florum pleraque ex parte deprompta.

Indianiſche Feige heiſſet dieſes Gewächs, weil die Früchte einige Aehnlichkeit mit den Feigen haben. Opuntia kommt von Opunte her, weil die Blätter dieſes Gewächſes in die Erde geſtoſſen, eben auch Wurtzeln ſchlagen, als wie das jenige Gewächs, welches ehedeſſen gleichfalls Opuntia genennet wurde, welches in der Gegend der Stadt Opus in Griechenland wächſt. Raquette heißt es in Franckreich, weil die Blätter einiger maſſen einen Racket, zum Ballen ſchlagen gebräuchlich, ſich vergleichen. Es ſind unterſchiedene Arten davon vorhanden, die nach den Blättern gröſſer oder kleiner, nach den Früchten und nach der Farbe der Blumen variiren ꝛc.

OPUNTIA MAJOR SPINOSISSIMA, Figuier d' Inde, Indianiſche Stachel-Feigen. Siehe die 765. Kupffer-Platte. l. g.

Opuntia major ſeu Ficus Indica folio ſpinis longiſſimis armato. *Volck.* An Ficus Indica ſpinoſa ſylveſtris C. B. P. 458. Opuntia maxima, folio ſpinoſo, latiſſimo & longiſſimo *Tourn.* 240. Ficus Indica ſeu Opuntia maxima, folio ſpinoſo, latiſſimo & longiſſimo *Boerh.* II. 82. I. Opuntia major, folio oblongo rotundo ſpinis longiſſimis & validiſſimis confertim naſcentibus obſito flore luteo. Cat. plant. Inſulæ Jam. *Sloane.* Hortus *Trebnizenſis* 188. *Waltherianus* p. 35. *Boſianus* 37. *Carolsruhanus* p. 35. *Ruppius* 133. Colitur in horto B. *Weinmanni.* Spontaneo ortu celebris in locis campeſtribus Inſulæ Jamaicæ, & *Caribum.*

OPUNTIA SEU FICUS INDICA MAXIMA, Raquette, groſſe Indianiſche Feigen. Siehe die 766. Kupffer-Platte. l. a.

Opuntia ſeu Ficus Indica folio ſpinoſo latiſſimo & longiſſimo *Volck.* An Opuntia maxima foliis majoribus, craſſioribus & atrovirentibus ſpinis minoribus & paucioribus obſitis *Cat. plant. Inſ. Jamaicæ Sloane.* Sponte oritur ad radices montium in Italia Romam inter & Neapolin. Perennat & ſemper viret.

OPUNTIA MINOR SEU FICUS INDICA, Cardaſſe, kleine Indianiſche Feigen. Siehe die 766. Kupffer-Platte. l. b.

Opuntia minor. Ficus Indica minor *Volck.* Ficus Indica humilis. C. B. P. 458. Opuntia folio minori, rotundiori & compreſſiori. *Tournef.* 219. *Hortus Trebnizenſis* p. 107. *Carolsruhanus.* p. 35. Floret Junio & Julio. Sponte naſcitur in montoſis Italiæ.

OPUNTIA MINOR SPINOSISSIMA, Figuier épineuſe petit, kleine ſtachlichte Indianiſche Feigen. Siehe die 766. Kupffer-Platte. l. c.

Opuntia Curaſſovica minima. *Volck.* 309. Opuntia Americana minima, ſpinis creberrimis tenuiſſimis. *Breyn. Tournef.* 240. Ficus Indica, minima, ſpinis breviſſimis munita ex Horto Fageliano. *Schola Botanica.* p. 33. Hortus *Waltherianus* p. 35. *Boſianus* p. 37. *Carlsruhanus* p. 34. Hortus Amſtelodamenſis Comelini P. I. p. 107. Indiaansche Vyge of Kleenſte Caraſſaviſche Opuntia. *Belg.*

NOTA. Plures præterea dari Opuntiæ ſpecies ex Catalogis & hortis adductis liquet. Conſulendus autem de Americanis eſt *Recchius.* p. 76. & 77. *Rajus.* 1464.

Cultura.

Die Indianiſche Feigen werden auf eine gantz beſondere Art vermehret, nemlich durch ein abgebrochen Blat, welches man ohngefehr vier Wochen lang liegen läſt, biß es etwas welck werde, hernach in gutes Erdreich mit Sand etwas vermenget, im zunehmenden Licht ein wenig über die Helffte der Länge nach eingeſteckt, den Scherben etliche Täge in Schatten geſetzet, ſo wurtzelt es unter ſich, und treibt über ſich Blätter. Das Grund-Blat wird mit der Zeit holtzigt. Die oberſten aber ſind allezeit safftiger, wiewohl kleiner als die unterſten, aber alle ſind mit ſpitzigen Stacheln beſetzet, welche in der Hand deſſen,

dessen, der sie unbedachtsahm anrühret, nicht sonder Schmertzen hangen bleiben.

Die Begiessung brauchet dieses Gewächs zwar sattsam, doch nicht übermäßig, sonst faulet das Wurtzel-Blat an, den Winter aber haltet es nur trocken, so bleibts desto gesunder. Die Keller bekommen sonderlich den grossen nicht, sowohl, als die gewärmte Stube; Jedoch muß es im Winter-Gemach an solche Stelle gesetzet werden, da es etwas Lufft haben kan, sonst ersticket es leichtlich.

Und zwar bey solcher Wartung hat man sich keiner Fäulung zu befahren; findet sich aber dennoch etwas, so ist das beste Mittel, das angefaulte Glied weg zu schneiden, sothaner Schnitt heilet leicht zu, sonderlich wenn man die Wunde mit geschabter Kreide oder Asche bestreuet, und schadet den andern Gelencken nichts. Solte auch das Grund-Blat oder die Wurtzel selbst faulen, so schneidet sie weg, biß an ein frisch Gelenck, lasset ein paar Tage die Lufft darüber gehen, und pflantzet es wieder ein, so bewurtzelt es sich von neuen, und wächst fort.

Zur Lust pfleget man in die jungen Blätter Nahmen oder Figuren zu ritzen, die wachsen alsden mit den Blättern, und werden scheinbahr. Auch bringet man zur Lust kleine Spiegel in die Blätter durch eindrücken oder einschneiden, welches dem Garten eine Zierde giebet. Elßholtz p. 157.

Herr *D. Volckamer* giebet noch an, daß man sie zeitig ins Winter-Haus oder Stuben bringen solle, und daß die Verpflantzung der Blätter zum besten in Junio bey vollen Licht geschehen.

ORCHIS.

ORCHIS, Testiculus, Satyrium. ὄρχις, ὄρχης, σατύριον. *Græc.* Testiculo. *Ital.* Coyon. *Hisp.* Satyrion, Couillon. *Gall.* The Lezard flovver. *Angl.* Standel kruid. *Belg.* Gogs-Urt, Gogs-Bild. *Dan.* Jayká. *Pol.* Wstawác, Testawac. *Bohem.* Knaben-Wurtz, Stendel-Wurtz, Grill-Wurtz, Nage-Wurtz, Creutz-Blumen, Standhart-Wurtz, Mucken-Blumen, Fuchs-Hödlein. *Germ.*

CHARACTER. Orchis pertinet ad plantas flore irregulari hexapetalo, seu est plantæ genus flore polypetalo anomalo, sex petalis scilicet dissimilibus constante, quorum quinque superiora ita disponuntur, ut galeam quodammodo æmulentur, inferiori multiformi, capitato, utplurimum caudato, nunc hominem nudum, modo Papilionem, Fucum, Columbam, Simiam, Lacertam, Psittacum, Muscam, cæterave repræsentante. Calix autem deinde abit in fructum seu utriculum tribus fenestris pervium, quibus totidem adhærescunt vulvæ, seminibus fœtæ minutissimis ad instar scobis, radices carnosæ & fibratæ, nunc subrotundæ testiculorum instar, nunc compressæ & in digitos ferè desinentes. *Tournef.* 431. *Linnæus.* 682. Radix tuberosa in triorchin, didymos, monorchin vel carnosam palmatam formam formata: Flores perfecti difformes, quasi galeati & labiati, plures in spicam congesti. Folia simplicia, Liliaceis similia, vel maculata vel minus talia. Semina plura, minutissima, pulverulenta, pericarpio membranaceo, tricapsulari, oblongo inclusa. *Boerh.* II. 158. *Volckamerus.* 311.

Die Knaben-Wurtz gehöret zu den Pflantzen mit einer irregulairen sechsblätterigen Blume. Oder es ist eine Art Pflantzen mit viel blätteriger irregulairer Blume, die aus sechs ungleichen Blättern bestehet, wovon die fünff öbersten so sehen, daß sie einiger massen einen Helm vorstellen, das untere aber nimt mancherley Figur an, so daß die Blume bald einen blossen Menschen, bald einen Butter-Vogel, Affen, Eydex, Papegay, Fliege und dergleichen Figuren vorstellet. Aus dem Kelch wird nachhero die Frucht oder ein dreyfächerigtes, häutiges, länglichtes Behältniß, woran drey Fenster und eben soviel Flügel oder Laden zu stehen scheinen, das mit gantz kleinen und zarten Saamen angefüllet ist. Die Blätter sind schlecht, wie bey denen Lilien, und entweder gefleckt oder nicht gefleckt. Die Wurtzel ist eine Zwiebel, die entweder ein, zwey, auch wohl drey Hödlein hat, oder ist gestaltet als eine ausgebreitete flache Hand,

NOTA. I. Cur nomen Orchidis seu testiculi plantæ sit inditum, ex oculari patet inspectione. Cunctæ enim herbæ, observante Spigelio apud *Rajum* p. 1212. quæ bulbosas binas aut ternas habent radices instar testiculorum, semen humanum quodammodo redolentes, Orchides censentur. Tam insignis est hujus plantæ diversitas, ut vix satis distincte tradi possit. In genere

nere autem sunt vel radice testiculata gemella vel radice carnosa palmata. Lubet distinguere, inquit C. B. P. 80. in eas, quæ radices habent, vel rotundas testiculorum forma, vel palmas manusve referentes, illas, in eas, quæ radices habent vel geminas, quas Orchides, vel unicam, quas Satyria nominabimus; has vero Orchides palmatas appellabimus. Orchidis genera facimus: Cynosorchin sive canis testiculum, testiculum morionis, Orchin fœtidam, sive testiculum hircinum Orchin Serapiada vel testiculum vulpinum & testiculum odoratum, ad quæ genera quinque Orchidum species reduci possunt.

Woher Orchis Hoden seinen Nahmen habe, ersiehet man leicht aus dem Anschauen dieser Wurtzel, welche die Hoden oder Geilen dieses oder jenes Thiers vorstellet. Es heist in Teutschland fast durchgängig Knaben-Kraut, weil der Wahn dabey ist, daß diese Wurtzel sehr gut sey zum Kinder zeugen, sonderlich wenn man Knaben begehre, wovon das letztere fast lächerlich, das erste aber nicht gar unwahrscheinlich ist. Es ist eine so grosse Mannigfaltigkeit der Orchidum, daß man sie kaum in gewisse Classen bringen kan, doch ist die beste, daß man sie in zwo Ordnung theilet, nemlich in die jenige, deren Wurtzeln den Hoden oder Geilen gleichen, und die jenige, welche eine flache Hand mit Fingern vorzustellen pflegen. Von jenen haben einige zwo Hoden, die Orchides eigentlich heissen, andere aber nur eine, die Satyria genennet werden können; die letztere aber nennet man Orchides palmiferas.

NOTA. II. Florum si in Orchidum generibus rationem habeas, infinitam ferè deprehendes variationem, supra in definitione Tournefortiana jamjam indicatam, nunc enim in forma aviculæ, lacertæ & aliorum insectorum, nunc in viri, mulieris, & quidem vel austeri pulli alicujus Martii, vel risum moventis morionis; nunc in testudinis ignavæ & melancholici bufonis, vel in celerrimæ jucundas affanias propinantis simiæ; ita hos flores elaboravit natura, ut si non ad risum movearis, ad summam certe admirationem inciteris. *Breyn.* Cent. I. p. 94. Causam simul ex *Ath. Kircheri* Mundo subt. adduxit. Observatum fuit, inquit hic, ab iis, qui pecorum, armentorum & equorum curam habent, post commissos ad propaginem animantes, ubi congressus factus fuit, sequenti anno campum illum Orchidibus sive Satiriis luxuriare, non alia de causa, nisi quod spermaticus humor superfluus humo sparsus, & una cum terrestri succo fermentatus, tandem in hujusmodi herbas a dolescat, quod idem contingere ajunt ex semine cadaverum tum hominum tum animalium, qui in campis vel occiduntur, vel infirmitate quadam moriuntur. - - - Cum itaque in semine animalium virtute omnia in sint animalis membra, illaque paulatim calore uteri evolvantur in perfectam animalis fabricam - - quid purum semen sive hominis sive animalis intra congruam, proportionatamque terræ humidæ matricem receptum, ibidem quoque, si non perfectum animal, quod ultra ejus vires est, saltem aliquod analogum sive animali, sive homini, quoad membra, veris non absimilia moliatur, & effingat una cum facultate semini propria ad venerem excitativa &c. &c.

Die Natur hat sehr wunderbahr mit der Figur und Gestalt dieser Blume gespielet. Man kan aus Tourneforts Tabell oder Kupffer p. 247. & 248. die mancherley Gestalten von Menschen, Eydexen, Narren, Soldaten, Bienen, Fliegen und dergleichen leicht erkennen, welche diese Blume vorstellet. Der berühmte Jesuit, Athan. Kircherus hat diß nicht als ein Spiel der Natur ansehen wollen, sondern sucht davon eine natürliche Ursache anzugeben. Dessen Meinung, welche aber wenig Wahrscheinlichkeit hat, gehet dahin, daß die Hirten des kleinen und grossen Viehes auch der Pferde bemercket haben, daß an den Plätzen, wo man dieselbe habe bespringen oder bescheelen lassen, des folgenden Jahrs eine grosse Menge der Ochidum wachse, welche aus dem überflüßigen Saame, der sich mit der Erde vermischte, entstünde, welches man auch an den Stellen wahrnehme, wo Menschen oder Vieh gefallen und verwesen wären; weil nun in allen Saamen die Glieder eines Menschen oder Thiers virtualiter enthalten, und in der Mutter allererst ausgedehnet würden, so vertrette die Erde als die allgemeine Mutter gleiche Stelle, und bringe aus dem herabgefallenen Saamen nicht zwar ein gleiches Thier, denn dazu hätte sie nicht Kräffte genug, sondern dergleichen Thier etwas ähnliches, dessen Saamen es zugleich die eigentliche Krafft beylegte, die Wollust zu erwecken.

ORCHIS ABORTIVA RUFA SEU NIDUS AVIS, Nid d' Oiseau, Vogel-Nest. Siehe die 767. Kupffer-Platte. l. a.

Nidus avis radicibus fibratis nidi avis æmulis. *Tournef.* 438. Nidus avis. *Lugd.* 1073. Orchis abortiva fusca C. B. P. 86. Orobanchæ affinis Nidus avis J. B. 2. 782. In

nemoribus opacis floret Majo & Junio. Orchis nuda variat magnitudine. *Ruppius* 238. Birds neſt. *Anglis.*

Caulem ſurrigit modo ſingularem modo duos vel tres, pedales aut cubitales, albicantes, foliis veſtitos concavis, pellucidis, ſtriatis, neutiquam acutis, ſed obtuſis, ſuperna parte quodammodo cordis formam exprimentibus: quorum ſumma florum thyrſus Orchidum modo & forma occupat, coloris helvi aut pallidi, qualis & foliorum tabidorum: ac occluſi quidem è brevibus pediculis, ad quorum exortum foliola parva, ſingula ſeſe exerunt: ubi vero ſe aperiunt, Orchidum modo hiant. Galea exigua ſub qua piſtillum breve cum apiculis albicantibus, quod utrinque ad latus bina foliola cingunt. Labellum magnum, ima floris occupans, cavum intus: nullus odor notabilis. Dehiſcentibus floribus utriculi pulviſculorum ſuccedunt ſtriati, anguloſi, reſiduis florum petalis marcidis inſigniti. Radix craſſis fibris, ſucculentis, fragilibus tota perplexa, nidorum avium ſtructuram imitans. Sapor radicis ac totius plantæ amarus & horridus. *Rajus.* 1228. quemadmodum ab Orchidibus differat, vide apud *Knauthium.* p. 253.

Daß Vogel-Neſt viel ähnliches mit der Orchis habe, iſt nicht ohne, allein man bemercket doch zugleich nicht geringen Unterſchied, weswegen man ſie abſonderlich zu ſetzen pfleget. Lemery ſchreibet: es iſt ein Gewächs, welches einen, zwey, oder drey Stengel treibt, zu einen biß anderthalb Schuh hoch, die ſind weiß, mit holen Blätterlein beſetzet, welche gleiſſend und geſtreiffet ſind. Die Blüthen ſtehen Reihen weiß, und nach der Länge hin oben an den Stengel Spitzen als wie die an der Orchis, und beſtehen eine jede aus ſechs bleichen Blättern. Wann dieſelbigen abgefallen, ſo folget eine Frucht darauf, wie eine Laterne mit drey rundlichten Seiten, die beſchleüßt die Saamen, ſo als Säge Späne ausſehen. Es findet ſich auch von dieſer Gattung mancherley Unterſcheid, wie bey allen Orchidibus.

Dieſe Orchis heiſſt Vogel-Neſt, weil die dicken, ſafftigen Fäſer an derſelben ſo durcheinander gewunden ſind, daß ſie ein Vogel-Neſt vorſtellen; ſie treibt nur einen Stengel, der zimlich und offt Ellen hoch wird, findet ſich in ſchattigten Wäldern, und blühet im Junio und Julio. Die gantze Pflantze iſt ſehr bitter, und wiedrig.

ORCHIS ANTROPOMORPHOS DUMETORUM MAJOR, groſſe Orchis, die einen bloſſen Menſchen vorſtellet an den Hecken. Siehe die 767. Kupffer-Platte. l. b.

Orchis flore nudi hominis effigiem repræſentans. C. B. P. 82. Orchis Antropophora, Oreades Mas *Volck.* Orchis militaris Antropomorphos dumetorum major. Floribus ſaltem differunt Mas & Fœmina, ſed teſticulorum alter duplo major. Hæc nudi aut potius mulieris effigiem integram velut umbram imitari videtur, floribus caput habentibus tegumento quinquepartito tectum, vireſcente, purpureis oris circumdato, e quo dependet labellum, in quo non ſolum omnis humana proportio circumſcribitur ſed & faciei ferè. Flores autem pallido colore & veluti arenulis aureis impreſſi micant, eodemque quo in cæteris modo in ſpicam per caulis faſtigium diſpoſiti circum dependent. Caulis ſesquicubitalis, lævis, rotundus, duobus foliis interceptus, cavis, illam amplexantibus. Reliqua ima folia quinque oblonga, ſemipedalia ferè, atque unciam vel minus lata, virentia, ſupra humum elata & convexa ex longa cervice propendent. Cujus imo fibræ exoriuntur, quadrantales craſſæ, variè & obliquæ ſparſæ, quibus ſubſunt duo teſtes, quorum alter durus, lævis, juſta olivæ magnitudine, alter vero rugoſus, pullus, vetuſtior, ut in omnibus obſervatur. *Rajus.* 1218. Floret Majo in editioribus. Radice perennat.

Dieſe Orchis ſtellet die Figur eines bloſſen Menſchen vor, und iſt zweyerley, das Männlein und das Weiblein, die nur nach der Farbe der Blumen unterſchieden zu ſeyn ſcheinen. Man mercket bey den Männlein an, daß die eine Hode noch wohl zweymahl ſo groß als die andere ſey, welches man aber auch bey anderen Gattungen antrifft. Man findet ſie auf erhabenen Orten im May und Junio blühen.

ORCHIS CRETICA MAXIMA, das gröſte Knaben-Kraut aus Candia. Siehe die 767. Kupffer-Platte. l. c.

Orchis Cretica maximo flore pallii epiſcopalis forma *Tournef. Coroll.* p. 30. Voyage du Levant Tom. I. Lettre I. p. 37. uberius deſcripta. Nous obſervames donc au tour du Couvent de la Trinité pluſieurs plantes rares, parmi leſquelles il y a une eſpece d' Orchis, dont la fleur eſt d' une beauté ſurprenante.

La racine eſt a deux tubercules blancs, charnus, presque ovales d' environ 15 lignes de long, pleins de ſuc, plus chevelus que ne le ſont les tubercules des eſpéces de ce genre, dont les fibres ſortent ſeulement du bras de la tige: la tige de celle dont nous parlons, eſt d' environ un pied de haut, ſur quatre lignes d' epaiſſeur, garnie

nie a ſa naiſſance, en maniere de gaine, de deux ou trois feuilles longues de trois pouces ſur pres d' un pouce & demi de largeur, venées, vertgai, beaucoup plus petites le long de la tige, ſurtout dans les endroits d' ou les fleurs naiſſent de leurs aiſelles: la coiffe ou la partie ſuperieure de ces fleurs eſt a cinq fevilles, trois grandes & deux petites, les grandes ont ſix ou ſept lignes de longeur, ſur trois ou quatre de largeur, cambrees, pointuës, couleur de roſe, raiées de vert ſur le dos; les deux petites feuilles ſont poſees alternativement parmi les grandes; à peine ont-elles trois lignes de longeur, ſur une ligne de largeur: la feuille inferieure de cette fleur, qui eſt la plus grande & la plus belle de toutes, a près de 15 lignes de long, & commence par une maniere d' eſtomac de pigeon vert jaunâtre, dont la téte trie ſur le vert; la reſte de la feuvillé eſt une eſpece de chape d' Eveque arrondie & chantournée en bas, retrouſſée, decoupée en trois parties dont la moyenne eſt la moindre, legerement crenellée, & qui paroit comme echancrée; les deux autres parties ſont plus pointues: la chape eſt minime tanné, velouté, relevée de je ne ſcai quoi de purpurin & brillant comme les dos des abeilles: deux eminences pointües, vert jaunatre & velües, s' elevent un peu au deſſous, & à cotè de l' Eſtomac de pigeon; & cet eſtomac fait une partie d' un cartouche oblong, dont le bas qui eſt minime fauve, eſt orné de fleurons jaunâtres, termines en maniere d' ancre: le fleuron inferieur eſt relevé d' une tache aſſez groſſe de meme couleur que le cartouche: la queüe de cette fleur eſt longue d' environ un pouce, epaiſſe de deux lignes & comme torſe: elle devient le fruit dans la ſuite: nous ne l' avons pas vû dans ſa maturité.

Dieſe vortreffliche Gattung hat Herr *Tournefort* in Creta bey dem Kloſter zur Drey-Einigkeit gefunden, und iſt die Blume davon von einer wunderns würdigen Schönheit. Die Wurtzel hat zwo weiſſe Hoden, der Stengel iſt Fuß hoch, iſt mit zwey biß drey Blättern beſetzet, die Blume iſt fünffblätterig, und ſtellet eine Biſchoffs-Kappe oder Mütze vor. Die Farbe iſt unvergleichlich roth geſchecket, drey Blätter der Blume ſind gröſſer als die andern beyden, und gantz auf beſondere Art geformet, wie unſere Kupffer-Platte ſie ziemlich deutlich vorſtellet. Doch hat Herr *Tournefort* die Saamen-Capſel und völlige Reiffe davon nicht geſehen.

ORCHIS SIVE CYNOSORCHIS MAJOR ALTERA PALUSTRIS, Hunds-Hödlein. Siehe die 768. Kupffer-Platte. l. a.

Orchis ſive Cynoſorchis tertia *Dodon.* Major altera J. B. Cynoſorchis latifolia ſpica compacta. C. B. 83. Cynoſorchis paluſtris. Floribus in brevi denſaque ſpica copioſis colore foris puniceo, & obſcuriorem purpuram referente, intus vero albicante *Rajus* 1214. Floret Majo in herbidis paſcuis. *Volckamer.*

Von der Geſtalt der Wurtzel heiſſet ſie Hunds-Hödlein, an der Blumen findet man gemeiniglich einen Anſatz als ein kleines Ungeziefer hangen. Die Blätter ſind nur ſchmahl, wie an dem ſchmahlblätterigen Wegerich, der Stengel iſt nicht hoch. Die Blumen ſtehen dicht und viel aneinander, und ſind äuſſerlich dunckel purpurfärbig, inwendig aber weißlicht. Sie blühet im May auf graßreichen Weiden.

ORCHIS SIVE CYNOSORCHIS PRIOR LATIFOLIA, breitblätterige Hunds-Hödlein. Siehe die 768. Kupffer-Platte. l. b.

Cynoſorchis latifolia, hiante cucullo altera *Tournef.* 432. C. B. P. 81. Cynoſorchis prior Dodonæi p. 734. Cynoſorchis major. *Volck.* Floret Julio in editioribus pratis. Radix perennat; flore copioſo dilute purpureo; foliis latis pinguibus *Chabr.* 248.

Diß iſt wohl die auf allen, ſonderlich etwas hohen Wieſen blühende Orchis, die Blume ſtellet einen offenen Helm vor, ſie ſind dick an einander gereyhet, und blaß-purpurfärbig. Von den Hoden iſt gemeiniglich eine ſtärcker und völler, als die andere, welche etwas verſchrumpfft auszuſehen pfleget.

ORCHIS SIVE CYNOSORCHIS MAJOR FLORE PALLIDO, Gröſſere Hunds-Hödlein mit blaſſer Blume. Siehe die 768. Kupffer-Platte. l. c.

Varietas antecedentis.

ORCHIS BIFOLIA MAJOR FLORE HERBACEO SEU OPHRIS, zwey blätterige groſſe Orchis mit Graß-grüner Blume, Ophris genannt. Siehe die 769. Kupffer-Platte. l. a.

OPHRIS bifolia, quam vocem aliqui ſupercilium reddunt C. B. P. 86. Bifolium majus ſive Ophris major quibusdam *Ruppius* 238. Bifolium ſilveſtre vulgare *Parck.* Ophris radice fibroſa, foliis nervoſis, Plantagineis, conjugatis. *Boerh.* II. 153. Double feville; quorum quinque ſuperiora folia ita diſponuntur, ut galeam quodammodo æmulentur, inferiori capitato & quaſi anthropo morpho. *Tournef.* 437. Floret Majo in uliginoſis.

Zwey-

Zwey-Blat, wilder Durchwachs treibet einen Stengel, der bisweilen einen halben, bisweilen einen gantzen, und auch wohl anderthalb Schuh hoch ist, der ist rund, und hat nur in der Mitte zwey Blätter gegen einander überstehen, welche breit sind und voller Adern schier als wie die am Weg-Breit. Die Spitze ist mit Blumen besetzet, so, wie *Tournefort* will, aus sechs Blättern jegliche bestehen, deren fünff übers Creutz am obern Theil befindlich sind, das sechste aber stehet am Unter-Theile, und geben einiger massen die Gestalt eines Männleins, sind grün oder bleich grün. Wann die Blüthe vergangen ist, so wird aus dem Kelch eine Frucht, einer dreyseitigen Laterne nicht unähnlich, welche die Saamen, die als wie Säge-Späne sehen, in sich enthält Die Wurtzeln sind zaserigt, breiten sich auf allen Seiten heraus, und sehen grau. *Lemery*. Sie blühet im May an moosigten Orten.

NOTA. Quin ex Orchidum sit familia Bifolium ambigi vix posset, nisi radices multiplices fibrosæque obstarent; siquidem flores eleganti thyrso dispositi quam proxime accedunt, herbacei, culicum ferè formam exprimentes, sex foliolis compositi, nimirum labello longo, bifido, galeâ ei adversâ, alis duabus, auriculis duabus, quibus galea incumbit. Calcare carent. Utriculis insident hexagonis brevioribus, & tumidioribus, quam in Orchidibus plerisque, in sex partes per maturitatem dehiscentibus, pulviſculo seminali Orchidum simili. Ad florum pediculos ligulæ minutissimæ, & non quales orchidibus. Caulis singularis, teres, modo vix sesqui palmum altus, alias pedalis, aut etiam cubitalis hirsutus. Folia vero duo solummodo habet nervosa, plantaginis latifoliæ circa medium caulem, altero ex alterius sinu prodeunte. Sapor radicis subamarus cum aliqua acrimonia non sine visciditate. Caulis vero & foliorum sapor viscidus. In sylvis & dumetis, non raro etiam in pratis & pascuis udis occurrit. Junio mense floret. Dantur Ophridis variæ species a quantitate & coloris varietate desumptæ *Rajus* p. 1233. *Linnæus* n. 686. *Per:* Capsula subovata, trigona, obtusa, striata, trivalvis, unilocularis, angulis carinatis dehiscens. *Sem:* numerosa, scobiformia. *Receptaculum* lineare adnatum singula valvulæ pericarpii. *Ammanno* p. 293. Bifolium seu Ophris est Elleborine. *Nebelio* autem p. 294. Bifolium est Orchidi affinis floribus hexapetalis difformibus, labello oblongo atque trifido donatis, ac spicatim dispositis, capsulis trigonis minimo semine refertis, & foliis plantagineis plerumque binis in imo caulis sibimet oppositis, nec non radice fibrosa. Addit demum *Knauthius* p. 254. Ophris pariter seu Bifolium non ob folia bina in caule opposita, sed labello longo bifido non caudato ab Orchide & reliquis suæ sortis hexapetalis discernitur.

Nach dem von denen neueren Botanicis angegebenen Kennzeichen müste Ophris oder Zwey-Blat, welches *Ruppius* p. 238. auch Ratten-Schwantz nennet, zu einer besondern Classe gebracht werden, welches auch von *Tournefort*, *Boerhaave*, *Linnæo* und andern geschehen. Indessen kan niemand in Abrede seyn, daß nicht diese Pflantze den Orchidibus sehr gleich komme, sie ist aber nicht bloß durch die zwey gegen einander über stehende Blätter, sondern auch durch die zwey-gespaltene Blume von den Orchidibus unterschieden. Die Wurtzel aber stellet keine Hoden vor, sondern ist fäserigt, die Blumen haben auch keinen Sporn. Der Stengel und Blätter haben einen schleimigten Geschmack. Die Wurtzel ist etwas bitter mit einer Schärffe, die etwas schleimigt ist. Man findet sie unterschiedlich auf Wiesen, Weiden, und an nassen Oertern. Es sind gantz kleine, und auch nach der Farbe unterschieden. *Ruppius* hat angemercket, daß zuweilen auch drey Blätter an dem Stengel stehen. Ternis foliis quandoque ludit. p. 238. Die Blumen sollen eine Mucke vorstellen, andere einen Ratten-Schwantz ꝛc.

ORCHIS SEU TESTICULUS MORIONIS FLORE ALBO, Knaben-Kraut mit weisser Blume. Siehe die 769. Kupffer-Platte. l. b.

ORCHIS MORIO FOEMINA FLORE CARNEO, Knaben-Kraut-Weiblein mit fleischfärbiger Blume. Siehe die 769. Kupffer-Platte. l. c.

ORCHIS MORIO FOEMINA FLORE PURPUREO, Knaben-Kraut-Weiblein mit purpurfärbiger Blume. Siehe die 769. Kupffer-Platte. l. d.

ORCHIS MORIO FOEMINA FLORE PALLIDO, Knaben-Kraut-Weiblein mit blasser-Blume. Siehe die 769. Kupffer-Platte. l. e.

ORCHIS MINOR PURPUREA, klein purpurfärbiges Knaben-Kraut.

Man mercket nicht nur beyderley Geschlecht bey den Orchidibus an, sondern es wollen auch einige eine so gar genaue Verwandschafft unter ihnen gefunden haben, daß sie beyeinander beständig wachsen, und wenn man das eine von dem andern trennet,

net oder ausrottet, daß das andere zur Stunde verwelcke und allgemach verdorre. Diese Orchides, Moriones genannt, sind mit von den ersten Frühlings-Blumen auf den Wiesen im April und May. Man findet sie mit befleckten und unbefleckten Blättern, und von den Hödlein ist fast immer eines stärcker als das andere.

ORCHIS PALMATA ODORATISSIMA, schmahl blätterige sehr wohlriechende Orchis. Siehe die 770. Kupffer-Platte. l. a.

Orchis palmata angustifolia minor flore odoratissimo, radice gemina oblonga, palmæ simili, in tres quatuorve fibras crassissimas divisa, supra quas eximo caule fibræ aliquot exortæ panduntur, folia quina aut sena graminea, caulis unus palmaris, pauciſſimis foliolis donatus, flores dilute purpurei &c. In pratis humidis autumno floret C. B. *Prodr.* p. 30. Satyrion octavum in *Phytopinace.*

NOTA. Palmæ Christi & Palmatæ inditum fuit nomen plantæ propter similitudinem quam cum hominis manu vel digitis habet. Cæterum differentiæ ejus sunt plurimæ: à sexu, a magnitudine, & foliis & a floribus potissimnm desumptæ. *Chabræus.* 254. Synonyma sunt Satyrium basilicum seu regium, Palma Christi seu Palmata & Orchis Serapias. Videatur *Wolfg. Ambros. Fabricius* de Signaturis plantarum p. 11. Cujus syllogismus curiosus est: Quicquid sensus & experientia demonstrant, pro certo & in dubitato habendum est. Signaturis manifestari Plantarum vires & facultates, pro certo & indubitato habendum est.

Es sind von dieser Gattung der Orchis gar viel unterschiedene Species vorhanden; wie vor alten Zeiten alles was schön und besonders ins Auge fiele, mit einen heiligen Nahmen muste beleget werden, so hat man auch diese in der That sehr schöne Blume die Palmam Christi genennet.

Diese Orchides haben, wie oben gemeldet, von der Gestalt ihrer Wurtzel die fast wie eine Hand ausgebreitet sind, ihre Benennung. Die angeführte riechet sehr wohl, und wächset in nassen Wiesen im Herbst.

ORCHIS PALMATA SEU PALMA CHRISTI MAJOR, FLORE SATURATE ROSEO, MACULIS PURPUREIS, Stendel-Wurtz, Satyrion. Siehe die 770. Kupffer-Platte. l. b.

Orchis palmata pratensis maculata varians flore, qui in purpura vel rubet vel dilute ad cœruleum inclinat, vel albus est, vel variegatus &c. C. B. P. 85. Orchis palmata pratensis latifolia, longis calcaribus. *Boerhaav.* II. 152. Flore saturate roseo maculis purpurascentibus *Malpigh. Boerh.* ibid. Palmata angustifolia maculata *Rivini.* Palmata fœmina flore rubro vel dilute purpureo *Chabr.* 254. Floret Junio in pratis.

Diese Orchis wechselt mit der Farbe der Blume sehr ab, zuweilen ist sie mit Flecken, zuweilen nicht. Man findet sie auch so gar auf den Wiesen.

NOTA. Orchis differt à Satyrio radicibus minus rotundis, sed potius napiformibus, qua tamen nota essentialem ex flore & fructu petendum characterem vix constituit, sed saltim ad genera subalterna distinguenda conducit *Rupp.* 241.

ORCHIS PALMATA PRATENSIS MACULATA FLORE ALBO, Stendel-Wurtz mit weisser Blume. Siehe die 770. Kupffer-Platte. l. c.

ORCHIS PALMATA PRATENSIS MACULATA, SATYRION, Händlein-Wurtz. Siehe die 770. Kupffer-Platte. l. d.

ORCHIS PALMATA NON MACULATA, ungefleckte Stendel-Wurtz. Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. a.

Orchis palmata Mas seu Palma Christi. Orchis palmata pratensis latifolia longis calcaribus C. B. P. Floret Majo in pratis humidioribus. *Volckamerus.*

ORCHIS PARVIS FLORIBUS MULTIS PUNCTIS NOTATIS, kleine Stendel-Wurtz mit vielen Puncten. Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. b.

ORCHIS SEU TESTICULUS VULPINUS, Couillon de boue, Bocks-Hödlein. Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. c.

Orchis bifolia altera C. B. P. 82. Testiculus vulpinus *H. Eyst.*

Es sind von den so genannten Bocks-hödlein oder Fuchshödlein unterschiedliche Gattungen, die nach der Anzahl der Blätter, Höhe der Stengel, Grösse der Hödlein und dergleichen unterschieden sind, wovon *Tabernæmontanus* verdienet nachgelesen zu werden, als welcher dahin auch die Orchin Hermaphroditicam rechnet. Man findet sie auf Wiesen und Weiden im Junio blühend.

ORCHIS SPIRALIS, Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. d.

Orchis spiralis alba odorata. J. B. 2. 769. Triorchis alba odorata minor C. B. P. 84. Testiculus odoratus sive Orchis spiralis *Lobelii.* Hassis rusticis dicitur, Herum drathe, weil die Blumen sich um den Stengel herum drehen, wie eine Wendel-Treppe. Floret Augusto & Septembri auf den Wiesen.

Man mercket noch von dieser Orchis an, daß sie zuweilen drey wohl gar vier Hödlein habe. Der Stengel ist auch gantz besonders, und gleichsam untenher mit einer Scheide bezogen. Die Blumen riechen nicht unangenehm, die Blumen aber sind bitter von Geschmack; Die Saa-

men-Fächergen sind klein und mit sehr zarten Staub angefüllet.

ORCHIS FOLIIS MACULATIS RADICE REPENTE, kriechende Orchis. Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. e.

Orchis repens. *Hort-Eyst.* Orchis radice repente. J. B. Pseudo-orchis. C. B. P. 84. Palma Christi radice repente floret Julio in umbrosis & opacis. *Volck.*

ORCHIS FUCUM REFERENS, Himmel-Blumen. Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. f.

Cujus multas varietates vide apud *Tournef.* & C. B. P. 83.

Affertur a celeb. *Buxbaumio* Cent. III. p. 15. Orchis fucum referens lutea, labello ferrugineo. Cui radix crassa, rotunda, Caulis palmo altior, inferius aliquot foliis partim reflexis, partim erectis, rigidis & striatis vestitur, reliqua nudus. Flores in summo aliquot lutei, quorum galea ex tribus majoribus ex luteo virentibus & duobus angustis luteis constat petalis, Labium pariter luteum in macula ferruginea notatum, in cujus superiori parte extuberantia carnosa, qualem Breynius prorepenti ex ovo aviculæ oculis eminentibus & rostro crasso aduncis comparat, cernitur cum corniculo in curvo &c.

Der berühmte Herr Burbaum, an welchen die Botanici einen grossen Meister und Lehrer neulich verlohren, hat in seiner dritten Centurie ungemein viele Gattungen der Orchidum angezeiget, wobey man die fast nicht beschreibende Veränderung, und Mannigfaltigkeit dieser einzigen Blume nicht genug bewundern kan, und es ist kein Zweiffel, daß noch viel mehrere davon vorhanden seynd.

ORCHIS ANTROPOMORPHOS DUMETORUM. Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. g.

De hac differentia supra pluribus.

Usus Medicus.

Radix Orchidis seu Satyrii ex signatura lasciva ad fortitudinem virilem restaurandam quam maxime commendatur. Calida est primo & secundo, sicca vero secundo gradu, multum olei & salis continens. Uterum etiam confortare creditur. *Schræd.* Laudatur quoque in Dysenteria, febribus, podagra, epilepsia & ulceribus mundificandis, quæ tamen virtutes sufficienti experientia nondum sunt confirmatæ. Exstare solet in officinis Electuarium Diasatyrionis, vulgo a la mode Lattwerg, & condita ejusdem. In genere ad omnes partes genitales commendari solet Satyrium. *Zorn.*

Wegen der Gestalt der Wurtzeln wird die Stendel-Wurtz oder Knaben-Kraut zur Vermehrung und Beförderung der Mannheit angerühmt; sie stärcket auch die Mutter, und soll nicht nur die Fruchtbahrkeit befördern, sondern überhaupt allen Gebuhrts-Gliedern Stärcke und Krafft geben. Einige rathen sie in der Ruhr, Fiebern, Podagra, und Reinigung der Geschwüre, welche angebliche Hülffe und Würckung aber durch die Erfahrung noch nicht genugsam bestättiget ist. Man hat in den Apothecken die Lattwerge, wie auch die eingemachte Stendel-Wurtz.

Observatio.

Singularem cum p. 469. *Athanasii Kircheri* sententiam adduxerimus, juvat etiam reliqua adjungere, maxime cum Orchidum expresse fiat mentio. Sic autem pergit: Accedit quod hujusmodi herbæ ferè omnium primæ sint, quæ verno erumpunt tempore, eo videlicet, quo & animalia pleraque œstro libidinis instimulantur. Certe Natura ita comparata est, ut ad similia fabricanda non operetur, nisi ope ejus seminis, quod in perfectis animalibus, unde decisum fuit, devectumque, primò inexstitit. Quod vero præter humani corporis membra, multas alias producat in dictis Satyriis variorum insectorum figuras, id diversitati seminum adscribendum est; si enim equinum semen intra terram cadens, in dictam herbam adoleverit, cum natura perfectam equi figuram ultra vires suas producere non possit, ex virtute seminis, saltem similem iis insectis, quæ ex equo vivo nasci solent, id est, vesparum figuram efformat: si vero bovillum sperma Orchidem produxerit, non bovis sed apis, quarum origo ex bobus est, figuram delineabit, uti in Orchide apiformi patet, & sic de cœteris; quod enim in differentium Orchidum floribus nunc pulicis, cimicis aut pediculi, jam muscæ figuræ spectentur, id certe non nisi ex spermatica virtute eorum animalium, ex quibus talia nascuntur insecta, contingit. Si quis tamen sagacius omnia exploraverit, semper quoque in iis quidpiam ei animali, ex quo decisum fuit, conforme reperiet. Apes ex bovillo genere nasci, omnium tam veterum, quam modernorum scriptorum autoritate constat. Siquidem teste Varrone, Plinio, Virgilio, non ex fimo tantum bovino, sed ex ejusdem tabido corpore apes nascuntur, ajuntque in Ægypto loca quædam esse, ubi, si defodiatur taurus, ita ut cornua tantum supra terram emineant, eaque deinde serra amputentur, apes cum tempore avolent.

Weil

Weil wir droben bey den Schwämmen, und bey andern besondern Gewächsen die Meinungen der Gelehrten von dem Ursprung derselben angeführet, so wird es nicht unrecht seyn, auch die völlige Meinung des *Athanasii Kircheri*, die wir droben angefangen beyzubringen. Dergleichen Kräuter und Blumen, schreibt er ferner, als die Orchides blühen zur Frühlings-Zeit fast zu erst, weil eben zu gleicher Zeit alle Thiere den Trieb zur Vermehrung bey sich empfinden. Die Natur kan in der That nichts hervorbringen, als vermittelst des Saamens, welches bey vollkommenen Thieren vorher gewesen, und ihnen entfallen, oder sonst genommen ist. Es rühret also von dem Unterschied des Saamens her, wann die Natur ausser der Nachahmung einiger menschlichen Gliedmassen, so mancherley Gestalten der Insecten bey den Satyriis oder Hödlein-Wurtzeln hervor bringet. Denn wann der Saamen eines Pferdes auf die Erde fällt, und daraus Knaben-Kraut wächset, so ist zwar der Natur nicht möglich, und weit über ihre Kräffte, daraus ein vollkommnes Pferd hervor zu bringen; dennoch aber bringet sie Krafft des Saamens ein solches Insect hervor, dergleichen von lebendigen Thieren pflegen gezeuget zu werden, sie machet nemlich eine Wespe. Wenn aber aus Rinder-Saamen eine Orchis erwachst, so bringt es keinen Ochsen, sondern die Gestalt einer Biene hervor, wie dergleichen an einer der Bienen gleichenden Orchis zu sehen, und so auch bey andern. Es rühret also bloß aus der besaamenden Krafft der Thiere, von welchen dergleichen Insecte erwachsen, her, daß man bey den Orchiden so vielerley Gestalten, Fliegen, Wantzen, Flöhe, Wespen und dergleichen wahrnimmt. Woferne aber jemand dergleichen tieffer nachdencken will, so wird er allemahl etwas dabey antreffen, welches dem Thiere ähnlichet, von welchen es entfallen ist. Daß von Rindern Bienen wachsen, wird durch das Zeugniß so wohl alter als neuer Scribenten bestättiget. *Varro*, *Plinius* und *Virgilius* behaupten nicht nur, daß aus dem Rinder-Mist, sondern auch aus deren verfallenden Cörpern Bienen erwachsen. Man sagt so gar (wozu aber viel Glauben gehöret) daß man in Egypten, an einigen Oertern gantze Rinder eingrabe, daß nur bloß die Hörner hervor sehen; wann diese hernach mit der Säge abgeschnitten werden, sollen die Bienen mit der Zeit davon fliegen.

Man lässet *Kircheri* Meinung dahin gestellet seyn, als welche in der That sehr viel unwahrscheinliches hat, doch haben andere gelehrte Naturkündiger fast gleiche Gedancken von dergleichen Erzeugungen gehabt. *Honorati Fabri* T. I. Tractatus duo, quorum prior est de plantis & generatione animalium, posterior de homine hat davon sehr viel merckwürdige Umstände, welche hieselbst anzuführen zu weitläufftig fallen würde. Nur diß kan hiebey nicht unschicklich angemercket werden, daß der Mechanismus hier abermahl einen gewaltigen Riegel vor sich sehe, und eine Schwierigkeit antreffe, die nicht leicht zu heben ist. Hingegen ist das bekannte vocabulum ignorantiæ, welches man so gerne braucht, nemlich Lusus Naturæ, eben von solcher Art, daß man nicht eigentlich weiß, was man davon sagen solle. In denen Ephemeridibus N. Curios. Dec. I. A. I. Obs. 48. p. 143. A. II. Obs. 41. p. 73. seq. ist das Assertum allerdings wahr. Orchis inter omnia vegetabilia, qua radices, qua flores maxime polymorpha.

ORELLANA.

ORELLANA, Orleana, Mitella Americana maxima, tinctoria T. 242. Orleana seu Orellana; folliculis lappaceis H. L. Ururu. *Brasilienſibus*. Achiotl. sive Medicina tingendo apta *Hernandez* 74. ab aliis Chacanguarica, vel Pumaqua. *Hern.* ibid. Orlean. *Gall.* Brasiliaansche Orleaan. *Belg.* Orlean Baum. *Germ.* Siehe die 771. Kupffer-Platte. l. a.

CHARACTER. Cum Mitella convenit, estque plantæ genus flore regulari pentapetalo, rosaceo, folis cordatis, capsulis lappaceis. *Boerh.* II. 207. magnitudine est, stipite atque omni prorsus forma Mali Medicæ, caudex cortice ex griseo fusco amictus. Folia alternatim posita cordiformia quatuor, quinque uncias longa, tres autem lata, hilariore virore prædita, mucronata, pediculis biuncialibus & longioribus insident, quorum medium in longitudine nervo sulcatur, toto anno folia ferens. Flores magni striati, quinum foliorum, ex albo rubescentes & fructu erinaceis simili, amygdalarum viridium parvarumque forma & magitudine, quatuor modicis distincto angulis, qui secundum

dum longitudinem discurrunt. Hi cum maturi sunt, matureſcunt autem vere, dehiſcunt, oſtenduntque intra cavitatem grana quædam acinis uvarum forma ſimilia, admodum rubeſcentia. Provenit calidis regionibus, qualis eſt Huitxo cenſis, locis potius ſiccis quam humidis. *Hernandez* p. 74. Non ſolum in Braſilia creſcit, ſed etiam in variis Americæ plagis, tam in continenti, quam inſulis luxuriat arbor, & indigenarum corporibus, illorumque ſupellectili ornandæ ejus ſemina inſerviunt; pluresque ejus reperiri ſpecies ex diverſis & diſſimilibus ejus fructibus liquido conſtat. *Thomas Gage* Reyſen in Neu-Spanien. p. 225. *Comel.* Hort. Amſt. p. I. p. 65.

Der Orlean-Baum kommt nach dem Geſchlecht mit der Americaniſchen Mitella überein, und iſt eine Art Pflantzen mit einer fünffblätterigen, Roſen-förmig ſtehenden Blume, mit Hertz-förmigten Blättern, und Saamen Behältniße als an der kleinen Klette, an Geſtalt, Gröſſe, und Stamm als ein Citronen-Baum, und iſt der Stamm mit einer grau-bräunlichten Rinde überzogen. Die Blätter ſtehen wechſels-weiß, ſind Hertz-förmigt, fünff Zoll lang und drey breit, hell grün, gehen ſpitzig zu, ſitzen an langen Stielen (*Gage* vergleichet dieſelbe mit den Birn-Blättern) mitten durch gehet eine tieffe Nerve. Die Blumen ſind groß, geſtreifft, fünff-blätterig, weißlicht roth. Die Frucht iſt ſtachelicht, als die grünen kleinen Mandeln geſtaltet, mit nur mäſſigen Winckeln durchſtreiffet; wann ſie reiff geworden, fallen ſie von einander, und zeigen in ihren Höhlen den Saamen, der als die Kerne in den Weintrauben ausſiehet, und ſehr roth iſt. Der Baum wächſt in Braſilien in warmen Landen und an trocknen Orten lieber als an feuchten. Er wächſt aber nicht allein in Braſilien, ſondern auch in andern Americaniſchen Provintzen ſowohl in den Inſuln als auf dem feſten Lande. Die Einwohner färben mit dem rothen Saamen ſowohl ihre Leiber, als auch ihre Geräthe. Es ſind vielerley Gattungen davon, welches aus den gantz unterſchiedenen Früchten erhellet.

NOTA. Fructum hujus arboris exhibuit *Cluſius Exot.* Libr. III. c. 19. & arborem recte conjicit eſſe Bixam *Oviedi* à colore, quo Indi ſe tingunt ita dictam ab *Oviedo*. Eadem arbor etiam à Julio Scaligero deſcripta fuit, folio Pruni fructu qualis Caſtaneæ, cum erinacio, in quo coccus ruber, & quia nomen ignorabat, arborem finium regendorum appellavit, quod eo colore Mexicani fines prædiorum in tabellis depingerent.

Man findet dieſe Frucht ſchon bey dem *Cluſio*, und iſt der junge Baum, den Oviedo Bixa von der Farbe, womit ſich die Indianer beſtreichen, benennet. Scaliger beſchreibet den Baum gleichfalls, und nennet ihn den Baum der Gräntz-Scheidung, weil die Mexicaner gewiſſe Taffeln beſtreichen, und dadurch ihre Gräntzen abzeichnen. Mit den Stamm gleichet dieſer Baum einen Pomerantzen Baum, mit den Blättern einer Rüſter, mit der Blüthe der ſchwartzen Nieſe-Wurtz, und mit der Frucht den Mandeln, ohne daß ſie rauch und ſtachelicht iſt. Wann dieſe reiff iſt, berſtet ſie, und zeiget kleine Kerne in Geſtalt der Trauben-Kerne. Es iſt der Baum hier in Europa noch wenig, bloß bey *Comelino* in horto Amſtelodamenſi findet er ſich, welcher noch anmerckt, daß ob derſelbe gleich beſtändig grüne, er dennoch vor dem Winter im Winter-Haus wohl müſſe in acht genommen werden. Eben daſelbſt werden auch zwo unterſchiedene Gattungen p. 66. angeführet. Sie wird Mitella genannt, weil die etwas runde und ſpitzig zugehende Frucht, zwiefach von einander fällt, und als eine kleine Biſchoffs-Mütze ausſiehet. Dieſe Früchte reiffen im Frühling und werden auch alsdenn allererſt geſammlet. Die Art, wie der Orlean bereitet und zugerichtet wird, hat mit der Zubereitnng des Anils oder Indigo viel ähnliches, davon *Valentini* p. 9. kurtz gehandelt. Die Farbe davon iſt ſehr dauerhafft, und iſt ſie auch die natürliche Schmincke der Antilliſchen Einwohner, welche ſich fleißig damit anſchmieren damit ſie ihren Freunden, deſto fürchterlicher vorkommen. *Rajus* bemercket noch, daß er zur Chocolate von vielen gebrauchet werde.

Uſus Medicus & Mechanicus.

Frigida eſt ordine tertio, & de nonnulla ſiccitate adſtrictioneque participat. Indi maximi æſtimant hanc arborem, atque ideo etiam juxta domicilia ſerere conſueverunt. Materies utilis eſt igni veluti ex ſilice eliciendo, ſi lignum ligno fricetur; cortex vero funibus texendis, qui ſunt cannabinis firmiores, ac ſemen pictoribus coccineo colori exprimendo: innatans liquori æque frigido non minus utilis medicis, extinguit enim potum aut admotum febrientium incendia, opitulatur dyſenteriis, repellitque tumores præter naturam, quo fit ut Epithematis, frigorificis potionibus, vocatis Julapiis, & quibusvis infrigidantibus cibariis & medicamentis miſceri perquam commode poſſit. Additur

ditur semen *Cacoatl* refrigerii gratia, commendandique saporis atque coloris. Dentium dolores a causa calida ortos lenit, coroborat, evocat urinam, sitim exstinguit, ac Croci apud aliquas gentes gerit vicem.

Excipiunt parando pigmento grana jam matura, ac in calentem aquam projiciunt, agitantque continenter eodem modo semper, donec totus pene color aquæ hæreat, permittunt demum subsidere, & in placentulas efformant eodem pene modo, quo diximus *Anil* seu Mohuitli parari & Xiuquilitl, ut cum opus sit, in usum evocentur. *Hernandez* p. 75.

Orellan ist kalt und trocken im dritten Grad, und hat etwas trockenes und anziehendes. Die Indianer halten diesen Baum sehr hoch, und pflegen ihn neben ihren Häusern zu setzen. Wenn man diß Holtz aneinander reibet, lässet sich Feuer heraus bringen. Aus dem Bast werden Stricke gemachet, die stärcker sind als die Hanffenen. Den Saamen brauchen die Mahler zur rothen Farbe, in einem andern auch kalten vehiculo gegeben, dienet er zur Artzeney; denn er stillet bey den Fiebern die Hitze, man mag davon trincken oder es auflegen, er stillet die Ruhr, vertreibet die übernatürliche Geschwulst, deswegen man ihn in kühlenden Träncken gebrauchet. Man braucht auch eben diesen Saamen zur Erfrischung, und sowohl Farbe als Geschmack den Träncken zu geben. Er stillet Zahn-Schmertzen, die von der Hitze kommen, und machet sie feste, treibt den Urin, stillet den Durst, und viele Indianer brauchen ihn an statt des Saffrans.

Die rothen Körner der Frucht werden in warm Wasser geschüttet, und darinn beständig gerühret, biß die Farbe an dem Wasser bleibet, darauf lassen sie es niedersitzen, und machen eben solche Kügelgen daraus als wie bey dem Anil.

NOTA. Von dem Orlean hat *Pomet.* p. 457. vollständig gehandelt unter dem Titel Roucon ingleichen Valentini p. 8. & 9. die aber mit *Hernandez* Berichten fast einstimmig sind. Man hat zweyerley Orlean, nemlich die weiche oder Orleanam humidam und die truckne oder Orleanam siccam. Die erste ist wie ein dicker Teig von Oranien-Farb, und ist viel wolfeiler als der trockene, dessen man wider verschiedene Sorten zu uns bringet, indem ohne die gemeine, so in grossen viereckigten Brodten, wie Seiffen, oder in runden Klumpen kommt, auch kleine Küchlein, wie ein Frantzösischer Thaler, davon kommen, welche gar fein sind und deswegen auch innerlich in der Artzeney gebrauchet werden können ꝛc.

Man brauchet aber die Orlean meistens zur Pomerantzen Farbe, und wird davon jährlich eine grosse Quantität in Teutschland von den Färbern, Wolle, Strümpff und Lein-Zeug damit Orangien-gelb zu färben consumiret. *Pomet* mercket auch an, daß man in Franckreich das Wachs damit färbet, und kan auch den erblaßten goldenen Galonen damit die vorige Farbe wieder gegeben werden.

ORIGANUM.

ORIGANUM, Origanus, ὀρίγανον. *Græc.* Origano. *Ital.* Oregan, Oreganos. *Hisp.* Origan, Mariolaine bastard. *Gall.* Origane. *Angl.* Gravemarioleine. *Belg.* Tost. *Dan.* Dusziza Origa. *Mosc.* Lebriotce. *Pol.* Dobnamisl. *Boh.* Fekete gyopar. *Hung.* Dosten, Wohlgemuth, wilder Majoran, Eostentz, Orant. *Germ.*

CHARACTER. Origanum est Plantæ genus flore monopetalo labiato, cujus labium superius surrectum est, subrotundum, bifidum, inferius vero tripartitum. Ex calice autem surgit pistillum posticæ floris parti ad instar clavi infixum, ac quatuor veluti embryonibus stipatum, qui deinde abeunt in totidem semina subrotunda, in capsula, quæ floris calix fuit, recondita. His notis addendum est, flores Origani in spicis squamosis & Muscarii æmulis nasci. *Tournef.* 198. Radices autem emittit Origanum tenues, obliquas ac frequentibus capillamentis fibratas. Caules bicubitales aut sesquicubitales duri, quadrati, hirsuti, ad quorum nodos adversa oriuntur folia, odore aromatico, Majoranæ majora, minus tamen ac illa aromatica, acris ac penetrans est sapore vero acri & amaricante. Calix longus, simplex, tubulosus inter squamas foliaceas latens, in hoc est Flos galea surrecta subrotunda, bifida, barba tripartita, media parte instar cochlearis cava, verticillatim multi ex capsulis squamosis prodeuntes verticillatim dispositi. Semina nuda, quaterna, lævia, in perianthio aperto delitescentia. Floret Junio & Julio in montosis

tosis silvestribus, & vineis. Perennat. *Volckamerus.* 312. *Boerhaave* II. 178. *Linnæus.* 471. *Chabræus.* 418.

Dosten oder Wohlgemuth gehöret unter diejenigen Pflantzen, welche eine vollkommne, einzele, irregulaire, einblätterige Blume tragen, mit unbedeckten, vierkörnigten glatten Saamen. Die Wurtzel des Wohlgemuths ist klein, gehet schieff in die Erde, und hat viel Fäsergen, der Stengel ist viereckigt, hart und rauch, wird anderthalb biß 2. Ellen hoch. An desselben Gleichen kommen gegeneinander überstehende Blätter, grösser als der Majoran, aber nicht von so aromatischen, starcken, und durchdringenden Geruch, jedoch auch wohlriechend, und etwas scharff und bitterlich schmeckend. Der Kelch ist lang, einfach, röhrigt, und liegt zwischen den blätterigen Schuppen. Es kommen viel Blumen, die Würbelweiß stehen, und mit viel schuppigten Häuptlein umfangen sind, Die Blume ist ein aufstehender etwas runder zwey getheilter Helm, der Bart ist dreyfach getheilet, und in der Mitte als ein Löffel ausgehölet. Es folgen vier blosse glatte Saamen-Körner in einen offenen Behältniß. Wohlgemuth blühet im Junio und Julio auf Bergen, Hügeln, in Wäldern und Weinbergen, und perenniret.

NOTA. Origanum à Græca voce ὄρος mons & & γανός lætitia, quasi dicatur planta, quæ montibus delectatur. Alii ab ὁράω videre & γάνω clarifico, quod visum acuat, dici volunt. Varia ejus constituuntur genera à loco maxime desumta. Origanum vulgare mire variat, interdum enim folio est rotundo, interdum longo & magno, interdum flores spicati & non spicati. Cum Majorana adeo convenit, ut & *Rajus* uno eodemque capite utramque complexus sit plantam, idem fecit *Linnæus*, hac tamen addita differentia: Origani flores solitarios, ex squamulis propriis provenire, Majoranæ autem flores è capitulo imbricato, quadragono prodire. A situ etiam florum & *Tournefortius* & *Morisonius* differentiam desumserunt; apud *Rivinum* differentia generica potius à floris figura desumitur, ita ut Majoranæ flores in lacinias desinant acutas, Origani flores in magis rotundas. *vide. Knauth.* p. 95.

Das Kraut hat auch in der Teutschen Sprache den Nahmen von Erweckung der Freude und des Muths, welches auch das Griechische Wort Origanum anzeigen will. Man findet bey den Alten mancherley Eintheilungen desselben, die meist von dem Ort genommen sind. Das gemeine Wohlgemuth variiret aber auch gar sehr, zuweilen sind die Blätter rund, zuweilen lang und groß, die Blumen stehen zuweilen Aehren weiß gereyhet, zuweilen nicht. Es ist fast schwehr die Dosten von dem Majoran zu unterscheiden, doch nehmen einige den Unterscheid von der Stellung der Blume, andere aber von der Figur der Blume, auch sind an den Dosten die Blätter grösser, als an dem Majoran, und der äusserliche Anblick macht es auch leicht kennbahr.

ORIGANUM FLORE ALBO, Mariolaine bastarde, wilder Majoran. Siehe die 772. Kupffer-Platte. l. b.

ORIGANUM OFFICINARUM, Origan, Dosten. Siehe die 772. Kupffer-Platte. l. c.

Origanum sylvestre, Cunila bubula Plinii C. B. P. 223. Origanum vulgare spontaneum J. B. 3. 236. Origanum sylvestre *Dod.* Origanum vulgare, Origanum, Onites major *Lob.* Origanum sylvestre vulgare *Tragi.* Agrioriganum, Onites major, Majorana sylvestris. Floret Junio & Julio in montosis juxta sepes, perennat.

Dosten oder wilder Majoran hat viele fäserigte Wurtzeln, schiebet sehr viele Zweige, welche Ellen hoch werden, hart, viereckigt, rauch sind. An deren Gleichen die Blätter gegeneinander überkommen als an der Calamintha arvensi, und aus den Seiten wieder kleinere, die den Majoran-Blättern gleich, von scharffen würtzhafften Geschmack. Beyde vorerwehnte Sorten scheinen nur Veränderungen zu seyn, es findet sich nicht selten an Wegen, Zäunen und Hecken, und blühet im Monath Junio und Julio und später.

ORIGANUM CRETICUM, Cretischer Dosten. Siehe die 772. Kupffer-Platte. l. d.

Organum Creticum. C. B. P. 223. Origanum minus, Chium odoratissimum flore albo ex Triumfetto. Origanum Onitis dictum *Hort. Eyst.* pertinacissime odoris gratiam habentes, afferuntur autem potissimum Cymæ, Majoranæ spicis similes, aliæ breves, aliæ longæ, quadruplici serie squamularum striatarum, dense compactarum, imbricatæ, sapore acerrimo, odore aromatico jucundo. Folia minora quam vulgaris Origani & nondum rotunda. Crescit in hortis Curiosorum.

Die Doste, woran man die Spitzen vornemlich zu uns bringet, sind ährenweiß feste aneinanderstehend von sehr bittern Geschmack, aber gewürtzhafften angenehmen Geruch.

Die Botanici aber sind wegen den mancherley Arten des Origani nicht recht einig. Die Knöffgen sehen dem Majoran ungemein ähnlich,

ähnlich, die Blätter von dem Cretischen Dosten kommen selten zu uns, allein die in den Gärten bey uns wachsen, haben wohl wenig von dem gemeinen Origano unterschiedenes, ausser daß die Blätter etwas kleiner als an dem Majoran sind. *Camerarius* nennet es Origanum Onites, *Tragus* aber Orignum alterum pulcherrimum, peregrinum. Es ist aber noch die Frage, ob das Origanum Careticum und Syriacum einerley sey, von welchem gleichfalls das Origanum Smyrnæum *Wheeleri* nicht sonderlich unterschieden zu seyn scheinet.

ORIGANUM HISPANICUM RUBRUM, Origan d' Espagne, Spanischer Dosten. Siehe die 772. Kupffer-Platte. l. e.

ORIGANUM FOLIIS PUNCTATIS, Dosten mit bunten Blättern. Siehe die 772. Kupffer-Platte. l. f.

ORIGANUM PULCHRUM MONSPELIACUM, Schön-Dosten von Montpelier. Siehe die 773. Kupffer-Platte. l. a.

Origanum folio subrotundo C. B. P. 223.

Ab Origano vulgari non differt nisi quod habeat multas, oblongas, elegantes spicas purpureas, caulis autem totus purpurascit. Semen gignit rufum pusillum ut reliqua Origani genera. Prope Monspelium abundat, apud nos in hortis curiosorum floret Junio.

Bey Montpelier wächst diese Dosten an den Rheinen und in den Weinbergen wild, bey uns aber wird es in den Gärten erzeuget und blühet im Junio, es ist von dem gemeinen Dosten sonst durch nichts als durch die vielen schönen, länglichten, rothen Aehren unterschieden. Der Stengel ist auch gantz roth. Der Saame ist röthlicht und klein, wie die übrigen Dosten.

Usus Medicus.

Herba Origani vulgaris officinalis est, calida & sicca gradu tertio, efficaciſſimi Olei aromatici acris & Salis essentialis continere multum perhibetur: facultatem habet incidendi, extenuandi, exsiccandi & calefaciendi, aperiendi & abstergendi. Usus internus in obstructione Pulmonum, Hepatis ac Uteri, in Tussi, Asthmate & Ictero, & in affectibus mulierum hystericis &c. ut Dale monet, non tam frequens est; roborat externe magis nervos, & virtute carminativa demulcente insigniter se commendat. Exstat in Officinis Aqua Origani, Oleum etiam exinde destillatum, capiti & stomacho uti & in Odonta'gia à carie orta, denti excavato mediante gossypio inditum valde proficuum. Usu etiam sunt flores Origani Cretici.

Das Kraut des gemeinen Wohlgemuths findet man in denen Apothecken, es enthält viel kräfftig gewürtzhafftes Oel und wesentlich Saltz: ist warm und trocken im dritten Grad, es incidiret, verdünnet, trocknet, wärmet, öffnet und abstergiret. Man brauchte es innerlich bey Verstopffung der Lunge und Leber, in Husten, Engbrüstigkeit und Gelbsucht, ingleichen in Mutter-Beschwerungen, wie *Dale* meldet, wird aber nicht viel mehr also recommendirt, vielmehr stärcket es die Nerven, äusserlich applicirt, und ist ein vortreffliches Wind zertheilendes und linderendes Mittel. Man hat in denen Apothecken das Wohlgemuth-Wasser, wie auch das destillirte Oel von Wohlgemuth, das für den Kopff und Magen sehr gut ist, und besonders die Zahn-Schmertzen lindert, wenn es mit einer Baum-Wolle in derselben Hohligkeit gethan wird. Von dem Cretischen Wohlgemuth sind auch die Blumen vorhanden.

ORNITHOGALUM.

ORNITHOGALUM, ὀρνιθόγαλον. *Græc.* Ornithogalo. *Ital.* Leche Gallina, Churles. *Gall.* star of. Betlehem. *Angl.* Veld-Ajuin. *Belg.* Sin-Deck. *Pol.* Feld-Zwiebel, Acker-Zwiebel, kleine Erd-Nüsse, Stern aus Bethlehem, Vogel-Milch. *Germ.*

CHARACTER. Ornithogalum pertinet ad Plantas flore regulari hexapetalo capsula seminali tripartita. *Ruppius* 120. Est plantæ genus flore liliaceo, ex petalis sex in orbem positis compositio, quorum meditullium occupat pistillum, quod deinde abit in fructum subrotundum, in tria loculamenta divisum, seminibusque fœtum subrotundis. His notis addenda est radix bulbosa aut tuberosa, qua differt à Phalangio. *Tournef.* p. 378. *Linnæus.* 271. Radix bulbosa, tunicata, varia magnitudine, seu est tuberosa, è qua exeunt prægrandia folia porracea, carinata, humi ferè fusa, sapore viscido, inter quæ surgit rectus caulis, unicus, lævis, nudus, teres, altus, in quo dodrantalis florum spica. Finis pedunculi ex caule membranula, longa, tenuis. Flos nudus, hexapetalos, petalis in orbem expansis, in centro

tro gerens tubum erectum, floralem, hexapetalum, cujus singulis petalis intus ad superiora adnascitur stamen, hic flos, tubus, stamina, ovarium ejusque tubam arcte amplectuntur. Ovarium tuba longa, apice Sphærico instructa, donatum, fit fructus subrotundus, fœtus seminibus subrotundis. Floret Aprili & Majo in arvis & hortis. Radice perennat.

Vogel-Milch oder Acker-Zwiebel gehöret zu denen Pflantzen mit einer regulairen, sechs blätterigen Blume, mit einer drey-fächerigten Saamen-Capsul. Die Wurtzel ist eine Bulbe, oder kleine weisse Zwiebel, an welcher viele Häute, und Zasern sind. Sie ist mit wässerigten, schleimigten, und etwas bitteren Safft angefüllet. Aus derselben kommen grosse, schmahle aus geholckete, dem Porro oder Graß gleichende Blätter, welche meistens auf der Erde herum liegen. Zwischen denselben tritt ein einiger Stengel hervor, der ziemlich hoch wird, rund, gantz bloß und zart ist, und an der Spitze eine Blumen-Aehre bringet. Die Blumen sind sechsblätterig, sind in einem Kreiß gestellet, von aussen her grünlicht, oder wie das Graß anzusehen, inwendig aber weiß, die darauf erfolgende Saamen-Capsul ist dreyeckigt, und enthält runde schwartze Saamen-Körner. Diese Pflantze blühet im April und May, sowohl in Feldern als in den Gärten. Die Wurtzel perenniret.

NOTA. Ornithogalum derivatur ab ὄρνις avis & γάλη lac, à colore floris. Floribus enim est foris quidem herbaceis & ubi expansi sunt, lacteis, ut ait Dioscorides, qualis color lacteus in alis plurimarum avium occurrit. Ornithogalum est vel umbellatum album, vel spicatum; innumeræ autem ejus dantur varietates, quarum magnum numerum inivit *Tournefortius* l. c.

Vogel-Milch heist es von der weissen Farbe, dergleichen bey einigen Vögeln, oder ihren Eyern anzutreffen. Man hat fast unzehlich viel Arten davon, überhaupt unterscheidet man sie in die jenige, welche Dolden oder Cronen weiß die Blumen tragen, und die, welche Aehren weiß gereyhet sind.

ORNITHOGALUM VULGARE ALBUM, Churles, Feld-Zwiebel. Siehe die 773. Kupffer-Platte. l. b.

Ornithogalum umbellatum, medium angustifolium C. B. P. 70. Orithogalum, umbellatum, minus, candidum vulgare *Boerhaave*. I. 124. 6. Ornithogalum vulgare & verius majus & minus J. B. 2. 630. Bulbus Levcanthemus, minor seu Ornithogalum *Dod.* Ornithogalum medium *Hort. Eyst.* Ornithogalum vulgare seu quintum *Clusii* H. 188. Floret Majo in hortis, quandoque etiam sponte occurrit ad sepes & in pomariis *Germ.* Stern-Blümlein.

Diß ist die gemeinste Gattung, welche durch ihre Wurtzeln sehr wuchert, daß man es auch fast als ein Unkraut hält, und nicht gerne in den Gärten leidet, man findet es aber auch wild an den Zäunen, oder in den Obst-Gärten wachsen, es blühet im Frühling.

Die Wurtzel ist eine weisse Zwiebel, die aber sehr viel kleine Zwiebel an sich hängen hat, welche gleichsam Treuschel oder Büschel weis stehen, sehr haarigt sind, sich ungemein vermehren, einen bittern Geschmack haben, und einen zähen schäumigten Schleim geben, wenn man sie käuet. Die Blätter sind schmahl, dünne, länger als der Stengel, haben einen weissen durchgehenden Strich, liegen meistens auf der Erde. Das übrige kommt mit dem Haupt-Character überein. Der Saame ist fast schwartz, und die Blumen stehen oben an der Spitze des Stengels fast Kronen oder Dolden weis. Es finden sich auch bey dieser gemeinen Gattung grössere und kleinere, und ist wohl nicht ohne, daß man sie auch wild antreffe, ob gleich *Rajus* muthmasset, daß sie von ohngefehr an dergleichen Orten müsten gesäet worden seyn.

ORNITHOGALUM LUTEUM MINUS, Acker-Zwiebeln. Siehe die 773. Kupffer-Platte. l. c.

Ornithogalum luteum minus. C. B. P. 71. J. B. 2. 624. Ornithogalum Pannonicum luteo flore *Clusius*. H. 189. floret mense Aprili in arvis. Perennat radice bulbosa.

Diese schiebet nur ein schlechtes Blättlein, welches sehr schmahl ist, weißlicht von Farbe, und säuerlichen Geschmack, daneben schiesset ein kleiner Stengel, an dem ein oder zwey Blätterlein stehen, woraus mehrentheils zwey Stern-förmigte Blumen kommen, die sind inwendig gelb, auswendig fast röthlicht, haben sechs Fäsergen in der Mitten, darauf folgen kleine dreyeckigte Saamen-Häuptlein, die voll röthlichten kleinen und ungleichen Saamen stecken. Die Wurtzel ist weiß, rund, und mit einer aschfärbigen Schale überzogen, so groß als eine Erbse. Doch findet man, daß sie durch die Cultur grösser werden, man findet sie im April in den Feldern. Eine andere Gattung von der gelben Vogel-Milch beschreibet *Rajus* p. 1153. dem er noch zwo andere Sorten beyfüget, die aber nur bloß nach der Grösse der Blume und Bulbe differiren.

ORNI-

ORNITHOGALUM MAJUS SPICATUM PANNONICUM, grosse geährete Vogel-Milch. Siehe die 773. Kupffer-Platte. l. d.

Ornithogalum anguſtifolium majus, floribus ex albo vireſcentibus. C. B. P. 70. Aſphodelus bulboſus Dodonæi, ſive Ornithogalum ſpicatum flore virente. J. B. 2. 627. Ornithogalum ſpicatum majus Pannonicum flore albo, linea viridi in dorſo prædita. *Moriſon: Volck.* floret Junio in hortis.

Die Zwiebel iſt faſt Fauſt dick, weiß, etwas ſüßlicht, woraus groſſe Porrus-Blätter hervor ſchieſſen, die als ein Schiff-Boden ausgehöhlet ſind, faſt auf der Erde liegen, und einen ſchleimigten Geſchmack haben. Sie ſchiebet nur einen Stengel, der iſt glatt, bloß, rund, Ellen hoch mit einer ſchönen Aehre-Blumen, die an langen Stielen hangen, wohl riechen, blaßgelb ausſehen, die Fäſergen ſind an der Zahl ſechs, weiſſer als die Blätter, gehen ſpitzig zu, und haben kleine Spitzgen. Der Saamen iſt klein, ſchwartz, winckeligt, ſchmeckt als Hülſen-Frucht, das Saamen-Behältniß iſt dreyfächerig, und zerfällt auch in drey Stücke. Es blühet im Junio, und auch wohl ſchon im May oder ſpäter: *Cluſius* hat es in Ungarn häufig unter der Saat obſerviret. Auch dieſe Gattung iſt unterſchiedlich, wozu wohl die Cultur das meiſte beytragen mag, welche von den Holländern ſehr weit getrieben wird. Siehe *Munting.*

ORNITHOGALUM SPICATUM MAXIMUM FLORIBUS INNUMERABILIBUS ALBIS, die gröſte geährte Acker-Zwiebel mit unzehlbar vielen weiſſen Blumen. Siehe die 773. Kupffer-Platte. l. e.

Ornithogalum maximum album. Floret Majo in hortis, quandoque etiam ſponte occurrit ad ſepes & pomaria.

Cultura.

Ornithogalum will Sonne und ein Erdreich haben, wie die Kuchen-Kräuter, die vier Finger tieff, und eine Spanne weit voneinander ſtehen, man nimt es alle Jahr aus, weil es ſich zu ſtarck vermehret. Die Ausländiſche ſonderlich die Indianiſche Sorten muß man im Winter-Hauſe haben. *Dahuron* 189. Elßholtz 59. Die kleine gelbe will vor allen andern ſehr viel Sonne haben, und verbreitet ſich alsdenn auſſerordentlich. *Chabræus* 219.

ORNITHOPODIUM.

ORNITHOPODIUM, ὀρνιθοπόδιον. *Græc.* Pied d' Oiſeau. *Gall.* Birds foot. *Angl.* Vogelvoet. *Belg.* Vogels-Klauen, Vogels-Pfote, Vogels-Fuß. *Germ.* Siehe die 773. Kupffer-Platte. l. f.

CHARACTER. Ornithopodium jungitur à *Rivino* Plantis, quæ ſunt flore irregulari tetrapetalo & ſemina gerunt compreſſa minora reniformia in ſiliqua mediocri orbiculata: ſeu Ornithopodium eſt Plantæ genus flore papilionaceo, ex cujus calice ſurgit piſtillum, quod deinde abit in ſiliquam falcatam articuloſam, plerumque undulatam, in ſingulis articulis ſemine fœtam ſubrotundo. His notis addendum eſt, ſiliquas Ornithopodii plures ſimul naſci aviumque pedes quodammodo æmulari. *Tournefort.* p. 400. Ornithopodium radice nititur puſilla, cauliculos promit plures, dodrantales, tenues, & in ramos diviſos. Folia Lenticulæ ſed minora, conjugata, plura, in unum impar deſinentia. Flores leguminacei, flaveſcentes, plures in unius ſurculi faſtigio ſimul juncti pediculis perquam brevibus. Succedunt ſiliculæ plures, falcatæ, articulatæ, undulatæ, ſingulo quoque articulo continentes ſemen unum rotundum, reni forme, compreſſum. Siliquæ vero ad eundem exortum creſcunt multæ ſimul, ut forment ſpeciem pedis aviculæ. Naſcitur in arvis, ſegete potiſſimum demeſſa, reperitur & locis incultis veluti in collibus, in geniſtetis præcipue. Floret Junio & Julio. *Volck. Boerb.* II. 50. *Chabr.* 156.

Vogel-Klauen gehöret zu denen Pflantzen, die eine irregulaire, vierblätterige Blume, und kleinen Nieren-förmigen Saamen in einer mittelmäßigen, articulirten Schote führen. Die Wurtzel davon iſt gar klein, die kleine Rancken oder Stengel ſind nicht groß, liegen auf den Boden, ſind rund und rauch. Die Blätter gleichen faſt den kleinen Linſen, ſind aber viel kleiner, ſtehen paar und paar gegen einander über, und zuletzt eines allein. Die Blüthen ſind wie an den Hülſen-Früchten, von Farbe gelb, ſtehen an der Spitze ihrer viel beyſammen, an ſehr kurtzen Stielen. Darauf folgen viele, krumme, Glieder weiß zuſammen gefügte Schoten, die in jedem Glied ein Saamen-Korn enthalten; der Saame aber iſt rund, Nieren-förmigt, flach. Es wachſen viele Schoten zuſam-

men, die eine Vogels-Klaue fast vorstellen. Man findet das Kraut auf dem Felde, auf Hügeln, sonderlich wo viel Genister stehet, es blühet im Junio und Julio.

NOTA. Ornithopodium a vocibus Græcis ὄρνις avis & πῦς pes, quasi diceres pes avis. Ornithopodium autem non sine ratione dicitur, nempe a similitudine pedum parvæ aviculæ, siliquæ uni pediculo nixæ, quaternæ aut quinæ, expansæ, mucronatæ, quasi stilis aduncis, articulatis curvatis referunt. *Lugdunensis* p. 486. Herniariam alii appellant, quia omenti & intestini prolapsui mire auxiliari sumpta & admota creditur. *Chabræus*. 156. Variæ ejus sunt differentiæ vid. *Tournef.* p. 400. Cum nota generica, qua plantæ articulatæ a se invicem distinguuntur, a capsularum & seminum figura desumatur, quemadmodum ab Hedysaro, Securidaca, Coronilla, Campoide &c. vide apud *Knauthium* 184. Siliquæ in Ornithopodio sunt quidem univalves, inveniuntur tamen quamvis raro vivalves. Character *Volckameri* p. 314. est accuratissimus. Sunt semina numero incerta, reniformia, compressa, pericarpio membranaceo siliquoso, articulato, quodammodo recurvo (ubi ternæ vel quaternæ siliquæ, junctæ pedem quasi gallinaceum repræsentant) inclusa. Flores perfecti, papilionacei, tetrapetali, terni, quaternive e cauliculis prodeuntes. Folia pinnata: *Hecker.* Part. I. Cap. 4. p. 117.

Vogel-Pfote oder Vogel-Klaue hat von der besondern Gestalt der zusammen sitzenden Hülsen, die eine solche Klaue vorstellen, seine Benennung. Herr D. *Volckamer* stellet sich einen Hüner-Fuß darunter vor; wie es die Alten genennet, ist eben so bekannt nicht, einige heissen es Bruch-Kraut, weil es gegen den Bruch dienlich seyn soll. Man findet unterschiedliche Species davon, und hat *Tournefort* sieben Arten angeführet; das unsere ist Ornithopodium majus C. B. P. Ornithopodium radice nodosa Parkeri, oder Ornithopodium flore flavescente; weil die Pflantzen, deren Schoten gliederförmig sind, bloß durch die Gestalt derer Schoten und des Saamens unterschieden werden, so ist Vogel-Klau auch durch die besondere Gestalt und rundlichten Saamen von Peltschen, Raupen-Kraut, Coronilla, und Steinwicken zu unterscheiden.

Usus.

Herbam quidem Ornithopodii radice nodosa usui medico inservire asserit *Dale Suppl.* p. 191. multumque Salis atque Olei continere perhibetur a *Lemery*; quippe calculos renum ac vesicæ frangere atque expellere, Herniæque auxiliari dicitur. Officinale autem hodie non est.

Vogel-Klauen ist nicht Officinal, ob es gleich viel Oel und Saltz hat, und die Alten einmüthig sagen, daß es gut sey, den Nieren- und Blasen-Stein zu zermalmen und zu treiben, und es auch äusserlich gegen die Brüche kan gebrauchet werden.

Cultura.

Man findet das Kraut auch in denen medicinischen Gärten. Vide Hortus Academicus Wittenbergensis p. 65. & Altorffinus *voce* Ornithopodium. Es verlanget einen guten, wenig gedüngeten, sandigten Boden, und einen freyen Platz. Es ist aber eine jährliche Pflantze, die alle Herbst vollkommen reiffen Saamen giebt, und darauf bald sonderlich nach dem geringsten Reiff vergehet. Sie wird alle Jahr im zunehmenden Mond des Mertzen wieder gesäet, und kan nur auf solche Art allein vermehret werden.

OROBANCHE.

OROBANCHE, ὀροβάγχη. *Græc.* Orobanche, Coda di Leone. *Ital.* Orobanche. *Gall.* Broomrape, Strang levveede. *Angl.* Bremraepe. *Belg.* Zárázá. *Pol.* Mysie gierthya. *Hung.* id est Missalis candela vel Cerasus, Sommer-Wurtz, Sommer-Wurtzel, Löwen-Schwantz, Erven-Würger.

CHARACTER. Orobanche refertur à *Rivino* ad Plantas, quæ flore sunt irregulari monopetalo, patulo, & quatuor laciniis diviso, & semina ferunt minima, pericarpio membranaceo (bicapsulari) inclusa: Est autem Orobanche Plantæ genus flore monopetalo, anomalo, personato, in duo labia distincto, quorum superius galeatum est, inferius vero tripartitum. Ex ima parte floris surgit pistillum, quod deinde abit in fructum oblongum, unicapsularem, in duas veluti carinas dehiscentem, seminibusque fœtum utplurimum minutissimis *Tournefort.* 175. Radix Orobanchæ squamosa, seu è squamis compactilis non admodum alte demersa, sapore admodum amaro. Caulis cubitali altitudine assurgit & major, erectus, teres, hirsutus, pallidus, aut luteolus, aut subrufus,

fus, concavus, in quo non tam folia, quam foliorum rudimenta, angusta, longiuscula, seu ligulæ, celerrime marcescentes, raræ, quorum etiam singula singulis floribus sunt subjecta. Flores in Thyrso Orchidum more. Finis autem pedunculi explicatur in calicem multifidum. Flos monopetalus, anomalus, bilabiatus, galea cava, barba trifida, digestus in spicas, atque amplectens Ovarium oblongum, instructum tuba longa, uniloculare (bivalve) per maturitatem dehiscens in duas valvas fœtum seminibus minutissimis. *Boerhaav.* I. 240. *Volckamer.* 314. Floret Julio & Augusto in agris, in montosis & genistetis.

Orobanche oder Sommer-Wurtz ist eine Pflantze mit einer irregulairen, einblätterigen, offnen und in vier Stücke getheilten Blume, die in einem häutigen Behältniß sehr kleinen Saamen träget. Die Wurtzel ist schuppicht, oder aus vielen Schuppen zusammen gesetzet; stecket eben nicht tieff, ist von ungemein bittern Geschmack. Der Stengel wird etwan Ellen hoch, kleiner oder gröſſer, stehet gerade, ist rund, rauch, blaß, oder gelblicht, oder röthlicht, hohl, an welchen nicht sowohl Blätter als vielmehr Ansetzlinge kommen, sie sehen aus als kleine schmahle Zünglein, die sehr leichte verwelcken, stehen sehr selten, und findet sich auch unter jedweden Blume eins. Die Blumen stehen Büschel weis, als an der Orchis. An dem Ende des Stiels stehet der viel getheilte Kelch. Die Blume ist einblätterig und irregulair. Nach *Tourneforts* Erachten ist eine jede unter denselben ein Röhrlein, das am Boden gantz geschlossen, am andern Ende aber offen, ausgeschweiffet, und als eine Larve wunderlich zerschnitten ist. Das obere Labium an dieser Blume siehet wie ein Helm, und das untere ist insgemein in drey Theile zertheilet. Wann diese Blume vergangen ist, so erscheinet eine länglichte Frucht, die theilt sich in zwey Hülsen voneinander, und diese sind mit sehr zart- und weißlichten Saamen angefüllet. Das Kraut wächst auf dem Felde bey andern, sonderlich wo Genister wächst, und blühet im Julio und August.

NOTA. I. Orobanche, quasi Orobi angina, à vocibus Græcis ὀρόβου ἄγχει, quo Orobum & Viciam cæteraque legumina, inter quæ nascitur, strangulare existimetur. Succulenta enim hæcce herba vel in arvis inter segetes, quibus perosa sua radice partem alimoniæ surripit, vel in silvis, locisque montanis crescit, & extremis suis fibrillis radicibus Genistarum, Cistorum &c. inhæret, harumque succo nutritur. *Ammannus* p. 46. Hinc habetur Leguminum, Ervique præcipue vitium & pestis *Chabræus* 259. Variæ ejus recensentur species, aliæ enim latiores sunt, aliæ humiles, aliæ albi, alii albidi, aliæ flavescentis, aliæ fusci & alii subcœrulei coloris: nonnullæ aliarum radicibus adnascuntur, plurimæ per se subsistunt, & solæ inter alias plantas & germina nascuntur. Pleraque autem omnes unico simplicique caule sunt præditæ, interdum tamen ramosum & multifidum habent.

Orobanche heisset nach der Herleitung des Wortes so viel, als es würget und verderbet die Erven, dieweil der Sage nach dieses Gewächs die Erven und die Wicken zu Grund richte, wann es nahe bey denselben wächst. Es kan also fast mit zu den Plantis Parasiticis oder Schmarotzer-Pflantzen gezehlet werden, doch nicht eben als wenn es sich allemahl anhängete, sondern die gehäßige Wurtzel der Orobanche entziehet allen neben sich wachsenden Pflantzen den Safft und Nahrung. Es sind davon gar verschiedene Gattungen, einige wachsen höher, andere bleiben niedriger, einige sind weiß, weißlicht, gelb, ꝛc. andere blaulicht ꝛc. einige wachsen an andern an, andere leben und stehen für sich. Hernach ist auch der Unterscheid wohl zu mercken, daß ob gleich die mehresten nur einen Stengel haben, sich dennoch auch einige finden, die ästig sind, davon unten.

NOTA II. Orobanche nec flore nec capsula seminali ad Orchidem accedit, nec est bicapsularis secundum *Volckamerum*, *Rivinum* aliosque, nec multicapsularis secundum *Morisonium*, sed reverà unicapsularis & bivalvis (consentiente mecum *Tournefortio*) quæ in duas veluti valvas, seminibus minutissimis repletas dehiscit. *Knauth.* 104. Idem affirmat *Linnæus* n. 509. Capsula ovato oblonga, acuminata, uniloculari, bivalvis. Semina numerosa minima, sed *Boerhaavium* p. 240. ejusdem esse opinionis, ex supra adductis patet.

Es haben einige Botanici die Orobanche zu der Orchis gebracht, allein so wohl die Blume als Saamen-Capsul geben einen klaren Unterscheid. Sie ist auch nicht zweyfächerig, vielfächerig, wie viele dafür halten, sondern in der That einfächerig und zweyflügeligt, indem das Saamen-Gefäß gleichsam in zwey Flügel von einander fällt, und sehr kleinen Saamen in sich beschliesset. Die Orobanchen radice dentata majorem hat *Volckamer* zu einen besondern Titul Squamata gebracht. Ubrigens ist es nicht ohne, daß die Blumen der Orobanche doch viel ähnliches

liches mit der Orchis haben. Einige bringen auch die Hypocystin zur Orobanche, allein man setzet sie füglicher in eine eigene Classe *Ruppius*. p. 192. davon handelt umständlich *Rajus* p. 1228.

OROBANCHE HYPOPYTIS. Siehe die 774. Kupffer-Platte. l. a.

Hypopitys Rivini. Orobanche, quæ Hypopitys dici potest. C. B. Prodr. 31. vide *Knauth.* in Catalogo *Hall.* & *J. Rajus* in historia plantarum sub titulo Orobanche odore Verbasci. p. 1228.

Hypopitis Rivini seu Orobanche quæ Hypopitys dici potest, est planta flore regulari tetrapetalo capsula quadripartita *Ruppio* p. 71. quem autem refutat *Dillenius* Nov. Plant. Genera. p. 173. HYPOPITYS inquit, est herbæ Enangio spermæ hexapetalæ genus, cujus flores ex petalis constant inæqualibus & difformibus - - - Licet vero flores petala inæqualia habeant & difformia, situ tamen conveniunt, ut pro regularibus jure haberi queant. Semina in vasculis ab initio globosis per maturitatem autem quadrangulis & quadrivalvibus continentur plurima, parva, scobiformia - - - Flores autem circa vascula hærent nudi, conniventes muscosi, & pilosi interius, per summitates autem multis laciniis tenuiter incisi, ad basin vero pediculo parvo, ad cujus ortum squamosum folium hæret, sustentati. Atque hæ quidem squamæ, cum pediculi ab initio perbreves, flores vero plures juxta se siti sint, facile pro petalis imponere possunt - - - - - Quæ quidem causa fuit, quod cum *Plotio* apud *Rajum Tournefortius*, a quo hoc genus post nostras observationes in Comment. Acad. Reg. Scient. Ann. 1706. p. 107. Orobanchoides nomine descriptum etiam reperio, octo petala singulis floribus attribuerit, annumerando videlicet squamas aliquot, & quod *Ruppius* in flore Jenensi p. 70. tetrapetalos dixerit flores, omittendo videlicet folia illa plana, quæ omnino floris petala sunt - - - - perennis est nostra species & caulis vetus post defloreſcentiam sæpe annuo spatio & amplius cum vasculis superstat. Julio medio floret apud nos in Fageto & sylva Lindana, solo umbroso sub Fagis & Quercubus, a C. *Bauhino* vero & *Menzelio* sub Abietibus, Pinastris & Piceis præcipue observata fuit, unde plantæ hæc sui generis nomen nacta fuit, πίτυς enim Piceam designat, quasi dicas, plantam sub piceis potissimum provenientem. Quando floret, diligenter perquiri debet, cum eundem ferè cum foliis exaridis, inter quæ latet, colorem habeat. &c.

Diese Orobanche ist von den neuen Botanicis zu einer besondern Classe gebracht, und Hypopitys genennet, weil sie unter Tannen, Fichten und dergleichen Bäumen am liebsten wächset. *Ruppius* hält die Blume für eine vierblätterige, *Tournefort* für eine achtblätterige, allein *Dillen* hat dieser Blume Zergliederung sehr weitläuftig beschrieben, und zeiget, daß es eine sechsblätterige sey, davon vier grössere und zwey kleinere anzutreffen. Die Saamen-Gefässe sind viereckigt und vierfächerig, worinn sehr kleiner Saame, als Säg-Späne lieget. Diese Gattung perenniret, und bleibt der alte Stengel mit den Saamen-Gefäßen offt länger als ein Jahr bestehen. Sie blühet in der Mitte des Junii unter Fichten, Tannen, Büchen, und Eich-Wäldern.

NOTA. *Linnæus* n. 314. Orobanchen, Hypopityn dictam, MONOTROPAM appellat, illique etiam petala octo, oblonga, parallelo-erecta, apicibus serratis, decidua, quorum alterna exteriora basi sunt gibba, introrsum concava, mellifera assignat, ex Asteriſco addito patet, quod *Linnæus* vivam habuerit & examinaverit plantam. Observari etiam ex *Dillenio* l. c. meretur: Plantam habere saporem adstringentem, cui non levis suavitas intermixta est, & præter saporem odorem etiam gratum, primulam veris satis æquantem in floribus & caule confracto: Hac de causa apud *Rajum* sub titulo venit Orobanche Verbasculi odore quod nomen etiam assumit *Pluknetius* Phyt. Tab. 209. Fig. 5. Ejus etiam dari species differentes, liquet ex *Tournefortio* allegato:

Es hat der berühmte Herr *Linnæus* dennoch dieser Pflantze acht Blumen-Blätter zugeschrieben, und da er einen Asteriſcum hinzugesetzet, so ist es eine Anzeige, daß er die blühende Pflantze selbst examinirt habe. Eben derselbe saget auch von den Blumen-Blättern, daß sie mellita, oder Honigsüsse, welches Herr *Dillenius* dahin zu erläutern scheinet, wenn er saget, daß die Pflantze einen etwas anziehenden Geschmack habe, womit keine geringe Annehmlichkeit vermischet sey; ausser dem Geschmack finde man auch bey der Blume und zerknickten Stengel einen lieblichen Geruch, als an der Primula Veris. Daß endlich noch andere Gattungen davon vorhanden, erhellet aus dem *Tournefort.*

OROBANCHE FLORE PURPUREO CARYOPHYLLUM OLENS, Sommer-Wurtz. Siehe die 774. Kupffer-Platte. l. b.

Orobanche major gariophyllum olens C. B. P. 87. Orobanche flore majore J. B. 2.

780.

780. Limodoron sive Orobanche *Boerhaave*. I. 240. In montibus tenui gramine obsitis. Floret Majo & Junio. *Ruppius* 192.

Diese Orobanche wird etwan Fuß hoch, der Stengel ist rund, rauch, bloß oder gelblicht, und hohl. Daran sitzen keine Blätter, sondern schmahle länglichte Ansetzlinge als Zünglein, die aber bald abfallen. Daß dergleichen Ansetzlinge sich auch unter denen Blumen-Blättern finden, ist oben gesaget worden. Die Blumen stehen wie an der Orchis Treuschel-weiß, aber weiter von einander, sind ziemlich groß, rauch, und kommen inwendig schwartze Spitzgen hervor. Am Grunde der Blume ist ein schleimigter, Honig süsser Safft. Die Wurtzel ist eine Zwiebel, die eben nicht tieff in der Erde stecket. Der Geschmack derselben ist ungemein bitter, die Blumen riechen nicht unangenehm. Man findet sie am meisten bey dem Genister wachsen, daher sie auch Orobanche oder Rapum Genistæ, Genister-Rube von einigen genennet wird, man trifft sie aber auch unter der Saat an, und annebst eine Gattung, die bloß durch die kleinere Blumen unterschieden ist. Sie blühet im May und Junio.

Eben diese Orobanche wird auch Herba Tauri vel Vaccæ genennet, weil die Kühe, welche davon essen, darauff den Kälbermacher suchen sollen. Cynomorion so viel als Hunds-Gebuhrts-Glied, weil die Wurtzel dieses Gewächses wie Hunds-Hoden siehet. Leontobanos so viel als Löwen-Kraut, weil dieses Kraut die Hülsen-Früchte, bey denen es stehet, zu Grunde richtet, gleichwie der Löwe die andere Thiere erwürget. Um eben dieser Ursache wird es auch Leonina herba und Legumen Leoninum genennet.

OROBANCHE MAJOR LUTEA, Ervenwürger. Siehe die 774. Kupffer-Platte. l. c.

Orobanche flore majore J. B. 2. 78. est varietas antecedentis, floret Junio & Julio.

OROBANCHE NON RAMOSA FLORE PURPUREO, nicht ästige Orobanche mit purpurblauen Blüthen. Siehe die 774. Kupffer-Platte. l. d.

OROBANCHE RAMOSA FLORIBUS PURPUREIS, Hunds-Hoden. Siehe die 774. Kupffer-Platte. l. e.

Orobanche ramosa floribus purpurascentibus C. B. P. 88. Orobanche minor purpureis floribus flore ramoso. J. B. 2. 782. Orobanche tertia πολύκλαδος *Clusii* H. 21. Floret Junio in agris: perennat.

Diese treibet einen oder mehr Stengel etwan des halben Fusses hoch, die sind viel dünner und härter als an den gemeinen, röthlicht, und rauch, geben gleicher Gestalt nur einige Anzeigen von Blättern. Die Blüthen stehen wie die Aehren an den Spitzen ihrer Zweige, sind wie die an der vorigen formiret, jedoch ein gut Theil kleiner und purpur färbigt. Die Wurtzel ist eine knolligte Zwiebel, so groß als eine Hasel-Nuß mit viel Zasern besetzet. Das gantze Gewächs ist ein wenig bitter.

Usus.

Die Sommer-Wurtz wird in der Medicin nicht gebraucht, es ist aber, wie oben angezeiget worden, die Pflantze etwas bitter, und enthält viel Oel und flüchtig Saltz, es soll auch die Orobanche, welche wohl riecht, gut und dienlich seyn gegen die Colic, welche von Blehungen entstanden, wann sie getrocknet und zerstossen eines Scrupels biß auf ein halbes Quintlein schwer gebraucht wird. Vordem ist es auch wohl Mode gewesen, daß man die Orobanche condiret, und den Syrup davon Miltzsüchtigen, Maulhenkolischen und Hypochondrischen Leuten gegeben. Aeusserlich soll das Kraut harte Knorren und Geschwulst erweichen. *Lemery* schreibt, daß man die Orobanchen caryophyllum olentem wie den Spargel essen könne, davon aber habe sonst nirgends Nachricht gefunden.

OROBUS.

OROBUS, sive Ervum. ὄροβος. *Græc.* Ervo Mocho. *Ital.* Jervos. Yervo. *Hisp.* Eres Provincial. *Gall.* Bitter velch. *Angl.* Groote krock. *Belg.* Hrachewben. *Boh.* Gestáwyka. *Pol.* Erven, Garten-Orobus, Wald-Erven, wilde Erven. *Germ.*

CHARACTER. Orobus secundum *Rivini* methodum refertur ad Plantas, quæ flore sunt irregulari, tetrapetalo, & semina ferunt subrotunda, in siliqua mediocri. Seu Orobus est Plantæ genus flore papilionaceo, vexillo nempe, carina & alis constante; ex calice autem surgit pistillum membrana obvolutum, quod deinde abit in siliquam teretem, seminibus fœtam plerumque ovatis. His notis addenda sunt folia bina conjugata, costæ innascentia, in mucronem abeuntia. *Tournef.* 393. *Boerhaave* II. 46. *Linnæus* 591. Radix in hoc legumine tenuis, Caules erecti

erecti non scandentes, anguloſi, ſtriati. Folia pinnata, latiora. Flores in ſpicis vel brevioribus vel anguſtioribus perfecti, papilionacei, tetrapetali. Siliquæ deorſum vergentes, (vel erectæ) ſimplices, anguſtæ, mucronatæ; Semina numero incerta, rotunda. Floret Majo & Junio in umbroſis ſylvis, & pratis editioribus: Radice perennat. *Volckamerus* 315.

Wald-Erven gehören zu denen Pflantzen, welche eine irregulaire, vierblätterige Blume, und in einer mittelmäßigen Schote rundlichten Saamen tragen. Die Wurtzel iſt wie bey den meiſten Hülſen-Früchten gering. Es treiben aus derſelben viele kleine, Fuß hohe ſich aufrichtende, ſich aber an nichts anhängende Stengel. Die Blätter ſind breitlicht, und geflügelt, gehen ſpitzig zu, und gleichen mehrentheils den Blättern an der Parietaria. Die Blumen ſind wie an den Hülſen-Früchten insgemein, ſtehen Aehren weiß, ſind ſchön Purpur-färbig oder blau, und ſitzen auf Kelchen, die ſehr viele Spitzen haben. Die Schoten ſind ſchier gantz rund, neigen ſich entweder niederwärts oder ſtehen gerade auf, ſind einfach und gehen ſpitzig zu; darinn ſind runde bald mehr bald weniger Saamen-Körner enthalten. Die Wald-Erve blühet im May und Junio in ſchattigten Wäldern und erhabenen Wieſen. Die Wurtzel perenniret.

NOTA. Orobus derivatur ab ἐρέπτω edo & βοῦς bos, quod boves eo veſcantur & ſaginentur. Eſt autem Orobus vel ſylveſtris vel ſativus & utriusque rurſus variæ differentiæ; ſativus præſertim vel majore vel graciliore eſt tumſiliqua tum ſemine; eſtque id ſemen vel candidum vel pallidum vel ruſſum. *Chabr.* 148. Orobus autem ſativus refertur ad *Ervum* de quo ſupra. Orobus rectiſſimé à *Moriſonio* ratione diſpoſitionis ſiliquarum in duo genera dividitur, unum eſt quod capſulis erectis, & curtis petiolis donatur, alterum habet capſulas pendentes. Prius itaque genus ad differentiam Orobi proprie dicti *Oroboides* ob conformitatem quam cum Orobo habet, appellari poteſt. *Tournefortius* Orobos ſiliquis erectis & pendulis confundit, & male ſub uno genere comprehendit. *Knauth.*

Orobus heiſſet in der Griechiſchen Sprache ſo viel als Ochſen-Futter, weil die Alten damit die Ochſen zu füttern und fett zu machen pflegten. Man macht zwo Claſſen, die Wald-Erve und die Garten-Erve: bey beyden findet ſich mancherley Unterſcheid ſowohl nach den Schoten als dem darinn befindlichen Saamen. Die Schoten ſind zweyerley, ſie ſtehen entweder gerade auf, oder hängen nieder. Die aufſtehende pflegt man auch wohl Oroboides zu nennen, zum Unterſchied der andern; ſonſt gehören die eigentliche Wald-Erven nur hieher, und iſt von den gebaueten unter dem Titul Ervum gehandelt worden.

OROBUS SYLVATICUS, PURPUREUS, VERNUS, Orobe, Wald-Erven. Siehe die 775. Kupffer-Platte. l. a.

C. B. P. 301. Galega nemorenſis verna J. B. 2. 343. Orobus Pannonicus *Cluſii* Hiſt. CCXXX. Orobus, ſilvaticus, perennis, vernus, ſiliquis erectis, flore purpureo, Orobus Pannonicus radicibus multiplicibus, nigris, perennibus; numeroſis cauliculis ſurgentibus, floribus ſpicatis. Floret Aprili in umbroſis ſylvis: radice perennat.

NOTA. Galega ab Oroboide differt ſiliquis inæqualibus & quaſi articulatis, anguſtis & teretibus cum ſemine oblongo. *Knauth.* 191. Flores hujus Orobi verni coloris purpurei elegantiſſimi, at ubi evaneſcere incipiunt, coloris cœrulei ſunt. C. B. P. 351.

Man findet dieſe Wald- und Wild-Erve in Höltzern und ungebauten Orten im Frühling, ſie erhebt ſich etwas, die Schoten ſtehen gerade auf, und befindet ſich darinn ein runder, kleiner, bitterer Saamen. Die Blumen ſind anfänglich ſchön purpurfärbig, werden aber hernach, wann ſie vergehen, blau. Man nennet dieſe Erve auch einiger Orten Faſanen-Kraut, weil dieſe Vögel etwan dieſelbe gerne eſſen. Man findet ſie auch mit Schnee weiſſer und roſenfärbiger Blume *Rupp.* 209.

OROBUS SILVATICUS FLORE PARVO PURPUREO, Eres Provincial, wilde Erven. Siehe die 775. Kupffer-Platte. l. b.

Orobus latifolius repens ſiliqua parva *Boerh.* II. 46. Orobus latifolius parvo flore purpureo C. B. P. 393. Galegæ nemorenſi ſimilis, multiflora flore purpureo J. B. 2-345. Orchis Venetus *Cluſii* CCXXII.

OROBUS SILVATICUS FOLIIS SUBROTUNDIS SILIQUIS REFLEXIS, Wald-Erven mit rundlichten Blättern und zurücke gebeugten Schoten. Siehe die 775. Kupffer-Platte. l. c.

OROBUS VICIÆ FOLIIS ANGUSTIS, Erven mit ſchmahlen Wicken-Blättern. Siehe die 775. Kupffer-Platte. l. d.

Orobus ſylvaticus foliis viciæ C. B. P. 325. Orobus Pannonicus II. *Cluſii* H. CCXXX. Aſtragalus major *Fuchſio* J. B. 2. 334. Aſtragaloides *Dod.* p. 551. Orobus ſilvaticus Viciæ foliis, ſiliquis propendentibus, floribus purpuraſcentibus. *Boerh.* II. 46. Vulgo Glyzirrhizam ſylveſtrem vocant. *Ruppius* 209. Floret Junio in nemoribus.

ORO-

OROBUS VICIÆ ROTUNDIORI FOLIO, Wald-Erve mit runden Wicken-Blättern. Siehe die 775. Kupffer-Platte. l.e.

Usus.

Semina seu grana angulosa, subrotunda, fusca, spadicea, saporis leguminosi, subamaricantis & ingrati ob farinaceam substantiam & mucilaginem respondent Fœno græco: continent quoque Sal diureticum, quare commendantur ad calculum pellendum, ad emolliendos & maturandos abscessus. *Dale* 289. Semen præterea hoc mundare, aperire, & discutere dicitur, in compositiones autem quasdam pharmaceuticas Orobus alias ingrediebatur; Quoad vires refert P. Tylkovvisky de re agraria p. 125. quod si quis quotidie jejuno stomacho de Orobo comedat, Lienem inde diminui, adeo ut in magnis lienibus sit utilissimus, minimum incidit, abstergit, aperit, & manducatus in copia mictionem cruentam causatur; potenter enim versus inferiora pellit, præterea caput & ventriculum gravat, ventris tormina parit, vomitum ciet, & panis ex eo confectus peculiariter generi nervoso infestus est. *König.* p. 200. Olim frequenti satis in usu fuit, hodie verò negligitur fermè.

Der Saame von den Erven ist wegen seines mehligten Wesens dem Bocks-Horn gleich, und hat ein Urin treibendes Saltz bey sich, weswegen er zur Beförderung und Abtreibung des Steins, zu Erweichung und Zeitigung der Beulen recommendiret wird. Derselbe reiniget, eröffnet, und zertheilet, bey den Apothecker Compositionen aber pflegte man die Erven Wicken zu nehmen: Andere sind der Meinung, daß die Erven täglich mit nüchteren Magen gegessen die Miltz vermindere, und also gegen die gar zu grosse Miltz dienlich wäre. Gar zu viel gegessen verursachen sie Blut harnen, beschweren den Köpff und Magen, verursachen Bauch-Grimmen und Erbrechen, und ist das davon gebackene Brod sonderlich den Nerven schädlich. Vor Zeiten war es sehr im Gebrauch, nunmehro aber wird es schwerlich mehr zu Nutzen gezogen.

ORYZA.

ORYZA, Oriza, Orizum. ὄρυζα, ὄρυζον. *Græc.* Riso. *Ital.* Arroz, Arros. *Hisp.* Ris. *Gall.* Rese, Rie. *Angl.* Ryss. *Belg.* Rayza. *Boh.* Ryz. *Pol.* Ten, Tumbara. *Iudis.* Reis, Ries. Siehe die 775. Kupffer-Platte. l.f.

CHARACTER. Oryza pertinet ad plantas culmiferas graminifolias, floribus, staminibus, granis majoribus. Seu est plantæ genus flore apetalo, seminibus in panicula nascentibus, & in capsula in aristam abeunte, reconditis, crassiusculis, ovatis. *Tournef.* 513. *Cal.* Gluma uniflora, bivalvis, minima, acuminata, fere æqualis. *Cor.* bivalvis obtusa, magna fere æqualis, persistens. *Nectarium* (petala Michelio) diphyllum planum, ad latus alterum germinis minimum, foliolis basi angustis, apice truncatis, caducis. *Stam.* Filamenta sex capillaria, longitudine corollæ-Antheræ basi bifidæ. *Pist.* Germen turbinatum. *Styli* duo capillares reflexi. *Stigmata* plumosa secundum longitudinem stylorum extensa. *Per.* nullum. *Corolla* semini adnata, ovali oblonga, compressa marginibus tenuibus, lateribus striis utrinque duabus notatis. *Semen* unicum magnum, oblongum, obtusum, compressum, utrinque bistriatum *Linnæus* n. 299. Radicibus est triticeis, culmis bicubitalibus & tricubitalibus, striatis, triticeis & hordaceis crassioribus ac robustioribus geniculatis. Foliis longis arundinaceis, carnosis, porraceis haud absimilibus: in culmi cacumine non spica sed Juba Milii aut Panici modo in ramulos divisa, in quibus semen utrinque impari ortu & alternatim provenit, cortice subflavo, aspero & angulosis striis in longitudinem donato, superne villoso, ovi figurâ, tectum & & aspera arista armatum est, quo exuto granum quovis præstantissimo tritico candidius, pellucidum, durum &c. *Rajus* 1246.

Der Reis gehöret überhaupt zu denen Halm tragenden, Graß-blätterigen Gewächsen mit einer unvollkommnen Blume, die ihren Saamen in Capseln tragen, deren viele beysammen ein Aehre oder ein gantzes Büschel ausmachen. Die Wurtzeln sind wie an dem Weitzen. Die Stengel oder Halme sind Röhrlein, welche zwey biß drey Ellen hoch treiben, und gestreifft, auch weit stärcker als Weitzen und Gersten-Halme sind, in Gleichen oder Knoten abgetheilet sind. Die Blätter sind lang, wie an dem Schilff, fleischigt, gleichen dem Porro. Die Blüthen gleichen den Spitzen und sind der Gersten-Blüthe ziemlich gleich, es ist nicht so wohl eine Aehre, als vielmehr eine Mähne und Busch wie an der Hirse, ist in Aeste getheilet. Die Saamen-Körner stecken in einer rauhen gelblichten Hülse, sind länglicht oder ovalrund und weiß, fast durchsichtig, und so weiß wie der schönste Türckische-Weitzen.

NOTA.

NOTA. Oryza in Asia omnibus fere in provinciis provenit, atque in reliquas orbis partes delata esse videtur, quippe & nunc non solum in Italia, Hispania & Germania, sed etiam in India Occidentali copiosissime seritur, & uberrimo provenit fœnore. Floret Junio, & messis ejus est serotina circa æquinoctium autumnale. Duplex Oryzæ genus facit *Ruellius*, alterum grano candido, quod familiari est in usu, alterum grano rubente, quod *Plinius* cubitali scribit esse altitudine. Alii distinguunt in Oryzam sativam, & sponte nascentem. *Chabræus* 174. C. B. P. distinguit in Oryzam Italicam, quæ in Etruria, Mediolano & Gallia Narbonensi colitur & Oryzam Indiæ Orientalis, qua tota fere Asia ejusque adjacentes insulæ & maxime Imperium Chinense abundat.

Der Reis wächst in allen Asiatischen Reichen und Ländern, und scheint von dorten in die übrige Welt-Theile gekommen zu seyn, wie er denn nicht nur sehr häuffig in Italien, Spanien, und auch an einigen Orten in Teutschland wächset, sondern nun auch in West-Indien oder America anzutreffen ist. Er blühet im Sommer, es wird aber die Frucht erst im Herbst gegen Michaelis reiff. Es machen schon die Alten den Unterscheid in weissen und rothen Reiß, der auch noch jetzo bekannt ist, und wird der erstere dem letzteren sehr weit vorgezogen. Sonst unterscheidet man zwischen den Italiänischen und Orientalischen Reiß. Der Italiänische oder Welsche Reiß wird zuförderst um Florentz, in Mayland, und Piemont (wo er so häuffig ist, daß man offt Pferde damit füttert) aber auch in Franckreich bey Narbonne und andern Orten gebauet. Die andere Gattung ist der Indianische Reiß, dessen gantz Ostindien, Japan und andere Insuln voll sind, ja von da es scheinet, daß die gantze Welt angefüllet sey. Elßholtz 269. Neuhoff erzehlet in seiner Sinesischen Reiß-Beschreibung die Art und Weise, wie er in China gebauet werde, und in der Beschreibung des Reichs Sina Cap. 15. p. 349. saget er, daß bey der Stadt Kieuchang in der Provintz Kiangsi der allerbeste Reiß in gantz Sina, davon auch der Kayser selbst hohlen lassen, wachse, ja daß derselbe Reiß wegen seiner Vortrefflichkeit Silber-Korn genennet werde.

Von der *Cultur* desselben ist nur mit wenigen anzuführen, daß dazu gehören gantz ebene nach der Wasser-Wage geebnete, mit kleinen Dämmen umgebene Felder, darüber aus einen nahe gelegenen Bach oder Graben das Wasser durch angelegte Rinnen nach belieben gelassen, so lang es nöthig darauf gehalten, und wann es erfordert wird, davon abgeleitet werden könne. Der Saame wird ein paar Tage eingeweichet, in das Land, wie ander Getreyde gesäet, zugeeget, und als bald einer halben Hand hoch Wasser darüber gelassen, auch nach Erfordern gemindert, oder gemehret: jedoch beständig darüber gehalten, biß das Gewächs zu reiffen beginnet, da denn die Felder durch ablassen des Wassers getrocknet, den Reis geerndet, und auf dem Felde ausgedroschen wird. Jablonski. Die Indianer stossen die Garben in höltzernen Mörseln, daß sie die Körner fallen lassen. Andere haben Datze eine Art Stampffen. Die Formosaner dreschen nicht mehr auf einmahl, als sie so gleich verbrauchen wollen &c.

Usus.

Es ist der Reiß nicht so sehr in der Artzeney als vielmehr in der Küche und zu den Speisen gebräuchlich. Denn der Reiß ist ein wohlschmeckendes, nährendes und sättigendes Korn, leicht zu verdäuen, er macht wenig Geblüth, wenig Unrath und keine Blehungen; doch halten die Europæischen Medici, daß wenn er sehr warm, und alzu offt genossen wird, er Verstopffungen verursache, dem Gesicht schade, den Kopff und Magen, und die Nerven beschwehre. Bey uns weil wir ihn nur als eine Zukost mit Wasser, Milch, oder Fleisch-Brühe gebrauchen, hat es dieserhalb keine Gefahr. In gantz Asien wird er insgemein und durchgehends als Brod oder an statt des Brods gebraucht. In Bengala kocht man den Reis im Wasser, knetet ihn zu einen Teig, macht daraus Brödtlein oder Kuchen, und backt sie im Ofen gar. Dieselben heissen Arila. Die See fahrenden kochen den Reiß halb gar, trocknen ihn wieder auf, und nehmen ihn also auf die Reise. In Bengala, China und Japan wird aus dem Reiß ein Tranck gemacht Arak genannt, der wie ein Wein oder Brantwein starck ist, und berauschet, auch in Ubermaß genommen sehr schädlich ist. Die Indianer machen noch sonst einen starcken und überaus annehmlichen Tranck von dem Reiß, so leicht truncken machet. In Spanien und Mauritanien pflegen sie den Reiß in Milch einzuweichen, und darnach zu distilliren, gehet erstlich ein schön lauter Wasser herüber, hernach fetter und ölicht, welches die Leuthe, so keinen Wein trincken, an statt desselben nutzen, werden davon frölich und schier so truncken als vom Wein. Sonsten wird dem Reiß eine stopffende Krafft bey Durchfällen und Ruhren zugeschrieben.

S. D. G.

Ende des dritten Bands.